

„wo ich im Stillen  
mit Fleiß sammelte,  
womit ich später  
öffentlich hervortrat“

Hans von Aufseß (1801-1872)  
und die Wege seiner Sammeltätigkeit

**Sarah Fetzer**



**„wo ich im Stillen mit Fleiß sammelte,  
womit ich später öffentlich hervortrat“**



**„wo ich im Stillen  
mit Fleiß sammelte,  
womit ich später  
öffentlich hervortrat“**

Hans von Aufseß (1801 – 1872)  
und die Wege seiner Sammeltätigkeit

Sarah Fetzer

ORCID®

Sarah Fetzer  <https://orcid.org/0000-0001-5439-9051>

Die vorliegende Arbeit stellt die überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die unter gleichem Titel im März 2022 an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur Erlangung des akademischen Grades Dr. phil. angenommen und am 26. Juli 2022 erfolgreich verteidigt wurde.

Das Dissertationsvorhaben wurde im Rahmen des Forschungskollegs „Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseums – Vermittlungskonzepte für das 21. Jahrhundert“ (2018–2022) von der VolkswagenStiftung gefördert.



VolkswagenStiftung



### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Rechte vorbehalten  
freier Zugang

Dieses Werk als Ganzes ist durch das Urheberrecht und bzw. oder verwandte Schutzrechte geschützt, aber kostenfrei zugänglich. Die Nutzung, insbesondere die Vervielfältigung, ist nur im Rahmen der gesetzlichen Schranken des Urheberrechts oder aufgrund einer Einwilligung des Rechteinhabers erlaubt.



FACHINFORMATIONSDIENST KUNST · FOTOGRAFIE · DESIGN

Die Online-Version dieser Publikation ist auf <https://www.arthistoricum.net> dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

urn: urn:nbn:de:bsz:16-ahn-artbook-1123-2

doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1123>

Publiziert bei

Universität Heidelberg / Universitätsbibliothek

arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst · Fotografie · Design

Grabengasse 1, 69117 Heidelberg

<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text © 2023, Sarah Fetzer

Titelzitat: AFAU, Schloss Unteraufseß, Reihe A, Teil I, Nr. 663 (Hans von Aufseß: „Vergleichende Darstellung meines Aufenthaltes zu Aufseß und Kressbronn“, 1865), f. [1r].

Titelbild: August Kreling, Hans von Aufseß, [1853], Gemälde, Öl/Leinwand, 31 × 23 cm, Nürnberg, aus: URL: <https://objektkatalog.gnm.de/objekt/Gm1156>; dort nach: GNM, Sammlung Kunst- und Kunsthandwerk 19.–21. Jh., Inv.-Nr.: Gm1156.

ISBN 978-3-98501-131-5 (Hardcover)

ISBN 978-3-98501-130-8 (PDF)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort und Danksagung</b>	9
<b>1 Einleitung</b>	11
1.1 Allgemeine Einbettung in den kulturhistorischen Kontext	13
1.1.1 Politische Schlüsselereignisse und deren Auswirkungen	15
1.1.2 Neue Motive des Sammelns im Zuge der Romantik	20
1.1.3 Die Aufseß'sche Sammeltätigkeit – Status quo	25
1.2 Forschungsstand	29
1.2.1 Ältere und neuere Literatur	29
1.2.2 Quellenlage	44
1.3 Fragestellungen, Methodik und Zielsetzung	49
<b>2 Anfänge der Netzwerkbildung</b>	55
<b>Wege zur Sammeltätigkeit</b>	
2.1 Impulse in der Kindheit und frühen Jugend	56
2.1.1 Erziehung und Bildung	58
2.1.2 Beschäftigungen in der Freizeit sowie weitere Interessen	67
2.2 Die Erlanger Studienzeit	69
2.2.1 Beteiligung an den Burschenschaften und wegweisende Schlüsselpersonen	71
2.2.2 Romantische Mittelalterbilder – Die Kunstreise mit Mentor Schunk 1819	81
2.3 Übernahme der Familiengüter und Reisepläne bis 1830	94
2.3.1 Über Deutschlands Grenzen – In die Schweiz und nach Norditalien 1823	97
2.3.2 Aufseß und die Fränkische Schweiz – Eindrücke in der Heimat	104
2.3.3 Verlobung in Stuttgart und Reisepläne zwischen 1824 und 1830	107

<b>3</b>	<b>Erwerbungsstrategien und Provenienzen</b>	115
3.1	Netzwerke, Plattformen und Akquisitionen in Nürnberg	121
3.1.1	Käufe in Antiquariaten sowie Buch- und Kunsthandlungen	126
3.1.2	Sammeln und Tauschen im Nürnberger Adels- und Gelehrtenkreis	155
3.1.3	Partizipation am regionalen Auktionswesen	166
3.1.4	Die „Schätze“ Nürnbergs und ihrer Bürger	178
3.1.5	Aufträge an Künstler und Restauratoren	181
3.1.6	Die Rolle des Nürnberger Trödelmarkts	184
3.2	Handelsbeziehungen in Oberfranken und darüber hinaus	187
3.2.1	Das Bamberger und Bayreuther Umfeld – Heller, Reider und Jäck	187
3.2.2	Gen Süden – Aufseß und der Münchener Sammlerkreis	208
3.2.3	Gelegenheitseinkäufe in Regensburg und Augsburg	216
3.2.4	Ulm und Stuttgart – Württembergs Zentren	220
3.2.5	Großaufträge – Die Buchhandelsmetropolen Frankfurt, Leipzig und Halle	223
3.3	Internationale Berührungspunkte	225
<b>4</b>	<b>„ein eifriger Alterthumsliebhaber und Sammler“ Zur individuellen Sammelpraxis</b>	227
4.1	„Vom persönlichen Interesse zur kollektiven Repräsentation“ – Sammlungsmotivation	228
4.1.1	Adelige Abstammung als Sammlungslegitimation	228
4.1.2	Repräsentation von individueller Herkunft und nationaler Identität – Die Übergangphase	231
4.1.3	Der Weg zu einem Nationalmuseum	243
4.2	„Mittelalterstudium in seiner Verzweigung“ – Sammlungskriterien	248
4.2.1	Epochale und geografische Begrenzung der Sammlungsobjekte	248
4.2.2	Die Gewichtung der Gattungen – Sammlungsspektrum	253
4.2.3	Äußere Einflüsse – Objektverfügbarkeit auf dem Markt	262
4.3	„Waren dem Quellensammler doch die Kunstgegenstände Nebensache“ – Zur Objektwahrnehmung	264
4.3.1	Die Erforschung der Familiengeschichte – Objekte als „Quellenmaterial“	265
4.3.2	„Aber ich wollte zum Guten und Nützlichen auch noch Schönes fügen“ – Vom Dilettantismus und Kunstgeschichtsinteresse	269



4.4	Grundsätze des Ordens – Sammlungsstruktur bis 1853	276
4.4.1	Neue Konzepte für das Familienarchiv in Schloss Unteraufseß	278
4.4.2	Von der Familienbibliothek zur umfangreichen Büchersammlung	282
4.4.3	Untergliederung der Kunstsammlung sowie deren Verzahnung mit Archiv und Bibliothek	284
4.5	Zwischen Pflichten und Neigungen – Lebensgestaltung im Kontext der Sammeltätigkeit	291
4.5.1	Die Integration des Sammlungsinteresses in den Alltag vor 1824	291
4.5.2	Ehemann, Vater, Freund und Sammler – Die ersten Familienjahre	294
4.5.3	Persönliche Reflexion und kritische Auseinandersetzung mit dem Sammeln zwischen 1832 und 1834	296
4.5.4	Vom Familienkonflikt zur Museumsgründung	299
4.6	„Ohne Sparsamkeit sind alle deine Pläne nichts!“ – Finanzaspekte	304
4.6.1	Theoretische Auseinandersetzung mit der familiären Finanzlage	305
4.6.2	Eine Frage des Geldes – Zur Kaufpraxis von Sammlungsobjekten	307
<b>5</b>	<b>Raumkonzepte und Sammlungspräsentation</b>	<b>317</b>
5.1	Die Anfänge – Neukonzeptionen in Schloss Unteraufseß	318
5.1.1	Aufseß' Pläne für die Gesamtanlage	322
5.1.2	Familienmemoria in Ritterkapelle, Totenkapelle und Sakristei	325
5.1.3	Der ritterliche Ahnensaal als Zentrum des Familienlebens	372
5.1.4	Leben wie Luther – Das Meingoz-Steinhaus	379
5.1.5	Vorbilder – Einbettung der Gesamtanlage in den allgemeinen Kontext	387
5.1.6	Repräsentation und Rezeption der Schlossanlage zu Aufseß' Zeit	396
5.2	Die Aufseß-Sammlung in Vereinen und Gesellschaften	404
5.2.1	Frühe Impulse – Die Gründung des Historischen Vereins zu Bamberg	405
5.2.2	Pläne für eine Ganerbschaft und eine „deutsch-historische Vereinssammlung“ auf Burg Zwernitz	407
5.2.3	Aufseß und die „Gesellschaft von den drei Schilden“ in München	413
5.2.4	„dies war das erste Museum“ – Die Aufseß'sche Sammlung in der „Gesellschaft für Erhaltung“ von 1833/1834	422
5.3	Die Sammlungsräume des Germanischen Nationalmuseums bis 1857	442
5.3.1	Die „Wiege des germanischen Museums“ – Romantische Inszenierung von altdeutscher Kulturgeschichte im Tiergärtnertorturm	450

## Inhaltsverzeichnis

5.3.2	Zwischen pragmatischer Anordnung und romantischer Rückbesinnung – Das Topplerhaus	473
5.3.3	Weitere Nutzungsgebäude bis zum Umzug in das Kartäuserkloster	478
<b>6</b>	<b>Verbleib der Aufseß'schen Sammlung</b>	<b>489</b>
6.1	Hans von Aufseß' Stiftungspläne von 1841 bis 1846	490
6.1.1	Erste Entwürfe – Die Sammlung als Teil einer Familienstiftung	491
6.1.2	Eine adelige Bibliothek für die Erlanger Universität	495
6.1.3	Kooperation mit dem Historischen Verein für Oberfranken	498
6.2	Rechtliche Rahmenbedingungen seit der Gründung des Germanischen Nationalmuseums	501
6.2.1	Der Leihvertrag von 1853 und die Auseinandersetzung mit Coburg	502
6.2.2	Vertragsverhandlungen zum Abverkauf der Aufseß'schen Sammlung	508
6.2.3	Modalitäten bis zum Tod Hans von Aufseß' und restliche Schuldentilgung bis 1886	526
6.3	Gründung und Entwicklung der Aufseß'schen Familienstiftung	536
6.3.1	Weitere Stiftungsentwürfe durch Hans von Aufseß bis 1872	538
6.3.2	Die Aufseß-Sammlung im Kontext der Familienstiftung von 1882	540
6.3.3	Verwahrung Aufseß'scher Sammlungsobjekte in Unteraufseß und Kooperationen mit dem Germanischen Nationalmuseum im 20. Jahrhundert	546
<b>7</b>	<b>Zusammenfassung und Einbettung in den Gesamtkontext</b>	<b>555</b>
<b>Anhang</b>		<b>565</b>
	Quellenverzeichnis	565
	Archivalische / ungedruckte Quellen	565
	Gedruckte Quellen	575
	Literaturverzeichnis	591
	Abbildungsnachweise	645
	Abkürzungsverzeichnis	655
	Personenregister	657

# Vorwort und Danksagung

Die vorliegende, leicht veränderte Publikation wurde am 11. März 2022 als Dissertationsschrift an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg angenommen und am 26. Juli 2022 erfolgreich verteidigt. Sie ist im Rahmen des von der VolkswagenStiftung geförderten Forschungskollegs „Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseums: Vermittlungskonzepte für das 21. Jahrhundert“ am Institut für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg in Kooperation mit dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (Projektlaufzeit: 2018–2022) entstanden.

Mein besonderer Dank gilt meiner Erstbetreuerin Prof. Dr. Heidrun Stein-Kecks, die mich seit meinem Bachelorstudium betreute, immer mit kritischem Blick und fachlicher Expertise auf meine Arbeiten blickte, meine Stärken durchweg förderte und sich jederzeit für mich einsetzte. Herzlich zu danken habe ich ebenso meinem Zweitbetreuer Dr. Matthias Nuding, der nicht nur impulsgebend für das Forschungsthema meiner Arbeit gewesen ist, sondern stets konstruktive und gewinnbringende Kritik äußerte.

Sehr dankbar bin ich zudem für die Unterstützung der Familie der Freiherren von und zu Aufseß, vornehmlich Baron Christof von Aufseß für sein reges Interesse an meiner Forschungsarbeit und für die Möglichkeit, im Familienarchiv in Schloss Unteraufseß zu forschen. Für die dortige Betreuung danke ich ferner Kristina Kirschbaum. Ebenso bin ich Petra Huber von der Gemeinde Aufseß für ihre andauernde Hilfsbereitschaft zu großem Dank verpflichtet. Überdies wären die zahlreichen Archiv- und Forschungsaufenthalte ohne den Einsatz der Projektleiterin Prof. Dr. Christina Strunck, der Projektkoordinatorin Dr. Marina Beck und die damit einhergehende finanzielle Unterstützung der VolkswagenStiftung nicht möglich gewesen.

Im Rahmen des VW-Kollegs war es mir möglich, mein Forschungsthema kontinuierlich in Kolloquien gemeinsam mit den Kollegiaten und Kollegiatinnen zu diskutieren, auf (inter-)nationalen Tagungen zu präsentieren und fachliche Anregungen mitzunehmen. Meinen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Kunstgeschichte und am Germanischen Nationalmuseum sowie den Mitarbeitenden der von mir besuchten Archive und Bibliotheken danke ich für ihre Aufgeschlossenheit und ihr Entgegenkommen. Hervorzuheben ist darüber hinaus die langjährige Unterstützung von PD Dr. Manuel Teget-Welz, der mich mit seinen Ratschlägen und seiner zuversichtlichen Art durchweg motivierte. Gleichmaßen danke ich meiner ehemaligen Mentorin aus dem ARIADNEphil-Mentoring-Programm Prof. Dr. Antje Kley, die sich über das Normalmaß hinaus für formelle, fachliche und persönliche Belange Zeit genommen hat.

## Vorwort und Danksagung

Für weitere Fachkritik und das Lektorat/Korrektorat danke ich von ganzem Herzen meinen Freundinnen Annalena und Isabella sowie meinem Partner Heiko. Äußerst dankbar bin ich letztendlich dafür, dass mir meine Familie mein Studium ermöglicht und mich dabei in jeglicher Hinsicht unterstützt hat.

# 1 Einleitung

„Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen/Vermitteln“<sup>1</sup> – das sind laut dem Deutschen Museumsverbund und dem deutschen Nationalverband des International Council of Museums (ICOM) die signifikanten Kernbereiche professioneller Museumsarbeit. Die in diesem Prozess gewonnenen Erkenntnisse werden im Regelfall durch wissenschaftliche Publikationen, Ausstellungen und deren zugrundeliegende Vermittlungskonzepte für das Zielpublikum sichtbar gemacht.<sup>2</sup> Dabei ist in der Museumslandschaft seit einigen Jahren verstärkt zu beobachten, dass die Institutionen nicht nur die auf Grundlage ihrer Sammlungsbestände zugeschnittenen Fragestellungen und Sujets exemplarisch in Form von Dauer- oder Sonderausstellungen für ihr Zielpublikum zugänglich machen. Vielmehr bemühen sie sich in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit – dem Sammeln und Bewahren – um eine transparentere Herangehensweise gegenüber ihren Besuchern.<sup>34</sup>

Dieser Trend beschränkt sich nicht auf eine spezifische Sorte von Museen: So gewinnt die Thematik auch am Beispiel kulturhistorischer Forschungsmuseen immer mehr an Bedeutung. Deren Arbeitsfeld und die damit verbundene Herausforderung der Wissenschaftler besteht nicht nur aus der Reflexion ihrer heterogenen Sammlungsbestände ausgehend von den Einzelobjekten. Ebenso wird die verständliche Vermittlung von zielgerichteten Inhalten an das Publikum einschließlich der Integration spezifischer Beobachtungen auf interdisziplinärer Ebene in den Fokus gerückt.<sup>5</sup> Diese Prinzipien gelten gleichermaßen für das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, dessen Kernaufgabe,

---

1 Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM Deutschland (Hrsgg.): Standards für Museen. Red. Hans Lochmann. Kassel u. Berlin 2006, S. 6.

2 Vgl. ebd., S. 6 u. 20.

3 Aufgrund der besseren Lesbarkeit des Textes wird das Generische Maskulinum verwendet, das dem jeweiligen Kontext entsprechend alle Geschlechter meint. – Vgl. Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM Deutschland 2006, S. 6 u. 20.

4 Vgl. Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM Deutschland 2006, S. 6 u. 20.

5 Vgl. Matthias Kleiner: Grußwort. In: Frank Matthias Kammel (Hrsg.): Leibniz und die Leichtigkeit des Denkens. Historische Modelle. Kunstwerke, Medien, Visionen. Kat. Ausst. Nürnberg 2016–2017. Nürnberg 2016, S. 6. – Darüber hinaus betonte insbesondere Joachim Baur die notwendige Ausrichtung von Dauer- und Sonderausstellungen auf ein durch Diversität geprägtes Publikum und die dadurch bedingte Hinlenkung zu relevanten und zeittreffenden Themen sowie das Experimentieren mit innovativen Vermittlungsformen. – Vgl. Joachim Baur: Ausstellen. Trends und Tendenzen im kulturhistorischen Feld. In: Bernhard Graf u. Volker Rodekamp (Hrsgg.): Museen zwischen Qualität und Relevanz. Denkschrift zur Lage der Museen (= Berliner Schriftenreihe zur Museumsforschung 30). Berlin 2012, S. 141–154, hier S. 141 f.

## 1 Einleitung

als größtes kulturhistorisches Museum des deutschen Sprachraums und eines der acht Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft, die wissenschaftliche Erforschung seiner Bestände ist.<sup>6</sup> Die Zielsetzungen des Museums wurden bislang nicht nur anhand von Ausstellungsprojekten,<sup>7</sup> sondern auch mittels publizierter Forschungsliteratur<sup>8</sup> und wegweisender Forschungsprojekte realisiert. Darüber hinaus kooperiert das Germanische Nationalmuseum mit universitären Einrichtungen, um den Wissenstransfer zu fördern.<sup>9</sup>

In der zeitgenössischen musealen Vermittlung stehen für das Germanische Nationalmuseum nicht mehr nur die Fragen nach Objektzusammenhängen im Vordergrund ihrer Forschungen. Vielmehr wird Aspekten der eigenen Hausgeschichte oder der historischen Entwicklung der Sammlungsbereiche eine deutlich höhere Relevanz zugewiesen. Neben der kultur- und kunsthistorischen Einbettung der Sammlungsobjekte in epochale und geografische Zusammenhänge, steht zunehmend die Provenienzforschung im Sinne einer musealen Sammlungsgeschichte im Vordergrund. Ferner widmen sich die Wissenschaftler den Ausstellungsstrategien des Museums von der Gründung bis zur Gegenwart.

Ausgangspunkt für die wissenschaftlichen Untersuchungen sind dabei immer die Objekte, wobei deren Bedeutung im musealen Ausstellungskontext vom jeweiligen Zeitpunkt und der Zeitspanne ihrer Betrachtung abhängen.<sup>10</sup> Wie Aleida Assmann konkretisierte, beziehen sich solche Bedeutungen nicht nur auf den Museumsraum im architektonischen Sinne, sondern können auf einer Metaebene weitere (politische, historische etc.) Sphären einschließen.<sup>11</sup> Ausstellungen selbst sind in der Regel „als

---

6 Vgl. O. A.: Germanisches Nationalmuseum. Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte (GNM). Berlin [o. D.], URL: <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/institute/leibniz-institute-alle-listen/germanisches-nationalmuseum-leibniz-forschungsmuseum-fuer-kulturgeschichte.html> (Stand: 23.3.2020).

7 Beispielsweise zuletzt die Ausstellung „Abenteuer Forschung“ vom 27.6.2019 bis 6.1.2020, deren Fokus auf der wissenschaftlichen Museumsarbeit und den darauf basierenden geisteswissenschaftlichen sowie kunsttechnologischen Methoden lag. – Vgl. G. Ulrich Großmann (Hrsg.): Abenteuer Forschung. Kat. Ausst. Nürnberg 2019–2020. Nürnberg 2019.

8 Etwa in Form von Ausstellungs- und Bestandskatalogen sowie Tagungsbänden. Die relevanten Publikationen sind in Kapitel 1.2.1 aufgeführt.

9 Genauerer zur Zielsetzung des Forschungskollegs, an welches die vorliegende Dissertation angegliedert ist, vgl. Christina Strunck: Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseums. Vermittlungskonzepte für das 21. Jahrhundert. In: Website des Instituts für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (2018), URL: <https://www.kunstgeschichte.phil.fau.de/forschung/forschungsprojekte/modellierung-von-kulturgeschichte-am-beispiel-des-gnm/> (Stand: 22.6.2022), o. S.

10 Vgl. Kleiner 2016, S. 6. – Vgl. Deutscher Museumsbund e. V. gemeinsam mit ICOM Deutschland 2006, S. 18.

11 Vgl. Aleida Assmann: Konstruktion von Geschichte im Museum. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 49 (2007), S. 6–13, hier S. 13.

Reaktion auf gesellschaftliche und politische Prozesse<sup>12</sup> zu verstehen. Besonders die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums bieten eine Grundlage, um diese Modellmöglichkeiten zu veranschaulichen.<sup>13</sup> Nicht zuletzt betonte Strunck: „Anhand der langen Geschichte des GNM soll erforscht werden, wie die Sammlungsbestände dazu benutzt wurden, im Einklang mit den jeweils dominanten intellektuellen, politischen und gesellschaftlichen Imperativen wechselnde historische Erzählungen bzw. ‚Entwicklungslinien‘ zu konstruieren.“<sup>14</sup>

## 1.1 Allgemeine Einbettung in den kulturhistorischen Kontext

Die Erforschung der Sammlungsgeschichte des Germanischen Nationalmuseums reicht bis in das 19. Jahrhundert zurück und ist eng mit seiner Gründerpersönlichkeit verwoben. Es handelt sich dabei um den aus einem fränkischen Rittergeschlecht stammenden Freiherrn Hans von Aufseß<sup>15</sup> (Abb. 1), der zu den bekanntesten deutschen Sammlern seiner Zeit zählte. Dieser hatte in der ersten Jahrhunderthälfte ein umfangreiches Konvolut an Archivalien, Büchern, Antiquitäten, Kunstwerken und historischen Gegenständen aller Art zusammengetragen, das später den grundlegenden Objektbestand des von ihm im Jahr 1852 gegründeten Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg bildete.<sup>16</sup>

---

12 Katrin Pieper: Resonanzräume. Das Museum im Feld der Erinnerungskultur. In: Joachim Baur (Hrsg.): Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes. Bielefeld 2012, S. 199–212, hier S. 199.

13 Vgl. G. Ulrich Großmann: Vorwort. In: Frank Matthias Kammel (Hrsg.): Leibniz und die Leichtigkeit des Denkens. Historische Modelle. Kunstwerke, Medien, Visionen. Kat. Ausst. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg 2016–2017. Nürnberg 2016, S. 7.

14 Strunck 2018, o. S.

15 (1801–1872) – Vgl. Karl Braun-Wiesbaden: Landschafts- und Städtebilder. Glogau 1880, S. 131. – Zur Namensklärung: Die Namenskürzel „Hans von und zu Aufseß“, „Hans von Aufseß“, „Freiherr von Aufseß“, „Freiherr“ und „Aufseß“ beziehen sich im folgenden Text immer auf die oben genannte Persönlichkeit. Alle weiteren Mitglieder der Aufseß’schen Familie werden in ihrem Namen meist vollständig, zumindest aber so genannt, dass eine Namensverwechslung ausgeschlossen werden kann. – Zu den Lebensdaten: Insofern es für den Kontext der Arbeit (vor allem für das Sammlernetzwerk) relevant war, wurde bei Personen das Geburts- und Todesdatum aufgeführt. Letztere Angaben entfallen jedoch aufgrund des Umfangs in den meisten Fällen.

16 Vgl. Irmtraud von Andrian-Werburg: Das Germanische Nationalmuseum. Gründung und Frühzeit. Begleitheft zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum. Nürnberg 2002 a, S. 5.

## 1 Einleitung



Abbildung 1 Art. Photogr. Atelier von Maler J. Eberhardt in der Königlichen Kunstschule Nürnberg, Hans von Aufseß, 19. Jh., Fotografie, Druckfarbe/Papier, 11 × 6,8 cm, Nürnberg



### 1.1.1 Politische Schlüsselereignisse und deren Auswirkungen

Aufseß' Wirken einschließlich seiner Sammeltätigkeit einzuordnen und zu bewerten, ist nur durch Einbeziehung der (kultur-)historischen Ausgangspunkte möglich. Die aufkommende Sammelbegeisterung im beginnenden 19. Jahrhundert stellt, samt ihrer (kultur-)historischen Voraussetzungen sowie den zugehörigen Schlüsselereignissen, einen breit gefächerten Themenkomplex dar, der selbst im Rahmen einer ausgedehnten Forschungsarbeit nur schwer greifbar wäre. Zudem existiert umfangreiche fachwissenschaftliche Literatur, in welcher das Sujet mal mehr und mal weniger im Kontext einer jeweils spezifischen Fragestellung umrissen wurde.

Jene Schlüsselereignisse reichen bis in das auslaufende 18. Jahrhundert mit Napoleon Bonaparte als politische Zentralfigur zurück.<sup>17</sup> Infolge der Französischen Revolution wurde ab 1789 der Europäische Kontinent neu geordnet. Napoleon hatte große Gebiete Italiens besetzt und seine Grenzen bis zum Rhein ausgedehnt. Von dieser revolutionären Gesamtsituation waren auch die Einzelstaaten des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation betroffen. Dessen Akteuren gelang es jedoch nicht, sich auf politischer Ebene mit Frankreich zu einigen, sondern mussten sich dessen Diktat beugen.<sup>18</sup> Maximilian Joseph Freiherr von Montgelas, der Minister des Herzogs, Kurfürsten und späteren Königs, Maximilian IV. Joseph von Bayern, nutzte die Ausgangslage strategisch für eine verfassungsrechtliche Neustrukturierung. Es sollte ein einheitlicher Staat geschaffen

17 Vgl. Joachim Wild: Napoleon, der Umgestalter Europas. „Bonaparte franchissant le Grand-Bernard“. Bonaparte überquert den Großen St. Bernhard. 1801. In: Ders. u. Rainer Braun (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 f, S. 30 f., Kat. Nr. 3, hier S. 30.

18 Vgl. Richard Benz: Die deutsche Romantik. Geschichte einer geistigen Bewegung. Leipzig 1940, S. 210. – Vgl. mit zusammengefasster Forschungsliteratur Eberhard Weis: Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/1803. Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen (= Bayerische Akademie der Wissenschaften München Philosophisch-Historische Klasse Sitzungsberichte 6). München 1983. – Vgl. Dietmar Stutzer: Die Säkularisation 1803. Der Sturm auf Bayerns Kirchen und Klöster. 3., erw. Aufl. Rosenheim 1990. – Vgl. Joachim Wild: Rahmenbedingungen und Ablauf. Die Säkularisation und die Neuordnung Europas um 1800. In: Ders. u. Rainer Braun (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 g, S. 29. – Vgl. Rudolf Endres: Alte Klöster, Neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803. In: Hans Ulrich Rudolf (Hrsg.): Aufsätze. Ostfildern 2003, S. 837–856. – Vgl. Alois Schmid (Hrsg.): Die Säkularisation in Bayern 1803. Kulturbruch oder Modernisierung? (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 23, Reihe B). München 2003. – Vgl. Winfried Müller: Ein bayerischer Sonderweg? Die Säkularisation im links- und rechtrheinischen Deutschland. In: Alois Schmid (Hrsg.): Die Säkularisation in Bayern 1803. Kulturbruch oder Modernisierung? (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 23 Reihe B). München 2003, S. 317–334, hier S. 320–331. – Vgl. Margot Hamm (Hrsg.): Napoleon und Bayern (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 64). Kat. Ausst. München 2015. Darmstadt 2015.

werden, der anhand zahlreicher neuer Reformen – welche Auflagen und Regularien in allen Lebensbereichen umfassten – als eine öffentliche Gewalt ohne Zwischeninstanzen funktionieren sollte. Davon ausgehend wurden ab 1803 zahlreiche geistliche Herrschaften aufgelöst (Säkularisierung) und Reichsstädte ihrer Reichsunmittelbarkeit enthoben (Mediatisierung).<sup>19</sup>

Damit hatte sich Napoleon eine äußerst vorteilhafte strategische Ausgangslage geschaffen sowie die Schwächung der Position Österreichs mit Kaiser Franz II. als Regenten über die deutschen Staaten und eine damit verbundene Stärkung der weltlichen Territorien erreicht.<sup>20</sup> Zeitgleich bemühte sich Kaiser Franz II. die Machtposition Österreichs zu sichern, unterstützte die deutschen Staaten jedoch kaum. Der deutsche Kurfürst und Erzbischof Karl Theodor von Dalberg schlug – beeinflusst von Napoleon – als letzten Ausweg vor, die Kaiserwürde des Heiligen Römischen Reiches an das französische Staatsoberhaupt zu übertragen. Im Zuge der genannten Säkularisierung und Mediatisierung fiel Bayern am 1. Januar 1806 unter Napoleons Protektion, und die 16 neuen deutschen Mittelstaaten waren dazu verpflichtet, sich dem Rheinbund anzuschließen. Noch am selben Tag wurde Kurfürst Maximilian IV. Joseph zum König von Bayern proklamiert: Napoleons Schachzug, Bayerns Macht zu stärken, war damit bewirkt.<sup>21</sup> Die neu formierten Staaten traten am 1. August desselben Jahres aus dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation aus. Nur wenige Tage später legte Kaiser Franz II. die römisch-deutsche Kaiserwürde nieder und erklärte das Heilige Römische Reich für erloschen.<sup>22</sup>

Diese Ereignisse hatten dementsprechend in vielen Regionen Frankens erhebliche Auswirkungen: So waren die Einwohner der Stadt Nürnberg schwer von dem Verlust

---

19 Vgl. Joachim Wild: Maximilian Graf von Montgelas, der Begründer des modernen Bayern. Portraitbüste des 70-jährigen Graf Montgelas. 1829. In: Ders. u. Rainer Braun (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 d, S. 35 f., Kat. Nr. 8, hier S. 35.

20 Vgl. ebd.: Der Frieden von Lunéville. Kaiser Franz II. teilt den Reichsstädten den Abschluss des Friedens von Lunéville mit. 1801 Februar 9. In: Ders. u. Rainer Braun (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 b, S. 31 f., Kat. Nr. 4, hier S. 31.

21 Vgl. ebd.: Bayerns Erhebung zum Königreich. Proklamation Kurfürst Maximilian Josephs als König von Bayern. 1806 Januar 1. In: Ders. u. Rainer Braun (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 a, S. 36, Kat. Nr. 10.

22 Vgl. ebd.: Der Reichsdeputationshauptschluss. 89 Paragraphen verändern das Alte Reich. In: Ders. u. Rainer Braun (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 c, S. 32 f., Kat. Nr. 5, hier S. 32. – Die gesamte Beseitigung der Landesstände erfolgte am 1. Januar 1808 und führte zu weiteren Unruhen im Reich. Erst mit dem Wiener Kongress von 1814/1815 gelang es neue Friedensordnungen aufzustellen. – Vgl. Ders. 2003, S. 29.

ihrer Reichsunmittelbarkeit getroffen, auch wenn sie von allen fränkischen Reichsstädten ihre Souveränität am längsten behalten hatten.<sup>23</sup> Noch im Dezember 1805 hatte Napoleon mit dem Gedanken gespielt, die Unabhängigkeit Nürnbergs weiterhin aufrecht zu erhalten, kam jedoch zugunsten seiner Pläne wieder davon ab.<sup>24</sup> Nach langem Kampf wurde die Stadt am 15. September 1806 in die Hände von Friedrich Karl Graf von Thürheim, dem bayerischen Generalkommissar für Franken, übergeben.<sup>25</sup> Gleichzeitig erlosch damit der Einigungsversuch Nürnbergs, sich aus freien Zügen unter die bayerische Schutzherrschaft zu stellen und dadurch weiterhin Rechte in Form eines selbstständig funktionierenden Staates ausüben zu können.<sup>26</sup> Die Aufgabe der städtischen Regierung hatte bis zu diesem Zeitpunkt ausschließlich dem Patriziat zugestanden, das sich von den restlichen Einwohnern Nürnbergs spätestens seit Anfang des 16. Jahrhunderts in diese Funktion abgesondert hatte.<sup>27</sup> Dem Nürnberger Patriziat wurde verweigert, an politischen Entscheidungsprozessen der Umbruchszeit teilzuhaben, was die Mitglieder

23 Vgl. Georg Schrötter: Die letzten Jahre der Reichsstadt Nürnberg und ihr Übergang an Bayern. In: MVGN 17 (1905), S. 1–177. – Vgl. Joachim Wild: Mediatisierung einer Reichsstadt. König Max I. von Bayern ergreift von der Reichsstadt Nürnberg Besitz. 1806 September 3. In: Ders. u. Rainer Braun (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 e, S. 37, Kat. Nr. II. – Siehe hierzu übergreifend auch Udo Winkel: Nürnberg und die Französische Revolution. In: Michael Diefenbacher u. Gerhard Rechter (Hrsgg.): „Vom Adler zum Löwen“. Die Region Nürnberg wird bayerisch 1775–1835. Kat. Ausst. Nürnberg, Erlangen u. Schwabach 2006. Nürnberg 2006, S. 91–100. – Vgl. Martina Bauernfeind: Zwischen Identitätsverlust und Neubeginn. Nürnberg im 19. Jahrhundert. In: Karl Möseneder (Hrsg.): Nürnberg als romantische Stadt. Beiträge zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts (= Schriftenreihe des Erlanger Instituts für Kunstgeschichte 1). Petersberg 2013, S. 10–25, hier S. II. – Vgl. Thomas Schauerte: Aufbruch im Untergang. Nürnberger Künstler dokumentieren Zerstörung und Verfall. In: Karl Möseneder (Hrsg.): Nürnberg als romantische Stadt. Beiträge zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts (= Schriftenreihe des Erlanger Instituts für Kunstgeschichte 1). Petersberg 2013, S. 27–40, hier S. 28–33.

24 Vgl. Hans Liermann: Der Übergang der Reichsstadt Nürnberg an Bayern im Jahre 1806. In: MVGN 48 (1958), S. 259–276, hier S. 265.

25 Vgl. ebd., S. 259

26 Vgl. ebd., S. 265.

27 Vgl. ebd., S. 261. – Vgl. ferner Marita Krauss: Das Ende der Privilegien? Adel und Herrschaft in Bayern im 19. Jahrhundert. In: Walter Demel u. Ferdinand Kramer (Hrsgg.): Adel und Adelskultur in Bayern. München 2008 (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Beiheft 32), S. 377–394. – Vgl. Wolfgang Wüst: Adeliges Selbstverständnis im Umbruch? Zur Bedeutung patrimonialer Gerichtsbarkeit 1806–1848. In: Walter Demel u. Ferdinand Kramer (Hrsgg.): Adel und Adelskultur in Bayern. München 2008 (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Beiheft 32), S. 349–375. – Zur allgemeinen Thematik vgl. Daniel Menning: Adelige Lebenswelten und Kulturmodelle zwischen Altem Reich und „industrieller Massengesellschaft“. Ein Forschungsbericht. In: H-Soz-Kult 23 [23.9.2010], URL: <https://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-1112> (Stand: 10.3.2022). – Vgl. Marita Krauss: Eine lange Geschichte der Verbürgerlichung? Annäherungen an den bayerischen Adel im 19. und 20. Jahrhundert. In: Franz Josef Freiherr von der Heydte im

## 1 Einleitung

dieses Standes sehr schwer traf.<sup>28</sup> Die wohl größte Herausforderung war, dass sie sich in den gesamt-bayerischen Adel zwangseingliedern mussten und dadurch ihren politischen Rang verloren. Hinzu kam die Last, weiterhin die enorm hohen Stadtschulden zu verwalten. Auch die Abgabe der vollziehenden Gewalt an die staatliche Polizeidirektion während der als „Ära Wurm“ bezeichneten Phase von 1808 bis 1818 schlug sich negativ auf ihren Aktionsspielraum nieder.<sup>29</sup>

Von den politischen Ereignissen blieb ebenso wenig die Reichsunmittelbarkeit der Freiherren von und zu Aufseß in der Fränkischen Schweiz verschont, obwohl sich das Uradelsgeschlecht gegen Ende des 18. Jahrhunderts aufgrund der vorteilhaften Enklave-Lage im Hochstift Bamberg den politischen Begebenheiten noch größtenteils hatte entziehen können.<sup>30</sup> Als Konsequenz ihrer Proteste gegen Napoleons Bestrebungen entschied letzterer am 17. Dezember 1805 in einem Tagesbefehl sämtliche vom bayerischen Gebiet umschlossenen Rittergüter in Beschlag zu nehmen. Die Familie von Aufseß, mit Friedrich Wilhelm von Aufseß<sup>31</sup> als Familienoberhaupt, musste sich fortan den neuen von Napoleon geschaffenen Verhältnissen beugen und zählte folglich zur mediatisierten Adelsgesellschaft Bayerns.<sup>32</sup>

---

Auftrag der Genossenschaft der katholischen Edelleute in Bayern e. V. (Hrsg.): Wendepunkt 1918. Chancen und Rollenfindung im Adel. München 2020, S. 111–135.

28 Vgl. Gerhard Hirschmann: Fortleben reichsstädtischen Bewußtseins in Franken nach 1806? In: Ulshöfer, Kuno (Hrsg.): Aus sieben Jahrhunderten Nürnberger Stadtgeschichte. Ausgewählte Aufsätze von Gerhard Hirschmann. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag (= Nürnberger Forschungen 25). Nachdruck. Nürnberg 1988, S. 217–234, hier S. 275–234. – Vgl. Rudolf Endres: Der Nürnberger Adel wird bayerisch. In: Michael Diefenbacher u. Gerhard Rechter (Hrsgg.): „Vom Adler zum Löwen“. Die Region Nürnberg wird bayerisch 1775–1835. Kat. Ausst. Nürnberg, Erlangen u. Schwabach 2006. Nürnberg 2006, S. 199–212, hier S. 199 f.

29 Vgl. Endres 2006, S. 202

30 Vgl. Klaus Rupprecht: Die Familie von Aufseß. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 10–15, hier S. 13 f. – Vgl. Dietrich Hakelberg: Adliges Herkommen und bürgerliche Nationalgeschichte. Hans von Aufseß und die Vorgeschichte des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. In: Heinrich Beck u. a. (Hrsgg.): Zur Geschichte der Gleichung „germanisch-deutsch“. Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen (= Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Ergänzungsbände 34). Berlin u. New York 2004, S. 523–576, hier S. 525. – Vgl. Hans Max von Aufseß: Des Reiches erster Konservator. Hans von Aufseß, der Gründer des Germanischen Nationalmuseums 7.9.1801–6.5.1872. Erlangen 1971, S. 7–9.

31 (1758–1821) – Vgl. Florence de Peyronnet-Dryden u. Kristina Kirschbaum: Genealogie. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 117–123, hier S. 119 u. 122.

32 Vgl. Aufseß 1971, S. 10 f. – Vgl. Rupprecht 2014, S. 13. – Vgl. Florence de Peyronnet-Dryden: Das Wesentliche aus 900 Jahren Familiengeschichte. In: Familie der Freiherren von und zu

All jene Umstände bestimmten nicht nur die politische Gesamtlage Europas, sondern stellten ferner einen sich nach und nach vollziehenden Umbruch auf kulturhistorischer Ebene dar. Beispielsweise hatte Napoleon im Winter 1806/1807 den Generaldirektor der kaiserlichen Museen Dominique-Vivant Baron Denon in Paris damit beauftragt, die Museen und Gemäldegalerien der von ihm besetzten deutschen Städte zu leeren und die Kunstwerke nach Frankreich zu überführen.<sup>33</sup> Der Untergang des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und das Ende der Kleinstaaterei bedingten zudem, dass wertvolle Kunstobjekte, ganze Bibliotheken und Archive aus den leergeräumten Gebäuden frei verfügbar wurden.<sup>34</sup> So kam „[...] was jahrhundertlang die stille verborgene Andacht von Geschlechtern gewesen war [...]“<sup>35</sup> auf den zeitgenössischen Kunstmarkt. Die verfügbar gewordenen Objekte gingen dabei nicht nur an Trödelhändler, Kunstauktionshäuser und ambitionierte Sammler, sondern ebenfalls an staatliche Einrichtungen wie Bibliotheken.<sup>36</sup> Um die Staatskassen zu füllen und dadurch Teile der Staatsschulden zu tilgen, wurde vieles, was nicht brauchbar schien, versteigert oder vernichtet. Ein Bewusstsein für die sowohl kultur- und kunsthistorische als auch spirituelle Bedeutung von Kunstwerken war nicht in allen Köpfen dieser Akteure verankert.<sup>37</sup>

---

Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014 b, S. 16–21, hier S. 20. – Vgl. darüber hinaus Wolfgang Wüst: „Obenbleiben“ nach der Mediatisierung. Die bayerische Adels-, Guts- und Gerichtsherrschaft 1806–1848. In: Ders., Gisela Drossbach u. Andreas Otto Weber (Hrsgg.): Adelsitze, Adels herrschaft, Adelsrepräsentation in Altbayern, Franken und Schwaben. Beiträge der interdisziplinären Tagung vom 8.–10.9.2011 auf Schloss Sinning und in der Residenz Neuburg an der Donau (= Neuburger Kollektaneenblatt 160. Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 27). Augsburg 2012, S. 33–60, hier S. 37–43.

33 Vgl. Bénédicte Savoy: Vorwort. In: Ders. (Hrsg.): Tempel der Kunst. Die Geburt des öffentlichen Museums in Deutschland 1701–1815. Mainz am Rhein 2006, S. 7 f., hier S. 7.

34 Vgl. Ludwig Grote: Zum Geleit. In: Fritz Zink (Hrsg.): Kulturdokumente Frankens aus dem Germanischen National-Museum. Kat. Ausst. Bamberg 1961 b, S. 7 f., hier S. 7. – Vgl. Karl Wilhelm: Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Kunstauktionswesens in Deutschland vom 18. Jahrhundert bis 1945 (= tuduv-Studien Reihe Publikationswissenschaften 34). München 1990, zugl. Phil. Diss. München 1989, S. 42. – Vgl. Claus Grimm: Kunstbewahrung und Kulturverlust. In: Josef Kirmeier u. Manfred Tremel (Hrsgg.): Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803 (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 21). Kat. Ausst. Benediktbeuern 1991. München 1991, S. 78–85, hier S. 78 f.

35 Benz 1940, S. 210.

36 Vgl. Bernhard Schimmel: Die Säkularisation der Stifts- und Klosterbibliotheken. In: Renate Baumgärtel-Fleischmann u. Gisela Goldberg (Hrsgg.): Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg. Kat. Ausst. Bamberg 2003, S. 239–258, hier S. 247 f. – Vgl. Hans-Otto Keunecke: Die Universitätsbibliothek Erlangen und das Ende des Alten Reichs. Funktionsgewinn aus der Konkursmasse. In: Michael Diefenbacher u. Gerhard Rechter (Hrsgg.): „Vom Adler zum Löwen“. Die Region Nürnberg wird bayerisch 1775–1835. Kat. Ausst. Nürnberg, Erlangen u. Schwabach 2006. Nürnberg 2006, S. 319–342, hier S. 328–333.

37 Vgl. Grote 1961 b, S. 7.

## 1 Einleitung

Auch auf die Stadt Nürnberg wirkte sich die Säkularisation und Mediatisierung erheblich aus: Der bayerische Staat hatte 1806 und in den Folgejahren aufgrund der hohen Schuldenlast Nürnbergs kurzfristig sämtliche geistlichen und weltlichen Kunstbesitztümer der Stadt in Beschlag genommen und größtenteils veräußert.<sup>38</sup> Besonders betroffen waren davon die städtischen Klöster, die teils aufgelöst, teils abgerissen und deren Ausstattungsstücke entfernt sowie zerstreut wurden. Auch das Nürnberger Rathaus hatte man entleert.<sup>39</sup> Bislang waren die Proteste der Bürger erfolglos gewesen. Erst im Jahr 1811 konnten die noch erhaltenen Gegenstände, aus geistlichen und öffentlich-weltlichen Gebäuden, von der Stadt zurückbeansprucht werden.<sup>40</sup> Daraufhin machten es sich insbesondere ehemalige Nürnberger Patrizierfamilien – aufbauend auf ihren bereits bestehenden Privatsammlungen – zur Aufgabe, bedeutende Kunstwerke vor ihrer Verschleuderung und Vernichtung weitestgehend zu retten.<sup>41</sup>

### 1.1.2 Neue Motive des Sammelns im Zuge der Romantik

Mit dem Beginn des napoleonischen Zeitalters einschließlich dem darauffolgenden Vormärz von circa 1815 bis 1848 wurde das Geschichts- und Kunstinteresse stark durch die romantische Bewegung beeinflusst und zahlreiche Menschen versetzten sich auf verschiedenste Art und Weise imaginär in die mittelalterliche Epoche zurück.<sup>42</sup> Eine

---

38 Vgl. Wilhelm Schwemmer: Biedermeier. In: Gerhard Pfeiffer (Hrsg.): Nürnberg. Geschichte einer europäischen Stadt. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. München 1971, S. 424–432, hier S. 425 f.

39 Vgl. Yvonne Northemann: Zwischen Vergessen und Erinnern. Die Nürnberger Klöster im medialen Geflecht. Petersberg 2011, zugl. Phil. Diss. Bonn 2007, S. 11–18.

40 Vgl. Schwemmer 1971, S. 425 f.

41 Vgl. Theodor Hampe: Kunstfreunde im alten Nürnberg und ihre Sammlungen, nebst Beiträgen zur Nürnberger Handelsgeschichte. In: MVGN 16 (1904), S. 57–124. – Vgl. Gerhard Hirschmann: Das Nürnberger Patriziat im Königreich Bayern 1806–1918. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung (= Nürnberger Forschungen 16). Nürnberg 1971, S. 136–151. – Vgl. Ders. 1988, S. 220 f. – Vgl. ferner zu den städtischen und privaten Kunstsammlungen Wilhelm Schwemmer: Aus der Geschichte der Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg. In: MVGN 40 (1949), S. 97–206. – Vgl. Ursula Kubach-Reutter: Nürnbergs Umgang mit seiner reichsstädtischen Vergangenheit. Die Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg um 1800. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (2002), S. 345–353.

42 Vgl. Enno Krüger: Frühe Sammler ‚altdeutscher‘ Tafelgemälde nach der Säkularisation von 1803. Heidelberg 2009, zugl. Phil. Diss. masch. 2008, S. 73, URL: <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-opus-133044> (Stand: 10.3.2022). – Vgl. Hannelore Sachs: Sammler und Mäzene. Zur Entwicklung des Kunstsammelns von der Antike bis zur Gegenwart. Leipzig 1971, S. 139. – Vgl. Wolfgang Burgdorf: 1806. Geschichtsverlust und Flucht in die Geschichte. In: Ingo Wiwjorra u. Dietrich Hakelberg (Hrsgg.): Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Alterthums“. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und

Schlüsselrolle nahmen dabei der Dichter und Schriftsteller Heinrich Heine sowie dessen Zeitgenosse, der Schriftsteller und Lyriker Joseph Freiherr von Eichendorff, ein.<sup>43</sup> In Franken wirkten sich insbesondere Wilhelm Heinrich Wackenroders „Phantasien eines Kunstliebenden Klosterbruders“ und Ludwig Tiecks „Sternbalds Wanderungen“ positiv auf das Nürnberger Stadtbild aus.<sup>44</sup> Weil jene Stadt als Geburts- und Schaffensort Albrecht Dürers aufgewertet und als das Idealbild eines mittelalterlichen beziehungsweise altdeutschen Ortes visualisiert worden war, wurde sie im 19. Jahrhundert zu einer der bedeutendsten Zentren des deutschsprachigen Raums.<sup>45</sup>

Diese patriotische Haltung etablierte sich nach der historischen Wende um 1800 nicht nur in Nürnberg und Umgebung, sondern war eine landesweite Bewegung. Viele Adelige und wohlhabende Bürger drückten ihre Flucht und Rückbesinnung in eine imaginierte mittelalterliche Lebenswelt exemplarisch mit dem Sammeln, Bewahren und Ausstellen von Kulturgut aus. Wie Hakelberg ausführte, war diese Sammeltätigkeit von zwei sich widersprechenden Bedingungen abhängig: Während die Sammler auf ihrer patriotischen Gesinnung und ihren adeligen Ansprüchen beharrten und sich nur schwer mit den politischen Umbrüchen und Neustrukturierungen vereinigen wollten,<sup>46</sup> nahmen sie dennoch an einer vorwärtsweisenden Nationalbewegung teil – auch wenn

---

der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7.–9.3.2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 44). Heidelberg 2021, S. 8–13, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801> (Stand: 10.3.2022).

43 Vgl. Alfred Neumeyer: Die Erweckung der Gotik in der Deutschen Kunst des späten 18. Jahrhunderts. Mit 14 Abbildungen. In: *Repertorium für Kunstwissenschaft* 49 (1928), S. 75–123, hier S. 77 f.

44 Vgl. Neumeyer 1928, S. 77 f. – Vgl. Gustav Röder u. Franz Ströer: Nürnberg. Romantik einer Stadt. Nürnberg 1983. – Vgl. Ludwig Grote: Die romantische Entdeckung Nürnbergs (= Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg zur deutschen Kunst- und Kulturgeschichte 28). München 1967, S. 20–27. – Vgl. Karl Möseneder: Einführung. In: Ders. (Hrsg.): Nürnberg als romantische Stadt. Beiträge zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts (= Schriftenreihe des Erlanger Instituts für Kunstgeschichte 1). Petersberg 2013, S. 7–10, hier S. 7. – Vgl. Daniel Hess: Hans von Aufseß, Sammler, Patriot und Museumsgründer. In: Jutta Zander-Seidel u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): *Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter* (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 45–55, hier S. 45 f.

45 Vgl. Christian Hartwig-Wilke: Geistiges Leben vom Rationalismus zur Romantik. In: Gerhard Pfeiffer (Hrsg.): Nürnberg. Geschichte einer europäischen Stadt. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. München 1971, S. 412–418, hier S. 412. – Vgl. Pörtner 1978, S. 37–40. – Vgl. Matthias Henkel u. Thomas Schauerte (Hrsgg.): *Sehnsucht Nürnberg. Die Entdeckung der Stadt als Reiseziel in der Frühromantik*. Kat. Ausst. Nürnberg 2011. – Vgl. Karl Möseneder (Hrsg.): Nürnberg als romantische Stadt. Beiträge zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts (= Schriftenreihe des Erlanger Instituts für Kunstgeschichte 1). Petersberg 2013.

46 Vgl. Kapitel 1.1.1.

diese eine sehr illusionäre Vorstellung vom mittelalterlichen Leben kennzeichnete.<sup>47</sup> Entscheidender war, dass eine Großzahl jener Persönlichkeiten nun endgültig mit ihren Sammlungen aus dem privaten Umfeld in die Öffentlichkeit – im Sinne von „collections went public“<sup>48</sup> – traten.<sup>49</sup> Nicht nur die Sammelpraxis, sondern auch die Sammlungsschwerpunkte verlagerten sich in vielen Fällen von antiken und frühneuzeitlichen zu mittelalterlichen Objekten. Die königlichen und adeligen Kunstbesitztümer wurden als Nationaleigentum deklariert,<sup>50</sup> die Objekte sollten im weitesten Sinn als Überlieferer der „Blütezeit der Nation“<sup>51</sup> – quasi des Mittelalters – dienen. Das schloss jedoch nicht aus, dass man an die Sammeltraditionen aus vorangegangenen Jahrhunderten, beispielsweise an die fürstliche Sammelpraxis mit ihren Kunst- und Wunderkammern, überhaupt keinen Anschluss mehr suchte.<sup>52</sup>

Als namhafte Sammler dieser Periode sind unter anderem in erster Generation Ferdinand Franz Wallraf<sup>53</sup>, Ludwig Kraft Fürst zu Oettingen-Wallerstein<sup>54</sup> oder auch die Brüder Sulpiz<sup>55</sup> und Melchior Boisserée<sup>56</sup> zu nennen, die sich überwiegend auf altdeutsche Tafelmalerei spezialisierten. In der fast parallel anzusetzenden zweiten

---

47 Vgl. Hakelberg 2004, S. 524. – Vgl. Ders.: Vaterländische Altertumskunde. Sammeln und Bewahren in einer Umbruchszeit. In: Ders. u. Ingo Wiwjorra (Hrsgg.): Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Alterthums“. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7.–9.3.2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 44). Heidelberg 2021, S. 14–31, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801> (Stand: 10.3.2022).

48 Susan A. Crane: Sammelwesen und Geschichtsbewusstsein. Kollektives Gedächtnis in Deutschland 1819–1852. Eine Zusammenfassung. o. O. 1990, S. 1–19, hier S. 5 f.: AFAU, Reihe A, Teil I „Familienarchiv und Einrichtungen“, Nr. 563 (Aufsätze über Hans von Aufseß: verschiedene Themen, Anfang 20. Jh.–1985, o. D.).

49 Vgl. ebd., S. 6.

50 Vgl. Frank Fechner: Sammlertum, Mäzenatentum und staatliche Kunstförderung in Geschichte und Gegenwart aus verfassungsrechtlicher Sicht. In: Ekkehard Mai u. Peter Paret (Hrsgg.): Sammler, Stifter und Museen. Kunstförderung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Köln, Weimar u. Wien 1993, S. 12–43, hier S. 14.

51 Hakelberg 2004, S. 524.

52 Vgl. Fechner 1993, S. 14. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 524.

53 (1748–1824) – Vgl. Hermann Keussen: Art. „Wallraf, Ferdinand Franz“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 40: Vinstingen–Walram. Leipzig 1896, S. 764–766.

54 (1791–1870) – Vgl. Karl Möckl: Art. „Oettingen-Wallerstein, Ludwig Kraft Fürst zu“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 19: Nauwach–Pagel. Berlin 1999, S. 476 f.

55 (1783–1854) – Vgl. Paul Arthur Loos: Art. „Boisserée, Johann Sulpice Melchior Dominikus“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 2: Behaim–Bürkel. Berlin 1955, S. 426 f.

56 (1786–1851) – Vgl. ebd.: Art. „Boisserée, Melchior“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 2: Behaim–Bürkel. Berlin 1955, S. 427.



Generation ist eine zunehmende Tendenz, kulturhistorische Sammlungen mit individuellen Sammlungsschwerpunkten anzulegen, zu erkennen. Zu ihnen gehörten unter anderem der Freiherr Joseph von Laßberg<sup>57</sup>, der deutsche Buchhändler und Verleger August Friedrich Andreas Campe<sup>58</sup> oder der Bamberger Kunstsammler Martin Joseph von Reider<sup>59</sup> sowie Hans von Aufseß. Die Tätigkeiten jener Sammler wirkten sich auch viele Jahre nach der Säkularisation auf den Kunsthandel und das Kunstauktionswesen aus.<sup>60</sup>

Diese genannten Initiativen müssen selbstverständlich hinsichtlich der individuellen Motivationen und Ziele ihrer Gründer und Förderer untersucht werden. Dennoch machte Burian plausibel, dass es letztendlich fünf übergreifende Vorgänge waren, die solche Gründungen gemeinsam hatten: Sie schlossen demnach nicht nur die Revolutions- und Säkularisationsphase, die politische und soziale Etablierung des Bürgertums sowie die Wahrnehmung desselben als pädagogisches Zielpublikum, sondern zugleich eine zunehmende Verwissenschaftlichung der Inhalte und das damit einhergehende neue Verständnis für die eigene Geschichte mit ein.<sup>61</sup> Letzteres wurde insbesondere in vaterländisch-patriotischen Kunst-, Geschichts- und Altertumsvereinen ausgelebt.<sup>62</sup> Dabei verwies die Forschung oftmals auf die Gründung der „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ durch Heinrich Friedrich Karl Freiherr vom und zum Stein<sup>63</sup> als Vorstufe der von ihm angeregten „Monumenta Germaniae Historica“. Altertumsvereine, wie die von Aufseß und anderen Adligen hervorgebrachte „Gesellschaft

57 (1770–1855) – Vgl. Volker Schupp: Art. „Laßberg, Joseph“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 13: Krell–Laven. Berlin 1982, S. 670–672.

58 (1777–1846) – Vgl. Hans Lülfiing: Art. „Campe, August Friedrich Andreas“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 3: Bürklein–Ditmar. Berlin 1957, S. 110.

59 (1793–1862) – Vgl. Friedrich Otto: Art. „Reider, Martin Joseph von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 27: Quad–Reinhald. Leipzig 1888, S. 683–685.

60 Vgl. Wilhelm 1990, S. 42.

61 Die Vorgänge sind hier nicht hierarchisch aufgeführt. – Vgl. Peter Burian: Die Idee einer Nationalanstalt. In: Bernward Deneke (Hrsg.): Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum. Vorträge des Symposions im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. München 1977, S. 11–18, hier S. 16.

62 Vgl. übergreifend Georg Kunz: Verortete Geschichte. Regionales Geschichtsbewußtsein in den deutschen Historischen Vereinen des 19. Jahrhunderts (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 138). Göttingen 2000. – Vgl. Thomas Schmitz: Die deutschen Kunstvereine im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Kultur-, Konsum- und Sozialgeschichte der bildenden Kunst im bürgerlichen Zeitalter (= Deutsche Hochschuledition 125). Neuried 2001, zugl. Phil. Diss. Düsseldorf 1997.

63 (1757–1831) – Vgl. Heinz Duchart: Art. „Stein, Karl Freiherr vom und zum“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 25: Stadion–Tecklenborg. Berlin 2013, S. 152–154. – Vgl. William D. Godsey: Nobles and Nation in Central Europe. Free Imperial Knights in the Age of Revolution, 1750–1850 (= New Studies in European History). Cambridge 2004, S. 213–248.

für deutsche Altertumskunde von den drei Schilden“ in München,<sup>64</sup> hatten auch denkmalpflegerische Aufgaben im Sinn.<sup>65</sup> Kunstvereine knüpften zwar an diese Interessen an, rückten allerdings vielmehr ihre eigene Kunstpraxis in den Vordergrund.<sup>66</sup> Auch in Nürnberg wurden seit dem auslaufenden 18. Jahrhundert mehrere Vereine gegründet. So hatten sich beispielsweise der Kunsthändler und -verleger Johann Friedrich Frauenholz<sup>67</sup>, der Nürnberger Philosoph und Arzt Dr. Johann Benjamin Erhard und der Maler Johann Peter Rößler am 13. Oktober 1792 als erster deutscher Kunstverein zusammengeschlossen.<sup>68</sup> Daran anknüpfend, und weil Nürnberg wie eingangs erwähnt der Geburts- und Schaffensort Albrecht Dürers gewesen war, wurde im Jahr 1818 ein Verein zu Ehren jenes Künstlers ins Leben gerufen.<sup>69</sup>

Bereits 1829 hatte der als Kunstförderer bekannte König Ludwig I. von Bayern<sup>70</sup> eine Gemäldegalerie in der Moritzkapelle eröffnet, die er mit den restlichen Kunstbeständen der Stadt Nürnberg einrichten ließ.<sup>71</sup> Die Galerie beinhaltete darüber hinaus erworbene Objekte aus der Boisserée'schen und der Oettingen-Wallerstein'schen Sammlung.<sup>72</sup>

---

64 Zur Münchener Gesellschaft siehe Kapitel 5.2.3.

65 Vgl. Fechner 1993, S. 16.

66 Vgl. ebd.

67 (1758–1822) – Vgl. o. A.: Einiges aus dem Leben des Kunsthändlers Johann Friedrich Frauenholz. In: Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg 2 (1825), S. 45–57. – Vgl. Rochus von Liliencron u. Georg Wolfgang Karl Lochner: Art. „Frauenholz, Johann Friedrich“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 7: Ficquelmont–Friedrich Wilhelm III. von Sachsen-Altenburg. Leipzig 1878, S. 321. – Vgl. Edith Luther: Johann Friedrich Frauenholz (1758–1822). Kunsthändler und Verleger in Nürnberg (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 41). Nürnberg 1988. – Vgl. Dies.: Art. „Frauenholz, Johann Friedrich“. In: Stadtlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 303. – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Frauenholz, Johann Friedrich“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007 h, S. 415f.

68 Vgl. Schwemmer 1971, S. 424. – Bereits in diesem Kunstverein wurden Objekte der Vereinsmitglieder ausgestellt, die auf Anfrage von Fremden besichtigt werden konnten. – Vgl. Johann Ferdinand Roth (Hrsg.): Nürnbergisches Taschenbuch. 2 Bde. Bd. 2: Nürnbergs Beschreibung und Verfassung. Nürnberg 1813, S. 298.

69 Der Nürnberger Kunstverein und die Albrecht-Dürer-Gesellschaft wurden am 6. April 1830 zu einem dachübergreifenden Verband zusammengelegt. Im Jahr 1837 folgte die offizielle Umbenennung in „Albrecht-Dürer-Verein“. – Vgl. ebd.

70 (1786–1868) – Vgl. Andreas Kraus: Art. „Ludwig I.“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 15: Locherer–Maltza(h)n. Berlin 1987, S. 367–374.

71 Vgl. Schwemmer 1971, S. 424. – Vgl. Kubach-Reutter 2002, S. 353. – 1882 wurde der königliche Bildersaal in der Moritzkapelle aufgelöst. 157 Gemälde gingen dabei an das Germanische Nationalmuseum. – Vgl. Schwemmer 1949, S. 145f. – Für die Hinweise zur Moritzkapelle danke ich Isabel Hauenstein M. A. (VW-Forschungskolleg „Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseum: Vermittlungskonzepte für das 21. Jahrhundert“).

72 Vgl. Katja von Baum u. a.: Einleitung. In: Dies., Daniel Hess u. Dagmar Hirschfelder (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 19–35, hier S. 22.

Neben der Alten und Neuen Pinakothek in München sowie der von Joachim Heinrich Wilhelm Wagener<sup>73</sup> herrührenden Nationalgalerie Berlin (heute: Alte Nationalgalerie), stellt das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg eine der bedeutendsten Gründungen in der Kulturlandschaft des 19. Jahrhunderts dar. Ebenso wurden ab dem 18. Jahrhundert in anderen Ländern Museen mit Nationalcharakter ins Leben gerufen, darunter an erster Stelle das British Museum in London auf der Basis von Sir Hans Sloanes<sup>74</sup> Sammlung, das Musée des Monuments français in Paris durch Alexandre Lenoir<sup>75</sup> oder das Vaterländische Museum in Böhmen (Vlastenecké muzeum v Čechách, heute: Národní muzeum in Prag) dank der Initiative Kaspar Maria Graf von Sternbergs<sup>76</sup>.

### 1.1.3 Die Aufseß'sche Sammeltätigkeit – Status quo<sup>77</sup>

Beeinflusst von den genannten historischen und kulturellen Rahmenbedingungen sowie geprägt durch seine adeligen Wurzeln legte sich Hans von Aufseß in Jugendjahren eine eigene Sammlung an. Nachdem sein Vater 1821 während Aufseß' Jurastudium an der Universität Erlangen verstorben war, fiel seinem Sohn im Alter von 20 Jahren die Rolle des Familienoberhaupts und die damit einhergehende Güterverwaltung zu.<sup>78</sup> Bereits drei Jahre später heiratete er Charlotte geborene Freiin von Seckendorff-Aberdar<sup>79</sup>,

---

73 (1782–1861) – Vgl. Udo Kittelmann, Birgit Verwiebe u. Angelika Wesenberg (Hrsgg.): Die Sammlung des Bankiers Wagener. Die Gründung der Nationalgalerie. Kat. Ausst. Berlin 2012. Leipzig 2011, S. 410.

74 (1660–1753) – Vgl. Arthur MacGregor: The Life, Character and Career of Sir Hans Sloane. In: Ders. (Hrsg.): Sir Hans Sloane. Collector, Scientist, Antiquary. Founding Father of the British Museum. London 1994, S. 11–35.

75 (1761–1839) – Vgl. Louis Courajourd: Alexandre Lenoir, son journal et le Musée des monuments français. 3 Bde. Bd. 1. Paris 1878, S. 1 f.

76 (1761–1838) – Vgl. R. C. Schweizer: Art. „Sternberg, Kaspar (Maria) Gf. von“. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. 15 Bde. Bd. 13: Spanner–Stulli. Wien 2010, S. 235 f.

77 Ein Überblick ist ebenso zu finden in Sarah Fetzner: Vom individuellen Gedächtnis zur repräsentativen Kulturgeschichte. Objektbedeutungen und Narrative in den Sammlungskonzeptionen des Hans von Aufseß vor 1857. In: Ernst Seidl, Frank Steinheimer u. Cornelia Weber (Hrsgg.): Eine Frage der Perspektive. Objekte als Vermittler von Wissenschaft (= Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung 5). Berlin 2021, S. 25–36, hier S. 25 f., DOI: <https://doi.org/10.18452/23916> (Stand: 10.3.2022).

78 Genaueres zu den Universitätsjahren siehe Kapitel 2.2. – Vgl. Aufseß 1971, S. 14–18.

79 (1804–1882) – Vgl. Angelika von Aufseß: Bühne frei für die Freifrauen. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 80–89, hier S. 83. – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 122.

mit der er fortan in Schloss Unteraufseß lebte.<sup>80</sup> Dort begann er mit der Neuordnung des aus zahlreichen Akten bestehenden Aufseß'schen Familienarchivs einschließlich der Familienbibliothek. Ausgehend von seinen darauf aufbauenden Forschungen zur eigenen Familiengeschichte, die ihre Ursprünge im Mittelalter hat, erweiterte er diese Bestände sukzessive und begann sich gleichermaßen für Kunstwerke und Altertumsgegenstände, die damit in unmittelbarem Bezug standen, zu interessieren.<sup>81</sup>

Erste Anregungen, seine Sammlung öffentlich auszustellen, erhielt er durch vielseitigen Austausch mit Studienfreunden, Gelehrten, Adeligen und Gleichgesinnten sowie durch König Ludwig I. im Jahr 1830.<sup>82</sup> Seinen Fokus rückte der Freiherr zunächst jedoch auf die von ihm 1832 gegründete Zeitschrift „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“ und zog aufgrund dessen im Herbst desselben Jahres mit seiner Familie nach Nürnberg.<sup>83</sup> Am 28. Januar 1833 initiierte Aufseß mit weiteren Nürnberger Adeligen die „Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst“. Ziel dieser Gesellschaft war es unter anderem, die Privatsammlungen der Mitglieder auszustellen und damit teilweise für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Jene Sammlungsobjekte wurden in sechs Räumen des Scheurl'schen Hauses in der Burgstraße sporadisch untergebracht. Wenige Monate später stellte König Ludwig I. die Nürnberger Walpurgiskapelle für die Zwecke der Gesellschaft unentgeltlich zur Verfügung. Etwa zeitgleich zog Aufseß mit seiner Familie in die nahe gelegene Burgamtmannswohnung auf der Nürnberger Burganlage. Doch sowohl der Anzeiger als auch die Gesellschaft<sup>84</sup> scheiterten aufgrund auswärtiger Kritiken, unter anderem von dem Ansbacher Historiker Karl Heinrich Ritter von

---

80 Vgl. Aufseß 1971, S. 22 f.

81 Vgl. Theodor Hampe: Das Germanische Nationalmuseum von 1852 bis 1902. Festschrift zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Leipzig 1902 a, S. 10 f. – Zur Sammlungsstrukturierung und -präsentation in Schloss Unteraufseß siehe Kapitel 5.1. – Vgl. Fetzer 2021, S. 25; dort nach: Zander-Seidel 2007, S. 13 f. u. Hess 2014, S. 48–50.

82 Vgl. Ludwig Veit: Chronik des Germanischen Nationalmuseums. Nach gedruckten Quellen, insbesondere den Jahresberichten, zusammengestellt von Ludwig Veit. In: Bernward Deneke u. Rainer Kahsnitz (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 11–126, hier S. 13. – Vgl. Pörtner 1978, S. 36 f. – Vgl. Fetzer 2021, S. 25; dort nach: Veit u. Wilckens 1972, S. 4 u. Andrian-Werburg 2002 a, S. 5 f. – Vgl. Sarah Fetzer: Art. „Vom Sammeln und Reisen des Hans von Aufseß“. In: GNM\_Blog [29.8.2020], URL: <https://www.gnm.de/museum-aktuell/vw-kolleg-reisen-in-der-heimat/> (Stand: 10.3.2022), o. S.

83 Ab 1835 als „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ unter der Leitung von Franz Josef Mone (1796–1871) veröffentlicht und 1839 eingestellt. – Vgl. Hansmartin Schwarzmaier: Art. „Mone, Franz Joseph“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 18: Moller–Nausea. Berlin 1997, S. 32 f. – In der Forschungsliteratur wurde bereits zahlreich darauf hingewiesen. – Vgl. exemplarisch Andrian-Werburg 2002 a, S. 5.

84 Siehe Kapitel 5.2.4. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 6.

Lang<sup>85</sup>, dem Sprach- und Literaturwissenschaftler Jakob Grimm und dem Historiografen und Historiker Franz Leopold von Ranke: Diese betrachteten die gesamte Zielsetzung der Gesellschaft als obsolet.<sup>86</sup> Daraufhin, und wegen interner Streitigkeiten, entzog Aufseß 1834 seine Sammlung der Nürnberger Gesellschaft, kehrte mit seiner Familie nach Schloss Unteraufseß zurück und fokussierte sich auf seine historischen und rechtswissenschaftlichen Studien. Statt jedoch mit dem Sammeln aufzuhören, erweiterte er seine Sammlung kontinuierlich. Gleichzeitig konzipierte er Entwürfe für eine Familienstiftung, in der seine Sammlung mit eingebracht und auf Schloss Unteraufseß für alle Zeiten verwahrt werden sollte.<sup>87</sup>

Aufseß ließ sich von dem Vorhaben, seine Sammlung öffentlich auszustellen und ein Museum zu gründen, allerdings nicht abbringen und stellte – nachdem auch seine Stiftungspläne gescheitert waren – weitere Überlegungen dazu an. Ein neues Museumskonzept präsentierte er auf der von Ranke einberufenen Germanistentagung im September 1846 in Frankfurt und forderte alle Historischen Vereine des Deutschen Bundes dazu auf, sich an der Museumsgründung zu beteiligen. Sein Vorschlag blieb wieder einmal erfolglos. Erst auf der nächsten Versammlung 1847 in Lübeck bildete sich eine Kommission, die auf der darauffolgenden Tagung über die Gründung eines von Aufseß vorgesehenen Museums entscheiden sollte. Aufgrund der Deutschen Revolution von 1848 bis 1849 wurde die dritte Germanistenversammlung vertagt und Aufseß zog 1848 abermals mit seiner Familie von Unteraufseß nach Nürnberg.<sup>88</sup> 1850 mietete er den zur Nürnberger Burg gehörigen Tiergärtnertorturm und ein Jahr später kaufte er das benachbarte, spätgotische Pilatushaus für seine Familie.<sup>89</sup> Den mittelalterlichen Turm konzipierte Aufseß vorerst provisorisch als privaten Besichtigungsort für seine Sammlungsobjekte, die er mit nach Nürnberg gebracht hatte und dort in den vier Etagen aufstellte.<sup>90</sup> Auf der dritten Versammlung deutscher Geschichts- und Altertumsforscher, die erst vom 15. bis 18. August 1852 stattfinden konnte, sprachen sich die Teilnehmenden am 17. August für den Vorschlag des Freiherrn aus und gründeten das „germanische Museum“ mit Aufseß als erstem Vorstand. Bereits am 1. August hatte der

85 (1764–1835) – Vgl. Bernhard Sicken: Art. „Lang, Karl Heinrich Ritter von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 13: Krell–Laven. Berlin 1982, S. 542 f.

86 Zur Gesellschaftsgründung und frühen Sammlungskonzeption siehe Kapitel 5.3. – Vgl. Veit 1978, S. 13 f. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 5 f.

87 Zur Familienstiftung siehe Kapitel 6.1. – Vgl. Pörtner 1978, S. 42–45. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 548, Anm. 96; dort nach: Susan A. Crane: *Collecting and Historical Consciousness in Early Nineteenth Century Germany*. Ithaca u. London 2000, zugl. Phil. Diss. Chicago 1992, S. 143–145.

88 Vgl. Veit 1978, S. 14 f. – Vgl. Pörtner 1982, S. 44–47. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 7.

89 Vgl. ebd., S. 15.

90 Zur Ausstellungskonzeption in den ersten Museumsräumen siehe Kapitel 5.3. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 16.

## 1 Einleitung

Freiherr die drei grundlegenden Ziele seiner Anstalt in Form von Satzungen formuliert: 1. Die Einrichtung eines Generalrepertoriums, das sämtliche Quellen der deutschen Geschichte, Literatur und Kunst von der ältesten Zeit bis um 1650 einschließen sollte. 2. Die Gründung eines allgemeinen Museums untergliedert in Archiv, Bibliothek, Kunst- und Altertumssammlung. Und 3. Das Publizieren gewonnener Kenntnisse aus vaterländischer Vorzeit durch die Herausgabe von Quellenmaterial und Handbüchern. Die Museumssammlung, deren Grundstock Aufseß' Privatsammlung bildete, sollte die deutsche Kulturgeschichte des Mittelalters und deren historische Zusammenhänge veranschaulichen.<sup>91</sup> Nur kurze Zeit nach der Museumseröffnung am 15. Juni 1853 mietete Aufseß aufgrund des zunehmenden Platzmangels das sogenannte Toplerhaus am Paniersplatz, in dem weitere Teile der Museumssammlung sowie Mitarbeiterbüros eingerichtet wurden. Seine Privatsammlung überließ er dem Museum vorerst als Leihgabe auf zehn Jahre.<sup>92</sup> 1857 konnte das Museum nach langer Standortdiskussion und mittels finanzieller Unterstützung durch den ehemaligen König Ludwig I. und seinen Nachfolger und Sohn Maximilian II. Joseph<sup>93</sup> in das nahegelegene Nürnberger Kartäuserkloster ziehen, wo es seinen Sitz bis heute – wenn auch in veränderter Form – innehat.<sup>94</sup> Nachdem Aufseß 1862 planmäßig von seiner Vorstandschafft zurückgetreten war, kaufte ihm das Museum seine Sammlung nach langwierigen Diskussionen für 120.000 Gulden ab.<sup>95</sup> Das verbliebene Schlossinventar in Unteraufseß, welches Objekte aus Aufseß' Privatsammlung enthielt, wurde im Jahr 1882, zehn Jahre nach dem Tod des Museumsgründers, endgültig von seinen Nachfahren in eine Familienstiftung eingebracht.<sup>96</sup>

---

91 Vgl. Hans von Aufseß: Satzungen des germanischen Museums vom 1. August 1852. Anmerkungen von Rainer Kahsnitz. In: Ders. u. Bernward Deneke (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 95f, Anm. 1. – Vgl. Veit 1978, S. 15.

92 Vgl. Fetzer 2020, o. S.

93 (1811–1864) – Vgl. Andreas Kraus: Art. „Maximilian II., König von Bayern“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 16: Mally–Melanchthon. Berlin 1990, S. 490–495.

94 Zur Standortfrage siehe Kapitel 5.3.3. – Vgl. Veit 1978, S. 19 f. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 14–24.

95 Hinsichtlich der Vertragsverhandlungen zur Aufseß'schen Sammlung siehe Kapitel 6.2.2. – Vgl. ebd., S. 24–26. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 35 f.

96 Vgl. Otto von Aufseß: Geschichte des uradlichen Aufseß'schen Geschlechtes in Franken. Nach den Quellen bearbeitet und herausgegeben von Otto Freiherr von und zu Aufseß. Berlin 1888, S. 455–457.

## 1.2 Forschungsstand<sup>97</sup>

### 1.2.1 Ältere und neuere Literatur

#### Regionale und GNM-interne Forschungen

Bereits zu Hans von Aufseß' Lebzeiten wurden einzelne Abhandlungen beispielsweise in Zeitschriften und Zeitungen publiziert. Diese zeigten teils seine Sammeltätigkeit, seine Sammlung im Allgemeinen und bedeutende Etappen bis zur Museumsgründung auf, streiften diese Themen jedoch sehr oberflächlich.<sup>98</sup> Spätestens nach dem Tod des Freiherrn 1872 äußerte sich sowohl die kunst- und kulturwissenschaftliche als auch die heimatkundliche Forschung in zahlreichen Nekrologen und Zeitungsartikeln<sup>99</sup> zu dessen Biografie und kulturhistorischer Tätigkeit. So veröffentlichte der Schriftsteller Ludwig Graf von Uetterodt zu Scharffenberg grundlegende Meilensteine aus Aufseß' Leben.<sup>100</sup> Der Rechtsanwalt, Politiker und Schriftsteller Karl Braun-Wiesbaden beschränkte sich hingegen auf die letzten Lebensjahre des Freiherrn.<sup>101</sup> Der deutsche Schriftsteller, Künstler und Musiker Franz Graf von Pocci<sup>102</sup> verwies hingegen auf die Anfänge von Aufseß' Sammeltätigkeit.<sup>103</sup>

97 Forschungsliteratur, die nach März 2022 erschienen ist, wurde in der Publikation nicht mehr berücksichtigt.

98 An diesem Punkt soll erwähnt werden, dass der Forschungsreport nach Aufseß' Tod im Jahr 1872 einsetzt. Gleiches gilt auch für sämtliche Museumsschriften (vor allem Bestandskataloge), die bereits seit der Museumsgründung Hinweise auf die Sammlungsgeschichte geben. – Zu den autobiografischen Aufzeichnungen des Hans von Aufseß siehe Kapitel 2.

99 Vgl. insbesondere o. A.: Art. „Der Gründer des Germanischen Nationalmuseums“. In: *Illustrierte Zeitung* (1872 a). Ausg. 1513. 29.6.1872, S. 471–474. – Vgl. o. A.: Art. „Freiherr von Aufseß“. In: *Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung* (1872 b). Ausg. 49. 20.6.1872, S. 285–287. – Vgl. M. R.: Art. „Hans Freiherr von und zu Aufseß“. In: *Sonntags Beilage der norddeutschen Allgemeinen Zeitung* (1872). o. Ausg. 9.6.1872, o. S.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 557 (Tod des Hans von Aufseß [II], 1872). – Das Interesse an Aufseß als Museumsgründer griff auch international. – Vgl. Marc Monnier: Art. „Le baron Hans von Aufsez“. In: *Journal des débats politiques et littéraires* (1872). o. Ausg. 26.5.1872, S. 3 f.

100 Vgl. Ludwig Uetterodt zu Scharffenberg: Art. „Hans Freiherr von und zu Aufseß (Nekrolog)“. In: *Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung* (1872 a). Ausg. 128. 3.6.19, S. 1 f. – Der Artikel ist deckungsgleich mit Ders.: Art. „Hans Freiherr von und zu Aufseß (Nekrolog)“. In: *Wochenblatt des Johanniter-Ordens Ballen Brandenburg* (1872 b). Ausg. 23. 5.6.1872, S. 134–137.

101 Vgl. Braun-Wiesbaden 1880, S. 131–155.

102 (1807–1876) – Vgl. Hyacinth Holland: Art. „Pocci, Franz Graf von“. In: *ADB*. 56 Bde. Bd. 26: Philipp (III.) von Hessen-Pyrker. Leipzig 1888, S. 331–338.

103 Vgl. Franz von Pocci: *Nekrolog. Freiherr Hans von Aufseß*. In: 35. Jahresbericht des Historischen Vereins von und für Oberbayern (1871/1872/1874), S. 161–167, hier S. 161 f. – Aufbauend auf dem Artikel Poccis wurde Aufseß erstmals 1875 in die *Allgemeine Deutsche Biographie*

Ebenso Friedrich Zenk, der zwar auf die Aufseß'sche Sammlungspräsentation hinwies, diese allerdings genau wie Pocci in keinen größeren Kontext brachte.<sup>104</sup> Einen relativ persönlichen Einblick in Aufseß' Sammeltätigkeit gab daran anknüpfend ein anonymes Verfasser in einem Zeitungsartikel vom 18. Mai 1872, in dem erstmals Hinweise zu Aufseß' Nürnberger Sammlernetzwerk und Akquisitionsverhalten veröffentlicht wurden.<sup>105</sup>

Im Germanischen Nationalmuseum setzten sich die Mitarbeiter relativ zeitnah nach dem Ableben des Gründers mit dem Grundstock des Museums, der Aufseß'schen Sammlung, auseinander.<sup>106</sup> So wurde bereits in der 25-jährigen Jubiläumspublikation unterstrichen, dass die Institution nur dank des langwierigen Sammeleifers Hans von Aufseß' zustande gekommen sei – doch genauere Angaben zur frühen Sammlungskonzeption sind auch hier nicht zu finden.<sup>107</sup> Aufseß' zweiter Nachfolger August Ottmar Ritter von Essenwein<sup>108</sup> gab 1884 konkrete Einblicke in die Ausstellungskonzeption

---

aufgenommen. – Vgl. Georg Wolfgang Karl Lochner: Art. „Aufseß, Hans von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 1: Van der Ara–Baldamus. Leipzig 1875, S. 655–658.

104 Vgl. Friedrich Zenk: In der Stamburg derer von Aufseß. In: Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt 21/49 (1872), S. 805 u. 808–811, hier S. 810.

105 Vgl. o. A.: Art. „Hans von Aufseß“. In: Nürnberger Presse 1 (1872 d). Ausg. 10. 18.5.1872, S. 5 f. – Der Autor des Artikels ließ sich bislang nicht identifizieren. Nachdem die Person als „Unser Münchener Korrespondent“ bezeichnet ist, liegt es jedoch nahe, dass sie zum engeren Umfeld Hans von Aufseß' zählte.

106 Nachdem die Aufseß-Sammlung den Grundstock der Bestände des Germanischen Nationalmuseums und somit das Fundament für die meisten Sammlungsabteilungen darstellt, finden sich kurze historische Einblicke zur Sammlungsgenese und Provenienzhinweise zu Objekten in den Bestands- und Ausstellungskatalogen des Hauses. Ähnliches gilt für Querverweise zur Thematik wie etwa im Anzeiger des Museums und weiteren Veröffentlichungen.

107 Vgl. o. A.: Art. „Die Jubelfeier des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg“. In: Magdeburgische Zeitung Morgen-Ausgabe (1877). Ausg. 395. 25.8.1877, S. 1 f. – Vgl. ferner Ernst Kiesling: Art. „Das germanische National-Museum in Nürnberg“. In: 3. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger (1896). Ausg. 279. 4.6.1896, o. S.

108 (1831–1892) – Vgl. Günther Schiedlausky: Art. „Essenwein, August Ottmar Ritter von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 4: Dittel–Falck. Berlin 1959, S. 657. – Vgl. zur Biografie und Tätigkeit Essenweins übergreifend Georg von Kress: Erinnerungen den Geheimrat August von Essenwein. In: Festgabe des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg (1902), S. 133–167. – Vgl. Hans Boesch: Art. „Essenwein, August Ottmar“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 48: Nachträge bis 1899. Döllinger–Friedreich. Leipzig 1904, S. 432–434. – Vgl. Theodor Hampe: Essenwein, August Ottmar von. In: Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 3 (1927), S. 146–165. – Vgl. Bernhard Deneke u. a.: Die wissenschaftlichen Beamten. Unter Benutzung von Vorarbeiten von Ludwig Rothenfelder zusammengestellt von den derzeit am Museum tätigen Beamten. In: Ders. u. Rainer Kahsnitz (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 1107–1143, hier S. 1118 f. – Vgl. Irmtraud von Andrian-Werburg: August Ottmar von Essenwein 1831–1892. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 139 (1992), S. 1116. – Vgl. Karin Holzamer: August Essenwein 1831–1892.



des Germanischen Nationalmuseums vor seiner Umsiedlung in das Kartäuserkloster 1857 und fokussierte sich auf die frühe Standortfrage des Museums.<sup>109</sup> Bemerkenswerte Erkenntnisse brachte aufseiten der Familienforschung hingegen die Publikation des ältesten Sohnes des Museumsgründers, Otto VIII. von Aufseß<sup>110</sup>, zur Geschichte des Aufseß'schen Geschlechts.<sup>111</sup> Er widmete seinem Vater nicht nur ein umfangreiches biografisches Kapitel, das bedeutsame Etappen seiner Sammeltätigkeit beinhaltete, sondern lieferte darüber hinaus bislang unbekannte Hinweise hinsichtlich der Stiftungs- und Ausgestaltungspläne auf Schloss Unteraufseß. Dezidiertere Informationen zu den genannten Raumkonzepten, zu Aufseß' Handelsbeziehungen und zur Sammlungsgenese fehlten jedoch auch in dieser Publikation.<sup>112</sup> Höchst aufschlussreich waren zudem die Lebenserinnerungen des ehemaligen Museumsmitarbeiters Jacob von Falke.<sup>113</sup> Dieser gab nicht nur persönliche und kulturhistorische Eindrücke der Stadt Nürnberg preis, sondern ebenso Einblicke zur frühen Sammlungskonzeption und Mitarbeiterstruktur des Museums.<sup>114</sup>

Ein neuer Anstoß zur Erforschung der Aufseß'schen Sammlungsgeschichte schien erst nach der Jahrhundertwende anlässlich des 100. Geburtstags des Freiherrn gegeben, wobei die Gelegenheit, Aufseß' Sammeltätigkeit zu erforschen, nicht wahrgenommen

---

Architekt und Museumsmann. Seine Zeichnungen und Entwürfe in Nürnberg. Darmstadt 1985, zugl. Phil. Diss. Regensburg o. J. – Vgl. die aktuellste monografische Darstellung von Peter Springer: Zwischen Mittelalter und Moderne. August Essenwein als Architekt, Bauhistoriker, Denkmalpfleger und Museumsmann. Braunschweig 2014.

109 Vgl. August Essenwein: Das germanische Nationalmuseum, dessen Sammlungen sowie der Bedarf zur programmgemäßen Abrundung desselben. Nürnberg 1884 a, S. 1 f. – Vgl. Ders.: Vorwort. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1/1+2 (1884 c), S. 1–9, hier S. 1. – Vgl. Kapitel 6.2.3.

110 (1825–1903) – Vgl. Helge Dvorak: Art. „Aufseß, Otto Freiherr von und zu“. In: Biografisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. 2 Bde. Bd. 1: Politiker. Teilbd. 1: A–E. Heidelberg 1996, S. 34.

111 Mit der Herausgabe der Familiengeschichte erfüllte Otto VIII. von Aufseß nachträglich das zu Lebzeiten nie erreichte Ziel seines Vaters, die Geschichte des Aufseß'schen Geschlechts von den Anfängen bis zur Gegenwart zusammenzustellen. Auf einer Familienkonferenz am 19. September 1885 wurde aufbauend auf den im Familienarchiv entdeckten Vorarbeiten des Vaters der gemeinsame Entschluss gefasst, diese herauszugeben. So hielt Aufseß' Sohn Otto VIII. im Vorwort der Publikation fest: „Leider war es ihm [Hans von Aufseß], [...], nicht mehr möglich gewesen, seine Pläne zu verwirklichen. Dagegen hinterließ er außer seinen Schriften, dem wohlgeordneten Familienarchiv, den Auszügen aus den Akten und Urkunden desselben und sonstigen Archivalien und Schriften ziemlich bedeutende Vorarbeiten zur Familiengeschichte, [...]“. – Aufseß 1888, S. III u. 332. – Vgl. Fetzer 2021, S. 27, Anm. 3.

112 Vgl. ebd., S. 322–329.

113 (1825–1897) – Falke war vom 1. Mai 1855 bis September 1858 Kustos der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums. – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Falke, Jacob Ritter von“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007 g, S. 373.

114 Vgl. Jacob von Falke: Lebenserinnerungen. Leipzig 1897, S. 127–153.

wurde. Stattdessen begnügte man sich mit kurzen Abrissen in diversen (Fach-)Zeitschriften, die keinerlei neue Erkenntnisse für die Thematik lieferten.<sup>115</sup> Erst zum 50-jährigen Gründungsjubiläum publizierte der stellvertretende Museumsdirektor Theodor Hampe ergänzende Hinweise hinsichtlich Aufseß' Sammeltätigkeit. Im Fokus standen dort das Nürnberger Netzwerk des Freiherrn und der Kunsthandel des frühen 19. Jahrhunderts. Ähnlich wie in vorangegangenen Forschungen wurden trotz allem keine genaueren Untersuchungen zu den Aufseß'schen Ausstellungs- und Sammlungskonzepten vor der Museumsgründung vorgenommen.<sup>116</sup> Dass Aufseß' gescheiterte Gesellschaft von 1833/1834 eine fundamentale Rolle in der späteren Entwicklung des Nürnberger Vereinswesens und der Museumslandschaft spielte, hob erstmals Georg Kress von Kressenstein in einem Aufsatz hervor. Er wies darauf hin, dass der Nürnberger Geschichtsverein nicht ohne die von Aufseß und anderen Gesellschaftsmitgliedern vorgegebenen (Sammlungs-) Impulse zustande gekommen wäre. Gleichzeitig verpasste er es jedoch, konkrete Fakten, wie Objektumfang und -zusammensetzung oder gar Provenienzen der Gesellschaftsammlung, zu präzisieren.<sup>117</sup>

Erst rund zwanzig Jahre später setzte eine erneute wissenschaftliche Beschäftigung mit Hans von Aufseß ein. Doch weder die ehemaligen Museumsdirektoren Gustav von Bezold<sup>118</sup> und Fritz Traugott Schulz<sup>119</sup> noch Friedrich Harzmann mit seiner Abhandlung

---

115 Vgl. exemplarisch Alfred Hofmann: Art. „Gründer des Germanischen Museums. Zum 100. Geburtstage des Freiherrn Hans von Aufseß, am 7. September 1901“. In: *Journal* (1901). o. Ausg. o. D., o. S.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 775 (Feier im Germanischen Nationalmuseum zum 100. Geburtstag des Hans von Aufseß am 7. September 1901, 1901). – Vgl. o. A.: Art. „Dr. Hans Frhr. von und zu Aufseß“. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung (1901). Ausg. 211. 14.9.1901, S. 1f. – Vgl. Theodor Göpp: Art. „Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier des Gründers des Germanischen Nationalmuseums Dr. Hans Freiherr von und zu Aufseß“. In: *Das Bayernland. Illustrierte Wochenschrift für Bayerns Volks und Land* 12 (1901). Ausg. 45. o. D., S. 532–535.

116 Vgl. beispielsweise Hampe 1902 a. – Vgl. Ders.: Art. „Zum 50jährigen Bestehen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg“. In: *Illustrierte Zeitung* 118 (1902 b). Ausg. 3076. 12.6.1902, S. 896–908. – Zum Jubiläum vgl. ferner o. A.: Art. „Das Germanische Museum in Nürnberg“. In: *Wochenblatt des Johanniter-Ordens Ballen Brandenburg* 44 (1903). Ausg. 1. 7.1.1903, S. 2–6 u. 7–11 (Fortsetzung).

117 Vgl. Georg von Kress: Zum 25jährigen Vereinsjubiläum. In: *MVGN* 16 (1904), S. 1–56, hier S. 3–10.

118 Vgl. Gustav von Bezold: Aufseß, Hans Freiherr von und zu. *Alturforschung, Gründer des Germanischen Museums 1801–1872*. In: Anton Chroust im Auftrag der Gesellschaft für Fränkische Geschichte (Hrsg.): *Lebensläufe aus Franken (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 7. Lebensläufe aus Franken 1)*. München u. Leipzig 1919, S. 1–10.

119 Vgl. Fritz Traugott Schulz: *Das Germanische Museum in Nürnberg. Ein Kleinod deutscher Art*. München 1923, S. 7–15.

zur Burschenschaftsaktivität des Freiherrn<sup>120</sup> konnten neue Thesen liefern. Einen eher oberflächlichen Abriss zu Aufseß' Tätigkeit brachte neben dem Heimat- und Reisechriftsteller August Sieghardt<sup>121</sup> erneut Hampe<sup>122</sup> in seiner Entstehungsgeschichte des Museums aus Anlass der 75. Jahresfeier des selbigen.

Auch in den Folgejahren blieben neue Erkenntnisse zur Aufseß'schen Sammel-tätigkeit und Sammlungsgeschichte aus. Relevante Beiträge wurden erst wieder ab den 1950er Jahren publiziert. So betonte Aufseß' Nachfahre Hans Werner von Aufseß<sup>123</sup> im Rahmen genealogischer Forschung erstmals die prähistorische Grabungstätigkeit seines Ur-Ur-Großvaters und die nach wie vor bedeutende Ausstattung der Unteraufseßer Ritterkapelle<sup>124</sup> einschließlich deren Neueinrichtung im 19. Jahrhundert.<sup>125</sup> Mit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzten am Germanischen Nationalmuseum zudem vielfältige Forschungen rund um die Hausgeschichte und die eigenen Sammlungsbestände ein. Erste Impulse zur romantischen Entdeckung Nürnbergs, in der gleichermaßen die Gründung des Germanischen Nationalmuseums eine Rolle spielte, führte der ehemalige Museumsdirektor Ludwig Grote aus. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zu den Aufseß'schen Ausstellungsräumen vor 1857 sucht man dort

120 Vgl. Friedrich Harzmann: Hans Freiherr von und zu Aufseß. In: Herman Haupt u. Paul Wentzcke (Hrsgg.): Hundert Jahre Deutscher Burschenschaft. Burschenschaftliche Lebensläufe (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung 7). Heidelberg 1921, S. 65–74. – Unter anderem basierend auf Friedrich Reuter: Art. „Aus Hans von Aufseß' Studentenleben“. In: Burschenschaftliche Blätter 16/2 (1902). Ausg. 6. o. D., S. 148 f., Abb. S. 151. – Vgl. auch Ders.: Die Erlanger Burschenschaft 1816–1833. Ein Beitrag zur innern Geschichte der Restaurationszeit. Erlangen 1896, S. 296 f.

121 Vgl. August Sieghardt: Hans Freiherr von und zu Aufseß. Der Gründer des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Ein Erinnerungsblatt zu seinem 125. Geburtstag, 7. September 1926. In: Die Fränkische Schweiz 9 (1926 b), S. 129–137. – Vgl. Ders.: Burg Aufseß, das Stammschloß der Freiherrn von und zu Aufseß. In: Die Fränkische Schweiz 9 (1926 a), S. 138–141.

122 Vgl. Theodor Hampe: Fünfundsiebzig Jahre Germanisches Museum. In: Zeitschrift für Bildende Kunst 61 (1927/1928), S. 97–105.

123 (1909–1978) – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 118.

124 Heute hauptsächlich Familienkapelle genannt. Da Hans von Aufseß die Kapelle jedoch oftmals als „Ritterkapelle“ bezeichnete, wird in vorliegender Arbeit selbiger Titel verwendet. – Vgl. Fetzer 2021, S. 29, Anm. 14.

125 Vgl. Hans Werner von Aufseß: Das Aufseßtal. Geschichte und Landschaft (= Die Täler der Fränkischen Schweiz 1). Forchheim 1950, S. 24 u. 43–48. – Diesen Erkenntnissen schloss sich der ehemalige Museumsdirektor Ernst Günter Troche überwiegend an. – Vgl. Ernst Günther Troche: Hans von Aufseß (7.9.1801–6.5.1872). In: Stadtrat zu Nürnberg (Hrsg.): Nürnberger Gestalten. Nürnberg 1950, S. 198–202, hier S. 198 f. – Zu Troche siehe das Forschungsvorhaben von Isabel Hauenstein M. A. (VW-Forschungskolleg „Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseum: Vermittlungskonzepte für das 21. Jahrhundert“). – Vgl. gleichermaßen Heinz Gollwitzer: Art. „Aufseß, fränk. Adelsgeschlecht“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 1: Aachen–Behaim. Berlin 1953, S. 444 f.

allerdings vergeblich.<sup>126</sup> Spätestens zu diesem Zeitpunkt forschten der Urgroßneffe und fränkische Schriftsteller Hans Max von Aufseß<sup>127</sup> und Fotografin Erna Lendvai-Dircksen zu der romantischen Bedeutungsaufladung von Schloss Unteraufseß, das sie mit Aufseß' kulturhistorischem Wirken in Verbindung brachten.<sup>128</sup> Erste tiefgreifende Ansätze folgten von dem Bamberger Archäologen Bruno Müller im Jahr 1956, der den Schwerpunkt auf das prähistorische Interesse und die ersten Schritte der Sammeltätigkeit des Hans von Aufseß legte. Darüber hinaus verwies Müller erstmals auf die Reisen des Freiherrn und legte damit einhergehende, neu geschlossene Sammlerbekanntschaften dar.<sup>129</sup> Diese Informationen ergänzte Heinrich Uhlig 1964 durch einen Hinweis auf die Aufseß'sche Sammlungskonzeption in Schloss Unteraufseß sowie auf die spätere, nach Museumsgründung vollzogene Trennung von Museums- und Familienbesitz. Doch auch hier gibt es keinen Verweis auf Objektprovenienzen und Konzeptionsideen.<sup>130</sup> Darauf aufbauend gab Hans Max von Aufseß neue Einblicke in die privaten Aufzeichnungen seines Urgroßonkels, die eine Ergänzung der bereits publizierten Forschungen Ottos VIII. von Aufseß und Bruno Müllers darstellten. Er arbeitete bedeutende Hinweise zu Aufseß' Sammeltätigkeit, zu der Zusammensetzung seiner Sammlung und zu seinem Kaufverhalten heraus. Keine Berücksichtigung fanden jedoch seine Ideen hinsichtlich der Raum- und Ausstellungskonzepte in Schloss Unteraufseß.<sup>131</sup>

---

126 Vgl. Ludwig Grote: Der Gründer des Germanischen National-Museums. In: Ders. (Hrsg.): Deutsche Kunst und Kultur im Germanischen National-Museum. Nürnberg 1952, S. 5–15. – Vgl. Ders.: Aus der Vorgeschichte des Germanischen Nationalmuseums. In: Fränkisches Land in Kunst, Geschichte und Volkstum 8/10+11 (1961a), S. 1f. – Vgl. Ders. 1967, S. 93. – Vgl. zudem Ders. 1961, S. 7f.

127 (1906–1993) – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 120.

128 Vgl. Hans Max von Aufseß u. Erna Lendvai-Dircksen: Burg Aufseß. Lebensbild einer fränkischen Ritterburg. Aufseß 1956, S. 3–17.

129 Vgl. Bruno Müller: Hanns [sic!] Freiherr von und zu Aufseß als Prähistoriker (1801–1872). In: Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstentums Bamberg 95 (1956), S. 1–24. – Die in der Abhandlung aufgeführten Forschungsergebnisse publizierte Müller bruchstückhaft in Ders.: Joseph Heller und die Vorgeschichtsforschung in Oberfranken. Mit einem Kärtchen und fünf Tafeln. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 93, Vorabdruck (1954), S. 3–24. – Erstmalige Hinweise zur prähistorischen Tätigkeit des Freiherrn reichen bis in das späte 19. Jahrhundert zurück. – Vgl. Friedrich Leitschuh: Joseph Heller und die deutsche Kunstgeschichte. In: Ders. (Hrsg.): Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg, 3 Bde. Bd. 2: Die Handschriften der HELLERIANA. Leipzig 1887, S. I–LIV, hier S. XLVII.

130 Vgl. Heinrich Uhlig: Burg Aufseß in der fränkischen Schweiz. Zur 850-Jahr-Feier von Burg und Geschlecht Aufseß im Jahre 1964. Sonderdruck. München 1964, S. 13f. – Vgl. Ders.: Burg Aufseß in der Fränkischen Schweiz. In: Unbekanntes Bayern 9/7 (1960), S. 694–706, hier S. 696 u. 705. – Vgl. hierzu auch später: Burgverwaltung Aufseß (Hrsg.): Burg Aufseß. Ein Führer durch Burg und Geschichte eines fränkischen Adelsgeschlechtes. Text von Alfred J. Lutz. Bayreuth 1988, S. 19 u. 25.

131 Vgl. Aufseß 1971.

Im Jahr 1971 präsentierte das Germanische Nationalmuseum erstmalig eine von Ludwig Veit und Leonie von Wilckens kuratierte Sonderausstellung zur Gründungsgeschichte. Der dazugehörige Ausstellungskatalog gab zwar einen fundierten chronologischen Einblick in das Schaffen Hans von Aufseß', aber nur wenig Einsicht in das Sammlernetzwerk. Immerhin lieferte die Publikation ein konkretes Bild davon, wie sich Aufseß' Sammeltätigkeit entwickelte.<sup>132</sup> Dass die Sammlungsinteressen des Museumsgründers einem ständigen Wandel unterworfen waren, führte darüber hinaus der Journalist Hans-Günter Richardi 1972 auf, wenn auch ohne neue Forschungserkenntnisse.<sup>133</sup> Die bis zu diesem Zeitpunkt existierenden Forschungen zur eigenen Sammlungsgeschichte gaben dem Museum ferner den Anstoß, seine bis dahin äußerst komplexe Hausgeschichte aufzuarbeiten. In der Festschrift „Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977“ widmete man den einzelnen Sammlungsabteilungen eigene Abhandlungen. Da die Aufseß-Sammlung aber für einen Großteil der Sammlungsbereiche den Grundstock bildete, fand sie thematisch in der Regel nur am Anfang der einzelnen Kapitel kurze Erwähnung. Auf eine allgemeine Aufseß'sche Sammlungsgeschichte oder Bezugnahme zu dessen Sammelpraxis hatte man demnach verzichtet.<sup>134</sup> Daran anschließend widmete sich der Schriftsteller Rudolf Pörtner im Jahr 1982 detailliert der Gründerpersönlichkeit, indem er an die Forschungsergebnisse Hans Max von Aufseß' anknüpfte und sich zur Aufseß-Sammlung hinsichtlich der Preispolitik des Kunsthandels der Zeit äußerte.<sup>135</sup> Der Journalist Hannswolf Ströbel ging wenige Jahre später in seinem Artikel über Hans von Aufseß ausschließlich auf den Museumsvorschlag Ludwigs I. und auf Aufseß' Sammlungsschwerpunkt samt einzelner Objektprovenienzen ein.<sup>136</sup>

Angetrieben durch genannte Forschungen widmeten sich die Wissenschaftler des Hauses nicht mehr nur den allgemeinen Intentionen der Ausstellungskonzepte, sondern identifizierten fortan Aufseß'sche Sammlungsobjekte in den Museumsräumen

132 Vgl. Ludwig Veit u. Leonie von Wilckens (Hrsgg.): Hans Freiherr von und zu Aufseß und die Anfänge des Germanischen Nationalmuseums. Kat. Ausst. Nürnberg 1972. – Die Historikerin Irmtraud Freifrau von Andrian-Werburg knüpfte im Jahr 2002 an vorhandene Forschungen an. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 4–24 u. 34–38.

133 Vgl. Hans-Günter Richardi: Art. „Ein Ritter, der für sein Museum stritt“. In: Süddeutsche Zeitung (1972). o. Ausg. 6./7.5.1972, o. S.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 563.

134 Vgl. Bernward Deneke u. Rainer Kahsnitz (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978.

135 Vgl. Rudolf Pörtner: Einführung. Salut für einen Schatzbewahrer. Der Reichsfreiherr von und zu Aufseß und die Gründung des Nationalmuseums. In: Ders. (Hrsg.): Das Schatzhaus der deutschen Geschichte. Das Germanische Nationalmuseum. Unser Kulturerbe in Bildern und Beispielen. Mit einem Vorwort von Walter Scheel. Düsseldorf u. Wien 1982, S. 13–74.

136 Vgl. Hannswolf Ströbel: Art. „Hans Freiherr von und zu Aufseß. Der Gründer des Germanischen Nationalmuseums“. In: Deutsche Wochen-Zeitung (1986). Ausg. 33. 8.8.1986, o. S.

vor 1857. Exemplarisch ist der Ausstellungskatalog „1848: Das Europa der Bilder“ zu nennen, der die ehemaligen Exponate im Tiergärtnertorturm auf Basis der vorhandenen Bestandskataloge und Inventarien mit den zeitgenössischen Inventarnummern in Verbindung brachte.<sup>137</sup> Eine vollständige Beurteilung der Raumkonzeption von 1852 bis 1857 wurde allerdings ausgelassen. Mit den zunehmenden Neukonzeptionen von Dauer- und Sonderausstellungen im Haus häuften sich auch weitere Untersuchungen zu einzelnen Objektprovenienzen der Sammlungsabteilungen: Dies jedoch immer mit dem Anspruch, die gesamten Sammlungsabteilungen wissenschaftlich zu erschließen. Die ehemalige Sammlungsleiterin Jutta Zander-Seidel thematisierte im Katalog zur 2006 neu gestalteten Dauerausstellung „Mittelalterbilder“ etwa die nationalpatriotische Gründungsphase des Museums.<sup>138</sup> In diesem wurden Objekte aus der Aufseß-Sammlung, allerdings ohne Hintergrundinformationen zu deren Provenienz, aufgezählt.<sup>139</sup>

In der 2014 erschienenen Begleitpublikation zur neu konzipierten Dauerausstellung „Geschichtsbilder im Galeriebau des Germanischen Nationalmuseums“ wurde die Frühgeschichte des Museums ebenfalls erforscht.<sup>140</sup> Der damalige stellvertretende Direktor und Sammlungsleiter Daniel Hess gab aufbauend auf dem Bestandskatalog „Mittelalterbilder“ einen Einblick in Aufseß' historisches Interesse und seine kulturhistorischen Beweggründe zum Sammeln. Neue Erkenntnisse zur Aufseß-Sammlung fehlten dagegen in seinem Aufsatz.<sup>141</sup> Aufbauend auf den Forschungsergebnissen zur Raumkonzeption

---

137 Vgl. Rainer Schoch: Epilog. Das Germanische Nationalmuseum und die Musealisierung der Revolution. In: Ders. u. Yasmin Doosry (Hrsgg.): 1848. Das Europa der Bilder. 2 Bde. Bd. 2: Michels März. Kat. Ausst. Nürnberg 1998, S. 301–303.

138 Vgl. G. Ulrich Großmann: Vorwort. In: Ders. u. Jutta Zander-Seidel (Hrsgg.): Mittelalter. Kunst und Kultur von der Spätantike bis zum 15. Jahrhundert (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 2). Nürnberg 2007, S. 6 f., hier S. 6.

139 Vgl. Jutta Zander-Seidel: Das Germanische Nationalmuseum und das Mittelalter. In: Dies. u. G. Ulrich Großmann (Hrsgg.): Mittelalter. Kunst und Kultur von der Spätantike bis zum 15. Jahrhundert (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 2). Nürnberg 2007, S. 9–26, hier S. 11–14.

140 Vgl. ebd. u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014.

141 Vgl. Hess 2014, S. 45–55. – Weiterhin hängt die Namensgebung des Museums eng mit dem historischen Kontext der Zeit und der Museumsidee zusammen. In vorliegender Forschungsarbeit, insofern nicht relevant für den Kontext, wird der Name „Germanisches Nationalmuseum“ einheitlich verwendet. – Vgl. Jutta Zander-Seidel: „Drum ist das germanische Nationalmuseum ein National-Museum“. Namensgebung und Namensverständnis. In: Dies. u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 56–65.

im Tiergärtnerorturm von 1998,<sup>142</sup> stellte die ehemalige Sammlungsleiterin Yasmin Doosry neue Thesen hinsichtlich der frühen Sammlungsräume des Museums vor 1857 auf. Dabei verwies sie bereits auf die Problematik, dass die Quellen im Historischen Archiv des Germanischen Nationalmuseums kaum Aufschlüsse über einzelne Objektprovenienzen aus der Aufseß-Sammlung geben.<sup>143</sup> Den aktuellsten Standpunkt des vorliegenden Forschungsvorhabens bildet jedoch Florence de Peyronnet-Drydens knappe Darstellung zur Aufseß'schen Sammlungsgenese von 2014, in der sie besonders auf die im Aufseßer Familienarchiv verwahrten Akten einging. So gab die Archivarin nicht nur wertvolle Einblicke in Aufseß' Jugendzeit, sondern veröffentlichte ferner relevante und bislang unbekannte Quellen zu dessen Sammeltätigkeit.<sup>144</sup>

142 Vgl. Rainer Schoch u. Yasmin Doosry (Hrsgg.): 1848. Das Europa der Bilder. 2 Bde. Bd. 2: Michels März. Kat. Ausst. Nürnberg 1998, S. 303–310.

143 Vgl. Yasmin Doosry: Ein „würdiges Local“ für das germanische Museum. In: Jutta Zander-Seidel u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): *Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter* (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 66–75. – Vgl. ferner Ulfert Tschirner: *Museum, Photographie und Reproduktion. Mediale Konstellationen im Untergrund des Germanischen Nationalmuseums*. Bielefeld 2011, zugl. Phil. Diss. Erfurt 2010. – Vgl. Ders.: Die mediale Erfassung der Geschichte im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. In: SOWI. Das Journal für Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur 5 (2005), S. 66–77. – Zum Germanischen Nationalmuseum und zur Anordnung der Sammlungsbestände im 19. Jahrhundert aus medienwissenschaftlicher Perspektive vgl. Wolfgang Ernst: *Zwischen Kunst und Archiv. Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg als Medienverbund*. In: *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 72 (1998), S. 31–53. – Vgl. Ders.: *Archi(ve)textures of Museology*. In: Susan A. Crane (Hrsg.): *Museums and Memory*. Stanford 2000, S. 17–34, hier S. 24. – Vgl. Ders.: *Im Namen von Geschichte. Sammeln, Speichern, Er/Zählen. Infrastrukturelle Konfigurationen des deutschen Gedächtnisses*. München 2003, zugl. Phil. Habil. Berlin 1998, S. 383–552. – Siehe hierzu das Forschungsvorhaben von Fabian Kastner M. A. (VW-Forschungskolleg „Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseums: Vermittlungskonzepte für das 21. Jahrhundert“).

144 Vgl. Florence de Peyronnet-Dryden: *Von der privaten Sammlung zum Germanischen Nationalmuseum. Das neu erschlossene Archiv der Freiherren von und zu Aufseß*. In: Jutta Zander-Seidel u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): *Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter* (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014 d, S. 124–137. – Ähnliche Einblicke in Dies.: *Familienanekdoten*. In: *Familie der Freiherren von und zu Aufseß* (Hrsg.): *Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte*. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014 c, S. 90–105, hier S. 91 f. – *Einen kurzen Abriss zur Stammburg in Unteraufseß im 19. Jahrhundert gaben ferner Eckart u. Christof von Aufseß: Burg- und Schlossanlagen Unteraufseß und Oberaufseß*. In: *Familie der Freiherren von und zu Aufseß* (Hrsg.): *Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte*. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 68–71, hier S. 68 f.

## 1 Einleitung

Insgesamt ist es ersichtlich, dass der Forschungsfokus im Germanischen Nationalmuseum auf dessen Gründungsgeschichte bis 1852,<sup>145</sup> auf den Verhandlungen bezüglich der Standortfrage des Museums in den 1850er Jahren<sup>146</sup> sowie auf den Streitigkeiten zwischen Aufseß und Essenwein hinsichtlich der Frage nach den musealen Grundstrukturen<sup>147</sup> lag.

---

145 Beispielsweise der Rücktritt Aufseß' aus der „Gesellschaft für Erhaltung“ von 1833/1834 oder die Übergabe seines „Anzeigers für Kunde des deutschen Mittelalters“ an Franz Josef Mone im Jahr 1833. – Vgl. Karl Heinrich von Lang: Art. „Der historische Riesenverein in Nürnberg“. In: Blätter für literarische Unterhaltung (1833). Ausg. 175. 24.6.1833, S. 724. – Vgl. Moritz Maximilian Mayer: Der Nürnberger Geschichtsverein. Einige ernste Worte und Bitten in Bezug auf diesen Verein an die Mitglieder. Nürnberg 1837, S. 4f. – Vgl. o.A.: Vereinsbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Geschichtswissenschaft und das germanische Nationalmuseum. In: Deutsche Vierteljahrs-Schrift 22/2 (1859) Sonderdruck, S. 1–41, hier S. 19. – Vgl. Friedrich von Weech: Art. „Mone, Franz Josef“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 22: Mirus–v. Münchhausen. Leipzig 1885, S. 165f. – Vgl. Kress 1904, S. 3–10. – Vgl. Gertrud Stetter: Die Entwicklung der Historischen Vereine in Bayern bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. München 1963, zugl. Phil. Diss. München 1959, S. 64f. – Vgl. Veit 1978, S. 19f. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 6.

146 Vgl. hier exemplarisch Gustav Freytag: Das germanische Museum und die Veste Coburg. In: Die Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst 12 (1853), S. 54–61. – Vgl. o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 1/1 (1853 a), Sp. 19–22. – Vgl. o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/2 (1853 b), Sp. 42–48. – Vgl. o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/4 (1853 c), Sp. 81–94. – Vgl. o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/6 (1853 d), Sp. 139–144. – Vgl. Hans von Aufseß: Bericht über den Vertragsabschluss mit dem herzoglich Sachsen-Coburgischen Staatsministerium, die Uebersiedlung des germanischen Museums auf die Veste Coburg betreffend. Nürnberg 1854. – Vgl. o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/3 (1854 a), Sp. 63–70. – Vgl. o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/5 (1854 c), Sp. 119–126. – Vgl. o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/7 (1854 e), Sp. 169–172. – Vgl. o.A.: Art. „Das germanische Museum und Nürnberg als dessen Sitz“. In: Korrespondenzblatt von und für Deutschland (1867 a). o. Ausg. 10.12.1867, S. 2641. – Vgl. Veit 1978, S. 19f. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 14–24. – Vgl. Klaus Weschenfelder: Einführung. In: Ders. (Hrsg.): Kunstsammlungen der Veste Coburg. Die Schausammlungen. München u. Berlin 2004, S. 7–10, hier S. 8. – Vgl. Ders.: Veste Coburg. Geschichte und Gestalt. Heidelberg 2005, S. 107f. – Vgl. Doosry 2014, S. 67f.

147 Vgl. Hans von Aufseß: Satzungen des germanischen Museums zu Nürnberg vorgeschlagen von Dr. Freiherrn von und zu Aufseß. Nürnberg 1852, S. 1. – Vgl. Ders.: Denkschrift für die hohe deutsche Bundesversammlung das germanische Museum zu Nürnberg betreffend. Nürnberg 1853 b, S. 3. – Zur Museumssystematik vgl. Ders.: System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde, entworfen zum Zwecke der Anordnung der Sammlungen des germanischen Museums. Leipzig u. Nürnberg 1853 c. – Vgl. Ders.: Hauptübersicht des Systems der Geschichts- und Alterthumskunde, welches sowohl den Sammlungen des germanischen Museums als dieser Zeitschrift zur Grundlage und Anordnung des Materials dient. In: Anzeiger des Germanischen



## (Inter-)nationale Museums- und Kulturgeschichtsforschungen

Der bisherige Forschungsbericht umfasste bisweilen regionale, heimatkundliche beziehungsweise GNM-interne Forschungen, die vorrangig in Bezug zur Familiengeschichte und zur Entwicklung des Germanischen Nationalmuseums standen. Ein vollständiger Abriss der Forschungsgeschichte setzt jedoch voraus, den zu behandelnden Schwerpunkt in einem weitgreifenden Bezugsrahmen einzubetten und zu positionieren.

Unter den ausgewählten Beispielen für das Sammlungswesen im 19. Jahrhundert, die der Kunsthistoriker Hans Vollmer in seiner Geschichte des Kunstsammelns in Deutschland von 1911 nannte, wurden das Germanische Nationalmuseum und dessen Ursprünge trotz seiner Bedeutung für die Museumslandschaft nicht aufgenommen.<sup>148</sup> Auch in dem wegweisenden Aufsatz des deutschen Kunsthistorikers Max J. Friedländer über das Kunstsammeln fehlten beispielhafte Bezüge zur Vergangenheit und Gegenwart.<sup>149</sup> In

---

Nationalmuseums N. F. 1/1 (1853/1854), Sp. 1–6. – Vgl. Deneke 1974, S. 144–158. – Vgl. Matthias Nuding: Vom Zettelkatalog zum Museum. Das Generalrepertorium. In: Jutta Zander-Seidel u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): *Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4)*. Nürnberg 2014 b, S. 98–111. – August Essenwein priorisierte während seiner Amtszeit (1866–1892) – und im Gegensatz zu Hans von Aufseß – andere Sammlungskonzeptionen und Akquisitionsstrategien. Besonders stark setzte er sich dafür ein, das Generalrepertorium abzuschaffen, was zu langwierigen Streitigkeiten mit dem Museumsgründer führte. – Vgl. Kapitel 6.2.3. – Vgl. u. a. August Essenwein: *Das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg. Bericht über den gegenwärtigen Stand der Sammlungen und Arbeiten, sowie die nächsten daraus erwachsenden Aufgaben, an den Verwaltungsausschuss erstattet. Nürnberg 1870. Anmerkungen von Rainer Kahsnitz*. In: Ders. u. Bernward Deneke (Hrsgg.): *Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte*. München u. Berlin 1978, S. 993–1026, hier S. 993 f., Anm. 1. – Vgl. Frank Matthias Kammel: *Intention und Narration. Erwerbungsstrategien des Germanischen Nationalmuseums in der Ära Essenwein (1866–1891)*. In: Constanze Breuer, Bärbel Holtz u. Paul Kahl (Hrsgg.): *Die Musealisierung der Nation. Ein kulturpolitisches Gestaltungsmodell des 19. Jahrhunderts*. Berlin u. Boston 2015, S. 283–316.

148 Vgl. Hans Vollmer: *Zur Geschichte des Kunstsammelns in Deutschland*. In: *Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst* 23 (1911), S. 58–66, hier S. 66.

149 Vgl. Max J. Friedländer: *Über das Kunstsammeln*. In: *Der Kunstwanderer* 9/1 (1919), S. 1 f. – Gleichermaßen bei Lothar Brieger: *Das Kunstsammeln. Eine kurze Einführung in seine Theorie und Praxis*. München 1917. – Vgl. Ders.: *Die großen Kunstsammler*. Berlin 1931. – Ebenso bei Adolph Donath: *Der Kunstsammler. Psychologie des Kunstsammelns (= Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler 9)*. 4., verm. Aufl. Berlin 1923. – Vgl. Ders.: *Die Technik des Kunstsammelns (= Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler 28)*. Berlin 1925. – Vgl. ebenso aus der Perspektive des Germanischen Nationalmuseums Matthias Nuding: *Neue Einblicke in ein altes Thema. Hans von Aufseß und das Germanische Nationalmuseum im Spiegel des Aufseßschen Familienarchivs*. In: *Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsgg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß*. Nürnberg 2014 a, S. 54–59.

Hinblick auf eine kulturgeschichtliche Bedeutung der öffentlichen Kunstsammlungen in Deutschland verwies erstmals Valentin Scherer auf die wegweisende Position des Germanischen Nationalmuseums unter den kulturgeschichtlichen Museen des 19. Jahrhunderts. Demnach hob der Kunsthistoriker die Besonderheit des Aufseß'schen Sammlungsschwerpunkts hervor und führte dessen Ursprung auf seine nationalpatriotische Gesinnung zurück.<sup>150</sup> Auf zahlreiche Beispiele bedeutender Museumsgründungen im beginnenden 19. Jahrhundert verwies darüber hinaus auch Otto Lauffer 1919, der dem Aufseß'schen Gründungsvorhaben mit den breit gefächerten Sammlungsgegenständen dabei eine Sonderstellung zuteilte.<sup>151</sup> Der Kunsthistoriker Kurt Karl Eberlein wies Aufseß hinsichtlich der Entstehung der deutschen Nationalmuseen eine hervorgehobene Rolle in Bezug auf seine Sammelätigkeit und seine Gründungsidee zu. Er berücksichtigte dabei museumsgeschichtliche Entwicklungen im deutschen und französischen Sprachraum.<sup>152</sup>

Die wissenschaftliche Erforschung von Museumsgeschichte und die Beschäftigung mit kulturgeschichtlichen Ansätzen wurde erneut in den 1960er Jahren aufgegriffen. So beschrieb der damalige, am Germanischen Nationalmuseum angestellte Sammlungsleiter Peter Strieder eine konkretere Positionierung und Charakterbeschreibung von deutschen kulturhistorischen in Abgrenzung zu kunstgewerblichen Museen, jedoch ohne neue Erkenntnisse zur Aufseß-Sammlung.<sup>153</sup> Dass hinsichtlich der übergreifenden Thematik noch zahlreiche Defizite und nur bruchstückhafte Thesen vorlagen, erkannte insbesondere die Kunsthistorikerin Gudrun Calov: Ausgehend von der Geschichte des Kunstsammelns in England und Frankreich und den darauf aufbauenden Vorstufen im deutschen Sprachraum, kategorisierte sie einzelne Sammlungsbestrebungen, die auch die Gründungsgeschichte des Germanischen Nationalmuseums beinhalteten. In Hinblick auf das Aufseß'sche Sammlungsprogramm arbeitete sie wie Strieder 1964 nur die theoretische Grundlage und Zielsetzung der Aufseß-Sammlung heraus.<sup>154</sup> Der Kulturhistoriker

---

150 Vgl. Valentin Scherer: *Deutsche Museen. Entstehung und kulturgeschichtliche Bedeutung unserer öffentlichen Kunstsammlungen*. Jena 1913, S. 186–194.

151 Vgl. Otto Lauffer: *Historische Museen*. In: *Deutscher Museumsbund (Hrsg.): Die Kunstmuseen und das deutsche Volk*. München 1919, S. 169–184, hier S. 170–173.

152 Vgl. Kurt Karl Eberlein: *Idee und Entstehung der Deutschen National-Museen*. In: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch N. F. 1 (1930)*, S. 269–281, hier S. 272–275.

153 Vgl. Peter Strieder: *Wandlungen und Probleme einer kulturhistorischen Sammlung*. Vortrag auf der Tagung der kulturgeschichtlichen und Kunst-Museen des Deutschen Museumsbundes am 2.9.1963, Schleswig, Schloß Gottorf. In: *Museumskunde* 33 (1964), S. 69–76, hier S. 69–71.

154 Vgl. Gudrun Calov: *Museen und Sammler des 19. Jahrhunderts in Deutschland*. In: *Museumskunde* 3. F. 10, 38/1–3 (1969 b), S. 1–196, hier S. 145–146. – Vgl. Dies.: *Die Museumskirche*. In: Heinz Ladendorf (Hrsg.): *Festschrift Dr. h. c. Eduard Trautsholdt zum siebenzigsten Geburtstag am 13. Januar 1963*. Hamburg 1965, S. 20–37, hier S. 22 f. – Holst ging nur oberflächlich auf das Germanische Nationalmuseum und Aufseß' Sammlungsziele ein; einem ähnlichen Prinzip folgte James J. Sheehan, der knapp auch die Bedeutung der Einrichtung für die Museumslandschaft des

und Museumsmitarbeiter Bernward Deneke widmete sich besonders stark dem kulturhistorischen Ansatz von Museumsgründungen, in dessen Kontext er die Aufseß'sche Sammeltätigkeit in ein neues Licht rückte.<sup>155</sup> Als immer wiederkehrenden Ausgangspunkt nannte Deneke das Aufseß'sche „System der deutschen Geschichts- und Altertumskunde“, ohne dabei auf die zugrundeliegenden Motivationen Aufseß' einzugehen.<sup>156</sup> Auch der Soziologe und Kunstkritiker Walter Grasskamp verzichtete in seiner Sozialgeschichte über das Kunstmuseum auf eine Inklusion der Aufseß'schen Sammlungsthematik.<sup>157</sup> Genauso wenig erwähnte der Philosoph und Historiker Krzysztof Pomian in seiner populären Schrift zum Ursprung des Museums Aufseß als Sammlerpersönlichkeit des 19. Jahrhunderts.<sup>158</sup> Der britische Kunsthistoriker Francis Haskell betrachtete die Rolle des Germanischen Nationalmuseums im 19. Jahrhundert aus sozialgeschichtlicher Perspektive, besonders in Hinblick auf die Ausgestaltung des Kartäuserklosters und des

---

19. Jahrhunderts skizzierte. – Vgl. Niels von Holst: *Künstler Sammler Publikum. Ein Buch für Kunst- und Museumsfreunde*. Darmstadt, Berlin-Spandau u. Neuwied am Rhein 1960, S. 214 f. – Vgl. James J. Sheehan: *From Princely Collections to Public Museums. Toward a History of the German Art Museum*. In: Michael Roth (Hrsg.): *Rediscovering History. Culture, Politics and the Psyche*. Stanford 1994, S. 169–182. – Vgl. Ders.: *Geschichte der deutschen Kunstmuseen. Von der fürstlichen Kunstkammer zur modernen Sammlung*. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Martin Pfeiffer. München 2002, S. 130. – Bei Hannelore Sachs fehlte jeglicher Hinweis zu Aufseß und dem GNM. – Vgl. Sachs 1971.

- 155 Vgl. Bernward Deneke: *Konzeption einer Altertumskunde des deutschsprachigen Gebietes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. In: Ders. u. Wolfgang Brückner (Hrsg.): *Volkskunde im Museum (= Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 1)*. Würzburg 1976, S. 58–91, hier S. 61–72. – Gleiches gilt für Heinrich Dilly u. James Ryding: *Kulturgeschichtsschreibung vor und nach der bürgerlichen Revolution von 1848*. In: *Ästhetik und Kommunikation 21* (1975), S. 15–32, hier S. 17 u. 23 f.
- 156 Vgl. ebd.: *Die Museen und die Entwicklung der Kulturgeschichte*. In: Ders. (Hrsg.): *Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum. Vorträge des Symposions im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg*. München 1977, S. 118–132. – Vgl. Ders.: *Das System zur deutschen Geschichts- und Altertumskunde des Hans von und zu Aufseß und die Historiographie im 19. Jahrhundert*. In: *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* (1974), S. 144–158. – Vgl. darüber hinaus auch Ursula Mende: *Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und die Anfänge einer deutschen Nationalbibliothek*. Nürnberg 1981, S. 2 f. – Vgl. Dies.: *Das Germanische Nationalmuseum, die Monumenta Germaniae Historica und die Bibliothek der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Zur Vorgeschichte einer deutschen Nationalbibliothek*. In: *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* (1999), S. 203–225, hier S. 204–217.
- 157 Vgl. Walter Grasskamp: *Museumsgründer und Museumsstürmer. Zur Sozialgeschichte des Kunstmuseums*. München 1981.
- 158 Vgl. Krzysztof Pomian: *Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln (= Kleine kulturwissenschaftliche Bibliothek 9)*. Berlin 1987. – Vgl. Ders.: *Museum und kulturelles Erbe*. In: Gottfried Korff u. Martin Roth (Hrsg.): *Das historische Museum. Labor, Schaubühne, Identitätsfabrik*. Frankfurt am Main u. a. 1990, S. 41–64.

## 1 Einleitung

restlichen Museumsbaus nach 1857.<sup>159</sup> Weitere Forschungsansätze fanden sich danach erst wieder in den 1990er Jahren, unter anderem bei Walter Hochreiter, der an die sozialgeschichtliche Theorie des Museums von Grasskamp anknüpfte und in diesem Sinne auch Aufseß' Sammeltätigkeit in den Kontext der Romantik stellte, damit jedoch keine neuen Hinweise lieferte.<sup>160</sup>

In jüngerer Zeit sind die Forschungen der amerikanischen Historikerin Susan A. Crane nennenswert, die sich in ihrer Dissertation dem historisch-kollektiven Ansatz des Sammelwesens und der Mittelalterbegeisterung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts widmete.<sup>161</sup> Sie arbeitete insbesondere die Fragen nach Aufseß' Beweggründen für sein Sammeln in Verbindung und im Vergleich mit anderen zeitgenössischen Sammlern heraus. Raumkonzeptionelle Überlegungen zum Sammlungskonvolut und einzelne Provenienzen oder auch Handelsbeziehungen wurden dabei nicht berücksichtigt. Allein zur Ausgestaltung von Schloss Unteraufseß und zur Aufseß'schen Familienstiftung veröffentlichte Crane wenige, wenn auch fundierte Feststellungen.<sup>162</sup> Daran anknüpfend, und in engem Zusammenhang mit den Forschungen von Crane stehend, arbeitete der Historiker Dietrich Hakelberg die nationalen Bestrebungen Aufseß' und seine damit in Verbindung stehende adelige Herkunft heraus.<sup>163</sup>

Etwa zeitgleich entstanden neue Forschungen zur konzeptionellen Kulturgeschichtsschreibung. So legten Annelore Rieke-Müller und Siegfried Müller, aufbauend

---

159 Vgl. Francis Haskell: *History and its Image. Art and the Interpretation of the Past*. New Haven u. London 1993, S. 282–287. – In deutscher Fassung vgl. Ders.: *Die Geschichte und ihre Bilder. Die Kunst und die Deutung der Vergangenheit*. Aus dem Englischen übersetzt von Michael Bischoff. München 1995.

160 Vgl. Walter Hochreiter: *Vom Musentempel zum Lernort. Zur Sozialgeschichte deutscher Museen 1800–1914*. Darmstadt 1994, zugl. Phil. Diss. Darmstadt 1991, S. 58–66. – Vgl. eine ähnliche Einbettung bei Detlef Hoffmann: *The German Art Museum and the History of the Nation*. In: Daniel Sherman u. Irit Rogoff (Hrsgg.): *Museum Culture. Histories, discourses, spectacles* (= *Media and society* 6). Minneapolis 1994, S. 3–21, hier S. 6f.

161 Vgl. Crane 1990. – Vgl. Dies. 1992. – Für weitere Hinweise zu ihrem damaligen Forschungsvorhaben danke ich Associate Professor Susan A. Crane (University of Arizona, Tucson, AZ).

162 Vgl. ebd.: (Not) Writing History. Rethinking the Intersections of Personal History and Collective Memory with Hans von Aufsess. In: *History and Memory. Studies in the Representation of the Past* 8 (1996), S. 5–29. – Vgl. Dies.: (Art)efakte. Nation, Identität, Museum. Aus dem Amerikanischen von Wolf-Dietrich Junghanns. In: Claudia Rückert u. Sven Kuhrau (Hrsgg.): „Der deutschen Kunst...“. Nationalgalerie und nationale Identität 1876–1998. Berlin 1998, S. 186–197. – Vgl. Dies.: *Story, history and the passionate collector*. In: Martin Myrone u. Lucy Peltz (Hrsgg.): *Producing the Past. Aspects of Antiquarian Culture and Practice 1700–1850*. Aldershot 1999, S. 187–203.

163 Vgl. Hakelberg 2004, S. 523–576. – Für weitere Hinweise danke ich Dr. Dietrich Hakelberg (Forschungsbibliothek Gotha, Universität Erfurt).

auf der ersten Abhandlung Siegfried Müllers,<sup>164</sup> den Fokus auf neue theoretische Aspekte zur systematischen Eingrenzung der Aufseß-Sammlung. In diesem Zusammenhang erwähnten sie auch die Sammlungspräsentation im Tiergärtnerorturm.<sup>165</sup> Das Autorenpaar verpasste es allerdings wie seine Vorgänger, auf die frühen Anfänge der Museumssystematik einzugehen. Mit seiner „Geschichte der deutschen Kulturgeschichtsschreibung“ legte der Historiker Hans Schleier 2003 ein Standardwerk für weitere Forschungen vor: Zwar bezog er sich auf Rieke-Müller/Müller, brachte für die Aufseß'sche Sammlung jedoch keine neuen Ansätze.<sup>166</sup> Auf die Sammlungsbemühungen und Sammelpraxis des Hans von Aufseß in der Frühphase des Museums wies zudem mehrfach Olaf Hartung hin.<sup>167</sup> Sven Kuhrau beschäftigte sich im Rahmen seiner Dissertation hingegen mit der Berliner Sammlerkultur im Kaiserreich ohne auf überregionale Vergleiche – zum Beispiel auf Aufseß – einzugehen.<sup>168</sup>

Die aktuellsten Forschungsmeinungen hinsichtlich der Aufseß'schen Sammlungsstrategie in Bezug auf eine Kulturgeschichtsschreibung kristallisierten sowohl

- 
- 164 Vgl. Siegfried Müller: Kulturgeschichte im Museum. Probleme der Präsentation an landesgeschichtlichen Beispielen. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 47/12 (1996), S. 729–744. – Hier noch ohne das Germanische Nationalmuseum.
- 165 Vgl. ebd. u. Annelore Rieke-Müller: Konzeptionen der Kulturgeschichte um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und die Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 82/2 (2000), S. 345–375.
- 166 Vgl. Hans Schleier: *Geschichte der deutschen Kulturgeschichtsschreibung*. 2. Bde. Bd. 1: Vom Ende des 18. bis Ende des 19. Jahrhunderts. Teil 2 (= Wissen und Kritik, Texte und Beiträge zur Methodologie des historischen und theologischen Denkens seit der Aufklärung 24/1). Waltrop 2003. – Vgl. Rieke-Müller u. Müller 2000, S. 345–375. – Vgl. Gisela Weiß: „Wir wollen nicht mehr den Standpunkt des Historikers“. Zum spannungsvollen Verhältnis zwischen Museumsdisziplin und Geschichtswissenschaft im 19. u. 20. Jahrhundert. In: Olaf Hartung (Hrsg.): *Museum und Geschichtskultur. Ästhetik, Politik, Wissenschaft*. Bielefeld 2006, S. 233–259.
- 167 Vgl. Olaf Hartung: *Museumskonzeption und Geschichtskultur im 19. Jahrhundert. Formen museal repräsentierten Geschichtsbewusstseins in Deutschland*. In: Ders. (Hrsg.): *Museum und Geschichtskultur. Ästhetik, Politik, Wissenschaft*. Bielefeld 2006, S. 260–272, hier S. 262f. – Vgl. Ders.: *Kleine deutsche Museumsgeschichte. Von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert*. Köln u. a. 2010, S. 62f., 19f. u. 43–45. – Ebenso bei Großmann und Hess. – Vgl. G. Ulrich Großmann: *Museen, Tradition und moderne Nationen. Das Germanische Nationalmuseum (GNM) im 19. Jahrhundert*. In: Jacek Purchla (Hrsg.): *Krakau und Nürnberg in der europäischen Zivilisation. Materialien der internationalen Tagung im Internationalen Kulturzentrum Krakau*, 6.–7. Dezember 2004. Krakau 2006, S. 111–128, hier S. 12f. – Vgl. Daniel Hess: *Kulturgeschichte im Germanischen Nationalmuseum*. In: Martina Padberg u. Martin Schmidt (Hrsgg.): *Die Magie der Geschichte. Geschichtskultur und Museum (= Schriften des Bundesverbands freiberuflicher Kulturwissenschaftler 3)*. Bielefeld 2010, S. 137–150, hier S. 137.
- 168 Vgl. Sven Kuhrau: *Der Kunstsammler im Kaiserreich. Kunst und Repräsentation in der Berliner Privatsammlerkultur*. Kiel 2005, zugl. Phil. Diss. Berlin 2002. – Savoy's Sammlungsband zur „Geburt“ des öffentlichen Museums in Deutschland behandelte ebenso ausschließlich den Zeitraum vor der Gründung des Germanischen Nationalmuseums. – Vgl. Savoy 2006.

## 1 Einleitung

der Kunsthistoriker und ehemalige Sammlungsleiter Frank Matthias Kammel und der amerikanische Historiker Peter N. Miller im Jahr 2017 heraus. Im Gegensatz zu Kammel, der ausschließlich längst bekannte Thesen weitergab,<sup>169</sup> fokussierte sich Miller auf die Forschungsergebnisse Cranes. Er hinterfragte auf dieser Grundlage vornehmlich die Aufseß'sche Sammeltätigkeit in Bezug auf das kollektive Gedächtnis des 19. Jahrhunderts sowie die auch später für das Germanische Nationalmuseum relevante Entwicklung der Kunstgewerbemuseen.<sup>170</sup>

### 1.2.2 Quellenlage

Dass die Quellenschließung der Aufseß'schen Sammlungsgeschichte verhältnismäßig spät und lediglich peripher erfolgte, leitet sich bereits aus der aufgeführten Forschungsgeschichte ab. Konkrete Hinweise und Auszüge liegen in den Publikationen meist fragmentarisch vor und wurden nicht in konkreteren Zusammenhang miteinander gebracht. Diese Problematik basiert unter anderem<sup>171</sup> auf der Tatsache, dass Aufseß' Nachlass an zwei Orten zu finden ist: Zum einen im Familienarchiv der Freiherren von und zu Aufseß in Schloss Unteraufseß, zum anderen im Historischen Archiv und Deutschen Kunstarchiv des Germanischen Nationalmuseums. Während die tiefgreifenden Abhandlungen der heimatkundlichen und/oder familiären Forschung in der Regel auf den Archivalien des Unteraufseßer Privatarchivs basierten, fußten die Forschungen seitens des Germanischen Nationalmuseums hingegen überwiegend auf den Hausakten im Historischen Archiv.

---

169 Vgl. Frank Matthias Kammel: *Musealization of Objects. Art History versus Cultural History? Introduction*. In: G. Ulrich Großmann u. Petra Krutisch (Hrsgg.): *The Challenge of the Object. Die Herausforderung des Objekts. 33rd Congress of the International Committee of the History of Art. 33. Internationaler Kunsthistoriker-Kongress. Nürnberg 15.–20.7.2012. 5 Bde. Bd. 1: Congress Proceedings, Part 1 (= Wissenschaftlicher Beiband zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 32/1)*. Nürnberg 2013, S. 340–343, hier S. 340.

170 Vgl. Peter N. Miller: *The Germanisches Nationalmuseum and the Museums Debate in later 19th-Century Germany*. In: G. Ulrich Großmann u. Petra Krutisch (Hrsgg.): *The Challenge of the Object. Die Herausforderung des Objekts. 33rd Congress of the International Committee of the History of Art. 33. Internationaler Kunsthistoriker-Kongress. Nürnberg 15.–20.7.2012. 5 Bde. Bd. 1: Congress Proceedings, Part 1 (= Wissenschaftlicher Beiband zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 32/1)*. Nürnberg 2013, S. 370–373, hier S. 380. – Vgl. Ders.: *The Missing Link. 'Antiquarism', 'Material Culture', and 'Cultural Science' in the Work of G. F. Klemm*. In: Ders. (Hrsg.): *Cultural Histories of the Material World*. Michigan 2013, S. 263–282. – Vgl. Ders.: *History and Its Objects. Antiquarism and Material Culture since 1500*. Ithaca u. London 2017, S. 123–139 u. 173–199.

171 Ein weiterer Grund ist beispielsweise der Sammlungsumfang.

Wie bereits angeklungen, reicht die wissenschaftliche Beschäftigung mit Hans von Aufseß als Sammler und Museumsgründer bis zu dessen Lebzeiten zurück. Bereits Pocci hatte dazu angedeutet: „Auch in dem stillen Aufenthalte arbeitete A[ufseß] un-aufhörlich, nebenbei an seinem Tagebuche, welches er in jugendlichem Alter begonnen und keinen Tag außer Acht gelassen, wohl ein sehr werthvolles Quellenbuch für spätere Zeiten.“<sup>172</sup> Ein weiterer greifbarer archivalischer Hinweis zum Themenkomplex findet sich in Braun-Wiesbadens Nachträgen zu seiner Darstellung der Bodensee-Region im Jahr 1880. Darin veröffentlichte er ein Manuskript des Freiherrn mit dem Titel „Die Burg Aufseß bei Baireuth und mein Aufenthalt daselbst/Die Villa Aufseß bei Kressbronn und mein Aufenthalt daselbst“<sup>173</sup> einschließlich Kommentar.<sup>174</sup> Die Akte stellt Aufseß' Enttäuschung in Hinblick auf die Entwicklung des Ortes Aufseß mit Schloss Unteraufseß als Stammsitz sowie seinen späteren Aufenthalt in Kressbronn dar.<sup>175</sup> Otto VIII. von Aufseß' erwähnte Familiengeschichte von 1888 entstand ebenso auf Grundlage der im Familienarchiv verwahrten Akten.<sup>176</sup> Eine ausführliche Übersicht Hans von Aufseß' schriftlichen Nachlasses, insbesondere in Bezug auf die Sammeltätigkeit, fehlte trotzdem.<sup>177</sup>

Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelten die Wissenschaftler und Mitarbeiter am Germanischen Nationalmuseum ein zunehmendes Bewusstsein sich mit hausinternen Akten auseinanderzusetzen. Im Zuge des Museumsjubiläums gab Theodor Hampe 1902 etwa einen oberflächlichen Einblick in exemplarische Korrespondenzen Aufseß' mit einzelnen Museumsmitarbeitern und Externen.<sup>178</sup> Explizite Hinweise lieferte Harzmann 1921 in seiner biographischen Abhandlung zu Hans von Aufseß, in der er sich erstmals auf konkrete Archivalien wie Tagebücher, Originalmanuskripte und Schriften des Museumsgründers im Aufseßer Familienarchiv bezogen hatte. Da der Fokus in der Publikation jedoch auf der Burschenschaftstätigkeit des Freiherrn lag, wurden neue Quellen zur Sammeltätigkeit und Sammlungsgenese nicht berücksichtigt.<sup>179</sup>

Erst in den 1950er Jahren wurde sich detaillierter mit dem Archivmaterial zu Aufseß' Sammeltätigkeit beschäftigt. So publizierte Müller in seinen genannten Ausführungen zur archäologischen Sammeltätigkeit des Freiherrn erstmalige, wenn auch

172 Pocci 1872, S. 4. – Ebenso erwähnt bei Werner 2007, S. 128.

173 Braun-Wiesbaden 1880, S. 131–155; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 663 (Hans von Aufseß: „Vergleichende Darstellung meines Aufenthaltes zu Aufseß und Kressbronn“, 1865).

174 Vgl. ebd.

175 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 663.

176 Vgl. Aufseß 1888, S. III–V. – Darüber hinaus widmete der Freiherr der Geschichte des Familienarchivs ein umfangreiches Kapitel, ohne jedoch Quellenhinweise zu nennen. – Vgl. ebd., S. 25–31.

177 Im biografischen Abschnitt zu Hans von Aufseß sind lediglich einzelne Querverweise zu verschiedenen Akten im Familienarchiv zu finden. – Vgl. ebd., S. 322–329.

178 Vgl. Hampe 1902b, S. 896.

179 Vgl. Harzmann 1921, S. 73f.

## 1 Einleitung

nur sporadische Auszüge aus dessen Tagebüchern.<sup>180</sup> Hans Max von Aufseß und Rudolf Pörtner, die sich umfangreich mit dem Leben und kulturhistorischen Wirken des Museumsgründers auseinandergesetzt hatten, bezogen sich gleichermaßen auf ausgewählte Akten des Familienarchivs, verzichteten jedoch auf eine Aktenbenennung.<sup>181</sup> Hans Max von Aufseß erwähnte 1971 beispielsweise nur, dass er „[...] in bisher nicht ausgewerteten Quellen der im Familienarchiv in Aufsess wohlverwahrten Korrespondenzen, Tage- und Gästebücher, Manuskripte und Notizen des Hans von Aufsess [...]“<sup>182</sup> neue Hinweise zu dessen Tätigkeit gefunden habe.

Zu nennen ist fernerhin der Ausstellungskatalog zur Frühgeschichte des Germanischen Nationalmuseums von 1972, in dem ein Teil der im Museum verwahrten Archivalien ausgewertet wurde. Ergänzend dazu fanden in der Ausstellung Leihgaben des Aufseßschen Familienarchivs, darunter ein Tagebuch des Hans von Aufseß, Platz.<sup>183</sup> Seitens des Germanischen Nationalmuseums legte man diesbezüglich besonders Wert darauf, Akten der Nürnberger Gesellschaft von 1833,<sup>184</sup> der frühen Raumsituation im Tiergärtnertorturm<sup>185</sup> oder der Ankaufverhandlungen der Aufseßschen Sammlungen im Jahr 1863<sup>186</sup> auszustellen. Darüber hinaus wurden bedeutende Objekte aus der Aufseß-Sammlung gezeigt, wie Handschriften, Inkunabeln, Skulpturen und Plastiken, deren

---

180 Vgl. Müller 1956.

181 Vgl. Aufseß 1971. – Vgl. Pörtner 1982, S. 13–74.

182 Ebd., S. 5. – Pörtner bezog sich 1982 ebenso auf das bei Max von Aufseß genannte Quellenmaterial, lediglich an einzelnen Stellen finden sich konkretere Hinweise zu Tagebucheinträgen. – Vgl. exemplarisch Pörtner 1982, S. 32.

183 Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S., Kat. Nr. C 3.

184 Vgl. ebd., o. S., Kat. Nr. C 5–10, 12. – Vgl. Historisches Archiv, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg (HA GNM), GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1 (Protokolle der ersten Generalversammlung der „Gesellschaft zur Untersuchung, Erhaltung und Bekanntmachung der Denkmäler älterer, insbesondere deutscher Geschichte, Literatur und Kunst in Nürnberg“, Korrespondenz, Zeitungsartikel des Ritter von Lang, 1833–1835) u. K. 40, Nr. 1 (Nürnberger Geschichtsverein – Vorbereitungen auf ein Museum mit wichtigem Brief König Ludwigs I. an Aufseß 1830–1849, 1853, darin: Gründung der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst, 1833).

185 Vgl. ebd., o. S., Kat. Nr. E 1, 2, 4 u. F 12 – Vgl. HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1 (Sitz des Museums [Tiergärtnertorturm, Anmietungen von Privatleuten], 1850–1856) u. A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1 (Besucherbuch des GNM [mit lasierter Bleistiftzeichnung des Tiergärtner Torturms v. C. Schreiber], 1851–1853).

186 Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S., Kat. Nr. F 12. – Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9 (Ankauf der Aufseßschen Sammlung, 1863–1864, enthält: Liste der Verwaltungsausschuss-Mitglieder o. D., Schreiben von Gf Pocci als Mitglied des Verwaltungsausschusses 1863, Hauptschuldurkunde, kassierte Partialobligation des Bauanlehens des Bankhauses Joseph von Hirsch 1862, Dispositionsbeschränkung 1869, Kaufvertrag mit Auktionator Sigismund Pickert 1871).



Provenienz anhand der Inventarverzeichnisse und Bestandskataloge des Museums rekonstruiert wurden.<sup>187</sup> Hannswolf Ströbel hingegen veröffentlichte 1986 Auszüge aus Briefen zwischen König Ludwig I. und Aufseß, die den Freiherrn zu einer Museumsgründung im Jahr 1830 motivieren sollten – auch hier wurden Quellennachweise nicht genannt.<sup>188</sup>

Aufbauend auf den archivalischen Hinweisen Müllers 1956 bezog Crane in ihrem Forschungsvorhaben archivalische Funde zu Aufseß' kulturhistorischen Tätigkeitsfeldern mit ein.<sup>189</sup> In dem Vorwort ihrer Dissertation betonte sie dabei zwei Aufenthalte im Aufseßer Familienarchiv in den Jahren 1990 und 1994. Nachdem die privaten Akten Aufseß' zu diesem Zeitpunkt noch nicht erschlossen gewesen waren, erhielt die Historikerin lediglich sporadische Einblicke.<sup>190</sup> Beispielsweise wies sie in ihrer Publikation auf unveröffentlichte Quellen – darunter ein knapp 700 Seiten umfassendes, autobiografisches Manuskript des Freiherrn zu dessen „Lebens- und Leidensgeschichte“<sup>191</sup> und ein Manuskript zu dessen Stiftungsvorhaben<sup>192</sup> von 1841 – hin.<sup>193</sup>

Erst in den Jahren 2008 bis 2012 wurde das Familienarchiv der Freiherren von und zu Aufseß anlässlich des 900-jährigen Familienbestehens unter der Leitung der Archivarin Florence de Peyronnet-Dryden neu erschlossen.<sup>194</sup> Mit dem Titel „Kostbares Kulturerbe – Neuordnung des Archivs brachte Schätze ans Licht“ stellte die Journalistin Anja Kerstin Wolf heraus, welcher Umfang an wertvollen Quellen zur Aufseßer

187 Vgl. ebd., o. S., Kat. Nr. F 10 u. F 20. – Andrian-Werburg knüpfte an die im Ausstellungskatalog von 1872 publizierten Quellen an. Ferner wies sie darauf hin, dass Aufseß' Tagebücher Einblicke in sein Kaufverhalten geben würden, ohne jedoch einschlägige Hinweise zu zitieren. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 5 u. 44 f.

188 Vgl. Ströbel 1986, o. S.

189 Vgl. Müller 1956.

190 Vgl. Crane 2000, S. XIV.

191 Ebd. 1996, S. 9–14.; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 658 (Aufzeichnungen des Hans von Aufseß, „eine Lebens- und Leidensgeschichte“, 1841).

192 Vgl. ebd. 2000, S. 143–145. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 28. – Vgl. Aufseß 1971, S. 11 f.; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760 / Altsignatur Nr. 3792a (Hans von Aufseß: Stiftung seiner Bücher und Kunstsammlung, 1841–1846).

193 Vgl. Hakelberg 2004, S. 529 u. 548.

194 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 125 f. – Vgl. Dies.: Das Familienarchiv der Freiherren von und zu Aufseß. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014 a, S. 40–45. – Bereits Otto VIII. von Aufseß merkte 1888 an: „Das Streben, die auf die Familie bezüglichen Urkunden und Akten in Familienarchiven zu erhalten, ist ebenfalls ein Zeichen des geordneten Familienlebens, und machte es möglich, der Geschichte des Geschlechts nachzuforschen und sie schriftlich zum Ausdruck zu bringen.“ – Aufseß 1888, S. 14.

## 1 Einleitung

Familiengeschichte nun geordnet zugänglich sei.<sup>195</sup> In einem Abriss zur Aufseß'schen Sammeltätigkeit gab Peyronnet-Dryden darüber hinaus einen fundierten Überblick über bislang in der Forschung unbekannt Archivalien: So wies sie erstmals auf persönliche Aufzeichnungen aus Hans von Aufseß' Jugend,<sup>196</sup> auf dessen umfangreich erhaltenes Rechnungskonvolut,<sup>197</sup> auf weitere Akten zur Sammlungsstrukturierung<sup>198</sup> sowie auf Unterlagen zur frühen Museumsgeschichte<sup>199</sup> hin. Dabei betonte sie, dass die von ihr aufgeführten Quellenhinweise jedoch nur einen stichprobenartigen Einblick in die Thematik geben.<sup>200</sup> Einen Teil der erschlossenen Akten nutzte man neuerdings in einem Forschungsprojekt am Germanischen Nationalmuseum mit dem Titel „Die deutsche Tafelmalerei des Spätmittelalters“<sup>201</sup>, in dem der eigene Gemäldebestand des 13. bis 15. Jahrhunderts bearbeitet wurde. Dieser basiert in geringem, wenn auch in bedeutendem Maße auf Aufseß'schen Sammlungsobjekten, so dass anhand der im Aufseßer Familienarchiv verwahrten Rechnungsakten<sup>202</sup> neue Provenienzen veröffentlicht werden konnten.<sup>203</sup>

---

195 Vgl. Anja Kerstin Wolf: Kostbares Kulturerbe. Neuordnung des Archivs brachte Schätze ans Licht. In: Nordbayerische Nachrichten (2012), o. Nr. [9.7.2012], URL: <https://www.nordbayern.de/region/pegnitz/kostbares-kulturerbe-1.2195600?rssPage=bm9yZGJheWVybi5kZQ==> (Stand 7.1.2020).

196 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 127 u. 137, Anm. 4; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651 (Hans von Aufseß: „Lebensplan“, ca. 1819–1839).

197 Vgl. ebd., S. 128 u. 137, Anm. 6; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529 (Anlegung einer Sammlung für Kunde der Geschichte, Naturgeschichte, Kunst und Sprache zu Aufseß: Belege und Rechnungen, 1825–1852).

198 Vgl. ebd., S. 130 u. 137, Anm. 9; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 680 / Altsignatur Nr. 3424b (Anlegung und Stiftung einer Kunst- und Altertumssammlung in der Burg Aufseß, ca. 1830).

199 Vgl. ebd., S. 132 u. 137, Anm. 20; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 618 / Altsignatur Nr. 4131 (Wohn- und Mietverhältnisse in Nürnberg, 1850–1858).

200 Vgl. ebd., S. 126. – Auf eine Aufzählung des vollständig publizierten Quellenmaterials wird an dieser Stelle verzichtet und erst später im thematischen Kontext näher erläutert.

201 Vgl. Daniel Hess u. Oliver Mack: Vorwort. In: Katja von Baum, Daniel Hess u. Dagmar Hirschfelder (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 15 f., hier S. 15.

202 Vgl. beispielsweise Lisa Eckstein u. Joshua P. Waterman: Art. „Nürnberger Maler (?), Fragment eines Predellenflügels, Fränkisch, wohl Nürnberg, um 1435/1445“. In: Katja von Baum, Daniel Hess u. Dagmar Hirschfelder (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 200–206, Kat. Nr. 13, hier S. 205, Anm. 24; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529 / Altsignatur Nr. 3529.

203 Vgl. Baum u. a. 2019, S. 21.

## 1.3 Fragestellungen, Methodik und Zielsetzung<sup>204</sup>

„Warum eigentlich gibt es bis heute noch keine gründliche Lebensgeschichte einer so markanten Persönlichkeit, wie es der Schöpfer des Germanischen National-Museums in Nürnberg war, Hans Freiherr von und zu Aufseß?“<sup>205</sup> Diese von Werner 1907 zugespitzte Frage hat bis heute ihre Gültigkeit: Eine umfangreiche Biografie des Hans von Aufseß steht in der Forschung nach wie vor noch aus. Einer der etwaigen Gründe, wie die inhomogene Zugänglichkeit zum Quellenmaterial, wurde bereits aufgeführt.<sup>206</sup> Ein weiterer Aspekt ist mit Sicherheit auch, dass die Forschung, ausgehend von der Quellenbasis des 19. Jahrhunderts und der in diesem Zeitraum entstandenen ersten Publikationen über den Freiherrn, größtenteils auf Nacherzählungen und dem Erinnerungsvermögen der Autoren basiert. In diesem Fall sind insbesondere die Objektivität der Autoren und die Intention der Texte zu hinterfragen.

Obwohl die Sammlungsgeschichte des Germanischen Nationalmuseums seit längerem ein grundlegendes Forschungsgebiet darstellt, zeigen der aktuelle Forschungsstand und die Quellenlage deutlich, dass der Fokus bislang kaum darauf lag, die Aufseß'sche Sammeltätigkeit sowie die damit einhergehende Sammlungs-, Objekt- und Ausstellungsgeschichte umfassend und gezielt zu erforschen. Stattdessen wurden diese Aspekte nur in übergeordneten Kontexten selektiv als Einschub oder Ergänzung zur Vervollständigung beziehungsweise zum Verständnis der Inhalte behandelt. Im vorliegenden Dissertationsvorhaben wird deshalb die Aufseß'sche Sammeltätigkeit in sechs nachfolgenden Kapiteln en détail untersucht. Der weitere inhaltliche Aufbau der Arbeit lässt sich demnach wie folgt beschreiben: Nachdem die ältere und neuere Forschungsliteratur sowie die aktuelle Quellenlage zum Themenkomplex nun aufgearbeitet wurden, sollen die Lücken in den bereits vorhandenen Forschungsansätzen definiert werden. Die daraus resultierenden Fragestellungen und Zielsetzungen bilden ferner die Grundlage für die methodologische Herangehensweise. Wesentlicher Kern der Forschungsarbeit ist, die Aufseß'sche Sammeltätigkeit und die damit einhergehende Genese, Funktion und Konzeption seiner Sammlung wissenschaftlich aufzuarbeiten, neu formulierte Fragestellungen zu diskutieren und neue inhaltliche Perspektiven auf den Themenkomplex zu eröffnen. Die herausgearbeiteten Ergebnisse werden in einem Fazit am Ende der Arbeit zusammengefasst und in den allgemeinen Kontext eingebettet.

An die bisherigen Forschungen anknüpfend, werden in der vorliegenden Arbeit zuerst die frühen biografischen Stationen des Freiherrn in Hinblick auf sein kulturhistorisches Wirken aus einem neuen Blickwinkel beleuchtet. Demnach stehen im ersten

<sup>204</sup> Vgl. zusammenfassend ebenso Fetzner 2021, S. 26.

<sup>205</sup> Artur Werner: Bayern. Nürnberg 1907, S. 128.

<sup>206</sup> Siehe Kapitel 1.2.2.

Abschnitt folgende Fragen im Vordergrund: Wo liegen die Wurzeln für Aufseß' Sammeltätigkeit? Gibt es bestimmte Schlüsselpersonen oder -ereignisse, die als impulsgebender Ausgangspunkt seines Interesses angesehen werden können? Welchen Stellenwert nimmt seine Kindes- und Jugenderziehung dabei ein – zu welchen Inhalten hatte er in dieser Zeit Zugang, zu welchen nicht? Wie drückt sich seine beginnende Sammeltätigkeit in seinen autobiografischen Aufzeichnungen, seinen Tage- und Notizbüchern oder in diversen Korrespondenzen aus? Von welcher Bedeutung waren seine Studienreisen?

Da umfassende Bestandsaufnahmen zum Nürnberger Kunstmarkt und zur überregionalen Handelsgeschichte des 19. Jahrhunderts noch größere Lücken in ihrer Erforschung aufweisen, bietet es sich ferner an, das weitreichende Sammler- und Gelehrtennetzwerk Aufseß' sowie dessen Sammlungs- und Handelsstrategien einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Mit welchen Kunst- und Buchhändlern, Antiquaren, Auktionatoren und Gleichgesinnten stand er im (Aus-)Tausch oder sogar in Konkurrenz? Liegen die geografischen Verteilungen seiner Handelspartner und seiner Käufe bestimmten Einkaufsstrategien zugrunde? Welche Rückschlüsse können demnach für den damaligen Handel gezogen werden?

Daran anknüpfend stehen erstmalig die Fragen nach der persönlichen Sammelpraxis im Vordergrund: Welchen Sammlungszweck verfolgte der Freiherr, auf welcher Motivation war dieser begründet und inwiefern spiegelten sich diese Gedanken in seiner musealen Gründungsidee wider? Welchen zeitlichen und geografischen Bezugsrahmen verfolgte er hinsichtlich seiner Sammlungsstrukturierung? Inwieweit war Aufseß' Sammlungsschwerpunkt durch äußere Einflüsse, wie den Kunsthandel, bedingt? Grenzte er sich damit von anderen Sammlern ab? Welche Bedeutungen schrieb er seinen Objekten zu, aus welcher Perspektive betrachtete er sie? Wie strukturierte und ordnete er seine Sammlung vor der Museumsgründung? Welchen Stellenwert hatten das Sammeln und seine Sammlungsobjekte für ihn in seinem alltäglichen Leben, insbesondere aus finanzieller Sicht betrachtet? Wie bewertete sein persönliches Umfeld diese Positionierung?

Ein weiteres Forschungsdesiderat stellt die Auseinandersetzung mit den Raumkonzepten, der Sammlungsmodellierung und den daraus resultierenden Erzählstrategien in den divergierenden Ausstellungs- und Präsentationskonzepten des Freiherrn dar. Demnach wird zu Beginn Aufseß' Neugestaltung von Schloss Unteraufseß untersucht. Dies wirft insbesondere die Frage auf, an welchen regionalen, nationalen und internationalen Vorbildern sich Aufseß hierbei orientierte und welche Personen ihm bei dem Projekt zur Seite standen. Auch ist danach zu fragen, welche Intentionen Aufseß mittels seiner Beteiligung in kulturellen Vereinen und Gesellschaften verfolgte. In welchem Verhältnis stand seine angestrebte Sammlungspräsentation mit der ursprünglichen Zielsetzung dieser Institutionen? Was waren die Gründe für das Scheitern jener Vorhaben und welche Rolle spielten dabei individuelle Schlüsselpersonen aus Aufseß' Netzwerk? Wie ist diese Zwischenphase in den Kontext seiner gesamten Sammeltätigkeit sowie in die Vereins- und Museumsforschung des 19. Jahrhunderts einzubetten? Der

privaten Sammlungskonzeption in Schloss Unteraufseß steht letztendlich die provisorische Sammlungspräsentation seit Museumsgründung 1852 im Tiergärtnertorturm und im Toplerhaus sowie weiteren potentiellen Stadtgebäuden bis 1857 entgegen. Hier stellt sich die Frage nach der Verwendung und Abwandlung der Sammlungsausstellung von einer privaten zur öffentlichen Präsentation, aber auch diejenige nach dem Spannungsverhältnis zwischen der ursprünglichen Gebrauchssituation und einer zunehmenden Musealisierung der Objekte: Welche Intention(-en) verfolgte Aufseß mit seiner ersten Museumskonzeption und den darin ausgestellten Objekten? Wie ist/sind diese von seinen privaten und anderen zeitgenössischen Sammlungskonzeptionen zu unterscheiden? Wie versuchte er durch diese Pläne ein möglichst authentisches Bild der Vergangenheit wiederzugeben und wie wurde dies von der Öffentlichkeit wahrgenommen?<sup>207</sup>

Das letzte Kapitel ist dem Verbleib der Aufseß'schen Sammlung gewidmet. So wird behandelt, inwiefern sich Aufseß' Sammlungsmotivation in seinen Plänen einer Familienstiftung niederschlug und wie diese miteinander in Verbindung standen. In einem zweiten Teil werden die Leih- und Verkaufsverhandlungen der Aufseß-Sammlung mit dem Germanischen Nationalmuseum in ein neues Licht gerückt: Welchen Modalitäten lagen diese zugrunde? Wie wurde die Trennung von Aufseß'schem Sammlungs- und Museumsbesitz gehandhabt? Verfolgte Aufseß weiterhin den Ausbau seiner privaten Sammlung, wenn ja – wie äußerte sich das in der Museumsstruktur? Zuletzt wird der Verbleib der Aufseß'schen Sammlungsobjekte in Schloss Unteraufseß nach dessen Tod und die damit verbundene und 1882 ins Leben gerufene Familienstiftung seiner Nachfahren näher betrachtet. Zentrale Fragen sind hier unter anderem: Wie wurde das Aufseß'sche Sammlungserbe seitens der Freiherren von Aufseß nach 1872 verwahrt? Wie sind die Familie Aufseß und die Mitarbeiter des Germanischen Nationalmuseums im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert mit der getrennten Verwahrung der Sammlungsobjekte im Museum und im Familiensitz umgegangen?

Wie in diesem Kapitel dargelegt wurde, existiert bereits eine fundierte theoretische Forschungsgrundlage für die gesamte Arbeit. Darüber hinaus werden einzelne Sachverhalte und größere Zusammenhänge in den jeweiligen Kapiteln hinterfragt. Da sich die Arbeit erstmals intensiv mit Aufseß' persönlichem Umfeld beschäftigt, sei an dieser Stelle übergreifend auf die Netzwerkforschung hingewiesen, die seit rund 70 Jahren insbesondere in den Sozialwissenschaften einen regelrechten Aufschwung erlebt. Der Begriff des „Netzwerks“ wird in vorliegender Arbeit als ein soziales Netzwerk aufgefasst, das sich nach der Definition Jan Arendt Fuhses aus Sozialbeziehungen zwischen Akteuren (vorwiegend

---

207 Ausgeschlossen werden hierbei die Beurteilung und Untergliederung der Raumkonzepte des Germanischen Nationalmuseums nach 1857. Siehe hierzu insbesondere die Forschungsvorhaben von Julia Brockmann M.A., Fabian Kastner M.A. und Eva Muster M.A. (VW-Forschungskolleg „Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseum: Vermittlungskonzepte für das 21. Jahrhundert“).

Individuen), die die Knotenpunkte bilden, zusammensetzt. Zu den drei Typen von „Netzwerkmechanismen“ zählt in erster Linie die „Netzwerkbildung“. Berücksichtigt werden muss zudem, dass selbige kontinuierlich mit „endogenen Struktur Tendenzen“ (persönliche „Netzwerkstrukturen“) aufeinandertrifft und sich beide Mechanismen wechselseitig bedingen. Mittels der „Netzwerkeffekte“ wird thematisiert, welche Auswirkungen die Zusammensetzung von Netzwerken auf die jeweiligen Akteure und ihr Umfeld hat.<sup>208</sup>

Für die Beantwortung der genannten Fragestellungen steht jedoch die intensive Auseinandersetzung mit dem genannten Quellenmaterial an erster Stelle. So werden die bereits publizierten und kommentierten Quellen kritisch hinterfragt und neu betrachtet. Darüber hinaus, und die Grundlage der vorliegenden Forschungsarbeit bildend, liegt der Fokus auf der Sichtung, Auswertung und Kommentierung bisher unveröffentlichter Archivalien im Familienarchiv in Schloss Unteraufseß. Ziel ist, dadurch neue Blickwinkel auf ältere Forschungsmeinungen zu eröffnen sowie neue Ergebnisse zu erschließen. Dabei bildet der erwähnte Aufsatz von Peyronnet-Dryden die Ausgangsbasis nachstehender Untersuchungen.<sup>209</sup> Zusammenfassend betrachtet fallen darunter unbeachtete autobiografische Aufzeichnungen des Hans von Aufseß wie erhaltene Tagebücher, Memoiren sowie Lebenspläne und -leitsätze. Sie können neue Blickwinkel auf seinen Werdegang und seine Handlungen eröffnen. Des Weiteren geben das umfangreiche Rechnungskonvolut der Aufseß-Sammlung und mehrere von Aufseß angelegte Objektlisten zum ersten Mal detaillierte Einblicke in die Sammlungsstrukturierung. Sie ermöglichen es außerdem, die Kaufstrategien des Museumsgründers, einzelne Objektprovenienzen sowie Hinweise auf den Kunsthandel der Zeit zurückzuverfolgen. Ebenso wird in dem Familienarchiv ein Großteil der von Aufseß geführten Korrespondenzen mit Familienmitgliedern, Freunden, Gelehrten, Sammlern und Museumsmitarbeitern verwahrt, die Rückschlüsse auf sein Netzwerk in Zusammenhang mit der Sammlungsgeschichte erlauben. Von der Forschung bisher vernachlässigt sind die Baupläne, Skizzen und Zeichnungen zur Sammlungskonzeption in Schloss Unteraufseß und in den ersten Museumsgebäuden, die hinsichtlich der Frage nach den räumlichen Erzählstrategien ausgewertet werden. Erhalten sind hinzukommend Akten und Dokumente zu den ersten Plänen vor der Museumsgründung bis hin zu den Vertragsverhandlungen im Rahmen des Sammlungsverkaufes an das Museum von 1863.<sup>210</sup>

---

208 Vgl. Jan Arendt Fuhse: *Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden*. 2., überarb. Aufl. Konstanz u. München 2018, S. 12–14, S. 155–173. – Vgl. zur Einführung ferner Christian Stegbauer (Hrsg.): *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften*. Wiesbaden 2008. – Zur Netzwerktheorie vgl. ferner Edgar Quadt: *Kunst als Institution. Eine transaktionskostenökonomische Analyse*. Lohmar u. Köln 1997, zugl. Phil. Diss. Münster 1996, S. 120–129.

209 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 124–137.

210 Die einzelnen Quellen werden an den jeweiligen relevanten Stellen der nachfolgenden Kapitel aufgeführt. – Vgl. ebd. – Nachdem das Familienarchiv der Freiherren von und zu Aufseß, also die originalen Akten, nur mit Genehmigung gesichtet werden dürfen, besteht sowohl in der

Der Nachlass in Schloss Unteraufseß ergänzt demnach die Akten aus dem Historischen Archiv und Deutschen Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum.<sup>211</sup> Dabei sollen die bereits in den Forschungsarbeiten zitierten Quellen überprüft und in einen neuen Kontext gestellt werden.<sup>212</sup> Ferner relevant erscheinen die umfangreich hinterlassenen Akten zur „Gesellschaft für Erhaltung“ von 1833/1834 einschließlich Eingaben von Aufseß an König Ludwig I., ausgewählte Drucksachen zur frühen Museumsgeschichte, Modalitäten zur Aufseß-Sammlung im Allgemeinen einschließlich Sammlungsankauf, zahlreiche Korrespondenzen zur Standortfrage, Dokumente über den Sitz des Museums ab 1850 oder aber die Besucherbücher.<sup>213</sup>

Diese doppelte Sichtweise bietet eine differenzierte Auseinandersetzung mit Aufseß' Sammeltätigkeit an, deren Potential bereits Peyronnet-Dryden<sup>214</sup> und Nuding<sup>215</sup> betonten. Um jedoch ein möglichst umfassendes Gesamtbild der Thematik im Kontext der Zeit liefern zu können, werden alle auffindbaren, sich auf die Thematik beziehenden Quellen in regionalen und überregionalen Archiven ausgewertet und berücksichtigt. Auf dieser Grundlage werden in Zusammenhang mit den Rechnungsakten des Freiherrn Objektprovenienzen untersucht. Abschließend stehen die Besichtigung und die Beurteilung maßgebender Orte, wie das Schloss Unteraufseß und der Tiergärtnertorturm, im Vordergrund, um so die divergierenden Ausstellungskonzeptionen unter Aufseß' Leitung reflektieren zu können.

Als das „größte kulturhistorische Museum des deutschen Sprachraums“<sup>216</sup> nimmt das Germanische Nationalmuseum und insbesondere dessen Gründerpersönlichkeit in

---

Gemeinde in Aufseß als auch im Bamberger Staatsarchiv die Möglichkeit, die Bestände auf Mikrofichen zu konsultieren. – Vgl. Dies., S. 137, Anm. 3. – Im Zuge der Neuerschließung wurde von allen Projektmitarbeitern das sogenannte „Findbuch“ erstellt, indem alle Akten des Familienarchivs – sortiert nach Themen, Persönlichkeiten etc. – nachgeschlagen werden können. Außerhalb des Familienarchivs finden sich Exemplare des „Findbuchs“ in gedruckter und/oder digitaler Form auf der Gemeinde in Aufseß, im Historischen Archiv des Germanischen Nationalmuseums und im Bamberger Staatsarchiv. – Vgl. Dies., S. 126. – Vgl. Dies. u. a. (Bearb.): Archiv der Freiherren von und zu Aufseß. Schloss Unteraufseß. 4 Bde. Aufseß 2012.

211 Vgl. Fetzer 2021, S. 26; dort nach: Birgit Jooss: Das Deutsche Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum. In: *Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege* 61/7 (2008), S. 346 f., Nuding 2014 a, Peyronnet-Dryden 2014 a u. b.

212 Dazu zählen beispielsweise die frühen Wegweiser des Museums oder einzelne Kataloge der verschiedenen Sammlungsabteilungen. Aufgrund ihres Umfangs wurden die Wegweiser und Bestandskataloge im Forschungsreport ausgeschlossen.

213 Die einzelnen Quellen werden an den relevanten Stellen der nachfolgenden Kapitel aufgeführt.

214 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 136.

215 Vgl. Nuding 2014 a, S. 59.

216 Verweis auf der Website des Germanischen Nationalmuseums. – O. A.: Art. „Über uns“. Nürnberg [o. D.], URL: <https://www.gnm.de/museum/ueber-uns/> (Stand: 10.3.2022).

## 1 Einleitung

Hinblick auf die im 19. Jahrhundert aufkommende romantische Sinnesbewegung und die dadurch verstärkt auftretende Sammelbegeisterung eine zentrale Rolle ein. Ziel der Arbeit ist es demzufolge, die facettenreiche Sammeltätigkeit des Museumsgründers darzustellen, um so „neue Einblicke in ein altes Thema“<sup>217</sup> zu liefern und die erheblichen Forschungslücken zu schließen.

---

217 Nuding 2014 a, S. 56.



## 2 Anfänge der Netzwerkbildung Wege zur Sammeltätigkeit

Das vorhandene Quellenmaterial bietet eine hervorragende Grundlage, die Biografie Hans von Aufseß' systematisch aufzuarbeiten – auch wenn sie nicht das Ziel der vorliegenden Arbeit ist. Die im folgenden Kapitel aufgeführten Lebensstationen des Freiherrn werden aus der Perspektive seiner Sammeltätigkeit und dem damit verbundenen, zweckorientierten Netzwerkaufbau betrachtet. Unabhängig von der bestehenden biografischen Forschungsliteratur ist unter dem Archivmaterial insbesondere auf einen Quellentypus zu verweisen, der wertvolle Einsicht in Aufseß' Leben und Wirken gibt.<sup>218</sup>

Gemeint sind sogenannte Selbstzeugnisse oder „Ego-Dokumente“, zu denen unter anderem autobiografische Manuskripte (Memoiren), Tagebücher, Briefe und dergleichen gehören.<sup>219</sup> All diese Dokumente haben gemeinsam, dass sie besonders kritisch ausgewertet und hinsichtlich ihrer Aussagekraft untersucht werden müssen, da es nicht ausgeschlossen ist, dass die Autoren den Leser gezielt beeinflussen oder gar trügen wollten.<sup>220</sup> Insbesondere „Autobiographien gelten [...]“ – Depkat zufolge – „als rein subjektive, von Legitimierungs- und Rechtfertigungsbedürfnissen geprägte und im Wissen um später Geschehenes geschriebene Berichte, die eben gerade keinen klaren, sondern nur einen getrübbten und verfälschten Zugriff auf die Vergangenheit ermöglichen.“<sup>221</sup> Beispielsweise schrieb Aufseß anlässlich seines 30. Geburtstags: „Zu meiner Erinnerung an

---

218 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 125–132.

219 Vgl. übergreifend Benigna von Krusenstjern: Was sind Selbstzeugnisse? Begriffskritische und quellenkundliche Überlegungen anhand von Beispielen aus dem 17. Jahrhundert. In: Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag 2 (1994), S. 462–471. – Vgl. ferner Winfried Schulze: Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung „EGO-DOKUMENTE“. In: Ders. (Hrsg.): Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 2). Berlin 1996, S. 11–30, hier S. 13 f.

220 Vgl. Volker Depkat: Nicht die Materialien sind das Problem, sondern die Fragen, die man stellt. Zum Quellenwert von Autobiographien für die historische Forschung. In: Thomas Rathmann u. Nikolaus Wegmann (Hrsg.): „Quelle“. Zwischen Ursprung und Konstrukt. Ein Leitbegriff in der Diskussion. Berlin 2004, S. 102–117, hier S. 106. – Vgl. zudem Ders.: Autobiographie und soziale Konstruktion der Wirklichkeit. In: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft 29 (2003), S. 442–476. – Vgl. Ders.: Zum Stand und zu den Perspektiven der Autobiographieforschung in der Geschichtswissenschaft. In: Zeitschrift für Biographieforschung 23 (2010), S. 170–187.

221 Ebd., S. 106.

die Tage meiner Kindheit und Jugend, zu bleibenden Gedächtniß der Güte Gottes, die mich bisher geführt, zur Belehrung und Ergötzung meiner Kinder schreibe ich durch eine innere Stimme gleichsam dazu aufgefordert in schlichten Erzählungen auf, was mir seit den ersten Tagen meines Lebens bis heute Bemerkenswerthes widerfahren ist.<sup>222</sup> Ein weiteres Beispiel ist ein undatiertes autobiografisches Manuskript Aufseß', das er nach 1863 für das Brockhaus'sche Konversationslexikon entworfen hatte.<sup>223</sup> Der Artikel wurde leicht abgeändert in der II. Auflage<sup>224</sup> 1864 publiziert und stellte den aktuellen Stand vom Leben und der Tätigkeit Aufseß' dar. Solche Quellentypen galten zu Lebzeiten des Freiherrn und insbesondere im Adel als charakteristische Lebenszeugnisse.<sup>225</sup> In folgenden Kapiteln stehen deshalb faktenbasierte Annäherungsversuche im Fokus der Untersuchungen.

### 2.1 Impulse in der Kindheit und frühen Jugend

Hans XIX. Philipp Werner Christian Gottlob Franz Freiherr von und zu Aufseß kam am 7. September 1801 als erster Sohn aus zweiter Ehe des fürstbischöflich-bambergischen Erbschenken und Geheimen Regierungsrats Friedrich Wilhelm und der Albertine von Aufseß, geborene Freiin von Crailsheim-Rügland<sup>226</sup>, auf Schloss Oberaufseß (Abb. 2) in Oberfranken zur Welt.<sup>227</sup> Am 15. September fand dort seine evangelische Taufe durch

---

222 Hans von Aufseß, Hans v. A. XIX., Copirt, Memoiren des Freiherrn Hans v. u. z. Aufseß dreißig ersten Lebensjahre, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661 (Hans von Aufseß, Entwurf seiner Memoiren, 19. Jh.), f. [1r]. – Siehe Kapitel 1.3 und folgende Kapitel.

223 Vgl. ebd., Autobiografischer Entwurf für die Brockhaus Enzyklopädie, [nach 1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562 (Biografische Aufsätze über Hans von Aufseß, zum Teil von Hans von Aufseß selbst verfasst, 19. Jh.). – Vgl. Ders., Autobiographischer Entwurf, [nach 1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [2v u. 3r].

224 Vgl. Hans von Aufseß: Art. „Aufseß (Hans Phil. Werner Christian Gottlob Franz, Reichsfreiherr von und zu)“. In: Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversationslexikon. 15 Bde. Bd. 2: Arago–Belgrad. II. Aufl. Leipzig 1864, S. 374 f.

225 Vgl. Marcus Funck u. Stephan Malinowski: Geschichte von oben. Autobiographien als Quellen einer Sozial und Kulturgeschichte des deutschen Adels in Kaiserreich und Weimarer Republik. In: Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag 7 (1999), S. 236–270, hier S. 240–247. – Vgl. Dies.: Masters of Memory. The Strategic Use of Autobiographical Memory by the German Nobility. In: Alon Confino u. Peter Fritzsche (Hrsgg.): The Work of Memory. New Directions in the Study of German Society and Culture. Urbana 2002, S. 86–106, hier S. 86–92.

226 (1769–1816) – Vgl. o.A.: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser. 73 Bde. Bd. 17. Gotha 1867, S. 14.

227 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550/Altsignatur Nr. 3374 (Hans von Aufseß: Personalien und Kinder, 1817–1840). – Vgl. Hans von Aufseß, Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I,



Abbildung 2 Schloss Oberaufseß, Außenansicht, 2015, Oberaufseß

Pfarrer Sommer statt,<sup>228</sup> an der einer seiner neun Taufpaten – Adam Friedrich Schenk Freiherr von Stauffenberg<sup>229</sup> vom benachbarten Schloss Greifenstein (Abb. 3) – teilnahm.<sup>230</sup> Aufgrund des Krieges, der damit einhergehenden Besetzung der Stammgüter durch die bayerischen Truppen und mehrerer Einbrüche<sup>231</sup> wechselte die Familie ihren Wohnort in Aufseß' Kindheit regelmäßig zwischen Bayreuth, Bamberg sowie Ober- und Unteraufseß.<sup>232</sup>

Nr. 562, f. [1r]. – Vgl. u. a. J. Krausse: Das Leben des Frhr. Hans von und zu Aufseß. o. O. [um 1946], S. 2. – Vgl. Hampe 1902 a, S. 10. – Vgl. Bezold 1919, S. 1. – Vgl. Müller 1956, S. 281.

228 Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660 (Hans von Aufseß: chronologische Aufzeichnung über seine Jugend [Jahre 1801–1816], 19. Jh.), f. [1r]. – Vgl. Ders., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [1r]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662 (Autobiografische Skizzen des Hans von Aufseß, 19. Jh.), f. [1]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 2.

229 (1767–1808) – Vgl. o. A. 1867, S. 911.

230 Vgl. Hans von Aufseß, Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [1r]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [1]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 2.

231 Vgl. u. a. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 3360b/Altsignatur Nr. 3061 (Königl. Bayr. Einquartierungen zu Aufseß, Heckenhof, Königsfeld und Wohnsdorf, 1802–1820), Nr. 2152a/Altsignatur 3053 (Einbruch und Diebstahl in das Schloß zu Oberaufseß in der Nacht vom 30ten auf den 31ten Juli 1802 und daraus resultierende Vorkehrungen, 1802–1804) u. Nr. 2152b/Altsignatur Nr. 3108 (Anonymer „aber lügenhafter“ Brief wegen des Einbruches in das Oberaufsessische Schloß, 1804).

232 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, Nr. 661 u. Nr. 662. – Vgl. Harzmann 1921, S. 65. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 2. – Vgl. Aufseß 1971, S. 12.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung



Abbildung 3 Unbekannt, Schloss Greifenstein, 1840, Stahlstich, Druckfarbe/  
Papier, o. M., München u. Erlangen

### 2.1.1 Erziehung und Bildung

Aufseß' Mutter litt an Asthma und widmete sich deshalb ebenso wenig wie der Vater, welcher die Familiengüter verwaltete, der Erziehung ihres Sohnes.<sup>233</sup> Zu der Zeit war es zudem üblich, dass adelige Kinder von Kinderfrauen oder Ammen bis zum fünften oder sechsten Lebensjahr betreut wurden.<sup>234</sup> Der erste nachweisbare Erzieher Aufseß' war Hofmeister Julius Streit,<sup>235</sup> der dem Freiherrn ab Sommer 1806 Lesen und Schreiben

<sup>233</sup> Vgl. Harzmann 1921, S. 65.

<sup>234</sup> Vgl. Margit Ksoll-Marcon: Erziehung und Heirat. Zwei Faktoren zum Erhalt der adeligen Reputation. In: Walter Demel u. Ferdinand Kramer (Hrsgg.): Adel und Adelskultur in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Beiheft 32). München 2008, S. 233–250, hier S. 240 f.

<sup>235</sup> Vgl. Hans von Aufseß, Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [2v, 3v, 4v u. 6v]. – Vgl. Krause [um 1846], S. 4. – Vgl. Aufseß 1971, S. 13. – Vgl. Pörtner 1982, S. 18.

beibrachte.<sup>236</sup> Diesen löste der jüdische Lehrer und Hofmeister Spandau im Winter 1807/1808 ab.<sup>237</sup> Auf Empfehlung des Erlanger Professors Christoph Friedrich von Ammon übernahm der Universitätsabsolvent und Theologe Frech die Erziehung im Herbst 1808.<sup>238</sup> In seinen Memoiren hielt Aufseß zu dem ständigen Lehrerwechsel fest: „Nun hatte ich bereits 3 Hofmeister und Lehrer gehabt und war kaum 7 Jahre alt.“<sup>239</sup> Daraus schlussfolgerte auch sein Nachfahre Hans Max von Aufseß: „War die Erziehung der Kinder auf den abgelegenen Landgütern schon früher mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, so konnte der lücken- und mangelhafte Unterricht in den verwilderten Kriegszeiten dem ungestümen Wesen des jungen Hans erst recht keinen Einhalt gebieten.“<sup>240</sup> Im Winter 1808/1809 wurde Aufseß für kurze Dauer in die Hände eines „Herrn von Holler“ nach Bayreuth gegeben.<sup>241</sup> Ab Februar 1809 übernahm sein Vater Friedrich Wilhelm zeitweise den Unterricht in Oberaufseß, der unter seiner ständigen Abwesenheit allerdings litt.<sup>242</sup> Im Sommer 1809 unterstützte deshalb der Aufseßer Schullehrer und Kantor Georg Aecker den väterlichen Schul- und Privatunterricht.<sup>243</sup>

236 Vgl. ebd., Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [1r]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 4. – Vgl. Aufseß 1971, S. 13. – Vgl. Pörtner 1982, S. 18.

237 Vgl. ebd., f. [1v]. – Vgl. Ders., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [5r]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [5v]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 4f. – Vgl. Aufseß 1971, S. 13. – Vgl. Pörtner 1982, S. 18.

238 Vgl. ebd., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [5v]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [6r]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 4f. – Vgl. Aufseß 1971, S. 13. – Vgl. Pörtner 1986, S. 18. – Auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts war es charakteristisch, dass eine Lehrtätigkeit aufgrund der geringen Vergütung nicht hauptberuflich, sondern von Theologen, Pfarrern oder Gemeindeverwaltern übernommen wurde. – Vgl. Walter Fürnrohr: Regionalgeschichtliche Ergänzung. Franken. In: Max Liedtke (Hrsg.): Handbuch der Geschichte des Bayerischen Bildungswesens. 4 Bde. Bd. 1: Geschichte der Schule in Bayern. Von den Anfängen bis 1800. Bad Heilbrunn 1991, S. 665–671, hier S. 665.

239 Ebd., f. [6v]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [7r].

240 Aufseß 1971, S. 13

241 Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [1v]. – Vgl. ebd., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [6v]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 5.

242 Vgl. ebd., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [7v]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [8]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 6.

243 Hin und wieder nahm Aufseß am Unterricht in der Dorfschule bei Aecker teil. – Vgl. ebd., Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [1v]. – Vgl. Ders., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [7v]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [8r u. 16r]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 6–8.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

Ab Herbst 1811 wurde ein Mann namens Kraus als Hofmeister und Privatsekretär eingestellt.<sup>244</sup>

Die Lehrinhalte der genannten Personen lassen sich bislang nicht rekonstruieren. Nachdem die Angestellten jedoch häufig wechselten und nur für kurze Zeit im Dienst der Familie standen, ist anzunehmen, dass diese keine einheitlichen Erziehungspraktiken beinhalten. Wie Funk und Malinowski darlegten, war die unstete Erziehung von Adligen zu jener Zeit kein Einzelfänomen:<sup>245</sup> „Adelige Erziehung innerhalb der Familie stand in erster Linie im Zeichen der Internalisierung eines standardgemäßen Habitus, der Aneignung bestimmter Konventionen und Spielregeln, die als ‚Sicherheitsgeländer‘ verstanden wurden.“<sup>246</sup> Ebenso war die Familie von Aufseß von dem Selbstverständnis geprägt, dass die Nachfahren – insbesondere das Familienoberhaupt – das Ansehen der Familie, die als ein Kollektiv wahrgenommen wurde, bewahren sollten.<sup>247</sup> Die erstgeborenen Söhne wurden auf den ihnen vorbestimmten Lebensweg vorbereitet: Persönliche Erfüllung oder Selbstverwirklichung standen nicht im Fokus.<sup>248</sup> Auch im sich emanzipierenden Bürgertum wurde im 19. Jahrhundert Kindserziehung und -bildung zu einem grundlegenden Ideal. Neben dem Lernen beinhalteten die Lehrpläne Reisen, Theaterstücke, Gesellschaftsspiele, Hausmusik und dergleichen.<sup>249</sup> Solche Tätigkeiten finden sich Funk und Malinowski zufolge auch in zahlreichen Adelsautobiografien, in denen jedoch vom Lehrpersonal oftmals abneigend erzählt und der Alltag traumversunken dargestellt wurde.<sup>250</sup> Dies ist auch für Hans von Aufseß’ Aufzeichnungen charakteristisch.<sup>251</sup>

---

244 Vgl. ebd., f. [2r]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [14v]. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 2458 / Altsignatur Nr. 3059 (Dienstabtretung des Schulmeisters Georg Adam Sommer gegen gewisse Bedingungen und Anstellung des neuen Schullehrers und Kantors Georg Acker aus Streitberg, 1802–1812). – Vgl. Krause [um 1946], S. 9.

245 Vgl. Marcus Funck u. Stephan Malinowski: „Charakter ist alles!“. Erziehungsideale und Erziehungspraktiken in deutschen Adelsfamilien des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Jahrbuch für historische Bildungsforschung 6 (2000), S. 71–91, hier S. 72.

246 Ebd.

247 Vgl. ebd., S. 74.

248 Vgl. ebd., S. 72 u. 74.

249 Vgl. ebd., S. 81; dort mit Quellen. – Die Erziehungsideale des Bürgertums sind im Gegensatz zur Adelserziehung für das 19. Jahrhundert ausgiebig erforscht. – Vgl. exemplarisch Heike Mahler: Bildung und Erziehung in der Zeit der Romantik. In: Barbara Baumüller u. Steffen Krestin (Hrsgg.): Zwischen Traum und Wissenschaft. Aspekte zum Zeitalter der Romantik. Publikation der wissenschaftlichen Beiträge der Romantiktagung an der Brandenburgischen Technischen Universität vom Herbst 2002. Cottbus 2005, S. 177–191.

250 Vgl. ebd., S. 82.

251 Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660.

Als Erwachsener vertrat der Freiherr zudem die Ansicht, dass der tägliche Umgang mit den Aufseßer Dorfkindern nicht gut für ihn gewesen sei.<sup>252</sup> Umso positiver hob er die Anwesenheit der Familie von Seckendorff-Aberdar aus Stuttgart im Jahr 1811 in seinen Memoiren hervor.<sup>253</sup> Vorbildhaft waren für ihn die Sprachkenntnisse der drei Schwestern Josephine, Luise und Charlotte – letztere seine spätere Frau –, die Halbfranzösinen waren.<sup>254</sup> Im Gegensatz zu Aufseß genossen die Seckendorff-Kinder eine höfische Erziehung in der Großstadt.<sup>255</sup> Fortschritte hatte Aufseß bis zu diesem Zeitpunkt lediglich im Lesen, Schreiben und Musizieren gemacht.<sup>256</sup> Erst mit Pfarrer Ullmann, der ab Winter 1811/1812 die Lehre übernommen hatte, kam Struktur in den Unterricht: „Uebrigens lernte ich gern bei ihm, weil er seinen Unterricht auf angenehme u[nd] unterhaltende Weise zu geben wußte. Er legte eigentlich den ersten Grund zu Wissenschaften bei mir, brachte mir die ersten Begriffe von Religion, von Geschichte, Länder- u[nd] Völkerkunde bei. Bald bekam ich die größte Begierde nach Büchern, und las viel über fremde Völker, da ich von den Amtmanns Kindern ein schönes Buch darüber mit Abbildungen geliehen erhalten hatte. Zu Weihnachten erhielt ich auch ein solches Buch, wodurch meine Lust zu weiten Reisen in fremde Welttheile noch mehr aufgeregt wurde.“<sup>257</sup> Wie bereits Pörtner daraus ableitete, beeinflusste Ullmann nicht nur Aufseß’ Interesse an Büchern, sondern ebenso dessen Neugierde an historischen Inhalten.<sup>258</sup> Kritisch hinterfragt werden muss in diesem Zusammenhang, ob der Pfarrer

252 Vgl. ebd., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [9r]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [9r].

253 Vgl. ebd., f. [11]. – Vgl. Krause [um 1946], S. 8. – Friedrich Wilhelm von Aufseß war in seiner ersten Ehe mit Friederike Caroline Freiin von Seckendorff (1762–1796) verheiratet gewesen. – Vgl. Aufseß 1888, S. 318 f. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1105/Altsignatur Nr. 1909 (Friedrich Wilhelm v. Aufseß: Ableben und Beerdigung seiner Gemahlin Friederike Caroline v. Seckendorff u. deren Nachlass, 1795–1802). – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 122.

254 Vgl. ebd., Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [2r]. – Vgl. Ders., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [11]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [11v u. 12]. – Vgl. Krause [um 1946], S. 8.

255 Vgl. Krause [um 1946], S. 8.

256 Zum ständigen Lehrerwechsel hielt Aufseß ferner fest: „In welche Hände hat mich der Herr gegeben? Was konnte aus mir werden, wenn er nicht Rettung sendete?“ – Hans von Aufseß, Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [6r]. – Vgl. J. W. Stadler, Brief an Friedrich Wilhelm von Aufseß, 12.11.1811: Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 3934/Altsignatur Nr. 3266 (Hofmeister Anschütz und Schunk, 1811–1821), f. [1r]. – Vgl. ebenso die Erziehung seines Bruders Alexander III. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1159/Altsignatur Nr. 3355 (Erziehung des Alexander von Aufseß: Korrespondenz, Kostenaufstellung, Erziehungspläne, 1816–1821).

257 Ebd., Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [14v u. 15r]. – Vgl. Aufseß 1971, S. 13. – Vgl. Pörtner 1982, S. 18.

258 Vgl. Pörtner 1982, S. 18.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

für seinen Unterricht Archivalien aus dem Familienarchiv verwendete, um historische Sachzusammenhänge herzustellen.<sup>259</sup> Unwahrscheinlich ist, dass Pfarrer Ullmann hauptsächlich Geschichte lehrte – Sprachen, Naturwissenschaft und Theologie dürften sein Spektrum ergänzt haben. Anfang Juli 1812 wurde Pfarrer Ullmann von dem Hofmeister Heinrich Ludwig Anschütz abgelöst.<sup>260</sup>

Noch Ende desselben Jahres<sup>261</sup> übernahm der gebürtige Oberfranke und studierte Theologe, Philosoph und Rechtswissenschaftler Friedrich Christoph Carl Schunk<sup>262</sup> (Abb. 4) provisorisch den Unterricht, doch erst im Februar 1814 wurde er offiziell als Erzieher der Brüder Hans und Alexander III. unter Vertrag genommen.<sup>263</sup> Schunk, der zu Beginn Schwierigkeiten mit Aufseß' Manieren hatte,<sup>264</sup> orientierte sich an dem

---

259 Vgl. Aufseß 1971, S. 13. – Vgl. Pörtner 1982, S. 18.

260 Vgl. AFAU, Teilinventar: Mappen, Reihe M, 79, Nr. 6276 (Vertrag zwischen Friedrich Wilhelm v. Aufseß und Heinrich Ludwig Anschütz zu Seybothenreuth über die Anstellung als Hauslehrer und Privatsekretär. – Aufseß u. Seybothenreuth, 3.7.1812), f. [1v]. – Der Vertrag wurde am 5. Juli 1812 erneut geändert. – Vgl. Friedrich Wilhelm von Aufseß, Abänderungen zu dem Entwurf mit Hr. Anschütz, 5.7.1812: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 3934/Altsignatur Nr. 3266, f. [4v]. – Vgl. ferner Hans von Aufseß, Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [13r]. – Vgl. Ders., Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [3r].

261 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 3934/Altsignatur Nr. 3266, f. [1r].

262 (1790–1836) – Vgl. Heinrich Holzschuher: Friedr. Christ. Carl Schunk. II. Sekretär der Kammer des Abgeordneten. In: Ders. (Hrsg.): Denkmal der Bayerischen Staende-Versammlung im Jahre 1831. Mit den Bildnissen Sr. Majestät des Königs, der königlichen Herren Staatsminister und Regierungs-Commissäre und der sämtlichen Herren Abgeordneten zur Stände-Versammlung. Gezeichnet und gestochen von C. A. Helmhauer. 4 Bde. Bd. 2: Zweytes Heft. Die Bildnisse der Herren Präsidenten und Sekretäre der Kammer der Abgeordneten enthaltend, nebst einem allegorischen Titelbild und dem Grundriss des Sitzungssaales der Ilten Kammer. München 1831, S. 113–130, hier S. 115. – Schunk wurde selbst privat unterrichtet, bevor er die Lateinschule und von 1803 bis 1808 das Gymnasium in Bayreuth besuchte. Zu seinen Interessen gehörten ältere und neue Sprachen, Geschichte sowie Mathematik. An der Erlanger Universität studierte er ab dem Sommersemester 1809 Theologie und Philologie, nachdem er das Abitur als Jahrgangsbester abgeschlossen hatte. Nach seiner Promotion 1814 nahm er ab dem Sommersemester 2015 das Jura-studium an hiesiger Universität auf. – Vgl. Christoph Hafner, Astrid Ley u. Eva Wedel-Schaper: Art. „Schun(c)k, Friedrich Christoph Carl“. In: Renate Wittern (Hrsg.): Die Professoren und Dozenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1743–1960. 3 Bde. Bd. 1: Theologische Fakultät. Juristische Fakultät (= Erlanger Forschungen Sonderreihe 5). Erlangen 1993 b, S. 165 f.

263 Vgl. AFAU, Reihe M 80, Nr. 6311 (Vertrag zwischen Friedrich Wilhelm v. Aufseß und Dr. J. Ch. Schunk wegen der Aufnahme dessen als Hauslehrer. – Aufseß, 2.9.1814). – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 3934/Altsignatur Nr. 3266, f. [1].

264 Aufseß berichtete, dass Schunk in seiner ungezogenen Art eine große Herausforderung sah und Schunk sehr streng mit Aufseß umging. Im Jahr 1816 erhielt Aufseß von Schunk das sogenannte „Sitten- und Fleißbüchlein“, welches der Freiherr vom 28. Januar bis 13. November führen





Abbildung 4 C.A. Helmhauer, Friedrich Christian Schunk, 1831, Stich, Druckfarbe/Papier, o. M., München

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

Lehrplan der Lateinschulen beziehungsweise Gymnasien der Zeit.<sup>265</sup> Neben deutscher Grammatik und Rechtschreibung einschließlich erster Versuche im Schreiben kürzerer Gedichte,<sup>266</sup> brachte Schunk dem Freiherrn Latein nach den Grammatikregeln von Christian Gottlieb Bröder bei.<sup>267</sup> Übersetzt wurden zudem Passagen aus Marcus Caelius Rufus' Briefen, Marcus Tullius Ciceros „De senectute“, „De officiis“, „De amicitia“, „Orationes selectae“ sowie „In Catilinam“ und aus Horaz' Werken.<sup>268</sup> Gleichermassen lernte der Herr mithilfe des „Döringschen Elementarlehrbuchs“, Deutsch ins Lateinische zu übersetzen.<sup>269</sup> Auch Französisch wurde weiterhin geübt.<sup>270</sup> Darüber hinaus standen neben Arithmetik vor allem Geschichts- und Geografieunterricht unter anderem nach den Lehrbüchern Adam Christian Gasparis auf dem Lehrplan.<sup>271</sup>

---

musste. – Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o.D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [3r u. 5r].

- 265 Vgl. Bruno Hamann: Geschichte des Schulwesens. Werden und Wandel der Schule im ideen- und sozialgeschichtlichen Zusammenhang. 2., überarb. u. erw. Aufl. Bad Heilbrunn 1993, S. 134–159. – Vgl. Helmut Fend: Geschichte des Bildungswesens. Der Sonderweg im europäischen Kulturraum. Wiesbaden 2006, S. 170–182. – Vgl. Hans-Christof Kraus: Kultur, Bildung und Wissenschaft im 19. Jahrhundert (= Enzyklopädie Deutscher Geschichte 82). München 2008, S. 42 f. – Vgl. Ksoll-Marcon 2008, S. 242.
- 266 Vgl. Friedrich Carl Schunk, Abiturzeugnis des Hans von Aufseß, 28.6.1817: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550/Altsignatur Nr. 3374, f. [1r].
- 267 Vgl. Hans von Aufseß, Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [14v]. – Uneindeutig ist, um welche Auflage es sich dabei handelte. – Vgl. Christian Gottlieb Bröder: Practische Grammatik der lateinischen Sprache. Leipzig 1787–1806.
- 268 Welche Ausgaben Schunk für seinen Unterricht verwendete, ist unklar. – Vgl. ebd., Hans XIX (415), Nachreichungen, o.D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [5r]. – Vgl. Friedrich Carl Schunk, Abiturzeugnis, 28.6.1817: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550/Altsignatur Nr. 3374, f. [1r].
- 269 Vgl. Friedrich Carl Schunk, Abiturzeugnis, 28.6.1817: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550/Altsignatur Nr. 3374, f. [1]. – Möglicherweise Friedrich Wilhelm Döring: Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 4 Bde. Jena u. a. 1803 u. 1804. – Das Elementarbuch galt als Standardwerk der bayerischen Lateinschulen der Zeit. Nachweisbar beispielsweise in o. A.: Vorschriftsmäßige Nachrichten über den Stand des Gymnasiums und der Lateinischen Schule bei St. Anna zu Augsburg. Bekannt gemacht bei der öffentlichen Preise-Vertheilung am Schlusse des Studien-Jahres den 22. August 1838. Augsburg 1838 b, S. 8.
- 270 Vgl. Hans von Aufseß, Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [14v]. – Vgl. Friedrich Carl Schunk, Abiturzeugnis, 28.6.1817: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550/Altsignatur Nr. 3374, f. [1r].
- 271 Vgl. Friedrich Carl Schunk, Abiturzeugnis, 28.6.1817: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550/Altsignatur Nr. 3374, f. [1r]. – Möglicherweise Adam Christian Gaspari: Neuer methodischer Schul-Atlas. Weimar 1799. – Zu den Lehrinhalten des Faches Geschichte vgl. ferner Wolf Weigand: Ziele und Inhalte des Faches Geschichte an den Schulen zur Zeit von Ludwig I. In: Johannes Erichsen u. Uwe Puschner (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 2: Aufsätze (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/9). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986, S. 289–305.

Hinzu kamen ab 1814 Religionsstunden bei Pfarrer Ullmann und einer Albertine Knob.<sup>272</sup>

„Ungeachtet des vielen Lernens, noch viel gelesen.“<sup>273</sup> Zu Aufseß' Lektüre gehörten klassische Abenteuerromane wie „Les Aventures de Télémaque“ des französischen Schriftstellers François Fénelon oder auch Daniel Defoes „Robinson Crusoe“.<sup>274</sup> Im Übrigen interessierte sich der Freiherr für Ritterromane wie Miguel de Cervantes „Don Quijote“.<sup>275</sup> Darüber hinaus ergänzten die Bücher des deutschen Jugendschriftstellers, Pädagogen und Zeichenlehrers Johann Heinrich Meyniers<sup>276</sup>, darunter der neue „Orbis Pictus“ in deutscher und französischer Sprache, Schunks Lehrprofil.<sup>277</sup> Deutsche Volksmärchen wie Friedrich de la Motte Fouqués „Zauberring“<sup>278</sup> einschließlich des „Lehrbuchs der allgemeinen Weltgeschichte“ von Johann Matthias Schröckh wurden ebenso gelesen. Damit unterschied sich Aufseß allerdings kaum von seinen Zeitgenossen: Jene Titel waren in der Bevölkerung weit verbreitet. Nicht mehr rekonstruierbar ist schlussendlich, ob sich die Bücher bereits in Familienbesitz befunden haben oder nachträglich gekauft beziehungsweise ausgeliehen wurden.<sup>279</sup>

272 Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [4r]. – Vgl. hierzu ferner: Thomas Kothmann: Evangelischer Religionsunterricht in Bayern. 3 Bde. Bd. 1: 19. Jahrhundert. Neuendettelsau 2006, zugl. Phil. Habil. Regensburg 2004, S. 58–73.

273 Ebd.

274 Vgl. ebd. – Vgl. Ders., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [10r].

275 Vgl. ebd., f. [5r].

276 (1764–1825) – Meynier (Pseudonym „Sanguin“) war gebürtiger Erlanger und stand mit der Familie von Aufseß in regelmäßigem Kontakt. Bekannt war er insbesondere für seine pädagogischen Schriften, die neben der Vermittlung von Wissen über Geschichte auch Aspekte zur Geografie und zu Naturwissenschaften beinhalteten. Ebenso schrieb er über Reisen, Märchen, Fabeln, moralisierende Erzählungen und Kinderschauspiele. – Vgl. Susanne Strobach-Brillinger: Art. „Meynier, Johann Heinrich“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 17: Melander–Moller. Berlin 1994, S. 401 f. – Aufseß las Meyniers Bücher auch noch im Erwachsenenalter. In einem Tagebucheintrag vom 14. Januar 1821 heißt es hierzu: „Um 3 Uhr war ich bei Meyniers eingeladen, wo ich ziemlich gut unterhalten wurde [...], die Bücher welche Dr. Meynier geschrieben hat, ersah [ich], mit schönen Kupfern (Geschichte der Teutschen) [...]“. – Hans von Aufseß, Mein Tagebuch V. Theil, Vom 1ten Januar 1821 bis 31. Dezember 1821: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a–k, hier Nr. 655f (Tagebücher des Hans von Aufseß, 1819–1871), S. 18, Eintrag vom 14.1.1821. – Meynier war seit 1796 als Zeichenlehrer am Gymnasium Fridericianum in Erlangen tätig. – Vgl. Gymnasium Fridericianum (Hrsg.): Festschrift zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Humanistischen Gymnasiums Erlangen 1745–1945. Erlangen 1950, S. 119.

277 Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [3v u. 4v]. – Vgl. Ders., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [14v]. – Vgl. Strobach-Brillinger 1994, S. 401 f.

278 Vgl. ebd., f. [4v].

279 Vgl. Kapitel 4.4.2.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

Am 28. Juni 1817 bat Friedrich Wilhelm von Aufseß die Regierung, seinem Sohn das ihm fehlende griechische Examen für die Abiturprüfung zu erlassen. Obwohl das Graecum eines der Hauptfächer auf dem humanistischen Gymnasium war, wurde sein Antrag am 18. Juli bewilligt.<sup>280</sup> Das Abitur schloss Aufseß an der Königlichen Studienanstalt zu Erlangen (heute Gymnasium Fridericianum)<sup>281</sup> im Herbst mit „vorzüglichen“ Noten ab.<sup>282</sup> In der Forschungsliteratur des 19. Jahrhunderts wurde Aufseß' Erziehung insgesamt überwiegend positiv dargestellt und vermittelte ein falsches Bild von dessen Bildungsweg. Dort heißt es unter anderem er sei „[...] bis zum 14. Lebensjahr von eleganten Hausmeistern erzogen [...]“<sup>283</sup> worden. Allerdings ist der Entstehungskontext solcher Aussagen zu beachten: Zu jenem Zeitpunkt war Aufseß als Gründer des Germanischen Nationalmuseums im Deutschen Reich wohl bekannt. Auch er selbst schrieb selbstbewusst in seinem 62. Lebensjahr, dass ihn sein Vater in eine sorgfältige Erziehung gegeben hatte.<sup>284</sup> Fest steht allemal, dass Aufseß' Lehrer Schunk eine entscheidende Schlüsselperson für dessen bisherigen Bildungsweg gewesen ist, indem er einen „systematischen Unterricht“<sup>285</sup> verfolgte. Bereits der Bamberger Bibliothekar Heinrich Joachim Jäck<sup>286</sup>

---

280 Vgl. Professoren von Welder und von Mahsenbach im Namen Seiner Majestät des Königs, Bewilligung zur Erlangung des Abiturs, 18.7.1817: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550/Altsignatur Nr. 3374, f. [1r]. – Vgl. auch Krausse [um 1946], S. 11.

281 Das Gymnasium (1716 erstmals als Seminarium eingerichtet) wurde nach seiner Neugründung im Jahr 1804 in eine Bürger- und Realschule sowie in ein Gymnasium mit Oberklassen unterteilt. – Vgl. Gymnasium Fridericianum 1950, S. 98–129.

282 AFAU, Reihe M 80, Nr. 6353 (Gymnasialabsolutorium der Rektoratverwesung zu Erlangen für Hans v. Aufseß. – Erlangen, 15.10.1817), f. [1]. – Vgl. Friedrich Carl Schunk, Vorläufiges Abiturzeugnis, 28.6.1817: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550/Altsignatur Nr. 3374.

283 O.A.: Art. „Nekrolog“. In: Schwäbische Chronik des Schwäbischen Merkurs zweite Abtheilung I (1872 e). Ausg. 143. 18.6.1872, S. 2363 f.

284 Vgl. Hans von Aufseß, Autobiografischer Entwurf, [nach 1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [1r].

285 Krausse [um 1946], S. 12.

286 (1777–1847) – Vgl. Friedrich Leitschuh: Art. „Jäck, Joachim Heinrich“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 13: Holstein–Jesup. Leipzig 1881, S. 531 f. – Vgl. Ferdinand Geldner: Art. „Jaeck, Heinrich (Klostername Joachim)“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 10: Hufeland–Kaffsack. Berlin 1974, S. 261. – Vgl. Jutta Franke: Art. „Jaeck, Heinrich, Bibliothekar, \*30.10.1777 Bamberg, †26.2.1847 Bamberg“. In: Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983, S. 404 f. – Vgl. Karl Klaus Walther: Joachim Heinrich Jaeck. Kulturstifter, Wissenschaftler, Bewahrer von Bambergs literarischem Erbe. In: Philobiblon 40 (1996), S. 325–337. – Vgl. Wilhelm Schleicher: Heinrich Joachim Jaeck und die Königliche Bibliothek zu Bamberg. Eine biographische Skizze. In: Renate Baumgärtel-Fleischmann u. Gisela Goldberg (Hrsgg.): Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg. Kat. Ausst. Bamberg 2003, S. 259–262. – Vgl. Bernhard Schemmel: Heinrich Joachim Jaeck (1777–1847). Bibliothekar, Forscher und Schriftsteller. In: Historischer Verein Bamberg 141 (2005 a), S. 196–199.

erwähnte 1843, dass Schunk eine bedeutende Lehrpersönlichkeit in der Region gewesen sei.<sup>287</sup>

### 2.1.2 Beschäftigungen in der Freizeit sowie weitere Interessen

Aufseß' Familie war den politischen Geschehnissen der Zeit ausgesetzt und der Freiherr kam bereits als Kind mit diesen in Berührung. In seiner Freizeit wanderte er regelmäßig mit seinem jüngeren Bruder Alexander III.<sup>288</sup> in nahegelegenen Feldern und Wäldern umher und spielte gemeinsam mit ihm kriegerische Szenarien nach.<sup>289</sup> Aufgrund des ständigen Lehrer- und Hauspersonalwechsels und der beschränkten elterlichen Betreuung,<sup>290</sup> war er spätestens ab 1805 regelmäßig bei dem gleichaltrigen Franz Ludwig Philipp Schenk von Stauffenberg<sup>291</sup> in Schloss Greifenstein zu Besuch.<sup>292</sup> Ebenso verbrachte er bei dem Grafen Carl von Giech in Schloss Thurnau und der Familie des Freiherrn Anton Ludwig Ferdinand von Schaumberg auf Schloss Kleinziegenfeld viel Zeit.<sup>293</sup> Nur gelegentlich nahm sich sein Vater wohl „[...] am Abend die Zeit und erzählte von den Ahnen, die einst auf dem Stammschloss Unteraufseß und dem später neu erbauten Oberaufseß hausten.“<sup>294</sup>

Einen Großteil seiner Zeit verbrachte Aufseß seit seinem zehnten Lebensjahr mit dem Bruder der Seckendorff-Mädchen, dem zwei Jahre älteren Carl: „Mit ihm hatte ich manche neue Jugendfreude; Fischfangen, Schmetterlingsfangen insbesondere waren an

287 Vgl. Jäck 1843, S. 3.

288 (1806–1860) – Vgl. o. A. 1867, S. 15. – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 121 f. – Zur ausführlichen Genealogie einschließlich weiterer Geschwister des Hans von Aufseß vgl. Aufseß 1888, S. 320–330.

289 Vgl. Hans von Aufseß, *Memoiren, 1801–1831*: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [2v]. – Vgl. Hampe 1902 a, S. 10 – Vgl. Barthel 1962, S. 48. – Vgl. Aufseß 1984, S. 266.

290 Vgl. ebd., f. [7r]. – Auch zitiert bei Krause [um 1946], S. 5.

291 (1801–1881) – Vgl. Helge Dvorak: Art. „Schenk von Staufenberg, Franz Ludwig Graf“. In: *Biografisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft*. 2 Bde. Bd. 1: Politiker. Teilbd. 5: R–S. Heidelberg 2002, S. 224.

292 In seinen *Memoiren* erwähnt Aufseß, dass Franz von Stauffenberg auf Schloss Greifenstein die Kinder häufig beschäftigt und ihnen beispielsweise Ritterrüstungen angezogen hatte. – Vgl. Hans von Aufseß, *Memoiren, 1801–1831*: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [1r, 2r u. 10r]. – Vgl. Ders. *Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.)*, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [10r]. – Vgl. Krause [um 1946], S. 3.

293 Vgl. ebd., f. [8, 10v u. 12v]. – Vgl. Ders. *Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.)*, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [11r]. – Vgl. Krause [um 1946], S. 7.

294 Otto Barthel: *Nürnberg. Heimatgeschichtliches Lesebuch, Berichte, Gedichte, Erzählungen, Urkunden, Bilder*. Nürnberg 1962, S. 48.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung



Abbildung 5 Schloss Unteraufseß, Außenansicht, 2021, Aufseß

der Tagesordnung. Er wußte die Schmetterlinge alle zu nennen und legte sich eine recht hübsche Sammlung an, welche ich nachahmte.<sup>295</sup> In einem Kabinettschrank in der Oberaufseßer Turmstube verwahrte Aufseß tote Käfer und Schmetterlinge, ausgestopfte Säugetiere des Aufseßer Kantors und Lehrers Heumann und später auch Versteinerungen auf.<sup>296</sup> Im selben Jahr sah er die Münzsammlung einer Dame in Hollfeld.<sup>297</sup> In den Sommermonaten 1812 zog die Familie von Oberaufseß in das zwei Kilometer entfernt gelegene Schloss Unteraufseß (Abb. 5)<sup>298</sup> und zwei Jahre später grub Aufseß dort mit Spielkameraden Menschenknochen neben der Schlosskirche aus.<sup>299</sup> Seine in der Turmstube in Schloss Oberaufseß aufbewahrten Gegenstände ließ er vorerst dort.<sup>300</sup>

295 Hans von Aufseß, *Memoiren*, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [12]. – Ähnlich in Ders. *Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX* (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [12v]. – Auch zitiert bei Aufseß 1971, S. 13 u. Pörtner 1986, S. 18. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

296 Vgl. ebd., f. [2r]. – Vgl. Ders. *Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX* (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [15v]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 9. – Vgl. Barthel 1962, S. 48. – Vgl. Aufseß 1971, S. 13. – Vgl. Richardi 1972, o. S. – Vgl. Pörtner 1982, S. 18 f. – Die Sammlung befindet sich bis heute im Meingoz-Steinhaus von Schloss Unteraufseß. – Vgl. Kapitel 5.1.4. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

297 Vgl. ebd., f. [2v].

298 Vgl. ebd., f. [3r]. – Vgl. Ders. *Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX* (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [15r].

299 Vgl. ebd., Hans XIX (415), *Nachreichungen*, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [4r].

300 Vgl. ebd., f. [2v u. 3r]. – Vgl. Ders. *Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX* (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [15v]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 9.

Musik hatte besonderen Stellenwert im Alltag der Familie<sup>301</sup> und Aufseß bekam seit 1809 bei dem Lehrer Molendo Klavier- und Violinunterricht.<sup>302</sup> Im Alter von 14 versuchte er sich im Komponieren.<sup>303</sup> Spätestens zu dieser Zeit widmete er sich auch dem Zeichnen<sup>304</sup> und nahm ab 1816 hierfür Unterricht bei Meynier.<sup>305</sup> Noch im selben Jahr starb Aufseß' Mutter, deren Tod der Freiherr schwer verkraftete.<sup>306</sup>

## 2.2 Die Erlanger Studienzeit

Im Wintersemester 1817/1818 immatrikulierte sich der 16-jährige Hans für das Studium der Rechtswissenschaften.<sup>307</sup> Über die Aufnahme bemerkte der Freiherr lediglich, dass man vom ihm nichts weiter verlangt hatte, „[...] als die Oden des Horaz übersezen zu können.“<sup>308</sup> Nachweise im Griechischen musste er ebenso wenig wie am Gymnasium vorweisen, weil er angeblich „[...] keinen Buchstaben davon verstand.“<sup>309</sup> Wahrscheinlicher ist, dass sein Vater Friedrich Wilhelm entsprechenden Einfluss auf den Prüfungsausschuss genommen hatte. In Erlangen bezahlte Aufseß' Vater ihm eine Wohnung,

301 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 c, S. 101.

302 Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [1v]. – Vgl. Ders., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [7v, 10r u. 12v]. – Vgl. Ders. Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [16r].

303 Vgl. ebd., f. [4v].

304 Vgl. Krause [um 1946], S. 10. – 1808 wurde er für kurze Zeit von dem Zeichenlehrer Renz unterrichtet. – Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [1v]. – Vgl. Ders., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [6v]. – Die Zeichenbücher, welche eindeutig Hans von Aufseß zuzuschreiben wären, sind heute nicht mehr auffindbar.

305 Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [5r].

306 Vgl. Harzmann 1921, S. 65. – Vgl. Krause [um 1946], S. 10f. – Vgl. Aufseß 2014, S. 83.

307 Vgl. Fetzer 2021, S. 27, Anm. 5; dort nach: AFAU, Reihe M 80, Nr. 6356 (Attest der philosophischen Fakultät zu Erlangen für Hans v. Aufseß über dessen bestandene Prüfung als Kandidat der Philosophie. – Erlangen, 15.10.1817), f. [1r] u. Nr. 6357 (Zeugnis des Prorektors der Universität zu Erlangen für Hans v. Aufseß über die Aufnahme an der Universität Erlangen als Jurastudent. – Erlangen, 17.10.1817), f. [1r]. – Vgl. ferner Hans von Aufseß, Autobiografischer Entwurf, [nach 1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [1r]. – Vgl. o. A. 1901, S. 1. – Vgl. u. a. Krause [um 1946], S. 11f. – Vgl. Aufseß 1971, S. 14. – Vgl. Pörtner 1982, S. 19.

308 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 3934/Altsignatur Nr. 3266, f. [2r].

309 Ebd.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

die er sich mit seinem ehemaligen Hofmeister und Erzieher Friedrich Schunk teilte.<sup>310</sup> In Erinnerung an diese Zeit hielt Aufseß fest: „Sobald ich Student war hörte fast alles hofmeisterliche Verhältnis [zu Schunk] auf, und das eines älteren und jüngeren Freundes trat an die Stelle. Schunk war ganz sein eigener Herr in jeder Hinsicht u[nd] war solange mein Vater noch in Erlangen war, der eigentliche Herr im Haus.“<sup>311</sup> Sowohl Aufseß’ Vater als auch sein Hauslehrer waren impulsgebend für die Immatrikulation an der Erlanger Universität gewesen, zumal Schunk bereits seit dem Sommersemester 1815 für selbigen Studiengang eingeschrieben und seit dem Wintersemester 1816/1817 als Privatdozent für Philosophie tätig war.<sup>312</sup> Nachdem Friedrich Wilhelm erkrankte, verwaltete der ehemalige Hofmeister ab 1819 neben seiner Lehrtätigkeit die Aufseß’schen Güter.<sup>313</sup> Da Aufseß später einmal die Administration übernehmen würde und weil Schunk eine universitäre Karriere eingeschlagen hatte, sah Friedrich Wilhelm für seinen Sohn eine vernünftige und zu dieser Zeit übliche Ausbildung vor.

Die von Aufseß geführten und sehr strukturierten Lehrhefte zu den einzelnen Vorlesungen und Examenkursen, die er während seiner Studienzeit absolviert hatte, geben einen konkreten Einblick in die entsprechenden Fachbereiche.<sup>314</sup> Neben den verpflichtenden, einschlägigen rechtswissenschaftlichen Kursen besuchte er Vorlesungen des Propädeutikums.<sup>315</sup> Die rechts- und naturwissenschaftlichen Kompetenzen erweiterte der Freiherr durch Seminare zur allgemeinen Weltgeschichte sowie zur praktischen und theoretischen Philosophie.<sup>316</sup>

---

310 Vgl. AFAU, Reihe M 80, Nr. 6371 (Vertrag des Professors Friedrich Karl Schunk in Erlangen mit Hans v. Aufseß wegen Bestimmung einer Pension. – Erlangen, 1818–1821). – Vgl. Holzschuher 1831, S. 116 f.

311 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 3934/Altsignatur Nr. 3266, f. [2r].

312 Vgl. Hafner, Ley u. Wedel-Schaper 1993 b, S. 166.

313 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 3990/Altsignatur Nr. 3401b (Güterverwaltung durch Dr. Schunck zu Erlangen, und diesbez. Korrespondenz, 1819–1821). – Vgl. Holzschuher 1831, S. 116 f.

314 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 668a–q (Lehrhefte des Hans von Aufseß für sein Studium der Rechtswissenschaften in Erlangen, 17 Hefte gebunden, 1817–1820). – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 671 (Kolleg-Notizen des Hans von Aufseß für sein Studium der Rechtswissenschaften in Erlangen, 1821).

315 Vgl. Hans von Aufseß, Hans v. Aufseß, Stud. jur., Erlangen, Taschenbuch für Geschaeftsleben auf das Jahr 1819, Helmstädt, In der Fleckeneisenschaen Buchhandlung, Schäffer sc. Brunsvic: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655c, S. 1–98, diverse Einträge.

316 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 668a–q. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 18. – Vgl. Müller 1956, S. 281. – Vgl. Aufseß 1971, S. 18. – Vgl. Pörtner 1982, S. 24. – Vgl. Leupold 1987, S. 196.



## 2.2.1 Beteiligung an den Burschenschaften und wegweisende Schlüsselpersonen

### Netzwerkaufbau in den Burschenschaften

Aufseß' Beteiligung in der im Dezember 1817 konstituierten Erlanger Burschenschaft „Arminia“<sup>317</sup> ist nicht nur ausschlaggebend für sein späteres Netzwerk gewesen: Vielmehr war sie bestimmend für seine Sammeltätigkeit (Abb. 6). So hielt Aufseß rückblickend fest: „[...] so ward mein deutscher Sinn als er die Universität bezog u[nd] schon 1817 zu Erlangen die Burschenschaft mit stiften half, noch mehr befestigt [...].“<sup>318</sup> Wie viel dem jungen Studenten die Burschenschaft als ein für ihn identitätsstiftendes Moment bedeutete, lässt sich aus seinen Tagebüchern ablesen, die er ab 1817 führte.<sup>319</sup> Während

317 Ursprünglich seit dem 27. August 1816 als „Teutsche Burschenschaft“ bekannt. Seit November 1819 „Erlangia“ genannt. – Vgl. Reuter 1896, S. 79–105. – Vgl. Heinrich Wiegand: *Geschichte der Erlanger Burschenschaft*. 2 Bde. Bd. 1: Von der Gründung der Teutonia bis zur Auflösung der Arminia (27. August 1816 bis 9. Mai 1833). Bremen 1903, S. 133. – Vgl. Harzmann 1921, S. 66. – Vgl. Ernst Hans Eberhard: *Handbuch des studentischen Verbindungswesens*. 3 Bde. Leipzig 1924–1925, S. 35. – Vgl. Krause [um 1946], S. 12. – Vgl. Julius Andreae und Fritz Griessbach: *Die Burschenschaft der Bubenreuther 1817–1967*. Erlangen 1967, S. 13–22. – Vgl. Leupold 1987, S. 197. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 526, Anm. II. – Vgl. Hans-Georg Balder: *Die deutschen Burschenschaften. Ihre Darstellung in Einzelchroniken*. Hilden 2005, S. 129–136.

318 Hans von Aufseß, *Fragment ohne Jahreszahl*, o.D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [1v].

319 Auch erwähnt bei Krause [um 1946], S. 12. – In dem Findbuch des Familienarchivs der Freiherren von und zu Aufseß wird unter der Signatur AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 654 ein an Hans von Aufseß zugeschriebenes Tagebuch aus dem Jahr 1817 aufgeführt, dass aber fälschlicherweise nicht ihm, sondern seinem Freund und Cousin Carl von Seckendorff-Aberdar zuzuschreiben ist. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 654 (Hans von Aufseß: „Memoiren und Tagebuch aus dem Jahr 1817“, 1817). – Das belegt auch die Signatur AFAU, Teil I, Reihe A, Nr. 1428 (Tagebücher des Carl von Seckendorff, 1816–1824), in welcher das Tagebuch von 1817 fehlt. – Aufseß' „Tagebuch von 1817“, das lediglich lose Notizen darstellt, ist unter der Signatur AFAU Reihe A, Teil I, Nr. 650 zu finden. – Insgesamt sind elf Tagebücher des Hans von Aufseß im Familienarchiv erhalten, die von 1817 bis 1872 reichen, wobei Aufzeichnungen von Ende 1831 bis 1866 fehlen. – Vgl. AFAU, Teil I, Reihe A, Nr. 655a–k. – Aus einem Manuskript von Luise Hanna Hedwig Klara Heim (geb. Aufseß, 1902–1980, vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 122) geht hervor, dass die fehlenden Tagebücher nach dem Tod des Hans von Aufseß von dessen Sohn Friedrich XVI. (1843–1936, vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 119) verbrannt wurden, um unglückliche Bekenntnisse seines Vaters vor der Nachwelt zu verbergen (vgl. Kapitel 4.5). – Freundlicher Hinweis von Kristina Kirschbaum (Schlossführungen u. Archivbetreuung, Schloss Unteraufseß). – Vgl. Luise Heim, Friedrich XVI. Freiherr von und zu Aufseß 1843/1936 seine Familie und seine Umwelt im Spiegel von Überlieferungen und Erinnerung, zusammengefaßt und dargestellt von seiner Enkelin Luise Heim geb. Freiin von Aufseß, o.D.: AFAU, o. Sign., S. 9f.

2 Anfänge der Netzwerkbildung



Abbildung 6 Friedrich Hoffstadt, Hans von Aufseß, 1818, Aquarell, Wasserfarbe/Tinte/Papier, 25,5 × 20,5 cm, Erlangen

der Freiherr nach seinem Studium darin hauptsächlich persönliche Empfindungen sowie familiäre, gesellschaftliche, geschäftliche und sammlungsbezogene Abläufe und Ereignisse festhielt,<sup>320</sup> handelten seine Einträge in den ersten Semestern jedoch fast ausschließlich von der Burschenschaft und dem damit einhergehenden politischen Zeitgeschehen.<sup>321</sup> Aus ihnen geht hervor, dass der Freiherr sich die übergeordneten Ziele und Leitlinien der Studentenbewegung zu eigen machte.<sup>322</sup>

Äußerst patriotisch schrieb Aufseß an seine neue Bekanntschaft aus der „Arminia“, den Coburger Theologen Johann Christian Konrad von Hofmann: „Wir sind alle Teutsche – Sachse[n] oder Bayern – aber nur derjenige ist seines Stammes würdig, welcher teutsch denkt und handelt.“<sup>323</sup> Die enge freundschaftliche Verbindung aller Mitglieder stellt kein singuläres Phänomen dieser Zeit dar, sondern gehörte zu dem Patriotismus, der von diesen Gruppen betrieben wurde.<sup>324</sup> Die Romantik ist von der Forschung nicht ohne Grund als eine Jugendbewegung charakterisiert worden, die wiederum auf sämtliche studentische Organisationen zurückzuführen ist. Sie ist somit als Wandlungsprozess „[...] im gesellschaftlichen Verhalten und in der Gruppenbildung der deutschen Studenten in

320 Dass Aufseß in seinen Tagebüchern nur gelegentlich entscheidende politische Ereignisse erwähnte, bedeutet jedoch keinesfalls, dass er sich mit diesen kaum auseinandersetzte. So haben sich, um ein Beispiel zu nennen, im Familienarchiv Aufseß mehrere politische Schriften und seine damit in Verbindung stehenden Engagements, etwa in Vereinen, erhalten. Diese wurden aufgrund des Umfangs im Rahmen der Arbeit nicht berücksichtigt. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 747 u. 872–887.

321 Teile längerer Passagen sind bereits von der einschlägigen Forschung veröffentlicht und kommentiert worden. – Vgl. Leupold 1962. – Vgl. Ders. 1987. – Darüber hinaus finden sich in dem Nachlass noch weitere Quellen, die mit der Burschenschaft in Verbindung zu bringen sind. – Vgl. beispielsweise Hans von Aufseß, [Lied über die Burschenschaftsversammlung], 1817: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 650 (Hans von Aufseß: „Bemerkungen zu meinem Leben und Lebensplan“, 1817–1823).

322 Vgl. Hampe 1902 a, S. 10 f. – Vgl. Bezold 1919, S. 1. – Vgl. Gollwitzer 1953, S. 444. – Vgl. Müller 1956, S. 281.

323 Das Blatt befindet sich laut Friedrich Reuter im Besitz des Freiherrn von Marschalk in Bamberg. – Reuter 1902, S. 149 f. – Vgl. Harzmann 1921, S. 66.

324 Zur Begriffsdefinition vgl. Rudolf Vierhaus: „Patriotismus“. Begriff und Realität einer moralisch-politischen Haltung. In: Ders. (Hrsg.): Deutsche patriotische und gemeinnützige Gesellschaften (= Wolfenbüttler Forschungen 8). München 1980, S. 9–29, hier S. 25–27. – Vgl. Otto Dann: Gruppenbildung und gesellschaftliche Organisation in der Epoche der deutschen Romantik. In: Richard Brinkmann (Hrsg.): Romantik in Deutschland. Ein interdisziplinäres Symposium. Mit 49 Abbildungen (= Sonderband der Deutschen Vierteljahrschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte). Stuttgart 1978, S. 115–131, hier S. 121 u. 123 f., Anm. 32; dort nach: Paul Wentzcke: Geschichte der deutschen Burschenschaft. 4 Bde. Bd. 1: Vor- und Frühzeit bis zu den Karlsbader Beschlüssen (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung). 2. Aufl. Heidelberg 1919.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

der Zeit um 1800 [...]“<sup>325</sup> zu verstehen. In der Erlanger Burschenschaft schloss Aufseß Bekannt- und Freundschaften mit Menschen, die ähnliche Lebensvoraussetzungen gehabt hatten und sich gleichermaßen mit Zukunftsfragen, Lebensplänen und -idealen konfrontiert sahen.<sup>326</sup> In diesem Sinne gewann auch für Aufseß die „reflexiv-theoretische Überhöhung der Freundschaftsidee“<sup>327</sup> immer mehr an Bedeutung.

Gängig war es zudem, dass die Mitglieder während oder spätestens nach dem Studium ihren Wohnort wechselten und insbesondere deutsche Kulturzentren bereisten.<sup>328</sup> Am 6. Juli 1818, das Studium in Erlangen hatte er bereits aufgenommen, notierte Aufseß in seinem „Lebensplan“: „Ich studiere 1 Jahr in Erlangen, gehe im September 1818 nach Göttingen, über Stuttgart, Straßburg, Frankfurt, Coblenz. Im Winter bleib ich in Gött[ingen]. Zu Ostern gehe ich nach Berlin um von den großen Protesten zu profitieren u[nd] auch dabei die große Welt kennen zu lernen. Wenn es sein kann u[nd] gut ist, bleibe ich in Berlin auch noch im Winter, ist dieß nicht, so gehe ich nach Jena u[nd] bleibe ich auch ein Semester u[nd] zuletzt gehe ich wieder nach Erlangen zurück. Zu Erl[angen] repetier ich recht fleißig u[nd] bereite mich zum Doktorexamen vor, u[nd] werde gleich Doktor anstatt ich mich so als Abiturient examieren laße. Wenn ich mit dem Studium fertig und Doktor geworden bin, so gehe ich nach Aufseß, lasse mir die Güter übergeben und bringe sie in gehörige Ordnung. Wenn die Schulden bezahlt und die Güter in Ordnung gebracht sind, so sehe ich soviel zu erübrigen, bei meiner Tante in Yvendon in der Schweiz ein halbes Jahr leben zu können, und, als Diplomatiker, der französischen Sprache recht mächtig zu werden. Ich will dort französische Bücher lesen und mich im Zeichnen vorzügl[ich] üben. Wenn es mein Beutel zuläßt, so werde ich mich auch in Genf aufhalten, und werde Frankreich bereisen bis Paris. Über Holland werde ich dann wieder nach Hause reisen. Entweder arbeite ich [...] bei einer Gesandtschaft, werde Privatsecretair, dann Legationssecretair et c[etera] zuletzt Gesandter. Warum soll ich nicht Gesandter werden können, wenn ich vom 16. Lebensjahr bloß darauf mit allen Kräften hinarbeitete? Oder ich reise nach Rußland, wo man Leute braucht u[nd] sie gut u[nd] bald anstellt. Dort arbeite ich ebenfalls bei einer Gesandtschaft. Wenn ich mir es recht ungelegen sein laße und mich recht hervorthue, so kann ich bald Gesandter sein.“<sup>329</sup>

325 Dann 1978, S. 123.

326 Vgl. übergreifend Josef Matzerath: Was bildet den Adel? Gruppentypische Ausbildungswege und Bindekräfte. In: Ivo Cerman u. Luboš Velek (Hrsgg.): Die Herausforderung der Aufklärung und die Folgen. München 2006, S. 83–93, hier S. 87.

327 Dann 1978, S. 121.

328 Vgl. ebd.

329 Hans von Aufseß, Lebensplan, 6.7.1818: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [1r]. – Erstmals gekürzt zitiert bei Peyronnet-Dryden 2014d, S. 127.

Dies – Peyronnet-Dryden zufolge – „[...] klingt wie der klassische ambitionierte Plan, den ein junger, begabter Adeliger für seine Zukunft hegte [...]“, aber in Teilen mindestens genauso nach dem Plan, den sein Vater sowie das gesellschaftliche Umfeld von ihm erwartete.<sup>330</sup> Bereits wenige Tage später wandte sich der Freiherr an den bayerischen König mit der Bitte, an den Universitäten Göttingen und Berlin zu studieren: Das Propädeutikum würde er am Ende des zweiten Semesters vollendet haben und wolle daraufhin in Begleitung seines ehemaligen Hoflehrers Schunk an hiesigen Universitäten das Jurastudium intensivieren.<sup>331</sup> Seine Anfrage wurde kurzfristig am 9. November desselben Jahres bewilligt, an beide Universitäten gewechselt hat Aufseß aus unerklärlichen Gründen allerdings nicht.<sup>332</sup> Nicht auszuschließen ist, dass die Erlaubnis seines Vaters und/oder die finanzielle Gesamtsituation der Familie ihn dabei hinderte.

Am 17. Mai 1820 verließ er neben vierzig weiteren Mitgliedern die Burschenschaft, die inzwischen den Titel „Germania“ trug.<sup>333</sup> Trotzdem blieb Aufseß mit vielen Erlanger Burschenschaftlern und Mitgliedern anderer patriotischer Verbindungen in engem Kontakt. Zu diesen<sup>334</sup> zählten beispielsweise August Graf von Platen-Hallermünde, der Jurist Friedrich Ferdinand von Ammon, der Politiker und Jurist Hermann Friedrich Jakob Beckh<sup>335</sup> einschließlich Julius Freiherr von Rotenhan.<sup>336</sup> Zu seinen engsten Freunden gehörte nach wie vor auch Carl von Seckendorff.<sup>337</sup>

Insbesondere mit dem späteren Richter, Zeichner und Architekturtheoretiker Friedrich Hoffstadt<sup>338</sup> (Abb. 7), der sich zeitlebens intensiv mit gotischer Architektur

330 Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 127.

331 Vgl. Hans von Aufseß und Friedrich Schunk, Konzeptschreiben eines Briefes an Seine Majestät den König, 27.7.1818: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550/Altsignatur Nr. 3374, f. [1r].

332 Vgl. Königlich Bayerische Regierung des Ober-Mainkreises, Brief an Hans von Aufseß, 9.11.1818: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550/Altsignatur Nr. 3374, f. [1r]. – Auch bei Krausse [um 1946], S. 12.

333 Die Burschenschaft „Arminia“ wurde bereits im Wintersemester 1819/1820 auf Befehl von der Regierung aufgelöst. – Vgl. Wiegand 1903, S. 37, 39 u. 133. – Vgl. Balder 2005, S. 132. – Vgl. o. A. 1886, S. 1358. – Vgl. Pörtner 1982, S. 22 f.

334 Siehe Kapitel 3.1. – Weitere Mitglieder auch aufgeführt bei Leupold 1962, S. 14–19. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 667 (Sprüche und Widmungen von Freunden und Bekannten des Hans von Aufseß, ca. 1814–1821).

335 (1806–1886) – Vgl. Helge Dvorak: Art. „Beckh, Hermann Friedrich Jakob“. In: Biografisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. 2 Bde. Bd. 1: Politiker. Teilbd. 1.: A–E. Heidelberg 1996, S. 73.

336 (1805–1882) – Vgl. Reuter 1896, S. 296–298. – Vgl. Müller 1956, S. 281.

337 Vgl. Hans von Aufseß, Mein Tagebuch im Jahre 1819, I. Theil: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, diverse Einträge.

338 Vgl. Friedrich Beck: Friedrich Hoffstadt. Ein Rückblick auf sein Leben und künstlerisches Wirken. Aus dem neunten Jahresbericht des historischen Vereins von u. für Oberbayern.

beschäftigte, baute Aufseß eine enge Freundschaft auf.<sup>339</sup> Aufgrund fehlenden Quellenmaterials lässt sich Hoffstadts Biografie allerdings nicht mehr detailliert rekonstruieren und gibt lediglich einen groben Einblick in dessen Werdegang. Gesichert ist, dass Hoffstadt im Wintersemester 1820 das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität in Erlangen aufnahm und dem neuen Zweig der Erlanger Burschenschaft namens „Concordia“ wie Aufseß, der seit dem 10. August 1820 zu den Mitgliedern zählte, beitrug.<sup>340</sup> Dass beide Studenten seitdem regelmäßig in Kontakt standen, belegt ein Tagebucheintrag des Freiherrn vom 4. November 1820, in dem es heißt: „Nach Tisch gieng ich zu Hoffstadt, welcher mir seine sehr hübschen Zeichnungen u[nd] Mahlereien zeigte. Dieser junge Mann gefällt mir sehr wohl [...].“ Am Folgetag notierte Aufseß ferner: „Ich freue mich täglich mehr seine Bekanntschaft gemacht zu haben.“<sup>341</sup> Die „Concordia“ wurde am 25. Mai 1821 zur „Corps Bavaria Erlangen“ umgewandelt, woraufhin Aufseß und Hoffstadt die Verbindung verließen und gemeinsam zur Burschenschaft der Bubenreuther wechselten.<sup>342</sup> Im Folgejahr entschied sich Hoffstadt dazu, an die Universität Landshut zu gehen.<sup>343</sup> Dass beide Studenten bereits in diesen Jahren eine enge Freundschaft pflegten, geht nicht nur aus den zahlreichen Besuchen Hoffstadts in Schloss Unteraufseß oder gemeinsamen Stadtbesuchen in Nürnberg hervor, sondern aus einem der rund 150 erhaltenen Briefe, den Hoffstadt nach seiner Abreise im Januar 1823 an Aufseß sendete: „[...] mit diesem Briefe soll eine lebendige Correspondenz zwischen uns beginnen [...]. Als ich von dir Abschied nahm und nun zum Burgthor hinauswollte in dem leichten Wagengestell, den schmalen Steinweg hin, da sah ich mehrmals um und als ich noch den Geschlechtsturm [...] sah und gleich darauf bey einer Biegung des Wagens alles verschwunden war, da war mir wohl recht wehmüthig

---

München 1847. – Vgl. Hyacinth Holland: Art. „Hoffstadt, Friedrich“ In: ADB. 56 Bde. Bd. 12: Hensel–Holste. Leipzig 1880, S. 618 f. – Vgl. Reuter 1896, S. 294. – Vgl. Friedrich Leidinger: Ansbach in Friedrich Hoffstadts Briefen 1826–1828. In: Das Bayernland 32 (1921), S. 399–407. – Vgl. o.A.: Art. „Hoffstadt, Friedrich, Jurist, \* 1802 Amorbach (Unterfranken), † 7.9.1846 Aschaffenburg“. In: Große Bayerische Biographische Enzyklopädie. 4 Bde. Bd. 2: H–O. München 2005, S. 889. – Vgl. Helge Dvorak: Art. „Hoffstadt, Friedrich“. In: Biografisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. 2 Bde. Bd. 2: Künstler. Heidelberg 2018, S. 344–346. – Sein Leben und Werk stellt selbst bislang noch ein Forschungsdesiderat dar.

339 Bekannt wurde er vor allem durch sein „Gothisches ABC-Buch“ von 1840, in dem er neben den Grundregeln für Kunst- und Werkleute christliche Architekturgeschichte behandelte. – Vgl. Friedrich Hoffstadt: Gothisches ABC-Buch. Frankfurt am Main 1840. – Vgl. Holland 1880, S. 618 f. – Vgl. Fetzer 2021, S. 29; dort nach: Meyer-Camberg 1986, S. 24.

340 Vgl. Harzmann 1921, S. 67. – Vgl. Leupold 1987, S. 197 f.

341 Hans von Aufseß, Mein Tagebuch IV. Theil, Vom iten Juny 1820, bis zum 31ten December 1820, Erlangen. Aufseß. Weyer. Ziegenfels: Reihe A, Teil I, Nr. 655e, S. 132 f., Einträge vom 4. u. 5.11.1821.

342 Vgl. u. a. Leupold 1987, S. 198.

343 Vgl. Holland 1880, S. 618 f.



Abbildung 7 Friedrich Hoffstadt, Selbstporträt, 1818, Aquarell, Wasserfarbe/  
Tinte/Papier, 25,5 × 20,5 cm, Erlangen

zu Muthe. Überzeugt, die paar Tage, die ich in Erlangen und in deiner Gesellschaft zu brachte, kamen mir jetzt so recht wie ein Traum vor, wo einem, desto schöner er war, desto unangenehmer das Erwachen verkommt. Ich stellte mir immer vor, ich fahre ja gar nicht allein diesen Weg hin, sondern Aufseß, Junge u[nd] Kraus müßten auch dabey seyn, und dann fielen mir immer wieder die Gespräche ein, die wir damals führten.<sup>344</sup>

In einem Freundschaftsgedicht vom 26. August 1824 schrieb Hoffstadt ferner an Aufseß: „Die Zeit, die freundlich uns umschlungen hielt, war kurz. / Kurz nicht sey die Dauer unseres gleichen Sinnes. / Ein edles Streben, als Teutsche würdig einst / für teutschen Volkes Kunst zu wirken: / Ein gleicher Drang zu Mittelalters teutscher Kunst: / Das wird ferner noch das Band seyn zwischen dir und mir.“<sup>345</sup> Eindeutig ist, dass die beiden weniger das rechtswissenschaftliche Studium, sondern vielmehr die Begeisterung für das deutsche Mittelalter, gotische Architektur und Kulturobjekte miteinander teilten. Auch nach Hoffstadts Abreise standen die beiden in Kontakt und tauschten sich rege über ihre Interessen aus.<sup>346</sup> Dass auch Aufseß die Freundschaft mit Hoffstadt sehr geschätzt hatte, beweist dessen explizite Nennung in seinen Memoiren: „Während sich viele seiner [Aufseß'] Studiengenossen mit Politik beschäftigen, die am Ende die Auflösung u[nd] Verfolgung der deutschen Burschenschaft zur Folge hatte, befließigte er [Aufseß] sich mit Wenigen derselben, unter denen namentlich Hoffstadt [...] eine hervorragende Stelle einnahm [...].“<sup>347</sup>

### Studienalltag und Freizeit

Weitere Einblicke in Aufseß' Studienalltag gibt ein unregelmäßig geführtes Geschäftstagebuch von 1819, aus dem sich seine Tagesabläufe teilweise rekonstruieren lassen: Während die Vormittage mit verschiedenen Studienkursen ausgefüllt waren,<sup>348</sup> ging er in der Freizeit weiterhin seinen Interessen – dem Zeichnen, Dichten und Musizieren – nach.<sup>349</sup>

344 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 31.1.1823: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916 (97 Briefe des Friedrich von Hoffstadt an Hans von Aufseß, mit u. a. Pläne zu Umbauten und Umgestaltungen in Aufseß, dabei ebenfalls 1 Brief von Louise Wolf aus dem Jahre 1830, 1822–1838), f. [1r].

345 Ebd., Widmung an Hans von Aufseß, 26.8.1824: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 667, f. [1r].

346 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916.

347 Hans von Aufseß, Fragmentarische Aufzeichnung über sein Leben, o. D.: AFAU 662, Reihe A, Teil I, f. [1v].

348 Vgl. ebd., Geschäftstagebuch: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655c, S. 1–98, diverse Einträge. – Vgl. ferner AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 622 (Geschäftstagebuch des Hans von Aufseß, 1822) u. Reihe R, Nr. 588 / Altsignatur Nr. 3444 (Geschäftstagebücher des Hans von Aufseß, 1824–1850).

349 Vgl. ebd. – „Unter [Valentin] Strebels Leitung spielte er im Streichquartett die Violine, mit Hoffstadt wetteiferte er mit Porträt-Landschaften und Architekturzeichnen.“ – Reuter 1902,



An freien Abenden und Wochenenden besuchte er Konzerte und Theaterauftritte.<sup>350</sup> Die Stadt Nürnberg war für Aufseß das mittelalterliche Kulturzentrum schlechthin. Am 13. August 1819 ließ er sich beispielsweise von Carl Haller von Hallerstein<sup>351</sup> und einem gewissen Freimaurer Veltheim durch die Stadt führen. Besucht wurden unter anderem die Burggrafenburg, das Albrecht-Dürer-Grab auf dem St. Johannisfriedhof sowie die Lorenzkirche,<sup>352</sup> die als Bildmotive für sein Zeichenbuch fungierten: „Heute zeichneten wir den ganzen Vormittag über in der Lorenzer Kirche, und besahen Alles in ihr, stiegen auch auf die Thürme und nahmen ein Stück steinerne Verzierung mit zum Andenken. Ich sah in den gemahlten Scheiben u[nd] auf einem alt[em] Schilde Wappen, welche dem Aufsessischen gleichen.“<sup>353</sup> (Abb. 8) Einige Monate zuvor hatte Aufseß bei Meynier wieder private Zeichenstunden neben dem Studium aufgenommen.<sup>354</sup>

Auch sein prähistorisches Interesse intensivierte sich.<sup>355</sup> Im März 1820 lud er seinen Freund Adolf Friedrich Eduard von Sundahl<sup>356</sup> nach Unteraufseß ein.<sup>357</sup> Wenige Tage

- 
- S. 149. – Auch bei Harzmann 1921, S. 66. – Zu Strebel vgl. Reuter 1896, S. 333–336. – Diese künstlerische Begabung vererbte er auch an seine Töchter, unter anderem an Mathilde, deren Zeichenalben noch erhalten sind. Für diese Alben wurde bislang keine Signatur im Archiv der Freiherren von und zu Aufseß vergeben. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 126 u. 137.
- 350 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 656. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 12. – Vgl. Müller 1956, S. 283. – Vgl. Pörtner 1982, S. 23 f.
- 351 (1771–1839) – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Haller von Hallerstein, Johann Christoph Jacob Wilhelm Carl Joachim Frhr.“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 k, S. 560f.
- 352 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 250, Eintrag vom 13.8.1819.
- 353 Ebd., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 143, Eintrag vom 15.5.1821.
- 354 Vgl. ebd., Geschäftstagebuch, 1819: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655c, o. S., Eintrag vom 9.2.1819. – Darüber hinaus war Aufseß regelmäßig bei Familie Meynier zu Besuch, wo er sich nicht nur über die Publikationen Meyniers, sondern auch über gotische Architektur austauschte: „Ich stritt mit dem Dr. Meynier üb[er] die gothische Baukunst, welche er nicht für schön hält; dann sprach ich darüber, daß das Schöne nicht immer verstanden wird [...]“. – Ders., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 18, Eintrag 14.1.1821 u. S. 158, Eintrag vom 12.7.1821. – Als Arbeitsgrundlage zum Zeichnen verwendete er Mansions Lehrbuch der Miniaturmalerei. – Vgl. Ders., Lebensplan Hans IXX., [1824]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [171]. – Vgl. André Léon Larue Mansion: Die Miniaturmalerei in allen Theilen oder deutliche und unterhaltende Anweisung. Portraits mit Sicherheit aufzufassen, sprechend ähnlich zu bilden, und mit Geschmack darzustellen. Nebst Bemerkungen über Gouache, Aquarell und Oelmalerei. Ilmenau 1824.
- 355 Vgl. Müller 1956. – Vgl. Georg Raschke: Die vorgeschichtliche Sammlung im Germanischen Nationalmuseum. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (1963), S. 9–12, hier S. 9. – Vgl. Tobias Springer: Vorgeschichte. Archäologische Funde von der Altsteinzeit bis zu den Kelten im Germanischen Nationalmuseum (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 36). Nürnberg 2015, S. 9.
- 356 (1798–1858) – Vgl. Meyer-Camberg 1986, S. 30.
- 357 Vgl. Hans von Aufseß, Mein Tagebuch III. Theil, Vom 1ten Januar 1820 bis 1ten Juni 1820, Erlangen: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655d, S. 137, Eintrag vom 31.3.1820.

2 Anfänge der Netzwerkbildung



Abbildung 8 Unbekannt, Wappen der Freiherren von und zu Aufseß, um 1450, Zeichnung/Malerei, Farbe/Papier, 26 × 18 cm, Süddeutschland

später öffnete er mit Freunden die Gruft der hiesigen Kirche,<sup>358</sup> daraufhin noch einmal mit Sundahl: „Sund[ahl] u[nd] ich giengen vormittags nach Unteraufs[eß] u[nd] ließen durch einen Maurer (Franz Hübner) in der Kirche nachsuchen, um alte Gräber u[nd] Leichname zu finden. Gleich unter dem ersten Stein den wir hoben, fanden wir eine Dame deren Kleid noch ganz gut war, welches ich auch, nebst ihrer Perüque hernahm, u[nd] aufhob. Wir fanden weiter nichts Merkwürdiges außer der Oberaufseßer Gruft, in die ich hineinging, aber ich fand keine alten Särge.“<sup>359</sup> Darüber hinaus knüpfte er weitere Kontakte mit regionalen Sammlern: „Um 11 Uhr gieng ich zum Geyer, [...] [der] mir seine so hübsche Sammlung von Insecten zeigte. Noch nie sah ich diese große Räumlichkeit u[nd] Ordnung wie hier, so wohl in Anseh[un]g der Raupen, als Schmetterlinge u[nd] Käfer.“<sup>360</sup> Ebenso besichtigte er private Sammlungen, darunter ein Gemälde Albrecht Dürers und mehrere Kupferstiche bei einem Dr. Bauer<sup>361</sup> und bei Gustav Karl Friedrich Sommer, einem Bekannten aus der „Concordia“, die Münzsammlung und „andere Schönheiten“.<sup>362</sup>

### 2.2.2 Romantische Mittelalterbilder – Die Kunstreise mit Mentor Schunk 1819

Bislang weitestgehend von der Forschung unberücksichtigt geblieben ist, dass sich Aufseß insbesondere als junger Erwachsener ein erstes Netzwerk auf verschiedenen Reisen aufbaute.<sup>363</sup> Diese stehen nicht nur exemplarisch für seine Mittelalterbegeisterung und sein Kulturinteresse, sondern beeinflussten gleichermaßen seine Sammeltätigkeit. Längere Reisen nach Frankreich, Holland und Russland, von denen er noch 1818 geschwärmt hatte,<sup>364</sup> trat er nicht an. Erst im Frühjahr 1819 gedachte er erneut, eine größere Reise –

358 „Reuter, Fuchs u[nd] Barthels Christians stand uns nebst einiger Bauern bei, u[nd] hatte viele Mühe, den großen Grabstein aufzuheben. Wir stoßen bald unter d[em] Stein auf ein gemauertes Gewölbe, worin wir die Gebeine von 2 erwachsenen Menschen u[nd] eines kleinen Kindes fanden, von dem nichts mehr übrig fast war, als der Schädel mit einer Haube. Wir fanden noch [...] 2 Paar Speere, welche ich mir aufbewahrte zum Andenken und als Alterthum. Auch fand ich noch einige goldene Treßen, welche ich zurückbehielt und aufhob.“ – Ebd., S. 142 f., Eintrag vom 4.4.1820.

359 Ebd., S. 155, Eintrag vom 10.4.1820. – Vgl. Pörtner 1982, S. 32. – Weitere Einträge ebenso: Ders., Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655, S. 262 f., Eintrag vom 23.8.1820 – Vgl. Müller 1956, S. 286. – Sowie in Ders., S. 265, Eintrag vom 25.8.1819. – Vgl. Müller 1956, S. 286. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

360 Ebd., Tagebuch IV: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655e, S. 32, Eintrag vom 14.7.1820.

361 Vgl. ebd., Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 235 f., Eintrag vom 4.8.1819.

362 Ebd., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 281, Einträge vom 22. u. 23.11.1821.

363 Lediglich beschrieben bei Krausse [um 1946], S. 18 f. u. 21 f. u. bei Müller 1956, S. 282–285.

364 Vgl. Hans von Aufseß, Lebensplan, 6.7.1818: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [1r].

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

diesmal in die Schweiz – zu unternehmen: „Zu Bamberg traf ich auch den Kammerherrn u[nd] Lieutenant v[on] Gattenberg, der eine Zeit lang mit mir in Erlangen studierte und jetzt aus der Schweiz kam, um in einigen Tagen wieder [...] [in die Schweiz] hinein zu gehen. Er hatte eine Freude mich zu sehen, besonders weil er glaubte, ich würde vielleicht jetzt mit ihm in die Schweiz reisen, weil er gehört hatte, daß ich Willens hatte, diesen Sommer hinein zu reisen.“<sup>365</sup> Dieses Angebot lehnte er jedoch ab und bat stattdessen zwei Monate später Christian Ludwig Boesner<sup>366</sup>, einen Bekannten aus der Erlanger Burschenschaft, ihn in die Schweiz zu begleiten. Doch Boesner sagte aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen ab.<sup>367</sup>

In einem weiteren „Lebensplan“ des Freiherrn, datiert auf den 20. August 1819, heißt es ferner: „Ich will, nachdem ich aus studiert habe, eine Reise in die Schweiz machen, dann mir die Güter übergeben laßen, und, wenn es die Umstände erlauben so bald als möglich heirathen, in Aufseß mit meiner Frau leben, wo möglich aber im Winter in der Stadt seyn. Meine Hauptbeschäftigung soll seyn: das Wohl meiner Umgebung, nemlich meiner Familie und Unterthanen zu befördern und für die Freiheit des Vaterlands und meines Standes zu wachen.“<sup>368</sup> Nicht überraschend ist, dass nun die Familienplanung und Verwaltung der Güter in den Fokus gerückt sind, denn Aufseß' Vater Friedrich Wilhelm<sup>369</sup> war inzwischen erkrankt. Mit der Umformulierung dieser Ziele traf Hans von Aufseß damit genau jene Anforderungen, die üblicherweise an den Haupterben gestellt wurden<sup>370</sup> – auch, wenn sie nicht unbedingt in die Vorstellungswelt eines Heranwachsenden passten.

Ebenso war es im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert noch üblich, dass insbesondere die erstgeborenen Söhne von Adelsgeschlechtern Kavaliertouren oder Bildungs- beziehungsweise Studienreisen in Begleitung eines Mentors unternahmen.<sup>371</sup>

---

365 Ebd., Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 95, Eintrag vom 15.4.1819.

366 (1800–1880) – Vgl. Meyer-Camberg 1986, S. 26.

367 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 180, Eintrag vom 20.6.1819.

368 Ebd., Plan meines Lebens, Entworfen auf dem Schloße Ober-Aufseß, 20.8.1819: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 650, f. [1r].

369 Vgl. Hampe 1902a, S. 10f. – Vgl. Bezold 1919, S. 1. – Vgl. Harzmann 1921, S. 67. – Vgl. Aufseß 1971, S. 17. – Vgl. Meyer-Camberg 1986, S. 26. – Vgl. Leupold 1987, S. 197 u. 200. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 527.

370 Vgl. Funck u. Malinowski 2000, S. 72–74. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014d, S. 127.

371 Beliebte Reiseziele der Engländer waren insbesondere Italien, Paris und London einschließlich deutscher Residenzstädte. Für den bayerischen Adel vor allem Frankreich und Italien. – Vgl. Willibald Steinmetz: Europa im 19. Jahrhundert (= Neue Fischer Weltgeschichte 6). Frankfurt am Main 2019, S. 113. – Vgl. Funck u. Malinowski 2000, S. 87. – Vgl. Ksoll-Marcon 2008, S. 247. – Die Touren zielten dabei nicht nur auf Erweiterung des Bildungshorizontes, sondern auch auf den gesellschaftlichen Umgang ab – allgemeines Vergnügen miteingeschlossen. – Vgl. Guilia Fanton: Reisen im 19. Jahrhundert. Von der Kutsche zur Eisenbahn. In: Sigrid

„Im Unterschied zur Grand Tour macht man sie [die Studien-/Bildungsreise] öfter, im Prinzip immer wieder, sie wird zu einem lebensbegleitenden Motiv, während die Kavaliertour ein einmaliges, an der Status-Passage zum Erwachsenen positioniertes Ereignis bleibt.“<sup>372</sup> Aufseß bezeichnete jene geplante Reise in seinen Tagebüchern als „Kunstreise“.<sup>373</sup> Ihm ging es nicht primär darum, sich für sein Studium weiterzubilden, zu wirtschaften oder eine Ehe zu schließen. Neben kulturellem Erlebnischarakter (Bemerkung von Galerien, Bibliotheken und Kirchen) lag der Fokus auf der Selbstfindung und romantischen Sinnesempfindungen.<sup>374</sup> All diese Aspekte sind charakteristisch für

---

Lange u. Matthias von der Bank (Hrsgg.): Vom Rhein nach Italien. Auf den Spuren der Grand Tour im 19. Jahrhundert. Kat. Ausst. Königswinter 2019–2020. Koblenz 2020. Petersberg 2019, S. 9–27, hier S. 9. – Zur Forschungsdebatte der Begriffsabgrenzungen Grand Tour, Kavaliertour, Bildungsreise etc. vgl. Mathis Leibetseder: Die Kavaliertour. Adelige Erziehungsreisen im 17. und 18. Jahrhundert (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 56). Köln, Weimar u. Wien 2004, zugl. Phil. Diss. Berlin 2002, S. 10–14 u. 18–23. – Vgl. ferner Vgl. Thomas Grosser: Reisen und soziale Eliten. Kavaliertour, Patrizierreise, bürgerliche Bildungsreise. In: Michael Maurer (Hrsg.): Neue Impulse der Reiseforschung (= Aufklärung und Europa. Beiträge zum 18. Jahrhundert). Berlin 1999, S. 135–176. – Vgl. Gert Sautermeister: Reisen über die Epochen-schwelle. Von der Spätaufklärung zum Biedermeier. In: Wolfgang Griep u. Hans-Wolf Jäger (Hrsgg.): Reisen im 18. Jahrhundert. Neue Untersuchungen (= Bremer Beiträge 3). Heidelberg 1986, S. 271–293. – Vgl. ferner Thomas Freller: Kavaliertour und Abenteuer im Ancien Régime. Der deutsche Adel auf Reisen. Johann Hermann Riedesel Freiherr zu Eisenbach. Der Mentor Goethes und Freund Winckelmanns in Italien, Griechenland, Ägypten, Spanien und England. In: Deutsches Adelsblatt 40/4 (2001), S. 86–90. – Mit dem aufkeimenden Bildungsbürgertum und der Entstehung des Reisetourismus im 19. Jahrhundert gehörte die Bildungsreise nicht nur zum festen Bestandteil des bürgerlichen Lebens in Form eines wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstiegs. – Vgl. Karla Görner-Schipp: Kunst und Bildung. Studien zur Kunstgeschichte in der Erwachsenenbildung. Marburg 2012, S. 52. – Vgl. zum Selbstverständnis des Adels in Bezug auf die Kavaliertouren Walter Demel: Der europäische Adel. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 2., durchges. Aufl. München 2011, S. 89. – Vgl. Ders. u. Sylvia Schraut: Der deutsche Adel. Lebensformen und Geschichte. München 2014, S. 59. – Das Thema „Reisen um 1900“ ist relativ solide erforscht, weshalb die folgende Auswahl den Forschungsstand lediglich anreißt. – Vgl. Helmut Peitsch (Hrsg.). Reisen um 1800 (= Kulturwissenschaft[en] als interdisziplinäres Projekt 5). München 2012. – Vgl. Angela Schwarz u. Daniela Mysliwicz-Fleiß (Hrsgg.): Reisen in die Vergangenheit. Geschichtstourismus im 19. und 20. Jahrhundert (= TransKult. Studien zur transnationalen Kulturgeschichte 1). Wien, Köln u. Weimar 2019. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

- 372 Johannes Bilstein: Die Bildungsreise. In: Gabriele Uerscheln u. Matthias Winzen (Hrsgg.): Reisen. Ein Jahrhundert in Bewegung. Kat. Ausst. Düsseldorf 2009. Köln 2009, S. 131–160, hier S. 136 f.
- 373 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 27.8.1829.
- 374 Vgl. Irene Haberland: Künstlerreisen nach Rom. In: Sigrid Lange u. Matthias von der Bank (Hrsgg.): Vom Rhein nach Italien. Auf den Spuren der Grand Tour im 19. Jahrhundert. Kat. Ausst. Königswinter 2019–2020. Koblenz 2020. Petersberg 2019, S. 29–45, hier S. 31 f. – Vgl. Bildstein 2009, S. 140–147 u. 150. – Vgl. Leibetseder 2004, S. 186 f. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

die zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufkommenden und in der Forschung bezeichneten „vaterländischen Reisen“.<sup>375</sup>

Ausgangsbasis für die Reiseplanung waren zeitgenössische Reiseführer und Städtebeschreibungen, die damals zu den beliebtesten literarischen Gattungen zählten.<sup>376</sup> Nicht mehr rekonstruieren lässt sich, welche Publikationen Aufseß für seine Reisevorbereitungen konsultierte und ob er Notizen in diese einfügte. Zum Zeitpunkt, als er seine ersten Reisen antrat, befanden sich zwar unterschiedliche Reiseberichte und Wegführer aus dem 18. Jahrhundert in der Aufseß'schen Familienbibliothek,<sup>377</sup> allerdings ist davon auszugehen, dass er hierfür aktuelle Publikationen mit auf seine Reisen nahm.

---

375 Grosser 1999, S. 165. – Vgl. Attilio Brilli: Als Reisen eine Kunst war. Vom Beginn des modernen Tourismus. Die ‚Grand Tour‘. Aus dem italienischen von Annette Kopetzki. Berlin 1997, S. 66–70. – Vgl. ferner Siglinde Stiel: Franken. Ursprung der deutschen Romantik. In: Herbert Schindler (Hrsg.): Romantik (= Bayern für Liebhaber). München 1973, S. 32–43, hier S. 41. – Vgl. hierzu auch Peter Märker u. Monika Wagner: Bildungsreise und Reisebild. Einführende Bemerkungen zum Verhältnis von Reisen und Sehen. In: Dies. (Hrsgg.): Mit dem Auge des Touristen. Zur Geschichte des Reisebildes. Kat. Ausst. Tübingen 1981, S. 7–17.

376 Im 19. Jahrhundert waren für Italien vor allem das Handbuch des deutschen Reiseschriftstellers und Kunsthistorikers Johann Jakob Volkmann, ab den 1830er Jahren für den deutschsprachigen Raum die Reiseführer des Verlegers Karl Baedeker (1801–1859) beliebt. – Vgl. Peter H. Baumgarten u. Monika I. Baumgarten: Baedeker. Ein Name wird zur Weltmarke. Die Geschichte des Verlages. Ostfildern 1998, S. 16. – Vgl. Fanton 2019, S. 14 f.

377 Darunter unter anderem Johann Gottfried Gregorii: Das Erneuerte Alterthum, Oder Curieuse Beschreibung Einiger vormahls berühmten, theils verwüsteten und zerstörten, theils aber wieder neu auferbauten Berg-Schlösser in Teutschland, Aus glaubwürdigen Historicis und Geographis vorgestellt, und nebst 2 Registern etwas vermehrter ausgefertiget. Augsburg 1721. GNM-Inv.-Nr.: 8° G.12196. – Vgl. Johann Hermann Dielhelm: Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius. Frankfurt am Main 1739. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1855b, S. 68, Nr. 1130. – Vgl. Ders.: Antiquarius der Neckar-, Main-, Mosel- und Lahnströme. Frankfurt am Main 1740. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1855b, S. 68, Nr. 1129. – Vgl. Georg Wilhelm Zapf: Georg Wilhelm Zapf' Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz im Jahre 1781 worinn von Bibliotheken, Alterthümern, Geschichte u. vom Zustand der Litteratur überhaupt Nachricht gegeben wird. Erlangen 1786. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1855b, S. 281, Nr. 7740. – Vgl. Friedrich Karl Gottlob Hirsching: Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands nach alphabetischer Ordnung der Städte. 4 Bde. Erlangen 1786–1791. GNM-Inv.-Nr.: 8° W.164[1–4]. – Vgl. Georg Friedrich Casimir von Schad: Versuch einer brandenburgischen Pinacothek, oder Bildergalerie der beyden nunmehr koeniglich-preussischen Fürstenthümer in Franken, Anspach und Bayreuth, nebst beygefügetem Verzeichnisse der vorhandenen Landkarten, Abrisse und Prospekten von Staedten, Schlösserln u. s. w. dieser Laender. Nürnberg u. Leipzig 1793. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1855b, S. 224, Nr. 5508. – Vgl. Johann Theodor Helfrecht: Ruinen, Alterthümer und noch stehende Schlösser auf und an dem Fichtelgebirge. Ein Versuch. Hof 1795. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1855b, S. 113, Nr. 2302. – Vgl. Abraham Wolfgang Künfer: Sammlung der Ruinen u. Ritterburgen in Franken mit chronologisch genealogischen Anmerkungen. Fürth 1803. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1855b, S. 223, Nr. 1482. – Einzelne Titel kamen

Im Gegensatz zu den zahlreich erhaltenen Reiseberichten verschiedenster Adeliger, die ihren „Sinn für Kunst und Ästhetik“<sup>378</sup> deutlich machen wollten, in dem sie gesonderte Reise(tage)bücher führten, inkludierte Aufseß seine Erfahrungen in seine bereits angefangenen Tagebücher. Die Einträge variieren in der Länge und geben an einigen Stellen detaillierte Einblicke in die Reisetappen, die sowohl ausführliche Orts- und Landschaftsbeschreibungen als auch Informationen hinsichtlich seines Kulturinteresses beinhalten. Neben der Nennung objektiver Fakten lassen Aufseß' subjektive Gefühlsempfindungen darauf schließen, dass er sich an Abenteuerromanen der Aufklärung und Märchen sowie an zeitgenössischer Reiseliteratur orientierte.<sup>379</sup> Allerdings fehlen zusätzliche Quellen wie Rechnungen und Quittungen, die Hinweise auf Objektprovenienzen geben könnten.<sup>380</sup> Auch die dort aufgeführten Kunst- und Buchhändler, Bibliothekare und Sammler wurden nicht immer mit vollständigem Namen genannt.

Am 5. Oktober 1819 traten Aufseß und Schunk eine längere Reise nach Württemberg und Baden an (Abb. 9).<sup>381</sup> Noch am Abreisetag erreichten sie die erste Etappe, das Heilsbronner Kloster.<sup>382</sup> Über die Architektur und die Innenausstattung schrieb Aufseß: „Im Kloster Heilsbronn aßen wir am table d'hôte zu Mittag, vorher sahen wir aber die sehr merkwürdige Klosterkirche. Zuerst kommt man in eine Vorhalle, worin außer einigen verschlossenen Altar-Gemälden auf Holz aus der altdeutschen Schule nichts merkwürdiges ist. Nun kommt man in die Abteil[un]g der Kirche, wo noch protestantischer Gottesdienst gehalten wird. Hier ist das Gesicht des sterbenden Christus am Kreuze vorzüg[lich] schön und ausdrucksvoll gemacht. Von da aus tritt man in das Hauptgebäude, worin außer einigen Monumenten der Margrafen, besonders die Altar-Gemälde von Albrecht

---

später hinzu. – Vgl. Johann Georg Keyssler: Joh. Georg Keyßlers Mitglieds der Königl. Groß-Britann. Societät Neueste Reise durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien, und Lothringen worin der Zustand und das merckwürdigste dieser Länder beschrieben und vermittelst der Natürlichen Gelehrten, und Politischen Geschichte, der Mechanick, Mahler-Bau- und Bildhauer-Kunst, Müntzen, und Alterthümer erläutert wird, mit Kupffern. Neue Aufl. Hannover 1842. GNM-Inv.-Nr.: 4° H.1842 [1–2].

378 Görner-Schipp 2021, S. 52.

379 Vgl. zur Reiseliteratur Peter J. Brenner: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (= Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Sonderheft 2). Tübingen 1990, S. 329–336.

380 Erhalten sind lediglich die Rechnungen ab dem Jahr 1825. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529 / Altsignatur Nr. 3529.

381 Vgl. Hans von Aufseß, Stud. jur., Tagebuch II. Thl., Vom 5ten Oct. 1819 bis zum 1ten Januar 1820: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655b, S. 3, Eintrag vom 5.10.1819. – Vgl. zu den Studienreisen im Allgemeinen Fetzer 2021, S. 27.

382 Vgl. ebd. – Über die Transportmittel und die meisten Unterkünfte gab Aufseß keine Auskunft. Es ist jedoch anzunehmen, dass er mit Kutsche und/oder Postwagen reiste sowie bei Bekannten, Verwandten oder in Gasthäusern und Poststationen übernachtete. – Vgl. zu den Transportmitteln Fanton 2019, S. 14.

3.  
October.  
D. 1819. N. 5.

Nun ist mir noch gar bald Abend  
 alles in der Ordnung, ich will  
 nicht mehr schlafen, sondern mich (Dr.  
Schank n. d. H.) mit Schulze grenz-  
leins, (Lauter in der Gegend,  
 das mir in der Gegend ganz  
 sehr beliebt ist), in der  
 zum Nürnberg für Finanzen. In  
 Nürnberg, wo wir um  $\frac{1}{2}$  8 Uhr an-  
 kamen, fuhr ich zu Dr. Wauer, bei dem  
 mir noch 100 fl. Reisegeld mitbrachte.  
 Er kaufte mir die ungarische Münz-  
 reis, das Dr. Sturmer die 4000 fl. nicht  
 fragabare konnte. Wauer gab mir  
 auch eine gute Postkarte mit. Bei  
 St. Leonhard fielen wir aus, mit  
 besichtigten die Elise Sachs, welche bei  
 meiner Frau Müller Aufenthalt in der  
 Gegend. In der Gegend Heilsbrunn war wir  
 an table d'hôte zu Mittag, wo ich  
 mir über die pfarramtliche Abstel-  
 lung. Jetzt kommt man in einen

Abbildung 9 Hans von Aufseß, Tagebucheintrag, 5.10.1819, Tinte/Papier,  
 17 × 10,5 cm, Aufseß



Dürer und einige andere sehr schöne Gemälde eines unbekanntenen Meisters sehenswerth sind. Es ist eine Maria da, welche an[no] 1365 gemahlt wurde. Ein Ritter v[on] Sekendorff, welcher hier begraben liegt, ist mit seiner Ehegattin in Stein ausgehauen. Die Wände sind mit uralten Schildern und Wappen geziert. Es ist ein Hohenzollerisches Schild da vom Jahr 1200. In einer Nebencapelle stehen viele Heiligenbilder, welche sonst auf den Altären standen; aber keinen Kunstwerth haben. Mit Ehrfurcht verläßt man diese alten gottgeweihten Mauern.<sup>383</sup> Bemerkenswert ist die akribische Beschreibung der Kunstobjekte im Kircheninneren. Nachdem sich Aufseß von Kindheit an für seine Familiengeschichte interessierte, ist es an dieser Stelle dagegen wenig überraschend, dass er vor Ort Grabsteine und Wappen verschiedener Adelsfamilien studierte. Noch am selben Tag kamen der Freiherr und sein Begleiter in Ansbach an, von dessen Orangerie sich Aufseß besonders beeindruckt zeigte.<sup>384</sup> Vor Ort waren sie bei dem Studienfreund Karl Wilhelm Feuerbach – dem Sohn des Rechtsgelehrten Paul Johann Anselm Ritter von Feuerbach – eingeladen.<sup>385</sup>

Aufgrund der Wetterumstände und der damit verbundenen körperlichen Belastung<sup>386</sup> reisten Aufseß und Schunk über Schwäbisch Hall und Heilbronn nach Stuttgart anstatt über Aalen. Über die Sehenswürdigkeiten Schwäbisch Halls, zu denen bis heute die St. Michaelskirche und die Freitreppe gehören, hielt Aufseß fest: „Von da giengen wir in die St. Michaelis Kirche, welche sich schon von außen durch ihre schöne Treppe auszeichnet, die 52 Stufen hat, und im Halbbogen gebaut ist, daß wenn 2 Menschen zu gleicher Zeit an den äußersten Ende derselben hinauf gehen, sie einander nicht sehen können. Außen an der Kirche, welche erhöht steht, sind viele alte Bilder in Stein eingehauen. Die Kirche ist ganz im gothischen Geschmack gebaut; der Chor wurde an[no] 1495 angefangen zu bauen. Sie enthält manche Merkwürdigkeit, besonders einige hübsche Gemälde, und ein ganz vorzügl[iches] Basrelief, welches die Aufersteh[un]g am jüngsten Tag vorstellt, in Stein von Leon[hard] Kern. An den Wänden sind viele alte adeliche Schilder aufgehängt. Man zeigt auch eine sehr künstlich beschriebene Tafel, welche ein Mann ohne Hände, blos mit den Füßen gemacht haben soll. Auch ein Ebur [Elfenbein] Foßil, wahrscheinlich von einem Mamuth, welches man in der Gegend gefunden hat. Sehenswerth ist übrigens noch das heilige Grab, in bildhauer Arbeit, wobei der Schmerz in den weibl[ichen] Figuren gut ausgedrückt ist. Die Fenster haben mit unter auch gute Glasmahlerei. Viele Monumente, die aber zu benennen, hierzu weitläufig

383 Ebd., S. 3–5, Eintrag vom 5.10.1819.

384 Vgl. ebd., S. 5–7, Eintrag vom 5.10.1819.

385 Vgl. ebd. – (1800–1834) – Vgl. Moritz Cantor: Art. „Feuerbach, Karl“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 6: Elben–Fickler. Leipzig 1877, S. 747. – Vgl. Helge Dvorak: Art. „Feuerbach, Karl Wilhelm von“. In: Biografisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. 2 Bde. Bd. 1: Politiker. Teilbd. 2: F–H. Heidelberg 1999, S. 22 f.

386 Vgl. ebd., S. 8 f., Eintrag vom 6.10.1819. – Vgl. Bilstein 2009, S. 150.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

seyen würde, schmücken noch die Kirche. Von dieser schönen Kirche giengen wir in das Rathaus, welche nach dem fürchterlichen Brand, der fast die ganze Stadt einäscherte 1728 d[en] 31 Aug[ust], gebaut wurde. Es sieht von außen recht gut aus. Im sonstigen Versammlungssaal und in dem Zimmer, wo jezt Rath gehalten wird, sind einige sehr gute Gemälde. Zu bemerken ist der Hund im großen Saal, der alle Leute, wo man auch im Saal stünde, aufißt. Das Gemälde über der Thür linker Hand ist vortreffl[ich]. Oben auf dem Rathaus hat man auch eine sehr schöne Aussicht auf die Stadt.<sup>387</sup>

Auf den Wegstrecken besichtigten Aufseß und Schunk hauptsächlich Burgen, Kirchen und Ruinen, wie das fürstliche Schloss in Öhringen und die Burgruine Weibertreu bei Weinsberg. Die Motive zeichnete Aufseß für gewöhnlich und laut seiner Tagebucheinträge in gesonderten Heften ab. Der Aufenthalt in Weinsberg war allerdings nur von kurzer Dauer<sup>388</sup> und noch am 8. Oktober kamen Aufseß und Schunk in Heilbronn an:<sup>389</sup> „Nach Tisch ließen wir uns herumführen um die Merkwürdigkeiten der Stadt zu sehen. Zuerst sahen wir die so merkwürdige Uhr am Rathaus und das, auf demselben Marktplatz stehende älteste Haus von Heilbronn, wo das berühmte Katchen v[on] Heilbronn aufgezogen wurde, u[nd] Göz v[on] Berlichingen gefangen genommen worden seyn soll. Es ist im ältesten gothischen Styl erbaut, und trägt noch seine alteigenthümliche Farbe, da es nicht angestrichen werden darf. [...] Sie [die St. Kilianskirche] hat einen sehr hübschen, künstl[ich] gebauten Thurm, auf dem man eine köst[liche] Aussicht genießt. Er ist 230° hoch u[nd] hat 360 Stufen. Oben steht angeschrieben: ‚1513 hat unter K[aiser] Maximilian I. dieser Thurmbau seinen Anfang genommen, und unter Kaiser Carolus V. 1529 vollendet.‘ Er ist, wie der Münster zu Straßburg, nur in andern Geschmack von durchbrochener Arbeit. Zu dieser Kirche ist vorzügl[ich] die Gemälde zu berücksichtigen, den barmherzigen Samariter vorstellend. Der Chor dieser Kirche ist außerordentl[ich] schön und erhaben gebaut [...].“<sup>390</sup> Der von Aufseß aufgeführte Verweis auf das Straßburger Münster legt nahe, dass er sich in seiner Freizeit mit Fachliteratur auseinandersetzte.

Die erste Hauptetappe Stuttgart erreichten sie einen Tag später<sup>391</sup> und sie ging mit einem mehrtägigen Aufenthalt bei der Verwandtschaft von Seckendorff einher. Ein Bekannter der Familie namens Calo berichtete Aufseß von seinen Reisen in die Schweiz und nach Italien.<sup>392</sup> Gemeinsam mit dem Tübinger Studienfreund Blech kehrte der Freiherr am nächsten Tag nach einem Stadtrundgang bei dem klassizistischen Bildhauer Johann

---

387 Ebd., S. 10–13, Eintrag vom 7.10.1819.

388 Vgl. ebd.

389 Vgl. ebd., S. 15, Eintrag vom 8.10.1819.

390 Ebd., S. 17–20, Eintrag vom 8.10.1819.

391 Vgl. ebd., S. 23 f., Eintrag vom 9.10.1819.

392 Vgl. ebd., S. 26, Eintrag vom 10.10.1819.

Heinrich Dannecker<sup>393</sup> ein, dessen Haus am Schlossplatz neben seiner Wohnung und seinem Atelier auch eine eigene Kunstschule und ein Museum umfasste:<sup>394</sup> „Von Hofrath Dannekers Arbeit gefiel mir besonders Ariadne u[nd] die Büste von Schiller [...], sehr schön ist auch sein Amor mit gesenktem Pfeile, u[nd] überhaupt alles was dort ist, sowohl an Antiken als neueren Sculpturen. Er hatte einen Christus in der Arbeit, den man aber nicht sehen konnte; auch ihn selbst bekamen wir nicht zu sehen. Von Danneker giegen wir in die Griechische Kapelle, welche Ueberfluß an Kostbarkeiten hat. Unter den Gemälden gefiel mir außer einigen schönen Christus-Köpfen die Maria sehr wohl, welche an der Wand gegenüber vom Altar hängt. Hinter dem Altar ist ein koestliches Coblin-Gemälde [Gobelin], Maria mit d[em] Kind vorstellend, welches alles aus Petersburg kam. [...] Der Reichthum dieser Kirche ist unglaublich.“<sup>395</sup> Obwohl bislang ein eindeutiger Interessenschwerpunkt Aufseß' erkennbar ist, zeigt voriger Eintrag, dass er griechischer Kunst gegenüber nicht abgeneigt gewesen war. Allerdings besaß er auf diesem Gebiet, wie seine Schulbildung aufzeigt, keine ausreichenden Fachkenntnisse.<sup>396</sup>

Besonders beeindruckt war Aufseß, der bekanntermaßen eine Vorliebe für Bücher hatte, von dem Bestand der Königlichen Landesbibliothek: „Des Königs Privatbibliothek zählt 45000 Bücher, und viele, wozu der Plaz zum Aufstellen fehlt, sind noch nicht dazu gezählt. Die Einrichtung der Bibliothek ist sehr geschmackvoll, sie enthält manch kostbares Kunstwerk, aber besonders viele theolog[ische] Schriften. Es sind sehr viele sehr alte Manuscripte, welche aus Klöstern hergeschafft wurden. Ein Perpetuum mobile, eine sehr hübsche Schmetterlings- u[nd] Käfersammlung und ein Kabinett von den meisten Säugetieren, in kleinen nachgeahmt, findet man auch hier. [...] Von hier giengen wir in das so prächtig, als geschmackvoll eingerichtete Schloß. Merkwürdig sind einige sehr große Goblins aus Paris und Petersburg, die herrlichen Statuen, besonders auch Dannekers Amor, einige hübsche Gemälde, die Flötenuhren, davon eine große Anzahl da ist, der große Spiegel in weißem Saal, aus einem Glas, der Marmorstuhl und die Haupttreppe.“<sup>397</sup>

Wohl am bedeutendsten war für ihn jedoch die Besichtigung der Boisséréeschen Sammlung, die seit Mai 1819 im Stuttgarter Offizierspavillon ausgestellt war. Die Brüder Boissérée waren bereits zu diesem Zeitpunkt sowohl in Künstler- als auch in

393 (1758–1841) – Vgl. August Wintterlin: Art. „Dannecker, Johann Heinrich (von)“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 4: Carmer–Deck Leipzig 1876, S. 741–744. – Vgl. Max Schefold: Art. „Dannecker, Johann Heinrich v.“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 3: Bürklein–Ditmar. Berlin 1957, S. 509 f. – Vgl. Christian von Holst: Schwäbischer Klassizismus zwischen Ideal und Wirklichkeit 1760–1830. Kat. Ausst. Stuttgart 1993.

394 Vgl. ebd.

395 Hans von Aufseß, Tagebuch II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655b, S. 28–30, Eintrag vom 11.10.1819.

396 Vgl. ebd., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 286, 27.11.1821.

397 Ebd., Tagebuch II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655b, S. 35 f., Eintrag vom 12.10.1819.

Sammlerkreisen für ihre Gemäldesammlung berühmt.<sup>398</sup> Aufseß' Tagebucheintrag gibt einen zeitgenössischen Einblick in die Sammlungskonzeption en détail wieder: „Ich gieng heute Vormittag mit Schunk zum Danneker (s. S. 29), dann zu Seckendorffs, die wir zu Boiseré abholten, neml[ich] alle des weibl[ichen] Geschlechts. Boiserés haben unstreitig den größten Kunstplaz, den Stuttgarts Mauern umgeben. Blos Gemälde teutscher Künstler. Der König von Württemberg gab ihnen ein ungeheuer großes Gebäude, um ihre Gemälde darin aufzustellen (in der Königsstraße). Alle Gemälde, von denen wohl kein einziges schlecht ist, sind sehr vortheilhaft gestellt, von ihren Hauptgemälden besitzt fast ein jedes ein eigenes Zimmer. Man tritt in ein dunkles mit Teppich belegtes Zimmer, worin das Gemälde verdeckt auf einem Postament steht. Poiséé trägt eine ausführliche Geschichte und Beschreibung der Gemälde vor, dann dekt er es erst auf, wo dann immer das Publicum einen Schrei des Entzükens thut. Seine Hauptstücke sind: die Sterbende Maria, mit den 2 Seit Gemälden: Lucas mahlt Maria mit dem Kind: die 3 Könige vom Morgenland beschenken das neugeborene Jesuskind: wobei gewöhnl[ich] 2 treffl[iche] Seitenstücke sind. Christophorus trägt das Jesuskind durch das Wasser (ganz ausgezeichnet schön) das Portrait eines geistlichen Herren. Die Krone aller Mahlerei ist aber der Kopf Christi, wobei man ganz vergißt, daß man vor einem Gemählde steht. Perspektive, Farben, Ausdruck, kurz alles, was zur Vollkommenheit eines Gemäldes gehört, ist bei genannten Gemälde so angebracht, daß man wirklich gar nicht mehr [an] Kunst denkt, sondern vor der Natur zu stehen glaubt und den Schöpfer derselben preißt. Ich war so vertieft, daß ich gar nicht an die Mahlerkunst dachte, u[nd] daher auch nicht nach Mahlern fragte, weiß auch heute nicht die Nahmen der Meister, so sehr mich die Gemählde interessierten, und mir noch das Ganze und Einzelne jedes Gemählde noch vor Augen schwebt. Ich war so in die Schönheit vertieft, daß ich oft gar nicht mehr an meine Jos[ephine von Seckendorff-Aberdar] dachte, die doch in meiner Nähe stand. Es ist eine Fülle von Wahrheit in diesen Gemähliden, die nicht auf einmal zu faßen ist. In welchen Himmel schaut man, wenn [man] in die Augen des Christus-Kopfes schaut; man kann sich nicht trennen, und ich glaube, wenn man mich nicht mit Gewalt aus meinem Trauma geweckt hätte, ich sähe noch die Augen des Jesus. O das ich ewig hineinschauen und seinen Blick immer ertragen möchte! – Um 2 kamen wir erst von den Boiserés fort. Wir aßen bei Sekendorff. Die Gemählde hatten mich so gestimmt, daß ich kaum die Thränen halten konnte, wenn

---

398 Vgl. Krüger 2009, S. 130. – Nachfolgende Literatur reißt den Forschungsumfang zu den Brüdern Boisserée und deren Sammlung lediglich an. – Vgl. Annemarie Gethmann-Siefert u. Bernadette Collenberg: Die Kunstsammlung auf dem Weg ins Museum. Anspruch und Wirkung einer Bildersammlung der Brüder Boisserée. In: Hiltrud Kier u. Frank Günter Zehnder (Hrsgg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 1. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 183–191. – Vgl. Uwe Heckmann: Die Sammlung Boisserée. Konzeption und Rezeptionsgeschichte einer romantischen Sammlung zwischen 1804 und 1827. München 2003, zugl. Phil. Diss. Marburg 1996.

ich die liebe Jos[ephine] ersah. Ich war heute ganz Gefühl.“<sup>399</sup> Am letzten Aufenthaltstag in Stuttgart (15. Oktober) kehrte der Freiherr gemeinsam mit dem württembergischen Kunstsammler und Schriftsteller Karl Friedrich Emich von Uexküll<sup>400</sup> sowie mit Schunk noch einmal in die Ausstellung zurück, „um die herrlichen Gemälde“<sup>401</sup>, darunter ebenso das von Aufseß erwähnte Christusgemälde (Abb. 10)<sup>402</sup>, ein letztes Mal zu betrachten. Den Christuskopf sah er dort, möglicherweise aus Zeitgründen, schlussendlich doch nicht mehr an.<sup>403</sup>

Die Weiterreise erfolgte über Ludwigsburg, erneut über Heilbronn sowie über Sinsheim und Neckargemünd nach Heidelberg.<sup>404</sup> Über letztere Stadt hielt er in seinem Tagebuch fest: „Wir giengen vor 7 Uhr auf das alte Burgschloß, unstreitig die schönste Ruine in Deutschland. Diese Trümmer trotzen gleichsam der Zeit und Natur durch ihre Stärke und Feistigkeit. Es that mir Leid, daß die Zeit zu kurz war einige von den mahlerischen Parthien des Schloßes abzuzeichnen, ich versparte es jedoch auf den Sommer, wo ich in Heidelberg studieren will. Es ist herzerhabend, wenn man von dieser hochthronenden Ruine hinaus auf die herrliche, belebte Gegend sieht, welche wie ein Chartre vor uns ausgebreitet liegt. Wie mahlerisch ist die Gruppe beim gesprengten Thurm, welche Kunst verrathen die Ueberreste vom alten Rittersaale! [...] Wir giengen in die Jesuiter-Kirche, woran aber nur wenig zu sehen ist. Um die heil[ig] Geist Kirche zu sehen war uns die Zeit zu kurz.“<sup>405</sup>

Noch am selben Tag erreichten Aufseß und Schunk Mannheim am Rhein, hielten sich dort jedoch nur für kurze Zeit auf.<sup>406</sup> In Speyer besichtigten sie am nächsten Tag den Dom, dessen romanischen Baustil Aufseß allerdings negativ bewertete.<sup>407</sup> Die

399 Hans von Aufseß, Tagebuch II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655b, S. 39–43, Eintrag vom 13.10.1819.

400 (1755–1832) – Vgl. August Wintterlin: Art. „Uxkull-Gyllenband, Karl Friedrich Emich Freiherr von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 39: Tunner–de Vins. Leipzig 1895, S. 440 f.

401 Hans von Aufseß, Tagebuch II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655b, S. 49, Eintrag vom 15.10.1819.

402 Vgl. Enno Krüger: Die ‚altdeutsche‘ Bildersammlung der Boisserées. In: Friedrich Stack (Hrsg.): 200 Jahre Heidelberger Romantik (= Heidelberger Jahrbücher 51). Heidelberg 2008, S. 517–528, hier S. 523 f.; dort nach: Gisela Goldberg: Die Sammlung Boiserée 1827 und 1995 (Konkordanz). Abschrift des Gemälde-Verzeichnisses der Gemäldesammlung der H. Boisserée und ihres Freundes Bertram 1827. In: Hiltrud Kier u. Frank Günter Zehnder (Hrsgg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 2. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 354–403, hier S. 365, Nr. 52 mit Literatur.

403 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655b, S. 49, Eintrag vom 15.10.1819.

404 Vgl. ebd., S. 56–58, Eintrag vom 17.10.1819.

405 Ebd., S. 63 f., Eintrag vom 18.10.1819.

406 Vgl. ebd.

407 Ebd., S. 66, Eintrag vom 19.10.1819. – Über diesen Aufenthalt berichtete Aufseß seinen Freunden: „Abends besuchte mich Hoffstadt mit dem ich recht vergnügt war, und dem ich aus meinem

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung



Abbildung 10 Kopie nach Jan van Eyck, Das Wahre Anlitz Christi, um 1500, Gemälde, Malerei/Eichenholz, 50,6 × 37,3 cm, Niederlande

Rückreise erfolgte über Heidelberg mit Zwischenaufenthalt in Schwetzingen: „Vorzüglich gefiel mir der Apollo-Tempel, der romantische Merkur-Tempel, den ich flüchtig abzeichnete, die Ruine einer röm[ischen] Wasserleitung das schöne Badehaus mit dem treffl[ichen] Plafond von Gibal. [...] Unter den Statuen gefiel mir besonders die Minerva, nicht weit vom Minerven-Tempel sehr wohl, auch bei dem See die colossalen Statuen des Rheins und der Donau. Alles genau zu beschreiben wäre zu weitläufig. Sehenswerth ist auch die Moschee [...]“. <sup>408</sup> Am 21. Oktober verließen sie Heidelberg und fuhren über Adelsheim, Mosbach, Bosberg, Würzburg, Langenfeld einschließlich Emskirchen und kamen nach insgesamt drei Reisetagen in Erlangen an. <sup>409</sup> Mit den Etappen Mannheim, Speyer und Heidelberg am Oberrhein hatten Aufseß und Schunk die beliebtesten romantischen Reiseziele ausgewählt. Spätestens durch Johann Wolfgang Goethes Aufwertung des Straßburger Münsters in seiner Abhandlung „Von deutscher Baukunst“ von 1772 wurde die mittlere und obere Rheingegend als besonders „deutsch“ aufgefasst. <sup>410</sup> Dass sich Aufseß in die Werke Goethes eingelese hatte, geht unter anderem aus einer überlieferten Liste mit „schöner Literatur“ von 1823 hervor, in der Goethes Zeitschrift „Über Kunst und Altertum“ und dessen Bericht über seine Rheinreise aufgeführt sind. <sup>411</sup>

---

Tagbuch die Reisen nach Speier u[nd] Aufsees zu Weihnacht[en] 1819 vorlas.“ – Ders., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 186, Eintrag vom 2.9.1821.

408 Ebd., S. 69f., Eintrag vom 20.10.1819.

409 Vgl. ebd., S. 72–80, Einträge vom 21.–24.10.1819.

410 (1749–1832) – Vgl. Johann Wolfgang von Goethe: Von Deutscher Baukunst. In: Erich Trunz (Hrsg.): Goethes Werke. 14 Bde. Bd. 7: Schriften zur Kunst, Schriften zur Literatur, Maximen und Reflexionen. 4. Aufl. Hamburg 1960, S. 7–15. – Vgl. Wilhelm Flitner: Art. „Goethe, Johann Wolfgang von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 6: Gaál–Grasmann. Berlin 1964, S. 546–575. – Vgl. Knoll 2006, S. 72. – Vgl. Ludger Fischer u. Gustl Früh: Seit wann ist es am Rhein so schön? In: Peter Märker u. Monika Wagner (Hrsgg.): Mit dem Auge des Touristen. Zur Geschichte des Reisebildes. Kat. Ausst. Tübingen 1981, S. 103–110. – Vgl. Sigrid Lange u. Matthias von der Bank: Vorwort. In: Dies. (Hrsgg.): Vom Rhein nach Italien. Auf den Spuren der Grand Tour im 19. Jahrhundert. Kat. Ausst. Königswinter 2019–2020. Koblenz 2020. Petersberg 2019, S. 6f., hier S. 6.

411 Vgl. Hans von Aufseß, Lebensplan Hans IX., [1824]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 65I, f. [16r].

## 2.3 Übernahme der Familiengüter und Reisepläne bis 1830

Am 19. Oktober 1821 verstarb Friedrich Wilhelm von Aufseß und hinterließ seinem erst 20-jährigen Sohn Hans und dessen fünf Jahre jüngeren Bruder Alexander III. den gesamten Gutsbesitz.<sup>412</sup> Aufseß zog daraufhin zum Jahreswechsel 1822 von Erlangen nach Schloss Unteraufseß zurück.<sup>413</sup> Schunk, der inzwischen mit der Tochter von Aufseß' Zeichenlehrer Meynier verheiratet und am 14. September zum außerordentlichen Professor ernannt worden war, blieb in Erlangen.<sup>414</sup> Am 1. Dezember wurde sein Vertrag als Hofmeister der Familie aufgehoben.<sup>415</sup> Aufseß brachte nur wenige wirtschaftliche Kenntnisse mit und war auf die restlichen Bediensteten in Unteraufseß sowie auf die Beamten des Dorfes angewiesen. Dem Wunsch seines Vaters im Jahr 1820, zusätzlich ein „Oeconomiestudium“ an der Universität in Erlangen aufzunehmen, war er nicht nachgegangen.<sup>416</sup>

Dass Aufseß theoretisch sehr viel Wert auf einen strukturierten Alltag legte, beweist eine persönliche Notiz von 1818, in der es heißt: „Wende deine Zeit gut an. [...] Arbeite immer nach einem gewissen Plan, den du genau befolgst. [...] Halte Ordnung in jedem Geschäft.“<sup>417</sup> Neben dem bereits genannten Geschäftstagebuch von 1819 legte

---

412 Vgl. Hampe 1902 a, S. 10 f. – Vgl. Bezold 1919, S. 1. – Vgl. Harzmann 1921, S. 67. – Vgl. Aufseß 1971, S. 17. – Vgl. Meyer-Camberg 1986, S. 26. – Vgl. Leupold 1987, S. 197 u. 200. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 5. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 527. – Vgl. Fetzer 2021, S. 26; dort nach: Aufseß 1888, S. 318–320 u. Pörtner 1982, S. 23 f.

413 Vgl. Hans von Aufseß, Mein Tagebuch VI. Theil, Vom 1ten Januar 1822: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655g, S. 41, Eintrag vom 14.2.1822: „Morgens gieng ich nach Unteraufseß u[nd] sah mich um. Beim Amt hörte ich einen Eid schwören. Ich richtete mein Zimmer im unteren Schloß ein, u[nd] ließ Nachts mit dem Wagen, welcher d[ie] Sachen des seel[igen] Vaters v[on] Ziegenfeld brachte, mein Bett v[om] oberen Schloß ins untere fahren. Wo ich auch schon zum erstenmal schlief.“ – Vgl. Leupold 1987, S. 204.

414 Vgl. Hafner, Ley u. Wedel-Schaper 1993 b, S. 166. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 3990 / Alt-signatur Nr. 3401b.

415 Vgl. Hans von Aufseß und Friedrich Schunk, Vertrag zwischen dem Professor Schunk und dem Freyherrn Hans v. Aufseß zu Erlangen, 21.12.1821: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 3934 / Alt-signatur Nr. 3266, f. [2r].

416 In seinem Tagebuch notierte Aufseß ferner, dass sein Vater insbesondere auf Praxiserfahrung wertlegte, die Aufseß neben dem „Oeconomiestudium“ sammeln sollte. – Vgl. Fetzer 2021, S. 27; dort nach: Hans von Aufseß, Tagebuch IV: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655e, S. 92, Eintrag vom 9.9.1820. – Falsch publiziert bei Müller, der den Wunsch des Vaters mit dem juristischen Fach in Verbindung brachte. – Vgl. Müller 1956, S. 281.

417 Hans von Aufseß, Tagebuch 1817 des Hans v. Aufseß: Bemerkungen zu meinem Leben – VIII. 1818, MDCCCXIX Chr., XVIII. m. C.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 650, f. [1r].



er zudem Notizbücher einschließlich Tages-, Wochen- und Monatsaufgaben und ab 1825 Stundenpläne an.<sup>418</sup> Zu dieser Herangehensweise äußerte Peyronnet-Dryden: „Ganz typisch ist die Art, wie er seine Notizen und Pläne gliederte: Was auch immer das Thema sein mochte, es gab eine Auflistung, eine Struktur, ein Ziel, einen Zeitplan und eine Methodik, die konkrete Schritte für die Realisierung seiner Wünsche festlegte.“<sup>419</sup> Doch diese zahlreichen Vorsätze und Pläne entwickelte der Freiherr auch deshalb regelmäßig, weil er sie oft nicht einhalten konnte und sich daraufhin wieder selbst ermahnen wollte. Seine bislang ausführlichen Tagebucheinträge hielt er seit der Gutsübernahme wohl aus pragmatischen Gründen nur noch in Stichpunkten fest. Aus ihnen gehen zahlreiche Beschwerden über die Regelung der Fideikommission und der Güterverwaltung hervor, zu der er nach dem Tod seines Vaters regelrecht gezwungen wurde.<sup>420</sup> Die Familienverpflichtungen lenkten ihn insbesondere von dem bevorstehenden ersten Examen an der Universität ab.<sup>421</sup> Trotz der Doppelbelastung bestand er die Prüfungen vom 2. und 3. April 1822 mit der Note „vorzüglich“.<sup>422</sup> Im darauffolgenden Monat führte er den Auszug der Erlanger Studenten aus Altdorf durch das Nürnberger Tor an.<sup>423</sup>

418 Die genannten Dokumente sind teilweise nur fragmentarisch erhalten und relativ unübersichtlich. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a–c (Hans von Aufseß: „Notamina“ = Notizen über Pläne, Geschäfte und Aufgaben, 1817–1860). – Darüber hinaus führte er ab 1823 parallel Haushaltsbücher, die zum Teil auf die Güterverwaltung zurückführen. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 665a–c (Haushalts- und Notizbücher des Hans von Aufseß, 1823–1847). – Auch kaufte sich Aufseß von 1824 bis 1860 regelmäßig den astronomischen Schreibalmanach der Endterischen Buchhandlung in Nürnberg. In diesen schrieb er jedoch kaum. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 659a–y (Schreibkalender des Hans von Aufseß, 1824–1860).

419 Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 128.

420 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VI: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655g, S. 16, Eintrag vom 26.1.1822. – Vgl. Aufseß 1971, S. 17.

421 „Ich machte mir Gedanken über die Zukunft. Wenn nur einmal das Examen vorüber wäre!“ – Ebd., S. 20, Eintrag vom 23.1.1822.

422 Das Zeugnis wurde am 7. April desselben Jahres ausgestellt. – AFAU, Reihe M 81, Nr. 6419 (Absolutorium und Hauptzeugnis des Universitätsrektors in Erlangen den Rechtskandidaten Hans v. u. z. Aufseß über dessen in angeordneter Prüfung erwiesene Kenntnisse und Fähigkeiten. – Erlangen, 7.4.1822), f. [1v]. – Vgl. Harzmann 1921, S. 67. – Vgl. Krause [um 1946], S. 18. – Vgl. Pörtner 1982, S. 24. – Vgl. Meyer-Camberg 1986, S. 26. – Vgl. Leupold 1987, S. 197. – Bereits im Spätsommer 1818 hatte Aufseß ein Zwischenzeugnis erhalten, in dem seine Studienfortschritte dokumentiert wurden. – Vgl. AFAU, Reihe M 80, Nr. 6367 (Testament des Universitätsprorektors in Erlangen für den Studenten Hans v. u. z. Aufseß über dessen Fleiß und guten Fortgang der Studien. – Erlangen, 2.9.1818), f. [1r].

423 Vgl. Reuter 1902, S. 149. – Vgl. Harzmann 1921, S. 67. – Vgl. Krause [um 1946], S. 17. – Vgl. Meyer-Camberg 1986, S. 26. – Vgl. Leupold 1987, S. 204. – Vgl. Hermann Leupold: Der Auszug der Erlanger Studenten nach Altdorf im Februar 1822. Beitrag zur Geschichte der „Alten Bavaria“ 1821–1824. In: Corpszeitung der Bavaria zu Erlangen 49/2 (1962), Sonderdruck, S. 1–22.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

Sein Alltag (Abb. 11) war nach Universitätsabschluss – entgegen seiner früheren Zukunftspläne – weiterhin der Gutsverwaltung gewidmet. Der Kontakt zu seinen Freunden aus der Burschenschaft sowie zu Sammlern und Altertumsforschern blieb dennoch bestehen.<sup>424</sup> Auch zeichnete er und nahm spätestens 1823 bei dem Bamberger Maler, Zeichner und Radierer Friedrich Karl Rupprecht Unterricht, der eine bedeutende Grafiksammlung besaß:<sup>425</sup> „Bey Mahler Rupprecht war ich lang u[nd] sah viel Schönes von diesem lieben Mann. Ich gab ihm den Auftrag, mir 1 Stück von den vorzüglichsten deutschen Meistern in der Mahlerey und dem Kupferstich aufzuheben, da ich mir eine Sammlung anlegen will. Er wird mich bald besuchen, worauf ich mich sehr freue.“<sup>426</sup> Darüber hinaus war Musik nach wie vor ein fester Bestandteil in seinem Leben. Unklar ist jedoch seine Motivation, zwei Praktika bei den Landgerichten von Bayreuth (vom 12. März bis Mitte Mai 1823)<sup>427</sup> und Gräfenberg (vom 22. Dezember 1823 bis Juni 1824)<sup>428</sup> anzutreten.<sup>429</sup> Eine Ausbildung im juristischen Staatsdienst und eine Promotion verfolgte er aufgrund der ihm zugefallenen

---

424 Vgl. Uetterodt 1872 a, S. 1.

425 (1779–1831) – Vgl. Bernhard Schemmel: Friedrich Karl Rupprecht 1779–1831. Kat. Ausst. Bamberg 1981, S. 6–8. – Vgl. Joseph Heller: Handbuch für Reisende nach den Hauptstädten Frankens: Ansbach, Baireuth, Bamberg, Eichstädt, Erlangen, Meiningen, Nürnberg, Würzburg, Gemäldegallerie Pommersfelden, etc. Nach den Bädern und Gesundbrunnen: Alexandersbad, Bocklet, Brückenau, Burgbernheim, Kissingen, Langenau, Liebenstein, Rothenburg, Steben, Wipfeld. Nach den Fichtel- und Rhöngebirgen und den Muggendorfer und andern interessanten Höhlen. Nebst einem Anhang, enthaltend: I. Nachträgliche allgemeine Bemerkungen über Franken. II. Nützliche Notizen für Reisende. III. und IV. Reiserouten durch Franken. Mit einer Karte und einem Titelkupfer. Heidelberg 1828, S. 34. – Vgl. Ders.: Taschenbuch von Bamberg. Eine topographische, statistische, ethnographische und historische Beschreibung der Stadt und ihrer Umgebungen. Als Führer für Fremde und Einheimische. Mit Kupfern und dem Plane der Stadt. Bamberg 1831 b, S. 195. – Vgl. o. A.: Bamberg und seine Umgebung. Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische. Mit einer Karte. Bamberg 1834, S. 155. – Vgl. Gudrun Calov: Ein Beitrag zu Bamberger Kunst- und Gemäldesammlungen des 19. Jahrhunderts. In: Joachim Gaus (Hrsg.): Kunstgeschichtliche Aufsätze von seinen Schülern und Freunden des KhIK Heinz Ladendorf zum 29. Juni 1969 gewidmet. Köln 1969 a, S. 235–245, hier S. 236. – Der Kontakt zu Rupprecht angedeutet bei Müller 1956, S. 295. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß, vom 1. July 1823 bis 6. Sept. 1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 21.8.1823.

426 Hans von Aufseß, Tagebuch VI: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655g, S. 128, Eintrag vom 22.6.1822.

427 Vgl. AFAU, Reihe M 81, Nr. 6441 (Zeugnis des Landgerichts Bayreuth für den Rechtskandidaten Hans v. u. z. Aufseß über dessen Beschäftigung als Rechtspraktikant in Bayreuth. – Bayreuth, 19.2.1824), f. [11].

428 Vgl. Landgericht Gräfenberg, Praktikumszeugnis des Hans von Aufseß, 16.6.1828: AFAU, Reihe M 83, Nr. 6530 (Attest des Landrichters v. Wächter zu Gräfenberg für Hans v. u. z. Aufseß über dessen genommene Praxis bei dem Landgericht Gräfenberg. – Wunsiedel, 16.6.1828).

429 Vgl. Aufseß 1888, S. 323. – Vgl. Hampe 1902 a, S. 10 f. – Vgl. Bezold 1919, S. 1. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 18 f.

## 2.3 Übernahme der Familiengüter und Reisepläne bis 1830

*Zeiteinteilung für Das Jahr 1825.*

Stunde	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
6-8	Natur.	Natur.	Natur.	Natur.	Natur.	Natur.	Natur.
8-10	Geschichte. Kunde	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte
10-12	Jurispr.	Staatsw.	Jurispr.	Staatsw.	Jurispr.	Staatsw.	Jurispr.
1-2	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte
2-5	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte
5-8	Kunst	-	-	-	-	-	-
9-10	Geselligkeit	-	-	-	-	-	-

Abbildung 11 Hans von Aufseß, Stundenplan, 1825, Tinte/Papier, 16,5 × 21,5 cm, Aufseß

Gutsverwaltung vorerst nicht.<sup>430</sup> Er blieb stattdessen in Schloss Unteraufseß und unternahm ab 1823 weitere Reisen, die seine Sammeltätigkeit nachhaltig beeinflussten.

### 2.3.1 Über Deutschlands Grenzen – In die Schweiz und nach Norditalien 1823

Im Spätsommer 1823 trat Aufseß endlich die Reise in die Schweiz an, von der er bereits im Jahr 1818 gesprochen hatte.<sup>431</sup> Ähnlich wie auf der Fahrt mit Schunk, stand auch hier die kulturelle Weiterbildung im Vordergrund.<sup>432</sup> Seinem Freund Friedrich Hoffstadt

<sup>430</sup> Vgl. Hampe 1902a, S. 10f. – Vgl. Bezold 1919, S. 1.

<sup>431</sup> Vgl. Kapitel 2.2.2.

<sup>432</sup> Knapper Hinweis auf diese Reise bei Troche 1950, S. 199.

berichtete der Freiherr im August desselben Jahres von diesen Plänen, der daraufhin erwiderte: „Du machst eine Reise in die Schweiz? Nun nur nicht zu schnell. Ich mache auch eine u[nd] zw[ar] eine solche, der ich eine mit dir, so herrlich das sonst wäre, doch nicht vorziehen kann, denn sie geht nach Mannheim [...]. [...] Uebrigens ist das ein Weg, auf dem manches liegt, was in unseren Kram taugt u[nd] was nur in specie mehr ist als die schöne Gegend der Schweiz überhaupt der Dom in Ulm, die boissereische Sammlung u[nd] Danneker in Stuttgart, das göttliche Münster in Straßburg; Worms, Speyer, Heidelberg, die Rheinfarth nach Köln u[nd] noch andere Parthien, die du auch ohne mich machen könntest, da freyl[ich] mein Hauptzweck ist, in Mannheim bey den meinen zu seyn. [...] Wie schön es wäre, wenn wir sie, wenigstens zum Theil, miteinander machten, brauch ich nicht erst auszumahlen.“<sup>433</sup>

Hoffstadts Brief erreichte Aufseß am 28. August. Bereits zwei Tage zuvor war er mit seinen ehemaligen Studienkollegen Fuchs, Sundahl, Mekmel und Krauß von Nürnberg aus abgereist.<sup>434</sup> Über Dünnersbühl, Heilsbronn (erneute Klosterbesichtigung), Ansbach, Feuchtwangen, Aalen sowie Schwäbisch Gmünd (Besichtigung des Heilig-Kreuz-Münsters)<sup>435</sup> erreichten sie Stuttgart und brachen von dort aus am 1. September gen Schweiz auf.<sup>436</sup> Auf diesem Weg erwähnte Aufseß das spätmittelalterliche Residenzschloss und die St. Amanduskirche in Bad Urach, die er beide skizzierte.<sup>437</sup> Über den nächsten Zwischenaufenthalt in Altshausen heißt es ferner: „Herrliches Schloß z[u] Altshausen, welches als Teutschherrnhaus Heinrich Beyburg 1264. [...] Große Kirche in Weingarten mit herrlicher Orgel u[nd] sehr schoenen Fresco Mahlereyen. Alte Stadt Ravensberg mit seinen alten unbedeckten Thürmen. Jede Hauptkirche 3 Fenster mit Glasmahlereyen.“<sup>438</sup> Über Zweifaltendorf und Bad Solgau erreichten sie das letzte deutsche Etappenziel, die Stadt Lindau am Bodensee.<sup>439</sup> Auf dem Weg dorthin sah Aufseß vermutlich auch seinen späteren Heimatort Kressbronn zum allerersten Mal.<sup>440</sup>

„Heute [6. September] ging ich erst die wahre Schweizer Reise an.“<sup>441</sup> In den darauffolgenden Tagebucheinträgen bewunderte Aufseß insbesondere gotische Kirchen, wie die Kathedrale St. Maria Himmelfahrt in Chur und kritisierte damit einhergehend

433 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 28.8.1823: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

434 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 26.8.1823. – Aus den Tagebucheinträgen geht nicht hervor, ob sich weitere Personen der Reisegruppe angeschlossen haben.

435 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 26.–29.8.1823.

436 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 26.–31.8. u. 1.9.1823.

437 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 1.9.1823.

438 Ebd., o. S., Eintrag vom 3.9.1823.

439 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 1.–3.9.1823.

440 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 4.9.1823.

441 Ebd., o. S., Eintrag vom 6.9.1823.

den modernen Stil des Kirchheißer Klosters.<sup>442</sup> Besonders detailliert beschrieb er Landschaften mit Schlössern, Burgen sowie Dörfer der Gegend um Chiasso und dem Lago Maggiore, an dem sie am 11. September ankamen.<sup>443</sup> Dass Aufseß ebenso an italienischer Kunst interessiert war, beweisen unter anderem der Tagesausflug nach Mailand und die damit einhergehende positive Beschreibung der Fresken des lombardischen Renaissancekünstlers Bernardino Luini und der Glasmalereien im Santuario della Beata Vergine dei Miracoli, die er dort besichtigte.<sup>444</sup> Nicht nur der Anblick des Mailänder Doms,<sup>445</sup> sondern auch Besuche von Buch- und Musikalienhandlungen bestimmten den Tagesablauf.<sup>446</sup> Ob Aufseß dort Objekte erwarb, ist allerdings nicht mehr nachvollziehbar. Noch am 18. September erfolgte die Rückreise über Chur nach Zürich, wo der Freiherr die ausgestellte Kunstsammlung des schweizerisch-englischen Malers Johann Heinrich Füssli besichtigte.<sup>447</sup>

Ein besonderer Stellenwert wurde der Glasmalerei mittelalterlicher Kirchen in den Tagebucheinträgen zuteil. Nicht nur beschrieb Aufseß solche, die er gesehen hatte, sondern beauftragte am 27. September einen Schlosser namens Rudolph Geier damit, für ihn Glasmalereien zu sammeln.<sup>448</sup> Ferner stand der kontinuierliche und möglicherweise schon zielgerichtete Aufbau seines Netzwerks im Vordergrund der Unternehmungen, darunter auch zu dem Pfarrer und Kunstsammler Johann Wilhelm Veith<sup>449</sup>, der

442 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 6. u. 7.9.1823.

443 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 8.–12.9.1823.

444 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 13.9.1823.

445 „Herrlicher Dom u[nd] unbeschreibliche Schönheit u[nd] Kunst. [...] Basreliefs. Glasmalereyen in den großen Fenstern.“ – Ebd., o. S., Eintrag vom 15.9.1823.

446 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 16.–18.9.1823. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

447 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 19.–26.9.1823. – Zu den Schweizer Kunsthandlungen und -ausstellungen (insbesondere Basel und Zürich) vgl. Lukas Gloor: Die „permanenten Ausstellungen“ und der Kunsthandel in der Schweiz im 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 43/4 (1986), S. 387–390.

448 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 27.9.1823. – Über eine Korrespondenz zwischen Aufseß und Geier ist nichts bekannt.

449 (1758–1833) – Vgl. Valentine von Fellenberg: Art. „Johann Wilhelm Veith“. In: HLS [15.I.2014], URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/041392/2014-01-15/> (Stand: 10.3.2022); dort u. a. nach: J. J. Mezger: Critisches Verzeichnis der Kunst-Sammlung des seligen Herrn Antistes und Dekan V. zu Schaffhausen in der Schweiz. o. O. 1835. – Vgl. Rudolph Weigel: Kunstsammlung des verstorbenen Herrn Antistes und Dekan V. in Schaffhausen. o. O. 1835. – Vgl. Max Bendel: Private Kunstsammlungen Schaffhausens in alter und neuer Zeit. In: Schaffhausener Beiträge zur vaterländischen Geschichte 14 (1937), S. 272–289. – Veiths Kunstsammlung umfasste überwiegend Gemälde und Handzeichnungen. Neben schweizerischen Künstlern, hatte er auch Werke von Titian, van Dyck, Breughel, Guido Reni, Rembrandt, Rubens und Holbein (laut Angaben im Versteigerungskatalog von 1835) in seinem Besitz. Seine Sammlung wurde nach dessen Tod im Jahr 1835 versteigert. – Vgl. Bendel 1937, S. 278–280.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

den Schweizer Kupferstecher, Maler und Zeichner Jacob Merz gefördert hatte: „[...] Triumvir Veith. Der herrliche Mann. Seine prächtigen Gemälde u[nd] Münzsammlung. [...] Glasmahlereyen alte u[nd] neue. Veith schenkt mir e[ine] alte Scheibe, worauf ein Mahl steht. Souper bei Veith. Alte Handzeichnung z[u] Glasmalereyen. Mauskopf von Titian. Christus am Kreuz. Heßs schönste Landschaft. Die weinende Jungfrau. Mina v[on] Schertel. Gedicht. Gedichte v[on] d[er] Tochter d[es] Veith. [...] Maler Merz.“<sup>450</sup> Um sich für die erhaltene Glasscheibe<sup>451</sup> zu bedanken, porträtierte Aufseß Pfarrer Veith noch am Tag seiner Abreise.<sup>452</sup>

Anzuzweifeln ist hingegen die Aussagekraft über den Aufenthalt in Konstanz am 29. September:<sup>453</sup> „Ich gieng mit Ammersteg herum in d[en] Conciliums Saal, wo 1417 d[as] Conclave war. 2 alte Stühle, worauf der Papst Martin II. u[nd] Kaiser Sigismund saßen, von ersterem riß ich ein Stück ab, auch schnitt ich ein Stück vom Wagen, in welchem [Jan] Huß auf den Richtplatz geführt wurde. Ich kaufte 3 alte Kreuzritter Schilder u[nd] einige Stücken von Rüstungen. Wir giengen in den schönen gothischen Dom, wo Wehsenberg die Exequien über den Tod des Pabstes Pius VII. hielt. Ein sehr interessanter Kopf der Wehsenberger.“<sup>454</sup> Ob Aufseß wirklich Stücke von den kulturhistorischen Objekten „abgeschnitten“ hatte, was zu dieser Zeit nicht unüblich gewesen ist, oder sich hier die Realität mit Fantasie vermischt, kann nicht beantwortet werden. Die äußerst knappen und darauffolgenden Beschreibungen von dem Besuch in Ravensberg und Ulm<sup>455</sup> sind Aufseß' Gesundheitszustand geschuldet, der über Fieberschübe klagte.<sup>456</sup> Die Rückreise erfolgte über Augsburg und München, so dass er am 13. Oktober in Schloss Unteraufseß ankam.<sup>457</sup>

---

450 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 28.9.1823.

451 Das Objekt ist aufgrund fehlender Angaben nicht eindeutig in der Aufseß'schen Sammlung identifizierbar.

452 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 29.9.1823. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

453 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 28. u. 29.9.1823.

454 Ebd., o. S., Eintrag vom 30.9.1823. – Zum Teil publiziert bei Krausse [um 1946], S. 18 f.

455 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 30.9.1823.

456 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 1.–5.10.1823.

457 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 1.–13.10.1823. – Etwa zur selben Zeit beendete Friedrich Hoffstadt seine Rheinreise und berichtete an Aufseß darüber: „Von da aus [Mannheim] machte ich eine kleine Fußreise, sah und zeichnete die Kirchen von Worms, Mainz und Oppenheim. Ich will nur [...], [...] vom Ulmer Münster, von der boissereischen Bildersammlung und dem Christus von Danneker ablenken, sonst würde ich kein Ende des Radius finden. Nur so viel sey gesagt, daß mir unter den vielen, zum Theil mittelmäßigen boissereischen Bildern die sterbende Maria von Jean Jeauriel und die heiligen 3 Könige von van Eyck über Raphael und alles gehen! Könnten wir mündl[ich] davon reden!“ – Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 23.12.1823: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [2r]. – Aufseß hatte Hoffstadt hingegen keinen Reisebericht

Eine Reise in oder generelle Begeisterung für die Schweiz war im 19. Jahrhundert unter der europäischen Bevölkerung keine Seltenheit. So hatte bereits der Sammler Joseph von Laßberg im Jahr 1817 das Schloss Eppishausen nahe Konstanz am Bodensee gekauft und 1837 die Burg Meersburg auf der gegenüberliegenden Seite des Sees in Schwaben erworben.<sup>458</sup> Ob Aufseß während seiner Schweizreise auch in Schloss Eppishausen zu Besuch gewesen ist, bleibt fraglich.<sup>459</sup> Zum Jahreswechsel 1830/1831 reiste ebenso Friedrich Hoffstadt in die Schweiz.<sup>460</sup> Neben ihr wurde Rom spätestens nach Goethes Italienreise von 1786 bis 1788 zu dem europäischen Reiseziel schlechthin.<sup>461</sup> Auch Sulpiz

---

geschickt. – Vgl. Ders. – In selbem Zuge beschwerte sich Hoffstadt über den unregelmäßigen Kontakt seitens Aufseß: „Ich halte Correspondenzen mit vielen wackern Freunden, und grade wir schreiben uns am seltesten? Könnten wir doch einmal wieder Angesicht in Angesicht miteinander plaudern von der teutschen Vorwelt, von unseren gothischen Schwärmereyen!“ – Ders., f. [1r].

- 458 Anders als Aufseß, reiste Laßberg nicht nur in Schweiz und nach Oberitalien, sondern auch nach England. – Vgl. Johann Adam Pupikofer: *Geschichte und Herrschaft Eppishausen, mit besonderer Hinsicht auf ihre einstigen Besitzer die Herrn von Helmsdorf und Baron Joseph von Laßberg*. In: *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 1/2 (1861), S. 61–85. – Vgl. Karl Johann von Greith: *Erinnerung an Joseph Freiherrn v. Laßberg auf der alten Meersburg*. In: *Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland* 53 (1864), S. 425–441 u. 505–522. – Vgl. Franz Muncker: Art. „Laßberg, Josef Freiherr von“. In: *ADB*. 56 Bde. Bd. 17: *Krabbe–Lassota*. Leipzig 1883, S. 780–784, hier S. 780 f. – Vgl. Adolf Kastner: *Lassberg auf der alten Meersburg*. In: Karl Siegfried Bader (Hrsg.): *Joseph von Lassberg, Mittler und Sammler. Aufsätze zu seinem 100. Todestag*. Stuttgart 1955, S. 299–377. – Vgl. Schupp 1982, S. 670–672. – Vgl. ferner Ulrich Gaier u. Helmut Weidhase: *Joseph von Laßberg (1770–1855). Imaginierte Lebensformen des Mittelalters*. In: *Marbacher Magazin* 82 (1998), S. 1–136.
- 459 Regelmäßiger Kontakt ist erst ab den 1830er Jahren nachweisbar. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915d (Korrespondenz des Hans von Aufseß mit Geschichtsforschern: erhaltene Briefe alphabetisch sortiert, 1822–1871). – Vgl. Martin Harris: *Joseph Maria Christoph Freiherr von Lassberg 1770–1855. Briefinventar und Prosopographie. Mit einer Abhandlung zu Lassbergs Entwicklung zum Altertumsforscher (= Beihefte zum Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte 25)*. Heidelberg 1991, S. 230.
- 460 „In Constanz habe ich freyl[ich] viele schätzbare Alterthümer gefunden u[nd] auch ein kleines gothisches, wiewohl beschädigtes Schmuckkästchen einer adelichen Dame gekauft.“ – Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 22.2.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [4r].
- 461 Vgl. Görner-Schipp 2012, S. 48. – Vgl. Sigrid Lange: *Rom als Reiseziel*. In: *Dies. u. Matthias von der Bank (Hrsg.): Vom Rhein nach Italien. Auf den Spuren der Grand Tour im 19. Jahrhundert. Kat. Ausst. Königswinter 2019–2020. Koblenz 2020. Petersberg 2019*, S. 95–105, hier S. 96. – Vgl. Haberland 2020, S. 31. – Vgl. Ingo Wiwjorra: *Archäologische Reisen und Spaziergänge in der Heimat. Zwischen vaterländischer Erbauung, touristischem Freizeitvergnügen und wissenschaftlichem Interesse*. In: *Ders. u. Dietrich Hakelberg (Hrsg.): Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Alterthums“*. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7.–9.3.2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= *Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 44). Heidelberg 2021, S. 299–311, hier S. 302–304, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801> (Stand: 10.3.2022). – Zur Begriffsprägung

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

Boisserée hielt sich länger in Italien auf.<sup>462</sup> Franz Erwein von Schönborn-Wiesentheid<sup>463</sup>, der zu den bekanntesten deutschen Sammlern zeitgenössischer Kunst zählte, baute sich beispielsweise während seiner Aufenthalte am Comer-See sowie in Mailand, Venedig und Rom ein bedeutendes Sammlernetzwerk auf.<sup>464</sup> Ob sich Aufseß aus finanziellen, zeitlichen oder interessenbedingten Gründen verhältnismäßig kurz in Mailand aufhielt, ist nicht mehr nachverfolgbar.

Eine ausgedehnte Forschungsreise – nicht in die Schweiz, aber nach Österreich und Oberitalien – trat zudem der Bamberger Sammler, Heimatforscher und spätere Freund Aufseß' Joseph Heller<sup>465</sup> mit seinem Mentor Heinrich Joachim Jäck im Jahr 1821 an.<sup>466</sup>

---

„Italiensehnsucht“ und Goethe vgl. u. a. Elisabeth Schröter: Italien – ein Sehnsuchtsland? Zum entmythologisierten Italienerlebnis in der Goethezeit. In: Hildegard Wiegel (Hrsg.): Italiensehnsucht. Kunsthistorische Aspekte eines Topos. München 2004, S. 187–202. – Vgl. Peter Assmann, Helena Pereña u. Johannes Ramharter (Hrsgg.): Goethes italienische Reise. Eine Hommage an ein Land, das es niemals gab. Il viaggio in Italia di Goethe. Kat. Ausst. Innsbruck 2020. Mailand 2020.

- 462 Vgl. Miklós Sirokay: Sulpiz Boisserée in Italien. Die Geisteshaltung eines Kunstsammlers und Kunstkritikers aus der Zeit der Romantik. In: Geschichte in Köln 55 (2008), S. 87–108. – Vgl. Renate Matthaei: Sulpiz Boisserée und die Vollendung des Kölner Doms. Eine Biographie. Norderstedt 2016, S. 329.
- 463 (1776–1840) – Vgl. Angelika Burger: Art. „Schönborn-Wiesentheid, Franz Erwein Graf von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 23: Schinzel–Schwarz. Berlin 2007, S. 396 f.
- 464 Einer der wichtigsten Initiatoren für Schönborns Sammeltätigkeit war Kronprinz Ludwig I., den der Freiherr 1812 in München persönlich kennenlernte. Einen Großteil seiner Sammlungsobjekte erwarb Schönborn in Italien, Wien, Belgien und in den Niederlanden. – Vgl. Burger 2007, S. 396 f. – Vgl. Katharina Bott: Franz Erwein Graf von Schönborn. Kunstsammler zwischen Klassizismus und Romantik. In: Gerhard Bott, Sonja Brink u. Hermann Maué (Hrsgg.): Die Grafen von Schönborn. Kirchenfürsten, Sammler, Mäzene. Kat. Ausst. Nürnberg 1989, S. 173–179. – Vgl. Katharina Bott: Ein deutscher Kunstsammler des 19. Jahrhunderts. Franz Erwein von Schönborn (1776–1840). Alfter 1993, S. XXI–LXXXVIII. – Spätestens 1830, wenn nicht schon früher, standen Aufseß und Schönborn miteinander in Kontakt, wie unter anderem ein gemeinsamer Besuch der Bayreuther Eremitage beweist. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Einträge vom 22. u. 24.6.1830.
- 465 (1798–1849) – Vgl. Joseph Eduard Wessely: Art. „Heller, Joseph“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 11: Hassenpflug–Hensel. Leipzig 1880, S. 695. – Vgl. Friedrich Leitschuh: Joseph Heller. Ein Bamberger Original und sein Wirken. Ein Gedenkblatt zu seinem hundertjährigen Geburtstage. In: Das Bayernland 9, Sonderdruck (1898), S. 1–16. – Vgl. Jutta Franke: Art. „Heller, Joseph, Kunstschriftsteller, \*22.9.1798 Bamberg, †4.6.1849 Bamberg“. In: Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983, S. 329. – Vgl. o. A.: Art. „Heller, Joseph, Kunstschriftsteller, \* 22.9.1758 Bamberg, † 4.6.1849 Bamberg“. In: Große Bayerische Biographische Enzyklopädie. 4 Bde. Bd. 2: H–O. München 2005, S. 815. – Vgl. Bernhard Schemmel: Joseph Heller (1798–1849). Graphiksammler und -forscher. In: Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des Ehemaligen Fürstbistums Bamberg 141 (2005 b), S. 177–180.
- 466 Vgl. Franziska Ehrl: Eine Freundschaft, eine Reise, eine Sammlung. Joseph Hellers (1798–1849) Nachlaß in der Staatsbibliothek Bamberg. In: Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte 2



Im Gegensatz zu Aufseß kann bei Heller und Jäck sicher nachgewiesen werden, dass sie für ihre Reisevorbereitungen verschiedenste Reisebücher, Kunstführer und Kataloge benutzten.<sup>467</sup> Deren Reise, so Ehrh, wurde von vornherein bis in das kleinste Detail geplant: Angestrebte Reiseziele sollten hinsichtlich „[...] Aktualität beziehungsweise Tauglichkeit geprüft werden, um sie – wenn als nötig erachtet – im Nachhinein durch den neu erworbenen Erfahrungsschatz zu optimieren.“<sup>468</sup> Die Reisebeschreibung, die Joseph Heller begonnen hatte,<sup>469</sup> brachte Jäck von 1822 bis 1824 heraus.<sup>470</sup> Einige Jahre später publizierte Heller einen Wanderführer für die Fränkische Schweiz.<sup>471</sup>

Dass Reisen im 19. Jahrhundert prestigeträchtigen Stellenwert sowohl im Adel als auch im Bürgertum hatte, lässt sich ebenso in Aufseß' Biografien ablesen. So wurde in zwei Nekrologen seine „Italienreise“ deutlich hervorgehoben.<sup>472</sup> Noch im Jahr 1950 sprach Troche von der großen „Bildungsreise“ des Freiherrn in die Schweiz und nach Italien.<sup>473</sup> Dies vermittelte in der Forschung bislang den Eindruck, Aufseß habe die großen Kulturzentren Italiens – Rom und Florenz – gesehen. Wie sich endgültig herausgestellt hat, reiste er aber nur bis knapp über die heutige italienische Landesgrenze. Im Jahr 1843 legte Jäck sein „Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs vom XI. Jahrhunderte bis 1843“ neu auf.<sup>474</sup> Seine aktuelle Biografie lieferte Aufseß hier-

---

(2018), S. 53–71, hier S. 56 u. 61. – Vgl. Dies.: Die Sammlungsgenese. Entwicklungslinien. In: Dies. u. Eveliina Juntunen im Auftrag der Bamberger Staatsbibliothek (Hrsgg.): Joseph Heller und die Kunst des Sammelns. Ein Vermächtnis im Herzen Bambergs (= Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte 9). Bamberg 2020 a, S. 12–25, hier S. 19–23. – Vgl. Dies.: Wissen stiften. Joseph Heller und die Vereine. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 157 (2021), S. 269–282, hier S. 273 f.

467 Vgl. ebd., S. 57.

468 Ebd.

469 Vgl. ebd. 2020 b, S. 19, Anm. 38.

470 Vgl. ebd. 2018, S. 56; dort nach: Heinrich Joachim Jäck: Vorrede. In: Ders.: Reise nach Wien, Triest, Venedig, Verona und Innsbruck unternommen im Sommer und Herbste 1821 von Jäck und Heller. 4 Bde. Bd. 1: Weimar 1822, S. VI–VII.

471 Vgl. Joseph Heller: Muggendorf und seine Umgebungen oder die fränkische Schweiz. Ein Handbuch für Wanderer in diese Gegend. Mit den Reiserouten und notwendigen Notizen für Reisende. Bamberg 1829.

472 O.A. 1872 e, S. 2363 f.

473 Troche 1950, S. 199.

474 Vgl. Ehrh 2018, S. 55. – Siehe hierzu ebenso Jäcks Vorrede: „Mein vor 30 Jahren begonnenes Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs in 9 Theilen war eine für viele öffentliche und private Bibliotheken so willkommene Erscheinung, daß es von vielen Schriftstellern gelegentlich benutzt wurde. Dieses spornte mich, seit jener Zeit Nachrichten über Männer zu sammeln, welche entweder im ersten Pantheon vergessen waren, oder nach dessen Erscheinung theils neue Lorbeeren errangen, theils erst in der literarischen oder artistischen Welt aufzublühen begannen.“ – Heinrich Joachim Jäck: Zweites Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

für in persona, in der es heißt:<sup>475</sup> „[...] [Aufseß] besuchte auf Reisen durch Elsaß, die Schweiz und Ober-Italien mehrere Bibliotheken, und widmete sich aus Neigung seit 1824 der Geschichts- und Alterthumskunde.“<sup>476</sup> Mit diesen Reisezielen folgte Aufseß seinen eigenen Interessen und damit gleichermaßen, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie andere adelige Zeitgenossen, einer Bewegung seiner Zeit.

### 2.3.2 Aufseß und die Fränkische Schweiz – Eindrücke in der Heimat

Spätestens nach dem Erscheinen von Wackenroders und Tiecks „Pfungstreise von 1793 durch die Fränkische Schweiz, den Frankenwald und das Fichtelgebirge“<sup>477</sup> wurden jene Gebiete zu beliebten Reisezielen.<sup>478</sup> Die Natur war nicht mehr nur Forschungs- und Studienobjekt, sondern wurde durch die Romantiker im 19. Jahrhundert zum „Gegenstand der Verklärung“<sup>479</sup> und hatte demnach einen zentralen Stellenwert in Reiseberichten.<sup>480</sup> Diese Naturbeobachtungen standen ferner in engem Zusammenhang mit der individuellen Persönlichkeitsentwicklung.<sup>481</sup> „Auch unseren jungen Freiherrn“ – Müller zufolge – „prägten nicht nur seine Anlagen, sondern auch der Geist der Zeit, der Geist der Romantik. [...] Allenthalben erwachte der Sinn für die Schönheit der deutschen Landschaft; man hielt sie in Zeichnungen, Gemälden und Stichen fest.“<sup>482</sup> In Aufseß’ Tage-

---

vom XI. Jahrhunderte bis 1843. Bamberg 1843, Vorrede. – Letzteres galt auch für Aufseß, der in der Erstauflage des Pantheons von 1812 verständlicherweise noch nicht aufgenommen worden war. – Vgl. Ders.: Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs. Erstes Heft. Bamberg 1812, Inhaltsanzeige.

475 Vgl. Hans von Aufseß, Biografische Skizze auf Zettel, o. D.: AFAU, Teil I, Reihe A, Nr. 562, f. [1r]. – Vgl. Ders., Curriculum Vitae, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550, f. [1v].

476 Jäck 1843, S. 3. – Vgl. Hans von Aufseß, Biografische Skizze auf Zettel, o. D.: AFAU, Teil I, Reihe A, 562, f. [1r]. – In seinem Entwurf für die Brockhaus Biografie sprach Aufseß wiederum von „wissenschaftlichen Reisen“. – Ders., Autobiografischer Entwurf, [nach 1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [1r].

477 Vgl. Ludwig Tieck u. Wilhelm Heinrich Wackenroder: Die Pfungstreise von 1793 durch die Fränkische Schweiz, den Frankenwald und das Fichtelgebirge. Helmbrechts 1970.

478 Vgl. Reinhard Löwisch: Tourismus in der Fränkischen Schweiz. Von den Anfängen bis zur Jetztzeit. Egloffstein 2020, S. 16–21, URL: [https://www.fsvf.de/upload/downloads/verein/tourismusregionen/tourismusbuch\\_fraenkische\\_schweiz\\_loewisch-2020.pdf](https://www.fsvf.de/upload/downloads/verein/tourismusregionen/tourismusbuch_fraenkische_schweiz_loewisch-2020.pdf) (Stand: 10.3.2022). – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

479 Görner-Schipp 2012, S. 47.

480 Vgl. Brenner 1990, S. 336.

481 Vgl. Görner-Schipp 2012, S. 51. – Vgl. ferner Funk u. Malinowski 1999, S. 247–249.

482 Müller 1956, S. 283.

büchern finden sich zwischen 1820 und 1830 zahlreiche Landschaftsbeschreibungen seiner Heimat, der Fränkischen Schweiz. Über Schloss Unteraufseß, das für seine Geschichte und malerische Umgebung bekannt war,<sup>483</sup> schrieb der damals 30-jährige in seinen nie vollendeten Memoiren: „Eine wahre Vorliebe hatte ich von jeher für diese Stamburg, bevor ich noch ihren historischen Werth kannte.“<sup>484</sup> Auch die anderen Familiengüter waren für den Freiherrn von Bedeutung: „Schon damals war mein Sinn für alte Burgen und Rittersitte gestimmt. So hatte dann das Schloß Freyenfels, welches zur Erbschaft gehörte, den größten Reiz für mich. Ein wahres Fest war es mir immer, dieses zu besuchen.“<sup>485</sup> Auch Familienburgen zeichnete Aufseß, so Müller, oftmals ab.<sup>486</sup> Neben Maler Rupprecht inspirierte Friedrich Hoffstadt, der sich im Laufe seines Lebens bekanntermaßen auf gotische Architekturzeichnungen spezialisierte, Aufseß dabei maßgeblich.<sup>487</sup>

Ein Tagebucheintrag vom 20. Mai 1820 gibt einen dezidierten Einblick in den Tagesablauf von Aufseß' Ausflügen:<sup>488</sup> „Nachdem ich mich hier beinah eine Stunde lang aufgehalten hatte, gieng ich [...] [auf die] Altenburg, wo ich Schunk mit den Frauenzimmern traf. Wir ruhten ein wenig von der Müdheit und Hize aus, und stiegen dann auf den hohen alten Thurm. Ein hohes Gefühl ergreift hier an dem Ort, wo vor 2000 Jahren die großen Grafen von Babenberg wohnten. Oben im Thurm sind alte Waffen u[nd] ein Harnisch, welcher aber schlecht ist. Die Aussicht ist aber herrlich und auf allen Seiten sehr weit. Wir besahen auch alle Anlagen und Einrichtungen des Gartens u[nd] der Burg, d[as] gothische Haus, wo Glasgemähle sind; das Grab eines der letzten Babenberg, welcher an[no] 900 starb, u[nd] d[as] Grab des D[okto]r Marcus.“<sup>489</sup> Im Folgemonat schrieb er über das Ziegenfelder Tal und die Burg Wiesentfels, welche sich im Besitz der Grafen von Giech befand: „Ich fand gleich beim ersten Anblick an einem alten Thurme beim Thor das Wappen des Fürsten Friedrich v[on] Aufseeß zu Bamberg, welches [ich] abzeichnete. Ich genoß die herrliche Aussicht u[nd] faßte die käftigsten Entschlüsse. Das Gemüth ist jedoch nirgen's geeigneter, etwas Großes zu denken u[nd] sich vorzunehmen, als wenn von erhabener Anschauung dazu angefeuert und gestärkt

483 Vgl. o. A. 1872 b, S. 285. – Vgl. zugleich Uetterodt 1872 a, S. 1 u. 1874 b, S. 134–137.

484 Hans von Aufseß, Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 66I, f. [IV].

485 Ebd., f. [10v].

486 Vgl. Müller 1956, S. 284. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

487 Zu Hoffstadts künstlerischer Tätigkeiten siehe auch Harzmann 1921, S. 66. – Im Familienarchiv der Freiherren von und zu Aufseß wird ein Stammbuch von Friedrich Hoffstadt verwahrt, in dem alle Mitglieder der Erlanger Burschenschaft porträtiert sind. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 669 (Album mit handgezeichneten und -kolorierten Porträts der akademischen Brüder von Friedrich von Hoffstadt, darunter Hans von Aufseß, 1818). – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

488 Vgl. Fetzer 2020, o. S.

489 Hans von Aufseß, Tagebuch III: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655d, S. 211–213, Eintrag vom 20.5.1820.

wird. So fühle ich immer auf hohen Burgen, alten kraftvollen Schlössern, beim Anblick der Natur, der Kunst, bey Lesung u[nd] Hören großer Thaten am meisten meine eigene Schwäche, u[nd] das erste ist dann der Entschluß, von Neuem gegen Schwachheit zu kämpfen u[nd] etwas besseres aus mir zu machen.<sup>490</sup> Die „Sehnsüchte nach einer idealen Welt“<sup>491</sup> kommen ebenso in einem Eintrag über einen Spaziergang von Neideck nach Streitberg zum Vorschein: „Das ganze menschliche Seyn stellte sich mir in dieser Gestalt vor. O Menschheit, du bist gesunken und gestiegen! Sieh die Burgen an! Die Adler flogen fort, die Sperlinge sind geblieben.“<sup>492</sup> (Abb. 12)

In der Kirche neben dem Haller'schen Schloss in Großgründlach beeindruckten Aufseß beispielsweise die Grabmäler und Glasmalereien.<sup>493</sup> Mehrmals hielt er sich im Bamberger Dom auf, um nicht nur die Kunstwerke zu betrachten, sondern Konkretes über seine Vorfahren in Erfahrung zu bringen.<sup>494</sup> Charakteristisch für seine Beschreibungen sind die zahlreichen Hinweise auf den Verfall von Kulturgütern. Über die Burg Wernstein im Landkreis Kulmbach in Oberfranken bemerkte er: „Schade daß dieses alte Schloß durch die Veränderung neuerer Zeit so gelitten hat. Die Bevestigung, Mauern u[nd] Gräben alt, jedoch schlecht unterhalten. Im Innern vieles verändert. Schöne Aussicht. Trümmer von Rüstungen, Panzerhemden u[nd] Harnischen, von wenig Interesse. Alles Bessere wurde gestohlen.“<sup>495</sup> Auch Aufseß hegte wie viele seiner Zeitgenossen denkmalpflegerische Absichten. Darunter das Schloss Wüstenstein, das im 18. Jahrhundert im Auftrag der Familie von Brandenstein errichtet worden war und sich inzwischen im Besitz der Familie von Aufseß befand:<sup>496</sup> „Ich ärgerte mich, daß Brandenstein das alte Aufseßische Schloß in ein ärmliches Schwalbennest verwandelt hatte. Den Thurm bestieg ich u[nd] habe Willen, die Kirchengruft öffnen zu lassen. Abends machte ich mit eigener Hand ein altes Luftloch im alten Stadel mit vieler Mühe wieder auf. Wenn ich nur einmal was Interessantes in meinem Schloß herausgräbe!“<sup>497</sup>

490 Ebd., Tagebuch VI: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655g, S. 128 f., Eintrag vom 22.6.1822. – Auch zitiert bei Müller 1956, S. 284 f. – Vgl. Uhlig 1960, S. 702.

491 Lange u. Bank 2019, S. 6.

492 Müller 1956, S. 284, ohne Datumsangabe. – Zu der Thematik vgl. Sautermeier 1986, S. 284–289.

493 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 23, Eintrag vom 20.1.1821.

494 „In der Domkirche sah ich mich hauptsächlich nach Aufseßischen Monumenten um, traf aber nur 2 aus d[em] 17. Jahrhundert, aus Metall gegossen. Ich besah alle Antiquitäten der Kirche.“ – Ebd., Tagebuch III: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655d, S. 214, Eintrag vom 25.5.1820. – Weitere Einträge in den Jahren 1819 (AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a) und 1827 (AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h).

495 Ebd., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 3.4.1827.

496 Vgl. Rainer Hofmann: Schloss Wüstenstein. In: Toni Eckert u. Manuela Kraus (Hrsgg.): Die Burgen der Fränkischen Schweiz. Ein Kulturführer. 2., stark überarb. u. erg. Aufl. Forchheim 2015b, S. 309–315.

497 Hans von Aufseß, Tagebuch VI: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655g, S. 134, Eintrag vom 27.6.1822.

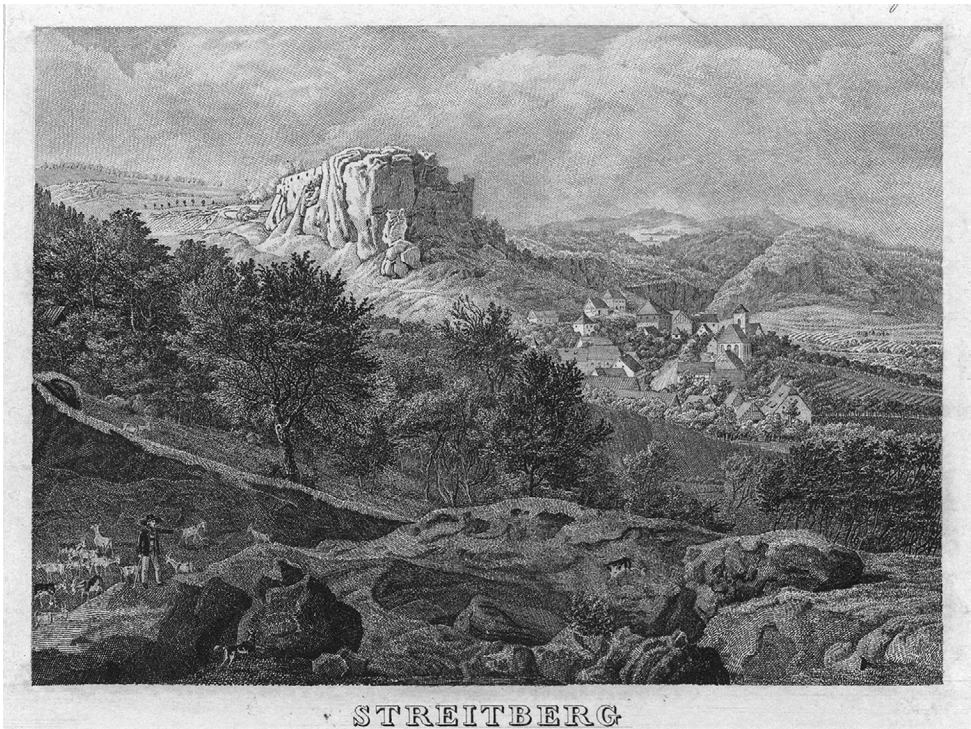


Abbildung 12 Unbekannt, Streitberg, 1840, Stahlstich, Druckfarbe/Papier, o. M., München u. Erlangen

### 2.3.3 Verlobung in Stuttgart und Reisepläne zwischen 1824 und 1830

Im Frühsommer 1824 fuhr Aufseß erneut nach Stuttgart und hielt dort am 20. Juni um die Hand Charlotte von Seckendorff-Aberdars, die er von Kindheit auf kannte, an.<sup>498</sup> Zwei Tage nachdem Charlotte den Antrag angenommen hatte, besuchte der Freiherr abermals die Boisseréesche Kunstsammlung und erwähnte in seinem Tagebuch, unter anderem Albrecht Dürers Grablegung gesehen zu haben.<sup>499</sup> Am 24. Juni führte ihn General Roeder auf die Emichsburg bei Ludwigsburg, um ihm dort die Waffen- und Rüstungssammlung zu zeigen.<sup>500</sup> Bereits im Januar hatte Aufseß damit begonnen, eine

498 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 20.6.1824. – Vgl. Krause [um 1946], S. 19. – Vgl. Aufseß 1971, S. 22. – Vgl. Pörtner 1982, S. 25.

499 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 22.6.1824.

500 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 24.6.1824.

Reise nach Österreich, Böhmen, Ungarn und Sachsen zu planen, die er aufgrund von Familienangelegenheiten und seiner bevorstehenden Hochzeit wieder verwarf.<sup>501</sup> Nach seiner Heirat im Juli 1824 hielt er sich häufig in Stuttgart und Umgebung auf, um Geschäfte abzuwickeln und verwandtschaftliche Kontakte zu pflegen.<sup>502</sup>

Am 7. April 1826 beantragte Aufseß für sich und Charlotte beim Landgericht Hollfeld Reisepässe, die er für eine Fahrt nach Württemberg, Baden und in die Schweiz im Mai und Juni benötigte.<sup>503</sup> Sobald die Pässe genehmigt worden waren, reisten sie über Heilsbronn, dessen Kirche Aufseß erneut besichtigte: „Das neue Grabmal ist zwar schön, aber nicht im passenden Styl. Alte Gemälde u[nd] Grabsteine. Sehr merkwürdig, da manches verloren.“<sup>504</sup> Über Schwäbisch Gmünd<sup>505</sup> erreichte das Ehepaar Ludwigsburg, dessen „alte gothische Kirche“ Aufseß sehr zusprach.<sup>506</sup> Drei Tage später folgte ein Rundgang auf der barocken Ludwigsburger Residenz, wo ihm „[...] besonders die Familiengalerie, die schönen altdeutschen Gemälde, der s[o] g[enannte] Rittersaal u[nd] die Ordenskapelle gefielen [...]“. <sup>507</sup> Während eines Besuches in der Werkstatt eines Herrn Zieglers in Waiblingen am 25. Mai sah Aufseß römisches Tongeschirr und Altertümer sowie einen Opferstein in dessen Garten.<sup>508</sup> Von Stuttgart aus reiste der Freiherr vermutlich ohne seine Frau Charlotte, die bei ihrer Familie geblieben war, weiter.

Über den Aufenthalt in Bad Wimpfen in der Stauferpfalz notierte er: „Ich gieng nach Wimpfen voraus, besah zuerst die alte Cornelien Kapelle am Weg [...]. Schöne gothische Arbeit aus dem 14 ½ Jahrhundert. Die zum Theil sehr alte Kirche in Wimpfen im Thal ist schändlich ruinirt u[nd] macht der Darmsta[e]dt[ischen] Regierung keine Ehre. In Wimpfen auf dem Berg zeigen sich viele Spuren des höchsten Alterthums. Ein Römerthurm, ein alter deutscher Thurm [...], eine sehr alte byzantinische Kapelle, welche zu einem Magazin dient. Die schöne gothische Stadtkirche, worin schöne Glasmalereien

---

501 Vgl. ebd., Zur Reise nach Ungarn, Notamina, [Januar] 1824: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r]. – Vgl. Ders., Reise nach Oesterreich, Böhmen, Ungarn, Sachen I ad 14, Notamina, 1824: AFAU 664a, f. [1r].

502 Vgl. Krause [um 1946], S. 22. – Vgl. AFAU, Reihe M 81, Nr. 6451 (Ehevertrag des Hans v. u. z. Aufseß und Fräulein Charlotte Katharina Wilhelmine Albertina, Tochter des Ludwig v. Seckendorff, worin ein Heiratsgut v. 2.443 fl. 45 Kr., dann 400 fl. Morgengabe v. Seiten des Bräutigams festgesetzt werden. – Stuttgart, 7.9.1824).

503 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Einträge der Monate Mai bis Juli. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben eines Briefes an das Landgericht Hollfeld, 7.4.1826. In: Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550, f. [1r]. – Vgl. Krause [um 1946], S. 21.

504 Ebd., o. S., Eintrag vom 2.5.1826.

505 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 4.5.1826.

506 Ebd., o. S., Eintrag vom 16.5.1826.

507 Ebd., o. S., Eintrag vom 19.5.1826.

508 In Stuttgart waren Charlotte und Aufseß bereits am 20. Mai angekommen. – Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 20. u. 25.5.1826.

u[nd] mehrere Grabmäher merkwürdig.<sup>509</sup> Sein Fokus lag jedoch weiterhin auf mittelalterlichen Burgen, darunter das Schloss Homburg am Main: „Ich verlebte in heiliger Erinnerung eine [...] Runde auf der Burg des letzten teutschen Ritters, bestieg alle Thürme u[nd] Mauern. Rittersaal u[nd] Burg Kapelle. Im Mantelbau ist eine Rüstung, welche Göz v[on] B[erlichingen] getragen haben soll, sie mir aber später zu seyn scheint.“<sup>510</sup> Auch in Schloss Zwingenberg besichtigte er den Rittersaal: „Noch den Rittersaal im Schloß gesehen [...]. Es machte nicht den großen Eindruck diese Alterthümer in einem modernen Schloß zu finden; denn wenigstens gefiel mir das Holzwerk, welche besonders bey den Grabsteinen allem antiken Geschmack widerstand. Die Rüstung des Conrad v[on] Künstberg zu Pfaar gefiel mit unter den Rittern am besten, [...]. Am schönsten u[nd] vollkommensten ist aber die des Sikingen. Ganz Altes ist außer den Grabsteinen wenig zu sehen. Die röm[ischen] u[nd] griechisch[en] Sachen sind auch hübsch, doch vieles nachgemacht.“<sup>511</sup> Während eines weiteren Aufenthalts in Wimpfen kaufte der Freiherr aus „dem Rathaus Pfeile, Pferdharisch Kopf davon; dann eine alte Chronik von 1497 bei einem Juden.“<sup>512</sup> Am 31. Mai kehrte er über Heilbronn<sup>513</sup> und Ludwigsburg nach Stuttgart zurück.<sup>514</sup>

Am 4. Juni begann die eigentliche Reise in die Schweiz über Tübingen, Straßburg und Badenweiler.<sup>515</sup> In Straßburg besichtigte Aufseß das Münster und baute in der Stadt sein Netzwerk diplomatisch aus.<sup>516</sup> Unter anderem schloss er Bekanntschaft mit dem Kunsthistoriker und Archäologen Johann Gottfried Schweighäuser<sup>517</sup>, dem Sohn des Philologen und Universitätsprofessors Johannes Schweighäuser<sup>518</sup>, der mit dem Freiherrn die Vorliebe für mittelalterliche Architektur, Archivalien und Bücher teilte.<sup>519</sup> Seit 1815 verwaltete Johann Gottfried die Universitätsbibliothek und gewährte Aufseß einen

509 Ebd.

510 Ebd., o. S., Eintrag vom 26.5.1826.

511 Ebd., o. S., Eintrag vom 27.5.1826. – Am Folgetag ging Aufseß noch einmal in den Zwingenberger Schlosssaal, um diesen abzuzeichnen. – Ebd., o. S., Eintrag vom 28.5.1826.

512 Ebd., o. S., Eintrag vom 29.5.1826.

513 „Morgens sah ich die Kirchen, welche sehr schöne gothische Arbeiten haben.“ – Ebd., o. S., Eintrag vom 30.5.1826.

514 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 29.–31.5.1826.

515 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 4.–14.6.1826.

516 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 10.6.1826.

517 (1776–1844) – Vgl. Adolf Michaelis: Art. „Schweighäuser, Johann Gottfried“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 33: Hermann Schulze–G. Semper. Leipzig 1891, S. 351–357, hier S. 351.

518 (1742–1830) – Vgl. Georg Kaibel: Art. „Schweighäuser, Johannes“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 33: Hermann Schulze–G. Semper. Leipzig 1891, S. 345–351.

519 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 10.6.1826.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

Einblick die Handschriftensammlung.<sup>520</sup> Über diesen lernte Aufseß den Ehemann von dessen Schwester Charlotte<sup>521</sup>, den Archäologen und Schriftsteller Christian Moritz Engelhardt<sup>522</sup>, kennen: „Er zeigte mir viel schönes u[nd] sagte mir viel Interessantes über teutsches Alterthum. Thomaskirche. Parade in Münster. Menschl[iche] Thorheiten. Hübsches Militär, jedoch französisch. Herrliches Münster! Die menschl[iche] Kühnheit hat hier gleichsam die Natur bezwungen. – Das Jesuitenkreuz, wie abgeschmeckt!“<sup>523</sup> Erneut ging er zum Straßburger Münster (Abb. 13) und studierte dort neugotische Glasmalereien und Plastiken des Malers Helmle und des Schreiners Glentz, mit welchen ihn ein Lehrer namens Schreiber bekannt machte.<sup>524</sup>

Am nächsten Tag reiste Aufseß aus Straßburg ab und kam einen Tag später in Basel an. Dort traf er sich mit Mitgliedern der Familie Preiswerk,<sup>525</sup> darunter der Theologe und Pfarrer Samuel Preiswerk<sup>526</sup>, der in Erlangen studiert und den Aufseß in der Erlanger Burschenschaft im Wintersemester 1821/1822 kennengelernt hatte.<sup>527</sup> Preiswerk und der Verlags- und Sortimentsbuchhändler Christian Friedrich Spittler stellten den Kontakt zwischen Aufseß und einem Familienmitglied der bernischen Patrizierfamilie Ryhiner – möglicherweise mit Emanuel Ryhiner-Christ<sup>528</sup> – her.<sup>529</sup> Dessen Vorfahre, der Geograf

---

520 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 10.6.1826. – Vgl. Michaelis 1891, S. 351–357.

521 (1781–1863) – Vgl. Lucienne Laponte: Art. „Charlotte Engelhardt (née Schweighaeuser)“. In: Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne. 42 Bde. Bd. 9: Eb–Er. Strasbourg 1986, S. 809 f.

522 (1775–1858) – Möglicherweise auch dessen jüngerer Bruder Ludwig Heinrich Engelhardt (1785–1856?). – Vgl. Ludwig Sprach: Art. „Engelhardt, Moritz“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 6: Elben–Fickler. Leipzig 1877, S. 138 f.

523 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 11.6.1826. – Im Jahr 1834 reiste auch Friedrich Hoffstadt nach Straßburg und berichtete über seinen Aufenthalt Folgendes: „Neulich habe ich Engelhard von Straßburg, mit dem ich von dir sprach, gesehen: ein würdiges Gegenstück hinsichtlich des Dialects und Schönheit [...] zu Nürnberg. Bücher dahier herrlich. [...] Ein bewandeter Bücherwurm: die Leute sind aber schrecklich eingebildet u[nd] scheinen andere Meinungen für nichts zu achten.“ – Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 6.10.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [iv]. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

524 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 13.6.1826.

525 Vgl. Ernst Schopf-Preiswerk: Die Basler Familie Preiswerk. 4 Bde. Bd. 1. Basel 1952.

526 (1799–1871) – Vgl. o. A.: Art. „Preiswerk, Samuel“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 26: Tecklenburg–Vocke. Leipzig 1888, S. 552. – Vgl. Schopf-Preiswerk 1952, S. 100–104, hier S. 100. – Vgl. Hans Fritzsche: Art. „Samuel Preiswerk“. In: BBKL. 40 Bde. Bd. 7: Patocka–Remachus. Herzberg 1994, Sp. 923–925. – Vgl. Dvorak 2018, S. 547–548.

527 Vgl. ebd.

528 (1785–1860) – Vgl. Lea Haller: Transithandel. Geld- und Warenströme im globalen Kapitalismus. Berlin 2019, S. 87.

529 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 16.6.1826.





Abbildung 13 Domenico Quaglio, Gewölbe im Straßburger Münster mit dem Grabmal Bischofs Conrad II. von Lichtenberg, 1822, Lithografie, Kreide/Tonplatte, 48 × 38,5 cm, o.O.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

und Staatsmann Johann Friedrich von Ryhiner<sup>530</sup>, hatte der Familie eine umfangreiche Kartensammlung vom 16. bis 19. Jahrhundert hinterlassen, die Aufseß vermutlich sah.<sup>531</sup> Preiswerk führte den Freiherrn erneut durch die Stadt: „Wir sahen das schöne Münstergebäude mit dem alten Conciliums Saal, wo noch die ganze Einrichtung zu sehen ist, die alten Bänke. Der Saal ist gothisch gewölbt mit großen Fenstern, Glasmahlerey. Der Raum ist klein. Die Gruft mit den alten Grabsteinen ist sehr merkwürdig. Mit Preiswerk II. gieng ich auch ins Zeughaus, wo noch mehrere Harnische besonders das Panzerhemd Karl des Kühnen zu sehen sind. Im Rathaus ist so manche schöne alte Verzierung am Gebäude zu sehen. Die Bibliothek bewahrt die herrliche Kunstsammlung von Holbein auf.“<sup>532</sup> Am nächsten Tag sah er zudem die private Bücher- und Kunstsammlung des Händlers Spittler.<sup>533</sup> Über Solothurn<sup>534</sup> erreichte Aufseß Bern wo er „allerley“ Objekte erwarb.<sup>535</sup> Gemeinsam mit Bernhard Friedrich von Wattenwyl<sup>536</sup> besichtigte er das Naturalienkabinett und in einer Bibliothek eine Berner Chronik aus dem 16. Jahrhundert.<sup>537</sup>

Ab dem 21. Juni hielt sich Aufseß für mehrere Tage in der Gegend um den Thuner- und Brienersee auf, deren „schöne Ruinen“<sup>538</sup> und „wild romantisch[e]“<sup>539</sup> Landschaft er in seinem Tagebuch beschrieb.<sup>540</sup> In einem Eintrag vom 6. Juli bezog sich Aufseß mit

---

530 (1732–1803) – Vgl. Thomas Klöti: Johann Friedrich von Ryhiner (1732–1803). Berner Staatsmann, Geograph, Kartenbibliograph und Verkehrspolitiker (= Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern 58). Bern 1994, S. 20–64 u. 70. – Vgl. Ders.: Karten in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. Die Erschließung der Sammlung Ryhiner. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 56 (1994), S. 179–189. – Vgl. Ders., Markus Oehrli u. Hans-Uli Feldmann (Hrsgg.): Der Weltensammler. Eine aktuelle Sicht auf die 16000 Landkarten des Johann Friedrich Ryhiner (1732–1803) (= Cartographice Helvetica Sonderheft 15). Murten 1998. – Vgl. Ders.: Sammlung Ryhiner. Karten, Pläne und Ansichten aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Ryhiner Collection. Maps, plans and views from the 16th to the 19th century. 4 Bde. Bern 2003.

531 Vgl. ebd.

532 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 16.6.1826.

533 Vgl. ebd. o. S., Eintrag vom 17.6.1826. – Vgl. auch Bibliopolisches Jahrbuch (1838/3), S. II.

534 „[...] wo ich das ganz einzig schöne Zeughaus sah. Bey dem Anblick so vieler herrlicher blanker Harnische gieng mir ordentlich das Herz auf. Es sind wohl über 1000 Harnische da, alle gut erhalten. [...] Die Kirche ist im Jesuiter Styl gebaut.“ – Ebd., o. S., Eintrag vom 18.6.1826.

535 Ebd., o. S., Eintrag vom 19.6.1826. – Die Objekte sind nicht mehr nachverfolgbar.

536 (1801–1881) – Vgl. Hans Braun: Art. „Bernhard Friedrich von Wattenwyl“. In: HLS [II.4.2012], URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/049138/2012-04-11/> (Stand: 10.3.2022).

537 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 19.6.1826.

538 Ebd., o. S., Eintrag vom 23.6.1826.

539 Ebd., o. S., Eintrag vom 29.6.1826.

540 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 21.6.–11.7.1826.

dem Begriff „Herzensergießungen“<sup>541</sup> direkt auf Wackenroder und Tieck, auch, wenn er diesen im Gegensatz zu den beiden Autoren für die Beschreibung der schweizerischen Landschaft benutzte.<sup>542</sup> Über Bern und Basel reiste er nach Schaffhausen und besuchte erneut Pfarrer Veith, den er während seiner Schweizerreise im Jahr 1823 kennengelernt hatte: „Der gute alte Veith freute sich mich wieder zu sehen. Seine Galerie hatte sich um manches Gute vermehrt. Neue schöne Glasmahlerei.“<sup>543</sup> Nach kurzem Zwischenaufenthalt auf der Hohenzoller Burg kehrte der Freiherr am 19. Juli nach Stuttgart zu seiner Familie zurück.<sup>544</sup> Wenig später brachen er und sein Schwager Carl nach Esslingen am Neckar auf, um unter anderem die Esslinger Kirche zu sehen.<sup>545</sup> In den darauffolgenden Tagen besuchten sie in Stuttgart Naturalien-, Kunst- und Münzkabinette.<sup>546</sup> Über seinen Aufenthalt in der Königlichen Landesbibliothek schrieb er am 27. Juli: „Morgens zum ersten Mal die große Bibliothek besucht u[nd] den Prof[essor] u[nd] Bibliothekar Lefebre kennen gelernt. Er war sehr gefällig u[nd] zeigte mir die kostbarsten Manuscripte, von denen ich wie in der Folge Auszüge u[nd] Zeichnungen machte.“<sup>547</sup> In die Bibliothek kehrte Aufseß mehrere Male zurück, um gemeinsam mit Ernst Sigismund von Fechtelm Manuskripte zu studieren. Noch am Vortag hatte sich Aufseß dazu entschlossen, „aus allen Bibliotheken u[nd] Kunstsammlungen in Teutschland ein Werk über die Sitten, Costüme et c[etera] der Teutschen vom Mittelalter bis auf die neueren Zeiten zusammen[z]u[tr]agen.“<sup>548</sup> Auch die Boisséréesche Sammlung besuchte er mehrmals und äußerte darauf hin den Wunsch, solch eine Sammlung selbst einmal besitzen zu wollen.<sup>549</sup>

Dies war vorerst die letzte große Reise, die Aufseß unternahm. Auch seine im Jahr 1829 geplante „Kunstreise“ trat er aus ungeklärten Gründen nicht an.<sup>550</sup> Erst im August 1830 reiste er über Würzburg und Bad Mergentheim gen Oberrhein, verzichtete allerdings auf detaillierte Beschreibungen. Über die Totenkapelle der St. Jakobskirche in Adelsheim heißt es lediglich: „Ein trauriger Anblick. Diese schöne altdeutsche Kapelle

541 Ebd., o. S., Eintrag vom 6.7.1826.

542 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 663, S. 17. – In den Jahren 1835 bis 1840 entwarf Aufseß ein Wohnhaus im Schweizerstil, die er jedoch nie umsetzte. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4318c / Alt-signatur Nr. 3698b (Plan des Hans von Aufseß zur Errichtung eines Landhauses mit Ökonomie im Aufsesstal), 1835–1840).

543 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 6.7.1826.

544 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 19.7.1826.

545 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 23.7.1826.

546 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 26., 28. u. 31.7.1826.

547 Ebd., o. S., Eintrag vom 27.7.1826.

548 Ebd., o. S., Eintrag vom 28.7.1826.

549 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 26. u. 28.7.1826.

550 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 27.8.1829.

## 2 Anfänge der Netzwerkbildung

mit den 50 Monumenten so dem Verfall ganz Preis gegeben zu sehen.<sup>551</sup> In Heidelberg zeigte ihm ein Schlossinspektor Mezger sein Kunstkabinett, dem Aufseß zwei Kästchen daraus abkaufte. Die Rückreise erfolgte über Heilbronn und Ellwangen.<sup>552</sup>

Mittels dieser Tagebucheinträge lässt sich Aufseß' Netzwerkaufbau auf seinen Reisen konkret nachverfolgen. Kontakte zu bekannten Sammlern und Wissenschaftlern motivierten ihn selbst dazu, eine Sammlung anzulegen. Zudem gehen aus ihnen bereits dezidierte Interessenschwerpunkte hervor. Am 6. September 1831 endete sein siebtes Tagebuch und weil nachfolgende Bände bis zum Jahr 1867 nicht mehr erhalten sind, lassen sich weitere größere Reisen nicht mehr rekonstruieren. Erst mit der Gründung des Germanischen Nationalmuseums sowie den damit verbundenen Versammlungen, Spendenaufrufen und dergleichen sind Reisen nach Lübeck, Dresden, Berlin und Wien nachweisbar.<sup>553</sup> Auch im hohen Alter reiste Aufseß, wie Tagebucheinträge aus den Jahren 1867 bis 1870 belegen.<sup>554</sup>

---

551 Ebd., o. S., Eintrag vom 3.8.1830. – Drei Tage später besuchte er die Kapelle erneut. – Vgl. Ders., o. S., Eintrag vom 6.8.1830.

552 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 14.8.1830.

553 Tagebucheinträge und anderweitige Notizen fehlen hierzu. – Vgl. hierzu Kapitel 6.

554 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655j, o. S., Eintrag vom 5.8.1869.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

„Bei dem Aufbau und der Mehrung von öffentlichen und privaten Sammlungen im 19. Jahrhundert ist die Rolle der Kunst- und Antiquitätenhändler bislang nicht Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen.“<sup>555</sup> Die von Jopek aufgestellte These gilt noch heute und besonders auch für die Aufseß'sche Sammlungsgenese. Das vorangegangene Kapitel konnte bereits aufzeigen, dass sich der Freiherr während der Studienzeit und auf Reisen ein erstes Sammler- und Händlernetzwerk aufgebaut hatte. Spätestens nachdem er die Aufseßischen Familiengüter übernommen und 1824 geheiratet hatte, begann er gezielt mit dem Sammeln. Unabhängig von verschriftlichten Reiseerlebnissen, finden sich in den Tagebüchern sukzessive Hinweise auf jene Netzwerkbildung und damit einhergehende Akquisitionen (Abb. 14). Diese geben jedoch nur einen oberflächlichen Einblick in seine Sammeltätigkeit.

Bereits ab 1825 bewahrte Aufseß einen Teil seiner Belege, Rechnungen, Auktionsaufträge und Versandscheine auf.<sup>556</sup> Seine privaten Aufzeichnungen geben keinerlei Hinweise über den Benutzungszeitpunkt der Mappenumschläge. Fest steht jedoch, dass diese nach der Museumsgründung, vermutlich als man die Aufseß'sche und die Museumssammlung in Verzeichnissen voneinander trennte<sup>557</sup>, angelegt wurden. Diese Annahme wird ferner durch die Notiz auf dem Bogen „vor 1853“<sup>558</sup> bekräftigt. Die Akte ist heute jedoch nicht mehr vollständig, denn: 1. Die erhaltenen Rechnungen beginnen erst ab dem Jahr 1827, die Mappe ist aber auf 1825 bis 1853 datiert. 2. Die zwei Umschlagbögen enthalten Überschriften, auf denen jeweils ein Händler einschließlich Ort (und Zeitspanne) angegeben sind. 3. Einige Rechnungen verwendete Hans von Aufseß als

---

555 Das liegt vor allem an der dürftigen Quellenlage: Schriftliche Aufzeichnungen fehlen entweder oder sind in Archiven noch nicht erschlossen worden. – Jopek 2009, S. 199.

556 Erstmals erwähnt bei Peyronnet-Dryden 2014d, S. 128, Anm. 6; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529. – Die Sammlungsrechnungen trennte er auch strikt von den Privat- und Haushaltsrechnungen. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 620 (Privatrechnungen des Hans von Aufseß, 1813–1838), Nr. 639/Altsignatur Nr. 3702b (Hans von Aufseß: Revenuen, Quittungen, Botenlöhne, Postbuch, Schussverzeichnis, Wildbret, 1850–1851), Nr. 642/Altsignatur Nr. 5192 u. Nr. 4491 (Privatrechnungen, 1856–1857).

557 Vgl. Kapitel 6.2.2 u. 6.2.3.

558 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529.

111.

Monat April.  
Freitag d. 30.

Nach der Zinsenrechnung  
ist zum Hof. Wechsel und  
sonstigen ein großer Absatz  
der Diplomatie vorhanden,  
zu bes. d. v. nun fast nur  
den Gatterer, welche auf mich  
auf gehen in der Aufsicht  
bei Enke kaufte. Ich kaufte  
mir auf das Conversations-  
lexicon (22 fl.) Von Tisch  
von Mayer, sein Collage  
d. W. v. Holz bei mir. Ich  
ab gab zu handeln, weil  
mir fanden mit der Tante  
in ein Geschäft zu sein  
wollten, welches aber nicht  
gut ausfiel.

Nach Tisch hielt ich mit  
W. v. Holz d. Meyer Lilland bei  
Touffant, wobei ich 4 fl. verlor.  
Abend unruhig in einem Saal

(6 fl. 18 kr.)

Abbildung 14 Hans von Aufseß, Tagebucheintrag, 30.4.1819, Tinte/Papier, 17 × 10,5 cm, Aufseß

Notizzettel wieder, wie aus anderen Archivalien seines Nachlasses hervorgeht.<sup>559</sup> 4. In einer zweiten Mappe mit dem Titel „Bibliotheken, deren Benutzung, sowie Ankauf und Austausch von Büchern daraus“<sup>560</sup> aus den Jahren 1828 bis 1846 sind ebenso Rechnungen enthalten. 5. Darüber hinaus existiert im Historischen Archiv des Germanischen Nationalmuseums eine weitere Akte mit Quittungen und Belegen zu Ankäufen für die Aufseß'sche Sammlung aus den Jahren 1853 bis 1857.<sup>561</sup> Sie sind ein zusätzliches Indiz dafür, dass beide Mappen frühestens ab dem Jahr 1853 neu sortiert wurden. Im Gegensatz zum Rechnungskonvolut im Familienarchiv wurden die Belege im Historischen Archiv des Germanischen Nationalmuseums nach den Sammlungsabteilungen<sup>562</sup> gegliedert. Einzelne Empfangsscheine für Objekte, die wohl der Aufseß-Sammlung zuzuordnen sind, finden sich in einer anderen Akte.<sup>563</sup> Ein Teil davon wird heute im Familienarchiv der Freiherren von und zu Aufseß verwahrt.<sup>564</sup>

Während die Mappen im Aufseßer Familienarchiv rund 450 Einzelblätter umfassen, haben sich im Rechnungskonvolut des Historischen Archivs lediglich rund 160 Blätter erhalten. Nennenswert an der Mappe in Schloss Unteraufseß ist, dass für die Jahre von 1825 bis 1839 ausschließlich 13 Belege gesichert sind, jedoch knapp über 400 Blätter in die Jahre zwischen 1840 und 1852 fallen.<sup>565</sup> Während auf den Rechnungen vor 1853 sowohl das Ausstellungs- als auch Eingangsdatum größtenteils aufgeschrieben wurde (rund 50 Belege sind undatiert und teilweise ohne Ort), fehlt eine durchgängige Nummerierung jedoch. Die meisten Belege und Rechnungen im Historischen Archiv des Germanischen Nationalmuseums wurden hingegen beziffert. Darüber hinaus sind

559 Vgl. diverse Akten in AFAU, Reihe A, Teil II „A. Herrschaft, B. Güterverwaltung und Ökonomie“, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713 (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837).

560 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 129, Anm. 7; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678 / Altsignatur Nr. 3606a (Hans von Aufseß: Bibliotheken, deren Benutzung sowie Ankauf und Austausch von Büchern daraus, 1828–1846).

561 Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. zu 5 (Quittungen über Anschaffungen für die Aufseß'schen Sammlungen, 1853–1857). – Zur Trennung und Abgrenzung der Aufseß'schen Sammlung und Museumssammlung vgl. Kapitel 6.

562 Vgl. ebd. – Nachweisbare Sortierung in der Akte: Bibliothek, Münzen, Kupferstiche und Holzschnitte, Antiquitäten und Kunstsammlung.

563 Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-57 / Altsignatur K. 12, Nr. 7 (Zahlungen für Freiherrn von Aufseß, Konto seines Guthabens enthält auch Empfangsbestätigungen für einzelne Objekte; Korrespondenz mit Aufseß 1862–1864, 1870, 1876; vgl. auch K. 12 Nr. 4 dazu: Jahresbericht des GNM II, 1865: Über Erwerb und Geldspenden, 1862).

564 Vgl. AFAU, Reihe I, Teil A, Nr. 842 (Germanisches Museum: Sammlung und deren Vermehrung, 1859–1863).

565 Vgl. Kapitel 4.3.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Fragmente eines Sammlungsjournals (Abb. 15)<sup>566</sup> von Aufseß im Germanischen Nationalmuseum überliefert, welches Einkäufe aus den Jahren 1834, 1837, 1839 und 1841 bis 1843 enthält. Eine Übereinstimmung der Akquisitionen, die auf seinen Rechnungsbelegen vermerkt sind, konnte nicht festgestellt werden. Möglicherweise führte der Freiherr in dem Journal Einkäufe auf, für die er keinen schriftlichen Beleg erhalten hatte. Doch auch hier ist eine Vollständigkeit auszuschließen.

Die Provenienzen aller Aufseß'schen Sammlungsobjekte zu bestimmen, ist aufgrund der Unvollständigkeit dieser Akten unmöglich. Erschwert wird die Lage dadurch, dass die erworbenen Objekte nur in Einzelfällen so beschrieben wurden, dass sie heute noch benennbar sind.<sup>567</sup> Hinzu kommt, dass die Künstler- und Datierungszuschreibungen nicht immer mit den heutigen übereinstimmen.<sup>568</sup> In der Aufseß'schen Sammlung können Bücher und Grafiken aufgrund ihres Titels und des Aufseß'schen Wappenstempels, der im 19. Jahrhundert auf den Objekten angebracht wurde,<sup>569</sup> zurückverfolgt werden. Äußerst schwierig bis unmöglich zu identifizieren sind Provenienzhinweise auf Malereien, Skulpturen und Altertümern.<sup>570</sup> Auch wenn Auktionsrechnungen mit Objektnummern versehen wurden, ist nicht immer garantiert, dass die entsprechenden Kataloge überliefert sind.<sup>571</sup> Neben der geografischen Verteilung geben die Aufseß'schen

---

566 Vgl. Hans von Aufseß, Sammlungsjournal, ab 1834: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6.

567 Die Problematik bereits angeklungen bei Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 129.

568 Vgl. ferner Zander-Seidel 2007, S. 15.

569 Vgl. Barbara Hellwig: Inkunabelkatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg (= Inkunabelkataloge Bayerischer Bibliotheken). Wiesbaden 1970, S. 10. – Vgl. Lotte Kurras: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften (= Kataloge des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Die Handschriften des Germanischen Nationalmuseums 1). 2 Bde. Bd. 1: Die literarischen und religiösen Handschriften. Anhang: Hardenbergschen Fragmente. Wiesbaden 1974, S. 11. – Vgl. Elisabeth Rücker: Die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums. In: Horst Johannes Trümmer (Hrsg.): Deutsche Kunstbibliotheken. Berlin, Florenz, Köln, München, Nürnberg, Rom. German art libraries. München 1975, S. 75–77, hier S. 72 f. – Vgl. Dies.: Die Bibliothek. In: Bernward Deneke u. Rainer Kahsnitz (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 546–583, hier S. 546–553. – Vgl. Eberhard Slenczka: Die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. In: Bibliotheksforum 16 (1988), S. 146–153, hier S. 147.

570 Vgl. Hess, Hirschfelder u. Baum 2019.

571 Darüber hinaus fehlen Abbildungen. – Zu der übergreifenden Problematik vgl. Krüger 2009, S. 100.



1837. Von der großb. z. Meusel, Buchbinder, verkauft  
 Zwei ... f.

1837 u. 1842. 125 große affekte Logien altdeutsch. Bilder  
 v. Strianer bei Kermat u. Cotta verkauft.

1849. eines großen Muzga altdeutsch. Gypsfiguren. Siegel  
 von Niedel eingekauft, worvon ich die besten  
 besitze, die ich aus Oberbay. Land Eiseckhard  
 in München verkauft. n. 30 f. auf die h. w. 1832.

1841. von Hauptmann Mütler in Ostpreußen (klein)  
 bei auf der Hand. Gipsbild von dem in Bild (Karl) (Karl)  
 in Holz eingekauft.

Siegel n. Meusel. 7 Ostpreußen eingekauft  
 von dem Meusel v. Meusel. Viktor St. Georg zu Meusel,  
 Königin u. Elisabeth 1. 3 Könige u. die St. Klara  
 Bilder aus. Gipsbild 2. u. Ostpreußen u. Meusel.

1841. bei v. Meusel. 12 auf Kharol in Weiskary in  
 Ostpreußen eingekauft 1 Königin auf Gips  
 gemalt u. 1 Viktor St. Georg zu Meusel 30 f.

1841. großes Ostpreußen auf Säulenwand, ein Bild,  
 Gipsfiguren, die Meusel in Meusel, u. Meusel zu  
 Meusel, in 12 f. eingekauft.

1842. Von der Meusel zu Meusel eines Dürer u.  
 alten Gipsfiguren, Kupferfiguren in Gipsfiguren,  
 worunter eine Gipsfigur u. Dürer in  
 70 f. eingekauft. Von dem Meusel Meusel Meusel  
 u. verkauft, bei 30 f. Meusel.

1842. Malerei u. Dürer von dem Meusel u. Dürer  
 Dürer eingekauft, auf Meusel Meusel.

1842. Bild u. Meusel u. 1846 von Meusel u. Meusel  
 verkauft.

u. v. Meusel in Augsburg für 12 f. verkauft  
 Meusel u. Meusel.

Die Meusel der Meusel Meusel u. 1809 zu Meusel 1 Meusel.  
 u. Meusel u. Meusel Meusel.

Abbildung 15 Hans von Aufseß, Sammlungsjournal, ab 1834, Bleistift/Tinte/  
 Papier, 19,8 × 11,9 cm, Aufseß

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

2) Kauf und Erfahrung	Reichert	Antiquar	Fürth
	Schlesinger	Musikant	Lein
	Schott	Musikant	Münch
	Scherer	Antiquar	Wiesburg
	Schellein	Büchsenmacher	Hamburg in Antiquar
	Schrag	Leinwand	Nürnberg
	Seligberg	Antiquar	Regensburg
	Schöner	geb. Musikant	München Maff. belegen
	Schmüller	Antiquar	Nürnberg
	Speet	Antiquar	Wiesburg
	Stricker	Musikant	München
	Thoma	Antiquar	Nürnberg
	Willbergel	Antiquar	Nürnberg
3) Gemacht	Dauer	Büchsenmacher	Regensburg
	Engleder	Geigenmacher	München
	Engleder	Geigenmacher	Nürnberg
	Fischer	Geigenmacher	Regensburg

Abbildung 16 Hans von Aufseß, Korrespondenzregister, 19. Jh., Tinte/Papier, 33,5 × 22 cm, Aufseß

Rechnungen ferner Aufschluss über die Preispolitik der Zeit. Gleiches gilt für die von Aufseß angelegten Korrespondenzlisten (Abb. 16)<sup>572</sup> und für Briefe<sup>573</sup> an ihn.<sup>574</sup>

## 3.1 Netzwerke, Plattformen und Akquisitionen in Nürnberg

Im Gegensatz zu der sich in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nur langsam entwickelnden Industrie, hatte Nürnberg bereits vor 1800 einen positiven Ruf als Gewerbe- und Handelsmetropole inne.<sup>575</sup> Um die Jahrhundertwende wurde sie zum bedeutenden Handelsplatz für Kunst- und Kulturgüter jeglicher Art.<sup>576</sup> „Damals war Nürnberg noch eine ergiebige Quelle für die Sammler, und so fehlten denn auch die Händler nicht, große wie kleine.“<sup>577</sup> Seit dem 18. Jahrhundert befanden sich Kunst-, Antiquitäten- und Buchhandlungen in unmittelbarer Nähe zur Sebaldus- und Frauenkirche. Viele der Kunsthändler waren als Maler oder Kupferstecher tätig<sup>578</sup> und betrieben

---

572 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 130, Anm. 13; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 909 / Alt-signatur Nr. 3424b (Korrespondenzregister des Hans von Aufseß, 19. Jh.). – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 910 („Alphabetisches Verzeichnis sämtl. Correspondenzen des Hans XIX v. Aufseß, Regist. Nr. 19“, 19. Jh.) u. Nr. 911 (Autografen, 19. Jh.).

573 Die Konzeptschreiben von Aufseß' Briefen fehlen vollständig. – Zudem haben sich Korrespondenzen mit den einzelnen Händlern, auch wenn sich deren ursprüngliche Existenz in den zugehörigen Registern nachweisen lässt, nicht mehr erhalten. – Vgl. ebd.; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915a–f u. Nr. 917a–d (Korrespondenz des Hans von Aufseß: erhaltene Briefe, 1820–1857). – Vgl. ferner AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 936a–c (Gesellschaftliche Privatkorrespondenz, alphabetisch sortiert).

574 Zur Vorgehensweise: Insofern es möglich war, wurden Aufseß'sche Provenienzen für einzelne Objekte nachverfolgt. Nicht untersucht wurden jedoch die bis zum Entstehungszeitpunkt zurückreichende Herkunftsgeschichte des Objekts. Die GNM-Inventarnummer wurde nur dann angegeben, wenn die Objekte eindeutig mit diesen identifiziert werden konnten.

575 Vgl. Johann Ferdinand Roth: Geschichte des Nürnbergischen Handels. 4 Bde. Leipzig 1800–1802. – Vgl. Karl Seiler: Nürnberger Wirtschaftsleben 1950. 900 Jahre Nürnberger Wirtschaft 1050–1950. Kulmbach 1950, S. 36–39. – Vgl. Kubach-Reutter 2002, S. 348. – Zum wirtschaftlichen Aufschwung vgl. auch Friedrich Wilhelm Ghillany: Kleine Chronik von Nürnberg nach den ältesten vorhandenen Quellen und Urkunden. Nürnberg 1863, S. 90–93.

576 Vgl. Wilhelm Schwemmer: Die Nürnberger Kunst im 19. Jahrhundert. In: Stadtbibliothek Nürnberg (Hrsg.): Norica. Beiträge zur Nürnberger Geschichte. Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Friedrich Bock zu seinem 75. Geburtstag die Stadt Nürnberg (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Nürnberg). Nürnberg 1961, S. 91–96.

577 Falke 1897, S. 142.

578 Vgl. Elisabeth Reynst (Hrsg.): Friedrich Campe und sein Bilderbogen-Verlag zu Nürnberg. Mit einer Schilderung des Nürnberger Kunstbetriebes im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nürnberg 1962, S. 8 f.

ihr Geschäft häufig neben der künstlerischen Tätigkeit. In Roths Nürnberger Handelsgeschichte heißt es 1801 hierüber: „Den Handel mit Gemälden kann jeder treiben. Ein Buchbinder und Futteralmacher [...]. Gegenwärtig treibt der geschickte Kupferstecher [...] einen Gemäldehandel [...]. Der Spezereyhändler Herr Paulus Kleinknecht, besitzt selbst verschiedene schöne Gemälde und hat immer einen Verkehr damit.“<sup>579</sup> In der Regel führten Nürnberger Kunst(verlags)handlungen preisgünstige Kupferstiche, die Produkte ihres eigenen Verlags waren. Zu den beliebtesten Sparten zählten Naturgeschichte und Geografie, eine hohe Nachfrage gab es insbesondere nach Landkarten.<sup>580</sup> Neben den Buchhandelsmetropolen Frankfurt, Leipzig und Berlin, machte sich auch Nürnberg mit bekannten Buchverlegern einen Namen in dieser Branche.<sup>581</sup>

Mit dem Wachstum und der Ausweitung des Nürnberger Kunsthandels veränderte sich ebenso das dortige Kunstauktionswesen. Neben Städten wie Bonn, Dresden und Köln zählte Nürnberg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den gefragtesten Auktionsstädten im Deutschen Bund.<sup>582</sup> Über die Situation vor den Umbrüchen von 1803 und 1806 berichtete Wackenroder seinen Eltern am 22. September 1793 während eines Aufenthalts in Nürnberg hingegen: „Vor 100 Jahren etwa war Nürnberg eine der blühenden Städte an Handel und Kunst und Gewerbe, ja der Hauptsitz aller Kunst. Dies hat sich nun leider sehr geändert. Die großen Maler- und Kunsthändler-Geschlechter (Knorr, Sandrart, usw.) sind ausgestorben; und seit 20-Jahren ohngefähr gehen durch Auktionen alle Schätze der Kunst ins Ausland. In der Stadt sind wenig Kunstliebhaber, dagegen ehemals fast in jedem Privathause eine kleine Kunstsammlung war ...“<sup>583</sup>

---

579 Johann Ferdinand Roth: *Geschichte des Nürnbergischen Handels*. 4 Bde. Bd. 3. Leipzig 1801 b, S. 105.

580 Vgl. ebd., S. 125 f.

581 Vgl. Walter Gebhardt: *Andere Zeiten, Andere Seiten. Das letzte Kapitel Nürnbergs als „Vorort des süddeutschen Buchhandels“*. In: Michael Diefenbacher u. Gerhard Rechter (Hrsgg.): „Vom Adler zum Löwen“. Die Region Nürnberg wird bayerisch 1775–1835. Kat. Ausst. Nürnberg, Erlangen u. Schwabach 2006. Nürnberg 2006, S. 213–234, hier S. 214 f. – Ein zeitgenössischer Bericht findet sich bei Carl Mainberger: *Eine Woche in Nürnberg. Ein Wegweiser für Fremde von C. Mainberger. Mit einem historischen Vorworte von Johannes Scharrer*. 2. verm. Aufl. Nürnberg 1837, S. 26–30. – Vgl. darüber hinaus Karlheinz Goldmann: *Ein Baustein zur Statistik des Nürnberger Buchhandels 1564–1846*. In: Stadtbibliothek Nürnberg (Hrsg.): *Norica. Beiträge zur Nürnberger Geschichte*. Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Friedrich Bock zu seinem 75. Geburtstag die Stadt Nürnberg (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Nürnberg). Nürnberg 1961, S. 13–20. – Vgl. Kubach-Reutter 2002, S. 348. – Vgl. Gebhardt 2006, S. 216.

582 Vgl. Wilhelm 1990, S. 59.

583 Barbara Fürst: *Nürnberg in alten und neuen Reisebeschreibungen*. Düsseldorf 1990, S. 80. – Zum Nürnberger Kunsthandel und dessen Untergang gegen Ende des 18. Jahrhunderts vgl. Michael Bauer: *Christoph Weigel (1654–1725). Kupferstecher und Kunsthändler in Augsburg und Nürnberg* (= Sonderdruck aus dem Archiv für Geschichte des Buchwesens 23/4–6). Frankfurt am Main 1983, Sp. 707–717 u. 744–750.

Obwohl ausgiebige Forschungen zu der Thematik bislang fehlen und sich zeitgenössische Eindrücke unterschieden haben, existieren einzelne Quellen, die Einblicke in die (Kunst- und Auktions-)Handlungen und Sammlungen der Stadt Nürnberg geben. Über bevorstehende Versteigerungen informierten die Auktionshäuser in Tageszeitungen<sup>584</sup> und Auktionskatalogen.<sup>585</sup> Besonders aufschlussreich sind ebenso Stadtbeschreibungen, die sowohl für die Stadtbürger als auch für Reisende hilfreich waren. Christian Gottlieb Müllers „Kurze Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg“ von 1793 beinhaltet bereits ein Kapitel über Nürnbergs Kunsthandlungen.<sup>586</sup> Weit umfangreicher beschrieb Johann Ferdinand Roth den Nürnberger Handel und integrierte darin nützliche Informationen zum Kunstwesen.<sup>587</sup> Auch Joseph Heller wies in seinem Reisehandbuch auf die namhaftesten Sammlungen und Kunstgeschäfte Nürnbergs hin.<sup>588</sup> Weniger ausführlich schilderte Ghillany in seiner Nürnberger Chronik die Thematik.<sup>589</sup> Wesentlich detaillierter listete hingegen Mainberger die Sammlungen, (Leih-)Bibliotheken, Künstler, Kunst- und Buchhandlungen, Kupfer-, Buch- und Steindruckereien sowie Antiquariate der Stadt auf.<sup>590</sup>

584 Vgl. Krüger 2009, S. 100.

585 Vgl. Roth 1801b, S. 126f.

586 Vgl. Christian Gottlieb Müller: Kurze Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde, zunächst aber für Reisende. Nürnberg 1793, S. 228–230. – Müller gab bereits im Jahr 1791 ein erstes Verzeichnis von topografisch-historischen Kupferstichen und Holzschnitten, die Stadt Nürnberg betreffend, heraus: Vgl. Ders.: Verzeichniss von nürnbergischen topographisch-historischen Kupferstichen und Holzschnitten. 3 Bde. Nürnberg 1791–1821. – Vgl. ferner Christian Gottlieb von Murr: Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in des Heiligen Römischen Reichs freyen Stadt Nürnberg und auf der hohen Schule zu Altdorf. Nebst einem chronologischen Verzeichnisse der von Deutschen, insonderheit Nürnberger, erfundenen Künste, vom XIII Jahrhunderte bis auf jetzige Zeiten. Nürnberg 1778. – Vgl. Grote 1967, S. 12.

587 Vgl. Roth 1800–1802. – Eine knappe Einführung in die Kunst- und Buchhandlungen einschließlich einzelner Bibliotheken und Sammlungen erschien 1813 von ihm. – Vgl. Ders. 1813, S. 495–505. – Ein Überblick zum Nürnberger Kunst- und Buchhandel des beginnenden 19. Jahrhunderts ebenso ausführlich zu finden bei Johann Karl Osterhausen: Einige Worte zur Widerlegung der Darstellung des Kunst- und Buchhandels zu Nürnberg in Nemnichs Reise durch die Schweiz und verschiedene Gegenden Deutschlands. Nürnberg 1811. – Zu Nürnbergs Wirtschaft siehe ferner Friedrich Mayer: Nürnberg's Handel und Industrie. Mit besonderer Berücksichtigung der Gegenwart. Nürnberg 1851. – Einen ähnlichen Einblick gab zudem Christian Conrad Nopitsch, der auf eine allgemeine Stadtbeschreibung jedoch verzichtete. – Vgl. Christian Conrad Nopitsch: Wegweiser für Fremde in Nürnberg, oder topographische Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg nach ihren Plätzen, Märkten, Gassen, Gäßchen, Höfen, geist- und weltlichen öffentlichen Gebäuden etc. Nürnberg 1801.

588 Vgl. Heller 1828, S. 240f.

589 Vgl. Ghillany 1863, S. 163.

590 Vgl. Mainberger 1837. – Vgl. Ders.: Eine Woche in Nürnberg. Ein Wegweiser für Fremde von C. Mainberger. Mit einem historischen Vorworte von Johannes Scharrer. 6. verb. u. verm. Aufl. Nürnberg 1856.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

1824 veröffentlichte die Verlagsdruckerei Riegel und Wiessner eine Zeitschrift namens „Sammler“, die in Form eines Repertoriums Aktuelles zum Kunsthandel und zu Objektprovenienzen beinhaltete und deshalb eine bedeutungsvolle Plattform für regionale Sammler war.<sup>591</sup> Über den Zweck der Zeitschrift schrieb man: „Noch besitzt Nürnberg, so viel auch die Macht der allumschaffenden Zeit, die Gewalt dringlicher Umstände und der kauflustige Sammlerfleiß ausländischer Kunstfreunde von den Schätzen des Alterthums, die es sonst in seine Mauern einschloß und in seinen Cabinetten aufbewahrte, ihm entführt oder zerstört hat, der Gegenstände, denen wahrer Kunstwerth inwohnet, der Ueberbleibsel, denen das Siegel hoher Vollendung aufgeprägt ist, so manche, daß ein Sammler für Kunst und Alterthum in dieser Stadt ein nicht unergiebiges Feld für sich findet. Noch regt sich in ihr ein aus frühern Jahrhunderten angestammter Eifer für die Kunst, es mangelt ihr nicht an ausübenden Meistern der verschiedenen Theile derselben, die mehr als das Gewöhnliche leisten, und die wohlverdiente Achtung und Anerkennung des Auslandes wie der Vaterstadt genießen; mag Nürnberg als ein Ort erscheinen, der dem Sammler für die oben erwähnten Zwecke fortwährend reichhaltigen Stoff darbietet.“<sup>592</sup> Im Jahr 1825 gründete auch Joseph Heller eine Zeitschrift, in der er seine Leser über regionale Kunstauktionen und Verkaufsangebote informierte und die er allerdings nach zwei Jahren wieder einstellte.<sup>593</sup>

Mit seinem 1832 gegründeten „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“ schuf Hans von Aufseß eine Plattform für Aufsätze und Anzeigen jeglicher Art, auf der Sammler, Händler, Verleger, Agenten und Künstler ihre Anliegen veröffentlichen konnten: „Die Redaktion des Anzeigers macht es sich zur Pflicht, die neu erscheinenden

---

591 Vgl. Riegel u. Wiessner: *Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg*. Erstes Heft. Mit 5 Kupfern. 1824. – Vgl. Ders.: *Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg*. Zweites Heft. Mit 5 Kupfern. Nürnberg 1825. – Vgl. Ders.: *Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg*. Drittes Heft. Mit 5 Kupfern. Nürnberg 1826. – Vgl. Ders.: *Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg*. Viertes Heft. Mit 5 Kupfern. Nürnberg 1829. – Die Zeitschrift wurde mit dem vierten Heft eingestellt. Dass sie auch für ein überregionales Publikum bestimmt war, beweist unter anderem eine Anzeige in der *Leipziger Literatur-Zeitung* von 1827. – Vgl. o. A.: Art. „o. T.“. In: *Leipziger Literatur-Zeitung* 124 (1827). Ausg. 124. 14.5.1827, Sp. 989–992.

592 Ebd., S. 1.

593 Vgl. *Wöchentliche Kunstdenkmäler für Künstler, Kunstfreunde, Literatoren, Kunst- und Buchhändler*. Herausgegeben von Joseph Heller. 1ter Theil. Bamberg 1825. – Im Jahr 1836 gründete Heller erneut eine „Antiquarische Zeitung oder litterarischer, artistischer und merkantilischer Anzeiger“, in dem ebenso über Auktionen, Kunstmarktpreise und dergleichen informiert wurde. – Vgl. Joseph Heller: *Antiquarische Zeitung oder litterarischer, artistischer und merkantilischer Anzeiger*. Herausgegeben von Joseph Heller. 6 Bde. Bamberg 1836. – Vgl. zur literarischen Tätigkeit Hellers Friedrich Leitschuh: *Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg*. Bearbeitet von Friedrich Leitschuh. 2 Bde. Bd. 2: *Die Handschriften der Helleriana*. Mit einer Einleitung. Joseph Heller und die deutsche Kunstgeschichte und dem Portrait Heller's. Leipzig 1887, S. 30–32. – Vgl. zu Heller Kapitel 3.2.1.

Antiquars- und Auktionskataloge anzuzeigen, und auf besondere Merkwürdigkeiten aufmerksam zu machen; daher hofft dieselbe sämtliche neu erscheinenden Kataloge baldmöglichst portofrei nach Nürnberg eingesendet zu erhalten. Zugleich wird bemerkt, daß der Anzeiger Kaufs- und Verkaufsgesuche für deutsche Kunst- und Alterthumsgegenstände aufnimmt, natürlich nur mit kurzen Worten.<sup>594</sup> In diesen Anzeigen informierten Sammler die Öffentlichkeit über ihre Sammlungsschwerpunkte und besondere Neuerwerbungen. Damit drückten sie gleichzeitig, insofern sie keine dieser Gegenstände verkaufen wollten, ihren vorzeigbaren Sammlerstatus aus. Beispielsweise schrieb Aufseß, dass er „[...] ebenfalls eine ziemliche Anzahl alter Wachssiegel in Besitz [habe], worunter sich auch, unter andern, das S. 51 Nr. 41 benannte und abgebildete Reitersiegel befindet.“<sup>595</sup> Gleich tat es ihm Kaufmann Hertel, der betonte, er würde einen großen Teil altdeutscher Kupferstiche von Matthäus Zasinger, Martin Schongauer und Albrecht Dürer „von großer Schönheit“ besitzen, aber nicht zur Akquisition anbieten.<sup>596</sup>

Doch in vielen Fällen ließen Verkäufer dann eine Anzeige publizieren, wenn sie vorsahen, einen Teil ihrer oder die gesamte Sammlung zu veräußern. Auf eine Nennung der Objekte verzichteten sie jedoch meistens. Genauer wurde Interessenten erst nach Anfrage von der Redaktion bekanntgegeben, auch blieben die Käufer anonym.<sup>597</sup> Am häufigsten wurden Grafiken und Bücher<sup>598</sup> zum Verkauf angeboten „[...] oder gegen andere altdeutsche Kunstgegenstände, es seyen Bücher, Kupferstiche, sehr alte Holzschnitte [...]“ getauscht.<sup>599</sup> Seltener wurden Gemälde, Glasmalereien und Skulpturen beworben, wie „4 altdeutsche Oehlgemälde von unbekanntem Meistern des 15. und 16. Jahrhunderts [...]. Eine Glasmalerei, die Geißelung Christi vorstellend, 2 Schuh 8 Zoll hoch, 2 Schuh 2 Zoll breit; [...] von einem guten und genialen Meister des

594 O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 a), Sp. 21–24, hier Sp. 21 f.

595 O. A.: Art. „Bestrebungen und Arbeiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 h), Sp. 189 f., hier Sp. 190.

596 O. A.: Art. „Bestrebungen und Arbeiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 g), Sp. 103–106, hier Sp. 106.

597 Vgl. o. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 c), Sp. 157–160, hier Sp. 160.

598 Vgl. beispielsweise: „Am 18. Nov[ember] d[es] J[ahres] und folgende Tage findet zu Nürnberg eine Bücherauction statt. Unter den Büchern befinden sich manche Seltenheiten aus der ersten Zeit der Buchdruckerkunst und viele historische Schriften.“ – O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 d), Sp. 197 f., hier Sp. 198. – Vergleiche ferner die „Auction von 1171 Büchern, größten theils histor[ischen] Inhalts, viele Norica, am 25. Merz 1833 u[nd] f[ür] Tage, zu Nürnberg bei J. J. R. Willberger.“ – O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 a), Sp. 11 f., hier S. 12.

599 O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 c), Sp. 121 f.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

15. Jahrhunderts.<sup>600</sup> An wen eine sich aus 2533 Objekten zusammensetzende Sammlung<sup>601</sup> ging, ist nicht mehr ermittelbar. Die Einträge im Anzeiger zeigen dennoch, wie vielfältig das Angebot an Sammlungen und Handelsbeständen zu Aufseß' Lebzeiten in Nürnberg gewesen ist und wie eng die Motivationen und Interessen der Lesergruppen miteinander verzahnt waren.

#### 3.1.1 Käufe in Antiquariaten sowie Buch- und Kunsthandlungen

Im Folgenden werden die Schlüsselpersonen aus Aufseß' Netzwerk in Nürnberg und Fürth sowie die damit in Verbindung stehenden Sammlungserwerbungen des Freiherrn untersucht. Von den Akquisitionen ausgeschlossen werden gewöhnliche Gebrauchsgegenstände, von denen Aufseß beispielsweise in seinen Tagebüchern berichtete.<sup>602</sup> Es sei an dieser Stelle jedoch exemplarisch auf seine Kundschaft bei der Buchhandlung Ferdinand Ernst Jakob Enkes<sup>603</sup> verwiesen, in der er regelmäßig Lehrbücher – darunter ein Conversationslexikon für 22 fl.<sup>604</sup> – für sein Studium erwarb.

---

600 O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 d), Sp. 243 f., hier Sp. 244.

601 Vgl. O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 e), Sp. 263 f., hier Sp. 264.

602 Vgl. Hans von Aufseß, In Nürnberg zu kaufen, Notamina, 1817: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 644a, f. [1r].

603 (1810–1869) – Vgl. Karl Friedrich Pfau: Art. „Enke, Ferdinand“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 48: Nachträge bis 1899. Döllinger–Friedreich. Leipzig 1904, S. 379 f.

604 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 111, Eintrag vom 30.4.1819. – Vgl. Ders., S. 159, Eintrag vom 10.6.1819. – Die damalige Währungseinheit in Süddeutschland (Bayern, Baden, Württemberg, Frankfurt u. a.) war der sogenannte Gulden (fl. oder f.), der bis zur Einführung der einer einheitlichen Währung – der Mark – im Jahr 1871 60 Kreuzer (xr., kr., Kr., K.) beziehungsweise 240 Pfennige wert war. 1875 entsprachen einem 10-Mark-Stück (Krone) in Süddeutschland 5 fl. 50 fl. (1 M = 35 xr.). – Vgl. Bernd Sprenger: Das Geld der Deutschen. Geldgeschichte Deutschlands von den Anfängen bis zur Gegenwart. Paderborn u. a. 1991, S. 160 u. 184 f. – Vgl. Gerald Kroha: Die Währungsreform des Deutschen Reiches 1871–1876. Eine quantitative und qualitative Untersuchung der Reformwirkungen aus ausgewählten Sektoren. Münster 2009, zugl. Phil. Diss. masch. Münster 2009, S. 48 u. 97, URL: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6-91589373999> (Stand: 10.3.2022). – Vgl. Frank Berger: Das Geld der Dichter in der Goethezeit und Romantik. 71 biografische Skizzen über Einkommen und Auskommen. Wiesbaden 2020. – Eine Umrechnung von Gulden in Euro ist heute nicht nur aufgrund des sich veränderten Warenangebots, sondern auch wegen differenzierter Preisverhältnisse kaum möglich. Letztere unterschieden sich während des 19. Jahrhunderts ebenso in den bayerischen Regionen. Beispielsweise verdienten alle bayerischen Oberleutnante zwischen 1816 und 1861 36 fl. im Monat, während Knechte und Mägde ähnlich hohe Summen als Jahreslohn erhielten. – Vgl. Dietrich Klose u. Franziska Jungmann-Stadler: Königlich-Bayerisches Geld.



## Johann Friedrich Heerdegen

Rund 50 Belege in Aufseß' Rechnungsmappe stammen von dem Auktionator, Buchhändler und Antiquar Johann Friedrich Heerdegen (Abb. 17)<sup>605</sup>, dessen Leben und Tätigkeit sich jedoch nur bruchstückhaft nachverfolgen lassen. Heerdegen, der 1758 in Fürth geboren wurde und dort ursprünglich als Schuhmacher tätig gewesen war, begann sich 1810 ausschließlich dem Antiquariatsbuchhandel zu widmen.<sup>606</sup> Aufgrund des florierenden Geschäfts zog er 1835 nach Nürnberg<sup>607</sup> und nach seinem Tod 1838 übernahm dessen Schwiegersohn Friedrich Schreiber die Firma.<sup>608</sup>

Bereits seit 1807, wenn nicht schon früher, publizierte Heerdegen Bücherverzeichnisse und Verkaufskataloge seines Geschäfts, das er zu dieser Zeit noch nebenher betrieb.<sup>609</sup> Spezialisiert hatte er sich auf ein „Grosses Lager neuerer und älterer antiquarischer Werke in allen Sprachen und allen Fächern der Literatur“.<sup>610</sup> Aufseß, der erstmals 1820 in seinem Tagebuch erwähnte, Heerdegens Antiquariat besucht zu haben,<sup>611</sup> erwarb dort überwiegend Bücher. Im Jahr 1828 bot Heerdegen in seinem Antiquariat rund 120.000 Bände, 100.000 Dissertationen, 40.000 Kupferstiche, Holzschnitte und Handzeichnungen an.<sup>612</sup> Am 14. September 1828 hielt der Freiherr in

---

Zahlungsmittel und Finanzen im Königreich Bayern 1806–1918. Kat. Ausst. München 2006, S. 104f. – Aufseß' Erzieher und Hauslehrer Schunk verdiente im Jahr beispielsweise zwischen 400 und 600 fl. – Vgl. AFAU, Reihe M, M 6371, f. [2].

605 (1758–1838) – Vgl. Manfred Grieb: Art. „Heerdegen, Johann Friedrich“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 m, S. 597f. – Bei Schwammerger fälschlicherweise als Georg bezeichnet. – Vgl. Adolf Schwammerger: Art. „Heerdegen“. In: Fürth von A bis Z. Ein Geschichtsllexikon. Fürth 1968, S. 170. – Vgl. Walter Gebhardt: Art. „Heerdegen-Barbeck“. In: Stadtllexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 426f.

606 Vgl. Diefenbacher 2000, S. 426. – Vgl. Grieb 2007 m, S. 597f.

607 Vgl. ebd.

608 1870 wurde Magistrat Johann Michael Barbeck der Inhaber und dank dessen Sohn Hugo das Geschäft 1871 einen Aufschwung erlebte. – Vgl. Georg Tobias Christoph Fronmüller: Chronik der Stadt Fürth. 2. Aufl. Fürth 1887, S. 764. – Vgl. Diefenbacher 2000, S. 426. – Vgl. Grieb 2007 m, S. 597f.

609 Siehe die überlieferten Auktions- und Antiquariatskataloge von Friedrich Heerdegen (1807–1824, Nr. 7–59 mit Lücken) in der Staatsbibliothek Bamberg. – Für diesen Hinweis danke ich Dr. Franziska Ehrl (Universitätsbibliothek, Heidelberg).

610 Friedrich Heerdegen, Rechnung an Hans von Aufseß, 25.3.1852, AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

611 „Ich gieng bald zum Antiquar Herdegen, bey dem ich wohl viel ansah, aber n[ich]ts kaufte.“ – Hans von Aufseß, Tagebuch IV: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655d, S. 4, Eintrag vom 3.6.1820.

612 Vgl. Fronmüller 1887, S. 248.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen



Abbildung 17 J. Gierer, Friedrich Heerdegen Bücher-Antiquar in Fürth, geboren d. 5. Sept. 1758, um 1820, Kupferstich, Druckfarbe/Papier, 21,5 × 16,2 cm, o. O.

seinem Tagebuch fest, die Annalen der Reichsstadt Nürnberg<sup>613</sup> von dem Historiografen Johannes Müllner für 1 fl. dort akquiriert zu haben.<sup>614</sup> Im Dezember 1847 (Abb. 18) ergänzte er seine Sammlung ferner mit Christoph Gottlieb von Murrs „Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in des Heiligen Römischen Reichs freyen Stadt Nürnberg“<sup>615</sup> von 1778.<sup>616</sup>

Heerdegen, der wie viele andere Händler seinerzeit auch als Auktionator tätig war,<sup>617</sup> machte Aufseß, dessen Sammlungsschwerpunkt er wohl kannte, kontinuierlich auf Neuzugänge aufmerksam: „Hochgeborener Herr! So eben wird mir ‚Treitzsaurwein M. Der Weißkunig‘ für 28 fl. angeboten. Soll ich dieses Buch für Sie kaufen, so haben Sie die Güte mir es baldlichst wissen zu lassen.“<sup>618</sup> Der „Weißkunig“ war damals unter Sammlern äußerst beliebt, weil er einen bedeutenden Einblick in Kaiser Maximilians I. Autobiografie gab und darüber hinaus für seine künstlerische Ausstattung, zu der rund 251 Holzschnitte der Augsburger Renaissancekünstler Hans Burgkmair der Ältere und Leonhard Beck zählten, bekannt war.<sup>619</sup> Publiziert wurde die aus dem 16. Jahrhundert stammende Handschrift erstmals 1775, welche schlussendlich in Aufseß' Bibliothek einzog.<sup>620</sup>

613 GNM-Inv.-Nr. ohne Aufseß-Stempel, sondern mit dem Reichsadlerstempel von 1852–1888. Das Exemplar kam möglicherweise erst nachträglich durch Aufseß in die Museumssammlung: 8° GuNUR063/203 [1,1–1.3]. – Vgl. Johann Müllner: Johann Müllners Annalen der löblichen weiterberühmten Reichs-Vesten und Stadt Nürnberg von 1623. Nürnberg 1836. – Zum den Bibliotheksstempeln des Germanischen Nationalmuseums vgl. Rücker 1978, S. 552.

614 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 14.9.1828.

615 Vgl. Murr 1778.

616 Vgl. Friedrich Heerdegen, Rechnung an Hans von Aufseß, 17.12.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Nachweisbare Buchtitel auch in Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 18.12.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 11.1.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

617 Vgl. Dirk Boll: Kunst ist käuflich. Freie Sicht auf den Kunstmarkt. 3., überarb. u. erw. Aufl. Berlin 2017, S. 48. – Vgl. Friedrich Heerdegen, Rechnung an Hans von Aufseß, 16.11.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 23.2.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

618 Friedrich Heerdegen, Brief an Hans von Aufseß, 14.11.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

619 Vgl. Jan-Dirk Müller: Art. „Marx Treitzsaurwein“. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 14 Bde. Bd. 9: Slecht, Reinbold–Ulrich von Liechtenstein. Berlin u. New York 1995, Sp. 1028–1032. – Vgl. Larry Silver: Marketing Maximilian. The Visual Ideology of a Holy Roman Emperor. Oxford 2008, S. 147–168.

620 GNM-Inv.-Nr.: 2° L.1069. – Vgl. Marx Treitzsaurwein: Der Weiß Kunig. Eine Erzählung von den Thaten Kaiser Maximilian des Ersten. Von Max Treitzsaurwein aus dessen Angaben zusammengetragen, nebst den von Hannsen Burgmair dazu verfertigten Holzschnitten. Wien 1775.



Abbildung 18 Friedrich Heerdegen, Rechnung an Hans von Aufseß, 17.12.1847, Druckfarbe/Tinte/Papier, 15,5 × 19,5 cm, Nürnberg

Des Öfteren erwarb der Freiherr bei Heerdegen Kupferstiche und Holzschnitte.<sup>621</sup> 1835 bot der Antiquar Aufseß einen Dürer-Stich an, der den Renaissance-Humanisten Desiderius Erasmus von Rotterdam zeigt und heute in der Sammlung des Germanischen Nationalmuseums nachgewiesen werden kann.<sup>622</sup> Heerdegen erweiterte sein Sortiment ebenso mit „Original-Urkunden auf Pergament und Papier, Wappenbriefen, Archivalien und Siegeln“<sup>623</sup>, aus dem Aufseß am 5. Juni 1829 Autografen für sein

621 Vgl. Friedrich Heerdegen, Rechnung an Hans von Aufseß, 15.I.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

622 GNM-Inv.-Nr.: K684. – Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 24.II.1855: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

623 Heerdegens Archivaliensammlung enthielt überwiegend mittelalterliche Quellen aus Süddeutschland, insbesondere zu kirchlichen, rechtlichen und kulturgeschichtlichen Themen einschließlich Genealogie und Geografie. – Johann Friedrich Heerdegen: Register einer werthvollen,

Archiv erstand.<sup>624</sup> Der Antiquar handelte gelegentlich andere Kunstobjekte, wie etwa Glasgemälde, von denen der Freiherr zwei mit unbekannter Provenienz am 1. Januar 1852 kaufte.<sup>625</sup> Selbst nachdem Aufseß als Museumsdirektor 1862 zurückgetreten war, besuchte er regelmäßig Heerdegens Geschäft.<sup>626</sup> Darüber hinaus gelangten durch Aufseß' Nachfolger August Essenwein zahlreiche Glasmalereien aus der Sammlung beziehungsweise aus dem Nachlass Heerdegens in die Museumsbestände.<sup>627</sup>

#### August Friedrich Andreas Campe und Co.

Zu den bekanntesten Buch-/Kunstverlegern und -händlern zählte ferner August Friedrich Andreas Campe.<sup>628</sup> Dieser hatte 1805 in Nürnberg die Seligmann'sche Kunsthandlung und wenige Jahre später die Stiebner'sche sowie Schmidhammer'sche Handlung übernommen. Etwa zur selben Zeit heiratete er in das Trautner'sche Buchunternehmen ein.<sup>629</sup> „Mit Campe“ – so Luther – „kam ein moderner Kunsthändler in die Stadt, der sich die jeweils technisch neueste Produktionsweise zunutze machte und damit die Preise der Konkurrenten weit unterbot.“<sup>630</sup> Sein Sortiment umfasste Bücher, Kunstgegenstände sowie Landkarten<sup>631</sup> und besonders erfolgreich war er mit dem Verkauf von Bilderbögen.<sup>632</sup> Aufseß erwarb dort 1828 etwa Christian Ludwig Stieglitz' Buch über altdeutsche Baukunst.<sup>633</sup> Wie unter anderem aus Riegel und Wiessners Zeitschrift hervorgeht,

---

reichhaltigen Sammlung von Originalurkunden, Actenstücken, Copeibüchern u. s. w., grösstentheils auf Pergament, dann Verzeichniss von Siegelabdrücken in Wachs. Nebst einem alphabetischen Personen-, Orts- und Sachregister. Nürnberg [i. H. 19. Jh.], Vorwort.

- 624 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 5.6.1829.
- 625 Möglicherweise ab 1852 im Tiergärtnertorturm ausgestellt. – Vgl. Friedrich Heerdegen, Rechnung an Hans von Aufseß, 1.1.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Kapitel 5.3.1.
- 626 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an die Fondadministration des germanischen Museums, 1.6.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-57 / Altsignatur K. 12, Nr. 7, f. [1r].
- 627 Vgl. Hess 2012, S. 129.
- 628 (1777–1846) – Vgl. Lülffing 1957, S. 110. – Vgl. Walter Gebhardt: Art. „Campe, August Friedrich Andreas“. In: Stadtlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 179. – Vgl. Krüger 2009, S. 221–235.
- 629 Vgl. Gebhardt 2006, S. 218f.
- 630 Luther 1988, S. 40f.
- 631 Vgl. Mayer 1852, S. 105.
- 632 Vgl. Gebhardt 2006, S. 218f.
- 633 Vgl. Hans von Aufseß, [Liste mit unterstrichenen Namen], Notamina, 1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 644a, f. [1r]. – Vgl. Christian Ludwig Stieglitz: Von altdeutscher Baukunst. Mit 34 Kupfertafeln in Folio. 2 Bde. Leipzig 1820. – Vgl. Franz Schnorr von Carolsfeld: Art. „Stieglitz, Christian Ludwig“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 36: Steinmetz–Stürenburg. Leipzig 1893, S. 176f.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

besaß Campe selbst eine Sammlung,<sup>634</sup> die er der „Gesellschaft für Erhaltung“ im Jahr 1833 lieh, mit Aufseß jedoch aufgrund unterschiedlicher Ansichten zu der Zeit in Streit geriet.<sup>635</sup> Dennoch erwarb der Freiherr nach dem Scheitern der Gesellschaft von ihm gelegentlich Objekte für seine Sammlung, so am 28. Februar 1853 zwei Holzschnitte.<sup>636</sup> Das Geschäft führte nach Campes Tod 1846 sein Sohn Hilmar fort.<sup>637</sup>

Aufseß war ebenso Kunde in der Buchhandlung Johann Adam Steins<sup>638</sup>, die deutsche und internationale Literatur, Kupfer- und Stahlstiche, Lithografien, Landkarten, Atlanten, Post- und Reisekarten verkaufte (Abb. 19).<sup>639</sup> Bei Stein erwarb er unter anderem die von seinem Bekannten Carl Alexander Heideloff erschienenen Muster-Werke zur Nürnberger Bauhütte.<sup>640</sup> Die Stein'sche Buchhandlung konnte sich jedoch nicht gegen die ortsansässige Konkurrenz durchsetzen, was unter anderem daran lag, weil Steins ehemaliger Gehilfe Johann Leonhard Schrag<sup>641</sup> selbst eine Verlagsbuchhandlung neben der Lorenzkirche gründete. Wie Gebhardt aufzeigte, zählte Schrag zu den erfolgreichsten Unternehmern in Nürnberg.<sup>642</sup> Neben wissenschaftlicher Literatur beinhaltete

---

634 Vgl. Riegel u. Wiessner 1824, S. 87f. – Vgl. Ders. 1825, S. 82f. – Vgl. Ders. 1826, S. 90. – Vgl. Heller 1828, S. 240f. – Vgl. Mainberger 1837, S. 123. – Vgl. Kubach-Reutter 2002, S. 348. – Vgl. insbesondere Gebhardt 2006, S. 217–219.

635 Vgl. Kapitel 5.2.4. – Vgl. Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst: HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur K. 40, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 21.11.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur 40, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. ferner Wolfgang Meyer: Das Vereinswesen der Stadt Nürnberg im 19. Jahrhundert (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg 3). Nürnberg 1970, S. 232f.

636 Vgl. Fr. Campe & Sohn, Rechnung an Hans von Aufseß, 28.2.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 10.

637 Vgl. Krüger 2009, S. 221–235.

638 Gehilfe und Inhaber war bis 1806 Johann Philipp Palm (1766–1806), dessen Onkel in Erlangen auch eine Buchhandlung leitete. – Vgl. Uwe Meier: Art. „Palm, Johann Philipp“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 20: Pagenstecher–Püterich. Berlin 2001, S. 20f.

639 Vgl. Johann Adam Stein, Rechnung an Hans von Aufseß, 2.1.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r u. 2r].

640 (1789–1865) – Vgl. ebd. – Vgl. Carl Alexander Heideloff: Muster-Werke aus der Nürnberger Bauhütte für den Zimmermann. Nürnberg 1851/1852. – Vgl. Ders.: Muster-Werke aus der Nürnberger Bauhütte für den Juwelier, Gold und Silberarbeiter. Nürnberg 1851/1852. – Zu Heideloff vgl. Kapitel 5.1.2.

641 (1783–1858) – Vgl. Rudolf Schmidt: Art. „Schrag, Johann Leonhard“. In: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. 6 Bde. Bd. 5. Berlin 1908, S. 865f.

642 Für seinen Ruf sprach ferner seine Vorstandschaft mit Friedrich Campe im Leipziger Börsenverein. – Vgl. Gebhardt 2006, S. 220f.

3.1 Netzwerke, Plattformen und Akquisitionen in Nürnberg

*H. Gaiswagrbanner*  
*Hans von Aufseß*

.....

RECHNUNG *fn*  
 der

DEUTSCHE UND AUSLÄNDISCHE  
LITERATUR.

SUBSCRIPTION  
AUF ALLE WERKE.

ABONNEMENT AUF  
JOURNALE UND ZEITSCHRIFTEN.

C. B. IV. Fol. 556.



von Joh. Ad. Stein in Nürnberg.

KUPFERSTICHE, STAHLSTICHE,  
LITHOGRAPHIEN.

LANDKARTEN, ATLANTEN,  
PLÄNE,  
POST- UND REISEKARTEN.

den *2 Jan. 52.*

<i>1851 22/3</i>	<i>1 Abrechnung mit Aufseß 1849</i> <i>1 Grindeloff d. fürmlich</i> <i>1 2</i>	<i>23 2</i> <i>54</i> <i>54</i> <hr/> <i>7 50</i> <hr/> <i>3 68</i> <hr/> <i>21 12</i> <hr/> <i>2</i> <hr/> <i>1 48</i> <hr/> <i>2 18</i> <hr/> <i>26 50</i>
------------------	--	---

*Hans von Aufseß*  
*Stein*

Abbildung 19 Johann Adam Stein, Rechnung an Hans von Aufseß, 2.1.1852, Druckfarbe/Tinte/Bleistift/Papier, 22 × 18 cm, Nürnberg

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Schrag Warenangebot gleichermaßen „Schöne Literatur“.<sup>643</sup> 1852 übernahm dessen Sohn Heinrich den Verlag in der Karolinenstraße (L. 349)<sup>644</sup> und führte gleichzeitig eine Kunsthandlung zwei Häuser weiter (L. 347).<sup>645</sup> Ein Jahr vor seinem Tod 1857 veräußerte Johann Leonhard Schrag seinen Verlag jedoch an die Leipziger Firma Friedrich Brandstetter.<sup>646</sup>

Weiterhin gab Aufseß regelmäßig Restaurierungen<sup>647</sup> an den Buchbinder und Futtermacher Georg Leonhard Bär<sup>648</sup> in Auftrag. Aus den an den Freiherrn ausgestellten Rechnungsbelegen geht hervor, dass Bär ein vielseitiges und günstiges Sortiment an zeitgenössischer Literatur führte. Seine Privatbibliothek ergänzte Aufseß mit der Neuauflage der frühmittelhochdeutschen „Kaiserchronik“ von dem Philologieprofessor Hans Ferdinand Maßmann<sup>649</sup> von 1849<sup>650</sup> sowie mit einem Geschlechtsregister des Hauses Isenburg.<sup>651</sup> Darüber hinaus erwarb er dort das Buch des Juristen und Rechtsphilosophen

---

643 Vgl. ebd. – Bei Mayer 1852 eingetragen als „Buch- und Kunstverlagshandlung“. – Vgl. Mayer 1852, S. 106.

644 So auf den Rechnungsakten. – Vgl. Heinrich Schrag, Rechnung an Hans von Aufseß, 12.1.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

645 Vgl. Meyer 1852, S. 106.

646 Vgl. Gebhardt 2006, S. 221.

647 In der Rechnung listete Bär seine Arbeitsschritte auf, die Folgendes umfassten: „Verschiedene Schriften in Papier eingefangen und größtentheils gefettet und beschnitten.“ – Ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 8.1.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

648 1826 heiratete er Clara Susanna Moßner, mit der er in der Oberwöhrdgrasse L. Nr. 179 wohnte. – Vgl. Georg Leonhard Bär: Art. „Eheliche Verbindung und Empfehlung“. In: Friedens- und Kriegskurier. Mit Sr. Königlichen Majestät allergnädigsten Privilegium (1826). Ausg. 229. 25.9.1826, o. S. – 1844 wohnte die Familie im Haus L. 1508a in der Waitzenstraße. – Vgl. Ders.: Art. „Gesangbücher“. In: Nürnberger Kurier. Allerhöchst privilegiert als Friedens- und Kriegskurier 170 (1844). Ausg. 93. 2.4.1844, o. S.

649 (1797–1874) – Vgl. Wilhelm Scherer: Art. „Maßmann, Hans Ferdinand“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 20: Maaß–Kaiser Maximilian II. Leipzig 1884, S. 569–571.

650 Vgl. Hans Ferdinand Massmann: Der keiser und der kunige buoch oder die sogenannte Kaiserchronik. Gedicht des zwölften Jahrhunderts von 18,578 Reimzeilen. Nach 12 vollständigen und 17 unvollständigen Handschriften, so wie anderen Hülfsmitteln, mit genauen Nachweisungen über diese und Untersuchungen über Verfasser und Alter, nicht minder über die einzelnen Bestandtheile und Sagen, nebst ausführlichem Wörterbuche und Anhängen. 3 Bde. Bd. 1: Erster Theil. Quedlingburg u. Leipzig 1849. – Vgl. zur Chronik: Joachim Burkhard Richter: Hans Ferdinand Maßmann. Altdeutscher Patriotismus im 19. Jahrhundert. Berlin u. New York 1992, S. 152 f.

651 Vgl. Georg Leonhard Bär, Rechnung an Hans von Aufseß, 8.1.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1]. – Vgl. Christian Hiskias Heinrich von Fischer: Geschlechtsregister der uralten deutschen Reichsständigen Häuser Isenburg Wied und Runkel samt einer Nachricht von deren theils ehehin beseßenen theils noch besitzenden Landen und der darinnen



Friedrich Julius Stahl über den Protestantismus.<sup>652</sup> Umfangreichere Restaurierungsaufträge gingen an den Buchbinder und Futteralmacher Hermann Friedrich Schnerr<sup>653</sup>, so zum Beispiel im August 1849 ein Gebetbuch, das aus dem Nachlass der Nürnberger Patrizierfamilie Löffelholz stammte.<sup>654</sup>

Die Friedrich Korn'sche Buchhandlung,<sup>655</sup> in der Aufseß Kunde war, wurde 1803 gegründet und war Joseph Heller zufolge auf Bücher, Kunstwaren und Manufakturen spezialisiert gewesen.<sup>656</sup> Korn's Sohn Christian Heinrich, der die Buchhandlung seit 1830 leitete, verlegte das Geschäft 1834 nach Nürnberg und übernahm dort zusätzlich die Lochner'sche Buchhandlung.<sup>657</sup> Für 54 xr. erwarb Aufseß ferner über die Ebner'sche Buch-, Kunst- und Landkartenhandlung (Besitzer J. M. Weydner)<sup>658</sup> eine Handschrift von 1477.<sup>659</sup> Am 7. November 1846 kaufte er für 187 fl. 30 xr. mehrere Gegenstände in der Handlung „Lödel & Merkel“ ein.<sup>660</sup> Der Kaufmann Paul Wolfgang Merkel<sup>661</sup> hatte das florierende Unternehmen mit seinem Schwiegervater gegen Ende des 18. Jahrhunderts gegründet und war auch nach seinem Tod 1820 für seine Privatsammlung bekannt, die

---

von den ältesten bis in die neuesten Zeiten hergebrachten Erbfolge-Ordnung aus archivalischen Urkunden und glaubwürdigen Geschichtschreibern. Mannheim 1775.

- 652 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 8.1.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Friedrich Julius Stahl: Die Kirchenverfassung nach Lehre und Recht der Protestanten. Erlangen 1840.
- 653 Vgl. Ernst Jakob Schmelz: Gedichte. München 1825, S. XI. – Im Nürnberger Adressbuch von 1852 ist Schnerr nicht mehr aufgelistet. – Vgl. Carl Mainberger: Neues Adreßbuch der Stadt Nürnberg. 2 Bde. Bd. 1: Erste Abtheilung. Das Verzeichnis der Hausbesitzer nach den Nummern der Häuser enthaltend. Nürnberg 1852.
- 654 GNM-Inv.-Nr.: Hs1736. – Vgl. Wilhelm Loeffelholz von Colberg: Stundenbuch (Löffelholz-Gebetbuch). Nürnberg [um 1451/1475]. – Vgl. Hermann Friedrich Schnerr, (Jahres-)Rechnung an Hans von Aufseß, 10.1.1849: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].
- 655 Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Korn & Berg“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 p, S. 828 f.
- 656 Vgl. Heller 1828, S. 109.
- 657 (1807–1863) – Vgl. Meyer 1852, S. 105. – Vgl. Walter Gebhardt: Art. „Korn & Berg“. In: Stadtlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 577.
- 658 Vgl. ebd. – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Weydner, J. M.“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 z, S. 1661. – Vgl. Ders.: Art. „Ebner von Eschenbach, Sigmund Ferdinand Wilhelm Frhr. von“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007 f, S. 316.
- 659 Vgl. Ebner'sche Buchhandlung, Quittung an Hans von Aufseß, 11.10.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 28.
- 660 Vgl. Fabricius (i. A. von Lödel & Merkel), Quittung an Hans von Aufseß, 7.11.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].
- 661 (1756–1820) – Vgl. Gerhard Hirschmann: Art. „Merkel, Paul Wolfgang“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 18: Moller–Nausea. Berlin 1994, S. 144 f.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

er nebenbei angelegt hatte.<sup>662</sup> Diese befindet sich seit 1875 als Teil der Paul Wolfgang Merkel'schen Familienstiftung im Germanischen Nationalmuseum.<sup>663</sup>

#### Johann Andreas Börner

Für Aufseß' Sammlungsgenese spielte der Auktionator und Kunsthändler Johann Andreas Börner (Abb. 20), dessen Leben und Wirken bislang nur peripher von der Forschung behandelt wurde, eine zentrale Rolle.<sup>664</sup> Nach der Ausbildung zum Kaufmann wurde

---

662 Vgl. für zeitgenössische Berichte Heller 1828, S. 240. – Vgl. Ghillany 1863, S. 170. – Vgl. Julius Bernhard: Reisehandbuch für das Königreich Bayern und die angrenzenden Länderstriche, besonders Tyrol und Salzkammergut. Mit besonderer Rücksicht auf Geschichte, Topographie, Handel und Gewerbe. Stuttgart 1868, S. 322. – Vgl. zudem Kubach-Reutter 2002, S. 348.

663 Die Archivalien werden im Nürnberger Stadtarchiv verwahrt. – Vgl. Hirschmann 1994, S. 144f. – Vgl. Rücker 1978, S. 569.

664 (1785–1862) – Ältere Schreibweise des Nachnamens: Boerner. – Ein Teil von Börners Korrespondenzen (ohne Aufseß) werden heute in der Stadtbibliothek Nürnberg aufbewahrt. – Vgl. Stadtbibliothek, Nürnberg, Norica-Sammlungen, Nor. H. 866. – Vgl. Friedrich Bock: Johann Andreas Börner und sein Kreis. In: Der fränkische Bund 2 (1924), S. 107–109, hier S. 107f. – Darüber hinaus haben sich in Nachlässen von Kunstsammlern und Händlern, mit denen Börner in Kontakt stand, Briefe und Rechnungen erhalten. – Vgl. HA GNM, SB-AUT, K.29. – Luther wies für den Zeitraum zwischen 1830 und 1852 127 Auktionskataloge von Börner nach. – Vgl. Luther 1988, S. 52, Anm. 4; dort nach: O. A.: Catalog von einem Theile der Bibliothek, welche der altbekannte Kunstkenner Joh. Andr. Börner hinterlassen hat. Nürnberg 1863a, S. 10, Nr. 2392. – Vgl. Edith Luther: Art. „Börner, Johann Andreas“. In: Stadtlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 152. – Börner ist nicht zu verwechseln mit seinem Namensvetter Carl Gustav Boerner aus Leipzig, der ebenso eine renommierte Kunsthandlung führte und zu dessen Kunden beispielsweise Goethe gehörte. – Vgl. Robin Lenman: Der deutsche Kunstmarkt 1840–1923. Integration, Veränderung, Wachstum. In: Köln u. a. Ekkehard Mai u. Peter Paret unter Mitwirkung von Ingrid Severin (Hrsg.): Sammler, Stifter, und Museen. Kunstförderung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Köln, Weimar u. Wien 1993, S. 135–152, hier S. 143. – Vgl. Dieter Gleisberg: „... im Zusammenhang wird jedes Blatt instructiv“. Goethe als Kunstsammler in seinem Verhältnis zu Carl Gustav Boerner. „... in context each sheet becomes instructive“. Goethe as an art collector and his relationship with Carl Gustav Boerner. In: C. G. Boerner (Hrsg.): Goethe, Boerner und Künstler ihrer Zeit. Goethe Boerner, and the Artists of their Time. Kat. Ausst. Düsseldorf u. a. 1999, S. 9–50. – Vgl. Hans-Peter Thurn: Aus Passion zur Profession. Kunsthändler und Galeristen. In: Nadine Oberste-Hetbleck (Hrsg.): Zur Geschichte des Düsseldorfer Kunsthandels. Düsseldorf 2014, S. 26–39. – Vgl. Nadine Oberste-Hetbleck: Inhalt, Struktur und Auswahlkriterien eines Lehr-Lern-Projektes zur Geschichte des Düsseldorfer Kunsthandels. In: Dies. (Hrsg.): Zur Geschichte des Düsseldorfer Kunsthandels. Düsseldorf 2014b, S. 12–24, hier S. 13; dort mit weiterer Forschungsliteratur. – Vgl. Dies.: Ausgewählte Gründungen von Galerien und Kunsthandlungen. In: Dies. (Hrsg.): Zur Geschichte des Düsseldorfer Kunsthandels. Düsseldorf 2014a, S. 42–46, hier S. 46. – Vgl. Anna-Lisa Langhoff: C. G. Boerner. In: Nadine Oberste-Hetbleck (Hrsg.): Zur Geschichte des Düsseldorfer Kunsthandels.

### 3.1 Netzwerke, Plattformen und Akquisitionen in Nürnberg



Abbildung 20 Johann Andreas Börner, Johann Andreas Boerner wünscht Glück zum Jahr 1807, 1806, Kupferstich, Druckfarbe/Papier, 21,8 × 14,6 cm, Nürnberg

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Börner 1810 Prokurist in der Frauenholz'schen Kunsthandlung.<sup>665</sup> Frauenholz hatte als Grafiker und mit seiner Kunsthandlung einen bedeutenden Status im In- und Ausland erreicht. Mit seinem qualitativ hochwertigen und breitgefächerten Sortiment<sup>666</sup> schloss er seinerzeit eine vorherrschende Lücke auf dem Nürnberger Kunstmarkt: „Viele Nürnberger Kunsthändler führten billige Grafik, wie großflächig schablonenkolorierte Kupferbilderbogen und Spottblätter; ein kunstsammelndes Publikum, das künstlerisch und handwerklich anspruchsvollere und damit auch seltenere und kostspieligere Blätter kaufte, gehörte kaum zu ihrem Kundenkreis.“<sup>667</sup> Neben Grafiken führte Frauenholz Gemälde, Kleinplastiken, Münzen und Gemmen.<sup>668</sup> Auch Aufseß war in dessen Geschäft Kunde, worüber der Kauf eines Zeichenbuches am 3. April 1819 exemplarisch Aufschluss gibt.<sup>669</sup> Nach Frauenholz' Tod 1822 übernahm Börner die Geschäftsführung<sup>670</sup> und machte sich, nachdem die Firma 1830 aufgelöst wurde, als Buch-/Kunstauktionator und -händler selbstständig.<sup>671</sup> Er besaß neben seinem Geschäft eine private Grafiksammlung, die nach seinem Tod in den Jahren 1863, 1864 und 1869 in Leipzig versteigert wurde.<sup>672</sup>

Börner hatte sowohl als Sammler als auch als Händler einen positiven Ruf unter Zeitgenossen. Nach seinem Tod beschrieb August Johann Ludolf von Eye<sup>673</sup>, Leiter der Kunst- und Altertumssammlung des Germanischen Nationalmuseums, Börner als „[...] einen der ausgezeichnetsten Kenner auf dem Gebiete der graphischen Künste, der zwar keine eigenen Schriften hinterlassen, doch zur wissenschaftlichen Behandlung der

---

Düsseldorf 2014, S. 48–55, hier S. 49 f. – Johann Andreas Börner stand mit Carl Gustav Boerner in geschäftlichem Kontakt. – Vgl. Luther 1988, S. 53, Anm. 1. – Die Rechnungsbücher Carl Gustav Boerners befinden sich heute im Deutschen Kunstarchiv des Germanischen Nationalmuseums. – Vgl. DKA GNM, NL C. G. Boerner, Kunsthandlung, 1 u. 2.

665 Zu Johann Friedrich Frauenholz vgl. Anm. Kapitel 1.1.2. – Vgl. Luther 1988. – Ebenso gelistet in zeitgenössischen Reiseführern. – Vgl. Müller 1793, S. 228. – Vgl. Roth 1801 b, S. 105. – Vgl. Roth 1813, S. 298. – Vgl. Heller 1828, S. 240 f. – Vgl. Reynst 1962, S. 17. – Vgl. Luther 1988, S. 49. – Vgl. Hans Peter Thurn: Der Kunsthändler. Wandlungen eines Berufes. München 1994, S. 99.

666 Vgl. ebd., S. 11 u. 16.

667 Ebd., S. 41.

668 Teilweise aus dem Praun'schen Kabinett, das er in seinen Besitz bringen konnte. – Vgl. ebd., S. 55 f. u. 169 f.

669 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 78, Eintrag vom 3.4.1819.

670 Das Bürgerrecht erwarb er dort erst 1823. – Vgl. StadtAN, Bestandsgruppe C: Amtliche Provenienzen der bayerischen Zeit, C 7/II, Nr. 1698 (Hauptregistratur/Niederlassungsakten 1823, Börner, Johann Andreas, Kunsthandelsgeschäftsführer 1823, Fadengehefteter Akt mit ca. 20 Blatt).

671 Vgl. Bock 1924, S. 107. – Vgl. Reynst 1962, S. 17. – Vgl. Schwemmer 1971, S. 431. – Vgl. Luther 1988, S. 51, Anm. 3.

672 Vgl. ebd. – Vgl. Luther 1988, S. 55, Anm. 3.

673 (1825–1896) – Vgl. Franz Brümmer: Art. „Eye, August von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 48: Nachträge bis 1899. Döllinger–Fredereich. Leipzig 1904, S. 460–462.

Geschichte des Holzschnittes, des Kupferstiches etc. nicht nur namhafte Impulse gegeben, sondern für die in diesem Bereiche während seines Lebens erschienenen Werke auch das hauptsächlichste Material geliefert hat.<sup>674</sup> Börner war „[...] unter seinen Mitbürgern wegen seiner Charaktereigenschaften hochgeschätzt.“<sup>675</sup> Beispielsweise unterstützte und beratschlagte er den Bamberger Sammler Joseph Heller regelmäßig bei seinen wissenschaftlichen Studien und der Sammlungserweiterung.<sup>676</sup> Gleichmaßen tauschte sich Börner mit den Freiherren Haller von Hallerstein aus, die ebenso sammelten.<sup>677</sup> Dass er über Nürnberg hinaus bekannt war, lässt sich außerdem anhand der Tagebücher der Sammlerbrüder Boisserée belegen, die ihn darin mehrmals nannten.<sup>678</sup> Während seiner Mitgliedschaft im „Nürnbergischen Künstler-Clubb“, den Frauenholz gegründet hatte, publizierte er Aufsätze über gesellschaftliche, kulturelle und naturwissenschaftliche Themen.<sup>679</sup> In der „Gesellschaft für Erhaltung“ von 1833/1834 fungierte er als Inspektor der Kupferstichsammlung.<sup>680</sup> Der Kontakt zu Hans von Aufseß bestand jedoch schon vorher. Bereits 1832 ließ Börner seine Versteigerungstermine in Aufseß’ „Anzeiger für deutsche Kunde des Mittelalters“ veröffentlichen.<sup>681</sup> Da Aufseß spätestens 1819 als Käufer

674 August von Eye: Art. „Börner, Johann Andreas“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 3: Bode-von Carlowitz. Leipzig 1876, S. 174 f., hier S. 174. – Hinweis auch bei Bock 1924, S. 108; dort nach: August Johann Ludolf von Eye: Johann Andreas Börner. In: Archiv für die zeichnende Künste mit besonderer Beziehung auf Kupferstecher- und Holzschneidekunst und ihre Geschichte 9 (1863), S. 1–6.

675 Ebd., S. 174 f.

676 Vgl. Kapitel 3.2. – Vgl. Korrespondenzen zwischen Börner und Heller in der Bamberger Staatsbibliothek, J.H.Comm.lit4 u. J.H.Comm.lit5. – Vgl. Friedrich Leitschuh: Führer durch die Königliche Bibliothek zu Bamberg. 2., neu bearb. u. verm. Aufl. Bamberg 1889, S. 149 f. – Vgl. Ders. 1898, S. 2. – Vgl. Calov 1969 b, S. 241.

677 Vgl. Bock 1924, S. 109.

678 Vgl. Hans-J. Weitz (Hrsg.): Sulpiz Boisserée. Tagebücher. 5 Bde. Bd. 2: 1823–1834. Darmstadt 1981, S. 290, Eintrag vom 6.4.1828. – Zu Börners Umfeld vgl. Luther 1988, S. 53–55.

679 Vgl. StadtAN, E 6/132, Nr. 8 („Protokolle der jährlichen, monatlichen und wöchentlichen Versammlung (geführt teils von C. G. Wilder und J. A. Boerner) u. Nr. 9 („Beiträge zur Unterhaltung im Nürnbergischen Künstler-Clubb“, eigenhändige Niederschriften J. A. Boerner, J. C. Wilder u. G. P. Zwinger; mit Register der Aufsätze).

680 Vgl. Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler ältererdeutscher Geschichte, Literatur und Kunst: StadtAN, Bestandsgruppe E: Dokumentationsgut privater Provenienz und kleinere Erwerbungen, E 6/689, Nr. 1 (Vereinsarchive, Statuten, Mitgliederverzeichnisse, Beitrittsaufforderungen, Generalversammlung sowie Mitteilungen im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters), f. [1v]. – Vgl. HA GNM, GNM Akten, A-325/Altsignatur K. 40, Nr. 1. – Vgl. Bock 1924, S. 107. – Vgl. Kress 1904, S. 4 f.

681 Vgl. o. A. 1832 c, Sp. 121 f. – Versteigerung vom 21. bis 23. Januar 1833. – Vgl. o. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 f), Sp. 301–304, hier Sp. 304.

in der Frauenholz'schen Handlung auftrat, hat er dort mit hoher Wahrscheinlichkeit den damaligen Prokuristen kennengelernt.

Aus Börners Briefen an Heller geht das enge Verhältnis zwischen ihm und Aufseß hervor<sup>682</sup> und letzterer betonte mehrfach, dass ihm der Kunsthändler stets helfende Hand war, wenn es um seine Sammlung ging.<sup>683</sup> Seit Börners Firmengründung zählte Aufseß zu dessen Stammkunden.<sup>684</sup> Häufig leitete ihm der Kunsthändler Auswahllisten aus seinem Sortiment weiter, in denen Aufseß sich Objekte „zur beliebigen Auswahl“ markieren und an den Kunsthändler zurücksenden konnte.<sup>685</sup> Größere Bestellungen schickte ihm Börner direkt nach Schloss Unteraufseß, wie etwa eine Kiste voller Bücher am 4. Februar 1846<sup>686</sup> oder eine Rolle Kupferstiche, eine Kiste mit Gemälden und einen „Pack“ Bücher am 2. Januar 1847.<sup>687</sup> Die zu begleichenden Beträge erhielt der Freiherr meist in Form einer Jahresrechnung.<sup>688</sup> Darüber hinaus fungierte Börner für Aufseß als Agent und stellte für ihn den Kontakt zur Literarischen Anstalt in München, zu den Buchhandlungen Gebhard und Körber oder G. F. Kettembeil in Frankfurt am Main, zu der Birett'schen Buchhandlung F. Butsch in Augsburg und zur L. A. Montmorillon'schen Kunsthandlung in München her.<sup>689</sup>

---

682 Die Briefe von Aufseß an Börner und vice versa sind heute nicht mehr alle überliefert. Aus Aufseß' Korrespondenzregister geht jedoch deren ehemalige Existenz hervor. – Vgl. Hans von Aufseß, Alphabetisches Verzeichnis, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 910, f. [4r]. – Vgl. zu Börners Briefen Johann Andreas Börner, Brief an Joseph Heller, 5.11.1848: SBB, J.H.Comm. lit.4 (Briefkonzepte an Joseph Heller), f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Joseph Heller, 3.1.1849: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1v].

683 Vgl. ebd., Brief an Andreas Andresen, 13.3.1869: Staatsbibliothek München, Autografensammlung, Aufseß, Div. P. 371, f. [2v].

684 Vgl. ebd., Notamina, 1831, 1841 u. 1843: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 644a–c, f. [1r].

685 Johann Andreas Börner, Auswahlliste an Hans von Aufseß, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 23.10.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 54. – Vgl. Ders., Auswahlliste an Hans von Aufseß, o. D.: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 54. – Vgl. Ders., Auswahlliste von Kupferstichen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r], Nr. 63.

686 Vgl. ebd., Nachnahmeschein an Hans von Aufseß, 4.2.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

687 Ebd., Nachnahmeschein an Hans von Aufseß, 2.1.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

688 Vgl. ebd., Quittung an Hans von Aufseß, 28.11.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

689 Vgl. zu den genannten Kunst- und Buchhandlungen Kapitel 3.2.4. – Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 1. u. 2.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Nachnahmeschein an Hans von Aufseß, 3.3.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 28.11.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß 22.10.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders.,

Ferner gab Börner Auktionsaufträge nach Leipzig<sup>690</sup> oder Bestellungen an die Berliner Buchhandlung Asher und Co.<sup>691</sup> weiter.<sup>692</sup> In manchen Fällen wandte sich Börner sogar an Privatpersonen, wie an den Oberappellations-Gerichtsrat Eisenhart,<sup>693</sup> der selbst eine Sammlung besaß und aus welcher der Kunsthändler Bücher für Aufseß erwarb.<sup>694</sup> Insofern zu den Rechnungen zugehörige Auktionskataloge nicht mehr erhalten sind, ist eine Rekonstruktion der bei Börner erworbenen Versteigerungsobjekte kaum möglich.<sup>695</sup>

Diese Objekte lassen sich jedoch für reguläre Einkäufe größtenteils identifizieren und geben gleichzeitig einen dezidierten Einblick in Börners Sortiment. Aufseß erwarb daraus überwiegend Bücher, Kupferstiche, Holzschnitte und Zeichnungen.<sup>696</sup> Am 4. und 5. Dezember 1846 akquirierte er eine Holzschnittkopie aus der Handschrift „Ritter vom Turn“<sup>697</sup> für 20 fl.<sup>698</sup> und Fechtbücher, die überwiegend aus dem 17. Jahrhundert stammten.<sup>699</sup> Für seine Bibliothek erwarb der Freiherr ferner

---

Quittung an Hans von Aufseß, 15.5.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

690 Vgl. ebd., Rechnung und Quittung an Hans von Aufseß, 26./30.10.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

691 Vgl. Otto Mühlbrecht: Art. „Asher, Adolf“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 1: Van der Aa–Baldamus. Leipzig 1875, S. 619.

692 Vgl. Johann Andreas Börner, Quittung an Hans von Aufseß, 22.10.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

693 Vgl. Hans von Aufseß, Alphabetisches Verzeichnis, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 910, f. [6r].

694 Vgl. Johann Andreas Börner, Quittung an Hans von Aufseß, 20.10.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 8.7.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Kapitel 3.2.1.

695 1831, 1841 und 1843 nahm Aufseß seiner Notizbücher zufolge an weiteren Auktionen teil. Auf einer Versteigerung vom 17. bis 27. September 1845 erstand er die Nummern 2449 und 2522 für 17 fl. – Vgl. ebd., Rechnung u. Quittung an Hans von Aufseß, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – 1846 war Aufseß mindestens an drei Auktionen anwesend – in der Novemberauktion ersteigerte er sechs Nummern. – Auktionen vom 19. bis 30. Januar, 23. Februar bis 3. März u. 23. bis 26. November. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 28.11.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

696 Vgl. exemplarisch ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 9.4.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 8.7.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 11.11.1858: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

697 Vgl. Rudolf Kautzsch: Die Holzschnitte zum Ritter vom Turn. Basel 1493. Straßburg 1903.

698 Vgl. Johann Andreas Börner, Quittung an Hans von Aufseß, 4. u. 5.12.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

699 Vgl. ebd., Rechnung und Quittung an Hans von Aufseß, 5./24.12.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

die „Illustrations of baptismal fonts, with an introduction by Patry, 8 parts“ für 5 fl.<sup>700</sup> Gleichmaßen erweiterte er diese mit Anton Margarithas frühneuzeitlichem Werk „Der gantz Jüdisch Glaub“<sup>701</sup> für 40 fl. einschließlich mehrerer Ausgaben von Martin Luthers Bibelübersetzung für insgesamt 25 fl. sowie dessen „Ratio consistendi“<sup>702</sup> für 6 fl.<sup>703</sup> Darüber hinaus akquirierte Aufseß 1845 eine an Heinrich Gödig zugeschriebene Radierung, auf der „Martin Luther als Junker Georg“ dargestellt ist.<sup>704</sup> In diesem Zuge ließ sich der Freiherr Kopien des Alphabets vom Meister C. S. aus dem Jahr 1465 von Börner anfertigen.<sup>705</sup> Auf einer Leipziger Versteigerung kaufte der Kunstagent im Auftrag Aufseß’ Stiche der deutschen Künstler Heinrich Aldegrever („Fähndrich“, B. 177) und Hans Sebald Behams („Fähndirch, Pfeiffer und Trommler“, B. 199) ein.<sup>706</sup> Ebenso ersteigerte er dort Dürer-Grafiken – darunter die beliebten Motive eines „Mannes zu Pferd“ (B. 82), der „großen Kanone“ (B. 99), „Hieronymus im Zimmer“ (B. 114), die „ersten Heiligen“ (B. 116) sowie „das Männerbad“ (B. 185).<sup>707</sup> Darüber hinaus führte Börner Holzschnitte und Kupferstiche Israhel van Meckenems dem Jüngeren, Georg Pencz’, Matthäus Zasingers und Lucas Cranachs dem Älteren in seiner Handlung.<sup>708</sup> Neben diesen war Martin Schongauer unter Sammlern ein gefragter Künstler, von dem Aufseß ein Blatt für 60 fl. bei Börner erwarb.<sup>709</sup> 1834 tauschte der Freiherr bei letzterem Martin Schongauers

---

700 Vgl. ebd., Quittung an Hans von Aufseß, 13.II.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 59.

701 GNM-Inv.-Nr. mit Aufseß-Stempel: [Postinc.] 8° Rl.202. – Vgl. Antonius Margaritha: Der gantz Jüdisch Glaub mit sampt ainer gründtlichen vnd warhafften anzeygung aller Satzungen, Ceremonien, Gebetten, Haymliche vnd öffentliche Gebreüch, deren sich dye Juden halten, durch das gantz Jar. Mit schönen und gegrundten Argumenten wyder jren Glauben. Durch Anthonium Margaritham ... beschriben und an tag gegeben. Augsburg 1530.

702 GNM-Inv.-Nr. mit Aufseß-Stempel: [Postinc.] 8° Rl.2678. – Vgl. Martin Luther: Confitendi Ratio D. Martini Lvtheri Augustiniani Vvittenbergen. Wittenberg 1520.

703 Vgl. Johann Andreas Börner, Auswahlliste an Hans von Aufseß, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

704 Vgl. ebd., Quittung und Auswahlliste an Hans von Aufseß, 23.I0.1845: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 54.

705 Vgl. ebd.

706 Vgl. ebd., Rechnung und Quittung an Hans von Aufseß, 26./30.I0.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

707 Vgl. ebd.

708 Vgl. ebd., Auswahlliste von Kupferstichen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

709 Vgl. ebd., Quittung an Hans von Aufseß, 9.I2.1857: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.



„Marienkrönung“ gegen dessen „Flucht nach Ägypten“ und zwei Passionsblätter ein.<sup>710</sup> Darüber hinaus lieferte ihm Börner frühneuzeitliche Veduten von deutschen Städten wie Nürnberg, Coburg oder Bamberg (Abb. 21).<sup>711</sup>

## Die Kunsthandlung der Familie Pickert

Eine ernstzunehmende Konkurrenz für regionale Kunsthändler war ebenso die Pickert'sche Handlung, die seinerzeit für ihren Warenumfang bekannt war.<sup>712</sup> Detaillierte autobiografische Quellen zu den Familienmitgliedern fehlen zwar, dennoch lässt sich die Erfolgsgeschichte der Kunsthandlung grob nachvollziehen:<sup>713</sup> Der jüdische Gerichtsgutachter und Geschäftsgründer Abraham Pickert<sup>714</sup> besaß eine umfangreiche Kunstsammlung, die er zu Beginn des 19. Jahrhunderts angelegt hatte<sup>715</sup> und aus der er begann, Objekte zu verkaufen. Über die Anfänge der Pickert'schen Kunsthandlung hielt Falke fest: „Damals war Nürnberg selbst noch eine ergiebige Quelle für die Sammler, und so fehlten denn auch die Händler nicht, große wie kleine. Der bedeutendste und originellste unter ihnen war wohl der alte Pickert, der schon zu einer Zeit angefangen hatte, als die bayerischen Klöster aufgehoben wurden und viel Schönes und Altes auf den Markt kam, ohne schon Käufer und Sammler zu finden.“<sup>716</sup> 1828 befand sich Pickerts

710 Vgl. Hans von Aufseß, Sammlungsjournal, 17.8.1834: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r].

711 Vgl. Johann Andreas Börner, Quittung und Auswahlliste an Hans von Aufseß, 23.10.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 54. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 3.5.1858: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr. – Vgl. Ders., Auswahlliste und Quittung an Hans von Aufseß, undatiert: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 63.

712 Vgl. Barbara Ohm: Eine Fürther Kunstsammlung von „Weltruf“. In: Fürther Geschichtsblätter 56/2 (2006), S. 83–87, hier S. 84. – Vgl. Dies.: Geschichte der Juden in Fürth (= Fürther Beiträge zur Geschichts- und Heimatkunde). Fürth 2014, S. 193 f. u. 226. – Nach Quellen aufgearbeitet bei Norbert Jopek: Von „einem Juden aus Fürth“ zur „Antiquitätensammlung des verdienstvollen Herrn Pickert“. Die Kunsthändlerfamilie Pickert und die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums (1850 bis 1912). In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (2008), S. 93–105.

713 Inventarlisten fehlen hingegen. – Vgl. ebd., S. 84. – Für die Jahre 1881 und 1882 ist ein Auktionskatalog überliefert, aus dem 3.369 Sammlungsobjekte (Porzellan, Glasmalereien, Emaille, Bronzen, Textilien, Möbel, Gemälde etc.) hervorgehen. – Vgl. Jopek 2008, S. 97.

714 (1783?–1870?) – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Pickert, Abraham“. In: NKL, 4 Bde. Bd. 3: Pf.–Z. München 2007, S. 1148 f.

715 Vgl. Jopek 2008, S. 94.

716 Mainberger 1837, S. 142.

3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

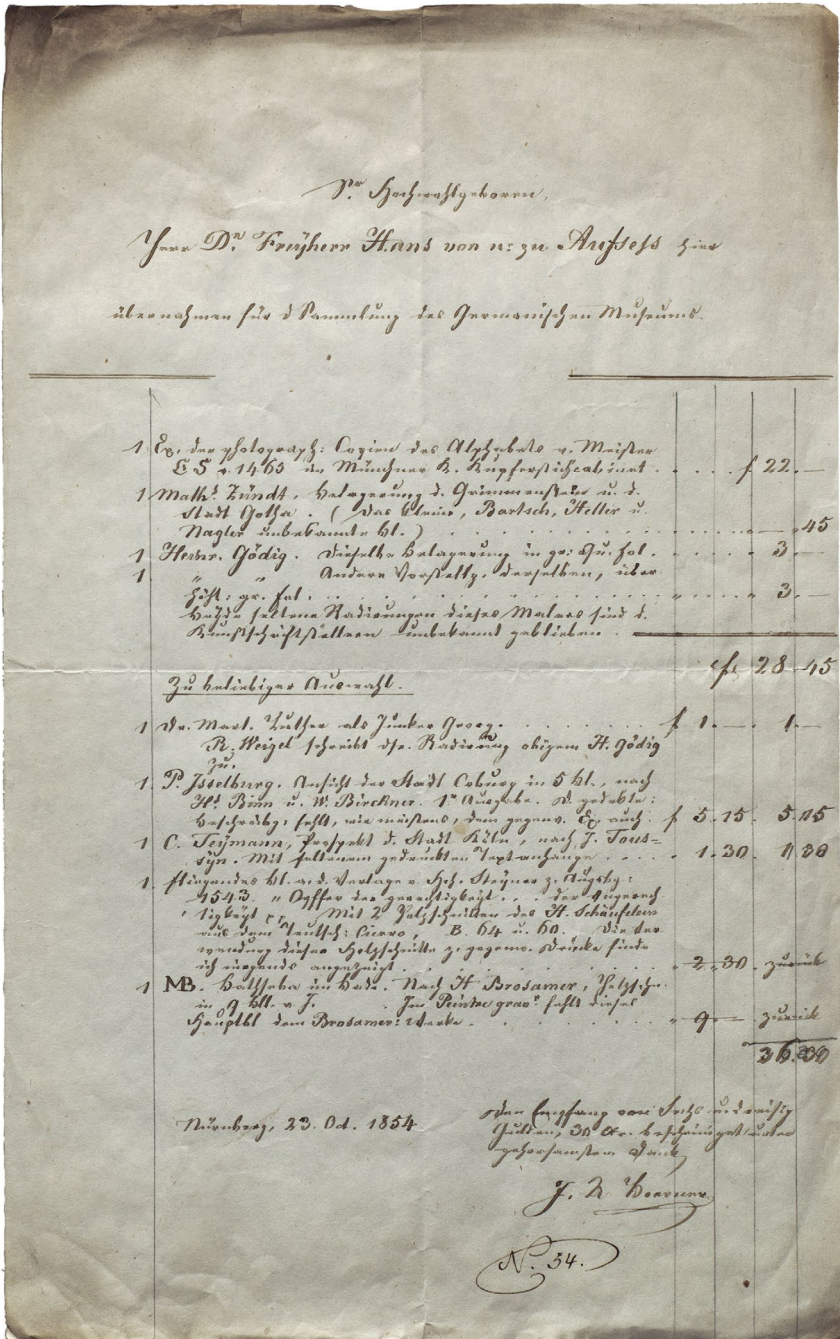


Abbildung 21 Johann Andreas Börner, Rechnung an Hans von Aufseß, 23.10.1854, Druckfarbe/Tinte/Papier, 28,2 × 22,6 cm, Nürnberg

Geschäft in der Fürther Gustavstraße,<sup>717</sup> das er dort gemeinsam mit seinen Söhnen Sigmund und Max führte.<sup>718</sup>

Aus den erhaltenen Besucherbüchern gehen renommierte nationale sowie internationale Kunden hervor.<sup>719</sup> So besuchte beispielsweise Prinz Johann von Sachsen während seines Aufenthalts auf der Nürnberger Altertumsforscherversammlung am 15. September 1852 deren Kunsthandlung.<sup>720</sup> Zu den berühmtesten Kunden gehörten darüber hinaus die Zarin und preußische Prinzessin Charlotte, die Sopranistin und „schwedische Nachtigall“ Jenny Lind oder der Brite Henry Cole.<sup>721</sup> Ebenso kehrten deutsche Sammler, wie der Altertumsforscher und Generalleutnant Freiherr von Minutoli<sup>722</sup> und der Freiherr von Schönborn, bei den Pickerts ein.<sup>723</sup>

Am 22. Januar 1850 wurde Abraham Pickert zum königlich-bayerischen Hofantiquar ernannt.<sup>724</sup> Spätestens ab 1854 hatte das Geschäft seinen Sitz in der Bäumenstraße Nr. 13 in Fürth – später in der oberen Königsstraße Nr. 403.<sup>725</sup> Im Dezember 1858 zog die Familie mit ihrer Kunsthandlung nach Nürnberg in ein Haus am Albrecht-Dürer-Platz (heute Nr. 10).<sup>726</sup> Noch im Jahr zuvor hatte Baedeker die Familienfirma in seinem Reiseführer

717 Vgl. Ohm 2006, S. 84, Anm. 3 u. Jopek 2008, S. 94, Anm. 3; dort jeweils nach: Fronmüller 1887, S. 248.

718 Sigmund (1825–1893) und Max (1832–1912). Der dritte der Pickert Söhne – Julius (i. H. 19. Jh.–1893) – war als Porzellanmaler in München tätig, bevor er sich am Familienbetrieb beteiligte. – Vgl. Jopek 2008, S. 95. – Falsche Angaben bei Manfred H. Grieb: Art. „Pickert, Johann“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf.–Z. München 2007s, S. 1149. – Vgl. Ders.: Art. „Pickert, Max“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf.–Z. München 2007t, S. 1149. – Vgl. Ders.: Art. „Pickert, Sigmund“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf.–Z. München 2007u, S. 1149.

719 Heute in der Nürnberger Stadtbibliothek verwahrt. – Vgl. ferner Jopek 2008, S. 93 f. u. 98.

720 Vgl. Fronmüller 1887, S. 251.

721 Vgl. Ohm 2006, S. 85–87. – Vgl. Jopek 2008, S. 100.

722 (1772–1846) – Vgl. exemplarisch Bernhard von Poten: Art. „Minutoli, Johann Freiherr von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 21: Kurfürst Maximilian I.–Mirus. Leipzig 1885, S. 771 f. – Vgl. Harry Nehls: Der Altertumsforscher Nicolaus Johann Heinrich Benjamin Freiherr Menu von Minutoli. In: Forschungen und Berichte 31 (1991), S. 159–168. – Vgl. Ders.: Art. „Minutoli, Johann Heinrich v.“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 17: Melander–Moller. Berlin 1994, S. 549–551. – Vgl. Ders.: Späte Ehrung. Anmerkungen zum 150. Todestag von Minutoli. In: Berlinische Monatsschrift. Luisenstädter Bildungsverein 10 (1996), S. 87–90. – Vgl. Joachim Karig u. Dorothea Minkels: Heinrich Menu von Minutoli und seine herausragende Familie (= Buch-Reihe der Minutoli-Gesellschaft Berlin e. V. 1). Norderstedt 2019.

723 Vgl. Norbert Jopek: Die Besucherbücher der Kunsthändler Abraham, Sigmund und Max Pickert in Fürth und Nürnberg (1838–1909). In: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 3. F. 16 (2009), S. 199–223, hier S. 200, 208 u. 210.

724 Vgl. ebd. 2008, S. 94.

725 Vgl. ebd., S. 95. – Heute Königsstraße 130. – Vgl. Ohm 2006, S. 84.

726 Vgl. Bernhard 1868, S. 516. – Vgl. Schwammberger 1968, S. 278. – Vgl. Jopek 2008, S. 94.

für ihre Kupferstich- und Handschriftensammlung gerühmt und mit den Münchener Sammlungen (Alte Pinakothek, Glyptothek etc.) gleichgesetzt.<sup>727</sup> Die Sammlung der Familie war laut Baedeker auf 22 Räume verteilt gewesen, die jedoch nicht jede beliebige Person sehen durfte und für deren Besichtigung sie zeitweise 24 Xr. verlangten:<sup>728</sup> „Pickert war, wie er sagte, nicht bloß Händler, sondern auch Liebhaber und hatte seine eigene Sammlung für sich, die er dem gewöhnlichen Fremden nicht zeigte. Wie er mein Interesse erkannte, ließ er mich auch diese seine private Sammlung sehen, die er meist unter den Tischen hinter Vorhängen versteckt hatte. Stück für Stück holte er hervor.“<sup>729</sup> Mainberger schrieb 1837 über das Sortiment der Handlung: „Von Interesse wird den Freunden des Alterthums ein Besuch bei dem israelitischen Kunst- und Antiquitätenhändler Pickert seyn, der sehr viel Sehenswerthes besitzt, vorzüglich ausgezeichnete Alterthümer, eine ausgesuchte Waffensammlung, Geräthschaften [...]“.<sup>730</sup>

Der These Jopeks, dass sich nicht mehr eruieren ließe, „[...] welche Objekte Hans von Aufseß noch vor 1852 vom ‚alten Pickert‘ für seine Sammlung erworben hat [...]“,<sup>731</sup> kann nicht zugestimmt werden. Zwar können die zahlreichen, von Aufseß erworbenen Objekte heute nicht mehr genauestens rekonstruiert werden,<sup>732</sup> jedoch ist gesichert, dass der Freiherr schon vor der Museumsgründung zur Stammkundschaft Pickerts gehörte.<sup>733</sup> Erstmalige Hinweise finden sich in einem Tagebucheintrag vom 20. November 1821, in dem Aufseß festhielt: „Um ½ 3 Uhr fuhr ich erst mit Hoffstadt, in Friedrichs Geschirr, nach Fürth, wobey wir sehr viel Spaß hatten. Wir kneipten im Brand[enburger] Haus, u[nd] suchten sogleich den Jud[en] Picert auf, welcher eine Menge teutscher Alterthümer, Harnische, Waffen, Gemählde, Münzen, Siegel et c[etera] hat. Das Herz im Leib bebte mir vor Freude, wie ich in seine Rüstkammer trat, u[nd] so viele schöne Sachen sah. Ich kaufte schöne, aber auch theuere Dinge; neml[ich] um 20 fl. 2 Turnierstangen, 1 Hellebarde, zog [...] 3 Spieße, 1 Halskrog, 1 Hintertheil, 2 Clemschienen,

727 Vgl. Karl Baedeker: Deutschland und das österreichische Ober-Italien. Handbuch für Reisende. Erster Theil: Österreich, Süd- und Westdeutschland, Venedig und Lombardei. 7. umgearb. u. verm. Aufl. Koblenz 1857, S. 365. – Auch lobte der Fürther Chronist Fronmüller die Handlung für ihren vielfältigen Bestand. – Vgl. Fronmüller 1887, S. 248.

728 Vgl. Baedeker 1857, S. 365.

729 Falke 1897, S. 142 f.

730 Mainberger 1837, S. 51.

731 Jopek 2008, S. 103.

732 Hierzu ebenso Jopek: „Vom Jahre 1859 an sind wir über die Erwerbungen des Germanischen Nationalmuseums bei den Pickerts durch das Zugangsregister besser unterrichtet. Es ist jedoch nicht vollständig. Außerdem sind einige der von Pickert akquirierten Objekte nicht identifizierbar.“ – Ebd., S. 98.

733 Ein Großteil der Korrespondenzen fehlt heute. – Vgl. Hans von Aufseß, Korrespondenzregister, o. D.: AFAU Reihe A, Teil I, Nr. 909 / Altsignatur Nr. 3424b, f. [11r]. – Vgl. Ders., Alphabetisches Verzeichnis, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 910, f. [20r].

1 Dolch, sehr alt, 1 alte Lichtscheere, 1 Pulverhorn. Da wir erst Abend ankamen, konnten wir nicht Alles sehen; aber bald muß ich wieder kommen, denn es ist eine herrliche Sammlung [...].<sup>734</sup> Die Turnierstangen, die Aufseß erworben hatte, stellte er gleich in seiner „Stube“ in Schloss Unteraufseß auf.<sup>735</sup> Wenige Wochen später waren Hoffstadt und Aufseß erneut bei Pickert zu Gast, „[...] dessen Sachen wir alle sahen. Ich kaufte ihm eine sehr schöne Sammlung alter Siegel (283 St[ück]) um 9 fl. 12 xr. ab, die ich gewiß auch wohlfeiler bekommen hätte, die aber eigentl[ich] nicht zu theuer ist. Nachdem wir mit Pikert fertig waren, giengen wir z[um] Antiquar Heerdegen, wo wir nicht viel fanden, u[nd] Hoffstadt eine Suite hatte.“<sup>736</sup> Aufseß betonte zudem mehrmals die Verhandlungsbereitschaft Pickerts,<sup>737</sup> doch nicht immer wurde er dort fündig: „Nach Tisch mit Heideloff u[nd] d[ie] 2 Sundahl<sup>[738]</sup> nach Fürth zu d[em] Juden Pikert gefahren, dessen Alterthumskram wir musterten, aber wenig gutes u[nd] altes fanden. Die Panzerhemde u[nd] ein Harnisch mit Brustschienen.“<sup>739</sup>

Nicht bestätigt werden kann im Übrigen die Annahme Jopeks, dass sich Aufseß mit seiner Frau Charlotte im September 1842 in das Gästebuch der Pickert'schen Handlung eingetragen habe.<sup>740</sup> Der Wohnortzusatz Oberaufseß beweist, dass es sich um Aufseß' Bruder Alexander III. und dessen Frau handelte.<sup>741</sup> Ob Alexander III. auf die Empfehlung seines Bruders Hans hin und/oder aus Eigeninteresse Pickert besuchen kam, ist nicht mehr nachvollziehbar.<sup>742</sup> 1843 erwarb Hans von Aufseß dort weiterhin

734 Ebd., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 276f., Eintrag vom 20.II.1821. – Mit Transkriptionsfehler bei Müller 1956, S. 282.

735 Ebd., S. 281, Eintrag vom 23.II.1821.

736 Ebd., S. 311, Eintrag vom 21.II.1821.

737 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 25. u. 29.4.1828.

738 Dabei handelt es sich um Friedrich Sundahl und möglicherweise um den Amberger Künstler und späteren Oberlieutenant Julius von Sundahl (1805–2. H. 19. Jh.). – Vgl. Georg Kaspar Nagler: Art. „Sundahl, Julius von“. In: Neues allgemeines Künstler-Lexikon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc. 22 Bde. Bd. 17: Solge, G. G.–Surugue, L. München 1847, S. 565.

739 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 14.9.1827.

740 Falsch bei Jopek 2008, S. 98 u. Ders. 2009, S. 209; dort steht: „14. 1842, 9. September (Bd. I, 41v): ‚Alexander Freiherr von u[nd] z[u] Aufseß mit Gemahlin‘. Alexander Freiherr von und zu Aufsess (1801–1871). Gründungsdirektor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Von 1852 bis 1862 Erster Vorstand des Museums. Lit.: Deneke/Kahsnitz 1978, S. IIIIf.“

741 „Alexander Freih[err] v[on] u[nd] z[u] Aufseß mit Gemahlin von Oberaufseß“. – Stadtbibliothek, Nürnberg, Nor. K. 446/1, f. 41v.

742 Auch Aufseß' Töchter Amalie und Marline begleiteten ihren Vater im August 1849 zu Pickert. – Vgl. Bertha von Aufseß, „Tagebuch für Bertha v. Aufseß 1848“: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228a (Tagebücher der Bertha von Aufseß [I], 1848–1860), o. S., Eintrag vom 30.8.1849.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

ein Elfenbeinkästchen für 50 fl.<sup>743</sup> Für einen vergoldeten Silberpokal „mit gothischem Laubwerk“ und einen „antiquaren“ Teppich, der eine Turnierszene zeigt, zahlte der Freiherr 200 fl.<sup>744</sup> In diesen Zeitraum dürfte ebenso der Erwerb einzelner Altertums- und Kunstgegenstände, wie zwei Elfenbeinfiguren, ein Rosenkranz, zwei Basreliefs, eine Löwen-Kanne<sup>745</sup>, ein Holzwappen und eine geschnitzte Holztafel fallen.<sup>746</sup>

Die meisten Käufe tätigte Aufseß unmittelbar vor seiner Museumsgründung<sup>747</sup> und in den ersten Jahren des Instituts.<sup>748</sup> Am 28. Oktober 1853 erwarb er für seine Privatsammlung ein Kreuz, ein Reliquienkästchen und ein Elfenbeinschnitzwerk für 700 fl.<sup>749</sup> Viele Objekte wurden dennoch der Museumssammlung einverleibt (Abb. 22).<sup>750</sup> Bereits Leonie von Wilckens, und ihr nach Jopek, wies darauf hin, dass der Freiherr einen Nürnberger Spieleteppich<sup>751</sup> für die Museumssammlung am 1. Juni 1857 für 1500 fl.

---

743 Vgl. Hans von Aufseß, *Sammlungsjournal*, 3.1843: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [2r].

744 GNM-Inv.-Nr.: Gew673. – Abraham u. Sigmund Pickert, Rechnung an Hans von Aufseß, 26.6.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. exemplarisch Eye 1853b, S. 4 u. 6f.

745 GNM-Inv.-Nr.: KG261. – Das Löwen-Aquamanile wurde im Tiergärtnertorturm ausgestellt. – Vgl. Eye 1853b, S. 13. – Vgl. Ursula Mende: Die mittelalterlichen Bronzen im Germanischen Nationalmuseum. Bestandskatalog. Nürnberg 2013, S. 200–204, Kat. 64. – Vgl. Dies.: Das Löwen-Aquamanile KG. 261 des Germanischen Nationalmuseums. Original und Reproduktion. In: Michael Brandt, Claudia Höhl u. Lothar Lambacher (Hrsgg): Gusswerke. Beiträge zur Bronze-kunst des Mittelalters. FS Ursula Mende. Regensburg 2020, S. 413–426.

746 Vgl. Abraham u. Sigmund Pickert, Rechnung an Hans von Aufseß, o.D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

747 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 17.6.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Dies., Rechnung an Hans von Aufseß, 4.11.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Diess., Quittung an Hans von Aufseß, 9.2.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Diess., Rechnung und Quittung an Hans von Aufseß, 13.5.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

748 Siehe die Zugangsbücher des Germanischen Nationalmuseums. – Vgl. Jopek 2008, S. 93 f.

749 Vgl. Abraham Pickert, Quittung an Hans von Aufseß. 28.10.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 30.

750 Vgl. ebd. u. Sigmund Pickert, Quittung an Hans von Aufseß, 19.3.1855: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 70. – Vgl. Diess., Rechnung Hans von Aufseß, 27.10.1855: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 88. – Weitere Quittungsbelege während Aufseß' Amtszeit sind im Germanischen Nationalmuseum erhalten. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 10.7.1858: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 27.5.1858: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr. – Vgl. Sigmund Pickert, Quittung an Hans von Aufseß, 17.10.1861: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.


751 GNM-Inv.-Nr.: Gew668. – Vgl. Jopek 2008, S. 98 u. 104, Anm. 16.

3.1 Netzwerke, Plattformen und Akquisitionen in Nürnberg

Fürth den 27. October 1855

**RECHNUNG**  
VON

**A. Pickert** könipl.



bayer: Hofantiquar

für Herrn Sigmund von Aufseß Aufgabung

1 ganz gefirnitztes Büßfah.		66
1 Kätzchen		
1 ganz Dymmer d.		
1 Nadel in silbernen Kasten.		
1 Silbernes verguldetes Madrillet		55
1 ganz Messer d. Gabel mit silbernen Griffen.		19
		15
		155
		45
12 1/2 Hrs ab für d. silbernen Opf.		200
		20
		180
		auf 180/90
		Kauf - 90
		per. agit

A. Pickert.

N. 88.

W. Pickert hat auf meine Opf. ab. wof.

Abbildung 22 Abraham u. Sigmund Pickert, Rechnung an Hans von Aufseß, 27.10.1855, Druckfarbe/Tinte/Papier, 28,2 × 22,4 cm, Nürnberg



Abbildung 23 Unbekannt, Bildteppich mit der Minneallegorie und Spielszenen, so genannter Spieleteppich, um 1400, Wirkerei/Kette: Leinen, ungefärbt/Schuss: Wolle, mehrere Farben, Metallfäden, Gesichter teilweise in grauer Zeichnung oder mit farbiger Seide gestickt, 160 × 390 cm, [Mittelrhein/Heidelberg]

akquirierte (Abb. 23).<sup>752</sup> Zudem erwarb Aufseß kurz vor seinem Rücktritt im Jahr 1862 mehrere Jagddolche<sup>753</sup> und Glasmalereien<sup>754</sup> bei Pickert. Sein Nachfolger August Essenwein tätigte spätestens 1872 Käufe in der Kunsthandlung.<sup>755</sup> Dass Pickerts Geschäft

752 Vgl. Abraham Pickert, Quittung an Hans von Aufseß, 1.6.1857: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

753 Vgl. Sigmund Pickert, Quittung an Hans von Aufseß, 4.2.1862: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r].

754 Vgl. Abraham Pickert, Rechnung an Hans von Aufseß, 9. u. 10.7.1855: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

755 Vgl. Jopek 2009, S. 203. – Essenwein schrieb 1884 hinsichtlich der Glasgemäldesammlung des Germanischen Nationalmuseums: „Ein Teil der Scheiben war alter Besitz des Herrn v. Aufseß, dessen Erwerbung weit vor die Zeit der Gründung des germanischen Museums fällt; andere hatte er erst zu Beginn der 50er Jahre vom Antiquar Pickert erworben.“ – Essenwein 1884 b, S. 3. – Gleichermäßen thematisiert bei Falke: „Manches schöne und interessante Stück hat das Museum schon zu meiner Zeit von Pickert erworben. Er [Pickert] war ein großer Finder.“ – Falke 1897, S. 143. – Vgl. ferner Zander-Seidel 2007, S. 14f. – Vgl. Daniel Hess: Glasmalerei im Dialog der Künste. Das Germanische Nationalmuseum und seine Glasgemäldesammlung. In: Tim Ayers u. a. (Hrsgg.): Collections of stained glass and their histories. Glasmalerei-Sammlungen und ihre Geschichte. Les collections de vitraux et leur histoire (= Akten des 25. Internationalen Kolloquiums des Corpus Vitrearum in Sankt Petersburg. Staatliche Eremitage 2010). Bern u. a.



selbst noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hohen Stellenwert innerhalb der Kunstlandschaft einnahm, geht schlussendlich aus Aufseß' Memoiren hervor: „Schon damals, vor etwa einem halben Jahrhundert, fing er [Aufseß] an den Grund zu legen für seine späteren reichhaltigen Sammlungen, welche die Grundlage eines germanischen Nationalmuseums bilden sollten u[nd] wirklich bildeten. Schon damals waren Theuerdank u[nd] Weiskunig mit mancher guten Chronik angeschafft u[nd] der später berühmte Antiquarius Pickert in Fürth lieferte Waffen u[nd] Rüstungen, die damals in Zeughäusern z[um] B[eispiel] zu Forchheim nach dem Gewicht verkauft wurden.“<sup>756</sup> Das Geschäft wurde am 1. Juni 1881 geschlossen und von 1894 bis 1910 von Max Pickert wieder eröffnet.<sup>757</sup>

#### Abraham Löb Auerbach

Zahlreiche Einkäufe tätigte Aufseß ferner bei dem Juden Abraham Löb Auerbach, dessen Leben und Wirken bislang unerforscht sind.<sup>758</sup> Auerbach war ab 1825 als französischer und italienischer Sprachlehrer tätig und stand bereits damals mit regionalen Verlegern in Kontakt.<sup>759</sup> In den 1820er Jahren gab er Buffons Werk „Recueil d'Extraits de l'Histoire Naturelle“ in mehreren Heften heraus.<sup>760</sup> Hauptberuflich widmete er sich seinem Buchantiquariat, das er spätestens 1847 unter dem Namen „A. L. Auerbach & Comp.“ mit Isaak Gotthold am Fürther Holzmarkt Nr. 174/I und vermutlich ab 1854 in der Wassergasse Nr. 180/I führte.<sup>761</sup> Im Fürther Adressbuch von 1859 ist Auerbachs

---

2012, S. 125–138, hier S. 129. – Vgl. Kammel 2015, S. 297. – Essenwein hat sich ebenso in die Pickert'schen Besucherbücher eingetragen. – Vgl. Stadtbibliothek, Nürnberg, Nor. K. 446/2, f. 28.

756 Hans von Aufseß, Fragment ohne Jahreszahl, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [IV u. 2r].

757 Vgl. Jopek 2008, S. 98.

758 Ebenso wie die Pickert-Familie zählte Löb zu den Fürther Juden, die laut Baedeker zu der Zeit „hier mehr Begünstigungen“ genossen haben „als sonst irgendwo.“ – Baedeker 1857, S. 365.

759 Vgl. Abraham Löb Auerbach: Art. „Literarische Anzeige“. In: Allgemeines Intelligenz-Blatt der Stadt Nürnberg 2 (1825). Ausg. 116. 3.10.1825, S. 1226. – Vgl. Abraham Löb Auerbach: Art. „Anzeige“. In: Fürther Tagblatt (1849). Ausg. 96. 16.6.1849, S. 469.

760 Vgl. ebd. – Vgl. Ders. u. Joseph Herz: Art. „Einem verehrlichem Publikum“. In: Leipziger Literaturzeitung (1826). Ausg. 122. 20.5.1826, Sp. 974f.

761 Am Holzmarkt gehörte ihm ein größerer Gebäudekomplex. – Vgl. ebd. 1849, S. 469. – Vgl. Ders.: Art. „Empfehlung“. In: Fürther Tagblatt (1847). Ausg. 156. 29.9.1847, S. 670. – Vgl. Ders.: Art. „Offerte eines sehr guten Kochbuches zu dem billigen Preise von 24 kr.“. In: Fürther Tagblatt (1848). Ausg. 25. 12.2.1848, S. 108. – Vgl. Ders.: Art. „Literatur“. In: Fürther Tagblatt (1850). Ausg. 124. 3.8.1850, S. 574. – Vgl. Simon Hanauer: Vollständiges Adreßbuch der Stadt Fürth für Kaufleute, Fabrikanten, Professionisten und Geschäftsleute aller Art. Fürth 1854, S. 6.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Antiquariat nicht mehr gelistet.<sup>762</sup> Ob er inzwischen verstorben war oder sein Geschäft aufgegeben oder verlegt hatte, ist unklar.

1851 erwarb Aufseß von ihm Handschriften und zeitgenössische Literatur.<sup>763</sup> Offensichtlich fungierte Auerbach ebenso wie Börner als Agent für Aufseß. Beispielsweise übersandte er im Januar 1852 ein Pergamentblatt „im altdeutschen Style“ für 1 fl. an den Freiherrn, mit der Bitte, dass dieser das Blatt nach genauem Abwägen eines Kaufes umgehend an ihn zurückzuschicken solle, da es nicht Eigentum seines Antiquariats sei.<sup>764</sup>

#### Heinrich Anton Supe, Johann Georg Carl Seizinger und Johann Göß

Einen guten Ruf über Nürnberg hinaus hatte ebenso Heinrich Anton Supe, der neben seinem Geschäft in der Oberwöhrdstraße L. 170 einen Stand auf dem Trödelmarkt betreute.<sup>765</sup> Bei ihm fand man – so Mayer – „Antiquitäten und Kunstgegenstände“.<sup>766</sup> Zu seinen Stammkunden gehörte unter anderem Joseph Heller, der 1845 an Supe schrieb: „Am liebsten wäre mir, wenn ich mit dem letzten Bahnzug vielleicht schon am Samstag dort ankommend noch an diesem Abend in Ihrem Gewölbe die Samml[un]g mittels Laternen durchsehen könnte, damit andere Tag früh zur Rast u[nd] zur Münzsammlung zu sehen verwendet werden könnte.“<sup>767</sup> Die Altertumsgegenstände reichten von Gefäßen über Möbel bis hin zu Goldwaagen und gehen aus Supes Rechnungen an Aufseß hervor.<sup>768</sup> Ebenso handelte Supe mit Büchern: 1854 erwarb Aufseß von ihm etwa ein Kräuterbuch von 1553 und weitere Pergamentbücher für seine Sammlung.<sup>769</sup>

---

762 Vgl. E. Leuchs u. Co. (Hrsg.): Adreßbuch der Stadt Fürth. Mit Angabe der Hausbesitzer und Einwohner, der verschiedenen Gewerbe, Behörden und Anstalten der neuen und alten Straßennummern. Nürnberg 1859, S. 11 u. 59.

763 Vgl. Abraham Löb Auerbach, Rechnung an Hans von Aufseß, 20.2.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 7.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

764 Ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 5.1.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

765 Vgl. Mayer 1852, S. 106. – Vgl. Mainberger 1856, S. 154.

766 Ebd.

767 Joseph Heller, Briefkonzept an Heinrich Anton Supe, 12.11.1845: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [2r].

768 Vgl. Heinrich Anton Supe, Rechnung an Hans von Aufseß, 28.4.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 43. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, o. D.: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 91.

769 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 28.4.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 43. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, o. D.: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

Zu den Nürnberger Buchhändlern und Antiquaren gehörte in der Mitte des 19. Jahrhunderts der gebürtige Stuttgarter Buchhändler Johann Georg Carl Seizinger<sup>770</sup>, der 1840 nach Nürnberg übersiedelte und dort ein (Bücher-)Antiquariat eröffnete.<sup>771</sup> Die im Aufseßer Familienarchiv erhaltenen Belege Seizingers geben allerdings keinerlei Aufschluss über die Objekte, die Aufseß dort erworben hat. Dieser stellte Seizinger als Bibliothekssekretär und -kustos sowie als Zuständigen für das Generalregister des Generalrepertoriums im Germanischen Nationalmuseum ein. Als Seizinger seine Stelle 1855 kündigte, widmete er sich dem wissenschaftlichen Studium.<sup>772</sup>

Eine weitere Händlerpersönlichkeit, die in der Forschung bislang keine Erwähnung fand, ist Konditor Johann Göß aus der inneren Lauffergasse S. 788<sup>773</sup> gewesen, der im Nürnberger Adressbuch von 1846 erstmals als Kunst- und Antiquitätenhändler auftaucht.<sup>774</sup> Sein Antiquariat betrieb er scheinbar nebenher.<sup>775</sup> Carl Mainberger schrieb, dass der Konditor für seine Hirschgeweihsammlung bekannt war.<sup>776</sup> Von ihm erwarb

770 (1810–1865) – Vgl. Hans-Otto Keunecke: Art. „Seizinger, Johann Georg“. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online [2017], DOI: [http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862\\_\\_COM\\_191069](http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_191069) (Stand: 10.3.2022). – Vgl. Wolfgang Schmitz: Buchwissenschaftliche Themen im Rahmen der Ausbildung der wissenschaftlichen Bibliothekare in Deutschland. In: Ursula Rautenberg (Hrsg.): Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch. 2 Bde. Bd. 2: Lehre, Fachkommunikation und Institutionen. Berlin u. New York 2010, S. 891–912, hier S. 895.

771 Vgl. Mainberger 1856, S. 61. – Vgl. Otto August Schulz: Allgemeines Adreßbuch für den Deutschen Buchhandel den Antiquar-, Musikalien- und Kunst- und Landkarten-Handel und verwandte Geschäftszweige. Leipzig 1848, S. 75. – Am 23. November 1840 wurde Seizinger als Neubürger in der Allgemeinen Zeitung aufgelistet. – Vgl. o.A.: Art. „Angekommene Fremde“. In: Allgemeine Nürnberger Zeitung 7 (1840). Ausg. 330, o.S. – Nachweisbar ist Seizingers Tätigkeit als Antiquar bereits 1845. – Vgl. o.A.: Art. „Ansbach, den 1. Februar“. In: Nürnberger Zeitung 12 (1845). Ausg. 38. 7.2.1845, S. 1.

772 Vgl. Namens-Verzeichnis der Mitglieder und Ausschüsse und der Angestellten des germanischen Nationalmuseums: StadtAN, Bestandsgruppe A: Sammlungen und Selekte, A 25, Nr. 475/1 (Organisation, Ausbau und Satzungen), S. 4. – Vgl. Schmitz 2010, S. 895. – Vgl. Mende 1999, S. 225, Anm. 127. – Vgl. Tschirner 201, S. 56, Anm. 123. – Vgl. Johann Georg Seizinger: Bibliothekstechnik mit einem Beitrag zum Archivwesen. Leipzig 1855. – Vgl. Ders.: Theorie und Praxis der Bibliothekswissenschaft. Grundlinien der Archivwissenschaft. Dresden 1863.

773 Vgl. o.A.: Vollständiges Adreß-Buch und Handlungsschematismus der Stadt Nürnberg und des ganzen Burgfriedens. Nach den besten Quellen bearbeitet. Nürnberg 1842, S. 32. – Im Jahr 1868 ist er in die Lauferstraße S. 654 umgezogen. – Vgl. Bernhard 1868, S. 322.

774 Vgl. o.A.: Vollständiges Adreßbuch und Handlungs-Schematismus der Stadt Nürnberg und des ganzen Burgfriedens. Nach den besten Quellen bearbeitet. Nürnberg 1846, S. 47.

775 Dort als Konditor und Antiquar aufgeführt. – Vgl. Johann Göß, Besuchereintrag, 12.7.1848: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180, S. 89.

776 Bei Mainberger fälschlicherweise mit dem Flaschnermeister Johann Georg Göß verwechselt. – Vgl. Carl Mainberger: Neues Adreßbuch der Stadt Nürnberg. Herausgegeben von Carl Mainberger. 2 Bde. Bd. 2: Zweite Abtheilung. Den Personalstand der k. Civil- und Militärstellen, der städtischen Behörden, der städtischen und Privatanstalten, Gesellschaften etc., dann ein

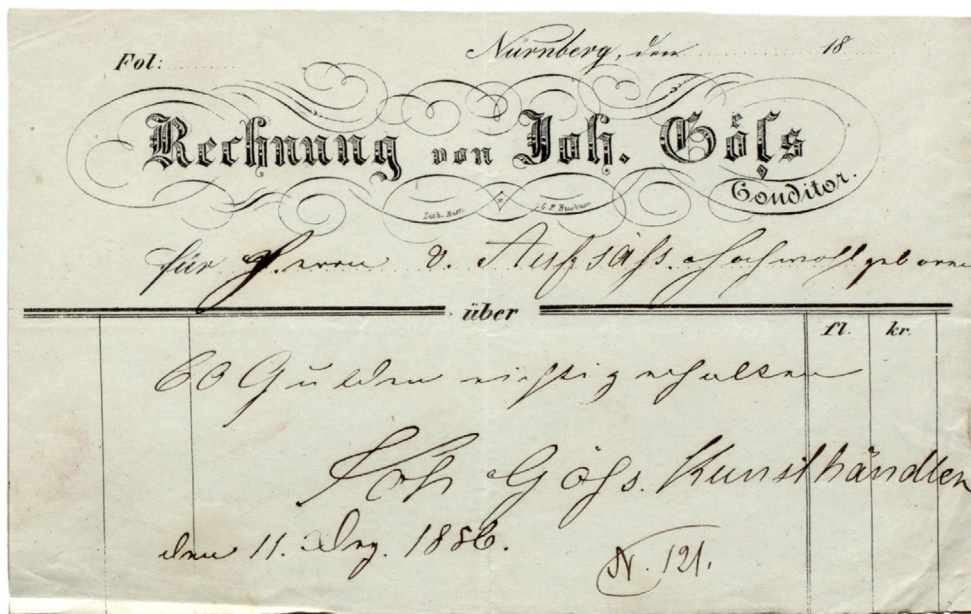


Abbildung 24 Johann Göß, Rechnung an Hans von Aufseß, 11.12.1856, Druckfarbe/Tinte/Papier, 11,3 × 18 cm, Nürnberg

Aufseß zwei Stammtafeln für 91 fl.,<sup>777</sup> doch hier enden aufgrund fehlender Objektbeschreibungen die Hinweise auf Göß' Sortiment (Abb. 24).<sup>778</sup>

Verzeichnis der Künstler, Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibenden enthalten. 2. Aufl. Nürnberg 1856, S. 60. – In den Adressbüchern von 1842 und 1846 sind ein J. Göß (S. 788) und ein J. G. Göß (Flaschnermeister, S. 798) in der Lauffergasse gelistet. – Vgl. o. A. 1842, S. 47. – Vgl. o. A. 1846, S. 32.

777 Vgl. Johann Göß, Quittung an Hans von Aufseß, 18.6.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

778 Vgl. ebd., Quittung an Hans von Aufseß, 17.7.1856: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 116. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 11.12.1856: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 121. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 17.7.1857: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

## 3.1.2 Sammeln und Tauschen im Nürnberger Adels- und Gelehrtenkreis

Neben dem regelmäßigen Kontakt zu Nürnberger und Fürther Kunst-, Buch- und Antiquitätenhändlern pflegte Aufseß zahlreiche Bekanntschaften mit sammelnden Adeligen und Gelehrten, die sich bis in seine Studienzeit zurückverfolgen lassen. Dessen Freund Boesner stellte ihm am 6. August 1819 einen Dr. Rudel in Erlangen vor, der selbst Kunst sammelte und dem der Freiherr Kunstdrucke abkaufte.<sup>779</sup> „Er zeigte uns den Johannes von Fr[au] Müller; ganz köstlich, dann eine Maria von Schenker, die ich beinah der von Müller vorziehen möchte, dann Handzeichnungen mit der Feder in ein Gebetbuch von Albrecht Dürer; die Umriße von Rethen zu Goethes Faust und noch viele andere herrliche Kupferstiche.“<sup>780</sup> Weitere Besuche und Tauschhandel mit Dr. Rudel sind in dem Tagebuch nicht erwähnt – dies gilt gleichermaßen für andere Kunstinteressierte und Sammler, die der Freiherr nur selten, wenn nicht sogar nur einmal in seine persönlichen Aufzeichnungen mit einfließen ließ. Aus diesem Grund liegt der Fokus im Folgenden auf drei Sammlerpersönlichkeiten, mit denen Aufseß nachweislich in engem Austausch stand und einen wertvollen Einblick in damalige Sammlerbeziehungen gibt.

## Freiherren Haller von Hallerstein

Haller, Imhoff, Holzschuher, Kreß, Löffelholz, Praun, Stromer, Tucher, Volckamer etc. – das sind die prominenten Namen, die bis heute mit dem ehemaligen Nürnberger Patriziat in Verbindung gebracht werden und mit deren Familienmitgliedern Aufseß regelmäßig kommunizierte.<sup>781</sup> In seinen Tagebüchern finden sich zahlreiche Hinweise auf seine Bekanntschaft mit der Familie der Freiherren Haller von Hallerstein, die seit 1853 zu den Förderern des Germanischen Nationalmuseums gehören.<sup>782</sup> Bereits viele

779 Es ist die einzige Stelle in den Tagebüchern, an der Aufseß Preise in den Textfluss integrierte. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 239 f., Eintrag vom 6.8.1819.

780 Ebd. – Bei Müller 1956, S. 282 f. als „Logenbruder Rudel“ bezeichnet.

781 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 909 / Altsignatur Nr. 3424b u. Nr. 910. – Vgl. zu Tucher in der Burschenschaft Ernst Meyer-Camberg: Die Concordia zu Erlangen 1820–1821. In: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 1985/30 (1986), S. 19–46, hier S. 31.

782 Vgl. StadtAN, A 25, Nr. 475, Nr. 479 (Originalabbildungen der Gebäude des Germanischen Nationalmuseums vor dem großen Umbau), Nr. 480 (Die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums) u. Nr. 482 (Abbildungen aus Zeitschriften [überwiegend mit dazugehörigen Artikeln] von Ausstellungsstücken und Sammlungen). – Darüber hinaus sind Rundschreiben, Briefe und Zahlungsbestätigungen vom Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums an die Freiherren Haller von Hallerstein ab 1853 erhalten. – Vgl. StadtAN, A 25,

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Jahre vor der Museumsgründung stand Aufseß im Dialog mit dem Zeichner, Miniaturmaler, Radierer und Kunstkenner Christoph Jacob Freiherr Haller von Hallerstein, der seit 1818 als Inspektor der königlichen Gemäldegalerie in der Moritzkapelle und als Kunstlehrer an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg tätig war.<sup>783</sup> Christoph Jacob von Hallerstein, der auch mit den Brüdern Boisserée in Kontakt stand,<sup>784</sup> besaß eine umfangreiche und breitgefächerte Sammlung, die nach seinem Tod durch Johann Andreas Börner<sup>785</sup> von 1840 bis 1841 versteigert wurde.<sup>786</sup> Teile seiner Sammlung stammten aus dem Nachlass seines Bruders, dem Architekten und Archäologen Carl Haller von Hallerstein („Griechenhaller“)<sup>787</sup>. Über die Haller-Sammlung hielt Mainberger 1837 in seinem Nürnberger Wegweiser fest: „Im Wohngebäude des heil[igen] Kreuzes, das an die Capelle stößt, befindet sich die Bibliothek und Kupferstichsammlung des [...] Gallerie-Inspectors Freih[err] v[on] Haller, welche sehr vieles an trefflichen Zeichnungen, Ansichten und architectonischen Vermessungen aller Kunstdenkmale aus Italien

---

Nr. 475. – Viele Archivalien fehlen heute, weil der (künstlerische) Nachlass von Christoph Jacob Haller von Hallerstein erst im Jahr 1879 von der Familie in Teilen zurückerworben wurde. – Für diesen Hinweis danke ich Bertold Freiherr Haller von Hallerstein (Archiv der Freiherren Haller von Hallerstein, Schloss Großgründlach).

783 Vgl. Bertold Haller von Hallerstein: Albrecht Dürer und die Haller. Von den Kalchreuther Aquaren über die „Haller-Madonna“ zum Tagebuch der niederländischen Reise. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte Nürnberger Bibliotheken und Kunstsammlungen). Masch. Großgründlach [2020], S. 107. – Das Manuskript wurde mir freundlicherweise vom Verfasser zur Verfügung gestellt. – Vgl. Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst: HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur K. 40, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. Grieb 2007j, S. 560f. – Galerieinspektor Haller war in der Gesellschaft für die Abteilung der Handzeichnungen zuständig. – Vgl. Kress 1904, S. 4f.

784 Vgl. ebd., S. 107 u. 162. – Vgl. Weitz 1981, S. 290, Eintrag vom 6.4.1828.

785 Zu Börner u. Christoph Jacob von Haller vgl. Bock 1924, S. 109.

786 Vgl. Haller von Hallerstein [2020], S. 108 u. 162; dort nach: Verzeichniß der von dem verstorbenen Königl. Bayr. Gallerie-Conservator und Lehrer an der Kunstgewerbeschule zu Nürnberg Freiherrn C. J. W. C. J. Haller von Hallerstein nachgelassenen Kunst-, Bücher- und Manuscripten-Sammlung. 3 Bde. Nürnberg 1840–1841; durchschossenes Exemplar mit Angabe der Erwerber und Preise: Schloss Großgründlach, Archiv der Freiherren Haller von Hallerstein. – Zu Christoph Jacob als Sammler und dessen Bedeutung für die Nürnberger Gesellschaft vgl. Kubach-Reutter 2002, S. 348.

787 (1774–1817) – Carl Haller von Hallerstein war unter anderem als Bauinspektor in Nürnberg und später in München für Ludwig I. tätig. – Vgl. ebd.: Art. „Haller von Hallerstein, Johann Carl Christoph Wilhelm Joachim“. In: Stadtlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 398. – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Haller von Hallerstein, Johann Carl Christoph Wilhelm Joachim Frhr. („Griechen-Haller“)“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007j, S. 560. – Vgl. Wolfgang von Löhneysen: Art. „Haller von Hallerstein, Johann Carl Christoph Wilhelm Joachim Freiherr“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 7: Grassauer–Hartmann. Berlin 1966, S. 559.

und Griechenland, letztere alle aus dem Nachlasse seines in Griechenland verstorbenen Bruder, des Archit[ekten] v[on] Haller enthält.<sup>788</sup>

Der Kontakt zwischen Aufseß und Christoph Jacob von Hallerstein bestand bereits im Jahr 1821, wie ein Tagebucheintrag vom 15. Juni belegt: „Herr v[on] Haller führte uns heute zum H[er]r Loeffelholz, wo wir herrliche Sachen aus dem deutschen Alterthum sahen. Kunstsachen, Harnische, Waffen [...]. Ich war ganz in meinem Element, und hätte gern alles mitgenommen.“<sup>789</sup> Zwei Tage später sah Aufseß dort Dürers Perspektiv-, Befestigungs- und Anatomielehre.<sup>790</sup> Ebenso gab Freiherr von Holzschuher, dessen Verfahren seit dem 17. Jahrhundert Kupferstiche und Norica zusammentrugen,<sup>791</sup> Aufseß in Begleitung von Haller einen Einblick in seine Sammlung.<sup>792</sup> Uneindeutig ist allerdings, auf welches Haller'sche Familienmitglied sich Aufseß in einer Notiz von 1830 bezog, in der es heißt, er habe bei Haller die Bibliothek des Pirckheimer gesehen.<sup>793</sup> Anzunehmen ist, dass es sich hier um Johann Sigmund Christoph Joachim Haller von Hallerstein<sup>794</sup> handelt.<sup>795</sup> Dieser hatte das Haus am Egidienplatz und die darin verwahrte Sammlung seines Bruders Hans Christoph Joachim nach dessen Tod geerbt, welche überwiegend aus der ehemaligen Pirckheimer-Imhoff-Sammlung bestand.<sup>796</sup> Diese beinhaltete Bücher sowie rund 15.000 Kupferstiche und Dürers Venedig-Briefe<sup>797</sup> und wurde 1860 versteigert.<sup>798</sup> Ob Aufseß davon einzelne Sammlungsobjekte erwarb, lässt sich nicht mehr rekonstruieren.

788 Mainberger 1837, S. 100.

789 Hans von Aufseß, Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 143, Eintrag vom 15.6.1821. – Auch aufgeführt bei Müller 1956, S. 282 f.

790 Vgl. ebd., S. 144 f., Eintrag vom 17.6.1821. – Auch aufgeführt bei Müller 1956, S. 282 f.

791 Die Kupferstichsammlung ging 1801 an die Nürnberger Stadtbibliothek, die Noricasammlungen in Teilen an die Stadt Nürnberg über. – Vgl. Michael Diefenbacher: Art. „Holzschuher, v. Artelshofen, Patrizierfamilie“. In: Stadlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 578.

792 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 29.4.1828. – Weitere Besuche vgl. ebenso Ders., o. S., Eintrag vom 9.11.1824. – Vgl. Ders., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 312, Eintrag vom 22.12.1821.

793 Vgl. ebd., Notamina, 1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 644a, f. [1r].

794 (1753–1838) – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Haller von Hallerstein, Johann Sigmund Christoph Joachim Frhr.“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 I, S. 563.

795 Auch in Hellers Handbuch für Reisende 1828, S. 240 ist dessen Sammlung aufgeführt.

796 Vgl. Haller von Hallerstein [2020], S. 9.

797 Dies teilte er am 27. Februar 1822 seinem Bekannten Joseph Heller mit. – Vgl. ebd., S. 118; dort nach: Anm. 969.

798 Vgl. ebd., S. 121 f., Anm. 993; dort nach: Johann Andreas Börner: Verzeichniß einer Kunstsammlung aus dem Nachlasse des Senators Johann Sigmund Christoph Joachim Freiherrn Haller von Hallerstein, bestehend in Kupferstichen, Holzschnitten und Kunstwerken, geordnet und verzeichnet durch J. A. Börner in Nürnberg, welche am 29. Oktober 1860 und an den folgenden

#### Ernst Freiherr von Bibra

Als leidenschaftlicher Sammler unter seinen Zeitgenossen in Nürnberg war ebenso der Naturwissenschaftler, Schriftsteller und enge Freund Hans von Aufseß, Ernst Freiherr von Bibra (Abb. 25)<sup>799</sup> bekannt. Dieser hatte in Würzburg Rechtswissenschaften und Chemie studiert<sup>800</sup> und war, nachdem er von naturwissenschaftlichen Studienreisen zurückkehrte, von seinem Schloss in Schwebheim nach Nürnberg gezogen.<sup>801</sup> Dort mietete er das Fembohaus, in welchem er die auf seinen Reisen erworbenen Objekte bewahrte.<sup>802</sup> Nach weiteren Forschungsreisen, die auch nach Südamerika führten, zog er mit seiner Familie 1854 vom Fembohaus in die Bergstraße 7.<sup>803</sup>

Wann genau sich Bibra und Aufseß zum ersten Mal begegneten ist unklar – die rund 30 erhaltenen Korrespondenzen Bibras an Aufseß sind frühestens auf das Jahr 1844 zu datieren.<sup>804</sup> Aufseß, der selbst nie in Amerika gewesen ist, tauschte sich mit

---

Tagen in Nürnberg unter der Leitung des Auktionators und Antiquars Fr. Heerdegen zur öffentlichen Versteigerung – gegen baare Zahlung – gelangen. Nürnberg 1860.

799 (1806–1878) – Vgl. Siegmund Günther: Art. „Bibra, Ernst Freiherr von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 47: Nachträge bis 1899. Graf J. Andrassy–Fürst Otto von Bismarck. Leipzig 1903, S. 758 f. – Vgl. Werner Schultheiß: Art. „Bibra, Ernst Freiherr von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 2: Behaim–Bürkel. Berlin 1955, S. 2. – Vgl. Oswald Schäfer: Ernst Freiherr von Bibra, Schwebheim (1806–1878). Anerkannter Chemiker, Forschungsreisender, Schriftsteller und Kunstsammler. In: Die Mainleite. Schweinfurt-Berichte aus Leben und Kultur 4/2 (1957), S. 2–4. – Vgl. Rudolf Beissel: Ernst Freiherr von Bibra. Ein Naturforscher mit schöngeistigen Neigungen. In: Siegfried Augustin u. Axel Mittelstadt (Hrsgg.): Vom Lederstrumpf zum Winnetou. München 1981. – Vgl. Dieter Amon u. Ursula Weisser: Art. „Ernst von Bibra, Chemiker, 1806–1878“. In: Imhoff, Christoph von (Hrsg.): Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten. Nürnberg 1984, S. 273 f. – Vgl. Rüdiger Kutz: Art. „Zum Leben des Naturforschers Ernst von Bibra I, Franconiae Würzburg“. In: Frankenzeitung Würzburg 118 (1999). o. Ausg.. o. D., S. 56–60. – Vgl. o. A.: Art. „Bibra, Ernst Frh. von, Naturwissenschaftler, Schriftsteller, \* 9.6.1806 in Schwebheim, † 5.6.1878 in Nürnberg“. In: Große Bayerische Biographische Enzyklopädie. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2005, S. 171. – Vgl. Malte Langenbach: Ernst von Bibra (1806–1878). Naturwissenschaftler, Weltreisender und Schriftsteller. In: Erich Schneider (Hrsg.): Fränkische Lebensbilder. N. F. 25 Bde. Bd. 21. (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte Reihe 7 A). Würzburg 2009, S. 231–248. – Vgl. Hans Schwinger: Ein Humboldt aus Franken. Dr. Ernst von Bibra. Sein Leben und Wirken in Zeiten der Unruhe und des Wandels. Norderstedt 2011. – Leider fehlen heute zahlreiche Quellen wie Briefe, Tagebücher, Rechnungen und Korrespondenzen. – Vgl. Langenbach 2009, S. 233.

800 Vgl. Reinhold Jordan: Freiherr Dr. Ernst von Bibra und das Verzeichnis seiner Sammlung von „Bibra-Münzen“ (= Numismatische Gesellschaft Schweinfurt e. V. Sonderheft 81). Schweinfurt 2013, S. 1 f.

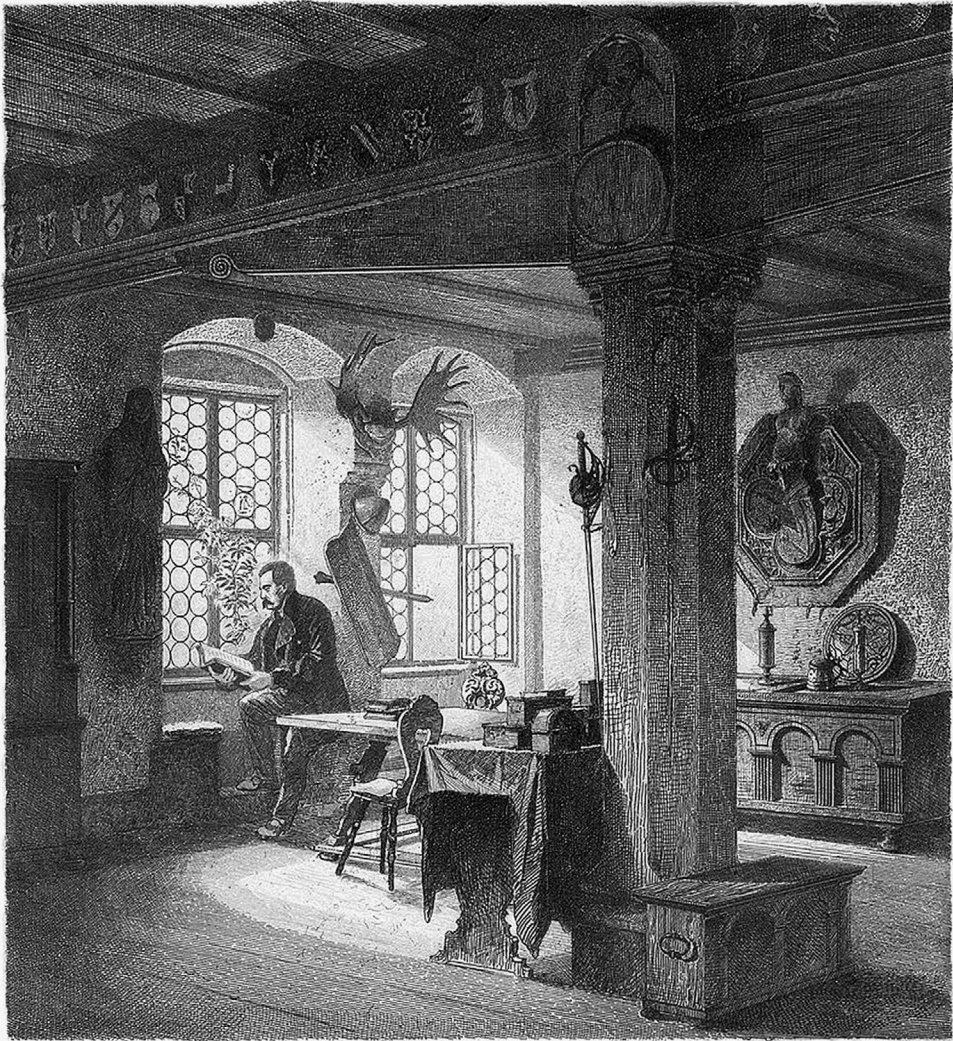
801 Vgl. ebd.

802 Vgl. Langenbach 2009, S. 245. – Vgl. Schwinger 2011, S. 188 f.

803 Vgl. Schwinger 2011, S. 189 f.

804 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917a. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 936a. – Vgl. Hans von Aufseß, Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [5v]. – Möglich wäre auch, dass





Beim Freiherrn v. Bibra.

Abbildung 25 Lorenz Ritter, Ernst von Bibra, 1876, Stich, Druckfarbe/Papier, o. M., Berlin u. Wasmuth

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Bibra intensiv über dessen Expeditionen aus.<sup>805</sup> Als Aufseß mit seiner Familie Ende der 1840er Jahre erneut nach Nürnberg gezogen war, sahen sich beide Familien regelmäßig, wenn nicht fast täglich.<sup>806</sup> Man traf sich zuhause, auf gesellschaftlichen Veranstaltungen oder im Gasthaus zum „Schwänle“.<sup>807</sup> Aufseß und Bibra liehen einander kontinuierlich Bücher aus und nahmen gemeinsam an naturwissenschaftlichen Vereinsversammlungen teil.<sup>808</sup> Aufbauend auf seiner ethnografischen Sammlung begann Bibra, vermutlich nicht ohne den Einfluss Aufseß', altdeutsche Kunst zusammenzutragen.<sup>809</sup>

Es kam jedoch „[...] äusserst selten vor, dass sich der alte Freiherr von irgend einem Kunstgegenstand trennte und so mancher desfallsige Wunsch der Hunderte von Besuchern musste ungestillt bleiben.“<sup>810</sup> Bibra setzte sich nicht nur für die Gründung des Germanischen Nationalmuseums ein, sondern hinterließ diesem die altertümliche Wandvertäfelung aus dem dritten Stock seines Wohnhauses in der Bergstraße.<sup>811</sup> Seine Sammlungen vermachte er der Einrichtung allerdings nicht. Das 628 Objekte umfassende

---

Ernst von Bibras Bruder Otto, welcher Mitglied der Erlanger Burschenschaft gewesen ist, den Kontakt zwischen Ernst und Hans hergestellt hatte. – Vgl. Meyer-Camberg 1986, S. 43. – Hinweis auf den Kontakt auch bei Pocci 1972, S. 2. – Vgl. o. A. 1872 e, S. 2363 f. – Der Nachlass der Freiherren von Bibra zu Irmelshausen wird heute im Würzburger Staatsarchiv verwahrt. Die Akten – mit Ausnahme der mittelalterlichen Urkunden – sind noch nicht erschlossen, weshalb eine Einsichtnahme leider nicht möglich war. Für den freundlichen Hinweis danke ich Dr. Klaus Rupprecht (Archivdirektor, Staatsarchiv Würzburg).

- 805 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 936a. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 63, Eintrag vom 19.3.1821. – Vgl. Bertha von Aufseß, Tagebuch „Bertha v. Aufseß 1850/1851“: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228a, S. 13, Eintrag vom 12.7.1850.
- 806 Vgl. zahlreiche Tagebucheinträge der Bertha von Aufseß. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228 u. Nr. 1229 (Tagebücher der Bertha von Aufseß [II], 1861–1866). – Ebenso in den Tagebüchern der Marie II. von Aufseß (1829–1887). – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 118. – Vgl. Marie II. von Aufseß, „Tagebuch II. der Marie v. Aufseß 1845 vom 6ten April an bis zum 14. Oct. 1848. 3 Jahre 6 Monate. Vom 16ten Jahr bis zum 19ten“: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1214a (Tagebücher der Marie von Aufseß, 1845–1864), o. S., Einträge vom 12.10.1847, 17. u. 18.3. u. 10.5.1848.
- 807 Falke 1897, S. 151.
- 808 Vgl. Ernst Freiherr von Bibra, Brief an Hans von Aufseß, 6.1.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 936a. – Aufseß war in mehreren naturwissenschaftlichen Vereinen Mitglied. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 753 / Altsignatur Nr. 3950b (Hans von Aufseß: Teilnahme an verschiedenen Vereinen und Gesellschaften, 1849–1861) u. Nr. 756 (Liste der Vereinsmitgliedschaften des Hans von Aufseß, 19. Jh.).
- 809 Vgl. Schwinger 2011, S. 95 f.
- 810 Ebd., Vorrede.
- 811 Die Vertäfelung war 1905 im unteren Geschoss des Museumssüdbaus ausgestellt. – Vgl. Fritz Traugott Schulz: Das von Bibra'sche Zimmer im Germanischen Nationalmuseum. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum (1905), S. 175–185, hier S. 175. – Vgl. Schäfer 1957, S. 3 f.

Konvolut wurde nach seinem Tod 1878 im März und April des Folgejahres durch das Münchener Kunst-Auktionenhaus und Antiquitäten-Commissions-Lager Georg Mössel<sup>812</sup> veräußert.<sup>813</sup> Wäre Aufseß zu diesem Zeitpunkt noch am Leben gewesen, hätte er mit Sicherheit an dieser Auktion teilnehmen wollen, um seine Privatsammlung und/oder die Museumssammlung zu erweitern.

#### Karl Emil Gemming

Zu dem engsten Wirkungskreis Aufseß' zählte ebenso der Hauptmann Karl Emil Gemming (Abb. 26)<sup>814</sup>, dessen Sammelaktivitäten von der Forschung bislang nur am Rande betrachtet wurden.<sup>815</sup> Gemming wurde 1794 in Heilbronn geboren und wuchs aufgrund der Dienstversetzung seines Vaters seit 1797 in Nürnberg auf.<sup>816</sup> 1811 studierte

---

812 Vgl. erhaltene Kataloge des Unternehmens. – Vgl. Frank Matthias Kammel: Das Taufbecken als Lebensbrunnen. Zu Provenienz und Symbolik eines Taufsteins aus der Pfalz. In: Monatsanzeiger. Museen und Ausstellungen in Nürnberg 262/1 (2003), S. 5 f., hier S. 5.

813 Vgl. Georg Mössel: Catalog der Kunst- und Antiquitäten-Sammlung des verstorbenen bekannten Gelehrten Ernst Freih. v. Bibra, welche am 31. März des Jahres und die folgenden Tage (Vormittags von 9 ½ bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 ½ bis 6 Uhr) durch den Antiquar Georg Mössel im Hause des Freiherrn v. Bibra, Bergstrasse Nr. 7 in Nürnberg, versteigert wird. Nürnberg 1879.

814 (1794–1880) – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Gemming, Karl Emil von“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007, S. 461. – Unklar ist bislang, inwieweit Gemming mit dem Adelsgeschlecht von Gemmingen in Verbindung steht. Dies führte in der Forschung bislang zu Verwechslungen, vor allem, weil man den Namen Karl Gemming, der zugleich den Titel „Major/Hauptmann von Gemming“ trug, oftmals als „von Gemming“ abkürzte – wie in Aufseß' Korrespondenzregister. – Vgl. Hans von Aufseß, Korrespondenzregister, o. D.: AFAU Reihe A, Teil I, Nr. 909/Alt-signatur Nr. 3424b, f. [9r]. – 1828 notierte Aufseß in sein Tagebuch: „Mit Ellrichhausen nach Prestenek zu H[er]r v[on] Gemming gefahren, der sehr schöne Kupferstiche u[nd] Bücher hat. Tausch mit ihm. Ein besonderer Mann, wie ein Patrizier.“ – Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 13.12.1828. – In diesem Fall ist Ludwig Eberhard Freiherr von Gemmingen-Presteneck (1771–1831) gemeint. – Vgl. Franz Ludwig von Hornthal: Ueber den Congreß zu Verona und den Vorabend großer Ereignisse. Nürnberg 1822, S. 13. – Vgl. Carl Wilhelm Friedrich Ludwig Stocker: Familien-Chronik der Freiherren von Gemmingen. Heidelberg 1895, S. 206.

815 Die Quellenlage zu Gemming ist spärlich, da sich nur wenige Personalakten, die über diverse Privatarchive und Bibliotheken zerstreut sind, erhalten haben. Was mit den Tagebüchern Gemmings, von denen Homann 1880 berichtete, passiert ist, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. – Vgl. Karl Homann: Art. „Oberst Karl Emil Gemming“. In: Korrespondent von und für Deutschland, Abendblatt (1880 a). Ausg. 62. 3.2.1880, S. 261–264, hier S. 261.

816 Die Familie wohnte im Ebracher Hof. – Vgl. o. A.: Art. „Vom Vater unseres Gemmings Gustl, dem letzten Rothenberger (Interims-)Kommandanten“. In: Die Fundgrube. Heimatgeschichtliche Beilage der Pegnitz-Zeitung (1929). o. Ausg. 2.1929, S. 2–5, hier S. 2.



Abbildung 26 Unbekannt, Karl Emil Gemming, letzter Kommandant der Königlich Bayerischen Festung Rothenberg, Fotografie, Druckfarbe/Papier, 14 × 9 cm, o. O.

Gemming Jura in Jena<sup>817</sup> und schloss sich 1815 der bayerischen Armee an, weshalb er für eine Zeit lang nur noch gelegentlich nach Nürnberg kam. Am 1. April 1835 wurde er als Kommandant der Festung Rothenberg berufen.<sup>818</sup> Nach seiner Pensionierung im Jahr 1866 wohnte er dauerhaft in einem Haus an der Nürnberger Fleischbrücke, welches er bereits 1836 gemietet hatte.<sup>819</sup>

817 Vgl. Grieb 2007i, S. 461.

818 Vgl. Schütz 1939, S. 68. – Vgl. Grieb 2007i, S. 461.

819 Vgl. Karl Homann: Art. „Oberst Karl Emil Gemming“. In: Korrespondent von und für Deutschland, Morgenblatt (1880c). Ausg. 71. 8.2.1880, S. 299–301, hier S. 299 f. – Dass Gemming das Haus an der Fleischbrücke erst 1878 kaufte ist falsch, da Bernhard jenes als Gemmings Wohnsitz bereits 1868 in seinem Reisehandbuch erwähnte. – Vgl. Ders., S. 299 f. – Vgl. Bernhard 1868, S. 314. – Vgl. Grieb 2007i, S. 461. – In einem Brief an seinen Bekannten Joseph Heller teilte Gemming 1836 seine neue Adresse „Nürnberg, L. Nr. 2 an der Fleischbrücke“ mit. – Vgl. Karl

Gemming hatte ein ausgeprägtes Interesse an naturwissenschaftlichen und kulturhistorischen Inhalten und war in Nürnberg bereits in den 1830er Jahren als Sammler bekannt. Dies belegt unter anderem seine Mitgliedschaft in der „Gesellschaft für Erhaltung“,<sup>820</sup> in der er seit 1833 als Inspektor der Abteilungen für Münzen und ausgegrabene Altertümer tätig war.<sup>821</sup> Spätestens in dieser Zeit, wenn nicht schon früher, kam er mit Hans von Aufseß in Kontakt. Zahlreiche Tagebucheinträge<sup>822</sup> von Aufseß' Tochter Bertha<sup>823</sup> belegen darüber hinaus, dass die Familien beider Sammler ein enges freundschaftliches Verhältnis zueinander hatten. Auch publizierte Gemming in Aufseß' „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“<sup>824</sup> und nahm häufig an Nürnberger Auktionen teil.<sup>825</sup> Und wie Aufseß gehörte er zu den Stammkunden der Kunsthändler-

---

Emil Gemming Brief an Joseph Heller, 16.5.1836. SBB, J.H.Comm.lit.5 (Briefe an Joseph Heller), f. [1r]. – Das wirft die Frage auf, ob Gemming das Haus an der Fleischbrücke seit 1836 untermietet. In den Jahren von 1838 bis 1845 war er beispielsweise in Amberg tätig. – Vgl. Johann Simon Dietz u. Georg Simon Ohm (Hrsgg.): Amtlicher Bericht über die dreiundzwanzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Nürnberg im September 1845. Nürnberg 1846, S. 6.

- 820 Erwähnt u. a. bei Kahsnitz 1978, S. 708. – Vgl. Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst: HA GNM, GNM-Akten, A-325 / Altsignatur K. 40, Nr. 1, f. [1r]. – Gemming war in vielen Vereinen aktiv, darunter im Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, zu deren Gründungsmitgliedern er zählte. – Vgl. Grieb 2007 i, S. 461. – Ebenso war er Mitglied im Albrecht-Dürer-Verein und im Historischen Verein für Mittelfranken in Ansbach. – Vgl. Karl Homann: Art. „Oberst Karl Emil Gemming“. In: Korrespondent von und für Deutschland, Abendblatt (1880 d). Ausg. 81. 13.2.1880, S. 343–346, hier S. 343 f. – Vgl. o.A.: Mitglieder-Verzeichniß des Albrecht-Dürer-Vereins zu Nürnberg am 30. Juni 1838. Nürnberg 1838 a, S. 9. – Vgl. o.A.: Zwölfter Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken 1842. Ansbach 1843 c, S. V.
- 821 Vgl. Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst: StadtAN, E 6/689, Nr. 1, f. [1v].
- 822 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228 u. 1229. – Ebenso in den Tagebüchern ihrer Schwester Marie. – Vgl. Marie II. von Aufseß, Tagebuch II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1214a, o. S., Eintrag vom 8.6.1848.
- 823 (1835–1867) – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 119.
- 824 Vgl. o.A.: Art. „Bestrebungen und Arbeiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 e), Sp. 91–96, hier Sp. 96.
- 825 Vgl. Kapitel 3.1.3. – Auf der genannten Haller'schen Auktion von 1840 bis 1841 erwarb er beispielsweise den gesamten archäologischen Nachlass des „Griechenhallers“. – Vgl. Homann 1880 a, S. 299 f. – Vgl. Grieb 2007 i, S. 461. – Heute im Archiv der Freiherren Haller von Hallerstein. – Vgl. Kapitel 3.1.3. – Auch bei der Veräußerung des Praun'schen Kunstkabinetts konnte Gemming zahlreiche Objekte für seine Sammlung erwerben. Fälschlicherweise betitelte Weber Gemming in diesen Zusammenhang als einen „Antiquitätenhändler“. – Vgl. Gerhard Weber: Das Praun'sche Kunstkabinett. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 70 (1983), S. 125–195, hier S. 192 f. – Börner bestätigte Heller schriftlich, dass Gemming

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

familie Pickert.<sup>826</sup> Gemeinsam mit dem Freiherrn hatte Gemming ferner das Interesse an archäologischen Ausgrabungen, die sie während seines Dienstaufenthalts auf der Festung Rothenberg durchführten.<sup>827</sup> Dort empfing er auch kontinuierlich Künstler,<sup>828</sup> wie den Kupferstecher Georg Christoph (Christian) Wilder.<sup>829</sup> In Nürnberg und München war er zu dieser Zeit ebenso anzutreffen und tauschte sich dort mit Kunstsammlern aus.<sup>830</sup> Von seinem Ansehen als Sammler zeugt auch seine Aufnahme in Bernhards Reisehandbuch von 1868.<sup>831</sup> Homann schrieb 1880 zudem, dass Gemming „[...] durch sein Wirken als Sammler und Archäologe auch weit hinaus in Fachkreisen anerkannt und geschätzt [...]“<sup>832</sup> worden war.

Wie Schönwald erschließen konnte, umfasste Gemmings Sammlung neben zahlreichen archäologischen Ausgrabungsstücken und Altertümern circa 56.000 Münzen, Medaillen, Bücher, Kupferstiche, Holzschnitte, Gemälde, Skulpturen und Plastiken.<sup>833</sup>

---

an der Haller'schen Auktion am 12. Mai 1840 teilgenommen hatte. – Vgl. Johann Andreas Börner, Brief an Joseph Heller, 5.12.1840. SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r].

- 826 Gemming und seine Frau trugen sich 1839 und 1853 in die Besucherbücher der Kunsthändler Pickert ein. – Vgl. Stadtbibliothek, Nürnberg, Nor. K. 446/1 f. 8v u. Nor. K. 446/2, f. 74.
- 827 Vgl. Martin Schütz (Hrsg.): Vom Rothenberg. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der ehemaligen Herrschaft und der bayerischen Festung. Heft 1. Lauf an der Pegnitz 1939, S. 68. – Während seines Dienstes auf der Festung Rothenberg wurden auch seine Kinder, darunter der Humorist und Offizier August „Gustl“ Gemming (1837–1893), geboren. Für weitere Hinweise zu den Nachfahren Karl Emil Gemmings und für den freundlichen Austausch danke ich Dr. Elvira Steppacher (strategie, content, text, München), die zu August Gemming forsch. Ihre Ergebnisse wurden neuerdings publiziert in Elvira Steppacher: Multitalent, Humorist, Normsprenger. Auf den Spuren von August „Gustl“ Gemming. In: Fundgrube. Heimatgeschichtliche Beilage der Pegnitz-Zeitung 53/1 (2020), S. 4–9. – Ferner suchte Gemming nach den Grundmauern der im 30-jährigen Krieg zerstörten Stadt Rottenburg und öffnete in der Nähe von Rollhof Hüengräber. – Vgl. o.A. 1929, S. 4. – Vgl. Karl Homann: Art. „Oberst Karl Emil Gemming“. In: Korrespondent von und für Deutschland, Abendblatt (1880 b). Ausg. 70. 7.2.1880, S. 295–297.
- 828 Vgl. o.A. 1929, S. 4. – Vgl. Homann 1880 b, S. 295–297.
- 829 (1797–1855) – Vgl. Paul Johannes Réé: Art. „Wilder, Georg Christian“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 42: Werenfels–Wilhelm der Jüngere, Herzog von Braunschweig u. Lüneburg. Leipzig 1897, S. 504.
- 830 Zum Beispiel mit Joseph Heller. – Vgl. SBB, J.H.Comm.lit.4 u. 5. – Auch mit Friedrich von Löffelholz (1809–1891) tauschte er sich über deren Münzsammlungen aus. Aufseß wird in diesem Zuge kein einziges Mal erwähnt. – Vgl. StadtAN, E 17/1, Nr. 621/2 (Familienarchiv Loeffelholz, Akten und Bände, Dr. Wilhelm Christian Eberhard Friedrich von Löffelholz [15.VIII.1809–13.V.1891], d) Briefe). – Vgl. Homann 1880 a, S. 299.
- 831 Vgl. Bernhard 1868, S. 322.
- 832 Homann 1880 a, S. 261–264.
- 833 Vgl. Ina Schönwald: Johann Christian Lunckenbein. Poesie des Biedermeier aus der Festungshaft am Rothenberg. In: Frankenland 54/1 (2002), S. 1–11, hier S. 4, Anm. 17; dort nach: Gottfried Stammler: Die Familie Gemming, Lebensbeschreibung von Gottfried Stammler, Schnaittach. Masch. Lauf an der Pegnitz o. J. – „In 50 Schränken und Schränkchen mit 940 Schubladen

An Joseph Heller schrieb Gemming im Mai 1836, dass er einen Teil seiner römischen, griechischen und mittelalterlichen Münzen veräußern wolle.<sup>834</sup> Für seine Sammlung erwarb Aufseß von ihm über die Jahre hinweg zahlreiche Kunst- und Altertumsgegenstände, beispielsweise Grafiken.<sup>835</sup> Unter den Kupferstichen waren Werke namhafter Künstler wie Georg Pencz, Heinrich Aldegrever und Lucas Hugensz van Leyden vertreten.<sup>836</sup> 1855 kaufte Aufseß von Gemming, der seit 1854 Ehrenmitglied des Germanischen Nationalmuseums war,<sup>837</sup> ferner ein größeres Paket mit Dürer-Stichen für die Museumssammlung an.<sup>838</sup> Anhand der überlieferten Rechnungen und Belege lässt sich schlussfolgern, dass sich bis heute ein großes Konvolut aus Gemmings Münz- und Grafiksammlung im Germanischen Nationalmuseum befindet.

---

befanden sich 56000 Münzen. 60 Nummern Kunstgegenstände aus Marmor Alabaster und Speckstein [...] 110 Nummern Kunstgegenstände aus Metall. 60 Nummern Ton, Steingut und Porzellan, 30 Gruppen Gläser und geschliffene Steine [...] 55 Nummern aus Holz [...] 34 Nummern aus Elfenbein, Perlmutter [...] 76 Nummern aus Wachs 13 Gruppen chinesische und japanische Gegenstände, 30 Porträts und Gemälde [...] 12 Gruppen Naturalien (Überreste vorsintflutlicher Tiere usw) 32 Gruppen Ausgrabungen der Umgebung von Amberg und Kersbach beim Rothenberg, [...] Mittelalterliche Funde vom Schlachtfeld in Nördlingen [...] Funde von Gnotzheim am Spielberg [...] 300 Stücke Ägyptische Sachen darunter Piecen von höchsten Wert und seltener Schönheit z[um] B[eispiel] eine noch unausgewickelte Mumie, 3 Sarkophage, eine männliche und weibliche ausgewickelte Mumie, 1 Krokolismumie, viele tausend Blätter Kupferstiche [...] 200 Möbelstücke und Varia in reichster Auswahl [...]“ – Dies., S. 8. – Ein umfangreicher Bericht zu Gemmings Sammlung bei Homann 1880 c, S. 299–301. – Vgl. Kapitel 4.2.2.

- 834 Vgl. Karl Emil Gemming, Brief an Joseph Heller, 16.5.1836: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r]. – Weiteres zur Veräußerung von Teilen der Sammlung Gemmings auch im Familienarchiv der Freiherren Haller von Hallerstein. – Für diesen Hinweis danke ich Bertold Freiherr Haller von Hallerstein (Familienarchiv der Freiherren Haller von Hallerstein, Schloss Großgründlach).
- 835 Vgl. Hans von Aufseß, Kaufvertrag mit Karl Emil Gemming, 31.10.1852: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.
- 836 Vgl. ebd., Kaufvertrag mit Karl Emil Gemming, o.D.: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.
- 837 Vgl. Germanisches Nationalmuseum, Stiftungsurkunde an Karl Emil Gemming, 14.2.1854: StadtAN, E 1/359, Nr. 2 (Genealogische Papiere und kleinere Erwerbungen, Bericht über das Leben des Oberst Karl Gemming [1794–1880] anlässlich seines Todes 1880), f. [1r].
- 838 Vgl. ebd., Kaufvertrag mit Karl Gemming, 3.1855: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr. – Weitere, noch nicht aufgeführte Rechnungen sind nachgewiesen vom 8.1.1853 (Kunst- und Altertumsgegenstände), 7.12.1853 (mittelalterliche Münzen), 10.11.1854 (Münzen, Medaillen, Hefte, Bücher, Altertumsgegenstände darunter Wappen, Glaskugeln und Talismane), 10.3.1855 (o.A.), 17.9.1855 (Münzen), 28.9.1855 (Münzen), 5.1856 (Holzschnitte, Kupferstiche und Handzeichnungen), 6./7./9.6.1856 (Medaillen, Siegel und Urkunden), o. D. (Münzen, Bücher, Reliquien, Talismane und Kristalle): HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6.

#### 3.1.3 Partizipation am regionalen Auktionswesen

Während es sich die einen zur patriotischen Aufgabe machten, Kulturobjekte aller Art zu retten, verschleuderten andere hingegen ihre Sammlungen oftmals in öffentlichen Auktionen. In seiner Vorrede zur Gründung des Nürnberger Geschichtsvereins kritisierte man ein solches Verhalten: „Welche Sammlungen und Bibliotheken wurden nicht schon bei uns in Nürnberg versteigert, ohne daß darauf für die Stadt die Gegenstände angeschafft worden wären, welche für sie den größten Werth gehabt hätten? Welche Verluste hat dadurch nicht schon Nürnberg erlitten, was oft so leicht hätte beseitigt werden können, wenn man nur gewollt hätte, wie schmerzlich werden unsere Nachkommen manchen solchen Verlust beklagen und empfinden, wie schwer ist uns schon Manches gefallen?“<sup>839</sup> In Nürnberg waren davon insbesondere die Patriziersammlungen betroffen: „So wanderten [...] viele Kunstwerke aus Nürnberg hinaus, so aus der Familie Merkel [...], so aus der Familie der Freiherren von Holzschuher [...]“<sup>840</sup> Diesen Sammlungsveräußerungen lagen individuelle Motivationen zugrunde, wobei der finanzielle Profit hierfür vielmals ausschlaggebend war: „Es schien mir dasselbe, die neue Welt und die alte Welt in dieser merkwürdigen Stadt. Patrizier wie Bürger lebten für sich und mit sich und hielten mit Zähigkeit an ihren Familienerinnerungen sowie an ererbtem Familienbesitz fest. Manche besitzen oder besaßen der Art auch noch ein ganzes Museum, das sich freilich in neuester Zeit zu verringern pflegt, denn Antiquare und Kunsthändler suchen es ihnen abzujagen, und nicht Alle widerstehen den Lockungen, dem Reiz der Riesensummen, die ihnen geboten werden.“<sup>841</sup> Aber es kam auch vor, dass die Sammlungen auf Wunsch des Sammlers nach dessen Tod versteigert und damit weitestgehend zerstreut wurden.<sup>842</sup> Zu den Käufern gehörten in Nürnberg in erster Linie Adelige, Kunsthändler und Verleger, wie die Auswertung von Auktionslisten, die im Nürnberger Stadtarchiv verwahrt werden, ergeben hat.<sup>843</sup> In der Regel blieb ein Großteil der dort versteigerten Objekte im regionalen Sammlerkreis bestehen, da Buch- oder Kunsthändler solche teils in ihre Privatsammlungen aufnahmen.

Hans von Aufseß besuchte bereits zu Studienzeiten Auktionen: Am 12. August 1820 war er mit seinem Freund Anton Kretschmann auf einer Waffen- und Bücherauktion des königlichen Landrichters Johann Philipp Rottlauf zu Hollfeld

---

839 Mayer 1837, S. 10.

840 Falke 1897, S. 131.

841 Ebd., S. 130.

842 Vgl. Kapitel 3.1.2.

843 Darüber hinaus galten für Nürnberger Auktionen strenge Instruktionen, die kontinuierlich von der Stadt aktualisiert wurden. – Vgl. StadtAN, C 6, Nr. 1644 (2.32. Presswesen und Buchwesen, Instruktionen für Bücher- und Gemäldeauktionen).



anwesend.<sup>844</sup> Mit einem anderen Studienkollegen nahm er an einer Versteigerung von Altertümern und Harnischen in der Nürnberger Harmonie im November 1821 teil.<sup>845</sup> Über bevorstehende Auktionstermine informierte sich der Freiherr in Zeitungen, gedruckten Auktionskatalogen oder direkt über Freunde und Bekannte, die sich gegenseitig über die dort zu versteigernden Objekte in Kenntnis setzten: „[...] in kurzem wird eine Versteigerung von Harnischen, alten Glasmalereyen et c[etera] bei Schmidmer statt finden; als ich die Anzeige in der Zeitung las gieng ich zu letzteren, um dir allenfalls alles [...] darüber mittheilen zu können; erhielt d[ie] Auskunft daß die Sachen, worunter 2 vollständige Rüstungen, unter der Hand verkauft werden. Selbst konnte ich sie nicht sehen, weil sie in einem anderen Hause aufbewahrt werden.“<sup>846</sup> Ob Aufseß Objekte erwarb, und um welche es sich dabei handelte, ist aus seinen Tagebucheinträgen der 1820er Jahre nicht ersichtlich.<sup>847</sup> Doch schon allein die Teilnahmen drückten seinen Wunsch nach einer Zugehörigkeit zum Nürnberger Sammlerkreis aus. In seinem Memoirentwurf<sup>848</sup> berichtete Aufseß zudem rückblickend von zwei populären Auktionen, an denen er teilgenommen habe: „Die berühmte Derschauische Auction, die Praunische u[n]ter a[n]derem in der Kunst- u[n]d alterthumsreichen Stadt Nürnberg, die ganz Deutschland mit ihren Schätzen versah, insbesondere des k[öniglichen] Museums zu Berlin, reichlich ausstattete, warfen auch manches Stück für die [Aufseß'schen] Sammlungen ab [...]“.<sup>849</sup> Diese Aussage wirft die Frage auf, ob Aufseß wirklich bei diesen Auktionen vor Ort und/oder in welcher Verbindung er mit Derschau und Praun gestanden war.

Wie Bertold Freiherr Haller von Hallerstein bereits darlegte, ist über Hauptmann Hans Albrecht von Derschau<sup>850</sup> in der Forschung bislang nur relativ wenig bekannt, obwohl er eine maßgebliche Rolle für die Dürerforschung spielt.<sup>851</sup> Derschau, der seit 1784 in Nürnberg wohnte, zählte zu den bekanntesten Kunstsammlern, -händlern und -fälschern seiner Zeit.<sup>852</sup> Unklar ist bislang, wann der Hauptmann mit dem Sammeln

844 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch IV: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655e, S. 62 f., Eintrag vom 12.8.1820. – Vgl. o.A.: Art. „Seine Majestät der König“. In: Regierungs- und Intelligenz-Blatt für Königreich Baiern 23 (1823). Ausg. 21.6.1823, Sp. 1052.

845 Vgl. ebd., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 281, Eintrag vom 22.11.1821.

846 Adolf Friedrich Eduard von Sundahl, Brief an Hans von Aufseß, 28.5.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917d, f. [1r].

847 „Nachmittags in der Auction, wo ich einige Gegenstände kaufte.“ – Hans von Aufseß, Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 23.4.1828.

848 Vgl. ebd., Fragment ohne Jahreszahl, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662.

849 Ebd., f. [1v].

850 (1754–1824) – Vgl. Haller von Hallerstein [2020], S. 9 f.

851 Zu Derschau siehe ebd., S. 184–189.

852 Vgl. ebd., S. 9 f. – Auch gelistet bei Kubach-Reutter 2002, S. 348.

begonnen hatte – der Stadtpfarrer Murr erwähnte ihn weder 1778 noch 1801 in seinen Verzeichnissen.<sup>853</sup> Ein Jahr nach Derschaus Tod wurde seine Sammlung von August bis September 1825 durch Auktionator Schmidmer veräußert.<sup>854</sup> Aus diesem Anlass verlegte Schmidmer einen Katalog, der neben einem Werkverzeichnis ein Promemoria zum Leben und Wirken des Sammlers enthielt, der für die Forschung bislang der einzige biografische Anhaltspunkt ist.<sup>855</sup> In dem Katalog steht geschrieben: „Die Freunde der bildenden Kunst und der Literatur empfangen hie[r] mit das Verzeichnis der Kunstschätze des im vorigen Jahre hier verstorbenen Königlich Preußischen Hauptmanns, Herrn Hans Albrecht von Derschau, eines im In- und Auslande bekannten und geachteten Kenners, Liebhabers und Sammlers.“<sup>856</sup> Auch die umfangreiche Beschreibung von Derschaus Sammlung in Riegel und Wiessners Zeitschrift „Sammler“ zeigt, wie bedeutend sie gewesen sein muss.<sup>857</sup> Dem Auktionskatalog zufolge umfasste sie „Gemälde, Zeichnungen und andre Kunstgegenstände“, „Kupferstiche und Holzschnitte“ sowie „Manuscripte und Bücher“.<sup>858</sup> Besonders begehrt waren Derschaus Kupferstiche und Holzschnitte aus der deutschen, italienischen und niederländischen Schule sowie Handzeichnungen aus dem Wolgemut- und Schongauer-Umkreis. Weder aus Aufseß' Tagebüchern noch aus anderen Aufzeichnungen geht hervor, ob der Freiherr an der Auktion teilnahm und dort Objekte für seine zu diesem Zeitpunkt relativ kleine Sammlung ersteigerte. Aufgrund des ähnlichen Sammlungsschwerpunkts darf dies aber keineswegs ausgeschlossen werden.<sup>859</sup> Ebenso wenig kann rekonstruiert werden, ob Aufseß in direktem Austausch mit Derschau stand. Da der Freiherr bereits in den beginnenden 1820er Jahren erste

---

853 Vgl. ebd., S. 184, Anm. 1490.

854 Ein Teil der Sammlung wurde direkt nach seinem Tod von den Erben veräußert. Schmidmer war für die Literarischen Abteilungen des Katalogs zuständig, für den Kunstteil zog er Johann Andreas Börner hinzu. – Vgl. ebd., S. 188, Anm. 1526.

855 Vgl. ebd.

856 I. L. Schmidmer: Verzeichnis der seltenen Kunst-Sammlungen des dahier verstorbenen Königlich-Preussischen Hauptmanns Herrn Hans Albrecht von Derschau welche zu Nürnberg in der Adlerstraße, Lit. L. 313 der 2ten Etage von Montag den 1ten August 1825 und an den folgenden Tagen jedesmal von 2 Uhr Nachmittags anfangend, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden soll. Nürnberg 1825, S. III.

857 Vgl. Riegel u. Wiessner 1825, S. 82–90. – Auch in Osterhausens Taschenbuch wurde die Sammlung Derschaus erwähnt. – Vgl. Haller von Hallerstein [2020], S. 184 f.; dort nach: Johann Karl Osterhausen: Neues Taschenbuch von Nürnberg. Nürnberg 1819, S. 175 und 178 f.

858 Ebd. – Vgl. Schmidmer 1825.

859 Die Käufer auf der Versteigerung sind bislang nicht nachweisbar. Es ist lediglich überliefert, dass die Glasgemäldesammlung an das königliche Kunstgewerbemuseum in Berlin ging. Die Dürerzeichnungen sowie Waffen und Rüstungen gingen bereits vor der Versteigerung in den Besitz des Generalpostdirektors von Nagler in Berlin über. Auch die antiken Münzen waren bereits zuvor von einem anonymen Interessenten erworben worden. – Vgl. Haller von Hallerstein [2020], S. 188, Anm. 1530 u. 1531. – Vgl. Riegel u. Wiessner 1825, S. 90.

Kontakte auf dem Nürnberger Kunstmarkt geknüpft hatte, ist dies ebenso wenig auszuschließen. Vielmehr verdichtet sich die Vermutung hinsichtlich seiner Teilnahme an der Derschau-Auktion dadurch.

Eindeutig falsch ist die Aussage Aufseß', er habe selbst an der Auktion des Praun'schen Kabinetts am 20. April 1801 teilgenommen – zu diesem Zeitpunkt war der Freiherr nicht einmal geboren.<sup>860</sup> Nicht auszuschließen ist, dass er damit meinte, auf indirektem Weg an Praun'sche Sammlungsstücke gelangt zu sein. Denn die meisten Objekte des Praun'schen Konvoluts gingen bei der Auktion an Johann Friedrich Frauenholz und Kaufmann Georg Bittner für 37.700 fl. über.<sup>861</sup> Überliefert ist jedoch, dass Hans Albrecht von Derschau auf dieser Auktion Praun'sche Sammlungsobjekte akquirierte.<sup>862</sup> Deshalb lässt sich die Hypothese aufstellen, dass Aufseß möglicherweise über die Derschau'sche Auktion von 1825 an diese gelangte. Ein weiterer Hinweis auf eine potentielle Teilnahme an der Praun-Auktion steht mit einem Inserat in Verbindung, das Aufseß in seinem Anzeiger 1832 publizierte: Dort kündigte er die Versteigerung der Kunstsammlung des Handelsmanns Anton Paul Heinlein<sup>863</sup> vom 9. bis 15. April 1832 an, die Gemälde, Glasmalereien, Plastiken und zahlreiche Altertumsgegenstände beinhaltete.<sup>864</sup> Darunter auch einige Objekte aus der Praun'schen Kunstsammlung,<sup>865</sup> die Heinlein auf der Auktion von 1801 erworben hatte.<sup>866</sup> Wie aus dem einzigen erhaltenen Auktionskatalog, in den die Käufer eingetragen wurden, hervorgeht, erwarb Aufseß auf

860 Vgl. Hans von Aufseß, Fragment ohne Jahreszahl, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [1v].

861 Vgl. Haller von Hallerstein [2020], S. 185. – Auch in diesem Fall sind die Käufer nur schwer nachweisbar, wie auch Luther bestätigte: „Sicher hatte er [Frauenholz] noch bei weiteren Ankäufen von Kunstsammlungen seine Hände im Spiel, was aber, da die Absprachen vielfach mündlich vorgenommen wurden oder die Verkäufer nicht genannt werden sollten, nicht nachzuweisen ist.“ – Luther 1988, S. 169 f. – Vgl. zu Praun ferner Ehrl 2021, S. 271.

862 Vgl. ebd., S. 124.

863 (1745–1832) – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Heinlein, Anton Paul“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 n, S. 606.

864 Vgl. o. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 b), Sp. 91 f., hier Sp. 92. – Die Anzeige auch in Johann Andreas Börner: Art. „Die ausgezeichnete Kunstsammlung des verstorbenen Kaufmanns“. In: Staats und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheiischen Correspondenten (1831). Ausg. 96. 25.4.1831, S. 8.

865 Der aus einem Brauer- und Kaufmannsgeschlecht abstammende Paul Praun hinterließ seiner Familie die Sammlung. Ein vollständiges Inventar veröffentlichte erstmals Christoph Murr im Jahr 1797. – Vgl. Hanne Honnens de Lichtenberg: Johan Gregor van der Schardt. Bildhauer bei Kaiser Maximilian II., am dänischen Hof und bei Tycho Brahe. Aus dem Dänischen von Georg Albrecht Mai. Kopenhagen 1991, S. 54.

866 Vgl. ebd., S. 55, Anm. 6; dort nach: Johann Andreas Börner: Verzeichnis des Anton Paul Heinlein'schen ausgezeichneten Kunstcabinetts, welches am 9. April 1832 durch den Auctionator J. A. Boerner versteigert wird. Nürnberg 1832. – GNM-Inv.-Nr.: 8° K.2165.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

der Heinlein-Auktion allerdings nichts.<sup>867</sup> Der Grund, weshalb Aufseß die Praun'sche und Derschau'sche Auktion in seinen Memoiren nannte, mag schlussendlich die Reputation dieser Sammler und seiner selbst gewesen sein.

Am 26. und 27. August 1833 fand die Tucher'sche Auktion in Nürnberg statt, auf der Glasmalereien, Lithofins, Ölgemälde, Rüstungen und Waffen versteigert wurden.<sup>868</sup> Doch auch hieran nahm Aufseß nicht teil.<sup>869</sup> Ebenso wenig erwarb er Objekte auf der Versteigerung der Sammlung von Christoph Haller von Hallerstein zum Jahreswechsel 1840/1841,<sup>870</sup> obwohl er sich noch kurz zuvor den Auktionskatalog von Joseph Heller zur Durchsicht hatte schicken lassen.<sup>871</sup> Jedoch ersteigerte er am 17. September 1847 aus dem Nachlass August Friedrich Andreas Campe,<sup>872</sup> zu dem Bücher, Gemälde, Kupferstiche, Stammbücher und Autografen gehörten,<sup>873</sup> einen großen Holzschnitt (Nr. 151) für rund 3 fl.<sup>874</sup> Die Gemälde (200 Positionen) und Glasmalereien (39 Positionen) konnten

---

867 Zu den Käufern zählten unter anderem Pickert, Hertel, von Bibra und Gemming. – Vgl. Börner 1832.

868 Vgl. o. A. 1833 c, Sp. 157–160, hier Sp. 160.

869 Unter den Erwerbern waren jedoch Pickert, Börner, C. G. Boerner aus Leipzig und von Bibra. – Vgl. StadtAN, E 29, Nr. 214 (Versteigerung von Kunstgegenständen aus dem Besitz des Gottlieb von Tucher. Es handelt sich dabei um 30 Glasgemälde u. a. von Christoph Maurer (1597), sieben „Limosins“ (emailierte Gefäße) von P. Rermon aus Fontainebleau (1562), Rüstungen und Waffen (16 St.) sowie sieben Ölgemälde aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Versteigerung erbrachte einen Erlös von 2562 fl.).

870 Aus den einzig im Familienarchiv der Freiherren Haller von Hallerstein in Schloss Großgründlach erhaltenen Katalogen geht hervor, dass aus Aufseß' Netzwerk vor allem Börner, Heerdegen, Supe, Gemming und Kupferstecher Petersen Objekte erwarben. – Vgl. o. A. 1840–1841 [Verzeichnis Kat. CJWCJ Haller]: Archiv der Freiherren Haller von Hallerstein, Schloss Großgründlach. – Für diesen Hinweis danke ich Bertold Freiherrn zu Haller von Hallerstein (Familienarchiv der Freiherren Haller von Hallerstein, Schloss Großgründlach).

871 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 18.2.1841: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r].

872 Vgl. Riegel u. Wiessner 1824, S. 88. – Vgl. Ders. 1826, S. 90. – Vgl. Heller 1828, S. 240 f. – Vgl. Mainberger 1837, S. 123. – Vgl. Lülfiing 1957, S. 110. – Vgl. August Jegel: Friedrich Campe. Nürnberg 1947. – Vgl. Reynst 1962, S. 23–51. – Vgl. Schwemmer 1971, S. 431. – Vgl. Luther 1988, S. 40 f. – Vgl. Kubach-Reutter 2002, S. 348. – Vgl. Gebhardt 2006, S. 217–219. – Vgl. Manfred Grieb: Art. „Campe, August Friedrich Andreas“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007 b, S. 214 f. – Vgl. Krüger 2009, S. 96.

873 Vgl. Mainberger 1837, S. 123. – Vgl. Johann Andreas Börner: Art. „o. T.“. In: Allgemeine bayrische Chronik und Annalen (1847). Ausg. 27. 25.7.1847, S. 432.

874 Vgl. Johann Andreas Börner, Rechnung an Hans von Aufseß, 22.10.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders.: Verzeichniss der Dr. Friedrich Campe'schen Sammlung von Kupferstichen, Holzschnitten, Wassermalereien, Kupferstich- und Holzschnittwerken, etc., welche den 6 Sept. an zu Nürnberg in dem Hause L. Nr. 198. der Kaiserstrasse öffentlich gegen Baarzahlung durch den Auctionator J. A. Börner versteigert wird. Nürnberg 1847, S. 12.

lediglich als Konvolut erworben werden, die restlichen Objekte wurden 1849 in London veräußert.<sup>875</sup> Ob Aufseß deshalb exakt aus dieser Auktion zwei Außenseiten eines Predellenflügels aus der Werkstatt Michael Wolgemuts (Nr. 64 u. 65) für seine Sammlung erwarb, ist, entgegen Fückers und Hirschfelders Vermutung, eher unwahrscheinlich.<sup>876</sup> Auch nach der Gründung des Germanischen Nationalmuseums nahm Aufseß gelegentlich an Auktionen teil, um die Museumssammlungen zu erweitern. Beispielsweise kaufte er auf der Versteigerung der Pirckheimer-Imhoff-Sammlung der Freiherren Haller von Hallerstein am 26. November 1860 mehrere Archivalien und Bücher für rund 147 fl.<sup>877</sup>

Aufseß trat nicht nur als Käufer und Teilnehmer bei Auktionen auf, sondern veräußerte ebenso eigene Sammlungsobjekte, wie vage aus seinem Nachlass hervorgeht. Erste Hinweise finden sich im Jahr 1829 in einem Brief Joseph Hellers, den Aufseß damit beauftragt hatte, seine Druckschriften zu verzeichnen, weil er diese scheinbar verkaufen wollte:<sup>878</sup> „[Hiermit] empfangen Sie das Verzeichnis der alten Druckschriften, welche bei mir liegen. Die Preise anzugeben hat immer seine Schwierigkeit, ich setzte solche nach meiner Ansicht bei. Durch die nächste Bothin werden Sie den Schluß dieses Verzeichnisses erhalten, sowie jenes über meine älteren fränkischen Schriften, welchem ich noch solche beifügen werde, die mir zwar noch mangeln, die aber für die fränkische Geschichte merkwürdig sind.“<sup>879</sup> Für die Preisbestimmung war Heller zuständig und seine Zweifel diesbezüglich geben wertvolle Einblicke in die Preispolitik der Zeit: „Beiliegend erhalten Sie das Verzeichniß der verkäufl[ichen] Bücher. Doch werden Sie daran noch manches zu ändern finden, indem ich es mehr für Sie fertigte. Auch glaube ich, daß Sie die Preise,

875 Vgl. Gebhardt 2006, S. 214. – Vgl. Michael Düring: Verzeichniss der Dr. Friedrich Campe'schen Sammlung von Oelgemälden und geschmelzten Glasmalereien. Verkaufskatalog, mit einem Vorwort von Carl Alexander Heideloff. Nürnberg 1847.

876 Vgl. Beate Fücker u. Dagmar Hirschfelder: Werkstatt Michael Wolgemuts, Außenseiten der Predellenflügel eines unbekanntes Retabels, Nürnberg, um 1490/1510“. In: Katja von Baum, Daniel Hess u. Dagmar Hirschfelder (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 539–550, hier S. 544, Kat. Nr. 39. – Vgl. Düring 1847, S. 18.

877 Vgl. Haller von Hallerstein [2020], S. 124. – Aus der Liste gehen die genauen Titel hervor. – Vgl. Friedrich Freiherr Haller von Hallerstein, Zusammenstellung der Ankäufe einzelner Steigerer bei der Auktion des Nachlasses des vormal. Senators J. Sigm. Christoph Joachim Frhr. von Haller ab 26. XI. 1860 nach Katalog und Versteigerungsliste im Familienarchiv, o. D.: Archiv der Freiherren Haller von Hallerstein, Schloss Großgründlach, S. 1–3. – Für den Hinweis danke ich Bertold Freiherr Haller von Hallerstein (Familienarchiv der Freiherren Haller von Hallerstein, Schloss Großgründlach). – Die Auktion, an der Aufseß nachweislich teilnahm, ist in seinem Tagebuch auf den 12. November 1869 notiert. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655i, o. S., Eintrag vom 12.11.1869.

878 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 1.2.1829: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r].

879 Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 28.1.1829: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 28.1.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

wenn von Tausch die Sprache ist, wohl etwas erhöhen können. Ganz unbedeutende M[anu]sc[ripte] und zu großen Defecten, welche den anderen beigegeben sind, ließ ich weg; so etwas kann man doch nicht höher als 12x ansetzen – ist d[er] Preis zu gering, so reflektirt gewiß niemand darauf.<sup>880</sup> Ob Aufseß die Bücher wirklich verkauft hat, ist aufgrund des fehlenden Bücherverzeichnisses nicht mehr rekonstruierbar, auch nicht, ob es sich dabei hauptsächlich um Dubletten handelte.

In seinen Notizbüchern der Jahre 1833 und 1834 hielt Aufseß ferner fest, dass er einzelne Bücher und Kupferstiche in Nürnberg versteigern wolle.<sup>881</sup> Möglicherweise stehen sie in Verbindung mit seinen zu dieser Zeit gescheiterten Projekten, wie dem „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“ und der Nürnberger „Gesellschaft für Erhaltung“. Im November 1834 teilte der Freiherr seinem Freund Hoffstadt jenes Vorhaben mit, das dieser jedoch kritisierte: „Dein letzter Brief hat eine außerordentlich niederschlagende Wirkung von wegen der am 3. Januar 1835 in Nürnberg statthabenden Versteigerung auf mich gehabt. Was du damit sagen willst, daß du noch bessere Sachen behalten hast, verstehe ich nicht, nachdem 4 Kupferstichkisten gleichfalls mit versteigert werden. Da du nun alles weggiebst sieht es so ziemlich aus, als wenn deine ganze seitherige Alterthumsbeschäftigung eine bloße Komödie gewesen wäre; wenigstens werden fremde Leute so urtheilen. [...] Anfangs sollten deine Sammlungen unveräußerlich Stammgut in Aufseß bleiben, – dann eine Dotation für die Nürnberger Gesellschaft werden, der der ehrliche Tucher seine ganze treffliche Sammlung hingeopfert hat, – und nun verkaufst du den größten Theil!“<sup>882</sup>

Dass die Auktion stattgefunden hatte, geht unter anderem aus einem Brief des Bamberger Professors und Sammlers Martin von Reider hervor, der sich am 10. Januar 1835 bei Aufseß über den Erfolg der Auktion erkundigte.<sup>883</sup> Aus dem nicht überlieferten Auktionskatalog, der mindestens 494 Objekte umfasste, wollte auch Friedrich

---

880 Ebd., Briefkonzept an Hans von Aufseß, 11.2.1829: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 11.2.1829: AFAU 915b, f. [1r]. – Vgl. hierzu auch ferner Ders., Briefkonzept an Hans von Aufseß, 15.2.1829: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 15.2.1829: AFAU 915b, f. [1r]. – Ferner schrieb Heller: „Es ist jedoch eine sehr schwierige Aufgabe, Druckdenkmäler aufzusuchen und Preise dafür zu bestimmen, ohne sie gesehen zu haben. Ich hatte in dieser Beziehung bei Bestellung nach den Titeln selbst schon oft nachtheilige Erfahrungen gemacht. Bei Werken mit Holzschnitten und anderen Abbildungen, welche häufig defekt sind. Daher Sie meine Bemerkungen mit den Drucken selbst vergleichen müssen. Ich würde vielleicht öfter den Preis erhöht haben, wenn ich diese Exemplare gesehen hätte.“ – Ders., Brief an Hans von Aufseß, 25.2.1829: AFAU 915b, f. [1]. – Hierzu auch ferner: Vgl. Ders., Briefkonzept an Hans von Aufseß, 25.2.1829: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r].

881 Vgl. Hans von Aufseß, Bücher u. Kupferstiche in Nürnberg versteigern, Notamina, 1833/1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 644a f. [1r].

882 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 6.11.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

883 Vgl. Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 10.1.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r].

Hoffstadt mehrere Objekte erwerben.<sup>884</sup> Jedoch nur unter der Bedingung, „[...] daß sie dieß werth sind, was du [Aufseß] besser beurtheilen wirst, als ich. [...] Wenn also 488 u[nd] 494 wirklich dieß Geld werth sind, so bitte ich dich, in Nürnberg jemand auf diese 4 Nummern nach diesen Anhaltspunkten steigern zu lassen, das Geld werde ich pünktlich schicken [...]. Den heiligen Sebaldus übrigens nur in dem Fall, wenn der Bogen, worunter er steht, wirkl[ich] gothisch ist.“<sup>885</sup> Auf die Bieteranfrage Hoffstadts reagierte Aufseß offenbar nicht, denn noch drei Monate nach der Auktion warf ihm Hoffstadt vor, dass dieser seine Anfrage nicht berücksichtigt hatte.<sup>886</sup> Auch diesen Brief ignorierte Aufseß.<sup>887</sup> Ebenso hatte Joseph Heller eine Auswahl von Objekten aus dem Auktionskatalog getroffen, die er bereits im Dezember 1834 an Aufseß weitergeleitet hatte.<sup>888</sup> Unklar ist jedoch, ob sich Heller in einem Brief, den er 1836 an Börner schrieb, auf die Aufseß'sche Auktion von 1835 oder eine andere bezog. Darin heißt es lediglich, dass Kunsthändler Börner im Auftrag Aufseß' einen Teil dessen Sammlung versteigert habe: „Schon längst würde ich Ihnen den Betrag für die aus der v[on] Aufseß[ischen] Auct[ion] erstandenen Bücher [...] übersendet haben, wenn ich bisher erst immer vorgehabt hätte, selbst nach N[ürn]b[er]g zu kommen. Da sich aber dieses noch weiter verschieben könnte, so übersende ich Ihnen anmit diese kleineren Beiträge.“<sup>889</sup>

In den Jahren 1838 und 1839 fertigte Aufseß ein weiteres Verzeichnis an, in dem er rund 3000 Bücher, Kupferstiche, Münzen und Siegel auflistete. Wieder einmal bat er Heller darum, den Wert der Objekte zu schätzen.<sup>890</sup> Doch da auch hier die Liste nicht erhalten ist, lässt sich nicht mehr sagen, ob er diese daraufhin verauktionierte. Erst für das Jahr 1844 ist gesichert, dass Aufseß wieder erneut einen Teil seiner Sammlung über Johann Andreas Börner vom 18. bis 24. November versteigern ließ.<sup>891</sup> Für mehrere Bücher, Kupferstiche, Holzschnitte und Handzeichnungen erhielt Aufseß 93 fl. 32 xr., wie aus der Erlösliste hervorgeht.<sup>892</sup> Da Objektbezeichnungen fehlen, ist unklar, ob

884 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 6.II.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r u. 1v].

885 Ebd., f. [1v].

886 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 8.4.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

887 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 28.9.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

888 Vgl. Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 21./23.12.1834: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1v]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 21./23.12.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [2r].

889 Ebd., Brief an Johann Andreas Börner, 2.4.1836: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r].

890 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 27.I.1839: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r].

891 Bestätigung durch Börner spätestens am 15. November. – Vgl. ebd., Brief an Johann Andreas Börner, 15.II.1844: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

892 Vgl. Johann Andreas Börner, Berechnung des Brutto und Netto Erlös aus dem I. Anfang der vom 18–24 November 1844 gehaltenen Bücher Versteigerung S. Hochwohlgeborenen Herrn

es sich hauptsächlich um Dubletten oder um Objekte handelte, die nicht in Aufseß' Sammlungsspektrum passten. Der zugehörige Katalog umfasste jedoch mindestens 2607 Positionen.<sup>893</sup> Über die Auktionsstrategie teilte Aufseß an Börner noch zuvor mit: „In Betreff meiner Bücher und Kupferstiche habe ich mit Bleistift die Preise um welche ich sie selbst zurück behalte u[nd] unter welchen sie nicht abgegeben werden wollen, beigesezt. Hoffentlich werden sie wohl überboten. Wo ich nichts bemerkte, bleibt es bei den gedruckten Ausrufspreisen bei den Büchern, u[nd] die unbezeichneten Kupferstiche werden um jeden Preis gegeben, da ich sie nicht brauchen kann.“<sup>894</sup> Aufgrund gesundheitlicher Beschwerden war es dem Freiherrn allerdings nicht möglich, an der Veranstaltung teilzunehmen und Börner bot in seinem Namen auf die von ihm genannten Positionen.<sup>895</sup> Unter den Käufern befanden sich neben den Nürnberger Händlern Heerdegen, Seizinger, Supe und Geuder<sup>896</sup> die Kupferstecher Friedrich Geißler und Heinrich Ludwig Petersen<sup>897</sup> sowie der Schriftsteller, Journalist und Philosoph Max Stirner. Zehn Positionen ersteigerte Börner für seine Kunsthandlung oder Privatsammlung (Abb. 27 a u. b).<sup>898</sup>

Im Jahr 1845 teilte Aufseß Joseph Heller erneut mit, dass er ein weiteres Objektkonvolut aus seiner Sammlung an einen Antiquar abgeben wolle<sup>899</sup> und leitete wiederum ein Verzeichnis weiter, das Heller bewertete:<sup>900</sup> „Das vorliegende Verzeichniß betreffend

---

Hans Freiherr von u. zu Aufseß gehörigen Bücher (No 1–211), Kupferstiche, Holzschnitte (No 1–70) und Handzeichnungen (No 71–80) enthaltend, 11.12.1844: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Altsignatur Nr. 3606a, f. [1r].

893 Vgl. ebd., f. [1v].

894 Im Anhang findet sich eine zweiseitige Liste mit den Auktionsnummern einschließlich der Preisänderungen. – Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Johann Andreas Börner, 15.11.1844: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1v].

895 Vgl. ebd., f. [1v].

896 (1818–1897) – Vgl. Marie-Therese Feist: „Schade, dass diese Alraune in neuerer Zeit ihre Wirksamkeit verloren!“. Zum Umgang mit „Abergläubischem“ in der Frühzeit des Museums. In: KulturGUT 3 (2018), S. 9–12, hier S. 11.

897 (1806–1874) – Vgl. Rudolf Bergau: Art. „Petersen, Heinrich“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 25: Ovens-Philipp. Leipzig 1887, S. 504 f.

898 Vgl. Johann Andreas Börner, Berechnung des Brutto und Netto Erlös aus dem I. Anfang der vom 18–24 November 1844 gehaltenen Bücher Versteigerung S. Hochwohlgeborenen Herrn Hans Freiherr von u. zu Aufseß gehörigen Bücher (No 1–211), Kupferstiche, Holzschnitte (No 1–70) und Handzeichnungen (No 71–80) enthaltend, 11.12.1844: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Altsignatur Nr. 3606a, f. [1].

899 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 14.7.1845: SBB, J.H.Comm.lit5, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Joseph Heller, 27.7.1845: SBB, J.H.Comm.lit5, f. [1r].

900 Vgl. ebd., Brief an Joseph Heller, 7.7.1845: SBB, J.H.Comm.lit5, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Joseph Heller, 14.7.1845: SBB, J.H.Comm.lit5, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Joseph Heller, 27.7.1845: SBB, J.H.Comm.lit5, f. [1r].



3.1 Netzwerke, Plattformen und Akquisitionen in Nürnberg

Berechnung  
des Brutto- und Netto-„Erlöses“

wie dem I. Aufzuge des vom 18-29 November 1844 gehaltenen  
„Auction“ „Auction“,  
Herrn Joseph Andreas Borer, Freiherrn von u. zu Aufseß  
geborenen Richter (N<sup>o</sup> 1-211.) Ringstraßen, Holzst. (N<sup>o</sup> 1-70)  
und Spitzgänger (N<sup>o</sup> 71-80) anstellend.

---

Wert der Auktion gegen laut Auktionsprotokoll u.  
Aufzug zu Folge sind folgende 1111 Stück Katalog angesetzt von  
Auktion für f 33. 14.

Das für den Auktioner angesehene Ringstraßen und  
Holzst. waren zu gabelt f 66. 44.

in wie den für den Auktioner angesehene  
Auktion für f 12. 24.

112. 82

Unter diesen Katalogen sind jedoch die für den Auktioner  
genante Artikel nicht abzugeben, weshalb f. 2. 37.

ausgenommen. Die übrigen Auktioner für die be-  
tr. demnach auf f 109. 53.

Auktions-„Börner“ aufsteigend . . . . .	für	f 42. 43.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 33.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 19. 32.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 52.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 3. 11.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 32. 21.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 7. 6.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 1. 29.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 7.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 3.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 1. 22.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	f 109. 53.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	„ 12. 27.

---

(Die in dem Auktioner Katalogen  
aufgeführten Artikel sind im Auktioner Kataloge  
aufgeführt.)

Die übrigen Auktioner für die folgenden abzugeben  
I.) Die Katalogen des Katalog-Auktioner Auktionsprotokoll  
Kapitel, des Auktioner Katalogen im die  
Auktioner des Auktionsprotokoll. Diese haben  
von im Auktioner.

„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

f 12.

Die Katalogen, nach Katalog-Auktioner Auktioner  
Katalogen, haben von im Auktioner f 13. 24.  
von dem Auktioner Auktioner Auktioner f 9. 25.

Übersatz f 9. 25 f 112. 82

Abbildung 27 a Johann Andreas Börner, Berechnung des Brutto- und Nettoerlöses der Aufseß'schen Auktion, 11.12.1844, Tinte/Papier, 35 x 21 cm, Nürnberg

3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Umsatz	f. 7.45	f. 112.32
II) Die gesetzlichige Abgabe an die hiesige Stadt Kaufsteuer à 1%, aus f. 112.32	1.8	
III) Die gesetzlichige Auktionsabgabe à 5%, welche ist aus dem realisirten Erlös von aus f. 109.52 herauszusetzen	5.30	
IV) Der Betrag des zu reichem prägnanten Abzuges	2.37	19
<hr/>		
nach Abzug der auftraggebenden Netto		f. 93.22
<p>J. A. Börner Auktionator</p>		
<p>Wenn Sie mir das folgende Verzeichnis der Haupt- Kataloge resp. Nummern ist:</p>		
Nr.	728	f. 6
	1315	9
	2331	41
	2378	48
	2607	18
Aus dem II. Anfang		
Nr.	85	18
	86	22
	87	6
	142	12
	152	6
auf diese Abrechnung mit		3.6
<hr/>		
nach Aufzug der auftraggebenden f.		90.26
Nürnberg, 11. Decbr. 1844.		
<p>Börner</p>		

Abbildung 27b Johann Andreas Börner, Berechnung des Brutto- und Nettoerlöses der Aufseß'schen Auktion, 11.12.1844, Tinte/Papier, 35 × 21 cm, Nürnberg

glaube ich, daß die Bücher unter welcher sich wohl viele seltene befinden, doch nicht mehr als höchstens 400 f. werth sein möchten. Wenn auch mehrere sich darunter befinden, die ich zu 2–3 f. anschlage, so sind das die übrigen der Makulatur gleich zu fallen. Bändereiche Werke, [...], finden sich nur wenige, oder sind nicht vollständig [...]. Ein Antiquar wird sehr mit zu thun haben, wenn man 600 f. dafür einnehmen würde; dann kommen noch dazu die Druckkosten des Katalogs und die Versendung.<sup>901</sup> Wenige Tage später bot Aufseß dem Bamberger Sammler das gesamte Konvolut an, eine Reaktion Hellers hierauf fehlt jedoch.<sup>902</sup>

Sicher ist, dass Aufseß im November 1847 Bücher im Wert von 162 fl. an den Nürnberger Antiquar Supe abgab. Jenes „Verzeichnis einer im Ganzen zu verkaufenden Büchersammlung“ enthielt neben 442 alphabetisch gelisteten Folio-, Quart- und Octavbänden auch 20 Manuskripte mit unterschiedlichsten Themen. Neben lateinischen Klassikern sind dort überwiegend Geschichtsbücher, häufig in Bezug auf die deutsche Reichsritterschaft, zu finden. Auch rechtswissenschaftliche Werke nehmen einen großen Anteil ein. Neben naturwissenschaftlichen Büchern verkaufte der Freiherr offenbar einzelne kunsthistorische Werke, wie Leonardo da Vincis „Praktisches Werk von der Mahlerei“.<sup>903</sup> Auch hier ist unklar, inwieweit es sich um Dubletten und/oder defekte Werke handelte, ob Aufseß kein Interesse mehr an diesen Büchern gehabt und/oder diese aufgrund seiner Finanzlage veräußert hatte. Offenbleiben muss gleichermaßen die damit in Verbindung stehende Frage, inwiefern seine Versteigerung von 1844 und der Verkauf des Bücherkonvoluts in Zusammenhang mit seinen Plänen einer Familienstiftung Mitte der 1840er Jahre standen.<sup>904</sup>

901 Joseph Heller, Brief an Hans von Aufseß, 18.7.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1v].

902 „Ich bedanke mich dafür höflichst, daß Sie mir die Sammlungen angeboten haben u[nd] wünsche nur die Preise hiefür zu erfahren, um mich danach richten zu können.“ – Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 20.7.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r].

903 Vgl. Hans von Aufseß, Verzeichnis einer im Ganzen zu verkaufenden Büchersammlung, 1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Altsignatur Nr. 3606a, f. [14r]. – Vgl. Johann Georg Böhm (Hrsg.): Des Herrn Leonardo von Vinci ersten Mahlers zu Florenz praktisches Werk von der Mahlerey worinnen diese vortreffliche Kunst hauptsächlich nach geometrisch- optisch- und mechanischen Gründen gelehret, wie auch nach anatomischen Regeln die verschiedenen Stellungen, Bewegungen und Verrichtungen der Glieder des menschlichen Körpers, deutlich vorgestellt wird. Neue mit dem Leben des Verfassers vermehrte Ausgabe. Mit 29 Kupfern. Nürnberg 1786.

904 Vgl. Kapitel 6.1.

#### 3.1.4 Die „Schätze“ Nürnbergs und ihrer Bürger

Hans von Aufseß wickelte darüber hinaus zahlreiche Kaufgeschäfte mit Privatpersonen ab, die nicht unbedingt selbst sammelten oder sich ausgeprägt für diese Tätigkeit interessierten, aber beispielsweise durch Erbe in Besitz von Kunst- und Altertumsgegenständen gekommen waren. Gerade in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sahen sich Kunsthändler und Privatsammler aufgrund der vermeintlich fehlenden Fachexpertise „einfacher“ Bürger im Vorteil und versuchten ihnen Objekte zu verhältnismäßig niedrigen Preisen abzukaufen oder gar umsonst zu erhalten. Über die Beharrlichkeit dieser Sammlergruppe und die Unsicherheit der Bürger berichtete Aufseß' Zeitgenosse Falke: „So erinnerte ich mich einer Geschichte, die mir der betreffende Kunsthändler selbst einmal gelegentlich erzählt hat. Es gab damals einen Klempnermeister, der in einem Silberpokal der besten Zeit von wunderschöner getriebener Arbeit einen für ihn einzigen Schatz besaß. Er redete nicht davon, und niemand, so schien es, wußte es. [...] Es war die Freude seiner alten Tage. Da kam ein Nürnberger Antiquar dahinter, einer von denen, welche die Großen in diesen Geschäft auf den Fang leiten, und mit einem solchen, einem Frankfurter wohlbekannten Namens, machte er sich an den alten Handwerksmann. Sie suchten ihn im Bierhaus auf, und dort brachten sie ihn endlich nach langem Bemühen dahin, ihnen seinen Schatz, den er um keinen Preis verkaufen wollte, wenigstens zu zeigen. [...] Er erlag der Versuchung, nahm eine sehr hohe Summe – und die Freude seines Lebens war dahin.“<sup>905</sup>

In nicht allen Fällen können Name, Tätigkeit und Adresse jener Personen rekonstruiert werden, von denen Aufseß Objekte für seine Sammlung erwarb. Im April 1819 akquirierte er zum Beispiel „curiose Antiquitäten“ von einem Herrn Berkenmeyer, darunter ein Buch, „[...] welches ein sehr interessantes Buch zu sein scheint, wegen seiner vielen Nachrichten u[nd] alten Sprüche.“<sup>906</sup> Der Seltenheit wegen kaufte Aufseß Berkenmeyer zudem drei Hefte ab, darunter eines von Martin Luther.<sup>907</sup> Bei einer Catharina Weber erwarb er „die Geschichte von Cronach u[nd] Weismain“.<sup>908</sup>

Nach der Museumsgründung schloss August von Eye für Aufseß' Privatsammlung am 15. August 1853 mit Jakob Weil einen Handel über diverse Altertümer ab,<sup>909</sup> darunter

---

905 Falke 1897, S. 130f.

906 Hans von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 109, Eintrag vom 28.4.1819.

907 Vgl. ebd. – Mit Transkriptionsfehlern auch bei Müller 1956, S. 282f.

908 Catharina Weber, Quittung an Hans von Aufseß, 7.1.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r].

909 Kauf aufgeführt in Andreas Michelsen, Brief an Hans von Aufseß, 29.7.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-57 / Alt-signatur K. 12, Nr. 9, f. [1v].

ein alter Schrank aus dem Gasthof Strauss.<sup>910</sup> Altertümliche Möbel besaß ebenso der Händler Johann Conrad Krauß, von denen Aufseß mehrere für 240 fl. akquirierte.<sup>911</sup> Der Fischer Georg Leicht trat am 31. Januar 1856 eine Taufschüssel in Höhe von 5 fl. und im darauffolgenden Jahr eine antike Truhe für 10 fl. an den Freiherrn ab.<sup>912</sup> Über Carolina Windmann gelangten eine Armbrust, Hebewerkzeug aus Eisen und eine Steingutschüssel in die Aufseß'sche Sammlung.<sup>913</sup> Ein ähnliches Konvolut von Altertumsgegenständen – darunter „13 geschnittene Damenbrettsteine“<sup>914</sup> – fand aus dem Privatbesitz L. H. Heilbronn in den Jahren 1856 bis 1858 Einzug in die Museumssammlungen.<sup>915</sup>

Sehr gut informiert war der Freiherr über die städtischen Sammlungen und hoffte,<sup>916</sup> dass ihm der Magistrat zwei Objekte aus der Sammlung für den Tiergärtnertorturm zur Verfügung stellen würde.<sup>917</sup> Zum einen zwei bemalte Wandschränke auf dem Dachboden der Nürnberger Kunstschule, zum anderen ein Reliquienkästchen aus der Stadtbibliothek.<sup>918</sup> Gleichzeitig kontaktierte Aufseß sowohl den Kunstschuldirektor Albert Christoph Reindel<sup>919</sup> als auch den Stadtbibliothekar Dr. Friedrich Wilhelm

910 Ehemals „Am Fischbach“, heute Karolinenstraße 43. Das Wirtshaus „Zum Strauss“ wurde 1875 abgerissen. – Vgl. Brigitte Meyer: *Alt-Nürnberger Gastlichkeit, Erinnerungen an Hotels, Gaststätten, Ausflugslokale, Cafés und Varietés*. München 1985, S. 18 u. 101 f. – Vgl. Helmut Beer: Art. „Strauß“. In: *Stadtlexikon Nürnberg*. Nürnberg 1999, S. 1051.

911 Vgl. Johann Conrad Krauß, Rechnung u. Quittung an Hans von Aufseß, 1.8.1857/12.12.1857: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

912 Vgl. Georg Leicht, Quittung an Hans von Aufseß, 31.1.1856: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 98. – Vgl. S. Heinz, Quittung an Hans von Aufseß, 29.10.1857: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

913 Vgl. Carolina Windmann, Quittung an Hans von Aufseß, 26.9.1861: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

914 L. H. Heilbronn, Quittung an Hans von Aufseß, 20.7.1856: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 118.

915 Vgl. ebd., Quittung an Hans von Aufseß, 29.7.1856: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 117. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 20.7.1856: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 120. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 24.11.1856: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 118. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 3.1858: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

916 Vgl. Kapitel 5.3.1.

917 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Stadtmagistrat Nürnberg, 16.10.1851: HA GNM, GNM-Akten, A-54/Altsignatur K. 12, Nr. 5 (Die Sammlung überhaupt 1851–1854, darin: Verträge mit Baron von Aufseß auf 10 Jahre 1853, 1857), f. [1].

918 Vgl. ebd.

919 (1784–1853) – Vgl. Paul Johannes Rée: Art. „Reindel, Christoph Albert“. In: *ADB*. 56 Bde. Bd. 28: Reinbeck–Robertus. Leipzig 1889, S. 11–13.

Ghillany<sup>920</sup> und informierte diese über seinen Erwerbwunsch.<sup>921</sup> Da der Wandschrank während der Wintermonate im Turm nur schwer eingemauert werden könne, bat Aufseß den Stadtmagistrat erneut darum, ihm zumindest den Reliquienschrein aus der Stadtbibliothek zu geben.<sup>922</sup> Weil der Schrein Eigentum der Stadtbibliothek und die Wandschranktüren in der Kunstschule Eigentum der evangelischen Kirche waren, lehnte der Magistrat Aufseß' Anfrage ab.<sup>923</sup> Im Frühjahr 1852 bat der Freiherr die Stadt abermals darum, das besagte Reliquienkästchen sowie einen Harnisch aus Direktor Reindels Vorzimmer in der Kunstschule im Turm ausstellen zu dürfen,<sup>924</sup> jedoch ohne Erfolg.<sup>925</sup>

Im Januar 1850 hatte Aufseß die Mitarbeiter der Königlichen Bank in Nürnberg im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Abriss der Nikolaikapelle darum gebeten,<sup>926</sup> einzelne Bauelemente der Kapelle in seine Sammlung aufnehmen zu können. Doch auch die Bank sagte mit folgender Begründung ab: „Wir erwidern auf das v[on] dem Freiherrn Herr von Aufsees an die K[önigliche] Bank gerichtete Schreiben, wegen der Ueberlassung der bei Abbruch der Nicolai Kapelle vorbehaltenen Einfassung der Eingangsthüre, des Gibelfensters, so wie der in Stein gehauenen Figuren, daß wir darüber als Staatseigenthum zu verfügen nicht berechtigt sind. Wir überlassen deshalb Anträge bei dem k[öniglichen] Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten zu stellen, glauben aber daß, wenn gedachte Baustücke noch frei, der Aufbewahrung würdig erkannt werden sollten, dieselben schwerlich Privat überlassen werden.“<sup>927</sup> Den Verfall und die nachlässige Pflege von kulturhistorischen Denkmälern, denen Aufseß wie so viele andere Sammler seiner Zeit vorbeugen wollte, kritisierte er auch öffentlich

---

920 (1807–1876) – Vgl. Franz Xaver von Wegele: Art. „Ghillany, Friedrich Wilhelm“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 9: Geringswald–Gruber. Leipzig 1879, S. 143 f.

921 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 6.11.1851: HA GNM, GNM-Akten, A-54/Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1r].

922 Vgl. ebd.

923 Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 17.11.1851: HA GNM, GNM-Akten, A-54/Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1r]. – GNM-Inv.-Nr.: KG13a/b. – Freundlicher Hinweis von Isabella Sturm M. A. (Doktorandin, Institut für Kunstgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg).

924 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 29.5.1852: HA GNM, GNM-Akten, A-54/Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1r].

925 Vgl. ebd.

926 Vgl. Georg Muck: Geschichte von Kloster Heilsbronn von der Urzeit bis zur Neuzeit. 3 Bde. Bd. 2. Nördlingen 1879, S. 192 u. 252.

927 Königliche Bank Direction Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 10.12.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

in seinem Mittelalteranzeiger.<sup>928</sup> Diesen Verlust kompensierte der Freiherr schlussendlich durch den Ankauf solcher Überbleibsel für die eigene Sammlung.

#### 3.1.5 Aufträge an Künstler und Restauratoren

Aufseß stand regelmäßig in Kontakt mit Künstlern und Restauratoren, wie seit 1821 mit dem Nürnberger Zeichner, Kupferstecher und Händler Leonhard Schlemmer<sup>929</sup>, der für seine Landkarten-, Porträt- und Prospektstiche bekannt gewesen war. Zu Schlemmers Sortiment gehörten ebenso Gemälde und Altertumsgegenstände.<sup>930</sup> Ein Tagebucheintrag von Aufseß aus dem Jahr 1821 gibt ergänzend einen Einblick in das Warenspektrum des Kunsthändlers: „Nachdem wir gefrühstückt hatten, giengen wir [...] zu Schlemmer, bey dem wir viele schöne Glasmahlereien sahen, Pokale, u[nd] manches hübsche Gemählde, auch einen Totenkopf eines franz[ösischen] Marschalls.“<sup>931</sup> Auch Jahre später war der Freiherr in Begleitung von Freunden – wie von Carl Alexander Heideloff – bei Schlemmer zu Gast.<sup>932</sup> In sein Sammlungsjournal notierte Aufseß beispielsweise im April 1843, bei Schlemmer ein Diptychon für 88 fl., einen Teppich für 46 fl. und einen Glaspokal für 4 fl. erworben zu haben.<sup>933</sup>

Ebenso war Aufseß mit dem seinerzeit berühmten Bildhauer der Kunstgewerbeschule Johann Michael Rotermund<sup>934</sup> bekannt. Gemeinsam mit dessen Bruder Johann

928 Vgl. o. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 b), Sp. 33 f.

929 (1772–1845) – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Schlemmer, Leonhard“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 x, S. 1335. – Auch Schlemmers Schwiegervater aus zweiter Ehe – Heinrich Linhard – war ein sogenannter „Kramkäufer“. – Vgl. Grieb 2007 x, S. 1335.

930 Weitere Hinweise auf Tauschhandel (ohne Objektbeschreibung) in den Notizbüchern. – Vgl. Hans von Aufseß, Notamina, 1828 u. 1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].

931 Ebd., Tagebuch IV: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655e, S. 312, Eintrag vom 22.12.1821.

932 Vgl. ebd., Sammlungsjournal, 4.1843: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v]. – Weitere Hinweise auf Tauschgeschäfte (ohne Objektbeschreibung) in den Notizbüchern. – Vgl. ebd., Notamina, 1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r]. – Vgl. Ders., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Einträge vom 14./23.9.1828.

933 Vgl. ebd., Sammlungsjournal, 4.1843: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v]. – Auch hinterlegt im Notizbuch: Ders., Notamina, 1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].

934 (?–1865) – Vgl. Riegel u. Wiessner 1826, S. 80. – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Rotermund, Johann Michael“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 w, S. 1269.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Lorenz<sup>935</sup> hatte Michael eine Firma gegründet.<sup>936</sup> Den Geschäftsnamen „L. Rotermundt“ trug Michael noch nach dem Tod seines Bruders 1846, wie seine Rechnungen an Aufseß für die Renovierungsarbeiten am Tiergärtnerorturm belegen.<sup>937</sup> Zum Bekanntenkreis des Freiherren zählte ferner der Nürnberger Kupferstecher und Architekturzeichner Georg Christoph Wilder, der gemeinsam mit Aufseß in der Nürnberger „Gesellschaft für Erhaltung“ Mitglied gewesen war.<sup>938</sup> Am 31. August 1849 wandte sich der Freiherr an Wilder, mit der Bitte 57 Blätter eines von ihm aus der Stadtbibliothek ausgeliehenen Pergamentbuchs zu kopieren.<sup>939</sup> Im darauffolgenden Jahr duplizierte Wilder für Aufseß ein Buch mit Miniaturen von Kleidungsstücken.<sup>940</sup> Ein ganzes Konvolut an reproduzierten Landschafts-, Hauseinrichtungs-, Grabstein- und Kostümzeichnungen bestellte Aufseß im Sommer und Herbst 1850<sup>941</sup> bei dem Kupferstecher Anton Paul Kadeder<sup>942</sup>. Als Vorlage dienten ihm originale Zeichnungen seines bereits 1846 verstorbenen Freundes Friedrich Hoffstadt, die Aufseß offenbar aus dessen Nachlass besaß.<sup>943</sup> Aus dieser Zeit haben sich ebenso Rechnungen des Nürnberger Malers und Zeichners Johann Georg Rau<sup>944</sup> erhalten, der unter anderem ein mittelalterliches Relief abzeichnete.<sup>945</sup>

935 (1798–1866) – Vgl. ebd.

936 Vgl. o. A.: Wegweiser durch Nürnberg. Handbüchlein für Fremde und Einheimische. Nürnberg 1843 b, S. 137 f.

937 Vgl. L. Rotermundt, Rechnung an Hans von Aufseß, 16.12.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

938 Vgl. Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst: HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur K. 40, Nr. 1, f. [1r].

939 Vgl. Georg Christoph Wilder, Auftrag durch Hans von Aufseß, 31.8.1849: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

940 Vgl. ebd., Quittung an Hans von Aufseß, 15.6.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

941 Vgl. Paul Kadeder, Quittung an Hans von Aufseß, 22.7.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 27.7.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 20.8.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 19.10.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Hans von Aufseß, Alphabetisches Verzeichnis, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 910, f. [13r].

942 Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Kadeder (Katheder), Anton Paul (Antonius Pius)“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 o. S. 742.

943 Zu Hoffstadts Nachlass vgl. Kapitel 5.1.2.

944 (1814–1867) – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Rau, Johann Georg“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 v, S. 1197.

945 Vgl. Johann Georg Rau, Rechnung an Hans von Aufseß, 26.11.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 31.



Bei dem Veitsbronner Kupferstecher, Buch- und Steindrucker Johann Jacob Friedrich Deininger<sup>946</sup> ließ Aufseß am 14. Mai 1856 zwei alte Ofenkacheln „aus der Presse“ für 48 xr. anfertigen.<sup>947</sup>

Kurz vor, aber insbesondere nach der Gründung des Germanischen Nationalmuseums 1852 ließ Aufseß von der Firma C. W. Fleischmann regelmäßig Gipsabgüsse für die Museumssammlung anfertigen und richtete eine eigene Gipsgießerei in den Museumsräumen ein.<sup>948</sup> C. W. Fleischmann der Ältere hatte sich am 8. März 1829 in der Hirschelgasse Nr. 28 und ab 1835 in selbiger Gasse Nr. 1304 mit seiner „Papiermaschéfiguren und Thonwarenhandlung“ niedergelassen. Im Jahr 1854 hatte Fleischmann, der selbst Sammler war, erfolglos versucht, ein Museum in Nürnberg zu gründen.<sup>949</sup> Am 26. April 1856 erhielt Aufseß von der Firma Fleischmann eine Rechnung in Höhe von 30 fl., deren Mitarbeiter einen Harnisch, eine Streitaxt sowie Dolche und Schwerter aus der Sammlung des Freiherrn von Löffelholz für ihn nachgebildet hatten.<sup>950</sup> Wenige Monate später erwarb er ferner einen Harnisch mit Schwert für 33 fl., den Fleischmann offenbar aus seiner Privatsammlung an den Freiherrn verkaufte.<sup>951</sup> Die meisten Objekte, die Aufseß von diesen Künstlern und Restauratoren reproduzieren ließ, gelangten jedoch nicht in seine private, sondern in die Museumssammlung.

946 (1836–1916) – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Deininger, Johann Jacob Friedrich“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007 d, S. 248. – Vgl. [?] Schrödel: Art. „837. Bekanntmachung“. In: Bayerische Handelszeitung. Organ für die Interessen des Handels, des Verkehrs und der Industrie 2 (1873). Ausg. 153. 6.12.1873, S. 1473.

947 Johann Deininger, Quittung an Hans von Aufseß, 14.5.1856: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Alt-signatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 108.

948 Vgl. Kapitel 4.1. – Zu dem Thema wurde bereits ausführlich geforscht. – Vgl. Frank Matthias Kammel: Der Gipsabguß. Vom Medium der ästhetischen Norm zur toten Konserve der Kunstgeschichte. In: Andrea M. Kluxen (Hrsg.): Ästhetische Probleme der Plastik im 19. und 20. Jahrhundert (= Schriftenreihe der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg 9). Nürnberg 2001, S. 47–72. – Vgl. Tschirner 2005, S. 66–77. – Vgl. Ders. 2011, S. 74–79. – Vgl. Ralf Schürer: Original und Kopie. In: Jutta Zander-Seidel u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 139–151.

949 Vgl. Éva Cserey-Sárdy: C. W. Fleischmann. Ein Kapitel aus der Firmengeschichte. In: Keramos. Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e. V. Düsseldorf 211/212 (2011), S. 21–54, hier S. 21. – Vgl. Kammel 2011, S. 33–55.

950 Vgl. Papiermachéfabrik, Rechnung an Hans von Aufseß, 31.1.1856: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Alt-signatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 104.

951 Vgl. ebd.

#### 3.1.6 Die Rolle des Nürnberger Trödelmarkts

Welche Bedeutung der Trödelmarkt für Sammlungen und für den Kunsthandel des 19. Jahrhunderts hatte, wurde von der Forschung aufgrund der spärlichen Quellenlage bislang nicht gründlich erforscht. Für den Nürnberger Trödelmarkt ist gesichert, dass dieser nach der Säkularisation und der damit einhergehenden Veräußerung und zeitgleichen Rettung von Kulturgütern zu einem äußerst beliebten Handelsplatz für Kulturobjekte jeglicher Art wurde. Im 19. Jahrhundert lag er in der Innenstadt zwischen der Carls- und der Dörrerbrücke.<sup>952</sup> In einem Gedenkblatt an Joseph Heller schrieb der Bibliothekar und Handschriftenforscher Friedrich Leitschuh über den Trödel: „In den Jahren 1810–1820 war ja Nürnberg eine ungemein ergiebige Fundstätte für Kunstliebhaber und Sammler. Die großen Vorplätze, die weiten Speicher seiner damals noch nicht neuaufgeputzten Häuser bewahrten Massen an Bildern, Stichen, Schnitzwerk u[nd] dergl[eichen], und der stets berühmte Trödelmarkt bot reiche Auswahl an alten Drucken, Glasmalereien, oft im unscheinbarsten Gewande. Die Zahl der Kunsthändler war noch gering, die Nachfrage seltener, der Vorrat größer, der Wert minder beachtet, folglich der Erwerb für den kundigen, aufmerksamen, nachspürenden Sammler leichter.“<sup>953</sup> An die ergiebige Auswahl, die der Trödelmarkt bot, erinnerte sich ebenso Jacob von Falke zurück: „An diesen [Gegenständen des Altertums] war nun kein Mangel in Nürnberg. Jeder Tag brachte Neues oder vielmehr Altes auf den Tandelmarkt, dass sich etwa in System und Umfang des Museums einreihen ließ: Töpfe, Schüsseln, Gläser, Krüge, Eisenarbeiten, Hausgeräte, Küchengeräte [...]“<sup>954</sup> Auch ein anonym verfasster Zeitungsartikel gibt einen Einblick über die Gegenstände, die auf dem Markt angeboten wurden: „Es braucht niemand darüber die Achseln zu zucken, der Nürnberger Trödelmarkt, von uns Habitué desselben kurzweg ‚der Trödel‘ genannt, war dazumal – über das Jetzt kann ich leider nicht mehr urtheilen, da ich ihn lange nicht mehr besucht habe – ein gar köstlich Ding, ein wahrer Magnetberg, für Alles, was sich für alte Kunst und Alterthum interessierte, eine Fundgrube für den Wissenden, die gar köstliche Schätze barg, ein Ort endlich auf dem ich viel Geld los geworden bin. Zu dieser Zeit bargen nämlich die alten Häuser Nürnberg’s noch so manches köstliche Bild, manch’ herrliche Waffe, viele prachtvolle Möbels, alte werthvolle Kupferstiche, die wunderbarsten Schnitzereien, Bildwerke in Marmor und Bronze und dergleichen mehr. Alles das kam nun vielfach durch den Weg des Trödelmarktes wieder in die Hände der eifrigsten

---

952 Vgl. Mainberger 1837, S. 20 f. – Vgl. Wiltrud Fischer-Pache: Art. „Trödelmarkt“. In: Stadtdlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 1088.

953 Leitschuh 1898, S. 2.

954 Falke 1897, S. 142.

Sammler und es war zu jener Zeit ein gar anregender und lebhafter Verkehr zwischen den engen, durch allerlei Gerumpelwerk gebildeten Gassen.“<sup>955</sup>

Die aufgeführten Berichte zeigen, dass der Nürnberger Trödel unter Kunstkennern und Sammlern besonderen Stellenwert einnahm. Doch nicht nur Positives hat sich überliefert: So beschwerte sich beispielsweise der Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach in seinem Tagebuch von 1858 über den Schmutz und Staub des Nürnberger Trödelmarkts.<sup>956</sup> Und über die Arbeitsweise der Trödler schrieb Roth bereits 1801, „[...] daß zu Nürnberg, wie in allen großen Städten, viele Kolporteurs herumgehen, die, wie mit neuen Tagsbroschüren, also auch mit alten gebundenen Büchern handeln, oder sie vertrödeln; und daß auch auf dem Säumarkte und sonst hin und wieder bei den sogenannten Käufeln oder Trödler, alte gebundene Bücher ausgelegt und feilgebotten werden. Aber die eigentlich Laden-Gerechtigkeit, die man veräußern, oder durch Erbschaft auf einen andern bringen kann, haben nur die beiden berechtigten Antiquarien.“<sup>957</sup>

In der Forschung zu Hans von Aufseß wurde bereits mehrfach, wenn auch recht oberflächlich, über dessen Aktivitäten auf dem Nürnberger Trödelmarkt berichtet.<sup>958</sup> Es ist anzunehmen, dass er bereits in seiner Kindheit und Jugend auf dem Trödelmarkt gewesen ist. Belegbar ist ein solcher Besuch jedoch erst für das Jahr 1819: Am 13. November erwähnte der Freiherr in seinem Tagebuch, mit seiner Tante einen Ausflug auf den Nürnberger Trödelmarkt gemacht zu haben, weil sie beabsichtigte, Möbel zu kaufen: „Die Tante bekam beinahe alles was sie wünschte recht wohlfeil. Ich kaufte mir einen Pokal, eine Heuklinge, u[nd] beim Drechsler eine sehr schöne Tabakpfeife um 4 fl.“<sup>959</sup> Noch am selben Abend zeigte der Freiherr Friedrich Schunk den erworbenen Pokal.<sup>960</sup> Auf dem Trödelmarkt gab es die unterschiedlichsten Gegenstände,<sup>961</sup> besonders interessierte sich Aufseß jedoch für alte Bücher: „Wir stiegen in Nürnberg [...] ab. Sundahl gieng zu seinen M. [?], ich aber z[u] meinem Sau – hir Trödelmarkt, wo ich einige alte

955 O.A. 1872 d, S. 5 f.

956 Vgl. Fürst 1990, S. 192 u. 194.

957 Roth 1801 b, S. 70 f.

958 Hinweise in der Sekundärliteratur ohne Quellenangabe bei Beck 1847, S. 9. – Vgl. Grote 1961 a, S. 1 f. – Vgl. Ders. 1961 b, S. 7 f. – Vgl. Pörtner 1982, S. 32.

959 Hans von Aufseß, Tagebuch II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655b, S. 102, Eintrag vom 13.II.1819.

960 „[...] und es wurde tüchtig daraus gezehrt.“ – Ebd.

961 Vgl. ebd., Tagebuch IV: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655e, S. 28, Eintrag vom 7.7.1820. – Exemplarisch: „Ich kaufte auf dem Saumarkt mehrere Bücher, eine Cither, einen Pelz.“ – Ders., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 142, Eintrag vom 14.6.1821. – Sein neues Musikinstrument ließ er wenige Tage später neu beziehen, „[...] dann giengen wir wieder zum Wirth auf die Bleiche, wo wir viele Handzeichnungen sahen, und besonders viele Metallien in Gyps. Wir kaufen einige Zeichnungen [...].“ – Ders., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 145, Eintrag vom 17.6.1821.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Bücher kaufte, auch eine gute A[us]g[a]be von Cicero de officiis ut.<sup>962</sup> Im Juni 1821 akquirierte Aufseß „[...] beim Wirth auf der Bleiche viele alte Handzeichnungen u[nd] Holzschnitte, auch ein sehr hübsches kleines Oelgemälde auf Kupfer, eine altteutsche Jungfrau.“<sup>963</sup> Auch mit Friedrich Hoffstadt war der Freiherr zu Studienzeiten regelmäßig auf dem Markt anwesend. Unverzüglich nach seiner Abreise aus Erlangen im Jahr 1822 hielt dieser hierzu rückblickend in einem Brief an den Freiherrn fest: „Nun will ich einmal wieder an gewisse Zeiten mahnen, an die Tage in Nürnberg, auf dem Trödelmarkt!“<sup>964</sup>

Da die sogenannten Wanderhändler oder Trödeljuden oftmals keinen festen Wohnsitz besaßen, sondern – wie die erste Bezeichnung verrät – von Ort zu Ort zogen und deshalb nicht in Adressbüchern zu finden waren, ist es heute fast unmöglich, Objektprovenienzen zurückzuverfolgen. Dass auch die Trödler ihr Sortiment kontinuierlich erweiterten und zudem Objekte von Sammlern erwarben, geht unter anderem aus einem Brief Joseph Hellers hervor, der Aufseß um Erlaubnis bat, die wohl ihm gehörenden „beiden zusammen geklebten Pergament-Choralbücher“<sup>965</sup> an einen Trödeljuden, der altes Pergament suchte, abgeben zu dürfen. Der Freiherr selbst war unter seinen Freunden und Bekannten für sein Verhandlungsgeschick auf dem Trödelmarkt bekannt.<sup>966</sup> Aus einem anonymen Nachruf vom 18. Mai 1872 in der Nürnberger Presse geht hierzu hervor: „Ich lernte den Freiherrn [von Aufseß] im Jahre 1857 kennen und der Salon, in welchem ich ihm vorgestellt wurde, und in dem wir uns später häufig genug begegneten war – der Nürnberger Trödelmarkt. [...] Zu den eifrigsten Besuchern des Trödels, denen nicht leicht etwas entging, die auf jeden auf dem Trödel neu auftauchenden interessanten Gegenstand sofort die Hand legten, die von jeder der älteren Damen, die auf diesem Markte ihre Geschäfte treiben, als eifrigste Käufer ebenso geachtet, wie als Virtuosen im herunterhandeln gefürchtet wurden, gehörten Freiherr von Aufseß, Freiherr von Bibra (der als Gelehrter und Schriftsteller gleich Gefeierte) und meine Wenigkeit und Freiherr von Bibra war es, der mich dem Baron von Aufseß zum erstenmale auf dem Trödel vorstellte und seit dieser Zeit war zwischen uns dreien eine gewisse Gemeinsamkeit, die selbst der grimmigste Neid über einen oder den andern glücklichen Fund auf dem Trödel nicht gänzlich hören konnte. [...] Ich sammelte eigentlich damals nur alte Kupferstiche guter Meister, kaufte aber auch sehr gern andere interessante Sachen, die beiden Freiherren kauften Alles, was für sie Interesse hatte: Inkunabeln, Gemälde, Gläser, Waffen [...]

962 Ebd., Tagebuch III: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655d, S. 173, Eintrag vom 22.4.1820.

963 Ebd., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 144, Eintrag vom 16.6.1821.

964 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 22.7.1822: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

965 Joseph Heller, Brief an Hans von Aufseß, 28.1.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

966 „[...] unser ‚Baron‘ [Hans von Aufseß], der zu handeln verstand, verfehlte nicht, jeden Morgen einen Spaziergang über den Tandelmarkt zu machen und ein und das andere Stück als billige Beute in das Museum zu bringen.“ – Falke 1897, S. 142.

und manches interessante Stück der Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums sowohl, wie der des Barons von Bibra sind auf dem Trödel gefunden worden.<sup>967</sup> Nicht nur lässt sich hier exemplarisch ablesen, dass der Trödelmarkt eine Fundgrube für unterschiedlichste Sammlungsobjekte gewesen ist, sondern aufgrund seiner Schnelligkeit und Popularität das Konkurrenzverhalten unter Sammlern förderte.<sup>968</sup>

## 3.2 Handelsbeziehungen in Oberfranken und darüber hinaus

### 3.2.1 Das Bamberger und Bayreuther Umfeld – Heller, Reider und Jäck

Das Rittergeschlecht von Aufseß gehörte seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung 1114 dem Bistum Bamberg an.<sup>969</sup> Im Herbst 1804 hatte Aufseß' Vater Friedrich Wilhelm ein Haus in der Bamberger Kapuzinergasse gekauft<sup>970</sup> und 1806 zog die Familie zeitweise auf ein Gut bei Maiernberg in der Nähe von Bayreuth.<sup>971</sup> Dank der späteren Einführung in die gesellschaftlichen Kreise Oberfrankens, konnte sich der Freiherr dort ein für seine Sammeltätigkeit entscheidendes Netzwerk aufbauen.<sup>972</sup> Von 1837 bis 1839 wohnte

---

967 O.A. 1872 d, S. 5f. – Zu Aufseß' Verhandlungsgeschick vgl. ferner Fetzter 2020, o.S.

968 Zu den Auswirkungen vgl. Kapitel 4.2.

969 Vgl. u. a. Aufseß 1888, S. 3–16. – Vgl. Rupprecht 2014, S. 10–14. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014b, S. 16–20.

970 Die Familie wohnte dort bis zum Winter 1804/1805. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 2f. – Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [1r]. – Vgl. Ders., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [1v]. – Vgl. Ders., Autobiografische Aufzeichnung, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [1v].

971 Im Sommer 1808 kehrten sie für kurze Zeit nach Maiernberg zurück. – Vgl. ebd., S. 3–5; dort nach: Ernst von Aufseß: Geschichte von Oberaufseß 1890, S. 189. – Vgl. Hans von Aufseß, Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [1v]. – Vgl. Ders., Memoiren, 1801–1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 661, f. [2r]. – Vgl. Ders., Autobiografische Aufzeichnung, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [6v u. 7r].

972 Vgl. ebd., S. 6. – Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Louise Wolf, 24.7.1835: BSB, Cgm 6425, f. [1r]. – Vgl. Rudolf Herd: Art. „Hans von Aufseß als Benutzer der Bamberger Bibliothek“. In: Fränkische Blätter für Geschichtsforschungs- und Heimatpflege 11 (1959). Ausg. 24. 17.12.1969, S. 96. – Vgl. Königlich Bayerische General-Commissaire und Praesident der Regierung des Obermainkreises Freyherr von Andrian Werburg, Brief an Hans von Aufseß, 15.10.1836: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678 / Altsignatur Nr. 3606a, f. [1r]. – Vgl. Königlicher Praesident von

seine eigene Familie sogar in Bayreuth.<sup>973</sup> Für Aufseß' Reputation im oberfränkischen Gelehrtennetzwerk spricht besonders seine Aufnahme als „Bamberger Literat“ in Joachim Jäcks „Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst“ von 1840.<sup>974</sup>

Die Bamberger Stifte und Klöster wurden, wie in anderen Großstädten, im Zuge der Säkularisierung und Mediatisierung geleert und deren Bestände auf den Kunstmärkten verstreut.<sup>975</sup> In Bamberg selbst gab es im 19. Jahrhundert jedoch zahlreiche Sammler,<sup>976</sup> wie aus einem zeitgenössischen Bericht des Bamberger Kunstvereins hervorgeht: „So weit die geschichtlichen Quellen reichen, zeigen sie, daß in dem Bamberger Lande von jeher bei seinen Fürsten wie unter seinen Bewohnern ein sehr reger Eifer für die Kunst herrschte, und sich eine besondere Sammlungslust erhielt.“<sup>977</sup> Sowohl in Bamberg als auch in Bayreuth hatte Aufseß Kontakte zu Sammlern hergestellt, mit

---

Oberfranken, Brief an Hans von Aufseß, 13.5.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Altsignatur Nr. 3606a, f. [1r].

973 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 616/Altsignatur Nr. 3736 (Einrichtung einer Wohnung in Bayreuth und Umzug, 1837–1839). – Vgl. AFAU, Reihe M 86, Nr. 6747 (Mietvertrag, worin Frau des Polizeikommissaren, Christiana Prell zu Bayreuth, an den Frhr. v. u. z. Aufseß ihr besitzendes Haus am Eremitagetor zu Bayreuth vermietet. – Bayreuth, 22.9.1837), f. [1]. – Vgl. Krause [um 1946], S. 27. – Von dem Bayreuther Aufenthalt berichtete er in seinen Memoiren. – Vgl. Hans von Aufseß, Kurzbiografie auf vier Blättern, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 561 (Biografische Skizzen über Hans von Aufseß, 1844–1961), f. [1r]. – Bei dieser Angelegenheit wandte sich Aufseß an seinen Freund Rotenhan, der ihn mehrere Mietangebote vermittelte, darunter eines des Antiquars Benedikt Seligsbergs (1801–1876), dessen Angebot der Freiherr jedoch nicht annahm. – Vgl. Benedikt Seligsberg, Mietangebot für Hans von Aufseß: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 616/Altsignatur Nr. 3736, f. [1r]. – Vgl. zu Seligsberg: Isrealitische Kultusgemeinde Bayreuth: Art. „Jaakow Baruch Seligsberg“. In: Dies. (Hrsgg.): epidat. Epigraphische Datenbank, URL: <http://steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=bay-0567> (Stand 26.8.2020). – Vgl. Victoria Christiana Prell, Brief an Hans von Aufseß, 6.2.1839: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 616/Altsignatur Nr. 3736.

974 Vgl. Joachim Heinrich Jäck: Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg am 24. Juni 1840 als Spiegel der allseitigen Bildungs-Verhältnisse seit unserer geschichtlichen Periode. Erlangen 1840, S. 158.

975 Vgl. hierzu Christine Kippes-Bösche: Die Säkularisation der Klostersammlungen. Kircheneinrichtungen und einzelne Kunstwerke. In: Renate Baumgärtel-Fleischmann u. Gisela Goldberg (Hrsgg.): Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg. Kat. Ausst. Bamberg 2003, S. 181–206, hier S. 181. – Vgl. Johann Pörnbacher: Die Bibliotheken und Sammlungen der Klöster im Hochstift Bamberg nach der Säkularisation 1803. In: Rainer Braun u. Joachim Wild (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003, S. 385–399.

976 Die Bamberger Kunstsammlungen sind u. a. im Bericht über den Kunstverein ab S. 11 aufgeführt. – Zu Bamberg's Sammlungen im Allgemeinen siehe Heller 1828 und 1831 b.

977 Bamberger Kunstverein 1843, S. 11.

denen er in ständigem Austausch stand.<sup>978</sup> Hierüber hielt er in seinem Tagebuch fest: „Meistens mit Kunst und Alterthümern mich beschäftigt, bey Heller, Reider, Müller, Oesterreicher, Jäk.“<sup>979</sup>

#### Joseph Heller

Engen Kontakt unterhielt Aufseß mit dem Sammler und Heimatforscher Joseph Heller (Abb. 28), wie aus den umfangreichen Korrespondenzen im Familienarchiv der Freiherren von und zu Aufseß sowie aus den Gegenkorrespondenzen im Nachlass Joseph Hellers in der Bamberger Staatsbibliothek hervorgeht.<sup>980</sup> Heller, der 1798 geboren wurde, wuchs in einer Kaufmannsfamilie in Bamberg auf<sup>981</sup> und fing bereits als Jugendlicher an, Bücher und Grafiken zu sammeln.<sup>982</sup> Nach seiner Lehre in Nürnberg kehrte er nach

978 Auch Müller kam bereits zu ähnlicher Erkenntnis: „Alles, was in Bamberg damals Rang und Namen auf dem Gebiet der Kunst und der Geschichte hatte, sei es aus Beruf oder aus Neigung, sei es als Forscher oder Sammler, stand also mit Aufseß in Verbindung.“ – Müller 1956, S. 297.

979 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 25.1.1828. – Aufseß bereitete seine Aufenthalte stets strukturiert vor, wie seine Notizen belegen: „1. Postwagen bestellen. 2. Meine Gemälde auf d[en] Postwagen paken. 3. Bei Müller die Gemälde sehen, handeln [...]. 4. Bei Dr. Ziegler die Auctionssachen sehen [...]. 5. Seckendorffs besuchen. 6. Heller über die Fürther u[nd] Erlanger Bücher fragen.“ – Ders., Tagesablauf, 21.4.1828, Notamina, 1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].

980 Im Familienarchiv finden sich 61 Briefe Hellers, die größtenteils mit seinen hinterlassenen Briefkonzepten in der Bamberger Staatsbibliothek und den Antwortschreiben Aufseß' übereinstimmen. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b. – Vgl. SBB, J.H.Comm.lit.4 u. J.H.Comm.lit.5. – Eine Liste der Briefkonzepte von und Briefe an Heller sowie einzelne Digitalisate sind auf arthistoricum.net zur Verfügung gestellt. – Vgl. o. A.: Art. „Aus der Sammlung des Kunstgelehrten Joseph Heller“. In: arthistoricum.net, URL: <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/heller/> (Stand: 10.3.2022). – Hellers Nachlass wurde zuletzt im DFG-Projekt „Die Graphiksammlung Joseph Hellers (1798–1849) in der Staatsbibliothek Bamberg – Visualisierung und Vernetzung einer Sammlungsstruktur“ bearbeitet, neu erschlossen und digitalisiert. – Vgl. Fetzer 2020, o. S. u. 2021, S. 28, Anm. 9; dort nach: <https://www.staatsbibliothek-bamberg.de/ueber-uns/projekte> (Stand: 10.3.2022). – Vgl. insbesondere: Franziska Ehrl: Das DFG-Projekt. Visualisierung und Vernetzung. In: Dies. u. Eveliina Juntunen im Auftrag der Bamberger Staatsbibliothek (Hrsgg.): Joseph Heller und die Kunst des Sammelns. Ein Vermächtnis im Herzen Bambergs (= Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte 9). Bamberg 2020a, S. 44–47.

981 Vgl. Tim Kohnert u. Reinhard Gutbier: Art. „Untere Brücke 3 (1162)“. In: Tilmann Breuer u. Reinhard Gutbier (Hrsgg.): Die Kunstdenkmäler von Oberfranken. Stadt Bamberg. Bürgerliche Bergstadt (= Die Kunstdenkmäler von Bayern. Regierungsbezirk Oberfranken 6/4/2). München u. Berlin 1997, S. 1424–1431. – Vgl. o. A. 2005, S. 815. – Vgl. Schemmel 2005 b, S. 177. – Vgl. Ehrl 2020 b, S. 14.

982 Vgl. Ehrl 2018, S. 53. – Vgl. Dies. 2020 b, S. 19–23. – Vgl. Dies. 2021, S. 270 f.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen



Abbildung 28 Christian Friedrich Lehmann, Joseph Heller, 1848, Zeichnung, Bleistift/Papier, o. M., [Bamberg]



Bamberg zurück, wo es ihm dank des von seinen Eltern hinterlassenen Erbes möglich war, sich intensiver seiner Sammeltätigkeit und damit einhergehenden, wissenschaftlichen Studien zu widmen.<sup>983</sup> Im Gegensatz zum florierenden Nürnberger Kunstmarkt war das Angebot von Kunst- und Altertumsgegenständen in Bamberg laut der Aussage Hellers zu seiner Zeit eher spärlich: „[...] hier [in Bamberg] ist keine einzige Handlung, welche sich mit dem Verkaufe von grösseren artistischen und Prachtwerken beschäftigt, englische, französische, italienische Werke dieser Art kommen gar nicht hierher, und geschieht dies auch zuweilen, so ist es nur mit einem Kometen zu vergleichen. Nur in einer großen Stadt, wo sehr viel Liebe für die Kunst herrscht, ist es möglich, meinen Plan auszuführen [...]“.<sup>984</sup> Eng befreundet war Heller mit dem Königlichen Bibliothekar Heinrich Joachim Jäck, der ersteren in den regionalen Kunst- und Sammlerkreis einführte.<sup>985</sup> In Nürnberg machte Heller unter anderem mit Johann Andreas Börner, Johann Friedrich Frauenholz, Karl Gemming, Friedrich Campe, Friedrich Heerdegen und Hans Albrecht von Derschau Bekanntschaft.<sup>986</sup> Auch in Bamberg hatte er sich ein Netzwerk aufgebaut: „Gestern war [Nikolaus] Haas<sup>987</sup> hier und freute sich sehr über meine reiche Ausbeute, besonders gefielen ihm die ganzen Gefäße – Hauptmann Müller erhielt mehrere neue Gemälde, besonders Bildnisse von Feldherren aus dem 30 jähr[igen] Krieg – Pickert war heute hier, und sucht alte Altäre und sonstige Kirchengерäte zu kaufen.“<sup>988</sup> Es war demnach nur eine Frage der Zeit, bis Heller mit Hans von Aufseß

983 Vgl. ebd. – Vgl. Dies. 2021, S. 270 f. – Vgl. Timo Saalman: Der Historische Verein zu Bamberg und die ethnische Deutung der oberfränkischen Grabhügel. In: Ingo Wiwjorra u. Dietrich Hakelberg (Hrsgg.): Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Alterthums“. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7.–9.3.2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 44). Heidelberg 2021, S. 238–252, hier S. 243, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801> (Stand: 10.3.2022). – Vgl. Fetzer 2021, S. 28; dort nach: Ehrl 2020 a, S. 11–25.

984 Ebd. 2020 a, S. 15. – Dies. 2018, S. 53 u. 55; dort nach: Leitschuh 1889, S. 150. – Vgl. ferner Dies. 2021, S. 272.

985 Vgl. ebd. 2018, S. 55 f. – Vgl. Dies. 2020 b, S. 14.

986 Vgl. Calov 1969 a, S. 240 f. – Vgl. Ehrl 2020 b, S. 15 f. – Vgl. Patricia Petersen: Vom Sammeln und Netzwerken im 19. Jahrhundert. In: Franzika Ehrl u. Eveliina Juntunen im Auftrag der Bamberger Staatsbibliothek (Hrsgg.): Joseph Heller und die Kunst des Sammelns. Ein Vermächtnis im Herzen Bambergs (= Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte 9). Bamberg 2020, S. 62–65. – Vgl. Leitschuh 1889, S. 150. – Vgl. Ehrl 2018, S. 61.

987 (1779–1855) – Haas leitete von 1833 bis 1855 die katholische Pfarrei St. Martin in Bamberg. – Vgl. Friedrich Wachter: General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007–1907. Bamberg 1908, S. 177.

988 Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 9.5.1828: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 9.5.1828, AFAU 915b, f. [1].

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

bekannt gemacht wurde.<sup>989</sup> Dies geschah am 1. Mai 1827 auf dem fränkischen Bergmassiv Ehrenbürg<sup>990</sup> und noch ein Jahr später erinnerte sich Heller an diese Begegnung: „Am 1. Mai werde ich wohl das Vergnügen haben, Sie auf der Ehrenbürg zu sehen, wo ich vor einem Jahr so glücklich war, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen.“<sup>991</sup> Bereits wenige Tage später war Aufseß bei seinem neuen Bekannten in Bamberg eingeladen und zeigte sich in dem zugehörigen Tagebucheintrag äußerst beeindruckt von Hellers Büchersammlung, die literarische Werke zum Rittergut Aufseß, Franken und dem deutschen Adel umfasste.<sup>992</sup>

Neben Recherchen für die Aufseß'sche Familiengeschichte unterstützte Joseph Heller den Freiherrn auch bei sammlungsspezifischen Anliegen,<sup>993</sup> da er seinerzeit „zu den bedeutendsten Kennern des Kupferstiches und des Holzschnittes“<sup>994</sup> gehörte. Im Gegensatz zu Heller, dessen Lebenswerk es war, Grafiken Dürers, Cranachs und Co. zusammenzutragen und zu erforschen, bildeten solche nur einen Teil der Aufseß'schen Sammlung.<sup>995</sup> Im Juni 1827 kam Aufseß erstmals mit Hellers Sammlung in Berührung, wobei er dem Freiherrn eines der Glanzstücke seines Konvoluts, Albrecht Dürers „Ritter, Tod und Teufel“, zeigte.<sup>996</sup> 1828 bot der Bamberger Sammler Aufseß einen Luther-Stich

---

989 Vermutlich war der Name „Heller“ Aufseß schon vorher bekannt, nachdem der Bamberger Sammler 1825 den ersten Band seiner Zeitschrift „Wöchentliche Kunsnachrichten“ bei dem Verleger und Leihbibliothekar Carl Friedrich Kunz herausgegeben hatte, die neben wissenschaftlichen Nachrichten zu den Bildenden Künsten und der Architektur unter anderem Nachrichten über Kunstauktionen, Vereins- und Sammeltätigkeiten beinhaltete. – Vgl. Heller 1825.

990 Das Kennenlernen (mit falscher Jahresangabe) und die lebenslange Freundschaft auch erwähnt bei Müller. – Vgl. Müller 1954, S. 16. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

991 Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 21.4.1828: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 21.4.1828: AFAU: Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r]. – Bei dem Treffen auf der Ehrenbürg, beziehungsweise dem Walperle, waren zahlreiche Bekannte Aufseß' anwesend. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 1. Mai 1827.

992 So bei seinem Besuch in Bamberg am 9. Juni 1827: „Von da an um 11 zum Heller, wo ich bis 1 Uhr seine herrlichen Bücher durchsah u[nd] viel Nützliches bemerkte [...]“. – Hans von Aufseß, Tagebuch VII.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 9.6.1827. – Vgl. Müller 1956, S. 296. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 21.5.1827. – Die zahlreichen Besuche sind in den Tage- und Notizbüchern festgehalten, die aber im Gegensatz zu der Korrespondenz wenig aussagekräftig sind.

993 Als Gegenleistung leitete Aufseß an Heller Informationen dessen Forschungen weiter. – Vgl. Fetzer 2021, S. 28; dort nach: Briefwechsel zwischen Hans von Aufseß und Joseph Heller: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b und SBB, J.H.Comm.lit.4 und J.H.Comm.lit.5.

994 Leitschuh 1889, S. 148.

995 Vgl. ebd., S. 149 f.

996 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 11.6.1827. – Vgl. Müller 1956, S. 296.

von Cranach an, von dem er eine Dublette besaß. Von diesem Angebot erfuhr auch Johann Andreas Börner, der den Stich unmittelbar für seine Sammlung erwerben wollte. Ob es reine Loyalität oder finanzieller Vorteil war, der Heller schlussendlich dazu bewog, den Stich an Aufseß zu verkaufen, ist unklar.<sup>997</sup> Eine solche Situation beweist wieder einmal die vorherrschende Konkurrenz unter Kunstsammlern. Denn obwohl Heller meist „Lust [auf] einen Tausch auf verschiedene Gegenstände“<sup>998</sup> hatte, kam er nicht jedem Anliegen Aufseß’ nach.<sup>999</sup> Auf die Bitte seines Freundes, einen Aldegrever-Stich und andere Porträts zu tauschen, ging Heller jedenfalls nicht ein, weil er „[...] sie nicht doppelt habe, und Gelehrte selbst sammle.“<sup>1000</sup> Da der Bamberger in seiner Grafiksammlung weitestgehend nach Vollständigkeit strebte, verwundert es nicht, dass er lediglich Dubletten veräußerte.

Aus mehreren Korrespondenzen geht zudem hervor, dass Leihgaben nicht immer zuverlässig zurückgegeben und deshalb eingefordert werden mussten. So bat Heller, während er sein Monogramm-Lexikon<sup>1001</sup> vorbereitete, Aufseß im Jahr 1830 darum, einen geliehenen Stich des Meisters E. S. zurückzugeben, was der Freiherr allerdings ignorierte.<sup>1002</sup> Als Heller rund zehn Jahre später seine „Bamberger Sammlung“<sup>1003</sup> sortierte, fehlte ihm außerdem ein Konvolut von Zeichnungen, das er Aufseß zeitweise überlassen hatte. Obwohl die Zeichnungen lediglich eine Leihgabe gewesen waren und vielleicht weil Heller wusste, dass Aufseß in dieser Hinsicht nicht sonderlich vertrauensvoll war, bot er dem Freiherrn einen Stich des Schlosses Unteraufseß von dem zeitgenössischen Künstler Hans Fincke zum Tausch an. Nicht mehr nachweisbar ist, ob und wie Aufseß

997 Vgl. Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, I.II.1828: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, I.II.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

998 Ebd., Briefkonzept an Hans von Aufseß, 2.9.1829: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 2.9.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

999 Großzügiger erwies sich der Leiter der herzoglichen Sammlungen sowie Architekt und Baubeamter Georg Konrad Rothbart (1817–1896), der an den Freiherrn bereitwillig einen Kupferstich Schongauers abtrat. – Vgl. Georg Konrad Rothbart, Brief an Hans von Aufseß, 2.6.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-328 / Altsignatur K. 40, Nr. 4 (Verhandlungen des Germanischen Museums über eventuelle Übersiedlung auf die Veste Coburg oder die Wartburg, 1853–1854, Darin: Tausch von Grafik und Büchern [z. T. nur geplant] mit Coburg, Differenzen mit Rothbart, Gustav Freytag, Schreiben v. Mitgl. des Gelehrten- und Verwaltungsausschusses), f. [1r]. – Vgl. Helmut Wolter: „In welchem Style wollen wir bauen?“. Coburger Architekten und Baumeister 1820–1920 (= Raum Zeit Coburg 1). Regensburg II, S. 108–110.

1000 Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 5.4.1829: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 5.4.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

1001 Vgl. ebd. 1831 a.

1002 Vgl. ebd., Briefkonzepte an Hans von Aufseß, 2I.4.1830/19./28.5.1830: SBB, J.H.Comm.lit.4. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 2I.4.1830/19./28.5.1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b.

1003 Ebd., Brief an Hans von Aufseß, I.8.1840: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1v].

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

auf Hellers Anfrage reagierte. Dass auch der Bamberger Sammler hin und wieder unzuverlässig war, geht aus einem Beschwerdebrief vom Mai 1835 hervor, in dem der Freiherr an Heller schrieb: „Da ich nun schon über  $\frac{3}{4}$  Jahr mit meinen eingetauschten Werken von Ihnen hingehalten werde, so muß ich wirklich im vollen Ernst darauf antragen, endlich zu meinen Schriften zu gelangen, u[nd] erbitte Sie mir mit nächsten Botentag. Sie werden es mir nicht verargen, daß ich, nachdem ich so bedeutende Opfer dafür brachte, einmal wünschen muß, endlich in Besiz der Dinge zu kommen, wofür ich längstens den Preiß gab.“<sup>1004</sup>

Neben Grafiken tauschten beide Sammler Handschriften und Bücher miteinander.<sup>1005</sup> Hellers enge Beziehungen zur Bamberger Staatsbibliothek waren für Aufseß in dem Sinne vorteilhaft, weil ihm dort für seine Sammlung Dubletten angeboten wurden.<sup>1006</sup> Um den Überblick zu behalten, bat Heller den Freiherrn einmal dringlichst darum, seine Buchbestände zu verzeichnen<sup>1007</sup> und es wurden daraufhin entsprechende Guthabekonten (Abb. 29) über die geliehenen, getauschten und verkauften Sammlungsobjekte erstellt. Darunter befanden sich überwiegend Bücher zur Bamberger Geschichte und Aufseß'schen Familie, aber auch eine Druckausgabe der spätmittelalterlichen Steirischen Reimchronik des Ottokar aus der Gaal oder ausgewählte Schriften Martin Luthers.<sup>1008</sup> Während seines Aufenthalts auf der Germanistentagung in Lübeck vom 27. bis 30. Oktober 1847 besuchte Aufseß die Kunst- und Buchhandlungen der Hansestadt. Auf seiner Reise erwarb er „etwas Schönes“<sup>1009</sup> – vermutlich Grafiken – für die Sammlung seines Bamberger Bekannten.<sup>1010</sup> Auch bei Auktionen unterstützten sich

1004 Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 4.5.1835: SBB J.H.Comm.lit.5., f. [1v] u. [2r].

1005 Vgl. ebd., Haushalts- und Notizbuch, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 665c, f. [1r]. – Vgl. Joseph Heller, Brief an Hans von Aufseß, 20.5.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r]. – Ders., Briefkonzept an Hans von Aufseß, 1.11.1828: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 1.11.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r]. – Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 28.2.1847. J.H.Comm.lit.5, f. [1r].

1006 Vgl. Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 14.4.1829: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Ders., Brief an Hans von Aufseß, 14.4.1829: AFAU; Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [2r].

1007 Vgl. ebd., Briefkonzept an Hans von Aufseß, 24.3.1830: J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 24.3.1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1]. – „Denn ich bin mit der Unordnung meiner Bibliothek beschäftigt u[nd] will einen Catalog darüber anlegen.“ – Ders., Brief an Hans von Aufseß, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

1008 Vgl. ebd., Briefkonzept an Hans von Aufseß, 2.9.1829: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 2.9.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

1009 Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 11.10.1847: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r].

1010 Die gesamte Reise dauerte vom 21. September bis 10. Oktober 1847. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, „Tagebuch vom 1. Januar 1843 bis zum 17. July 1857 geführt von Otto v. Aufsess. III. Gym.klasse“: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1179 (Tagebuch des Otto v. Aufseß, 1843–1857), o. S., Eintrag vom 21.9. u. 10.10.1847.

N. O.

Ding von Johann Aug. Kaufmanns Briefe von  
 Luther von Defalt, worauf ich 10000 nun  
 wieder zurückgeben, welche somit folgt:  
 Unsere Lebensrechnung ist folgende:

Ich habe gut.	Sie haben gut.
4 f. für Doctores Müllers	3 f. für Def. v. Caspar v. Aufseß
3 f. für Robekmann	1 f. für in Gadiß
- 136 x für 1 Defalt mit bedi- cation in Düren.	7 f 57 x für 53 Def. v. Luther
6 f. - " altes Mst.	- 136 x für ein Def. v. Aufseß/Def.
$\begin{array}{r} 13 \ 36 \times \\ 12 \ 72 \times \\ \hline 1 \ 3 \times \end{array}$	$\begin{array}{r} 12 \ 33 \\ \hline \end{array}$
1 f 3 x und meine Gut haben	brennende Defalt Defalt
- 1 f 5 x mehr für die ab-	
$\begin{array}{r} 1 \ 8 \times \end{array}$ Gut haben.	

Abbildung 29 Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 4.5.1835, Tinte/Papier, 19,5 × 12 cm, Bamberg

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Aufseß und Heller gegenseitig: Wenn der eine nicht vor Ort sein konnte, nahm der andere im Auftrag seines Freundes daran teil.<sup>1011</sup> Dementsprechend wurden Auktionskataloge kontinuierlich hin- und hergeschickt.<sup>1012</sup>

Heller besaß auch eine Münzsammlung, die Nürnberger Medaillen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert mit einschloss<sup>1013</sup> und über die er sich meist mit dem Nürnberger Sammler Karl Emil Gemming austauschte.<sup>1014</sup> Seine archäologischen Forschungen betrieb Heller jedoch seit 1827 gemeinsam mit Aufseß,<sup>1015</sup> den der Bamberger Sammler regelmäßig auf Fahrten von Bamberg nach Nürnberg in Schloss Unteraufseß besuchte, wie Briefe des Freiherrn bezeugen.<sup>1016</sup> „[...] danke ich nochmals für das mir gefälligst geliehene Werk von Mayer über teutsche Grabhügel, da ich wirklich viel Belehrung daraus entnommen habe. Die hiesigen Gräber sind ganz gleicher Beschaffenheit, dieselben Urnen, dieselben Metalle. Es wäre von Interesse hieraus Schlüsse auf die Völkerstämme ziehen zu können. Ich erwarte nur Ihre Ankunft um weitere Nachgrabungen machen zu lassen.“<sup>1017</sup> Einen Teil ihrer Forschungsergebnisse publizierte Aufseß 1832 in seinem Aufsatz zu den Aufseß'schen Grabhügeln.<sup>1018</sup>

Bereits vor seinem Tod am 4. Juni 1849 vermachte Heller in seinem Testament der Bamberger Staatsbibliothek seine Sammlung.<sup>1019</sup> Noch im Mai 1869 schrieb Aufseß

---

1011 Genauere Informationen zu den spezifischen Auktionen jedoch nirgends sonstwo hervor. – Vgl. exemplarisch Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 20.12.1828: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r].

1012 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 28.5.1827: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r].

1013 Vgl. Leitschuh 1889, S. 210. – Vgl. Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 23.9.1829: J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 23.9.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

1014 So zum Beispiel über „Baireuther“ Münzen. – Vgl. Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 24.3.1830: J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 24.3.1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

1015 Vgl. hierzu insbesondere August Sieghardt: Joseph Heller. In: Die Fränkische Schweiz I (1926 c), S. 5 f. – Vgl. Müller 1956, S. 282 f. u. 288. – Vgl. Ders. 1954, S. 8 f. – Vgl. Hans von Aufseß: Nachrichten über eröffnete Grabhügel bei Aufseß. In: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Main-Kreises I (1832), S. 79–87, hier S. 83. – Vgl. Fetzer 2020, o. S. – Vgl. Saalmann 2021, S. 244–246.

1016 Vgl. Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 30.6.1829: J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 27.10.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

1017 Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 28.5.1827: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r].

1018 Vgl. ebd. 1832. – Vgl. Fetzer 2020, o. S.

1019 Vgl. Fetzer 2021, S. 28; dort nach: Ehrl 2020 b, S. 11–25. – Vgl. ferner Franziska Ehrl: Die Sammlungsordnung. In: Dies. u. Eveliina Juntunen im Auftrag der Bamberger Staatsbibliothek (Hrsgg.): Joseph Heller und die Kunst des Sammelns. Ein Vermächtnis im Herzen Bamberg ( = Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte 9). Bamberg 2020 c, S. 28–41, hier S. 29 u. 40, Anm. 1. – Vgl. Eveliina

an seinen ehemaligen Mitarbeiter, den Kunsthistoriker und Kunsthändler Andreas Andresen<sup>1020</sup> über seine Freundschaft zu Heller: „Wenn Sie etwa über Hellers Leben Notizen in s[ein] Werk geben, so dürften Sie etwa bemerken, daß ich viele Jahre, bis zu seinem Tod in genauster Beziehung zu ihm stand, ihn sehr viel in Bamberg besuchte u[nd] viele Nächte in seinem Hause mit ihm u[nd] seinen Mappen zu brachte, wo wir Studien in der altdeutschen Schule machten, denen ich viel zu verdanken habe. Eben so besuchte mich Heller, der ein großer Fußgänger war u[nd] namentlich sehr häufig die fränkische Schweiz (über welche er ein Werk schrieb)<sup>1021</sup> besuchte, auch auf meiner Burg Aufseß sehr oft, wo wir dann nur in meinen Sammlungen uns unterhielten.“<sup>1022</sup>

#### Heinrich Joachim Jäck und Paul Oesterreicher

Joseph Heller vermittelte zudem den Kontakt zwischen Heinrich Joachim Jäck (Abb. 30) und Aufseß.<sup>1023</sup> Jäck hatte ihm direkt nach seinem Stellenantritt in der Kurfürstlichen Bibliothek Bamberg ab 1803 aus finanziellen Gründen zahlreiche Dubletten aus deren Bestand verkauft oder zum Tausch angeboten.<sup>1024</sup> Zugleich erweiterte er das Sortiment der Bibliothek sukzessive: „Über Trödler ließ er in den Dörfern des Bamberger Umlandes gezielt nach alten theologischen, juridischen, historischen, griechischen und

---

Juntunen: „für den öffentlichen Gebrauch erhalten“. Zur Absicht und Aufgabe des Heller-Nachlasses damals wie heute. In: Dies u. Franziska Ehrl im Auftrag der Bamberger Staatsbibliothek (Hrsgg.): Joseph Heller und die Kunst des Sammelns. Ein Vermächtnis im Herzen Bamberg ( = Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte 9). Bamberg 2020, S. 50–59, hier S. 51 u. 55f.

1020 (1828/1830–1871) – Andresen war seit 1857 in der Grafischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums tätig. 1862 zog er nach Leipzig, wo er bei Rudolph Weigel arbeitete. – Vgl. Hans-Günther Andresen: Art. „Andresen, Andreas“. In: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck. 13 Bde. Bd. 8. Neumünster 1987, S. 19. – Andresens Privatsammlung, die Radierungen, Kupferstiche und Holzschnitte vom 16. bis 19. Jahrhundert, Künstlerporträts beinhaltet, sowie sein handschriftlicher Nachlass wurden 1873 von Carl Gustav Boerner in Leipzig versteigert. – Vgl. Carl Gustav Boerner: Catalog der von Dr. Andreas Andresen hinterlassenen Kunstsammlung, reichhaltig an Maler-Radierungen, Kupferstichen, Holzschnitten und Kunstbüchern, welche Montag den 1. December 1873 und folgende Tage von 10 Uhr an zu Leipzig im Auctions-Local: Königsstrasse No. 11 gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Leipzig 1873, S. III f., I u. 188.

1021 Vgl. Heller 1842.

1022 Hans von Aufseß, Brief an Andreas Andresen, 12.5.1869: BSB, Autografensammlung, Autogr. Aufseß, Hans von, Div. P. 371, f. [1]. – Vgl. ferner Ders., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 7.6.1830.

1023 Vgl. Ehrl 2018, S. 55, Anm. 6.

1024 Vgl. Walther 1996, S. 329.



Abbildung 30 Unbekannt, Heinrich Joachim Jäck, 19. Jh., Gemälde, Öl/Holz, o. M., [Bamberg]



medizinischen Büchern suchen.<sup>1025</sup> Unklar ist, ob Jäck selbst eine private Sammlung besaß und wenn ja, auf welche thematischen Schwerpunkte diese ausgerichtet war. Einen möglichen Hinweis darauf gibt eine von Aufseß erhaltene Notiz aus dem Jahr 1831, in der es heißt, er hätte mit ihm Inkunabeln, Porträts und Zeichnungen von Codices getauscht.<sup>1026</sup> Ähnlich wie mit Jäck, unterhielt sich Aufseß mit dem Historiker und Archivar Paul Oesterreicher<sup>1027</sup> über wissenschaftliche Inhalte und lieh sich von ihm kontinuierlich Archivalien für seine Familienforschungen und für den Mittelalteranzeiger aus.<sup>1028</sup> Oesterreicher, der ein Kenner der regionalen Geschichts- und Altertumskunde war, besaß eine eigene Bibliothek, aus welcher er mehrere unbekannte Titel an Aufseß weitergab.<sup>1029</sup>

#### Martin Joseph von Reider

Neben Heller galt Martin Joseph von Reider, der in Bamberg geboren wurde und dort über 30 Jahre lang als Lehrer an der Zeichenakademie tätig und als Heimatforscher<sup>1030</sup> bekannt war, als „[...] ein eifriger Sammler, für alles, was seine Vaterstadt betrifft

1025 Ehrl 2018, S. 55, Anm. 6.

1026 Vgl. Hans von Aufseß, *Bamb. [fast ausschl.]*, Notamina, 1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r]. – Der Kontakt zu Jäck auch erwähnt bei Müller 1956, S. 295–297.

1027 (1766–1839) – Vgl. Friedrich Leitschuh: Art. „Oesterreicher, Paul“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 24: van Noort–Ovelacker. Leipzig 1887, S. 518–520.

1028 Vgl. Paul Oesterreicher, *Briefe an Hans von Aufseß*: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e. – Vgl. Hans von Aufseß, *Bamberg*, 6.4.1831, Notamina, 1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r]. – Vgl. Ders., *Bamberg*, Notamina, 1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a. – Vgl. Ders. 1838 b, S. III f. – Vgl. Müller 1956, S. 296.

1029 „Ich fand in meiner Bibliothek viel unnöthiges Zeug.“ – Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 8.5.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [2v].

1030 Vgl. Heinrich Joachim Jäck, Joseph Heller u. Martin Joseph von Reider (Hrsgg.): *Leben und Werke der Künstler Bambergs*. 2 Bde. Bd. 1: *Zweiter Theil J–Z*. Non omnis moriar (= Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs 2). Erlangen 1825, S. 83. – Vgl. Jäck 1843, S. 101. – Vgl. Gustav Friedrich Waagen: *Kunstwerke und Künstler in Deutschland*. 2 Bde. Bd. 1: *Kunstwerke und Künstler im Erzgebirge und in Franken*. Leipzig 1843, S. 115–117. – Vgl. Jakob Heinrich von Hefner-Alteneck: *Martin von Reider*. K. qu. Professor. In: *Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern* 26 (1863), S. 254–258. – Vgl. Johann Rothlauf: *Gedenkrede auf Martin Joseph v. R.* im 21. Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg 4. Beilage (1864), S. 119–129. – Vgl. Ders.: *Erinnerung an Martin von Reider*. K. qu. Professor. Ein in der Versammlung des historischen Vereins von und für Oberbayern am 1. März 1862 gehaltener Vortrag von J. H. Hefner-Alteneck. Besonderer Abdruck aus dem 24. und 25. Jahresbericht des Vereins. München 1864. – Vgl. Friedrich Leitschuh: Art. „Reider, Martin Joseph von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 27: Quad–Reinald. Leipzig 1888, S. 683–685. – Vgl. Calov 1969 a, S. 239 f. – Für seine Forschungen arbeitete er intensiv mit Heller und Jäck zusammen. – Vgl. Jäck, Heller u. Reider 1825. – In vielen Fällen ist es nicht

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

[...].<sup>1031</sup> Die Besichtigung seiner Sammlung gewährte Reider jedoch nur ausgewählten Personen,<sup>1032</sup> unter ihnen Aufseß, der regelmäßig von ihm nach Bamberg eingeladen wurde.<sup>1033</sup> Das erste Mal war Reider 1830 auf Schloss Unteraufseß zu Gast, wo er eine Führung von Aufseß erhielt.<sup>1034</sup> 1843 lud der Freiherr den Bamberger Sammler erneut ein, dass dieser „endlich [...] alle meine viele tausend Stück betragende [Sammlung] zu sehen [bekäme]. Am besten wäre es, wenn Sie an einem Dienstag Abends kämen, u[nd] einen ganzen Mittwoch hier verweilen würden, [...] damit wir recht viel Zeit gewinnen könnten. Nehmen Sie Ihr Notizbuch dazu mit, denn Sie werden mehr, wie irgendwo finden.“<sup>1035</sup> Doch erst zwei Jahre später, im September 1845, sah Reider erneut die Aufseß'sche Sammlung.<sup>1036</sup>

Einen Großteil seiner Sammlungsobjekte akquirierte Reider in Bamberg und Nürnberg<sup>1037</sup> und ließ sich wie Aufseß größere Bücherbestellungen nach Hause schicken.<sup>1038</sup> Zahlreiche Objekte erwarb er über Freunde, Bekannte und Konkurrenten, die ähnliche Sammlungsschwerpunkte hatten. Auf Tauschgeschäfte ging Reider jedoch äußerst selten ein, mit der Begründung: „[...] [ich] tausche nicht, weil ich mir das kaufe, was ich erhalten will.“<sup>1039</sup> Beispielsweise bereute der Lehrer ein mit Aufseß im Jahr 1827 geschlossenes Tauschgeschäft zutiefst und bat den Freiherrn darum, seine Gemälde doch behalten zu dürfen: „Ersuche die 2 Gemälde noch eine Zeit lang in Bamberg zu lassen: ich kann

---

mehr nachweisbar, aber zu vermuten, dass Reider Nachrichten in Aufseß' Anzeiger veröffentlichten ließ. – Vgl. Fridolin Dressler: Martin von Reider (1793–1862) und die Übergabe seiner Sammlungen an das Bayerische Nationalmuseum in München (1859/1860). In: Historischer Verein für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg 122 (1986), S. 29–71, hier S. 38.

1031 Aufseß 1832, Sp. II.

1032 Vgl. Jäck, Heller u. Reider 1843, S. 82.

1033 „Lassen Sie mir Ihre nächste Ankunft in Bamberg bald wissen, damit ich Ihnen viel zeigen kann.“ – Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 1.4.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r].

1034 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Einträge vom 5., 6. u. 7.10.1830.

1035 Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 24.4.1843: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [2v].

1036 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 6.9.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r].

1037 Vgl. Matthias Weniger: Die Kunstschätze des Martin Joseph von Reider. Rekonstruktion, Eigenart, Bedeutung. Ein Arbeitsbericht zum 150. Todestag des Sammlers. In: Historischer Verein Bamberg für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums 148 (2012), S. 195–264, hier S. 241 f. – Vgl. Börner 1832.

1038 Vgl. ebd.

1039 Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß 22.12.1838: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1v].

mich, ich weiß, selbst nicht warum nur langsam davon trennen. [...] Könnten wir denn nicht einen anderen Tausch treffen [...]. Da bey mir selten Gelegenheiten vorkommen, etwas zu erhalten und mein Einkommen nur 16 fl. im Monat ist, so können Sie sich meine Lage vorstellen. Wenn es durchaus nicht seyn kann, so bitte ich deswegen die Gemälde noch hier zu laßen, damit ich sie skizzieren kann. Zudem ist die Zeit zu kurz sie gehörig einpacken zu können. Nehmen Sie mir dies nicht übel, denn ich bin in einer seltsamen Lage.<sup>1040</sup> Aufseß ignorierte Reiders Anfrage jedoch vorerst,<sup>1041</sup> bis er dessen Gesuch am 26. Januar nachgab.<sup>1042</sup> Weil beide zugleich Sammlerkonkurrenten waren, glichen sie regelmäßige Auktionskataloge und damit einhergehende Erwerbswünsche miteinander ab, um Kollisionen zu vermeiden.<sup>1043</sup>

Neben Büchern, Grafiken und Gemälden besaß Reider eine umfangreiche Numismatiksammlung.<sup>1044</sup> Mehrmals bat er Aufseß darum, ihm ein Konvolut von Bamberger und Würzburger Münzen aus seiner Sammlung zu vermachen.<sup>1045</sup> Der Freiherr lehnte jedoch ab.<sup>1046</sup> Auch von Karl Emil Gemming wollte Reider Münzen und Medaillen erwerben, weil er die narzisstische Ansicht vertrat, dass es doch niemand unter den Bamberger Sammlern soweit bringe wie er selbst.<sup>1047</sup> Ein Beschwerdeschreiben Reiders an Aufseß legt nahe, dass sich viele Sammler wohl generell nicht gerne auf einen Handel mit dem Professor einlassen wollten: „Schon sehr oft hätte ich Ihnen recht gern

1040 Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 11.1827: AFAU: Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r].

1041 Letzterer hatte wenige Tage später noch einmal versucht, die Gemälde von Aufseß wieder abzukaufen: „Schon früher zeigte ich an, daß auf alle Fälle die Gemälde jemanden abzeichnen wolle, der es braucht, jedoch noch nicht fertig ist [...]. [...] Wie hoch schlagen Sie das große Gemälde an, wenn Sie es mir wieder vertauschen? Und was können Sie brauchen von Büchern oder Kupfern, Alb[brecht] Dürer habe ich wenig beinah keine. Meine Geldmittel sind sehr beschränkt, mein Gehalt 16 fl monatlich. Da ist die Rechnung leicht.“ – Ebd., Brief an Hans von Aufseß 11.12.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r].

1042 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 26.1.1828. – Vgl. Ders., Notamina, 1828, 12.1.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r]. – Aufseß' Aussage falsch interpretiert bei Müller 1956, S. 296.

1043 Vgl. Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 24.7.1844: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1v]. – Aufseß und Reider gaben auch gemeinsame Auktionsaufträge an Agenten weiter. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 24.4.1843: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e.

1044 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 16.9.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r].

1045 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 4.1.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 22.12.1838: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r].

1046 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 1.10.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 10.1.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 1.4.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 15.6.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r].

1047 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 10.1.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r].

mit Geld viel theurer Gegenstände abgekauft, welche Sie dann später um die Hälfte wohl wohlfeiler doch an Andere abgaben, [...] noch geringeres vertauschten. So z[um] B[ei]spiel hätte ich gern das pergamente Manuscript v[on] Wimpfen um 20 fl. gekauft. Sie sagten aber immer, Sie würden es gar nicht vergeben, u[nd] dann wurde es um 11 oder 15 fl. verschleudert. So hätte ich recht gern die 14 Heiligenfiguren gekauft, als sie unbeschädigt waren, u[nd] nun habe ich sie doch, aber wie gräßlich sind dieselben wieviel, indem sie überall abgenutzt und verschabt sind. Zu meiner Bamberger Siegelsammlung würde gewiß die Ihrige besser gepaßt haben, als zu jeder eines Fremden [...]. – Es steht mir eigentlich durchaus nicht zu, über Ihr Eigenthum u[nd] dessen Verwendung Bemerkungen zu machen, aber Sie werden mir doch gütigst verzeihen, weil sie nur zu Ihrem Besten gereichen würden. Niemand in Bamberg, Würzburg oder Nürnberg bezahlt für alles Vaterländische mehr, wie ich, denn ich will die letzten Reste von Verschleppung in die Ferne noch retten, wenn sie weggegeben werden. Weil Sie aber nun immerhin nur tauschen wollen, so will ich Ihnen in einer Beziehung willfahren u[nd] erbitte mir die 5 gestückten Figuren, welche Sie mir zeigten. Sie sind mir Fragmente und von gestückten Arbeiten, die ich besitze, auf eine elende u[nd] dumme Art abgewießen (wie ich nun erst entdeckt habe), von Schacherchristen (nicht Schacherjuden). Dafür biete ich Ihnen an zur Geschichte der Familie gehörend: 1) 1 Folioband [...] enthält: Rechnung über die Hochfreyherrl[ich] Aufseßischen Rittergüter [...] – besteht aus 60 Blättern. – 2) [...] Register über alle pro 1748 [...] – 19 (hat 6 Blätter in Schmalfolio). Ist geheftet. – Bald hoffe ich, noch mehr zu bekommen.<sup>1048</sup> Darüber hinaus hatte Aufseß einen Teil seiner Bamberger Siegelsammlung an Sedelmaier für 1000 fl. verkauft, obwohl Reider ihm das doppelte des Verkaufspreises geboten und sich Johann Andreas Börner darauffolgend lustig darüber gemacht hat. Ferner äußerte Reider seine Enttäuschung darüber, dass er jahrelang Objekte mit Aufseß'scher Provenienz zusammengetragen hätte, um Aufseß eine Freude zu machen.<sup>1049</sup> Trotz dieser Meinungsverschiedenheiten leitete er an den Freiherrn neue Forschungserkenntnisse zur Aufseß'schen Geschichte und Dubletten, die sich darauf bezogen, weiter.<sup>1050</sup> Allerdings lassen sich keine weiteren Reider'schen Sammlungsobjekte in der Aufseß-Sammlung nachweisen.

Im Jahr 1859 vermachte der Bamberger Professor dem Bayerischen Nationalmuseum in München für eine jährliche Leibrente in Höhe von 1525 fl. seine Sammlung.<sup>1051</sup> Davon ausgenommen worden war die Bibliothek, die 1863 durch das Antiquarische Bücherlager

1048 Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 24.4.1843: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r].

1049 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 21.11.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-325 / Altsignatur K. 40, Nr. 1, f. [2v].

1050 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 19.8.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r].

1051 Das Originalverzeichnis ist heute noch erhalten. – Vgl. ebd.: Verzeichnis von Gegenständen der Reider'schen Sammlung, welche nach München kamen. München 1860. – Vgl. Dressler 1986, S. 29–71. – Vgl. Matthias Weniger: Die Büchersammlung des Bayerischen Nationalmuseums

Max Brissel in München versteigert wurde.<sup>1052</sup> Für Reiders hartnäckige Sammeltätigkeit, Expertise und teils hochkarätige Sammlungsobjekte spricht nicht nur die Tatsache, dass Aufseß Reider eine Stelle im Germanischen Nationalmuseum für 1000 fl. angeboten hatte,<sup>1053</sup> sondern auch dessen erfolgloser Versuch, Reiders Sammlungen für sein Museum zu erwerben.<sup>1054</sup>

Schrottenberg, Müller, Fincke etc.

Unter den Bamberger Sammlern befand sich ebenso Franz Konrad Freiherr von Schrottenberg, der Rechtswissenschaften an den Universitäten Bamberg, Würzburg und der Rechtsschule Wetzlar studiert hatte.<sup>1055</sup> Bereits in der Jugend hatte er damit begonnen, Kupferstiche zu sammeln. Seine Sammlung erweiterte er 1777 auf Reisen nach Frankreich und England, allerdings hatten ihn die Franzosen in seinem Bamberger Anwesen 1796 und 1800/1801 beraubt, so dass nur noch ein Teil des Konvoluts erhalten war.<sup>1056</sup> Dieses hatte „viel Vorzügliches und Seltenes aus der altdeutschen Schule“<sup>1057</sup> und Jäck zufolge war Schrottenberg „[...] sehr talentvoll und vielseitig

---

und die Bibliothek des Martin Joseph von Reider. In: *Münchener Jahrbuch der Bildenden Kunst* 3/62 (2011), S. 203–250. – Vgl. Weniger 2012, S. 195–264.

1052 Vgl. Antiquarisches Bücherlager Max Brissel (Hrsg.): *Verzeichniss der von den Herren Professoren Dr. Martin von Reider in Bamberg und Dr. Bensen in Rothenburg hinterlassenen Bibliotheken, mehrerer anderer Sammlungen von Büchern, Prachtwerken, Manuscripten etc.* (worunter der Nachlaß des Bildhauers Johann Leeb) welche am Montag 2. November 1863 versteigert werden sollen. München 1863.

1053 Vgl. Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 19.8.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r].

1054 Vgl. Dressler 1986, S. 42 f. – Vgl. Weniger 2012, S. 195. – Die Angebote kamen aus Berlin oder bereits im Jahr 1845 von dem Frankfurter Bankier Anselm Salomon von Rothschild. – Vgl. Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 20.7.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1v]. – Ein möglicher Grund, weshalb Reider seine Sammlungen nicht an das Germanische Nationalmuseum verkaufen wollte, könnte unter anderem an den Unstimmigkeiten zwischen ihm und Hans von Aufseß hinsichtlich der Standortfrage des Museums gelegen haben, bei der sich Reider kontinuierlich für Bamberg ausgesprochen hatte. – Vgl. Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 21.11.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur K. 40, Nr. 1, f. [2v].

1055 (1755–1829) – Vgl. Heinrich Joachim Jäck: Art. „Schrottenberg, Franz Konrad, Fr.“. In: *Zweites Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs*. Bamberg 1843, S. 124 f.

1056 Vgl. Heller 1828, S. 34. – Vgl. Jäck 1843, S. 125 f. – Vgl. Kunstverein Bamberg: Bericht über den Kunst-Verein zu Bamberg seit seinem Entstehen am 12. Dezember 1823 bis zum Jahre 1843. Bamberg 1843, S. 54.

1057 Kunstverein Bamberg 1843, S. 15.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

gebildet, vertraut mit jedem Buche seiner zahlreichen Sammlung, eingeweiht in der Kunstgeschichte überhaupt, u[nd] höchst gründlicher Kenner der Kupferstiche u[nd] Gemälde, auch stets bereit zur Mittheilung aus seinem reichen Füllhorne von Erfahrungen der Art.“<sup>1058</sup>

Schrottenberg und Aufseß lernten sich höchstwahrscheinlich im Bamberger Kunstverein kennen, dem letzterer 1825 beigetreten war.<sup>1059</sup> Schrottenbergs Sammlung nahm für den Freiherrn eine Art Vorbildfunktion ein, wie ein Tagebucheintrag belegt.<sup>1060</sup> Nicht mehr rekonstruiert werden kann, ob und, wenn ja, welche Kupferstiche und Bücher veräußert wurden.<sup>1061</sup> Nach Schrottenbergs Tod im Jahr 1829 wurde seine Sammlung verkauft<sup>1062</sup> und gelangte größtenteils an Christian Paul Weißenberger.<sup>1063</sup> Ob einzelne Objekte an andere Sammler – etwa an Aufseß – gelangten, ist nicht mehr nachverfolgbar.

Der Bamberger Hauptmann Müller<sup>1064</sup> besaß ebenso eine Kunst- und Altertumsammlung<sup>1065</sup> und wurde mit Aufseß durch Joseph Heller im Mai 1827 bekannt

---

1058 Jäck 1843, S. 124 f. – Ähnlich im Bericht über den Bamberger Kunstverein: „Bamberg hat wohl nie einen Kunstkenner gehabt, der so fertig, schon beim Eintritt in ein Zimmer für fern liegende oder hängende Gemälde und Kupferstiche Meisterschule, Manier angeben konnte, als er es that. Reich, und alle Schulen umfassend war die Sammlung von Kupferstichen und andern Kunstgegenständen, welche er selbst besaß [...]. [...] Wer den innern Werth, oder auch den etwaigen Kaufpreis eines Kupferstiches, einer Malerei etc. wissen wollte, konnte bei ihm dieselben erfahren; mit Vergnügen gab er über alles Aufklärung.“ – Kunstverein Bamberg 1843, S. 54 f.

1059 Vgl. Kunstverein Bamberg 1843, S. 45. – Vgl. Karl Klaus Walther: Buch und Leser in Bamberg 1750–1850. Zur Geschichte der Verlage, Buchhandlungen, Druckereien, Lesegesellschaften und Leihbibliotheken (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 39). Wiesbaden 1999, S. 243 f. – Zeitweise spielte Aufseß mit dem Gedanken, seine Mitgliedschaft im Kunstverein zu beenden, trat schlussendlich erst 1837 aus. – Vgl. Joseph Heller, Konzeptschreiben an Hans von Aufseß, 20.12.1828: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1v]. – Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 28.12.1828: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r]. – Vgl. Kunstverein Bamberg 1843, S. 45.

1060 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 25.8.1828. – Der Kontakt zu Schrottenberg erwähnt bei Müller 1956, S. 296.

1061 Vgl. ebd., Notamina 21.4.1828, Notamina, 12.9.1829, Notamina, 1830 Bamb.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].

1062 Vgl. Kunstverein Bamberg 1843, S. 15.

1063 Vgl. o. A. 1834, S. 155. – Vgl. Kunstverein Bamberg 1843, S. 50.

1064 Müller war seit 1839 Ehrenmitglied im Bamberger Kunstverein. – Vgl. Kunstverein Bamberg 1843, S. 48.

1065 Vgl. Heller 1828, S. 34. – Vgl. ebd. 1831b, S. 195. – Vgl. o. A. 1834, S. 155. – Im Bericht über den Bamberger Kunst-Verein steht geschrieben: „21. Die Sammlung des pensionierten Hauptmann Müller besteht aus merkwürdigen Gemälden der altdeutschen Schule, alten Waffen und Rüstungen, und mehreren Gemälden auf Pergament, welche der Besitzer im Geschmacke altdeutscher Künstler fertigte.“ – Vgl. Kunstverein Bamberg 1843, S. 14.

gemacht.<sup>1066</sup> Bei „Müller umsehen“<sup>1067</sup> war seitdem fester Bestandteil, insofern er sich in Bamberg aufhielt. Seit 1828 tauschten sie regelmäßig Bücher und Kunstgegenstände untereinander aus.<sup>1068</sup> Im Januar desselben Jahres erwarb der Freiherr von dem Hauptmann „schöne Gemälde“.<sup>1069</sup> Ein Eintrag in Aufseß' Sammlungsjournal von 1841 belegt ferner den Handel von Waffen gegen sieben Ölgemälde.<sup>1070</sup> Für ein Porträt mit Wappen und eine Urkunde von 1310 gab der Freiherr vier Bilder, die in der Unteraufseßer Ritterkapelle gehangen waren, sowie Klingen, Schilde, Haushaltsgegenstände und ein Seckendorff-Monument aus seiner Sammlung her.<sup>1071</sup> Über die Jahre hinweg erwarb Aufseß von Müller mehrere Waffenstücke, darunter Panzerhände, Helme, Schwerter und Holzschnitzereien.<sup>1072</sup> Darüber hinaus besaß Appellationsgerichtsrat J. W. Merk, der ebenso Mitglied im Bamberger Kunstverein gewesen war,<sup>1073</sup> Gemälde, von denen Aufseß eines erhielt. Der Bamberger Freiherr und Appellationsgerichtsrat „von Di[e]ttrich“, der seinen Wohnsitz zwischen Nürnberg, Bamberg und Bayreuth wechselte,<sup>1074</sup> unterhielt in seinem kleinen Kabinett eine Steinsammlung, die ihm Aufseß am 28. März 1847 für 100 fl. abkaufte.<sup>1075</sup>

Von dem Privatier und Kunsthändler Gustav Fincke<sup>1076</sup> erwarb Aufseß im Oktober 1861 für 2200 fl. „[...] alte Gemälde, [einen] Altar von Meister Wilhelm von Cöln, [eine]

1066 „Er führte mich zu Hauptmann Müller, der eine hübsche Sammlung von teutschen Alterthümern hat. Panzerhand. Hüfthörner.“ – Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 21.5.1827.

1067 Ebd., Notamina, II.8.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].

1068 Vgl. ebd., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, Eintrag vom 31.8.1827.

1069 Ebd., o. S., Eintrag vom 22.1.1828.

1070 Vgl. ebd., Sammlungsjournal, 1841: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v].

1071 Vgl. ebd., Sammlungsjournal, 4.1843: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v].

1072 Vgl. ebd., Notamina, 12.1.1828, Notamina, 6.4.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].

1073 Vgl. Kunstverein Bamberg 1843, S. 47.

1074 O. A.: Art. „Angekommene Fremde vom 7. bis zum 9. Juli“. In: Allgemeines Intelligenz-Blatt der Stadt Nürnberg (1825). Ausg. 80. 11.7.1825, S. 856. – Vgl. Heller 1831b, S. 195. – Vgl. o. A.: Art. „Anzeige von Fremden“. In: Regensburger Intelligenzblatt (1814). Ausg. 29. 20.7.1814, S. 556. – Vgl. Hans von Aufseß, Schuldschein an Herrn Diettrich, 28.3.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Herr Diettrich, Quittung an Hans von Aufseß, 2.6.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1075 Vgl. Hans von Aufseß, Schuldschein an Herrn Diettrich, 28.3.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Herr Diettrich, Quittung an Hans von Aufseß, 2.6.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1076 (um 1800–1865) – Vgl. Agnes Thum: Cranachs Innsbrucker Hieronymusbild. Neues zur Provenienz. In: Wolfgang Meighörner (Hrsg.): Cranach natürlich. Hieronymus in der Wildnis. Kat. Ausst. Wien 2018, S. 37–41, hier S. 41, Anm. 25. – Die Sammlung wurde nach seinem Tod

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Madon[n]a von Mabuse, [eine] Madon[n]a und Anbetung der Könige, [aus der] schwäbische[n] Schule, und [einen] geschnitz[t]e[n] Altar mit gemaltem Flügel, eine sitzende Madon[n]a geschnitzt.<sup>1077</sup> Die hohe Summe sollte von Aufseß in Form einer jährlichen Leibrente von 130 fl. an Fincke bis zu dessen Tod und bei etwaigem offenen Betrag an dessen Schwägerin zurückgezahlt werden.<sup>1078</sup> Für Finckes Loyalität spricht Aufseß' Auftrag, für ihn 1861 bei der Kreß von Kressenstein'schen<sup>1079</sup> Versteigerung in Nürnberg mitzubieten.<sup>1080</sup>

### Bamberger und Bayreuther Buchhandel

Der Bamberger Buchhandel war hauptsächlich auf zeitgenössische Literatur spezialisiert und hatte demnach aus antiquarischer Sicht, und vor allem im Vergleich zu Nürnberg, nicht viel zu bieten. Von 1844 bis 1852 schloss Aufseß bei dem Bamberger literarisch-artistischen Institut<sup>1081</sup> Zeitschriftenabonnements ab und gab zudem umfangreiche Einzelbestellungen auf. Diese beinhalteten Standardwerke über mittelalterliche Lebenskultur, theologische, rechts- und naturwissenschaftliche Fachliteratur, Bücher für die Jugend sowie Märchen und Sagen.<sup>1082</sup> Nennenswert ist seine Erwerbung von Constantin

---

1865 versteigert. – Vgl. o. A.: Katalog der rühmlichst bekannten Gemälde- und Antiquitäten-Sammlung des verstorbenen Privatier Gustav Fincke welche am 11. September laufenden Jahres und folgende Tage zu Bamberg in der Wohnung des Verstorbenen versteigert wird. Würzburg 1865 b. – Vgl. Hans von Aufseß, Kaufurkunde, 18.10.1861/II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843, f. [1r].

1077 Hans von Aufseß, Kaufurkunde, 18.10.1861/I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843, f. [1].

1078 Vgl. ebd. – Offenbar schloss Aufseß mit Fincke ein zweites Geschäft am selben Tag in Höhe von 1000 fl. ab. Unklar ist, ob dieser Kaufvertrag mit dem erstgenannten in Verbindung steht. – Vgl. Ders., Kaufurkunde, 18.10.1861/II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843, f. [1r].

1079 Aus dem Besitz von Christoph Wilhelm Karl Freiherr Kreß von Kressenstein (1775–1856) wurden 1861 Bücher, Handschriften und Kupferstiche versteigert. – Vgl. Renate Jürgensen: *Bibliotheca Norica. Patrizier und Gelehrtenbibliotheken in Nürnberg zwischen Mittelalter und Aufklärung* (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 43). 2 Bde. Bd. 1. Wiesbaden 2002, S. 41, Anm. 84. – Vgl. o. A.: *Genealogisches Jahrbuch des deutschen Adels für 1846*. 3 Bde. Bd. 3. Stuttgart 1846, S. 315. – Kressenstein war Mitglied in der Nürnberger „Gesellschaft für Erhaltung“ gewesen. – Vgl. *Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst: HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur K. 40, Nr. 1, f. [1r]*. – Vgl. Gerhard Hirschmann: Art. „Kreß von Kressenstein“. In: *NDB*. 28 Bde. Bd. 13: Krell–Laven. Berlin 1982, S. 10–12.

1080 Er ersteigerte dort einen Eisenhut für 12 fl. – Vgl. Gustav Fincke, Quittung an Hans von Aufseß, 27.2.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

1081 Vgl. Walther 1999, S. 194–200.

1082 Vgl. Literarisch-artistisches Institut, Rechnung an Hans von Aufseß, 31.12.1844/I u. II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].



Karl Falkensteins 1840 erschienener „Geschichte der Buchdruckerkunst“<sup>1083</sup> oder einzelner, neu aufgelegter Schriften Luthers.<sup>1084</sup>

Wiederkehrender Käufer war Aufseß ab den 1840er Jahren bei Friedrich Wilhelm Hohbach, der am 28. August 1841 mit seiner Buchhandlung von Bamberg nach Nürnberg gezogen war.<sup>1085</sup> Hohbach bot neben zeitgenössischer Fachliteratur Abonnements von den Fliegenden Blättern und Zeitschriften an, die Aufseß an seinen Wohnort geliefert bekam.<sup>1086</sup> Zu seinem Abonnement gehörte ferner die auf der Monumenta Germaniae Historica basierende Reihe „Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit“.<sup>1087</sup> Nachweislich akquirierte er zudem das „Album mittelalterlicher Kunst“<sup>1088</sup> von dem deutschen Architekturhistoriker Georg Gottfried Kallenbach<sup>1089</sup>. Für rund 2 fl. fand überdies Jacob Grimms „Deutsche Rechtsaltertümer“ Einzug in die Aufseß'sche Bibliothek.<sup>1090</sup>

Ein ähnliches Sortiment führte die Buchhandlung des 1827 verstorbenen Gottfried Adolf Grau<sup>1091</sup> in Bayreuth in der Breiten Gasse Nr. 455,<sup>1092</sup> wie mehrere Rechnungen belegen. Am 12. November 1846 erhielt Aufseß sechs Exemplare seines ersten Teils der

1083 GNM-Inv.-Nr.: LGA-M1223. – Vgl. ebd. – Vgl. Constantin Karl Falkenstein: Geschichte der Buchdruckerkunst in ihrer Entstehung und Ausbildung. Ein Denkmal zur vierten Säcular-Feier der Erfindung der Typographie. Leipzig 1840.

1084 Vgl. Literarisch-artistisches Institut, Rechnung an Hans von Aufseß, 31.12.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1085 Vgl. o. A.: Art. „Angekommene Fremde vom 28. August 1841“. In: Nürnberger Allgemeine Zeitung 8 (1841 a). Aug. 242. 30.8.1841, o. S.

1086 Vgl. exemplarisch Friedrich Wilhelm Hohbach, Lieferscheine an Hans von Aufseß, 18.5.1847/2.6.1847/26.8.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1087 Vgl. ebd., Lieferschein an Hans von Aufseß, 28.12.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1088 GNM-Inv.-Nr. mit Aufseß-Stempel: 4°K.91. – Vgl. ebd., Lieferschein an Hans von Aufseß, 12.10.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Georg Gottfried Kallenbach: Album mittelalterlicher Kunst. 4 Bde. München 1846–1847.

1089 (1805–1865) – Vgl. Adolf Seubert: Die Künstler aller Zeiten und Völker oder Leben und Werke der berühmtesten Baumeister, Bildhauer, Maler, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen etc. 4 Bde. Bd. 4: Nachträge seit 1857. Neuere Forschungen über ältere Künstler, sowie alphabetische Uebersicht der Künstler der Gegenwart und ihrer Leistungen. Stuttgart 1870, S. 231.

1090 GNM-Inv.-Nr.: 8° R.484r. – Vgl. Friedrich Wilhelm Hohbach, Lieferschein an Hans von Aufseß, 17.8.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1091 (1765–1827) – Vgl. Rudolf Schmidt: Art. „Grau, Gottfried Adolph“. In: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Bd. 2. Berlin 1903, S. 335.

1092 Vgl. o. A.: Hausnummern-Büchlein des Stadtbezirks Bayreuth mit Stadtplan und einem Wegweiser in alphabetischer Ordnung. Bayreuth 1866 b, S. 43.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Familiengeschichte,<sup>1093</sup> die er dort hatte drucken lassen.<sup>1094</sup> Zu den Konkurrenten Graus zählte lange Zeit die von Carl Christian Buchner<sup>1095</sup> übernommene Buchner'sche Buchhandlung, die er jedoch im Oktober 1850 von Bayreuth nach Bamberg verlegte. Dessen Vater und Firmengründer Johann Lorenz Buchner hatte im Betrieb eigene Bücher publiziert. Buchners Sortimentsschwerpunkte reichten von juristischer und allgemeiner Fachliteratur bis hin zu Lehrbüchern der Fächer Deutsch, Latein und Griechisch.<sup>1096</sup> Ob Aufseß die Leihbibliothek Buchners – die 7000 Bände belletristischer und wissenschaftlicher Werke umfasste – nutzte, ist aus den Quellen nicht herauszulesen.<sup>1097</sup> Von der Bayreuther B. Seligsberg'schen Antiquariatsbuchhandlung, die von dem Juden Benedikt Seligsberg gegründet wurde, erwarb der Freiherr das siebenbändige Werk über die neuzeitliche Anatomie des belgischen Anatomen Andreas Vesalius, das rund 200, teils ganzseitige Holzschnitte beinhaltete.<sup>1098</sup>

#### 3.2.2 Gen Süden – Aufseß und der Münchener Sammlerkreis

Ende der 1820er und während der 1830er Jahre wurde die bayerische Hauptstadt München für Aufseß zu einem bedeutenden Zentrum seines Sammlernetzwerks.<sup>1099</sup> Ausschlaggebend dafür war sein Kontakt zu Friedrich Hoffstadt, der während seiner Laufbahn mehrmals in München stationiert war.<sup>1100</sup> Spätestens 1824 besichtigten die

---

1093 Vgl. Hans von Aufseß: *Des ritterlichen freien Adels zu Franken Leben und Sitten*. Bd. 1: *Geschichte des Hauses Aufseß*. Teil 1: *Aelteste Geschichte bis 1338 in einzelnen historischen Abhandlungen und Erzählungen dargestellt*. Bayreuth 1838b. – Vgl. ebd.: *Aelteste Geschichte des Geschlechtes Aufseß nach Quellen bearbeitet*. In: *Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1/1* (1838), S. 67–177.

1094 Vgl. *Grau'sche Buchhandlung*, Lieferschein an Hans von Aufseß, 12.11.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1095 (1817–1886) – Vgl. Rudolf Schmidt: Art. „Buchner, Carl Christian“. In: *Deutsche Buchhändler*. *Deutsche Buchdrucker*. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Bd. 1. Berlin 1902, S. 119.

1096 (1775–1852) – Vgl. ebd., S. 119. – Der Verlag ist heute noch für seine fachwissenschaftlichen Publikationen bekannt. – Vgl. o. A.: *Verlagsgeschichte* [o. D.], URL: <https://www.ccbuchner.de/content-38-38/verlagsgeschichte/> (Stand: 10.3.2022).

1097 Vgl. *Buchner'sche Buchhandlung*, Rechnung an Hans von Aufseß, 30.1.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1098 GNM-Inv.-Nr.: gr.2° Nw.280. – Vgl. B. Seligsberg, *Quittung* an Hans von Aufseß, 27.7.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1099 Vgl. Hans von Aufseß, *Biografische Skizze* korrigiert von Aufseß, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [3v]. – Vgl. Ders., *Kurzbiografie* auf vier Blättern, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [1r].

1100 Vgl. *Holland* 1880, S. 618.

beiden Freunde Münchener Archive, Bibliotheken und Galerien und kamen mit dem Kunstmarkt in Berührung.<sup>1101</sup> Im Januar 1826 stellte Hoffstadt den Kontakt zwischen Aufseß und dem klassizistischen Bildhauer Ludwig Michael Schwanthaler<sup>1102</sup> her. Über das Kennenlernen schrieb Aufseß in sein Tagebuch: „Morgens mit Hoffstadt zu dem jungen Bildhauer Schwanthaler, [...] bey dem ich manches hübsches Altes u[nd] Neues sah. Schakespeare, goth[ischer] Pokal et c[etera].“<sup>1103</sup> Die neu geknüpft Bekanntschaft führte ferner dazu, dass Aufseß in Münchener Vereinen und Gesellschaften Mitglied wurde.<sup>1104</sup> Schwanthaler schuf nicht nur Kunst, sondern besaß eine eigene Sammlung, aus der er offensichtlich Objekte tauschte und verkaufte – so Hoffstadt: „Schwanthaler geht in 4 Wochen nach Italien. Deshalb denke ich, würde er vielleicht seinen Turnierhelm, den du schon kennst, um einen ehrlichen Preis dir überlassen. Er ist zwar sehr verrostet, aber doch ein ächter, alter Turnierhelm. [...] Wenn du Lust hat, schreibe mir, wieviel du geben willst.“<sup>1105</sup> Ob der Handel zustande kam, ist nicht mehr nachweisbar. Im Jahr 1851 veräußerte Josepha Schwanthaler, die Witwe von Schwanthalers Vetter Franz Xaver, auf Nachfrage Aufseß' ein Ölgemälde, einen Schnitzaltar, Holzplastiken und Bücher für 328 fl. aus dem Nachlass ihres verstorbenen Ehemanns.<sup>1106</sup>

Zu den bedeutendsten und international angesehensten Kunsthandlungen Münchens zählte die von J. M. Hermann 1825 gegründete lithografische Galerie in der Kaufingerstraße, die nach seinem Tod von dessen Schwiegersohn Heinrich Wimmer<sup>1107</sup>

1101 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 11. u. 14.11.1824. – Vgl. Ders., Notamina, 1829 u. 1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a.

1102 (1802–1848) – Vgl. L. Hollweck: Ludwig von Schwanthaler. München 1857. – Vgl. Hyacinth Holland: Art. „Schwanthaler, Ludwig Ritter von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 33: Hermann Schulze–G. Semper. Leipzig 1891, S. 193–204. – Vgl. Frank Otten: Ludwig Michael Schwanthaler 1802–1848. Studien über sein Werk. München 1967, zugl. Phil. Diss. München 1965. – Vgl. Ders. u. Karl Eidlinger (Hrsgg.): Ludwig Michael Schwanthaler 1802–1848. Ein Bildhauer unter König Ludwig I. von Bayern. Monographie und Werkverzeichnis (= Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts 12). München 1970.

1103 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 25.1.1826.

1104 Zur Münchener Gesellschaft und den Personenkreis vgl. insbesondere Kapitel 5.2.3.

1105 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, Mitte Juli u. 3.8.1826: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1106 Vgl. Jos[epha] Schwanthaler, Quittung an Hans von Aufseß, 16.2.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Mehrere Kunstgegenstände erwarb er im darauffolgenden Jahr für 178 fl. – Vgl. Dies., Rechnung und Quittung an Hans von Aufseß, 18.2.1852/8.2.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 5. – Vgl. Karl Eidlinger: Art. „Wohnzimmer Franz Xaver Schwanthalers“. In: Franz Fuhrmann, Waltrude Oberwalder u. Benno Ulm (Hrsg.): Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Kat. Ausst. Reichersberg am Inn 1974. Linz 1974 d, S. 260, Kat. Nr. 318.

1107 (1806–1854) – Vgl. Galerie Wimmer: 175 Jahre Galerie Wimmer. In: Die Weltkunst 70/12 (2000), S. 2025.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

übernommen wurde.<sup>1108</sup> Nachdem der Kunstkennner August Humplmayr 1859 die Galerie weitergeführt hatte, erreichte diese durch die von Humplmayr initiierte Teilnahme an der Pariser Weltausstellung 1867 internationales Ansehen.<sup>1109</sup> Bereits im Sommer 1836 hatte Aufseß in der Galerie mehrere Objekte, wie Lithografien mit heilsgeschichtlichen und topografischen Themen und Malerutensilien (unter anderem ein Supplementheft der Brüder Boisserée), für den Eigenbedarf erworben.<sup>1110</sup> 1850 akquirierte der Freiherr einzelne Altertümer und 40 Ansichten der Stadt Salzburg, wobei ihm die zugehörige Rechnung erst drei Jahre später ausgestellt wurde.<sup>1111</sup> Wohl für die Ausstellungsvorbereitung im Tiergärtnertorturm in Nürnberg leitete Aufseß mehrere Restaurationsaufträge an die Wimmer'sche Galerie weiter.<sup>1112</sup>

Auf die stetig wachsende Nachfrage an Lithografien reagierte seinerzeit auch die literarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung,<sup>1113</sup> die neben ihrem Büchersortiment lithografische Reproduktionen insbesondere von altdeutschen Gemälden führte.<sup>1114</sup> Darunter befanden sich Werke namhafter altniederländischer Künstler wie Meckenem, van Eyck und van Goes, von deren Gemälden Aufseß 1842

---

1108 Vgl. ebd. – Vgl. Lena Pahl: Jubiläumsausstellung. 190 Jahre Galerie Wimmer. München 2015, S. 9, URL: [https://www.galerie-wimmer.de/wp-content/uploads/2021/10/Katalog\\_190-Screen.pdf](https://www.galerie-wimmer.de/wp-content/uploads/2021/10/Katalog_190-Screen.pdf) (Stand: 10.3.2022). – Die Namenstrennung erfolgte jedoch nicht konsequent, da die Handlung auch auf späteren Rechnungen vereinzelt noch den alten Namen führte. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529.

1109 Vgl. Pahl 2015, S. 9. – Vgl. Christine Rettinger u. Doris Kettner: Bayerische Landschaftsmaler auf dem Weg in die Welt. In: Margot Hamm u. Evamaria Brockhoff (Hrsgg.): Wald, Gebirg und Königstraum. Mythos Bayern. Kat. Ausst. Ettal 2018. Augsburg 2018, S. 56–61, hier S. 57f.

1110 Vgl. J. M. Hermannsche Verlags-Kunsthandlung, Rechnung an Hans von Aufseß, 19.8.1836: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1111 Vgl. Heinrich Wimmer'sche Hofkunsthandlung, Rechnung an Hans von Aufseß, 9.4.1853: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Dies., Rechnung an Hans von Aufseß, 26.11.1853 AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1112 Vgl. J. M. Hermann'sche Verlagskunsthandlung, Nota an Hans von Aufseß, 10.9.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1113 Vgl. Bertold Hack: 300 Jahre Cotta. In: Börsenverein des Deutschen Buchhandels 15/92 (1959), S. 1573–1592. – Vgl. Wolfgang Berg: Der poetische Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung unter Georg von Cotta (1833–1863) (= Archiv für Geschichte des Buchwesens 17). In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 15/1012 (1959), S. 1805–1911, zugl. Phil. Diss. München 1959. – Vgl. Liselotte Lohrer: Cotta. Geschichte eines Verlags 1659–1959. Stuttgart 1959. – Vgl. Dorothea Kuhn: Cotta und das 19. Jahrhundert. Aus der literarischen Arbeit eines Verlages (= Marbacher Kataloge 35). Kat. Ausst. Marbach 1980. – Vgl. Henriette Kramer: Georg von Cotta (1796–1863) als Verleger. Frankfurt am Main 1985, zugl. Phil. Diss. Erlangen 1982. – Vgl. Peter Kaeding: Johann Friedrich Cotta. Die Hand über der ganzen Welt. Der Verleger der deutschen Klassik. Stuttgart 2009.

1114 Vgl. Hans von Aufseß, Sammlungsjournal, 1837 u. 1842: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1].

selektiert Reproduktionen kaufte.<sup>1115</sup> Aus dem Cotta'schen Sortiment akquirierte der Freiherr überdies regelmäßig rechtswissenschaftliche Bücher<sup>1116</sup> oder die Schriften seines Freundes Franz von Pocci.<sup>1117</sup> Die Buchhandlung Wilhelm Heinrich Christian Kaisers in der Münchener Residenzstraße 18, die überwiegend protestantische Schriften einschließlich Heimat- und Reiseführer anbot,<sup>1118</sup> hatte auch französische Literatur und Musikalienhefte in ihrem Sortiment aufgenommen, auf das der Freiherr kontinuierlich zurückgriff.<sup>1119</sup>

Für den Münchener Antiquariatsbuchhandel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielte ferner der Israelit Jacob Oberdorfer eine wegweisende Rolle.<sup>1120</sup> Oberdorfer war ab 1845 als Bücher-Antiquar in München tätig und von seinen Zeitgenossen für sein geschäftliches Kalkül geschätzt worden.<sup>1121</sup> Insbesondere während seiner Museumsvorbereitungen in den Jahren von 1850 bis 1852 tätigte Aufseß größere Sammelbestellungen bei dem Münchener Antiquar. Unter den Erwerbungen befand sich das Stammbuch Lucas Cranachs von dem Schweizer Kupferstecher und Kunsthändler Christian von Mechel, für das der Freiherr 7 fl. 12 xr. zahlte.<sup>1122</sup>

1115 Vgl. Literarisch Artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, Rechnung an Hans von Aufseß, 18.6.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1116 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 24.6.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Dies., Rechnung an Hans von Aufseß, 31.12.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1117 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 31.12.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1118 (1814–1866) – Vgl. Christian Kaiser Verlag (Hrsg.): 125 Jahre Chr. Kaiser Verlag. 1845–1970 Almanach. München 1970. – Vgl. Georg Jäger (Hrsg.): Geschichte des Deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. 5 Bde. Bd. 1: Teil 1. Das Kaiserreich 1870–1918. Frankfurt am Main 2001, S. 383. – Vgl. Friedrich Wilhelm Graf u. Andreas Waschbüsch: Art. „Christian Kaiser Verlag“. In: Historisches Lexikon Bayerns [13.10.2006], URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Christian\\_Kaiser\\_Verlag](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Christian_Kaiser_Verlag) (Stand: 10.3.2022).

1119 Vgl. Buchhandlung Christian Kaiser, Nota an Hans von Aufseß, 4.2.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Dies., Nota an Hans von Aufseß, 20.9.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1120 Vgl. Ingo Schwab: Der Münchener Antiquariatsbuchhandel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Elisabeth Angermair u. a. (Hrsgg.): Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm. Wien, Köln u. Weimar 2002, S. 13–46, hier S. 31–38.

1121 Vgl. ebd., S. 34.

1122 GNM-Inv.-Nr. mit Aufseß-Stempel: 2° KzCRAo60/26. – Vgl. Jacob Oberdorfer, Rechnung an Hans von Aufseß, 17.3.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Christian von Mechel (Hrsg.): Lucas Cranach's Stammbuch enthaltend die von ihm selbst in Miniatur gemalte Abbildung des den Segen ertheilenden Heilandes und die Bildnisse der vorzüglichsten Fürsten und Gelehrten der Reformations-Geschichte. Berlin 1814.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Kupferstiche und Holzschnitte bekannter altdeutscher Künstler sammelte auch Oberappellationsgerichtsrat Ralf Eisenhart, der seit 1832 mit Aufseß in Kontakt stand und für diesen häufiger als Agent fungierte.<sup>1123</sup> Zum Beispiel ersteigerte Eisenhart für den Freiherrn auf einer Auktion der L. A. von Montmorillon'schen Kunsthandlung im Frühsommer 1852 mehrere Objekte. Offenbar wurden auch direkt nach der Versteigerung die Erwerbungen in privaten Sammlerkreisen weiterverkauft: „Herrn von Montmorillon ersuche ich, dem Herrn Baron von Aufses bey Übersendung den für ihn ersteigerten Nummern gefälligst bemerken zu wollen, daß das Derschau'sche Holzschnittwerk, auf welches [...] Aufseß ein Limitum von 24 f. gesetzt hatte, von Herrn Kunsthändler Gypen um 28 f. ersteigert worden ist. Auf meine Verwunderung will er es Aufsess um den Preis von 36 f. [...] ablassen, was ich immer noch für sehr billig erachte, da das Werk ursprünglich 42 Th = 73 f 30 x kostet, jetzt überhaupt sehr selten noch vollständig zu bekommen ist, besonders so gut erhalten und gebunden, wie das vorliegende. Ersuchen Sie dabey [...] Aufsess, sogleich Nachricht zu geben, ob ihm das Werk um den bezeichneten Preis anständig ist, da noch zwey Liebhaber sich für selbes gemeldet haben, und H[er]r Gypen nur aus Gefälligkeit mit der Abgabe [...] warten will.“<sup>1124</sup> Ob Gypen der bereits bestehende Kontakt zu Aufseß dazu bewegt hatte, ihm den Holzschnitt für 36 fl. zu überlassen, obwohl ein anonymer Konkurrent 44 fl. dafür geboten hatte, muss hypothetisch bleiben.<sup>1125</sup> Die Kunst- und Antiquitätenhandlung Ludwig Albert von Montmorillons, die 1859 von dem geborenen Fürther Kunstsammler Joseph Maillinger<sup>1126</sup> übernommen worden war, versteigerte am 21. Mai 1861 die Privatsammlung des inzwischen verstorbenen Eisenharts, aus welcher Objekte für eine Summe von 274 fl. 50 xr. an die Aufseß'sche Sammlung übergingen.<sup>1127</sup>

Ein weiterer, für Aufseß bedeutender Handelskontakt war der Kaufmann und Kunstverleger Josef Aumüller<sup>1128</sup>. Ihm kaufte der Freiherr mehrere Kupferstiche und

---

1123 Vgl. Hans von Aufseß, Sammlungsjournal, 1839: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v].

1124 Oberappellationsgerichtsrat Eisenhart, Brief an L. A. Montmorillon, 28.6.1852: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1], Nr. 90.

1125 Vgl. Friedrich Gypen, Rechnung an Hans von Aufseß, 17.7.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v], o. Nr.

1126 (1831–1884) – Vgl. Ernst von Destouches: Geschichte des Historischen Museums und der Maillinger Sammlung der Stadt München. München 1894, S. 116–118.

1127 Der Auktionskatalog ist nicht mehr erhalten. Es ist dennoch anzunehmen, dass sich darunter überwiegend Grafiken befanden. – Vgl. L. A. v. Montmorillon'sche Kunsthandlung, Nota an Hans von Aufseß, 29.5.1861: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v], o. Nr.

1128 (r. H. 19. Jh.–1895) – Vgl. o. A.: Katalog einer reichhaltigen Kunstsammlung zum Teil aus dem Nachlasse des 1895 verstorbenen Privatiers und ehemaligen Kunstverlegers und Kunsthändlers, Herr Josef Aumüller. Antiquitäten, Kunstsachen und Oelgemälde. Versteigerung zu München

Radierungen Hans Sebald Behams und des deutschen Radierers und Holzschneiders Daniel Hopfer ab.<sup>1129</sup> Zudem ersteigerte Aumüller für seinen Kunden auf der „Freyberg'schen Auction“ im Jahr 1853 Kupferstiche und Holzschnitte für insgesamt 6 fl. 18 xr.<sup>1130</sup> Ein weiteres Grafikkonvolut aus einer Auktion vom 29. April 1861 fand hingegen Einzug in die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums.<sup>1131</sup> Doch nicht nur die Kupferstiche und Zeichnungen Schongauers, Aldegrevers und von Leydens pflegte Aumüller in seinem Warensortiment,<sup>1132</sup> auch Stiche des „Schweizer“ Künstlers Melchior Meiers<sup>1133</sup> zählten dazu.<sup>1134</sup> Für seinen Einsatz als Agent veranschlagte Aumüller in der Regel eine Provision von 10% auf die Gesamtsumme jedes Einkaufs.<sup>1135</sup> Der Kunstverleger handelte ebenso mit Altertumsgegenständen, wie Rechnungen an Aufseß, die einen geschnitzten Hausaltar, ein Marienbildnis, Monstranzen, Schlossverzierungen, Armbrüste, Wanduhren<sup>1136</sup> und einen Totenschild von 1332<sup>1137</sup> beinhalten, belegen. Zudem informierte der Kunsthändler Aufseß, dessen Sammlungsprofil er kannte, regelmäßig über sein aktuelles Sortiment: „Wenn Euer Hochwohlgeboren wieder nach München kommen, würde es mich schon freuen, wenn

---

Montag den 2. März und die folgenden Tage unter Leitung des Kunsthändlers Hugo Helobing in München. München 1896.

- 1129 Vgl. Josef Aumüller, Rechnung an Hans von Aufseß, 24.5.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].
- 1130 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 28.2.1853: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 28.2.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v], o. Nr. – Dabei handelte es sich um den Nachlass des Historikers und Sammlers Max Freiherr von Freyberg-Eisenberg (1789–1851). – Vgl. Leonhard Lenk: Art. „Freyberg, Max Freiherr von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 5: Falck–Fyner (voran: Faistenberger). Berlin 1961, S. 421.
- 1131 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 4.5.1861: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v], o. Nr.
- 1132 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 26.5.1861: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r]. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 29.5.1861: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 10.7.1862: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 15.9.1862: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 11.2.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r]. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 16.3.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r].
- 1133 Vgl. Jakob Franck: Art. „Meier, Melchior“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 21: Leipzig 1885, S. 208 f.
- 1134 Vgl. Josef Aumüller, Rechnung an Hans von Aufseß, 29.5.1861: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r].
- 1135 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 28.2.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v], o. Nr.
- 1136 Vgl. ebd., Rechnungen an Hans von Aufseß, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r].
- 1137 GNM-Inv.-Nr.: KG32. – Vgl. ebd., Quittung an Hans von Aufseß, 16.5.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r].

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

Sie mich mit einem gütigen Besuch beehren wollen, ich habe wieder schöne Sachen erhalten, bei welcher sich gewiß Manches für Sie Passende finden wird.<sup>1138</sup>

Eine prominente Stellung im Münchener Antiquariatshandel nahm ebenso die Firma A. S. Drey ein,<sup>1139</sup> die 1839 von dem jüdischen Sammler Aron Schmaya Drey in Würzburg gegründet wurde und mit der er 1854 nach München umgesiedelt war.<sup>1140</sup> Zum Verkaufsspektrum der Firma gehörten Altertumsgegenstände, wie eine Rechnung an Aufseß vom 15. Juni 1857 belegt. Unter den Objekten, die der Freiherr für die Museumssammlung erworben hatte, befanden sich eine gotische Monstranz, ein Ciborium, mehrere Reliquiengestelle und gotische Holzkästchen sowie „1 Perlmuth mittelalterlich geschnitten Ritter St. Georg zu Pferd“ (Abb. 31)<sup>1141</sup>, für die Aufseß 250 fl. bezahlte.<sup>1142</sup> Das größte Handelslager an Münzen und Medaillen führte der Antiquar und Numismatiker Samson Oberndörffer.<sup>1143</sup> Bei dessen Namensvetter Nath[an] [?] Oberndörffer,<sup>1144</sup> der eine Antiquariats- und Münzsammlung besaß,<sup>1145</sup> erstand Aufseß eine antike Uhr, zwei Bettlerfiguren<sup>1146</sup> aus Elfenbein sowie einen Holzschnitt für 55 fl.<sup>1147</sup> Auch „viele Restaurierungen

---

1138 Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 4.7.1861: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r].

1139 Vgl. Hagedorn 2012, S. 88.

1140 (1813–1891) – Ein Rechnungsbillet für Hans von Aufseß mit der Münchener Adresse Salavatorstraße 20 ist jedoch schon im Jahr 1853 ausgestellt worden. – Vgl. Aron Schmaya Drey, Rechnung an Hans von Aufseß, 24.7.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v], Nr. 24. – Vgl. Annette Hagedorn: Islamische Kunst im Besitz deutsch-jüdischer Privatsammler in München vor 1939 In: Münchener Beiträge zur jüdischen Geschichte und Kultur 2 (2012), S. 80–94, hier S. 88.

1141 GNM-Inv.-Nr.: Pl.O.397.

1142 Aron Schmaya Drey, Rechnung an Hans von Aufseß, 15.6.1857: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v], o. Nr.

1143 Vgl. Walter Grasser: Art. „Wilmersdörffer, Max Ritter von, Bankier u. kgl. Sächsischer Generalkonsul in München, Numismatiker, \*1824 Bayreuth, †1903 München“. In: Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983, S. 850.

1144 Vgl. o. A.: Adreßbuch von München. München 1874, S. 34.

1145 Vgl. M. Siebert: Adreßbuch von München für das Jahr 1858. Im Auftrage der Königlichen Polizeidirektion München aus amtlichen Quellen. München 1858, S. 33.

1146 Eventuell GNM-Inv.-Nr.: Pl.O.362 u. Pl.O.363.

1147 Vgl. M. Oberndörffer jun., Nota an Hans von Aufseß, 24.5.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Möglicherweise wurde Aufseß durch eine Anzeige Oberndörffers in der Allgemeinen Münchener Zeitung auf die Sammlung aufmerksam, in der wie folgt verkündet wurde: „Den verehrlichen Reisenden, welche die hiesige Stadt besuchen, diene hiermit zunächst zur Nachricht das ich mich im Besitze einer großen Auswahl antiker Kunstgegenstände und einer beträchtlichen Sammlung Gold- und Silbermünzen [...] befinde, die ich zu angemessenen Preisen einzeln abgebe.“ – Ders.: Art. „Antiquitäten- und Münzensammlung“. In: Allgemeine Zeitung München (1847). Ausg. 225. 13.8.1847, S. 1800.





Abbildung 31 Unbekannt, Drachenkampf mit dem Hl. Georg, um 1400/1410, Relief, Elfenbein, 11,4 × 7,2 × 2,2 cm, Westdeutschland

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

und Reparaturen von Altärchen<sup>1148</sup> gab der Freiherr bei dem Maler Joseph Grammer in Auftrag, der sich bereits 1819 für seine Malerarbeiten und Preise einen Namen über München hinaus gemacht hatte.<sup>1149</sup>

In den 1840er und 1850er Jahren war Aufseß nur noch selten und für kurze Dauer in München, wie er 1865 an den Maler Wilhelm von Kaulbach<sup>1150</sup> schrieb, der ihn nach München eingeladen hatte: „Seit 1837, wo ich auf dem Landtag 9 Monate langweilig zubrachte, war ich nie mehr in München, außer in dringenden Geschäften oder nur auf 1–2 Tage, konnte daher in keiner Weise etwas mit Ruhe genießen, thun u[nd] sehen. Wie freue ich mich nun durch deine Güte die vielen Herrlichkeiten u[nd] Schönheiten mit Ruhe u[nd] Ueberlegung genießen zu können.“<sup>1151</sup> Den Kontakt zu Münchener Sammlern und Händlern hielt er demnach bis zu seinem Tod aufrecht.

#### 3.2.3 Gelegenheitseinkäufe in Regensburg und Augsburg

Weniger häufig als nach München reiste Aufseß nach Regensburg und Augsburg, vielmehr stand er in Briefkontakt mit dort ansässigen Sammlern und Kunsthändlern, wie dem Regionalhistoriker Josef Rudolf Schuegraf<sup>1152</sup>. Obwohl der Oberleutnant für das Sammeln von Geschichtsquellen unter seinen Zeitgenossen bekannt gewesen war, wurde er als Sammlerpersönlichkeit von der Forschung bislang nur am Rande untersucht.<sup>1153</sup> Seine Sammelaktivitäten lassen sich auch dahingehend beweisen, da er an Aufseß 1852 mehrere Zeichnungen, Holzschnitte, Chroniken und Pergamentbücher abgab.<sup>1154</sup>

---

1148 Joseph Grammer, Rechnung und Quittung an Hans von Aufseß, 4.1.1854 u. 10.2.1853; HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 6.

1149 Vgl. ebd.: Art. „(Anzeige u. Empfehlung)“ In: Allgemeines Intelligenz-Blatt der Stadt Nürnberg (1819). Ausg. 6. 25.1.1819, S. 88.

1150 (1805–1874) – Vgl. Otto Zirk: Art. „Kaulbach, Wilhelm Ritter von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 11: Kafka–Kleinfurter. Berlin 1977, S. 356 f.

1151 Hans von Aufseß, Brief an Wilhelm von Kaulbach, 19.11.1865. In: BSB, Kaulbach-Archiv, III Aufseß, Hans von und zu (5), f. [2r].

1152 (1790–1861) – Vgl. Edmund von Oefele: Art. „Schuegraf, Josef Rudolf“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 32: Karl v. Schmidt–G. E. Schulze. Leipzig 1891, S. 653. – Vgl. Hugo von Walderdorff: Joseph Rudolph Schuegraf, der verdiente bayerische Geschichtsforscher. Ein Lebensbild. Mit Nachrichten über den österreichischen Erbfolgekrieg und die französischen Kriege etc. Stadtamhof 1870. – Vgl. Wolfgang Rappel: Art. „Schuegraf, Josef Rudolph“. In: Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983, S. 703 f.

1153 Vgl. Rappel 1983, S. 703 f. – Vgl. Oefelde 1891, S. 653.

1154 Vgl. Josef Rudolf Schuegraf, Quittung an Hans von Aufseß, 30.3.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Quittung an Hans von Aufseß, 31.3.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Im Gegenzug wies

Deutlicher sind Aufseß' Handelsbeziehungen mit Wissenschaftlern, Sammlern, Künstlern und Händlern aus der schwäbischen Hauptstadt Augsburg nachweisbar, die im Mittelalter als bedeutendste süddeutsche Handelsstadt galt.<sup>1155</sup> Im Laufe der 1820er Jahre wurde sein Freund Hoffstadt nach Memmingen versetzt und wohnte somit in unmittelbarer Nähe zu Augsburg. An Aufseß berichtete dieser: „Im Übrigen aber gibt es hier, oder [...] zwei Stunden entfernt, genug Orte, die einen solchen antiquarius der du bist, genug Ausbeute verschaffen werden. In Augsburg weißt du wahrscheinlich von der dortigen Alterthumsauktion [...]?“<sup>1156</sup> Zudem hatte Hoffstadt den auf Schloss Illerfeld lebenden Beamten und Schriftsteller Friedrich Freiherr von Lupin<sup>1157</sup> kennengelernt, in dem er einen Sammlerkonkurrenten seines Freundes Aufseß sah: „Zwey Stunden von hier befindet sich ein gefährlicher Feind, der Gutsbesitzer v[on] Lupin, der auch vieles altteutsche haben soll, und mit dem sich, da er teutsche, französische, chinesische Kunstwerke, Mineralien, kurz alles sammelt, vielleicht ein guter Tausch machen ließe. Der verdammte Kerl erzählte mir, er habe einen gothischen Altar mit Gemälden von van Eyck, doch verrieth er mir nicht, wo, auf dem Kern.“<sup>1158</sup> Trotz Hoffstadts Unbehagen erwies sich Freiherr von Lupin äußerst kooperativ und leitete an Aufseß mehrere Siegelabdrücke aus dem 15. Jahrhundert weiter.<sup>1159</sup>

Mehrmals besichtigten Aufseß und Hoffstadt die Augsburger Stadtbibliothek<sup>1160</sup> und kauften regelmäßig in der Birett'schen Antiquariatsbuchhandlung ein, die im 19. Jahrhundert zu den Spitzenreitern des süddeutschen Buchmarkts gehörte. Die Leitung der „alle Branchen der Literatur umfassenden Antiquariatsbuchhandlung“<sup>1161</sup> hatte nach dem Tod des Gründers Wilhelm Birett<sup>1162</sup> der 1835 nach Augsburg zugezogene Fidelis Butsch<sup>1163</sup> übernommen. Aus ihrem Sortiment hatte Aufseß unter anderem

---

der Museumsvorstand mehrmals in seinem Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit auf die Publikationen des Historikers hin. – Vgl. exemplarisch: O. A.: Art. „Chronik der Historischen Vereine“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 9/4 (1862 a), Sp. 130.

1155 Vgl. Bernhard 1868, S. 182.

1156 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 25.12.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917a, f. [1r].

1157 (1771–1845) – Vgl. Wilhelm von Gümbel: Art. „Lupin, Friedrich Freiherr von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 19: v. Littrow–Lysura. Leipzig 1884, S. 646f.

1158 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 17.3.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v u. 2r].

1159 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 12.6.1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1160 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 29.5.1831.

1161 O. A.: Art. „Wilhelm Birett“. In: Neuer Nekrolog der Deutschen 15/1 (1837), S. 514f., hier S. 515.

1162 (1793–1837) – Vgl. o. A. 1837, S. 514.

1163 (1805–1879) – Vgl. Erich Carlsohn: Fidelis Butsch und Sohn. Die Antiquare von Augsburg. In: Börsenblatt des deutschen Buchhandels, Frankfurter Ausgabe 15 (1959), S. 1938–1940.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

die Postinkunabel „Was die Meß sey“<sup>1164</sup> von dem Franziskaner und Luther-Prediger Johannes Fritzhans sowie Paracelsus’ „Propheceien vnd Weissagungen“<sup>1165</sup> erworben (Abb. 32).<sup>1166</sup> Aus der Sammlung von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kunst- und Altertumsgegenständen des Privatiers M. J. Soyter gelangten 1861 mehrere Pergamentminiaturen und Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrhundert in die Aufseß’sche Sammlung,<sup>1167</sup> wobei sich nicht mehr nachweisen lässt, ob Aufseß nicht schon vorher mit Soyter in Kontakt stand.

Aus Nördlingen, nicht weit von Augsburg gelegen, ließ sich Aufseß regelmäßig von der Buchhandlung C. H. Beck – die einen theologischen und im Laufe des 19. Jahrhunderts sich profilierenden wissenschaftlichen Schwerpunkt für Altertums-, Literatur- und Geschichtswissenschaften einschließlich Jura hatte<sup>1168</sup> – nicht nur mit mehreren Buchpaketen,<sup>1169</sup> sondern auch mit Kupferstichen<sup>1170</sup> und einmal mit einem Harnisch<sup>1171</sup> beliefern. All diese Städte kannte Aufseß bereits von seinen „Kunstreisen“ der Jahre 1819 bis 1826.

---

1164 GNM-Inv.-Nr.: [Postinc.] 8° Rl. 2766f. – Vgl. Johannes Fritzhans: Was die Mess sey: Vnd ob sie eyn testament, oder eyn opffer genant werd, Jhn der heyligen schrift. Auff die Replica Doct. Joh. Mensings Johannes Fritzhans. Magdeburg 1527.

1165 GNM Inv.-Nr.: [Postinc.] 8° Nw. 3104. – Vgl. Theophrastus Bombast von Hohenheim: Propheceien vnd Weissagungen, Vergangne, Gegenwertige, vnd Künfftige Sachen, Geschicht vnd Zufäll, Hoher vnnnd Niderer Stände. Inhalt vorgestellten Registers, Außgelegt, vnd durch Figuren angezeygt / Den Frommen zu ermanung vnd trost, Den Bösen zum schrecken vnd warnung, biß zum ende, verkündende, Nemlich: Doctoris Paracelsi, Johan Liechtenbergers, M. Josephi Grünpeck, Joan. Carionis Der Sibyllen, vnd anderer. Frankfurt am Main [um 1549].

1166 Vgl. Birett’sche Antiquariatsbuchhandlung F. Butsch, Rechnung an Hans von Aufseß, 7.3.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1167 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 23.6.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-57/Altsignatur K. 12, Nr. 7, f. [1r]. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an M. J. Soyter, 21.7.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-57/Altsignatur K. 12, Nr. 7, f. [1r].

1168 Vgl. Stefan Rebenich: C. H. Beck 1763–2013. Der kulturwissenschaftliche Verlag und seine Geschichte. München 2013, S. 21–284.

1169 Vgl. C. H. Beck’sche Buchhandlung, Buchdruckerei & Lithographie, Rechnung an Hans von Aufseß, 13.3.1851, AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Dies., Rechnung an Hans von Aufseß, 24.3.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1170 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 4.12.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

1171 Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 9.4.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

H. Hochwohlgeb. Augsburg, den 7 März 1846.  
 Tül. Herr Baron von Aufseß  
 erh. nach Verlangen  
 von der **Birett'schen Antiquariats-Buchhandlung,**  
**F. Butsch.**

N <sup>o</sup>	3323. Livianum	/	48 <sup>2</sup>
	2746. Koen	—	24 <sup>2</sup>
	453. Miracus	—	36 <sup>2</sup>
	3291. Kirchnordmünz	2	—
	3214. Ottinger	—	124 <sup>2</sup>
	1289. Paracelsus	—	18 <sup>2</sup>
		/	530

Die übrigen Bücher werden  
 schon verkauft.  
 Der Restbetrag ist bezahlt.  
 Dankend nehmend  
 F. Butsch

Abbildung 32 Birett'sche Antiquariatsbuchhandlung F. Butsch, Rechnung an Hans von Aufseß, 7.3.1846, Druckfarbe/Tinte/Papier, 20,5 × 16,5 cm, Augsburg

#### 3.2.4 Ulm und Stuttgart – Württembergs Zentren

Häufiger plante Aufseß auf seinen Reisen nach Stuttgart bei seinem Freund Hoffstadt in Memmingen Zwischenaufenthalte ein. Auf dem Weg dorthin wickelte er unter anderem bei dem Ansbacher Antiquar und Buchbinder Klein Kaufgeschäfte ab.<sup>1172</sup> Viele Jahre später stellte er in selbiger Stadt den Kontakt zu dem Bildhauer und Restaurator Franz Herterich<sup>1173</sup> her, bei dem er beispielsweise einen gotischen Gebetsstuhl für 9 fl. erwarb.<sup>1174</sup> Dem Pfarrer der evangelischen Kirche in Bad Wimpfen – damals hessische Enklave – gegenüber äußerte er weiterhin im Dezember 1828 Interesse an dort verwahrten Gemälden und einem Hostienkästchen,<sup>1175</sup> die er dort vermutlich auf seiner Durchreise 1826 gesehen hatte.<sup>1176</sup>

An einen gemeinsamen Aufenthalt mit Aufseß im Januar 1829 in Ulm erinnerte sich Hoffstadt noch zwei Jahre später: „Und in diesem Sinne versichere ich dich, daß mir die wenigen Tage, die wir zuletzt miteinander in Ulm zubrachten, ewig unvergeßlich seyn werden. Wir waren da so ganz in unserm speciellen, gemeinschaftlichen Element u[nd] in der wir mit emsiger Eile in allen Ecken nach Alterthümern herumguckten. Diese Seite ist, die ich noch an keinem Menschen mit solchen Auszeichnungen im guten Sinne aufgefunden habe, wie an dir, und wenn wir [...] erst in Ulm oder Aufseß, oder einem anderen alten Neste hinter großen Folianten u[nd] Holzschnitten säßen u[nd] als Bücherjuden herumhausirten, fei! Da wären wir aber doch wieder ganz die Alten!“<sup>1177</sup>

Während jenes Aufenthalts hatten beide Freunde am 4. Januar das Ulmer Münster besichtigt<sup>1178</sup> und waren daran anschließend bei dem Professor Georg Veesenmeyer<sup>1179</sup>

---

1172 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 16.1.1829. – Vgl. Ders., Notamina, 1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 644a, f. [1r].

1173 (1798–1876) – Vgl. Helmut Schatz: Rundgang. Artikel auf der Website der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz Ansbach [o. D.], URL: <http://heiligkreuz-ansbach.de/geschichte-unsere-kirche/rundgang/> (Stand: 10.3.2022). – Vgl. Claudia Grund: Der Dom zu Eichstätt im 19. Jahrhundert. Entwurfszeichnungen und Ansichten (= Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt. VIII. Graphische Sammlung 1). Wiesbaden 1992, S. 21 f.

1174 Vgl. Franz Herterich, Quittung an Hans von Aufseß, 30.3.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. zu Herterichs Familie o. A.: Art. „Herterich, Ludwig Ritter von“. In: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts. 6 Bde. Bd. 2: E–J. Leipzig 1955, S. 431.

1175 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 15.12.1828.

1176 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 19.5.1826.

1177 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 22.2.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [2].

1178 Einen Tag zuvor kaufte er der Gießlinger Kirchenverwaltung eine alte Glasmalerei ab. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Einträge vom 3. u. 4.1.1829.

1179 (1760–1833) – Den Kontakt zu Veesenmeyer hatte Aufseß bereits im Sommer 1828 wegen seiner genealogischen Forschungen initiiert. – Vgl. ebd., Brief an Georg Veesenmeyer, 9.7.1828:

zu Gast, der ihnen seine „schöne Büchersammlung“<sup>1180</sup> präsentierte. Veesenmeyer hatte sich als Bibliothekar und mit seiner Privatsammlung einen Namen in Ulm gemacht und engagierte sich rege für die Stadtkultur.<sup>1181</sup> Neben dem wissenschaftlichen Austausch mit Veesenmeyer kehrten Aufseß und Hoffstadt in Ulm bei Antiquar Neubronner, bei Glasern und Trödlern sowie in der Stadtbibliothek – die „sehr schöne alte Holzschnittwerke“<sup>1182</sup> beherbergte – ein.<sup>1183</sup> Aus einem Brief Veesenmeyers vom 25. Januar, der sich bei Aufseß für seinen Besuch in Ulm bedankte, ist zudem von Büchertauschen die Rede.<sup>1184</sup> Kurz zuvor hatte der Freiherr dem Professor einen Katalog mit zu veräußern- den Dubletten aus seiner Bibliothek übersandt: „Wählen Sie selbst; doch nicht von den schwersten Büchern, die ich nur auch wieder gegen schwere Dinge vertauschen kann. Die erste Ausgabe des Teuerdank würde ich auch nebst Gabert eintauschen; überhaupt alte Holzschnittwerke, Holzschnitte u[nd] Kupferstiche alteutscher Meister. Die Zeichnungen wird mit Ihrer gütigen Erlaubniß mein Freund Hoffstadt copiren. [...] Es wäre mir lieb, wenn Sie meinen Bücherkatalog dem Antiquar Neubronner mittheilen wollten, da dieser mir einen Tausch anbieten könnte. Wenn ich gute Preise erzielen kann, bin ich auch zum Verkauf geneigt. Angenehm würde mir Ihr sachkundiges Urtheil über die angezeigten Bücher seyn, besonders in Beziehung der Preise. [...] Sollten Sie Gelegenheit finden auf billige Art etwas für meinen Kram erhalten zu können, so würden Sie mich durch gütige Nachricht sehr verbinden.“<sup>1185</sup>

Schon während, aber spätestens nach der gemeinsamen Reise mit Friedrich Schunk hatte sich Aufseß sukzessive ein Netzwerk von Kunstkennern und Händlern in Stuttgart aufgebaut.<sup>1186</sup> Die Aufenthalte bei seiner Verwandtschaft in Stuttgart nutzte der Frei-

---

Stadtarchiv, Ulm, J Sondersammlungen, J 1: V 224 (Frhr. v. Aufseß in Aufsess an Georg Veesenmeyer), f. [1r]. – Veesenmeyer ließ ihn die entsprechenden Bücher kostenlos zukommen. – Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Georg Veesenmeyer, 20.8.1828: Stadtarchiv, Ulm, J 1: V 224, f. [1].

1180 Ebd., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 4.1.1829.

1181 Die Bibliothek und die Handschriftensammlung wurden nach seinem Tod veräußert, die Urkunden- und Autografensammlung der Stadtbibliothek vermacht und die Münzsammlung dem Ulmer Gymnasium. – Vgl. Frank Raberg: Art. „Veessenmayer (auch: Veessenmeyer), Georg, Dr. h. c., Mag., \* Ulm 20. Nov. 1760, † ebd. 6. April 1833“. In: Stadtarchive Ulm und Neu-Ulm (Hrsg.): Biografisches Lexikon für Ulm und Neu-Ulm. Ulm 2010, S. 440 f. – Vgl. o. A. 1833 c, Sp. 160.

1182 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 7.1.1829.

1183 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 5.–7.1.1829

1184 Vgl. Georg Veesenmeyer, Brief an Hans von Aufseß, 25.1.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917a, f. [1].

1185 Hans von Aufseß, Brief an Georg Veesenmeyer, 4.4.1829: Stadtarchiv, Ulm, J 1: V 224, f. [1v u. 2r].

1186 Vgl. Kapitel 2.2.2.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

herr zugleich dazu, seine Sammlung zu erweitern. Über einen Käuferfolg berichtete er etwa Joseph Heller: „Meine Ausbeute [in Stuttgart] ist sehr reichlich. Sie werden sich wundern was ich alles mitbringe. Eine große Kiste voll Incunabeln, Gemälde[n] u[nd] Schnitzwerken wird nächstens in Bamberg eintreffen. Ich bitte Sie, die Güte zu haben solche sorgfältig auspacken zu lassen und einstweilen die Incunabeln durchzusehen, da ich auf Ihr Urtheil sehr begierig bin.“<sup>1187</sup>

Darüber hinaus war Aufseß Mitglied im Literarischen Verein von Adolph Krabbe und Kunde bei dem deutschen Buchhändler und Verleger Johann Scheible, von dem er die bislang erschienenen Ausgaben des „Schatzgräber[s] in den literarischen und bildlichen Seltenheiten, Sonderbarkeiten etc. hauptsächlich des deutschen Mittelalters“ erwarb.<sup>1188</sup> Zu den bekannteren Stuttgarter Geschäften zählte die von Johann Friedrich Steinkopf<sup>1189</sup> gegründete Antiquariats-, Buch- und Landkartenhandlung in der Kronprinzstraße 38, die sich neben Theologie, Geschichte und Naturwissenschaft ferner auf Jugend-, Volks- und erzählende Literatur sowie Gedichte spezialisiert hatte.<sup>1190</sup> Aus Steinkopfs Sortiment fand nachweislich die Kosmografie des Humanisten Sebastian Münster von 1550 Einzug in Aufseß' Sammlung.<sup>1191</sup>

---

1187 Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 28.12.1828: SBB, J.H.Comm.lit.5., f. [1r].

1188 Vgl. Johannes Scheible, Rechnung an Hans von Aufseß, [1847]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1189 (1771–1852) – Vgl. Ute Liebert: Geschichte der Stuttgarter Kinder- und Jugendbuchverlage im 19. Jahrhundert. Stuttgart 1984, S. 85f.

1190 Der Werbespruch auf den Firmenrechnungen gibt einen dezidierten Einblick in das Sortiment: „Durch mein bedeutendes Antiquariatslager, das mehr als 80.000 Bände umfasst und sich über alle Zweige der Wissenschaft erstreckt, bin ich [in] den Stand gesetzt, die mir zu Theil werdenden Auftrag auf ältere Erscheinungen der Literatur entweder sogleich aufzuführen, oder – von zahlreichen Verbindungen im In- und Auslande begünstigt – in einiger Zeit zu besorgen. [...] Ebenso übernehme ich jederzeit Bestellungen auf neue Bücher in deutscher und fremden Sprachen, Sie mögen in Bänden, Lieferungen oder auf Subscription, mit Holzschnitten, Kupfer- oder Stahlstichen erscheinen und es werden dieselben stets zu den gleichen Preisen der in den vaterländischen Lehranstalten eingeführten Unterrichtsbücher, – griechischen und römischen Klassiker, im Urtexte sowohl, als in Uebersetzungen, mit und ohne Anmerkungen, Commentaren etc. – Lexika und Wörterbücher der alten und neuen Sprachen, – Karten und Atlanten der alten und neuen Welt, Eisenbahn-, Post- und Reisekarten, geognostische und Relief-Karten.“ – Ferdinand Steinkopf, Antiquariats-, Buch- und Landkarten-Handlung, Rechnung an Hans von Aufseß, 12.1.1848: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1191 GNM-Inv.-Nr.: [Postinc.] 4° H.2054. – Vgl. ebd., Rechnung an Hans von Aufseß, 12.1.1848 AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].



### 3.2.5 Großaufträge – Die Buchhandelsmetropolen Frankfurt, Leipzig und Halle

Aufseß erwarb seine Sammlungsobjekte meist direkt vor Ort und griff in einzelnen Fällen auf Freunde, Bekannte und Agenten, die für ihn als Mittler fungierten, zurück. Da er eine umfangreiche Bibliothek besaß, stellt sich ferner die Frage, inwieweit er das Angebot der Buchhandelsstädte Frankfurt am Main oder Leipzig wahrnahm, die seit dem 16. Jahrhundert als führende Druck- und Handelszentren im deutschen Sprachraum galten und gegen die sich der Nürnberger Buchmarkt nie ganz behaupten konnte.<sup>1192</sup>

Während eines Aufenthalts in Frankfurt schrieb Hoffstadt an seinen Freund Aufseß, dass ihn dort „ein Meer von Altertümern erwarten“<sup>1193</sup> würde. Bereits 1833 hatte er den Freiherrn dazu aufgefordert, ihn in Frankfurt zu besuchen.<sup>1194</sup> Stattdessen gab Aufseß regelmäßig Buchbestellungen bei dem Buchhändler und Antiquar Joseph Abraham Baer<sup>1195</sup> und dessen Söhnen auf, die nicht selten mehr als 50 Positionen beinhalteten. Die erworbenen Titel lassen sich heute nur teilweise identifizieren, da lediglich die Kurztitel oder Autorennachnamen in den Rechnungen an Aufseß notiert wurden. Baers Kaufspektrum reichte von mittelalterlichen Handschriften bis hin zu rechts- und naturwissenschaftlichen Titeln.<sup>1196</sup> Aus der Sammlung des Prinzen Friedrich Carl Alexander von Preußen erwarb Aufseß über Baer rund 40 Bücher.<sup>1197</sup> Bei dem

1192 Vgl. Gebhardt 2006, S. 214f.

1193 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 5.7.1836: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917a, f. [1r].

1194 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 21.8.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v]. – Wie aus einem weiteren Brief hervorgeht, war es Aufseß zu diesem Zeitpunkt nicht möglich, nach Frankfurt zu reisen. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 2.7.1837: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1195 (1767–1851) – Vgl. o. A.: Art. „Baer, Joseph (Abraham)“. In: Rudolf Vierhaus (Hrsg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie. 13 Bde. Bd. 1: Aachen–Braniß. Berlin, Boston u. München 2005, S. 259. – Vgl. Schmidt 1902, S. 23–24. – Vgl. Eberhard Henze: Art. „Baer, Joseph Abraham“. In: Lexikon des gesamten Buchwesens. 2. Auflage. 9 Bde. Bd. 1: A–Buch. Stuttgart 1987, S. 219. – Vgl. Reinhard Frost u. Sabine Hock: Art. „Baer, Joseph Abraham“. In: Wolfgang Klötzer (Hrsg.). Frankfurter Biographie. Personengeschichtliches Lexikon (= Veröffentlichungen der Frankfurter Historischen Kommission 19/1). Frankfurt am Main 1994, S. 35.

1196 Vgl. Joseph Baer, Rechnung an Hans von Aufseß, 3.4.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Ebenso kostspielig, wenn auch seltener, fielen Aufseß' Bestellungen bei dem Verlag G. F. Kettembeil aus. – Vgl. G. F. Kettembeil, Rechnung an Hans von Aufseß, 22.2.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Nachnahmeschein an Hans von Aufseß, 2.3.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1197 Vgl. ebd. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 27.3.1848: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

zeitgenössischen Frankfurter Maler und Naturwissenschaftler Ludwig Becker zahlte der Freiherr für ein Manuskript, einen mittelalterlichen Liedercodex über den Trojanischen Krieg<sup>1198</sup> und einen Holzschnitt 110 fl.<sup>1199</sup>

Auch die Leipziger Firma Theodor Oswald Weigel<sup>1200</sup> war im 19. Jahrhundert international bekannt und primäre Anlaufstelle für Sammler und Händler. Aus dem Auktionskatalog<sup>1201</sup> und der Preisliste<sup>1202</sup> einer Versteigerung der von dem Naturwissenschaftler Johann Heinrich Friedrich Link<sup>1203</sup> hinterlassenen Bibliothek am 24. November 1851 lässt sich nachweisen, dass Aufseß die Nummern 9782<sup>1204</sup> sowie 9915<sup>1205</sup> ersteigerte.<sup>1206</sup> Mehrmals konsultierte er zudem die Angebote der Antiquariatsbuchhandlung Lippert und Schmidt in Halle an der Saale.<sup>1207</sup> In einer Auktion erwarb

---

1198 GNM-Inv.-Nr.: Inc. 4°971. – Vgl. Guido de Columa: *Historia destructionis Troiae*, deutsch von Hans Mair. Augsburg: Anton Sorg 12.6.1482, GW: 07237, ISTC: ico0777500.

1199 Vgl. Ludwig Becker, Quittung an Hans von Aufseß, 27.9.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1200 (1812–1881) – Vgl. Karl Friedrich Pfau: Art. „Johann August Gottlob Weigel“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 41: Walram–Werdmüller. Leipzig 1896, S. 469–471. – Vgl. o.A.: Art. „Weigel, Johann August Gottlob“. In: Meyers Großes Konversations-Lexikon. 20 Bde. Bd. 20: Veda–Zz. 6., gänzl. neu bearb. u. verm. Aufl. Leipzig u. Wien 1909, S. 475. – Vgl. Karsten Hommel: *Die Familie Weigel. Buch- und Kunsthändler sowie Verleger und Sammler in Leipzig*. In: Markus Cottin, Beate Kusche u. Katrin Löffler (Hrsgg.): *Leipziger Stadtgeschichte. Beiträge, Rezensionen (= Jahrbuch 2018)*. Markkleeberg 2018, S. 67–76, hier S. 67.

1201 Vgl. Theodor Oswald Weigel: Verzeichniss der von dem Herrn Dr. Heinrich Friedrich Link Königl. Preussisch Geheimen Medicinal-Rath, Director des königl. Botanischen Gartens zu Berlin, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften, Ritter des rothen Adlerordens II. Classe mit Eichenlaub, des Ordens pour le mérite etc. etc. hinterlassenen Bibliothek, welche am 24. November 1851 durch den verpflichteten Proclamator Herrn F. Förster zu Leipzig im T. O. Weigel'schen Auctions-Local gegen baare Zahlung versteigert werden soll. Leipzig 1851.

1202 Vgl. ebd., Versteigerungspreise der Link'schen Bibliothek, 24.11.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1203 (1767–1851) – Vgl. Friedhelm Butzin: Art. „Link, Heinrich Friedrich“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 14: Lavarrenz–Locher-Freuler. Berlin 1985, S. 629.

1204 Vgl. Karl Lachmann (Hrsg.): *Ulrich von Lichtenstein. Mit Anmerkungen von Theodor von Karajan*. Berlin 1841. – Vgl. Weigel 1851, S. 78.

1205 Vgl. Alois Joseph Vollmer u. Konrad Hofmann (Hrsgg.): *Dasz Hildebrandslied*. Leipzig 1850. – Vgl. Oswald 1851, S. 79.

1206 Vgl. Theodor Oswald Weigel, Rechnung an Hans von Aufseß, 22.12.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1207 Vgl. exemplarisch H. W. Schmidt, Rechnung an Hans von Aufseß, 30.8.1848: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. H. W. Schmidt, Rechnung an Hans von Aufseß, 9.1.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

Schmidt 1849 etwa die Postinkunabel über die Krönung Karls V. von Hartmann Maurus für Aufseß.<sup>1208</sup>

### 3.3 Internationale Berührungspunkte

Zu untersuchen ist schlussendlich, welchen Stellenwert der internationale Kunstmarkt in Aufseß' Sammeltätigkeit einnahm, wobei seine Rechnungs- und Privatakten dabei wenig aufschlussreich sind. Nicht vergessen werden darf zudem, dass Aufseß' Tagebücher für die Jahre 1831 bis 1867 fehlen und ein Gesamtbild von Aufseß' internationalen Handelsbeziehungen nur grob skizziert werden kann. Neben der Schweiz, Österreich und Italien waren Frankreich und England im 19. Jahrhundert die beliebtesten Reiseziele von Sammlern.<sup>1209</sup> Aufseß wurde etwa durch den regelmäßigen Kontakt zu den Brüdern Boisseree, Ludwig Schwanthaler oder Ernst von Bibra über deren internationale Tätigkeiten informiert. Der Freiherr akquirierte hauptsächlich in seiner Region, was letztendlich nicht nur finanzielle und organisatorische Beweggründe hatte, sondern auf seinen Sammlungsschwerpunkt<sup>1210</sup> zurückzuführen ist. Außerdem wurde altdeutsche Kunst hauptsächlich in Deutschland – wenn auch nicht nur<sup>1211</sup> – gehandelt.

Gesichert ist, dass Aufseß während des genannten Aufenthalts in Straßburg im Jahr 1826 mit Buchhändlern und Auktionatoren Kontakt aufnahm, den er viele Jahre lang pflegte. In einer Versteigerung der „bibliothèque de M. Strobel“<sup>1212</sup> im Februar 1851 erwarb er neben französischen Liederbüchern Literatur über französische Kultur- und Kunstgeschichte,<sup>1213</sup> wobei davon auszugehen ist, dass Aufseß auch diesen Auftrag über einen Agenten abwickelte. Die Annahme wird dadurch bekräftigt, dass er bei einer weiteren französischen Auktion des Antiquariats Schmidt et Grucker seine Gebote direkt

1208 GNM-Inv.-Nr. ohne Aufseß-Stempel: [Postinc.] 8° Bg, 5389. – Vgl. Hartmann Maurus: *Coronatio Caroli V. Caesaris Avg. Apvd Aquisgranvm Per Hartmannum Maurum Hermanni Archiepiscopi Colonien. Consiliarium, qui ei coronationi interfuit, descripta. Sabinus Electionem et consilia: hic rei gestæ in coronatione, ac pompæ celebritatem continet.* Köln 1550. – Vgl. H. W. Schmidt, Rechnung an Hans von Aufseß, 9.1.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1209 Vgl. Grosser 1999, S. 165.

1210 Vgl. Kapitel 4.2.

1211 Vgl. Gabriele B. Clemens: *Händler, Sammler und Museen. Der europäische Kunstmarkt um 1900.* In: Themenportal Europäische Geschichte [2014], URL: <https://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-1638> (Stand: 10.3.2022).

1212 O. A., Rechnung an Hans von Aufseß, 10.2.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1213 Vgl. ebd.

### 3 Erwerbungsstrategien und Provenienzen

an Carl Friedrich Schmidt<sup>1214</sup> weiterleitete, jedoch lediglich einen Artikel ersteigern konnte.<sup>1215</sup> Darüber hinaus übernahmen während Aufseß' Amtszeit im Germanischen Nationalmuseum Agenten oder hausinterne Mitarbeiter die internationale Akquise für den sukzessiven Aufbau der Museumssammlung.<sup>1216</sup> Im Spätsommer 1859 kaufte der Freiherr beispielsweise mehrere Münzen bei einem Herrn Gutknecht in Basel für das Museumskabinett,<sup>1217</sup> aber auch hier ist anzunehmen, dass das Geschäft mittels Agenten geregelt wurde.

---

1214 Vgl. Rudolf Schmidt: Art.: „Bull, Friedrich“. In: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Bd. 1. Berlin 1902, S. 121f.

1215 Vgl. C. F. Schmidt, Brief an Hans von Aufseß, 1.5.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Martin Finck / C. F. Schmidt, Nachnahmeschein an Hans von Aufseß, 6.3.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r].

1216 Vgl. exemplarisch HA GNM, GNM-Akten, Alt-signatur K. 407, Nr. 1 (Einleitende Schritte zur Errichtung von Agenturen, 1856–1862).

1217 Vgl. Hans von Aufseß im Auftrag von Herrn Gutknecht, Rechnung an das Germanische Nationalmuseum, 20.9.1859: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Alt-signatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

# 4 „ein eifriger Alterthumsliebhaber und Sammler“<sup>1218</sup>

## Zur individuellen Sammelpraxis

Noch heute ist es schwer „ein typisches und allgemeingültiges Sammlerprofil“<sup>1219</sup> von Aufseß' sozialem Netzwerk aufzustellen, auch wenn deren Sammeltätigkeit von denselben äußeren Einflüssen<sup>1220</sup> bestimmt war. Sammlungen sind in der Regel mit dem sammelnden Individuum und dessen damit zusammenhängenden, persönlichen Motivationen und Zielen verzahnt.<sup>1221</sup> Eine psychologische Untersuchung Hans von Aufseß' als Sammler ist aber schon allein deshalb nicht möglich, weil die überlieferten Quellen nur sporadische Einblicke in die Thematik geben. Darüber hinaus fehlt in der Forschung bis heute eine signifikante, gattungs- und epochenübergreifende Analyse zur Psychologie des Sammelns.<sup>1222</sup>

---

1218 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, [1831–1833]: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4161 / AltSignatur Nr. 3641, f. [IV].

1219 Isabella Herzig: Sammlungspraxis im Wandel der Zeit. Aufbau und Intention verschiedener Sammlungsmodelle mit dem besonderen Schwerpunkt auf Österreich. Phil. Mag. masch. Wien 2010, S. 75, DOI: <https://doi.org/10.25365/thesis.9334> (Stand: 10.3.2022).

1220 Vgl. Kapitel 1.1.

1221 Vgl. Christopher Naumann: Allerlei Schönes. Einflussfaktoren auf das private Kunstsammeln und deren Veränderungen im 20. Jahrhundert. Homburg 2014, zugl. Phil. Diss. Mainz 2014, S. 12.

1222 Siehe hierzu in älterer Forschung Adolph Donath: Psychologie des Kunstsammelns. Mit 50 Abbildungen im Text (= Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler 9). Berlin 1911. – Vgl. Pierre Cabanne: Die Geschichte großer Sammler. Von der Liebe zu großen Kunstwerken und der Leidenschaft sie zu sammeln. Berlin, Stuttgart u. Wien 1963, S. 9f. – Vgl. ferner Aleida Assman, Monika Gomille u. Gabriele Rippl (Hrsgg.): Sammler, Bibliophile, Exzentriker. Tübingen 1998. – Vgl. Werner Münsterberger: Sammeln. Eine unbändige Leidenschaft. Psychologische Perspektiven. Frankfurt am Main 1999. – Vgl. Manfred Sommer: Sammeln. Ein philosophischer Versuch. Frankfurt am Main 1999. – Vgl. Andreas Urs Sommer, Dagmar Winter u. Miguel Skirl: Die Hortung. Eine Philosophie des Sammelns. Düsseldorf 2000. – Vgl. Philipp Bloom: Sammelwunder, Sammelwahn. Szenen aus der Geschichte einer Leidenschaft (= Die Andere Bibliothek). Frankfurt am Main 2004. – Vgl. Herzig 2010, S. 75–113. – Vgl. Jens Kleine u. Maximilian Jolmes: Sammeln. Im Spannungsfeld zwischen Leidenschaft und Kapitalanlage. Überblick, Charakterisierung und Motive des Sammelns. München 2014. – Vgl. Hans-Ulrich Thamer: Kunst Sammeln. Eine Geschichte von Leidenschaft und Macht. Darmstadt 2015.

Demnach werden im Folgenden die bereits bestehenden Thesen zu Aufseß' Sammeltätigkeit hinterfragt und durch unveröffentlichte Quellen, wie Memoiren- und Biografieentwürfe sowie Konzeptschreiben und Korrespondenzen, ergänzt. Darauf aufbauend werden seine Motivationen und Sammlungsgenese in die (inter-)nationale Sammelpraxis des 19. Jahrhunderts eingebettet. Ferner wird konkretisiert, welche Bedeutung Aufseß' Sammlungsobjekte für ihn hatten und welche Anforderungen er an sich selbst als Sammler stellte. Neben Finanzaspekten wird schlussendlich untersucht, welchen Stellenwert das Sammeln in seinem Alltag einnahm und wie sich dies auf sein gesellschaftliches Umfeld und vice versa auswirkte.

## 4.1 „Vom persönlichen Interesse zur kollektiven Repräsentation“<sup>1223</sup> – Sammlungsmotivation

Bereits Hess, Crane und Hakelberg legten ausführlich dar, dass die zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufkommende Sammeltätigkeit zahlreicher Adeliger hauptsächlich durch die politischen Ereignisse bedingt war.<sup>1224</sup> Mit der Gründung des Germanischen Nationalmuseums „[...] wurde Aufseß“ – Hess zufolge – „zu einer Klammer beziehungsweise zu einem Grenzgänger zwischen der Aufklärung und dem 19. Jahrhundert im spannungsvollen Verhältnis von empfindsam sentimentalem Sammeln und wissenschaftlich ambitioniertem Erfassen historischer Sachzeugnisse.“<sup>1225</sup> Wie sich Aufseß' Sammlungsmotivation von Beginn an bis zur Museumsgründung entwickelt hat und ob dies linear erfolgte, wird im weiteren Verlauf untersucht.

### 4.1.1 Adelige Abstammung als Sammlungslegitimation

Bereits während seines Studiums hatte Aufseß beschlossen, seine eigene Familiengeschichte, für die er sich seit seiner Kindheit interessierte, zu erforschen.<sup>1226</sup> 1819 notierte er diesbezüglich in sein Tagebuch: „Ich bekam von Dr. Richter Bücher, worin ich vieles von der Fam[ilie] Aufseeß, besonders vom Bischof v[on] Aufseeß fand. Ich faßte den Vorsatz alle Nachrichten über Aufseeß zu sammeln und einstens eine Geschichte von

1223 Crane 1998, S. 187. – Vgl. sinngemäß bei Fetzer 2021, S. 31; dort nach: Crane 1998, S. 187 u. 195.

1224 Vgl. Fetzer 2021, S. 26; dort nach: Hess 2014, S. 46. – Vgl. allgemein Crane 1990, 1996, 1998, 1999, 2000. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 554–558. – Vgl. Ders. 2021, S. 24.

1225 Hess 2014, S. 46.

1226 Vgl. Fetzer 2021, S. 26 f.; dort nach: u. a. Hess 2014, S. 50.

Aufseß zu schreiben.<sup>1227</sup> Doch erst nachdem er 1821 die Verwaltung der Familiengüter übernommen und 1822 das erste Examen absolviert hatte, war es ihm zeitlich möglich, damit zu beginnen. Hierfür legte sich der Freiherr eine Sammlung an, die sich vorerst auf seine adelige Abstammung respektive auf die mittelalterliche Kulturgeschichte seiner Region bezog.<sup>1228</sup> Dass Aufseß in diesem Jahr dem „[...] bayerischen Kronprinzen seine Vision eines ‚Teutschen Centralmuseum‘ vorgestellt haben [...]“<sup>1229</sup> soll, ist äußerst unwahrscheinlich, da weder Tagebücher noch Korrespondenzen Hinweise darauf liefern. Über den Zweck seiner Sammlung hielt der Freiherr 1841<sup>1230</sup> jedoch rückblickend fest: „Da von dieser Sammlung selbst noch spezieller die Rede seyn wird, so ist es nöthig, vor Allem, den Plan und Zweck derselben zu berühren. Sie ist nemlich keineswegs, wie man etwas glauben könnte, ein dem Prunke oder bloßer Liebhaberei gewidmetes Aggregat von willkürlich zusammen gebrachten Gegenständen, sondern sie entstand aus einem tief gefühlten Bedürfnisse bei dem Studium der Geschichte des Geschlechts v[on] Aufseß und der hiezu erforderlichen Nebenwissenschaften.“<sup>1231</sup>

Im Jahr 1847 schrieb Aufseß ferner über die sich wandelnde „Aufgabe des Adels“, dass diese etwa aufgrund der verlorengegangenen Reichsunmittelbarkeit nun keine rein politische und dynastische, sondern zwangsläufig eine bürgerliche geworden sei:<sup>1232</sup> „[...] [So] erscheint mir als das kräftigste Mittel hierzu: fester Familienbesitz und Geistesbildung, gepaart mit ächter Ehrenhaftigkeit und Thätigkeit der Gesinnung. Letztere lassen sich freilich (nicht, gleich dem Besitze irdischer Güter) erwerben u[nd] sichern mit bloß materiellen Mitteln u[nd] Anordnungen wohl aber fördern u[nd] unterstützen durch manche gute u[nd] dauernde Maasregel innerhalb der Familien.“<sup>1233</sup> Materielles zu besitzen war für Aufseß demnach unabdingbar, um einen Bezug zur eigenen Familiengeschichte herstellen, diese zu erforschen und an Folgegenerationen weitergeben

1227 Hans von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 107, Eintrag vom 25.4.1819.

1228 Vgl. ebd., Fragment ohne Jahreszahl, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [2r]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben, [um 1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 877/Altsignatur Nr. 3654b (Gedanken und Projekte über die Gründung einer Adelseinigung, 1827–1846), f. [4v–5v]. – Vgl. Fetzer 2021, S. 26; dort nach: Zander-Seidel 2007, S. 13 f. u. Hess 2014, S. 48–50.

1229 Zander-Seidel 2014, S. 58; dort nach: Leupold 1987, S. 198, der keine Quellenangaben nannte.

1230 Der Aufsatz ist in limitierter Auflage erschienen: „Sende mir doch mein Büchlein über meine Sammlung, das ich dir [...] lieh.“ – Hans von Aufseß, Brief an Ernst Gemming, 6.12.1849: HA GNM, V, Aufseß, Hans Freiherr von. An Major v. Gemming, Ingolstadt, f. [1r]. – „Meine kleine Schrift würde ich dir gerne schenken, wenn nur noch ein Exemplar zu haben wäre. Es wurden nur wenige abgedruckt u[nd] diese sind vergriffen.“ – Ders., Brief an Ernst Gemming, 12.12.1849: HA GNM, SB-AUT, K.50.58, f. [1r].

1231 Fetzer 2021, S. 27; dort nach: Aufseß 1841, S. 7.

1232 Vgl. Hans von Aufseß, Aufgabe des Adels, 23.1.1847: AFAU, o. Sign. („Fliegende Blätter“, Nr. 12), f. [1r].

1233 Ebd.

zu können.<sup>1234</sup> Bereits Crane schlussfolgerte daraus, dass der Freiherr die „persönliche Beziehung“ zu seiner Familie dennoch nicht „[...] durch Herkunft, sondern durch Eigentum hergestellt [hatte], nicht durch Familienerbe, sondern durch Klassenvorrecht, das zu persönlichem Besitz geworden war.“<sup>1235</sup>

Auch Aufseß' Zeitgenosse Goethe äußerte sich in seinem Aufsatz „Der Versuch als Vermittler von Objekt und Subjekt“ über den individuellen Bezug des Menschen zu seinen (Sammlungs-)Objekten:<sup>1236</sup> „Sobald der Mensch die Gegenstände um sich her gewahr wird, betrachtet er sie in bezug auf sich selbst, und mit Recht. Denn es hängt sein ganzes Schicksal davon ab, ob sie ihm gefallen oder mißfallen, ob sie ihn anziehen oder abstoßen, ob sie ihm nutzen oder schaden. Diese ganz natürliche Art, die Sachen anzusehen und zu beurteilen, scheint so leicht zu sein, als sie notwendig ist, und doch ist der Mensch dabei tausend Irrtümern ausgesetzt, die ihn oft beschämen und ihm das Leben verbittern. Sobald wir einen Gegenstand in Beziehung auf sich selbst und in Verhältnis mit andern betrachten und denselben nicht unmittelbar entweder begehren oder verabscheuen, so werden wir mit einer ruhigen Aufmerksamkeit uns bald von ihm, seinen Teilen, seinen Verhältnissen einen ziemlich deutlichen Begriff machen können.“<sup>1237</sup> Weiterhin vertrat Goethe die Ansicht, dass das Sammeln die eigene Identität unterstreichen würde.<sup>1238</sup> Objekte zu besitzen, die Hinweise über die eigene Familienhistorie geben, musste jedoch nicht zwingend bedeuten, dass die Sammler Materielles den menschlichen Beziehungen vorgezogen hätten. Vielmehr konnte dieser Besitzdrang beispielsweise dazu dienen, den Verlust von Angehörigen zu kompensieren.<sup>1239</sup> Da Aufseß Goethes Publikationen rezipierte,<sup>1240</sup> ist nicht auszuschließen, dass diese vorbildhaft für seine eigene Sammeltätigkeit gewesen sind.<sup>1241</sup> Denn auch für den Freiherrn hatten seine Sammlungsobjekte eine „Erinnerungsbedeutung“, die nach Hans Peter Hahn nicht nur ein „Abbild der Vergangenheit aufgrund der bloßen Dauer ihrer Existenz“

---

1234 Vgl. Crane 1998, S. 192 f.

1235 Fetzer 2021, S. 26; dort nach: Crane 1998, S. 193. – Vgl. ferner Crane 2000, S. 162; dort nach: Dies. 1996.

1236 Vgl. ebd., S. 33.

1237 Der Aufsatz entstand bereits Ende des 18. Jahrhunderts, wurde jedoch erst 1823 publiziert. – Ebd.; dort verkürzt und hier ausführlich nach: Johann Wolfgang von Goethe: Der Versuch als Vermittler von Objekt und Subjekt. In: Ernst Beutler (Hrsg.): Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche. 24 Bde. Bd. 16: Naturwissenschaftliche Schriften Teil 1. Zürich 1949, S. 844–855. – Vgl. Ders.: Der Sammler und die Seinigen. In: Propyläen 2 (1799), S. 26–122.

1238 Vgl. Herzog 2010, S. 86; dort nach: Goethe 1799, S. 32 f.

1239 Vgl. ebd.

1240 Was anhand seines Bibliotheksbestandes, seiner „Lebenspläne“ sowie seines Sendschreibens von 1846 nachgewiesen werden kann. – Vgl. Hans von Aufseß, Lebensplan Hans IXX., [1824]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [161r]. – Vgl. Ders. 1846, S. 21 f.

1241 Vgl. ebd., Aufgabe des Adels, 23.1.1847: AFAU, o. Sign. („Fliegende Blätter“, Nr. 12), f. [11r].



waren, sondern in unterschiedlichen Situationen unterschiedliche Erinnerungen wecken konnten.<sup>1242</sup>

Mit dieser Grundmotivation knüpfte Aufseß an die Interessen weitere Zeitgenossen an, die ebenso ausschlaggebend für seine Sammlungsgenese gewesen sind.<sup>1243</sup> Auch Joseph von Laßberg erforschte seine adelige Herkunft anhand von Sammlungsobjekten, die er zusammentrug. Neben diesem historischen Aspekt, sah er es als übergeordnete, gesellschaftliche Aufgabe, Objekte vor der Zerstörung zu bewahren.<sup>1244</sup> Auf die Parallelen, die sich in Aufseß' und Laßbergs Sammeltätigkeit abzeichneten, wies zu Lebzeiten bereits Friedrich Hoffstadt hin, der an ersteren schrieb: „Ich machte im Herbst Bekanntschaft Laßbergs in Meersburg u[nd] war auf das hoechste frappirt, in ihm dein Ebenbild zu finden!“<sup>1245</sup> Ganz ähnliche Sammlungsmotivationen hatten ferner mehrere Mitglieder des Nürnberger Patriziats sowie andere adelige Sammler, mit denen Aufseß in Kontakt gestanden war.<sup>1246</sup>

#### 4.1.2 Repräsentation von individueller Herkunft und nationaler Identität – Die Übergangsphase

Als König Ludwig I. im Juni 1830 durch die Fränkische Schweiz reiste, wurde mittels seiner Zustimmung der seit drei Jahren bestehende „Historische Verein für Baireuthische Geschichte und Alterthumskunde“ am 28. Juni in „Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Obermainkreises“ umbenannt.<sup>1247</sup> Wenige Tage später – am 8. Juli – wurde zudem der „Historische Verein zu Bamberg“ dank der Initiative des Archivars

---

1242 Hans Peter Hahn: *Materielle Kultur. Eine Einführung*. Berlin 2005, S. 39.

1243 Vgl. Fetzer 2021 S. 26; dort nach: Christian zu Salm: *Lassberg als Kunstsammler*. In: Karl Siegfried Bader (Hrsg.): *Joseph von Lassberg. Mittler und Sammler. Aufsätze zu seinem 100. Todestag*. Stuttgart 1955, S. 65–88, hier S. 65. – Vgl. Harris 1991, S. 230. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 532. – Vgl. Crane 2000, S. 66–69. – Vgl. Hess 2014, S. 45.

1244 Vgl. Salm 1955, S. 65. – Vgl. Hess. 2014, S. 45.

1245 Friedrich Hoffstadt, *Brief an Hans von Aufseß, [1845]*: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917a, f. [1].

1246 Vgl. Kapitel 1.1 und Kapitel 3.

1247 Vgl. Wilhelm von Waldenfels: *Hundert Jahre Historischer Verein Bayreuth*. In: *Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 31/1* (1927), S. 221–231. – Vgl. Stetter 1963, S. 8. – Vgl. Eva Kunzmann: *Geschichte des Historischen Vereins für Oberfranken*. In: *Archiv für Geschichte von Oberfranken*. Band 51 (1971), S. 231–278. – Vgl. Wenisch 1986, S. 333. – Vgl. Gesa Büchert: *Schauräume der Stadtgeschichte. Städtische Heimatmuseen in Franken von ihren Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (= Bayerische Studien zur Museumsgeschichte 1)*. Berlin u. München 2011, zugl. Phil. Diss. Erlangen 2010, S. 37 f. u. 41.

Paul Oesterreicher ins Leben gerufen.<sup>1248</sup> Aufseß, der zu den Gründungsmitgliedern des Bamberger Vereins gehörte,<sup>1249</sup> traf den König während dessen Reise.<sup>1250</sup> Bezold zufolge soll Ludwig I. die Aufseß-Sammlung in Schloss Unteraufseß selbst gesehen haben.<sup>1251</sup> Doch weder in den Tagebüchern, noch in anderen privaten Akten berichtete der Freiherr von einem solchen Ereignis.<sup>1252</sup> Am 21. und 22. Juni notierte er darin lediglich, dass er nach Bayreuth gereist sei, um dem König seine Schriften über Burgen zu

---

1248 Vgl. Björn-Uwe Abels, Irmgard Hofmann u. Bernhard Schemmel (Hrsgg.): 150 Jahre Historischer Verein Bamberg. Dokumente aus den Sammlungen (= Historischer Verein für die Pflege der Geschichte des Ehemaligen Fürstbistums Bamberg 116). Bamberg 1980, S. 16 f. – Vgl. Historischer Verein Bamberg (Hrsg.): 175 Jahre Historischer Verein Bamberg. 1830–2005. Vorträge, Ausstellung, Beiträge (= Historischer Verein Bamberg für die Pflege der Geschichte des Ehemaligen Fürstbistums 141). Bamberg 2005. – „Im September 1830 fassten die beiden Vereine schließlich den gemeinsamen Beschluss, dass der Bayreuther Verein die Geschichte des ehemaligen Markgraftums, der Bamberger Verein die Historie des früheren Fürstbistums bearbeiten sollte. Die beiden Vereine verpflichteten sich, in Bezug auf ihre Forschungen und Sammlungen regen Austausch zu pflegen, sich gegenseitig Arbeitsmaterial zur Verfügung zu stellen, einmal jährlich eine gemeinsame Mitgliederversammlung zu halten und ein gemeinsames Publikationsorgan, das ‚Archiv für Geschichte und Altertumskunde des Obermainkreises‘, herauszugeben.“ – Büchert 2011, S. 41. – Vgl. ferner Saalman 2021, S. 238 f.

1249 Vgl. Kapitel 5.1.6.

1250 Vgl. Wenisch 1986, S. 333.

1251 Vgl. Bezold 1919, S. 2. – Dieser Auffassung folgte ebenso Ströbel, der hierzu in einem Zeitungsartikel 1986 schrieb: „Durch das Tor dieser alten trutzigen Ritterburg hielt König Ludwig I. von Bayern, als Herzog in Franken, im Jahre 1830 seinen Einzug, herzlich empfangen und willkommen heißen durch den jungen Schlossherrn Hans von Aufseß, der seinen hohen Gast durch die stolze Väterburg und in ihre Räume führte, in denen alte vergilbte Briefe in kunstvoller deutscher Schrift und behangen mit großen Siegeln, alte Kirchengemälde und alte, geschnitzte Altarfiguren gestapelt waren. Als der König fragte, ob denn die fränkischen Ritter alle so reich seien, daß sie so wertvolle Altertümer zusammenkaufen könnten, antwortete Freiherr von Aufseß: ‚Die Urkunden habe ich oft mühsam den Papiermüllern um Nürnberg und den Goldschlägern in Fürth und Nürnberg aus den Händen gezogen und dadurch vor der Vernichtung gerettet. Diese holzgeschnittene Heiligenfigur fand ich in der elenden Hütte eines armen Tagelöhners, der gerade dabei war, sie zu zertrümmern, um sie in seinem Ofen zu verheizen. Jenes herrliche Tafelsilber gehörte seiner verarmten Adelsfamilie aus dem Frankwald; es sollte eingeschmolzen und verkauft werden, damit der Erlös sie vor Hunger bewahre und ihr Gläubiger befriedigen helfe. Die Summe war nicht allzu groß, für welche ich es erstein und meiner Sammlung einverleiben konnte. Für manche alte Handschrift habe ich dem Papiermüller nur den Papierwert bezahlt. Altes Tafelsilber kaufte ich in der Regel nur nach Gewicht. Konnte ich von einem Bildwerk nicht das Original erwerben, so ließ ich mir wenigstens Gipsabdrücke von ihm herstellen. Diese schöne mainfränkische Madonna, zum Beispiel, ist nicht echt, sondern nur ein gut gelungener Abguß aus Gips. Aber für einzelne Stücke mußte ich freilich Liebhaberpreise bezahlen und tiefer in die Tasche greifen.“ – Ströbel 1986, o. S. – Aufgrund fehlender Quellen ist anzunehmen, dass es sich hierbei um eine fiktive Beschreibung handelt.

1252 Vgl. Wenisch 1986, S. 333 u. 338, Anm. 108.

übermitteln, die dieser dankend angenommen hätte.<sup>1253</sup> Es ist äußerst wahrscheinlich, dass Aufseß Ludwig I. in diesem Zug von seiner Sammeltätigkeit und damit in Verbindung stehender Ahnenforschungen berichtet hat. Denn am 15. September forderte der König den Freiherrn in einem Brief dazu auf, eine öffentliche Anstalt auf Grundlage seiner Sammlung ins Leben zu rufen: „Ich habe schon früher den Wunsch gehabt, daß auch in Bayern, wie dieses in Prag bereits besteht, Besitzer von merkwürdigen Gegenständen solche mit Vorbehalt ihres Eigenthums in einem öffentlichen Local zur gemeinsamen Beschauung und Belehrung aufstellten, mancher verborgene und ungenützte Schatz würde hiedurch nützlich werden. Ihre Sammlungen, Herr Freyherr, setzen Sie in den Stand, ein solches nützlichcs Unternehmen zu begründen. Bamberg scheint hierfür ein ganz geeigneter Platz, wenn nicht die Eigenthümer, welche zu einer solchen Sammlung beytragen, einen anderen Ort vorziehen, und Sie würden sich ein bleibendes Verdienst erwerben, wenn es Ihnen gelänge, eine so gemeinnützige Anstalt ins Leben zu berufen. Ich kann nicht zweifeln, daß Sie leicht Theilnehmer finden werden [...].“<sup>1254</sup> Zu untersuchen ist deshalb ferner, inwiefern sich die Sammlungsmotivation des Freiherrn in seinen Museumsplänen widerspiegelte.

Im Juni 1831 schrieb Aufseß an Laßberg, dass er Quellen und Nachrichten über deutsch-mittelalterliche Kulturgeschichte aufgrund der kritischen Gesamtsituation, die im Vormärz innerhalb des Deutschen Bundes vorherrschte, vorerst in einem Anzeiger veröffentlichen wolle:<sup>1255</sup> „Als ich diesen Winter einsam auf meiner Burg saß und in die Vorzeit zurückblickte, that es mir beim Hinblick auf unsere bewegte Zeit gar zu weh, die wenigen Ueberreste aus unserer Vorzeit neuerdings durch Krieg oder andere Bewegungen dem Untergange ausgesetzt zu sehen, zugleich verspürte ich eine Sehnsucht, mich mit den Freunden deutscher Art und Kunst näher für dieselbe zu verbinden, unsere Bestrebungen einander kund zu thun und durch eine gleichsam geistige Verbindung gegen die anstürmende Zeit fester zu stehen. Da es schwer ist, ja vielleicht unmöglich, in unseren Tagen eine solche Einigung, Gesellschaft oder Zunft, wie im Mittelalter für

1253 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Einträge vom 21. u. 22.6.1830. – Vgl. Wenisch 1986, S. 333; dort nach: BSB, Ludwig I. – Archiv 3, 84 (Tagebuch Königs Ludwigs I.), o. S., Eintrag vom 23. Juni 1830.

1254 Hampe 1902, S. 12. – Vgl. Hans von Aufseß, Fragment ohne Jahreszahl, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, [2v]. – Vgl. u. a. E. Hektor: Geschichte des germanischen Museums von seinem Ursprunge bis zum Jahre 1862. Nürnberg 1863, S. 4. – Vgl. Bezold 1919, S. 1f. – Vgl. Eberlein 1930, S. 272f. – Vgl. Kohlhausen 1943, S. 34f. – Vgl. Ders.: Die Bedeutung der Museen für die Wissenschaft und ihre Erschließung. In: Deutsche Gesellschaft für Dokumentation (Hrsgg.): Die Dokumente und ihre Probleme. Vorträge gehalten auf der ersten Tagung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation vom 21.–24.9.1942 in Salzburg. Leipzig 1943, S. 31–39, hier S. 34f. – Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S. – Vgl. Veit 1978, S. 13. – Vgl. Wenisch 1986, S. 333 u. 338, Anm. 104. – Vgl. Andrian-Werburg 2002a, S. 5. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 530f.

1255 Vgl. Zander-Seidel 2014, S. 58.

gewisse Zwecke durch ganz Deutschland zu stiften, so entschloß ich mich als Nothhelfer ein anderes Mittel zu versuchen den Zweck zu erreichen nämlich einen Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters nach dem hier beiliegenden gedruckten Plan herauszugeben, wodurch auf eine leichte Art alles was nur irgend auf Kunst und Gesellschaft deutscher Vorzeit Bezug hat, allen ihren Freunden bekannt werden kann, und auch diese Freunde einen Mittelpunkt ihres Friedens haben.“<sup>1256</sup>

Zeitgleich war Aufseß an den beiden Historischen Vereinen Bamberg und Bayreuth beteiligt, fand dort jedoch keinen Anklang für König Ludwigs Vorschlag.<sup>1257</sup> Zwischen 1832 und 1835 bemühte sich der Freiherr deshalb darum,<sup>1258</sup> die seit 1745 als Bestandteil des von Wilhelmine von Brandenburg-Bayreuth<sup>1259</sup> gestalteten Felsengarten Sanspareil zählende – und seit 1810 im Besitz Bayerns befindliche – Burg Zwernitz bei Hollfeld zu erwerben.<sup>1260</sup> Dort wollte er eine Ganerbschaft für den „Uradel des fränkischen Gebirgs“<sup>1261</sup> gründen. In seinem Mittelalteranzeiger veröffentlichte er hierzu: „Einige Freunde des

1256 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Joseph von Laßberg, 28.6.1831: HA GNM, SB-AUT, K.50.58, f. [1r]. – Vgl. zum Anzeiger in diesem Zusammenhang Veit 1972, o. S. – Vgl. Mende 1999, S. 204–206. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 533 f. – Vgl. Zander-Seidel 2007, S. 13. – Vgl. Hess 2014, S. 50. – Vgl. Miller 2017, S. 175 f.

1257 Vgl. Kapitel 5.2.2.

1258 Erstmals erwähnt bei Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 130. – Vgl. Nuding 2014 a, S. 58.

1259 (1709–1758) – Vgl. Theodor Hirsch: Art. „Friderica, Wilhelmine, Prinzessin von Preußen“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 8: Friedrich I. von Sachsen-Altenburg–Gering. Leipzig 1878, S. 69–72. – Vgl. Luise Maslow: „Die Natur selbst war die Baumeisterin“. Der Felsengarten Sanspareil der Wilhelmine von Bayreuth als Ergebnis kultureller Austauschprozesse. In: Die Gartenkunst 29/2 (2017), S. 250–261.

1260 Vgl. Matthias Sesselmann: Baugeschichte der Burg Zwernitz. In: Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (Hrsg.): 850 Jahre Burg Zwernitz. Beiträge zur Geschichte der Burg Zwernitz und des Felsengartens Sanspareil. Bayreuth 2007, S. 63–75, hier S. 75. – Vgl. ferner August Gebeßler: Stadt und Landkreis Kulmbach (= Die Kunstdenkmäler von Bayern, Kurzinventare 3). München 1958, S. 80–82. – Vgl. Albrecht Graf von Egloffstein: Burgen und Schlösser in Oberfranken. Ein Handbuch (= Knauer-Taschenbücher 4406). München 1972, S. 292 f. – Vgl. Kunstmann 1972, S. 223–247. – Vgl. Manfred Glaser: Burg Zwernitz-Sanspareil. In: Fränkische Schweiz 2 (1992), S. 12–14. – Vgl. Erich Bachmann u. Lorenz Seelig: Felsengarten Sanspareil. Burg Zwernitz. Amtlicher Führer (= Veröffentlichungen der Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen). 7. Aufl. München 1995. – Vgl. Birgit Kastner: Burg Zwernitz, Sanspareil. In: Toni Eckert u. Manuela Kraus (Hrsgg.): Die Burgen der Fränkischen Schweiz. Ein Kulturführer. 2., stark überarb. u. erg. Aufl. Forchheim 2015, S. 317–324. – Vgl. Helmut Eberhard Paulus: Allegorie, Sehnsucht, Testimonium. Der Blick auf die Burg im Wandel des 19. Jahrhunderts aus der Sicht der Rezeptionsästhetik. In: G. Ulrich Großmann (Hrsg.): Die Burg im Bild. Das Bild der Burg. Petersberg 2019, S. 144–157.

1261 Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 130 f. – Das Ritterkanton Gebirg war vom beginnenden 16. Jahrhundert bis zur Mediatisierung 1806 eine Korporation von Adelsfamilien, die innerhalb der Fränkischen Schweiz und im Fichtelgebirge wohnten – darunter ebenso die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. – Vgl. Klaus Rupprecht: Art. „Reichsritterschaft, Kanton

deutschen Alterthums hegen den Wunsch, eine der schönsten u[nd] merkwürdigsten noch erhaltenen Burgen in der Mitte Deutschlands im Verein mehrerer Gleichgesinnter zu kaufen u[nd] getreu im Sinn des deutschen Mittelalters, etwa des 14. Jahrhunderts, herzustellen und einzurichten. Jeder Theilnehmer würde nach dem Verhältnis des Geldbeitrages (Aktie oder Rente) Mitbesitzer der Burg seyn; und die gegenseitigen Rechte und Pflichten nach Art der alten Ganerbschafts- oder Burgfriedens-Verträgen geordnet und festgestellt werden können.<sup>1262</sup> Am 3. September 1832 versuchte er auf der ersten Abgeordnetenversammlung der Historischen Vereine Bamberg und Bayreuth, die dort Anwesenden von seinem Plan zu überzeugen.<sup>1263</sup> Doch obwohl reger Austausch unter den Teilnehmenden stattfand und Aufseß ausgewählte Sammlungsobjekte präsentiert hatte, blieben seine Bemühungen letztendlich ergebnislos.<sup>1264</sup>

Besonders kritisiert wurde Aufseß von dem Bibliothekar Heinrich Joachim Jäck, der kaum Verständnis für die Mittelalterbegeisterung des Freiherrn und die damit in Verbindung stehende Legitimation seines sozialen Stands zeigte.<sup>1265</sup> Ebenso erschien am 17. Oktober 1832 ein anonymer Schmähartikel gegen Aufseß' Pläne. Der Freiherr glaubte, in den Autoren Jäck und den Bürgermeister der Stadt Bayreuth, Erhard Christian Hagen von Hagenfels, zu sehen.<sup>1266</sup> Sowohl in Jäcks Brief als auch im Zeitungsartikel wurde der Freiherr dafür getadelt, von vornherein eine Ganerbschaft gründen zu wollen, die er um des fehlenden Geldes Willen jedoch mit dem Wort „Vereinssammlung“ getarnt hätte. Ferner wurde ihm vorgeworfen, dass er dadurch nicht nur bewusst seine adelige Herkunft legitimieren, sondern zwanghaft versuchen würde, vergangene Zeiten wieder aufleben zu lassen. Und laut Jäck hätte eine solche Absicht nichts mit der wissenschaftlichen Tätigkeit der Historischen Vereine Bamberg und Bayreuth gemein, zumal die Vereinsbestrebungen in dem Zwernitzer Projekt dadurch deutlich in den

---

Gebirg“. In: Historisches Lexikon Bayerns [o. D.], URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reichsritterschaft,\\_Kanton\\_Gebirg#](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reichsritterschaft,_Kanton_Gebirg#) (Stand: 10.3.2022).

1262 Hans von Aufseß: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832), Sp. 149 f.

1263 Vgl. Herd 1969, S. 96.

1264 Vgl. Haas 1834, S. 17.

1265 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Verein für Geschichte des Obermainkreises zu Bamberg und Bayreuth, 23.II.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a (Erwerbung der Veste Zwernitz zum Zweck einer deutsch-historischen Vereinssammlung und die deshalb entstandene Misshelligkeit mit Bibliothekar Jaeck zu Bamberg, 1832–1835), f. [1].

1266 Vgl. ebd.: Art. „Verwahrung und Berichtigung“. In: Mnemosyne oder Erinnerungsblatt für Geschichte, Literatur und Kunst. Beilage zur Würzburger Zeitung 92 (1832). Ausg. 92. 14.II.1832, S. 372. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an den Verein für Geschichte des Obermainkreises zu Bamberg und Bayreuth, 23.II.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1 u. 2].

Hintergrund rücken würden.<sup>1267</sup> Seine Autorschaft an dem Schmähartikel wies Jäck jedoch weiterhin ab.<sup>1268</sup>

In der Würzburger Zeitung – und damit der Öffentlichkeit gegenüber – leugnete Aufseß den zuerst von Jäck formulierten Vorwurf, von Beginn an eine adelige Ganerbschaft geplant zu haben: „Wahrhaft lächerlich macht sich aber der Briefsteller durch die Behauptung, daß ich [...] ‚mich als Edelmann in das Mittelalter zurückversetzen wollte.‘ [...] Eben so wenig ist der Adel bei dem Vorschlag in Beziehung auf die Veste Zwerniz auch nur im Entferntesten betheiligt, ja es ist zufällig nicht ein Einziger vom Adel bei dem Unternehmen, außer mir selbst der ich, so zu sagen, das Unglück habe, zum Verdruß des offerwähnten Briefstellers, – ein Freiherr zu seyn. Aus dem, unbefugter Weise, abgedruckten Statuten-Vorschlag geht von selbst die Tendenz hervor, die Veste zum Zweck wissenschaftlicher Unterhaltungen und Bestrebungen zu erwerben und einzurichten. Es war freilich von mir sehr unvorsichtig, meinen auf Liebhaberei und Gemüthlichkeit berechneten Vorschlag gerade einem Manne mitzutheilen, der weder Delikatesse noch Liberalität besitzt, das ihm Unverständliche oder nicht Zusagende ohne seinen faden Spott bei Seite legen zu können.“<sup>1269</sup>

In einem privaten Schreiben an den Historischen Verein Bamberg bat Aufseß dessen Mitglieder hingegen darum, sich nicht von dem Begriff Ganerbe fehlleiten zu lassen. Denn das Zwernitz-Projekt hätte, so Aufseß, keinen anderen Zweck „[...] als einen freien Landaufenthalt für Freunde der Geschichte, Kunst u[nd] Natur zu gründen. Das gefällig gewählte Wort Ganerbschaft kann hier nichts andres seyn, als ‚gemeinschaftlicher Besitz‘. Haben nicht andere Gesellschaften dasselbe, nur mit anderen Namen? Würde aber ein moderner Name z[um] B[eispiel] Museum, Casino, für eine Burggesellschaft passen? Der Name thut nichts zur Sache und ich will gern jeden passenden Namen gelten lassen, der mir bis jetzt aber noch nicht vorgekommen ist. Ist nicht auch die Benennung Bürgermeister oder Schultheiß uralte? Warum stößt man sich nicht daran? Weil der richtige Begriff bekannt ist. Eben so wenig würde die Benennung Ganerbschaft auffallen, wenn man sie richtig verstünde.“<sup>1270</sup> Aufseß’ Brief wurde allerdings ignoriert und daraufhin drohte er beiden Vereinen damit, seine Mitgliedschaft zu beenden.<sup>1271</sup> Um

1267 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an den Verein für Geschichte des Obermainkreises zu Bamberg und Bayreuth, 23.11.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1].

1268 Vgl. ebd., Abschr. eines Briefes von Heinrich Joachim Jäck an Hans von Aufseß, 11./12.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1v].

1269 Ebd. 1832, S. 372. – Zitat ebenso in Ders., Konzeptschreiben an die Redaktion der Würzburger Zeitung zu Würzburg, 22.10.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1v].

1270 Ebd., Konzeptschreiben an den Verein für Geschichte des Obermainkreises zu Bamberg und Bayreuth, 23.11.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [2r].

1271 Vgl. ebd., f. [1].

den Freiherrn wohl nicht im Bamberger Verein zu verlieren, stritten dessen Vorsitzende die gegen ihn entrichteten Anschuldigungen ab: Allein Jäck, der Aufseß' Statutenentwurf besäße, wäre vehement gegen das Vorhaben.<sup>1272</sup>

Als Aufseß 1832 nach Nürnberg zog,<sup>1273</sup> schrieb er, dass er die „Denkmäler der Geschichte, Literatur u[nd] Kunst“ in Nürnberg kennenlernen und sich über diese in „Gemeinschaft mit Gleichgesinnten“ austauschen wolle.<sup>1274</sup> Eine solche „Gemeinschaft“ fehlte in dieser Stadt jedoch. Seine Idee fand bei vielen Nürnberger Sammlern, die bereits zu seinem sozialen Netzwerk gehörten, Anklang. Kurze Zeit später, am 28. Januar 1833, gründete Aufseß gemeinsam mit ihnen die „Gesellschaft für Erhaltung älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst“.<sup>1275</sup> Mittels ihrer Privatsammlungen wollten sie das „Erbe des lokalen Adels als nationale Identität“<sup>1276</sup> darstellen.<sup>1277</sup> Damit hatte Aufseß einen Teil seines seit 1832 verfolgten Zwernitz-Projekts verwirklicht. Unabhängig von der persönlichen Sammlungsmotivation zahlreicher Adelige, die der „Erinnerung und Bewahrung des eigenen Herkommens“ diene, entwickelte sich in der Gesellschaft ein übergreifendes Bedürfnis, Geschichte zu erforschen. Dies äußerte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts besonders durch Publikations-, Vereins- und Gesellschaftsgründungen.<sup>1278</sup> Die sich in Nürnberg formierende Gesellschaftssammlung sollte den Zweck haben, „[...] so weit es in den Grenzen der Möglichkeit liegt, Vergleichen mit Denkmälern aller Art anstellen zu können, und eine Übersicht der zerstreuten Sammlungen durch Copien, Auszüge und Beschreibungen zu erhalten.“<sup>1279</sup> Die Gründungsmotive der Gesellschaft zeigen, wie eng persönliches und kollektives Sammlungsinteresse miteinander verwoben waren, aber auch, dass sie Nationalgeschichte schlussendlich immer auf ihre persönliche Abstammung zurückführten und vice versa: Denn auch die Erforschung von Nationalgeschichte hatte den praktischen Nebeneffekt, mehr über die eigene, adelige Herkunft erfahren zu können.

1272 Vgl. Historischer Verein von Bamberg, Brief an Hans von Aufseß, 18.1.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Altsignatur Nr. 3657a. – Vgl. zum Statutenentwurf Kapitel 5.2.2.

1273 Vgl. Kapitel 5.2.4.

1274 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, [1832/1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

1275 Vgl. ebd. 1846, S. 5. – Zum „alternativen“ Gründungsdatum am 31. Januar 1833 siehe: O. A., Bemerkungen, o. D.: HA GNM, GNM-Akten, A 325, f. [1r]. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 5. – Vgl. zu deren Zweck und Zielsetzung Kapitel 4.1.2, 4.2.1 u. 4.2.2.

1276 Crane 1998, S. 194.

1277 Vgl. Zander-Seidel 2014, S. 58f.

1278 Vgl. Hess 2014, S. 48.

1279 Hans von Aufseß: Art. „Gesellschaftsangelegenheiten“. In: Anzeiger für Kunst des deutschen Mittelalters 2 (1833 d), Sp. 131–142.

Die Historischen Vereine Bamberg und Bayreuth hatten sich inzwischen gegen Aufseß' Zwernitz-Projekt ausgesprochen. Da zudem die Nürnberger „Gesellschaft für Erhaltung“ sich nicht so entwickelte, wie es Aufseß vorgesehen hatte,<sup>1280</sup> entwarf er erneut Statuten für eine Ganerbschaft auf Zwernitz. Dabei betonte er vehement, sich darüber im Klaren zu sein, dass der politische Aktionsspielraum des Adels und der Reichsritterschaft zwar erheblich geschmälert worden sei, mit einer Ganerbschaft aber zumindest das Andenken an die Standesvorfahren erhalten bliebe:<sup>1281</sup> „Ziemt es den Städten in ihren Mauern prachtvolle Denkmäler zu reichen, Antiquariaten und Kunstsammlungen, historische Vereine [...] zu haben, so mag es den Burgbewohnern u[nd] Landbesitzern gewiß auch ziemen in freier schöner Natur, auf einer alten und merkwürdigen Burg ein Ähnliches zu thun, und für Erhaltung des Andenkens ihrer tapferen und braven Vorfahren u[nd] Genoßen [...] zu sorgen.“<sup>1282</sup> Der Personenkreis sollte demnach auf den „Rittercanton Gebürg“ begrenzt werden, zu dem 1833 die Rittergeschlechter Aufseß, Egloffstein, Giech, Groß, Guttenberg, Künsberg, Lochner, Rednitz und Waldenfels gehörten.<sup>1283</sup> Doch auch diesen Plan lehnte ein Großteil der genannten Adeligen, wie etwa die Familie von Egloffstein, ab.<sup>1284</sup> Freiherr von Waldenfels wollte sich lediglich an dem Projekt beteiligen, insofern seine engsten Familienmitglieder dem zustimmen würden.<sup>1285</sup> Die meisten Adressaten ignorierten Aufseß' Anfrage scheinbar. Darüber hinaus beendete der Freiherr wohl seine Teilnahmen am Historischen Verein Bamberg, zumindest führte man ihn im Vereinsbericht von 1834 nicht mehr unter den Mitgliedern auf.<sup>1286</sup> Zudem scheiterten die Bestrebungen der Nürnberger „Gesellschaft für Erhaltung“, die Aufseß in diesem Jahr verließ.<sup>1287</sup> Unter anderem warf man den Mitgliedern vor, dass sie diese Zusammenkunft lediglich dafür nutzten, um ihre „eitlen“ Sammlungen

1280 Vgl. Kapitel 5.2.4.

1281 Vgl. Hans von Aufseß, Antrag des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß, 10. July 1822 [sic!], Die Stiftung einer adelichen Ganerbschaft auf der Burg Zwernitz betr., 10.7.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1].

1282 Ebd., Plan einer Ganerbschaft von Zwernitz, [um 1832–1835]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 750 / Altsignatur Nr. 3675 (Erwerbung der Veste Zwernitz zum Zweck einer Ganerbschaft für den Uradel des fränkischen Gebirgs, 1833–1835), f. [1].

1283 Vgl. ebd., Antrag des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß, 10. July 1822 [sic!], Die Stiftung einer adelichen Ganerbschaft auf der Burg Zwernitz betr., 10.7.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [2r].

1284 Vgl. Christian Dietrich von Egloffstein, Brief an Hans von Aufseß, 18.8.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [2v].

1285 Vgl. Freiherr von Waldenfels, Brief an Hans von Aufseß, 18.8.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1v].

1286 Vgl. Wenisch 1986, S. 333 f. u. 338, Anm. 106; dort nach: Haas 1834, S. 5 f. u. 71–73.

1287 Vgl. Kapitel 5.2.4. – Zu den Gründen vgl. insbesondere Mayer 1837, S. 5. – Vgl. in diesem Zusammenhang exemplarisch Hakelberg 2004, S. 537–540. – Vgl. Miller 2017, S. 176.



zu repräsentieren und ihren sozialen Stand zu legitimieren – von Wissenschaftlichkeit fehle jegliche Spur.<sup>1288</sup>

Bereits im November 1833 hatte der Freiherr versucht, die Nürnberger „Gesellschaft für Erhaltung“ zum Kauf der Burg Zwernitz zu motivieren, blieb dabei allerdings erfolglos.<sup>1289</sup> Wie sehr er daran festhielt, belegt ein weiterer Statutenentwurf vom Februar 1834, der mit seiner ursprünglichen Idee jedoch nur wenig gemein hatte.<sup>1290</sup> Diesmal sollte ein Stiftshaus als Ort für Konferenzen, zur Unterbringung eines Archivs und zusätzlich als Zufluchtsort für verwaiste Nachkommen des ehemaligen Ritterkantons Gebürg gegründet werden.<sup>1291</sup> Nachdem mehrere Familienmitglieder erneut abgesagt hatten, wandte sich Aufseß an das Nürnberger Patriziat, mit der Begründung: „Die Familien des Nürnberger Adels haben, ganz richtig bemerkt, alles was über ihre früheren Zustände Aufschluß geben kann, in dem Anfang ihrer Stadt zu suchen und leicht zu finden, da fast jede Familie von alter Zeit her in einem Familien- oder Stiftungshause mit großer Sorgfalt nebst den Familienpapieren zugleich alle auch für das Patriciat merkwürdigen Papiere, Bücher [...] sammelte und überdieß noch die städtische Bibliothek und das Archiv über diese Familien, welche jederzeit an der Spitze des Regiments der Stadt waren, alles Merkwürdige aufbewahren. Auch haben diese Familien den Vortheil, daß sie in Einem Orte wohnend, sich alle wünschenswerthen Mittheilungen gegenseitig mit größter Leichtigkeit machen können. Anders und gerade das Gegentheil ist bei dem ehemaligen Reichsadel. Der Mittelpunkt, das Canton-Direktorium mit Registratur, Archiv und Bibliothek ist verschwunden, alles zerstreut und zum Theil vernichtet

1288 Hans von Aufseß: Sendschreiben an die erste allgemeine Versammlung deutscher Rechtsgelehrter, Geschichts- und Sprachforscher zu Frankfurt am Main. Nürnberg 1846, S. 15.

1289 Vgl. Freiherr von Holzschuher, Protokoll der Vereinskongregation, 22.II.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748. – Vgl. Kapitel 5.2.4.

1290 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an die Freiherren von Seckendorff, Würzburg und Stauffenberg, 18.2.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a.

1291 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an die Freiherren von Seckendorff, Würzburg und Stauffenberg, [um 1833–1835]: AFAU; Reihe A, Teil I, Nr. 750 / Altsignatur Nr. 3675, f. [1r]. – Das Fräuleinstift Gebürg befand sich bis zu diesem Zeitpunkt in Bayreuth. Dort wurden 24 Plätze (zwölf für evangelische und zwölf für katholische) an junge Frauen, die aus den Adelsfamilien im Kanton Gebürg stammten, vergeben. – Vgl. o. A.: Satzungen des reichsadelichen Fräuleinstifts bey dem unmittelbaren fränkischen Ritterort Gebürg. Bamberg 1781, S. 3–5. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 29 („Anzeige der vier evangelischen Stiftsfräulein des löblichen Ritterorts Gebürg, welche in dem wirklichen Präbendgenuß stehen, 1784“, Druckschrift, 1784), Nr. 168 / Altsignatur Nr. 1604 („Akta Friedrich Wilhelm v. Aufseß“: Fräuleinstift des Kantons Gebürg, 1779–1827), Nr. 587 / Altsignatur Nr. 3525 (Fräuleinstift des ehemaligen Ritterkantons Gebürg: Informationsmaterial und Korrespondenz zur Aufnahme der Töchter des Hans von Aufseß, 1782, 1825–1853) u. Nr. 588 / Altsignatur Nr. 3589b (Anmeldungen der Töchter des Hans von Aufseß beim Fräuleinstift Gebürg (1827–1852), sowie Klage gegen den Stiftsausschuss wegen Ausschluss der Mathilde von Aufseß (1836), 1827–1852).

[...].<sup>1292</sup> Doch auch der Patriziatsausschuss sprach sich gegen Aufseß' Vorschlag aus, weil er glaubte, dass die jeweiligen Familienältesten von vornherein<sup>1293</sup> wegen fehlender Finanzmittel nicht zustimmen würden.<sup>1294</sup>

Monate später wandte sich Aufseß abermals an das Präsidium des Obermainkreises, dem er von seinen bislang gescheiterten Versuchen wie folgt berichtete: „Der Vorschlag welcher den Vereinen vorgelegt wurde, gieng jedoch nicht durch, ja es wurde in einem öffentlichen Blatt auf eine unedle Weise darüber gespottet. Dennoch gab Unterzeichneter [Aufseß] keineswegs den Plan die Veste zu erhalten u[nd] zugleich für etwas Nützlichendes zu bestimmen [...] auf. Er versuchte es nun bei seinen Standesgenossen, den adelichen Gutsbesitzern der Umgegend, Interesse dafür zu erwecken. Dies gelang jedoch nur theilweise, jedoch nicht so wie es zur Ausführung der Sache nöthig gewesen wäre. [...] Nun wendete er [sich] an die mit ihm zugleich den Ausschuss für das Fräuleinstift des ehemaligen Ritter-Canton Gebürg bildenden Familien Väter und trug denen in der hier [...] beigelegten Schrift vor, wie man die Burg Zwernitz etwa zweckdienlich für das Stift benützen könne. Das Resultat dieses Vorschlags war abermals kein günstiges, wie das ebenfalls [...] beiliegende Antwortschreiben der Familienväter bezeugt. [...] Der praktische Zweck will nun aber einmal nicht gelingen, wie es scheint.“<sup>1295</sup> Sollte auch sein letzter Ausweg – eine Erziehungsanstalt für Waisenkinder aus dem Obermainkreis<sup>1296</sup> ähnlich wie die auf der Plassenburg<sup>1297</sup> einzurichten – gleichermaßen fehlschlagen, so würde Aufseß zumindest den König darum bitten, die Veste Zwernitz mittels Staatskosten bestmöglich erhalten zu lassen.<sup>1298</sup>

Ein ähnliches Kollektiv, wie es die Nürnberger Gesellschaft verfolgte, strebte ebenso die Münchener „Gesellschaft von den drei Schilden“ von 1831 an,<sup>1299</sup> zu deren Gründungsmitgliedern Aufseß zählte und deren Statuten grundlegend für die Nürnberger Gesellschaft gewesen sind.<sup>1300</sup> Ausschlaggebend für die Münchener und Nürnberger Gesellschaft

1292 Ebd., Zu dem Votum des Herrn Freiherrn von Holzschuher, 4.2.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 750/Altsignatur Nr. 3675, f. [1].

1293 Vgl. Freiherr von Holzschuher, Schlußliche Erklärung, 15.2.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 750/Altsignatur Nr. 3675, f. [1r].

1294 Vgl. ebd., f. [1r].

1295 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an das Präsidium des Obermainkreises Bayreuth, 6.8.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 750/Altsignatur Nr. 3675, f. [1 u. 2r].

1296 Vgl. ebd., f. [2v].

1297 Vgl. ebd., f. [2r].

1298 Vgl. ebd.

1299 Vgl. Hakelberg 2004, S. 534.

1300 Vgl. Zander-Seidel 2014, S. 58. – Am 1. Januar 1833 erhielt Aufseß die Statuten der „Gesellschaft von den drei Schilden“ von Hoffstadt: „Zugleich übersende ich dir auch hiermit von Gesellschaftswegen nebst herzlichem Gruß einen Abdruck der Statuten. Beyde Blätter sind

waren die Bemühungen des Freiherrn von Stein, der mit Karl Friedrich Eichhorn und anderen Professoren 1816 in Berlin eine solche Vereinigung gründen wollte. Zu deren Untersuchungsgegenständen gehörten laut Programm: „[...] a) alle Werke der alten Kunst: Gebäude, Bildwerke und Gemälde, sie verschafft sich Übersichten von allem was in der Art vorhanden ist, und ist für die Erhaltung bedacht. Auch Nachrichten von dem, was ehemals vorhanden und zerstört worden ist, sammelt sie. Altertümer jeder Art sind ihr befohlen b) Sie sammelt und sucht alle noch erhaltenen Sitten und Gebräuche [...]. [...] Keine Stimme erhob sich allerdings, die eine Pflege und ein Sammeln der Denkmäler der deutschen Vorzeit als unnötig und zwecklos angesehen hätte. Der Schock, den der Zusammenbruch und die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches allen historisch Denkenden versetzt hatte, die Welle von Patriotismus, die sich aus der Niederlage erhoben hatte, das junge Nationalgefühl und die Hoffnung auf eine Beendigung der Zersplitterung ließen keinen Zweifel an der Notwendigkeit einer Rückbesinnung auf die Vergangenheit aufkommen.“<sup>1301</sup> Diese Gesellschaft wurde 1819 gegründet, die von Freiherr von Stein initiierte „*Monumenta Germaniae Historica*“ 1826.<sup>1302</sup> Auch die regionalen Sammlungsbestrebungen Johann Gustav Gottlieb Büschings<sup>1303</sup> in Breslau oder Ferdinand Franz

---

von Balmberger nach Stein gezeichnet, u[nd] zwar die Statuten wie Copie nach mir, das andere Blatt Balmbergers eigene Erfindung.“ – Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, i.1.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v]. – Gegen Ende des Monats wandte sich Aufseß daraufhin an alle Münchener Gesellschaftsmitglieder, mit der Bitte, jene Statuten als Vorlage für die Nürnberger Gesellschaft verwenden zu dürfen: „Liebe Genossen und Freunde! Meinen Gruß zuvor! Das alte Vorhaben, eine Vereinigung aller deutschen Künstler und Freunde der Altertumskunde, Geschichte und Kunst in Deutschland zu stiften zur Erhaltung der Denkmäler unserer vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst, und eine Hauptsammlung in der ehrwürdigen alten Stadt Nürnberg anzulegen, soll nun ausgeführt werden. Wir laden hiezu alle, die sich gerne mit uns zu diesem Zweck verbinden wollen, freundlichst ein und bitte um die Erlaubnis, bei Entwerfung unserer Statuten Gebrauch von Euren Gesellschaftsstatuten machen zu dürfen, da wir nach altem deutschen Gebrauch uns, soweit als möglich und dienlich ist, an das Gute schon Bestehende in anderen und ähnlichen Gesellschaften zu halten befeißigen werden und überdies noch die Hoffnung haben, ein inniges Band zwischen uns und Euch durch gleiches Streben und gleiche Gesinnung für die Kunst und Wissenschaft erwachsen zu sehen.“ – Ludwig Schrott: Biedermeier in München. Dokumente einer schöpferischen Zeit. München 1963, S. 187 f. – Vgl. ebenso Matthias Henker: Art. „Kat.-Nr. 427“. In: Johannes Erichsen u. Uwe Puschner (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 e, S. 276.

1301 Strieder 1964, S. 69 f.

1302 Vgl. u. a. Crane 2000, S. 83–92. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 542. – Vgl. Zander-Seidel 2014, S. 61.

1303 (1783–1829) – Vgl. exemplarisch Johann Gustav Gottlieb Büsching: Nachricht von der Breslauer Gemäldesammlung. Ein Beytrag zur schlesischen Kulturgeschichte. In: Deutsches Museum 2 (1812), S. 39–59. – Vgl. Ders.: Versuch der Erklärung einer an mehreren Orten Deutschlands zu findenden Altertümlichkeit, mit einigen darauf bezüglichen Nachrichten. In: Deutsches

Wallrafs<sup>1304</sup> in Köln waren von dem übergeordneten Leitgedanken geprägt, dadurch einen relevanten Baustein von deutscher Nationalgeschichte zu präsentieren und für

---

Museum 4 (1813), S. 77–82. – Vgl. Ders.: Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlands im Spätjahr 1817. Leipzig 1819. – Vgl. Ders.: Wöchentliche Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelahrtheit des Mittelalters. 2 Bde. Breslau 1821. – Vgl. J. Lambert Büchler: Anzeige des von dem Professor Büsching in Breslau gestifteten schlesischen Vereins zur Unterstützung der Herausgabe einer Sammlung altdeutscher Denkmale der Geschichte und Kunst. In: Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 1 (1819/1820), S. 161. – Vgl. Ders., Friedrich Heinrich von der Haagen u. Bernhard Joseph Docen (Hrsgg.): Museum für altdeutsche Literatur und Kunst. 4 Bde. Berlin 1809–1811. – Vgl. Alwin Schultz: Art. „Büsching, Johann Gustav Gottlieb“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 3: Bode–von Carlowitz. Leipzig 1876, S. 645 f. – Vgl. Hans Seger: Johann Gottlieb Büsching zu seinem hundertsten Todestage. In: Altschlesien 2 (1929), S. 70–180. – Vgl. Hans Tintelnot: Kunstforschung in Breslau. In: Zeitschrift für Ostforschung. Länder und Völker im östlichen Europa. FS Dagobert Frey zum 70. Geburtstag 2/4 (1953), S. 491–506. – Vgl. Marek Halub: Johann Gustav Gottlieb Büsching 1783–1829. Ein Beitrag zur Begründung der schlesischen Kulturgeschichte (= Acta Universitatis Wratislaviensis 1978). Warschau 1997. – Vgl. Ders.: Johann Gustav Gottlieb Büsching. In: Przegład Zachodni 3 (1998), S. 228 f.

- 1304 Vgl. allgemein Wilhelm Smets: Ferdinand Franz Wallraf. Ein biographisch-panegyrischer Versuch. Köln 1825. – Vgl. Brieger 1931, S. 250–252. – Vgl. Edwin Lange: Ferdinand Franz Wallraf und die rheinische Aufklärung. Wallrafs Entwicklung, Tätigkeit und Bedeutung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Bonn 1949. – Vgl. Joachim Deeters (Hrsg.): Franz Ferdinand Wallraf. Kat. Ausst. Köln 1974–1975. Köln 1974. – Vgl. Elga Böhm: Was ist aus Wallrafs Sammlung geworden? In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 36 (1974), S. 229–272. – Vgl. Gunter Quarg: Ferdinandus Franc. Wallraf. Facultatis Medicae Doctor. Kat. Ausst. Köln 1988. – Vgl. Paul Berthold Rupp: Die Bibliothek Ferdinand Franz Wallrafs (1748–1824). Entstehung und Fortbestand. Köln 1976. – Vgl. Klaus Pabst: Wallraf. Opportunist oder Kölner Lokalpatriot? In: Geschichte in Köln 23 (1988), S. 159–177. – Vgl. Bianca Thierhoff: Ferdinand Franz Wallraf. Ein Sammler des „pädagogischen Zeitalters“. In: Hiltrud Kier u. Frank Günter Zehnder (Hrsgg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 1. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 389–406. – Vgl. Peter Noelke: Die Altertumsammlung Ferdinand Franz Wallrafs und ihre Rezeption. In: Hiltrud Kier u. Frank Günter Zehnder (Hrsgg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 1. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 428–456. – Vgl. Bianca Thierhoff: Ferdinand Franz Wallraf 1748–1824. Eine Gemäldesammlung für Köln. Kat. Ausst. Köln 1997. – Vgl. Gunter Quarg: Ferdinand Franz Wallraf als Münzsammler und Numismatiker (= Das Fenster in der Halle der Kreissparkasse Köln 156). Kat. Ausst. Köln 1998. – Vgl. Anne Bonnermann: Zwischen antiquarischer Gelehrsamkeit und Aufklärung. Die Bibliothek des Kölner Universitätsrektors Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824). Kat. Ausst. Köln 2006. – Vgl. Götz Czymmek: Ferdinand Franz Wallraf im Bild. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 69 (2008), S. 271–302. – Vgl. Klaus Müller: Ferdinand Franz Wallraf. In: Werner Eck (Hrsg.): Für Köln. Leben für die Stadt. FS Hanns Schaefer. Köln 2014, S. 113–126. – Vgl. Thamer 2015, S. 106–110. – Vgl. Klaus Müller: Ferdinand Franz Wallraf. Gelehrter, Sammler, Kölner Ehrenbürger 1748–1824. Köln 2017. – Vgl. Alexandra Nebelung: Ferdinand Franz Wallraf und sein Kreis. Phil. Master. masch. Köln 2017, URL: <http://kups.ub.uni-koeln.de/id/eprint/8094> (Stand: 10.3.2022). – Vgl. Thomas Ketelsen (Hrsg.): Wallrafs Erbe. Ein Bürger rettet Köln. Kat. Ausst. Köln 2018, S. 166–176. – Im Rahmen des Projekts

die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.<sup>1305</sup> Wie Wilhelm Carl Adolf von Hüpsch<sup>1306</sup> machte es sich Wallraf zur Aufgabe, die Kölner Stadtkultur nach der französischen Besetzung des Rheinlands zu fördern, indem er regionales und nationales Kulturgut des Erhaltens wegen sammelte. Zuvor hatte er seine Sammlungsobjekte in seiner Funktion als Geistlicher hauptsächlich zu Lehrzwecken für den Unterricht verwendet, um etwa theologische oder historische Zusammenhänge zu veranschaulichen.<sup>1307</sup>

All diese Beispiele zeigen schlussendlich auf, wie sehr die Sammler mittels ihrer Sammlungsobjekte persönliche Herkunft und nationale Zugehörigkeit ausdrückten. Aufseß' genannte Bestrebungen assoziieren ferner, dass er begonnen hatte, beide Aspekte auf seine Sammeltätigkeit zu beziehen. Darüber hinaus hielt er hartnäckig an Ludwigs I. Aufforderung zur Gründung eines Museums von 1830 fest und versuchte diese in den 1830er Jahren anhand unterschiedlicher Projekte zu realisieren – wenn auch derzeit erfolglos.

### 4.1.3 Der Weg zu einem Nationalmuseum

Erste Ansätze der Wandlung „vom persönlichen Interesse zur kollektiven Repräsentation“<sup>1308</sup> sind, wie eben erläutert, auf die 1830er Jahre zurückzuführen. 1841 hielt Aufseß fest, dass sich seine Sammlung auf die eigene Herkunft und zugleich auf das große Ganze

---

„Wallraf digital“ am Historischen Institut – Abteilung für Neuere Geschichte der Universität zu Köln (Leitung: Prof. Dr. Gudrun Gersmann) sind derzeit zwei Dissertationen über Wallraf in Arbeit.

1305 Vgl. insbesondere Calov 1969b, S. 142.

1306 (1730–1805) – Vgl. Adolf Schmidt: Baron Hüpsch und sein Kabinett. Ein Beitrag zur Geschichte der Hofbibliothek und des Museums zu Darmstadt. Darmstadt 1906. – Vgl. Brieger 1931, S. 247–250. – Vgl. Hermann Knaus: Art. „Hüpsch, Adolf Baron“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 9: Heß–Hüttig. Berlin 1972, S. 743 f. – Vgl. Hessisches Landesmuseum Darmstadt (Hrsg.): Die Sammlungen des Baron von Hüpsch. Ein Kölner Kunstkabinett um 1800. Kat. Ausst. Köln 1964. – Vgl. Nebelung 2017, S. 12, Anm. 79; dort nach: Vgl. Elga Böhm: Das Besucherbuch des Freiherrn Johann Wilhelm Adolph von Hüpsch aus den Jahren 1776 bis 1803. In: Hiltrud Kier u. Frank Günter Zehnder (Hrsg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 1. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 57–76. – Vgl. Theo Jülich: Jean Guillaume Adolphe Fiacre Honvlez, alias Baron von Hüpsch. In: Hiltrud Kier u. Frank Günter Zehnder (Hrsg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 1. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 45–56.

1307 Vgl. Calov 1969b, S. 56 f., Anm. 161.

1308 Crane 1998, S. 187. – Bei Hakelberg „adelige Familiengeschichte zu Nationalgeschichte“. – Hakelberg 2004, S. 557. – Vgl. ferner und allgemein Sheehan 1994. – Vgl. Ders. 2002. – Vgl. sinngemäß bei Fetzer 2021, S. 31; dort nach: Crane 1998, S. 187 u. 195. – Der Wandel vom Familieninteresse zur Nationalanstalt u. a. bei Hampe 1902, S. 10. – Vgl. o. A.: Art. „Hans Freiherr von und zu Aufseß“. In: Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart. Mit Supplement. Frauen der Zeit. 2. Serie. Leipzig 1862b, Sp. 337–340. – Zur Debatte des

beziehen würde. Er begründete dies folgendermaßen: „So wenig man die Geschichte eines einzelnen zu beschreiben im Stande wäre, ohne dessen Berührungen zur Außenwelt anzuführen und zu erklären, eben so wenig ist es möglich, die Geschichte eines ganzen Geschlechtes mit lebendiger Farbe zu geben, ohne dabei auch das Leben und Gepräge der Zeit und Umstände, in welchen sich die Geschichte bewegt mit aufzutragen. Je unbeachteter und unbekannter gerade ein Theil der Geschichte ist, umso teurerer Ausmalung und Deutlichkeit der Darstellung bedarf er, wenn er dem Leser weder unnütz, noch langweilig werden soll. Wer sich bei einer speziellen Geschichtsbeschreibung nicht damit begnügen will, nur Brocken zum Bau der größeren Geschichte vermehrt zu haben, sondern wem darnach gelüstet, in das hohe ehrwürdige Gebäude der Vaterlandsgeschichte eine zierliche Säule zu stiften, welche sey sie auch nur ein Theilchen, dennoch ein im Verhältnis zum Ganzen, sowie in sich selbst vollendeter Theil bleibt, – der darf sich nicht die Mühe verdrießen lassen, zum Wahren und Nothwendigen seiner Arbeit, auch noch das Nützliche und Schöne, gleichsam zur historischen Prosa die Lebenspoesie jener Zeit, von der er spricht, zu fügen. Nur diejenige Geschichtsschreibung, welche sich hierdurch über das Materielle der einzelnen Thatsache, erhebt, kann erwarten, daß man ihr in später Zeit besser lohne, als einem Kärner, den man abdankt und vergißt, sobald seine Zufuhr von Baumaterialien, nach Aufrichtung des Gebäudes, nicht mehr dienlich erscheint.“<sup>1309</sup>

Je länger Aufseß sammelte und je umfangreicher seine Sammlung wurde, desto deutlicher kristallisierte sich ein „doppelter Bezug: zur Familiengeschichte wie zur Nationalgeschichte“<sup>1310</sup> heraus. Bereits in seinem ersten Teil der Aufseß'schen Familiengeschichte von 1838 erwähnte er, dass die eigene Landesgeschichte nur dann gründlich bearbeitet werden könne, wenn man nach und nach ihre „einzelnen Theile“ erforsche.<sup>1311</sup> „Dementsprechend sollte sich seine Sammlung themenübergreifend [,...] in der Geschichte der Sitten, Cultur, des Rechts- und Religionswesens [...]“<sup>1312</sup> eröffnen.<sup>1313</sup> Nachdem

---

kollektiven Gedächtnisses vgl. ferner Crane 2000, S. 15: „The resulting form of historical collecting can best be described, if somewhat repetitively, as ‘collective’. The shared historical feelings, which created that ‘gentle power’ were organized in several ways, most prominently into historical associations (Vereine). The association brought together those who had experienced the historical feeling on their own and wanted to share it with other, and further promote the conditions that would allow them to repeat the experience.“ – Vgl. als theoretischen Ausgangspunkt Amos Funkenstein: *Collective Memory and Historical Consciousness*. In: *History and Memory* 1/1 (1989), S. 5–22.

1309 Fetzer 2021; dort verkürzt und hier ausführlich nach: Aufseß 1841, S. 8 f. – Vgl. ähnlich Hans von Aufseß, „Mag man die Wissenschaft“, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 680 / Altsignatur Nr. 3424b, f. [1–3].

1310 Hakelberg 2004, S. 529.

1311 Aufseß 1838b, S. If. – Vgl. zur „Pflicht des Adels“ ferner Hakelberg 2004, S. 557.

1312 Ebd. 1841, S. 9.

1313 Fetzer 2021, S. 27; dort nach: Aufseß 1841, S. 9.

Aufseß seine Familienhistorie in erster Linie durch Archivalien, Bücher, Münzen und Siegel erschließen konnte, wurde der damit in Verbindung stehende nationale Aspekt durch seine Gemälde-, Grafik-, Skulpturen- und Altertumsbestände ergänzt.<sup>1314</sup>

1846 rief Aufseß in einem Sendschreiben an die Frankfurter Germanistentagung alle Geschichtsvereine und „gebildeten Klassen“ dazu auf, ihren Forschungsbeitrag zu leisten und ihn bei der Gründung eines nationalen Museums zu unterstützen.<sup>1315</sup> Die Umsetzung seiner Pläne verzögerte sich jedoch aufgrund der zunehmenden Unruhen in der Bevölkerung und der daraus resultierenden Revolution von 1848/1849.<sup>1316</sup> Erst nachdem 1852 das Germanische Nationalmuseum gegründet werden konnte, äußerte sich der Freiherr abermals öffentlich dazu, sich seit mehreren Jahrzehnten mit persönlicher und nationaler Geschichte anhand seiner Sammlungsobjekte auseinandergesetzt zu haben.<sup>1317</sup> Aufseß' damit einhergehendes historisches „Bewusstsein“<sup>1318</sup> ist somit nicht etwa erst durch die Museumsgründung,<sup>1319</sup> sondern bereits seit den 1820er Jahren durch seine Familienforschungen zum Ausdruck gebracht worden. Sein oberstes Ziel war es dabei, Kulturgut vor dem Untergang zu bewahren: „Aber auch hier stellt sich uns ein höchst mißlicher Umstand entgegen. Welche sind alle diese Schätze und wo sind sie? Zerstreut sind sie, so weit die deutsche Sprache klingt, in hundert Archiven, Bibliotheken und Kunstsammlungen, viele unter Staub und Moder begraben, viele unverzeichnet, verschlossen und uneröffnet, wie kein Nachbar von dem andern weiß, welche Schätze bei diesem vorhanden sind. [...] Dass sie endlich einmal alle befestigt würden, das war schon früh ein Gedanke und ein heftiger Wunsch seiner [Aufseß'] Seele, und es blieb

1314 Vgl. ebd.

1315 Vgl. Aufseß 1846, S. 24. – Vgl. Deneke 1974, S. 145f.

1316 Vgl. Peter Burian: Das Germanische Nationalmuseum und die deutsche Nation. Theodor Schieder zum 11. April 1978. In: Bernward Deneke u. Rainer Kahsnitz (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 127–262.

1317 Ähnlich zitiert u. a. bei Dilly u. Ryding 1975, S. 23. – Vgl. Bott 1982, S. 662. – Vgl. Hofmann 1994, S. 10. – Vgl. Crane 2000, S. 94.

1318 Vgl. Hakelberg 2004, S. 554–558. – Vgl. Ders. 2021, S. 24. – Vgl. ferner Maurice Halbwachs: *The Collective Memory*. New York 1980. – Vgl. Ders.: *On Collective Memory*. Edited, translated, and with an introduction by Lewis A. Coser. Chicago 1992. – Vgl. Funkenstein 1989. – Vgl. Patrick H. Hutton: *History as an art of memory*. Hanover 1993. – Zum adeligen Bewusstsein vgl. ebenso Stephan Lehmann: Zu den Anfängen der Klassischen und „vaterländischen“ Altertumskunde. In: Ingo Wiwjorra u. Dietrich Hakelberg (Hrsgg.): *Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Alterthums“*. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7.–9.3.2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 44). Heidelberg 2021, S. 174–187, hier S. 175, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801> (Stand: 10.3.2022).

1319 Vgl. Crane 1996, S. 6.

vollkommene Geschichte des deutschen Volkes anzubahnen, wie sie ihm [Aufseß] selbst vor der Seele schwebte, eine Rettungsanstalt zu gründen, in welcher aus schmählichem Verderben alles Das gerettet werden, was noch zu retten wäre, endlich einen festen Punkt zu schaffen, in welchem alle die tausend Quellen der Geschichte wie in einem Centrum zusammenliefen [...].<sup>1320</sup> Mit dem Germanischen Nationalmuseum beabsichtigte Aufseß, „übergreifende Entwicklungslinien“<sup>1321</sup> darzustellen und die Museumsobjekte zugleich in Form von einer „Hinterlassenschaft“<sup>1322</sup> für spätere Generationen verfügbar zu machen. Und dennoch konnte der Freiherr jederzeit den individuellen Bezug zu seiner adeligen Abstammung und Familiengeschichte über die Objekte herstellen.<sup>1323</sup>

Im Gegensatz zu den frühen Museen im 18. Jahrhundert, die auf einen „kosmopolitischen Standpunkt“ ausgerichtet waren,<sup>1324</sup> zeigt sich im 19. Jahrhundert trotz des vorherrschenden Partikularismus im Deutschen Bund ein deutliches Interesse an Nationalgeschichte. Neben der Gemäldegalerie der Brüder Boisserée,<sup>1325</sup> legte der Hofrat, Maler und Kunsthistoriker Georg Wilhelm Issel<sup>1326</sup> im Jahr 1817 eine Denkschrift „Über deutsche Volksmuseen“ vor, in der es heißt,<sup>1327</sup> dass er all die Objekte zusammentragen wolle, „[...] a. [...] was an die Fürsten- und Volksgeschichte, b. die um den Ruhm und das Gedeihen des Landes verdientesten Männer, c. den artistischen und literarischen Zustand, d. die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen, e. die Sitten und Gebräuche des Vaterlandes [...] zu bezeichnen und zu versinnlichen vermag.“<sup>1328</sup> In Böhmen wurde am 14. Juni 1822

1320 Hans von Aufseß: Art. „Die Eröffnung des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg“. In: Illustrierte Zeitung 20 (1853 a). N.F. 8. Ausg. 521. 25.6.1853, S. 403–407, hier S. 403.

1321 Hartung 2019, S. 19 f.

1322 Herzig 2010, S. 105–110.

1323 Bei Ernst als Entkopplung von „Subjektivität des Sammlers“ beschrieben. – Vgl. Ernst 2003, S. 499. – Hakelberg versteht den Adel als Teil des kulturellen Gedächtnisses. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 558.

1324 Calov 1969 b, S. 142.

1325 Bereits 1810 hatte Sulpiz Boisserée seinem Zeitgenossen Goethe ein Konzept für eine Gesellschaft deutscher Altertumsforscher vorgelegt. – Vgl. ebd., S. 143.

1326 (1785–1870) – Vgl. Almuth Heidegger: Georg Wilhelm Issel (1785–1870). Monographie und Werkkatalog eines Landschaftsmalers des 19. Jahrhunderts. München 1993. – Vgl. Annela Metzger: Georg Wilhelm Issel. Landschaftsmaler und Kunstsammler. In: Carl-Ludwig Fuchs u. Susanne Himmelheber (Hrsgg.): Biedermeier in Heidelberg 1812–1853. Heidelberg 1999, S. 46–55. – Vgl. Enno Krüger: Die Wiederentdeckung der Heidelberger Maler der Romantik. In: Heidelberg. Jahrbuch des Heidelberger Geschichtsvereins 24 (2020), S. 247–151.

1327 Vgl. Calov 1969 b, S. 144. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 540 f.

1328 Ebd., S. 69; dort nach: Georg Wilhelm Issel: Über deutsche Volks-Museen. Einige Fromme Worte über Museen deutscher Altertümer und Kunst. Denkschrift für den Großherzog von Hessen. o.O. 1817. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 451, Anm. 66. – Vgl. in diesem Kontext auch Crane 2000, S. 132.



zudem die „Gesellschaft des vaterländischen Museums“ (heute Prager Nationalmuseum) gegründet, die ebenso durch die patriotischen Vereinsbestrebungen beeinflusst wurde. Zu den Gründungsmitgliedern zählte Kaspar Maria Graf von Sternberg<sup>1329</sup>, der der Gesellschaft seine naturwissenschaftlichen Sammlungen lieh.<sup>1330</sup> Ebenso stellte der Franzose Alexandre du Sommerard in seinem Pariser Musée de Cluny die Geschichte Frankreichs anhand seiner Sammlungsobjekte dar.<sup>1331</sup> 1850, und zeitgleich mit Aufseß, richtete Graf Louis Charles François de Graimberg-Bellau<sup>1332</sup> ein „kunst- und kulturgeschichtliches Provinzialmuseum“ in dreizehn Sälen des Heidelberger Schlosses ein.<sup>1333</sup> Nicht nachgewiesen werden kann allerdings, ob Aufseß mit Graimberg in persönlichem Kontakt stand. Zumindest knüpfte der Freiherr indirekt an die genannten Beispiele an, unterschied sich jedoch durch seinen Sammlungsschwerpunkt von ihnen.

1329 (1761–1838) – Vgl. Claudia Schweizer: Art. „Sternberg, Kaspar Graf von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 25: Stadion–Tecklenborg. Berlin 2013, S. 291 f.

1330 Vgl. Calov 1969 b, S. 144. – Weitere Beispiele zu finden bei Zander-Seidel 2014, S. 61.

1331 (1779–1842) – Vgl. Hess 2014, S. 53. – Vgl. Alexandre du Sommerard: *Notices sur l'hôtel de Cluny et sur le palais des Thermes avec des notes sur la culture des arts principalement dans les XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles*. Paris 1834. – Ein Großteil der Forschungsliteratur zu Sommerard beschränkt sich auf die Sammlungspräsentation im Hôtel du Cluny (vgl. Kapitel 5.1). Für einen Einblick zu seiner Persönlichkeit und seinem Wirken vgl. ferner Francis Salet: *Histoire de la collection Du Sommerard*. In: Pierre Verlet (Hrsg.): *Musée de Cluny*. Paris 1949, S. 1–15. – Vgl. Stephen Bann: *Historical Text and Historical Object. The Poetics of the Musée de Cluny*. In: *History and Theory* 17 (1978), S. 251–266. – Vgl. Dany Sandron: *Edmond du Sommerard und das Musée de Cluny. Zur frühen Entwicklungsgeschichte eines Museums (1843–1885)*. In: Hiltrud Westermann-Angerhausen (Hrsg.): *Alexander Schnütgen. Gedenkschrift des Kölner Schnütgen-Museums zum 150. Geburtstag seines Gründers*. Köln 1993, S. 53–66. – Vgl. Viviane Huchard: *Verwandlungen des Musée de Cluny. Eine europäische Sammlung mittelalterlicher Kunst auf ihrem Weg von der romantischen Privatsammlung Du Sommerards zum Musée national du Moyen Age*. In: Sven Kuhrau u. Alexis Joachimides (Hrsgg.): *Renaissance der Kulturgeschichte? Die Wiederentdeckung des Mittelalters des Märkischen Museums in Berlin aus einer europäischen Perspektive*. Dresden u. Basel 2001, S. 198–210.

1332 (1774–1864) – Vgl. Thomas Alfred Leger: *Erklärendes Verzeichnis der Denkmäler in der Graimbergischen Alterthümersammlung des Heidelberger Schlosses*. 2 Bde. u. Nachträge. Hrsg. von Karl von Graimberg. Heidelberg 1838, 1839 u. 1843. – Vgl. Alfred Stark: *Graf Charles de Graimberg. Sein Leben und Wirken in Heidelberg*. Heidelberg 1898. – Vgl. Georg Poensgen: Art. „Graimberg, Carl Graf von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 6: Gaál–Grasmann. Berlin 1964, S. 736. – Vgl. Anja-Maria Roth: *Louis Charles François de Graimberg (1774–1864). Denkmalpfleger, Sammler, Künstler*. Heidelberg 1999.

1333 Uwe Heckmann: *Romantik. Schloss Heidelberg im Zeitalter der Romantik (= Schätze aus unseren Schlössern 3)*. Regensburg 1999, S. 62. – Vgl. Roth 1999, S. 90 f. u. 95.

## 4.2 „Mittelalterstudium in seiner Verzweigung“<sup>1334</sup> – Sammlungskriterien

Ausgehend von Aufseß' Sammlungsmotivation lassen sich ferner zeitliche, geografische und gattungsspezifische Kriterien seiner Objekte ableiten, die im Folgenden näher betrachtet werden. Darüber hinaus wird die Frage gestellt, inwiefern das persönliche Interesse des Freiherrn, die Akteure seines Netzwerks, der zeitgenössische Kunstmarkt und die historischen Rahmenbedingungen seinen Sammlungsschwerpunkt beeinflussten. An dieser Stelle muss zudem deutlich gemacht werden, dass sich die Bezeichnung „Aufseß-Sammlung“ auf dessen gesamte Sammlung bezieht und keine Teilbereiche, beispielsweise das Archiv, die Bibliothek oder die Kunst- und Altertumsobjekte, meint.<sup>1335</sup>

### 4.2.1 Epochale und geografische Begrenzung der Sammlungsobjekte

Sowohl die zeitliche als auch die geografische Eingrenzung von Aufseß' Sammlungsobjekten hängt eng mit dessen Sammlungsmotivation, sprich die eigene Familiengeschichte und darauf aufbauend die Nationalgeschichte zu erforschen, zusammen.<sup>1336</sup> Während seine Archivalien- und Büchersammlung von den Anfängen seines Geschlechts im 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart reichte, sammelte er Kunst- und Altertumsobjekte hauptsächlich aus dem Mittelalter, das er und viele andere Personen im 19. Jahrhundert von 500 (Völkerwanderungszeit) bis um 1650 (1648 Ende des Dreißigjährigen Krieges) datierten.<sup>1337</sup> Darüber hinaus umfasste seine Sammlung ebenso ur- und frühgeschichtliche Altertümer, die er seit Jugendjahren zusammengetragen hatte.<sup>1338</sup>

1828 wollte Aufseß die Redaktion der Zeitschrift „Allgemeines Nationalarchiv für Deutschlands Kunst und Altertum“ übernehmen. Diese hatten der Antiquar, Buch- und

---

1334 Hans von Aufseß, Die fest 4 besonderen Wirkungsbereiche, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [3r].

1335 Sowohl in älterer als auch neuerer Forschungsliteratur findet sich oftmals der Begriff die „Aufseß'schen Sammlungen“ in Hinblick auf die unterschiedlichen Objektgattungen.

1336 Vgl. Fetzter 2021, S. 27; dort nach: Crane 1998, S. 192 u. Zander-Seidel 2007, S. 9. – Vgl. ferner Crane 1996, S. 7.

1337 Heute etwa von 500 bis 1500. – Vgl. ebd.; dort nach: Crane 1998, S. 192 u. Zander-Seidel 2007, S. 9. – Vgl. ferner Wulf Schadendorf: Zur Sammlungsgeschichte des Germanischen Nationalmuseums und der Städtischen Galerie Nürnberg. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (1966), S. 142–172, hier S. 142 f. – Vgl. Crane 1996, S. 7. – Vgl. Kammel 2013, S. 340 f.

1338 Vgl. allgemein Müller 1856. – Vgl. Springer 2015, S. 9. – Vgl. Kapitel 2.2.1.

Kunsthändler Johann Jacob Lechner<sup>1339</sup> und der Maler, Kupferstecher und Architekt Heinrich Wilhelm Eberhard<sup>1340</sup> kurz zuvor gegründet. Die dort zu behandelnden Inhalte sollten sich auf Kunst- und Altertumsobjekte, welche teils aus Aufseß' Sammlung stammten, von der ältesten Zeit bis um 1650 erstrecken.<sup>1341</sup> Sein Freund Hoffstadt war jedoch der Ansicht, dass „[...] alles antike strengstens ausgeschlossen werden müßte [...]“<sup>1342</sup> und der Fokus auf dem Mittelalter liegen solle. Darüber hinaus argumentierte er, dass aus kunsthistorischer Sicht das Mittelalter mit dem spätgotischen Stil um 1520 endete und nicht etwa 100 Jahre später mit dem Dreißigjährigen Krieg. Aufseß solle sowohl seine Kunstsammlung als auch die Zeitschrift deswegen auf diesen Zeitraum beschränken,<sup>1343</sup> selbst wenn er seine Sammlung als eine historische verstand. Hoffstadts Ratschlag übernahm der Freiherr 1833 für die erst kürzlich gegründete „Gesellschaft für Erhaltung“, über deren Sammlungsschwerpunkt er schrieb: „Die Sammlung der Denkmäler [...] erstreckt sich [...] bis zum Schluß des dreißigjährigen Kriegs, wogegen bei Literatur- und Kunstdenkmälern im engeren Sinn, diejenigen Grenzen bestehen, welche die fast überall schon früher sichtbare Umgestaltung derselben an die Hand gibt. Die Bestimmung der Grenzen der Zeit, aus welcher, so wie des Raumes für welchen gesammelt werden soll, möchte eine schwierige Aufgabe seyn, wenn man nicht ohne weiteres mit diktatorischer Kürze sagt: non plus ultra! Jede Zeit hat ihre Blüten, und es wäre ungerecht und lieblos von uns, wenn wir sagten ‚wir wollen nicht weiter sammeln, weil eine spätere Zeit, ein fernes Land uns zu unwerth ist.‘ Ohne mich auf große Debatten einzulassen, schlage ich demnach vor, die Sammlung für Geschichte mit dem Jahr 1648, für Literatur bis zu Opitz, für Kunst, mit dem Ueberhandnehmen des in dem 2ten Vierthel des 16. Jahrhunderts bemerkbaren italienischen Geschmacks abzuschließen [...]“<sup>1344</sup> Ebenso sollte sich die Sammlung der Zwernitzer Ganerbschaft beziehungsweise der Vereinssammlung, die Aufseß plante, auf das deutsche Mittelalter bis zum

1339 (1796–1851) – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Lechner, Johann Jacob“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 q, S. 889.

1340 (1790–1853) – Vgl. ebd.: Art. „Eberhard, Heinrich Wilhelm“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007 e, S. 309.

1341 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Friedrich Beck, [um 1829]: BSB, Cgm 6425, f. [1v]. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 742 / Altsignatur Nr. 3610 (Hans von Aufseß: Redaktion eines Archives für deutsche Kunst und Altertum, 1829–1830). – Vgl. Johann Jacob Lechner, Brief an Hans von Aufseß, 25.12.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 742 / Altsignatur Nr. 3610, f. [1]. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, [1829]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 742, f. [1r]. – Vgl. Kapitel 5.2.4.

1342 Vgl. ebd.

1343 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 29.12.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1].

1344 Hans von Aufseß: Art. „Gesellschaftsangelegenheiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 c), Sp. 81–88, hier Sp. 82 f. – Vgl. Zander-Seidel 2007, S. 11.

Dreißigjährigen Krieg beziehen.<sup>1345</sup> Obwohl der Freiherr betont hatte, dass Kunstobjekte, die nach 1520/1525 entstanden sind, aus der Gesellschaftssammlung auszuschließen seien, besaß er solche aus dem Zeitraum zwischen 1520 und circa 1650 weiterhin.<sup>1346</sup> Einen Teil dieser veräußerte er, insofern sie nicht in sein Sammlungsspektrum passten. Karl Emil Gemming bot er etwa 21 – und laut dem Freiherrn seltene – Kupfermünzen an, weil sie keinen Bezug zum deutschen Mittelalter hätten.<sup>1347</sup>

Da Aufseß seine Sammlung und die des Germanischen Nationalmuseums als historisches Quellenmaterial interpretierte, hielt er an seiner ursprünglichen zeitlichen Eingrenzung fest. In den Museumssatzungen heißt es, dass der erste Zweck es sei, „[...] ein wohlgeordnetes Generalrepertorium über das ganze Quellenmaterial für die deutsche Geschichte, Literatur und Kunst, vorläufig von der ältesten Zeit bis zum Jahr 1650, herzustellen.“<sup>1348</sup> Entgegen der These Zander-Seidels, Aufseß' hätte in seinem Museum lediglich Kunstgegenstände bis rund 1525 integriert, umfasste dessen Kunstsammlung nach wie vor solche bis um 1650 – wenn auch verhältnismäßig wenige. Im Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums von 1855 heißt es hierzu: „Diese jetzt bestehenden Sammlungen [...] bestehen aus einem gegen 3000 Originalurkunden und Aktenstücke umfassenden Archiv, aus einer gegen 18,000 Bände enthaltenden Bibliothek mit vielen alten Handschriften, seltenen Drucken, illustrierten Prachtwerken und Atlasen, aus einer deutschen Kunst- und Alterthums-Sammlung, welche an plastischen Werken über 300, an Malereien über 100, an Handzeichnungen und Miniaturen über 200 Nummern enthält, desgleichen an Kupferstichen und Holzschnitten über 10,000, an Münzen über 1100, an Medaillen über 500, an Siegeln gegen 3000, an Geräthschaften und Waffen über 800, an historischen Abbildungen über 5000, an Portraits (mit Auschluss der in Bücher vorkommenden) über 2600, Alles aus der Zeit vor dem Jahre 1651. Außerdem besteht ein reichhaltiges Depot für die Zeit nach 1650.“<sup>1349</sup>

---

1345 Ebd., Konzeptschreiben an den Verein für Geschichte des Obermainkreises zu Bamberg und Bayreuth, 23.II.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Altsignatur Nr. 3657a, f. [6v].

1346 Vgl. Kapitel 2.2.2 u. 5.3.3. – Dass sich der Freiherr für die Kunst und Kultur anderer Länder interessierte, geht aus zahlreichen Tagebucheinträgen hervor. 1826 besichtigte er beispielsweise gemeinsam mit dem Naturforscher, Botaniker und Ethnographen Carl Friedrich Philipp Martius und dem Naturwissenschaftler Johann Baptist von Spix das Brasilianische Kabinett in München. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 30.I.1826.

1347 Ferner bot Aufseß an: „Du würdest mich unendlich verbinden, wenn du mir erster Tage meine nicht verkäuflichen Münzen, nebst deiner Bestimmung auf die Liste, zurück sendetest, da ich einen Besuch erwarte, wozu ich diese Münzen zum Vorzeigen nöthig hätte. Am Besten wäre es, du brächtest selbst die Münzen hieher. Es würde mich unendlich freuen dir meine Sammlung zeigen zu können.“ – Ebd., Brief an Karl Emil Gemming, 27.6.1847: HA GNM, SB-AUT, K.50.58, f. [1].

1348 Ebd. 1852, S. 3.

1349 O. A.: Art. „Aufruf das Germanische Nationalmuseum betreffend, zweite Aufl.“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 2/4 (1855 a), o. S.

In den ersten Jahren seiner Sammeltätigkeit erwarb Aufseß lediglich Objekte mit (ober-)fränkischer Provenienz.<sup>1350</sup> 1841 hielt der Freiherr hierzu rückblickend fest: „Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wurde die historische Sammlung auf der Burgkemenate zu Aufseß angelegt, und wird sonach bloß nach dieser speciellen Richtung hin richtig zu würdigen seyn. Ihren Mittelpunkt findet sie in der Geschichte des Geschlechtes Aufseß und seiner Besitzungen; ihren nächsten Umkreis in der Geschichte des ihm nah angehenden und stammverwandten fränkischen Reichsadels; ihren zweiten Kreis in der Geschichte Frankens überhaupt, besonders aber der Fürstenthümer Bamberg und Bayreuth; ein eben so wichtiger, aber weniger durch örtliches Verhältniß bedingter, Kreis des historischen Wissens eröffnet sich endlich in der Geschichte der Sitten, Cultur, des Rechts- und Religionswesens.“<sup>1351</sup> Obwohl die Aufseß'schen Güter bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum Hochstift Bamberg gehörten, sah Aufseß trotz seiner Familienforschungen nicht in Bamberg, sondern in Nürnberg seine „Vaterstadt“. Nicht nur, weil das Nürnberger Patriziat und der Adel, zu dem Aufseß gehörte, dort eine bedeutende Stellung gehabt haben. Vielmehr war Nürnberg als Geburts- und Schaffensort für Künstler wie Albrecht Dürer bekannt.<sup>1352</sup> Seiner Abstammung und seines Sammlungsschwerpunkts wegen bezeichnete sich der Freiherr deshalb oft als „Norikasammler“, weil er „Alles“ über die Geschichte Nürnbergs zusammengetragen hatte.<sup>1353</sup>

Ebenso wie Aufseß sammelten Familienmitglieder der Freiherren von Frauenholz, Haller, Löffelholz und Tucher regionale Kunst- und Kulturobjekte. Auch Joseph von Laßberg wird in der Forschung bis heute kontinuierlich mit Aufseß verglichen, da er hauptsächlich Objekte zusammentrug, die sich auf das deutsche Mittelalter und seine Heimatregionen Baden und Schwaben bezogen.<sup>1354</sup> Ebenso besaß Charles de

1350 Vgl. Hans von Aufseß, Fragment ohne Jahreszahl, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [2r]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben, [um 1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 877/Altsignatur Nr. 3654b, f. [4v–5v].

1351 Fetzer 2021, S. 27; dort verkürzt und hier ausführlich nach: Aufseß 1841, S. 9.

1352 Vgl. exemplarisch Hans von Aufseß, Vorrede gegen Nachrede, [1833]: HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur K. 40, Nr. 1, f. [1r]. – „Vielmehr hielt ich die alte u[nd] reiche Stadt Nürnberg, wo so viel Sinn für Geschichte u[nd] Kunstherrschaft im Herzen von Deutschland für den geeignetsten Ort dazu u[nd] dieß war ein Hauptbeweggrund mich hier niederzulassen u[nd] meine eigenen Sammlungen, mit zu bringen.“ – Ders., Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665 (Errichtung einer Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst zu Nürnberg, 1832–1834), f. [1].

1353 Ebd., Fragmentarisches Schreiben, o. D.: HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur Nr. 40, Nr. 1, f. [1r].

1354 Als weitere Beispiele nannte Calov den Stuttgarter Gemäldesammler Karl Gustav Abel (1798–1875). – Vgl. Calov 1969 b, S. 95 f. u. 100. – Vgl. Otto Runde: Johann Baptist von Hirscher (1788–1865) und seine Kunstsammlung. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 49 (1990), S. 296–319. – Vgl. Franz Kugler: Über eine Sammlung oberdeutscher

Graimberg-Bellau eine epochenübergreifende Sammlung in Heidelberg, die er dezidiert auf das von den „pfälzischen Wittelsbachern regierte Kurfürstentum“<sup>1355</sup> begrenzte. Bereits Crane legte dar, dass der lokale Schwerpunkt sich darauf zurückführen ließe, weil Objekte einerseits noch teilweise (in ihrem ursprünglichen Gebrauch) vor Ort waren, andererseits, weil das kollektive Sammeln an die regionale Identität dieser Sammler gebunden war.<sup>1356</sup>

Da Aufseß spätestens seit den 1830er Jahren zunehmend Nationalgeschichte erforschte, verlagerte sich zwangsläufig die geografische Verteilung seiner Sammlungsobjekte. Die Kunst- und Altertumssammlung, die er auf der Veste Zwernitz aufstellen wollte,<sup>1357</sup> sollte sowohl Regional- als auch Nationalgeschichte präsentieren:<sup>1358</sup> „In dieser Beziehung fällt der Gesellschaftszweck mit den der meisten Geschichts- u[nd] Alterthumsvereine zusammen nur mit dem Unterschied, daß die Alterthumsvereine meistens auf die Geschichte eines einzelnen Landestheiles hin arbeiten, hier in d[er] Burg Zwernitz aber eine mehr allgemein deutsche Sammlung aufgestellt werden soll. Diese Sammlung ist um so nöthiger als dass der Zweck, hier sich dem Studium zu widmen, nicht erreichbar wäre. Der sich auf der Burg aufhaltende Künstler so wie auch der Custos mag sich aus den Schätzen der Sammlung Stoß u[nd] Belehrung erholen u[nd] hier in ungestörter Freiheit die Materialien erarbeiten. So hauptsächlich der Geschichtsschreiber u[nd] Forscher.“<sup>1359</sup> 1846 sprach Aufseß in seinem Sendschreiben an die Frankfurter Versammlung davon, eine öffentliche Anstalt, wie er es 1833 mit der Nürnberger Gesellschaft und 1832 bis 1835 in Zwernitz angestrebt hatte, gründen zu wollen.<sup>1360</sup> Denn seine Sammlungsobjekte waren nicht mehr nur fränkischer oder bayerischer Provenienz – auch Objekte aus dem „gesamten deutschen Sprachraum“<sup>1361</sup> waren in ihr vertreten. Der hierfür von ihm verwendete Begriff „germanisch“ bezog sich neben dem Sprachraum zugleich auch auf die „Sachzeugnisse“ deutscher

---

Gemälde. In: *Museum* 5 (1837), S. 223 f. – Vgl. ferner Carl von Graimberg: *Nachrichten von der Alterthümerhalle des Heidelberger Schlosses*. o. O. 1842. – Vgl. Ders.: *Die Kupferstiche von Heidelberg und die Alterthümerhalle des Heidelberger Schlosses. Les gravures de Heidelberg et la Galerie des Antiquités du Château de Heidelberg*. Heidelberg 1847.

1355 Ebd., S. 142.

1356 Vgl. Crane 2000, S. 46.

1357 Vgl. Hans von Aufseß, *Konzeptschreiben an Herrn Dr. J. Schmidt Direktor des Alterthumsvereins zu Hohenleuben*, 25.7.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Altsignatur Nr. 3657a, f. [IV].

1358 Vgl. Kapitel 4.2.1.

1359 Hans von Aufseß, *Erläuterungen u. Vorschläge zu der Vereinigungsurkunde*, 2.9.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Altsignatur Nr. 3657a, f. [6r].

1360 Vgl. ebd. 1846, S. 5. – Vgl. Zander-Seidel 2014, S. 59.

1361 Zander-Seidel 2014, S. 57.

Geschichte.<sup>1362</sup> Bereits 1841 hatte Aufseß im Zuge seiner Pläne für eine Familienstiftung erwähnt, dass er von seiner Sammlung alles „ungermanische“ ausschließe.<sup>1363</sup> 1852 entschied sich der Freiherr dazu, das „Germanische“ auf seine Museumsidee anzuwenden – möglicherweise auch deshalb, weil wegen der allgemein gescheiterten Gründungsversuche eines deutschen Nationalstaats der Begriff „allgemeines deutsches Museum“ kaum zielführend gewesen wäre.<sup>1364</sup> Denn sein Museum sollte nicht einen „Staat als politisches Gebilde“ darstellen, sondern den deutschsprachigen Raum als eine „Kulturnation“.<sup>1365</sup> Zander-Seidel schlussfolgerte daraus, dass Aufseß mit seiner Wahl des Begriffs „germanisch“ seine bisherigen Bestrebungen an „Größe und Bedeutung“<sup>1366</sup> bewusst übertreffen wollte.

### 4.2.2 Die Gewichtung der Gattungen – Sammlungsspektrum

Erst in den 1820er Jahren begann Aufseß damit, seine Sammlung mit Objekten aus weiteren Gattungen zu erweitern und verschriftlichte dies:

„Die ganze Sammlung [...] theilt sich in 3 Haupttheile, namlich:

#### I. Kunstgegenstände

1. Glasmalereien einige in den Fenstern, aus dem 14., 15. u[nd] 16. Jahrhundert, die älteste, höchstwahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert, bestehend aus 5 großen Abtheilungen, wird in das Fenster des Rittersaals im Schloße eingemacht werden.
2. Wassergemälde sind wenige, auf Holz mit Goldgrund, z[um] B[eispiel] auf Leinwand mit Pergament aus dem 15. u[nd] Anfang des 16. Jahrh[underts].
3. Oelgemälde von unbekanntenen Meistern aus dem 15. u[nd] Anfang des 16. Jahr[hunderts], [...] 2 aus dem Leben Kaiser Heinrich I., ein Ritter S. Görg [Georg] zu Pferd, u[nd] das Portrait eines alten Mannes hervorhebenswerth.
4. Bild [...] in Holz, kleine Heiligenbilder aus Anfang des 15. Jahrh[underts] Basreliefs gemacht u[nd] vergoldet, Ritter v[on] Jörg, Maria Geburt u[nd] Heim-suchung; Hauterelief heilige Familie mit [...] andren Personen, a[us] d[em] 16. Jahrhundert schön gearbeitet.

---

1362 Hess 2014, S. 52; dort nach: Burian 1978, S. 132–138 u. Hakelberg 2004, S. 551f.

1363 Hans von Aufseß, Entwurf einer Stiftungsurkunde des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß über dessen Archiv, Bibliothek und Kunst- und Alterthums Sammlung, 9.12.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760 / Altsignatur Nr. 3792a, f. [3r].

1364 Zander-Seidel 2014, S. 59.

1365 Ebd., S. 57.

1366 Ebd., S. 59.

#### 4 „ein eifriger Alterthumsliebhaber und Sammler“

5. Handzeichnungen [...] aus d[em] 15. u[nd] 16. Jahrhundert.
6. Holzschnitte, eine kleine Sammlung von Beginn der Holzschneidekunst, xillographische Arbeiten, bis zu der höchsten Stufe in Dürer, Cranach, Schäufelin u[nter] a[nderem].
7. Kupferstiche gleichfalls eine kleine Sammlung altdeutscher Meister von Martin Schon[gauer] bis zu den Schülern Dürers.

#### II. Alterthümer u[nd] Antiquitäten

1. Ausgegrabene Gegenstände. Aus den heidnischen Grabhügeln zu Aufseß einige Urnen ganz und in Trümmern; Metallsachen.
2. Verschiedene alte in und um Aufseß aufgefundene Eisensachen, als Speer, Schwerder, Pfeilspitzen u[nd] a[nderes]
3. Alte Waffen und Wehr nur unbedeutendes, mehr blos zur Ausschmückung des Schloßes vorhanden.
4. Geräte, nur wenig, z[um] B[eispiel] kleine Kästchen, Teppiche, Brettspiel, Messer u[nd] Gabel, Beute u[nd] Jagdform u[nd] a[nderes].
5. Münzen, auch nur einen kleinen Anfang, da die Sammlung besonders auf fränkische Münzen sich beschränken soll. Einige Brakteaten u[nd] selten kleine Münzen.
6. Siegel, in Wachs eine ziemliche Anzahl, zum Theil sehr schön.
7. Urkunden in Original vom 13. Jahrhundert beginnend, eine sehr reichhaltige Sammlung zur Geschichte des Geschlechts Aufseß, so wie auch vieler anderer Geschlechter. Eine bedeutende Sammlung abschriftlicher Urkunden u[nd] Urkundenauszüge.
8. Handschriften einige wenige auf Pergament, mehrere auf Papier, mit u[nd] ohne Malerei. Bemerkenswerth besond[ers] ein Prag[er] Co[dex] a[us] d[em] 13. Jahrh[undert] mit Malerei, Gregorian[ische] Dekretale; ein[e] p[e]rg[ament] Handschr[ift] a[us] d[er] Mitte des 15. Jahrhund[erts] mit Zeichnungen über Kriegswesen. Wappenbuch a[us] d[em] 15. Jahrh[undert] [...].
9. Abbildungen
  - a. von Handzeichnungen aus Manuscripten. Eine ziemlich vielfältige Sammlung, bemerkenswerth vorzüglich die Zeichnungen aus der Stuttgarter königl[ichen] Privat- und öffentlichen Bibliothek zu Erlangen.
  - b. von Gemälden u[nd] Bildnereien.
  - c. von Waffen, Rüstungen überhaupt von Heergeräthe u[nd] Geräth, Trachten, worunter mehrere interessante alte Handzeichnungen.
  - d. von Grabsteinen, davon einige besonders schön.
  - e. von Gebäuden, vorzüglich Kirchen u[nd] Burgen [...].
  - f. von ganzen Landschaften, Städten u[nd] Ortschaften, auch Gebäuderisse u[nd] Karten.



- g. von merkwürdigen Begebenheiten u[nd] Feierlichkeiten, worunter die ganzen Holzschnitte von der Belagerung Wiens durch die Türken 1532 u[nd] des Triumphes K[aiser] Carl V. 1530 bemerkenswerth.
  - h. von merkwürdigen Personen, gleichige Portraits.
  - i. von [...] Siegeln, Münzen.
10. Musikalien. Einige Volkslieder aus d[em] 15. u[nd] 16. Jahrhundert, Kirchenlieder. [...]

### III. Büchersammlung

- 1. Geschichte
  - a. Deutschlands und den europäischen Staaten [...], dabei zuzüglich Staats-, Kirchen u[nd] Rechtsgeschichte berücksichtigt.
  - b. Deutscher Lande und einzelner Städte Chroniken, vorzüglich Franken u[nd] hier wieder besonders Würzburg, Bamberg, das Burggrafenthum Reichsstadt Nürnberg berücksichtigt.
  - c. [...] Begebenheiten, Zeitabschnitte [...].
- 2. Kunst- und Alterthum
  - a. Schriften über Kunst u[nd] Alterthum [...], Zeitschriften, Aufsätze, Literatur.
  - b. Sprache u[nd] Dichtkunst, Schrift und Buchdruckerkunst. Eine ziemliche Reiche altdeutscher Dichterwerke, so wie eine nicht unbedeutende Sammlung von Denkschriften von 1470 bis 1530, viele mit Holzschnittwerke dabei.
  - c. Baukunst, bildende u[nd] zeichnende Künstlerleben.
  - d. Geistliche u[nd] weltliche Verfaßung, Kirchen u[nd] Rechtsalterthümer, dabei besonders Reformation, Staatsrecht, Lehnwesen, Kriegs-Adelsverfaßung, berücksichtigt. Eine ziemliche Anzahl Autograph- und Reformationszeit von 1518–1530.
  - e. Lebensweise, Sitten, Volkscharakter, wissenschaftliche Bildung, Cultur.<sup>1367</sup>

Aus dieser Liste geht hervor, dass die Kunstobjekte im Vergleich zu den anderen Gattungen den kleinsten Anteil in Aufseß' Sammlung einnahmen – unter ihnen jedoch Grafiken den größten. Die Altertumsobjekte, zu denen der Freiherr Ausgrabungen, Waffen, Geräte, Urkunden, Handschriften, Abbildungen, Wachssiegel und Münzen zählte, dürften zu diesem Zeitpunkt wohl umfangreicher als die Kunstsammlung gewesen sein. Doch der Freiherr besaß insgesamt wesentlich mehr Bücher und Archivalien, die

1367 Hans von Aufseß: Kurze Nachricht über die deutsche Kunst-, Alterthums- u. Bibliothekssammlung des Freiherrn Hans v. u. z. Aufseß, 1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 680 / Altsignatur Nr. 3424b, f. [1 u. 2].

teils aus Familienbesitz stammten. Zudem unterschied er von Anfang an zwischen den Begriffen „Altertümer“ und „Antiquitäten“. Ob ihm hierfür Issels Museumsdenkschrift von 1817, der darin sowohl von Altertümern und Kunstgegenständen (gleichgesetzt mit Antiquitäten) sprach, vorbildhaft war, bleibt eine Vermutung.<sup>1368</sup>

Als Aufseß gemeinsam mit anderen Sammlern 1833 die „Gesellschaft für Erhaltung“ in Nürnberg gründete, untergliederten sie ihre Sammlungen, die sie in diesem Kontext ausstellen und erforschen wollten, folgendermaßen:

1. Handschriften und Incunabeln;
2. neuere Werke der Literatur und Kunst, so weit sie als Hülfsmittel zum Zwecke der Gesellschaft dienen;
3. Urkunden, Actenstücke und Briefe über bemerkenswerte Gegenstände;
4. Musicalien des Mittelalters;
5. Landcharten, Grundrisse;
6. Handzeichnungen und Miniatur-Malereien;
7. Holzschnitte, Kupferstiche, Eisenstiche alter Meister;
8. Gemälde, mit Einschluß von Glas- und Emaille-Malereien;
9. Werke der Bildhauer-, Bildschnitzer-, Metallgießer- und Steinmetzenkunst;
10. Werke über die Baukunde in ihrem ganzen Umfange;
11. Abbildungen von Grab- und anderen Denkmälern;
12. Münzen und Medaillen, Siegel und Siegelstöcke;
13. Heergeräthe, Hausgeräthe, Instrumente, künstliche Arbeiten und Curiositäten;
14. Historische Darstellungen und Porträte merkwürdiger Personen;
15. ausgegrabene Alterthümer.<sup>1369</sup>

Zu diesem Zeitpunkt war es Aufseß bereits möglich, der Gesellschaft aus jeder der 15 Gattungen Objekte aus seiner Sammlung zu leihen – wenn auch aus manchen mehr, aus anderen weniger. Sein Sammlungsschwerpunkt änderte sich in den kommenden zehn Jahren jedoch kaum: Aus den Rechnungsakten und seinem damit in Verbindung stehenden Netzwerk geht hervor, dass er ab 1840 hauptsächlich seine Bibliotheks-, Archivalien- und die Grafikbestände erweiterte.<sup>1370</sup> Ebenso wenig hatte sich sein Fokus geändert, als es ihm 1852 gelang, das Museum zu gründen. Ein Jahr später schrieb Aufseß im Zuge der

---

1368 Vgl. Hoffmann 1994, S. 5.

1369 Statuten der Gesellschaft zur Untersuchung, Erhaltung und Bekanntmachung der Denkmäler älterer, insbesondere deutscher Geschichte, Literatur und Kunst in Nürnberg, 1833: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1]. – Vielfach in der Forschung zitiert u. a. bei Hakelberg 2004, S. 539 u. Ders. 2021, S. 22.

1370 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014d, S. 129. – Vgl. ferner Kapitel 3.

Eröffnung, dass seine nun rund 45.000 Objekte umfassende Sammlung<sup>1371</sup> „[...] [aus] Urkunden, Akten, Rechnungen, Lehn- u[nd] Saalbüchern, Manuscripten, Druckwerken, Handzeichnungen, Miniaturen, Kupferstichen, Holzschnitten, Gemälden jeder Art, Bildschnitzwerken u[nd] Abgüssen, Teppichen, Stickereien u[nd] Kirchengeräthen, Meubeln u[nd] Hausgeräthen aller Art, musikalischen, mathematischen, chirurgischen Instrumenten, Heer- u[nd] Jagdgeräthe[n], Kleidungsstücken u[nd] Schmucksachen, Münzen u[nd] Medaillen, Siegeln und vielen andern dazu gehörigen Künsten u[nd] archäologischen Gegenständen [...]“<sup>1372</sup> bestehe.

1863 und nach rund vierzig Jahren Sammeltätigkeit umfasste Aufseß' Sammlung, die er auch noch nach der Museumsgründung erweitert hatte,<sup>1373</sup> zwischen 45.000 und 50.000 Objekte. Diese setzten sich wie folgt zusammen: „I. Archiv. Unter den c[irc]a 1500 Originalurkunden (ungerechnet eine grosse Zahl Abschriften) befinden sich höchst wichtige Kaiserurkunden vom Jahre 905 an, Verträge, Einigungen, Testamente. Die c[irc]a 60 theils sehr alten Copialbücher und Urkundensammlungen enthalten wichtige Beiträge insbesondere zur Geschichte deutscher Klöster und Bisthümer aus dem 14. Jahrhundert. Die c[irc]a 400 Fascikeln Kriegs- und Friedens-Akten, Correspondenzen mit interessanten Autographen [...], sind erhebliche Materialien zur Geschichte fürstlicher Häuser, Städte und Klöster des 14.–16. Jahrhunderts. [...] Ausgeschlossen [...] ist das alte freiherrlich von Aufsessische Familienarchiv. II. Bibliothek. An Handschriften 690 Nummern, darunter kostbare Pergament-Codices vom 9. Jahrhundert, Rechtsbücher, Chroniken, Gedichte, Musikalien, Stamm- und Wappenbücher und überhaupt viele Werke mit werthvollen Malereien und Handzeichnungen. Druckwerke 8000 Nummern, darunter eine bedeutende Anzahl Prachtwerke über Kunst und Sitten des Mittelalters, einige 1000 alte Drucke und Seltenheiten, worunter die meisten der vorzüglichsten alten Holzschnittwerke deutscher Kunst, Chroniken, Romane, Gedichte, Statuten aller deutschen Lande, besonders der Reichsstädte. Diese aus c[irc]a 12,000 Bänden bestehende, lediglich auf deutsche Geschichte der Zeit vor 1650 [...]. III. Kunst- und Alterthumssammlung. Nach den verschiedenen Abtheilungen des vom Gelehrtenausschuss genehmigten, vom Freiherrn von Aufsess entworfenen Systems geordnet: Historische Monumente, 507 Nummern.

1371 Vgl. Fetzer 2020 o. S. u. Dies. 2021, S. 26; dort nach: Aufseß 1971, S. 29.

1372 Hans von Aufseß, Leihvertrag über Aufseß'sche Sammlung an das Germanische Nationalmuseum, 23.7.1852: HA GNM, GNM-Akten, A-326/Altsignatur 40, Nr. 2 (Begründung und Anfänge des Germanischen Museums, darin: Korrespondenz mit Frdr. Lisch, Schwerin, Gg. Waitz, Göttingen, Einladung und Teilnehmerausweis Aufseß, Zeitungsberichte über die Dresdner Versammlung, August 1852, betr. auch Gelehrtenausschuß, Umfangreiche „Motive zu den Satzungen ...“, Satzungen, (eingebunden) Denkschrift an die Bundesversammlung, 1853, Aufseß-Rede vor der „Bauhütte“, Verfassungsentwurf für die Altertumsabteilung, Instruktion für den Vorstand, für Bibliothekskustos und Archivar, Benützungordnung für Bibliothek (jeweils Entwürfe), 1847–1853), f. [1r].

1373 Vgl. Kapitel 6.2.

Portraits, 2361 Nummern. Historische Bilder und Darstellungen, 669 Nummern. Sprache und Schrift, Tonkunst, Instrumente, 504 Nummern. Baukunst und Plastik, 1179 Nummern. Handzeichnungen, Kupferstiche und Holzschnitte, 1592 Nummern (nach Bartsch geordnet). Miniaturen, Gemälde, Glasmalereien, 565 Nummern (darunter 185 Copien). Abbildungen zur Geschichte der Wissenschaften, 190 Nummern. Prospective und Karten 864 Nummern. Kleidung, Schmuck, Hausgeräthe, Jagd-, Luxusgegenstände, 1855 Nummern. Gewerbe, Handel, Münz und Gewicht, 4745 Nummern (darunter 4561 Münzen und Medaillen). Siegel und Siegelstöcke, 8939 Nummern. Culturhistorische Sammlung, insbesondere Kirchen-, Staats- und Kriegswesen betreffend, 1302 Nummern. Gleichfalls Alles in die Periode vor 1650 gehörig.<sup>1374</sup> Ein wesentliches Kriterium für die Gattungsgewichtung war schlussendlich Aufseß' Motivation, sich mit persönlicher Herkunft und Nationalgeschichte auseinanderzusetzen. Auch die Verfügbarkeit der Objekte und deren Finanzierung war hierfür ausschlaggebend.<sup>1375</sup>

Doch die Grundlage von Sammlungen bildete bereits in den vergangenen Jahrhunderten in den meisten Fällen eine eigene Bibliothek.<sup>1376</sup> Insbesondere im Adel gehörten (Familien-)Bibliotheken zum materiellen Kernbesitz. Joseph von Laßberg etwa besaß rund 300 Handschriften und 11.000 Bücher.<sup>1377</sup> Darüber hinaus ergänzte er seine Sammlung mit Gemälden, Glasmalereien, Skulpturen, Waffen, Münzen und anderen Altertumsobjekten, die jedoch einen deutlich geringeren Anteil in ihr ausmachten.<sup>1378</sup>

1374 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, [um 1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843, f. [1]. – Vgl. ebenso Aufseß 1971, S. 29.

1375 Vgl. Kapitel 4.2.3 u. 4.6.

1376 Vgl. Calov 1969 b, S. 74.

1377 Vgl. Greith 1864, S. 505. – Seine Bibliothek verkaufte Laßberg an die Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek. – Vgl. Joseph Ludolph Wohleb: Der Übergang der Sammlungen Joseph von Laßbergs an das Haus Fürstenberg. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 97 N. F. 58/1 (1949), S. 229–247, hier S. 229. – Vgl. Eduard John: Lassberg und die F. F. Hofbibliothek. In: Karl Siegfried Bader (Hrsg.): Joseph von Lassberg. Mittler und Sammler. Aufsätze zu seinem 100. Todestag. Stuttgart 1955, S. 379–393. – Vgl. Gaier u. Weishase 1998, S. 8. – Vgl. Dietrich Hakelberg: Bibliotheca Laszbergiana. Adelige Altertumswissenschaft zwischen Aufklärung und Restauration im Spiegel einer Gelehrtenbibliothek. In: Heinz Bothien (Hrsg.): Joseph von Lassberg. Des letzten Ritters Bibliothek (= Kataloge des Bodman-Hauses 2). Kat. Ausst. Gottlieben 2001. Frauenfeld u. a. 2001, S. 15–90. – Vgl. Ute Obhof: Joseph Freiherr von Laßberg (1770–1855) und seine Bibliothek (= Neuerwerbungen des Landes Baden-Württemberg in der Badischen Landesbibliothek). Kat. Ausst. Karlsruhe 2001. – Vgl. Helmut Weidhase: Freiherr von Lassberg oder die fruchtbringende Gelehrsamkeit. „Des letzten Ritters Bibliothek“ in Frauenfeld und Gottlieben. In: Librarium. Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles 45/1 (2002), S. 31–37. – Vgl. Angela Karasch: Das Vermächtnis der Professoren. Johann Leonhard Hug und andere wissenschaftliche Sammler des 19. Jahrhunderts. In: Handschriften des Mittelalters. Die großen Bibliotheken in Baden-Württemberg und ihre Schätze (2007), S. 30–32.

1378 Vgl. Johne 1955, S. 381. – Vgl. Salm 1955, S. 67f. – Vgl. zur Ausstattung der Meersburg Kapitel 5.1.

Inwieweit Laßberg, der mit Aufseß spätestens ab den 1830er Jahren in Kontakt stand, ausschlaggebend für den Sammlungsschwerpunkt des Freiherrn gewesen war, ist nicht nachweisbar. Darüber hinaus war es im 17., 18. und 19. Jahrhundert schlichtweg Trend, Grafiken zu sammeln. Zwar besaß Aufseß' Freund Joseph Heller eine 600-bändige Bibliothek sowie Münzen, Medaillen, Glasmalereien und Gemälde, profilierte sich als Sammler jedoch wegen seiner 50.000 Grafiken, die er über die Jahre hinweg erworben hatte.<sup>1379</sup>

Das Sammeln von altdeutscher Tafelmalerei ist besonders während der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert am Oberrhein und in Süddeutschland erkennbar.<sup>1380</sup> Eine deutliche Schlüsselfunktion nahmen wie mehrfach erwähnt die Brüder Boisserée mit ihrer Gemäldesammlung ein.<sup>1381</sup> Spätestens seitdem Aufseß 1819 in ihrer Galerie gewesen war, begann er sich für Tafelmalerei zu interessieren.<sup>1382</sup> Auch waren die Brüder ausschlaggebend dafür, dass Martin von Reider damit begann, altdeutsche Gemälde zusammenzutragen.<sup>1383</sup> 1832 wies der Bamberger Professor in Aufseß' „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“ schlussendlich selbst darauf hin, eine „interessante und in seiner Art vielleicht einzige Sammlung für Bamberger Geschichts- und Alterthumskunde, bestehend aus Büchern, Kupferstichen und Holzschnitten, Steindrücken, Handzeichnungen, Gemälden, Schnitzarbeiten“<sup>1384</sup> zu besitzen.<sup>1385</sup>

Auffällig ist in allen genannten Sammlungen – Calov zufolge –, in welchem Verhältnis Skulpturen und Plastiken zu anderen Gattungen stehen: „Während in Deutschland eine Vorliebe für alte Gemälde und Glasmalerei in den Jahrzehnten nach den Befreiungskriegen vorherrschend war, und auch die ganz vergessenen Kupferstiche und Holzschnitte alter Meister mit wahrem Eifer gesammelt und teuer bezahlt wurden, brachte man zur gleichen Zeit noch verhältnismäßig wenig Interesse dem Erhalten und Bewahren der gotischen Schnitzaltäre und Einzelskulpturen entgegen. Die Skulpturen, wie auch die kunsthandwerklichen Gegenstände, Möbel, Goldschmiede- und Textilarbeiten, Paramente wurden mit der Auflösung der Klöster der Zerstreuung und Vernichtung preisgegeben.“<sup>1386</sup> Ebenso betonte Calov, dass es nicht immer leicht gewesen sei, solche Objekte aufgrund von Größe

1379 Vgl. Leitschuh 1889, S. 145. – Vgl. Ehrl 2020 b, S. 13. – Vgl. Fetzer 2021, S. 28; dort nach: Ehrl 2020 b, S. 11–25.

1380 Vgl. allgemein Krüger 2008 u. 2009.

1381 Vgl. Calov 1969 b, S. 74.

1382 Vgl. Kapitel 4.3.

1383 Vgl. Kürger 2009, S. 117–135.

1384 O. A.: Art. „Bestrebungen und Arbeiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 i), Sp. 273 f., hier Sp. 274. – Darüber hinaus hatte er eine große Siegel Sammlung von 12.000 Stück einschließlich Wachssiegel. – O. A. 1832 h, Sp. 190.

1385 Vgl. Krüger 2009, S. 210–220.

1386 Calov 1969 b, S. 107.

und Konservation in privaten Wohnräumen unterzubringen.<sup>1387</sup> Abzulehnen ist allerdings die These der Autorin, dass mittelalterliche Skulptur im 19. Jahrhundert nur einen geringen Kunstwert gehabt hätte.<sup>1388</sup> Im Gegenteil: Insbesondere in Nürnberg bemühten sich Sammler darum, aus den zerstörten Klöstern und Kirchen Schnitzretabel, Plastiken und Skulpturen vor der Zerstörung zu bewahren oder diese auf dem Kunstmarkt zu erwerben.<sup>1389</sup>

Ebenso wie Aufseß oder Joseph Heller, interessierte sich Ernst von Bibra für Archäologie und für Altertumsgegenstände – jedoch nicht aus deutschen Gebieten, sondern aus anderen Ländern, wie etwa Südamerika. Bibras ethnografische Sammlung umfasste neben Ausgrabungsstücken größtenteils Gläser, Ton- und Fayencewaren, Porzellangegegenstände, Kristallgefäße, Elfenbein- und Milchglasarbeiten, Waffen, Rüstungen einschließlich Lederarbeiten und Stoffe.<sup>1390</sup> Einen ähnlichen Sammlungsschwerpunkt wie Bibra hatte ferner Karl Emil Gemming. Dieser war durch eine numismatische, eine archäologisch-ethnografische, eine autografische und eine naturhistorische Abteilung<sup>1391</sup> definiert. Zudem begann Gemming ab den 1830er Jahren, und inspiriert durch das Nürnberger Sammlernetzwerk, Norika zu erwerben: „Leider berücksichtigte ich die Denkmale des Mittelalters und der späteren Epochen erst seit meiner Rückkehr nach Nürnberg im Jahre 1830. Dennoch wurde es mir in den vier Jahren bis zu meiner endlichen Beförderung zum Hauptmann [...] in Nürnberg leicht, sehr viel Versäumtes nachzuholen, zumal ich nicht sowohl der Mode Liebhaberei für alte Möbel, Gläser und Krüge, als der Neigung für die Plastik des 16. und 17. Jahrhunderts huldigte und dabei die Vermehrung meiner ikonologischen Sammlung fest im Auge hielt.“<sup>1392</sup> Nach Gemmings Tod am 1. Februar 1880<sup>1393</sup> wurden seine Kunstgegenstände von den Freiherren Haller von Hallerstein für insgesamt 200 fl. gekauft.<sup>1394</sup> Gemmings Stiefsohn Friedrich Knapp behielt dagegen dessen naturwissenschaftlichen und archäologischen Nachlass.<sup>1395</sup> Auch der Kölner Kunstsammler Baron Hüpsch hatte in

1387 Vgl. ebd.

1388 Vgl. ebd., S. 108.

1389 Vgl. Schwemmer 1971, S. 425 f.

1390 Vgl. Mössel 1879, Inhalt. – Bibra besaß nebedem zehn Gemälde, von denen fünf aus altdeutscher Schule stammten, und gemalte Wappen von Nürnberger Adelsgeschlechtern. – Vgl. Ders., S. 31 f. – Ebenso interessierte er sich für Numismatik. – Vgl. Jordan 2013, S. 2 f.; dort nach: Ernst Freiherr von Bibra, Verzeichniss meiner Bibra-Münzen, o. D.

1391 Vgl. Homann 1880 d, S. 343 f.

1392 Ebd. 1880 c, S. 299 f.

1393 Vgl. Traueranzeige für Karl Gemming, 29.1.1880: StadtAN, E 17/1 Nr. 621/2, f. [1r]. – Vgl. o. A. 1929, S. 2 u. 5. – Vgl. Grieb 2007 i, S. 461.

1394 Vgl. o. A.: Verzeichnis der im Nachlaß des verstorbenen Oberst Carl Gemming erhaltenen Kunstsammlung derweilend Herr Conservator Christ Freiherr von Haller. Nürnberg, 30.6.1880: Schloss Großgründlach, Archiv der Freiherren Haller von Hallerstein, f. [1r].

1395 Vgl. Homann 1880 c, S. 299 f.

der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angestrebt, universale Zusammenhänge zwischen seinen Sammlungsobjekten herzustellen:<sup>1396</sup> „Die Sammlung von Gefäßen alter und neuer Völker aus allen Weltteilen sollte eine Kulturgeschichte der durch alle Jahrhunderte verfertigten Gefäße geben, um zu zeigen, wie in jeder Zeit und bei jedem Volke die Kunst, der Geschmack und das Handwerk gestiegen oder gefallen sind. Ebenso sollte die Sammlung von Schuhen, Kleidern, Waffen und Hausgöttern fremder Nationen ein umfangreiches Bild der Kulturen aller Völker und Nationen bieten. Der wertvollste Teil [war] seine Bibliothek mit ihren illuminierten Handschriften und seltenen Drucken [...]“<sup>1397</sup> Wallraf hatte seit 1780 hingegen begonnen, „Gemälde aller Zeiten und Schulen, Glasfenster, Handzeichnungen, Kupferstiche, Holzschnitte, Inkunabeln, Bücher, Landkarten, Pläne, Schnitzereien, liturgische Gewänder, Kirchengerät, Rüstungen, Waffen, Möbel, Porzellan, Glas, römische Marmorwerke und Altertümer, Inschriftentafeln, Bronzen, geschnittene Steine und Münzen, ebenso auch Mineralien und Herbarien“<sup>1398</sup> zu sammeln.

Aufseß äußerte sich nie dazu, ob er sich mit seinem Sammlungsschwerpunkt bewusst von seinen Zeitgenossen absondern wollte.<sup>1399</sup> Es ist aufgrund genannter Indizien jedoch anzunehmen.<sup>1400</sup> 1853 publizierte er hierüber lediglich: „Die Sammlung an sich ist, abgesehen von der sorgsamsten Bearbeitung und Zusammenstellung der Gegenstände, welche schon bei Anlage der Sammlung nur allein mit Hinblick auf das grosse Ganze ausgewählt wurden, eine der reichsten Privatsammlungen für ein spezielles Fach zu nennen und zog schon vor ihrer Vereinigung mit dem germanischen Museum die Aufmerksamkeit von Gelehrten auf sich.“<sup>1401</sup> Ferner bemerkte er, dass seine Sammlung „[...] wenn auch nicht quantitativ, aber fast vollkommen qualitativ, alle Quellengattungen [...]“<sup>1402</sup> beinhalte. Gattungsübergreifende Sammlungen gab es im 19. Jahrhundert allemal, auch wenn deren Sammler im Gegensatz zu Aufseß einen universalen Ansatz, der nicht an eine bestimmte Zeit und/oder bestimmten Ort gebunden war, verfolgten.<sup>1403</sup>

1396 Vgl. Calov 1969 b, S. 52.

1397 Ebd.

1398 Ebd., S. 56 f.

1399 Vgl. Fetzer 2021, S. 28.

1400 Vgl. Strieder 1964, S. 71.

1401 Aufseß 1853 b, S. 7.

1402 Ebd.: Denkschrift für die hohe deutsche Bundesversammlung das germanische Museum zu Nürnberg betreffend. Nürnberg 1853: HA GNM, GNM-Akten, A-5/Altsignatur K. 1a, Nr. 1 (Drucksachen zur Geschichte [Satzungen, Denkschriften, Eintrittskarten, Jubiläum 1862 und 1877, Jahresberichte, Fondsadministration 1860–1861, 100. Geburtstag Aufseß 1901, Faltblatt von Griebel 1837], 1833–1915) u. A-6/Altsignatur K. 1a, Nr. 2 (Drucksachen zur Geschichte [Rundschreiben, Denkschriften für Deutschen Bund, verschiedene Stände und Institutionen, Gebäude], 1830–1951), S. 6 f.

1403 Vgl. Calov 1969 b, S. 133. – Vgl. ferner Herzig 2010, S. 77.

### 4.2.3 Äußere Einflüsse – Objektverfügbarkeit auf dem Markt

Von der Forschung bislang nicht behandelt wurde die Frage, ob Aufseß' Sammlungsspektrum vom damaligen Kunstmarkt und der damit einhergehenden Objektverfügbarkeit beeinflusst wurde. In der zweiten Ausgabe des Mittelalteranzeigers betonte Aufseß erstmals aus seiner Perspektive, welche Auswirkungen die Säkularisation und Mediatisierung auf den zeitgenössischen Handel und den Umgang mit Kulturobjekten gehabt hätte: „Die Oehl- und Glasmalerei würdigt man in ihren Meisterwerken, die sonst ganz vergessenen Kupferstiche und Holzschnitte alter Meister werden mit wahrer Gier gesammelt und übertheuer bezahlt. [...] Am meisten vernachlässigt wurde bisher wohl die bildende Kunst mit ihren Denkmälern deutscher Vorzeit, doch zeigte sich hie und da reger Sinn dafür. Ebenso vernachlässigt ist im Allgemeinen auch die Musik, mehr noch die Volksmusik als die Kirchenmusik, die sich doch stückweise, wenn auch verändert, in den alten Kirchengesängen auf unsere Zeit erhalten hat. [...] Solange man noch mitten unter uns fortfährt, durch öffentliche Aufstriche alte Registraturen, ohne vorherige genaue Durchsicht und Auswahl, zum Einstampfen in Papiermühlen zu verkaufen, (kürzlich habe ich selbst mit Mühe und aus Juden-Händen einige Zentner alter Rechnungen und Akten aus dem 15ten bis 17ten Jahrhundert vom gewissen Untergange errettet); so lange noch Pergamenthändler auf die klägliche Weise alte Manuskripte und Urkunden vernichten, (unlängst habe ich einen Codex mit Malerein aus dem 14. Jahrhundert dem Gewichte nach erkaufte); so lange nicht in den allermeisten Privatarchiven und Registraturen der Städte, Stiftungen und adelichen Geschlechter Würmer und Moder ihre Verheerung fortsetzen dürfen, und eine unglaubliche Unordnung kaum an eine Benützung denken lässt (wie ich aus eigener Erfahrung weiß), so lange noch durch die Zerstörung der Witterung, weit mehr aber durch den Vandalismus der Alterthumsfeinde und Ignoranten die herrlichen Denkmäler alter Bildnerei und Baukunst zu Grunde gerichtet werden, ohne daß eine schützende Hand zu finden wäre, – so lange werde ich meine Klage fortsetzen, und im Verein mit allen wahren Freunden deutscher Sitte, Geschichte und Kunst für Rettung derselben thätig seyn.“<sup>1404</sup> In einem fragmentarischen und undatierten Manuskript kritisierte er diesbezüglich die Vorrangstellung bildender Kunst gegenüber Archivalien: Die „[...] wichtigsten Akten und Urkunden wandern in die Papiermühle, zu den Gewürzkrämern und an den Buchbinder. [...] Fast geschieht mehr für die Erhaltung eines Heiligenbildes, und wird größerer Lärm über

---

1404 Hans von Aufseß: Art. „Vorwort“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832), Sp. 1f. – Indirekte Verweise auf das Zitat unter anderem bei o.A.: Art. „Das germanische Museum in Nürnberg“. In: Die Grenzboten 16/3 (1857), S. 352–357, hier S. 356. – Vgl. Grote 1961 a, S. 1. – Vgl. Ders. 1961 b, S. 7f. – Vgl. Aufseß 1984, S. 267. – Vgl. Zander-Seidel 2007, S. 13f.



dessen Zerstörung gemacht, als wenn die wichtigste Urkunde, das wichtigste Aktenstück verlohren geht [...].<sup>1405</sup>

So lebendig diese Aussagen von einem Sammler auch erscheinen mögen – bereits Calov betonte, dass sie geprüft werden müssen, denn die „[...] Lage während der Säkularisation ist viel zu stark verallgemeinert worden, Bilder von Dürer, Holbein und ihren Zeitgenossen haben ‚nie auf der Straße gelegen‘, für Werke von Dürer wurden [...] Höchstpreise gefordert und bezahlt.“<sup>1406</sup> Das Interesse für altdeutsche Meister bestand etwa bereits seit dem 16. Jahrhundert, deren Werke waren kontinuierlich in großen Sammlungen vertreten und Sammelnde waren aufgrund des Bekanntheitsgrads der Künstler entsprechend bereit dazu, hohe Summen auszugeben.<sup>1407</sup> Auch im 19. Jahrhundert waren sie gefragt und nicht allzu leicht auf dem Kunstmarkt zu erwerben, wie Kunstverleger Josef Aumüller in einem Brief an Aufseß berichtete: „Ich habe nämlich vor Kurzem einige vorzügliche alte, und äußerst seltene Sachen von altdeutschen Meistern erhalten, bei welchen sich gewiß etwas befindet, was für Ihren Zweck von großer Bedeutung ist, da solche Sachen [...] trotz aller Mühe viele Jahre nicht zu bekommen sind. Da ich dieselben nächste Woche an einen in England lebenden Sammler zu senden habe, so erlaube ich mir nun die Anfrage, ob ich dieselben Ihnen nicht vorher zu gefälliger Ansicht und Wahl zusenden dürfte. Überhaupt dürfte ich Sie bitten, mir gütigst zu schreiben, ob es Ihnen angenehm wäre, wenn ich Ihnen hier und da kleine Sendungen alter Sachen zur Ansicht senden würde. Ich erhalte manchmal treffliche Sachen, die aber [...] stets schnell wieder weg sind u[nd] es wäre mir sehr erfreulich, wenn ich Ihnen manch schönes Blatt zu Ihrem schönen Zwecke liefern könnte. Hinsichtlich des Preises erlaube ich mir nur zu bemerken, daß ich dieselben so billig als möglich ansetze und mich mit einem sehr geringen Nutzen begnüge; doch wissen Sie ja selbst, wie hoch man diese Sachen jetzt selber bezahlen muß, nur um sie zu bekommen.“<sup>1408</sup>

Als Aufseß in den 1820er Jahren mit dem Sammeln begonnen hatte, war vom Säkularisationsgut längst nicht mehr so viel im Umlauf als noch zehn Jahre zuvor. Bereits Krüger legte nahe, dass sich das Angebot altdeutscher Kunstwerke auf dem Nürnberger Markt zu dieser Zeit deutlich verringert hatte.<sup>1409</sup> Die Aufseß'sche Sammlung ist demnach nicht nur durch die Sammlungsmotivation des Freiherrn und seinem Bedürfnis, sich mit seinem Sammlungsprofil abzugrenzen, sondern ebenso durch das (Nicht-)Vorhandensein von Objekten auf dem zeitgenössischen Markt und die daraus resultierende Konkurrenz unter Sammlern bedingt. Insofern es Aufseß möglich war,

1405 Ebd., Fragmentarisches Schreiben, o. D.: HA GNM, GNM-Akten, A-325/ Altsignatur NRr. 40, Nr. 1, f. [1r].

1406 Calov 1969b, S. 89.

1407 Vgl. ebd.

1408 Josef Aumüller, Brief an Hans von Aufseß, 16.7.1861: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1].

1409 Vgl. Krüger 2009, S. 96.

erwarb er Objekte unterschiedlichster Gattungen, die teils im entferntesten Sinn seinen Sammlungsschwerpunkt trafen und die viele als unbedeutend einstufte.<sup>1410</sup> In manchen Fällen legte sich der Freiherr jedoch Listen an, auf denen er explizit vermerkte, welche Objekte ihm in seiner Sammlung noch fehlen würden.<sup>1411</sup>

### 4.3 „Waren dem Quellensammler doch die Kunstgegenstände Nebensache“<sup>1412</sup> – Zur Objektwahrnehmung

Bereits Crane untersuchte,<sup>1413</sup> inwieweit Sammler des 19. Jahrhunderts ihre Sammlungsobjekte nicht nur des künstlerischen Wertes wegen, sondern aufgrund ihrer historischen Bedeutung erwarben.<sup>1414</sup> Diese Überlegung wurde von der Forschung bereits ausführlich in Hinblick auf das Germanische Nationalmuseum und dessen Gründer Hans von Aufseß untersucht. Die Sammlungsobjekte des Museums dienten dort nicht ausschließlich als Kunstwerk, sondern hauptsächlich zur Illustration<sup>1415</sup> von mittelalterlicher Kulturgeschichte des deutschen Sprachraums. Aufseß verstand die Museumssammlung damit nicht als ein Konglomerat seltener Gegenstände – vielmehr sollten sie ihrer historischen Bedeutung wegen gesammelt, erforscht und ausgestellt werden.<sup>1416</sup> Damit grenzte sich das Germanische Nationalmuseum von den anderen Museen, deren Sammlungen überwiegend repräsentative Zwecke verfolgten, seinerzeit ab.<sup>1417</sup> Aufseß schrieb seinen Sammlungsobjekten eine Doppelfunktion zu: Sie veranschaulichten die eigene adelige Herkunft und darauf aufbauend, beziehungsweise damit in Zusammenhang stehend, deutsch-mittelalterliche Nationalgeschichte. Wie sich dies in seiner Sammlungsgenese von den Anfängen bis zur Museumsgründung hin entwickelte, wird im Folgenden dargestellt. Darüber hinaus wird die bestehende Forschungsthese, Aufseß hätte seinen

---

1410 Vgl. Kapitel 6.2.

1411 Vgl. exemplarisch Hans von Aufseß, Bibliothek zu Aufseß nachzuschaffen, [o. D.]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 120 / Altsignatur Nr. 3860b, f. [1r].

1412 Fetzer 2021, S. 27; dort nach: Werner 1907, S. 134.

1413 Vgl. Crane 1990, 1996, 1998, 1999, 2000.

1414 Vgl. ebd. 1990, S. 5 f.

1415 Vgl. Calov 1969 b, S. 154 f.

1416 Vgl. Crane 1990, S. 6.

1417 Vgl. Mende 1981, S. 3.

Sammlungsobjekten nur einen geringen oder keinerlei kunsthistorischen Wert beigemessen,<sup>1418</sup> untersucht.

#### 4.3.1 Die Erforschung der Familiengeschichte – Objekte als „Quellenmaterial“<sup>1419</sup>

Für seine Familiengeschichte<sup>1420</sup> wertete Aufseß seit den 1820er Jahren nicht nur die Familienarchivbestände aus, sondern begann weiteres Quellenmaterial zu erwerben, das sich auf seine adelige Herkunft bezog.<sup>1421</sup> Über seinen 1832 gegründeten Mittelalteranzeiger schrieb er nachträglich, dass dieser dazu gedient hatte, „[...] eine genaue Kenntniß von dahier aller Quellen zu erhalten [...]“.<sup>1422</sup> Als im Januar 1833 in Nürnberg die „Gesellschaft für Erhaltung“ gegründet wurde, betonte der Freiherr, dass diese alle Quellen und Hilfsmittel der Geschichte des deutschen Mittelalters sammeln wolle.<sup>1423</sup> Unter den Begriffen Quelle respektive Hilfsmittel verstand Aufseß jedoch nicht nur Archivalien, Handschriften oder Bücher, sondern ebenso Kunst- und Altertumsgegenstände, die gemeinsam kulturhistorische Zusammenhänge veranschaulichen konnten.<sup>1424</sup> Damit verfolgten er und die Gesellschaftsmitglieder ähnliche Bestrebungen zeitgenössischer Historikvereine.<sup>1425</sup> Nicht unbedeutend ist in diesem Zusammenhang Aufseß' Beteiligung am Bamberger Geschichtsverein seit 1830.<sup>1426</sup> 1841 (Abb. 33) betonte der Freiherr abermals in einem Aufsatz, dass seine stetig wachsende Sammlung durchweg als „Quellensammlung“<sup>1427</sup> zu verstehen sei: „Schon vor einigen Jahren habe ich den Vorschlag bei einer Versammlung des Historischen Vereins von Oberfranken gemacht,

---

1418 Vgl. zum Beispiel Holst 1960, S. 214 f. – Vgl. ebenso Rieke-Müller und Müller 2000, S. 345–348.

1419 Der Begriff „Quellenmaterial“ bei Aufseß 1853 c, S. 3.

1420 Vgl. ebd. 1838 a u. b.

1421 Vgl. unter anderem sein Kontakt zu Paul Oesterreicher. – Vgl. Kapitel 3.2.1.

1422 Hans von Aufseß, Autobiografischer Entwurf, [nach 1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [1v].

1423 Vgl. ebd.: Art, „Gesellschaftsangelegenheiten“. In: Anzeiger für Kunst des deutschen Mittelalters 2 (1833 c), Sp. 81–88, hier Sp. 81. – Vgl. Statuten der Gesellschaft zur Untersuchung, Erhaltung und Bekanntmachung der Denkmäler älterer, insbesondere deutscher Geschichte, Literatur und Kunst in Nürnberg, 1833: HA GNM, GNM-Akten, A-1 / Altsignatur K. I, Nr. 1, f. [1r].

1424 Vgl. Fetzer 2021, S. 27.

1425 Vgl. Büchert 2011, S. 50 f.

1426 Vgl. Kapitel 5.2.1.

1427 Hans von Aufseß: Bericht von einer Quellensammlung für oberfränkische Landes- und Adelsgeschichte mit besonderer Rücksicht auf die Aufseßische Geschichte. Bayreuth 1841.

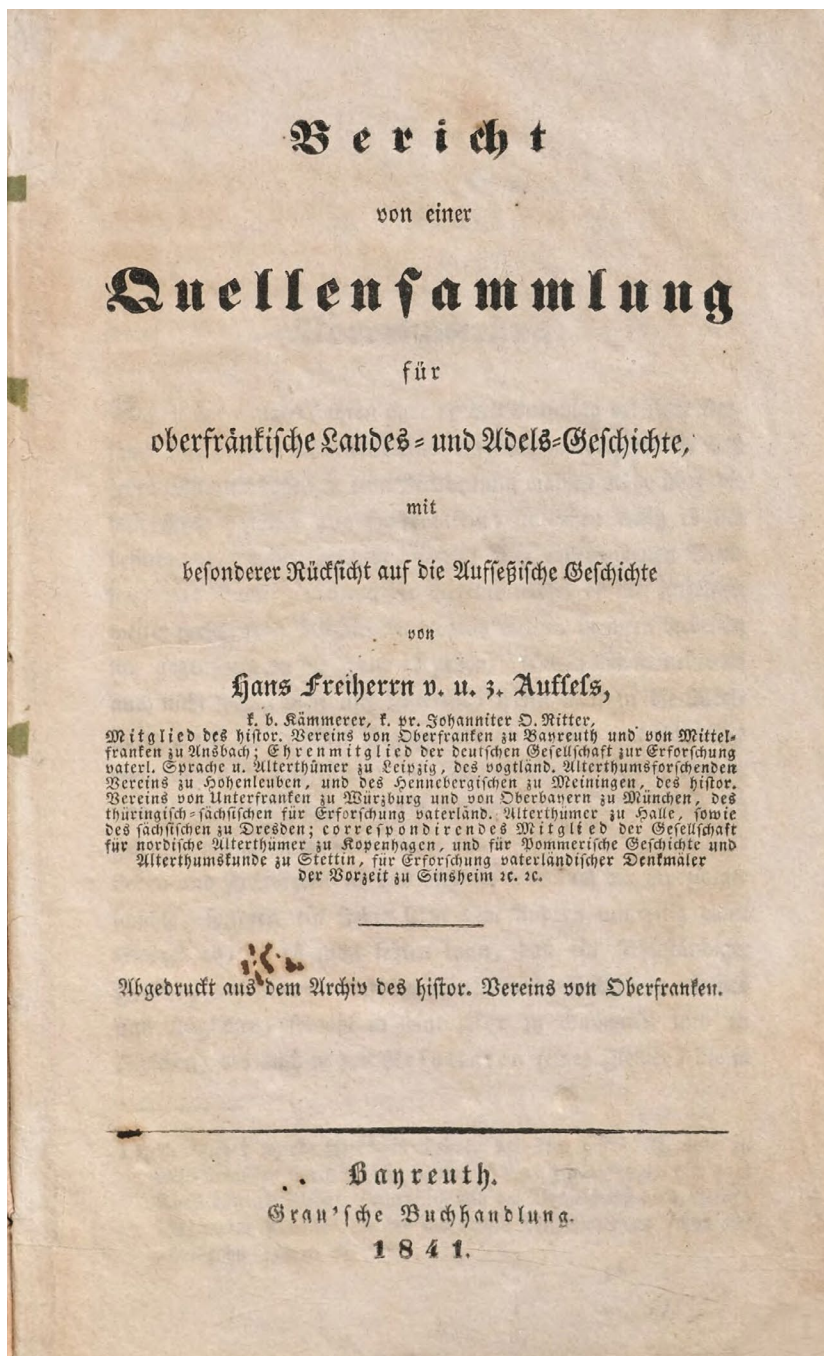


Abbildung 33 Hans von Aufseß, Bericht von einer Quellensammlung, 1841, Titelblatt, Druckfarbe/Papier, o. M., Bayreuth

daß jedes Mitglied desselben eine Mittheilung machen möge über die historischen Quellen und Hilfsmitteln, in dessen Besitz es sich befindet, damit, bei dem Mangel einer vollkommenen Quellen- und Büchersammlung des Vereins selbst, es den einzelnen weiter forschenden Mitgliedern möglich werde, in ihren Arbeiten sich gegenseitig an die Hand zu gehen. [...] Aehnliches wurde schon vor Jahren bei dem hist[orischen] Vereine in Mittelfranken durch Herrn Ritter v[on] Lang beantragt, und zum Theil bewerkstelligt. Auch ich gab ein Verzeichnis an denselben über meine Quellen für die Geschichte Mittelfrankens schon vor etwa zehn Jahren ab.<sup>1428</sup> Fünf Jahre später hielt er zu seinem Vorhaben, ein Museum zu gründen, fest: „Es ist daraus zu entnehmen, dass es Plan war, nicht sowohl ein Museum von Seltenheit und Kostbarkeiten, wie sie der Zufall und die Gelegenheit darbieten, anzuhäufen, oder gar die historischen Schätze Deutschlands zu centralisieren, sondern vielmehr das aller Orten, sey es in öffentlichen oder Privatsammlungen, vorhandene historische Material gleichsam in ein grosses Generalrepertorium zu bringen, übersichtlich und leichter zugänglich für den Geschichtsforscher zu machen. Dabei sollte man sich freilich nicht bloß mit magern Auszügen der Quellen begnügen, sondern – wenigstens für das Wichtigere – getreue Copien, so weit sie nicht schon durch Abdruck veröffentlicht wären zu erhalten erstreben.“<sup>1429</sup>

Unmittelbar nach der Museumsgründung begannen Aufseß und seine Mitarbeiter ein solches Generalrepertorium aufzubauen, das sämtliche Quellen der Kulturgeschichte des deutschen Mittelalters beinhalten sollte:<sup>1430</sup> „So gross und umfangreich aber schon diese Aufgabe des Museums ist, so will es dennoch gleichzeitig hiemit auch, wie sein Name ausspricht, ein wirkliches Museum, eine Sammlung der schriftlichen, monumentalen und bildlichen Quellen begründen und hat bereits hiezu einen Grund gelegt, der, wenn auch im Kleinen, schon jetzt das Vorbild des Ganzen geben kann. [...] Diese Sammlungen des Freiherrn von Aufsess [...] sind bei ihrer Anlage und Durchführung darauf berechnet, im Kleinen gleichsam das Modell eines grossen deutsch-historischen Museums zu seyn und umfassen, [...]“<sup>1431</sup> Das Projekt scheiterte jedoch und Aufseß' Nachfolger August Essenwein rückte sowohl kunst- als auch kulturhistorische Objektbedeutungen in den Fokus der Sammlungsstrategie und der Ausstellungskonzepte des Museums.<sup>1432</sup>

Doch für Aufseß spielte es von Anfang an eine untergeordnete Rolle, ob ein Sammlungsobjekt Original oder Kopie war. Was ihn seit den 1820er Jahren zu dieser Ansicht

1428 Ebd., S. 1 u. Anm. 1.

1429 Ebd. 1846, S. 7f.

1430 Vgl. exemplarisch Grote 1967, S. 129f.

1431 Hans von Aufseß: Denkschrift für die hohe deutsche Bundesversammlung das germanische Museum zu Nürnberg betreffend. Nürnberg 1853: HA GNM, GNM-Akten, A-5 / Altsignatur Nr. 1a, 1 u. A-6 / Altsignatur K. 1a, Nr. 2, S. 6f.

1432 Vgl. Nuding 2014b, S. 108f. – Vgl. Kapitel 1.3.

bewegt hatte, etwa finanzielle Aspekte, fehlende Fachkenntnisse und/oder übermäßiges Verlangen nach materiellem Besitz, ist nicht überliefert. Auch die Sammlung der Gesellschaft von 1833 sollte lediglich „[...] bei abgängigen Originalien wenigstens gute Copien, Umrisse oder Auszüge enthalten [...]“. <sup>1433</sup> 1846 betonte Aufseß erneut, dass die Sammlung des zu gründenden, germanischen Museums, nicht nur aus Originalen bestehen, sondern durch Kopien, beispielsweise in Form von Abgüssen, <sup>1434</sup> ergänzt werden sollte. <sup>1435</sup>

Bereits Hess betonte, dass Aufseß mit diesem Leitgedanken bewusst an ein bestehendes Ideengut anknüpfte. Beispielsweise hatte Rudolf Erich Raspe die Idee, Sammlungsobjekte als „Informationsquellen“ und nicht als kunsthistorische Zeugnisse zu interpretieren. <sup>1436</sup> Ferdinand Wallraf nutzte seine Sammlungsobjekte in etwa zur selben Zeit als Unterrichtsmaterial, auch unabhängig von deren Originalität. <sup>1437</sup> Der Freiherr Karl vom und zum Stein verstand seine Editionsreihe *Monumenta Germaniae Historica* ebenso als eine Quellensammlung. <sup>1438</sup> Auch in Aufseß' direktem Umfeld sind ähnliche Motivationen nachweisbar. Um ein Beispiel zu nennen, stattete der Bischof und Sammler Heinrich von Hofstätter unter seiner Leitung restaurierte Kirchen und Kapellen sowohl mit Originalen als auch mit Kopien aus. <sup>1439</sup> In gleicher Weise sammelte Laßberg Objekte wegen ihres historischen Wertes. <sup>1440</sup> Generell stand man, so Maier folgend, „[...] der Reproduktion von Kunstwerken im allgemeinen ziemlich vorbehaltlos gegenüber und nutzte die neu entwickelten graphischen und plastischen Reproduktionsverfahren in großem Umfang. Abgüsse von Kunstwerken galten als adäquater Ersatz für die Originale und wurden wie diese in Museen aufgenommen.“ <sup>1441</sup> Aufseß orientierte

1433 Aufseß 1855 c, Sp. 81. – Vgl. ferner Statuten der Gesellschaft zur Untersuchung, Erhaltung und Bekanntmachung der Denkmäler älterer, insbesondere deutscher Geschichte, Literatur und Kunst in Nürnberg, 1833; HA GNM, GNM-Akten, A-1 / Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1r].

1434 Vgl. u. a. Grote 1952, S. 10.

1435 Vgl. Hess 2014, S. 48 f.

1436 Ebd., S. 46 f.; dort nach: Gabriele Dolff-Bonekämper: Die Entdeckung des Mittelalters. Studien zur Geschichte der Denkmalerfassung und des Denkmalschutzes in Hessen-Kassel bzw. Kurhessen im 18. und 19. Jahrhundert (= Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 61). Darmstadt 1985, S. 18–26.

1437 Vgl. Nebelung 2017, S. 17, Anm. 135 u. 136; dort nach: Leonhard Ennen: Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln. Mit besonderer Rücksicht auf Ferdinand Franz Wallraf. Mit Beilagen und dem Bildnisse Wallraf's. Köln 1857, S. 139 u. Deeters 1974, S. 75

1438 Vgl. Calov 1969 b, S. 103.

1439 Hofstätter (1805–1875) war ebenso Mitglied in der „Gesellschaft von den drei Schilden“. – Vgl. Raimund Maier: Bischof Heinrich von Hofstätter (1839–1875) und seine Kunstschöpfungen. Winzer 2001, S. 50–68 u. 312.

1440 Vgl. Salm 1955, S. 65. – Auch Joseph von Laßberg nahm in seiner Sammlung Kopien auf. – Vgl. Gaier u. Weidhase 1998, S. 129; dort nach: Bader 1955, S. 68.

1441 Maier 2001, S. 304 f.

sich ebenso an internationalen Bestrebungen, nachweislich an französischen Museen und Kunstschulen, die mit Abgüssen arbeiteten und auf die er in der Erstausgabe seines Mittelalteranzeigers verwies.<sup>1442</sup>

#### 4.3.2 „Aber ich wollte zum Guten und Nützlichen auch noch Schönes fügen“<sup>1443</sup> – Vom Dilettantismus und Kunstgeschichtsinteresse

Die genannten Tatsachen lassen die Frage aufkommen, inwieweit der Freiherr seine Sammlungsobjekte auch aus kunsthistorischer Perspektive bewertete. Er selbst war Dilettant – quasi ein Laie in dem Fachbereich. Während der Begriff „Dilettantismus“ im 18. Jahrhundert die Sammeltätigkeit von Adelligen in positives Licht rückte,<sup>1444</sup> brachten Aufseß' Zeitgenossen, etwa Leopold von Ranke, die Brüder Grimm oder Ritter von Lang, diesen Begriff jedoch negativ mit den Sammlungsbestrebungen des Freiherrn in Verbindung.<sup>1445</sup> Auch Aufseß bezeichnete sich selbst mehrmals als Kunst-dilettant.<sup>1446</sup> Eine Sammlung zu besitzen und sich mit dieser auseinanderzusetzen, war im 19. Jahrhundert im Adel und Bürgertum durchaus üblich.

Dass sich Aufseß bereits in Jugendjahren für Kunstgeschichte interessierte, beweisen seine Lektüre, die Studienreisen und der Zeichenunterricht.<sup>1447</sup> Ab 1825 war er außerdem Mitglied im Bamberger Kunstverein.<sup>1448</sup> In einem Tagebucheintrag vom 15. Oktober 1825 berichtete er von einem Sammler, der nicht des Kunstwillens wegen sammelte: „Bey Welder Mittag u[nd] Abend, wo ich auch die Freude hatte Landr[ichter] Wächter von Wunsiedel zu sehen. Ich sah auch das Bilderbuch des H[e]r[on] v[on] Würzburg, welches er auf seiner Reise in Italien sammelte. Doch hätte er mit diesem Gelde besseres

1442 Vgl. Aufseß 1832 (Vorwort Anzeiger), Sp. 3. – Vgl. Kapitel 4.1 u. 5.3.1.

1443 Ebd., Konzeptschreiben, [um 1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 877/Altsignatur Nr. 3654b, f. [5].

1444 Aus zeitgenössischen Berichten zu entnehmen bei o.A.: Der Dilettantismus in der Kulturgeschichte. In: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte 1 (1856), S. 521–527. – Vgl. ferner Helmut Koopmann: Dilettantismus. Bemerkungen zu einem Phänomen der Goethezeit. In: Hans Henning, Helmut Holtzhauer u. Bernhard Zeller (Hrsgg.): Studien zur Goethezeit. FS Lieselotte Blumenthal. Weimar 1968, S. 178–208.

1445 Vgl. Crane 1996, S. 7f. – Vgl. Dies. 2000, S. 92–94.

1446 Vgl. Aufseß 1846, S. 29. – Vgl. Fetzer 2021, S. 28; dort nach: Koopmann 1968, S. 178–208, Crane 2000, S. 92f. u. Andrian-Werburg 2002a, S. 5f.

1447 Vgl. Kapitel 2.

1448 Bis einschließlich 1837. – Vgl. Kunstverein Bamberg 1843, S. 45. – Vgl. Walther 1999, S. 243f. – Vgl. Joseph Heller, Konzeptschreiben an Hans von Aufseß, 20.12.1828: SBB, J.H.Comm. lit.4, f. [1v]. – Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 28.12.1828: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r]. – Vgl. Kunstverein Bamberg 1843, S. 45.

sammeln können. Aber er that es nicht der Kunst, sondern der Eitelkeit u[nd] Mode zu liebe, wie die Engländer.<sup>1449</sup> Aus Hoffstadts Briefen an Aufseß geht zudem hervor, dass beide Freunde auf dem Kunsthandel regelmäßig nach Originalgrafiken namhafter deutscher Künstler, wie Albrecht Dürer, Lucas Cranach und Martin Schongauer, suchten. Im Sommer 1829 informierte Hoffstadt seinen Freund diesbezüglich: „Ich bin einigen Albr[echt] Dürer Kupferstichen auf der Spur. [...] Ich glaube, daß es schwer seyn würde, weit und breit ein paar solche teutsche Altertumsnarren zu finden, als wir zu seyn uns mit allem Recht schmeicheln dürfen.“<sup>1450</sup>

Besonders im 18. Jahrhundert ließen sich adelige Sammler bei der Objektakquise von Beratern unterstützen.<sup>1451</sup> Der Kontakt zu Sammlern und Händlern, die sich mit Kunstgeschichte auseinandersetzten, war für Aufseß aufgrund seiner fehlenden Ausbildung und Expertise unerlässlich. Insbesondere half Joseph Heller, der sich nach seiner Kaufmannslehre intensiv kunsthistorischen Forschungen gewidmet hatte,<sup>1452</sup> Aufseß regelmäßig dabei, Sammlungsobjekte aus der „altdeutschen Schule“<sup>1453</sup> zu identifizieren. Im Januar 1829 brachte Aufseß mehrere „alte Bilder“ zu dem Bamberger Sammler, der diese untersuchte und auf einer der Tafeln die Jahreszahl 1506 entdeckte.<sup>1454</sup> Der Freiherr reagierte darauf mit folgenden Worten: „Das ich [Aufseß] meine 2 großen Gemälde in das Ende des 15. J[ahr]h[un]d[er]ts oder Anfang d[es] 16ten setzte, so habe ich mich doch nicht sehr geirrt. Es wäre mir sehr lieb, auch den Meister heraus zu bekommen. Was meint Günther dazu? Müller wird diese Gemälde nicht bekommen; ich will sie gelegentlich [...] verkaufen und werde sie nebst einigen andren Kunstgegenständen vielleicht nach München in Kommission geben.“<sup>1455</sup> Neben dem Bamberger Gallerieinspektor Joseph Günther bat Aufseß ferner seinen ehemaligen Zeichenlehrer Friedrich Karl Rupprecht um Rat.<sup>1456</sup> Als der Freiherr seinem Freund Heller im Juli 1845 eine Dürerzeichnung zum Tausch anbot, versicherte sich letzterer zuvor der Originalität und Qualität des Blattes: „Der Tausch auf den Dürer wird sich nicht eher machen lassen, als einmal in der Nacht zwischen 11 u[nd] 12 Uhr. Bei Tage ist kein Resultat zu erzielen.

1449 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, Eintrag vom 25.10.1825.

1450 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 6./7.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [2].

1451 Vgl. hierzu Calov 1969 b, S. 18.

1452 Vgl. Kohnert u. Gutbier 1997, S. 1424–1431. – Vgl. o. A. 2005, S. 815. – Vgl. Schemmel 2005 b, S. 177. – Vgl. Ehrl 2020 b, S. 14.

1453 Siehe Kapitel 3.2.1. – Hans von Aufseß, Brief an Andreas Andresen, 12.5.1869: BSB, Autografensammlung, Autogr. Aufseß, Hans von, Div. P. 371, f. [1].

1454 Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 28.1.1829: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 28.1.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

1455 Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 1.2.1829: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1v].

1456 Vgl. ebd., Brief an Joseph Heller, 26.2.1829: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1v].



Doch wünschte ich die Zeichnung vorher noch einmal zu sehen.<sup>1457</sup> Nicht nachgewiesen werden kann, dass Aufseß wie etwa Hans Albrecht von Derschau Objektprovenienzen fälschte, nur um davon zu profitieren.<sup>1458</sup> Vielmehr dürfte der Freiherr diese gelegentlich aufgrund fehlenden Fachwissens falsch eingeordnet haben.

Martin von Reider, der eine umfangreiche Gemäldesammlung besaß,<sup>1459</sup> kooperierte mit Aufseß während der Redaktion seines Mittelalteranzeigers<sup>1460</sup> und teilte dem Freiherrn kontinuierlich neue Forschungserkenntnisse mit. Beispielsweise erwähnte Reider 1827, ein neues Gemälde zu besitzen, das er der Werkstatt Michael Wolgemuts zuschreiben würde und zur Privatbesichtigung bei sich zu Hause ausgestellt habe.<sup>1461</sup> Zum anderen tauschten sich beide Sammler über ein weiteres Ölgemälde von 1470 aus,<sup>1462</sup> das Reider neben zahlreichen weiteren Sammlungsobjekten dem Bayerischen Nationalmuseum vermachte.<sup>1463</sup> 1834 erwarb der Bamberger Professor zudem zwei Gemälde, beide Kaiser Heinrich II. darstellend, die Aufseß seinem Wunsch folgend im „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“ zum Verkauf anbot.<sup>1464</sup>

Daneben ließ sich der Freiherr regelmäßig von Karl Emil Gemming beraten, der ihm Münzen und Medaillen aus seiner Sammlung verkaufen wollte: „Um die Kosten der Abschrift meines Medaillen Verzeichnisses zu ersparen u[nd] nicht länger

1457 Joseph Heller, Brief an Hans von Aufseß, 18.7.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r]. – Ders., Briefkonzept an Hans von Aufseß, 18.7.1845: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r]. – Ferner im darauffolgenden Brief. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 28.7.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r]. – Vgl. Ders., Briefkonzept an Hans von Aufseß, 28.7.1845: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1r].

1458 Zu Derschau als Kunstfälscher vgl. Haller von Hallerstein [2020], S. 198–204.

1459 Vgl. Krüger 2009, S. 210–220.

1460 „Ueber die Gemälde in Forchheim erhielt ich 2 widersprechende Nachrichten. Am wenigsten will mir die Jahreszeit gefallen. 2 Jahrhunderte lang wurde nicht in diesen Zimmern [...] geheizt, vielleicht in der Capelle nie, und nun wird bey ungünstiger Witterung statt im May diese Arbeit vorgenommen. An der zum Su[e]den gerichteten Wand sitzt Maria mit dem Jesukinde, an ihrer rechten Seite ist der H[eilige] Joseph, an linker die H[eiligen] 3 Könige. Neben dem Fenster an der östlichen Wand rechts und links ist der Engel und die kniende Maria, wie sie von ersterem begrüßt wird. Im Fensterbogen ist der Heiland als Richter vom jünsten Tage u[nd] die 12 Apostel. An der restlichen Wand scheinen 4 Propheten oder Evangelisten zu seyn. Ich setze die Gemälde in die Jahre 1380–1480.“ – Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 10.12.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r].

1461 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 10.10.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r]. – Möglicherweise der von Krüger beschriebene Flügel von einem Nachahmer der „Pleydenwurff-Werkstatt“ um 1480. – Vgl. Krüger 2009, S. 214, Anm. 21.

1462 „Wo finden Sie wohl Gemälde, welche ältere Jahreszahlen tragen?“ – Ebd., Brief an Hans von Aufseß, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r].

1463 Vgl. Krüger 2009, S. 215, Anm. 24.

1464 Vgl. Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 4.1.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917c, f. [1r].

aufgehalten zu seyn dir zu entsprechen, sende ich mein früheres Verzeichniß [...]. Es wird aber dennoch dazu genügen meine Auswahl aus deinem Vorrath zu treffen. Die Münzverzeichnisse sind noch nicht ganz fertig, weshalb ich sie nicht sende. Da Münzen leichter transportabel sind als Bleiabgüsse, so kannst du ja deine [...] mitbringen. Wir finden dann leicht heraus was mir fehlt. [...]. Uebrigens freue ich mich sehr, dich hier zu sehen u[nd] deinen Beirath in mancher Beziehung einziehen zu können, [...].<sup>1465</sup> Schon Jahre zuvor hatte Aufseß Gemming darum gebeten, nach Schloss Unteraufseß zu kommen, um seine Numismatiksammlung zu bewerten.<sup>1466</sup>

Genauso half Johann Andreas Börner Aufseß stets dabei, Sammlungsobjekte zu identifizieren. In einem Brief an Andreas Andresen, welcher für den Freiherrn die Provenienz eines Kupferstiches<sup>1467</sup> herausfinden sollte, heißt es diesbezüglich: „[...] ich möchte Sie freundlichst ersuchen mir mit Ihren besseren Kenntnissen an die Hand zu gehen u[nd] baldigst die Ihnen bekannten Notizen über diese 6 Blätter zu kommen zu lassen, da bis Ostern das Heft gedruckt werden soll. Verzeihen Sie mir die Bitte, aber ich wußte nicht an wen ich mich besser wenden könnte, da unser braver Börner nicht mehr existiert, der mir immer aus der Noth half.“<sup>1468</sup>

Aufseß war Autodidakt und betrieb kontinuierlich Selbststudium. In seinem Bibliotheksnachlass finden sich Bücher über Stilkritik, wie etwa Hellers Publikationen.<sup>1469</sup>

1465 Hans von Aufseß, Brief an Karl Emil Gemming, 11.10.1849. In: DKA GNM, NL Aufsess, Hans Frhr. von und zu, II, C-1, f. [1 u. 2r].

1466 „Daß du nicht zu mir kommst, ist mir sehr Leid. [...] Ja ich muß dich hier haben u[nd] kann deines Rathes nicht entbehren. [...] Es giebt hier für dich manches was dich freuen dürfte u[nd] worüber ich mich freue es dir zu zeigen. Entziehe mir diesen Genuß nicht! Wer weiß wohin du als Major bald versetzt wirst? Dann ist es zu spät mich zu besuchen.“ – Ebd., Brief an Karl Emil Gemming, 27.4.1847: HA GNM, SB-AUT, K.50.58, f. [2].

1467 Vgl. August Johann Ludolf von Eye: Ein grosses Schlachtenwerk des Kupferstechers P.P.W. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 1 (1853/1), Sp. 13–15.

1468 Hans von Aufseß, Brief an Andreas Andresen, 13.3.1869: BSB, Aufseß, Div. P. 371, f. [2v].

1469 Vgl. Joseph Heller: Versuch über das Leben und die Werke Lucas Cranach's. Mit einer Vorrede vom Bibliothekar Jäck. Bamberg 1821. – Vgl. Ders.: Geschichte der Holzschneidekunst von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten nebst zwei Beilagen enthaltend den Ursprung der Spielkarten und ein Verzeichnis der sämmtlichen xylographischen Werke. Bamberg 1823. – Vgl. Ders.: Das Leben und die Werke Albrecht Dürer's. 2 Bde. Bamberg u. Leipzig 1827–1831. – Vgl. Ders.: Leben Georg Erlingers, Buchdruckers und Formschneiders zu Bamberg nebst einer vollständigen Aufzählung und Beschreibung seiner sämmtlichen gedruckten Schriften und Holzschnitte. Ein Beitrag zur Geschichte der Typographie, und als Ergänzung der Werke von Panzer, Sprenger und Bartsch. Bamberg 1837. – Vgl. Ders.: Die bambergischen Münzen chronologisch geordnet und beschrieben. Bamberg 1839. – Vgl. Ders.: Scharnagel's Münzsammlung in Bamberg, welche daselbst vom 10. bis 12. September des Jahres versteigert wird. Bamberg 1838. – Vgl. Ders.: Praktisches Handbuch für Kupferstichsammler oder Lexicon der vorzüglichsten und beliebtesten Kupferstecher, Formschneider, Lythographen etc. etc. nebst Angabe ihrer besten und

### 4.3 „Waren dem Quellensammler doch die Kunstgegenstände Nebensache“

Auch Derschau kunstwissenschaftliche Studien zur deutschen Grafik,<sup>1470</sup> Christoph Gottlob Müllers Nürnberger Grafikverzeichnisse<sup>1471</sup> und Rosts Handbuch für Kupferstichsammler<sup>1472</sup> sind in der Aufseß'schen Bibliothek nachweisbar. Karl Emil Gemming leitete Aufseß darüber hinaus regelmäßig Literaturhinweise zur Münzbestimmung weiter.<sup>1473</sup> Ebenso besaß der Freiherr das „Handbuch für Gemäldesammler und diejenigen, welche Bildergalerien besuchen“<sup>1474</sup> oder ein Raritätsverzeichnis wertvoller Bücher.<sup>1475</sup> Am 10. März 1851<sup>1476</sup> erwarb Aufseß Heinrich Gustav Hothos Standardwerk zur „Geschichte der deutschen Malerei bis 1450“<sup>1477</sup>. In allen Büchern fehlen jedoch Lesespuren, so dass sich nicht mehr nachverfolgen lässt, inwieweit der Freiherr diese

---

gesuchtesten Blätter, derselben in den bedeutendsten Auctionen des In- und Auslandes. 3 Bde. Bamberg 1823–1836.

1470 Vgl. Hans Albrecht Derschau: *Holzschnitte alter deutscher Meister in den Original-Platten* gesammelt. Herausgegeben mit Abhandlung über die Holzschneidekunst von Rudolph Zacharias Becker. Gotha 1806–1816.

1471 Vgl. Müller 1791–1821.

1472 Vgl. Christian Carl Heinrich Rost: *Handbuch für Kunstliebhaber u. Sammler. Über die vornehmsten Kupferstecher u. ihre Werke.* 5 Bde. Bd. 1: *Deutsche Schule.* Norderstedt 1796.

1473 Vgl. exemplarisch: *Werke im ersten Bibliothekskatalog des Germanischen Nationalmuseums vor 1855*; Johann Ludwig Ammon: *Sammlung berühmter Medailleurs und Münzmeister nebst ihren Zeichen.* Nürnberg 1778. – Vgl. Joseph Appel: *Appel's Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit.* 4 Bde. Wien 1822–1829. – Vgl. Guillaume Beauvais: *Des Herrn Beauvais Abhandlung, wie man ächte alte Münzen von nachgemachten unterscheiden kann.* Nebst einer Einleitung, Anmerkungen und einem Verzeichnis von dem Werth und der Seltenheit aller alten Römischen Kaisermünzen. Dresden 1791. – Vgl. Gottlieb Wilhelm Becker: *Zweihundert seltene Münzen des Mittelalters in Abbildungen mit Erläuterungen.* Dresden 1813. – Vgl. Franz Jaeckel: *Personen-, Sache- und Spruch-Register zu sämtlichen achten Bänden der Sammlung merkwürdiger Medaillen von Johann Hieronymus Lochner (1737 bis 1744).* 8 Bde. Dresden 1737–1744.

1474 O. A.: *Handbuch für Gemäldesammler und diejenigen, welche Bildergalerien besuchen. Oder: Lexikon der Maler u. Mahlerey.* Enthaltend die Geschichte dieser Kunst und ihrer einzelnen; die Entstehung und Geschichte der Schulen; Nachrichten von den verschiedenen Malerakademien und Bildergalerien, den vorzüglichsten Künstlern und den merkwürdigsten Gemälden älterer und neuerer Zeit, auch Erklärung der gewöhnlichsten Kunstausdrücke. Quedlinburg u. Leipzig 1824.

1475 Vgl. Melchior Ludwig Wedekind: *Verzeichniß von raren Büchern mit historischen und kritischen Anmerkungen.* Berlin 1753–1755.

1476 Das Datum geht aus der Jahresrechnung hervor. – Vgl. Friedrich Korn, *Rechnung an Hans von Aufseß*, 1.2.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1477 GNM-Inv.-Nr. ohne Aufseß-Stempel: LGA-M1892[1 u. 2]. – Vgl. Heinrich Gustav Hotho: *Oeffentliche Vorlesung über die Gegenstände der Litteratur und Kunst an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.* Geschichte der deutschen und niederländischen Malerei. 2 Bde. Berlin 1842–1843.

auch nutzte. Doch schon allein der Buchbesitz sind ein weiterer Indikator dafür, dass er sich maßgeblich für Kunstgeschichte interessierte.<sup>1478</sup>

Aufgrund seines Sammlungsziels, seiner persönlichen Finanzlage und der Verfügbarkeit auf dem Kunstmarkt<sup>1479</sup> spielte die Objektqualität für Aufseß dennoch eine untergeordnete Rolle. Während für den Grafiksammler Heller der Objektzustand ein wesentliches Kriterium seiner Sammlungsforschungen war, gab sich Aufseß in der Regel bereits damit zufrieden, überhaupt eine altdeutsche Grafik in seine Sammlung aufnehmen zu können.<sup>1480</sup> Im April 1855 bat Aufseß seine Mitarbeiter darum, Steigbügelschuhe, die er bei der Kunsthändlerfamilie Pickert erworben hatte, auf ihre Originalität hin zu prüfen.<sup>1481</sup> Dies ist nicht das einzige Beispiel, aus dem hervorgeht, dass es für den Freiherrn relevant war, in manchen Fällen das Original zu besitzen.<sup>1482</sup> Die Steigbügelschuhe, die laut den Sachverständigen kein solches waren, gab er einen Monat später an Pickert zurück.<sup>1483</sup> Doch in der Regel taten es eine Kopie oder leicht beschädigte Objekte auch, denn sie erfüllten trotzdem ihren von Aufseß bestimmten Zweck als Quellenmaterial.<sup>1484</sup> Kulturobjekte behandelte Aufseß deshalb selbst nicht immer vorsichtig, wie aus einem Tauschgeschäft mit Martin von Reider ersichtlich wird: Bevor der Freiherr an diesen

---

1478 Vgl. diesen Absatz zusammengefasst bei Fetzer 2021, S. 27, Anm. 8; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 130 („Taxationsverzeichnis der freiherrlich von Aufseß'schen Bibliothek, II. Druckschriften“, 19. Jh.).

1479 Den Mangel an qualitativ hochwertigen Objekten, insbesondere an Grafiken, führte Roth unter anderem auf das Angebot im Kunsthandel zurück: „Vielen scheint es unbegreiflich, wie die Kunsthandlungen bey dem Verlage mancher kostbarer, und doch zum Theil schlechter Kupferwerke in Absicht des Absatzes derselben zurecht kommen können; es ist aber sehr begreiflich, wenn man weiß, wer die Haupt-Abnehmer ihrer Kupfer sind. Es ziehen bekanntlich sehr viele Italiener und Tyroler, also Kupferhändler, in der ganzen Welt umher, und diese holen den größten Theil ihrer Waaren aus den Kunsthandlungen zu Nürnberg und Augsburg, und sezen davon, selbst in Konstantinopel, eine unglaubliche Menge ab. Die großen Kupferwerke verkaufen diese auch in einzelnen Blättern.“ – Roth 1801 b, S. 40.

1480 Vgl. Fetzer 2021, S. 28.

1481 Hierzu ferner Aufseß in einer weiteren Rechnung vom 10. April 1855. – Vgl. Abraham Pickert, Rechnung an Hans von Aufseß, 10.4.1855: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

1482 Vgl. Fetzer 2021, S. 28; dort nach: Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 4.5.1835: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1v].

1483 „[...] mit dem Bemerken, daß ich mich verbindlich mache die 2 Steigbügel-Schuhe wieder um 38 fl. sage dreissig acht Gulden baar zurücknehme, wenn solche nicht deutsche Arbeit sein sollten, was durch Sachverständige nachgewiesen werden müßte.“ – An späterer Stelle steht: „Obige 2 schuh Steigbügel um 35 fl. gegen Abrechnung einer andren Rechnung zurück genommen. Nürnberg, d[en] 25. April 1855.“ – Abraham Pickert, Quittung an Hans von Aufseß, 21.3.1855: HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 71.

1484 So unter anderem Miller 2017, S. 184.

### 4.3 „Waren dem Quellensammler doch die Kunstgegenstände Nebensache“

Johannes Stumpf's Chronik der Eidgenossenschaft<sup>1485</sup> verkaufte, schnitt er 26 Drucke aus dem Buch heraus.<sup>1486</sup> Reider kommentierte hierzu sichtlich empört: „Was ist das für ein Spectacel?“<sup>1487</sup> Ein solches Verhaltensmuster war zu der Zeit unter Sammlern allerdings keine Ausnahme. Auch Joseph Heller erwog es mehrfach, Grafiken aus Büchern herauszuschneiden, da er diese als eigenständiges Kunstwerk bewertete.<sup>1488</sup> Von Aufseß erhielt er ferner einen beschädigten Stich Israhel van Meckenems und bat den Freiherrn darum, ihm als Ausgleich eine weitere Grafik kostenlos zukommen zu lassen.<sup>1489</sup> In manchen Fällen gab auch der Freiherr beschädigte Werke wieder zurück, wie etwa das Geographiehandbuch von Claudius Ptolemäus, welches er bei Ludwig Rosenthal<sup>1490</sup> erworben hatte.<sup>1491</sup> Defekte Objekte behielt Aufseß grundsätzlich nur dann,<sup>1492</sup> wenn sie in seinen Sammlungsschwerpunkt passten und er in manchen Fällen keine Dubletten erwerben konnte. Der Aussage Holsts, dass Aufseß kaum „Sinn für den Kunstwert des einzelnen Stücks“<sup>1493</sup> hatte, kann dennoch nicht vollständig zugestimmt werden. Vielmehr konnten zuvor genannte Beispiele aufzeigen, wie sehr sich der Freiherr für Kunstgeschichte und damit einhergehender Stilkritik interessierte, auch wenn dies nicht seine übergeordnete Sammlungsmotivation gewesen ist.<sup>1494</sup>

---

1485 Provenienz unbekannt. – Vgl. Johannes Stumpf: Schwytzer Chronica Auß der grossen in ein handbuechle zuosamen gezogen: in welcher nach der jahrzal begriffen ist gemeiner loblicher Eydgnoschafft zeyt harkommen, alte auch neüwe besondere und gemeine thaaten unnd haendel, biß auff das jar Christi 1546. Durch Johansen Stumpffen gestellt. Zürich 1554.

1486 Vgl. Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 9.2.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r].

1487 Ebd., f. [1r].

1488 „Besitzen Sie keine Doublette von d[em] Bildniß des Christ[oph] Ludw[ig] v[on] Aufseß? Ich möchte ihn nicht gerne aus dem Buche trennen und doch gerne in meiner Sammlung haben.“ – Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 18.7.1845: SBB, J. H. Comm.lit.4, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 18.7.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

1489 Vgl. ebd., Briefkonzept an Hans von Aufseß, 27.7.1845: SBB, J. H. Comm.lit.4, f. [1r].

1490 (1840–1928) – Vgl. Sigrid Krämer: Art. „Rosenthal, Ludwig“. In: NDB. 28. Bde. Bd. 22: Rohmer–Schinkel. Berlin 2005, S. 76 f.

1491 Ob Aufseß das Buch selbst beschädigte, ist unklar. – Vgl. Ludwig Rosenthal, Quittung und Retourerschein an Hans von Aufseß, 27.4./22.10.1861: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Alt-signatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], o. Nr.

1492 Vgl. Hans von Aufseß, Defekte Werke, die ich selbst behalten will, wenn niemand sonst sie will, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843 (Hans von Aufseß: Verkaufsunterhandlungen zur Übernahme seiner Sammlung im Germanischen Nationalmuseum, 1854–1864).

1493 Holst 1960, S. 214 f. – Vgl. ebenso Rieke-Müller und Müller 2000, S. 345–348.

1494 Vgl. Fetzter 2020, o. S. – Vgl. Dies. 2021, S. 29.

## 4.4 Grundsätze des Ordners – Sammlungsstruktur bis 1853

Bereits Bann legte ausführlich dar, dass Sammlungen im Allgemeinen und unabhängig vom Sammlungsschwerpunkt einem kontinuierlichen Ordnungsverlust unterliegen.<sup>1495</sup> Insbesondere in der aktuellen Forschung werden Sammlungen häufig als Ordnungssysteme verstanden. So schreibt in etwa die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann: „Die Sammlung ist ein gegliedertes Ganzes, ein Ordnungssystem. Die erratische Kontingenz und das Fragmentarische, das ein Gegenstand durch Herausfallen aus seinem ersten Kontext des Gebrauchs und persönlichen Bezugs annimmt, werden ihm wieder genommen durch die Ein-Ordnung in neue Zusammenhänge. Diese Qualität der Strukturiertheit nimmt rapide ab, wenn wir von der Sammlung zur Ansammlung übergehen. Die thematische, materielle oder geschmackliche Kohärenz, die in der Sammlung herrscht, verliert sich in der Ansammlung. Sie ist zunächst nicht mehr und nicht weniger als ein Fundus materieller Relikte, die durch ihren historischen oder sentimental Wert aufgehoben oder aus Schwäche und Nachlässigkeit nicht entsorgt worden sind.“<sup>1496</sup>

Eine Sammlung kann auf verschiedenste Art und Weise geordnet sein. Ausschlaggebend für die Ordnung ist beispielsweise die notwendige Aufbewahrung von Sammlungsobjekten an unterschiedlich klimatisierten Orten. Oftmals ist hier entscheidend, dass die Objekte leicht zugänglich sind, was mittels alphabetischer Anordnung oder Sachregister unterstützt werden kann. Ein Sinnzusammenhang zwischen den Objekten wird dabei nicht immer hergestellt – vielmehr steht hier die Pragmatik im Fokus. Doch auch inhaltliche Verknüpfungen können in der räumlichen Sammlungs(an)ordnung beziehungsweise -aufbewahrung hergestellt werden. Die ihr zugrundeliegenden Systeme werden hierfür oft verschriftlicht und/oder in Datenbanken aufgenommen.

Ein Jahr nach der Museumsgründung publizierte Aufseß 1853 sein sogenanntes „System der deutschen Geschichts- und Altertumskunde“, in dem er seine Sammlungsobjekte nicht etwa nach Objektgattungen und Kunststilen, sondern entsprechend der Zielsetzung des Museums als „Quellenmaterial“ systematisch in „Thathandlungen“ und

---

1495 Vgl. Bann 1988, S. 35 f. – Bereits Aufseß' Zeitgenosse Johann Wolfgang von Goethe hat sich auf theoretischer Ebene mit Sammlungssystemen auseinandergesetzt. – Vgl. Nebelung 2017, S. 17, Anm. 132; dort nach: Johann Wolfgang von Goethe: Der Sammler und die Seinigen. Hrsg. von Carrie Asman. Dresden 1997, S. 41.

1496 Aleida Assmann: Sammeln, Sammlungen, Sammler. In: Kay Junge, Daniel Suber und Gerold Gerber (Hrsgg.): Erleben, Erleiden, Erfahren. Die Konstitution sozialen Sinns jenseits instrumenteller Vernunft. Bielefeld 2008, S. 345–353, hier S. 349.

„Zustände“ aufschlüsselte:<sup>1497</sup> „Dieses System sollte der Ordnung von Archiv, Bibliothek, Kunst- und Altertumssammlung in gleicher Weise zugrundeliegen, auch sollte es auf das angestrebte Generalrepertorium über das gesamte Quellenmaterial der deutschen Geschichte Anwendung finden.“<sup>1498</sup> Bereits 1847 hatte der Freiherr erstmals die These aufgestellt, dass Individuen die Subjekte von Geschichte und Objekte abgeschlossene Handlungen dieser Personen seien. Diese ließen sich wiederum mittels Quellen respektive Sammlungsobjekten erschließen:<sup>1499</sup> „Nur der Mensch kann Subject der Geschichte seyn; nur was durch ihn oder von ihm ausgeht u[nd] sich bewegt ist Object der Geschichtsschreibung, alles Uebrige fällt der Beschreibung anhin: [...] Object der Geschichte können nur abgeschlossene Thatsachen seyn, wie aber bloße Zustände, die allerdings Folge oder Ursache der ersteren seyn können der [...] Entwicklungsgang einer Theorie seiner Kunst oder sonst eine unkörperliche Sache wird daher nur [...] mit dem Namen ‚Geschichte‘ bezeichnet, wenn gleich der Mensch es ist, welcher diese Entwicklung herbei führt u[nd] diese selbst aus einzelnen zusammenhängenden Thatsachen bereitstellt [...]. [...] Man kann daher nicht das Wort u[nd] den Begriff der Geschichte bei der Vorstellung der histor[ischen] Entwicklung der Wissenschaften u[nd] Künste gebrauchen, weil man nicht erstere im ganz anderen Sinne nehmen [kann] [...]. [...] Wenn die Geschichte einer gewissen Person oder eines Zeitabschnittes u[nd] s[o] w[eiter] gesichert wird, so gehört zu dieser Schilderung auch die einschlägliche Darstellung des Zustandes der Person, der Zeit u[nd] s[o] w[eiter]. Dieser ist gleichsam der Grundierung des Gemäldes, der Einrahmung u[nd] Staffage, u[nd] wird bei einer lebensvollen Geschichtsschreibung nie fehlen können. Dieser Zustand ist aber nichts weniger als ein Theil der Geschichte, so wenig Goldgrund oder der Rahmen ein Theil eines Gemäldes ist.“<sup>1500</sup>

Das Generalrepertorium wurde von Aufseß' Nachfolgern aufgrund der Zielsetzung und wegen organisatorischer sowie finanzieller Unausführbarkeit abgeschafft.<sup>1501</sup>

1497 Deneke 1974, S. 144–158. – Vgl. Ders. 1976, S. 61–72. – Vgl. Ders. 1977, S. 118–132. – Vgl. ferner Aufseß 1853 c.

1498 Ebd. 1976, S. 68.

1499 Vgl. Crane 1996, S. 16 u. 27 f., Anm. 25. – Das Manuskript ist heute nicht mehr im Familienarchiv der Freiherren von und zu Aufseß auffindbar. Für die Textkopie danke ich Associate Professor Susan A. Crane (University of Arizona, Tucson, AZ).

1500 Hans von Aufseß: Was kann Object und Subject der Geschichte seyn?, 28.2.1847: AFAU, o. Sign. („Fliegende Blätter“, Nr. 2). – In dem System von 1853 heißt es: „Bezeichnen wir mit dem Worte ‚Geschichte‘ bloß dasjenige, was im engeren Sinn Geschichte ist, die Thathandlungen, Begebenheiten der Menschen, wogegen wir alles Uebrige, was nicht in diese Kategorie fällt, mit dem Worte ‚Zustände‘ bezeichnen. Und so bekommen wir zwei grosse Hälften des Quellenmaterials für Geschichte und für historische Zustände, welche letztere gleichsam die Grundlage und Staffage der historischen Begebenheiten der Personen bilden.“ – Ders. 1853 c, S. 4. – Vgl. allgemein Deneke 1974, 1976 u. 1977.

1501 Vgl. Nuding 2014 b, S. 99 f. u. 109.

Von der Forschung wurden sowohl das System als auch das Repertorium für die im 19. Jahrhundert entwickelte Kulturgeschichtsschreibung inzwischen ausreichend thematisiert. Nur am Rande gestreift wurde jedoch, inwiefern der Freiherr seine Sammlung vor der Museumsgründung strukturierte. Im Folgenden steht deshalb weniger die Frage im Vordergrund, welche äußeren Einflüsse wegweisend für Aufseß' System und Generalrepertorium waren. Vielmehr soll danach gefragt werden, inwiefern der Freiherr seine Sammlung bis 1853 untergliederte und ob jene Strukturen zugleich impulsgebend für die Umsetzung im Germanischen Nationalmuseum gewesen waren.

#### 4.4.1 Neue Konzepte für das Familienarchiv in Schloss Unteraufseß

Aufseß' persönliche Unterlagen, wie etwa seine Geschäftstagebücher, Studienhefte, Stunden- und Wochenpläne und seine „Lebenspläne“, zeigen bereits seine strukturierte Arbeitsweise. Mindestens genauso zielstrebig untergliederte er seine stetig wachsende Sammlung. Wie mehrfach betont wurde, konzentrierte sich der Freiherr seit den 1820er Jahren darauf, das Familienarchiv in Schloss Unteraufseß zu erschließen und neu zu ordnen.<sup>1502</sup> Bereits 1819 hatten er und sein Vater, zwei Jahre bevor dieser verstarb, damit begonnen.<sup>1503</sup> Am 29. Juni 1822 notierte Aufseß in sein Tagebuch, das Projekt wieder aufgenommen zu haben.<sup>1504</sup> Im Zuge dessen plante er ebenso alle auswärtigen, das Aufseßische Geschlecht betreffende Archivalien zu verzeichnen.<sup>1505</sup>

Über die Sammlungsordnung im Allgemeinen hielt Aufseß viele Jahre später fest: „[...] a.) die beste Ordnung ist die leichteste u[nd] einfachste b.) bei jeder Ordnung ist das Finden die Hauptsache c.) nichts ist zu gering was als Quelle dient u[nd] hat ein Recht beachtet zu werden.“<sup>1506</sup> Das Familienarchiv als ein Teil seiner Sammlung hatte für den Freiherrn eine Doppelfunktion: Zum einen war es ihm wichtig, die Akten angemessen zu verwahren und vor äußeren Einflüssen zu schützen. Zum anderen sollten

---

1502 Vgl. Hampe 1902 a, S. 10 f. – Vgl. Bezdold 1919, S. 1 f. – Vgl. Harzmann 1921, S. 67. – Vgl. Hess 2014, S. 48 f. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 a, die in ihrem Beitrag zur Geschichte des Familienarchivs besonders auf die Neueinrichtung durch Hans von Aufseß einging. – Vgl. Fetzer 2021, S. 29.

1503 „Den ganzen Vormittag arbeitete ich in Unteraufseeß an den Urkunden. Nachmittag[s] las ich in Öfters Geschichte der Burggrafen v[on] Nürnberg und amüsierte [mich] mit Papa.“ – „Vormittag[s] brachte ich mit Papa alle Urkunden im untern Schloß in Ordnung.“ – Hans von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 293, Einträge vom 2. u. 5.9.1819.

1504 Vgl. ebd., Tagebuch VI: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655g, S. 136 f., Eintrag vom 29.6.1822.

1505 Vgl. ebd., A Lebensplan, 1823: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 650, f. [5r].

1506 Ebd., Grundsatz des Ordens, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 120 (Familienstiftung: Anfänge und alte Entwürfe, 1846–1860, 1882–1901), f. [1r].



die Quellen zügig auffindbar sein:<sup>1507</sup> „Beide Zwecke erheischen eine solche Ordnung und Genauigkeit, daß in [...] kürzester Zeit, alle treffenden Urkunden u[nd] Akten flinke aufgefunden werden können. Diejenige Ordnung eines Archivs wird daher die entsprechendste seyn, welche die schnellmöglichste Auffindung der gewünschten Urkunden u[nd] Akten u[nd] jener ohne daß irgend ein Stück übersehen werden kann, gewährt, wobei der Wunsch alles in wissenschaftlich systematische Rubriken vorliegen zu sehen, weniger berücksichtigt werden darf, so fern er irgend dem Hauptzweck Eintrag thun würde. Eine wissenschaftlich systematische Ordnung ist nur da möglich wo man das Material gänzlich in seiner Gewalt hat, u[nd] trennen u[nd] zusammen fügen kann wie u[nd] wo man will. Daß dies bei allen Akten u[nd] Urkunden, bei deren Anlage auf nichts weniger als auf eine solche Anordnung Rücksicht genommen wurde, nicht durchzuführen ist, [...] leuchtet ein; [...].“<sup>1508</sup> An der bestehenden Archivsystematik in Schloss Unteraufseß bemängelte Aufseß insbesondere, dass zahlreiche Regalfächer leer geblieben waren, diese aber zukünftig mit „Einlagezetteln mit Rubriken von Akten die [in] mehrere Fächer zugleich gehören“<sup>1509</sup> versehen werden sollten. Mit einem solchen System erreiche man – so Aufseß – „Weitläufigkeit der Aufbewahrung“,<sup>1510</sup> da der Archivraum bislang verschwenderisch von der Familie genutzt worden war.<sup>1511</sup> Umso entscheidender war es für den Freiherrn, Register anzulegen, die effizientes Arbeiten ermöglichten.<sup>1512</sup>

Über die Neuordnung hielt er ferner fest: „Aufgabe des Ordens eines Archivs muß es nun seyn es dahin zu bringen, daß bei strenger systematischer Übersicht des ganzen Inhalts, dennoch augenblicklich ohne alle Schwierigkeit u[nd] mit größter Besonnenheit man sich von [...] [dem] Gesuchten überzeugen können. Wie dieses durchzuführen seye, soll nun entwickelt werden. Es muß hiebei dreierlei beachtet werden: 1. Die Auführungsordnung der Akten u[nd] Urkunden, 2. das Register zum schnellen Aufsuchen,

1507 Vgl. ebd., Ueber Ordnung und Einrichtung des Aufseßer Archivs entworfen von Hans Freyherrn v. u. z. Aufseß 1835, 1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 10 / Altsignatur Nr. 3528 (Hans von Aufseß: Einrichtung und Ordnung des Familien- und Amtsarchives zu Aufseß, 1825–1837), f. [1r]. – Vgl. Ders., Archivs-Plan, Ordnungsplan für das Aufseßsisc. Archiv u. Registratur 1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 10.

1508 Ebd., f. [1r].

1509 Ebd., f. [1v].

1510 Ebd.

1511 Vgl. ebd.

1512 In manchen Fällen ermöglichte der Freiherr Auswärtigen, in seinem Familienarchiv zu recherchieren und Archivalien auszuleihen. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 15 / Altsignatur Nr. 3772 (Hans von Aufseß: „Archiv zu Aufseß und dessen Benutzung von Auswärtigen, Notizen“, 1840–1848) u. Nr. 16 (Journal und Bescheinigungen über hinausgegebene Akten und Urkunden aus dem Freiherrlich von Aufseßsichen Familienarchive zu Aufseß sowie über empfangene Dokumente, ca. 1843–1866).

3. das Register zur systematischen Uebersicht.<sup>1513</sup> Bemerkenswert ist der doppelgleisige Ansatz, den der Freiherr mit den neuen Registern verfolgte. Während das erste als reines Hilfsmittel zum Auffinden der Archivalien gedacht war, sollten diese darüber hinaus in einen systematisch-inhaltlichen Kontext miteinander gebracht werden. Hier zeigen sich bereits gedankliche Ansätze, die Aufseß viele Jahre später dazu bewegten, sein „System für deutsche Geschichts- und Alterthumskunde“ für das Germanische Nationalmuseum zu entwerfen und die Sammlungen dementsprechend zu ordnen.

Die Familienarchivalien in Schloss Unteraufseß wollte Aufseß in den Räumen jedoch chronologisch sortieren. Mittels dieser Ordnung sollte „[...] ein Anhaltspunkt bei Hinterlegung von Urkunden u[nd] Akten gegeben werden, den man ohne Ausnahme consequent bei allen Archivalien anwenden will, es sey denn daß sie durch Fehler des Datums u[nd] Jahres mangelhaft sind, so ist ganz gewiß das chronologische Verhältniß in welchem die Archivalien zu einander stehen der einzige durchgreifende Anhaltspunkt. Da im Allgemeinen ganz gleichgültig ist, wie die Archivalien liegen u[nd] aufgezeichnet sind, wenn nur der Zweck der Ordnung, schnell u[nd] sichere Auffindung erreicht wird, so ist die chronologische als die unter allen Umständen durchgreifendste Ordnung jeder andren vorzuziehen. Sie hat noch überdieß den Vortheil, daß sie bei neuen Zuwächsen von Archivalien immer unangetastet bleibt u[nd] gleich einer Chronik stets fortgeführt werden kann. Dazu wird bei ihr kein Raum verschwendet, indem alle Fächer gefüllt werden können u[nd] dennoch jedes Aktenstück jede Urkunde auf das Speziellste sich vom andren unterscheidet.“<sup>1514</sup> Unabhängig von der fortlaufenden Sortierung wurden Akten und Urkunden aufgrund „äußerer Verschiedenheit“<sup>1515</sup> – vor allem ihres Formates wegen – voneinander getrennt.

Aufseß betrieb parallel dazu Selbststudium im Archivwesen. Noch heute befindet sich in seinem Nachlass das Handbuch über Archive<sup>1516</sup> von Bachmann, das unter

1513 Hans von Aufseß, Ueber Ordnung und Einrichtung des Aufseßer Archivs entworfen von Hans Freyherrn v. u. z. Aufseß 1835, 1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 10 / Altsignatur Nr. 3528, f. [1v].

1514 Ebd., f. [2r]. – Ferner im Aufsatz von 1850: „Uebrigens halte ich die rein chronologische Ordnung der Archive schon deshalb für die beste, weil sie nicht nur die natürlichste und einfachste, sondern auch die einzige ist, welche durch Zuwachs neuer Archivalien nicht zerstört zu werden braucht, für alle Zeit hinaus gültig bleibt und nicht von der Systematisierung einzelner Archivare abhängt. Ueberdies erfordert diese Ordnung auch den wenigsten Raum zur Aufstellung und ist nach einer Störung am leichtesten wieder herzustellen.“ – Ders.: Das Schloßarchiv zu Aufseß in Franken. In: Zeitschrift für Archive Deutschlands 2/1 (1850), S. 21–32, hier S. 25.

1515 Ebd., f. [2v]. – Bis zu diesem Zeitpunkt enthielt das Archiv 7770 Nummern, die sich auf die Familie von Aufseß bezogen und 313 Nummern auf die Geschichte Frankens. – Vgl. Aufseß 1850, S. 23. – Vgl. ferner Peyronnet-Dryden 2014a, S. 43.

1516 Vgl. Georg August Bachmann: Ueber Archive, deren Natur und Eigenschaften, Einrichtung und Benutzung nebst praktischer Anleitung für angehende Archivsbeamte in archivalischen Beschäftigungen. Amberg u. Sulzbach 1800. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1855b, S. 34, Nr. 283.

anderem Archiveinrichtungen und Registraturgrundlagen behandelt.<sup>1517</sup> Nicht auszuschließen ist demnach, dass sich Aufseß hinsichtlich der Neustrukturierung seines Familienarchivs an Bachmanns Handbuch orientierte. Denn auch der Autor vertrat die Ansicht, dass ein Archiv nur dann funktionieren könne, wenn dieses strukturiert und geordnet sei: „Man trifft auch wohl Archivarien an, die aus Neid und eitlem Hochmuth gleichsam alle Ordnung aus ihrem Archiv verbannet haben [...], nach welcher sie zwar, auf Erfordern, das Nöthige auch aus der größten Verwirrung hervor zu finden wissen, ein anderer aber neben oder nach ihnen ohnmöglich zu recht kommen kann, wodurch sie dann freylich unentbehrlich werden [...]“.<sup>1518</sup> Bachmanns Empfehlung, sämtliche Archivalien in Urkunden, Akten, Kopialbücher und Verfassungsurkunden zu unterteilen, griff der Freiherr wie geschildert auf.<sup>1519</sup> Nicht unbedeutend ist zudem Aufseß' Anstellung im Nürnberger Kreisarchiv (heute Staatsarchiv), für die er sich im Herbst 1832 beim König beworben hatte.<sup>1520</sup> Ludwig I. und die Archivleitung kamen seiner Anfrage nach, so dass er dort von Dezember 1832 bis Februar 1846, scheinbar in unregelmäßigen Abständen, tätig war. Unklar ist bis heute Aufseß' konkrete Motivation dahinter. Es ist anzunehmen, dass er Fachkenntnisse vertiefen und für seine Familiengeschichte sowie anderweitige Projekte forschen wollte.

Mindestens fünf Inventarbände, die Aufseß für das Familienarchiv anlegte, haben sich heute in Schloss Unteraufseß erhalten: „Zwei für die Urkunden und Akten bis 1800, einen für die Zeit nach 1800 sowie zwei Registerbände (Orts-, Personen-, Sachregister).“<sup>1521</sup> 1850 plädierte der Freiherr selbstbewusst dafür, dass sich Privatarchivbesitzer an der Ordnung seines Familienarchivs, die nun vorerst abgeschlossen war,<sup>1522</sup> orientieren sollten:<sup>1523</sup> „Mag ein Privatarchiv einer Familie oder Gemeinde entfernt nicht die hohe Bedeutung eines öffentlichen Archivs haben, wo Urkunden in großer Zahl und von allgemeinen Interesse aufbewahrt werden, so würde doch die Gesammtheit aller deutschen

1517 Vgl. ebd., S. 4.

1518 Ebd., S. 7.

1519 Vgl. ebd., S. 62.

1520 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an König Ludwig I. von Bayern, 13.II.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 681/3658 (Anstellung bei dem K. Archiv zu Nürnberg und Zeugnisse, 1832–1851), f. [1r]. – Vgl. AFAU, Reihe M 87, Nr. 6879 (Zeugnis der kgl. Archivbehörde in Nürnberg für Frhr. Hans v. u. z. Aufseß über dessen Enthebung v. seiner Amtspflicht als Archivassistent zu Nürnberg, – Nürnberg, 23.2.1846), f. [1r]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 25.

1521 Peyronnet-Dryden 2014a, S. 43f.

1522 Vgl. Hans von Aufseß, Registratur und Archiv ordnen, Notamina 2.3.1824: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r]. – Vgl. Ders., Loser Zettel, Notamina, 1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r]. – Zur Einrichtung des Archivs im 19. und 20. Jahrhundert vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, 1.2. Einrichtung des Archivs.

1523 Vgl. ebd., Das Schlossarchiv zu Aufseß in Franken, [vor 1850]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 11/Alt-signatur 4364 (Einrichtung und Beschreibung des Schloßarchivs zu Aufseß, 1856).

Privatarchive, wären sie geordnet und zugänglich, von der größten Bedeutung für deutsche Geschichts- und Rechtsforschung sein; und es ist daher zu wünschen, daß der Sinn für gute Ordnung bei den Besitzern solcher Archive erwache und es mit der Zeit dahin komme, daß alle merkwürdigen Urkunden und sonstigen Archivalien der Privaten den Forschern bekannt und zugänglich werden.<sup>1524</sup> Als Aufseß das „System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde“ sowie Pläne für das Generalrepertorium entwarf und die Aufseß'schen Archivbestände dem Germanischen Nationalmuseum lieh, waren ihm die erstellten Register und Regesten mit Sicherheit vorteilhaft.

#### 4.4.2 Von der Familienbibliothek zur umfangreichen Büchersammlung

Ähnlich strukturiert ging Aufseß mit seiner Bibliothek vor, die er ergänzend zur bestehenden Familienbibliothek aufbaute.<sup>1525</sup> Neben den Archivalien und Kunst- und Altertumsobjekten bildeten Bücher die dritte Säule seiner Sammlung.<sup>1526</sup> Die überschaubare Anzahl an solchen, die Aufseß in seiner Kindheit und Jugend geschenkt bekommen oder erworben hatte, bewahrte er anfangs in Schloss Oberaufseß auf. Im Mai 1819 ließ er seine Bücher von Bediensteten nach Unteraufseß bringen, um sie dort neu einzuräumen.<sup>1527</sup> Ab September desselben Jahres begann er, hierfür erste Verzeichnisse zu erstellen.<sup>1528</sup> Für seine Familienforschung nutzte er nicht nur die hauseigenen Bestände, sondern recherchierte regelmäßig in auswärtigen Bibliotheken, wofür er sich ein Ausleihbuch anfertigte.<sup>1529</sup> Aus einer weiteren Liste geht hervor, dass er seine Bibliothek sukzessive mit den „neuesten und besten Büchern“ verschiedener Fachrichtungen erweitern wollte<sup>1530</sup> – eine Sammlung, die „[...] nü[t]z[lich] u[nd] merkwürdig ist und werden kann.“<sup>1531</sup> Außerdem schaffte sich Aufseß Budiks „Vorbereitungsstudien für den angehenden Bibliothekar“ an.<sup>1532</sup> Budik sprach sich in seinem Werk dafür aus, alle Bibliotheken nach einem konkreten Plan zu systematisieren: „Vor Allem ist zu diesem

---

1524 Ebd. 1850, S. 21f.

1525 Vgl. Fetzer 2021, S. 29.

1526 Vgl. Aufseß 1850, S. 26.

1527 Vgl. ebd., Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 119f., Einträge vom 10. u. 11.5.1819.

1528 Vgl. ebd., S. 319f., Einträge vom 21.–24.9.1819.

1529 Auch in einem Tagebucheintrag vom 6. Februar 1824 erwähnt. – Vgl. ebd., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 6.2.1824. – Das Ausleihbuch ist enthalten in Ders., Notizbuch über Bücherverleihungen, [1823/1824]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a.

1530 Ebd., Bücher, Notamina, 1817: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].

1531 Ebd., f. [1r].

1532 Vgl. Peter Alcantra Budik: Vorbereitungsstudien für den angehenden Bibliothekar. Wien 1834. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1855b, S. 52, Nr. 726.

Behufe [Nutzen] der Entwurf eines Planes nöthig, nach welchem der angehende Bibliothekar seine Studien vorzunehmen hat – ohne Diesen wird er kein logisches System in seine vorbereitenden Arbeiten bringen, und sein Thun wird nicht viel besser, als ein geschäftiger Müßiggang.“<sup>1533</sup> Bekanntermaßen kritisierte ebenso Aufseß fehlende Ordnungssysteme. Im Januar 1826 hielt er während eines Aufenthalts in der Münchener Staatsbibliothek in seinem Tagebuch diesbezüglich fest: „[Ich] setzte in der Bibliothek meine gestrige Belustigung fort u[nd] war hochentzückt. Welche Schätze liegen noch hier unentdeckt vergraben! 16000 Handschriften! Ohne Ordnung.“<sup>1534</sup>

Im Aufseßer Familienarchiv sind heute vier handschriftliche Bibliothekskataloge überliefert, die einen Einblick in Aufseß' Sammlungsstruktur geben. Unklar ist, ob es sich bei dem ersten, auf das 19. Jahrhundert datierten Katalog um das Verzeichnis handelt, von dem der Freiherr 1819 in seinem Tagebuch berichtete.<sup>1535</sup> Dort wurden sämtliche Autoren und entsprechende Katalognummern umständlich auf Notizzettel geschrieben, die man ihrer alphabetischen Reihenfolge nach wiederum auf größere Papierbögen geklebt hatte.<sup>1536</sup> Spätestens 1846 erstellte Aufseß ein neues Verzeichnis für einen Teil seiner Büchersammlung, die er veräußern wollte.<sup>1537</sup> Dort ordnete er die Titel nach geläufigen Formaten (Folio, Quart, Oktav) und innerhalb dieser Kategorien nach Autorennachnamen. Unabhängig davon ist heute im Unteraufseßer Meingoz-Steinhaus eine Karteikartensammlung nachweisbar, die Aufseß wohl dazu benutzte, um Bücher aufzufinden. Ob es sich hierbei gleichzeitig um ein Stellvertretersystem handelte, ist jedoch unklar.

Seine Buchbestände gliederte er spätestens 1830 auf inhaltlicher Ebene in seine Sammlung ein.<sup>1538</sup> Doch erst nach der Gründung des Germanischen Nationalmuseums sollten neue Kataloge erstellt werden, die die Aufseß'sche Bibliothek beinhaltenen: „Die Herstellung einer vollständigen deutsch Histor[ischen] Bibliothek der Druckschriften geschieht a. Durch Anlegung eines vollständigen Ideal-Kataloges [von] allen vorhandenen Druckschriften welcher bereits in Arbeit ist u[nd] nach möglichster Vollendung gedruckt werden soll, vorbehaltlich der unvermeidlichen Nachträge durch Versendung

1533 Ebd., S. VII.

1534 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 26.1.1826.

1535 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 129 / Altsignatur Nr. 3994 (Bibliothekskatalog der Bibliothek in Aufseß, 19. Jh.).

1536 Ähnlich gingen Aufseß und die Mitarbeiter bei der Erstellung des Generalrepertoriums vor. – Vgl. Nuding 2014b, S. 105f.

1537 Vgl. Hans von Aufseß, Verzeichnis einer im Ganzen zu verkaufenden Büchersammlung, 1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678 / Altsignatur Nr. 3606a. – Vgl. Kapitel 3.1.3.

1538 Ebd., Kurze Nachricht über die deutsche Kunst-, Alterthums- u. Bibliothekssammlung des Freiherrn Hans v. u. z. Aufseß, 1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 680 / Altsignatur Nr. 3424b, f. [2]. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014d, S. 150. – Vgl. Kapitel 4.4.3.

des Ideal-Katalogs an sämtliche öffentl[iche] Bibliotheken mit der Bitte die dort befindlichen Werke anzustreichen [...] c. durch Ueberlassung der deutsch histor[isch] Fr[ei]h[er]rl[ichen] Aufseß[ischen] Bibliothek an das Museum vorläufig auf die Zeit von 10 Jahren. d. Durch die zu erbittenden Ergänzungen der Bibliothek aus Doubletten öffentlicher Bibliotheken, aus den Schriften histor[ischer] Vereine u[nd] Academien so wie der Freunde der Sache, insbesondere der deutschen Verlagshandlungen.<sup>1539</sup> Als die Aufseß'sche Sammlung zu Beginn der 1860er Jahre im Museum taxiert wurde,<sup>1540</sup> lehnte man den zu erstellenden Bibliothekskatalog an die vorhandenen und an Aufseß' „System der deutschen Geschichts- und Altertumskunde“ an.<sup>1541</sup>

Auch sein Zeitgenosse Joseph von Laßberg begann, nachdem er 1837 auf die Meersburg gezogen war, seine Bibliothek neu zu sortieren und Signaturen zu vergeben, da er seine Handschriften und Bücher bislang lediglich fortlaufend nummeriert hatte.<sup>1542</sup> Nicht nachgewiesen werden kann, ob sich die beiden Freiherren über die Katalogisierung ihrer Bibliotheken austauschten. Denn im Gegensatz zu Laßberg führte Aufseß in seiner Privatbibliothek bis zur Museumsgründung keine Signaturen.

#### 4.4.3 Untergliederung der Kunstsammlung sowie deren Verzahnung mit Archiv und Bibliothek

Neben den Bibliotheksverzeichnissen erstellte Aufseß spätestens ab 1830 Grafikkataloge,<sup>1543</sup> die allerdings nur fragmentarisch und undatiert erhalten sind. Das erste überlieferte Verzeichnis<sup>1544</sup> ist in drei Mappen untergliedert. In der ersten Mappe listete Aufseß bekannte altdeutsche Künstler in alphabetischer Reihenfolge auf. Insgesamt handelt es sich dabei um 90 Positionen, die von Aldegrever bis zu dem Nürnberger Kupferstecher

---

1539 Ebd., Zur Ausführung (Bibliothek), [um 1852/1853]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 826 (Notizbüchlein und -blätter des Hans von Aufseß über das GNM, 1850er Jahre), f. [1r].

1540 Vgl. Kapitel 6.2.

1541 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 839 („Übersichtskatalog der Bibliothek des deutschen Museums des Freyherrn von Aufseß“, 19. Jh.). – Im Familienarchiv hat sich eine weitere Bibliotheksliste erhalten, die man womöglich auch für die Vertragsverhandlungen genutzt hatte. Diese ist nach Titeln sortiert und enthält die damaligen Kaufpreise. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. – Vgl. Kapitel 6.2.2.

1542 Zu Laßberg vgl. Hakelberg 2001, S. 49f. – Vgl. ferner Johnes 1955, S. 379–393 u. allgemein Obhof 2001.

1543 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o.S., Einträge vom 9. u. 14.12.1830.

1544 Vgl. ebd., Mappe I [Katalogisierung der Aufseß'schen Grafiksammlung nach Mappen], o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 837 („Classis I“: Verzeichnisse von Kupferstichen, Holzschnitten und Büchern, 19. Jh.).

und Zeichner Virgil Solis reichen. Auf den letzten Positionen notierte Aufseß Künstler, die weniger bekannt waren. Ein ähnliches Schema wandte er in der zweiten Mappe an. In der letzten listete Aufseß alle Grafiken auf, die sich in seiner Handschriften- und Büchersammlung befanden.

Ähnlich strukturierte er zwei weitere Verzeichnisse, die die Titel „Verzeichnis von Kupferstichen, Holzschnitten u[nd] Büchern“<sup>1545</sup> und „Kupferstiche, Radierungen u[nd] Holzschnitte alter deutscher Meister“<sup>1546</sup> tragen (Abb. 34). Als wissenschaftliches Referenzwerk gab Aufseß das in 21 Bänden erschienene Werk „Le Peintre Graveur“<sup>1547</sup> des Kunstschriftstellers und Künstlers Adam von Bartsch<sup>1548</sup> an. Mit diesem Werkverzeichnis über die Druckgrafiken Alter Meister vom 15. bis zum 18. Jahrhundert schuf Bartsch ein Standardwerk, das bis heute in der Grafikforschung verwendet wird.<sup>1549</sup> Neben einem Supplementband, den Rudolph Weigel 1843 postum herausgegeben hatte, publizierte Aufseß’ Freund Joseph Heller im Folgejahr einen Zusatzband.<sup>1550</sup> Den „Peintre Graveur“ besaß Aufseß in seiner Privatbibliothek,<sup>1551</sup> allerdings ist nicht mehr nachweisbar, wann und wo er die Einzelbände erworben hat. Eine Randnotiz in seinem „Verzeichnis von Kupferstichen, Holzschnitten u[nd] Büchern“ verrät, dass sich der Freiherr grundlegend an Bartsch’ Systematik orientiert hatte.<sup>1552</sup> Das Verzeichnis „Kupferstiche, Radierungen u[nd] Holzschnitte alter deutscher Meister“ lehnte Aufseß hingegen an Hellers Dürer-Monografie von

1545 Vgl. ebd., Verzeichnis von Kupferstichen, Holzschnitten u. Büchern, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 837.

1546 Vgl. ebd., Kupferstiche, Radierungen u. Holzschnitte alter deutscher Meister, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 837.

1547 Vgl. Adam von Bartsch: *Le Peintre Graveur*. 21 Bde. Wien 1803–1841. – GNM-Inv.-Nr.: KuKa: KK480.

1548 (1757–1821) – Vgl. Ursula Röhling: Art. „Bartsch, Johann Adam Ritter von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 1: Aachen–Behaim. Berlin 1953, S. 612 f.

1549 Vgl. Rudolf Rieger: *Adam von Bartsch 1757–1821. Hommage zum 250. Geburtstag des Wiener Graphikers und Kunsthistorikers*. Bonn 2007. – Vgl. Ders.: *Adam von Bartsch (1757–1821). Leben und Werk des Wiener Kunsthistorikers und Kupferstechers unter besonderer Berücksichtigung seiner Reproduktionsgraphik nach Handzeichnungen*. Mit einem Abriss zur Geschichte und Entwicklung der Zeichnungsreproduktion im 18. und 19. Jahrhundert, einem Catalogue raisonné der Druckgraphik und der Handzeichnungen Bartschs sowie einem Verzeichnis seiner Schriften, Manuskripte, Autographen und der archivalischen Quellen. Petersberg 2014.

1550 Vgl. Joseph Heller: *Zusätze zu Adam Bartsch’s Le Peintre Graveur*. Bamberg 1844. – GNM-Inv.-Nr.: KuKa: KK480[Suppl. 2].

1551 GNM-Inv.-Nr.: KuKa. KK480.

1552 Vgl. Hans von Aufseß, *Kupferstiche, Radierungen u. Holzschnitte alter deutscher Meister*, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 837, f. [1r].





1827<sup>1553</sup> an.<sup>1554</sup> Die meisten Grafiken waren auf Untersatzbögen geklebt, die er jeweils mit römischen Ziffern wie folgt versah: „Diese stehen in der ersten Columnne des nachfolgenden Verzeichnißes durch r[ecto] oder v[erso] [...] habe ich in der zweiten Columnne angedeutet, auf welcher Seite des Untersatzbogens sie zu finden sind.“<sup>1555</sup> In einem anderen Verzeichnis listete Aufseß wiederum besonders seltene beziehungsweise wertvolle Grafiken auf. Dort heißt es beispielsweise an vierter Stelle über eine Grafik aus dem Turnierbuch von 1518<sup>1556</sup>: „[...] ein Thurnier von ausgezeichneter Schönheit. [...] äußerst selten.“<sup>1557</sup> Nicht auszuschließen ist, dass dieses undatierte Verzeichnis erst nach der Museumsgründung erstellt wurde<sup>1558</sup> und mittels dem eine Auswahl an Blättern getroffen wurde, die später ausgestellt werden sollten.

Auch von seiner Münz- und Medaillensammlung existierte ein Verzeichnis, das vor 1847 entstand. Im März 1849 begann Aufseß dieses im Zuge seiner Museumsvorbereitungen zu überarbeiten, wie er seinem Bekannten Karl Emil Gemming mitteilte:<sup>1559</sup> „Ich bin in voller Arbeit u[nd] du wirst dich freuen meine Medaillen u[nd] Münzen in schönster Ordnung wieder zu sehen. Wenn du jetzt mir einiges gesendet hättest, so hätte ich es benützen können, später werde ich mich gegen alle neuen Erwerbungen abschließen u[nd] nur auf Benützung des Besitzes denken.“<sup>1560</sup> Möglicherweise enthielt das Verzeichnis auch sein Siegelkonvolut, das Aufseß nachweislich erstmals 1827 geordnet hatte.<sup>1561</sup> Weitere Verzeichnisse zu Gemälden, Skulpturen und anderen Altertumsgegenständen sind bisher nicht bekannt. Hierzu äußerte der Freiherr 1850 lediglich:

1553 Vgl. Heller 1827. – GNM-Inv.-Nr.: KuKa: KK8149.

1554 Vgl. Hans von Aufseß, Kupferstiche, Radierungen u. Holzschnitte alter deutscher Meister, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 837, f. [1r].

1555 Ebd.

1556 GNM-Inv.-Nr.: [Postinc.] 8° Gs226. – Vgl. Marx Würsüng: Wann vnd vmb welcher vrsachen willen das löblich. Ritterspil des turnirs erdacht, vnd zum ersten geübet worden ist. Augsburg 1518. – Das Turnierbuch erwarb Aufseß für 5 fl. 24 xr. Erwerbsdatum und Händler fehlen auf dem Rechnungsbeleg allerdings. – Vgl. Hans von Aufseß, V. Frhr. v. Aufseß, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1557 Hans von Aufseß, Liste, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 837, f. [1r].

1558 Bereits im Findbuch des Familienarchivs der Freiherren von und zu Aufseß erwähnt: „wahrscheinlich aus dem Germanischen Nationalmuseum“. – Florence Peyronnet-Dryden u. a. (Bearb.): Archiv der Freiherren von und zu Aufseß. 4 Bde. Bd. 1: Teilinventar. Archiveinrichtung und Familienarchiv. Reihe „A“ Teil I. Schloss Unteraufseß. Aufseß 2012, S. 80.

1559 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Karl Emil Gemming, 11.10.1849: DKA GNM, NL Aufsess, Hans Frhr. von und zu, II, C-1, f. [1 u. 2r]. – Vgl. Ders., Brief an Karl Emil Gemming, 12.3.1849: HA GNM, GNM-Akten, SB-AUT, K.50.58, f. [1r]. – Vgl. Kapitel 4.3.2.

1560 Ebd., Brief an Karl Emil Gemming, 24.4.1849: HA GNM, GNM-Akten, SB-AUT, K.50.58, f. [1r].

1561 Vgl. ebd., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 16.2.1827.

„Die Kunst- und Alterthums-Sammlung gibt in einigen 1000 Abbildungen, die nach Gegenständen, so wie auch nach Meistern altdeutscher Schule geordnet sind, dann einer Reihe von Original-Gemälden der byzantinischen, altitalienischen u[nd] altdeutschen Schule, alten Glasmalereien, Sculpturen, Sigeln, Medaillen und Münzen, Geräthen und Waffen Aufschluss über die Fortschritte der Cultur und Sitte der Vorzeit.“<sup>1562</sup>

Alle Verzeichnisse ausschließlich nach Objektgattungen zu unterteilen, war Aufseß' Meinung nach nicht ausreichend, da viele seiner Sammlungsobjekte rein theoretisch in mehrere Kategorien gehörten: „[I. Kunstgegenstände] Anmerkung: Da es bei der Sammlung mehr auf den Zweck des Sammelns als auf den Gegenstand der gesammelt wird an und für sich ankommt, so finden sich noch Kunstgegenstände weiter unten, z[um] B[eispiel] bei Münzen, Siegeln, Handschriften, Abbildungen, Musikalien, bei den Schriften über Kunst- und Alterthum Dichterwerken, Incunabeln mit Holzschnitten, Werken über Baukunst u[nd] s[o] w[eiter]. [II. Altertümer und Antiquitäten] Anmerkung: Was schon bei der Kunstsammlung bemerkt worden, ist auch hier zu wiederholen, weshalb manche hieher einschlägigen Gegenstände anderswo aufgeführt sind, [...] eben bei allen Kunstgegenständen, unten bei den Werken über Kunst- und Alterthum. [III. Büchersammlung] Anmerkung: Auch hier gilt obige Anmerkung, indem zum Theil der Manuscripte der Zeichnungen, der Kupferwerke und alte Drucke mit Holzschnitten zur Kunstsammlung, zu Alterthümern u[nd] Antiquitäten gezählt sind, die der äußeren Form nach eben so gut zur Büchersammlung gehören könnten.“<sup>1563</sup> Während beispielsweise eine mittelalterliche Handschrift aufgrund ihres Inhalts und Formats zum Bibliotheksbestand zählte, ordnete Aufseß die darin enthaltenen Grafiken und Miniaturalereien ihres künstlerischen Wertes wegen der Kunst- und Altertumssektion zu.

Auch in seinem Mittelalteranzeiger strukturierte Aufseß die darin behandelten Objekte nach Materialbeschaffenheit und Sachgebieten.<sup>1564</sup> Noch rund zehn Jahre später hielt er an seinem Ansatz fest, die Sammlungsobjekte inhaltlich miteinander zu verzahnen, namentlich in „1. Aufseßische Geschichte. 2. Geschichte des fränkischen Reichs-Adels. 3. Geschichte des Frankenlandes, besonders Ober-Frankens. 4. Geschichte der Sitten, Cultur, des Rechts- und Religionswesens, besonders im Frankenland.“<sup>1565</sup> Seine Sammlung sollte ihren „Hauptwerth in dem planmäßig abgeschlossenen Ganzen, in dem gegenseitigen Eingreifen der Zweige unter sich, in dem Zusammenhang des Kleinen

---

1562 Ebd. 1850, S. 26.

1563 Ebd.: Kurze Nachricht über die deutsche Kunst-, Alterthums- u. Bibliothekssammlung des Freiherrn Hans v. u. z. Aufseß, 1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 680 / Altsignatur Nr. 3424b, f. [1r u. 2].

1564 Vgl. Rieke-Müller u. Müller 2000, S. 347.

1565 Aufseß 1841, S. 9–20. – Die Untergliederung nach Sitten und Zuständen übernahm Aufseß in seinem System von 1853.

mit dem Größeren<sup>1566</sup> haben. In seinem Sendschreiben von 1846 betonte er ferner: „So stehen [...] Malerei und Rechtswesen gewiss in sehr entfernter Beziehung zu einander. Dennoch aber vereinigt sich das Interesse des Kunstforschers und Rechtsgelehrten in der Benützung alter Rechtsbücher mit ihren symbolischen Malereien; und so liesse sich ein gemeinsamer Faden des Interesses durch alle Denkmäler der Vorzeit hindurch führen.“<sup>1567</sup>

Im Winter 1847/1848 half Aufseß' älteste Tochter Mathilde<sup>1568</sup> ihm dabei, die Sammlungsverzeichnisse zu ergänzen, worüber sie berichtete: „Einstweilen arbeiteten wir eifrigst mit den später so groß angewachsenen Repertorien oder Sachregistern und machten Auszüge, z[um] B[eispiel] aus Weißkunig, aus Albrecht Dürers, Holbein und Cranach und anderer Meister Bildwerke und verwendeten darauf viel Zeit und Mühe an den langen Winterabenden. [...] Man nahm irgendein Bilderwerk vor und hatte neben sich einen Pack Zettelchen von A–Z. Alles, was darauf bemerkenswert schien, wurde mit der Notiz des Titels der Bücher, der Pagina und dem zu verzeichnenden Gegenstand unter dem betreffenden Buchstaben vermerkt. Also z[um] B[eispiel] Holbein, Totentanz, Pag[ina] 16, sub a: Altan, b: Betschemel, s: Schuhe u[nd] s[o] w[weiter], bis alles auf's Erschöpfendste durchgearbeitet war. Ebenso wurden alle Münzen geordnet, die ich bald prächtig mit allen Umschriften kannte und oben in der Burg ordnen half. Wenn es irgend ging, so schlüpfte ich hinauf und half dem Vater in der Bibliothek, Kupferstich oder Handschriften ordnen und Notizen sammeln. Mit den alten Handschriften war ich auch bald so vertraut, daß mir der Vater solche, die er schwer lesen konnte, zum Auflösen gab.“<sup>1569</sup> Daneben ließ sich Aufseß seit 1850 von dem Kunsthändler Seizinger bei diesen Arbeiten unterstützen.<sup>1570</sup>

Auf die enge Verzahnung von Archiv, Bibliothek und Kunst- und Altertumssammlung wies der Freiherr 1850 nochmals hin: „Da in ganz gleicher Weise, wie über das Archiv, auch über den Inhalt dieser beiden andern Theile [Bibliothek und Kunst- und Altertumssammlung] der historischen Sammlung Verzeichnisse mit Orts-, Namens- und Sachregistern angelegt sind, aus den sämtlichen Registern der ganzen Sammlung – Archiv, Bibliothek und Kunstsammlung – aber wieder ein großes Generalregister nebst einer systematischen Uebersicht zusammengestellt wird, so bilden diese verschiedenartigen Theile hierdurch eine sich gegenseitig unterstützende und ergänzende Gesamtmasse historischer Quellen, wovon das Archiv und die Geschichtsbücher gleichsam nur das Fundament mit Mauern, Poesie und Kunst aber die luftigen Gebilde der Verzierungen zum Bau liefern.“<sup>1571</sup>

1566 Ebd., S. 20.

1567 Ebd. 1846, S. 27.

1568 (1826–1905) – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 118.

1569 Mathilde Beeg geborene Freiin von Aufseß: Aufzeichnungen von Mathilde Beeg. Masch. Abschr. o. D.: AFAU, o. Sign., S. 42 u. 48 f.

1570 Vgl. Hans von Aufseß, Sammlungsarbeit [...] Seizinger, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 120/Alt-signatur Nr. 3860b (Familienstiftung: Anfänge und alte Entwürfe, 1846–1860, 1882–1901), f. [1r].

1571 Ebd. 1850, S. 26.

Für das Generalrepertorium des Germanischen Nationalmuseums mussten Aufseß' selbst erstellte, meist alphabetisch sortierten Verzeichnisse vorerst genügen.<sup>1572</sup> Diese wurden systematisiert, so dass jede Anfrage so zügig wie möglich bearbeitet werden konnte.<sup>1573</sup> Fest steht damit allemal – und die These Nudings bestätigend –, dass Aufseß bei der Museumsgründung bereits langjährige Erfahrungen im Katalogisieren gemacht hatte.<sup>1574</sup> Das System von 1853 entwickelte Aufseß im Übrigen kontinuierlich weiter.<sup>1575</sup> Und obwohl sein Generalrepertorium und das damit zusammenhängende System<sup>1576</sup> von 1853 scheiterten, war Aufseß bis zu seinem Tod fest von dieser Vorgehensweise überzeugt gewesen. In einer autobiografischen Notiz aus den 1860er Jahren hielt er dazu fest: „Mit dem ihm [Aufseß] [...] vorhandenen Sinn für Ordnung u[nd] Systematisierung ordnete er das [...] vorhandene Material, legte handhabliche Verzeichnisse darüber an u[nd] behandelte in gleicher Weise seine stets sich mehrenden Sammlungen von Büchern, Kupferstichen, Holzschnitten u[nd] Gegenstände aller Art aus deutscher Vorzeit. Die im Laufe der Zeit erstellten Repertorien über Bibliothek, Archiv u[nd] Sammlung waren mit solcher Klarheit, Genauigkeit u[nd] Übersicht [...] [strukturiert], daß jeder Gegenstand [...] augenblicklich aufgefunden werden konnte.“<sup>1577</sup>

1871, ein Jahr vor seinem Tod, ordnete Aufseß erneut das Familienarchiv<sup>1578</sup> und die Familienbibliothek<sup>1579</sup> mit der Hilfe seiner Kinder. Die in Schloss Unteraufseß

---

1572 Vgl. ebd. 1853 c, S. 18.

1573 Vgl. ebd.

1574 Vgl. Nuding 2014 b, S. 104.

1575 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 828 („Verbesserung des Systems: System der deutschen Geschichts- und Altertumskunde entworfen zum Zwecke der Anordnung der Sammlungen des germanischen Museums von Fr. v. und z. Aufsess...“, 1853–1860) u. Nr. 830 (Notizen des HvA zum GNM: Vorbereitungsnotizen zu Sitzungen, Überlegungen und Darstellung eines Systems zur deutschen Geschichte, Inventarien [darunter z. B. Inventar des Bestandes des Sekretariats], ca. 1856). – Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-14.2/Altsignatur K. 2, Nr. 10 (Die Aufstellung eines wissenschaftlichen Systems der Geschichtskunde, 1853) u. Nr. 11 (System des Germanischen Museums, 1853).

1576 Zu Aufseß' System vgl. Germanisches Nationalmuseum 1856 a u. b. – Vgl. Erich Steingräber: Das germanische Nationalmuseum. Seine geistigen Grundlagen und sein Auftrag an unsere Zeit. In: Bayernland 65 (1963), S. 362–373, hier S. 365 f. – Vgl. Schadendorf 1966, S. 142 f. – Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S. – Vgl. Deneke 1974. – Vgl. Ders. 1976, S. 71 f. – Vgl. Mende 1981, S. 3 f. – Vgl. Hoffmann 1994, S. 10. – Vgl. Ernst 1998, S. 38–91. – Vgl. Rieke-Müller u. Müller 2000, S. 346–349. – Vgl. Ernst 2003, S. 383–420. – Vgl. Hartung 2006, S. 263 f. – Vgl. Nuding 2014 b, S. 98–111. – Vgl. Miller 2017, S. 178–184.

1577 Hans von Aufseß, Biografische Skizze korrigiert von Aufseß, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [4v].

1578 Vgl. ebd., Tagebuch des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß, 1871, 1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655k, o. S., Einträge vom 6. u. 9.5.1817.

1579 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 6., 8. u. 10.5.1871.

aufbewahrten Gegenstände, unter denen sich noch Objekte aus seiner Sammlung befanden, wurden in diesem Zuge ebenso inventarisiert.<sup>1580</sup> Die aufgeführten Entwicklungsstufen machen schlussendlich plausibel, dass seine Ordnungssysteme bis zur Museumsgründung meist einen rein pragmatischen Zweck erfüllten und als Hilfsmittel dienten. Auf Grundlage dieser und in Verbindung mit seiner sich wandelnden Sammlungsmotivation stehend, begann er Verzeichnisse zu entwickeln, die seine Sammlungsobjekte auf inhaltlicher Ebene miteinander verzahnten. Damit lieferte der Freiherr einen bedeutenden Beitrag für die Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts.

## 4.5 Zwischen Pflichten und Neigungen – Lebensgestaltung im Kontext der Sammeltätigkeit

Schon mehrfach wurde in der Forschungsliteratur darauf hingewiesen, dass das Sammeln ein Ausgleich, wenn nicht sogar eine Flucht aus dem Alltag des Sammelnden ist.<sup>1581</sup> Aufseß' Lebens- und Stundenpläne, (Geschäfts-)Tagebücher und Notizhefte zeugen wie eingangs erwähnt von einer zielorientierten Arbeitsweise und vor allem davon, dass er sich mit seiner Zukunft auseinandersetzte.<sup>1582</sup> Als Familienoberhaupt war es seine Aufgabe, die Güter zu verwalten und das Fortbestehen der Geschlechterlinie zu garantieren. Im Folgenden wird untersucht, welchen Stellenwert die Sammeltätigkeit in Aufseß' Alltag eingenommen hat, ob er sich selbst als Sammler reflektierte und auch, wie sein gesellschaftliches Umfeld dies wahrgenommen hat.

### 4.5.1 Die Integration des Sammlungsinteresses in den Alltag vor 1824

Im Jahr 1823 legte Hans von Aufseß zwei kleine Bücher mit dem Titel „Lebensplan“ an, in denen er seine täglichen Aufgaben und Freizeitaktivitäten strukturierte.<sup>1583</sup> Anhand der beiden Bücher lässt sich rekonstruieren, in welchem Verhältnis Aufseß' beginnende Sammeltätigkeit zu seinem Alltag stand. Das erste, auf 1823 datierte Exemplar (Abb. 35) beinhaltet die theoretische Grundlage zur Umsetzung unterschiedlichster Pläne. In dem

---

1580 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 10.5. u. 3.10. 1871. – Vgl. Kapitel 6.3.

1581 Vgl. Naumann 2014, S. 68. – Vgl. ferner Herzig 2010, S. 100–102.

1582 Ähnlicher Hinweis bei Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 128.

1583 Vgl. Hans von Aufseß, A Lebensplan, 1823: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 650. – Vgl. Ders., Lebensplan Hans IXX., [1824]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651. – Peyronnet-Dryden wies bereits auf die Bücher hin. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 128.

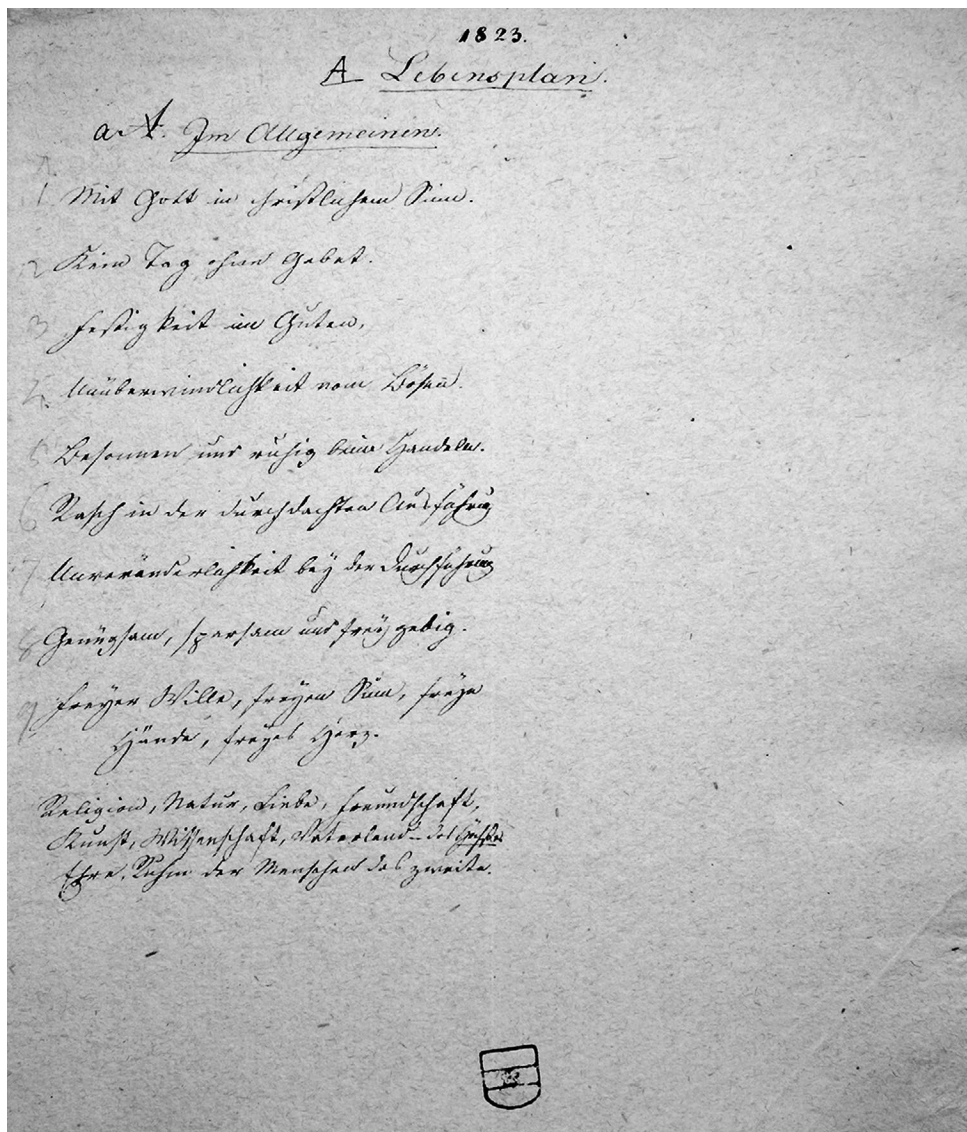


Abbildung 35 Hans von Aufseß, A Lebensplan, 1823, Tinte/Papier,  
20 × 18,5 cm, Aufseß

Abschnitt A setzte sich der Freiherr ausführlich mit religiösen Themen auseinander, etwa mit den Zehn Geboten, aus denen er eigene Lebensregeln ableitete.<sup>1584</sup> In dem weitaus umfangreicheren Abschnitt B schlüsselte er seine „Lebens- und Tätigkeitsbereiche“ ihrer Priorität nach in sogenannte „Fächer“ auf. Im „Administratio Fach“ (Fach Nr. 1) schrieb Aufseß, die Registratur einschließlich des Familienarchivs strukturieren zu wollen.<sup>1585</sup> Während das juristische (Fach Nr. 2)<sup>1586</sup> und ökonomisch-technologisch-forstwirtschaftliche Fach (Fach Nr. 4)<sup>1587</sup> sich explizit auf die Güterverwaltung bezogen, stand das historische Fach (Fach Nr. 3)<sup>1588</sup> ebenso wie Fach Nr. 1 eng mit seinen Forschungen in Verbindung.<sup>1589</sup> Konkrete Hinweise zu seiner Sammeltätigkeit finden sich jedoch erst in Fach Nr. 5, das den Titel „Vervollkommnung u[nd] Verschönerung des Lebens“ trägt. Neben gesellschaftlichen Anliegen<sup>1590</sup> bündelte er dort alle Aktivitäten, die mit seiner Sammeltätigkeit in Verbindung standen – beispielsweise, dass er Zeichnungen, Kupferstiche, Altertümer, Antiquitäten sowie Glasmalereien sammeln und das Familienarchiv und die -bibliothek durch ein eigenes „Naturalienkabinett“ ergänzen wolle.<sup>1591</sup>

Am 21. April 1824 notierte der Freiherr in sein Tagebuch,<sup>1592</sup> derzeit an dem zweiten Buch zu arbeiten, das er wiederum in drei Hefte gliederte und in denen er Theorie und Praxis aufeinander abstimmte. Unter der Theorie verstand er Nachschlage- und Referenzwerke, die ihm in der Praxis behilflich sein sollten und in Heft Nr. 1 aufgeführt waren. Das historische Fach (Fach Nr. 3) beinhaltete demnach „I. Allgemeine Weltgeschichte, 2. Teutsche Geschichte, 3. Neuere Geschichte, 4. Baierische Geschichte, 5. Erdkunde der alten und neuen Welt, 6. Statistik insb[esondere] Baierische, 7. Diplomata, 8. Heraldik, 9. Genealogie, 10. Numismatik, 11. Alte Sprache, 12. Staats-, Rechts- und Kirchengeschichte.“<sup>1593</sup> Dazu listete er lateinische und französische Bücher, einschließlich Werke über Musik und Kunst auf.<sup>1594</sup> All diese Literaturangaben verknüpfte Aufseß in Heft Nr. 2 mit der Praxis – de facto mit den Aufgaben, die er in dem ersten Buch sortiert hatte. Die zehn Gebote, seine Lebensregeln sowie seine „Gesetze für Geistige u[nd] Körperliche

1584 Vgl. ebd., f. [1r].

1585 Vgl. ebd., f. [5r].

1586 Vgl. ebd., f. [12r].

1587 Vgl. ebd., f. [19r].

1588 Vgl. ebd., f. [16r].

1589 Vgl. ebd. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 13 f. – Vgl. Kapitel 4.4.1.

1590 Ebd., f. [20r].

1591 Ebd.

1592 Vgl. ebd., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 21.4.1824.

1593 Ebd., Lebensplan Hans IXX., [1824]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [16r].

1594 Vgl. ebd.

Ausbildung“ führte er unter der Kategorie „Beherzigungen“ auf.<sup>1595</sup> Das ursprüngliche Fach Nr. 5 „Vervollkommnung u[nd] Verschönerung des Lebens“ erhielt den Titel „Allgemeine Wissenschaften und Künste“.<sup>1596</sup> Auch wenn nicht sämtliche Projekte gelungen oder umgesetzt worden sind, zeigen sie zumindest, wie akribisch der Freiherr mit der Alltagsplanung umging.<sup>1597</sup> Charakteristisch ist für diese Jahre insbesondere, dass sich Aufseß' Glaubenspraxis mit administratorischen Aufgaben sowie seiner Sammeltätigkeit permanent vermischte. Letztere nahm zu diesem Zeitpunkt bereits gewichtigen Stellenwert in seinem Leben ein.<sup>1598</sup>

#### 4.5.2 Ehemann, Vater, Freund und Sammler – Die ersten Familienjahre

Seit seinen Studienjahren baute Aufseß bekanntermaßen sein gesellschaftliches Netzwerk aus und war mehrmals in der Woche auf „Alterthumsreisen“<sup>1599</sup> in Städten der Region unterwegs. Nicht eindeutig geht aus den Quellen hervor, wie sich seine regelmäßigen Abwesenheiten nach seiner Heirat 1824 auf das Familienleben auswirkten. Erst für 1830 ist gesichert, dass sich der Familienvater regelmäßig in das neben dem Schloss gelegene Meingoz-Steinhaus zurückzog, um dort ungestört wissenschaftliches Studium zu betreiben.<sup>1600</sup> Hierzu kommentierte bereits Krauss: „Dabei äußert sich wieder ein alter Charakterzug [Aufseß'], nämlich der Drang zur Vereinzelung und das Abschließen von der Außenwelt. Bereits in der Kinderzeit hatte Hans auf Schloß Oberaufseß das Verlangen, sich vom Haushalt seiner Eltern abzusondern und mit seinen Spielgefährten ein Zimmer im Gartenturme zu beziehen, um dort selbstständig und ungestört von den Erwachsenen seiner Umgebung wirtschaften und leben zu können. Dieser Drang zur Einsiedelei auf der einen Seite und vermutlich eine beginnende Entfremdung von seiner jungen Frau, [...] werden die Momente gewesen sein, die bei ihm ausschlaggebend für dieses freiwillige Eremitenleben auf der Burg waren. Schließlich muss ja noch berücksichtigt werden, daß seine Kinder [...] in den hohen, weitläufigen Räumen des Schlosses zusammen mit den weiblichen Bedienten ziemlich viel Lärm verursacht haben werden, so daß er eifrig darum bemüht war, sich einen stillen Gelehrtenwinkel zu schaffen.“<sup>1601</sup> Über diese Zeit hielt Aufseß rückblickend fest: „Doch obgleich ich mich

---

1595 Ebd., f. [24r].

1596 Ebd., f. [26v].

1597 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014d, S. 128.

1598 Vgl. Kapitel 2.

1599 Friedrich Hoffstadt, Brief an Louise Wolf, 5.3.1830: BSB, Cgm 6425, f. [1r].

1600 Vgl. Kapitel 5.1.4.

1601 Krausse [um 1946], S. 22 f.



hier [im Meingoz-Steinhaus] verriegelte, um ungestört zu sein und nur aufzumachen erklärte wenn ein Nothsignal durch einen Schuß gegeben werde, so genügte es mir dennoch nicht, denn ich konnte den Störungen u[nd] Menschen nicht entgehen u[nd] war mehr Gefangener als Freier. Stundenlang saß ich oft auf dem obersten Thurmsübchen u[nd] sah in die Ferne mit unbeschreiblichen Wehmuthsgefühlen u[nd] las um diese zu zerstreuen in meinen altdeutschen Heldenliedern.<sup>1602</sup>

Die kontinuierliche Abwesenheit des Freiherrn belastete die Ehe zwischen ihm und seiner Frau Charlotte. In seinem zehnbändigen Manuskript „Lebens- und Leidensgeschichte“, das sehr private Aspekte aus Aufseß' (Liebes-)Leben enthält, beklagte sich der Freiherr darüber – Crane zufolge<sup>1603</sup> –, dass seine Frau keinerlei Verständnis für seine wissenschaftlichen Studien sowie die damit einhergehende Sammeltätigkeit habe und ihn dabei nicht unterstützen wolle.<sup>1604</sup> Auch seine Tochter Mathilde schrieb in ihren Memoiren, dass die Mutter den Sammeldrang ihres Mannes zu den „unnötig scheinenden Dingen“<sup>1605</sup> zählte. Aufseß vertrat diesbezüglich die fast schon naive Ansicht, überstürzt geheiratet zu haben, ohne bedacht zu haben, dass seine zukünftige Frau nicht all seine Interessen gutheißen würde.<sup>1606</sup> Das Sammeln war für den Freiherrn eine Flucht vor der Realität und er tat sich, so seine eigenen Worte, äußerst schwer damit, seine gesamte Aufmerksamkeit auf das Ehe- und Familienleben zu lenken.<sup>1607</sup> Zu dem Vorwurf seiner Frau, er sei sehr launenhaft gewesen, äußerte er sich in seiner „Lebens- und Leidensgeschichte“: „[...] that was rather the misfortune, since I'm not fickle at all, but rather stuck to the ideals that I expected to find in Charlotte, without testing her. [...] I grasped at the new, because the old had fallen into ruin; I went to extremes, wanted to leave Aufsess altogether and bid the civilized world farewell, go abroad, colonize; but I stayed, realizing that the source of my problems was not the external situation, but internal [...].“<sup>1608</sup>

1602 Braun-Wiesbaden 1880, S. 140 f.; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 663, S. 13 f. – Etwa zur gleichen Zeit hatte Aufseß ein nicht weit vom Schloss entferntes Häuschen als Rückzugsort gebaut, in dem er zeitweise Sammlungsstücke unterbrachte. Das Anwesen wurde laut Aufseß jedoch bei einem Unwetter zerstört. – Vgl. hierzu ebenso Krause [um 1946], S. 21–23.

1603 Vgl. Crane 1996, S. 9 f. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 658.

1604 Vgl. Fetzer 2021, S. 29; dort nach: Crane 1996, S. 10 u. Dies. 2000, S. 98.

1605 Mathilde Beeg geborene Freiin von Aufseß: Aufzeichnungen von Mathilde Beeg. Masch. Abschr. o. D.: AFAU, o. Sign., S. 43. – Freundlicher Hinweis auf das Manuskript von Kristina Kirschbaum (Archivbetreuung und Schlossführungen, Schloss Unteraufseß). – Vgl. ferner Aufseß 2014, S. 85.

1606 Vgl. Crane 1996, S. 10.

1607 Vgl. ebd., S. 10 u. 27, Anm. 14.

1608 Der Autorin war nur diese englische Transkription von Crane zugänglich. – Ebd., S. 10 f. u. 27, Anm. 15 u. 16.

Genauso wie seine Frau hatte auch sein Freund Hoffstadt keinerlei Verständnis für Aufseß' Unzufriedenheit hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Freizeit. Auf leider unbekannte Pläne, von denen der Freiherr Hoffstadt berichtete, erwiderte letzterer im Februar 1831: „Gleicherweise muß ich dir jetzt in der Lebensbeziehung berufen, daß wenn ich nicht abgespannt bin, du sicherlich überspannt bist. Mein lieber Freund! Nichts in der Welt heilt einen so sehr von unausführlichen Universitätsträumen, als eine [...] 8jährige juristische Praxis, in der ich mich nun glücklicher oder unglücklicher Weise befinde. Das Heil des Ganzen, wenn anderes Heil auf dieser Erde gewärtigt werden kann, such ich weniger im Ganzen, als in dem einzelnen. Nicht die einzelnen gehen zu Grunde, weil das Ganze schlecht ist, sondern das Ganze muß zu Grunde gehen, wenn die einzelnen nichts taugen. Das beste, was einer thun kann, besteht meiner Meinung nach darin, daß einer bey diesen schlechten [...] [Zeiten] ruhig für Kunst oder Wissenschaft oder was sonst sein Handwerk ist, fortlebt. Warum strebst du dir so steif 6 Jahre vor? Eines Fideicommisses wegen? [...] Deinen historischen Studien wegen? Sollen denn diese in 6 Jahren endigen? [...] Warum kannst du, was du mit Aufseß vorhast, nicht ruhig nach u[nd] nach fortmachen? Diese 6 Jahre gefallen mit gar nicht, gerade, als wenn es nachher nicht mehr zu thun gäbe?“<sup>1609</sup> Über die zahlreichen Pläne und Projekte, die Aufseß begonnen und wieder verworfen hatte, kommentierte Hoffstadt ferner: „Mein lieber Hans! Wie gerne möchte ich mit dir und für eine Sache (aber nicht tausenderley Pläne) wirken [...].“<sup>1610</sup> Auch wenn sich nur darüber spekulieren lässt, um welche konkreten Vorhaben es sich dabei handelte, wird an dieser Stelle besonders deutlich, dass sich Aufseß selbst unter Druck setzte und sowohl seine Lebenspläne als auch sein Sammelinteresse respektive seine wissenschaftlichen Studien maßgebende Faktoren für die vorherrschende Situation gewesen sind.

#### 4.5.3 Persönliche Reflexion und kritische Auseinandersetzung mit dem Sammeln zwischen 1832 und 1834

All dies reflektierte Aufseß im April 1832 in einem achtseitigen, bislang unveröffentlichten Manuskript mit dem Titel „Promemoria über mein Thun u[nd] Treiben“.<sup>1611</sup> Dort heißt es zu Beginn: „Was ists denn eigentlich was ich soll? Was kann mich denn beglücken? Kann u[nd] soll ich Staatsmann oder Gelehrter seyn, kann mich die Zurückgezogenheit

---

1609 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 22.2.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [2v u. 3r].

1610 Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 18.1.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

1611 Vgl. Hans von Aufseß, Promemoria über mein Thun u. Treiben. Ein Selbstgespräch im April 1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653 (Überlegungen und Lebensleitsätze des Hans von Aufseß, 1832).

von der Welt beglücken? [...] Nur die Erfüllung meiner Pflicht, nur das stete Einerschreiten auf dem mir durch meine gegebene Lage urgezeichneten Lohn, im Glauben u[nd] in der Kraft u[nd] von dem Herrn kann meine Reise u[nd] den inneren Frieden gründen. Nur keine Extreme u[nd] keine Pläne die nicht selbst als nöthig erscheinen u[nd] zur Sache gehören, nur keine Einmischungen in fremde Dinge! [...] Gehst du den einfachen u[nd] geebneten Weg, der vor dir ganz sichtbar liegt fort, so wird gewiß Frieden u[nd] Ruhe dich dafür lohnen, anstatt daß du mit den endlosen Seitenwegen dich in einen Strudel ziehst, wovon dich Niemand mehr befreien kann u[nd] worin du furchtlos deine Kräfte zerschellst. [...] Du hast vieles angefangen, aber wenig ausgeführt. Nimm dich in Acht und sey beharrlich in wenigem gehe langsam, bleibe nicht stehen, laufe aber auch nicht. [...] Aber nur nichts Neues mehr nur keine Unterbrechung im Vorhandenen!<sup>1612</sup>

Schon allein die Gewichtung der in dem Dokument gelisteten Pflichten und Neigungen zeugt davon, dass sich der Freiherr bislang letzteren gewidmet hatte. Über die Pflichten schrieb er recht knapp: „Deine Pflichten sind, außer den allgemeinen Pflichten jedes Christmenschen, noch besonders durch deine Familienverhältnisse vorgezeichnet, wonach du das dir anvertraute Familiengut getreu zu verwalten, wo möglich zu bessern u[nd] [zu] mehren hast, die Erziehung deiner Kinder, so wie die Versorgung derselben u[nd] deiner Frau auf dir hast, deine Grundholden nach Kräften u[nd] Umständen wenn auch nicht wie sonst deine Vorgesehenthaten, mit Rath u[nd] That zu unterstützen hast.“<sup>1613</sup> Seine Neigungen, zu denen die „Herstellung der altdeutschen Kunst u[nd] Sitte, Studium der Mittelaltersgeschichte, [...] Kunst u[nd] Gewerbe“<sup>1614</sup> gehörten, seien jedoch ganz anderen Ursprungs. Und die größte Schwäche, die liege in seiner „Liebhaberei zum Altdeutschen“<sup>1615</sup>. Aufseß war derweil der Auffassung, dass seine Neigungen zwar lebenswert wären, jedoch nicht, wenn die vielen Pflichten darunter leiden würden.<sup>1616</sup>

Der Freiherr war einer von vielen, die mit sich selbst in einem solchen Konflikt standen. Zwar schloss sein Freund Hoffstadt das rechtswissenschaftliche Studium ab und folgte dem Wunsch seines Onkels Georg Friedrich Freiherr von Zentner einer militärischen Karriere.<sup>1617</sup> Doch bereits kurz nach Amtsantritt bemängelte Hoffstadt, aufgrund seines Berufs den Wohnort regelmäßig wechseln zu müssen und stürzte sich gleichermaßen wie Aufseß in schriftstellerische, künstlerische und gesellschaftliche

1612 Ebd., f. [I r u. 2v].

1613 Ebd., f. [I].

1614 Ebd., f. [Iv].

1615 Ebd., f. [3v].

1616 Vgl. ebd., f. [Iv].

1617 Vgl. Holland 1880, S. 618.

Aktivitäten.<sup>1618</sup> 1830 teilte Aufseß Joseph Heller diesbezüglich mit: „[Hoffstadt] ist Stadtgerichtsassessor zu Memmingen u[nd] es ist sehr Schade daß er sich nicht der Kunst ganz widmen kann.“<sup>1619</sup> Auch Karl Emil Gemming studierte ab 1811 Jura, da es seine Eltern von ihm verlangten, obwohl er bereits während seiner Kindheit und Jugend ein ausgeprägtes Interesse an naturwissenschaftlichen und historischen Themen entwickelt und kommuniziert hatte.<sup>1620</sup> Aus Aufseß’ engem Umfeld gelang es lediglich Joseph Heller, sich von seinem kaufmännischen Beruf zu trennen und sich ganz dem Sammeln zu widmen.<sup>1621</sup>

Um sich zukünftig mehr dem Familienleben und der Verwaltung der Familiengüter hinwenden zu können, wollte Aufseß einen Mittelweg finden und seine Sammeltätigkeit auf das Nötigste beschränken sowie seine vorhandenen Sammlungsobjekte detaillierter erforschen. Weder das Sammeln und die damit verbundenen historischen Forschungen sollten bis ins Unendliche reichen. Vielmehr schwebte ihm vor, sich in seiner Freizeit für wohltätige Zwecke zu engagieren, sich intensiver der Musik, der Hauseinrichtung und den Gartenanlagen zu widmen.<sup>1622</sup> „Nur allein dadurch, daß er sich selbst und die Welt, d[as] h[eißt] den Geist Gottes begreifen lernt, also durch Religion, Wissenschaft und Kunst. Wenn der Mensch diese 3 Hauptmittel mit Liebe umfaßt, so wird er seinen Zweck gewiß nicht verfehlen. Das Erdenleben des Menschen ist viel zu kurz um alle besondern Wissenschaften und Künste erlernen zu können, der Mensch muß zufrieden sein, wenn er in einer derselben [...] Meister ist. Jeder Mensch soll zwar eine Uebersicht aller Wissenschaft und Künste sich erwerben, aber nur eine Wissenschaft (einen Zweig der Wissenschaft) und Kunst soll er vom Grund aus studieren u[nd] üben, dann wird der große Meister. Dieß verbietet keineswegs dem Menschen andere Wissenschaften, die ihn vielleicht gerade in seinen zeit[lichen] Verhältnissen großen Nutzen schaffen, oder die er seines Vergnügens wegen zur Erholung, oder wenigstens unbeschadet der Hauptwissenschaft, noch neben ihr treibt. Es würde zu ermüdend sein, ein u[nd] dieselbe Wissenschaft od[er] Kunst ohne Abwechslung, die ganze Lebenszeit hindurch zu treiben. Man soll das eine thun, das andere nicht laßen, wie die Bibel sagt.“<sup>1623</sup>

1618 Vgl. Friedrich Hoffstadt: Über die Anwendung des gothischen Ornaments bei Einfassungen zu Compositionen. Frankfurt am Main 1847.

1619 Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 15.3.1830: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1 u. 2r].

1620 Vgl. o. A. 1929, S. 2 f.

1621 Vgl. Kapitel 3.2.1.

1622 Vgl. Hans von Aufseß, Promemoria über mein Thun u. Treiben. Ein Selbstgespräch im April 1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653, f. [2v–4v].

1623 Ebd., Werde vollkommen, wie es der Vater im Himmel ist!, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653, f. [3v u. 4r]. – Ähnlich in seinem Promemoria zum Thun und Treiben: „So ist es nichts mit der Bekehrung deines Vaterlandes oder deines Standes, wenn du dich vorzunehmen gedenkst, so ist es nicht mit Aufhellung der Wissenschaft, Verbesserung der Kunst u[nd] des

Sein Hauptfokus sollte fortan auf der Jurisprudenz und Landwirtschaft liegen.<sup>1624</sup> Ebenso wollte er den Aufwand für seinen Mittelalteranzeiger, den er zu dieser Zeit redaktionierte, deutlich reduzieren.<sup>1625</sup> Trotzdem führte er die Zeitschrift weiter und nahm entgegen seinen bisherigen Vorsätzen an der „Gesellschaft für Erhaltung“ von 1833 und anderen Vereinen teil. Erst nachdem die Gesellschaft scheiterte, zog er mit seiner Familie nach Unteraufseß zurück,<sup>1626</sup> um dort nun endgültig seine Vorsätze vom April 1832 umzusetzen. Im November 1834 äußerte sich Hoffstadt hierüber kritisch: „Nach einigen Jahren wirst du wieder ganz anders werden, wie jetzt. Völlig auf dem Lande sich niederzulassen wird für jeden Mann von höherer Bildung u[nd] Wissenschaftlichkeit eine unendlich schwierige Aufgabe sein, der ich mich wenigstens nicht gemachtsein fühlen würde, u[nd] du hast bis jetzt noch wenig Proben von Ausharren gegeben, da bei dir stets ein Plan mit dem anderen wechselt. Es ist in der That eine recht schwierige Aufgabe dein Freund zu sein, weil man sich über so vieles, was du thust, so sehr ärgern muß!“<sup>1627</sup>

#### 4.5.4 Vom Familienkonflikt zur Museumsgründung

Nicht mehr täglich an gesellschaftlichen Abenden in Nürnberg teilnehmen zu können und die gescheiterten Projekte verschlimmerten Aufseß' Situation in Schloss Unteraufseß regelrecht.<sup>1628</sup> Trotz seiner Pläne, sich fortan der Geschäfte und des Familienlebens anzunehmen, wandte er sich nun noch intensiver seiner Sammeltätigkeit zu.<sup>1629</sup> Hinzu kam, dass er 1837 während eines weiteren Umzugs mit seiner Familie nach Bayreuth

---

ganzen Strebens der Wissenschaftsvorstellung der alten Sitte u[nd] Art, wenn du, der du keine Ausdauer u[nd] eigene Kraft besitzt es bewirken willst. Nimm dir wenig vor u[nd] thue dieß recht u[nd] ohne unterlaß, so wirst du etwas leisten, das mehr ist als alle Pläne, die sich nicht ausführen laßen.“ – Ders., Promemoria über mein Thun u. Treiben. Ein Selbstgespräch im April 1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653, f. [1r].

1624 Vgl. ebd., f. [4r].

1625 Vgl. ebd. – Die Redaktion des Anzeigers gab Aufseß 1835 an Franz Josef Mone weiter. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 540–548.

1626 Vgl. Kapitel 5.2.

1627 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 6.II.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1628 Ähnlich ging es Aufseß' Sammlerkollegen Joseph von Laßberg in Schloss Eppishausen und auf der Meersburg. – Vgl. Karl Glunk: Laßberg als Helfer der führenden Germanisten seiner Zeit. In: Karl Siegfried Bader (Hrsg.): Joseph von Laßberg. Mittler und Sammler. Aufsätze zu seinem 100. Todestag. Stuttgart 1955, S. 89–117, hier S. 92 f.

1629 Vgl. Kapitel 5.1, 5.2 u. 6.1 – Vgl. Hans von Aufseß, Autobiografischer Entwurf für die Brockhaus Enzyklopädie, [nach 1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [2v].

romantische Gefühle für die 15-jährige Margarethe Leicht<sup>1630</sup>, das Kindermädchen der Familie, entwickelte.<sup>1631</sup> Weil auch seine Frau Charlotte davon wusste, schickte der Aufseßer Pfarrer Sommer Margarethe Anfang April 1839 zu seiner Schwiegermutter nach Schleiz. Nachdem Margarethe Ende desselben Monats nach Aufseß zurückkam, trat sie wenige Tage später in Augsburg eine Stelle als Dienstmädchen bei dem ehemaligen Aufseßer Pfarrer Ludwig Friedrich Krauss<sup>1632</sup> an. Allerdings erkrankte sie am „Nervenfieber“ und starb dort am 17. oder 18. August in der Anwesenheit Aufseß'.<sup>1633</sup> Seine rund 700 Seiten lange „Lebens- und Leidensgeschichte“ war fast ausschließlich seiner Beziehung zu Margarethe gewidmet.<sup>1634</sup> Bereits im Frühjahr trennten sich er und seine Frau Charlotte<sup>1635</sup> und wurden am 26. Juli 1839 rechtskräftig geschieden.<sup>1636</sup> Die Eheprobleme der Eltern und insbesondere das Verhalten des Vaters belasteten die Kinder: „Das Bild des Vaters aus jener Zeit ist mir sehr verblichen – es scheint, er kümmerte sich damals wenig um uns. [...] Der Vater war abwesend und hatte sich von uns zurückgezogen.“<sup>1637</sup> Nachdem Aufseß' Sohn Friedrich XVI. die Tagebücher seines Vaters aus

1630 (1822–1839) – Vgl. o.A., Unveröffentlichtes und fragmentarisches Manuskript zur Biografie der Margarethe Leicht, 3.7.1961: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, S. 1.

1631 Vgl. Crane 1996, S. 11 u. 2000, S. 98f. – Vgl. Hakelberg 2004, S. 529. – Vgl. Aufseß 2014, S. 83f.

1632 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 2435/Altsignatur Nr. 3443 (Besetzung der Pfarrei Aufseß, 1822–1833).

1633 Vgl. Crane 1996, S. 11; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 658.

1634 Vgl. ebd. – Anders als bei Aufseß teilte Joseph Laßbergs erste Ehefrau Elisabeth, geborene Fürstin zu Fürstenberg, die Sammeltätigkeit mit ihrem Mann. Seine zweite Ehefrau Jenny von Droste zu Hülshoff interessierte sich nur in geringem Maß dafür. – Vgl. Dies., S. 96f. u. 98, Anm. 96; dort nach: Constantin Ritter (Hrsg.): Briefwechsel zwischen Joseph Freiherrn von Lassberg und Johann Caspar Zellweger. St. Gallen 1889, S. 278. – Vgl. zudem Paul Malthan: Gestalten aus Süd und Nord um Joseph von Laßberg. In: Badische Heimat. Mein Heimatlied 54/3 (1974), S. 345–362, hier S. 253–262. – Vgl. Harris 1991, S. 59–67. – Vgl. ferner Hugo Seifert: Denk mal an Elisabeth! Spuren der Fürstenbergischen „Fürstin deutscher Frauen...“. In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 51 (2008), S. 59–76. – Vgl. Barbara Beuys: „Blamieren mag ich mich nicht“. Das Leben der Annette von Droste-Hülshoff. München 1999, S. 455.

1635 Vgl. ebd. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 553 (Scheidung und Wiederverheiratung von Hans und Charlotte von Aufseß: Briefe der Charlotte an Hans, 1836–1842), Nr. 554/Altsignatur Nr. 751b u. 274a (Ehescheidung des Hans von Aufseß, ca. 1837) sowie Nr. 599–603b. – Vgl. ferner Hans von Aufseß: Ueber den einzig wahren Ehescheidungsgrund in der christlichen Kirche sowie in christlichen Staaten von einem Juristen. Bayreuth 1838c.

1636 Vgl. Krause [um 1946], S. 28. – Hinweise ebenso bei Aufseß 1971, S. 24. – Die „Krise“ ohne Gründe erwähnt bei Troche 1950, S. 200.

1637 Mathilde Beeg geborene Freiin von Aufseß: Aufzeichnungen von Mathilde Beeg. Masch. Abschr. o. D.: AFAU, o. Sign., S. 16 u. 21.

diesem Zeitraum verbrannt hatte,<sup>1638</sup> lässt sich zumindest mittels der Rechnungsakten belegen, dass Aufseß seitdem wesentlich mehr Zeit und Geld in seine stetig wachsende Sammlung investierte und psychische Probleme dadurch kompensierte.<sup>1639</sup>

Die These Cranes, dass die Eheprobleme der Auslöser dafür waren, seine Sammlung öffentlich zu machen,<sup>1640</sup> ist schon allein deshalb nicht plausibel, da er bereits vor 1837 intensiv an Ideen und Zielen einer öffentlichen Sammlungspräsentation gearbeitet hatte.<sup>1641</sup> Auch nachdem er sich mit Charlotte am 26. April 1842 wiederverheiratet ließ,<sup>1642</sup> baute der Freiherr seine Sammlung weiterhin auf und entwickelte stets neue Pläne. Bislang nicht nachweisbar sind die Motive, die Aufseß 1845 dazu veranlassten, den Dokortitel an der Juristischen Fakultät der Universität Erlangen nachzuholen (Abb. 36).<sup>1643</sup> Ob ihm dieser als eine Art Sprungbrett für die bevorstehende Frankfurter Versammlung im Jahr 1846 – auf der er seine Museumsidee vorstellen wollte – diene, bleibt mutmaßlich. In seinem Brief an die Erlanger Fakultät heißt es hierzu lediglich: „Schon längst war es mein Wunsch die Würde eines Doctors der Rechte zu erlangen, da ich mich nicht nur auf der Universität, sondern auch bis zur Gegenwart der Rechtswissenschaft neben historischen Studien mit besonderer Vorliebe hingab.“<sup>1644</sup>

1638 Vgl. Kapitel 2.2.1. – Freundlicher Hinweis von Kristina Kirschbaum (Schlossführungen u. Archivbetreuung, Schloss Unteraufseß).

1639 Vgl. Kapitel 3.

1640 Vgl. Crane 1996, S. 10 f. – Vgl. Dies. 2001, S. 98 f. – Ebenso Hakelberg 2004, S. 529, Anm. 22.

1641 Vgl. Kapitel 5.2.

1642 Vgl. Crane 1996, S. 11; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 658. – Vgl. Aufseß 2014, S. 84. – Vgl. ferner AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 553, Nr. 554 u. Nr. 599–603b.

1643 Die Doktorwürde wurde ihm drei Tage später verliehen. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an die Universität Erlangen, 5.8.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550, f. [1r]. – Vgl. Juristische Fakultät der Universität Erlangen, Verleihung der Doktorwürde an Hans von Aufseß, 11.8.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550, f. [1r]. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 675. – Vgl. AFAU, Teilinventar: Urkunden, Reihe U, Nr. 519 / Altsignatur Nr. 6872 (Diplom für Hans Freiherrn v. und zu Aufseß als Doktor der Rechte, 15.8.1845). – 1959 wurde er von der Universität Leipzig mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 676 (Ehrendoktor-diplom [Dr. Phil.] des Hans von Aufseß von der Universität Leipzig 1859). – Vgl. AFAU, Reihe U, Nr. 540 / Altsignatur Nr. 7330 (Diplom der Universität Leipzig für Hans Freiherrn v. Aufseß über seine Erneuerung als Ehrendoktor der Philosophie, 2.12.1859). – Das zweite juristische Staatsexamen wollte Aufseß ursprünglich im Sommer 1834 nachholen, musste dies wegen „Krankheit“ jedoch abbrechen. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 19. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an die Juristische Facultät der Universität Erlangen, 5.8.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550, f. [1]. – Vgl. Vorstand der Juristischen Facultät der k. Universität Erlangen, Brief an Hans von Aufseß, 11.8.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550, f. [1r]. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 675 (Doktorurkunde der Rechte des Hans von Aufseß von der Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen, 1845).

1644 Ebd., Brief an die Universität Erlangen, 5.8.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550, f. [1r].

4 „ein eifriger Alterthumsliebhaber und Sammler“



Abbildung 36 Mitglied der Familie von Streitberg, Hans von Aufseß im Promotionskittel, Besuchereintrag in das Aufseß'sche Gästebuch, 3.9.1845, Aquarell, Bleistift/Wasserfarbe/Papier, 25 × 20 cm, Aufseß



1847 schrieb Aufseß darüber hinaus, und entgegen seiner Erfahrungen, recht euphorisch über die Bedeutung des Familienlebens: „Ja ich möchte die eigentliche Wohlfahrt weniger in den Renten suchen als in der Gemeinschaft der Familie u[nd] dem dadurch erzeugten – leider fehlt mir der Ausdruck – esprit des corps der Familie. [...] Das Familienleben in solcher Weise bildet gewiß die beste Vorschule zum öffentlichen Leben, u[nd] schützt zugleich vor dem leidigen Egoismus u[nd] dem Proletariat, welche desto gefährlicher sind, je höher die Personen stehen. Eine feste Familienverbindung, auch wenn das Familiengut seine Glieder nicht alle versorgen kann, giebt dennoch eine größere [...] Zuversicht u[nd] moralische Kraft, als der allein stehende, selbst reiche Mann hat; zugleich gewährt sie von Aussen eine Anerkennung u[nd] Bürgschaft für die einer würdigen Familie verbundenen.“<sup>1645</sup> Wie Aufseß und Charlotte nach der erneuten Heirat zueinander standen, kann an dieser Stelle nicht ausführlich erörtert werden. Lediglich aus den Erinnerungen der Tochter Mathilde geht hervor, dass die Mutter die Sammeltätigkeit ihres Mannes nach wie vor nicht unterstützen wollte: „In all den bisher behandelten Zeiten und Jahren arbeitete der Vater emsig und unbeirrt weiter an dem angefangenen Plan. Seine Bibliothek historischer Werke wuchs zu einer schönen Stärke heran, Münzen, Kupferstiche seltener Meister, Urkunden und Gemälde, Teppiche und Krüge – kurz Altertümer aller Art aus bester Zeit mit feinsten Auswahl füllten allmählich mehr und mehr die Räume seiner alten Burg und je kostbarer und seltener seine Sammlung ward, je fester wurde ihm der Gedanke, eine Stiftung zu machen, daß alles zusammen bleibe und einen Anfang bilde zur Verwirklichung großer Ideen, wie sie schon zuvor angedeutet wurden. [...] Ich arbeitete mit besonderer Vorliebe daran und war mir dies eine befriedigende Tätigkeit, wie ich denn auch überhaupt des Vaters höheres Streben mit warmem Interesse verfolgte und Verständnis dafür hatte. Er sah dies auch selbst ein und beehrte mich mit seinem besonderen Vertrauen. Ihm habe ich es allein zu danken, daß ich nicht ganz ohne geistige Nahrung geblieben und noch an meiner Bildung etwas geschah. Denn die Mutter nützte meine Kraft zumeist im Interesse der häuslichen Arbeit aus und hätte mir keine Zeit mehr zu solchen, ihr unnötig scheinenden Dingen gegeben, wenn Vater nicht hier ganz entschieden aufgetreten wäre. Hätte ich kein höheres Streben selbst in mir gehabt, so wäre ich der reinste Hausputtel geblieben demnach.“<sup>1646</sup>

1645 Ebd., Aufgabe des Adels, 23.1.1847: AFAU, o. Sign. („Fliegende Blätter“, Nr. 12), f. [1r].

1646 Mathilde Beeg geborene Freiin von Aufseß: Aufzeichnungen von Mathilde Beeg. Masch. Abschr. o. D.: AFAU, o. Sign., S. 42 f. – Ein ähnliches Zitat hat Peyronnet-Dryden veröffentlicht: „In all diesen Zeiten und Jahren arbeitete der Vater rastlos und unbeirrt neben seinen Gutseschäften weiter an dem Plane, der ihn von seiner Jugend an begleitet. Seine historischen Forschungen und Sammlungen gewannen mehr und mehr ein festes Gewand und er kam durch Fleiß und Ausdauer seinem Ziel näher und näher.“ – Peyronnet Dryden 2014 d, S. 131 f. u. 137, Anm. 18. – Selbiges Zitat ausführlich bei Dies. 2014 c, S. 91 f.

Spätestens nach der Gründung 1852 hatte das Germanische Nationalmuseum zwangsläufig einen festen Bestandteil im Alltag der Aufseß'schen Familie. Hin und wieder unterstützten die Töchter Marie II. und Bertha ihren Vater bei Museumsbelangen, wie bei der Einrichtung des Tiergärtnerorturms von 1850 bis 1852 und des Nürnberger Kartäuserklosters im Spätsommer 1857. Auch von Museumsneuigkeiten berichteten sie regelmäßig in ihren Tagebüchern.<sup>1647</sup> Otto VIII. von Aufseß schrieb in seiner Familienpublikation 1888, dass sein Vater die Gutsgeschäfte trotz seiner Sammeltätigkeit ernst genommen und sich ihnen kontinuierlich „in hervorragender Weise“<sup>1648</sup> gewidmet hatte. Weshalb Aufseß' Sohn zu diesem Schluss gekommen ist, bleibt angesichts aufgeführter Tatsachen jedoch fraglich.

## 4.6 „Ohne Sparsamkeit sind alle deine Pläne nichts!“<sup>1649</sup> – Finanzaspekte

Eine der Charaktereigenschaften von Sammlern ist oftmals das Begehren, ihre Sammlung zu vergrößern, ohne dabei Rücksicht auf ökonomische Gegebenheiten zu nehmen.<sup>1650</sup> Als Aufseß seine Sammlung dem Germanischen Nationalmuseum 1853 lieh,<sup>1651</sup> umfasste diese rund 45.000 Objekte verschiedenster Gattungen, die er in den vergangenen 30 Jahren zusammengetragen hatte.<sup>1652</sup> Dabei stellt sich unmittelbar die Frage, welche Auswirkungen eine solche Summe an Objekten auf seine persönliche Finanzlage hatte. Nachfolgend wird untersucht, inwiefern sich der Freiherr auf theoretischer Ebene mit seinem Finanzhaushalt auseinandersetzte und wie er in der Sammelpraxis mit Geldmitteln umgegangen ist. Die Kostenverhältnisse der gesamten Aufseß'schen Sammlung werden

---

1647 Vgl. Marie II. von Aufseß, „Tagebuch IV der Marie von Aufsess angefangen den 1ten Januar 1851. Beendet am 30ten Juni 1853. 2 ½ Jahre enthält dieses Buch; aber danach keine besonderen Begebenheiten meines Lebens“: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1214a, o. S., Einträge vom 2.1., 6.8, 7.8., 29.12. u. 30.12.1852. – Vgl. Bertha von Aufseß, Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228c, S. 503 f., 513 f. u. 517, Einträge vom 29.7., 30.7., 19.–26.8. u. 3.9.1857. – Otto VIII. von Aufseß hatte dem Vater in seiner Kindheit und Jugend bei Gutsgeschäften und der Forstverwaltung geholfen. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Tagebuch I, 1843–1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1179, o. S., Eintrag vom 17.3.1844.

1648 Aufseß 1888, S. 323.

1649 Hans von Aufseß, *Beherzigungen, Wie bist du? Und wie solltest du seyn? Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!*, 1819: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, Sp. 10.

1650 Vgl. Boll 2017, S. 50.

1651 Vgl. Kapitel 6.2.1.

1652 Mit Ausnahme der Aufseß'schen Familienbibliothek und dem Familienarchiv.

aufgrund fehlender Quellen jedoch nicht analysiert. Vielmehr sollen Verhaltensmuster aufgezeigt und durch Vergleiche in den Gesamtkontext eingebettet werden.

#### 4.6.1 Theoretische Auseinandersetzung mit der familiären Finanzlage

Aus Aufseß' „Lebensplänen“ und dem Rechnungswesen der Familie geht hervor, dass sein Vater Friedrich Wilhelm insbesondere während seiner letzten Lebensjahre hohe Schulden gemacht hatte.<sup>1653</sup> In seinen Memoiren hielt Aufseß nachträglich fest, dass er in seiner Kindheit aufgrund der schwierigen Finanzsituation der Familie stets auf die Bestände der Familienbibliothek angewiesen war und sich Bücher meist ausleihen musste.<sup>1654</sup> Im Jahr 1818 stellte der Freiherr erstmals Leitsätze auf, in denen es unter anderem heißt, dass er lernen müsse, Geld zu sparen.<sup>1655</sup> Aus einem weiteren Manuskript geht hervor, dass er sich mit dieser Aussage sowohl auf die verschwenderische Art seines Vaters aber auch auf sein eigenes Konsumverhalten bezog:<sup>1656</sup> „Wer ist noch wohlhabend, noch wahrhaft glücklich geworden, ohne weise Sparsamkeit? Es ist keine kleine Kunst, sparsam zu seyn, ohne geizig, freygebig, wohlthätig, honett zu seyn, ohne die Gesetze der Sparsamkeit zu überschreiben. Dein Vater war nur zu sparsam in Kleinigkeiten, und warf im Großen Tausende weg. Wenn es nur kein baar Geld kostete, gab er Alles her, und hatte er Geld in der Hand so konnte er es nicht lange behalten. Eben so bist du. Du kannst Dir und andern nichts versagen, dies ist ein großes Unglück. Solange Du nicht den Grundsatz hältst: ‚jeder unnöthig ausgegebene Pfennig ist sündliche Verschwendung [...]‘, so lange wirst Du auf keinen grünen Zweig, in keinen Wohlstand kommen. Wie kannst du deine Familie haben, ohne die großen Schulden zu tilgen, wie kannst du Schuld tilgen ohne alle, auch die geringsten unnöthigen Ausgaben zu vermeiden. Es ist keine Kunst nichts auszugeben, wenn man nichts hat, aber eine Kunst, sich zu beherrschen, das Seinige zu Rath zu halten. Es ist ein hohes Vergnügen, als das Bewußtsteyn sich selbst beherrscht zu haben. Dann kann man erst mit Recht Andere belehren und beweisen wollen, dann kannst du erst deinen Unterthanen gute Wirthschaft anempfehlen. Wenn du kein Beispiel giebst, folgt keiner nach. Nimm die Gr[afen] Giech zum Muster, die Tante Falkenstein, u[nd] denke dabey an deines

1653 Vgl. Hans von Aufseß, Lebensplan, 6.7.1818: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [1r]. – Erstmals verkürzt zitiert bei Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 127.

1654 „Man kaufte mir nie Bücher, obgleich ich gern las.“ – Ebd., Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [2r].

1655 Ebd., Tagebuch 1817 des Hans v. Aufseß: Bemerkungen zu meinem Leben – VIII. 1818, MDCCCXIX Chr., XVIII. m. C.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 650, f. [1r].

1656 Vgl. ebd., Wie bist du? Und wie solltest du seyn? Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651. – Erstmals zitiert bei Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 127.

Vaters Unglück! Ohne Sparsamkeit sind alle deine Pläne nichts! Wie vieles hast du schon theuer gekauft, hast dir viele Reue verursacht, wenn du es hattest. Wie bist du durch Verschwendung schon in Schulden gerathen. Man hält vieles nöthig, was man in kurzem für höchst unnöthig befindet. Auch das unschuldigste Vergnügen muß man sich versagen können, wenn man sparen will.<sup>1657</sup> Schwer einzuschätzen ist, wie viel Geld Aufseß in seinen Jugendjahren ausgab, zumal er davon offensichtlich nicht viel gehabt hatte. Dass ein Jugendlicher gerne sein gesamtes „Taschengeld“ ausgibt, war schon damals wie auch heute absolut gewöhnlich. Peyronnet-Dryden schlussfolgerte richtigerweise, dass „[...] der junge Aufseß seine Schwächen beobachtete und Lösungsansätze daraus [...]“<sup>1658</sup> entwickeln wollte.

Als der Freiherr 1821 die Verwaltung der Familiengüter übernahm, war er dennoch einer Doppellast ausgesetzt: Zum einen hatte ihm sein Vater ein mit Schulden belastetes Familienerbe hinterlassen, zum anderen prägte sich Aufseß' Sammeltätigkeit, die mit Kosten verbunden war, weiter aus. Etwa zeitgleich entwickelte der Freiherr, weil er sich diesem inneren Konflikt bewusst war, ein Sparsystem, in dem er neue Vorsätze zu Verwaltungsprozessen und Finanzstrategien aufstellte.<sup>1659</sup> Darüber hinaus nahm er sich vor, Bücher und Altertümer, die sich bereits in seinem Besitz befanden, zu verhandeln und nichts dergleichen wieder zu kaufen.<sup>1660</sup> In einer anderen Notiz betonte er nochmals, nur die „nöthigsten und besten Bücher mit allereinfachstem Einband“<sup>1661</sup>, „keine Sammlung von irgendeiner Art“<sup>1662</sup> und von „Kunstgegenständen nur das klassische u[nd] nur so viel, um einen Begriff der Kunst zu erhalten“<sup>1663</sup> zu erwerben. Eine Sammlung zu besitzen, sei nur dann gerechtfertigt – so Aufseß –, wenn die „Künste u[nd] Wissenschaften als löbliche u[nd] zu Gottes Ehren förderliche Sache [...] ohne Ruhmsucht“<sup>1664</sup> und ohne „alle Liebhaberey“<sup>1665</sup> betrieben werden würden.

Doch dass Aufseß' persönliche Leitsätze oft sehr konträr waren, geht beispielsweise aus seinem „Lebensplan“ von 1823 hervor, in dem es heißt, dass er „besonnen und ruhig im Handeln“ sowie „genügsam, sparsam und freygebig“<sup>1666</sup> sein, gleichzeitig aber

1657 Ebd., Sp. 7–10. – Erstmals verkürzt zitiert bei Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 127.

1658 Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 127.

1659 Vgl. Hans von Aufseß, Sparsystem, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [1r].

1660 Vgl. ebd.

1661 Ebd., Fragmentarische Liste, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [1r]. – Erstmals zitiert bei Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 127.

1662 Ebd.

1663 Ebd.

1664 Ebd., Liste mit Vorsätzen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [1r].

1665 Ebd.

1666 Ebd., A Lebensplan, 1823: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 650, f. [1r].

„rasch in der durchdachten Ausführung“<sup>1667</sup> handeln wolle. 1824 steht dort im zweiten Teil ferner: „§12: Bedenke vorher, ob du die Sache die du kaufen willst haben mußt. § 13: Schaffe dir so wenig als möglich Sachen an, aber was du hast, soll gut sein.“<sup>1668</sup> Selbst im höheren Alter setzte sich Aufseß mit seinem Verhältnis zu Geld auseinander, er hatte schon immer Mühe, sich zu zügeln.<sup>1669</sup> An seinen Nachfolger August Essenwein schrieb er 1866, dass es ihn nach wie vor große Selbstüberwindung kosten würde, „[...] das richtige Maas zu halten u[nd] nicht in Fanatismus oder Donquichotterie auszuarten.“<sup>1670</sup> Dass Aufseß sein Kaufverhalten kontinuierlich reflektierte und kritisierte, widerlegt Pörtners These, dass dem Freiherrn hohe Ausgaben für Sammlungsobjekte keinerlei Sorgen bereitet hätten.<sup>1671</sup>

#### 4.6.2 Eine Frage des Geldes – Zur Kaufpraxis von Sammlungsobjekten

Entgegen seiner zahlreichen Vorsätze gab Aufseß regelmäßig hohe Summen für seine Sammlung aus, was wiederum dazu führte, dass er kontinuierlich neue Zielsetzungen aufstellen musste. Denn obwohl seine Familie mit Finanzproblemen zu kämpfen hatte und weil es ihm in vielen Fällen nur um den „Besitzwillen“<sup>1672</sup> ging, kaufte er 1821 ein seiner Ansicht nach unbedeutendes Urkundenkonvolut aus dem 16. Jahrhundert.<sup>1673</sup> Nachdem er im selben Jahr die Verwaltung der Familiengüter übernommen hatte, begann er Aufseßische Grundbesitztümer des Geldes wegen zu veräußern.<sup>1674</sup> Zahlreiche, in den darauffolgenden Jahren getätigte und mehrere hundert Gulden umfassende Käufe, wie bei Friedrich Heerdegen, konnte er nur per Ratenzahlung begleichen.<sup>1675</sup> Ebenso

1667 Ebd., f. [1r].

1668 Ebd., Lebensplan Hans IX., Gesetze und Regeln, [1824]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 651, f. [1v].

1669 Vgl. ebd., Grundsatz d. Sammelns, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 120 (Familienstiftung: Anfänge und alte Entwürfe, 1846–1860, 1882–1901), f. [1r].

1670 Ebd., Konzeptschreiben an August Essenwein, 6.11.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63 / Alt-signatur K. 14, Nr. 13 (Korrespondenz des Freiherrn von Aufseß, 1865–1868), f. [2r].

1671 Vgl. Pörtner 1982, S. 27 f.

1672 Herzig 2010, S. 76.

1673 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 144, Eintrag vom 16.6.1821.

1674 Bereits einige Jahre zuvor hatte sein Vater Friedrich Wilhelm damit begonnen, Aufseß'sche Güter zu verkaufen. – Vgl. AFAU, Reihe M 82.

1675 Beispielsweise eine Rechnung in Höhe von 237 fl. 20 xr. – Vgl. Johann Friedrich Heerdegen, Rechnung und Quittung an Hans von Aufseß, 1.8.1841 u. 18.4.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r].

gab er solch hohe Summen regelmäßig in der Joseph Baer'schen Buchhandlung in Frankfurt<sup>1676</sup> und bei dem Bamberger Buchhändler Friedrich Wilhelm Hohbach aus.<sup>1677</sup>

Bereits Peyronnet-Dryden wies auf des Freiherrn „oft blinde Obsession, in der er die Realität nicht mehr wahrnahm“<sup>1678</sup> hin. Dies verdeutlichte sie anhand Aufseß' hartnäckigem Versuch, Bücher von der Erlanger Universitätsbibliothek zu erwerben. Während ihres Studiums hatten er und Hoffstadt dort regelmäßig mit den Beständen<sup>1679</sup> gearbeitet und auch danach forschte Aufseß hier weiterhin.<sup>1680</sup> 1841/1842 entdeckte er währenddessen ein sechsbändiges Bücherkonvolut, das „ältere Zeichnungen, Kupferstiche und Holzschnitte“<sup>1681</sup> beinhaltete und das er in seine Sammlung aufnehmen wollte.<sup>1682</sup> In einem Brief an die Erlanger Bibliothek heißt es über seinen Beweggrund: „Schon als Zögling der hießigen Universität hatte ich mir es zur Aufgabe gemacht, das Leben des deutschen Volkes im Mittelalter nach allen Richten [Richtungen] hin näher kennen zu lernen, nur seit mehr als 20 Jahren verfolgte ich diese Aufgabe durch Studium u[nd] Quellensammlungen so weit nur Zeit und Kräfte mir es zuließen. Vom kleineren Punkte meiner eigenen Orts- und Sammlungsgeschichte ausgehend, erweiterte ich fortschreitend zu dem Allgemeinen den Kreis meiner Forschungen u[nd] Sammlungen, wovon der hier [...] vorgelegte Bericht über letztere das Nähere besagt, und nun stehe ich in Begriff, eine Geschichte des deutschen Lebens im Mittelalter vorzubereiten, welche ich nach Vollendung meiner begonnenen Familiengeschichte, aufzuarbeiten gedenke [...].“<sup>1683</sup> Um der Universität ein „geeignetes“ Tauschmittel anbieten zu können, hatte der Freiherr

1676 Vgl. Joseph Baer, Rechnung an Hans von Aufseß, 3.4.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 27.3.1848: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 10. u. 15.11.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1677 Vgl. Friedrich Wilhelm Hohbach, Rechnung an Hans von Aufseß, 31.12.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529 – Vgl. ebenso Literarisch-artistisches Institut, Rechnung an Hans von Aufseß, 31.12.1844: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1678 Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 129.

1679 „Nach Tisch gieng ich mit Hoffstadt u[nd] Boesner in d[ie] Univ[ersitäts] Bibl[iothek] u[nd] sah dort die herrlichen Kupfer v[on] Moller Denkmäler der teut[schen] Baukunst.“ – Hans von Aufseß, Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 49, Eintrag vom 23.2.1821. – Vgl. Georg Moller: Denkmäler der deutschen Baukunst. Beiträge zur Kenntniss der deutschen Baukunst des Mittelalters. Darmstadt 1815.

1680 Vgl. ebd., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 23.4.1824.

1681 Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 129. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Senat der Universitätsbibliothek Erlangen, 30.10.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Altsignatur Nr. 3606a, f. [1v].

1682 Vgl. ebd. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Senat der Universitätsbibliothek Erlangen, 30.10.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Altsignatur Nr. 3606a, f. [1v].

1683 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Senat der Universitätsbibliothek Erlangen, 30.10.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Altsignatur Nr. 3606a, f. [1r].

bereits zuvor die 71-bändige Ausgabe der „Mémoires de l'Academie française“ bei dem Münchener Antiquar Hans Stoeger<sup>1684</sup> für 300 fl. erworben.<sup>1685</sup> Der Universität machte er hingegen glaubhaft, alle Bände für 1000 fl. auf dem Kunstmarkt gekauft zu haben und betonte, dass diese auch auf Auktionen nie zu einem günstigeren Preis veräußert werden würden.<sup>1686</sup> Darüber hinaus kritisierte er die Erlanger Bibliotheksmitarbeiter dafür, ein solches Standardwerk nicht in ihrer Sammlung zu besitzen.<sup>1687</sup>

Aufseß, der eigentlich nur die altdeutschen Grafiken aus den sechs Bänden der Bibliothek erwerben wollte, bot dieser ferner an, „[...] die in jenen Bänden eingeklebten sämtlichen italienischen Handzeichnungen, welche ohne Zweifel den Werth der ganzen übrigen Sammlungen übersteigen, auf meine Kosten herauszunehmen u[nd] wohlgeordnet auf schöne Unterseztbogen der k[öniglichen] Universitätsbibliothek zurück zu stellen, wobei die k[önigliche] Universitätsbibliothek der Acquisition eines theuren u[nd] nützlichen wissenschaftlichen Werkes, ohne irgend eine Auslage, noch den Kern u[nd] das Schönste u[nd] Beste aus den Bänden der Zeichnungen schön geordnet u[nd] dem Kenner zugänglich gemacht, für Sich behält, u[nd] gewiß hievon mehr praktischen Gewinnen ziehen dürfte, als jetzt aus jenem Chaos der Bände, von denen der größere Theil des Inhalts noch weit unter das Mittelmäßige gehört.“<sup>1688</sup> Seine Absicht, die Grafiken aus den sechs Büchern herauszuschneiden, begründete er folgendermaßen: „[...] obgleich jeder Kenner sagen muß, daß leider durch Unkenntniß früherer Zeiten die Blätter in die Bände eingeklebt wurden, dieselben zum Theil sehr übel durch Brechen oder Abschneiden gezeichnet wurden, u[nd] dadurch an Werth außerordentlich verloren, ja wahrscheinlich noch bedeutend mehr verlieren u[nd] vielleicht gar theilweise ganz ruiniert werden dürften, wenn man solche, wie es nothwendig geschehen müßte, von den Bogen auf welchen Sie ohne alle Ordnung fest aufgezogen sind, ablösen u[nd] den dicken Leim u[nd] Kleister abmachen wollte. Ueberdieß sind von den allermeisten Kupferstichen schon die Abdrücke geringhaltig u[nd] schwach, wodurch bekanntlich der Werth [...] [des] Blattes äußerst herab sinkt. Aber gerade für meine Zwecke würde dieser Umstand nicht so viel Eintrag thun,

1684 Stoeger hatte sein Geschäft in der Münchener Sendlingergasse 13. – Vgl. ebd., Vertragsabschluss mit Hans Stoeger, 25.10.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Altsignatur Nr. 3606a, f. [1r]. – Bereits wenige Monate zuvor hatte der Freiherr bei Stoeger Kupferstiche des „Meisters v[on] 1466“ für rund 16 fl. erworben. – Vgl. Ders., Sammlungsjournal, 1842: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v].

1685 Vgl. ebd., Vertragsabschluss mit Hans Stoeger, 25.10.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Altsignatur Nr. 3606a, f. [1r].

1686 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an den Senat der Universitätsbibliothek Erlangen, 30.10.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Altsignatur Nr. 3606a, f. [1v u. 2r]. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014d, S. 129.

1687 Vgl. ebd.

1688 Ebd., f. [2r].

während unter 100 Sammlern nicht einer beschädigte u[nd] schwache Exemplare ankaufen mag, wie er sie auch um billigsten Preis bekäme.<sup>1689</sup> Die Universität lehnte sein für sie sonderbares Angebot jedoch ab.<sup>1690</sup> Die 71 Bände, die er der Bibliothek als Gegenleistung dafür geben wollte, hatte er, weil er sie selbst nicht gebrauchen konnte, für äußerst viel Geld aber umsonst erworben.<sup>1691</sup>

Nicht ganz so naiv verhielt sich Aufseß auf Auktionen. Für diese gab er seine Präferenzobjekte ausschließlich mit Preislimitierungen an seine Agenten weiter.<sup>1692</sup> 1844 teilte er hierüber dem Auktionator Johann Andreas Börner mit: „Mit Dank erkenne ich den Empfang Ihres werthen Schreibens [...] und beeile mich Ihnen meine Bestellung[en] [...] für die Auction, welche freilich nicht hoch sind (da die Preise zu hoch angesetzt sind), [...] [zu senden]. Um 1 oder 2x dürfen Sie nöthigen Falls meine Taxe überschreiten, wie es sich ohnedies versteht.“<sup>1693</sup> Auch bei der Link'schen Auktion, die Theodor Oswald Weigels Firma 1851 veranstaltete, lagen Aufseß' Maximalgebote weit unter den Preisen, für die die Objekte schlussendlich versteigert wurden.<sup>1694</sup> Ebenso erfolglos war der Freiherr wegen des zu niedrig angesetzten Gebots auf einer Auktion des Antiquariats Schmidt und Grucker, auf der Carl Friedrich Schmidt<sup>1695</sup> stellvertretend für ihn teilnahm.<sup>1696</sup> 1861 meldete ihm zudem der Frankfurter Antiquar und Buchhändler Joseph Baer zurück: „Leider ging das Meiste über Ihre Limiten, so daß die Ausbeute diesmal sehr gering ist.“<sup>1697</sup> Aufseß erwarb somit hauptsächlich wegen seiner Preislimits verhältnismäßig wenig Sammlungsobjekte über Auktionen.<sup>1698</sup>

---

1689 Ebd.

1690 Vgl. Dr. Engelhardt u. Dr. Förster im Auftrag der Universität Erlangen, Brief an Hans von Aufseß, 23.II.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678 / Altsignatur Nr. 3606a, f. [1r]. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 129 f.

1691 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 130.

1692 Vgl. Johann Andreas Börner, Quittung an Hans von Aufseß, 28.II.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 644, f. [1r].

1693 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Johann Andreas Börner, 15.II.1844: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1694 Vgl. Theodor Oswald Weigel, Rechnung an Hans von Aufseß, 22.12.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Kapitel 3.1.3.

1695 Vgl. Rudolf Schmidt: Art. „Bull, Friedrich“. In: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Bd. 1. Berlin 1902, S. 121 f.

1696 Vgl. C. F. Schmidt, Brief an Hans von Aufseß, 1.5.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Martin Finck / C. F. Schmidt, Nachnahmeschein an Hans von Aufseß, 6.3.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1697 Joseph Baer, Brief an Hans von Aufseß, 10.12.1861: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1r].

1698 Vgl. Kapitel 3.1.3.



Als der Freiherr 1834/1835 einen Teil seiner Sammlung versteigert hatte, schrieb Hoffstadt am 14. Juli 1835 hierüber kritisch an die Malerin Louise Wolf<sup>1699</sup>: „Ich fürchte, er [Aufseß] wird noch sein ganzes Gut verreisen und verprojectiren. Einen Theil seiner alterthümlichen Sammlungen – nur einen Theil – hat er verschachert, u[nd] mir nur darüber geklagt, dass er so wenig darauf gelöst hat. Daß er, weil er dieses gethan hat, nun ungehindert u[nd] strenger Erfüllung seiner Pflicht sei; kann ich nicht finden; vielleicht setzt er in die Stelle dieser Lücke andere Spielwerke, die nicht so edel sind, wie die Liebe zu alter Kunst. [...] Wie Sie sehen, habe ich einmal kein großes Vertrauen in Aufseß' Entschlüsse u[nd] Festigkeit. In diesem Augenblick zwar scheint er etwas in sich gegangen zu sein u[nd] sein letzter Brief an mich hat mir besser als die bisherigen gefallen. [...] [Aufseß] will jetzt solid werden. Er will, ob er kann, ist eine andere Frage. Gebe Gott, daß er meine geringe Meinung von der Festigkeit seines Charakters glänzend beschämen möge. Wird er Aufseß immer verlassen u[nd] sein Gut schuldenfrei machen, dann bin ich der erste, der es lobt, wenn er sich von seiner Alterthumsliebhaberei nicht auffressen lässt!“<sup>1700</sup>

Wie aus seinen Korrespondenzen hervorgeht, war Aufseß zudem dafür bekannt, Rechnungen nicht kontinuierlich zu begleichen und Ratenzahlungen hinauszuzögern. 1828 teilte ihm der Waffenschmied Pritzer im Auftrag Carl Alexander Heideloffs beispielsweise mit: „Sie werden gütigst verzeihen, daß ich mir die Freiheit nehme, wenn ich Ihnen hierdurch nur an eine kleine Erinnerungen, versetzen möchte, nemlich, das Alte Schwert, welches Sie durch Herrn Heideloff haben, ein Creuz haben durch mich machen laßen, und der Betrag machte 2 f. 42x. Daher ich Sie höflich wollte gebeten haben, weil ich weiß, daß solche Kleinigkeiten, bei Ihnen vergessen werden, mir gefälligst zu übersenden.“<sup>1701</sup> Auch dem Ulmer Professor Georg Veesenmeyer zahlte Aufseß seine Schulden erst auf mehrmalige Nachfrage hin zurück.<sup>1702</sup> Am deutlichsten geht Aufseß' Einstellung aus seinen Briefen an Karl Emil Gemming hervor. Letzterer hatte seinem Freund Münzen zum Verkauf angeboten, worauf Aufseß reagierte: „Dein lieber Brief [...] hat mich sehr erfreut, so wie auch die interessante Münzsammlung, die ich nur ungerne wieder aus dem Hause lasse. So billig auch dein Ultimatum erscheint, so [muss] ich dennoch aus Gründen weiser Sparsamkeit auf die Acquisition der ganzen Sendung verzichten, erlaubte mir jedoch in Voraussetzung deiner Billigkeit ausser den

1699 (1796–1859) – Vgl. Hyacinth Holland: Art. „Wolf, Luise“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 43: Wilhelm der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg–Wölfelin. Leipzig 1898, S. 779–781. – Vgl. o. A.: Art. „Wolf, Luise“. In: AKL. 37 Bde. Bd. 36: Wilhelmy–Zyzywi. Leipzig 1947, S. 213. – Vgl. Bärbel Kovalevski: Louise Wolf. 1796–1859 (= Kleine Galerie 3). Berlin 2009.

1700 Friedrich Hoffstadt, Brief an Louise Wolf, 24.7.1835: BSB, Deutschsprachige Handschriften, Cgm 6425 (Briefe von Friedrich Hoffstadt), f. [1r].

1701 Joh. Pritzer Schwerthfeger, Brief an Hans von Aufseß, 16.6.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917d, f. [1r].

1702 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Georg Veesenmeyer, 14.11.1831: Stadtarchiv, Ulm, J 1: V 224, f. [2v].

2 Bracteaten [...] noch 12 Stücke zurück zu behalten, so daß du noch 28 Stücke retour erhältst.<sup>1703</sup> Weil es Aufseß an Geld mangelte, schlug er Gemming einen Tausch vor, der diesen ablehnte.<sup>1704</sup> 1849 erwarb der Freiherr von dem Major ferner Bücher, Münzen und Medaillen für 120 fl.,<sup>1705</sup> in den darauffolgenden Tagen weitere Altertumsgegenstände für 150 fl. und erneut ein Münzkonvolut für 230 fl.<sup>1706</sup> Auch in diesem Fall ging Gemming nicht auf den von Aufseß vorgeschlagenen Tauschhandel ein.<sup>1707</sup> Erst ab Januar 1850 zahlte Aufseß die noch offen gebliebenen 380 fl.<sup>1708</sup> in Raten an Gemming zurück.<sup>1709</sup>

Dass der Freiherr bewusst Preise zu seinem Vorteil verfälschte, geht ferner aus einem Brief vom 6. Dezember 1849 an Gemming hervor. Letzterer wollte mehrere Holzschnitte, mittelalterliche Turnier- und Kampfszenen darstellend, veräußern und schickte ihm diese zur Begutachtung.<sup>1710</sup> Für seine Aussage, dass Gemming den Preis für die Holzschnitte viel zu hoch angesetzt habe, wollte Aufseß bürgen: „In dieser Berücksichtigung ist der Preis von 20 fl. jedenfalls zu hoch u[nd] wird dir von keinem Kunstkenner ein solcher geboten werden. Daß meine Angabe wahr ist, dafür büрге ich u[nd] zahle 20 fl. nach, wenn sie unrichtig wäre. Den Nachweis bin ich zu führen bereit, da ich genaue Notizen gefunden habe.“<sup>1711</sup> Ob dies eine Strategie war, um die Holzschnitte selbst für seine Sammlung erwerben, ist nicht auszuschließen. Denn an Gemming schrieb Aufseß weiterhin: „Nun zur Sache! Für jedes der 5 Holzschnitte, die eigentlich keine zusammenhängende Rolle bilden, zahle ich dir baar 1 Kronthaler. Summa 13 fl. 30 x.

1703 Ebd., Brief an Karl Emil Gemming, 27.4.1847: HA GNM, SB-AUT, K.50.58, f. [1r].

1704 Ob Gemming dem Tausch nachgab, ist nicht überliefert. – Vgl. ebd., f. [1v].

1705 Vgl. ebd., Brief an Karl Emil Gemming, 19.1.1849: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1706 Vgl. ebd., Kaufvertrag mit Karl Emil Gemming, 20./24.1.1849: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1707 Vgl. ebd., Brief an Karl Emil Gemming, 24.4.1849: HA GNM, SB-AUT, K.50.58, f. [1].

1708 Vgl. ebd., Brief an Karl Emil Gemming, 11.10.1849. In: DKA GNM, ZR DKA 105, II C–1, f. [1v u. 2r].

1709 Vgl. Nanette Gemming, Quittung an Hans von Aufseß, 3.1.1850: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Nanette war die Frau Gemmings. – Vgl. Namenskärtchen der Nanette von Gemming, geborene Visino u. Pauline Gemming, Nürnberger Stadtarchiv, E 1/359, Nr. 3 (Familie Gemming, Genealogische Papiere und kleinere Erwerbungen, Abschiedsbrief für 8 offenbar in den Krieg ziehende Mitglieder einer Altdorfer Freundesgruppe [Studentenverbindung?] u. a. für Franz Aloys Gemming). – Vgl. Karl Emil Gemming, Quittung an Hans von Aufseß, 13.4.1850 u. o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

1710 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Karl Emil Gemming, 6.12.1849: HA GNM, SB-AUT, K.50.58, f. [1].

1711 Ebd., f. [1v].

Bist du damit einverstanden, so sende ich das Geld oder zahle es hier aus, außerdem die Rolle.<sup>1712</sup> Gemeinsam einigten sich beide Sammler auf 16 fl. – zum Vorteil Aufseß'.<sup>1713</sup>

Nicht mehr rekonstruieren lässt sich, inwiefern seine Familie wegen seiner Sammeltätigkeit auf alltägliche Dinge verzichten musste. In der Forschung besteht lediglich die Aussage, seine Frau hätte sich ihrer Kinder zuliebe über den einfachen Lebensstil, den sie führten, bei ihrem Mann beschwert.<sup>1714</sup> Selbst nach der Museumsgründung 1852 schaffte Aufseß kontinuierlich, und teils ohne Rücksprache mit den Museumsbeamten, Sammlungsobjekte sowohl für die Museums- als auch für seine Privatsammlung an.<sup>1715</sup> Aus den Taxationsverzeichnissen geht hervor, dass sich Aufseß' Medaillen- und Siegelstockkonvolut von 1853 bis 1862 deutlich vermehrt hatte.<sup>1716</sup> Einer der Gründe, weshalb der Freiherr seine Sammlung 1863 an das Germanische Nationalmuseum verkaufte, waren seine Schulden und Hypotheken auf Aufseß'schen Gutsbesitz, die er begleichen musste.<sup>1717</sup> Und dennoch erwarb er weiterhin (Sammlungs-)Objekte, wie etwa 1867 eine Stradivari-Geige: „Ich hatte z[um] B[eispiel] seit 30 Jahren den Wunsch eine Stradivari-Geige zu besitzen, aber der hohe Preis solcher classischen Instrumente von 3–4000 fl. hielt mich ab, selbst wenn ich bei guter Kasse war, mir eine zu kaufen. Nun hatte ich kürzlich das Glück ein so herrliches Instrument um den billigen Preis von 1150 f. zu erhalten, da der Verkäufer in Geldnoth war. Ich mußte aber sogleich zahlen. Das Geschäft war vortheilhaft (u[nd] mein Wunsch erreicht), denn ich kann leicht 2–3000 f. für diese Geige wieder erhalten, obgleich ich mich so lang ich lebe u[nd] geigen kann, nicht davon trennen werde.“<sup>1718</sup> Auch als der Freiherr 1870 am zweiten Teil seiner Fami-

1712 Ebd.

1713 Vgl. ebd., Brief an Karl Emil Gemming, 14.12.1849: HA GNM, SB-AUT, K.50.58, f. [1r].

1714 Vgl. Crane 1996 u. a.

1715 Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. 6.

1716 Vgl. Kapitel 6.2.2. – Vgl. Hans von Aufseß [?], Zusammenstellung der Taxationswerthe von denjenigen Gegenständen der frhrl. v. Aufseß Sammlungen, welche schon bis zum Jahr 1853 den Sammlungen des Museums einverleibt waren, [1862]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841 / Altsignatur Nr. 4621 (Gemischte Akte, 1857–1886, 1975).

1717 Vgl. Kapitel 6.2. – Vgl. exemplarisch AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 626 / Altsignatur Nr. 3552 (Schulden des Hans von Aufseß, 1825–1831), Nr. 628 / Altsignatur Nr. 3563 (Hans von Aufseß: Korrespondenz und Privatschulden bzw. deren Tilgung, ca. 1826–1854), Nr. 640 / Altsignatur Nr. 4072 (Aufnahme eines Kapitals von 50.000 fl. bei Heinrich Kunz in Uster [Schweiz], 1851–1858), Nr. 643 / Altsignatur Nr. 4420 (Akte über die Aufnahme eines Kapitals von 50.000 fl. bei Heinrich Kunz zu Uster in der Schweiz, 1858–1859) u. Reihe M 88, Nr. 6968 (Schuldenurkunde der Frhr. Hans und Alexander v. u. z. Aufseß für Obrist Kung zu Uster in der Schweiz über ein Darlehen v. 50.000 fl. – Hollfeld, 27.10.1852).

1718 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an August Essenwein, 29.11.1867: HA GNM, GNM-Akten, A-63 / Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [2r].

liengeschichte weiterarbeitete,<sup>1719</sup> setzte er sich erneut das Ziel, alle verfügbaren Objekte zu kaufen, die seine Familie betrafen.<sup>1720</sup>

In Aufseß' Umfeld gingen letztendlich viele Menschen verschwenderisch mit ihren Finanzen um und konnten dem Drang, materielle Dinge zu erwerben, nur selten widerstehen. Leopoldine Freiin von Aufseß, geborene Seckendorff<sup>1721</sup>, die zweite Ehefrau von Aufseß' Bruder Alexander III., hatte sich ungeachtet der Finanzlage ihres Mannes ein neues Schloss gekauft: „Der Sammelgeist hatte auch sie angesteckt. Nicht ohne Verständnis hatte sie teils aus ihrer Erbschaft, teils durch Ankauf sich sehr interessante Antiquitäten an Glas, Porzellan, Möbeln und sonstigen Hausrat zusammengebracht und in den Räumen ihres Schlosses, das aus der luxuriösen markgräflichen Zeit stammte, passend unterzubringen verstanden.“<sup>1722</sup> Um ein weiteres Beispiel zu nennen, erwarb Friedrich Hoffstadt trotz seines finanziellen Engpasses eine Inkunabel und spekulierte darauf, dass sein Freund Aufseß ihm diese abkaufen würde.<sup>1723</sup> Auch Joseph Heller kämpfte zeitlebens mit Geldproblemen, nachdem er einen Großteil seines Familienerbes<sup>1724</sup> in seine Sammlung investiert hatte.<sup>1725</sup> Wie Aufseß hielt er sich vor allem auf Nürnberger Auktionen zurück, da er wusste, dass er sich dort äußerst schwer zügeln könne: „Der Löffelholzischen Auct[ion] hätte ich allerdings gerne beigewohnt, doch kam mir so manches in den Weg welches mir dies unmöglich machte, obwohl eine kurze Reise dahin auch wegen verschiedenen anderen Hinsichten mir sehr dienlich gewesen wäre. Was mich außer meinem jetzigen Geschäft auch noch besonders davon abhilt, waren die vielen andren Auctionen, denn ich wußte zu gut, daß auch ein kurzer Besuch in Nürnberg mir immer kostspielig werden könnte.“<sup>1726</sup> Ebenso stand Martin von Reider wegen seiner „Sammelmanie“<sup>1727</sup> kurz vor dem Existenzminimum und verzichtete zeitweise auf neue Kleidung oder lebensnotwendige Nahrungsmittel, um sich Kunst- und Altertumsobjekte kaufen zu

1719 Vgl. ebd., Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655i, o. S., Eintrag vom 12.3.1870. – Vgl. Kapitel 6.2.3.

1720 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an August Essenwein, 18.7.1870: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [2r].

1721 (1811–1873) – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 122.

1722 Mathilde Beeg geborene von Aufseß: Aufzeichnungen von Mathilde Beeg. Masch. Abschr. o. D., S. 37f.

1723 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 17.2.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1724 Vgl. Leitschuh 1889, S. 33. – Vgl. ferner Sieghardt 1926c, S. 6.

1725 Vgl. Schemmel 2005b, S. 177.

1726 Joseph Heller, Briefkonzept an Johann Andreas Börner, 6.4.1823: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1v].

1727 Krüger 2009, S. 210.

können.<sup>1728</sup> Hans von Aufseß war somit nicht der einzige Sammler, der aufgrund dieser Tätigkeit an seine finanziellen Grenzen stieß.

Die überlieferten Quellen geben lediglich punktuelle Einblicke und liefern kein vollständiges Bild zur Thematik. Jedoch fällt im Großen und Ganzen auf, wie sehr sich Aufseß um eine nie zu erreichende „Vollständigkeit“ in seiner Sammlung bemühte und hierfür kontinuierlich hohe Summen ausgab. Einen Teil dieses Verhaltens hatte er von seinem Vater geerbt und war durch dessen Schulden fast prädestiniert dazu, in eine ähnliche Abwärtsspirale zu gelangen. Ausschlaggebend war ferner die vorherrschende Konkurrenzsituation in Aufseß' Netzwerk. Sein Umgang mit Geld wurde in der Forschung bislang recht unterschiedlich bewertet. Dass Aufseß meist völlig vereinnahmt von seiner Sammeltätigkeit war<sup>1729</sup> und sein Vermögen nicht ausschließlich dem Wohl der Nation, sondern seinen eigenen Interessen opferte,<sup>1730</sup> wurde jedoch ersichtlich.

---

1728 Vgl. Hefner-Alteneck 1864, S. 3. – Trotz Geldnot brachte es Reider nicht zustande, seine Dürer-Sammlung für 12.000 Thaler nach Berlin zu veräußern. Spekulativ bleibt allerdings, inwieweit seine Sammelsucht ausschlaggebend für seinen mutmaßlichen Selbstmord am 4. Juni 1849 gewesen ist. – Vgl. exemplarisch Calov 1969 b, S. 241

1729 Vgl. Fritz Aschka: Art. „Der Traum eines Sturkopfs. Hans von Aufseß gab sein Vermögen fürs deutsche Museum“. In: Fürther Nachrichten 245 (2006). Ausg. 245. 21.10.2006, o. S.: StadtAN, E 10/93, Nr. 1246 (Nachlass Georg Stolz, Wissenschaftliche Studien, Genealogie).

1730 Vgl. Hans Max von Aufseß, Beitrag im Bayerischen Rundfunk, Titel: Der Prospekt 36. Der Rittergedanke – 870 Jahre Aufsess, Autor Hans Max von Aufsess, Sprecher: der Autor, Aufnahme in der Burgkapelle in Schloss Unteraufsess am 8. September 1984: DKA GNM, NL Aufsess, Hans Frhr. von und zu, II, B-I. – Ähnlich auch bei August Sieghardt: Fränkische Schweiz. Landschaft, Geschichte, Kultur, Kunst. Nürnberg 1961, S. 45.



## 5 Raumkonzepte und Sammlungspräsentation

Schon länger setzt sich die Forschung nicht mehr ausschließlich mit der Genese und Bedeutung von Sammlungen, sondern gleichermaßen mit deren Aufbewahrung und Präsentation auseinander. Vor rund 30 Jahren wurde in der kultur- und sozialwissenschaftlichen Forschung der sogenannte „spatial turn“ etabliert, in dem davon ausgegangen wird, dass einem Raum verschiedene Bedeutungen zugeschrieben werden können. Für die Sammlungsforschung heißt dies konkret, dass ein solcher nicht nur ein neutraler Ort, eine leere Hülle oder ein reines Hilfsmittel zur Anordnung von Objekten ist. Vielmehr hat er das Potential, sich mit der Einrichtung, den Sammlungsobjekten und der daraus abzuleitenden Motivation von Sammlern zu verbinden und neu zu deuten.<sup>1731</sup> Obwohl Untersuchungen zu der Thematik existieren, wurde bislang vernachlässigt, dass sich auch Aufseß als einer von vielen Sammlern akribisch damit befasste, Räume mit Sammlungsobjekten auszustatten.

Im Folgenden soll demnach hinterfragt werden, inwieweit sich Aufseß' Sammlungskonzeption in Schloss Unteraufseß auf die Sammlungspräsentation in Gesellschaften und Vereinen, an deren Aktivitäten er sich beteiligte, sowie auf die ersten Ausstellungsräume des Germanischen Nationalmuseums bis 1857 auswirkte. Darüber hinaus wird gefragt, in welcher Verbindung sie mit seiner Sammlungsmotivation stand. Ebenso werden die in den Räumen rekonstruierbaren Objekte auf funktionaler, repräsentativer und symbolischer Ebene untersucht. Für alle Präsentationsstadien der Aufseß'schen Sammlung wird weiterhin aufgearbeitet, an welchen regionalen und/oder (inter-)nationalen Vorbildern sich der Freiherr orientierte. Ausgehend von dem Wandel der Sammlungsräume von privat zu öffentlich wird schlussendlich beurteilt, ob und wie sich der Rezipientenkreis veränderte.

---

1731 Vgl. allgemein Martina Löw: *Raumsoziologie* (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1506). Frankfurt am Main 2001. – Vgl. Roland Lippuner u. Julia Lossau: In der Raumfalle. Eine Kritik des spatial turn in den Sozialwissenschaften. In: Georg Mein u. Markus Rieger-Ladich (Hrsgg.): *Soziale Räume und kulturelle Praktiken. Über den strategischen Gebrauch von Medien*. Bielefeld 2004, S. 47–64. – Vgl. Jörg Döring u. Tristan Thielmann (Hrsgg.): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld 2008. – Vgl. Christina Hilger: *Vernetzte Räume. Plädoyer für den Spatial Turn in der Architektur*. Bielefeld 2011. – Vgl. Doris Bachmann-Medick: *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg 2014. – Vgl. Julia Burbulla: *Kunstgeschichte nach dem Spatial Turn. Eine Wiederentdeckung mit Kant, Panofsky und Dörner*. Bielefeld 2015.

## 5.1 Die Anfänge – Neukonzeptionen in Schloss Unteraufseß

Aufseß' Vorfahren hatten im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Güter in der Fränkischen Schweiz besessen.<sup>1732</sup> Das wohl historisch bedeutendste Anwesen war und ist bis heute das Stammschloss der Familie in der Ortschaft Aufseß (Abb. 37).<sup>1733</sup> Die Geschichte der Burg beziehungsweise des Schlosses Unteraufseß<sup>1734</sup> hängt mit der erstmaligen urkundlichen Nennung eines Familienmitgliedes, des sogenannten „Herolt de Ufsaze“, im Jahr 1114 zusammen. Die Burg selbst wurde erstmals 1327 erwähnt, entstand aber vermutlich schon im 12. Jahrhundert, da ihr Name auf Meingoz von Aufseß (nachgewiesen zwischen 1136 und 1163) zurückreicht. Um 1300 erweiterte Otto I. von Aufseß<sup>1735</sup> die

1732 Vgl. Volker Voerste: Gebäude in Bamberg, Nürnberg und Erlangen mit Bezug zu den Freiherren v. Aufseß. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 28–39.

1733 Vgl. allgemein Otto VIII. von Aufseß, Manuskript mit Erinnerung an Ortschaft Aufseß, 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277 (Erinnerung des Otto v. Aufseß betreffs Aussehen von Aufseß, 1897).

1734 Vgl. zur Geschichte u. a. Karl Heinrich von Lang: Historische Nachrichten des Rittergutes Aufseß. In: Staatsarchiv der Königl. Preußlichen Fürstenthümer in Franken 3/2 (1797), S. 180–214. – Vgl. Zenk 1872, S. 809 f. – Vgl. Braun-Wiesbaden 1880, S. 134–139; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 663, S. 1–11. – Vgl. Aufseß 1888, S. 388–397 u. 458. – Vgl. Sieghardt 1926 a, S. 138–141. – Vgl. Mayer 1930, S. 453–455. – Vgl. Aufseß 1950, S. 45–49. – Vgl. Helmut Kunstmann: Burgen in Oberfranken. Besitzverhältnisse, Baugeschichte und Schicksale. 2 Bde. Bd. 2: Die Burgen der edelfreien Geschlechter im Wiesentgebiet (= Die Plassenburg. Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken 5). Kulmbach 1953, S. 21–23 u. 116 f. – Vgl. Aufseß u. Lendvai-Dirksen 1956. – Vgl. Uhlig 1964. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 158–160. – Vgl. Ders.: Reise- und Wanderführer durch die Fränkische Schweiz und die Weismain-Alb (Kleinziegenfelder Tal). 5., verm. u. verb. Aufl. besorgt durch Wilhelm Malter. Nürnberg 1966, S. 42. – Vgl. Helmut Kunstmann: Die Burgen der westlichen und nördlichen Fränkischen Schweiz. 2 Bde. Bd. 2: Der Nordwesten und Norden Leinleitetal, Aufsesstal und oberen Wiesental und Randgebiete (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9. Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 28). Würzburg 1972, S. 85–107. – Vgl. Alfred Frank: Burgen, Schlösser und Ruinen der Fränkischen Schweiz. Die Zeichnungen des Bamberger Stubenmalers Adam Friedrich Thomas Ostertag (1808–1872). In: Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken 69 (1979), S. 3–84, hier S. 14. – Vgl. Lutz 1988. – Vgl. G. Ulrich Großmann: Die Burgenstraße. Führer zu Burgen und Schlössern von Mannheim bis Prag. Petersberg 2008, S. 144–146. – Vgl. Aufseß u. Aufseß 2014, S. 68–71. – Vgl. Rainer Hofmann: Burg Aufseß. In: Toni Eckert u. Manuela Kraus (Hrsgg.): Die Burgen der Fränkischen Schweiz. Ein Kulturführer. 2., stark überarb. u. erg. Aufl. Forchheim 2015 a, S. 249–258.

1735 (1296–1338) – Vgl. Aufseß 1888, S. 42 f.





Abbildung 37 Unbekannt, Unter-Aufseß, 1840, Stahlstich, Druckfarbe/Papier, o. M., München u. Erlangen

Burganlage. Während des Hussiten- (1430) und Bauernkrieges (1525) wurde sie jedoch erheblich beschädigt, sodass sie Jakob I. von Aufseß<sup>1736</sup> bis 1537 wieder aufbauen ließ. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde sie erneut zerstört und 1677 unter der Leitung Christoph Daniel von Aufseß<sup>1737</sup> wiederhergestellt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wechselten einzelne Familienmitglieder vom evangelischen zum katholischen Glauben und der daraus entstandene Streit hatte zur Folge, dass Karl Heinrich von Aufseß<sup>1738</sup> unweit von Burg Aufseß das Schloss Oberaufseß errichten ließ. Die Burg Aufseß erhielt offiziell den Namen Schloss Unteraufseß. Dort nahm Christoph Ludwig von Aufseß<sup>1739</sup> im 18. Jahrhundert weitere Umbauten vor.<sup>1740</sup> Den Schlossbesuchern

1736 (1562–1618) – Vgl. ebd., S. 258–260.

1737 (1615–1672) – Vgl. ebd., S. 274–276.

1738 (1652–1734) – Vgl. ebd., S. 293 f.

1739 (1694–1779) – Vgl. ebd., S. 307–309.

1740 Vgl. ebd., S. 430. – Vgl. Hans von Aufseß: Historische Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß. Zur hundertjährigen Gedächtnisfeier der Wiederherstellung der dortigen Kirche



Abbildung 38 Meingoz-Steinhaus, Außenansicht, 2021, Aufseß

eröffnet sich – Hans Max von Aufseß zufolge – noch heute eine Mischung aus „[...] mittelalterlichen Schätzen und neugotisierenden Zutaten, [...] die [...] der Einrichtung von Schloss Unteraufseß ihren zwiespältigen Reiz verleiht.“<sup>1741</sup> Denn das Erscheinungsbild der Anlage hat sich seit dem 19. Jahrhundert bis auf notwendige Modernisierungen kaum verändert.<sup>1742</sup>

Durch das um 1700 errichtete, teils im Zweiten Weltkrieg zerstörte Tor gelangt man in das innere Burgareal. Das Meingoz-Steinhaus (Abb. 38), das ursprünglich älteste Gebäude mit Burgfried, schließt die Anlage im Westen ab. Im Südosten steht das winkelhakenförmige Schloss, das sich aus einem dreigeschossigen Südflügel mit

---

von deren Patron Hans Freiherrn von und zu Aufseß. Mit zwei Abbildungen. Zum Besten des Kirchthurmbaues zu Aufseß. Nürnberg 1842, S. 34–48.

1741 Aufseß 1971, S. 23. – Ebenso ähnlich Ders.: Der Bewahrer des Erbes. Hans von Aufsess, der vor 125 Jahren das Germanische Museum gründete. In: Kultur (1977). 28.–30. Mai 1977. o. Ausg., o. S.: DKA GNM, NL Aufsess, Hans Frhr. von und zu, II, B-4.

1742 Vgl. Aufseß 1950, S. 43.



Abbildung 39 Schloss Unteraufseß, Innenhof, 2021, Aufseß

mittelalterlichem Kern (sogenannte „Otto-Kemenate“) und einem barocken Ostrakt mit drei Zwiebeltürmen zusammengesetzt. Verbindendes Element ist ein Schneckenturm im Innenhof, über den man in das Gebäude gelangt (Abb. 39). Im Erdgeschoss befinden sich in den ehemaligen Stallungen des Südflügels die Familienkapelle, die Totenkapelle und die Sakristei, im Ostflügel Wohnräume und das Archiv. Im ersten Stock schließen an den Ahnensaal private Aufenthaltsräume an. Letztere finden sich neben einer Bibliothek und dem Dachboden ebenso im zweiten Stock. Die dem Schloss gegenüberliegende Pfarrkirche ist im Frühkokostil eingerichtet. Neben Wirtschafts- und Wohngebäuden, die an der Außenmauer entlanglaufen, ist ferner der im Nordosten des Komplexes liegende Burgbrunnen erwähnenswert.<sup>1743</sup> Hans von Aufseß' Inneneinrichtungen haben sich weitestgehend im Original erhalten. Dies ist ein erheblicher Vorteil, um seine privaten Sammlungsräume zu rekonstruieren. Zusammen mit den schriftlichen Überlieferungen und Bauskizzen ist dadurch ein dezidierter Einblick in den Planungsprozess möglich.

<sup>1743</sup> Vgl. Lutz 1988, S. 4 u. 13–27. – Vgl. Aufseß u. Aufseß 2014, S. 68–70. – Vgl. Hofmann 2015 a, S. 249.

### 5.1.1 Aufseß' Pläne für die Gesamtanlage

Schloss Unteraufseß hatte einen besonderen Stellenwert in Aufseß' Leben.<sup>1744</sup> Für ihn war es ein „lieux de mémoire“<sup>1745</sup> – ein Speicherort adeliger Identität.<sup>1746</sup> Nicht nur verbrachte der Freiherr dort die meiste Zeit seines Lebens, sondern er widmete sich zugleich dem Erhalt von selbigem. Noch im Alter von 63 Jahren schrieb er hierzu: „Wie die Liebe zu meiner Väter Burg, dem classischen Boden meiner Geschichte, wie der Stolz, solche zu besitzen u[nd] zu bewohnen, wie der Eifer für deren Verschönerung u[nd] Verherrlichung mich durch mein langes bewegtes Leben hindurch begleitete [...]“<sup>1747</sup> Durch die „Verschoenerung der Umgebungen sowohl, als auch durch würdige Ausstattung im Innern“ sollte Schloss Unteraufseß nach der militärischen Besetzung zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder „zum angenehmen Aufenthaltsort“ werden.<sup>1748</sup>

Nachgewiesen werden kann, dass Aufseß bereits seit 1821 erste Umbauten vornehmen ließ.<sup>1749</sup> Im Februar 1829 sprach er davon, ein umfangreiches „Kunstkabinett“ auf der Burg einzurichten.<sup>1750</sup> Wegen zahlreicher anderer Tätigkeiten war es ihm jedoch nicht möglich, die Gesamtanlage zu verändern und er legte die Planung vorerst beiseite.<sup>1751</sup> Erst zwischen 1834 und 1840 widmete er sich ihr wieder genauer, wie fragmentarisch überlieferte Grundrisszeichnungen belegen (Abb. 40 u. 41).<sup>1752</sup> Die „Verschönerung“<sup>1753</sup> der äußeren Schlossanlage konnte erst 1836 wiederaufgenommen

---

1744 „Die ehrwürdige Stammburg Aufseß war mir von Jugend an ein Gegenstand höchster Verehrung, das einzige Besitztum worauf ich einen unersetzlichen Werth legte [...]“ – Hans von Aufseß, Promemoria, Die Zukunft der Stammburg Aufseß, 19. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 740 (Notizen des H.v.A die Stammburg Aufseß betreffend, 19. Jh.), f. [1r]. – Vgl. Kapitel 2.1.

1745 Funck u. Malinowski 2002, S. 88, Anm. 10 u. 99.

1746 Vgl. ebd., S. 88.

1747 AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 663, S. 11. – Hinweis zur Ausgestaltung des Schlosses ebenso bei Aufseß 1950, S. 47.

1748 O.A.: Notizen über Hans Freiherr v. u. zu Aufseß korrigiert von Hans von Aufseß, 1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [1].

1749 Vgl. Kapitel 5.1.2.

1750 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o.S., Eintrag vom 17.2.1829.

1751 Vgl. ebd., Promemoria über mein Thun u. Treiben. Ein Selbstgespräch im April 1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653, f. [4r].

1752 Vgl. ebd., Plan z. neuen Einrichtung, Notamina, 1838: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664b, f. [1r]. – Vgl. ferner AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 604/Altsignatur Nr. 3449 (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844).

1753 Ebd., Promemoria über mein Thun u. Treiben. Ein Selbstgespräch im April 1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653, f. [3v].

## 5.1 Die Anfänge – Neukonzeptionen in Schloss Unteraufseß

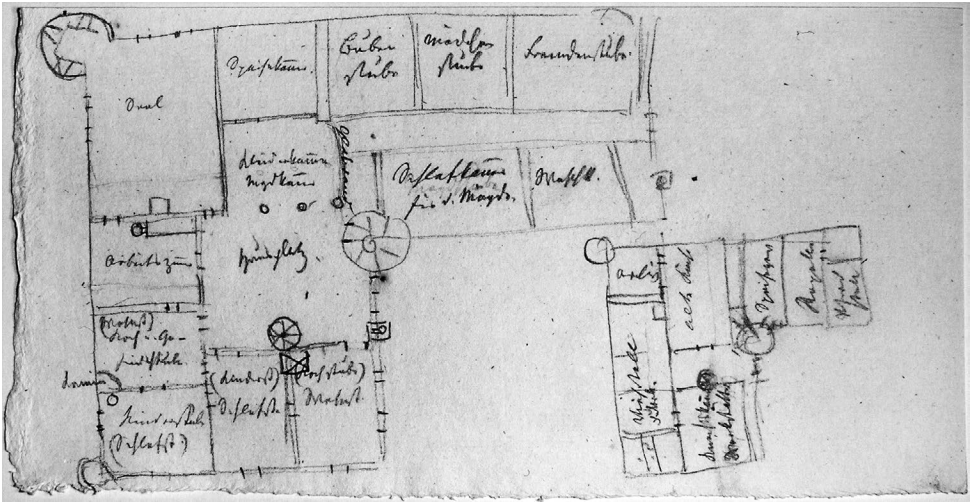


Abbildung 40 Hans von Aufseß, Grundriss des Schlosses Unteraufseß, [1821-1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 22 × 11 cm, Aufseß

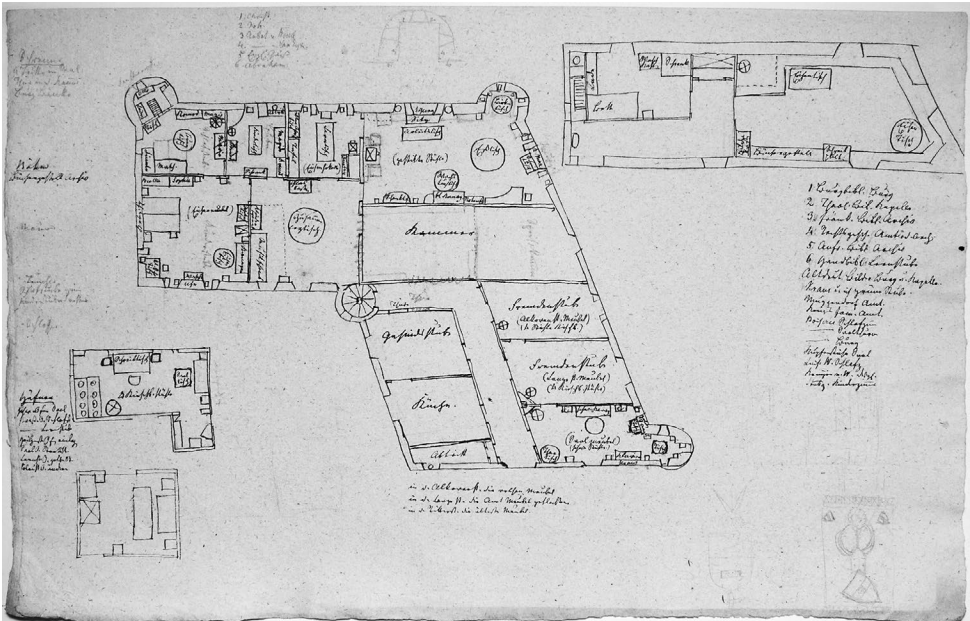


Abbildung 41 Hans von Aufseß, Grundriss des Schlosses Unteraufseß, [1821-1840], Zeichnung, Bleistift/Tinte/Papier, 22 × 35 cm, Aufseß

werden<sup>1754</sup> und sollte entgegen früherer Pläne ein natürliches Erscheinungsbild „ohne Ziererei“<sup>1755</sup> erhalten. Zudem sollte die alte Mauer zwischen dem großen Tor und der Holzlege wiederhergestellt werden, um das Meingoz-Steinhaus so vom barocken Schlossbau zu separieren.<sup>1756</sup>

Wie exakt die Aufseß-Sammlung über die gesamten Räume verteilt gewesen war, lässt sich heute nur teilweise rekonstruieren. 1872 heißt es hierzu lediglich, dass Aufseß sein Ahnenschloss mit seiner Sammlung ausschmückte.<sup>1757</sup> Zwar plante der Freiherr, alle Schlossräume neugotisch einzurichten und alles Zeitgenössische nach Schloss Oberaufseß zu schaffen<sup>1758</sup> – doch gelang es ihm allerdings nur drei Räume weitestgehend umzugestalten. Darunter an erster Stelle die zwei Kapellenräume mit Sakristei im Südflügel des Untergeschosses, zweitens der Familien- beziehungsweise Ahnensaal in der ersten Schlossetage und drittens die Studierstube im Meingoz-Steinhaus.<sup>1759</sup> Der Rest seiner Sammlung war größtenteils in der „Kemenate“, wohl auf der ersten und zweiten Etage, verteilt.<sup>1760</sup> Seit wann sich die Familienbibliothek, in der Aufseß einen Teil seiner Büchersammlung verwahrte, im zweiten Stock befand, ist unklar. In einem Konzeptschreiben erwähnte er, dass diese zeitweise im Erdgeschoss in der Nähe des Archivs untergebracht worden war.<sup>1761</sup> Waffen und Rüstungen wurden für dekorative

---

1754 Vgl. ebd., Arbeitsplan, Für die nächsten Jahren 1836–1839: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 650, f. [1r]. – Vgl. Ders., Pläne für den Garten, Inventar des Kutschers, des Gärtners, 1831–1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 665c.

1755 Ebd., Plan z. neuen Einrichtung, Notamina, 1838: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664b, f. [1r]. – Zur Entwicklung der Schlossanlage im 19. Jahrhundert vgl. Otto VIII. von Aufseß, Manuskript mit Erinnerung an Ortschaft Aufseß, 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277.

1756 Vgl. ebd.

1757 Vgl. o. A. 1872 e, S. 2363 f.

1758 Vgl. Hans von Aufseß, Plan z. neuen Einrichtung, Notamina, 1838: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664b, f. [1r]. – Zur Entwicklung der Schlossanlage im 19. Jahrhundert vgl. Otto VIII. von Aufseß, Manuskript mit Erinnerung an Ortschaft Aufseß, 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277.

1759 Vgl. ebd., Entwurf einer Stiftungsurkunde des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß über dessen Archiv, Bibliothek und Kunst- und Alterthums Sammlung, 9.12.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [2r]. – Vgl. allgemein Ders., Entwürfe zu einer Familien- u. Kirchen-Stiftung der Sammlungen zu Aufseß, 1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 120. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Grundrisse von Schloss Unteraufseß, 1872 u. 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277, f. [1r].

1760 Ebd., Äußere Einrichtung der Sammlung, 1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 120, f. [1r].

1761 Vgl. ebd., Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4325/Altsignatur Nr. 5194 UA 101 (Baupläne des Schlosses Unteraufseß und Zukunftsideen f. d. Grundbesitz der Linie Unteraufseß, 1874–1906), f. [2v]. – Vgl. Ders., Entwurf einer Stiftungsurkunde des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß über dessen Archiv, Bibliothek und Kunst- und Alterthums Sammlung, 9.12.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [2r]. – Vgl. allgemein Ders.,

Zwecke<sup>1762</sup> willkürlich über mehrere Räume verteilt.<sup>1763</sup> Die Wohnräume der Familie blieben entgegen Aufseß' allumfassender Umgestaltungspläne überwiegend im zeitgenössischen Biedermeierstil eingerichtet.

### 5.1.2 Familienmemoria in Ritterkapelle, Totenkapelle und Sakristei

Auch die Neueinrichtung der Ritter- und Totenkapelle sowie der Sakristei von Schloss Unteraufseß durch Hans von Aufseß wurde in der Forschung bislang nur am Rande betrachtet.<sup>1764</sup> Bei der Ritterkapelle (Abb. 42) handelt es sich um einen längsrechteckigen, tonnengewölbten Raum, der am Außenbau des Südflügels nicht hervortritt. An die Ritterkapelle schließt die rechteckige, fensterlose Totenkapelle (Abb. 43) an, die über einen Durchgang an der westlichen Kapellenwand zu erreichen ist. Über eine schmale Treppe gelangt man dort links in die kleine, runde Sakristei. Der als Ritter-, Familien- oder Schlosskapelle bezeichnete Raum darf nicht mit der eigentlichen, erstmals 1309 erwähnten Schlosskapelle verwechselt werden, an deren Stelle heute die evangelische Schlosskirche aus dem 18. Jahrhundert steht.<sup>1765</sup> Die Ritterkapelle im östlichen Schlossflügel wurde von der katholischen Linie des Unteraufseßer Geschlechts eingerichtet.<sup>1766</sup> Elf Jahre nach dem Tod des letzten Katholiken dieser Linie, Veit Carl Dietrich Bernhard<sup>1767</sup>, räumte sie Friedrich Wilhelm von Aufseß aus. Einen Teil der Einrichtung gab er 1812 an die Spitalkirche St. Bartholomäus in Hollfeld ab.<sup>1768</sup>

---

Entwürfe zu einer Familien- u. Kirchen-Stiftung der Sammlungen zu Aufseß, 1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 120. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben, [um 1841–1846]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [1r].

1762 Vgl. ebd., Kurze Nachricht über die deutsche Kunst-, Alterthums- u. Bibliothekssammlung des Freiherrn Hans v. u. z. Aufseß, 1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 680/Altsignatur Nr. 3424b, f. [1v].

1763 Vgl. Zenk 1872, S. 810.

1764 Vgl. Fetzer 2021, S. 29; dort nach: Aufseß 1888, S. 430, Harzmann 1921, S. 67, Aufseß 1950, S. 43–46, Sieghardt 1961, S. 160 u. 303, Uhlig 1964, S. 13, Sieghardt 1966, S. 42, Kunstmann 1972, S. 98, Dehio 1979, S. 53, Lutz 1988, S. 18–25, Aufseß u. Aufseß 2014, S. 60 u. Hofmann 2015a, S. 249–256.

1765 Vgl. u. a. Aufseß u. Aufseß 2014, S. 69 f.

1766 Vgl. Kunstmann 1982, S. 10.

1767 (1734–1800) – Vgl. Aufseß 1888, S. 316 f.

1768 Darunter ein Altar, ein Beichtstuhl, Meßgewänder und Paramente. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 2430/Altsignatur Nr. 3281 (Abgabe von Kirchensachen aus der Schloßkapelle zu Aufseß an die Hollfelder Spitalkapelle, 1812), f. [1v u. 2r]. – Vgl. Hans von Aufseß, Die Schlosskapelle zu Aufseß, [nach 1840]: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4320 (Schlosskapelle zu Aufseß mit Liste der Gedächtnistafeln, Zeichnungen, wahrscheinlich aus der Hand des Hans von Aufseß,

## 5 Raumkonzepte und Sammlungspräsentation



Abbildung 42 Ritterkapelle mit Blick auf den Altar, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß



Abbildung 43 Totenkapelle, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß



## Das Gesamtprojekt

Als Aufseß 1821 nach dem Tod seines Vaters Friedrich Wilhelm die Güterverwaltung übernahm, stand die Kapelle größtenteils leer. 1986 wies Henker erstmals darauf hin,<sup>1769</sup> dass dieser die Kapelle ab 1827 von Hoffstadt umbauen und neu einrichten ließ.<sup>1770</sup> Doch erste Pläne entstanden bereits im Dezember 1821, wie aus einem Tagebucheintrag des Freiherrn hervorgeht: „Wir machten zusammen bey mir [...] [den] Plan [...] zu dem Rittersaal<sup>1771</sup> in Aufseß in d[er] Kapelle [...]“.<sup>1772</sup> Kurze Zeit später stellte Freiherr Haller von Hallerstein für Aufseß und Hoffstadt den Kontakt zu dem Nürnberger Architekten Carl Alexander Heideloff<sup>1773</sup> her, der sich ebenso am Bauprojekt beteiligen

- 
- [nach 1840]), f. [1r]. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 158 / Altsignatur Nr. U621 (Urkundenbuch über das Spital zu Hollfeld, 1464–1484), Nr. 159 / Altsignatur Nr. 9b (Sammlung von Abschriften und Korrespondenzen über das Spital zu Hollfeld und das Präsentationsrecht der Familie von Aufseß und Umwandlung der Spitalstiftung 1464 [Abschr.]–1937) u. Nr. 166 / Altsignatur Nr. 3205a (Spital zu Hollfeld: Verschiedenes, 1809–1837). – Vgl. Aufseß 1842, S. 44.
- 1769 Vgl. Matthias Henker: Art. „Kat.-Nr. 411“. In: Johannes Erichsen u. Uwe Puschner (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 b, S. 270.
- 1770 Vgl. Fetzer 2021, S. 29, Anm. 15; dort nach: Hans von Aufseß, Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 299, Eintrag vom 7. u. 22.12.1821. u. Henker 1986, S. 270. – Vgl. Dies., S. 30, Anm. 18: Der zeichnerische Nachlass Hoffstadts wird heute im Architekturmuseum der Technischen Universität München verwahrt – die im Ausstellungskatalog erwähnte Zeichnung ist dort aber nicht identifizierbar.
- 1771 Mit dem „Rittersaal“ beziehungsweise der „Ritterkapelle“ ist die Familienkapelle im Erdgeschoss gemeint und demnach nicht zu verwechseln mit dem Ahnensaal in der ersten Etage von Schloss Unteraufseß. – Vgl. Kapitel 5.1.3.
- 1772 Hans von Aufseß, Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 299, Eintrag vom 7.12.1821.
- 1773 Zu Heideloff allgemein vgl. Joseph Eduard Wessely: Art. „Heideloff, Karl Alexander von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 11: Hassenpflug–Hensel. Leipzig 1880, S. 299 f. – Vgl. Urs Boeck: Karl Alexander Heideloff. In: MVGN 48 (1958), S. 314–390. – Vgl. Joachim Kruse u. a.: Kunstsammlungen Veste Coburg. Braunschweig 1981, S. 20 f. – Vgl. Hans Reuther: Art. „Heideloff, Dionysius Karl Christian Alexander von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 8: Hartmann–Heske. Berlin 1969, S. 245. – Vgl. Norbert Götz: Um Neugotik und Nürnberger Stil. Studien zum Problem der künstlerischen Vergangenheitsrezeption im Nürnberg des 19. Jahrhunderts (= Nürnberger Forschungen 23). Nürnberg 1981. – Vgl. Ders.: Carl Alexander Heideloff und der „Typus der Stadt Nürnberg“. In: Johannes Erichsen u. Uwe Puschner (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 2: Aufsätze (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/9). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986, S. 535–550. – Vgl. Ewald Jeutter: Neue Nachrichten zu der Tätigkeit von Carl Alexander Heideloff (1789–1865) für Herzog Ernst I. von Sachsen-Coburg und Gotha. In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 45 (2000), S. 167–182. – Vgl. Stefanie Schwarz: Die Restaurierung der Veste Coburg in neugotischem Stil (1838–1864). Zur Architektonischen Repräsentation

wollte.<sup>1774</sup> Weil es ihm allerdings an Zeit mangelte, konnte er Aufseß' Einladungen nach Schloss Unteraufseß, die 1822 folgten, nicht wahrnehmen.<sup>1775</sup> Und obwohl Hoffstadt im selben Jahr von der Erlanger an die Landshuter Universität wechselte, waren er und Aufseß weiterhin motiviert, das Projekt durchzuführen.<sup>1776</sup> Doch erst als Hoffstadt 1826 nach Ansbach versetzt wurde, arbeitete er gemeinsam mit ihm an sogenannten „Burgtagen“<sup>1777</sup> an den Plänen für die Ritterkapelle weiter.<sup>1778</sup> Über das Projekt berichtete Hoffstadt seinem Freund, dem deutschen Dichter und Gelehrten Friedrich Beck<sup>1779</sup>, in einem Brief: „Ja, von meiner Aufseeßer Reise habe ich dir noch nichts erzählt. Es ist ein interessantes Stückchen Land. [...] Und die Burg, wiewohl vielfach renovirt, doch recht ehrenhaft. Ich werde mit meinen Zeichnungen und Plänen, so wie ich früher ein gotisches Mahlgüther einrichtete, aus einem zieml[ich] großen Gewölbe jetzt einen gothischen Rittersaal bilden, welches wie willkommene Nahrung ist.“<sup>1780</sup> An den Münchener Bankier Joseph Rietzler schrieb Hoffstadt ferner: „Ich habe gegenwärtig eine altteutsche Arbeit, nemlich die Aufgabe, in der Burg meines Freundes Aufseß aus einem ziemlich großen Gewölbe einen Rittersaal zu machen.“<sup>1781</sup>

---

der Herzöge Ernst I. und II. von Sachsen-Coburg und Gotha. In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 48 (2005), S. 1–286. – Vgl. Andrea Knop: Carl Alexander Heideloff und sein romantisches Architekturprogramm. Monographie und Werkkatalog (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 67). Nürnberg 2009, zugl. Phil. Diss. Erlangen 2006.

- 1774 „Er war bald sehr gut mit uns bekannt, und besuchte uns nachmittags, wo wir dann mit ihm herumgiengen, [...]. Ich machte sehr angenehme Entdeckungen bei Heideloff. Er will meinen Rittersaal einrichten u[nd] nach Aufseß zu mir kommen. Er wird ein Werk über d[ie] gothische Baukunst schreiben. Ein solches mangelte und lange, da er Mahler, Baumeister u[nd] Bildhauer zugleich ist. Ich freue mich sehr seiner Bekanntschaft.“ – Hans von Aufseß, Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 311 f., Eintrag vom 22.12.1821. – Hinweis auf Freiherr Haller von Hallerstein auch bei Müller 1956, S. 283.
- 1775 Vgl. ebd., Tagebuch VI: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655g, S. 56 u. 114, Einträge vom 5.3. u. 5.6.1822.
- 1776 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 23.8.1823; AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].
- 1777 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Einträge vom 4. u. 11.12.1830.
- 1778 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 23.12.1826. – Hinweis auch bei Leidinger 1921, S. 402. – Vgl. Henker 1986, S. 270.
- 1779 (1806–1888) – Vgl. Hyacinth Holland: Art. „Beck, Friedrich“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 46: Nachträge bis 1899. Graf J. Andrassy–Fürst Otto von Bismarck. Leipzig 1902, S. 296 f.
- 1780 Friedrich Hoffstadt, Brief an Friedrich Beck, 7./16.2.1827; BSB, Cgm 6425, f. [1].
- 1781 Fetzer 2021, S. 30, Anm. 17; dort nach: Friedrich Hoffstadt, Brief an Joseph Rietzler, 19.2.1827; BSB, Cgm 6425, f. [1r]. – Transkription von Bärbel Kovalevski auch in AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 913 (Transkriptionen und Kopien von Originalen: Briefe des Friedrich Hoffstadt und des Hans von Aufseß an Louise Wolf [1827–1830] [Abschr.], Leichenpredigt des Daniel von Aufseß [1633, Abschr. 19. Jh.], 1633, 1827–1830 [Abschr.]).

Doch das Projekt verzögerte sich<sup>1782</sup> und sowohl aus zeitlichen als auch aus finanziellen Gründen ließ Aufseß bis 1828<sup>1783</sup> größere Arbeiten nur etappenweise vornehmen.<sup>1784</sup> Hoffstadt war in etwa zur selben Zeit mit der Restaurierung der Nördlinger Kirche St. Salvator beschäftigt, wollte sich zukünftig jedoch wieder gründlicher der Unteraufseßer Ritterkapelle widmen.<sup>1785</sup> 1830 schrieb Aufseß auf die Nachfrage seines Freundes Joseph Heller über die bisherigen Projekte Hoffstadts hin:<sup>1786</sup> „Hoffstadt hat noch nicht vieles in die Welt gesendet, desto größere Schätze eben für sich zu künftigem Gebrauche gesammelt. Er machte vor einigen Jahren einen Versuch im Radieren, der als erster Versuch ziemlich gut ausfiel [...]. Doch hat H[offstadt] in architektonischen Zeichnungen bei weitem mehr geleistet u[nd] im Fache der deutschen Baukunst wird ihm von den Zeitgenossen noch keiner übertroffen haben. Sehr schön zeichnet u[nd] colorirt er Landschaften, mit großer Leichtigkeit u[nd] Treue. Er hat im Oehlmahlen, besonders Portraitieren, einige nicht ungünstige Versuche gemacht, besser noch gieng es mit den Versuchen in der alten Glasmahlerei, die er mit Reg[ierungs] u[nd] Bau Rath Keim in Ansbach gemeinschaftlich trieb, woran die großen Fenster der kath[olischen] Kirche zu Nördlingen Beweise liefern. Auch hat er angefangen zu modellieren und in Holz zu schnitzen, besonders altdeutsche Verzierungen mit vielem Geschmack u[nd] Reinheit.“<sup>1787</sup> Weil Aufseß ab 1831 jedoch sehr beschäftigt mit seinem Mittelalteranzeiger gewesen ist und ihm die Zeit für den Kapellenumbau fehlte, empfahl ihm Hoffstadt,

---

1782 Vgl. ebd., S. 29.

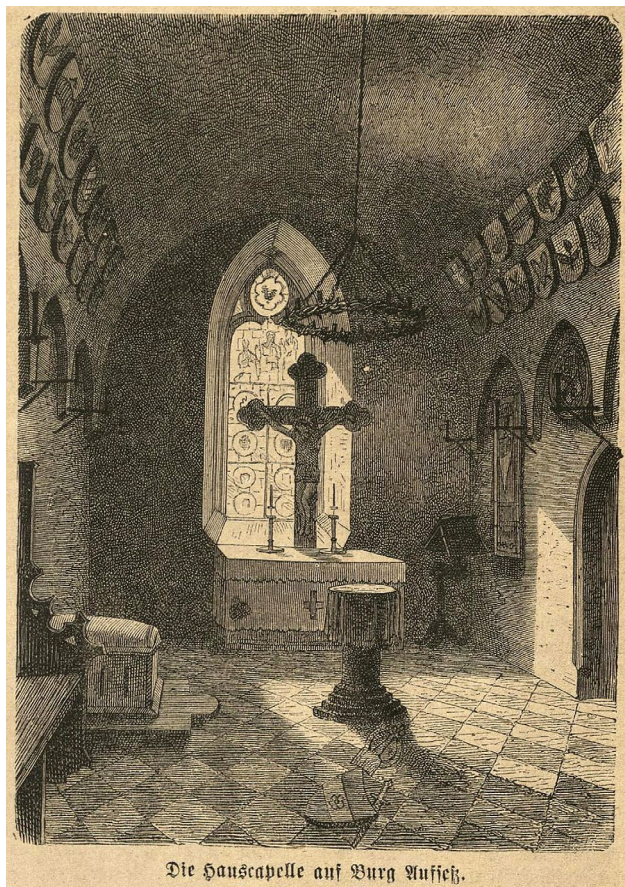
1783 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 26.4.1828.

1784 „Wenn du in einem Punkte zu viele Kosten findest, so laß bloß deßhalb diesen Punkt nicht oberflächlicher u[nd] wohlfeiler bauen, sondern baue ihn lieber so langsam, daß er dir dadurch wohlfeil kommt! [...] Sollte es zu viel kosten in Gottes Namen, laß die Täfeley ein anderes Jahr machen, und dieser Umstand wird sich dann ausgleichen!“ – Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 5.3.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917, f. [1v u. 2r].

1785 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 30.8.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917a, f. [1r]. – Vgl. Ders., Briefe an Hans von Aufseß, 28.10.1828, 17.3.1829 u. 22.2.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916.

1786 „Können Sie mir nicht kurze Notizen über Hoffstadt mittheilen u[nd] ob er mehreres gemalt, lithographiert oder radirt hat, indem sein Monogramm ebenfalls vorkommt?“ – Joseph Heller, Brief an Hans von Aufseß, 9.3.1830: SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1v u. 2r]. – Ähnlich in Ders., Brief an Hans von Aufseß, 24.3.1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r]. – Joseph Heller wollte Hoffstadts Monogramm in sein Lexikon aufnehmen. – Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 4.5.1835: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r]. – Vgl. Joseph Heller: Monogrammen-Lexikon enthaltend die bekannten, zweifelhaften und unbekanntenen Zeichen, so wie die Abkürzungen der Namen der Zeichner, Maler, Formschneider, Kupferstecher, Lithographen u. s. w. mit kurzen Nachrichten über dieselben. Bamberg 1831a.

1787 Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 15.3.1830: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1 u. 2r].



**Abbildung 44** Friedrich Zenk, Die Hauskapelle auf Burg Aufseß, 1872, Stich, Druckfarbe/Papier, o. M., Leipzig

sich lediglich auf das Nötigste zu konzentrieren.<sup>1788</sup> Hinzu kam, dass der Freiherr im Folgejahr mit seiner Familie nach Nürnberg zog und erst nachdem er 1834 nach Schloss Unteraufseß zurückgekehrt war, an dem Projekt weiterarbeitete.<sup>1789</sup> Auch Hoffstadt wollte sich 1835 wieder mehr daran beteiligen.<sup>1790</sup> Die drei Räume wurden jedoch erst 1840 fertiggestellt (Abb. 44).<sup>1791</sup>

1788 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 22.2.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [3v].

1789 Hans von Aufseß, Loser Zettel, Notamina, 1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].

1790 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 28.9.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

1791 Vgl. Fetzer 2021, S. 29; dort nach: Aufseß 1888, S. 430.

## Ritterkapelle

Über diesen gesamten Planungsprozess geben mehrere Zeichnungen von Aufseß und Hoffstadt Aufschluss. Um dem Tonnengewölbe einen gotischen Charakter zu verleihen, schlug Hoffstadt vor, dort seitlich Lanzetten einschlagen (Abb. 45) und zwischen ihnen Fresken im altdeutschen Stil von der Malerin Louise Wolf anbringen zu lassen (Abb. 46).<sup>1792</sup> Vom Gewölbescheitel bis zur Gewölbeleibung sollten Kreuzrippen entlangführen. Die zugehörigen Holz- und Gipsmodelle, die Hoffstadt an Aufseß schickte, sind allerdings nicht mehr erhalten.<sup>1793</sup> Das Rundbogenfenster an der Südwand der Kapelle sollte neu verglast und vor diesem eine Mensa gebaut werden (Abb. 47). Für die Nordwand schwebte Aufseß eine Empore, auf die eine Orgel gestellt werden sollte, vor. Die beiden auf die Empore führenden Treppen sollten vermutlich der Ästhetik wegen mit einem Wandteppich verdeckt werden (Abb. 48–50). Für den Fußboden lieferte Hoffstadt zwei Vorschläge: Einen mit schwarzen und roten quadratischen<sup>1794</sup> sowie einen anderen mit ornamentalen Kacheln (Abb. 51 u. 52).<sup>1795</sup>

Für die beiden Längsseiten der Kapelle sah Hoffstadt eine Holzvertäfelung mit Lanzettdurchbrüchen in Anlehnung an Maßwerkfenster vor (Abb. 53).<sup>1796</sup> Bereits Monate zuvor hatte er ein ähnliches Modell aus dem 16. Jahrhundert in Nürnberg entdeckt, das er eventuell für die Unteraufseßer Ritterkapelle erwerben wollte: „In einem Haus in Nürnberg [...] hat man schon vor vielen Jahren die vollständige hölzerne Täfeley aus einem Zimmer herausgenommen, um es modern einzurichten. Man wollte dann die Täfeley verkaufen, fand aber keinen Käufer, und so liegt dann nun alles auf dem Dachboden. Ohne Zweifel könnte man dieß, was ich erfahren [habe], sehr wohlfeil bekommen. Die Frage ist nur die, ob es noch aus einer guten Zeit ist. Es sind ein paar Säulen (für die Mitte des Saales da) u[nd] Wände u[nd] Decken vollständig. Die Jahreszahl ist auch dabey und 1537 oder 47. Mir ist das schon zu spät. Indessen wenn ich nach Nürnberg komme, werde ich es gleich in Augenschein nehmen, und finde ich es ächt

1792 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Joseph Rietzler, 19.2.1827: BSB, Cgm 6425, f. [1v]. – Die Malereien wurden nie umgesetzt. Hoffstadt wies Aufseß bereits 1827 darauf hin, dass diese nur vonstatten gehen könnten, wenn die Bauarbeiten im Saal abgeschlossen seien. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 7.2.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

1793 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 29.3.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v u. 1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 31.3.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1794 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 22.2.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1795 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 5.3.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917a, f. [1v].

1796 Vgl. ebd., Brief an Joseph Rietzler, 19.2.1827: BSB, Cgm 6425, f. [1]. – „Die Idee dazu gab mir ein Ueberrest eines altgotischen vertäfelten Prälatenzimmers in Heilbronn. Es wird gewissermaßen einfacher u[nd] doch unendlich reicher werden. Doch ich will nichts sagen, sondern dich überraschen!“ – Ders., Brief an Hans von Aufseß, 5.3.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917a, f. [2v].



## 5.1 Die Anfänge – Neukonzeptionen in Schloss Unteraufseß

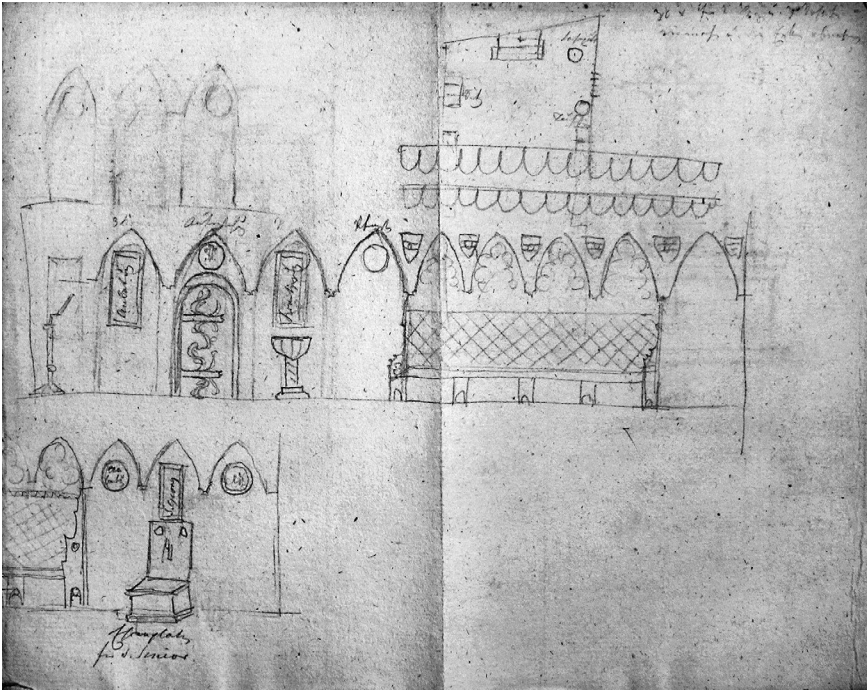


Abbildung 46 Hans von Aufseß, Entwurf für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821 - 1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 17,3 × 22,2 cm, Aufseß

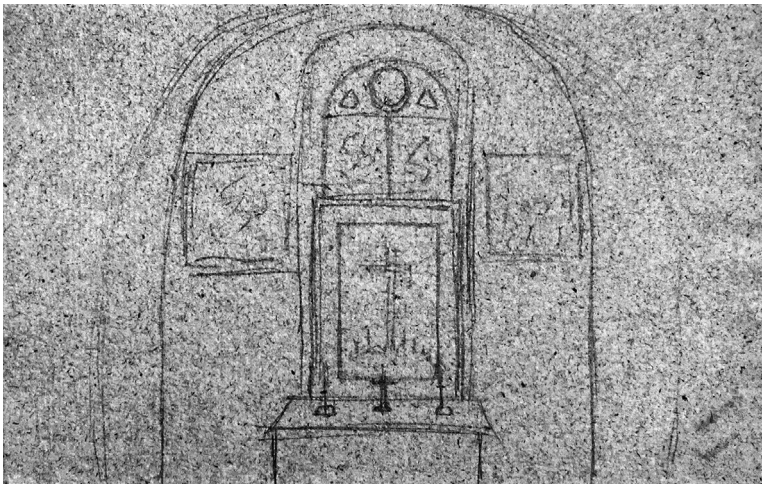


Abbildung 47 Hans von Aufseß, Entwurf eines Chorfensters für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821-1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 11 × 17,3 cm, Aufseß

## 5 Raumkonzepte und Sammlungspräsentation

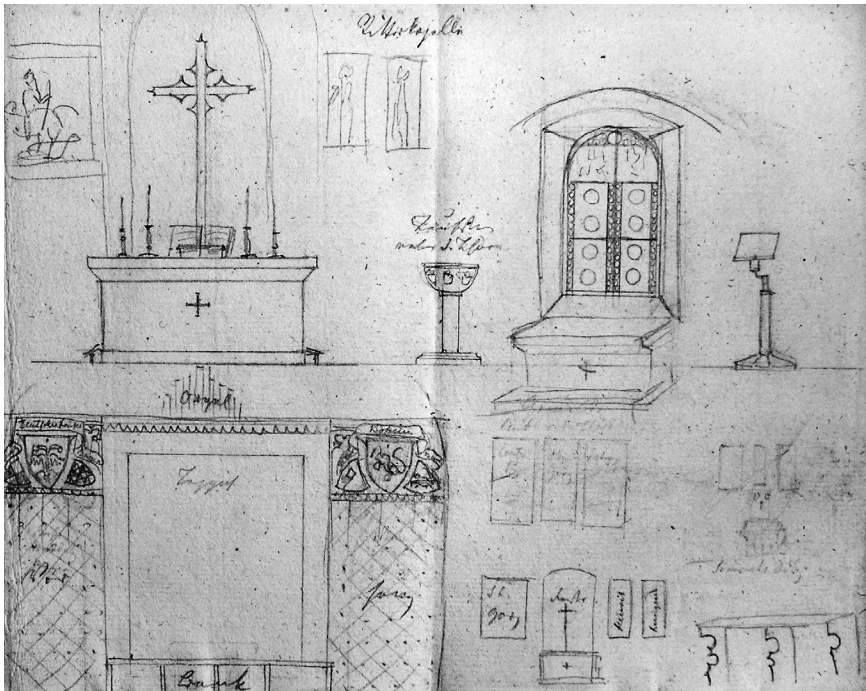


Abbildung 48 Hans von Aufseß, Entwurf für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821 - 1840], Zeichnung, Tinte/Papier, 17,5 × 22 cm, Aufseß

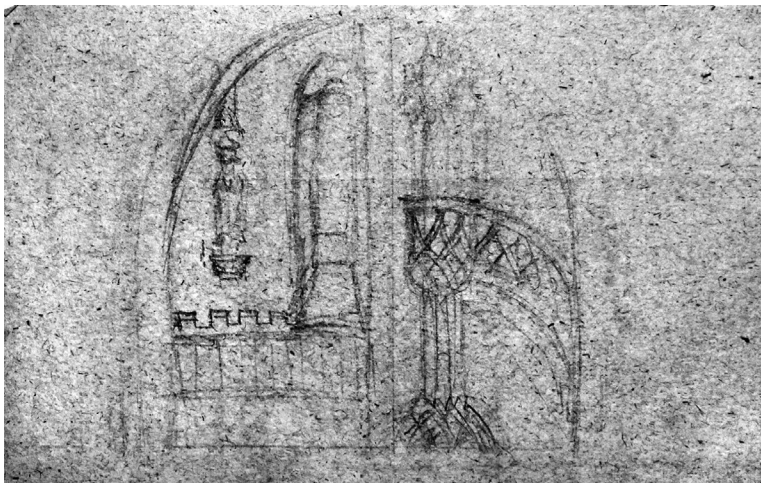


Abbildung 49 Hans von Aufseß, Entwurf einer Empore für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821 - 1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 10,5 × 17,5 cm, Aufseß



5.1 Die Anfänge – Neukonzeptionen in Schloss Unteraufseß

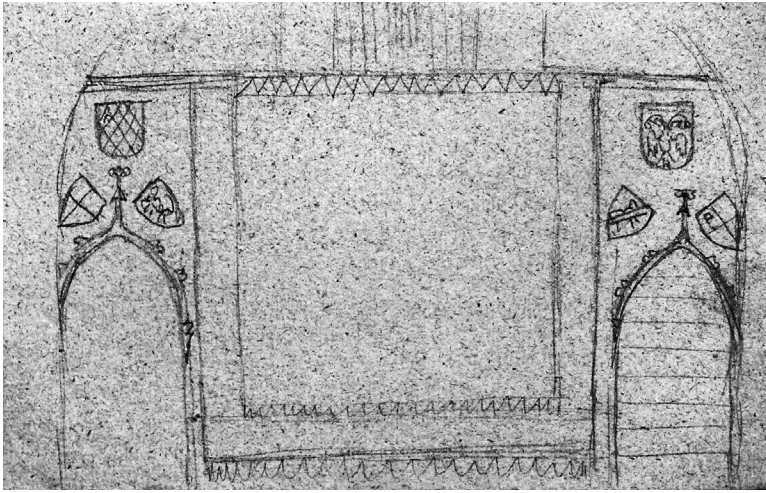


Abbildung 50 Hans von Aufseß, Entwurf einer Empore für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821 - 1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 10,7 × 17,3 cm, Aufseß

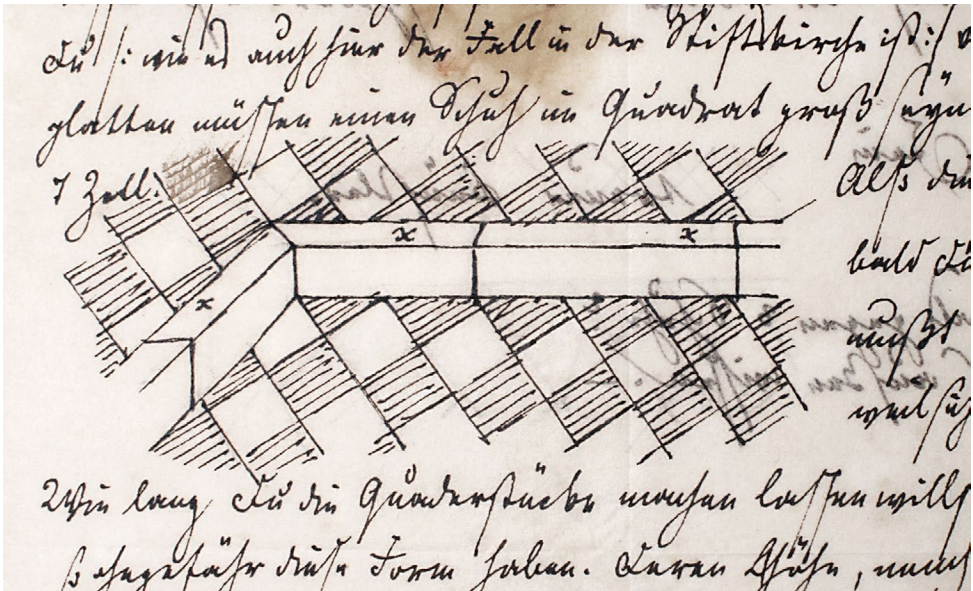


Abbildung 51 Friedrich Hoffstadt, Entwurf eines Fußbodens für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, 22.2.1827, Zeichnung, Tinte/Papier, 25 × 21 cm, Detail, Ansbach

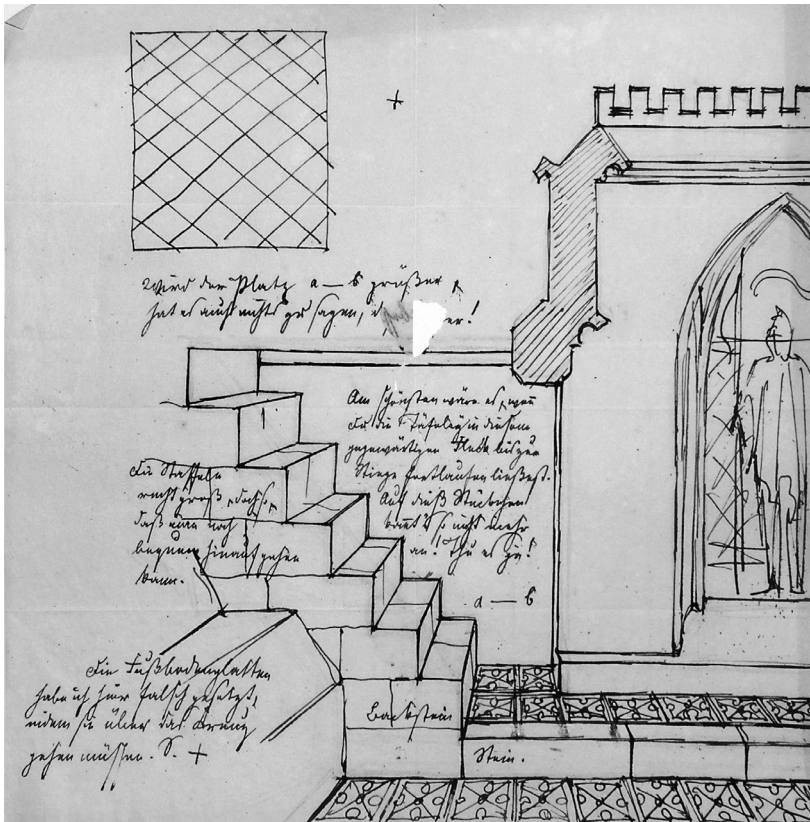


Abbildung 52 Friedrich Hoffstadt, Entwurf mit Treppe und Fußboden für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, 29.3.1827, Zeichnung, Tinte/Papier, 21 × 21 cm, Ansbach

Spätestens ab Mai 1830 ließ Aufseß erste architektonische Eingriffe vornehmen<sup>1798</sup> und im Oktober war die zweistufige Empore vollendet.<sup>1799</sup> Etwa zur selben Zeit wurde der Fußboden mit Zement gefüllt, aber auf die von Hoffstadt vorgeschlagenen Fliesen verzichtet.<sup>1800</sup> Vermutlich waren bis dahin, spätestens jedoch bis 1834/1835, die Nischen im Tonnengewölbe, das nicht um Kreuzrippen erweitert wurde, fertiggestellt.<sup>1801</sup>

1798 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 16.4.1830.

1799 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 6.10.1830.

1800 Vgl. ebd., Auffüstung, Notamina, 1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].

1801 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 6.11.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

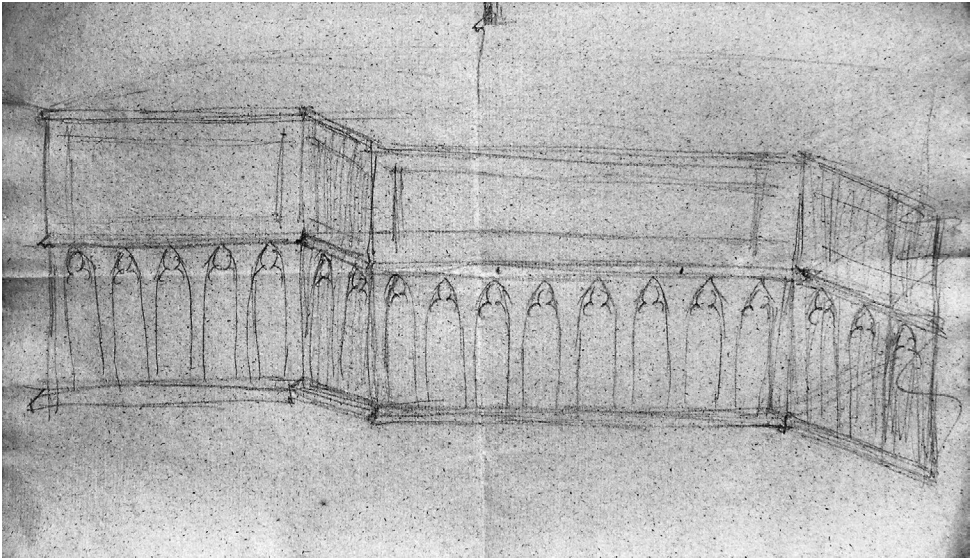


Abbildung 53 Hans von Aufseß, Entwurf einer Wandvertäfelung, [1821–1840],  
Zeichnung, Bleistift/Papier, 21 × 37,5 cm, Aufseß

## Entstehung des Spitzbogenfensters

Weitaus komplexer waren die Arbeiten am neugotischen Maßwerkfenster, das der gestalterische „Hauptpunkt“<sup>1802</sup> der Ritterkapelle war. Über zwei Bahnen sind dort Glasmalereien mit acht Tier- und Fabelwesen in Rundmedaillons eingefügt,<sup>1803</sup> gefolgt von der Geißelung Christi. Im Couronnement findet sich das Wappen der Familien von Aufseß und Seckendorff, im Nonnenkopf eine runde Scheibe mit Phoenix. Aus dem Inventarverzeichnis der Kapelle<sup>1804</sup> und neueren Forschungen geht hervor, dass

1802 Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 4.4.1825: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1803 Auf der linken Bahn sind vier nicht weiter identifizierbare Fabeltiere dargestellt, auf der rechten folgen von oben nach unten ein Kamel, zwei weitere mythologische Wesen und ein Eichhörnchen. Zur Ikonografie vgl. Hans Wentzel: Die Glasmalereien in Schwaben von 1200–1350 (= Corpus Vitrearum Medii Aevi. Deutschland 1. Schwaben 1). Berlin 1958, S. 129.

1804 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655i, o. S., Eintrag vom 3.9.1870. – Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 9.9.1870. – Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181 (Stiftungsinventare der Jahre 1871–1882–1930, 1871–1930). – Aus dem 20. Jahrhundert existiert eine weitere Abschrift der Liste, möglicherweise von Alexandrine Freiin von Aufseß (1914–2003), die sich der Erforschung der eigenen Familiengeschichte

die Tierscheiben aus der Chorverglasung der Stadtpfarrkirche St. Dionys in Esslingen stammen.<sup>1805</sup> Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands stellte Wentzel die Hypothese auf, dass die Scheiben Kopien sind.<sup>1806</sup> Doch 1826 berichtete Aufseß in seinem Tagebuch davon, am 20. Juli die Esslinger Kirche besichtigt und bei Samuel Preiswerks<sup>1807</sup> Schwiegervater Victor Hopf „Alte Scheiben u[nd] Glasmahlerey“<sup>1808</sup> gesehen zu haben. Die Scheibenfragmente muss der Freiherr jedoch spätestens 1827 besessen haben, da sein Freund Hoffstadt einem Bekannten mitteilte, dass für das zukünftige Fenster in der Unteraufseßer Ritterkapelle die „köstlichsten, berauschendsten, alten Glasmahlereyen“<sup>1809</sup>

---

widmete. – Vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133 („Zur Kunstgeschichte“: Kunstgegenstände 1872–1931). – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 118. – Freundlicher Hinweis von Kristina Kirschbaum (Schlossführungen u. Archivbetreuung, Schloss Unteraufseß). – Eine ähnliche Ansicht wurde 1872 in der Gartenlaube abgedruckt. – Vgl. Zenk 1872, S. 809.

- 1805 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Kirchengeräte in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [2v]. – Vgl. zudem Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1v]. – Vgl. Mayer 1930, S. 454. – Vgl. Aufseß 1950, S. 45. – Vgl. Kunstmann 1953, S. 117. – Vgl. Wentzel 1958, S. 18, 124 u. 129. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 211. – Vgl. Uhlig 1960, S. 705. – Vgl. Ders. 1964, S. 9. – Vgl. Sieghardt 1966, S. 42. – Vgl. Lutz 1988, S. 21. – Vgl. Hofmann 2015a, S. 256. – Die Scheiben ebenso aufgelistet bei Eva Fitz-Ulrich: Standortverzeichnisse. In: Umweltbundesamt Berlin (Hrsg.): Die Einwirkung von Luftverunreinigungen auf ausgewählte Kunstwerke mittelalterlicher Glasmalerei (= Umweltforschungsplan des Bundesministers des Innern, Forschungsbericht 106 08 002 UBA-FB 84-007 Materialien 2/84). Berlin 1984, S. 137–170, hier S. 137 f. – Vgl. o. A.: Abbildungen zur Schadensdokumentation. In: Umweltbundesamt Berlin (Hrsg.): Die Einwirkung von Luftverunreinigungen auf ausgewählte Kunstwerke mittelalterlicher Glasmalerei (= Umweltforschungsplan des Bundesministers des Innern, Forschungsbericht 106 08 002 UBA-FB 84-007 Materialien 2/84). Berlin 1984, S. 33–121, hier S. 40 f. – Vgl. Rüdiger Becksmann: Die Stadtkirche St. Dionys und ihre Glasmalereien. In: Ders. (Hrsg.): Von der Ordnung der Welt. Mittelalterliche Glasmalereien aus Esslinger Kirchen. Kat. Ausst. Esslingen 1997, S. 33–86, hier S. 37 u. 45. – Vgl. Peter Berkenkopf u. Otto Wölbert: Dokumentation und Restaurierung der mittelalterlichen Glasfenster aus St. Dionys in Esslingen. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 26/1 (1997), S. 5–10. – Vgl. Hannelore Joos u. Rainer Joos: Evangelische Stadtkirche St. Dionys. Esslingen am Neckar. Regensburg 2018. – Vgl. Uwe Gast: The Beginnings of Stained-Glass Collecting in Germany. In: Brigitte Kurmann-Schwarz u. Elizabeth Carson Pastan (Hrsgg.): Investigations in Medieval Stained Glass. Materials, Methods, and Expression (= Reading Medieval Sources 3). Leiden u. Boston 2019, S. 405–417.
- 1806 Die Untersuchung der Glasmalereien in Schloss Unteraufseß nach altem und neuem Glas ist auf den Glasmalerei-Restaurator Gottfried Frenzel zurückzuführen. – Vgl. Wentzel 1968, S. 124 u. 129.
- 1807 Vgl. Kapitel 2.3.3. – Vgl. Peter A. Preiswerk: Art. „Preiswerk, Samuel“. In: HLS [16.2.2010], URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010790/2010-02-16/> (Stand: 10.3.2022).
- 1808 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 20.7.1826.
- 1809 Friedrich Hoffstadt, Brief an Joseph Rietzler, 19.2.1827: BSB, Cgm 6425, f. [1r].



**Abbildung 54** Adolf Friedrich Eduard von Sundahl oder Friedrich Hoffstadt, Entwurf für eine Glasscheibe mit Fabelwesen für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [um 1827], Zeichnung, Tinte/Wasserfarbe/Papier, 23,6 × 24,8 cm, [Ansbach]

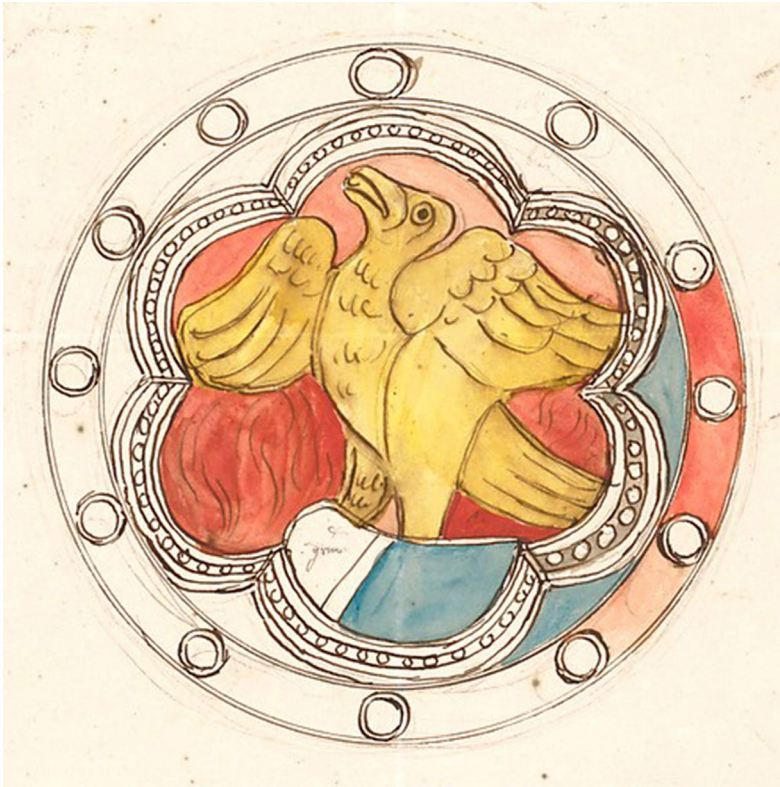
vorhanden seien. Nachdem Hoffstadt mehrmals davon sprach, diese Glasmalereien restaurieren zu wollen und hierzu in seinem künstlerischen Nachlass Zeichnungen überliefert sind, ist eine Echtheit der Scheiben nicht auszuschließen. An diesen Entwürfen arbeitete ebenso Adolf von Sundahl<sup>1810</sup> mit, zu dem Aufseß spätestens seit den 1820er Jahren Kontakt pflegte.<sup>1811</sup> Sundahls Beteiligung leitet sich nicht nur aus der Unterschrift unter den Entwurfszeichnungen (Abb. 54 u. 55), sondern auch aus einem Brief Hoffstadts ab, der wiederum einen Hinweis darauf gibt, dass nicht alle Scheiben

1810 Vgl. Kapitel 3.1.1.

1811 Hinweise über den Rückerhalt von Glasmalereien finden sich in Adolf Friedrich Eduard von Sundahl, Brief an Hans von Aufseß, 27.6.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917d, f. [1v u. 2r].



Abbildung 55 Adolf Friedrich Eduard von Sundahl oder Friedrich Hoffstadt, Der Künstler [Hoffstadt] soll sich einmal wieder in N[ürn]b[er]g sehen lassen. [...] grüßt ihn S[un]d[ahl]., Entwurf für eine Scheibe aus dem Esslinger Tierzyklus für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [um 1827], Zeichnung, Bleistift/Papier, 21,3 x 28,4 cm, [Ansbach]



**Abbildung 56** Adolf Friedrich Eduard von Sundahl oder Friedrich Hoffstadt, Entwurf für eine Glasscheibe mit Phoenix für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [um 1827], Zeichnung, Bleistift/Tinte/Wasserfarbe/Papier, 21 × 18,9 cm, [Ansbach]

original waren – zumindest die Phoenixfigur (Abb. 56) nicht: „Ich vermuthe, Sundahl hat die runde [Phoenix-]Scheibe zu groß gemacht, sie wird wahrscheinlich eben so groß seyn, wie der Inhalt oder Durchmesser der beyden anderen runden Figuren in den uebrigen Scheiben. Wahrscheinlich gehören sie alle drey übereinander, u[nd] was bey der einzelnen runden Scheibe fehlt: neml[ich] die Ecken, müssen wir von dem ausgezeichneten Nürnberger jungen Glasmahler (er ist wohlfeil) ergänzen lassen nach Art der anderen Scheiben.“<sup>1812</sup>

<sup>1812</sup> Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 30.6.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

Hoffstadt war zu dieser Zeit in Ansbach stationiert und half ab 1827 dem Ansbacher Bauinspektor Franz Xaver Keim<sup>1813</sup>, dem Onkel Heideloffs, die Fenster der Nördlinger Kirche St. Salvator zu restaurieren:<sup>1814</sup> „Ich erwähne dies eigentl[ich] nur wegen deinem Fenster. Denn es fällt mir ein, daß bey diesem verschiedene weiße, gelbe oder blaue [...] Ecken neu gemacht werden müßten. Wenn diese auch schon eingeluthet seyn sollten (denn was thust du mit leeren, unbemahlten Fensterscheiben, oder wenn man nur so mit Terpentin drauf mahlen wollte, ohne die Stäbe zu brennen), so würde es gehen, wie mit Heideloffs Glasmahlereyen in der Nürnberger Jakobskirche, bey welchen die Sonne im Sommer verursachte, daß [...] [die Farbe herunterfloss und verschwand].“<sup>1815</sup> Die vermeintlichen Esslinger Scheiben schickte Aufseß 1828 zu Hoffstadt nach Ansbach,<sup>1816</sup> der ihm allerdings empfahl diese in Nürnberg zusammensetzen zu lassen: „Du wirst am besten thun, dich nach dem Rathe Keims nicht an seinen Neffen Heideloff, sondern an Kapeller in Nürnberg zu wenden, derselbe, welcher den schönen Aufsatz zu Monumenten jenes Bischoffs im Bamberger Dom gearbeitet hat.“<sup>1817</sup> Den Bildhauer und Ehemann von Heideloffs Schwester Clementine, Johann Georg Kapeller<sup>1818</sup>, trafen Hoffstadt und Aufseß gemeinsam im April desselben Jahres in Ansbach.<sup>1819</sup> Im Juni teilte Hoffstadt Aufseß erneut mit, dass er aus Zeitgründen nicht an dem Fenster weiterarbeiten könne.<sup>1820</sup>

1813 (1771–1855) – Vgl. Erika Bosl: Art. „Franz, Xaver, Architekt“. In: Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983, S. 409. – Vgl. Walter Schmitz: „... daß der teutsche Styl das ganze Leben der Teutschen umfassen möge“. Die „Gesellschaft für Deutsche Altertumskunde von den Drei Schilden“. Ihre Vorgeschichte in Franken und ihr Wirken in München. In: Johannes Erichsen u. Uwe Puschner (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen ...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 2: Aufsätze (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/9). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986, S. 419–439, hier S. 425. – Keim war seit 1808 als Landbauinspektor in Nürnberg tätig, ab 1818 in Ansbach. – Vgl. Kurt Müller: Karl Alexander Heideloffs verwandtschaftliches Umfeld in Nürnberg. In: MVGN 77 (1990), S. 155–192, hier S. 155–158.

1814 Zu der Begegnung mit Keim berichtete Hoffstadt an Aufseß: „[...] und ich habe überdieß hier die Bekanntschaft des interessanten und ächt gothischen Onkels des Heideloffs, des Bauraths Keim gemacht [...]“. – Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 3.2.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917a, f. [1r].

1815 Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 10.12.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

1816 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 29.12.1827.

1817 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 11.1.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

1818 (1793–1855) – Vgl. Müller 1990, S. 176. – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Cappeller, Johann Georg“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007c, S. 215.

1819 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 27.4.1828.

1820 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 12.6.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 917a, f. [1r].



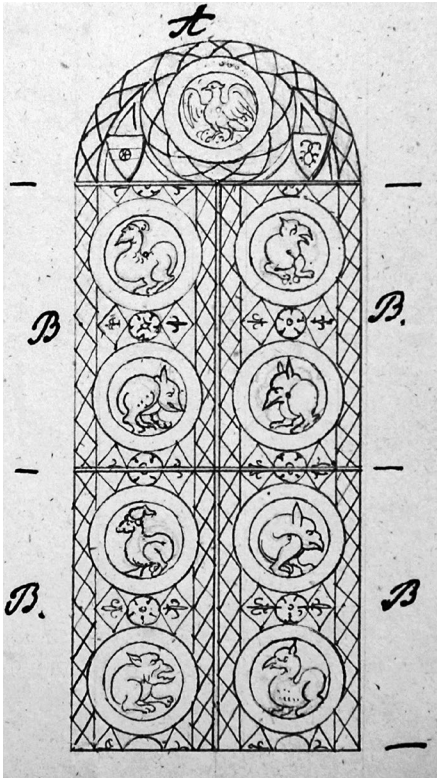


Abbildung 57 Friedrich Hoffstadt, Entwurf eines Rundbogenfensters für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821 – 1840], Zeichnung, Tinte/Papier, 11,5 × 6,5 cm, Aufseß

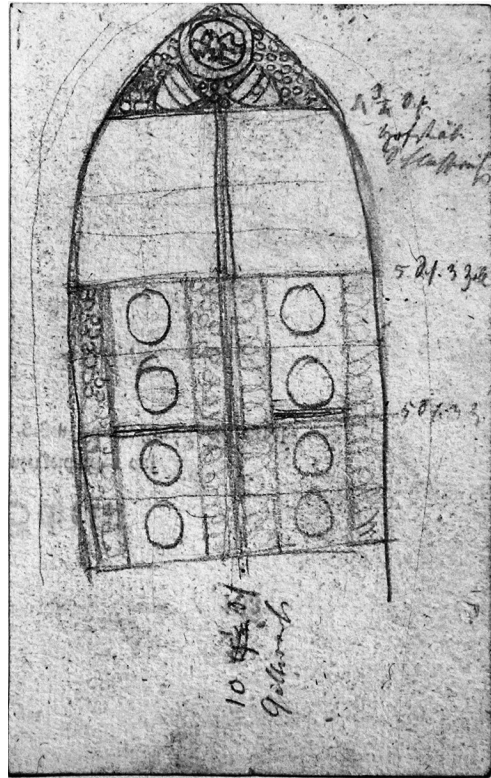


Abbildung 58 Hans von Aufseß, Entwurf eines Spitzbogenfensters für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821 – 1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 13,5 × 8,3 cm, Aufseß

In diesem Stadium war noch kein Lanzett-, sondern ein Rundbogenfenster (Abb. 57) geplant. Möglicherweise änderten sich die Pläne erst (Abb. 58), als Aufseß zwei mittelalterliche Glasmalereien, die Dornenkrönung und Geißelung Christi (Abb. 59) darstellend, miteinbezog.<sup>1821</sup> Nicht auszuschließen ist, dass es sich dabei um die Glasmalereien handelt, welche er am 3. Januar 1829 in Geislingen an der Steige erwarb.<sup>1822</sup>

1821 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schloßes Aufseß, Kirchengerräte in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [2v]. – Vgl. zudem Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1v]. – Vgl. Mayer 1930, S. 454. – Vgl. Aufseß 1950, S. 45. – Vgl. Kunstmann 1953, S. 117. – Vgl. Wentzel 1958, S. 18, 124 u. 129. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 211. – Vgl. Uhlig 1960, S. 705. – Vgl. Ders. 1964, S. 9. – Vgl. Sieghardt 1966, S. 42. – Vgl. Lutz 1988, S. 21. – Vgl. Hofmann 2015 a, S. 256.

1822 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 3.1.1829.



Abbildung 59 Unbekannt, Geißelung Christi, o. D., Glasgemälde, Schwarzlot/  
Silbergelb/Glas, 50 × 39 cm, Ritterkapelle, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß

Wenige Tage später kehrte der Freiherr bei mehreren Glasern in Ulm ein.<sup>1823</sup> Diese Tatsache bestätigt die These Gasts, der anhand des Stils auf eine schwäbische Provenienz schließt.<sup>1824</sup>

1830 hielt Aufseß fest, dass das Fenster immer noch nicht fertig sei.<sup>1825</sup> Erst im Dezember 1831 schlossen Keim und Ballenberger die Restauration der Esslinger Scheiben, die sie von Hoffstadt bekommen hatten, ab.<sup>1826</sup> Die Geißelung und Dornenkrönung Christi wurden von dem Maler, Architekten und Bauinspektor Karl Christian Riedel<sup>1827</sup> vor dessen Tod 1838 verbessert.<sup>1828</sup> Das Fenster entstand somit zwischen 1838 und 1840.<sup>1829</sup> Die übrig gebliebene Scheibe mit der Dornenkrönung hing Aufseß separat in der Totenkapelle auf.<sup>1830</sup>

---

1823 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 5.–8.1.1829.

1824 Freundlicher Hinweis von Dr. Uwe Gast (Wissenschaftlicher Mitarbeiter u. Autor, Corpus Vitrearum Deutschland, Freiburg), der derzeit zu den Glasmalereien in Unter- und Oberfranken forsch.

1825 Vgl. Hans von Aufseß, Kurze Nachricht über die deutsche Kunst-, Alterthums- u. Bibliotheks-sammlung des Freiherrn Hans v. u. z. Aufseß, 1830: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 680 / Altsignatur Nr. 3424b, f. [1r].

1826 „Apropos! Keim u[nd] Ballenberger erzählten mir schon längst, daß deine Glasmahlery in Allem längst fertig liege u[nd] sehr vorzüglich ausgefallen sey. Ich weiß nicht, warum du dich nun, da alles endlich fertig geworden ist, der Sache nicht mehr annimmst. So viel verstehst du schon selbst, daß du in Aufseß einen eisernen Fenster-Rahmen von deinem Schreiner dazu kannst machen lassen!“ – Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 22.12.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

1827 (1764–1838) – Vgl. Karl Sitzmann: Art. „Riedel, Karl Christian“. In: AKL. 37 Bde. Bd. 28: Ramsden–Rosa. Leipzig 1934, S. 319 f. – Aufseß und Riedel lernten sich spätestens im Jahr 1828 kennen. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 29.3.1828. – Im darauffolgenden Sommer besuchte Riedel den Freiherrn in Schloss Unteraufseß. – Vgl. Karl Christian Riedel, Eintrag in das Aufseßer Gästebuch, 6.6.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180, S. 20.

1828 Vgl. ebd.

1829 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Briefe an Hans von Aufseß, 1832–1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916. – Vgl. Fetzer 2021, S. 30.

1830 Heute in der Ritterkapelle. – Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schloßes Aufseß, Kirchengeräthe in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [4]. – Vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [2r].

## Ausstattung der Ritterkapelle

Bei weitem aufwendiger war die Suche nach einem mittelalterlichen Altarretabel für die steinerne Mensa vor dem Kapellenfenster. Bereits 1827 hatte Baurat Keim Aufseß ein Retabel, das er noch restaurieren wollte, angeboten.<sup>1831</sup> Hoffstadt riet dem Freiherrn wegen mittelmäßiger künstlerischer Qualität des Objekts jedoch vom Kauf ab.<sup>1832</sup> Am 24. Januar 1828 legte er in einem Brief an Aufseß die Skizze eines Altarretabels bei, das der Münchener Bildhauer Ludwig Schwanthaler veräußern wollte: „Beyliegende Skizze schickte mir Schwanthaler. Da er wieder nach Rom geht, u[nd] dort in Marmor arbeiten will, so verkauft er alle seine Sachen um Marmor sich anschaffen zu können, u[nd] folg[ich] auch gegenwärtige Art von Altar. Ich sage Art, weil er nicht die gewöhnliche Altarform, besonders etwas mehr Tiefe u[nd] folg[ich] eher die Form eines Kästchens hat. Das Maaß ist der Skizze beygefügt. Alt sind die zwey Bilder, die 3 Basrelief und die gothischen Laubverzierungen, von welchen besonders die auf beyden Seiten, u[nd] welche daher durchbrochene Wände bilden, sehr schön sind. Diese Theile sind aus dem zerstörten Altar der Kirche zu – ich habe den Namen vergessen, den wir uns nun von Schwanthaler sagen lassen dürfen – und die Jahreszahl 1426 des errichteten Altars ächt, was auch interessant ist. Das übrige ist neu; nemlich diese alten Stücke wurden schon früher in München nach meiner Zeichnung in gegenwärtiges Gewand gebracht. Ich [...] [dachte] nun, für eine Hauskapelle wäre das ein ganz passender Altar (Schwanthaler ließ ihn inzwischen ganz herstellen und ausbessern) besonders, da er nicht zu groß ist, u[nd] folg[ich] das Fenster in dem ohnehin niedrigen Gewölbe nicht [...] verdeckt. Ich würde [...] hier noch einen beliebigen Aufsatz dazu machen, wahrschein[ich] nichts als Zinnen, wie ich es schon öfter bey Altären sah, z[um] B[eispiel] Menzing bey München, und dann noch in die beyden Wappenschilder rechts u[nd] links dein u[nd] Sekkendorfs Wappen mahlen. Auf den Thüren sind S[ank]t Georg u[nd] S[ank]t Leopold gemahlt, [...] das Hauterelief im Hintergrunde Maria mit dem Kindlein, Anna, Joseph u[nd] die Heiligen 3 Könige. Das Ganze kostet 33 fl., was ich wahrscheinlich ungeheuer billig finde. Schwantaler pressirt aber sehr, indem er den Altar sonst in München verkaufen würde [...]. Am besten du schickst ihm gleich die 33 fl. u[nd] sagst ihm, er solle den Altar mittels Fuhrmann an mich in Ansbach adressiren, was ein paar Gulden kosten wird, und wo ich alsdann das bemerkte besorgen werde.“<sup>1833</sup> Doch auch diesen Altar<sup>1834</sup> erwarb

1831 Über das Bildprogramm und die Provenienz ist nichts bekannt. – Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 10.12.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [2v].

1832 Vgl. ebd.

1833 Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 24.1.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r–2v].

1834 Die Skizze des Schwanthaler-Altars online zugänglich unter: [Ludwig Schwanthaler], Altarretabel, [um 1827], URL: <http://mediatum.ub.tum.de?id=994795> (Stand: 10.3.2022); dort nach: TUM, Architekturmuseum, Sign.: Hoffstadt, Friedrich, hoffs-25-8.



Abbildung 60 [Herr Reinhard], Wappen, 19. Jh., Ritterkapelle, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß

Aufseß, trotz der Bemühungen seines Freundes, aus unerklärlichen Gründen nicht.<sup>1835</sup> Aus einem späteren Brief Hoffstadts geht erneut hervor, dass der Retabelstandort in der Ritterkapelle problematisch war, da das gen Süden liegende Maßwerkfenster nicht komplett von dem Altar verdeckt werden sollte. Darüber hinaus merkte der Architekturtheoretiker an, dass der Hauptaltar dem christlichen Ritus folgend immer nach Osten gerichtet sein müsse.<sup>1836</sup> Weil Aufseß scheinbar keine passende Lösung hierfür fand, stellte er ein Holzkruzifix mit den vier Evangelisten aus dem 15. Jahrhundert darauf.<sup>1837</sup>

Anstatt von Freskenmalerei wurden in die Lanzetten des Tonnengewölbes runde Wappenschilder der „direkten Stammväter der bleibenden Linie von H[ans] v[on] Aufseß von Otto I. an nach Original-Siegeln“ und oberhalb davon zweireihig Holzwapen der mit dem Geschlecht Aufseß verschwägerten Familien aufgehängt (Abb. 60). Den Chor

1835 Vgl. Fetzer 2021, S. 31; dort nach: Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 24.1.1828: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1–3].

1836 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 12.12.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 1.2.1836: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1837 Es fehlen Provenienzhinweise. – Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schloßes Aufseß, Kirchengerräthe in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [2r]. – Vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, [20. Jh.]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1v]. – Vgl. Bertha von Aufseß, Zeichenalbum, Capelle in Aufseß, um 1857: AFAU, o. Sign. – Vgl. Dies., Familienalbum, Capelle in Aufseß, Vorzeichnung, 1857: AFAU, o. Sign., Nr. 79. – Vgl. Kunstmann 1953, S. 117. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 211.

schmückte Aufseß mit sechs Familienwappen aus.<sup>1838</sup> Von den runden Wappenschilden hatte der Freiherr wohl einige 1825 erworben.<sup>1839</sup> Die kleinen aus Holz ließ er im März 1831 von einem Herrn Reinhard aus Augsburg herstellen.<sup>1840</sup> An die Chorwand wurden ebenso zwei Hochreliefs aus dem 15. Jahrhundert angebracht, welche die Heiligen Otto und Bonifatius, jeweils unter einer gotischen Kanzel und vor Goldhintergrund stehend, darstellen.<sup>1841</sup> Auf einem Leseputz, das laut Aufseß aus der Lorenzer Kirche stammte, vermutlich aber eine Kopie ist,<sup>1842</sup> präsentierte er eine Ausgabe der Luther-Bibel (Abb. 61).<sup>1843</sup> Aus der Wüstensteiner Schlosskirche in Wiesental transferierte der Freiherr auf Hoffstadts Empfehlung hin einen Taufstein (Abb. 62) aus dem 16. Jahrhundert mit acht Figurenreliefs – darunter Hans Valentin von Aufseß<sup>1844</sup> – in die Ritterkapelle.<sup>1845</sup> Entgegen Hoff-

1838 Vgl. Mayer 1930, S. 454. – Vgl. Aufseß 1950, S. 45. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 211. – Vgl. Lutz 1988, S. 19. – Vgl. Hofmann 2015a, S. 256. – Heute hängt eine Liste in der Ritterkapelle, in der alle Wappenschilder erklärt sind. – Vgl. o. A., Erklärung der verschiedenen Wappenschilder, o. D.: Schloss Unteraufseß, Ritterkapelle.

1839 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Einträge vom 22. u. 25.12.1825.

1840 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 30.12.1830, 8.3. u. 30.4.1831.

1841 Vgl. Mayer 1930, S. 454. – Vgl. Kunstmann 1953, S. 117. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 211.

1842 Die Provenienz angezweifelt im Inventarverzeichnis von Alexandrine von Aufseß (?). – Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Kirchengeräte in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [1r]. – Vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1r]. – Vgl. Bertha von Aufseß, Zeichenalbum, Capelle in Aufseß, um 1857: AFAU, o. Sign. – Vgl. Dies., Familienalbum, Capelle in Aufseß, Vorzeichnung, 1857: AFAU, o. Sign., Nr. 79. – Vgl. Mayer 1930, S. 454. – Der Schaft wurde 1931 erneuert. – Vgl. Landesamt für Denkmalpflege, Gutachten über Kunstgegenstände der Unteraufseßer Ritterkapelle an den Stadtrat Bamberg, Abschr., 25.6.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, S. 4.

1843 Vgl. ebd., f. [1v]. – Vgl. Bertha von Aufseß, Zeichenalbum, Capelle in Aufseß, um 1857: AFAU, o. Sign. – Vgl. Dies., Familienalbum, Capelle in Aufseß, Vorzeichnung, 1857: AFAU, o. Sign., Nr. 79. – Vgl. Zenk 1872, S. 810.

1844 (vor 1540–1592) – Vgl. Fetzer 2021, S. 30; dort nach: Aufseß 1888, S. 234–237.

1845 Vgl. ebd. – Die Wüstensteiner Kirche war ursprünglich in Aufseßischem Besitz (erstmalige Nennung 1327) und wurde im 17. Jahrhundert von der Familie von Aufseß an den Markgrafen von Bayreuth verkauft. 1848 ging sie an die Gemeinde Wüstenstein über und wurde zweckentfremdet. Auf dem nebenanliegenden Bergfried ließ die Gemeinde eine neue Kirche errichten. – Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Kirchengeräte in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [2r]. – Vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1r]. – Vgl. Bertha von Aufseß, Zeichenalbum, Capelle in Aufseß, um 1857: AFAU, o. Sign. – Vgl. Dies., Familienalbum, Capelle in Aufseß, Vorzeichnung, 1857: AFAU, o. Sign., Nr. 79. – Vgl. Zenk 1872, S. 810. – Vgl. Sieghardt 1926b, S. 130. – Vgl. Mayer 1930, S. 454. – Vgl. Aufseß 1950, S. 45. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 210f. – Vgl. Kunstmann 1953, S. 117. – Vgl. Sieghardt 1966, S. 41f. – Vgl. Hofmann 2015a, S. 256. – Vgl. Fetzer 2021, S. 30.

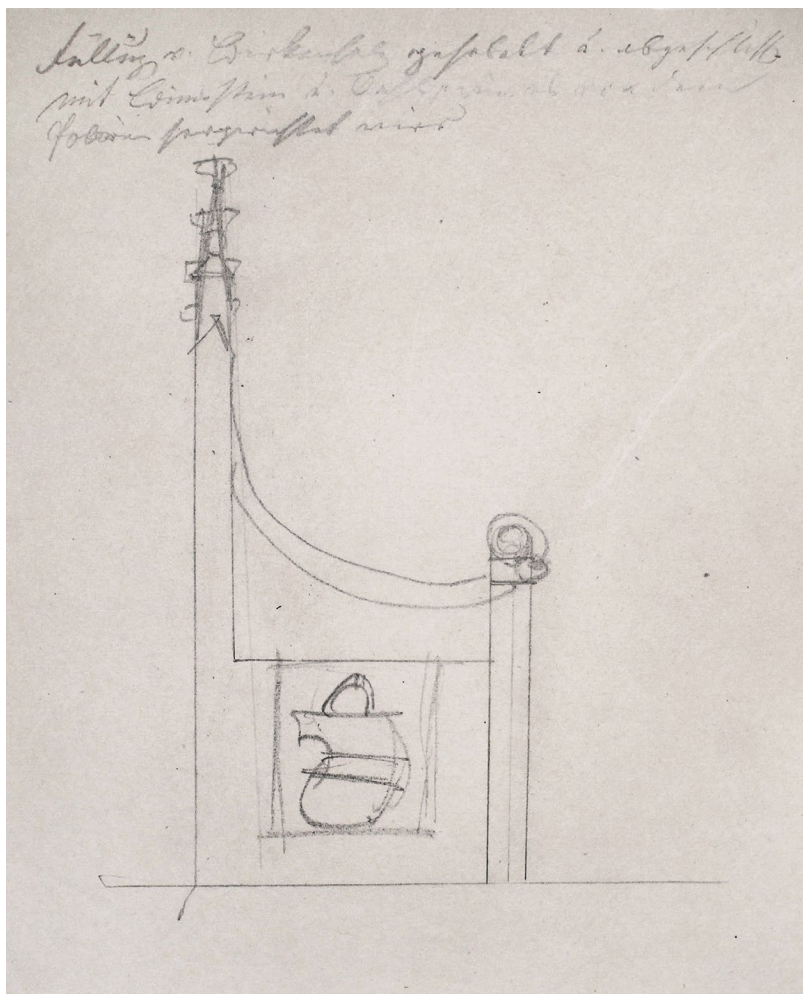
## 5.1 Die Anfänge – Neukonzeptionen in Schloss Unteraufseß



Abbildung 61 Durchgang zur Totenkapelle, Ritterkapelle, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß



Abbildung 62 Unbekannt, Taufstein mit Hochrelieffiguren (darunter ein Aufseß'scher Ritter), 16. Jh., Skulptur, Sandstein, 76 × 49 cm, Ritterkapelle, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß



**Abbildung 63** Hans von Aufseß, Entwurf eines Stuhls, [1821 - 1840],  
Zeichnung, Bleistift/Papier, 22 × 17,5 cm, Aufseß

stadts Vorschlag, das Becken an die rechte Wand wie im Ulmer Münster zu stellen, ließ es der Freiherr in der Raummitte befestigen.<sup>1846</sup> Auch der geplante Senioratsstuhl aus Eichenholz mit dem Aufseß'schen und Seckendorff'schen Wappen (Abb. 63) wurde

<sup>1846</sup> Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 12.12.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [IV]. – Zuvor enthielt die Kapelle ein zinnernes Taufbecken, das laut Joseph Heller von dem Nürnberger Künstler Caspar Enderlein stammte. – Vgl. Heller 1829, S. 184.





Abbildung 64 Unbekannt, Barocke Reiseorgel in geöffnetem Zustand mit der Darstellung des Hl. David und der Hl. Cäcilia, 17. Jh., Elfenbein/Stahl/Öl/Holz, 216 × 205 cm, Ritterkapelle, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß

angefertigt und in der Kapelle platziert.<sup>1847</sup> Das Chorgestühl aus einem Nürnberger Haus, von dem Hoffstadt 1826 gesprochen hatte, wurde nicht erworben. Stattdessen bildete dieser ein solches selbst oder durch einen Schreiner für die Längsseiten der Kapelle nach.<sup>1848</sup> Wo und auf welchem Weg Aufseß die barocke Reiseorgel (Abb. 64)

1847 Der Stuhl ist heute im Ahnensaal des Schlosses. – Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schloßes Aufseß, Kirchengerräthe in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [1r].

1848 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 7.2.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

erworben hatte, auf deren Flügellinnenseiten die Heiligen David und Cäcilia von Rom dargestellt sind, geht weder aus den Archivalien noch aus der Objektuntersuchung hervor.<sup>1849</sup> Gesichert ist hingegen die Provenienz eines mit alt- und neutestamentlichen Szenen versehenen Wirkteppichs von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus einer rheinischen Werkstatt, der sich bereits im Besitz der Familie befand.<sup>1850</sup> Ob dieser wie geplant als Wandschmuck für die Emporenwand diente, ist unklar.

### Totenkapelle

Im Dezember 1835 hatte Hoffstadt seinem Freund Aufseß geraten, dass sich der größere der beiden Räume (heute Totenkapelle) sehr gut umbauen ließe.<sup>1851</sup> Daraufhin entwarf Aufseß mehrere Konzepte für eine „Familien-“ beziehungsweise „Geschlechtsstube“, deren Blickfang ein Stammbaumfresko an der Nordwand neben der Tür, die in den dahinter liegenden Stall führte, sein sollte (Abb. 65).<sup>1852</sup> Vor dem Fresko sollte ein neugotischer Stuhl – der zukünftige „Ehrenplatz“ des Familienoberhauptes – mit Fialschmuck und Aufseß-Wappen gestellt werden (Abb. 66).<sup>1853</sup> Von diesem Möbel ausgehend würden sich dann gemalte, Aufseß'sche Familienzweige über die Wand verteilen: „Deine Stammbaumidee, vom Stuhle ausgehend, ist ausgezeichnet u[nd] ich freue mich sehr darauf. Die Ausführung können wir vornehmen. Den Carton kann ich, wenn ich die Größe der Wand habe, hier oder in München machen, – als dann, wenn ich in München bin, [...] so schicke mir baldmöglichst die nöthigen Materialien, damit ich einstweilen eine Zeichnung in kleinen machen kann.“<sup>1854</sup> Unrealistisch war hingegen Aufseß' Idee, dort alle nachweisbaren Familienmitglieder verewigen zu lassen: „Gar alle Personen anzubringen, ist nicht wohl möglich, auch würden dadurch die Figuren zu klein ausfallen. Dagegen glaube ich, daß auch bis

---

1849 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schloßes Aufseß, Kirchengeräthe in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [1r]. – Vgl. Mayer 1830, S. 454. – Vgl. Aufseß 1950, S. 45. – Vgl. Lutz 1988, S. 21. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014c, S. 99.

1850 Vgl. ebd., f. [1v]. – Vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1r]. – Vgl. Dies. (?), Randbemerkungen zu Dr. Heinrich Mayers Kunst des Bamberger Umlandes 1930, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1r]. – Vgl. Zenk 1872, S. 810. – Vgl. Aufseß 1950, S. 45. – Vgl. Uhlig 1960, S. 705. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 211. – Vgl. Uhlig 1964, S. 13. – Vgl. zum Verbleib Kapitel 6.3.3.

1851 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 12.12.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1].

1852 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 13.1.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [2v]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 3.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, N. 917a, f. [1v].

1853 Hinweise zu den Möbeln ebenso bei Peyronnet-Dryden 2014c, S. 99.

1854 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 3.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, N. 917a, f. [1v].

5.1 Die Anfänge – Neukonzeptionen in Schloss Unteraufseß

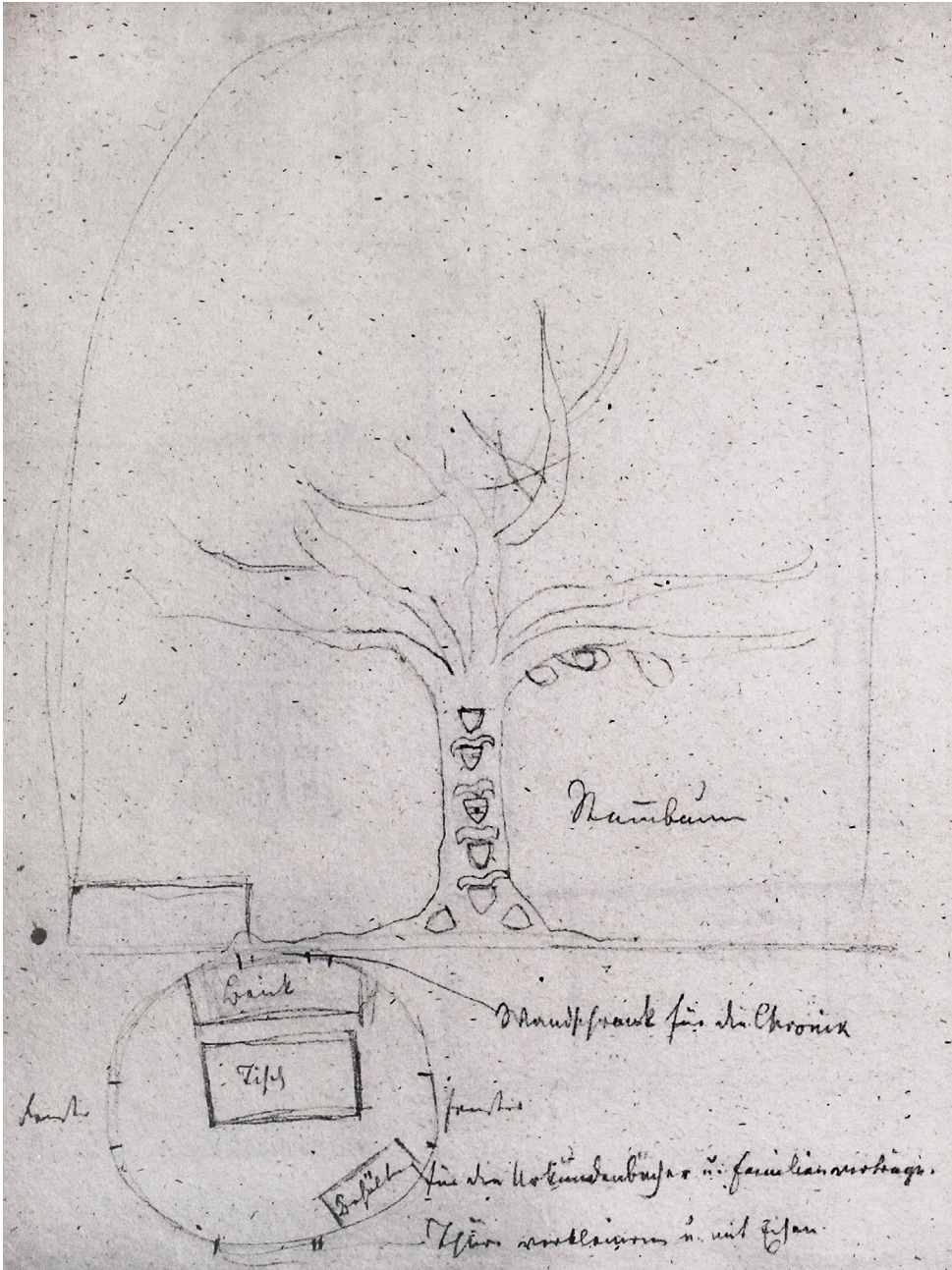
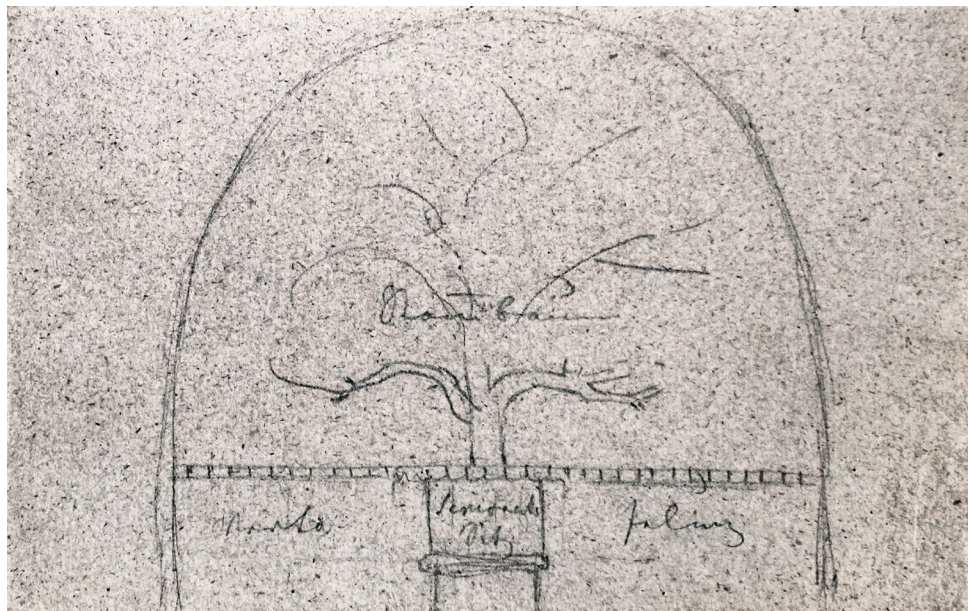


Abbildung 65 Hans von Aufseß, Entwurf einer Wandmalerei mit Stammbaum für die Totenkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821 - 1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 21,5 × 33,5 cm, Detail, Aufseß



**Abbildung 66** Hans von Aufseß, Entwurf einer Wandmalerei mit Stammbaum für die Totenkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 10,8 × 17,3 cm, Aufseß

auf die neuste Zeit Figuren u[nd] nicht bloße Wappen angebracht werden müssen. Man braucht das Costüm keineswegs zu verstecken, in 300 Jahren wird's eben so interessant sein als für uns das alte, u[nd] historisch ist historisch, auch kann man es schon ordentlich machen. Von der ältesten Zeit bis auf 1500 wäre ich dafür, die Personen möglichst vollständig aufzunehmen, von da an aber bis auf unsere Zeit immer ausgeschiedener, so daß auf [...] [diese] wenigst mögliche Repräsentation träfen, u[nd] du mit Haus u[nd] Kindern nebst dem Schloß, kommst also ganz oben hinauf. Schick mir also nur die Namen nebst Jahreszahl der aufzunehmenden Personen, bei welchen ich nur ganz kurze Notizen bedarf, z[um] B[eispiel] wann einer viele Felder hatte, oder fleißiger Jäger war oder ein Wegelagerer, [...].<sup>1855</sup> Für das Fresko zog Hoffstadt den Steinhauer und Historienmaler Karl Ballenberger<sup>1856</sup> zu Rate, den er während seiner Amtszeit in Ansbach kennengelernt

1855 Ebd.

1856 (1801–1860) – Vgl. Michael Henker: Art. „Kat.-Nr. 420–424“. In: Johannes Erichsen u. Uwe Puschner (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 c, S. 274 f. – 1833 zogen Hoffstadt und

hatte. Dieser empfahl aus arbeitsökonomischer und ästhetischer Sicht, die Personenzahl im Stammbaum auf 24 zu reduzieren.<sup>1857</sup> Auch für die Westwand des Raumes existieren mehrere Entwürfe. Beispielsweise sollte vor ihr ein Tisch mit Sitzbänken und an ihr ein Wirkteppich mit Aufseß-Wappen angebracht werden (Abb. 67).

Diese Pläne wurden jedoch nie realisiert: Der Ahnensaal im ersten Stock des Schlosses blieb nach wie vor die „Geschlechts-“ respektive „Familienstube“.<sup>1858</sup> Stattdessen sollte der Ritterkapellen-Nebenraum zukünftig dem Angedenken verstorbener Familienmitglieder dienen,<sup>1859</sup> insbesondere an Hans von Aufseß, der hierfür seinen eigenen Sarkophag entwarf und um 1840 bauen ließ.<sup>1860</sup> Neben Engeln, die Schriftbänder mit Bibelstellen halten, finden sich dort Totenköpfe und Aufseß'sche Wappenschilder (Abb. 68). Als Aufseß 1872 starb, wurde er entgegen seines Wunsches in der Schlosskirchengruft und nicht in diesem Sarkophag bestattet.<sup>1861</sup> Darüber hinaus stellte der Freiherr eine Gedächtnistafel des 17. Jahrhunderts aus der Unteraufseßer Schlosskirche an der Westwand auf, die Christus am Kreuz, das Familienwappen und unidentifizierbare Aufseß'sche Stifter zeigt (Abb. 69).<sup>1862</sup> Diese Tafel wurde in der Forschung des Öfteren mit einem Altarretabel verwechselt (Abb. 70),<sup>1863</sup> das wohl seit den 1860er Jahren in

---

Ballenberger nach Frankfurt, wo letzterer am Städelschen Kunstinstitut in die Lehre ging. – Vgl. Ernst Kelchner: Art. „Ballenberger, Karl“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 2: Balde–Bode. Leipzig 1875, S. 21 f. – Vgl. zu Städel Kapitel 6.

- 1857 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 1.2.1836: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [rv].
- 1858 Vgl. Kapitel 5.1.3.
- 1859 Hans von Aufseß war das letzte Familienmitglied, das in der Gruft beigesetzt wurde. – Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Kirchenggeräte in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [3r]. – Vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [rv]. – Vgl. Aufseß 1950, S. 47. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 211. – Vgl. Ders. 1966, S. 42. – Vgl. Hofmann 2015a, S. 256. – Der Sarkophag in der Totenkapelle wurde zeitweise durch Stühle ersetzt, steht heute aber wieder dort. – Vgl. o.A.: Schloß-Kapelle betreffend, 1920: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4336 / Altsignatur Nr. 8500 UA 108 (Schlosskapelle, 1920), f. [rv].
- 1860 Vgl. Hans von Aufseß, Schriftstellen auf dem Sarkophag, [1830/1840]: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713.
- 1861 Vgl. Aufseß u. Aufseß 2014, S. 69.
- 1862 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Kirchenggeräte in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [4r]. – Vgl. o.A.: Schloß-Kapelle betreffend, 1920: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4336 / Altsignatur Nr. 8500 UA 108, f. [rv]. – Zur Stifterfamilie und Bestimmung der Wappen vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [rv]. – Vgl. Aufseß 1888, S. 430.
- 1863 Vgl. Mayer 1930, S. 454 f. – Vgl. Kunstmann 1953, S. 117. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 210.

5 Raumkonzepte und Sammlungspräsentation

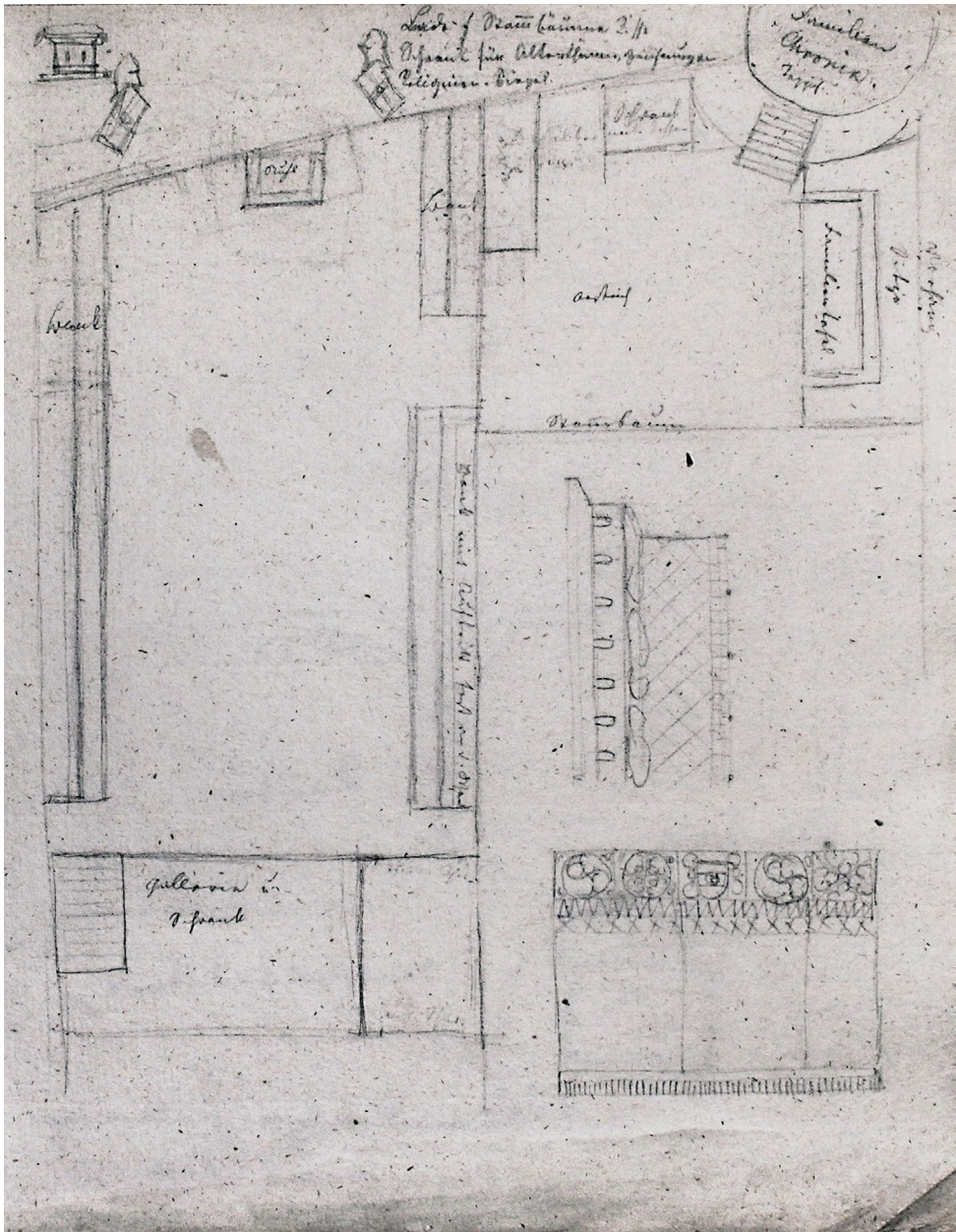
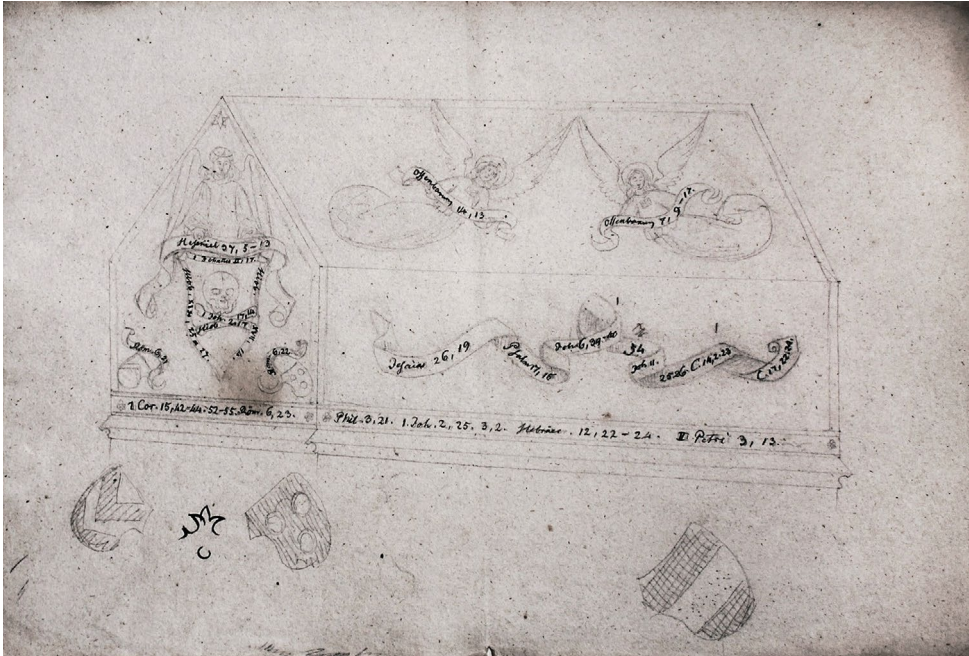


Abbildung 67 Hans von Aufseß, Grundriss der Ritterkapelle, Totenkapelle und Sakristei in Schloss Unteraufseß, [1821-1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 21,5 × 16,8 cm, Aufseß



**Abbildung 68** Hans von Aufseß, Entwurf eines Sarkophags für die Totenkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840], Zeichnung, Bleistift/Tinte/Papier, 33,2 × 22,5 cm, Aufseß

der Südostecke der Totenkapelle stand. Seit dem 20. Jahrhundert wird das Retabel als Hauptaltar der nebenan gelegenen Ritterkapelle genutzt.<sup>1864</sup> Bereits damals zählte es zu den Glanzstücken der drei miteinander verbundenen Räume und wird bis heute von der Forschung als solches hervorgehoben.<sup>1865</sup>

Das einfach wandelbare Retabel zeigt im Schrein Christus als Weltenrichter, der linke Flügel auf der Innenseite das Martyrium der Zehntausend, rechts das Martyrium der Heiligen Ursula. Im geschlossenen Zustand ist flügelübergreifend der Heilige Georg im Drachenkampf abgebildet. In der Predella ist Maria im Kindbett dargestellt, auf den

1864 Vgl. o.A.: Schloß-Kapelle betreffend, 1920: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4336/Altsignatur Nr. 8500 UA 108, f. [IV]. – Vgl. Fetzer 2021, S. 31, Anm. 23; dort nach: Mathilde Beeg geb. von Aufseß (1826–1905), Inventar des Schlosses Aufseß, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/5000 Iv2 UA 181, f. [3v u. 4r]. – Vgl. Eckart II. von Aufseß, Auszug aus der Niederschrift über die Familientagung der Linie Unteraufseß v. 14. VIII. 31, 18.8.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181? (Stiftungsinventar Allgemeines, 1911–1930), f. [1r].

1865 Vgl. Aufseß 1950, S. 45. – Vgl. Kunstmann 1953, S. 117. – Vgl. Uhlig 1960, S. 705. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 211. – Vgl. Uhlig 1964, S. 13. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 c, S. 99.

## 5 Raumkonzepte und Sammlungspräsentation

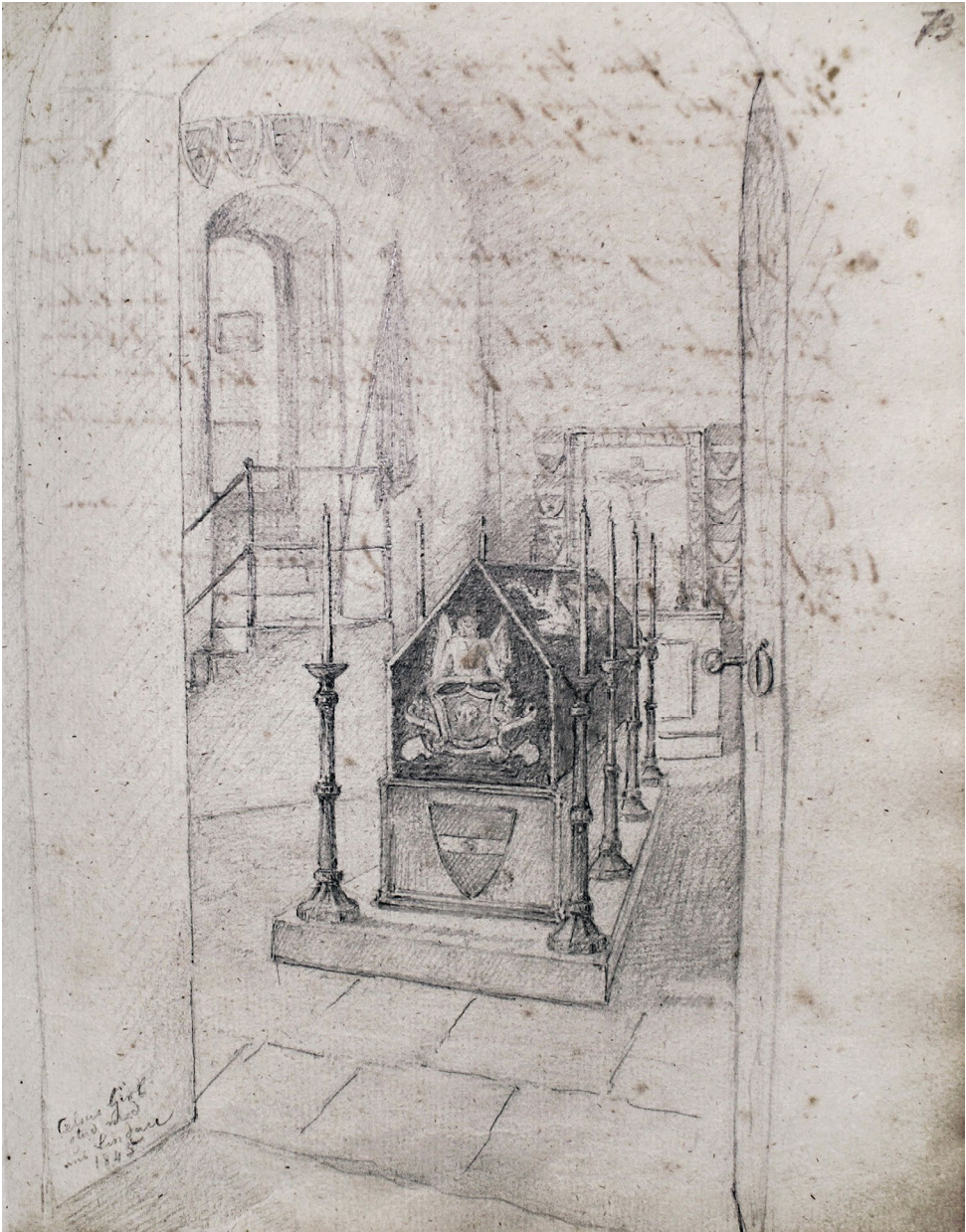


Abbildung 69 Unbekannt, Totenkapelle in Schloss Unteraufseß, Besuchereintrag in das Aufseß'sche Gästebuch, 7.1845, Zeichnung, Bleistift/Tinte/Papier, 25 × 20 cm, Aufseß





Abbildung 70 [Nürnberger Werkstatt], Altartafel, geschlossener Schrein:  
Hl. Georg mit dem Drachen, [1. H. 16. Jh.], Gemälde/Skulptur, Malerei/Holz,  
150 × 120 cm, Ritterkapelle, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß

Innenseiten der Predellenflügel links die Flucht nach Ägypten, rechts der Bethlehemische Kindermord. Im geschlossenen Zustand finden sich dort die Zwölf Apostel.<sup>1866</sup> Die Schreinrückseite ist mit der Kiliansmarter bemalt,<sup>1867</sup> die der Predella mit der Vera Ikon. Heinrich Mayer datierte das Retabel auf die 1520er Jahre.<sup>1868</sup> Seine Annahme, es ginge auf die Bamberger Künstler Hans Nussbaum und Hans Wolff zurück,<sup>1869</sup> ist in neuerer Forschung hingegen nicht mehr tragbar.<sup>1870</sup> Fragwürdig ist auch Schmidts Zuschreibung an die Werkstatt Michael Wolgemuts (Tafelmalereien) und Veit Wirsberger (Plastiken).<sup>1871</sup> Fücker und Hentschel sehen aktuell eine enge kompositorische Verwandtschaft zur Weltgerichtsdarstellung eines spätgotischen Retabels von Hans Traut, das ehemals in der Katzwanger Pfarrkirche Unserer Lieben Frau stand.<sup>1872</sup>

Die Stilkritik ist deshalb von Bedeutung, weil sie mögliche Rückschlüsse auf den Erwerb gibt. Denn weder in Aufseß' Rechnungsbelegen, noch in privaten Aufzeichnungen finden sich Hinweise hierzu. In dem Aufseß'schen Inventarverzeichnis von 1870/1872 ist das Retabel lediglich als „Hauptaltar mit Schnitzerei und Malerei“<sup>1873</sup> bezeichnet. Unwahrscheinlich ist, dass es sich bei dem „Altar von Holzschnitten“,

1866 Vgl. Fetzer 2021, S. 31; dort nach: Mayer 1930, S. 455, Dehio 1979, S. 53, Lutz 1988, S. 20 u. Hofmann 2015 a, S. 256.

1867 Vgl. Christian Schmidt: In Franken betrachtet. Ein Bildführer zu den Evangelien des Kirchenjahres. Geleitwort von Dieter Voll. Rothenburg ob der Tauber 1990, S. 142.

1868 Vgl. Mayer 1930, S. 455. – Vgl. Kunstmann 1953, S. 117. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 211. – Vgl. Uhlig 1964, S. 13. – Vgl. Sieghardt 1966, S. 42. – Vgl. Dehio 1979, S. 53. – Vgl. Hofmann 2015 a, S. 256.

1869 Vgl. ebd. – Erwähnt auch bei Dehio 1979, S. 53.

1870 Vgl. Sieghardt 1961, S. 211. – Vgl. Lutz 1988, S. 20. – Vgl. Hofmann 2015 a, S. 256.

1871 Vgl. Schmidt 1990, S. 142. – Ebenso hatte Alexandrine von Aufseß im 20. Jahrhundert Nachforschungen zu dem Retabel angestellt, ihr Manuskript dazu bleibt bislang unauffindbar. – Freundlicher Hinweis von Kristina Kirschbaum (Schlossführungen u. Archivbetreuung, Schloss Unteraufseß). – Lediglich ein Teil von Alexandrine von Aufseß' Recherchen findet sich in Alexandrine von Aufseß (?), Sichtbilder vom Flügelaltar in der Schlosskapelle zu Aufseß, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133.

1872 Vgl. Beate Fücker u. Judith Hentschel: Art. „Werkstatt des Meisters des Augustiner-Altars (Werkstatt Hans Trauts). Fronttafel der Predella eines Weltgerichtsretabels aus der Pfarrkirche Unsere Liebe Frau, Katzwang, Nürnberg, um 1480/1490“. In: Katja von Baum, Daniel Hess u. Dagmar Hirschfelder (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 2: Franken 2. Regensburg 2019, S. 696–707, hier S. 699, Anm. 25. – Das Weltgerichtsrelief stammt ebenso wie die gemalte Predella aus der Aufseß-Sammlung und war bereits 1852 im Tiergärtnertorturm ausgestellt. – Genaueres zum Objekt vgl. Kapitel 5.3.

1873 Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Kirchengерäte in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [3v]. – Auch bei Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [2r].

welchen Aufseß 1851 von Ludwig Schwanthalers verwitweter Ehefrau erwarb,<sup>1874</sup> um eben jenes Retabel handelt. Ferner ist uneindeutig, ob das Retabel mit einem Altar gleichzusetzen ist, den der Bamberger Privatier Gustav Fincke im Oktober 1861<sup>1875</sup> an Aufseß verkaufte. Schmidt sah aufgrund der Kiliansmarter eine Verbindung zu der dem Frankenapostel Kilian<sup>1876</sup> geweihten, Aufseß'schen Begräbniskapelle im Zisterzienserkloster Langheim, ohne jedoch Quellen zu nennen.<sup>1877</sup> Die Provenienz des spätgotischen Altarretabels in der Ritterkapelle bleibt wegen fehlender Indizien bis auf Weiteres unbekannt.

An der Nordwand der Totenkapelle ließ Aufseß nicht das ursprünglich geplante Stammbaumfresko, sondern Aufseßische Wappenschilder in unterschiedlichen Größen anbringen.<sup>1878</sup> Unklar ist, ob sich diese bereits im Besitz der Familie befanden. Die zwei großen Schilde stammen laut Inventarverzeichnis aus Dinkelsbühl (Abb. 71). Ebenso wenig ist bekannt, ob Aufseß den Bronzeabguss einer Barbara von Aufseß<sup>1879</sup> von 1528 explizit für diesen Raum in Auftrag gab.<sup>1880</sup>

1874 Jos[epha] Schwanthaler, Quittung an Hans von Aufseß, 16.2.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Kapitel 3.2.2.

1875 Dort als „geschnitzter Altar mit gemalten Flügeln“ vermerkt. – Vgl. Hans von Aufseß, Kaufurkunde, 18.10.1861: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843, f. [1]. – Vgl. Kapitel 3.2.1.

1876 Vgl. Alfred Wendehorst: Art. „Kilian“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 11: Kafka–Kleinfurher. Berlin 1977, S. 603.

1877 Laut Schmidt wurde der Altar bereits 1728 nach Schloss Unteraufseß überführt, nachdem das Kloster für einen barocken Neubau abgerissen wurde. – Vgl. Schmidt 1990, S. 142. – Vgl. ferner: Ferdinand Geldner: Langheim. Wirken und Schicksal eines fränkischen Zisterzienser-Klosters (= Die Plassenburg 25). Kulmbach 1966.

1878 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Kirchengeräthe in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [3r]. – Vgl. o. A.: Schloß-Kapelle betreffend, 1920: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4336/Altsignatur Nr. 8500 UA 108, f. [1v]. – Vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [2r].

1879 Nicht zu verwechseln mit der gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Aufseß lebenden „Wahrsagerin“ Barbara zu Aufseß, zu der Hans von Aufseß Nachforschungen angestellt hatte. – Vgl. Hans von Aufseß, 6. die alte Wahrsagerin Barbara zu Aufseß, [1840–1846]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 758 (Gesammelte Schriften des Freiherrn Hans von und zu Aufseß, 1840–1846).

1880 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Kirchengeräthe in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [3r]. – Vgl. o. A.: Schloß-Kapelle betreffend, 1920: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4336/Altsignatur Nr. 8500 UA 108, f. [1v]. – Vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [2r].



Abbildung 71 Wappen und Schilder, Totenkappe, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß

### Sakristei und Stallungen

In dem kleinen Turmzimmer wollte Aufseß die Familienchronik, Urkunden und Familienverträge aus dem Archiv in einem neugotischen Schrank, für den zeichnerische Entwürfe überliefert sind, aufbewahren (Abb. 72).<sup>1881</sup> In einem anderen Planungsstadium spielte der Freiherr mit der Überlegung, Ritterkapelle und „Geschlechts-/Familienstube“ zu tauschen (Abb. 73). Der Stall, der an die Westwand der Ritterkapelle und an die Nordwand der Totenkapelle angrenzte, sollte Aufbewahrungsort für das Familienarchiv und die Familienbibliothek werden (Abb. 74). Um den Raum so einbruchssicher wie möglich zu machen, schlug der Freiherr Hoffstadt vor, die äußeren Stalltüren zumauern zu lassen, sodass dieser nur noch über die „Familien-/Geschlechtsstube“ zugänglich sei. Hoffstadt empfahl Aufseß zumindest ein Fenster einbrechen zu lassen, da man im Archiv ausreichend Licht zum Arbeiten benötige.<sup>1882</sup>

<sup>1881</sup> Zeitweise scheinbar für den Ahnensaal verwendet. – Vgl. Kapitel 5.1.3.

<sup>1882</sup> Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 1.2.1836: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

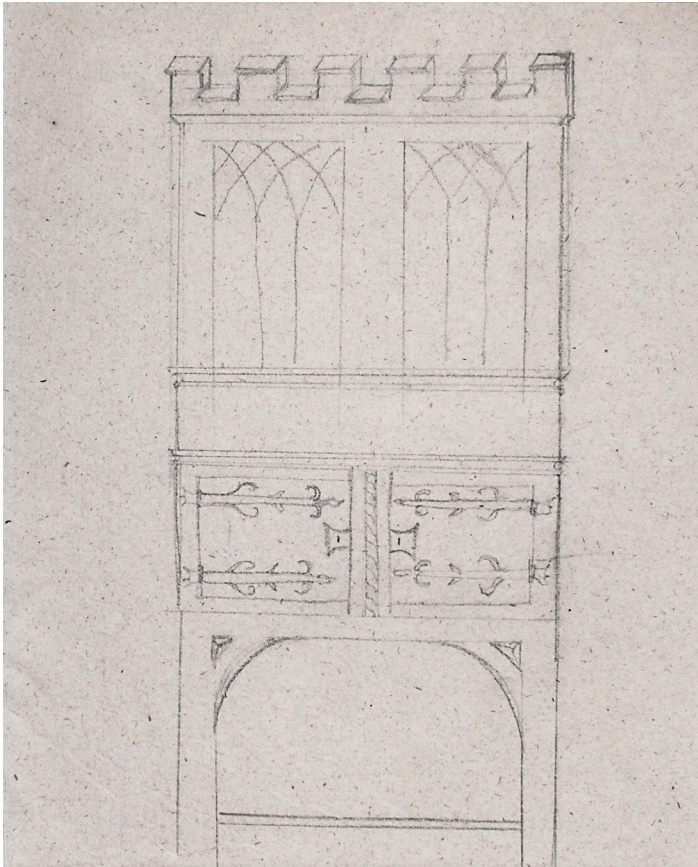


Abbildung 72 Hans von Aufseß, Entwurf eines Schrankes, [1821–1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 21,5 × 17,5 cm, Aufseß

Weil das Archiv jedoch an seinem ursprünglichen Ort im Untergeschoss bleiben sollte, funktionierte Aufseß das Turmzimmer neben der Totenkapelle als Sakristei um und ließ dort eine Holztüre anbringen. In der Raummitte befand sich bereits ein sechs Meter tiefer Schacht, wohl ein ehemaliges Verlies, den Aufseß nicht nutzte.<sup>1883</sup> 1870/1872 stand in dem Turmzimmer ein Wandschränkchen.<sup>1884</sup> Neben drei Dürer-Kopien<sup>1885</sup> hingen

1883 Vgl. Aufseß 1850, S. 45. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 816 („Kirchenbau“: Kartäuserkirche des GNM, 1857–1858).

1884 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schloßes Aufseß, Kirchengeräthe in den Kapellen, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [5r].

1885 Vgl. ebd.

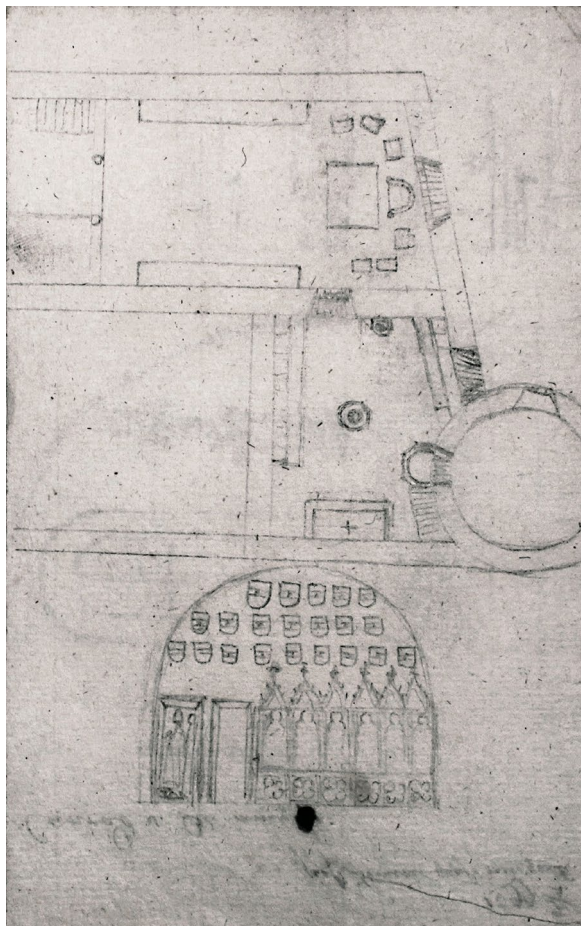


Abbildung 73 Hans von Aufseß, Grundriss der Ritterkapelle, Totenkapelle und Sakristei sowie Aufriss der Ritterkapelle für Schloss Unteraufseß, [1821–1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 17,3 × 10,5 cm, Aufseß

an der Wand ein hölzernes Kruzifix<sup>1886</sup> sowie zwei spätgotische Basreliefs mit Kaiser Heinrich II. und Kunigunde von Luxemburg, die wie der Taufstein aus der Wüstensteiner Kirche stammen und heute in der Ritterkapelle hängen.<sup>1887</sup>

1886 Heute in der Totenkapelle. – Vgl. ebd.

1887 Vgl. ebd., f. [5v]. – Im 20. Jahrhundert hingen die Reliefs in der Totenkapelle, heute in der Ritterkapelle. – Vgl. Alexandrine von Aufseß (?), Aufstellung über Schlossinventar, 20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [2r].

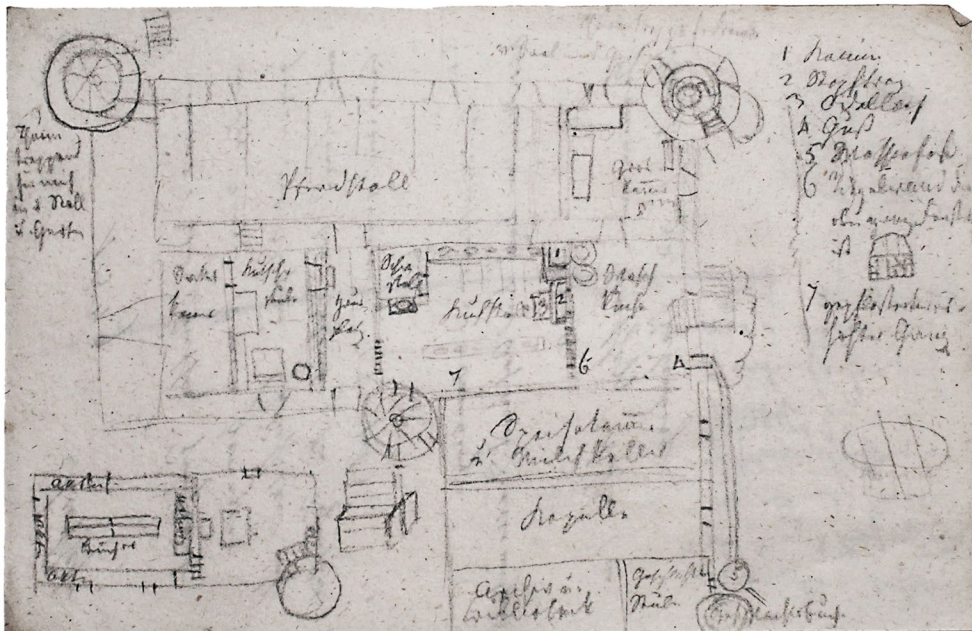


Abbildung 74 Hans von Aufseß, Grundriss der Schlossanlage Unteraufseß, [1821-1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 18 × 21 cm, Aufseß

### Funktion und Bedeutung der Räume

Als die Räume 1840 fertig eingerichtet waren, ließ Aufseß an der Steinmensa in der Ritterkapelle einen Stiftungsbrief einmauern und das Datum in das Aufseßer Kirchenbuch eintragen.<sup>1888</sup> Die evangelische<sup>1889</sup> Ritterkapelle sollte von nun an „[...] den Schloßbewohnern theils zur Ausübung kirchlicher Handlungen, als die sind Taufen, Communionen, Trauungen, Leichenfeiern, zu[r] Abhaltung des Hausgottesdienstes dienen, theils demselben ein Ruheplatz im Gewühle des Tagelbens, so wie im Tode seyn. Dem Lebenden soll sie eine Stätte bieten, wohin er sich in stillen Betrachtungen ungestört von äußeren Stimmungen und Eindrücken, jederzeit zurückziehen kann, dem Toden

1888 Vgl. o. A.: Schloß-Kapelle betreffend, 1920: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4336/Altsignatur Nr. 8500 UA 108, f. [1r]. – Vgl. o. A.: Denkschrift über die Schloßkapelle in Burg Aufseß, 1920: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4336/Altsignatur Nr. 8500 UA 108, f. [1r]. – Vgl. Aufseß 1888, S. 430. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 160.

1889 Vgl. Kunstmann 1972, S. 98.

soll sie in ihrer Nebenkapelle eine Lagerstätte bieten, wo er bis zum Begräbnis ausruhen kann.“<sup>1890</sup>

Die Ritterkapelle war jedoch nicht nur ein „Versammlungsort“, sondern auch ein „Erinnerungsplatz“ an die Vorfahren,<sup>1891</sup> da das Raumprogramm eng mit der Sammlungsmotivation des Freiherrn zusammenhing. Ein wichtiges Kriterium war es für Aufseß demnach, Objekte aufzustellen, die in enger Relation zu seiner Familiengeschichte standen.<sup>1892</sup> Mit dem Basrelief Heinrichs II. verwies der Freiherr möglicherweise auf das Bistum Bamberg, dem der katholische Familienzweig angehörte.<sup>1893</sup> Die Familienwappen an den Längsseiten der Ritterkapelle und an der Nordwand der Totenkapelle zeigen Aufseßische oder direkt mit dieser Linie in Verbindung stehende Adelsgeschlechter.<sup>1894</sup> Die Familienmemoria brachte der Freiherr durch die Gedächtnistafel mit Aufseßischen Stiftern, durch die Barbarafigur sowie den Taufstein zum Ausdruck. Auch das spätgotische Altarretabel, das heute in der Ritterkapelle steht, bezieht sich mit seiner Ikonografie, dem Heiligen Georg als ritterlichen Schutzpatron, auf die Reichsritterschaft der Familie.<sup>1895</sup> Eine Verbindung zur eigenen Biografie stellte der Freiherr im Maßwerkfenster mit dem Aufseß'schen und Seckendorff'schen Wappen her.<sup>1896</sup> Einen deutlichen Schritt weiter ging er in der Totenkapelle: Der dort mittig im Raum platzierte Sarkophag sollte seine letzte Ruhestätte werden.<sup>1897</sup> Und damit brachte Aufseß explizit sein adeliges Selbstverständnis und seine Stellung als Familienältester zum Ausdruck. Anzuzweifeln

1890 Hans von Aufseß, Die Schlosskapelle zu Aufseß, [nach 1840]: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4320, f. [1r]. – 1842 schrieb Aufseß hierzu: „In neuester Zeit ist die Kapelle wieder als eine evangelisch-lutherische Schloßkapelle zu häuslicher Erbauung eingerichtet worden, und tiefer Frieden ist [...] in ihre Hallen zurückgekehrt.“ – Ders. 1842, S. 44.

1891 Ebd., Promemoria über mein Thun u. Treiben. Ein Selbstgespräch im April 1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653, f. [4r].

1892 Vgl. Fetzer 2021, S. 30.

1893 Vgl. Appelt 1969, S. 310–313.

1894 Vgl. Fetzer 2021, S. 30, Anm. 19; dort nach: Hans von Aufseß (?), Wappen der mit dem Geschlecht Aufseß verschwägerten Familien, nach 1840: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4319/3719 u. Ders., Die Schlosskapelle zu Aufseß, nach 1840: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4320. – Vgl. Hans von Aufseß, Auflistungen von mit dem Geschlecht Aufseß verschwägerten Familien und deren Wappen, [1821–1840], AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4319/3713 u. Nr. 4320.

1895 Das Retabel stand ursprünglich in der Totenkapelle. – Vgl. ebd., S. 31, Anm. 21; dort nach: Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [3v u. 4r].

1896 Vgl. ebd., S. 30, Anm. 18; dort nach: Friedrich Hoffstadt, Entwurf für ein Rundbogenfenster mit Wappen der Familien Aufseß und Seckendorff für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, zwischen 1821–1840: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319/3719, f. [1r] u. Hans von Aufseß, Entwurf für ein Spitzbogenfenster mit Wappen der Familien Aufseß und Seckendorff für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, zwischen 1821–1840: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319, f. [1r].

1897 Der Plan hing eng mit seinem Stiftungsvorhaben von 1841 zusammen. – Vgl. Kapitel 6.1.3.



ist hingegen Cranes These, die davon ausging, dass Aufseß mit den drei Räumen dem verstorbenen Kindermädchen Margarethe Leicht ein Denkmal setzen wollte.<sup>1898</sup>

Doch die in den Räumen verwahrten Objekte erhalten noch eine andere Rolle, da sie nicht nur religiös und historisch gedeutet, „[...] sondern als Bestandteil einer Kunstsammlung wahrgenommen [...]“<sup>1899</sup> werden können. Zwar äußerte sich Aufseß nie direkt dazu, welchen kunsthistorischen Stellenwert die Kapellenausstattung für ihn hatte, seine Nachfahren wiesen jedoch mehrfach auf die Repräsentationsfunktion dieser hin: „Die früher als Gewölbe u[nd] Stallung benützten Räume sind vom künstlerischen Standpunkte ausgestattet worden u[nd] kamen keinerlei direkt konfessionelle Bilder oder Einrichtungen in die Kapelle da die Bilder einiger fränkischen Heiligen ebenso wie die Wappenschilder nur historischen Wert u[nd] Geltung haben u[nd] dekorativ wirken sollen.“<sup>1900</sup> Mayer beschrieb die Ritterkapelle zurecht als einen „Raum mit museumsartiger Fülle“<sup>1901</sup> – Dehio sah hier zudem eine Verbindung mit sakralen Kunst- und Wunderkammern.<sup>1902</sup>

### Die Schwanenritterkapelle in Ansbach – Direktes Vorbild?

Schlussendlich kommt bei der Betrachtung der drei Räume unweigerlich die Frage auf, an welchen Vorbildern sich Aufseß und Hoffstadt orientierten (Abb. 75).<sup>1903</sup> Lediglich Lutz sah, ohne dies zu begründen, in der Schwanenritterkapelle der Ansbacher St. Gumbertuskirche ein direktes Modell für die Unteraufseßer Ritterkapelle.<sup>1904</sup> Die Kapelle geht auf den Orden der Ritter „Unserer Lieben Frau zum Schwan“ zurück, den Friedrich II. von Brandenburg 1440 gründete. 1459 beschloss Markgraf Albrecht Achilles die Georgskapelle der St. Gumbertuskirche in Ansbach für den süddeutschen

1898 Vgl. Crane 2000, S. 99.

1899 Wolfgang Brückle: *Mittelalterliche Werke als Geschichtszeugnis und Kunsterzeugnis. Wege ins Museum*. In: Ders., Pierre Alain Mariaux u. Daniela Mondini (Hrsgg.): *Musealisierung mittelalterlicher Kunst. Anlässe, Ansätze, Ansprüche*. Berlin u. München 2015 b, S. 11–29, hier S. 17.

1900 O. A.: *Schloß-Kapelle betreffend, 1920: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4336 / Altsignatur Nr. 8500 UA 108, f. [iv]*.

1901 Fetzer 2021, S. 30; dort nach: Mayer 1930, S. 453.

1902 Vgl. Dehio 1979, S. 53. – Auch zitiert bei Lutz 1988, S. 19 u. Hofmann 2015 a, S. 256.

1903 Vgl. Bertha von Aufseß, *Zeichenalbum, Capelle in Aufseß*, um 1857: AFAU, o. Sign. – Die Vorzeichnung hierzu findet sich in einem weiteren Familienalbum. – Vgl. Dies., *Familienalbum, Capelle in Aufseß, Vorzeichnung*, 1857: AFAU, o. Sign., Nr. 79. – Zu den Familienalben und dem Kunstschaffen Berthas vgl. Peyronnet-Dryden 2014 c, S. 99.

1904 Vgl. Lutz 1988, S. 19. – Vgl. ihm folgend Aufseß u. Aufseß 2014, S. 69 u. Hofmann 2015 a, S. 256.



Abbildung 75 Bertha von Aufseß, Die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, 1865, Aquarell, Wasserfarbe/Papier, 24 × 15,5 cm, Aufseß

Ordenszweig zu nutzen und stiftete hierfür 1484 den Schwanenordensaltar.<sup>1905</sup> Auch einzelne Aufseß'sche Familienmitglieder schlossen sich ab 1455 dem Ritterorden an.<sup>1906</sup> Zwischen 1825 und 1839 kamen die Kunst- und Altertumsobjekte des Schwanenordens von der Georgskapelle in den Chor der Stiftskirche, den man dadurch zur Schwanenritterkapelle umfunktionierte (Abb. 76).<sup>1907</sup>

Als Friedrich Hoffstadt im Oktober 1826 nach Ansbach versetzt wurde, schrieb er über die Ansbacher Kapelle an die Malerin Louise Wolf:<sup>1908</sup> „Links und rechts unter den Fenstern an den Wänden reiche, schön verzierte gothische Bethstühle von Holz. Über denselben aufgehängt uralte Standarten, deren zerissene Banner wohl in manch' heißer Schlacht so zugerichtet wurden, wie sie jetzt so zerfetzt, aber ehrwürdig ruhig herunter schauen. [...] [Von] den Bethstühlen bis zum Altar steht ein Ritter neben dem andern, lauter in die Mauer aufrecht befestigte Grabsteine, zum Theil mehr als Basrelief. [...] Über denselben sind der Reihe nach ihre schwarzen Schilde aufgehängt. Sehr viele sind von dem nordischen Schwanenorden, dessen Geschichte noch nicht ganz aufgeklärt ist. Der Altar selbst ist ebenfalls gothisch, ungemein einfach und schön. [...] Links und rechts neben dieser Thüre zwey sehr schöne alteutsche Bilder aus guter Zeit, nur leider

1905 Vgl. Rudolph Maria Bernhard von Stillfried-Rattonitz: Der Schwanenorden. Sein Ursprung und Zweck, seine Geschichte und seine Alterthümer. 2. Aufl. Halle 1845, S. 14. – Vgl. Ders. u. Siegfried Hänle: Das Buch vom Schwanenorden. Ein Beitrag zu den Hohenzollerischen Forschungen. Mit 41 photolithographischen Abbildungen. Berlin 1881, S. 14 u. 21–23. – Vgl. Julius Meyer: Die Schwanenordens-Ritterkapelle bei St. Gumbertus in Ansbach. Mit Illustrationen. 3., erg. Auflage. Ansbach 1909, S. 8–16. – Vgl. Theodor Däschlein: Der Schwanenorden und die sogenannte Schwanenordens-Ritter-Kapelle in Ansbach. Versuch einer historischen und kunsthistorischen Würdigung. In: Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken 1919–1926/1963 (1927), S. 1–120, hier S. 27, zugl. Phil. Diss. Erlangen 1926. – Vgl. Günther Schuhmann: Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Eine Bilddokumentation zur Geschichte der Hohenzollern in Franken. Ansbach 1980, S. 401f. – Vgl. Ders.: Die Stiftskirche St. Gumbert zu Ansbach und die Markgrafen. In: Konrad Kreßel u. Werner Bürger (Hrsg.): 250 Jahre barocke Kirche St. Gumbertus. Ansbach 1988, S. 46–58. – Vgl. Hermann Dallhammer u. Dagmar Hahn (Hrsgg): Die Ritter mit dem Schwanenorden. Ansbach 1987, S. 34. – Vgl. Markus Frankl: Würzburger Vasallen und Diener im hohenzollerischen Schwanenorden. Adel zwischen Hochstift Würzburg und Markgraftum Ansbach. In: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 61 (2009 a) (= Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg 132), S. 94–128, hier S. 99 u. 107. – Vgl. Ders.: Art. „Schwanenorden“. In: Historisches Lexikon Bayerns [5.10.2009 b], URL: <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schwanenorden> (Stand: 10.3.2022).

1906 Der Orden wurde während der Reformation aufgelöst. – Vgl. Frankl 2009 a, S. 101. – Erst 1980 wurde der Orden als Verein neu gegründet. – Vgl. Stillfried-Rattonitz u. Hänle 1881, S. 66–68 u. 115f.

1907 Vgl. Meyer 1909, S. 17. – Vgl. Däschlein 1927, S. 34. – Zur Ausstattung der Schwanenritterkapelle vgl. Stillfried-Rattonitz 1845, S. 21–13. – Vgl. Däschlein 1927, S. 40f. – Vgl. Dallhammer u. Hahn 1987, S. 44. – Vgl. Kurzidem 2000, S. 19–29. – Vgl. Frankl 2009 b.

1908 Vgl. Leidinger 1921, S. 400 u. 406.



Abbildung 76 Schwanenritterkapelle, Evangelisch-lutherische Kirche  
St. Gumbertus, 1834, Stich, Druckfarbe/Papier, o. M., Ansbach

zu hoch gehängt. Dem Altar gegenüber ist ein schöner gothischer Chor, vom hiesigen Oberbaurath Keim gebaut, aber im Ganzen sehr gut und durchaus nicht störend. [...] Ich bin auf den eben genannten Mann begierig, an den ich Empfehlungen von Quaglio habe, und der drei bis vier Zimmer voll gothischer Alterthümer besitzt.<sup>1909</sup> Friedrich Beck teilte er über die Schwanenritterkapelle ferner mit: „Der ältere Teil der hiesigen Stiftskirche, welcher ein für sich geschlossenes Ganzes bildet, ist ganz vorzüglich. Ich habe zwar schon schöneres gesehen, aber nichts, was so vollständig und so frey von allen nicht dahin gehörigen einen solchen Gesamteindruck hervorbrächte. Der hölzerne gothische, einfache Altar ist ein Muster von Originalität... Auch die alten zerrissenen Standarten imponiren.“<sup>1910</sup>

Aufseß hatte die St. Gumbertuskirche spätestens am 3. Mai 1826 besichtigt, die er „[...] wegen den Grabsteinen u[nd] ihrer ächt gotischen Bauart sehr interessant [...]“<sup>1911</sup> fand. Zudem war der Freiherr seit Ende diesen Jahres wegen seiner Pläne für Schloss Unteraufseß regelmäßig in Ansbach, um sich dort von Hoffstadt und Keim beraten zu lassen.<sup>1912</sup> Letzterer richtete vermutlich gemeinsam mit seinem Neffen Heideloff ab 1826 die Schwanenritterkapelle neu ein.<sup>1913</sup> Darüber hinaus tauschte sich Aufseß spätestens seit 1837 mit dem Schriftsteller und Oberzeremonienmeister Rudolph von Stillfried-Rattonitz<sup>1914</sup> über dessen Forschungen zum Schwanenorden aus und leitete ihm hierfür erste Ergebnisse seiner Ahnenforschungen weiter.<sup>1915</sup>

Es ist somit offensichtlich, dass Aufseß nicht nur die Schwanenritterkapelle und die damit zusammenhängende Ordensgeschichte kannte, sondern Einblicke in deren

1909 Ebd., S. 400 f.; dort nach: Friedrich Hoffstadt, Brief an Louise Wolf, 24.10.1826: BSB, Cgm 6425, f. [2r].

1910 Ebd., S. 401; dort nach: Friedrich Hoffstadt, Brief an Friedrich Beck, 12.11.1826: BSB, Cgm 6425, f. [1v].

1911 Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 23.5.1826.

1912 Vgl. ebd., o. S., Einträge aus den Jahren 1826–1828.

1913 Vgl. Karl-Heinz Kurzidem: Die Georgskapelle der St. Gumbertuskirche in Ansbach. Ansbach 2000, S. 19 f. u. 37.

1914 (1804–1882) – Vgl. Colmar Grünhagen: Art. „Stillfried-Alcantra, Rudolf Maria Bernhard Graf von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 36: Steinmetz–Stürenburg. Leipzig 1983, S. 245 f.

1915 Vgl. ferner Rudolf Maria Bernhard von Stillfried-Rattonitz, Brief an Hans von Aufseß, 6.9.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915f, f. [1]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 24.1.1843, f. [2r]. – Auch Aufseß' ältester Sohn Otto VIII. stellte nach dem Tod seines Vaters Nachforschungen zur Ordensgeschichte an. Unklar ist bislang, ob Hans von Aufseß 1843 an der Ordensneugründung beteiligt gewesen ist. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 203 (Notiz zu den Beziehungen und Mitgliedschaften der Familie von Aufseß zum Schwanenorden, 1881). – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 930 (Briefe des Dr. Traugott Märker an seinen Schwiegervater Hans von Aufseß, 1845, 1856–1867). – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 931 / Altsignatur Nr. 4521 (Briefe des Hans von Aufseß an seinen Schwiegersohn Dr. Traugott Märker, 1860–1867).

Wiedereinrichtung zwischen 1826 und 1839 erhalten hatte. Vergleicht man die Ansbacher Schwanenritter- mit der Aufseßer Ritterkapelle, fallen auf den ersten Blick deutliche Parallelen auf, die wohl auch Lutz erkannte.<sup>1916</sup> Ähnlichkeiten sind insbesondere in der Anordnung des Chorgestühls im Chorjoch sowie der darüber aufgehängten Wappenschilder zu erkennen. Letztere befanden sich 1834 allerdings noch in der Chorapsis.<sup>1917</sup> Doch eine solche Raumkonzeption ist zu Aufseß' Zeit nicht unüblich gewesen. Es waren schließlich unterschiedliche Impulse, die den Freiherrn und teils auch Hoffstadt dazu inspirierten, die Ritterkapelle, Totenkapelle und Sakristei wie beschrieben auszustatten. Ob Aufseß nach 1840 schlussendlich mit allen drei Räumen zufrieden gewesen ist, ist aufgrund der zahlreichen Planänderungen und damit einhergehenden Abstriche zu bezweifeln.

### 5.1.3 Der ritterliche Ahnensaal als Zentrum des Familienlebens

Neben der Ritterkapelle, Totenkapelle und Sakristei ließ Aufseß den auf der ersten Schloss- etage gen Südosten gelegenen, längsrechteckigen Ahnen- beziehungsweise Familiensaal<sup>1918</sup> mit Turmerker (Abb. 77) renovieren und richtete diesen seit den 1820er Jahren neu ein.<sup>1919</sup> Aus einem Grundriss (Abb. 78) geht hervor, dass der Freiherr die Fenster des oberen Saals neu verglasen lassen wollte. Sein Freund Hoffstadt empfahl ihm hierfür Butzenscheiben, mit der Begründung: „Die Fenster müssen runde Scheiben seyn, dieß ist das älteste. Du wirst wohl in keiner Kirche oder sonst wo solche Scheiben antreffen.“<sup>1920</sup> In der Mitte der Glasbahnen sollten Wappen der Aufseß'schen Familie, die Hoffstadt entworfen und bei dem Augsburgur Grafiker, Maler und Verleger Johann Sebastian Lorenz Walch<sup>1921</sup> in

---

1916 Vgl. Lutz 1988, S. 19.

1917 Mit Ausnahme der Wappenanordnung und des Schwanenordenretabels, das um 1839 auf die Altarmensa gestellt wurde, gleicht der Kupferstich dem heutigen Erscheinungsbild. – Vgl. Joseph Bergmann: Merkwürdigkeiten des Rezat-Kreises in Bezug auf Kunst und Geschichte. Ansbach 1834, o. S.

1918 Hans von Aufseß bezeichnete das Zimmer hauptstächlich als Ahnen-, gelegentlich als Familiensaal. – Vgl. exemplarisch Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 15.9.1823. – Vgl. Ders., Entwurf einer Stiftungsurkunde des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß über dessen Archiv, Bibliothek und Kunst- und Alterthums Sammlung, 9.12.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [IV].

1919 Erwähnt bei Harzmann 1921, S. 68.

1920 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 29.4.1825: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1921 (1787–1840) – Vgl. Johann Gottlob von Quandt: Art. „Kunstgeschichte“. In: Allgemeine Literatur-Zeitung 148 (1840). Ausg. 8.1840, Sp. 569–576, hier Sp. 575. – Vgl. Norbert Lieb: Art. „Walch, Johann Sebastian“. In: AKL. 37 Bde. Bd. 35: Waage–Wilhelmson. Leipzig 1942, S. 67. – Vgl. Albert Haemmerle: Die Malerfamilie Walch aus Kempten, Augsburg. In: Viertel-Jahreshefte zur Kunst und Geschichte Augsburgs 2 (1936/1937), S. 181–201.

## 5.1 Die Anfänge – Neukonzeptionen in Schloss Unteraufseß



Abbildung 77 Ahnensaal mit Blick auf den Turmerker, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß

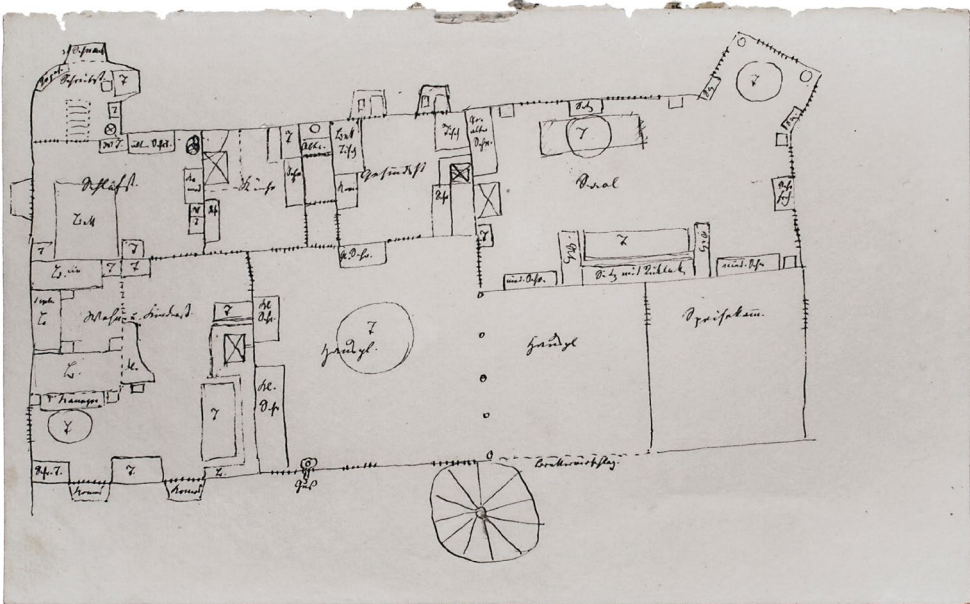


Abbildung 78 Hans von Aufseß, Grundriss des Schlosses Unteraufseß, [1821 - 1840], Zeichnung, Bleistift/Papier, 21,5 × 16,8 cm, Aufseß

Auftrag gegeben hatte, eingefasst werden.<sup>1922</sup> Auch die anzufertigenden Möbel sollten sich am „mittelalterlichem Style, in möglichster Einfachheit“<sup>1923</sup> orientieren – besonders die faltstühle mit bräunlich-rottem Samtstoff. Die Stühle zu polstern, erachtete Hoffstadt als unnötig. Stattdessen solle man Kissen darauflegen, wie es zu „Dürers Zeiten“<sup>1924</sup> gebräuchlich gewesen war und sich aus altdeutschen Gemälden ableiten ließe.<sup>1925</sup> Die Möbelentwürfe für die unteren Kapellenräume sind, da der Ahnensaal schlussendlich im ersten Stock blieb und nicht ins Untergeschoss kam, wohl deckungsgleich.<sup>1926</sup>

Ein „vollständiger Stammbaum des Geschlechtes in altdeutschem Style mit allen Wappen u[nd] Portraits von mehr als 700 Personen als großartiges Wandgemälde“<sup>1927</sup> zierte den Ahnensaal allerdings nicht.<sup>1928</sup> Viel wahrscheinlicher ist, dass im Ahnensaal auf der ersten Etage eine hölzerne Stammtafel des Geschlechts,<sup>1929</sup> die heute in anderen Räumen des Schlosses verwahrt wird, als Alternative aufgehängt wurde.<sup>1930</sup> Nicht nur war der Aufwand für eine solche Tafel geringer. Sie nahm darüber hinaus viel weniger Platz ein: Denn an der großen Saalwand hingen im 19. Jahrhundert wie heute noch, wenn auch in veränderter Anordnung,<sup>1931</sup> Familienporträts „in altertümlichen

---

1922 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 28.10.1826. – Was genau an den Fenstern im „Saal“ im Jahr 1882 erneuert wurde, ist nicht klar. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4276 („Wichtige Vorgänge im Schloß Unteraufseß und in der Verwaltung der Güter der Linie Unteraufseß seit 1872“, 1872–1927 [sic!]), S. 21.

1923 Ebd., Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4325/Altsignatur Nr. 5194 UA 101, f. [2v].

1924 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 29.4.1825: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

1925 Vgl. ebd. – Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Hausgeräte im Schloss 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [2r]. – Die Stühle wurden 1887 durch andere „altdeutsche Stühle“ ergänzt beziehungsweise ersetzt. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4276, S. 31.

1926 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Hausgeräte im Schloss 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [2r].

1927 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4325/Altsignatur Nr. 5194 UA 101, f. [2r].

1928 Vgl. Kapitel 5.1.2.

1929 Vgl. Aufseß 1950, S. 45. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 306.

1930 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Hausgeräte im Schloss 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [2v].

1931 Leider lässt sich die genaue Anordnung der Porträts nicht mehr rekonstruieren. – Derzeit forscht Kristina Kirschbaum (Schlossführungen u. Archivbetreuung, Schloss Unteraufseß) zu den Familienporträts. Diese wurden im Jahr 2021 von ihr und der Familie von Aufseß neu aufgehängt. – Vgl. ferner Agnes Freifrau von Aufseß, Der Familiensaal in Aufseß beschrieben von Agnes Freifrau v. u. z. Aufseß, 19./20. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 145. – Vgl. zudem AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 136/Altsignatur Nr. Iv. 3 (Inventar 1875, 1875), Nr. 141 (Verzeichnis der im



Vertäfelungen<sup>1932</sup>, die Aufseß neu zu ordnen gedachte. Bereits im September 1820 und April 1821 hatte er weitere solche von Schloss Oberaufseß nach Unteraufseß transportieren lassen.<sup>1933</sup> In seinem Tagebuch berichtete er am 17. September 1825, den ganzen Tag damit verbracht zu haben, sie einzuräumen und aufzuhängen.<sup>1934</sup> Der Saal sollte auch in den 1830er Jahren der „Aufbewahrungsort der neueren Familienportraits“<sup>1935</sup> bleiben. Mittelpunkt der Ahnengalerie waren Porträts von Aufseß und seiner Frau Charlotte (Abb. 79), die der Freiherr einige Jahre später bei Wilhelm von Kaulbach in Auftrag gab.<sup>1936</sup>

Überdies plante Aufseß, die über mehrere Räume verteilten Waffen und Rüstungen im Ahnensaal aufzustellen. Auf den Rat von Hoffstadt hin, der betonte, dass der Saal ein Ort familiärer Zusammenkunft und keine Rüstkammer sei, verwarf er diesen Gedanken wieder. Auch würden – so Hoffstadt – alle Sammlungsobjekte den Raum überfüllen, aber wenige auserwählte davon, wie ein Schwert an der Wand oder Pokale auf Regalen, eine dekorative Funktion einnehmen.<sup>1937</sup> Nicht mehr nachverfolgbar ist jedoch, ob Aufseß dies so umsetzte. Sicher ist hingegen, dass in neugotischen Schränken Geschirr und Musikinstrumente, möglicherweise die Familiengeschichte, das Stammbuch und die Geschlechterchronik, verwahrt wurden.<sup>1938</sup> Den grünen Ofen im altdeutschen Stil, der bis heute neben der Saaltür installiert ist, ließ Aufseß nach einer Zeichnung Hoffstadts bauen.<sup>1939</sup>

Wie der runde Turmerker des Ahnensaals im 19. Jahrhundert aussah, lässt sich aus einer Skizze im Unteraufseßer Fremdenbuch aus dem Jahr 1843 oder 1844 ableiten (Abb. 80). An den Scheitelpunkt des Kreuzrippengewölbes ließ Aufseß einen Kronleuchter mit Widderkopf und einer darauf befestigten Meerjungfrau, zwei Familienwappen haltend,<sup>1940</sup> hängen. Ein weiterer Leuchter mit Hirschgeweih und

---

Schloss befindlichen Familienbilder, 1928) u. Nr. 146 (Verzeichnis der im Schloss Unteraufseß befindlichen Familienbilder, 1. Hälfte 20. Jh.).

1932 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4325/Altsignatur Nr. 5194 UA 101, f. [2r].

1933 Vgl. ebd., Tagebuch IV: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655e, S. 94, Eintrag vom 13.9.1820. – Vgl. Ders., Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 90, Eintrag vom 24.4.1821.

1934 Vgl. ebd., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 17.9.1825.

1935 Ebd., Promemoria über mein Thun u. Treiben. Ein Selbstgespräch im April 1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653, f. [4].

1936 Vgl. Aufseß 2014, S. 83.

1937 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 29.4.1825: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1].

1938 Zu den Entwurfszeichnungen siehe hierzu Kapitel 5.1.2. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4325/Altsignatur Nr. 5194 UA 101, f. [2r].

1939 Vgl. ebd., f. [1r].

1940 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schlosses Aufseß, Hausgeräte im Schloss 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [2v].



Abbildung 79 Ahnensaal mit Blick auf die Ahnengalerie, Schloss Unteraufseß, 2021, Aufseß

Engelsfigur war zuvor im Zentrum des Saals angebracht worden.<sup>1941</sup> In den drei Gewölbezwickeln wurden runde Gipsabgüsse in Form von Basreliefs, die an Veit Stoß' Anbetung, Auferstehung und Himmelfahrt Christi angelehnt sind,<sup>1942</sup> befestigt. Der ursprünglich für die Ritterkapelle konzeptionierte Senioratsstuhl mit rotem Bezug und Aufseß-Wappen kam ebenso in den Turmerker, wo er sich wie die Kronleuchter und Gipsabgüsse nach wie vor befindet.<sup>1943</sup> Wann der Rundbogen, durch den man in den Erker gelangt, mit den Wappen der Familie Aufseß und Seckendorff bemalt wurde, ist nicht mehr belegbar. Dies muss der erwähnten Zeichnung im Fremdenbuch zufolge vor 1843 und 1844 geschehen sein. 1858 gab Aufseß bei seinem Freund August

1941 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 29.4.1825: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

1942 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schloßes Aufseß, Hausgeräte im Schloss 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132/Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181, f. [2v].

1943 Vgl. ebd., f. [2r].



Abbildung 80 G. Eberlein, Turmerker im Ahnensaal des Schlosses Unteraufseß, Besuchereintrag in das Aufseß'sche Gästebuch, [1843/1844], Zeichnung, Bleistift/Papier, 25 × 20 cm, Aufseß

von Kreling<sup>1944</sup> eine lebensgroße Wandmalerei seiner Ahnen Otto I. und Eckart I.<sup>1945</sup> für selbige Wand in Auftrag.<sup>1946</sup>

Über den Zweck des Raums schrieb der Freiherr: „[Das Schloss] [...] enthält im mittleren Stock einen geräumigen Saal mit Thurmerker, dessen Bestimmung ist, daselbst die wichtigeren Angelegenheiten des Geschlechtes zu berathen, Familienfeste, freundliche Zusammenkünfte zu feiern, die Erinnerungen lebendig zu erhalten, zugleich aber auch den Bewohnern des Schloßes als Gesellschaftssalon zu dienen [...].“<sup>1947</sup> Der Ahnensaal hatte somit eine repräsentative und zugleich gesellschaftliche Funktion.<sup>1948</sup> Die repräsentative lag hauptsächlich darin, mittels der Einrichtung auf die adelige Herkunft und ritterlichen Vorfahren zu verweisen. Mit dem Saal wollte der Freiherr insgesamt einen „Erinnerungsplatz“<sup>1949</sup> für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft seiner Familie schaffen (Abb. 81):<sup>1950</sup> „Ehrwürdige Ahnen umgeben in ihren Bildnissen das blühende Geschlecht, die Träger der Zukunft. Wer will erforschen u[nd] erzählen was jene zu ihrer Zeit erlebt, gethan u[nd] gewirkt haben, wer kann den Schleier der Zukunft, der über die hier vereinigten jungen Zweige u[nd] Knospen des alten Stamms gezogen ist, lüften u[nd] sagen ob sie in Stürmen zerknickt werden oder Früchte für späte Nachwelt tragen? Seht hin auf die mit Namen und Wappen reich bedeckte Stammtafel; auch eure Namen stehen darauf. Kaum findet sie das Auge unter den hunderten heraus, die längst unter den Lebenden gewesen u[nd] erloschen sind. Auch die Eurigen werden einst wie jene erlöschen. Sorget dafür, daß sie im Himmel ungeschieden stehen, unverlöschlich, daß sie wie mancher jener, einen guten Klang auch in dieser Welt zurücklassen.“<sup>1951</sup> Im Ahnensaal

---

1944 (1818–1876) – Vgl. Kurt Pilz: Art. „Kreling, August von“. In: NDB. 28. Bde. Bd. 12: Kleinhaus-Kreling. Berlin 1980, S. 745.

1945 Otto I. und Eckart I. von Aufseß (vor 1136). – Vgl. Aufseß 1888, S. 38 u. 42 f. – Vgl. Aufseß u. Aufseß 2014, S. 69.

1946 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 c, S. 98 f. – Vgl. Regina Landherr-Weichert: Narrativität und Stimmung. Zum bürgerlichen Historismus bei August von Kreling (\*1818–†1876). Künstlermonographie mit Werkkatalog und Abbildungen. Erlangen 2014, zugl. Phil. Diss. 2010, S. 536 u. Abbildungsverzeichnis S. 128, URN: [urn:nbn:de:bvb:29-opus4-52129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:29-opus4-52129) (Stand: 10.3.2022). – Bereits drei Jahre zuvor hatte Aufseß Kreling eine seiner Töchter porträtieren lassen. – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 118. – Vgl. Landherr-Weichert 2010, S. 101 u. 353 f.

1947 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4325/Altsignatur Nr. 5194 UA 101, f. [2].

1948 Vgl. ebd., Promemoria über mein Thun u. Treiben. Ein Selbstgespräch im April 1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653, f. [3v].

1949 Ebd., f. [3v u. 4].

1950 Vgl. ebd., Undatierter Zettel, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 656 („Beilagen zum Tagebuch“: Gelegenheitsgedichte, Zeichnungen, Einladungen, Konzertprogramme, ca. 1818–1860), f. [1r].

1951 Ebd., f. [1r].



**Abbildung 81** Bertha von Aufseß, Hans von Aufseß' Predigt (?) im Ahnensaal des Schlosses Unteraufseß, Besuchereintrag in das Aufseß'sche Gästebuch, 4.1857, Zeichnung, Tinte/Papier, 21,8 × 33,8 cm, Aufseß

verschwimmen letztendlich die Grenzen zwischen Sammlungs- und Gebrauchsgegenständen sowie zwischen privatem Sammeln und öffentlicher Repräsentation.

#### 5.1.4 Leben wie Luther – Das Meingoz-Steinhaus

Auch bei dem Umbau und der Neueinrichtung des Meingoz-Steinhauses,<sup>1952</sup> der eigentlichen Burg Aufseß, unterstützte Friedrich Hoffstadt Aufseß maßgeblich (Abb. 82). Erste Pläne entstanden im Dezember 1820,<sup>1953</sup> und spätestens im August 1823 konzentrierte sich der Freiherr darauf, „[...] den Geschl[echter] Thurm mit einem Zimmer zu

1952 Vgl. u. a. Zenk 1872, S. 810f. – Vgl. Harzmann 1921, S. 67. – Vgl. Aufseß 1950, S. 48f. – Vgl. Sieghardt 1961, S. 303. – Vgl. Uhlig 1964, S. 1f. – Vgl. Großmann 2006, S. 113. – Vgl. Ders. 2008, S. 145f. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014d, S. 130. – Vgl. Fetzer 2021, S. 29.

1953 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch IV: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655e, S. 299, Eintrag vom 7.12.1820.

## 5 Raumkonzepte und Sammlungspräsentation



Abbildung 82 Friedrich Hoffstadt, Meingoz-Steinhaus in Aufseß, o. D.,  
Zeichnung, Bleistift/Papier, 20,4 × 32,7 cm, [Ansbach/Frankfurt/München/  
Memmingen]

versehen.<sup>1954</sup> Die Bauarbeiten setzten allerdings erst im April 1825 ein.<sup>1955</sup> Im Frühjahr 1829 wurde die Turmstiege fertig<sup>1956</sup> und im Oktober desselben Jahres bestellte Aufseß bei einem Schreiner die Neueinrichtung<sup>1957</sup> für das Meingoz-Steinhaus. Ab November wurden die Zimmer eingerichtet,<sup>1958</sup> an der Turmstiege im Frühjahr 1831 erneut weitergearbeitet.<sup>1959</sup> Projektskizzen haben sich nicht erhalten, doch da das Meingoz-Steinhaus seit dem 19. Jahrhundert kaum von der Familie verändert wurde, geben dessen Räume noch heute über die Aufseß'sche Einrichtung Aufschluss.

Das Steinhaus ist über eine steile Stiege mit schmalen Eingang erreichbar.<sup>1960</sup> Über den Flur gelangt man an südlicher Seite in Aufseß' spartanisches Schlafzimmer mit Bett, Ofen und Butzenfenster. Direkt neben der Schlafkammer ließ der Freiherr in der Flurnische einen Herd einbauen. Im Flur befindet sich zudem bis heute ein Holzschrank mit Glastüren, in dem Aufseß seine ersten archäologischen Sammlungsobjekte verwahrte. Dieses sogenannte „Naturalienkabinett“ hatte er bereits 1819 von Schloss Oberaufseß nach Schloss Unteraufseß, wohl aber von dort aus erst später in das Meingoz-Steinhaus gebracht (Abb. 83).<sup>1961</sup> Nicht auszuschließen ist, dass sich in dem Flur weitere Sammlungsobjekte befanden, beispielsweise Altertümer, die der Freiherr 1848 mit nach Nürnberg nahm und die seit 1852 im Germanischen Nationalmuseum untergebracht sind.

1954 Ebd., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 16.8.1823. – Krausse nannte fälschlicherweise ein Anfangsdatum von 1825. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 21.

1955 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 20. u. 22.4.1825.

1956 Ebd., o. S., Eintrag vom 16.4.1829. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Manuskript mit Erinnerung an Ortschaft Aufseß, 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277, f. [4v]. – Vgl. Krausse [um 1846], S. 22.

1957 Ebd., o. S., Eintrag vom 18.10.1830. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Manuskript mit Erinnerung an Ortschaft Aufseß, 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277, f. [4v].

1958 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 19., 22., 24. u. 27.11.1830. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Manuskript mit Erinnerung an Ortschaft Aufseß, 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277, f. [4v].

1959 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 2.4.1830. – Einzelne Rechnungen zu verschiedenen Bauvorhaben sind erhalten, aber können nicht eindeutig dem Meingoz-Steinhaus zugeordnet werden. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4316b/Altsignatur Nr. 3275 (Bauwesen zu Aufseß und anderen Gütern, 1794–1831).

1960 Die Räume ebenso beschrieben bei Uhlig 1964, S. 1f. u. Lutz 1988, S. 16f. sowie der Hinweis auf prähistorische Sammlung bei Raschke 1963, S. 9.

1961 Hans von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 132, Eintrag vom 23.5.1819. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Manuskript mit Erinnerung an Ortschaft Aufseß, 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277, f. [5r]. – Am 24. Mai schrieb Hans von Aufseß weiterhin in sein Tagebuch: „Ich war d[en] ganzen Vormittag im untern Schloß, wo ich mein Naturalienkabinet einrichtete [...]“. – Hans von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a, S. 133, Eintrag vom 25.5.1819.



Abbildung 83 Vorraum im Meingoz-Steinhaus mit Naturalienschrank, 2021, Aufseß

Das ursprüngliche Aussehen des im Norden gelegenen Studierzimmers kann teilweise aus einem Gemälde August von Krelings (siehe Titelbild), der Aufseß um 1853 in ihm porträtierte, erschlossen werden.<sup>1962</sup> Obwohl der Künstler in seinem Gemälde das Zimmer optisch vergrößerte,<sup>1963</sup> gab er dessen Einrichtung realitätsgetreu wieder. Im

<sup>1962</sup> GNM-Inv.-Nr.: Gm1156.

<sup>1963</sup> Vgl. Landherr-Weichert 2010, S. 100.





Abbildung 84 Ehemaliges Studierzimmer Hans von Aufseß' im Meingoz-Steinhaus mit Blick gen Norden, 2021, Aufseß

Gegensatz zu den restlichen Räumen ließ Aufseß das Zimmer (Abb. 84) an den Seitenwänden mit Holz vertäfeln. An der Ost- und Westwand befinden sich rechteckige Rautenfenster mit Seckendorff-Wappen sowie an der Nordwand ein Butzenfenster. Dem Kaulbachgemälde zufolge war in das Nordfenster ein Glasgemälde, vermutlich mit Stifterfiguren, eingesetzt, das wohl Jahre später aus unerklärlichen Gründen herausgenommen wurde. Ebenso unklar ist, ob die bei Kaulbach erkennbaren, grünen Stoffbahnen an Fenster, Wand und Bücherregalen tatsächlich angebracht waren. Weiterhin wurden für den Raum eine Sitzbank mit Schubladen, ein Tisch, ein Leseputz und ein Polsterstuhl angefertigt. An den Wänden hingen ursprünglich Rüstungsstücke und Waffen aus der Aufseß-Sammlung – heute hingegen Bilder aus dem 19. Jahrhundert. Der um 1600 zu datierende, grüne Kachelofen neben der Raumtür stammte ebenso aus Aufseß' Sammlung.<sup>1964</sup> Zum Andenken an ihn stellten seine Nachfahren dort seinen Krückstock und seine Pfeife aus. In dem Bücherregal, das mit seinen Zinnen an altdeutsche Möbel erinnert, bewahrte Aufseß zeitweise die beachtlichsten Werke seiner

<sup>1964</sup> Vgl. Lutz 1988, S. 17.

Büchersammlung auf: „Den kleinen Zimmern [im Meingoz-Steinhaus] wurde nicht nur ihr schlichter, alterthümlicher Charakter durch Vertäfelung, Fenster mit Glasmalerei, dann Thüren, Ofen, Hausgeräth nach einfachem, altem Styl wieder gegeben; sondern sie bergen nun auch eine gewählte kleine Sammlung von Incunabeln der Buchdrucker-, Holzschneide- und Kupferstechkunst, Handzeichnungen und neueren Werken der historischen Literatur.“<sup>1965</sup>

Die Bedeutung des Meingoz-Steinhauses wandelte sich spätestens nachdem Aufseß dieses neu eingerichtet hatte. Im Mittelalter lebten dort auf engstem Raum Burgkapellane, später, als das gegenüber gelegene Barockschloss gebaut wurde, Bedienstete und kurz vor dem Umbau im 19. Jahrhundert ein Jäger. Der an das Meingoz-Haus angegliederte Turm diente bis 1830 als Gefängnis und Abwehrbasis.<sup>1966</sup> Im Hausflur findet sich dort nach wie vor die Falltüre, die zu dem ehemaligen Gefängnis führt, das Aufseß als Schutzraum sowie zur Aufbewahrung wertvoller Gegenstände nutzte.<sup>1967</sup> Über die Gesamtanlage schrieb der Freiherr 1832: „Das Steinhaus sey ein der deutschen Geschichte u[nd] Kunst gerechter Platz, so wie die Aufbewahrung in ruhigen Zeiten des Familienarchivs. Keine öffentliche Kunst u[nd] Büchersammlung, keine Sammlung, die auf Vollständigkeit Anspruch macht, sey hier, sondern bloß eine für das Privatstudium der deutschen Staats- u[nd] Rechtsgeschichte, besonders der fränkischen u[nd] der Adelsgeschichte genügende Bücher u[nd] Quellensammlung, ein hinlänglicher Vorrath von Kunst u[nd] Alterthumsdenkmalen um sich die Ehre deutscher Vorzeit vor Augen stellen u[nd] sich deren erfreuen zu können.“<sup>1968</sup> Am 29. Dezember 1830 übernachtete Aufseß erstmals in den hergerichteten Zimmern<sup>1969</sup> und zog sich seitdem regelmäßig von seiner Familie zurück, um sich dort in der „Studirstube à la Faust“<sup>1970</sup> ungestört seinen Studien widmen zu können.<sup>1971</sup> Eine „Lutherimitatio“ versinnbildlichte Kreling in seinem Aufseß-Gemälde, indem er den Freiherrn in schwarzem Talar und damit als

---

1965 Aufseß 1841, S. 7. – Vgl. ferner Ders., Hans XIX (415), Nachreichungen, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 660, f. [2v u. 3r]. – Vgl. Ders., Autobiografische Aufzeichnung Hans XIX (415.), o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [15v]. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Manuskript mit Erinnerung an Ortschaft Aufseß, 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277, f. [5r]. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 9.

1966 Vgl. ebd., S. 6f.

1967 Vgl. Lutz 1988, S. 16.

1968 Hans von Aufseß: Promemoria über mein Thun u. Treiben. Ein Selbstgespräch im April 1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653, f. [3v u. 4]. – Vgl. ebd., Konzeptschreiben, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4325 / Altsignatur Nr. 5194 UA 101, f. [1v]. – Vgl. ebd. 1841, S. 7.

1969 Ebd., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 29.12.1830. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 22.

1970 Zenk 1872, S. 810.

1971 Vgl. Kapitel 4.5.2.

„protestantischen Gelehrten“ darstellte.<sup>1972</sup> Als Aufseß 1832 neue Lebensvorsätze verfasste, schrieb er, dass er das Steinhaus künftig nur noch als Sammlungsort benutzen und nicht mehr permanent darin wohnen wolle.<sup>1973</sup>

1988 wies Lutz auf eindeutige Parallelen zwischen Aufseß' Studierzimmer und der Wartburger Lutherstube bei Eisenach hin.<sup>1974</sup> Berücksichtigt werden muss allerdings, dass auch letztere im 19. Jahrhundert mit Objekten neu ausgestattet und dadurch stark romantisiert wurde.<sup>1975</sup> Ob Aufseß jemals in Eisenach gewesen ist, bleibt unklar, er kannte zumindest das seinerzeit äußerst beliebte Motiv mit Luther in der Stube.<sup>1976</sup> Umso wahrscheinlicher ist hingegen, dass der Freiherr das Lutherzimmer auf der Veste Coburg (Abb. 85) besichtigt hatte.<sup>1977</sup> Sein Bekannter, der Architekt Heideloff, restaurierte die

---

1972 Landherr-Weichert 2010, S. 100.

1973 Hans von Aufseß, Promemoria über mein Thun u. Treiben. Ein Selbstgespräch im April 1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 653, f. [3v u. 4].

1974 Vgl. Lutz 1988, S. 17. – Vgl. ihm folgend Großmann 2008, S. 145 f.

1975 Vgl. Martin Steffens: Luthergedenkstätten im 19. Jahrhundert. Memoria, Repräsentation, Denkmalpflege. Regensburg 2008, S. 169–190. – Vgl. ferner Hugo von Ritgen: Der Führer auf der Wartburg. Ein Wegweiser für Fremde und ein Beitrag zur Kunde der Vorzeit. Leipzig 1860. – Vgl. Johannes Luther: Die Beziehungen Dr. Martin Luthers zur Warburg und Koburg. Vortrag gehalten in der Vereinigung zur Erhaltung Deutschen Burgen. Berlin 1900. – Vgl. Max Baumgärtel (Hrsg.): Die Wartburg. Ein Denkmal deutscher Geschichte und Kunst. Berlin 1907. – Vgl. Georg Voss u. Paul Lehfeldt (Hrsgg.): Die Wartburg (= Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens 3/2. Amtsgerichtsbezirk Eisenach). Jena 1917. – Vgl. Hermann Nebe: Die Wartburg. Amtlicher Führer. 2., verb. u. erw. Aufl. Berlin 1928. – Vgl. Hans von der Gabelentz: Die Wartburg. Ein Wegweiser durch ihre Geschichte und Bauten. Mit 80 Abbildungen. München 1931. – Vgl. Sigfried Asche: Die Wartburg und ihre Kunstwerke (= Veröffentlichungen der Wartburg-Stiftung 1). 4. Aufl. Eisenach u. Kassel 1957. – Vgl. Werner Noth: Die Wartburg und ihre Sammlungen. Bilder von Klaus Bayer. Leipzig 1972. – Vgl. Ders.: Die Wartburg. Denkmal, Museum, Sammlungen. Leipzig 1990. – Vgl. Wolfgang Schieder: Die Wartburg als politisches Symbol der Deutschen. In: Hermann Danuser u. Herfried Münkler (Hrsgg.): Deutsche Meister, böse Geister? Nationale Selbstfindung in der Musik. Schliengen 2001, S. 15–35. – Vgl. Hilmar Schwarz: Die Legende vom Tintenfleck. Die Lutherstube auf der Wartburg. Eisenach 1991. – Vgl. Stefan Laube (Hrsg.): Lutherinszenierung und Reformationserinnerung. Leipzig 2002. – Vgl. Jutta Krauß u. Ulrich Kneise: Welterbe Wartburg. Porträt einer Tausendjährigen. Regensburg 2000. – Vgl. Stephanie Lieb: Der „Mythos Wartburg“ im 19. u. 20. Jahrhundert. Mechanismen der Inszenierung und Instrumentalisierung und ihre Auswirkungen auf die bauliche Gestaltung der Burg. In: G. Ulrich Großmann u. Hans Ottomeyer (Hrsgg.): Die Burg. Kat. Ausst. Berlin u. Nürnberg. Dresden 2010, S. 254–263. – Vgl. Monika Hegenberg, Jutta Krauß u. Daniel Miksch (Hrsgg.): Luther und die Deutschen. Kurzer Führer durch die Nationale Sonderausstellung auf der Wartburg. Kat. Ausst. Wartburg bei Eisenach. Gera 2017.

1976 Vgl. ebd., S. 171.

1977 Vgl. Georg Rothbart: Das Luther-Zimmer. Eines der Prachtzimmer in dem nach Director Carl Heideloffs Angabe von dem Architecten Carl Görgel wiederhergestellten Fürstenbau auf der Veste



Abbildung 85 Luther-Stube, Veste Coburg, 2018–2021, Coburg

Veste 1837 nach Auftrag des Herzogs Ernst I. von Sachsen-Coburg-Saalfeld im neugotischen Stil und richtete diese mit dessen Privatsammlung neu ein.<sup>1978</sup> Über ihn dürfte Aufseß einen Einblick in die Renovierungsarbeiten des Lutherzimmers erhalten haben. Luther wurde im 19. Jahrhundert allgemein als „Nationalheld und Stütze der Obrigkeit“ gefeiert und wurde zum Repräsentanten der Fürsten und Bürger.<sup>1979</sup> Aufseß, der

---

Coburg. Ein interessanter Beitrag aus dem Mittelalter für Architectur, Kunst und Geschichte zugleich ein Supplementheft zu Carl Heideloffs Ornamentik des Mittelalters bildend. Nürnberg 1845. – Vgl. Joachim Kruse: „Non moriar sed vivam...“. In: Ders. u. a. (Hrsgg.): Kunstsammlungen der Veste Coburg. Braunschweig 1981, S. 30–39, hier S. 30. – Vgl. Weschenfelder 2004, S. 7. – Vgl. Ders.: Die historischen Räume. In: Ders. (Hrsg.): Kunstsammlungen der Veste Coburg. Die Schausammlungen. München u. Berlin 2004, S. 11–14. – Vgl. Ders. 2005. – Vgl. Ders.: Veste Coburg. In: Peter Morsbach u. Otto Titz (Hrsgg.): Stadt Coburg. Ensembles. Baudenkmäler. Archäologische Denkmäler (= Denkmäler in Bayern 48/4). München 2006, S. 45–55.

1978 Vgl. Boeck 1958, S. 320 f. – Vgl. Kruse 1981, S. 30. – Vgl. Jeutter 2000, S. 167–182. – Vgl. Stefanie Schwarz: Die Restaurierung der Veste Coburg im neugotischen Stil (1838–1864). Zur architektonischen Repräsentation der Herzöge Ernst I. und II. von Sachsen-Coburg und Gotha. In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 49 (2004), S. 1–288. – Vgl. Knop 2009, S. 114–158.

1979 Steffens 2008, S. 50–58.

Protestant aus Überzeugung war, besaß dementsprechend viele Luther-Grafiken sowie in seiner Bibliothek mindestens 423 Schriften von dem Theologen und Bücher über ihn.<sup>1980</sup> Mit dem Studierzimmer im Meingoz-Steinhaus schuf der Freiherr letztendlich einen Aufenthaltsort, in dessen Raumprogramm er die Erinnerung an seine Vorfahren, seine religiöse Überzeugung, sein wissenschaftliches Streben und die damit einhergehende Sammeltätigkeit miteinander verband.

### 5.1.5 Vorbilder – Einbettung der Gesamtanlage in den allgemeinen Kontext

Im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert grenzten sich Sammlungspräsentationen von den Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance und des Barock<sup>1981</sup> ab – selbst dann, wenn die Sammlungen auf ähnlichen Motivationen oder Objektgattungen basierten. Vor allem der Adel und das Großbürgertum<sup>1982</sup> begannen damit, ihre Anwesen im neugotischen Stil einzurichten, umzubauen oder als solche neu errichten zu lassen.<sup>1983</sup> Diese Wiederentdeckung des Mittelalters hat ihre Ursprünge in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England, wo erstmals der Schriftsteller, Künstler und Politiker Horace Walpole<sup>1984</sup> ab 1749 eine Villa namens Strawberry Hill im neugotischen Stil erneuern

---

1980 Vgl. Rücker 1978, S. 549.

1981 Vgl. Gabriele Beßler: Wunderkammern. Weltmodelle von der Renaissance bis zur Kunst der Gegenwart. 2., erw. Aufl. Berlin 2012, S. 14–16 u. 140–147. – Vgl. Dies.: Kunst- und Wunderkammern. In: Europäische Geschichte Online [9.7.2015], URL: <http://www.ieg-ego.eu/besslerg-2015-de> (Stand: 10.3.2022). – Vgl. ferner Dieter Pfister: Die Kunst- und Wunderkammer in Praxis und Theorie. Aspekte des manieristischen Universalsammlungswesens. Basel 1982. – Vgl. Oliver Impey u. Arthur MacGregor (Hrsgg.): The Origins of Museums. Oxford 1895. – Vgl. Andreas Grote (Hrsg.): Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800 (= Berliner Schriften zur Museumskunde 10). Opladen 1994. – Vgl. Pomian 1987. – Vgl. Dominik Collet: Kunst- und Wunderkammern. In: Pim den Boer u. a. (Hrsgg.): Europäische Erinnerungsorte. 3 Bde. Bd. 3: Europa und die Welt. Oldenburg 2012, S. 157–164.

1982 Vgl. Bendl 2016, S. 58.

1983 Vgl. Knoll 2006, S. 76.

1984 (1717–1797) – Vgl. exemplarisch Horace Walpole: A description of the villa of Mr. Horace Walpole at Strawberry-Hill near Twickenham, Middlesex. With an inventory of the furniture, pictures, curiosities. Strawberry-Hill 1784. – Vgl. Stephen Gwynn: The Life of Horace Walpole. London 1932. – Vgl. Robert Wyndham Ketton-Cremer: Horace Walpole. A biography. London 1964. – Vgl. Norbert Miller: Strawberry Hill. Horace Walpole und die Ästhetik der schönen Unregelmäßigkeit. München 1986. – Vgl. Peter Guillery u. Michael Snodin: Strawberry Hill. In: Architectural History 38 (1995), S. 102–128. – Vgl. Peter Hill: Walpole's art collection. Horace Walpole's oilpaintings, water colours and drawings at Strawberry Hill. Twickenham 1997. – Vgl. Anna Chalcraft u. Judith Viscardi: Strawberry Hill. Horace Walpole's Gothic Castle. London 2007. – Vgl. Michael Snodin (Hrsg.): Horace Walpole's

ließ. Ebenso begannen der englische Architekt James Wyatt<sup>1985</sup> und der englische Architekturtheoretiker, Antiquar und Sammler Augustus Welby Northmore Pugin<sup>1986</sup> sich mit diesem sogenannten „Gothic Revival“ auseinanderzusetzen. Die drei Akteure drückten damit hauptsächlich ein „romantisch-nostalgisches Lebensgefühl“<sup>1987</sup> aus.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erreichte dieses Phänomen auch die deutschen Staaten.<sup>1988</sup> Einer der ersten, der an diese Impulse anknüpfte, war Fürst Leopold III.

---

Strawberry Hill. Kat. Ausst. New Haven. New Haven u. London 2009. – Vgl. Mary Ann Hobermann u. Wendy Anderson Halperin: Strawberry Hill. New York 2009. – Vgl. Simon Jervis: Horace Walpole and Strawberry Hill. In: *The Burlington magazine* 152/1286 (2010), S. 321–324. – Vgl. Timothy Mowl: Horace Walpole. *The Great Outsider*. London 2010. – Vgl. Michael Peover: Strawberry Hill. *Renaissance Glass*. London 2010. – Vgl. Marion Harney: Place-making for the imagination. Horace Walpole and Strawberry Hill. Farnham u. a. 2013. – Vgl. Stephen Bann: “A Modern Goth”. Horace Walpole and the Construction of Strawberry Hill. In: Wolfgang Savelsberg u. Ingo Pfeifer (Hrsgg.): *Cranach im Gotischen Haus Wörlitz* (= Kataloge und Schriften der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz 35). München 2015, S. 85–94. – Vgl. Silvia Davoli: *Lost treasures of Strawberry Hill. Masterpieces from Horace Walpole’s collection*. London 2018. – Vgl. Megan Aldrich: *Lost treasures of Strawberry Hill. Masterpieces from Horace Walpole’s collection*. In: *The Burlington magazine* 161/1391 (2019), S. 148–151. – Vgl. Matthew M. Reeve: *Gothic Architecture and sexuality in the circle of Horace Walpole*. Pennsylvania 2020.

1985 (1746–1813) – Vgl. exemplarisch James Wyatt: *The life and surprising adventures of James Wyatt written by himself. Adorn’d with copper plates*. London 1748. – Vgl. Reginald Turnor: *James Wyatt 1746–1813* (= *The architects* 1). London 1950. – Vgl. Antony Dale: *James Wyatt*. Oxford 1956. – Vgl. John Frew: *Some observations on James Wyatt’s Gothic style*. In: *Journal of the Society of Architectural Historians* 41 (1982), S. 144–149. – Vgl. John Martin Robinson: *James Wyatt 1746–1813. Architect to George III*. New Haven u. a. 2012.

1986 (1812–1852) – Vgl. exemplarisch August Reichensperger: *Augustus Welby Northmore Pugin. Der Begründer der christlichen Kunst in England. Zugleich zur Frage von der Wiederbelebung der Kunst und des Kunsthandwerks in Deutschland*. Freiburg im Breisgau u. München 1877. – Vgl. Charles Locke Eastlake: *A History of the Gothic Revival*. London 1872. – Vgl. Michael Trappes-Lomax: *Pugin. A medieval Victorian*. London 1932. – Vgl. Phoebe Stanton: *Pugin*. London 1971. – Vgl. Alexandra Wedgwood: *A. W. N. Pugin and the Pugin Family*. London 1985. – Vgl. Paul Atterbury u. Clive Wainwright (Hrsgg.): *Pugin. A Gothic Passion*. Kat. Ausst. London 1994. New Haven u. London 1994. – Vgl. Alexandra Wedgwood: *Chronology*. In: Paul Atterbury u. Clive Wainwright (Hrsgg.): *Pugin. A Gothic Passion*. Kat. Ausst. London 1994. New Haven u. London 1994, S. XI–XIII. – Vgl. Brian Andrews: *Creating a Gothic Paradise. Pugin at the Antipodes*. Kat. Ausst. Thousand Oaks 2001. – Vgl. Rosemary Hill: *God’s Architect. Pugin and the Building of Romantic Britain*. London 2007. – Vgl. Timothy Brittain-Catlin (Hrsg.): *Gothic revival worldwide. A. W. N. Pugin’s global influence*. Leuven 2016.

1987 Andrea Schlieker: *Theoretische Grundlagen der „Arts and Crafts“-Bewegung. Untersuchungen zu den Schriften A. W. N. Pugin, J. Ruskin, W. Morris, C. Dresser, W. R. Lethaby und C. R. Ashbee*. Bonn 1986, zugl. Phil. Diss. Bonn 1984, S. 54.

1988 Vgl. Calov 1969 b, S. 88.

von Anhalt-Dessau 1785 mit seinem Gotischen Haus in Wörlitz.<sup>1989</sup> Wilhelm I. von Hessen-Kassel errichtete 1798 die sogenannte Löwenburg im neugotischen Stil, in der er unter anderem die Rüstkammer und die Kapelle mit seiner Kunst- und Altertumsammlung ausstattete.<sup>1990</sup> Eine neugotische Kapelle besaß seit 1815 auch der sammelnde Fürst Ludwig zu Oettingen-Wallerstein.<sup>1991</sup> Graf Franz I. von Erbach-Erbach

- 
- 1989 (1740–1817) – Vgl. exemplarisch Ferdinand Siebigk: Art. „Leopold Friedrich Franz“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 18: Lassus–Litschower. Leipzig 1883, S. 356–367. – Vgl. Neumeyer 1928, S. 104. – Vgl. Alex Reinhard: Gotisches Haus Wörlitz. Wörlitz 1989. – Vgl. Marie Luise Harksen: Führer durch das Museum Gotisches Haus in Wörlitz. Wörlitz 1958. – Vgl. Erhard Hirsch: Art. „Leopold III. Friedrich Franz“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 14: Lavarenz–Locher-Freuler. Berlin 1985, S. 268–270. – Vgl. Marco Chiriaco: Die Antikensammlung des 18. Jahrhunderts am Beispiel der Sammlung des Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau. München 2003. – Vgl. Erhard Hirsch: Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau. München u. Berlin 2003. – Vgl. Heinrich Dilly u. Holger Zaunstöck (Hrsg.): Fürst Franz. Beiträge zu seiner Lebenswelt in Anhalt-Dessau 1740–1817. Halle 2005. – Vgl. Andreas Büttner: Ein Fürst träumt von England. Ein Schloß wie Strawberry Hill für Leopold III. im Wörlitzer Park. Möbel für das Gartenreich Dessau-Wörlitz, Teil 5. In: *Weltkunst* 76 (2006), S. 11 u. 62 f. – Vgl. Holger Zaunstöck (Hrsg.): Das Leben des Fürsten. Studien zur Biografie von Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740–1817). Halle 2008. – Vgl. Heinrich Dilly: „Seltsam, abenteuerlich und unbeschreiblich verschwenderisch“. Gotische Häuser um 1800 in England, Potsdam, Weimar und Dessau-Wörlitz. Halle an der Saale 2014. – Vgl. Wolfgang Savelsberg u. Ingo Pfeifer (Hrsgg.): Cranach im Gotischen Haus in Wörlitz. München 2015. – Vgl. Wolfgang Brückle: Das Mittelalter als Prüfstein der Museumskultur. Szenografische Kontextproduktionen seit 1750. In: Ders., Pierre Alain Mariaux u. Daniela Mondini (Hrsgg.): *Musealisierung mittelalterlicher Kunst. Anlässe, Ansätze, Ansprüche*. Berlin u. München 2015a, S. 149–175, hier S. 164 f. – Vgl. Gast 2019, S. 412 f.
- 1990 (1743–1821) – Vgl. Herman von Petersdorff: Art. „Wilhelm I.“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 43: Wilhelm der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg–Wölfelin. Leipzig 1898, S. 64–75. – Vgl. Brückle 2015a, S. 165. – Vgl. ferner Neumeyer 1928, S. 110 f. – Vgl. Calov 1969, S. 92. – Vgl. exemplarisch Jürgen Klein: Heinrich Christoph Jussow. Erbauer der „Löwenburg“ zu Kassel und die englische Neogotik. In: *Architectura* 5 (1975), S. 138–169. – Vgl. Hans Christoph Dittscheid: Kassel-Wilhelmshöhe und die Krise des Schlossbaues am Ende des Ancien Régime. Charles De Wailly, Simon Louis Du Ry und Heinrich Christoph Jussow als Architekten von Schloss und Löwenburg in Wilhelmshöhe (1785–1800). Worms 1987. – Vgl. Ders.: Eine Inkunabel des romantischen Burgenbaus in Deutschland. Die Löwenburg in Kassel-Wilhelmshöhe. In: *Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten* 6/2002 (2003), S. 115–124. – Vgl. Anja Dötsch: Die Löwenburg im Schlosspark Kassel-Wilhelmshöhe. Regensburg 2006. – Vgl. Bernd Küster u. Gisela Bungarten (Hrsgg.): *Die Löwenburg. Mythos und Geschichte*. Kat. Ausst. Kassel 2012–2013. Petersburg 2012. – Vgl. Astrid Arnold: Die Inszenierungen von Vergangenheit im Spiegel der Ausstattungen von Löwenburg und Franzenburg. In: Wolfgang Savelsberg u. Ingo Pfeifer (Hrsgg.): *Cranach im Gotischen Haus Wörlitz (= Kataloge und Schriften der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz 35)*. München 2015, S. 47–61.
- 1991 Vgl. Brückle 2015a, S. 154. – Vgl. exemplarisch Wilfried Sponzel: *Burgen und Schlösser. Aus dem Leben des Fürsten Ludwig zu Oettingen-Wallerstein*. In: Ders. u. Brigitte Schierk (Hrsgg.): *Das Ferienland Donau-Ries. Nördlingen* 2001, S. 44–53. – Vgl. Georg Grupp: *Fürst Ludwig von*



Abbildung 86 J. Riegel nach L. Rohbock bei G. G. Lange, Der Rittersaal zu Erbach, 1883, Stahlstich, Druckfarbe/Papier, o. M., o. O.

hatte bereits 1804 in seinem klassizistischen Schloss einen mittelalterlich anmutenden Rittersaal (Abb. 86) einrichten lassen und „[...] über die Wappenschilder seiner Ahnen in der Gewölbendecke die Pflege der Familien-Memoria mit der Liebe und Verpflichtung gegenüber historischen Altertümern verbunden.“<sup>1992</sup> Joseph von Laßberg, mit

---

Oettingen-Wallerstein als Museumsgründer. In: Jahrbuch Historischer Verein für Nördlingen und Umgebung 6 (1917), S. 73–109.

1992 Hess 2014, S. 47f. – (1754–1823) – Vgl. Ludwig Clemm: Art. „Franz Graf zu Erbach-Erbach“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 4: Dittel-Falck. Berlin 1959, S. 564. – Vgl. Müller 1990, S. 106f. – Vgl. ferner Daniel Hess: „Modespiel“ der Neugotik oder Denkmal der Vergangenheit? Die Glasmalereisammlung in Erbach und ihr Kontext. In: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 49/50 (1995/1996), S. 227–248. – Vgl. Wolfgang Glüber: Franz I. und der Rittersaal im Schloss zu Erbach. In: Kunst in Hessen und am Mittelrhein. N.F. 2 (2006),



dem Aufseß in direktem Kontakt stand, stattete die gesamte Meersburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit seinen Sammlungsobjekten aus.<sup>1993</sup> Seine umfangreiche Bibliothek fand im sogenannten Dagobertsturm Platz, während er seine restlichen Sammlungsobjekte, wie Waffen, Rüstungen, (Glas-)Gemälde, Geweihe und Hörner, in allen anderen Räumen präsentierte.<sup>1994</sup>

Seitdem Aufseß ab 1832 den „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“ redaktionierte, tauschte er sich regelmäßig mit Joseph Heller über Standardwerke der Architekturgeschichte aus.<sup>1995</sup> Dementsprechend besaß er zahlreiche solche in seiner Bibliothek: Darunter das „Architectonische Alphabet“<sup>1996</sup> des Ansbacher Bau-meisters Johann David Steingruber oder des Archäologen Johann Gustav Gottlieb Büschings „Versuch einer Einleitung in die Geschichte der Altdeutschen Bauart“<sup>1997</sup> und „Abriß der Deutschen Alterthumskunde“<sup>1998</sup> etc. Ebenso ist der „Versuch einer Uebersicht sämtlicher bekannter Bauwerke der Vorzeit und deren Denkmäler“<sup>1999</sup> im Bibliotheksbestand nachweisbar. Ferner erwarb Aufseß den „Atlas zur Geschichte der deutsch-mittelalterlichen Baukunst“<sup>2000</sup> und die „Baukunst des deutschen Mittel-

---

S. 35–62. – Vgl. Brita von Götz-Mohr. u. Caterina Maderna: Graf Franz I. zu Erbach-Erbach und seine Sammlungen im Schloss zu Erbach. Antike Marmorbildwerke, Rüstungen, Waffen und Geweihe. Ein Sammlungskunstwerk und seine kulturhistorische Bedeutung. Regensburg 2007. – Vgl. Volker Heenes: Franz von Erbach and his Passion for Antiquities. In: Susan Bracken, Andrea M. Galdy u. Adriana Turpin (Hrsgg): Collecting and the Princely Apartment. Newcastle 2011, S. 163–170. – Vgl. Gast 2019, S. 414.

1993 Vgl. Kastner 1955, S. 305.

1994 Vgl. Greith 1864, S. 513. – Vgl. ebenso Muncker 1883, S. 780f. – Vgl. ebenso Robert Feger: Burgen und Schlösser in Südbaden. Würzburg 1984, S. 214 u. 221.

1995 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Joseph Heller, 31.1.1832: SBB, J. H. Comm.lit.5, f. [2r].

1996 Vgl. Johann David Steingruber: Architectonisches Alphabet bestehend aus dreyssig Rissen wovon jeder Buchstab nach seiner kenntlichen Anlage auf eine ansehnliche und geräumige fürstliche Wohnung, dann auf alle Religionen, Schloss-Capellen und ein Buchstab gänzlich zu einen Closter, übrigens aber der mehreste Theil nach teutscher Landes-Art mit Einheiz-Stätte auf Oefen und nur theils mit Camins eingerichtet. Schwabach 1773. – GNM-Inv.-Nr.: 2° K.502d.

1997 Vgl. Johann Christoph Gottlieb Büsching: Versuch einer Einleitung in die Geschichte der Altdeutschen Bauart. Vorlesungen, gehalten im Sommer 1820 und zur Grundlage anderer Vorträge wieder bestimmt. Breslau 1821. – GNM-Inv.-Nr.: 8° K.850.

1998 Vgl. ebd.: Abriß der Deutschen Alterthums-Kunde zur Grundlage von Vorlesungen bestimmt mit einer Chartre des allgemeinen Germaniens. Weimar 1824. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1855b, S. 54, Nr. 777.

1999 Vgl. W. Emmich: Versuch einer Uebersicht sämtlicher bekannter Bauwerke der Vorzeit und deren Denkmäler als Beitrag zur Geschichte und Archäologie der Baukunst. Frankfurt an der Oder 1843. – GNM-Inv.-Nr.: 8° K.459.

2000 Vgl. Georg Gottfried Kallenbach: Atlas zur Geschichte der deutsch-mittelalterlichen Baukunst in 86 Tafeln. München 1847. – GNM-Inv.-Nr.: 2° K.585[Tafel].

alters chronologisch dargestellt: mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklung des Spitzbogenstils<sup>2001</sup> von Georg Gottfried Kallenbach. Auch der Sammler Martin von Reider veröffentlichte 1847 ein Architekturtheoriebuch, das Aufseß möglicherweise von ihm erhielt.<sup>2002</sup> 1850 erwarb der Freiherr Pugins „True Principles of Pointed or Christian Architecture“ auf Französisch.<sup>2003</sup> Dies ist zwar das einzig nachgewiesene Werk in seiner Bibliothek, das mit dem „Gothic Revival“ Englands in Verbindung steht, doch schon Jahre zuvor hatte sich Aufseß mit der Mittelalterrezeption dieses Landes auseinandergesetzt. In seinem Lebensplan von 1823 notierte er, die wichtigsten Bücher des englischen Schriftstellers Sir Walter Scott, dessen Romane impulsgebend für die Gotikrezeption waren,<sup>2004</sup> lesen zu wollen.<sup>2005</sup> Über den Architekten Heideloff und den Architekturtheoretiker Hoffstadt, die sich mit dem gotischen Baustil auseinandersetzten, hat Aufseß weitere Einblicke in die Thematik erhalten. Beispielsweise errichtete Heideloff ab 1837 das neugotische Schloss Lichtenstein<sup>2006</sup> und war

---

2001 Vgl. ebd.: Die Baukunst des Deutschen Mittelalters chronologisch dargestellt mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklung des Spitzbogenstils nebst einem Atlas auf 86 gross Folio-Tafeln. München 1847. – GNM-Inv.-Nr.: 2° K.585[Text].

2002 Vgl. Martin Joseph von Reider: Die Bemühungen der Deutschen in Erforschung der Denkmäler altdeutscher Baukunst vorzüglich ihrer Bauregeln. Erste Fortsetzung nebst einem kurzen Berichte über Schropp's Kölner Dombau-Modell. Programm zur Feier der öffentlichen Prüfungen und der Preisvertheilung an der k. Landwirtschaft- und Gewerbschule erster Klasse in Bamberg am Schlusse des 14. Studienjahres 1846/1847. Bamberg 1847.

2003 Vgl. Augustus Welby Northmore Pugin: Les vrais principes de l'architecture ogivale ou chrétienne: et leur renaissance au temps actuel par A. W. Pugin. Revu, augmenté et publ. d'après le texte anglais par T. H. King. Bruxelles 1850. – GNM-Inv.-Nr.: 4° K.430h.

2004 Vgl. Alice Chandler: Sir Walter Scott and the Medieval Revival. In: Nineteenth-Century Fiction 19/4 (1965), S. 315–332, hier S. 315 f.

2005 Vgl. Hans von Aufseß, A Lebensplan, 1823: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 650.

2006 Vgl. Heinz Biehn: Residenzen der Romantik. München 1970, S. 223 f. – 1855 nahm Aufseß an einer Versammlung auf Schloss Lichtenstein teil. – Vgl. Boeck 1958, S. 352. – Vgl. ferner Rolf Bindlingsmaier: Schloß Lichtenstein. Die Baugeschichte eines romantischen Symbols. In: Reutlinger Geschichtsblätter N. F. 33 (1994), S. 113–152. – Vgl. Hans-Christoph Dittscheid: Erfindung als Erinnerung. Burg Lichtenstein zwischen Hauffs poetischer Fiktion und Heideloffs künstlerischer Konkretisierung. In: Ernst Osterkamp, Andrea Polaschegg u. Erhard Schütz in Verbindung mit der Deutschen Schillergesellschaft (Hrsgg.): Wilhelm Hauff oder Die Virtuosität der Einbildungskraft. Göttingen 2005, S. 263–322. – Vgl. Christian Ottersbach: Befestigte Schlossbauten im Deutschen Bund. Landesherrliche Repräsentation, adeliges Selbstverständnis und die Angst der Monarchen vor der Revolution 1815–1866. Petersberg 2007, zugl. Phil. Diss. Marburg 2005, S. 100–120. – 1860 gründete Franz von Stauffenberg in Würzburg den „Verein deutscher Adeligen zur Wiederherstellung der Ritterkapelle in Haßfurt“, nachdem der 1856 begonnene Wiederaufbau der Kapelle durch Heideloff ins Stocken geraten war. Auch Aufseß beteiligte sich an diesem Verein. – Vgl. Franz von Stauffenberg, Aufruf des Vereins deutscher Adeligen zur Wiederherstellung der Ritterkapelle in Haßfurt, 28.1.1860: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 753 / Altsignatur Nr. 3950b. – Vgl. Ludwig Storch:

vermutlich an der Kapelleneinrichtung der Bamberger Altenburg um 1834 sowie weiteren nennenswerten Projekten beteiligt.<sup>2007</sup> Gemeinsam mit Heideloff und Hoffstadt zeichnete Aufseß darüber hinaus regelmäßig Architekturelemente und Wappen aus Nürnberger Kirchen ab.<sup>2008</sup>

Überdies sah der Freiherr auf seinen Reisen, wie mittelalterliche Kirchen, Schlösser und Burgen ausgestattet waren.<sup>2009</sup> Am St. Martinstag 1823 besichtigte er beispielsweise Fürst Ludwig zu Oettingen-Wallersteins neugotische Kapelle, Gemäldegalerie und Büchersammlung.<sup>2010</sup> Vorbildhaft waren für Aufseß insgesamt auch die Räume des benachbarten Schlosses Greifenstein, das sich seit 1806 im Besitz der Familie von Stauffenberg befand und von ihr mit altertümlichen Sammlungsobjekten eingerichtet wurde.<sup>2011</sup> Kern dieser Sammlung<sup>2012</sup> waren die in drei Gewölbekammern untergebrachten Waffen,

---

Ein echtes deutsches Baudenkmal deutscher Bruderliebe. In: Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt 48 (1860), S. 756–760. – Vgl. Karl Alexander Heideloff: Deutsches Fürsten- und Ritter-Album der Marianischen Ritterkapelle in Hassfurt. Stuttgart 1868. – Vgl. Karl Borromäus Murr: Ein „kirchliches National-Denkmal“? Die Restaurierung der Ritterkapelle in Haßfurt am Main durch Carl Alexander Heideloff (1856–1865). In: Alois Schmid u. Hermann Rumschöttel (Hrsgg.): Wittelsbacher-Studien. FS Herzog Franz. München 2013, S. 835–855.

2007 Vgl. Hans Paschke: Die Altenburg ob Bamberg und ihr Verein. Dem Altenburgverein e. V. zu Bamberg, 1. Vorsitzender im Jubeljahre Bezirkstagspräsident, Altbürgermeister und Stadtrat Anton Hergenröder, zu 150jähriger Wirksamkeit (= Studien zur Bamberger Geschichte und Topographie 35). Bamberg 1968, S. 62. – Vgl. Norbert Haas: Neues von der Altenburgkapelle. In: Heimat Bamberger Land 4 (1993), S. 115–117, hier S. 116. – Vgl. Andreas Reuß: Liebe zur Altenburg. Ein Essay mit Burgführer. Geschichte und Geschichten, Große Geister, Gespenster und Gärten. Bamberg 2020, S. 20.

2008 „Heute zeichneten wir den ganzen Vormittag über in der Lorenzer Kirche, und besahen Alles in ihr, stiegen auch auf die Thürme und nahmen ein Stück steinerne Verzierung mit zum Andenken. Ich sah in den gemahlten Scheiben u[nd] auf einem alt Schilde Wappen, welche dem Aufessischen gleichen.“ – Hans von Aufseß: Tagebuch V: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655f, S. 286, Eintrag vom 15.5.1821. – „Nachmittags mit Heideloff die Jacobs Kirche gesehen, welche H[eidelhoff] wieder nach gothischen [...] Geschmack restaurierte. Da sah ich an der Wand ein Schild, worauf mein Wappen und die Umschrift: 1501. Ernst v[on] Aufseß (deutsch Ordens Ritter) stand.“ – Ders., Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 5.2.1826. – „Heideloff besucht, der mit mir in die Jacober Kirche gieng, u[nd] den Schild des Ernst v[on] Aufseß v[on] 1502 abzeichnete.“ – Ders., o. S., Eintrag vom 22.4.1828.

2009 Vgl. Kapitel 2.

2010 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 11.11.1823.

2011 Vgl. Birgit Kastner: Schloss Greifenstein. In: Toni Eckert u. Manuela Kraus (Hrsgg.): Die Burgen der Fränkischen Schweiz. Ein Kulturführer. 2., stark überarb. u. erg. Aufl. Forchheim 2015, S. 87–94, hier S. 89f. – Vgl. Schlossverwaltung Greifenstein (Hrsg.): Schloss Greifenstein. Ebermannstadt o. J.

2012 Genaueres zur Sammlung vgl. Schlossverwaltung Greifenstein o. J., o. S.

auf die Joseph Heller, der sich kurz zuvor bei Aufseß über die Stauffenberg-Sammlung informiert hatte,<sup>2013</sup> in seinem Reiseführer hinwies.<sup>2014</sup> Die Räume des Schlosses (Abb. 87) wurden im 19. Jahrhundert kontinuierlich umgebaut.<sup>2015</sup> Im Zuge der Neueinrichtung der Unteraufseßer Ritterkapelle entwarfen Hoffstadt und Aufseß für des Freiherrn Cousin Franz von Stauffenberg ab 1825 eine doppelgeschossige, neugotische Kapelle für die Parkanlage des Schlosses Greifenstein.<sup>2016</sup> Fertiggestellt wurde diese wohl zwischen 1826 und 1830, befindet sich heute allerdings im ruinösen Zustand.<sup>2017</sup>

Die bisher genannten Räume werden in der Forschung als „Period Rooms“ beziehungsweise Stil- oder Epochenräume bezeichnet.<sup>2018</sup> Ein „[...] Period Room“ – so

---

2013 „Auch würden Sie mich sehr verbinden, wenn ich durch Ihre Güte die Beschreibung und das Maas der Glasgemälde zu Greifenstein erhalten könnte. Befinden sich nicht auch Waffen aus dem 15. Jahrhundert daselbst?“ – Joseph Heller, Brief an Hans von Aufseß, 6.10.1836: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915b, f. [1r].

2014 In Hellers Reiseführer heißt es diesbezüglich: „Im Schlosse selbst sind merkwürdig: eine reiche Waffensammlung, besonders an Feuergewehren, auch damascirte Klingen, eine Sammlung von Hirschgeweihen; [...]“. – Ebd. 1842, S. 84 f.

2015 Vgl. Friedrich von Stauffenberg u. Franz von Stauffenberg: Die Schenken von Stauffenberg. Geschichtliche Nachrichten von diesem Geschlechte nach Urkunden zusammengestellt. München 1876, S. 251. – In den Jahren 1833 bis 1850 ließ Franz von Stauffenberg mehrere Veränderungen an der Burganlage vornehmen, „mit denen man im romantisierenden Geist der Zeit versuchte der Burg wieder ein ‚gotisches Gesicht‘ zu geben.“ – Ursula Pfistermeister: Wehrhaftes Franken. Burgen, Kirchenburgen, Stadtmauern. 4 Bde. Bd. 2: Um Bamberg, Bayreuth, Coburg. Nürnberg 2002, S. 61.

2016 „Ich eile, deinen Wunsch zu erfüllen, und schicke hier einstweilen einige gothische Gedanken voraus, dann sehr bald Stauffenberg’s Kapelle nachfolgen wird!“ – Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 29.4.1825: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r]. – Vgl. ferner Ders., Brief an Hans von Aufseß, 9.6.1825: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

2017 Vgl. zur Kapelle ohne Hinweise auf Aufseß und Hoffstadt Sieghardt 1961, S. 221.

2018 Vgl. exemplarisch: Alexis Joachimides u. a. (Hrsgg.): Museumsinszenierungen. Zur Geschichte der Institution des Kunstmuseums. Die Berliner Museumslandschaft 1830–1990. Dresden u. Basel 1995. – Vgl. Jeremy Aynsley: The modern period room. A contradiction in terms? In: Penny Sparke, Brenda Martin u. Trevor Keeble (Hrsgg.): The Modern Period Room. The Construction of the Exhibited Interior 1870–1950. London u. New York 2006, S. 8–30. – Vgl. Brückle 2015 a, S. 149–175. – Vgl. Barbara Biedermann u. Peter J. Scheemann: Geschichtsräume/Narrative Räume. Der zeitgenössische Period Room als Reflexionsmodell zu Konstruktion und Aneignung von Geschichte. In: Christine Göttler u. a. (Hrsgg.): Reading Room. Re-Lektüren des Innenraums. Berlin 2019, S. 107–116. – Vgl. Benno Schubiger: Wie die Period Rooms in Museen kamen. In: Christina Sonderegger (Hrsg.): Period Rooms. Die historischen Zimmer im Landesmuseum Zürich. Zürich 2019, S. 11–27. – Vgl. Änne Söll: Evidenz durch Fiktion? Die Narrative und Verlebendigung des Period Rooms. In: Klaus Krüger, Elke A. Werner u. Andreas Schalthorn (Hrsgg.): Evidenzen des Expositorischen. Wie in Ausstellungen Wissen, Erkenntnis und ästhetische Bedeutung erzeugt wird. Bielefeld 2019, S. 119–136.



Abbildung 87 Ahnensaal, Schloss Greifenstein, 2021, Heiligenstadt in Oberfranken

Schubinger – „meint die Raumhülle selbst, die im seltenen Idealfall auch noch die ursprüngliche Mobiliarausstattung umfasst. Period Room ist gegenüber den verwandten Begriffen Stilraum respektive Epochenraum abzugrenzen. Der erste bezeichnet eine stilimitierende Raumschöpfung als Ambiente für eine stimmige Präsentation eines stil einheitlichen Mobiliars; der andere bedeutet eine Ausstellungssituation in einem stilneutralen Raum mit Mobiliar aus derselben Epoche.“<sup>2019</sup> Trotz Schubingers Definition werden die beiden Begriffe heute oftmals synonym verwendet. Trennt man diese jedoch voneinander, so liegt im Falle der Schlossanlage in Unteraufseß ein Mischverhältnis vor. Zwar richtete Aufseß den Ahnensaal und die Kapellenräume des Schlosses mittelalterlich ein, veränderte den barocken Außenbau jedoch kaum. Ebenso hatte er die Räume des mittelalterlichen Meingoz-Steinhauses für seine Zwecke teils ihrer ursprünglichen Funktion entbunden und griff dort mit dem kleinen „Naturalienkabinett“, wenn auch in sehr minimierter Form, das Konzept der Kunst- und Wunderkammern wieder auf. Aufseß und Hoffstadt orientierten sich in den meisten Räumen an regionalen Schlössern,

2019 Schubiger 2019, S. 10.

Burgen, Kirchen und Kapellen. Das Projekt war für sie alles in allem eine „altdeutsche Arbeit“<sup>2020</sup> gewesen.

### 5.1.6 Repräsentation und Rezeption der Schlossanlage zu Aufseß' Zeit

Die vorangegangenen Kapitel zeigen auf, dass Aufseß' Sammlungsobjekte bis zur Museumsgründung über mehrere Räume auf der Schlossanlage verteilt gewesen waren. Der Annahme der Forschung, dass diese zeitweise einem „überfüllten Antiquitäten-geschäft“<sup>2021</sup> geglichen haben, ist sicherlich zuzustimmen. Denn das Schloss bot dem Ehepaar mit seinen Kindern und Angestellten nur mäßigen Platz.<sup>2022</sup> 1846 legte Aufseß aufgrund des durch seine Sammeltätigkeit entstehenden Platzmangels fest, wie er zukünftig mit neuen Sammlungsobjekten vorgehen wolle: „Da die Räume sehr beengt sind, so sollten unwertvolle u[nd] entbehrliche Gegenstände, auch wenn sie zur Sammlung passen, nicht angenommen werden, wenigstens nicht zur Sammlung gestellt, sondern in einer besonderen Abtheilung etwa in einer auszumittelnden Kammer im Schloß aufbewahrt werden. Nur wesentliche Ergänzungen u[nd] wahrhaft werthvolle Gegenstände sind der Sammlung selbst einzuverleiben.“<sup>2023</sup> Mit einer solchen logistischen Herausforderung war Aufseß seinerzeit nicht allein: Sein Freund Martin von Reider musste seine Grafiksammlung laut eigener Aussage teilweise in Waschkörben lagern.<sup>2024</sup> Friedrich

---

2020 Fetzer 2021, S. 30; dort nach: Friedrich Hoffstadt, Brief an Joseph Rietzler, 19.2.1827: BSB, Cgm 6425, f. [1r]. – Transkription von Bärbel Kovalevski auch in AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 913.

2021 Aufseß 1971, S. 26. – Ähnlich bei Andrian-Werburg 2002 a, S. 5: „Schon bald verfügte er über eine eindrucksvolle Sammlung von handschriftlichen Dokumenten und Kunstwerken, die die Burg Unteraufseß in Oberfranken wie ein Museum erscheinen ließ.“ – Ob Aufseß seine Sammlungsobjekte tatsächlich in den Räumen gestapelt hatte, ist nicht belegbar: „Durch das Tor dieser alten trutzigen Ritterburg hielt König Ludwig I. von Bayern, als Herzog in Franken, im Jahre 1830 seinen Einzug, herzlich empfangen und willkommen geheißen durch den jungen Schlossherrn Hans von Aufseß, der seinen hohen Gast durch die stolze Väterburg und in ihre Räume führte, in denen alte vergilbte Briefe in kunstvoller deutscher Schrift und behangen mit großen Siegeln, alte Kirchengemälde und alte, geschnitzte Altarfiguren gestapelt waren.“ – Ströbel 1986, o. S.

2022 Vgl. Braun-Wiesbaden 1880, S. 136; dort nach: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 663, S. 6.

2023 Hans von Aufseß, Entwürfe zu einer Familien- u. Kirchen-Stiftung der Sammlungen zu Aufseß, 1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 120, f. [3]. – Vgl. Kapitel 6.1.

2024 Vgl. Martin von Reider, Brief an Hans von Aufseß, 24.7.1844: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [2r]. – Bereits viele Jahre zuvor hatte Reider an Aufseß geschrieben: „Viele Seltenheiten beysitze ich, aber der Platz mangelt.“ – Ders., Brief an Hans von Aufseß, 22.12.1838: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r]. – Den gleichen Eindruck hatte ferner Jakob Heinrich von Hefner-Alteneck (1811–1903) von Reiders Sammlung: „Schon bei meinem damaligen Aufenthalte in Bamberg staunte ich vor der ungeheuern Masse der Kunstschatze, welche er vermischt

Hoffstadt schrieb, dass Aufseß inmitten von deutschen Altertümern gelebt habe,<sup>2025</sup> ganz ähnlich wie Joseph Laßberg, der wortwörtlich sein Leben mit Sammlungsobjekten ausschmückte, dem Motto zufolge: Zuerst die Sammlung, dann der Sammler.<sup>2026</sup> Am 1. November 1831 schrieb Aufseß an Laßberg über seine aktuellen Lebensumstände auf Schloss Unteraufseß: „Könnte ich doch einmal den Wunsch erreichen, Ihre Burg heim-zusuchen oder von Ihnen auf meiner Burg heimgesucht zu werden! Beinahe möchte ich hoffen, daß es Ihnen hier nicht so übel gefallen würde. Ausser meinen Alterthümern und der romantischen Umgebung, würden Sie auch eine deutsche Hausfrau, aus dem Stamme Seckendorff finden, umgeben [...] [von] Kindern, die munter und gesund sind; dabei fröhliches Lied und Saitenspiel, auch ein geistlich Lied mit Gebet.“<sup>2027</sup> Dass Laßberg jemals in die Fränkische Schweiz reiste, um Aufseß zu besuchen, ist unwahrscheinlich.

Obwohl sich Aufseß regelmäßig für seine wissenschaftlichen Studien von der Familie zurückzog, waren Gäste – insbesondere Freunde, Studiengenossen, Gelehrte, Künstler und Sammler – in Schloss Unteraufseß jederzeit willkommen.<sup>2028</sup> Neben den Privatbesuchen öffnete der Freiherr seine Burg auf Anfrage hin für Touristen. Dass das Schloss im 19. Jahrhundert ein beliebtes Reiseziel gewesen war, belegen zahlreiche Einträge in dem seit 1825 von Aufseß geführten Gästebuch des Schlosses.<sup>2029</sup> Am 17. Juli 1829 notierte darin ein D. Jemischer: „Wo Würde und Anmuth, Wissenschaft und Kunst, frommer Sinn und ernste Thätigkeit mit dem höchsten Familienglück und der treuesten

---

mit vielem Werthlosen angehäuft hatte; sein kleines Haus am Theaterplatz in Bamberg war bis unter das Dach angefüllt, er mußte erst Stuhl oder Bett von Kunstsachen und Alterthümern räumen, wenn er sitzen oder schlafen wollte. Er litt wirklich oft bittere Noth, entbehrte oft Kleidung und Nahrung, wenn er das Geld brauchte ein altes Werk der Wissenschaft oder Kunst zu erwerben. [...] Sein Haus reichte nicht aus, seinen Kunstbesitz, der ihm über alles ging, zu umfassen, er füllte mit demselben in verschiedenen Gegenden Bambergs Scheunen, Räume alter Kirchen und Dachböden, – so daß er selbst nicht mehr dazu gelangen konnte.“ – Hefner-Alteneck 1864, S. 3. – Auch bei Krüger 2009, S. 219, Anm. 36.

2025 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Louise Wolf, 5.3.1830: BSB, Cgm 6425, f. [1r]. – Vgl. Crane 2000, S. 162; dort nach: Dies. 1996.

2026 Vgl. Crane 2000, S. 68.

2027 Hans von Aufseß, Brief an Joseph von Lassberg, 1.II.1831: HA GNM; SB-AUT, K.50.58, f. [2r]. – Der Brief in neuerer Forschung auch zitiert bei Markus Zepf: „dabei ein fröhliches Lied und Saitenspiel“. Hans von Aufseß und die Musik. In: Jutta Zander-Seidel u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): *Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter* (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 153–167, hier S. 153.

2028 Vgl. o.A., Biografie „Hans Freiherr von Aufseß“, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 652, f. [1r].

2029 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180 (Gästebuch der Familie von Aufseß, 1825–1852). – Ab 1853 wurde ein weiteres Fremdenbuch angelegt. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 181 („Fremdenbuch“ [= Gästebuch für Besichtigter] für die Burg Aufseß, 1853–1947). – Vgl. ferner Kapitel 2.3.2.

Unterthanenliebe so innig verschmolzen sind, wie in der ehrwürdigen Burg meines edlen Freunde[s], da fühlt man sich ergriffen von dem wohnhaft höhern Geist, der den Adel deutscher Nation [...] so herrlich auszeichnet und erhebt [...].<sup>2030</sup> Zwei Monate später heißt es von einem anonymen Verfasser über die Aufseß'sche Sammlung ferner: „Mit wahrem Vergnügen sah ich die reiche Sammlung von Alterthümern, welche in den hiesigen Geschlechtsthürmen aufbewahrt ist. Deshalb wird mir auf Aufsees unvergeßlich bleiben.“<sup>2031</sup> In einem Gedicht von E. M. Winterburg finden sich weitere Hinweise über Aufseß' Sammeltätigkeit: „Auf deiner Väter Schloss so frei, so schön! / Frei durch dich selbst, schon durch der Künste Welten / Die deines Winks [...] dich umstehn. / Die Malerei schaffe dir beglückte Stunden, / Schmückt deine Hauscapelle, schmückt dein Haus. / Durch dich zu Füßen Harmonien verbunden / Strömt die Musik ihr volles Leben aus. / Die Dichtkunst ordnet deine heitern Feste, [...] / Die Waffen u[nd] alterthümlichen Geräthe / Erfreut ein reicher Schatz den Kundgen hier, / Und gerne wandelt man um manche Räte, / Gereicht durch deiner Ahnen Ruhm und Zier.“<sup>2032</sup>

2030 D. Jemischer, Eintrag in das Gästebuch der Familie von Aufseß, 17.7.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180, S. 27.

2031 O. A., Eintrag in das Gästebuch der Familie von Aufseß, 20.9.1829: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180, S. 31.

2032 E. M. Winterburg, Eintrag in das Gästebuch der Familie von Aufseß, 29.4.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180, S. 54–56. – Zu bekannten Gästen zählten ebenso Wilhelm von Kaulbach und August von Kreling. – Vgl. u. a. Zenk 1872, S. 811. – Vgl. o. A. 1872 e, S. 2363 f. – Die Malerin Louise Wolf hielt sich 1830 für längere Zeit in Unteraufseß auf den Rat Hoffstadts hin auf. An sie schrieb Aufseß: „Gestern Abends hatte ich eine recht freudige Ueberraschung, indem ich durch Freund Hoffstat die Nachricht Ihres schönen Entschlusses erhielt. Sie haben Sich nicht geirrt, wenn Sie meine Burg als eine Ruhestatt und Asyl angesehen, die gastlich offen steht allen denen, die es treu und bieder meinen mit der Kunst unseres Vaterlandes und dessen alter guter Sitte. Kommen Sie daher bald möglichst hieher und bringen Ihre kleine Gefährtin mit, die auch hier genug musikalische Beschäftigung finden wird. Bleiben Sie so lange es Ihnen gefallen wird bei uns. Sie werden sich aber in ein sehr einfaches Leben schicken müssen; da bei mir von den körperlichen Bedürfnissen nur diejenigen befriedigt werden, ohne deren Befriedigung der Geist nicht frei wirken könnte. Dagegen wird die ländliche Stille, eine schöne Naturumgebung und die gesunde Luft unsers Thales entschädigen. Es wäre für mich ein großer Trost, durch Ihre Aufnahme in meiner lieben Burg der deutschen Kunst einen wesentlichen Dienst anzeigen zu können, und Dank muß ich Ihnen dafür wissen, mir die Gelegenheit dazu gegeben zu haben [...]“. – Hans von Aufseß, Brief an Louise Wolf, 11.3.1830: BSB, Cgm. 6426, f. [1–2]. – Louise Wolf verließ das Schloss jedoch wieder vorzeitig, weil es ihr dort nicht gefiel. – Vgl. Charlotte von Aufseß, Brief an Louise Wolf, 12.11.1830: BSB, Cgm. 6425. – Das Gästebuch ist neben den Einträgen selbst ein Kunstwerk, da auf zahlreichen Seiten Zeichnungen zu finden sind. – Vgl. o. A.: Zu Gast in Aufseß. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 106–111, hier S. 108. – Vgl. o. A. 2014, S. 106–111.



Auch in Publikationen wurde in diesem Zusammenhang kontinuierlich auf das Schloss hingewiesen. In Gustav Adolf von Heeringens *Wanderführer durch die Fränkische Schweiz um 1840* steht über die romantische Lage des Unteraufseßer Schlosses geschrieben: „Die alte Burg [Schloss Unteraufseß], nicht zu verwechseln mit dem, eine kurze Strecke davon thalaufwärts gelegenen neueren Schlosse [Schloss Oberaufseß], gab dem Thal, über das sie gebietend emporragt, dem Fluss, der dasselbe bewässert, und einem freiherrlichen noch blühenden Geschlechte den Namen. Sie ist vollkommen erhalten und sehenswert sowohl in Rücksicht ihrer äusseren malerischen Lage, als auch wegen ihrer innern Einrichtung; der jetzige Besitzer hat mit Geschmack und Auswahl eine Sammlung von Altertümern darin angelegt.“<sup>2033</sup>

Am 5. Juli 1841 fand zudem die Jahressitzung der Historischen Vereine Bamberg und Bayreuth in Schloss Unteraufseß statt,<sup>2034</sup> für die Aufseß den Vorsitzenden eine Tagesordnung vorlegte.<sup>2035</sup> Er wollte alle Gäste über die Schlossanlage führen und ihnen das Meingoz-Steinhaus, die Schlosskirche, die Ritterkapelle und das Archiv zeigen.<sup>2036</sup> In den Räumen sollten ausgewählte Sammlungsobjekte präsentiert werden: „1) Im Sitzungssaale liegen zur Ansicht aus: a) alte seltene Schriften, Bamberg und Bayreuths [...] b) Eine Anzahl Bände mit Abbildungen aus Manuskripten c) Einige Prachtausgaben alter Werke d) das Repertorium der Aufseßer Sammlung e) Erklärung der im Saal hängenden Bilder 2) Zum Gartenhause vor der Burgkemenate liegen aus: a) große historische Holzschnitte u[nd] Kupferstiche b) große Thurnierbücher c) Waffen Abbildungen 3) In den Zimmern der Kemenate liegen auf u[nd] werden vorgezeigt: a) Kupferstiche u[nd] Holzschnittsammlung, eine Auswahl b) Alte Siegel u[nd] Münzen c) Grabstein Abbildungen, eine Auswahl d) Burgansichten u[nd] Portraits, eine Auswahl 4) In der Thurmstube ganz oben liegen aus: a) Alte Lieder u[nd] Gedichte b) Alte Memoiren u[nd] Erzählungen c) der Burgfrieden v[on] Aufseß 1395 d) Ein gutes Fernrohr zum

2033 Gustav von Heeringen: *Wanderungen durch Franken mit 31 Stahlstichen (= Das malerische und romantische Deutschland 3)*. Leipzig [1840].

2034 Vgl. Heller 1842, S. 205. – Vgl. Nikolaus Haas: Bericht über das bisherige Bestehen und Wirken des Historischen Vereins des Ober-Main-Kreises zu Bamberg I (1834), S. 1–73, hier S. 5f. – Vgl. Vorstand des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Main-Kreises, Brief an Hans von Aufseß, 20.2.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 747/Altsignatur Nr. 3461a (Gelehrte Gesellschaften und Vereine: Informationsmaterial, Korrespondenzen, Mitgliedschaften des Hans von Aufseß, 1823–1858), f. [1r]. – Vgl. Kapitel 5.2.1.

2035 Vgl. Hans von Aufseß, Von Seite Bayreuth genehmigter Vorschlag zur Tagesordnung am 5.7.1841, [Juni 1841]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 751/Altsignatur Nr. 3794a (Versammlung der historischen Vereine von Bayreuth und Bamberg auf dem Schloss Unteraufseß, 1841). – Vgl. Heinrich Joachim Jäck, Brief an Hans von Aufseß, 30.6.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 751/Altsignatur Nr. 3794a, f. [1r].

2036 Vgl. ebd., f. [1r].

Genuß der Fernsicht.<sup>2037</sup> Darüber hinaus sollten altdeutsche Instrumentalmusik vorgespielt und sowohl Volkslieder im Freien als auch Kirchenlieder in der Ritterkapelle gesungen werden.<sup>2038</sup>

Unter den Anwesenden befanden sich Mitglieder der Familie von Stauffenberg aus dem benachbarten Schloss Greifenstein sowie Heinrich Joachim Jäck und Joseph Heller.<sup>2039</sup> Im Bamberger Tag-Blatt wurde über die erfolgte Versammlung festgehalten: „Am 5. Juli wurden die Mitglieder der beiden hist[orischen] Vereine v[on] Bayreuth und Bamberg zu Unter-Aufsees unter Trompeten und Paucken empfangen. Im Saale trafen sich einige 40 Herrn, welche, nach einiger Erfrischung und vier Vorträgen, in der Hauskapelle und deren Umgebung, in der öffentlichen Kirche, in den literarisch-artistischen Sammlungen des mit Fahnen bedeckten Thurm sich umsahen, und den kleinen Park durchwanderten, ehe sie zum bestens angeordneten Diner des Gastwirths kamen, dessen Saal Guirlanden umgaben. Nach der Tafel wurden des Thurmes Sammlungen wieder besucht, ehe man sich dankbarhaft verabschiedete. Alle Anwesenden waren über die herrlichen Anordnungen des Fr[ei]h[er]r[n] Hanns v[on] Aufseß höchst erfreut.“<sup>2040</sup> Einen Tag nach der Veranstaltung ernannte der Bamberger Verein Aufseß zum Ehrenmitglied (Abb. 88).<sup>2041</sup> In seinem Wanderführer schrieb Joseph Heller ein Jahr später zum Unteraufseßer Schloss: „Unter die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten ist das Schloss zu zählen. Es wird fast beständig von der Familie Aufseß bewohnt. Der jetzige Besitzer Hans v[on] Aufseß [...], legte eine auf seine Familie bezügliche Schriften Sammlung an, besitzt schöne altdeutsche Gemälde, alte eingebrannte Glasgemälde, Kupferstiche aus der altdeutschen Schule, merkwürdige Manuscripten, seltene Druckdenkmäler etc.“<sup>2042</sup>

Kurz bevor Aufseß 1848 mit seiner Familie nach Nürnberg zog, kam Ernst von Bibra nach Unteraufseß und besichtigte dessen Sammlung (Abb. 89).<sup>2043</sup> Aufseß' Beispiel

---

2037 Ebd., f. [1].

2038 Vgl. ebd., f. [2r]. – Vgl. Ders., Ordnung des Tages, [Juni 1841]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 751/Altsignatur Nr. 3794a, f. [1].

2039 Vgl. ebd., Gäste, [Juni 1841]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 751/Altsignatur Nr. 3794a, f. [1].

2040 O. A.: Art. „Am 5. Juli“. In: Tag-Blatt der Stadt Bamberg 183 (1841 b). Ausg. 183. 7.7.1841, S. 471.

2041 Vgl. AFAU, Reihe U, Nr. 514/Altsignatur Nr. 6830 (Diplom des historischen Vereins v. Oberfranken zu Bamberg für Freiherrn Hans v. Aufseß über dessen Aufnahme als Ehrenmitglied, 6.7.1841). – Vgl. Historischer Vereins in Bamberg, Brief an Hans von Aufseß, 7.7.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 751/Altsignatur Nr. 3794a, f. [1r]. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 756, f. [1r]. – Noch in den Folgejahren setzte sich Aufseß für Statutenänderungen des Vereins ein. – Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-66/Altsignatur K. 15, Nr. 2 (Historischer Verein Oberfranken, 1842–1850). – 1863 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. – Vgl. AFAU, Reihe M 88, Nr. 7446 (Ehrenmitgliedschaft des historischen Vereins für Oberfranken für Hans v. Aufseß. – Bayreuth, 19.12.1863).

2042 Heller 1842, S. 203 f.

2043 Vgl. Ernst von Bibra, Besuchereintrag, 12.7.1848: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180, S. 87.



Abbildung 88 Historischer Verein zu Bamberg, Ehrenurkunde für Hans von Aufseß, 6.7.1841, Tinte/Druckfarbe/Papier, 43 × 52,5 cm, Bamberg

folgend richtete dieser ab 1854 ein Naturalienkabinett und einen Rittersaal in seinem Nürnberger Haus ein, das auch Fremde besichtigen durften.<sup>2044</sup> Obwohl Bibra und Aufseß ihre privaten Sammlungsräume nie als Museum bezeichneten, hatten diese allein deshalb einen musealen Charakter, da sie auf Anfrage hin für Außenstehende zugänglich waren.<sup>2045</sup> In Zusammenhang mit den frühneugotischen Bauten – wie die Villa Strawberry Hill, das Gotische Haus in Wörlitz und die Kasseler Löwenburg – etablierte Brückle den Begriff „Privatmuseum“, weil der Besitzer dort als „idealer Betrachter“ auftrate, mit dem „[...] Bewusstsein, eine Ausstellungssituation für eine Sammlung von

2044 Vgl. Amon u. Weisser 1984, S. 273. – Vgl. Schwinger 2011, S. 190.

2045 Vgl. hierzu allgemein Brückle 2015a, S. 167 u. Anm. 33.



öffentlicher Bedeutung geschaffen zu haben.<sup>2046</sup> Dies trifft ebenso auf Aufseß und viele seiner Zeitgenossen zu. Doch trotz zunehmender Tendenz war es im 19. Jahrhundert nicht selbstverständlich, die Privatsammlung öffentlich zugänglich zu machen. Kriterien konnten sein, zu dem Netzwerk des Sammlers zu gehören oder ein ausgeprägtes Interesse an den Sammlungsobjekten, möglicherweise für Forschungszwecke, kundzutun.<sup>2047</sup> Über die Sammlungsbestrebungen der Nürnberger Bürger wurde 1824 in Riegel und Wiessners Zeitschrift „Sammler“ festgehalten: „Sammlungen, welche nicht als öffentliche Anstalten betrachtet werden können, sondern nur eine Frucht des emsigen Zusammentragens und der Kunstliebe des einzelnen sind, werden auch bei der größten Liberalität ihrer Besitzer ihre schönsten Werke weniger zur allgemeinen Kenntniß gebracht sehen, als es der innere Werth ihrer Schätze wohl verdiente. Auch ist es den Eigenthümern derselben oft nicht daran gelegen, ja bisweilen entziehen sie sogar Schönste dem Genusse des größeren Publikums, und die Kunstliebe und die Kunstwelt muß sich manches dadurch versagt sehen.“<sup>2048</sup>

Spätestens nach Aufseß' Tod hatte ein Pfarrer als „Custos der Sammlungen“ Besuchern die Räume in Schloss Unteraufseß zur Besichtigung aufgesperrt.<sup>2049</sup> Hans von Aufseß' Wunsch folgend<sup>2050</sup> blieben die Einrichtungen größtenteils so, wie er sie hinterlassen hatte.<sup>2051</sup> Wie aus Zenks Artikel hervorgeht, machte Schloss Unteraufseß ohne die gesamte Sammlung des Freiherrn, die sich inzwischen im Germanischen Nationalmuseum befand, einen wesentlich bescheideneren Eindruck: „Quer über den Hof an der Gruft-Capelle vorüber gelangt man vom Meingotzhause durch die Thurmwendeltreppe in den Hauptbau, ausgezeichnet durch einen reichen Ahnensaal und alterthümliche Corridore, ausgezeichnet aber auch durch die Familiengemächer. Man thut diesen keine Ehre an, wenn man sie Prunkgemächer hieße. Im Gegentheile, sie sind in Ausstattung einfach, im Ganzen im Zustande, wie sie Hans von Aufseß 1848 nach Nürnberg übersiedelnd beließ, die Möbel meist aus den dreißiger Jahren, aber Alles gewissermaßen altritterlich. Es schwebt etwas in dieser Luft, das auf die alten Burggeister hinweist; in jenen Erker kann man sich nur die Burgfrau, auf diesen Söller nur das Fräulein denken. Wollte man dem hier herrschenden Geschmacke und Eindrücke einen Namen geben,

2046 Ebd., S. 166.

2047 Vgl. Müller 1793, S. 200.

2048 Riegel u. Wiessner 1824, S. 87f.

2049 Zenk 1872, S. 811.

2050 Vgl. Kapitel 6.1. – Seit 1838 war er ordentliches Vereinsmitglied. – Vgl. AFAU, Reihe M 86, Nr. 6757 (Diplom des historischen Vereins v. Oberfranken für Frhr. Hans v. u. z. Aufseß als ordentliches Mitglied des Vereins. – Bayreuth, 2.3.1838).

2051 Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Manuskript mit Erinnerung an Ortschaft Aufseß, 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277, f. [5r].

man müßte ihn ‚romantisch‘ nennen.“<sup>2052</sup> Doch die Räume, deren Einrichtungen und die darin verwahrten Aufseß'schen Sammlungsobjekte geben die Vergangenheit lediglich verzerrt wieder.<sup>2053</sup> Unabhängig davon bietet die Gesamtanlage bis heute „[...] reichlich genug für Besucher mit lebendigem Sinn für historisch Gewachsenes, für alle, die in einem alten Schloß keinen Glasschrank voll wahllos zusammengetragener Prunkstücke suchen.“<sup>2054</sup> Die Bedeutung von Schloss Unteraufseß lag für Hans von Aufseß teils in ihrer Geschichte und „ästhetischen Schönheit“, aber schlussendlich auch im „Gegenständlichen“, namentlich seiner Sammlung.<sup>2055</sup>

### 5.2 Die Aufseß-Sammlung in Vereinen und Gesellschaften

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das Vereinswesen „[...] noch eine junge Erscheinung, die nach den Befreiungskriegen auch die historischen Interessen ergriff.“<sup>2056</sup> In den Folgejahren wurden immer mehr Gesellschaften und Vereine gegründet, deren Ziel es war, unterschiedliche Aspekte von Kultur zu erhalten und zu erforschen.<sup>2057</sup>

---

2052 Zenk 1872, S. 809. – Vgl. zur „Nachblüte“ von Schloss Unteraufseß ebenso Aufseß 1856, S. 15–18.

2053 Zur aktuellen Debatte, wie Vergangenheit innerhalb einer (Museums-)Sammlung ausgedrückt werden kann vgl. exemplarisch: Michael Fehr u. Stefan Grohé (Hrsgg.): *Geschichte, Bild, Museum. Zur Darstellung von Geschichte im Museum*. Köln 1989. – Vgl. Wolfgang Zacharias (Hrsg.): *Zeitphänomen Musealisierung. Das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung*. Essen 1990. – Vgl. Heinrich Theodor Grütter: *Die Präsentation von Vergangenheit. Zur Darstellung von Geschichte in historischen Museen und Ausstellungen*. In: Klaus Fußmann (Hrsg.): *Historische Faszination. Geschichtskultur heute*. Köln u. a. 1994, S. 173–188. – Vgl. Gottfried Korff: *Lässt sich Geschichte musealisieren?* In: *Museumskunde* 60 (1995), S. 18–22. – Vgl. Ders.: *Bildwelt Ausstellung. Die Darstellung von Geschichte im Museum*. In: Ulrich Borsdorf u. Heinrich Grütter (Hrsgg.): *Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum*. Frankfurt am Main u. New York 1999, S. 319–336. – Vgl. Ulrich Borsdorf, Heinrich Theodor Grütter u. Jörn Rüsen (Hrsg.): *Die Aneignung der Vergangenheit. Musealisierung und Geschichte*. Bielefeld 2004. – Vgl. Michael Fehr: *Zur Konstruktion von Geschichte mit dem Museum. Fünf Thesen*. In: Martina Padberg u. Martin Schmidt (Hrsgg.): *Die Magie der Geschichte. Geschichtskultur und Museum*. Bielefeld 2010, S. 39–52.

2054 Uhlig 1964, S. 13.

2055 Neumeyer 1928, S. 96.

2056 Siegfried Wenisch: *König Ludwig I. und die historischen Vereine in Bayern*. In: Johannes Erichsen u. Uwe Puschner (Hrsgg.): *„Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“*. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 2: Aufsätze (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/9). Kat. Ausst. Regensburg 1986, S. 323–339, hier S. 323.

2057 Vgl. übergreifend Wolfgang Hardtwig: *Strukturmerkmale und Entwicklungstendenzen des Vereinswesens in Deutschland 1789–1848*. In: *Historische Zeitschrift Beihefte N.F.* 9 (1984), S. 11–50. – Vgl. Gabriele B. Clemens: *Grabungsfieber und Sammeleifer. Die archäologischen*

Sie verfolgten einen semi-öffentlichen Zweck und wurden in der Gesellschaft oft als „Bildungs-Wissensresource“<sup>2058</sup> wahrgenommen. Aufseß war selbst, unter anderem des taktischen Netzwerkaufbaus wegen, Mitglied in zahlreichen Vereinen und Gesellschaften, wobei sich die Forschung bislang hauptsächlich zu seiner Beteiligung an der Nürnberger „Gesellschaft für Erhaltung“ seit 1833 ausführlicher geäußert hat. Gänzlich unerforscht ist bis heute jedoch die Frage, inwiefern Aufseß' Sammeltätigkeit in Verbindung mit anderen Gesellschaften und Vereinen steht. Im Folgenden wird besonders danach gefragt, welche Rolle für Aufseß dabei die Präsentation seiner Sammlungsobjekte spielte.

### 5.2.1 Frühe Impulse – Die Gründung des Historischen Vereins zu Bamberg

In seinem Brief vom 15. September 1830 hatte König Ludwig I., nachdem er im Juni durch die Fränkische Schweiz gereist war, Aufseß dazu motiviert, ein Museum zu gründen.<sup>2059</sup> Das Schreiben des Königs interpretierten die Mitglieder des im Sommer 1830 gegründeten Historischen Vereins zu Bamberg, zu denen Aufseß gehörte, zuerst falsch: „[Sie] [...] glaubten zunächst, daß der königliche Wunsch in Zusammenhang mit ihrer Gesellschaft stehe, [und] die Aufseß'schen Sammlungen den Grundstock ihres ‚Antiquariums‘ bilden sollten [...]“<sup>2060</sup> Doch Ludwig I. hatte es dem Verein lediglich genehmigt, in einem öffentlichen Gebäude ihre Arbeitsplätze und Sammlungen unterzubringen: „Die in Bambergs Jahrbüchern ewig denkwürdige Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Ludwig in Bayern, daselbst vom 24.–26. Juni 1830, und Allerhöchstendenselben huldvollen Äußerungen gaben den unmittelbaren Antrieb zu diesem Vereine. [...] Ein Schreiben Seiner Königlichen Majestät an unser verehrliches Mitglied, den eifrigen Beförderer der Kunde des Mittelalters, Herrn Baron Hanns von Aufseß sprach allerhuldvollst aus: ‚daß in Bamberg die Hauptniederlage des historischen Kreis-Vereins errichtet und dazu ein öffentliches Gebäude verwendet werden sollte.“<sup>2061</sup> Nach der Vereinsgründung waren

---

Aktivitäten der deutschen Altertumsvereine. In: Ingo Wiwjorra u. Dietrich Hakelberg (Hrsgg.): Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Alterthums“. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7.–9.3.2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 44). Heidelberg 2021, S. 64–78, hier S. 64 f., DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801> (Stand: 10.3.2022).

2058 Eva Bendl: Inszenierte Geschichtsbilder. Museale Sinnbildung in Bayerisch-Schwaben vom 19. Jahrhundert bis in die Nachkriegszeit (= Bayerische Studien zur Museumsgeschichte 2). Berlin u. München 2016, S. 57.

2059 Vgl. Kapitel 4.1.2.

2060 Wenisch 1986, S. 333 f. u. 338, Anm. 106; dort nach: Haas 1834, S. 5 f. u. 71–73.

2061 Haas 1834, S. 5 u. 8 f.

die Sammlungsobjekte zuerst im Haus des Pfarrers Augustin Andreas Schellenberger untergebracht. Im Dezember 1830 überließ König Ludwig I. dem Verein unentgeltlich zwei Räume in der Bamberger Residenz.<sup>2062</sup>

Eine Vereinssammlung war deshalb zustande gekommen, da die Mitglieder von Anfang an dazu verpflichtet waren, eine Mindestzahl an privaten Sammlungsobjekten für die Vereinszwecke zur Verfügung zu stellen: „Jedes Mitglied soll zur Bibliothek des Vereines ein für alle Male eine Druckschrift für die Geschichte des Obermainkreises abgeben, oder es bemühet sich, durch andere Monumente z[um] B[eispiel] durch Urkunden, beachtenswerthe alte Wappen, Bildnisse, Inschriften, Münzen, Waffen, Geräthschaften, Abschriften von Stiftungsurkunden et c[etera] das Inventar der Gesellschaft zu vermehren.“<sup>2063</sup> Aus dem Jahresbericht von 1834 geht hervor, dass Aufseß dem Verein zwei Bücher<sup>2064</sup> sowie 27 Urkunden und einige Ab- und Handschriften überlassen hatte.<sup>2065</sup> Im Gegensatz zu anderen Sammlern, wie Joseph Heller, Karl Rupprecht<sup>2066</sup> und Paul Oesterreicher, übergab er keine Kunst- und Altertumsobjekte<sup>2067</sup> – vermutlich deshalb, weil er zu diesem Zeitpunkt verhältnismäßig wenige davon besaß. Obwohl der Verein eine Sammlung hatte,<sup>2068</sup> war es Aufseß nicht möglich, König Ludwigs I. persönliche Aufforderung vom September 1830 mit der Zielsetzung des Bamberger Vereins zu verbinden. Denn im Bamberger Verein, und Büchert folgend, stand nicht im Vordergrund, Sammlungsobjekte zu präsentieren und für eine breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Vielmehr sollten aus der Sammlung wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen und publiziert werden.<sup>2069</sup>

---

2062 Vgl. ebd. – Vgl. Büchert 2011, S. 42, 48 u. 117.

2063 Ebd., S. 9. – Vgl. Büchert 2011, S. 52 f.

2064 Vgl. ebd., S. 27. – Dabei handelte es sich um ein Sendschreiben an Bayerns Vasallen sowie der Neuauflage von Jean Baptiste Bourguignon d’Anvilles „Handbuch der alten Erdbeschreibung“. – Vgl. Jean Baptiste Bourguignon d’Anville: Handbuch der alten Erdbeschreibung. Zum Gebrauch eines Atlas antiquus. Neue, umgearb. Aufl. Nürnberg 1800.

2065 Vgl. ebd., S. 40 f.

2066 Vgl. ebd., S. 69.

2067 Vgl. ebd., S. 41–44.

2068 Vgl. ebd., S. 10 u. 15.

2069 Vgl. Büchert 2011, S. 48 f. u. 117.



### 5.2.2 Pläne für eine Ganerbschaft und eine „deutsch-historische Vereinssammlung“ auf Burg Zwernitz

Aufseß zog sich deshalb aus den Vereinsaktivitäten in Bamberg zurück und entwickelte seine Pläne für eine Ganerbschaft beziehungsweise für eine Vereinssammlung auf der Burg Zwernitz (Abb. 90). Im Februar 1832<sup>2070</sup> wandte er sich hierfür an das königliche Rentamt von Culmbach, das ihm die Veste für eine Jahrespacht von 50 fl. überlassen wollte.<sup>2071</sup> Da sich der Freiherr jedoch nicht in der Lage befand, die Kosten alleine zu tragen, und weil er auf rege Beteiligung Dritter hoffte, veröffentlichte er seine geplante Einrichtung der Burg Zwernitz im Mittelalteranzeiger: „Mit der Zeit könnte man auch eine Kunst- und Altertumsammlung, Bibliothek durch gemeinsame Mittel auf dieser Burg gründen, und durch oftmögliches Zusammentreffen der Theilnehmer u[nd] ihrer Freunde eine so angenehme als nützliche Anstalt, wie sie noch nirgends ist, ins Leben rufen. Das Ganze ist nicht schwierig auszuführen u[nd] bedarf keiner großen Opfer, wenn nur anders eine gewisse Anzahl wahrer Alterthumsfreunde sich mit Eifer der Sache annimmt.“<sup>2072</sup>

Daraufhin wollte Dr. Julius Schmidt, der Leiter des Altertumsvereins zu Hohenleuben in Thüringen, Genaueres über das Projekt erfahren. Aufseß erklärte Schmidt hinsichtlich seiner Wahl der Burg hierzu: „Was die Burg Zwernitz selbst betrifft, so scheint sie ganz geeignet zu dem Zwecke, für den eine solche Gesellschaft sich wünschen kann. Die Lage in der Mitte Deutschlands (zwischen Culmbach und Hollfeld [...]) ist gewiß passend, eben so schön ist sie auch, auf hohem Felsen [...], bis ans Burgthor zieht sich der prächtige Buchenhain mit schönen Felsenparthien, unter dem Namen ‚Sanspareil‘ bekannt.“<sup>2073</sup> Mit dieser Lage hatte der Freiherr König Ludwigs Anliegen vom 15. September 1830 berücksichtigt. In seinen privaten Aufzeichnungen findet sich ferner eine Liste, in welcher Aufseß zahlreiche weitere Vorteile der Burg aufschlüsselte: „1. Historisch merkw[ürdig] 2. als alte Burg merkw[ürdig] 3. der Lage u[nd] Aussicht wegen merkw[ürdig] 4. der Sammlung wegen merkw[ürdig] 5. des Anzeigers wegen merkw[ürdig] 6. als Versammlungsort der Historiker merkw[ürdig] 7. als Ganerbschaft

2070 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an die Regierung des Obermainkreises, Kammer der Finanzen zu Bayreuth, 16.2.1832: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4161 / Altsignatur Nr. 3641 (Akte zur Erwerbung der Veste Zwernitz und der dortigen Waldungen, 1831–1833), f. [1r].

2071 Vgl. Königliches Rentamt zu Culmbach, Brief an Hans von Aufseß, 6.6.1832: Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4161 / Altsignatur Nr. 3641, f. [2r]. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an das königliche Rentamt Culmbach, 6.7.1832: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4161 / Altsignatur Nr. 3641, f. [1r].

2072 Hans von Aufseß: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832), Sp. 149 f.

2073 Ebd., Konzeptschreiben an Herrn Dr. J. Schmidt Direktor des Altertumsvereins zu Hohenleuben, 25.7.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1v].



Abbildung 90 Unbekannt, Sanspareil bei Baireuth, 1840, Zeichnung, Tinte/  
Wasserfarbe/Papier, 21,8 × 16,7 cm, o. O.

merk[würdig] 8. gut gelegen, zwischen 3 Städten Bamb[er]g, Bayr[euth], Culmbach, eine Tagesreise von Erlangen, Nürnberg, Coburg, Fürth, Cronach u[nd] mehreren kleinen Städten 9. dabei gelegen ein gutes Wirthshaus, [...] 10. Feuerfest u[nd] in gesunder Luft gesichert vor Diebstahl u[nd] Einbruch.“<sup>2074</sup> Aufseß konnte sich deshalb so fundiert mit der Burg aus, da er deren Geschichte bereits seit 1831, wenn nicht sogar schon früher, erforscht hatte.<sup>2075</sup>

2074 Ebd., Notiz aus dem Rechnungs- und Brieftagebuch für den „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“, 1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1r].

2075 „Unterzeichneter sammelt historische Nachrichten über die Veste Zwernitz [...] zum Zwecke einer Geschichte. Da diese Veste früher den Grafen von Orlamünde, später (seit 1290) den Burggrafen von Nürnberg, und Markgrafen von Brandenburg zugehörte, so möchten leicht in sächsischen und märkischen Archiven Beiträge zur Geschichte jener Burg aufzufinden seyn, um deren gefällige Mittheilungen ergebenst geben wird. H. v. Aufseß.“ – O.A. 1832 g, Sp. 103. – Vgl. Hans von Aufseß, Notiz aus dem Rechnungs- und Brieftagebuch für den „Anzeiger für Kunde des deutschen

Wie er Zwernitz erhalten wollte, geht gleichfalls aus seinem Statutenentwurf vom 3. September 1832 hervor:<sup>2076</sup> „I. Die alte Burg Zwernitz soll zum Zwecke, auch daselbst einen Aufenthaltsort zu ungestörtem Studium der deutschen Geschichte u[nd] Alterthumswissenschaft zu haben aus gemeinschaftlichen Mitteln erkaufte werden. II. Wir verbinden uns diese Burg in einen ihrem Zweck entsprechenden Zustand zu setzen u[nd] forthin zu erhalten. III. Daselbst sollen nach Kräften der zum Studium der deutschen Geschichte u[nd] Alterthumswissenschaft nöthigen Hilfsmittel so wie zur Annehmlichkeit auch Werke deutscher Kunst gesammelt werden. IV. Da der beschränkte Raum der Burg nicht wohl eine höhere Zahl als 30 Mitglieder gestattet, so wird diese Zahl vorläufig als die äußerste angenommen. V. Zur Erhaltung, Ordnung u[nd] Führung des Geschäfts wird aus den Mitgliedern jährlich ein Ausschuss gewählt, bestehend aus einem Vorstand u[nd] einem Gehülften unter dem Namen Burggraven u[nd] Baumeister. VI. Ein Kastellan oder Burgvogt wird zur Aufsicht und Bewahrung der Burg aufgestellt u[nd] erhält freie Wohnung daselbst. VII. Die Voraussetzung, daß im Lauf des Jahres die 30 Mitglieder der aufgenommenen seyn werden, wird der vorauszubehaltende jährliche Geldbeitrag eines Mitglieds vor der Hand auf 12 fl. gesetzt werden, wovon 6 fl. zu Unterhaltung der Burg, 3 f. zu Bezahlung des Kaufschillings u[nd] 3 f. zum Ankauf von Grundstocken verwendet werden sollen. [...] VIII. Der Austritt steht jeder Zeit frei u[nd] wird ohne weiteres angenommen, wenn ein Mitglied seinen jährlichen Geldbeitrag bezahlt. [...] IX. Vor dem 1 October jedes Jahres soll eine Generalversammlung auf der Burg Zwernitz gehalten werden, wo die Rechnungen geprüft u[nd] der neue Ausschuss gewählt werden wird. Diesen Grundsätzen anpassend soll ein förmlicher Ganerbschaftsvertrag entworfen u[nd] als bleibendes Statut für die Burg Zwernitz der königl[ichen] Regierung zur höchsten Bestätigung vorgelegt werden.“<sup>2077</sup> Alle Sammlungsobjekte der teilnehmenden Vereine und Privatpersonen sollten zudem nach Zwernitz überführt werden.<sup>2078</sup> Die von den Mitgliedern zu entrichtenden Geldbeträge sollten dafür verwendet werden, um den Sammlungsgrundstock auf Zwernitz zu erweitern.<sup>2079</sup> Diese

---

Mittelalters“, 1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1r]. – Vgl. Ders., Beilage I, Alphabetisches Verzeichnis derjenigen freyer und Ritter-Geschlechter, welche urkundlich ihre Stammburgen auf dem Gebürge hatten, [1833–1835]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a. – Vgl. Ders., Beilage II, Beschreibung der alten Veste Zwernitz bei Wönselß, [1833–1835]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a. – Vgl. Ders., Beschreibung von Zwernitz oder Sanspareil, [1833–1835]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a.

2076 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Verein für Geschichte des Obermainkreises zu Bamberg und Bayreuth, 23.11.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1r].

2077 Ebd., Entwurf für Statuten einer deutsch-historischen Vereinssammlung auf der Veste Zwernitz, 9./10./11.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [1 u. 2].

2078 Vgl. ebd., Erläuterungen u. Vorschläge zu der Vereinigungsurkunde, 2.9.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a, f. [6r].

2079 Vgl. ebd., f. [6v].

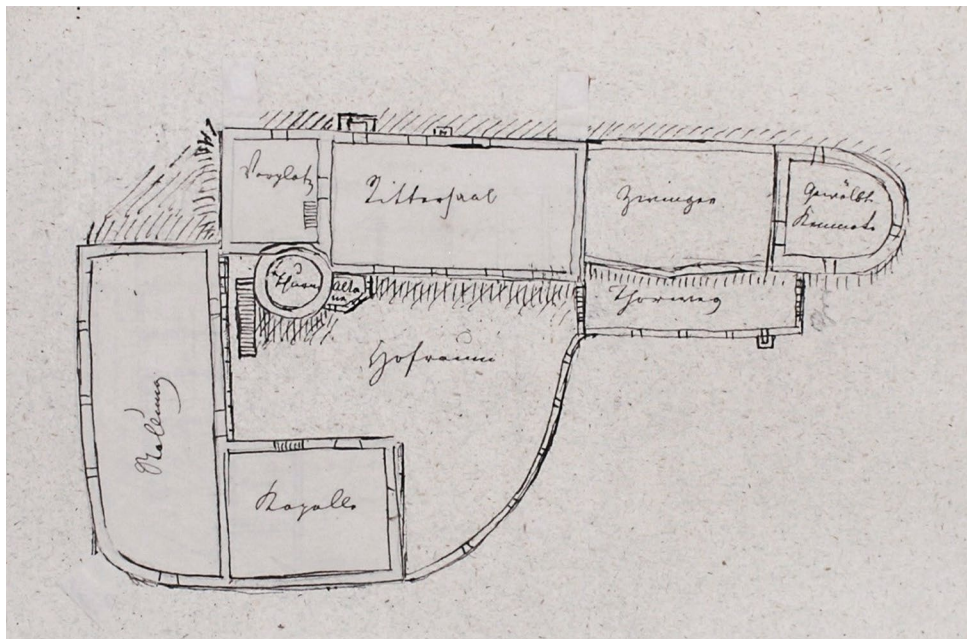


Abbildung 91 Hans von Aufseß, Grundriss der Veste Zwernitz, [1832–1835], Zeichnung, Tinte/Papier, 11 × 17 cm, Detail, Aufseß

Statuten zeigen schon allein wegen der Tatsache, dass in Zwernitz ein „Burggrav“ oder „Kastellan“ eingestellt werden sollte, welche Illusionen Aufseß von dem Projekt hatte. In einer teilinszenierten, mittelalterlichen Umgebung mit Gleichgesinnten zusammenzukommen, in der Angestellte altdeutsche Berufsbezeichnungen trugen, war ein deutliches Bestreben seinerseits.

Für die Burg Zwernitz entwarf Aufseß, obwohl er bislang noch keine Unterstützer gefunden hatte, Bau- und Einrichtungspläne (Abb. 91).<sup>2080</sup> Ein besonderes Anliegen war es ihm, dort sowohl seine als auch die Sammlungen künftiger Mitglieder repräsentativ aufzustellen:<sup>2081</sup> „Der Zwecke, den die Burg haben soll, erfordert manche Einrichtungen, welche ohne die Burg im Innern umzugestalten u[nd] ohne große Baukosten zu veranlassen auf folgende Weise am leichtesten u[nd] angemessensten gemacht werden könnten, natürlich nicht sogleich, sondern nach Kraft allmählich. [...] Für den Anfang wird zwar

2080 Vgl. ebd., Konzeptschreiben, [1831–1833]: AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4161/Altsignatur Nr. 3641, f. [iv].

2081 Vgl. ebd., Grundriss der Burg Zwernitz, 19. Jh.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Altsignatur Nr. 3657a.

ein kleines Locale hinreichend. Bedenkt man aber, daß im Locale der Sammlungen am schicklichsten die Gesellschaftssitzungen so wie die Arbeiten der einzelnen Mitglieder stattfinden sollten, indem das Benützen der Sammlung hier am leichtesten und auch ohne Eintrag der Einzelnen (indem ein Werk von mehreren zugleich benützt werden kann) geschaffen kann, – so ist wohl schon im Voraus auf ein größeres Locale, wo Raum für die ganze Gesellschaft ist, zu sehen, und deshalb schlage ich vor, das große schöne Gewölbe neben der Kapelle, wo jetzt PferdSTALLungen sind, zur Sammlung einzurichten. Das Gewölb scheint trocken zu seyn und würde durch einige kleine Fensteröffnungen hinreichend Licht u[nd] Luft erhalten. Ich stimme dafür eine Thüre gegen die Kapelle hinausbrechen zu lassen u[nd] die jezige Thüre zuzumauern.<sup>2082</sup> Die Burgkapelle sollte zukünftig als Gesellschafts- und Speisesaal dienen. Ähnlich wie in der Unteraufseßer Ritterkapelle, sollten Glasmalereien mit den Wappen der Vereinsmitglieder in das bereits vorhandene Spitzbogenfenster eingefasst werden.<sup>2083</sup> Auch eine Waffenkammer war in Planung.<sup>2084</sup> Das gesamte Raumprogramm sollte sich damit hauptsächlich auf die ritterliche Herkunft der Ganerben beziehen.<sup>2085</sup> Der Saal über der Kapelle würde zum Aufenthaltsort für Künstler umfunktioniert werden.<sup>2086</sup>

In seinen neuen Statuten von 1833, die ersteren stark ähneln,<sup>2087</sup> sah es Aufseß vor, die Sammlung nicht nur für Mitglieder, sondern ebenso für Fremde, de facto für die Öffentlichkeit, folgenden Regeln nach zugänglich zu machen: „Ueber die Benützung der Sammlungen ist bestimmt. Der nächste Zweck der Sammlungen ist Benützung für Ganerbe u[nd] Gastfreunde, der entfernten ist Benützung für Fremde besonders an den 3 Versammlungen. Daher beschränkt sich auch die Benützung blos auf das Lokale in der Burg und kein Werk oder Stück darf das Burgthor überschreiten u[nd] ausgeliehen werden. Damit aber die Sammlung nicht durch einseitigen Gebrauch Einzelner für manche der Ganerbe beschränkt werde, soll kein Ganerbe u[nd] selbst der Burggraf nicht ein Stück der Sammlung auf die Stube nehmen, sondern das Arbeitszimmer,

2082 Ebd., Erläuterungen u. Vorschläge zu der Vereinigungsurkunde, 2.9.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Altsignatur Nr. 3657a, f. [3].

2083 Vgl. ebd., f. [3v u. 4r]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an Herrn Dr. J. Schmidt Direktor des Alterthumsvereins zu Hohenleuben, 25.7.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Altsignatur Nr. 3657a, f. [2r].

2084 Vgl. ebd., f. [5v].

2085 Vgl. ebd., Antrag des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß, 10. July 1822 [sic!], Die Stiftung einer adelichen Ganerbschaft auf der Burg Zwernitz betr., 10.7.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Altsignatur Nr. 3657a, f. [3r].

2086 Vgl. ebd., Erläuterungen u. Vorschläge zu der Vereinigungsurkunde, 2.9.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Altsignatur Nr. 3657a, f. [4].

2087 Vgl. ebd., Antrag des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß, 10. July 1822 [sic!], Die Stiftung einer adelichen Ganerbschaft auf der Burg Zwernitz betr., 10.7.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Altsignatur Nr. 3657a, f. [2r].

welches feuerfest ist, ist dazu bestimmt die einzelnen Teile der Sammlung zu nützen, wobei der Vortheil ist, daß ein u[nd] dasselbe Werk von 2 u[nd] mehreren zugleich benützt werden kann. [...] Ehrengenossen u[nd] Fremde dürfen nur im Lokale der Sammlungen selbst die Werke einsehen u[nd] darauf bringen was sie wollen u[nd] so weit die Zeit hinreicht.“<sup>2088</sup> Darüber hinaus spielte der Freiherr mit der Überlegung, mit seiner Familie dauerhaft nach Zwernitz zu ziehen,<sup>2089</sup> um sich dort grenzenlos der „Kunst, Wissenschaft oder Natur“<sup>2090</sup> widmen zu können.

Im Mai 1833 leitete der Königliche Regierungsrat des Obermainkreises ein Schreiben an Aufseß weiter, in dem König Ludwig I. seine Zustimmung für den Verkauf der Burg Zwernitz für 510 fl. gab, jedoch eine Garantie für die Bezahlung forderte.<sup>2091</sup> Am 27. Juli wurde der Freiherr erneut in einem königlichen Schreiben darauf hingewiesen, dass ein Kaufbrief nur ausgestellt werden könne, wenn die Hälfte des Zahlungsbetrags im Voraus bezahlt werden würde.<sup>2092</sup> Hierauf reagierte Aufseß jedoch nicht. Dessen ungeachtet plante er 1834, auf der Burg Zwernitz ein gemeinschaftliches Archiv „[...] bestmöglichst einzurichten u[nd] die zerstreuten Materialien aus den adelichen u[nd] öffentlichen Registraturen u[nd] Archiven zu requirieren.“<sup>2093</sup> Zwar setzte Aufseß viel daran, die Burg zu erhalten, lehnte aber aufgrund fehlender Befürworter im Juli 1835 das Verkaufsangebot der oberfränkischen Regierung offiziell ab.<sup>2094</sup>

---

2088 Ebd., Plan einer Ganerbschaft in Zwernitz, [um 1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Alt-signatur Nr. 3657a, f. [10].

2089 Vgl. ebd., Notiz aus dem Rechnungs- und Briefftagebuch für den „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“, 1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Alt-signatur Nr. 3657a, f. [1r]. – Auch sein Freund Hoffstadt hatte sich gegen das Zwernitz-Projekt ausgesprochen. – Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 12.4.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

2090 Ebd., Statuten zur Errichtung der Gesellschaft, [um 1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Alt-signatur Nr. 3657a, f. [1r].

2091 Vgl. Königliche Regierung des Obermainkreises Kammer Finanzen, Brief an Hans von Aufseß, 20.5.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Alt-signatur Nr. 3657a, f. [1].

2092 Vgl. ebd., Brief an Hans von Aufseß, 27.8.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 749/Alt-signatur Nr. 3657a, f. [1r].

2093 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den verehrlichen Fräuleinstiftsausschuss, 18.2.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 750/Alt-signatur Nr. 3675, f. [9r].

2094 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an König Ludwig I. von Bayern, 29.7.1835: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 750/Alt-signatur Nr. 3675, f. [1r].

## 5.2.3 Aufseß und die „Gesellschaft von den drei Schilden“ in München

Am 12. Oktober 1831 gründete der Jurist und Altertumsforscher Friedrich Freiherr von Bernhard die „Gesellschaft für deutsche Altertumskunde von den drei Schilden“ in München.<sup>2095</sup> Diese fußte unter anderem auf der Initiative Friedrich Hoffstadts, der Bernhard am 24. April desselben Jahres mitgeteilt hatte, eine sogenannte „fabrica“ in München einrichten zu wollen.<sup>2096</sup> Die Pläne hierzu hatte er zuvor mit Aufseß besprochen, dem er im September 1831 weiterleitete: „Nun gilt es! Und der Begeisterung, in der ich und meine Freunde jetzt leben, wirst auch du, – wie ich denke – nach Lesung dieses Briefes theilhaft zu werden! Der in Memmingen mit dir besprochene Plan einer fabrica steht seiner Ausführung nahe. Das Glück wollte, daß wir hier ein altes Häuschen vor der Stadt an dem Thor finden, welches bereits seit etlichen Jahrhunderten dasteht und besser zu unserem Zwecke eingerichtet ist, als selbst der von mir entworfene Plan. Sogar der Oeler zu einem Glasmahlereylaboratorium fehlt nicht!“<sup>2097</sup> Die meisten Gründungsmitglieder, zu denen auch Aufseß gehörte, kannte der Freiherr bereits persönlich,<sup>2098</sup>

2095 Vgl. exemplarisch Franz von Pocci: Die Gesellschaft für deutsche Alterthumskunde von den drei Schilden zu München. In: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 2 (1840), S. 425–429. – Vgl. Stephan List: Die Münchener Romantik und die Gesellschaft von den drei Schilden. In: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte (= Forschungen zur Geschichte Bayerns) 63 (1922), S. 1–142. – Vgl. Gertrud Stetter: Unbekanntes München. Die Gesellschaft zu den drei Schilden, ein Stück Münchner Romantik und Ludwig Schwanthaler. München 1958. – Vgl. Dies.: Die Gesellschaft von den drei Schilden. Ein Stück Münchner Romantik um Ludwig von Schwanthaler. In: Herbert Schindler (Hrsg.): Romantik (= Bayern für Liebhaber). München 1973, S. 194–212. – Vgl. Michael Dirrigl: Ludwig I., König von Bayern 1825–1848. München 1980, S. 646–679. – Vgl. Schmitz 1986, S. 419–439. – Vgl. Wenisch 1986, S. 329 u. 337; dort nach: List 1922, S. 9. – Vgl. Sybille Dürr: Die Anfänge der Denkmalpflege in München. Neuried 2001, S. 106–110. – Vgl. Michael Henker: „I will nix wissen von der Antik“. Deutsches Mittelalter als Vorbild. In: „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 a, S. 265 f., hier S. 265.

2096 Schmitz 1986, S. 419 f. – Hoffstadt war kurz zuvor beruflich nach München versetzt worden, wohin ihm ebenso Hermann Keim, der Sohn des Ansbacher Kreisbaurats Franz Xaver Keim, sowie der Historienmaler Karl Ballenberger folgten. Hermann Keim lebte ab 1831 im Haus der Münchener Gesellschaft, trat aber zwei Jahre später aufgrund persönlicher Differenzen wieder aus. – Vgl. Michael Henker: Art. „Kat.-Nr. 425“. In: Johannes Erichsen u. Uwe Puschner (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 d, S. 275 f.

2097 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 4.9.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

2098 Vgl. exemplarisch Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 5.6.1831.

wie etwa Ludwig Schwanthaler, Maler Domenico Quaglio<sup>2099</sup>, Graf Franz von Pocci<sup>2100</sup>, Friedrich Beck und Heinrich von Hofstätter.<sup>2101</sup> Im November 1831 berichtete Aufseß Joseph von Laßberg über die erfolgreiche Gesellschaftsgründung: „Auf meiner letzten Reise habe ich jedoch in München eine Gesellschaft gestiftet, [...], welche die deutsche Malerei, Bildhauerei und Baukunst wieder ins Leben zu rufen sich zum Ziel gestekt hat, und welche ein eigenes Haus besitzt, wo schon einige ausgezeichnete und darin vortrefflich gebildete Künstler in strenger Sitte leben u[nd] wirken. Es sind nur 15 Mitglieder, fast lauter Künstler u[nd] Bauleute. Die Mittel sind freilich noch klein, doch mit Gottes Hülfe und frischem Muth wird sich vielleicht mit der Zeit [...] eine Pflanzschale deutscher Kunst bilden.“<sup>2102</sup> Die Statuten der Münchener Gesellschaft wurden noch im selben Monat von König Ludwig I. genehmigt.<sup>2103</sup>

Umstritten in der Forschung ist bislang, inwieweit die von Ludwig Schwanthaler und Franz von Pocci 1819 gegründete „Humpenau“<sup>2104</sup> eine Rolle für das Raumkonzept der

---

2099 (1787–1837). – Vgl. Brigitte Trost: Domenico Quaglio 1787–1837. Monographie und Werkverzeichnis (= Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts 6). München 1973, zugl. Phil. Diss. München 1970. – Vgl. Peter Prange: Art. „Quaglio Domenico II.“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 21: Pütter–Rohlf. Berlin 2003, S. 31 f.

2100 Vgl. zu Pocci exemplarisch Hyacinth Holland: Franz Graf Pocci als Dichter und Künstler. In: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 36 (1877), S. 281–331. – Vgl. Dies. 1888, S. 331–338. – Vgl. Franz Wolter: Franz von Pocci als Simplizissimus der Romantik. München 1925. – Vgl. Fritz Kaufmann: Franz von Pocci als Landshuter Student. Zu seinem 50. Todestage am 7. Mai 1926. Kaiserslautern 1926. – Vgl. Franz von Pocci: Das Werk des Künstlers Franz Pocci. Ein Verzeichnis seiner Schriften, Kompositionen und graphischen Arbeiten. München 1926. – Vgl. Marianne Bernhard (Hrsg.): Franz Graf von Pocci. Die gesamte Druckgraphik. München 1974. – Vgl. Günter Goepfert: Franz von Pocci. Vom Zeremonienmeister zum „Kasperlgrafen“. Lebens- und Schaffenswege eines universellen Talents. Dachau 1999. – Vgl. Stephan Jordan: Art. „Pocci, Franz Ludwig Evarist Alexander Graf von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 20: Pagenstecher–Püterich. Berlin 2001, S. 552–554. – Vgl. Sigrid von Moisy: Franz Graf Pocci (1807–1876). Schriftsteller, Zeichner, Komponist unter drei Königen (= Bayerische Staatsbibliothek Ausstellungskataloge 78). Kat. Ausst. München 2007. – Vgl. Max Oppel u. Andreas Strobl (Hrsgg.): Franz von Pocci. Phantasie und Spott (= Studio-Reihe der Staatlichen Graphischen Sammlungen München 6). Kat. Ausst. München 2019. Berlin 2019.

2101 1835 wurde Sulpiz Boisserée aufgenommen. Alle Mitglieder u. a. aufgelistet bei Henker 1986 a, S. 265.

2102 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Joseph von Laßberg, 1.11.1831: HA GNM, SB-AUT, K.50.58, f. [1r].

2103 Vgl. Wenisch 1986, S. 329 u. 337, Anm. 56; dort nach: Stetter 1973, S. 210. – Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 4.9.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

2104 Auch „hochlöbliche Xellnschaft der Humpenburg“ oder das „Ritterbündnis zum Einhorn“ genannt. – Vgl. Henker 1986 a, S. 266. – Vgl. Schmitz 1986, S. 423 f. – Vgl. exemplarisch Franz Trautmann: Ludwig Schwanthalers Reliquien drin guter Bericht zu finden von des Meisters Herkunft, Jugend und folgender Zeit, von dessen inneren und äußeren Wesen, auch Genossenschaften, nächst, von dessen Zeichnungen und Poesie, von der Burg Schwaneck und



„Gesellschaft für deutsche Altertumskunde von den drei Schilden“ spielte. Schwanthaler und Poccis Gesellschaft war von vornherein nicht für wissenschaftliche Zwecke gedacht. Vielmehr spielten die Mitglieder auf naiv-romantische Weise mittelalterliche Szenarien wie etwa Trinkgelage und Turniere in entsprechender Kleidung nach.<sup>2105</sup> Hoffstadt, der ebenso Mitglied in dieser Vereinigung gewesen war, hatte sich Eidlinger zufolge nicht mit deren Bestrebungen identifizieren können: „War Hoffstadt ein ernsthafter ‚Gothicus‘, so war Schwanthaler ein schwärmerischer ‚Romanticus‘, dessen ‚Xelln‘ [Gesellen] das Mittelalter zwar als gemeinsame Verkleidungsebene benutzten, ihr künstlerisches Schaffen aber nicht in den Dienst einer Wiederbelebung des gotischen Stils stellen mochten.“<sup>2106</sup> Aufseß war hingegen kein Mitglied gewesen, dürfte von der „Humpenau“ jedoch durch Hoffstadt unterrichtet gewesen sein.

Die „Humpenau“ kam vorerst in der Münchener St.-Georgs-Kapelle unter, die neben der 1803 geräumten Salvatorkirche lag<sup>2107</sup> und in der Schwanthalers Vater ein Künstleratelier besaß. Als solches wurde die Kapelle noch parallel zu den „Humpenau“-Treffen von Ludwig Schwanthaler und seinem Onkel bis zu dessen Tod 1833 genutzt

---

bis zu seinem Scheiden von hienieden – im Ganzen aber, wie deutsch, ritterlich und romantisch er gemuthet war. München 1858, S. 29–90. – Vgl. Karl Eidlinger: Ludwig Michael von Schwanthaler 1802–1848. In: Franz Fuhrmann, Waltrude Oberwalder u. Benno Ulm (Hrsg.): Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Kat. Ausst. Reichersberg am Inn 1974. Linz 1974 a, S. 237–254. – Vgl. Frank Otten: Schwanthaler und die Romantik. In: Franz Fuhrmann, Waltrude Oberwalder u. Benno Ulm (Hrsg.): Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Kat. Ausst. Reichersberg am Inn 1974. Linz 1974, S. 318–322. – Vgl. Andreas Huber: Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1879. Unter besonderer Berücksichtigung ihrer bedeutendsten Mitglieder und mit einem kurzen geschichtlichen Überblick über die Beziehungen zwischen Ried im Innkreis, dem Innviertel und Niederbayern. In: Historischer Verein für Niederbayern 107 (1981), S. 5–38. – Vgl. Eidlinger 1974 a, S. 249. – Vgl. Ders.: Art. „München, Salvatorkirche u. Schwanthaler-Atelier“. In: Franz Fuhrmann, Waltrude Oberwalder u. Benno Ulm (Hrsg.): Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Kat. Ausst. Reichersberg am Inn 1974. Linz 1974 b, S. 258, Kat. Nr. 311.

2105 Vgl. Eidlinger 1974 a, S. 249. – Vgl. Henker 1986 a, S. 266. – Vgl. Ders.: Art. „Kat.-Nr. 439“. In: Johannes Erichsen u. Uwe Puschner (Hrsg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 f, S. 283. – Vgl. o. A.: Art. „Ludwig Schwanthaler: Trinkgelage der Humpenburger“. In: Sigrid von Moisy (Hrsg.): Von der Aufklärung zur Romantik. Geistige Strömungen (= Bayerische Staatsbibliothek Ausstellungskataloge 29). Kat. Ausst. München 1984. Regensburg 1984, S. 201 f., Nr. 259.

2106 Ebd., S. 266.

2107 Die Kirche wurde seit 1806 von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Münchens als Depot verwendet und 1829 an die Griechisch-Orthodoxe Gemeinde übertragen. – Vgl. Karin Hösch: Griechisch-orthodoxe Kirchen München. Salvatorkirche, Allerheiligenkirche. Passau 2000, S. 5 f.

(Abb. 92).<sup>2108</sup> Später zog Schwanthaler in die ehemalige Lerchenstraße 2 bis 4 (heute: Schwanthalerstraße) und richtete sich sein neues Atelier in drei Räumen ein, an deren Decke er 1834 bis 1835 Kreuzrippengewölbe anbringen ließ (Abb. 93).<sup>2109</sup> Die Zimmer stattete er zudem mit neugotischen Möbeln und mittelalterlichen Sammlungsobjekten, darunter Glasmalereien, Gemälde und Plastiken, aus.<sup>2110</sup> Schwanthaler und Poccis Vereinigung wurde in den 1830er Jahren jedoch durch die „Gesellschaft für deutsche Altertumskunde von den drei Schilden“ ersetzt.

Bereits wenige Tage nach deren Gründung teilte Hoffstadt Aufseß mit, dass die Gesellschaft in das Haus Nr. 91 in der Lerchenstraße ziehen würde,<sup>2111</sup> das Freiherr von Bernhard für deren Zwecke erworben hatte.<sup>2112</sup> In der Unterkunft wurden Wohnräume und Ateliers für Maler-, Bildhauer- und Glasmalarbeiten eingerichtet und mit Sammlungsobjekten der Mitglieder ausgestattet.<sup>2113</sup> Von den monatlichen Mitgliedsbeiträgen sollte nach und nach die „gothische Einrichtung des Gebäudes“<sup>2114</sup> finanziert werden. Über die genaue Ausstattung und das Aussehen der Räume geben erstmals Hoffstadts Briefe detaillierte Einblicke: „Professor Eberhard hat einen kleinen gothischen Altar, geschnitzte Auferstehung mit gemahlten Flügelthüren u[nd] Rückwand gestiftet, der wundervoll ist u[nd] für lange Zeit unser bestes Stück bleiben wird. Ich rathe dir, nichts schlechtes zu schicken, denn wir haben bereits zu viele gute Sachen.

2108 Vgl. Eidlinger 1974 a, S. 249. – Vgl. Hösch 2000, S. 9.

2109 1837 mietete Schwanthaler ein weiteres Anwesen gegenüber seinem Atelier und brachte dort seine Skulpturenmodelle unter. Das Gebäude wurde nach seinem Tod in ein Museum umgewandelt, im Zweiten Weltkrieg jedoch zerstört. – Vgl. Volk 2007, S. 794–796. – Vgl. Rudolph Marggraff: Das Schwanthaler-Museum zu München. Erklärendes Verzeichniß der in demselben aufgestellten Original-Modelle des Meisters. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. München 1867. – Schwanthalers Atelier (die „Humpenburg“) wurde bereits 1879 aufgelöst und das Inventar versteigert. – Vgl. Holland 1877, S. 282. – Vgl. Eidlinger 1974, S. 249.

2110 Vgl. Trautmann 1858, S. 33 f. – Dieser Hinweis ähnlich bei Stetter 1973, S. 201. – Vgl. Karl Eidlinger: Art. „München, Salvatorkirche u. Schwanthaler-Atelier“. In: Franz Fuhrmann, Waltrude Oberwalder u. Benno Ulm (Hrsg.): Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Kat. Ausst. Reichersberg am Inn 1974. Linz 1974 c, S. 259, Kat. Nr. 313. – 1843 wurde Schwanthalers Burg Schwaneck im Isartal, die der Architekt Friedrich Wilhelm Gärtner für ihn konzipiert hatte, fertiggestellt. – Vgl. Schmitz 1986, S. 424. – Vgl. Ludwig von Schwanthaler u. Friedrich Wilhelm Bruckbräu: Burg Schwaneck und Meister Schwanthaler. Zwei historisch-romantische Original-Novellen von Ludw. v. Schwanthaler u. F.W. Bruckbräu. Augsburg 1853. – Vgl. Eidlinger 1974 c, S. 259.

2111 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 12.II.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1].

2112 Vgl. Schmitz 1986, S. 419. – Ebenso beschrieben bei Pocci 1840, S. 425. – Vgl. ferner Beck 1847, S. 6. – Vgl. Stetter 1973, S. 211.

2113 Vgl. Stetter 1973, S. 211. – Vgl. Henker 1986 a, S. 265 f. – Vgl. Ders. 1986 e, S. 276.

2114 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 4.9.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

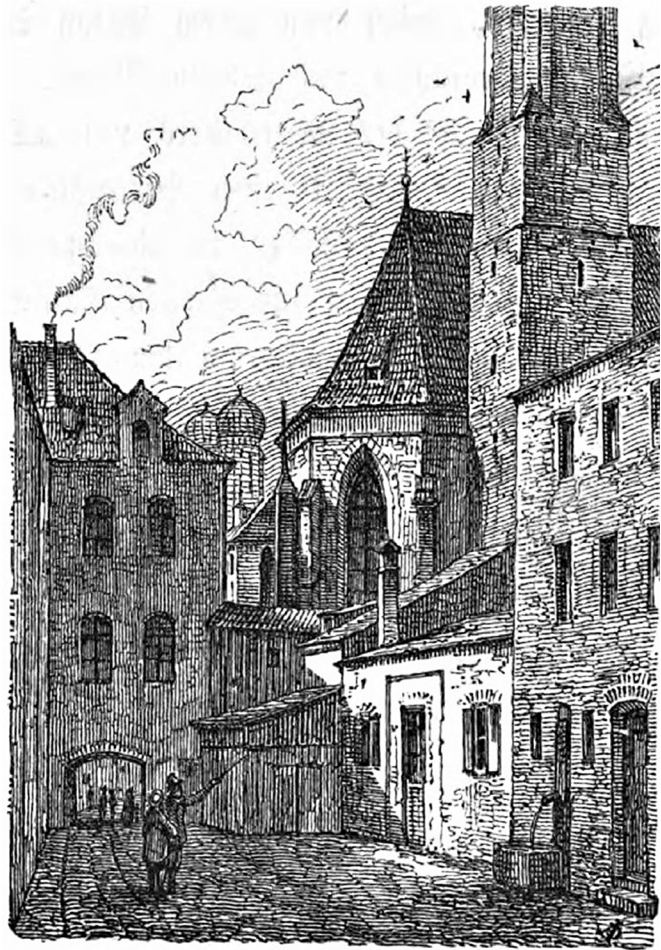


Abbildung 92 Unbekannt, Salvatorkirche und Schwantthaler Atelier, [vor 1858], Stich, Druckfarbe/Papier, o. M., München

Bernhard kaufte ein byzantinisches Holzgemälde mit vergoldeter geschnitzter Architectur, u[nd] einen Glashumpen. Ich kaufte eine neue Foliokupferstichcontur, der schöne Brunnen in Nürnberg wie er war, und interessant ist, da ihn meine große Pause darstellt, wie er ist. Meine sämtlichen gothischen Riße, auf eine Leinwand gezogen, bedecken bereits eine Wand, eine andere neuere holzgeschnittene Fragmente, in hübscher Ordnung befestigt. Doch es würde zu weitläufig werden, aufzuzählen, was alles schon geschehen ist.<sup>2115</sup>

2115 Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 12.II.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [IV].

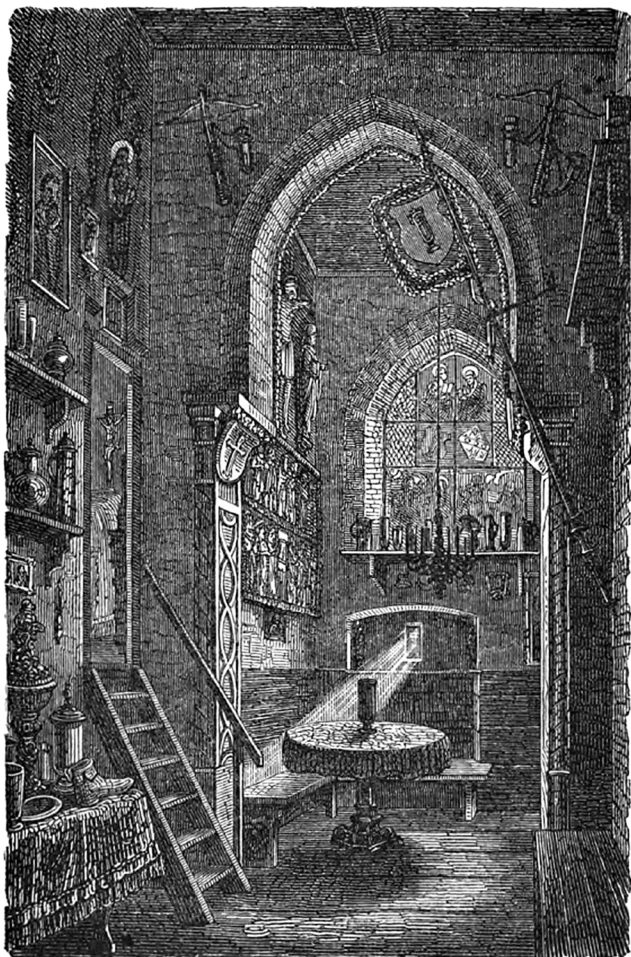


Abbildung 93 Unbekannt,  
Professor Ludwig Schwan-  
thalers Humpenburg, 1840,  
Stich, Druckfarbe/Papier,  
o. M., München

Auch Aufseß stellte der Gesellschaft mehrere Sammlungsobjekte zu Verfügung – die Auswahl kritisierten die Mitglieder allerdings. Sie warfen ihm vor, von ihm bewusst Objekte minderwertigen Zustands erhalten zu haben, die kunsthistorisch unbedeutend und nicht adäquat für die Raumausstattung seien. Im Einzelnen meldete Hoffstadt diesbezüglich zurück: „1. Das Basrelief ist beynahe vollendeter Haarbeutel, nicht nur die Architektur, sondern auch und vornemlich der Engel. Der Kopf der Maria mit der durchbrochenen Haarlaube u[nd] einige Motive ihrer Drapperie machen das Ganze noch erträglich. 2. Das große Bild. Dasselbe ist sehr spät, wie nicht allein [...] die ganze Mahlerey, sondern auch namentlich die Jahreszahl beweist, denn diese lautet nicht auf 1506, sondern auf 1566. [...] 4. Die Holzschnitte sind im Ganzen unbedeutend, – doch, um einen pathischen Scherz zu machen, die fabrica hat einen guten Magen u[nd]

verdaut alles, gleich der katholischen Kirche. Alles, was nur halbwegs ehrbar ist, wird angenommen: nur nicht, und du mußt uns das nicht übel nehmen, die beyden hier wieder zurück folgenden Copien nach Albrecht Dürer. Copien passen dann doch für unsere Sammlung nicht. Du aber könntest einmal etwas anderes dafür eintauschen, u[nd] alsdann wollen wir uns das Eingetauschte dafür ausbitten. [...] 6. Die lat[einische] Bibel betr[effend], so ist an derselben nichts bemerkenswerth, als höchstens die beyden unbedeutenden Holzschnitte hinten u[nd] vorne. Die von mir gestiftete Bibel de lyra in groß folio mit gothischen Beschlägen hat eine Menge Holzschnitte, vergoldete Buchstaben und mit Gold u[nd] Silber erhöhte Randmahlereyen. Die kostbaren Initialien, von denen du schreibst, habe ich nirgends finden können? 7. Nach der Chronik, dem Inventarienbuch hast du uns am Stiftungstage das [...] medicinische Buch geschenkt, wir lassen uns daher auf deine gegenwärtige Ausrede, daß dies Buch kein Interesse für uns habe, nicht mehr ein, indem aus deinem befindlichen mir wohl bekannten Holzschnitte interessant genug sind. Wir fordern dich daher auf, dein gegebenes Versprechen durch baldige Ueberschickung des Buches zu erfüllen. Und nun wäre dieses Kapitel beendigt, – mit zwar strenger, aber wahrer Kritik. Wir haben bereits so schöne Sachen beysammen, daß ich weniger um unsrer als um deinetwillen gewünscht hatte, du hättest wenigstens 1 vorzügliches Stück gestiftet: denn alle andern haben wenigstens 1 ausgezeichnetes Stück geliefert.“<sup>2116</sup>

Hoffstadt und alle anderen Mitglieder vermuteten, dass der Freiherr die Glanzstücke seiner Sammlung für die Ausstellung der Gesellschaft bewusst vorenthalten hatte: „Wir

2116 Ebd., Brief an Aufseß, 14.12.1831: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1]. – Ähnlich in einem weiteren Brief: „Wir haben bereits so schöne Sachen beysammen, daß ich weniger um unsrer als um deinetwillen gewünscht hatte, du hättest wenigstens 1 vorzügliches Stück gestiftet: denn alle andern haben wenigstens 1 ausgezeichnetes Stück geliefert. Das schönste war bisher das von Eberhard gestiftete gothische Altärchen. Keim hat in das bereits ziemlich gothische Arbeitszimmer ein altes Basrelief (Kaiser Heinrich u[nd] Kunigunde mit dem Dom v[on] Bamberg in der Hand) u[nd] die Mauer u[nd] eine Vertiefung einmauern lassen. Beck hat einen ganz ausgezeichneten Kupferstich von Albr[echt] Dürer (keine Copie) gestiftet! Bernhard und ich haben kürzlich viel non plus ultra [ein] Exemplar der Schedelschen Chronik, in welchen 2 gold u[nd] silber gemachte Wappen u[nd] ein desto großer Anfangsbuchstabe, welche wir hier um 4 Kreuzthaler gleichheitlich kauften, gestiftet. Der Brief würde zu lange werden, wenn ich dir alle Stiftungen nennen wollte. [...] Das Hauptstück aber, welches das Allerheiligste der fabrica bilden wird, werde ich auch stiften. Dieses besteht in einem vom alten Keim verehrten Geschenk: Fragmente eines Modells zu einer gothischen Kirche von polirtem Alabaster. Es sind zwei Chorpfeiler nebst dazu gehörigen durchbrochenen Fenstern u[nd] Mauern, des Inneren u[nd] Äußeren des Chors zugleich vorstellend. Diese unschätzbaren Ueberreste sind von den Händen eines alten Meisters vor 400 Jahren gefertigt worden.“ Ferner erwähnte er: „Ballenberger [...] [hat] die Nibelungenglasmahlerey, die der Kronprinz gekauft hat, gegenwärtig im Kunstverein ausgestellt, u[nd] von neuen Acquisitionen bemerke ich bloß 2 Pergamentcodices mit köstlichen Mahlereyen!“ – Ders., Brief an Hans von Aufseß, 4.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [2].

sind in eine Art Krieg gerathen, doch weniger durch meine, als durch deine Schuld. [...] Zenker stellt deine Sammlungen sehr hoch u[nd] versichert, daß man 3 Jahre lang [bei] dir verweilen könne, um alle Notizen zu sammeln u[nd] daß du Sachen besitzt, welche man in Bibliotheken z[um] B[eispiel] sogar der hiesigen, vermisste. Nach diesem Maasstab, den uns Zenker gab, und nach dem was ich selbst von deinen Schätzen weiß, wäre es ja Täuschung gewesen, wenn wir das, was du uns wirklich geschickt hast, so hoch hätten anschlagen wollen. Wir schätzen es als erwünschten Beytrag von Dir, müssen dir aber auch offen bekennen, daß wir – weit ausgezeichnetere Sachen besitzen, wie du dich selbst überzeugen weißt, wenn du hieher kommst. Die zwey Bücher [...] haben wir empfangen. Diese sind wirklich gut und wurden mit Freude angenommen. Mußt du nun nicht selbst gestehen, daß du uns ganz eigentlich über den Löffel barbiert hättest, wenn du uns gegen dein Versprechen das [...] Buch vorgehalten hättest? Und gleichwohl meinte Zenker, beyde Bücher seyen bey dir nur Dubletten gewesen. Wenn du die lat[einische] Bibel ausdrücklich zurückverlangst, müssen wir sie dir freylich remittieren. Der Werth des Buches ist nicht groß, doch meine ich, du solltest es nicht thun, weil du früher einmal in deinem [...] Zettel aufgeführt hast. Was die beyden Albr[echt] Dürer betrifft, so [...] [nennst] du selbst nur das eine als Original. Wenn der Eisenstich wirklich ächt ist, wiewohl du je selbst als neuen Abdruck declarierst, so muß der alten Platte viel u[nd] ungeschützt nachgeholfen seyn: dennoch, wenn du dich für die Aechtheit verbürgst, lassen wir ihn gelten. Was die Remission der beyden Blätter betrifft, so unterließ ich sie, weil ich hiezu von Gesellschaftswegen nicht ermächtigt war, sondern nur einige davon gesagt hatte. Anmit aber dein in dem Zettel gegebenes Wort, worin du von 2 Original Dürer sprichst, wahr ist, meine ich, solltest du gegen das andere Blatt wenigstens u[nd] gegen dessen Remission einen ächten Dürer schicken. Unsere Nachfolger würden ja entweder dich für einen Nichtkenner halten, oder [...] [annehmen] müssen, du hättest uns anführen wollen, und meine Absicht, lieber Freund! Ist ja nur, daß dein Geben und dein Ruf in der Gesellschaft möglichst ehrenhaft dastehen möchten! Erst gestern erhielten wir wieder 2 Geschenke des ersten Ranges.<sup>2117</sup> Doch für Aufseß hat es bekanntermaßen sowohl in seinen Sammlungs- als auch in seinen Raumkonzepten meist eine untergeordnete Rolle gespielt, ob die Objekte Originale oder Kopien waren. Denn unabhängig davon konnten sie als repräsentative Ausstattungsmittel in Räumen dienen.

Der Bitte Hoffstadts, Aufseß möge bei nächster Gelegenheit nach München kommen, um die Unstimmigkeiten mündlich zu klären, kam der Freiherr 1832 ebenso wenig nach.<sup>2118</sup> Auch in den Folgemonaten versuchte Hoffstadt seinen Freund von einem

2117 Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 3.2.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

2118 „Ich kann nicht mehr länger ertragen, daß wir, wie ich aus deinem fortwährenden Stillschweigen befürchten zu müssen scheinen, in eine Art [...] gespannten Verhältnisse schweben.“ – Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 12.4.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

Besuch in München zu überzeugen.<sup>2119</sup> Stetters Hypothese, Aufseß ginge „[...] in der Lerchengasse aus und ein [...]“<sup>2120</sup> ist demnach abzulehnen. Noch im Januar 1833, rund ein Jahr nach der Gründung, waren die Münchener Mitglieder weiterhin damit beschäftigt, die Räume im neugotischen Stil einzurichten: „Aber nun, vor allen Dingen, laß dich bitten, wieder einmal hieher zu kommen. Das Gesellschaftszimmer ist jetzt ordentlich hergerichtet u[nd] mit eigenem Ofen versehen. Die fabrica in gutem Zustande u[nd] voll der herrlichsten, dir noch ganz unbekanntenen Acquisitionen. [...] Das Gesellsch[afts]wappen von Stein ist ober der Hausthüre eingemauert.“<sup>2121</sup> Im Frühjahr 1833 ließen sie im Nebengebäude drei weitere Zimmer, in denen ursprünglich Hoffstadt gewohnt hatte, in Gesellschaftssäle umbauen, die Karl Ballenberger mit Glasmalereien und Fresken ausstattete.<sup>2122</sup>

Dass Aufseß weitere Sammlungsobjekte für die Präsentationszwecke der Münchener Gesellschaft überließ, ist eher unwahrscheinlich. Schließlich gab er sich dieser nie ganz hin, weil er zeitgleich an anderen Projekten, wie der Nürnberger „Gesellschaft für Erhaltung“, arbeitete. Seine Sammlung hielt er, Hoffstadts Vermutung entsprechend, für diesen Zweck zurück<sup>2123</sup> und trat 1834 aus der Münchener Gesellschaft aus.<sup>2124</sup> Die wenigen Objekte, die er dorthin geschickt hatte, forderte er wieder ein. Hinzu kam, dass ihm Hoffstadt Diebstahl anderer Sammlungsgegenstände vorwarf, wie aus einem Brief an Friedrich Beck hervorgeht: „Ueber Aufseß, der Grabsteine aus der Sammlung fortgeschleppt hat, ohne im Faltblatt einzulegen, auf welchem bemerkt wäre, was und wie viel mitgenommen ist, so wie auch über die Münchner Mitglieder, die dergleichen Verschlepperei leiden, und noch nicht einmal ein Inventarium zu Stande gebracht haben, habe ich mich schwer geärgert. Ueberhaupt mußte ich aus [...] Mittheilungen wahrnehmen, daß alle Sammlungen ganz nach Belieben verschleppt werden können,

2119 „Komm doch u[nd] bring ein paar Monate bey uns zu. Es wäre so vieles, vieles, was man einmal bloß mündlich nicht abthun könnte. Wenn du gleich kommen könntest du auch die Ausstellung u[nd] den herrlichen Overbeck in ihr noch sehen!“ – Ebd., Brief an Hans von Aufseß, 4.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [2]. – „Wie schön wäre es, wenn du z[um] B[eispiel] einmal hier eine Archivsanstellung erhalten könntest, u[nd] wir sodann gemeinschaftlich unsere Kräfte auf die fabrica wenden würden! Du würdest dann gleichsam unser zweyter Stifter werden, und wahrer Trost würde es mir seyn jemanden zu haben, der mich so ganz verstünde – denn im Grunde genommen stehe ich eben doch sehr allein.“ – Ders. Brief an Hans von Aufseß, 18.1.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1v].

2120 Stetter 1973, S. 211.

2121 Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 18.1.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [2].

2122 Vgl. ebd., f. [1v]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 1.5.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

2123 Vgl. Kapitel 5.2.4.

2124 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 6.11.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

da weder Aufsicht noch Inventar vorhanden sind, und ausgeliehene Gegenstände nicht einmal notirt werden.<sup>2125</sup> Nachdem Hoffstadt 1834 beruflich nach Aschaffenburg versetzt worden war,<sup>2126</sup> beteiligte er sich nur noch selten an den Tätigkeiten der Drei-Schilder-Gesellschaft. Am 11. Dezember 1837 wurde der Historische Verein für Oberbayern gegründet, „[...] in dem die Gesellschaft von den drei Schilden mitsamt ihren wertvollen Sammlungen aufging.“<sup>2127</sup>

### 5.2.4 „dies war das erste Museum“<sup>2128</sup> – Die Aufseß'sche Sammlung in der „Gesellschaft für Erhaltung“ von 1833/1834

Im Herbst 1832 zog Aufseß mit seiner Familie nach Nürnberg, um sich dort seinem Mittelalteranzeiger zu widmen, im Kreisarchiv zu arbeiten und der Aufforderung König Ludwigs I., eine öffentliche Anstalt für seine Sammlung zu gründen, nachzukommen.<sup>2129</sup> Am 16. Oktober schrieb Paul Oesterreicher hinsichtlich dieses Umzugs an den Freiherrn: „Ihr Vorhaben, mit der ganzen Familie nach Nürnberg zu ziehen, kann ich nur loben. Für Erziehung der Kinder, wovon ihr ganze[s] Los abhängt, muß man Alles thun. Nebstdem haben Sie den Vorthail, daß Sie bei Ihrem Anzeiger sind, der Ihnen bei der Entfernung Ungelegenheit und Kosten verursachte. Sie befinden sich bei einem Archive von welchem Sie leichter als sonst Bezüge machen können, und dann in Mitte von Kunstsachen und Alterthümern.“<sup>2130</sup> Am 28. Januar 1833 gründete Aufseß dort mit Gleichgesinnten die „Gesellschaft für Erhaltung“,<sup>2131</sup> die ihrer Definition nach sowohl Verein als auch Museum sein sollte.<sup>2132</sup>

---

2125 Ebd., Brief an Friedrich Beck, 20.10.1836: BSB, Cgm 6425, f. [1].

2126 Vgl. Meyer-Camberg 1986, S. 24.

2127 Wenisch 1986, S. 329 u. 337, Anm. 62; dort nach: Georg Leidinger: 100 Jahre Historischer Verein von Oberbayern. Festrede, gehalten in der Monatsversammlung des Vereins am 11.12.1937 (= Sonderausgabe des Oberbayerischen Archivs). München 1938, S. 8 f. – Vgl. zudem Henker 1986 a, S. 266. – Vgl. Schrott 1963, S. 189.

2128 Eberlein 1930, S. 274.

2129 Vgl. Aufseß 1846, S. 4 f.

2130 Paul Oesterreicher, Brief an Hans von Aufseß, 16.10.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 915e, f. [1r].

2131 Vgl. Kapitel 4.1.2.

2132 Vgl. Hans von Aufseß, Promemoria über die „Errichtung eines allgemeinen deutschen Museums“ in Nürnberg mit Gutachten über die einzelnen Abteilungen, [1832/1833]: StadtAN, E 6/689, Nr. 4 (Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst/Nürnberger Geschichtsverein), f. [1].



Aufseß lieb der Gesellschaft als erstes aller Mitglieder seine zu diesem Zeitpunkt überschaubare Sammlung.<sup>2133</sup> Rechnungen und Inventare für den Transport von Möbeln und Haushaltsgegenständen legen nahe, dass er seine Sammlung während des Umzugs im Herbst 1832 in die ehemalige Reichsstadt brachte.<sup>2134</sup> Doch das Haus in der Langen Gasse Nr. 126, das der Freiherr ab Oktober mit seiner Familie bezog, bot kaum Platz für seine Sammlungsobjekte.<sup>2135</sup> Einer Grundrisszeichnung zufolge befanden sich dort im oberen Geschoss die Schlafzimmer der Eltern, der Kinder und der Hausmagd sowie Hausplatz, Küche und Wohnstube.<sup>2136</sup> Im Untergeschoss gab es eine zweite Küche und Bediensteten- und Vorratskammern. Ebenso befand sich dort eine große Stube, in der Aufseß arbeitete und möglicherweise einen Teil seiner Sammlung aufgestellt hatte. Der Rest dürfte wohl über beide Etagen verteilt gewesen sein.<sup>2137</sup>

Als Sammlungsinspektor in der „Gesellschaft für Erhaltung“ war es seine Aufgabe, einen Verwahrungsort für die Gesellschaftssammlung auszumachen.<sup>2138</sup> Wichtig war es dem Freiherrn, für die Objekte historisch bedeutende Räume zu finden, die den Sammlungsschwerpunkt der Gesellschaft und die damit einhergehende epochale Eingrenzung unterstrichen.<sup>2139</sup> Daraufhin stellte er bei König Ludwig I., der ein Befürworter der Nürnberger Gesellschaft gewesen war, den Antrag, die Sammlung in die Nürnberger Gemäldegalerie und Kunstschule zu integrieren. Der König lehnte den Antrag allerdings ab.<sup>2140</sup> Mittels einer Liste traf Aufseß eine zweite Auswahl an Gebäuden: „1.) Die Etage, Herrntrinkstube Eigenthum der Stadt 2.) Der Pfarrhof v[on] S[ankt] Sebald Eigenthum der Stiftung 3.) Der Pfarrhof v[on] S[ankt] Lorenz Eigenthum der Stiftung 4.) Die Karthause mit den Kreuzgängen und der Kirche, wo jetzt das Heumagazin ist Eigenthum der Stadt u[nd] des Staats 5.) Die Ebracher Kapelle, bei dem König[ichen] Landgericht zu Gemälden 6.) Die Heilsbrunner Kapelle bei der König[ichen] Bank 7.) Die Katharinen

2133 Vgl. ebd.: Art. „Anzeiger-Correspondenz“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 3 (1833 a), Sp. 203–207, hier Sp. 206. – Vgl. Aufseß 1971, S. 32. – Vgl. Pörtner 1982, S. 40.

2134 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615 / Altsignatur Nr. 3663 (Umzug von Aufseß nach Nürnberg in die „Burgamtmannswohnung“, 1832–1834).

2135 Vgl. F. P. Schweger (?), Mietvertrag mit Hans von Aufseß, 10.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615 / Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

2136 Vgl. Hans von Aufseß, Obergeschossgrundriss des Hauses Nr. 126 in der Langen Gasse, 10.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615 / Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

2137 Vgl. ebd., Untergeschossgrundriss des Hauses Nr. 126 in der Langen Gasse, 10.1832: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615 / Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

2138 Vgl. Aufseß 1833 c, Sp. 82. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben I. Vorstand, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748 / Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

2139 Vgl. Kapitel 4.2.1 u. 4.2.2.

2140 Vgl. Hans von Aufseß, Promemoria über die „Errichtung eines allgemeinen deutschen Museums“ in Nürnberg mit Gutachten über die einzelnen Abteilungen, [1832/1833]: StadtAN, E 6/689, Nr. 4, f. [1v].

Kirche jetzt städtisches Holzmagazin 8.) Das kleine Zeughaus wo jetzt die Stadt blos Wirthsleute hat 9.) Das Landauer Kloster, wo jetzt die höhere Bürgerschule ist. Sollte keines dieser Gebäude zu erhalten seyn oder die Restauration zu kostbar werden, so schlägt man eine Miethe vor und zwar: 1.) im Tucherischen Hause in der Hirschelgasse, 2.) im Tucherischen Hause in der Großen Gasse 3.) im Gaupischen Hause in der Großen Gasse 4.) in dem s[o] g[enannten] Führerschen Hause auf dem Weber-Platz.“<sup>2141</sup> Ob Aufseß diese Gebäude bei ihren Besitzern beziehungsweise beim Stadtmagistrat angefragt hatte, ist nicht mehr nachweisbar.

### Scheurlhaus

Am 14. März 1833 erhielt er von der Gesellschaft den Auftrag, sich „[...] vorläufig wegen eines passenden Lokals in einem Privathause besonders im Scheurlischen Hause [...]“<sup>2142</sup> in der Burgstraße 10<sup>2143</sup> umzusehen, damit deren Sammlung so schnell wie möglich aufgestellt werden könne.<sup>2144</sup> Am 18. April waren die Verhandlungen bereits im Gange:

---

2141 Ebd., f. [1v]. – Vgl. ebenso Ders., Notiz für mögliche Lokale, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1].

2142 „Gesellschaft für Erhaltung“, Protokoll der vorläufigen Geschäfte, 14.3.1833: HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur K. 40, Nr. 1, f. [1v].

2143 Vgl. Franz von Soden: Christoph Scheurl der Zweite und sein Wohnhaus in Nürnberg. Ein biographisch-historischer Beitrag zur Reformation und zu den Sitten des 16. Jahrhunderts. Nürnberg 1837. – Vgl. Mainberger 1837, S. 72 u. 123. – Vgl. Ghillany 1863, S. 173. – Vgl. Heideloff 1880, S. 6. – Vgl. Ernst Mummenhoff: Nürnberg des Deutschen Reiches Schatzkästlein. 4. Aufl. Nürnberg 1917, S. 47 f. – Vgl. Fritz Traugott Schulz: Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung. 2 Bde. Bd. 1: Das Milchmarktviertel 1. Hälfte. Leipzig u. Wien 1933 a, S. 150–198 mit Literatur. – Vgl. Wilhelm Schwemmer: Das alte Nürnberger Wohnhaus (= Führer zu den großen Baudenkmälern 45). Berlin 1944, S. 9. – Vgl. Ders.: Das Bürgerhaus in Nürnberg (= Das deutsche Bürgerhaus 16). Tübingen 1972, T 118. – Vgl. Helmut Walther: Das Nürnberger Kaiserstübchen. Nürnberg 2017, URL: <http://www.f-nietzsche.de/Kaiserstuebchen.pdf> (Stand: 10.3.2022). – Vgl. Ruth Bach-Damaskinos u. Michael Diefenbacher (Hrsg.): Nürnbergs Bürgerhäuser. Fotografien von Fritz Traugott Schulz 1901–1926 (= Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg 21). Kat. Ausst. Nürnberg 2012–2013. Nürnberg 2013, S. 106.

2144 Das Scheurlhaus in Kontext mit Hans von Aufseß und dem Germanischen Nationalmuseum. – Vgl. exemplarisch Hampe 1902 a, S. 15 u. 17. – Vgl. o. A. 1903, S. 4. – Vgl. Sieghardt 1926, S. 132. – Vgl. Eberlein 1930, S. 274. – Vgl. Troche 1950, S. 220 f. – Vgl. Holst 1960, S. 214 f. – Vgl. Barthel 1962, S. 49. – Vgl. Holst 1967, S. 251. – Vgl. Grote 1967, S. 93. – Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S. – Vgl. Veit 1978, S. 14. – Vgl. Strieder 1978, S. 587. – Vgl. Kahsnitz 1978, S. 708. – Vgl. Wenisch 1986, S. 334. – Vgl. Peter J. Bräunlein: „Sag mir Einer, welche Stadt, Beßere Schildhalter hat...?“. Gedächtniskultur und städtische Identität im frühindustriellen Nürnberg. In: FID Religionswissenschaft. Religious Studies Repository (1995), S. 209–252, hier S. 233, Anm. 57. – Vgl. Thomas W. Gaechtgens: Der Bürger als Mäzen. Opladen 1998, S. 18. – Vgl. Schoch 1998, S. 301. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 6. – Vgl. Manfred H.

„Nachdem die Gesellschaft für Erhaltung [...] so weit gediehen ist, daß es nur auf ein Lokale ankommt, worin die bereits zugesagten Gegenstände aufbewahrt werden sollen, [...] eine passende Miethswohnung im Scheuerlschen Hause in der Burgstraße, wo ein ganz vortreffliches altdeutsches Zimmer von meisterhafter Schnitzarbeit nebst 5 anderen Räumen sich befindlich, um 108 fl. jährlich zu haben ist, so hofft nun daß jene Mitglieder der Gesellschaft der edlen Sache das Opfer bringen, und durch Zusammenschaft diese Summe von 108 fl. die baldige Eröffnung der Sammlung möglich machen.“<sup>2145</sup> Dem Vorschlag stimmten alle Mitglieder zu und mieteten die Räume von dem Eigentümer Carl Pflaum ab dem 28. April.<sup>2146</sup>

Dieses Haus hat seinen Namen der Scheurl'schen Patrizier- und Kaufmannsfamilie wegen, die dort ab dem 5. Mai 1486 gelebt hatte.<sup>2147</sup> Viele der Räume ließ Christoph Scheurl I. im zeitgenössischen Stil umbauen beziehungsweise neu einrichten.<sup>2148</sup> Darunter im zweiten Obergeschoss das sogenannte „Kaiserstübchen“, das seinen Namen dem dortigen Aufenthalt Kaiser Maximilians I. am 15. August 1489 und 24. April 1491 verdankt. Die altdeutsche Wandvertäfelung, die Schnitzelemente und die Glasmalereien fügte Hans Straubinger im Auftrag Scheurls bereits zwischen 1486 und 1490 ein.<sup>2149</sup> Das Anwesen zählte insbesondere im 19. Jahrhundert wegen seiner Raumausstattung und Historie zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt.<sup>2150</sup> Das adelige Standesbewusstsein, an dem mehrere Mitglieder der „Gesellschaft für Erhaltung“ festhielten, wurde deshalb auch mittels der Miete des Scheurlhauses verstärkt zum Ausdruck gebracht.<sup>2151</sup>

Für die Konzeption und Einrichtung der sechs gemieteten Räume (vier im Erdgeschoss und zwei im zweiten Obergeschoss gen Norden gelegen) war Aufseß jedoch alleine zuständig.<sup>2152</sup> Die größte Herausforderung dabei waren die beengten Räume: „Die Lokalitäten wie die bereits darin aufbewahrten Sammlungen behalt ich mir vor demnächst näher zu berühren und gehe für diesmal, des beengten Raumes wegen, auf

---

Grieb: Art. „Aufseß, Hans Philipp Werner Frhr. von und zu“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007 a, S. 41. – Vgl. Doosry 2014, S. 67.

2145 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an die „Gesellschaft für Erhaltung“, 18.4.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

2146 Vgl. ebd., Konzeptentwurf für den Mietvertrag mit Carl Pflaum, 28.4.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748.

2147 Vgl. Schulz 1933 a, S. 150 f. u. 155.

2148 Vgl. ebd., S. 164.

2149 Vgl. ebd., S. 151, 158, 170–174 u. 178–190. – Vgl. Schwemmer 1972, S. 116.

2150 Vgl. ebd., S. 178–190.

2151 Vgl. Kubach-Reutter 2002, S. 347. – Vgl. ferner Hampe 1904, S. 60 f. – Vgl. Schwemmer 1972, S. 114.

2152 Vgl. Aufseß 1833 c, Sp. 82. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben I. Vorstand, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

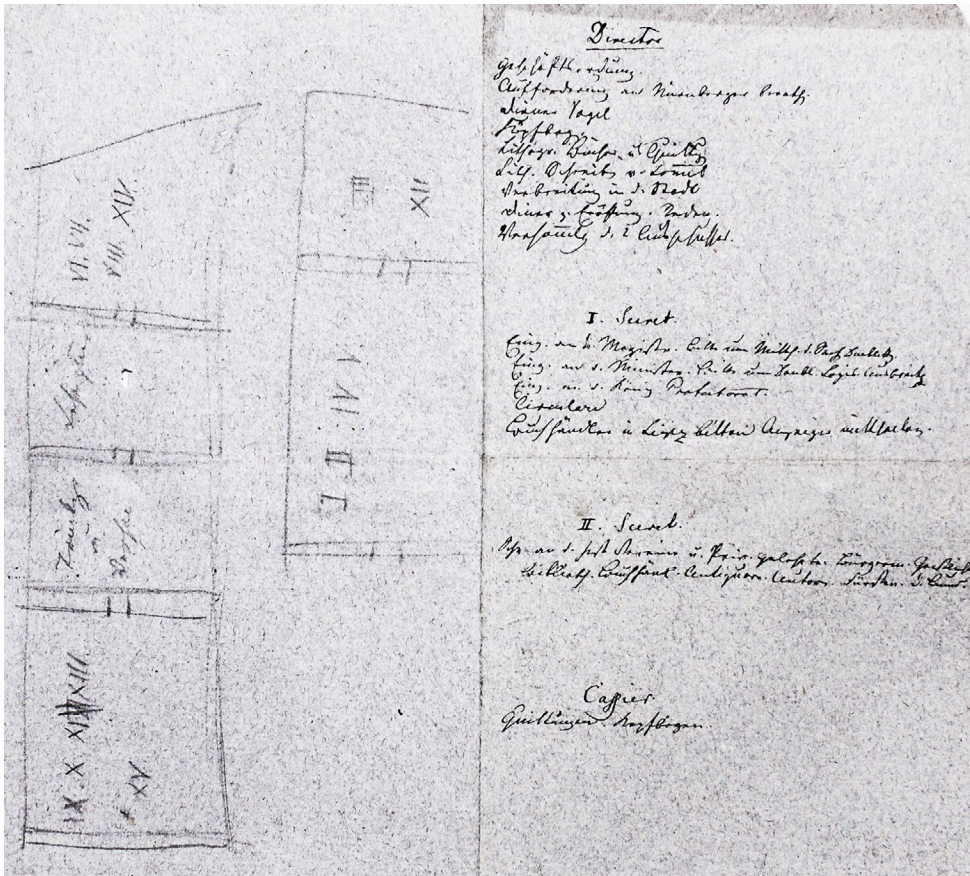


Abbildung 94 Hans von Aufseß, Grundriss mehrerer Räume des Scheurlhauses, [1833], Zeichnung, Bleistift/Papier, 18,5 × 10,5 cm, Nürnberg

die wichtige Frage über: welche Grenzen und Einrichtungen sollen bei der Sammlung beobachtet werden? Was soll in die Sammlung aufgenommen, was doch nicht darin aufgenommen werden?<sup>2153</sup> Aufgrund dessen stellte der Freiherr die fünfzehn verschiedenen Sammlungsabteilungen<sup>2154</sup> der Gesellschaft nicht etwa in der Reihenfolge der Statuten auf, sondern stellte sie nach ähnlichen Gattungen aus (Abb. 94).<sup>2155</sup> Im größten Raum des

2153 Ebd., Konzeptschreiben, [1832/1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1].

2154 Vgl. Kapitel 4.2.

2155 Vgl. Büchert 2011, S. 51 u. 117.

Untergeschosses<sup>2156</sup> platzierte Aufseß Plastiken, Skulpturen, Grabdenkmäler und unterschiedlichste Altertumsgegenstände (Abteilungen IX, X, XI, XIII u. XV). Das Nebenzimmer diente als Trink- und Gesellschaftsstube. Über das daran anschließende Lesezimmer erreichte man dann die Grafik- und Gemäldesammlung (Abteilungen VI, VII, VIII u. XIV). Im ersten Raum des Obergeschosses – vermutlich im „Kaiserstübchen“ – waren die Bibliothek, Handzeichnungen, Musikaliensammlung sowie Landkarten und Grundrisse untergebracht (Abteilungen I, II, IV u. V). Im danebenliegenden Raum fanden Archivalien, Münzen, Medaillen und Siegel Platz (Abteilungen III u. XII).<sup>2157</sup>

Während die meisten Mitglieder klar eingegrenzte Sammlungsschwerpunkte hatten,<sup>2158</sup> war es Aufseß jedoch möglich „Handschriften, Incunabeln, Urkunden (mit Ausnahme des Familienarchivs), Musikalien, Handzeichnungen, Kupferstiche, Holzschnitte, Gemälde, Bauwerke in Abbild[ungen] so wie Grabmäler, Siegel, Münzen, Portraite, historische Darstellungen, ausgegrabene Sachen, Versteinerungen“<sup>2159</sup> in den Gesellschaftsräumen auszustellen. Doch nicht alle sind heute identifizierbar.<sup>2160</sup> Sicher ist zumindest, dass er dort zwei Gemälde, das Abendmahl und Osterlamm darstellend, aufhängen ließ.<sup>2161</sup> Zu diesem Zeitpunkt muss der Freiherr darüber hinaus die beiden Gemälde mit Kaiser Heinrich und Kunigunde von Luxemburg besessen haben, die er in den darauffolgenden Jahren wieder in die Unteraufseßer Ritterkapelle<sup>2162</sup> brachte.<sup>2163</sup> Das zwanzig Jahre später im Tiergärtnerorturm ausgestellte Georgsrelief<sup>2164</sup> dürfte sich gleichfalls im Scheurl'schen Haus befunden haben. Blickfang der Aufseß'schen Altertumsobjekte war ein Trinkhorn.<sup>2165</sup> Die Bibliothek wurde systematisch geordnet, unter den Exponaten befand sich die Handschrift „Repraesentatio Der Fvrstlichen Aufzvg

2156 Vgl. den Grundriss bei Schulz 1933, S. 151.

2157 Vgl. Hans von Aufseß, Grundrisssskizze mehrerer Räume des Scheurlhauses, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

2158 Vgl. Kapitel 4.2.

2159 Hans von Aufseß, Übersicht der Errichtung eines Museums für vaterländische Denkmäler der Geschichte, Kunst und Literatur versprochenen Leistungen und Beiträge, [1833]: HA GNM, GNM-Akten, A-2/Altsignatur K. 1a, Nr. 2 (Weitere Protokolle und Rundschreiben, Streit Aufseß/Ritter von Lang, Liste von Museumsförderern, 1833–1834), f. [1v].

2160 Vgl. Kahsnitz 1978, S. 708.

2161 Vgl. Hans von Aufseß, Gesellschaft, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

2162 Vgl. Kapitel 5.1.2.

2163 Vgl. Hans von Aufseß, Gesellschaft, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

2164 Vgl. Kapitel 5.3.1.

2165 Vgl. Hans von Aufseß, Gesellschaft, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

Vnd Ritterspil“ von 1616<sup>2166</sup> von dem Kupferstecher und Verleger Matthäus Merian dem Älteren. Zeitweise waren die Bücher des Kosmografen und Humanisten Sebastian Münster zur Einsicht ausgelegt.<sup>2167</sup> Hinzu kam die lateinische Evangelienübersetzung des byzantinischen Klerikers Theophylakt von Ohrid von 1524<sup>2168</sup> sowie eine theologische Sammelhandschrift.<sup>2169</sup> Ergänzt wurden die Bestände durch Friedrich Wilkens „Geschichte der Kreuzzüge“ von 1832<sup>2170</sup> und Carl Gustav Homeyers Edition des Sachsenspiegels.<sup>2171</sup> Die „Spekulation über die Apokalypse“<sup>2172</sup> von dem fränkischen Renaissancemaler Paul Lautensack bildete hingegen den Mittelpunkt von Aufseß' Landkartenkonvolut.<sup>2173</sup> Da für diese Zeit nicht exakt rekonstruiert werden kann, wie viele und vor allem welche Objekte der Freiherr in seiner Sammlung besaß, lässt sich über deren Bedeutung innerhalb der Nürnberger Gesellschaft nur spekulieren. 1978 stellte Kahsnitz die These auf, dass

- 
- 2166 GNM-Inv.-Nr.: 2° Bg.5203c. – Vgl. Matthäus Merian: Repraesentatio Der Fürstlichen Avfzvg Vnd Ritterspil. So ... Johan Friderich Hertzog zu Württemberg ... bey Ihr ... Neuwgeborenen Sohn, Friderich Hertzog zu Württemberg, etc. Fürstlicher Kindtauffen, denn 10. biss auff denn 17. Martij, Anno 1616 Jnn ... Stuetgarten ... gehalten. Alles mit sonderem fleys in truck verfertigt, Durch. Esaiam van Hulsen. Georgius Thonauwer. Inventor. Matthaues Merian. Basiliensis. Fecit. Stuttgart 1616.
- 2167 GNM-Inv.-Nr. 2° H.2067. – Vgl. Sebastian Münster: Cosmographia, Ds ist: Beschreibung der gantzten Welt: Darinnen Aller Monarchien, Keyserthumben, Königreichen, Fürstenthumben, Graff- vnd Herrschafften, Länderen, Stätten vnd Gemeinden, wie auch aller Geistlichen Stifften, ... Beschaffenheit; ... Erstlichen ... durch ... Sebastianvm Mvnstervm an den Tag gegeben. Basel 1628. – GNM-Inv.-Nr.: [Postinc.] 4° H.2054. – Vgl. Ders.: Cosmographiae uniuersalis Lib. VI. : in quibus iuxta certioris fidei scriptorum traditionem describuntur ; Omnium habitabilis Orbis partium situs, propriaeque dotes ; Regionum Topographicae effigies ; Terrae ingenia, quibus fit ut tam differentes et uarias specie res, et animatas et inanimatas, ferat. Basel 1550. – GNM-Inv.-Nr.: 4° H.2056. – Vgl. Ders.: Cosmographie oder Beschreibung aller Länder, Herrschafften, fürnemsten Stetten, Geschichten ... beschriben durch Sebastianum Munsterum, auch durch ihn selbst. Basel 1558. – Vgl. Aufseß (Gesellschaftsangelegenheiten) 1833, Sp. 139.
- 2168 GNM-Inv.-Nr.: [Postinc.] 4°Rl. 54I. – Vgl. Theophylakt von Ohrid: Theophylacti Archiepiscopi Bvlgariæ In Euangelivm Matthaei Enarratio. Interprete Ioanne Oecolampadio. Basel 1524.
- 2169 GNM-Inv.-Nr.: HS17a. – Vgl. o. A.: Kanonistisch-theologische Sammelhandschrift. Summa gloria apostolico et augusto, Summula de summa Raymundi, Decretalium compilation, Liber Poenitentiaris, Liber Dispensationum. o. O. [1250/1350]. – Vgl. Hans von Aufseß, Gesellschaft, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].
- 2170 GNM-Inv.-Nr.: 8° Pr.320. – Vgl. Friedrich Wilken: Geschichte der Kreuzzüge nach morgenländischen und abendländischen Berichten. Leipzig 1832.
- 2171 Vgl. Hans von Aufseß, Gesellschaft, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].
- 2172 GNM-Inv.-Nr.: HS3147. – Vgl. Paul Lautensack: Spekulationen über die Apokalypse. o. O. 1538.
- 2173 Vgl. Hans von Aufseß, Gesellschaft, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

Aufseß hierfür kaum nennenswerte Objekte aus seiner Sammlung beige-steuert hätte.<sup>2174</sup> Vergleicht man die dort ausgestellten Gegenstände jedoch mit seiner Sammlungsliste von 1830,<sup>2175</sup> wird zumindest erkenntlich, dass er die wertvollsten Objekte seines damaligen Sammlungsbestands präsentiert hatte. Ein Highlight der Gesellschaftssammlung war darüber hinaus der Pilgermantel des Stephan III. Praun von 1571 (Abb. 95),<sup>2176</sup> den die Patrizierfamilie Praun im Sommer 1833 der Gesellschaft für kurze Zeit geliehen hatte.<sup>2177</sup> Wie aus dem Praun'schen Protokollbuch hervorgeht, wurde der Mantel seiner Seltenheit wegen nur dazu benutzt, um bei König Ludwig I., der am 27. August 1833 das Scheurlhaus besuchte, einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen.<sup>2178</sup> Scheinbar waren Aufseß und die anderen Mitglieder inzwischen selbst der Ansicht, dass ihre bisherige Sammlung nicht „bedeutend“ genug war.

Alles in allem bewegte sich diese Sammlungskonzeption im Spannungsfeld zwischen einer pragmatischen und ästhetischen Objektordnung, mit der sich zu Aufseß' Zeit zahlreiche andere Vereine konfrontiert sahen.<sup>2179</sup> Auch die Mitglieder des Historischen Vereins für Mittelfranken, der 1830 auf Initiative des Ritters von Lang in Ansbach gegründet worden war, untergliederten ihre Sammlung konzeptionell in mehrere Abteilungen. Erst 1841 wurden sie in drei Räumen des Gasthauses zum Adler zusammen aufgestellt.<sup>2180</sup> Das Ziel der am 1. Juni 1832 von dem Schweizer Altertumsforscher und Archäologen Ferdinand Keller gegründeten „Gesellschaft für vaterländische Altertümer in Zürich“ war es, die „[...] vorhandenen Altertümer [des Kantons Zürich] ans Licht zu fördern, zu sammeln und durch zweckmässige Aufbewahrung dem Untergange und der Vergangenheit zu entreissen.“<sup>2181</sup> Deren Sammlungsobjekte sollten ebenso in einem

2174 Vgl. Kahsnitz 1978, S. 708.

2175 Vgl. Kapitel 4.2.2.

2176 Das Objekt befindet sich heute als Leihgabe der Friedrich von Praun'schen Familienstiftung im Germanischen Nationalmuseum. – GNM-Inv.-Nr.: T551. – Vgl. exemplarisch Jutta Zander-Seidel: Pilgerfahrt und Prestige. Reisen nach Jerusalem und Santiago de Compostela. In: Daniel Hess u. Dagmar Hirschfelder (Hrsgg.): Renaissance, Barock, Aufklärung. Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 3). Nürnberg 2010, S. 166–177, hier S. 172 u. 338, Kat.-Nr. 11.

2177 Vgl. o. A.: Eintrag in das Protokollbuch, 1833: StadtAN, E 28/11 (Von Praun'sches Protokollbuch und Familienchronik 1796–1896), S. 230 f.

2178 Ebd.

2179 Vgl. Büchert 2011, S. 117.

2180 Vgl. ebd., S. 39 u. 51.

2181 Peter Ziegler: Die Antiquarische Gesellschaft in Zürich als Wegbereiterin kultureller Unternehmungen. In: Antiquarische Gesellschaft in Zürich (Hrsg.): Festgabe zum 150jährigen Bestehen 1832–1982. Mit Register der „Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich“ (MAGZ). Zürich 1982, S. 9–46, hier S. 10. – Ebenso in Jürg E. Schneider: Im Schosse der Antiquarischen Gesellschaft fing alles an. In: Antiquarische Gesellschaft in Zürich (Hrsg.):



Abbildung 95 Unbekannt, Pilgermantel des Stephan III. Praun, 1571, Leder (schwarz)/Muschel/Bein, 64 × 105 × 86 cm, Nürnberg



„geeigneten Lokale“<sup>2182</sup> untergebracht werden, sie wurden aber wie die Nürnberger Gesellschaft vor Platzprobleme gestellt.<sup>2183</sup> Ein ähnlicher Weg, Vereinssammlungen öffentlich zu präsentieren, war ferner in der „Altertums-Gesellschaft für das Herzogtum Nassau“ zu beobachten, die 1812 ins Leben gerufen wurde.<sup>2184</sup> Zu deren Gründern gehörte der Diplomat, Schriftsteller und Sammler Johann Isaak von Gerning, der die Sammlungen seines Vaters sukzessive erweitert hatte.<sup>2185</sup> Der Nassauische Verein wurde 1814 aufgelöst und 1821 als Museum der „Gesellschaft für Nassauische Altertumskunde“ neu formiert.<sup>2186</sup> Die Sammlungen der Mitglieder wurden ab 1821/1822 im klassizistischen

---

Geschichte schreiben in Zürich. Die Rolle der Antiquarischen Gesellschaft bei der Erforschung und Pflege der Vergangenheit. Zürich 2002, S. 9–40, hier S. 14.

2182 Ebd.

2183 Vgl. ebd., S. 9. – Die Bestände waren im sogenannten Helmhaus und in der Stadtbibliothek untergebracht, die „Steindenkmäler im Kreuzgang des früheren Predigerklosters.“ – Dieter Nievergelt u. Jürg E. Schneider: *Wasserkirche und Helmhaus zu Zürich* (= Schweizerische Kunstführer 44/435–336). Bern 1988, S. 17. – Vgl. Hermann Herter u. Emil Vogt: *Wasserkirche und Helmhaus in Zürich*. Baugeschichte. Zürich 1943, S. 51–66. – Vgl. Ziegler 1982, S. 21. – Vgl. Schneider 2002, S. 15. – Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Helmhaus restauriert und neu eingerichtet. – Vgl. Nievergelt u. Schneider 1988, S. 20. – Erst in den 1880er Jahren gelang es der Gesellschaft auf der Schweizer Landesausstellung die Gründung eines Schweizer Landesmuseums zu initiieren. – Vgl. Ziegler 1982, S. 20f. – Vgl. ferner Hans Lehmann: *Aus der Gründungsgeschichte des Schweizerischen Landesmuseums*. In: *Schweizer Illustrierte* 2/5 (1898), S. 113–120, hier S. 116f. – Vgl. Ders.: *Aus der Gründungsgeschichte des Schweizerischen Landesmuseums*. Fortsetzung. In: *Schweizer Illustrierte* 2/6 (1898), S. 132–136.

2184 Vgl. *Historische Kommission für Nassau* (Hrsg.): *Herzogtum Nassau 1806–1866*. Politik, Wirtschaft, Kultur. Wiesbaden 1981, S. 294. – Vgl. allgemein Carl Thomä: *Geschichte des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau und des naturhistorischen Museums zu Wiesbaden*. Wiesbaden 1842. – Vgl. zur allgemeinen Vereinsgeschichte Winfried Schüler: *Bewahren, Erleben, Verstehen*. 200 Jahre Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden 2012.

2185 (1767–1837) – Vgl. Karl Schwartz: *Geheimrat von Gerning*. In: *Beiträge zur Geschichte des nassauischen Alterthumsvereins und biographische Mittheilungen über dessen Gründer und Förderer* (= *Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung* 11). Wiesbaden 1871, S. 109–186, hier S. 110f. – Vgl. Arnold Pagenstecher: *Die Gerningsche Insektensammlung im naturhistorischen Museum zu Wiesbaden*. Ein Beitrag zur Geschichte der Entomologie. In: *Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde* 63 (1910), S. 119–130, hier S. 120. – Vgl. Franz Götting: *Johann Isaac von Gerning 1767–1837*. In: Fritz Adolf Schmidt, Rudolf Vapuel u. Karl Wolf (Hrsg.): *Nassauische Lebensbilder*. 6 Bde. Bd. 5. Wiesbaden 1955, S. 114–131, hier S. 114. – Vgl. Helmut Bode: *Johann Ludwig Christ*. Pfarrer, Naturforscher, Ökonom, Bienenzüchter und Pomologe 1739–1813. Mit Kapiteln über seine Freunde und Kritiker August Friedrich Adrian Diel, Christian Freiherr von Truchseß von Wetzhausen, Johann Isaak von Gerning. Frankfurt am Main 1984, S. 426–440.

2186 Vgl. Schüler 2012, S. 11–32.

Erbprinzenpalais in Wiesbaden ausgestellt.<sup>2187</sup> 1825 kaufte die Gesellschaft auf Initiative Johann Wolfgang von Goethes die Sammlung Gernings, mit Ausnahme der zoologischen Objekte, an.<sup>2188</sup> Im Zuge dessen änderte man die Sammlungspräsentation im Untergeschoss und eröffnete die Räume am 1. April 1825.<sup>2189</sup>

### Schlosszwinger und Walpurgiskapelle

Ab Juni 1833 mietete Aufseß für die „gesellige Zusammenkunft“<sup>2190</sup> den Schlosszwinger der Nürnberger Burg.<sup>2191</sup> Im darauffolgenden Monat bat er Hoffstadt darum, den Maler Karl Ballenberger für seine Gesellschaft nach Nürnberg zu schicken, um den neu erworbenen Raum mit Malereien aufzuwerten. Doch die Münchener „Gesellschaft von den drei Schilden“ konnte Ballenberger von seinen dortigen Aufgaben nicht freistellen.<sup>2192</sup> Darüber hinaus spendete König Ludwig I. der Nürnberger Gesellschaft im August 500 fl. und räumte ihr das Nutzungsrecht für die leerstehende Walpurgiskapelle<sup>2193</sup>

---

2187 Vgl. Walter Czysz: 175 Jahre Nassauischer Verein für Naturkunde und Naturwissenschaftliche Sammlung des Museums Wiesbaden 1829–2004 (= Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde 125). Wiesbaden 2004, S. 6–8. – Vgl. Schüler 2012, S. 40. – Vgl. Rolf Faber: Eine fruchtbare Zusammenarbeit über zwei Jahrhunderte. Der Verein für Nassauische Altertums- und Geschichtsforschung und die Hessische (vormals Nassauische) Landesbibliothek. In: Martin Meyer (Hrsg.): Von der Herzog Nassauischen Öffentlichen Bibliothek zur Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain 1813–2013 (= Veröffentlichungen aus Lehre, angewandter Forschung und Weiterbildung). Wiesbaden 2013, S. 1–24, hier S. 8. – Vgl. Rolf Müller (Hrsg.): Schlösser, Burgen, alte Mauern. Wiesbaden 1990, S. 373.

2188 Diese wurden erst 1829 vom neu gegründeten „Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau“ im Erbprinzenpalais ausgestellt. – Vgl. ebd.

2189 Vgl. ebd., S. 8–10.

2190 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an die Mitglieder der „Gesellschaft für Erhaltung“, 13.6.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615/Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

2191 Vgl. ebd.

2192 Vgl. Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 10.7.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r]. – Ähnlich Ders., Brief an Hans von Aufseß, 1.5.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916, f. [1r].

2193 „Die heutige Walpurgiskapelle ist eine Chorturmkirche mit Chor im Süden. Der Grund für die ungewöhnliche Ausrichtung lag wohl darin, dass der Turm gleichzeitig als Burghut des südlichen Türleins in die Burggrafenburg gedient hat.“ – Friedel 2007, S. 125. – Die Kapelle gehörte ursprünglich zur Burggrafenburg und wurde erstmals im 13. Jahrhundert urkundlich erwähnt (dem Hl. Ottmar geweiht). Nach ihrer Zerstörung im Jahr 1420 und während des Zweiten Weltkrieges wurde sie wieder neu aufgebaut. – Vgl. Clemens Wachter u. Helge Weingärtner: Art. „Walpurgiskapelle“. In: Stadtlexikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 1156 f. – Vgl. Friedel 2007, S. 125. – Vgl. Dies. 2007, S. 22 f. – Vgl. Dies. 2010. – Vgl. Racz 2015. – Über die Innenausstattung der Kapelle im 19. Jahrhundert ist nichts bekannt, lediglich ist überliefert,

ein.<sup>2194</sup> Nachdem die Umbauten an der Kapelle unter der Aufsicht von Aufseß abgeschlossen waren,<sup>2195</sup> wurden zahlreiche Sammlungsobjekte der Gesellschaft dorthin gebracht,<sup>2196</sup> „[...] konnten jedoch, wegen der rauhen Jahreszeit, daselbst noch nicht eigentlich geordnet und passend aufgestellt werden.“<sup>2197</sup> In der Kapelle stellten sie provisorisch Ölgemälde, Glasmalereien, Plastiken, (Wand-)Teppiche, Wappen, Altertumsgeräte, Münzen, Siegel und Miniaturzeichnungen aus. Ferner plante Aufseß Urkunden aus seinem Familienarchiv, die sich auf die Geschichte Nürnbergs bezogen, auszulegen.<sup>2198</sup> Größere Ausgrabungsstücke und Grabdenkmäler sollten neben die Kapelle gestellt werden.<sup>2199</sup>

Ebenso berichteten die Mitglieder in Aufseß' Mittelalteranzeiger erwartungsvoll davon, dass sie bald mehrere Räume der Nürnberger Kaiserburg mit ihren Sammlungsobjekten ausstatten dürften: „Die alte Kaiserburg Nürnberg wird von nun an ein Museum altdeutscher Kunst bilden und zugleich die Einrichtung erhalten, daß das Hoflager S[einer] M[ajestät] des Königs von Bayern dortselbst aufgenommen werden kann. Sie soll reich mit alten Gemälden, Glasmahlereien, Bildschnitzereien, Waffen und Rüstungen ausgeschmückt und selbst ganz rein in ihrer Alterthümlichkeit erhalten werden. In den äussern Burggebäuden sollen noch überdies Räume zur Aufnahme

---

dass sie zeitweise leerstand. – Vgl. Wilder 1827, S. 35. – Vgl. Osterhausen 1829, S. 54. – In den 1830er Jahren lagerte die Stadt dort „Schnitzarbeiten“, die sie der „Gesellschaft für Erhaltung“ überließ. – Vgl. Aufseß 1833 d, S. 141.

- 2194 Vgl. Hans von Aufseß, Bericht über die vom 24. bis 28. September 1833 in Nürnberg abgehaltene General-Versammlung der Gesellschaft zur Untersuchung, Erhaltung und Bekanntmachung der Denkmäler älterer, insbesondere deutscher Geschichte, Literatur und Kunst in Nürnberg, gestützt auf die vorliegenden Protokolle, 1833: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. o. A. 1862 b, Sp. 337–340. – Vgl. Hampe 1902 a, S. 17. – Vgl. Schoch 1998, S. 301–303, Kat. Nr. 239. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 6.
- 2195 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 28.9.1833: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 30.9.1833: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1r].
- 2196 Vgl. Carl Mainberger, Schreiben an Mitglieder, [2.1834]: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1v].
- 2197 Freiherr von Löffelholz, Bericht über den damaligen Zustand der Sammlungen der Gesellschaft für Untersuchung und Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, erstattet zur ersten Quartal-Versammlung im Jahr 1834 von Ludwig Freiherrn Löffelholz von Colberg (30. April 1776–20. April 1845) in seiner Eigenschaft als Inspector der Gesellschaft, 28.1.1834: StadtAN, E 1/1002, Nr. 35 (Familie Löffelholz, Genealogische Papiere und kleinere Erwerbungen), f. [1v].
- 2198 Vgl. Hans von Aufseß, Einzug und Einrichtung, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].
- 2199 Vgl. ebd., Gemälde in der Moritzkapelle oder Walpurgiskapelle mit d. Staatsgem., [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

der schon ziemlich angewachsenen Sammlungen der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst angewiesen werden; so daß ohne Zweifel an keinem Orte eine anziehendere Zusammenstellung altdeutscher Quellen und Denkmäler zu finden seyn dürfte.“<sup>2200</sup> Ab September befand sich die Waffensammlung der Gesellschaft nachweislich im unteren Saal der Kaiserburg. Die anderen, den Mitgliedern versprochenen Räume, gab der König allerdings nicht zur Nutzung frei.<sup>2201</sup>

Für die bevorstehende „General-Versammlung“ der Gesellschaft vom 24. bis 28. September 1833 wurde deren Sammlung seit Mai von Martin von Reider evaluiert.<sup>2202</sup> Dessen Gutachten enthielt sowohl positive als auch verbesserungswürdige Aspekte. Das Sammlungskonzept im Scheurl'schen Haus lobte der Bamberger Sammler zwar, bemängelte jedoch, dass Objektbeschreibungen und zugehörige Inventarlisten nicht existieren würden. Als besonders problematisch stufte er überdies die fehlenden konservatorischen Maßnahmen ein: Beispielsweise sollten sämtliche Schriftstücke, die in der Walpurgiskapelle verwahrt wurden, aufgrund des feuchten Raumklimas sofort aus dieser entfernt und wenn möglich in ein anderes Zimmer transferiert werden. Auch beurteilte Reider die Objektbestände nach den 15 Sektionen der Gesellschaft. Er plädierte dafür, dass sämtliche Sammlungsobjekte abgeschrieben oder in Form von Kupferstichen kopiert werden. Von den zeitgenössischen „Werken der Literatur und Kunst“ seien die „vorzüglichsten Hilfsmittel“ aus Aufseß' Bibliothek vorhanden. Die Urkunden- und Landkartensammlung sei noch ausbaufähig, Kupferstiche und Holzschnitte jedoch ausreichend.<sup>2203</sup>

---

2200 Ebd.: Art. „Bestrebungen und Arbeiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 b), Sp. 171 f. – Vgl. ebenso Ders., Konzeptschreiben, [1832/1833]: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 2, f. [1r].

2201 Vgl. Praesidium der königlichen Regierung, Brief an die „Gesellschaft für Erhaltung“ mit Abschr. der Versammlung des Ratsitzes am 21.9.1833 über die Sammlungen des Vereins, 3.10.1833: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1r].

2202 Vgl. Hans von Aufseß, Bericht über die vom 24. bis 28. September 1833 in Nürnberg abgehaltene General-Versammlung der Gesellschaft zur Untersuchung, Erhaltung und Bekanntmachung der Denkmäler älterer, insbesondere deutscher Geschichte, Literatur und Kunst in Nürnberg, gestützt auf die vorliegenden Protokolle, 1833: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [2v].

2203 Martin von Reider, Bericht des Martin v. Reider Prof. d. technischen Schule zu Bamberg über den Zustand der Sammlung der Gesellschaft für Erhaltung [...], 26.9.1833: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1–2].

## Burgamtmannswohnung

Aufseß nahm Reiders Gutachten ernst und bemühte sich darum, der Gesellschaft weitere Gebäude zur Verfügung zu stellen. Bereits am 1. August hatte er sich bei König Ludwig I. als „Burghauptmann“<sup>2204</sup> für die Nürnberger Burg beworben.<sup>2205</sup> Er begründete dies damit, dass sein Vorfahre Otto I. von Kaiser Ludwig IV. das Erbschenkenamt zu Bamberg erhalten habe und dieses bis 1813 in der Familie geblieben sei.<sup>2206</sup> Weil das Amt nicht mehr in gegenwärtigem Gebrauch war, lehnte der König Aufseß' Bitte am 22. August ab.<sup>2207</sup> Im September versuchte der Freiherr stattdessen die ehemalige Burgamtmannswohnung<sup>2208</sup> auf der Burganlage für sich, seine Familie und teils als Sammlungsraum für die Gesellschaft zu mieten. Laut seinem Sohn Otto VIII. war die Wohnung in der Langen Gasse, in der die Familie bis dato wohnte, beengt, unkomfortabel und ungünstig

2204 Vergleichbar mit dem „Burgamtmann“. Letzterer wurde als Rechteverwalter des Nürnberger Burggrafenamtes in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts eingesetzt, während die Zollern auf der Cadolzburg wohnten. – Vgl. Walter Bauernfeind: Art. „Burggrafenburg“. In: Stadtlexikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 174. – Vgl. ferner Jacob Grimm u. Wilhelm Grimm (Hrsgg.): Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1860, Sp. 536.

2205 Krause [um 1946], S. 25.

2206 Vgl. ebd.

2207 Vgl. ebd.

2208 Bei dem Gebäude handelt es sich um einen turmartigen Sandsteinquaderbau mit drei Geschossen, der im 12. Jahrhundert als Wohngebäude auf der Nürnberger Burggrafenburg diente. Nach der Zerstörung der Anlage im Jahr 1420 wurde der Turm durch die heute noch erhaltene Burgamtmannswohnung ersetzt. Die Burganlage selbst befand sich nach 1806 im Besitz Bayerns, ab 1811 wieder im Besitz der Stadt Nürnberg. – Vgl. Meyer 1837, S. 71. – Vgl. Ghillany 1863, S. 211. – Vgl. Ernst Eichhorn: Kunst der Kaiserzeit und frühen Neuzeit. In: Gerhard Pfeiffer (Hrsg.): Nürnberg. Geschichte einer europäischen Stadt. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. München 1971, S. 62–69, hier S. 62. – Vgl. Martin Nadler: Die Ausgrabungen 1986 im Burgamtmannsgebäude der Nürnberger Burg. In: MVGN 75 (1988), S. 227–240. – Vgl. Birgit Friedel u. G. Ulrich Großmann (Hrsgg.): Die Kaiserpfalz Nürnberg (= Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa 1). Regensburg 1999, S. 29. – Vgl. Bauernfeind 2000, S. 174. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 6. – Vgl. Brigit Friedel: Die Nürnberger Burg. Geschichte, Baugeschichte und Archäologie. Petersburg 2007, zugl. Phil. Diss. Bamberg 2005, S. 126. – Vgl. Dies.: Die Burg als Keimzelle der Stadt. In: Wolfgang Baumann u. a. (Hrsgg.): Der Nürnberg-Atlas. Vielfalt und Wandel der Stadt im Kartenbild. Nürnberg 2007, S. 22 f. – Vgl. Dies.: Art. „Nürnberger Burg“. In: Historisches Lexikon Bayerns [4.10.2010], URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/N%C3%BCrnberger\\_Burg](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/N%C3%BCrnberger_Burg) (Stand: 10.3.2022). – Vgl. Alexander Racz: Art. „Kaiserburg Nürnberg, Burggrafenburg und städtische Bauten der Nürnberger Burg. Geschichte, Architektur, Kunstwerke“. In: KunstNürnberg [8.9.2015], URL: <https://kunstnuernberg.de/kaiserburg-nuernberg-burggrafenburg-und-staedtische-bauten-der-nuernberger-burg/> (Stand: 10.3.2022).

gelegen.<sup>2209</sup> Der Stadtmagistrat gewährte seinem Vater die Anfrage und stellte der Familie ab dem 1. Oktober mehrere Räume des Gebäudes zur Verfügung.<sup>2210</sup> Einen Teil seiner Sammlung hatte Aufseß scheinbar noch in seinem Privathaus in der Langen Gasse untergebracht. Doch auch die vom Stadtmagistrat versprochenen Räume in der Burgamtmannswohnung reichten ihm nicht aus: „Ich bin bereit das angesagte Miethgeld zu 76 fl. in ½ jährigen Raten zu erlegen, erlaub mir aber noch die Anfrage: ob man nicht gefälligen wolle, mir die in der 2ten Etage noch bestehenden kleinen Gemächer, welche wohl für die Sammlungen wegen der Zerstückelung ungeeignet seyn dürften, zu überlassen wofür ich auch 25 fl. weiter also im Ganzen 100 fl. Miethe zahlen würde, auch bereit wäre, die untersten Gemächer namlich 3 Kammern u[nd] 1 Stube für den Diener der Gesellschaft abzutreten [...]“<sup>2211</sup> Auch dies wurde Aufseß am 18. Oktober genehmigt.<sup>2212</sup> Weil er noch über den Mietpreis mit der Stadt verhandelte und die Wohnung renoviert werden musste, konnte er mit seiner Familie das Anwesen erst kurz vor Weihnachten beziehen.<sup>2213</sup> An einen Freund schrieb der Freiherr über die neue Unterkunft: „Wir wohnen auf der Burg in einem ganz besonderen Haus (die ehemalige

---

2209 „Da das Haus das meine Aeltern bewohnten [...] feucht u[nd] kalt war, auch in einer entlegenen Gegend in der Nähe des Paniersplatzes lag zogen sie im Jahre 1833 wieder aus u[nd] siedelten in ein Haus am Eingange der Burg über, wo wir viel Platz u[nd] einen sehr schönen Ausblick hatten.“ – Otto VIII. von Aufseß, *Erinnerungen*, 1896: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1177 (Erinnerungsstücke des Otto von Aufseß, a. 1837–1896), f. 7r.

2210 „Wir haben beschlossen, Euer Hochwohlgeborn die vormalige Burgamtmannswohnung mit Ausnahme der für die Sammlungen der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Kunst und Literatur bestimmten Lokalitäten nemlich a) 2 kleinere niedrige Kammern und einem heizbaren Zimmerchens, welche als Durchgang in den Hof der ehemaligen Correctionshäuser dienen b) eines Zimmerchens über diesem Durchgang, c) eines heizbaren Zimmers und einer Kammer, dem zuvorg[enannten] Heizbaren Zimmerchens der 2.ten Etage, um einen jährlichen Mietspreis von 75 fl. in halbjährigen Raten vom 1. October dieses Jahres an, an unsere Kämmerery zahlbar, und gegen eine beiden Theilen freistehende halbjährige Aufkündigung, ihn solange als der Zweck der genannten Gesellschaft es erfordert zu überlassen. Daran im Hof des ehemaligen Correctionshauses stoßende, zum Theil in ein Gärtchen mit einem Gartenhaus verwandelten Zwinger, kann unter denselben Bedingungen gegen ein Miethgeld von 50 fl. jährlich dazu gegeben werden, jedoch hat sich der zeitige Pächter wegen der darin stehenden Bäume und Gesträuche mit dem vorigen Inhaber, dem Verwalter Hildel, zu verständigen. Sollten Euer Hochwohlgeborn diesen Zwinger nicht mit zu pachten gesonnen seyn, so wird derselbe von dem Hof darauf einen Vorschlag getrennt und besonders verpachtet werden, worüber wir gefälliger Erklärung entgegen sehen.“ – Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 24.9.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615/Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

2211 Hans von Aufseß, *Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg*, 9.10.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615/Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

2212 Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 18.10.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615/Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

2213 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615/Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

Burgamtmannswohnung) wo wir uns recht eingenistet haben und so ganz bürgerlich eingerichtet sind. Die Aussicht geht ins Weite nach Aufseß und gegen die Berge zu, wohin wir freilich oft mit Sehnsucht blicken. Da wir am Burgthor wohnen, so ist uns das Spazieren gehen sehr erleichtert.<sup>2214</sup> Seine restlichen Bibliotheksbestände, die sich nicht im Scheurlhaus befanden, stellte der Freiherr im Turmvorzimmer auf, während zahlreiche Archivalien in Schränken, die im Hausflur standen, gelagert wurden.<sup>2215</sup> Wohl kamen auch die Schriftstücke aus der Walpurgiskapelle in die Burgamtmannswohnung. Damit konnte Aufseß zumindest in Nürnberg ganz ähnliche Pläne, die er für die Veste Zwernitz entworfen hatte,<sup>2216</sup> teilweise realisieren.

### Aufseß' Austritt und das Scheitern der Gesellschaft

Aufgrund ihrer stetig wachsenden Sammlung waren die Mitglieder in kürzester Zeit erneut auf weitere Räume angewiesen.<sup>2217</sup> Viele Objekte, die sowohl Mitglieder als auch Fremde zur Verfügung stellen wollten, wurden des Platzmangels wegen nicht einmal mehr aufgenommen – erst recht nicht dann, wenn sie den Sammlungsschwerpunkt verfehlten.<sup>2218</sup> Dubletten schloss die Gesellschaft ebenso aus.<sup>2219</sup> Ein besonderes Anliegen war es den Mitgliedern trotz allem, ihre Gemäldesammlung im Galeriestil aufzuhängen: Doch das Scheurlhaus und die Burgamtmannswohnung waren hierfür zu klein, die Walpurgiskapelle zu kühl und feucht. Man hoffte, dass der König für diesen Zweck einen weiteren Raum auf der Nürnberger Kaiserburg freiräumen würde.<sup>2220</sup> Dieser sagte wiederum ab,<sup>2221</sup> übernahm dafür die Kosten für die notwendige Renovierung der Walpurgiskapelle.<sup>2222</sup> Da der Mietvertrag im Scheurlhaus zudem bald auslief, plante die Gesellschaft die dort

2214 Hans von Aufseß, Brief an Fritz (?), 20.12.1833: DKA, GNM, NL Aufsess, Hans Frhr. von und zu, II, C-4, f. [1r].

2215 Vgl. ebd., Einzug und Einrichtung, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a, f. [1r].

2216 Vgl. Kapitel 5.2.2.

2217 Vgl. Aufseß 1833 d, Sp. 139.

2218 Vgl. ebd., Sammlungsort, Benutzung, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

2219 Vgl. ebd., Notation, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [1r].

2220 Vgl. ebd. 1833 d, Sp. 139.

2221 Vgl. Carl Mainberger, Schreiben an Mitglieder, [2.1834]: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1v].

2222 Vgl. Freiherr von Löffelholz, Bericht über den damaligen Zustand der Sammlungen der Gesellschaft für Untersuchung und Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, erstattet zur ersten Quartal-Versammlung im Jahr 1834 von Ludwig Freiherrn Löffelholz von Colberg (30. April 1776–20. April 1845) in seiner Eigenschaft als Inspector der Gesellschaft, 28.1.1834: E 1/1002, Nr. 35, f. [1r].

verwahrten Sammlungsobjekte<sup>2223</sup> vorerst in das ehemalige Schulhaus der Nürnberger Burg zu überführen. Dies war wegen des schlechten Gebäudezustands jedoch nicht möglich.<sup>2224</sup> Am 4. April 1834 wandten sich die Mitglieder erneut an den König und baten ihn darum, zumindest für die Bibliotheks- und Kupferstichsammlung sowie für Mitgliederversammlungen zwei Räume auf der Burg zur Verfügung gestellt zu bekommen.<sup>2225</sup> Erst im Juni 1834 sicherte ihnen Ludwig I. die „nördlich gelegenen Lokalitäten der Burg zu Nürnberg“<sup>2226</sup> als Übergangslösung zu.

Doch die Gesellschaft sah sich mit immer mehr Problemen konfrontiert und „[...] bald aber sah man ein, daß die Aufgabe, welche hier gegeben war, mit den zu ihrer Lösung zu Gebote stehenden Mitteln in gar keinen Verhältnisse stehe, daß hierzu Summen erforderlich wären, welche vom Staate und von Privaten nicht erwartet werden könnten, und daß man überdies bei dem Bestehen der verschiedenen andern derartigen Vereine mit diesen in unangenehme Collision gerathen werde. Eine vom 24. bis 28. September 1833 abgehaltene Generalversammlung erweiterte den Namen und den Zweck der Gesellschaft noch mehr, und zeigte die Unausführbarkeit des Unternehmens noch deutlicher, so, daß mehrere Mitglieder, die früher der Gesellschaft gemachten Geschenke und dargelegenen Gegenstände zurückverlangten, und auch wirklich zurücknahmen, ja selbst die Vorstände Lust und Liebe verloren.“<sup>2227</sup> Zu den zurückbeanspruchten Objekten gehörte ein Selbstbildnis Albrecht Dürers aus dem Besitz des Würzburger Forschers Dr. Carl Gottfried Scharold<sup>2228</sup>, das er der Gesellschaft im Juni 1833 geliehen hatte. Im März 1834 forderte er die Mitglieder dazu auf, ihm das Selbstbildnis unverzüglich zurückzuschicken.<sup>2229</sup> Da das Objekt aber zu den Höhepunkten der Ausstellung gehörte, bat man Scharold darum, die Leihfrist zu verlängern.<sup>2230</sup> Auch Bücher und Grafiken wurden nach und nach wieder zurückverlangt.<sup>2231</sup>

---

2223 Vgl. ebd.

2224 Vgl. ebd.

2225 Vgl. o. A.: Konzeptschreiben an die Königliche Kammer des Innern, 4.4.1834: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1].

2226 Königliche Kammer des Innern, Abschr. eines Briefes an die „Gesellschaft für Erhaltung“ vom 12.6.1834, 25.6.1834: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1].

2227 Mayer 1837, S. 4f.

2228 (1769–1847) – Vgl. August Schäffler: Art. „Scharold, Karl Gottfried“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 30: v. Rusdorf–Scheller. Leipzig 1890, S. 598 f.

2229 Vgl. Carl Gottfried Scharold, Brief an die „Gesellschaft für Erhaltung“, 24.3.1834: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1r].

2230 Vgl. o. A., Brief an Carl Gottfried Scharold, 29.3.1834: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [2v].

2231 Vgl. Freiherr von Löffelholz, Bericht über den damaligen Zustand der Sammlungen der Gesellschaft für Untersuchung und Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, erstattet zur ersten Quartal-Versammlung im Jahr 1834 von Ludwig Freiherrn Löffelholz von Colberg



Aufseß war höchst unzufrieden damit, dass die Gesellschaft sich nicht so entwickelte, wie er es sich anfangs erhofft hatte. Mit Auswärtigen, wie Karl Ritter von Lang, war er in Streit geraten.<sup>2232</sup> Der Gemäldesammler Sulpiz Boisserée besichtigte die Sammlung der Gesellschaft sowohl im Februar als auch im Mai 1833 und beschrieb das ganze Projekt in seinem Tagebuch von vornherein als „diffus“.<sup>2233</sup> Ferner äußerten Aufseß' Freunde und Verwandte Bedenken.<sup>2234</sup> Obwohl der Freiherr mit seiner Familie im Dezember 1833 in die Burgamtmannswohnung gezogen war, hatte er sich schon zuvor dazu entschlossen, aus der Gesellschaft auszutreten.<sup>2235</sup> Stattdessen wollte er sich nun der Leipziger „Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer“<sup>2236</sup> anschließen.<sup>2237</sup> Zum Jahreswechsel 1833/1834 übertrug er sein Amt als Sammlungsinspektor an den Freiherrn von Löffelholz<sup>2238</sup> und am 4. Januar 1834 kündigte er seine Mitgliedschaft, mit der Begründung: „Obgleich ich keinen thätigen Antheil mehr an den Arbeiten des hochverehrlichen Ausschusses nehme, so interessiert mich doch als Stifter und Mitglied unserer so hoffnungsvoll erblühten Gesellschaft immer noch zu viel, als daß ich kaltblütig zusehen könnte, wie theilnahmelos der hochverehrliche Ausschuss sich gegen die Gesellschaft verhält. Die Klagen sehr verehrlicher Mitglieder und Interessenten sind mir nun zu häufig Kund geworden, und ich sehe voraus, daß der größere Theil derselben sich von der Mitwirkung gänzlich zurückziehen werde, wenn nicht auf das kräftigste und thätigste die Angelegenheiten der Gesellschaft wie es zu erwarten war betrieben werden. Ich wenigstens sehe mich veranlaßt zu erklären, daß ich bey solchen Aufständen nicht länger mich meiner

---

(30. April 1776–20. April 1845) in seiner Eigenschaft als Inspector der Gesellschaft, 28.1.1834: StadtAN, E 1/1002, Nr. 35, f. [IV].

2232 Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-2/Altsignatur K. 1, Nr. 2.

2233 Weitz 1981, S. 721, Eintrag vom 12.2.1833 u. 741 f., Eintrag vom 14.5.1833.

2234 Vgl. Kapitel 4.3.2.

2235 Vgl. Aufseß 1833 d, Sp. 142.

2236 Vgl. Friedrich Pollack: „So viele vergildete Bande von Poetischen Werken“. Die Bibliothek der Deutschen Gesellschaft in Leipzig. In: Thomas Fuchs u. Christoph Mackert (Hrsgg.): Leipziger, Eure Bücher! Zwölf Kapitel zur Bestandsgeschichte der Leipziger Stadtbibliothek. Kat. Ausst. Leipzig 2009, S. 66–83, hier S. 80. – Vgl. Detlef Döring: Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft in Leipzig. Von der Gründung bis in die ersten Jahre des Seniorats Johann Christoph Gottscheds. Tübingen 2002, S. 121–160. – Aufseß war seit 1832 Ehrenmitglied in der Gesellschaft. – Vgl. AFAU, Reihe U, Nr. 492/Altsignatur Nr. 6609 (Diplom der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig für Hans v. Aufseß über dessen Aufnahme als Ehrenmitglied, 6.8.1832).

2237 Vgl. Hans von Aufseß, I. Die Gesellschaft löst sich auf u. theilt sich, 12.1833: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665, f. [I1].

2238 Vgl. ebd., Schreiben an Mitglieder, [1833/1834]: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [I1].

Sammlung entäußern will, und bitte daher mir letztere bis Lichtmeß d[iesen] J[ahres] gefällt wieder zurückzugeben.“<sup>2239</sup>

Im Frühjahr 1834 zog Aufseß mit seiner Familie von der Burgamtmannswohnung übergangsweise in das Haus einer Frau Wegner neben der Lorenzkirche.<sup>2240</sup> Seine Bitte an den Stadtmagistrat, ihm zukünftig noch zwei Räume in der Burgamtmannswohnung – „ein kleines Abstiegsquartier für mich u[nd] einen Raum zur Unterbringung eines kleinen Theils meiner Sammlungen“<sup>2241</sup> – zu überlassen, wurde abgelehnt: Die gesamte Wohnung war bereits dem Maler und Kupferstecher Johann Adam Klein<sup>2242</sup> versprochen worden.<sup>2243</sup> Auch dieser stellte dem Freiherrn auf dessen Nachfrage hin keinerlei Zimmer zur Verfügung.<sup>2244</sup> Seine Sammlung hatte Aufseß bereits am 24. März 1834 aus der Gesellschaft genommen.<sup>2245</sup> Zwei Jahre später warf der Gesellschaftsvorsitzende Carl Mainberger Aufseß vor, dass dieser seine Sammlung gar nicht hätte zurückziehen dürfen, da sie ein Geschenk an die Gesellschaft gewesen wäre. Hierzu erwiderte Aufseß: „[...] so sehe ich mich veranlaßt, diese Angabe dahin zu berichtigen, daß meine Sammlungen nach Ausweis der vorliegenden Kataloge der Gesellschaft nicht geschenkt, sondern blos

2239 Ebd., Konzeptschreiben an die „Gesellschaft für Erhaltung“, 4.1.1834: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. zudem Ders., Konzeptschreiben an die „Gesellschaft für Erhaltung“, 3.1.1834: HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur K. 40, Nr. 1, f. [1r]. – Am 1. September 1833 war Aufseß als „ordentliches Mitglied“ in der Gesellschaft aufgenommen worden. – Vgl. Direktorium der „Gesellschaft für Erhaltung“, Diplom der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst zu Nürnberg für Hans Freiherrn v. Aufseß über dessen Aufnahme als ordentliches Mitglied, 1.9.1833: AFAU, Reihe U, Nr. 495/Altsignatur Nr. 6636 (Diplom der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst zu Nürnberg für Hans Freiherrn v. Aufseß über dessen Aufnahme als ordentliches Mitglied, 1.9.1833).

2240 Vgl. Otto VIII. von Aufseß, *Erinnerungen*, 1896: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1177, f. 7r.

2241 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 5.1.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615/Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

2242 (1792–1875) – Vgl. Kurt Pilz: Art. „Klein, Johann Adam“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 11: Kafka–Kleinfurher. Berlin 1977, S. 741f. – Vgl. zudem Wilhelm Schwemmer: *Johann Adam Klein. Ein Nürnberger Meister des 19. Jahrhunderts*. Nürnberg 1966. – Vgl. Ruth Bach-Damaskinos u. Jutta Tschoeke (Hrsg.): *Romantische Entdeckungen. Johann Adam Klein (1792–1875). Gemälde, Zeichnungen, Druckgrafik*. Kat. Ausst. Nürnberg 2006.

2243 Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 18.6.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615/Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

2244 Vgl. Johann Adam Klein, Brief an Hans von Aufseß, 16.6.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615/Altsignatur Nr. 3663, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an Hans von Aufseß, 19.7.1834: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 615/Altsignatur Nr. 3663, f. [1r].

2245 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an das Direktorium der „Gesellschaft für Erhaltung“, 24.3.1834: StadtAN, E 6/878, Nr. 28. – Vgl. Direktorium der „Gesellschaft für Erhaltung“: Art. „Gegenberichtigung“. In: *Der Korrespondent von und für Deutschland 183* (1836). Ausg. 183. 1.7.1836, S. 1096: StadtAN, E 6/878, Nr. 28.

nach § III. Nr. der ersten Statuten mit Vorbehalt des Eigenthums, zur Beschauung und Benützung der Gesellschaft mitgetheilt wurden, und nicht mit Verwerfung meines oben erwähnten Antrags bei der Generalversammlung vom September 1833, sondern dann erst, als ich längere Zeit hindurch wahrnehmen mußte, daß die Sammlungen der Gesellschaft fast unbenützt blieben, und meine Sammlungen daher zwecklos ausgestellt seien, von mir um so mehr zurückgenommen wurden, als auch andererseits bald mein Abzug von Nürnberg diese Rücknahme erheischte. [...] Die Art und Weise jedoch, ‚durch geliehene Gegenstände‘ das Museum zu bereichern, wie es zu Prag geschah, wurde ausdrücklich von Sr. Majestät dem Könige empfohlen und so auch von mir bei Stiftung der Gesellschaft in Vorschlag gebracht.<sup>2246</sup> Anhand eines Verzeichnisses ermittelte Mainberger allerdings, dass Aufseß an die Gesellschaft mindestens 13 Objekte abgetreten hatte und forderte diese am 1. Juli 1836 von ihm ein.<sup>2247</sup> Erst nach dieser Anschuldigung gab der Freiherr die Objekte zurück, die angeblich „[...] bei Extradition meiner Sammlung wieder als meine Geschenke an mich zurückkamen und unter der Menge von Gegenständen bei mir nicht als fremdes Gut erkannt wurde[n] [...]“.<sup>2248</sup> Da Aufseß 1834 jedoch zahlreiche Sammlungsobjekte auf dem Kunstmarkt versteigert hatte,<sup>2249</sup> besaß er nicht mehr all solche, die er an die Gesellschaft zurückgeben musste.<sup>2250</sup> Er legte infolgedessen „passende andere Blätter von gleichem Werthe als Ersatz“<sup>2251</sup> bei.

Als Aufseß 1834 aus der Gesellschaft austrat, sind ihm in den kommenden Monaten zahlreiche Mitglieder gefolgt,<sup>2252</sup> was die Lage der Gesellschaft ungemein verschlechterte. Aus ihr formierte sich am 15. Juli 1836 der Nürnberger Geschichtsverein.<sup>2253</sup> Trotz der Differenzen mit der ehemaligen Nürnberger Gesellschaft schloss sich Aufseß dem Verein im selben Jahr an, ließ ihm aber keinerlei Sammlungsobjekte.<sup>2254</sup> Die Sammlung der

2246 Ebd.: Art. „Berichtigung“. In: Der Korrespondent von und für Deutschland 172 (1836). Ausg. 172. 20.6.1836, S. 1030: StadtAN, E 6/878, Nr. 28.

2247 Vgl. Direktorium der „Gesellschaft für Erhaltung“: Art. „Gegen-Berichtigung“. In: Der Korrespondent von und für Deutschland 183 (1836). Ausg. 183. 1.7.1836, S. 1096: StadtAN, E 6/878, Nr. 28.

2248 Hans von Aufseß, Brief an die „Gesellschaft für Erhaltung“, 12.10.1836: StadtAN, E 6/878, Nr. 28, f. [1r].

2249 Vgl. Kapitel 3.1.3.

2250 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an die „Gesellschaft für Erhaltung“, 12.10.1836: StadtAN, E 6/878, Nr. 28, f. [1r].

2251 Ebd.

2252 Vgl. Carl Mainberger, Rundschreiben an die Mitglieder der „Gesellschaft für Erhaltung“, 26.4.1836: StadtAN, E 6/689, Nr. 2, f. [1]. – Vgl. ferner Carl Mainberger, Schreiben an Mitglieder, [2.1834]: HA GNM, GNM-Akten, A-1/Altsignatur K. 1, Nr. 1, f. [1r].

2253 Vgl. Mayer 1837, S. 5

2254 Vgl. Nürnberger Geschichtsverein, Entrichtung des ersten Jahres-Mitgliedsbeitrags, 1836/1837: StadtAN, E 6/689, Nr. 25.

„Gesellschaft für Erhaltung“ war in den Nürnberger Geschichtsverein mit übergegangen und nach wie vor auf der Burg sowie in der Walpurgiskapelle untergebracht.<sup>2255</sup> Spätestens 1843 mietete der Nürnberger Sammler Karl Gemming die Kapelle, um dort seine Sammlungsobjekte zu verwahren.<sup>2256</sup> Aufseß nahm währenddessen die Umbau- und Einrichtungsarbeiten in Schloss Unteraufseß wieder auf.<sup>2257</sup> Mit seiner Beteiligung an genannten Vereinen und Gesellschaften bewegte sich der Freiherr an der Schwelle von privatem Sammeln und öffentlichem Präsentieren.

### 5.3 Die Sammlungsräume des Germanischen Nationalmuseums bis 1857

Bereits auf der zweiten Germanistenversammlung in Lübeck 1847 hatte sich eine Kommission gebildet, die auf der nächsten Versammlung in Nürnberg 1848 eine Beschlussfassung zur Gründung des von Aufseß angestrebten Nationalmuseums vorlegen sollte.<sup>2258</sup> Diese Versammlung musste jedoch aufgrund der brodelnden Gesamtsituation im Deutschen Bund und der daraus resultierenden Deutschen Revolution von 1848 und 1849 vertagt

---

2255 „Das Lokal, welches der Gesellschaft durch Königliche Huld und Gnade in den untern Gemächern der Burg zu Nürnberg, für einen Theil der Sammlungen angewiesen wurde, ist gut und sicher. Die Walburgis-Kapelle, welche die Güte des Magistrats der Stadt Nürnberg der Gesellschaft überließ, ist durch Königliche Freigebigkeit ebenfalls zweckmäßig hergerichtet worden, und gut verwahrt.“ – Carl Mainberger, Rundschreiben an die Mitglieder der „Gesellschaft für Erhaltung“, 26.4.1836: StadtAN, E 6/689, Nr. 2, f. [1r]. – Ebenso in HA GNM, GNM-Akten, A-325/Altsignatur K. 40, Nr. 1. – „Unter diesen Zimmern sind mehrere Gemächer der Alterthums-Gesellschaft eingeräumt, welche in denselben, wie in der am Abhange des Burgberges stehenden, 1428 erbauten Walburgiskapelle ihre Sammlungen von interessanten Alterthümern, Büchern, Zeichnungen [...] verwahrt.“ – Ders. 1837, S. 70.

2256 Vgl. Karl Emil Gemming, Brief an Joseph Heller, 10.10.1845: SBB, J.H.Comm.lit.5, f. [1r]. – Vgl. zur Gemäldegalerie Kapitel 5.2.4. – In Mayers Wegweiser von 1843 heißt es hierzu: Gemmings „Sammlung steht unter der Aufsicht des Malers Grünewald und befindet sich in der Walpurgiskapelle auf der Burg; sie enthält zwei Mumien, urweltliche Ueberreste aus dem Thierreiche, Statuetten, Münzen und Medaillen, Wachsbildnereien, germanische Waffen und andere Geräthschaften und sonstige historisch merkwürdige Gegenstände.“ – Mayer 1843, S. 299. – Nach seiner Pensionierung brachte Gemming die Sammlung in seinen privaten Wohnräumen an der Fleischbrücke unter. – Vgl. Bernhard 1868, S. 314. – Vgl. Kapitel 3.2.1.

2257 Vgl. Kapitel 5.1.

2258 Vgl. o.A.: Chronik des Germanischen Nationalmuseums. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N.F. 2/1 (1855), Sp. 18. – Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o.S. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 7.

werden.<sup>2259</sup> Aufseß war bereits im März 1848 mit seiner Familie aufgrund der Unruhen<sup>2260</sup> erneut von Schloss Unteraufseß nach Nürnberg gezogen.<sup>2261</sup> Als offiziellen Anlass für den Wohnsitzwechsel gab er an, das „[...] zu vollenden, was in den Jahren 1832 bis 1834 versuchsweise begonnen wurde [...]“<sup>2262</sup> – de facto ein Museum zu gründen.<sup>2263</sup> Noch im selben Monat schloss der Freiherr mit dem Kunsthändler Jeremias Paulus Hahn<sup>2264</sup> einen Mietvertrag für dessen Haus in der Nürnberger Carlsgasse Nr. 106 ab, das in der Nähe der Nürnberger Trödelstuben lag.<sup>2265</sup> Ob, und wenn ja, wie viele seiner Sammlungsobjekte der Freiherr in das neue Familienhaus gebracht hatte, lässt sich trotz erhaltener Umzugsinventarien nicht mehr ableiten.<sup>2266</sup> Möglicherweise waren mehrere Objekte dort in der „Schönen Stube“ (Abb. 96) aufgestellt, wie eine Grundrisskizze seiner Tochter Bertha nahelegt.<sup>2267</sup> Im September 1848 zog die Familie in die Karlstraße 101 um.<sup>2268</sup>

Im April 1850 bat Aufseß den Nürnberger Stadtmagistrat darum, ihm den zur Nürnberger Burganlage gehörigen Tiergärtnertorturm (Abb. 97)<sup>2269</sup> zu vermieten.

2259 Vgl. ebd. – Vgl. eingehend Burian 1978, S. 127–262.

2260 Vgl. Hans von Aufseß, Kurzbiografie auf vier Blättern, o.D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [1r]. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Manuskript mit Erinnerung an Ortschaft Aufseß, 1879: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4277, f. [1r]. – Hinweis zu den Unruhen ebenso bei Barthel 1962, S. 49.

2261 Vgl. Schwinger 2011, S. 187. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 132.

2262 Hans von Aufseß, Biografische Skizze korrigiert von Aufseß, o.D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [2v].

2263 In der Aufenthaltsgenehmigung vom 11. April 1848 heißt es lediglich, er sei wegen reinem „Vergnügen“ nach Nürnberg gekommen. – Stadtmagistrat Nürnberg, Aufenthaltskarte für Hans von Aufseß, 11.4.1848: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 550, f. [1r].

2264 Vgl. Jacob Sichling'sche Verlagsbuchhandlung: Nürnberg-Fürther-Industrie-Almanach. Nürnberg 1870, S. 75.

2265 Vgl. Jeremias Paulus Hahn, Mietvertrag mit Hans von Aufseß, 20.3.1848: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 617 / Altsignatur Nr. 3905 (Wohnung des Hans von Aufseß zu Nürnberg [Haus No. 106 in der Carlsgasse], 1848–1852).

2266 Vgl. o.A.: Inventarium der Mobilien, welche sich im Schloss Unteraufseß befinden, 1848: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 131 / Altsignatur Nr. 5391 a Iv. 1 UA 112 (Inventar: Verzeichnis der beweglichen Güter welche sich in Schloss Unteraufseß befinden, 1848 u. 1860).

2267 „Heute gingen wir in Gottes Namen in unser Haus, es gefällt uns recht gut darin [...].“ – Bertha von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228a, S. 17, Eintrag vom 25.3.1848.

2268 Vgl. ebd., o.S., Eintrag vom 20.9.1848.

2269 Der Tiergärtnertorturm hat seinen Namen von dem sich ursprünglich vor dem Tor befindenden Wildpark, der bereits zur Burggrafenzzeit existierte. Er gehört zur letzten Stadtbefestigung von 1346 bis 1452 und war das Haupttor nach Nordwesten, das Richtung Erlangen führte. – Vgl. Ernst Mummenhoff: Von Nürnbergs Toren in alter Zeit. In: Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg (Hrsg.): Gesammelte Aufsätze und Vorträge von Dr. phil. h. c. Ernst Mummenhoff, Archivdirektor a. D. (= Mummenhoff Aufsätze 1). Nürnberg 1931, S. 93–104, hier S. 98f. – Vgl. Helge Weingärtner: Art. „Tiergärtnertor“. In: Stadtlexikon Nürnberg. 2.,

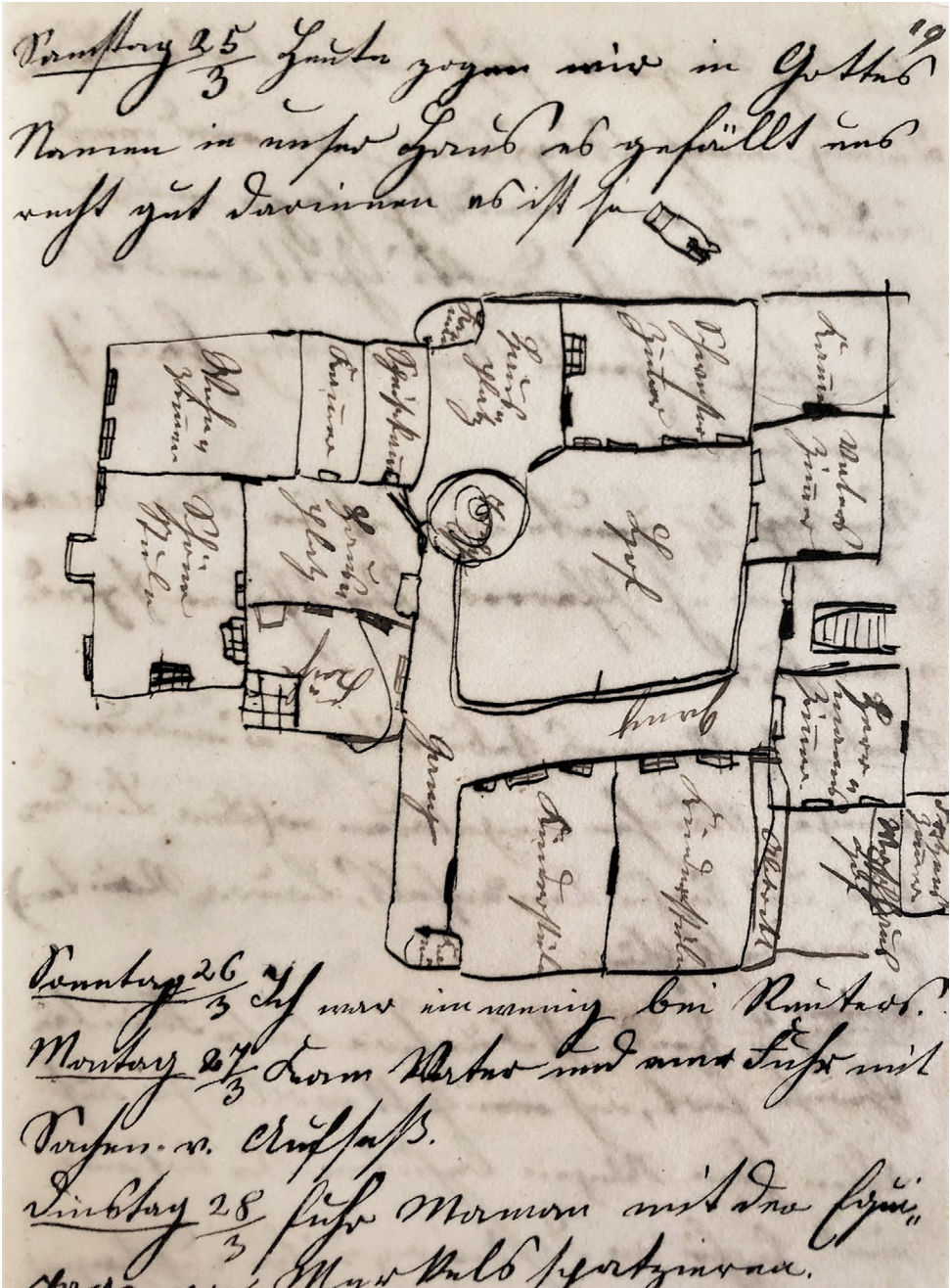


Abbildung 96 Bertha von Aufseß, Grundriss des Wohnhauses in der Carls-  
 gasse 106, 25.3.1848, Zeichnung, Tinte/Papier, 18,5 × 10,5 cm, Nürnberg



Abbildung 97 Bertha von Aufseß, Tiergärtnerorturm und Pilatushaus am Tiergärtnerortplatz, [um 1850], Zeichnung, Bleistift/Buntstift/Papier, 20,7 × 16,5 cm, Nürnberg

Am 5. Mai wurde der Turm dem Freiherrn für 30 fl. Pachtgeld überlassen.<sup>2270</sup> Obwohl die Stadt sich nicht in der Lage sah, die notwendige Restaurierung am Turm aufgrund Aufseß' Finanzprobleme zu bezahlen,<sup>2271</sup> beauftragte der Freiherr den Nürnberger

---

verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 1077 f. – Vgl. Wiltrud Fischer-Pache: Art. „Tiergärtnerortplatz“. In: Stadtdlexikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 1078.

2270 Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 5.5.1850: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1]. – Hinweis auf die Miete des Tiergärtnerortturms in Zusammenhang mit dem Germanischen Nationalmuseum in zahlreichen Publikationen, darunter teils mit falschem Mietbeginn beispielsweise bei Veit u. Wilckens 1972 o. S., Pörtner 1982, S. 48 f., Hakelberg 2004, S. 549 oder Doosry 2014, S. 68. – Mit korrektem Datum bei Fetzer 2021, S. 31.

2271 Vgl. ebd.

Architekten und Baubeamten Bernhard Solger<sup>2272</sup> im August damit.<sup>2273</sup> Im Dezember 1850 ließ Aufseß von dem Kupferstecher Georg Christoph Wilder, den er bereits seit rund 20 Jahren kannte, Grund- und Aufrisse des Gebäudes anfertigen (Abb. 98).<sup>2274</sup> Auf erneute Anfrage hin übernahm der Stadtmagistrat die Renovierungskosten und erhöhte zugleich die Mietpauschale um 10 fl.<sup>2275</sup> Weil jedoch Geld von allen Seiten fehlte, unterbrach Solger seine Arbeiten am Turm.<sup>2276</sup> Erst zum Jahreswechsel 1850/1851 erhielt Aufseß 300 fl. von der Stadt,<sup>2277</sup> die ihm jedoch nicht ausreichten. Einen Kostenvoranschlag des Tünchermeisters August Pohlmann aus Frauenaaurach<sup>2278</sup> leitete er deshalb direkt an die Stadt weiter,<sup>2279</sup> die ihn hierfür aber nicht weiter unterstützen wollte.<sup>2280</sup> Die Renovierungsarbeiten waren dennoch im Sommer 1851 größtenteils abgeschlossen.<sup>2281</sup>

- 
- 2272 (1812–1889) – Solger war Carl Alexander Heideloffs Schüler an der Polytechnischen Schule in Nürnberg gewesen und leitete nach seinem Architekturstudium in München die Restaurierung des Bamberger Doms. 1838 wurde er Stadtbaurat in Nürnberg. – Vgl. Paul Johannes Rée: Art. „Solger, Berhard“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 34: Senckenberg–Spaignart. Leipzig 1892, S. 566 f. – Vgl. Annegret Winter: Art. „Solger, Bernhard“. In: Stadtdlexikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 1000.
- 2273 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 9.8.1850: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 8.8.1850: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].
- 2274 Hinweise über Aufseß' Ausstellungskonzept sind dort nicht zu finden. – Vgl. Georg Christoph Wilder, Vermessungen über die 4 Stockwercke im Thiergärtnerthorturm zu Nürnberg, aufgenommen im Dec. 1850. nach bayerischen 12. Theiligen Maasstabe von G. C. Wilder. vergrößert in 5 Blaettern, 12.1.1850: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1.
- 2275 Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 12.8.1850: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].
- 2276 Vgl. Bernhard Solger, Brief an Hans von Aufseß, 27.5.1851: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 12.8.1850: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].
- 2277 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 12.4.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813 („Acta des Freiherren Hans von und zu Aufseß, den vom Stadtmagistrat Nürnberg demselbenüberlassenen Thurm in dem Thiergarten betr.“, 1851–1852), f. [1r].
- 2278 Vgl. August Pohlmann, Brief an Hans von Aufseß, 12.6.1851: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].
- 2279 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 20.6.1851: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].
- 2280 Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 21.6.1851: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].
- 2281 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 9.8.1850: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. Lorenz Dörr, Brief an Hans von Aufseß, 26.8.1851: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].



5.3 Die Sammlungsräume des Germanischen Nationalmuseums bis 1857

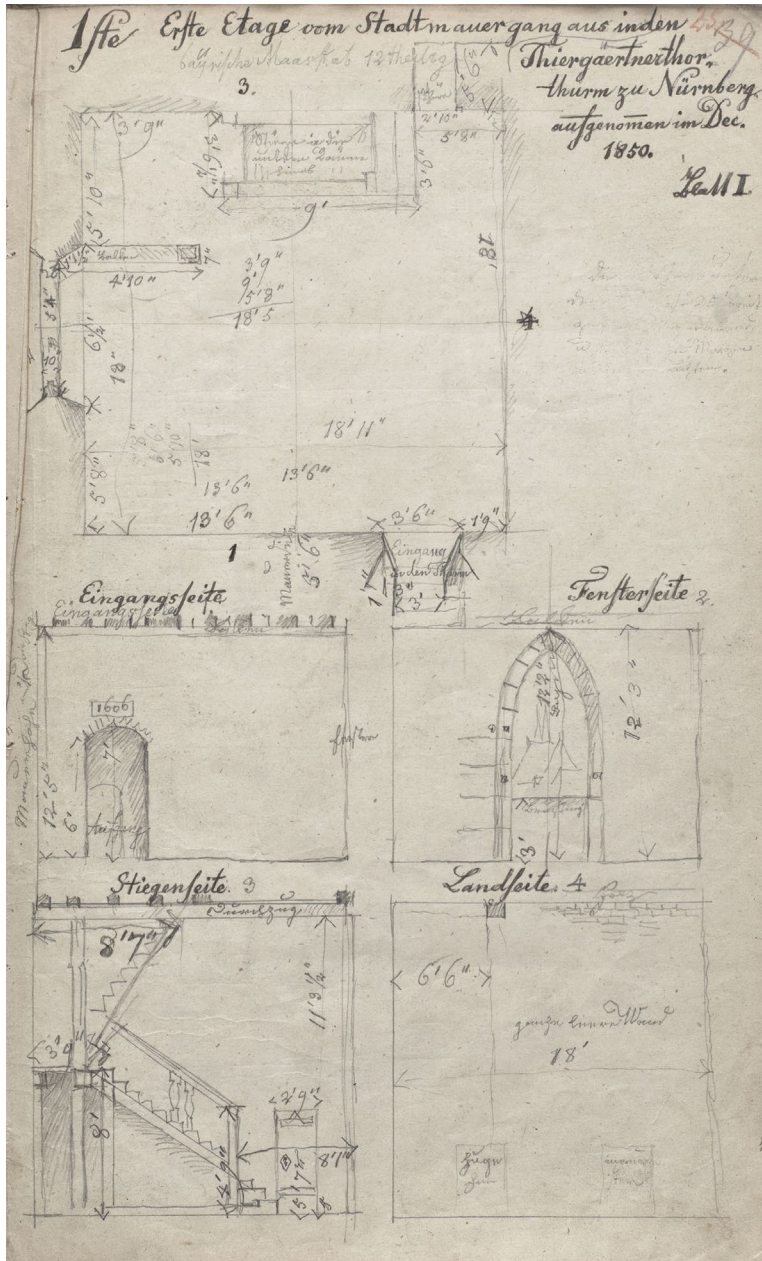


Abbildung 98 Georg Christoph Wilder, Grund- und Aufriss der 1. Etage des Tiergärtnerorturms, 12.1850, Zeichnung, Bleistift/Tinte/Papier, 34 × 21 cm, Nürnberg

Aufgrund der günstigen Lage erwarb Aufseß am 17. Mai 1851 das direkt neben dem Tiergärtnertorturm gelegene Pilatushaus<sup>2282</sup> (Alte Nr. 439) von dem Farbfabrikanten Julius Krieg<sup>2283</sup> für rund 8.000 fl.<sup>2284</sup> An der Hausfassade, die über einen Laufgang mit dem Tiergärtnertorturm verbunden war,<sup>2285</sup> ließ der Freiherr die Ritterfigur auf einer Konsole mit Dach von Joseph Grammer restaurieren.<sup>2286</sup> Die Räume wurden im September entleert<sup>2287</sup> und von der Familie im zeitgenössischen Biedermeierstil eingerichtet (Abb. 99).<sup>2288</sup> Während die Kunst- und Altertumssammlung im Tiergärtnertorturm

- 2282 Das Pilatushaus am Tiergärtnertorplatz ist eines der wenigen, heute noch erhaltenen Bürgerhäuser der Spätgotik, das Hans Grünewald 1489 bauen ließ. Die Bezeichnung „Pilatushaus“ geht auf die fälschliche Annahme aus dem 17. Jahrhundert zurück, dass das Haus Ausgangspunkt für die Kreuzwegstationen des Bildhauers Adam Kraft gewesen sei. Seit Längerem wird das Anwesen wegen der Ritterfigur an der Außenfassade nebst dem „Haus zum geharnischten Mann“ genannt. – Vgl. Mummenhoff 1917, S. 47 f. – Vgl. Schulz 1933 b, S. 544–556. – Vgl. Schwemmer 1961, S. 114–116. – Vgl. Ders. 1972, S. 126. – Vgl. Ruth Bach-Damaskinos: Art. „Pilatushaus“. In: Stadtdlexikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 825 f. – Vgl. Fritz Traugott Schulz: Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung. 2 Bde. Bd. 1: Das Milchmarktviertel 2. Hälfte. Leipzig u. Wien 1933 b, S. 544–556 mit Literatur. – Vgl. Bach-Damaskinos u. Diefenbacher 2013, S. 61.
- 2283 Vgl. Julius Krieg: Art. „Anzeige von Wohnungs- und Laden-Veränderung“. In: Allgemeines Intelligenz-Blatt der Stadt Nürnberg 1/49 (1819). Ausg. 49. 26.4.1819, S. 414.
- 2284 Heute Obere Schmiedgasse 66. – Vgl. Fetzer 2021, S. 31, Anm. 24; dort nach: Hans von Aufseß, Kaufvertrag mit Justus [sic! Julius] Krieg, 17.5.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 618/Altsignatur Nr. 4131. – Vgl. Ders., Bestätigter Kaufvertrag mit Julius Krieg, 20.8.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 618/Altsignatur Nr. 4131. – Vgl. Bertha von Aufseß, „Tagebuch für Bertha Aufses. 1851/1852/1853“: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228b, S. 114, Eintrag vom 17.5.1851. – Hinweis auf den Kauf ebenso bei Otto VIII. von Aufseß, Tagebuch I, 1843–1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1179, o. S., Eintrag vom 16.5.1851.
- 2285 Vgl. o. A. 1872 b, S. 286. – Vgl. Schulz 1933 b, S. 549.
- 2286 Vgl. Joseph Grammer, Rechnung an Hans von Aufseß, 20.10.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 618/Altsignatur Nr. 4131, f. [1r]. – Über das Aussehen des Harnisches gibt eine Zeichnung von Bertha von Aufseß Aufschluss. – Vgl. Bertha von Aufseß [?], Familienalbum, v. Aufseßsches Haus am Thiergärtner Tor zu Nürnberg, 1852: AFAU, o. Sign., Nr. 6. – Die Informationen bereitgestellt für Fabian Brenker u. Daniel Burger: Der verlorene Harnisch vom Haus „Zum geharnischten Mann“, Obere Schmiedgasse 66, in Nürnberg. Aushängeschild des Plattners Hans Grunewald. In: Zeitschrift für Waffen- und Kostümkunde 62/1 (2020), S. 31–54, hier S. 31 u. 45, Anm. 12 u. 13. – Die Figur gelang nach Wiederverkauf des Pilatushauses 1858 in die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums und wurde 1877 durch eine hölzerne Figur mit Panzer ersetzt. Seit 1898/1899 befindet sich dort eine Nachbildung. – Vgl. Diess., S. 31 f. – Zum Verkauf des Hauses vgl. Kapitel 5.3.3.
- 2287 Vgl. Johann Pesold, Rechnung an Hans von Aufseß, 20.9.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 618/Altsignatur Nr. 4131. – Vgl. Bertha von Aufseß, Tagebuch III: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228b, S. 144, Eintrag vom 3.9.1851.
- 2288 Vgl. Hinweis auf die Zeichnungen ebenso bei Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 132 u. 137, Anm. 20. – Vgl. Bertha von Aufseß [?], Familienalbum, Mein Zimmer im Pilatushaus, 1852:



Abbildung 99 Bertha von Aufseß, Wohnzimmer des Pilatushauses, 30.8.1857, Zeichnung, Bleistift/Kreide/Papier, 15,5 × 23,5 cm, Nürnberg

ausgestellt wurde, kamen die Aufseß'sche Bibliothek und das Archiv vorerst in einem der Wohnräume des Pilatushauses unter.<sup>2289</sup>

Nach der Museumsgründung auf der dritten Versammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsforscher 1852,<sup>2290</sup> zu der Aufseß mit einer „kleinen Ausstellung von seiner Sammlung“<sup>2291</sup> gereist war, bat er die Stadt Nürnberg darum, ihm die Miete des Turms des öffentlichen Zwecks wegen zu erlassen:<sup>2292</sup> „Einem hochlöbl[ichen] M[agistrat]

AFAU, o. Sign., Nr. 13. – Vgl. Dies. [?], Familienalbum, Wohnzimmer des Pilatushauses, 1854; AFAU, o. Sign., Nr. 67.

2289 Vgl. August Essenwein 1884, S. 1. – Rücker nahm fälschlicherweise an, dass sich die Bibliothek im Tiergärtnertorturm befunden habe. – Vgl. Elisabeth Rücker: Die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. In: Horst-Johannes Tümmers u. Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken (Hrsgg.): Deutsche Kunstbibliotheken. German Art Libraries. München 1975, S. 71–80, hier S. 73.

2290 Vgl. exemplarisch Andrian-Werburg 2002 a, S. 7.

2291 Bertha von Aufseß, Tagebuch III: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228b, S. 109, Eintrag vom 13.8.1852.

2292 Bereits im Oktober 1851 hatte Aufseß den Stadtmagistrat darauf verwiesen, dass er die Sammlung im Turm öffentlich ausstellen wolle. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den

wird es bekannt seyn, daß ich große Geldopfer für die Restauration des Thurmes gebracht, die mir wohl nie wieder ganz ersetzt werden können, ferner daß ich mit größter Bereitwilligkeit Einheimischen u[nd] Fremden die Sammlungen des Thurmes ganz unentgeltlich öffnete. Dennoch habe ich so lange diese meine Privatsache war, das Miethgeld sehr genau bezahlt und hätte mich geschämt für meine Person um Nachlaß einzukommen. Nun aber steht die Sache anders. Meine Sammlungen sind dem neu gestifteten Museum zur Disposition gestellt u[nd] dieses hat für Lokalitäten zu sorgen. Die Existenz des Museums beruht auf milden Beiträgen u[nd] ich als Stifter gieng dabei mit Hingabe meiner nicht unbedeutenden Sammlungen voran, glaube daher keine Fehlbitte zu thun, wenn ich im Namen des Museums obige Bitte zu stellen wagte, deren Erfüllung gewiß nicht nur in Nürnberg, sondern auch in weiteren Kreisen des deutschen Vaterlandes mit lebhaftesten Dank anerkannt werden dürfte u[nd] auch bei S[eine]r Majestät dem Könige, falls der Thurm in Staats Hände kommen sollte, Nachahmung finden würde.“<sup>2293</sup> Doch auch diese von dem Freiherrn aufgeführte Begründung konnte den Magistrat nicht überzeugen.<sup>2294</sup>

### 5.3.1 Die „Wiege des germanischen Museums“<sup>2295</sup> – Romantische Inszenierung von altdeutscher Kulturgeschichte im Tiergärtnertorturm

Für das Ausstellungskonzept seiner Sammlung im Tiergärtnertorturm war hauptsächlich Aufseß zuständig.<sup>2296</sup> Sein Freund Friedrich Hoffstadt, der ihn dabei unterstützt hatte, Schloss Unteraufseß einzurichten, war 1846 verstorben.<sup>2297</sup> Der Architekt Carl Heideloff, der Aufseß diesbezüglich ebenso beraten hatte und nach wie vor in engem Kontakt mit dessen Familie stand, war in andere Projekte eingebunden.<sup>2298</sup> Uneindeutig ist hingegen,

---

Stadtmagistrat Nürnberg, 16.10.1851: HA GNM, GNM-Akten, A-54 / Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1r].

2293 Ebd., Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 19.11.1852: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r–2v].

2294 Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 1.12.1852: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].

2295 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den königlichen Magistrat der Stadt Nürnberg, 7.1.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 821 (Korrespondenz des HvA mit dem Magistrat der Stadt Nürnberg wegen des Tiergärtenturms, 1863–1866), f. [1r].

2296 Vgl. Fetzter 2021, S. 31, Anm. 25.

2297 Vgl. Holland 1880, S. 618. – Aufseß stand nach wie vor in Kontakt mit Hoffstadts Ehefrau und deren Kinder. – Vgl. Bertha von Aufseß, „Tagebuch 1855/1856“: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228c, S. 23, Einträge vom 18.–11.6.1855. – Vgl. ferner Fetzter 2021, S. 31, Anm. 25.

2298 Vgl. Boeck 1958, S. 322 f. – Vgl. Bertha von Aufseß, Tagebuch I: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228a, o. S., Einträge vom 12.7.1848 u. 13.10.1849. – Vgl. Dies., Tagebuch II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228a, S. 64, Eintrag vom 1.12.1850.

ob sich Baurat Solger, der von Spätsommer 1850 bis Frühjahr 1851 den Turm renoviert hatte, an der Ausstellungskonzeption beteiligte.<sup>2299</sup> Seiner Familie zeigte Aufseß den Turm zum ersten Mal im August 1851.<sup>2300</sup> Besonders seine Tochter Bertha interessierte sich für diesen und schrieb im Januar 1852 in ihr Tagebuch, auf ihrer Etage (vermutlich Etage 3) im Tiergärtnertorturm aufgeräumt zu haben.<sup>2301</sup>

Ausschlaggebend für die Ausstellungsanalyse sind Zeichnungen der vier Etagen,<sup>2302</sup> die sowohl Wilder als auch Willibald Maurer für den ersten „Wegweiser“<sup>2303</sup> des Museums von 1853 anfertigten. Beachtet werden muss jedoch, dass die Räume nicht exakt der Realität entsprechend illustriert wurden, sondern viel größer, als sie es eigentlich sind. Damit knüpfte man im Wegweiser an eine Illustrationstradition an, die bereits im 17. und 18. Jahrhundert verwendet wurde, um Kunst- und Wunderkammern darzustellen.<sup>2304</sup> Neben der Museumspublikation liefern Rechnungen Hinweise über das Raumkonzept.<sup>2305</sup> Etwa ließ Aufseß die Decken und Wände vertäfelnd und mit neugotischem Schnitzmaßwerk in den Wandzwickeln versehen.<sup>2306</sup> Ein Teil dieser Vertäfelung stammte aus dem Scheurl'schen Haus, jedoch nicht aus dem berühmten „Kaiserstübchen“, in dem die „Gesellschaft für Erhaltung“ 1833 ihre Sammlung präsentierte.<sup>2307</sup> An manchen Stellen wurden „Schilde“ in die Wände „eingelassen“.<sup>2308</sup> Dass Glasmalerei nach wie vor einen hohen Stellenwert in Aufseß' Sammeltätigkeit hatte, belegen die aufwendigen Glaserarbeiten, die J. Bartholomäus Schmidt<sup>2309</sup> für den Freiherrn ausführte. Dieser ersetzte das Fenster auf der ersten Etage durch ein großes Maßwerkfenster (zwei Lanzetten mit Nonnenkopfabchluss und Kleeblatt im Couronnement) und fasste darin

2299 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813. – Vgl. Fetzer 2021, S. 31, Anm. 25.

2300 Vgl. Bertha von Aufseß, Tagebuch III: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228b, S. 137, Eintrag vom 3.8.1851.

2301 „Ich ging auf den Turm u[nd] räumte in meiner Etage auf u[nd] erfor mir meine Hände dabei.“ – Ebd., S. 18, Eintrag vom 5.1.1852.

2302 GNM-Inv.-Nr.: Hzi036. – GNM-Inv.-Nr.: Hzi037. – GNM-Inv.-Nr.: Hzi040.

2303 Vgl. August Johann Ludolf von Eye: Das germanische Museum. Wegweiser durch dasselbe für die Besuchenden. 2 Bde. Bd. 1: I. Theil. Literatur und Kunst. Haus am Paniersberge. Leipzig 1853 a, S. 11 u. 17. – Vgl. Veit 1978, S. 17 f.

2304 Vgl. Susanne König-Lein: Abbild oder Illusion? Darstellungen und Inszenierungen von Kunst-kammern. In: *Curiositas 12/13* (2012/2013), S. 1–24, hier S. 10–13.

2305 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813.

2306 Vgl. Joh. Schuhmacher, Rechnung an Hans von Aufseß, 3.8.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 17.10.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813.

2307 Vgl. Schulz 1933 b, S. 152. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, [1870]: HA GNM, GNM-Akten, A-53 / Altsignatur K. 12, Nr. 4 (Korrespondenz mit Freiherrn von Aufseß, darin: Todesanzeige 1872, 1868–1886), f. [1r].

2308 J. H. Lunz, Rechnung an Hans von Aufseß, 8./11.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813, f. [2r].

2309 Vgl. Mayer 1852, S. 260.

Butzenscheiben ein.<sup>2310</sup> In zwei Fensterrahmen auf der zweiten Etage (Abb. 100 u. 101) wurden Glasgemälde aus Aufseß' Sammlung integriert. In das gen ehemaligen Tiergarten gerichtete Fenster<sup>2311</sup> kamen zwei mittelalterliche Scheiben – Gott auf dem Thron und die Geißelung Christi darstellend –, die aus der Frauenkirche stammten.<sup>2312</sup> Möglicherweise hatte Aufseß die beiden Scheiben im Januar 1851 bei Antiquar Friedrich Heerdegen für 66 fl. erworben.<sup>2313</sup> In der Fensteröffnung gen Albrecht-Dürer-Haus verband Schmidt die „Plieningen-Scheiben“ von 1499 (Abb. 102 u. 103), die ursprünglich zur Chorverglasung der Pfarrkirche in Kleinbottwar gehörten.<sup>2314</sup> Die Glasmalereien im Tiergärtnertorturm besaßen eine Doppelfunktion: Obwohl sie aus ihrem ursprünglichen, ikonografischen Kontext herausgerissen wurden, hat man sie als Exponate der Aufseß'schen Sammlung im Raum hervorgehoben und sie zugleich ihrer eigentlichen, praktischen Funktion nicht entbunden.

Seit 1851 ließ der Freiherr zahlreiche Sammlungsobjekte restaurieren,<sup>2315</sup> beispielsweise ein „pizantinisches Althärchen“<sup>2316</sup> durch den Schreinermeister F. H. Ziegler.<sup>2317</sup>

---

2310 Vgl. J. Bartholomäus Schmidt, Rechnung an Hans von Aufseß, 15.1.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813, f. [1].

2311 Vgl. August Johann Ludolf von Eye: Das germanische Museum. Wegweiser durch dasselbe für die Besuchenden. 2 Bde. Bd. 2: II. Theil. Kunst und Alterthum. Thurm am Thiergärtner-Thor. Leipzig 1853 b, S. 10.

2312 Im Essenweinkatalog von 1884 noch unter den Inventarnummern MM50 und MM60 gelistet. Heute GNM-Inv.-Nr.: MM71 u. MM72. – Vgl. exemplarisch August Essenwein: Katalog der sich im germanischen Museum befindlichen Glasgemälde aus älterer Zeit. Mit Abbildungen. Nürnberg 1884 b, S. 9 f. – Vgl. August Essenwein: Katalog der sich im germanischen Museum befindlichen Glasgemälde aus älterer Zeit. Mit Abbildungen. 2. Aufl. Nürnberg 1898, S. 11 f. – Vgl. zu MM71: Hess u. Zander-Seidel 2007, S. 433, Kat.-Nr. 453 mit älterer Literatur. – Vgl. zu MM72: Hartmut Scholz: Die mittelalterlichen Glasmalereien in Nürnberg. Sebalder Stadtseite (= Corpus vitrearum medii aevi Deutschland 10/2). Berlin 2013, S. 441 mit älterer Literatur.

2313 Vgl. Friedrich Heerdegen, Rechnung an Hans von Aufseß, 1.1.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

2314 GNM-Inv.-Nr.: MM109 u. MM110. – Vgl. Eye 1953 b, S. 10. – Vgl. Essenwein 1884 b, S. 15. – Vgl. Ders. 1898, S. 16. – Vgl. exemplarisch Veit 1978, S. 17. – Vgl. Hess 2012, S. 125, Anm. 3 mit älterer Literatur.

2315 Vgl. Georg Kurz, Rechnung an Hans von Aufseß, 1.8.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813, f. [1r]. – Vgl. Georg Friedrich (?), Rechnung an Hans von Aufseß, 10.8.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813, f. [1r].

2316 GNM-Inv.-Nr.: KG1. – Vgl. Eye 1853 b, S. 8–10 u. 16–19. – Vgl. Veit 1978, S. 18. – Vgl. Doosry 2014, S. 70. – Vgl. mit dem Hinweis auf die Restaurierung Lisa Eckstein u. Daniel Hess: Art. „Nürnberg (?), um 1340, Reliquienschein“. In: Ders., Katja von Baum u. Dagmar Hirschfelder (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 43–56, Kat.-Nr. 1 mit älterer Literatur.

2317 F. H. Ziegler, Rechnung an Hans von Aufseß, 27.8.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813, f. [1v]. – Das Retabel hatte Aufseß neben einzelnen Waffen- und Rüstungsstücken wenige Monate



Abbildung 100 Willibald Maurer, „3te Etage“ [sic!] – Bilderhalle I, 2. Etage des Tiergärtnerorturms mit Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums, um 1855, Zeichnung, Bleistift/Tinte/Papier, o. M., Nürnberg

Dieser fixierte ebenso Figürchen für den Geweihleuchter auf der zweiten Etage.<sup>2318</sup> Johann Michael Rotermundt fertigte für Aufseß 1852 Siegelabgüsse an und reparierte

zuvor für die erste Etage in München bei M. J./J. M. Soyter erworben. – Vgl. M. J. Soyter, Brief an Hans von Aufseß, 24.4.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

2318 Vgl. ebd., f. [2r]. – GNM-Inv.-Nr.: HG67. – Vgl. August Essenwein: Kunst- und kulturgeschichtliche Denkmale im Germanischen National-Museums. Eine Sammlung von Abbildungen hervorragender Werke aus sämtlichen Gebieten der Kultur. Zusammengestellt und dem Freunde der Vorzeit gewidmet von August Essenwein. Nürnberg 1877, Tafel 73. – Vgl. Veit 1978, S. 17. – Vgl. Frank Matthias Kammel: Skulptur der Dürerzeit. Traditionelle Motive und neue Formen. In: Daniel Hess u. Dagmar Hirschfelder (Hrsgg.): Renaissance, Barock, Aufklärung. Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 3). Nürnberg 2010, S. 60–72, hier S. 63 u. 397, Kat.-Nr. 100 mit älterer Literatur.

## 5 Raumkonzepte und Sammlungspräsentation

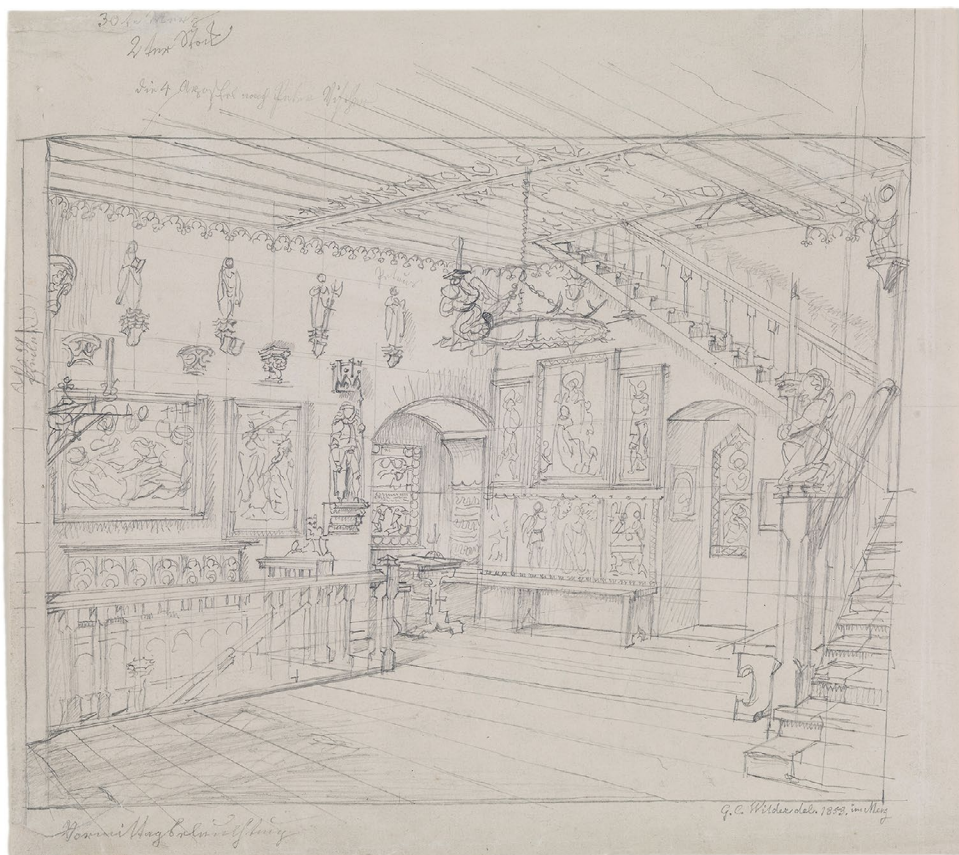


Abbildung 101 Georg Christoph Wilder, Bilderhalle I, 2. Etage im Tiergärtnerorturm mit Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums, 1853, Zeichnung, Bleistift/Papier, o. M., Nürnberg

einen Christus- und Madonnenkopf.<sup>2319</sup> Rotermundts Bruder stellte ihm zudem eine Rechnung über folgende Bildhauerarbeiten aus: „2 Stück Figuren von Farbe gereinigt u[nd] ausgebessert [...]. Den Ritter S[ank]t Georg ausgebessert [...]. Ein Wappen aus Stein gehauen [...]. Zu einem Bilderrahmen 8 Fuß Laub aus Lindenh Holz geschnitten

2319 Vgl. Michael Rotermundt, Rechnung an Hans von Aufseß, 10.2.1852: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r]. – Weitere Aufträge sind bereits für das Jahr 1851 belegbar. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 20.11.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].



Abbildung 102 [Hans Kamberger],  
Doppelbildnis des Humanisten  
Dietrich von Plieningen mit seiner  
Ehefrau Anna von Memmersweiler,  
um 1500, Glasgemälde, farbiges  
Hüttenglas/Schwarzlot/Silbergeld/  
Eisenrot, 47 × 37 cm, Heidelberg



Abbildung 103 [Hans Kamberger],  
Johannes von Plieningen und  
Eustachius von Westernach, um  
1500, Glasgemälde, farbiges  
Hüttenglas/Schwarzlot/Silbergeld/  
Eisenrot, 47 × 38 cm, Heidelberg



[...].<sup>2320</sup> Die Gemälderestaurierung übernahmen J. C. Zech und J. Michael Tratz.<sup>2321</sup> Ab Februar 1852 ließ Aufseß weitere Sammlungsobjekte von dem Schlossermeister Conrad Sülz in den Zimmern befestigen.<sup>2322</sup>

Mit der Ausstellung seiner Kunst- und Altertumssammlung im Tiergärtnertorturm wollte Aufseß künftigen Besuchern einen „Eindruck von deren kulturhistorischer Vielfalt und Breite“<sup>2323</sup> vermitteln. Hierfür richtete er in der ersten Turmetage die sogenannte „Waffenhalle“ und als deren Pendant in Etage drei die häusliche Lebenswelt ein. Die Stockwerke zwei und vier erhielten die Titel „Bilderhalle“.<sup>2324</sup> Im Vordergrund der vier Räume stand nicht das von Aufseß entwickelte und 1853 veröffentlichte Sammlungssystem, sondern der emotionale Erlebnischarakter:<sup>2325</sup> Die Besucher sollten sich in das Mittelalter zurückversetzt fühlen und nichts in den Räumen vorfinden, was sie an die Gegenwart erinnere.<sup>2326</sup> Bereits „Alexandre Lenoir in seinem 1795 gegründeten Musée des Monuments français oder Alexandre du Sommerard in den 1830er Jahren im Hôtel de Cluny in Paris“<sup>2327</sup> nutzten die gleichen Konzepte. Um seinen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen, in Bezug zur französischen Nationalgeschichte stehenden Sammlungsobjekten „einen

2320 L. Rotermundt, Rechnung an Hans von Aufseß, 16.12.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r].

2321 Vgl. J. C. Zech: Art. „Anzeige“. In: Nürnberger Zeitung 62 (1812). Ausg. 9. 3.3.1812, o. S. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 20.3.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Kaufvertrag mit Hans von Aufseß, 21.3.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 23.3.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Ders., Rechnung an Hans von Aufseß, 31.10.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. J. Michael Tratz, Rechnung an Hans von Aufseß, 24.10.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813, f. [1r].

2322 Vgl. Conrad Sülz, Rechnung an Hans von Aufseß, 2.6.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813.

2323 Doosry 2014, S. 72. – Vgl. ferner Hans von Aufseß, Beilage II, Beschreibung der Sammlungen des Frhr. v. Aufseß, [1852/1853]: HA GNM, GNM-Akten, A-54 / Alt-signatur K. 12, Nr. 5, f. [2r].

2324 Vgl. Fetzer 2021, S. 31 f.; dort nach: Eye 1853 b, S. 4–19. – Zur geschlechterspezifischen Konzeption der Frauen- und Waffenhalle im Tiergärtnertorturm siehe das Forschungsvorhaben von Eva Muster M. A. (VW-Forschungskolleg „Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseum: Vermittlungskonzepte für das 21. Jahrhundert“).

2325 Vgl. Hess 2012, S. 126 f. – Vgl. Springer 2014, S. 249. – In einem Gedicht Bertha von Aufseß' heißt es: „Ich stehe auf des Thurmes Spitze / Und sehe hinab in die Stadt / Die Giebel der Häuser blitzen / Die Sonne sie vergoldet hat. / Die Luft so lieblich hier wohnt, / Mir ist hier so frei so wohl, / Und wenn ich hinab wieder gehe, / Bin ich von Trauer voll. / So oft ich hier oben stehe / Und sehe rings herum, / So möchte ich vor Scham vergehen / Und weiß doch am End nicht warum.“ – Bertha von Aufseß, „Tagebuch für 1853/1854/1855“: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228b, S. 186 f., Eintrag vom 5.10.1854. – Entworfen bereits im Jahr 1851. – Vgl. ebd., Tagebuch III: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228b, S. 18, Eintrag vom 5.1.1851.

2326 Vgl. Aufseß 1853, S. 405.

2327 Hess 2012, S. 126 f.

‚Charakter‘ und eine ‚genaue Physiognomie‘ der Zeit zu verleihen“,<sup>2328</sup> stellte sie Lenoir nach Stilepochen im Pariser Klosterhof Petits Augustins aus. 1832 erwarb Alexandre du Sommerard das Pariser Hôtel de Cluny aus dem 15. Jahrhundert, um dort in Anlehnung

2328 Brückle 2015 b, S. 18 f., Anm. 30; dort nach: Alexandre Lenoir: *Description historique et chronologique des monuments de sculpture, réunis au Musée des monuments français*. Paris [1800], S. 4. – Vgl. ferner Alexandre Lenoir: *Projet de Catalogue du Dépôt provisoire des Petits-Augustins, présenté à la Commission temporaire des Arts*. In: *Archives du Musée des Monuments Français* 2 (1794), S. 169–201, hier S. 175. – Vgl. Alexis Joachimides: *Zur Geschichte kulturhistorischer Dauerausstellungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. In: Bettina Habsburg-Lothringen (Hrsg.): *Dauerausstellungen. Schlaglichter auf ein Format* (= Edition Museumsakademie Joanneum 3). Bielefeld 2021, S. 21–32, hier S. 23 f. – Vgl. exemplarisch Alexandre Lenoir: *Musée impérial des Monuments français*. Paris 1810. – Vgl. Courajod 1878–1878. – Vgl. Emmanuelle Hubert: *Alexandre Lenoir et le Musée des Monuments français*. In: *Archeologia* 3/4 (1971), S. 18–23. – Vgl. Raymond Corbin: *Alexandre Lenoir et le Musée des Monuments français*. In: *Bulletin Le Club Français de la Médaille* 66/67 (1980), S. 8–11. – Vgl. Roland Schaeer: *L’Invention des musées* (= Découvertes Gallimard 187). Paris 1993, S. 82 f. – Vgl. Guy Coeval u. Gilley Genty: *Histoire du musée des Monuments français*. Paris 1993. – Vgl. Jaap Harskamp: *Renaissance and renovation. The influence of Lenoir’s “Musée des Monuments français” 1795–1816*. In: *Gazette des beaux-arts* 136 (2000), S. 103–108. – Vgl. Dominique Poulot: *Le Musée des Monuments Français d’Alexandre Lenoir*. In: *Le musée de sculpture comparée* (2001), S. 36–43. – Vgl. Léon Pressouyre (Hrsg.): *Le Musée des monuments français*. Paris 2007. – Vgl. Mary B. Shepard: *Medieval stained glass and Alexandre Lenoir*. In: *The four modes of seeing* (2009), S. 497–512. – Vgl. Geneviève Bresc-Bautier: *Les „restaurations“ d’Alexandre Lenoir au musée des Monuments français*. In: *La restauration des peintures et des sculptures* (2012), S. 53–66, 420, 432 u. 442. – Vgl. Alexandra Stara: *National History as Biography. Alexandre Lenoir’s Museum of French Monuments*. In: Kate Hill (Hrsg.): *Museums and Biographies. Stories, Objects, Identities*. Suffolk 2012, S. 265–276. – Vgl. Alexandra Stara: *Architectural Fragment as Museum Object. The ‘Musée des Monuments Français’*. In: G. Ulrich Großmann u. Petra Krutisch (Hrsg.): *The Challenge of the Object. Die Herausforderung des Objekts*. 33rd Congress of the International Committee of the History of Art. 33. Internationaler Kunsthistoriker-Kongress. Nürnberg 15.–20.7.2012. *Congress Proceedings Part 4* (= Wissenschaftlicher Beiband zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 32/4). Nürnberg 2013, S. 1458–1461. – Vgl. Dies.: *The Museum of French Monuments 1795–1816. ‘Killing Art to Make History’* (= *The histories of material culture and collecting*). Farnham 2013. – Vgl. Priscille de Lassus: *Un musée évanoui. Le musée des Monuments français*. In: *Archéologia* 542 (2016), S. 56–61. – Vgl. Geneviève Bresc u. Béatrice de Chancel-Bardelot (Hrsg.): *Un musée révolutionnaire. Le Musée des Monuments français d’Alexandre Lenoir*. Kat. Ausst. Paris 2016. – Vgl. Jean-Baptiste-Bonaventure de Roquefort: *Vues pittoresques et perspectives des salles du musée des Monuments français et des principaux ouvrages d’architecture, de sculpture et de peinture sur verre qu’elles renferment, gravées au burin, en vingt estampes par MM. Réville et Lavallée d’après les dessins de Vauzelle*. Neuaufl. Paris 2017. – Vgl. Birgit Ulrike Münch: *Wo der Citoyen dem Dialog der Toten lauschen wollte. Alexandre Lenoirs Musée des Monuments français und sein Öffentlichkeitskonzept*. In: Dies. u. Wiebke Windorf (Hrsg.): *Transformer le Monument funéraire. Möglichkeitsräume künstlerischer Überbietung des französischen Monuments im 18. und 19. Jahrhundert* (= *Passages online* 7). Heidelberg 2021, S. 157–179, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.733> (Stand: 10.3.2022).

an Lenoir, dessen Museum 1816 geschlossen worden war, seine Sammlung auszustellen.<sup>2329</sup> Mittels seiner mittelalterlichen Kunst- und Altertumsobjekte inszenierte Sommerard französische Nationalgeschichte unterschiedlicher Epochen aus romantischer Sichtweise.<sup>2330</sup> Obwohl Aufseß nie direkt über Sommerards oder Lenoirs Museum sprach, ist es dennoch äußerst wahrscheinlich, dass er von deren Wirken wusste. Beispielsweise verwies er im Vorwort seines Mittelalteranzeigers auf die Kunstschulen und Museen Frankreichs.<sup>2331</sup> Darüber hinaus erwarb er im Januar 1852 in der Heinrich Schrag'schen Buchhandlung August Friedrich Frenzels „Führer durch das Historische Museum zu Dresden, mit Bezug auf Turnier- und Ritterwesen und die Künste des Mittelalters“. In der Einleitung des Buches steht, dass sich das Dresdener Museum an dem Ausstellungskonzept des Hôtel/Musée de Cluny orientiert hätte.<sup>2332</sup> Gesehen hat Aufseß Sommerards Museum allerdings nie. Edmond und Alexandre du Sommerards Museumspublikationen von 1838 bis 1846 hat das Germanische Nationalmuseum erst nach 1855 erworben.<sup>2333</sup>

2329 Vgl. Holst 1960, S. 214. – Vgl. Calov 1965, S. 23. – Vgl. Joachimides 2012, S. 25. – Vgl. exemplarisch Pierre Marot: Les origines d'un 'Musée d'antiquités Nationales'. De la protection du 'Palais des Thermes' à l'institution du 'Musée de Cluny'. In: Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France 9 (1968), S. 259–327. – Vgl. Alain Erlande-Brandenburg: Le Musée des Monuments français et les origines du Musée de Cluny. In: Bernward Deneke (Hrsg.): Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum. Vorträge des Symposions im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. München 1977, S. 49–58, hier S. 54–57. – Vgl. Stephan Bann: The Clothing of Clio. A Study of the Representation of History in Nineteenth-Century Britain and France. Cambridge u. a. 1984. – Vgl. Ders.: Poetik des Museums. Lenoir und Du Sommerard. In: Jörg Rüsen, Wolfgang Ernst u. Heinrich Theodor Grütter (Hrsgg.): Geschichte sehen. Beiträge zur Ästhetik historischer Museen. Pfaffenweiler 1988, S. 35–49. – Vgl. Clive Wainwright: The romantic interior. The British collector at home 1750–1850. New Haven u. London 1989, S. II. – Vgl. Arthur MacGregor: Collectors, Connoisseurs and Curators in the Victorian Age. In: Majorie Caygill u. John Cherry (Hrsgg.): A. W. Franks. Nineteenth-Century collecting and the British Museum. London 1997, S. 6–33, hier S. 7. – Vgl. Agnès Bos: Meubles et panneaux en ébène. Le décor des cabinets en France au XVII<sup>e</sup> siècle (= Musée National de la Renaissance. Château d'Écouen Catalogue). Paris 2007, S. 128–130. – Vgl. Hess 2012, S. 125–127. – Vgl. Kuhrau 2005, S. 32–37. – Vgl. Joachimides 2012, S. 25 f. – Vgl. Muriel Barbier: Une certaine idée du mobilier Renaissance. Éléments de réflexion pour réviser la datation de certain meubles. In: La revue des musées de France 1 (2018), S. 106–III, 116 u. 118.

2330 Vgl. Bann 1988, S. 41 u. 47. – Vgl. Joachimides 2012, S. 25.

2331 Vgl. Aufseß 1832, S. 3.

2332 Vgl. Friedrich August Frenzel: Der Führer durch das historische Museum zu Dresden, mit Bezug auf Turnier- und Ritterwesen und die Künste des Mittelalters. Nebst einem Sach- und Namenregister, sowie einer Literatur der betreffenden Schriften. Leipzig 1850, S. 3. – Vgl. Heinrich Schrag, Rechnung an Hans von Aufseß, 12.1.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r]. – Vgl. Hans von Aufseß, Korrespondenzregister, o. D.: AFAU Reihe A, Teil I, Nr. 909 / Altsignatur Nr. 3424b, f. [10v]. – Vgl. Kapitel 5.3.1.

2333 Im Katalog von 1855 nicht aufgeführt. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum (Hrsg.): Bibliothek des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Abgedruckt aus dem ersten Band der

Mit der dritten Etage (Abb. 104) versuchte Aufseß, möglicherweise mit seiner Tochter Bertha, altdeutsche „Wohnräume mit ihrer jeweils zeittypischen Einrichtung“<sup>2334</sup> zu imitieren. In ihr stellte er „Gebrauchsgegenstände“<sup>2335</sup> des alltäglichen Lebens aus, wie Hausgeräte, Kästchen, Truhen, Küchengeräte, Speise- und Trinkgefäße, Spinnräder, Näh- und Schreibutensilien, Spiele, Masken, Musikinstrumente sowie medizinische, astronomische und mathematische Objekte.<sup>2336</sup> Zur Raumausstattung gehörten ferner ein Holzschrank<sup>2337</sup> und ein Kachelofen aus dem 16. Jahrhundert<sup>2338</sup>, wobei Aufseß letzteren im März 1847 im Antiquariat Pickert erworben hatte.<sup>2339</sup> Zu den Glanzstücken zählte außerdem ein niederländisches Doppelvirginal (Abb. 105).<sup>2340</sup> In einem kleinen Nebenzimmer, das sich auf derselben Etage befand, richtete der Freiherr ein Kabinett mit kirchlichen Denkmälern und liturgischen Geräten ein.<sup>2341</sup> Im Wegweiser heißt es zu dem Gesamtensemble: „Die Kunst hat uns nun verlassen und das Tagesleben tritt uns mit all seinen Bedürfnissen entgegen. Ein braun vertäfeltes Zimmerchen mit Schnitzwerk aus dem 15. und ein Ofen aus dem 16. Jahrhundert

---

Schriften des germanischen Nationalmuseums. Nürnberg u. Leipzig 1855 b. – GNM-Inv.-Nr.: [S] 8° Kh183/1[1–5]. – Vgl. Edmond u. Alexandre du Sommerard: *Les arts au Moyen Âge en ce qui concerne principalement le Palais Romain de Paris, l’Hôtel de Cluny issu de ses ruines. Et les objets d’art de la collection classée dans cet hôtel.* 6 Bde. Paris 1838–1846.

2334 Joachimides 2012, S. 25.

2335 Brückle 2015a, S. 160. – Vgl. ferner Ders. 2015b, S. 23 f.

2336 Vgl. Eye 1853 b, S. 10–16. – Vgl. Aufseß 1853 a, S. 406. – Vgl. Doosry 2014, S. 70.

2337 GNM-Inv.-Nr.: HG1526. – Vgl. ebd., S. 15 f. – Vgl. Aufseß 1853 a, S. 406. – Vgl. Veit 1978, S. 17. – Vgl. Schoch 1998, S. 309, Kat.-Nr. 248 u. 249a mit älterer Literatur. – Vgl. Doosry 2014, S. 70. – Vgl. Zepf 2014, S. 165 u. 167, Anm. 68.

2338 GNM-Inv.-Nr.: A503. – Vgl. ebd., S. 12. – Vgl. Aufseß 1853 a, S. 406. – Vgl. Frank Matthias Kammel: *Kachelöfen und Ofenkacheln im Germanischen Nationalmuseum.* In: *Germanisches Nationalmuseum (Hrsg.): Heiß diskutiert. Kachelöfen. Geschichte, Technologie, Restaurierung. Beiträge der internationalen Tagung der Fachgruppe Kunsthandwerk im Verband der Restauratoren e. V. vom 10.–12.1.2008 im Germanischen Nationalmuseum.* Nürnberg 2011, S. 33–55. – Vgl. Ders.: *Alltagskultur bis 1700.* In: G. Ulrich Großmann (Hrsg.): *Germanisches Nationalmuseum. Führer durch die Sammlungen.* Nürnberg 2012, S. 85–92, hier S. 90–91. – Vgl. Felix Schmieder: *Objekt vs. Erzählung. Das Spannungsverhältnis zwischen Objektbedeutung und Ausstellungserzählung.* In: Ernst Seidel, Frank Steinheimer u. Cornelia Weber (Hrsg.): *Zur Sache! Objektwissenschaftliche Ansätze der Sammlungsforschung (= Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung 3).* Berlin 2019, S. 17–23 mit älterer Literatur.

2339 Vgl. Hans von Aufseß, *Quittungsschreiben für Pickert, 8.3.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].*

2340 Vgl. Eye 1853 b, S. 11. – Vgl. Ralf Leopold von Rettberg: *Art. „Die Sammlungen musikalischer Instrumente im Germanischen Nationalmuseum“.* In: *Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit N. F. 7/2 (1860), Sp. 44 f.*

2341 Vgl. ebd., S. 12. – Hinweis ebenso bei Kahsnitz 1978, S. 714.

## 5 Raumkonzepte und Sammlungspräsentation

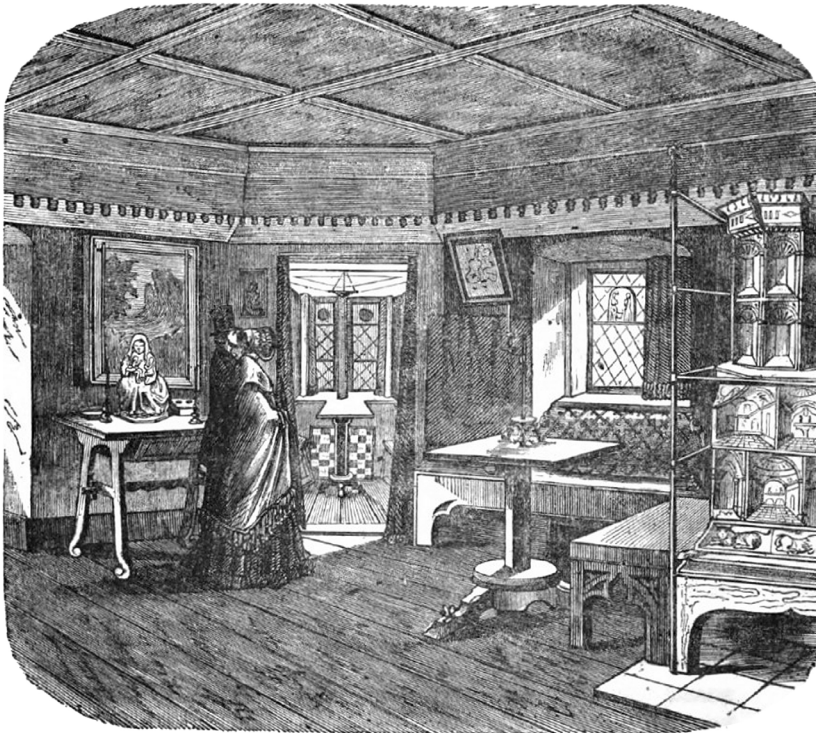


Abbildung 104 Unbekannt, Häusliche Lebenswelt, 3. Etage im Tiergärtnerorturm, 1853, Stich, Druckfarbe/Papier, o. M., Nürnberg

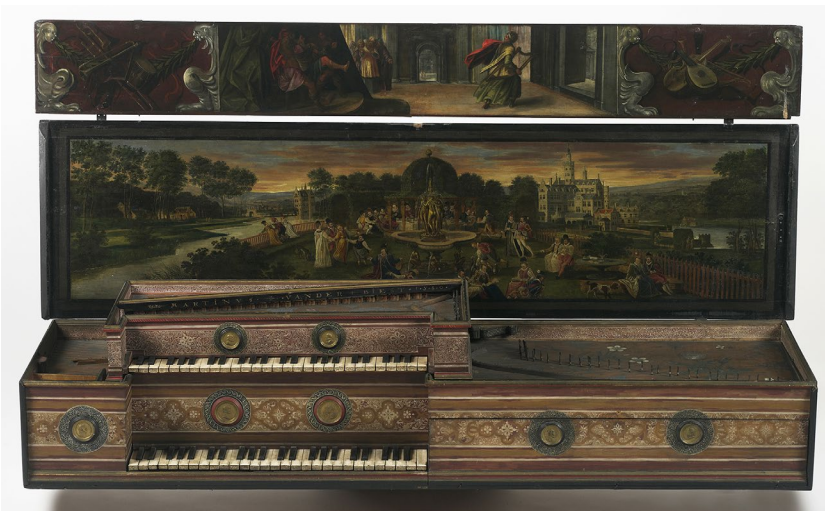


Abbildung 105 Martinus van der Biest, Doppelvirginal, 1580, Cordophone/Brettzither/Kastenzither, Korpus: 180 × 47,8 × 29,4 cm, Antwerpen

nimmt uns auf, und wir eilen sogleich den Erkersitzen zu, um auszuruhen, gemütlich zusammen zu plaudern, dabei auch in die Straßen der alten Stadt hinein zu schauen, wo zu unseren Füßen Dürer's Haus liegt. Es ist, als wenn ein alter Musikus vor etwa 360 Jahren das Stübchen bewohnt hätte und dies seit der Zeit verschlossen geblieben wäre.<sup>2342</sup> Kaum zufällig gewählt ist der Hinweis auf das gegenüberliegende Albrecht-Dürer-Haus.<sup>2343</sup> Dieses hatte der Buchhändler Friedrich Campe 1825 aus Privatbesitz für die Stadt erworben und ab Oktober 1826 zog dort der Albrecht-Dürer-Verein<sup>2344</sup> ein. In diesem Zuge hatte die Stadt den Architekten Heideloff damit beauftragt, das im spätbarocken Stil eingerichtete Dürer-Haus zu restaurieren. Aufgrund fehlender Finanzmittel konnte Heideloff dort nur die notwendigsten Baumaßnahmen und einen Teil der neugotischen Einrichtung umsetzen.<sup>2345</sup> Doch die Räume des Dürer-Hauses waren nicht vorbildhaft dafür gewesen, wie Aufseß den Tiergärtnertorturm einrichtete. Vielmehr stellte er durch diesen Verweis im Museumswegweiser die Verbindung zwischen seinen Sammlungsobjekten und der Künstler- und Kulturgeschichte Nürnbergs her. Erst rund dreißig Jahre später wurde unter der Leitung des Malers, Illustrators und Kunstschriftstellers Friedrich Wilhelm Wanderer<sup>2346</sup> das erste Obergeschoss des

2342 Aufseß 1853a, S. 406.

2343 Vgl. exemplarisch Museen der Stadt Nürnberg (Hrsg.): Das Albrecht-Dürer-Haus. Baugeschichte, Denkmalpflege, Künstlerhaus. Nürnberg 2006. – Vgl. Ulrich Klein: Zur Forschungsgeschichte des Dürer-Hauses. In: G. Ulrich Großmann u. Franz Sonnenberger (Hrsgg.): Das Dürer-Haus. Neue Ergebnisse der Forschung (= Dürer-Forschungen 1). Nürnberg 2007, S. 99–120 mit älterer Literatur. – Vgl. Thomas Schauerte: Museum Albrecht-Dürer-Haus in Nürnberg (= Große Kunstführer 158). 2., völl. neu bearb. Aufl. Regensburg 2015.

2344 Aufseß war ab 1849 Mitglied in dem Verein. – Vgl. Albrecht-Dürer-Verein zu Nürnberg, Diplom des Albrecht-Dürer-Vereins zu Nürnberg für Hans Freiherrn von und zu Aufseß als ordentliches Mitglied, 19.4.1849: AFAU, Reihe U, Nr. 523 / Altsignatur Nr. 6897 (Diplom des Albrecht-Dürer-Vereins zu Nürnberg für Hans Freiherrn v. und zu Aufseß als ordentliches Mitglied, 19.4.1849).

2345 Vgl. Klein 2007, S. 103 f. – Vgl. Ulrike Berninger: „Im Gepräge der Zeitperiode Dürers...“. Die Musealisierung des Albrecht-Dürer-Hauses durch den Künstler Friedrich Wilhelm Wanderer. In: Karl Möseneder (Hrsg.): Nürnberg als romantische Stadt. Beiträge zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts (= Schriftenreihe des Erlanger Instituts für Kunstgeschichte 1). Petersberg 2013, S. 83–102, hier S. 84 f. – Vgl. ferner Konrad Bedal: Wohnen wie zu Dürers Zeiten. Stuben und Wohnräume im süddeutschen, insbesondere fränkischen Bürgerbau des späten Mittelalters. In: G. Ulrich Großmann u. Franz Sonnenberger (Hrsgg.): Das Dürer-Haus. Neue Ergebnisse der Forschung (= Dürer-Forschungen 1). Nürnberg 2007, S. 27–60.

2346 (1840–1910) – Vgl. Manfred H. Grieb: Art. „Wanderer, Friedrich Wilhelm“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007y, S. 1622 f. – Vgl. Berninger, S. 83–102. – Vgl. Sebastian Gulden: Die Glasfenster aus dem Saal der Reichsstädte. In: Jutta Zander-Seidel u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 214–231.

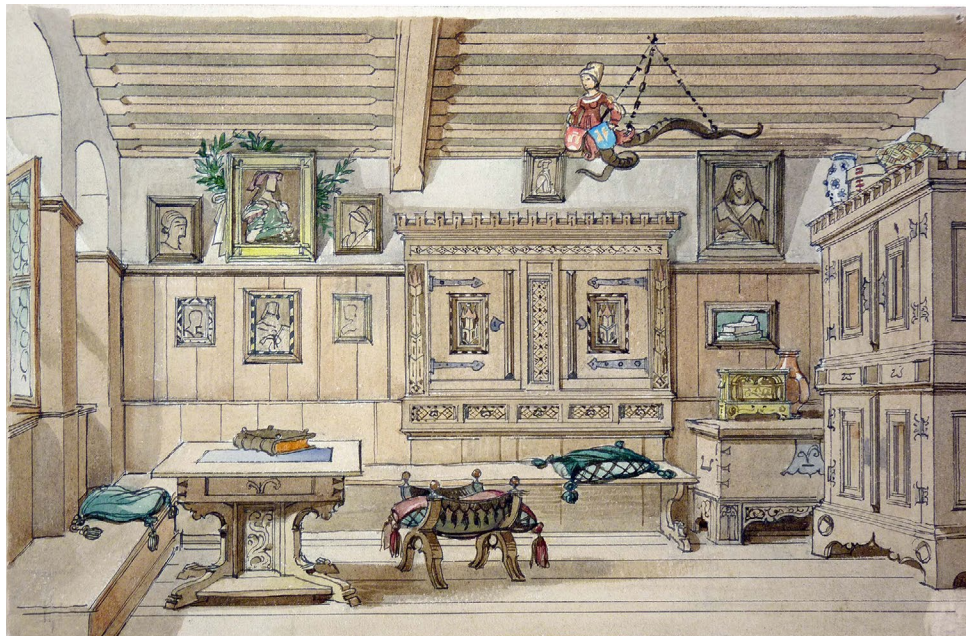


Abbildung 106 Friedrich Wilhelm Wanderer, Entwurf für die Inneneinrichtung des Dürerhauses, Hintere Stube nach Süden, 19. Jh., Zeichnung, Bleistift/Wasserfarbe/Papier, o. M., Nürnberg

Dürer-Hauses restauriert und im altdeutschen Stil eingerichtet (Abb. 106).<sup>2347</sup> „Was Wanderer im Dürer-Haus inszenierte,“ – so jedoch Berninger – „war ein bühnenbildartiges historisches Raumkunstwerk, das mit der Realität des frühen 16. Jahrhunderts nicht wirklich viel zu tun hatte.“<sup>2348</sup> Gleiches gilt für Aufseß' Sammlungsräume im Tiergärtnertorturm.<sup>2349</sup>

Seine Sammlungsmotivation zieht sich darüber hinaus wie ein roter Faden durch die vier Etagen:<sup>2350</sup> Im Tiergärtnertorturm verknüpfte der Freiherr persönliche Herkunft und nationales Interesse.<sup>2351</sup> Beispielsweise wies er, indem er eine Glasschüssel

2347 Vgl. Berninger 2013, S. 90–101.

2348 Ebd., S. 96, Anm. 55.

2349 Vgl. ebd., S. 97–99.

2350 Vgl. Kapitel 4.1. – Vgl. Fetzer 2021, S. 32.

2351 Vgl. Crane 1998, S. 187 u. 195. – Vgl. Stafski 1978, S. 708.



mit dem Wappen der Nürnberger Patrizierfamilie Haller von Hallerstein<sup>2352</sup> in das Raumprogramm der dritten Etage integrierte,<sup>2353</sup> auf seine gesellschaftlichen Verbindungen zum Nürnberger Stadtadel hin. Ausgeprägt ist ebenso die Ausstellung einiger Gemälde und Skulpturen, die jeweils den Heiligen Georg mit dem Drachen als Schutzherr von Ritterorden und Adelsfamilien darstellen.<sup>2354</sup> Genau dieses Motiv hatte Aufseß bereits in der Unteraufseßer Ritterkapelle verwendet.<sup>2355</sup> Im Tiergärtnertorturm stellte er in der „Bilderhalle I“ eine Holzplastik des Heiligen Georg zu Fuß, die er 1851 für 28 fl. von Ludwig Schwanthaler erworben hatte,<sup>2356</sup> und zwei Standflügel eines Altars, unter anderem den Heiligen Georg darstellend, von einer fränkischen Werkstatt der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus.<sup>2357</sup> Auf der dritten Etage fand ein Standflügel eines Altars mit dem Heiligen Georg zu Pferd auf der Innenseite – eine niederländische Malerei des frühen 16. Jahrhunderts – Platz.<sup>2358</sup> Exemplarisch für das Rittermotiv stand weiterhin in der „Bilderhalle II“ (Abb. 107) die sogenannte Augsburger Turnierscheibe von 1510/1520.<sup>2359</sup> Am deutlichsten wurde der Rittergedanke jedoch in der „Waffenhalle“ (Abb. 108) aufgegriffen. Dort platzierte Aufseß eine schwäbische Figurengruppe aus dem

2352 GNM-Inv.-Nr.: Gl153 (alte Inv.-Nr.: HG503).

2353 Vgl. Eye 1853 b, 13. – Die Glasschale hatte Aufseß für rund 10 fl. bei dem Gastwirth und Brauhausbesitzer Paul Galimberti, der laut Heideloff für seine „schöne Sammlung von Alterthümern“ bekannt gewesen war, erworben. – Vgl. Fetzer 2021, S. 32, Anm. 26; dort nach: Paul Galimberti, Rechnung an Hans von Aufseß, 27.12.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r]. – In Mayers Publikation ist Galimberti sowohl als Brauhausbesitzer als auch als Antiquitätenhändler aufgeführt. – Vgl. Mayer 1851, S. 106 u. 108.

2354 Vgl. Fetzer 2021, S. 32.

2355 Vgl. ebd.

2356 Vgl. Eye 1853 b, S. 8 f. – Vgl. [Jos]epha Schwanthaler, Rechnung an Hans von Aufseß, 16.2.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529, f. [1r].

2357 GNM-Inv.-Nr.: Gm285 u. Gm286. – Vgl. ebd., S. 8. – Vgl. Aufseß 1853 a, S. 406. – Vgl. o. A.: Art. „Die Gemäldesammlung im Germanischen Nationalmuseum“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 2/2 (1855 c), Sp. 37. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1856 b, S. 128. – Vgl. Veit 1978, S. 17. – Vgl. Kurt Löcher (Hrsgg.): Germanisches Nationalmuseum. Die Gemälde des 16. Jahrhunderts (= Kataloge des Germanischen Nationalmuseums). Stuttgart 1997, S. 227–229 mit älterer Literatur. – Vgl. Doosry 2014, S. 70.

2358 GNM-Inv.-Nr.: Gm69. – Vgl. Kunstblatt 1831, S. 229, Nr. 4. – Vgl. Eye 1853 b, S. 17 f. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1856 b, S. 128. – Vgl. Löcher 1997, S. 574 f. mit älterer Literatur.

2359 GNM-Inv.-Nr.: MM162. – Vgl. exemplarisch Eye 1853 b, S. 19. – Vgl. Essenwein 1884 b, S. 18. – Bei Hess fälschlicherweise in der „Bilderhalle I“ aufgeführt. – Vgl. Hess 2012, S. 125, Anm. 3 mit älterer Literatur. – Vgl. Anja Kregeloh: Das Bilderrepertorium und die Sammlungen „in Mappen“. In: Dies u. Jutta Zander-Seidel (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 112–123, hier S. 114 Abb. 63 u. S. 315, Kat.-Nr. 22 mit älterer Literatur.



Abbildung 107 Georg Christoph Wilder, Bilderhalle II, 4. Etage im Tiergärtner-  
torturm mit Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums, 1853,  
Zeichnung, Bleistift/Tinte/Papier, o. M., Nürnberg

16.<sup>2360</sup> und eine westdeutsche Elfenbeinplastik aus dem 15. Jahrhundert, die beide den Heiligen Georg abbildeten.<sup>2361</sup> Mit Rüstungen, Jagdgeräten und Kriegswaffen<sup>2362</sup> zielte er darauf ab, die mittelalterliche „Welt des Mannes“<sup>2363</sup> zu versinnbildlichen. Im Kontrast

2360 GNM-Inv.-Nr.: Pl.O.130 u. Pl.O.131. – Vgl. ebd., S. 7. – Vgl. Veit 1978, S. 17. – Vgl. Schoch 1998, S. 309, Kat.-Nr. 248 mit älterer Literatur. – Vgl. G. Ulrich Großmann (Hrsg.): Faszination Meisterwerk. Dürer, Rembrandt, Riemenschneider. Kat. Ausst. Nürnberg 2004, 151f. – Vgl. Kammel 2010, S. 69, Abb. 37 u. S. 416, Kat.-Nr. 283 u. 284 mit älterer Literatur.

2361 GNM-Inv.-Nr.: Pl.O.397. – Vgl. ebd., S. 8. – Vgl. Frank Matthias Kammel: Art. „3.29 Drachenkampf des Heiligen Georg“. In: G. Ulrich Großmann (Hrsg.): Mythos Burg. Kat. Ausst. Berlin u. Nürnberg. Dresden 2010, S. 106f., Kat.-Nr. 3.29 mit älterer Literatur.

2362 Vgl. ebd., S. 4–8. – Vgl. Aufseß 1853 a, S. 405. – Vgl. Veit 1978, 17. – Vgl. Schoch 1998, S. 309, Kat.-Nr. 248 mit älterer Literatur.

2363 Rieke-Müller und Müller 2000, S. 568f., Anm. 101.

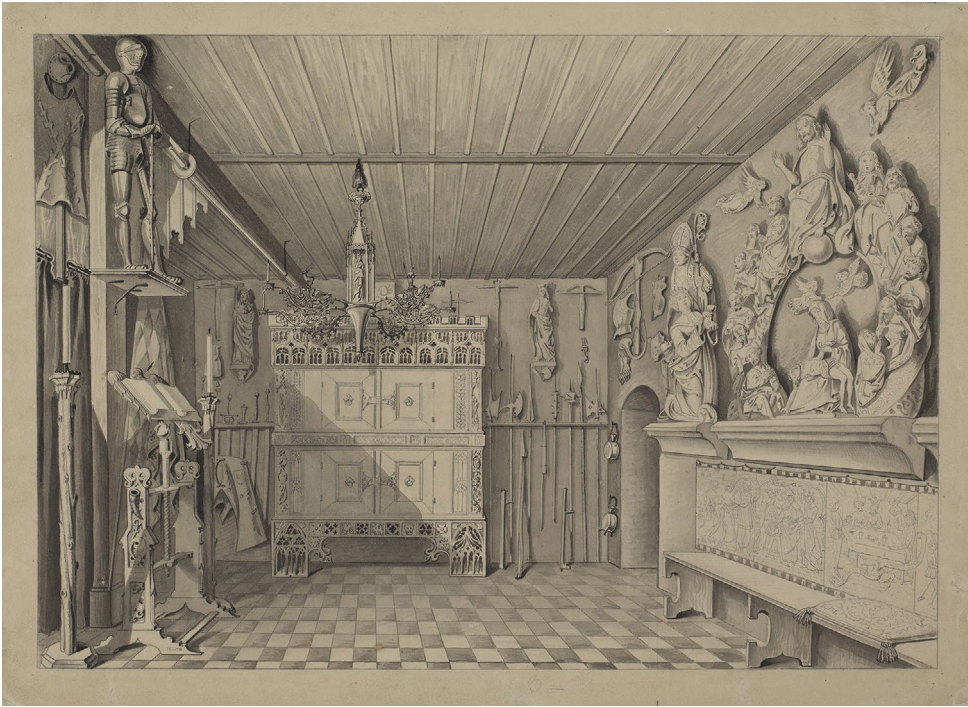


Abbildung 108 Willibald Maurer, Waffenhalle, 1. Etage des Tiergärtnerorturms mit Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums, um 1855, Zeichnung, Bleistift/Tinte/Papier, o. M., Nürnberg

zum Adelsgedanken fanden dort hauptsächlich Waffen Platz, die von der „Volks- und Landknechtsbevölkerung“<sup>2364</sup> benutzt wurden. Es ist offensichtlich, dass sich Aufseß mit diesem Raumkonzept an den repräsentativen, adeligen Ritter- und Waffensälen der Zeit orientierte und den Bezug zu anderen sozialen Schichten dann mittels weiterer Sammlungsobjekte herstellte.<sup>2365</sup>

Der Hauptaufgabe des Museums folgend, ein „wohlgeordnetes Generalrepertorium über das ganze Quellenmaterial für die deutsche Geschichte, Literatur und Kunst“<sup>2366</sup> zu schaffen, integrierte Aufseß sowohl Originale als auch Kopien in das Ausstellungsprogramm.<sup>2367</sup>

2364 Eye 1853 b, S. 5.

2365 Vgl. Kapitel 5.1.

2366 Fetzer 2021, S. 27; dort nach: Aufseß 1852, S. 3.

2367 Bei Stafski heißt es hierzu: „Nimmt es nicht Wunder, dass Aufseß in der Darbietungspraxis seiner seit 1850 im Tiergärtnerorturm und Topplerhaus wiedererrichteten Sammlung keine Trennung von Originalen und Kopien die Rede war.“ – Heinz Stafski: Die Skulpturensammlung. In:

In dem Mauergang wurde beispielsweise „[...] eine Reihe von Gypsabgüssen an der entgegenstehenden Wand aufgehängt, die von den verschiedensten Säulen und Chorstühlornamenten süddeutscher Kirchen entnommen sind und uns den Entwicklungsgang der Ornamentik des Mittelalters zur Anschauung bringen.“<sup>2368</sup> Für die Waffenhalle ließ Aufseß einen Kronleuchter aus dem Regensburger Rathaus<sup>2369</sup> von dem Gürtlermeister Friedrich Ring im Mai 1853 nachgießen.<sup>2370</sup> Das in selbigem Raum stehende Adlerpult<sup>2371</sup> hatte Aufseß aus der Stiftskirche Herrieden bei Ansbach anhand einer Detailzeichnung seines Freundes Hoffstadt (Abb. 109) rekonstruieren lassen.

Und obwohl Aufseß mit seinem Museum in erster Linie keine „Schau- oder Ausstellung von Sonderprachtwerken“<sup>2372</sup> intendierte, schuf er dennoch – und wie in der Aufseßer Ritterkapelle – anhand kunsthistorisch relevanter Exponate ein romantisch-mittelalterliches Raumbild.<sup>2373</sup> Hierfür wählte er die bedeutendsten Objekte seines vergleichsweise kleinen Gemäldekonvoluts aus und ließ sie an prominenten Orten im Turm aufhängen.<sup>2374</sup> Die erste Bilderhalle sollte „[...] durch ihre Einfachheit und Harmonie der Anordnung einen beruhigenden Eindruck [machen] und [...] mehr zur Beschaulichkeit [stimmen], der man sich, in der tiefen Fensternische sitzend, wohl hinzugeben geneigt sein dürfte.“<sup>2375</sup> Über die zweite Bilderhalle heißt es in einem Zeitungsartikel des Museumsgründers ferner: „Diese kleine Thurm-galerie von etwa 50 Gemälden gewährt in Verbindung mit den Miniaturen und der reichhaltigen Sammlung von Gemäldecopien der Prachtwerke der Bibliothek, gerade das, was sie gewähren soll, einen Ueberblick der verschiedenen Malerschulen der Vorzeit, einen Nachweis der Kunstgeschichte des Mittelalters, eine Grundlage, worauf sich mit gutem Erfolg fortbauen läßt.“<sup>2376</sup> Der von Aufseß gewählte Begriff „Galerie“ sollte heute im

---

Bernward Deneke u. Rainer Kahsnitz (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 607–633, hier S. 608.

2368 Eye 1953 b, S. 3.

2369 GNM-Inv.-Nr.: HG66. – Vgl. exemplarisch ebd., S. 8. – Vgl. Aufseß 1853 a, S. 405. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum 1856 b, S. 160. – Vgl. Veit 1978, S. 17. – Vgl. Schoch 1998, S. 309, Kat.-Nr. 248 mit älterer Literatur. – Vgl. Mende 2013, S. 424–427, Kat.-Nr. 186 a. – Vgl. Doosry 2014, S. 70.

2370 Vgl. Fr[iedrich] Ring, Quittung an Hans von Aufseß, o. D.: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r], Nr. 23.

2371 GNM-Inv.-Nr.: Pl.K.II. – Vgl. Eye 1853 b, S. 9. – Vgl. Veit 1978, S. 17. – Vgl. Schoch 1998, S. 309, Kat.-Nr. 248 mit älterer Literatur. – Vgl. Doosry 2014, S. 70.

2372 Zander-Seidel 2007, S. 12; dort nach: Burian 1978, S. 128.

2373 Vgl. Fetzer 2021, S. 33.

2374 Vgl. ebd.; dort nach: Doosry 2014, S. 70.

2375 Aufseß 1853 a, S. 405.

2376 Ebd.

5.3 Die Sammlungsräume des Germanischen Nationalmuseums bis 1857

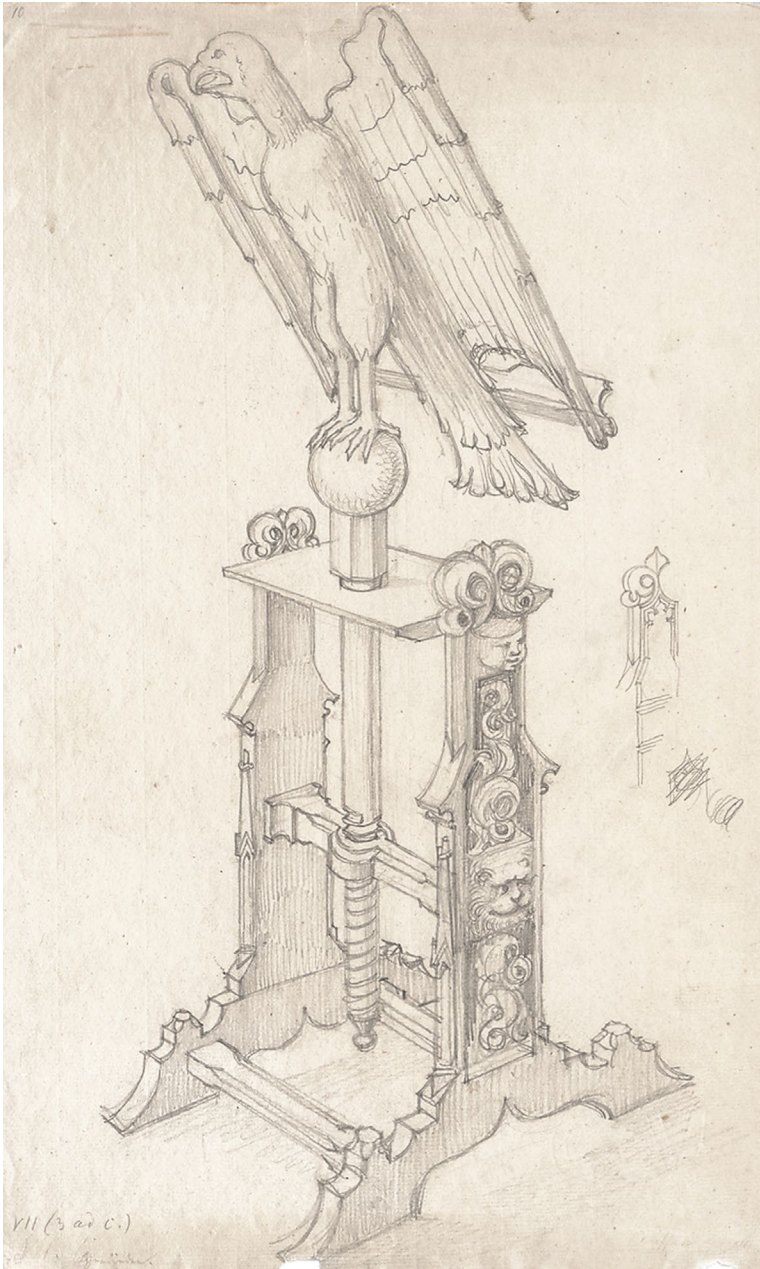


Abbildung 109 Friedrich Hoffstadt, Adlerpult, o. D., Zeichnung, Bleistift/Papier, 25,9 × 42,5 cm, [Ansbach/Frankfurt/München/Memmingen]

Zusammenhang mit dem Tiergärtnertorturm nicht mehr verwendet werden: Denn weder waren die Objekte im Galeriestil aufgehängt, noch war es die einzige Kunstgattung in den beiden Räumen.<sup>2377</sup>

Ob der Freiherr mit einem Vera-Ikon-Gemälde (Abb. 110),<sup>2378</sup> das im Mauer- gang des Turms hing, indirekt auf die Boisséréesche Gemäldesammlung in Stuttgart verwies, und wo er während seiner Kunstreise 1819 eine ähnliche Tafelmalerei gesehen hatte,<sup>2379</sup> ist fraglich. Ein Highlight aus der Gemäldesammlung war das Stifterbildnis des Bamberger Domherren Georg Graf von Löwenstein in der zweiten Bilderhalle, das dem spätgotischen Maler Hans Pleydenwuff zugeschrieben wird.<sup>2380</sup> Ebenso hängte Aufseß das Epitaph der Anna Groß von dem Nürnberger Maler und Dürer-Lehrer Michael Wolgemut (Abb. 111) auf.<sup>2381</sup> Das Gemälde zählt noch heute zu den Publikumsmagneten der Dauerausstellung des Germanischen Nationalmuseums und hinterließ bereits im 19. Jahrhundert bei den Besuchern einen bleibenden Eindruck.<sup>2382</sup> „Zu ihnen gehörte

2377 Der Hinweis auf die „dekorative Gruppierung“ von Tafelgemälden bei Doosry 2014, S. 70.

2378 Das Gemälde war ursprünglich Teil eines Schnitzretabels, das Aufseß 1852 in der Katzwanger Pfarrkirche aufgefunden hatte: „Nachdem ich die alten Ueberreste der Vorzeit, welche theils auf dem Boden des Pfarrhauses, theils im Beinhaus u[nd] der Sacristei befindlich, eingesehen habe, erlaube ich mir den Vorschlag zu machen, mir solche gegen eine baare Sum(m)e von 5 Carolin käuflich abzulassen.“ Die zugehörigen Predellentafeln und einzelne Plastiken wurden in der Waffenhalle ausgestellt. – Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an das königliche Pfarramt Katzwang, 25.4.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529. – GNM-Inv.-Nr.: Gm523, Pl.O.2064, Pl.O.2114 u. Pl.O.2117. – Vgl. exemplarisch Eye 1853b, S. 4 u. 7. – Vgl. Fückler u. Hentschel 2019, S. 696–707, Kat.-Nr. 47, mit älterer Literatur, hier S. 698, Anm. 11.

2379 Vgl. ebd., Tagebuch II: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655b, S. 49, Einträge vom 13. u. 15.10.1819.

2380 GNM-Inv.-Nr.: Gm128. – Vgl. exemplarisch Eye 1853b, S. 17. – Vgl. Dagmar Hirschfelder u. Oliver Mack: Art. „Hans Pleydenwuff, Rechter Flügel eines Devotionsdiptychons, Bamberg, um 1495“. In: Dies., Katja von Baum u. Daniel Hess (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 337–349, Kat.-Nr. 24.

2381 GNM-Inv.-Nr.: Gm161. – Vgl. exemplarisch ebd., S. 8. – Vgl. Aufseß 1853a, S. 406. – Vgl. Veit 1978, S. 17. – Vgl. Löcher 1997, S. 554–557. – Vgl. Daniel Hess: Albrecht Dürer und die Kunst der Nürnberger Renaissance. In: Ders. u. Dagmar Hirschfelder (Hrsgg.): Renaissance, Barock, Aufklärung. Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 3). Nürnberg 2010, S. 75–87, hier S. 77 f. u. 420, Kat.-Nr. 314. – Vgl. Doosry 2014, S. 70. – Vgl. Fetzter 2021, S. 33; dort nach: Manuel Teget-Welz: Art. „Michael Wolgemut, Epitaph der Anna Groß“. In: Ders., Benno Baumbauer u. Dagmar Hirschfelder (Hrsgg.): Michael Wolgemut. Mehr als Dürers Lehrer. Kat. Ausst. Nürnberg 2019–2020. Regensburg 2019, S. 255–257. – Das Gemälde hatte Aufseß spätestens 1851 erworben. – Vgl. Dies. 2021, S. 33, Anm. 28; dort nach: J. A. Engelhardt, Rechnung an Hans von Aufseß für die Wiederherstellung eines Oelgemäldes von M. Wohlgemuth, 25.10.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

2382 Vgl. Fetzter 2021, S. 33.

### 5.3 Die Sammlungsräume des Germanischen Nationalmuseums bis 1857



**Abbildung 110** Werkstatt oder Umkreis des Meisters des Augustiner-Altars (Hans Traut), Das Schweißstuch der Hl. Veronika präsentiert von zwei schwebenden Engeln aus der Kirche Unsere Liebe Frau in Katzwang, um 1480/1490, Gemälde, Malerei/Metallauflagen/Tannenholz, 40 × 166,5 × 0,3-0,4 cm, Nürnberg



**Abbildung 111** Michael Wolgemut, Hl. Anna Selbdritt, Gedächtnisbild für Anna Groß, gest. 1509, Gemälde, Malerei/Kiefernholz, 136 × 90,5 cm, Nürnberg

der Autor Wilhelm Diezfelwinger, der die Räumlichkeiten des Museums einschließlich das Gemälde Wolgemuts im Jahr 1856 in poetischen Worten beschrieben hatte:<sup>2383</sup> „Mit Staunen tritt der Deutsche ein, der wandelnde Beschauer, / In das Archiv altdeutscher Kunst, ihn füllt ein heil’ger Schauer. / Von dunklen Wänden leuchten hier der Meister Werke nieder: / Des hohen Malers Wolgemuth, der wohlgemuth und bieder / In Nürnbergs Mauern einst gelebt, die Vaterstadt zu zieren, / Und Albrecht Dürer selbst gelehrt den Pinsel kunstreich führen.“<sup>2384</sup> „Mit dieser ästhetischen Exponatbetrachtung schlug Diezfelwinger einen individuellen Rezeptionsweg ein und folgte letztendlich nicht der Grundidee des Museumsgründers [...]“<sup>2385</sup> die Sammlungsobjekte als historisches Quellenmaterial zu betrachten.<sup>2386</sup>

Wilhelm Diezfelwingers Buch ist unter anderem so besonders, weil andere Besucher-eindrücke für Aufseß’ Ausstellung im Tiergärtnerorturm fehlen. In den erhaltenen Besucherbüchern sind lediglich Name und Datum eingetragen. Das erste unter ihnen, das Unteraufseßer Besucherbuch, hatte der Freiherr im Herbst 1850 mit nach Nürnberg genommen.<sup>2387</sup> Da in den rund 20 Einträgen aus dem Zeitraum von 1851 bis 1853 mehrfach eine Gästestube erwähnt wird, ist davon auszugehen, dass das Buch im Wohnhaus der Familie, dem Pilatushaus, gelegen hatte.<sup>2388</sup> Gestützt wird diese Annahme durch die Tatsache, dass Aufseß seit August 1851 ein zweites Besucherbuch, wohl für den Tiergärtnerorturm, führte.<sup>2389</sup> In ein drittes Buch konnte man sich ab August 1853 im Topleyhaus eintragen. Beide Bände waren – wie Nuding nachgewiesen hat – bis Sommer 1857 parallel in Gebrauch.<sup>2390</sup> Erst in diesem Jahr brachte der Freiherr das Fremdenbuch seiner Familie wieder nach Schloss Unteraufseß zurück.<sup>2391</sup>

2383 Ebd., S. 33. – „Diezfelwinger verfasste die Schrift aus eigenem Interesse und nicht im Auftrag des Museums. Als Leitfaden für seine Beschreibung dienten ihm einschlägige Publikationen, darunter der Museums-Wegweiser von 1853.“ – Dies.; dort nach: Diezfelwinger 1856, S. III–V.

2384 Ebd., S. 33; dort nach: Diezfelwinger 1856, S. 8f.

2385 Ebd.

2386 Vgl. ebd.

2387 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180, S. 94.

2388 Vgl. Rosa Kastner, Besuchereintrag, 2.12.1851: Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180, S. 95.

2389 Zum aktuellen Forschungsstand und der Auswertung der frühen Besucherbücher des Germanischen Nationalmuseums vgl. Matthias Nuding: Die Betrachter der Bilder. Die ältesten Besucherbücher. In: Jutta Zander-Seidel u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014 c, S. 198–211, hier S. 199. – Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1.

2390 Vgl. ebd.

2391 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180, S. 109.





**Abbildung 112** Bertha von Aufseß, Querschnitt des Tiergärtorturms, [um 1850], Zeichnung, Bleistift/Papier, 21,3 × 22,6 cm, Nürnberg

Unter den Besuchern (Abb. 112) befanden sich Personen aus Aufseß' Adelsnetzwerk, wie Freiherr Ernst von Bibra<sup>2392</sup>, Freiherr Julius von Rotenhan<sup>2393</sup>, Familienmitglieder der Freiherren von Tucher<sup>2394</sup> und Holzschuher<sup>2395</sup> sowie Seckendorffsche Verwandtschaft

2392 Vgl. Ernst von Bibra, Besuchereintrag 16.11.1851: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 4.

2393 Vgl. Julius von Rotenhan, Besuchereintrag, 15.10.1851: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 4.

2394 Vgl. Familienmitglieder der Freiherren von Tucher, Besuchereinträge, 10.1851, 16.11.1851 u. 6.1852: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 4 u. 9.

2395 Vgl. Familienmitglieder der Freiherren von Holzschuher, Besuchereinträge, 12.1852 u. 1./2.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 15 f.

aus Stuttgart.<sup>2396</sup> Ebenso besichtigte Aufseß' jüngerer Bruder Alexander III. den Turm.<sup>2397</sup> Am 3. August 1853 empfing die Familie dort König Maximilian II. und dessen Frau. Aufseß' Kinder hatten ihm bei der Vorbereitung geholfen: „Wir steckten aus jedem Fenster eine Fahne und zum Thurm heraus eine die 20 Ellen lang war, und auf der Willkommen stand. [...] Dann kamen Sie zu uns auf den Thurm wo die oberste Etage bekränzt war. Wir [...] boten den Majesthäten Wein, Konfekct und Obst an, wir hatten weiße Kleider an, blaue Maschen auf den Schuldern und Blumenkränze um den Leibe und roth und weiße Rosenkränze auf dem Kopf. Der König und die Königin fragten [...] wie wir heißen und nahmen sich Obst und tranken Wein auf unser Wohl.“<sup>2398</sup>

Zu den ersten Kunsthändlern und Sammlern, die die Ausstellung im Tiergärtner-torturm besichtigten, gehörten Pickert,<sup>2399</sup> Johann Andreas Börner,<sup>2400</sup> M. J. Soyter,<sup>2401</sup> Martin von Reider,<sup>2402</sup> Karl Emil Gemming<sup>2403</sup> und weitere. Aus Nördlingen waren Mitarbeiter der Buchhandlung C. H. Beck angereist.<sup>2404</sup> Der Reiseführerverleger Karl Baedeker aus Koblenz sah die Sammlung, Nuding zufolge, noch im Pilatushaus.<sup>2405</sup> Die Museumsbesucher führte Aufseß nach der Eröffnung im Juni 1853 eine Zeit lang sonntags von 12 bis 13 Uhr selbst durch die Ausstellung.<sup>2406</sup> In einem anonymen Nachruf

2396 Vgl. Karolina u. Henriette von Seckendorff, Besuchereinträge, 15.6.1852 u. 6.7.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 8. – Vgl. zu den Gästen ferner Bertha von Aufseß' Tagebücher. – Vgl. Bertha von Aufseß, Tagebuch III: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228b, S. 96 u. 100, Einträge vom 9. u. 13.8.1851. – Vgl. Dies., Tagebuch II: AFAU Reihe A, Teil I, Nr. 1228a, S. 175, Eintrag vom 23.12.1851.

2397 Vgl. Alexander III. von Aufseß, Besuchereintrag, 8.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-430/Altsignatur K. 71, Nr. 2 (Besucherbuch des GNM, 1854[*sic!*]-1857), S. 26.

2398 Bertha von Aufseß, Tagebuch III: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228b, S. 265 f., Eintrag vom 3.8.1853.

2399 Vgl. Pickert, Besuchereintrag 29.9.1851: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 3.

2400 Vgl. Johann Andreas Börner, Besuchereintrag, [5].1852: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 7.

2401 Vgl. M. J. Soyter, Besuchereintrag, [7].1852: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 11.

2402 Vgl. Martin von Reider, Besuchereintrag, 17.9.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 42. – Vgl. Ders., Besuchereintrag, 18.9.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-430/Altsignatur K. 71, Nr. 2, S. 1.

2403 Vgl. Karl Emil Gemming, Besuchereintrag, [?].1854: HA GNM, GNM-Akten, A 430/Altsignatur K. 71, Nr. 2, S. 2.

2404 Vgl. Mitarbeiter der Buchhandlung C. H. Beck in Nördlingen, Besuchereintrag, [5].1852: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 7.

2405 Vgl. Kapitel 2.2.2. – Vgl. Nuding 2014c, S. 205 f. – Vgl. Karl Baedeker, Besuchereintrag, 11.8.1852: HA GNM, GNM-Akten, A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 11.

2406 Vgl. ebd.

über den Freiherrn veröffentlichte ein ehemaliger Besucher schlussendlich: „Hier [im Tiergärtnertorturm] konnte man ebensowohl deutschen Bundesfürsten, Prinzen und Standesherrn, wie den größten Gelehrten begegnen, aber auch Künstler, Sammler und Schriftsteller sprachen dort vor, um, geleitet von dem Gründer der Sammlungen, im altersgrauen Thiergärtner-Thurm von Stockwerk zu Stockwerk zu steigen und geradezu Alles kennen zu lernen, was zur Häuslichkeit und Lebensweise vergangener Jahrhunderte gehört.“<sup>2407</sup>

### 5.3.2 Zwischen pragmatischer Anordnung und romantischer Rückbesinnung – Das Toplerhaus

Während die Kunst- und Altertumsobjekte der Aufseß'schen Sammlung im Tiergärtnertorturm untergebracht waren, verwahrte Aufseß das Archiv und die Bibliothek vorerst in seinem Privathaus. Nach erfolgreicher Museumsgründung im August 1852 benötigte der Freiherr sowohl für sich und seine Mitarbeiter als auch für seine und die zu wachsen beginnende Museumssammlung neue Unterkünfte. Hierfür mietete er ab 1853 das sogenannte Toplerhaus am Paniersplatz (Abb. 113), das zu den bekanntesten Nürnberger Bürgerhäusern der Spätrenaissance zählte.<sup>2408</sup> Das viergeschossige, äußerst schmale Sandsteinhaus ließ Wolf Topler in den Jahren 1590 und 1591 erbauen. Schon damals zeichnete es sich wegen seiner schmuckvollen Fassade mit Erkern und Chörlein aus. Im 19. Jahrhundert erhielt es deshalb den Beinamen „Schlößlein“.<sup>2409</sup> Am 19. Oktober 1843 hatte der Kupferstecher Heinrich Ludwig Petersen<sup>2410</sup> das Haus erworben<sup>2411</sup> und „[...] übernahm es in sehr vernachlässigtem Zustande, versetzte es aber, so viel ihm irgend möglich war, mit größter Pietät wieder in den alten Zustand zurück und unterhielt es sorgfältig. Es wurde eine echte Künstlerwohnung, in welcher P[etersen] manches Stück schönen alten Hausraths, besonders aber eine gewählte Sammlung von Kupferstichen älterer und neuerer Meister und eine große Sammlung älterer Handzeichnungen

2407 O. A. 1872b, S. 286.

2408 Vgl. exemplarisch Hakelberg 2004, S. 552 u. Doosry 2014, S. 68. – Vgl. Fetzer 2021, S. 32; dort nach: Eye 1853a, S. 9–47.

2409 Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. – Vgl. Schulz 1933b, S. 131 u. 566–587. – Vgl. Schwemmer 1944, S. 14. – Vgl. Ders. 1960, o.S. – Vgl. Ruth Bach-Damaskinos: Art. „Toplerhaus“. In: Stadtdlexikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 1080. – Vgl. Diefenbacher u. Bach-Damaskinos 2013, S. 130 f.

2410 (1806–1874) – Vgl. o. A.: Art. „Heinrich Ludwig Petersen“. In: Biografien Menschen aus Bayern [o. D.], URL: <https://www.hdbg.eu/biografien/detail/heinrich-ludwig-petersen/3317> (Stand: 10.3.2022).

2411 Vgl. Schulz 1933b, S. 574.

5 Raumkonzepte und Sammlungspräsentation



Abbildung 113 Georg Christoph Wilder, Topplerhaus in Nürnberg, 1853, Zeichnung, Bleistift/Lavierung/Papier, 27,4 × 18,8 cm, [Nürnberg]

aufstellte.<sup>2412</sup> Ob Petersen Aufseß bereits im Mai 1852 die Miete seines Hauses in Aussicht stellte, als er die Aufseß'sche Sammlung im Tiergärtnertorturm und Pilatushaus besichtigte,<sup>2413</sup> ist nicht mehr nachvollziehbar. Als das Germanische Nationalmuseum im Juni 1853 eröffnet wurde, waren neue Museumsräume im Toplerhaus bereits eingerichtet.<sup>2414</sup> Über die historische Bedeutung und romantische Lage des Hauses schrieb Aufseß: „Wir steigen hinauf gegen die alte Kaiserburg, die einzige noch rein erhaltene in Deutschland, und wenden uns vom Schatten der grünen Lindenallee vor der Kaiserstallung rechts seitwärts in die Söldnergasse, welche zu einem freien Platze führt, dem Pannierplatze, wo sonst das Heergefolge der deutschen Kaiser seine Panniere aufpflanzte und in freier Bergluft wehen ließ. An dieser classischen Reichsstätte hat nun auch das germanische Museum seinen Adler aufgepflanzt und seinen Sitz aufgeschlagen in einem freistehenden thurmähnlichen Hause mit köstlicher Aussicht auf die alte Reichsstadt. In dieses im Style des 16. Jahrhunderts erbaute Haus mit reich verzierten Erkern, Thürmchen und Säulengurten treten wir hinein [...].“<sup>2415</sup>

Neben Büroräumen bewahrte das Museum dort die Bibliothek, das Archiv und aus der Kunst- und Altertumssammlung Grafiken, Münzen, Siegel und kleinere Skulpturen auf.<sup>2416</sup> Im Tiergärtnertorturm war das Ausstellungskonzept durch ein romantisch-mittelalterliches Raumbild charakterisiert – eine wissenschaftliche Systematik war hier unter anderem wegen Platzmangel kaum umsetzbar.<sup>2417</sup> Deshalb bemühte man sich im Toplerhaus umso mehr darum. Doch wie der Turm war das Anwesen aus der Spätrenaissance ein Provisorium,<sup>2418</sup> wie auch August von Eyses Einleitung im Museumswegweiser belegte: „Der zeitliche Mangel angemessener Räume machte es nothwendig, Manches zu trennen, was in dieser Beziehung nothwendig zusammengehört. Dies ist namentlich bei der letzteren Abtheilung für Kunst und Alterthümer der Fall, welche nicht allein in zwei ganz getrennten Gebäuden sich befindet, sondern auch innerhalb derselben nicht in der Weise angeordnet ist, dass eine wissenschaftliche Reihenfolge dabei bestünde. Es fehlt z[um] B[eispiel] der Raum, die Gemälde in ein Locale zusammen zu bringen, eben so die Sculpturen, Geräte

2412 Bergau 1887, S. 504.

2413 Vgl. Heinrich Ludwig Petersen, Besuchereintrag, [5].1852: A-431/Altsignatur K. 71, Nr. 1, S. 7.

2414 Vgl. Hampe 1902 a, S. 24. – Vgl. ebenso Eberlein 1920, S. 274 f.

2415 Aufseß 1853 a, S. 403.

2416 Vgl. Fetzer 2021, S. 32; dort nach: Eye 1853 a, S. 9–47. – Vgl. ferner Falke 1897, S. 143 f. – Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S. – Vgl. Monika Heffels und Fritz Zink: Das Kupferstichkabinett. In: Bernward Deneke u. Rainer Kahsnitz (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 634–650, hier S. 636. – Vgl. Kahsnitz 1978, S. 714. – Vgl. Slenczka 1988, S. 149. – Vgl. Doosry 2014, S. 68–70.

2417 Vgl. Doosry 2014, S. 72.

2418 Vgl. ebd., S. 68.

u[nd] s[o] w[eiter]. Was hier an wissenschaftlicher Ordnung abgehen muss, hat man durch gewisse, dem Locale entsprechende malerische Anordnung zu ersetzen gewusst, so dass für den angegebenen Mangel wenigstens der äussere Eindruck einigen Ersatz gewährt. Um zu den Arbeiten das Nöthige an der Hand zu haben, hat man wenigstens Archiv und Bibliothek in ein und demselben Gebäude mit dem Repertorium und den Bureaux vereinigt, dazu auch die Bildersammlungen in Mappen, die Münzen, Siegel und kleinern Sculpturen und Kunstsachen genommen, während wieder die grössern der letzern, sammt Gemälden, Waffen und Geräthe in einem grossen Thurme aufgestellt sich finden.“<sup>2419</sup>

Lediglich der Museumswegweiser und andere Berichte über die Museumsfortschritte geben Hinweise darüber, wie die Büro- und Sammlungsräume dort konzipiert waren und sich veränderten. Den Kernbestand des Archivs bildete nach wie vor Aufseß' privates Familienarchiv, das er in einem Zimmer im Erdgeschoss neben dem Treppenaufgang verwahrte.<sup>2420</sup> Ebenso wie in Schloss Unteraufseß wurden die Archivalien systematisch in Akten und Urkunden getrennt,<sup>2421</sup> als Hilfsmittel dienten die aus 25 Bänden bestehenden Regesten von 1114 bis 1650.<sup>2422</sup> Auf die adelige Provenienz des Bestandes und dessen Bedeutung für die deutsche Kulturgeschichte wurde gezielt im Museumswegweiser von 1853 verwiesen.<sup>2423</sup> Die Bibliothek,<sup>2424</sup> die inzwischen von 8.000 Bänden aus Aufseß'schem Besitz auf insgesamt 10.000 gewachsen war,<sup>2425</sup> wurde über vier Räume verteilt.<sup>2426</sup> Gleichermassen brachte man die Grafiksammlung in einem separaten Raum unter, der ferner Besucherarbeitsplätze enthielt: „Von der Bibliothek treten wir nun in ein großes Zimmer, bestimmt zur Aufnahme der besuchenden und arbeitenden Fremden. Es enthält noch Theile seiner ursprünglichen Vertäfelung und ist geeignet, durch seine freie schöne Fernsicht über die Giebeldächer der alten Noris in die blauen Berge hinüber die Arbeitsluft zu erhöhen. Hier befindet sich auch die Sammlung der Kupferstiche, Holzschnitte, Handzeichnungen, Miniaturen und der historischen Bilder, an die sich eine bedeutende Portraitsammlung anschliesst. Auch hier sehen wir denselben Plan wie oben durchgeführt, eine Grundlage für Kunst- und

---

2419 Eye 1853 a, S. 7. – Ein Teil des Zitats ebenso bei Kahsnitz 1978, S. 714.

2420 Vgl. Fetzner 2021, S. 32.

2421 Vgl. ebd.; dort nach: Peyronnet-Dryden 2014 a, S. 43. – Vgl. Eye 1853 a, S. 9 f. – Vgl. Kapitel 6.2.2.

2422 Vgl. ebd., S. 33; dort nach: Eye 1853 a, S. 10. – Bei Diezfelwinger heisst es hierzu: „Und von der Burg zu Aufseß auch man'ch hundertjäh'ge Kunde, / Des Ritterthums der alten Zeit so längst verborg'ne Funde, [...]“. – Diezfelwinger 1856, S. 3. – Über die Zusammensetzung des damaligen Archivbestandes vgl. Doosry 2014, S. 69.

2423 Vgl. ebd.

2424 Vgl. Eye 1853 a, S. 15.

2425 Vgl. ebd., S. 16. – Vgl. Doosry 2014, S. 69.

2426 Vgl. o. A. 1854 c, Sp. 120.

Sittengeschichte in Bilder zu geben, nicht vollständige Reihen der Blätter einzelner Meister und Schulen, sondern Belege durch die besten Blätter der einzelnen Meister, zum größten Theil in sehr schönen Abdrücken, vom Ursprunge der Kupferstiche- und Holzschnidekunst bis zu deren höchsten Blüte im 16. Jahrhundert. [...] Es ist hier allerdings schon weit mehr als eine bloße Grundlage geboten; denn man ging hier von dem Gesichtspunkte aus, daß gerade diese Abtheilung für deutsche Kunstgeschichte von äußerster Wichtigkeit sei [...].<sup>2427</sup>

An diesen Raum schloss sich ein Kabinett – die sogenannte „Schatzkammer“ – an, in der Medaillen, Münzen, Siegel, Elfenbein- und Holzplastiken, Leder- und Metallarbeiten, Schmuck sowie die bedeutendsten Handschriften und Urkunden systematisch in Kästen, jedoch ohne inhaltlichen Zusammenhang, präsentiert wurden.<sup>2428</sup> Neben einem Alabasterrelief aus dem 15. Jahrhundert mit Märtyrerdarstellung<sup>2429</sup> wurden Silbernachgüsse einzelner Kupferstiche von Holbein und dem deutschen Maler und Kupferstecher Hans Sebald Beham aufgereiht.<sup>2430</sup> Aus dem Tiergärtnertorturm hatte man für diesen Raum unter anderem das Georgsrelief aus Elfenbein geholt.<sup>2431</sup> An den Wänden wurden weitere Reliefs und an der Decke ein Bronzeleuchter aufgehängt, zwischen den Kästen hatte man Plastiken verteilt.<sup>2432</sup> Das was die Objekte in diesem Zimmer, beispielsweise prachtvolle Bucheinbände, gemein haben sollten, war – egal ob Original oder Kopie – deren kunsthistorische Bedeutung: „Zum Schluss glauben wir noch auf eine, bis jetzt zu wenig beachtete Kunstübung des Mittelalters aufmerksam machen zu müssen, auf die Ausschmückung der Büchereinbände: Das Museum besitzt von solchen verzierten Einbänden eine eigne Sammlung, deren freilich noch nicht große Zahl doch durch manches in der Bibliothek befindliche, mit solchem Schmucke versehenes Werk zu einiger Bedeutsamkeit anwächst.“<sup>2433</sup> Zugleich betonte Aufseß dort mittels Objektauswahl erneut adelige Herkunft. Über einen der Bucheinbände schrieb Eye daran anknüpfend im Wegweiser: „In den Ledereinband eines Gebetbuches aus dem 15. Jahr[undert] ist auf der einen Seite das Löffelholzische Wappen, auf der andern eine

2427 Aufseß 1853 a, S. 404. – Vgl. zu den Beständen der Grafischen Sammlung Doosy 2014, S. 69 f. – Unter den Reproduktionen befanden sich Gemälde aus der Boisseréeschen Sammlung, die Aufseß 1850 und 1851 bei Friedrich Gypen erworben hatte. – Vgl. Friedrich Gypen, Nota und Rechnung an Hans von Aufseß, 26.11.1850 u. 26.2.1851: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529, f. [1r].

2428 Ebd. – Vgl. ebenso Eye 1853 a, S. 16 u. 37–39.

2429 Vgl. Eye 1853 a, S. 37.

2430 Vgl. ebd., S. 39.

2431 GNM-Inv.-Nr.: Pl.O. 397. – Vgl. Kapitel 5,3.2.

2432 Vgl. Eye 1853 a, S. 39–47.

2433 Ebd., S. 27.

Hirschjagd eingeschnitten.<sup>2434</sup> Mit der „Schatzkammer“ versuchte Aufseß hingegen die Brücke zur Raumkonzeption des Tiergärtnertorturms zu schlagen. Insgesamt weist das Ausstellungskonzept im Toplerhaus Ähnlichkeiten mit demjenigen der „Gesellschaft für Erhaltung“ von 1833 im Scheurl’schen Haus auf. In beiden Fällen orientierte man sich teils an den „systematischen Altertumssammlungen anderer historischer Vereine“<sup>2435</sup> der Zeit.

Zeitgenössische Berichte von Besuchern im Toplerhaus fehlen bislang. Über das Gesamtkonzept heißt es abschließend im Museumswegweiser: „Es ist freilich in Kürze hier unmöglich, bei jeder einzelnen Abtheilung oder gar bei den einzelnen Gegenständen darauf zurück zu kommen, sondern wir begnügen uns damit, dies hier im Allgemeinen angedeutet zu haben; der Verständige wird sich richtig Urtheil bei der Beschauung selbst zu machen wissen; der blosser Laie in Kunst und Wissenschaft wird wenigstens begreifen, dass selbst das weniger in das Auge Fallende eine Bedeutung haben müsse, weil es zu dem grössern Organismus der Sammlung in eine bestimmte Ordnung und Beziehung gebracht ist.“<sup>2436</sup> Doch die notdürftige Einrichtung erschwerte genau dies: Mittelalterliche Kulturgeschichte des deutschen Sprachraums ihres Umfangs entsprechend zu präsentieren und dadurch übergreifende Zusammenhänge herzustellen.<sup>2437</sup>

### 5.3.3 Weitere Nutzungsgebäude bis zum Umzug in das Kartäuserkloster

Schon nach kürzester Zeit waren die Museumssammlungen „[...] über die beschränkten Räumlichkeiten im Thiergärtnertorturm und Toplerhaus hinausgewachsen.“<sup>2438</sup> Die Miete weiterer Gebäude war unabdingbar für das Museum und Aufseß holte hierfür mehrere Angebote ein. Darunter Peter Paul Platzer’s<sup>2439</sup> Haus am Obstmarkt (Alte Nr. 982) und Haus Nummer 536 am Albrecht-Dürer-Platz, das dem Kaufmann Johann Georg Erhart gehörte.<sup>2440</sup> Dieses war ein ehemaliges Patrizieranwesen, in dem die Familie Schürstab im 14. und 15. Jahrhundert zeitweise wohnte und in dem eine

---

2434 Ebd., S. 28.

2435 Doosry 2014, S. 67.

2436 Eye 1853 b, S. 6 f.

2437 Vgl. Fetzer 2021, S. 32.

2438 Hampe 1902 b, S. 896. – Vgl. exemplarisch o. A. 1903, S. 7. – Vgl. Werner 1907, S. 132.

2439 Vgl. Peter Paul Platzer, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 17.8.1853: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 2, f. [1r].

2440 Vgl. Johann Georg Erhart, Brief an das Germanische Nationalmuseum, [1853]: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 2, f. [1r].



Hauskapelle<sup>2441</sup> mit Sternrippengewölbe integriert war.<sup>2442</sup> Doch das Museum pachtete keines der beiden Anwesen.

Im März 1854 setzte Aufseß mit dem Gastwirt Georg Michael Krieger schließlich einen Mietvertrag für sein Wirtshaus „Zum weißen Lamm“ in der Lammgasse („Schürstabhof“, Alte Hausnummer 342)<sup>2443</sup>, beginnend ab dem 1. Mai, auf.<sup>2444</sup> Der Gasthof war ehemals Stammsitz der Patrizierfamilie Schürstab gewesen, darf jedoch nicht mit dem zuvor erwähnten „Schürstabhaus“ am Albrecht-Dürer-Platz verwechselt werden.<sup>2445</sup> Zu den Räumen, die Aufseß für das Museum mieten wollte, gehörten dort „[...] im ersten Stock die 3 aneinanderstehenden Gemächer vorn heraus, nämlich Chorzimmer, Wirtszimmer u[nd] Kapelle mit Kreuzgewölb, nebst Hausflur und Verschlag [...] im zweiten Stock sämtliche Gemächer, Saale, Zimmer u[nd] Kammern sowohl vorn

2441 Roscher definierte „Hauskapelle“ folgendermaßen: „Die Hauskapelle ist kein Bautyp, sondern die Nutzungsart eines Sakralbaues. Aufgrund dessen ist es nicht ausschlaggebend an welchem Gebäudetyp – ob nun Bürger- oder Adelshaus – die Kapelle sich befindet. Sie ist die Kapelle dieses Hauses und kann somit als Hauskapelle bezeichnet werden.“ – Jessica Roscher: Historische Stadtentwicklung. Forschungsarbeit zu kapellenartigen Anbauten. In: [urbs-mediaevalis.de/Studienportal/Bauteiltypologie](http://www.urbs-mediaevalis.de/Studienportal/Bauteiltypologie) [28.8.2015], URL: <http://www.urbs-mediaevalis.de/pages/studienportal/bauteiltypologie/bauteile-k/kapellenartige-anbauten.php> (Stand: 10.3.2022). – Konkreter ist jedoch Hoernes' Definition, der zwischen kirchenrechtlichem Sinn und kunsthistorischer Beurteilung solcher Hauskapellen unterscheidet. – Vgl. Martin Hoernes: Die Hauskapellen des Regensburger Patriziats. Studien zu Bestand, Überlieferung und Funktion (= Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 8). Regensburg 2000, zugl. Phil. Diss. Regensburg 1997, S. 19. – Hauskapellen waren insbesondere seit dem Mittelalter in vielen Adelshäusern in Nürnberg zu finden und wurden mit Altären, Gemälden, Skulpturen und liturgischen Geräten ausgestattet. Viele waren noch im 19. Jahrhundert erhalten. – Vgl. Fritz Traugott Schulz: Eine Nürnberger Hauskapelle. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum (1905), S. 57–62, hier S. 57 u. 62. – Vgl. Ders.: Eine Nürnberger Hauskapelle. Nachtrag. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum (1906), S. 47–59. – Oftmals befanden sie sich im zweiten Obergeschoss oder waren an das Erdgeschoss angegliedert. – Vgl. ferner Schwemmer 1972, S. 116 u. T. 110 u. 118. – Neuere komparatistische Studien zu dem Thema fehlen jedoch bislang. – Vgl. exemplarisch Ulrich Stevens: Burgkapellen im deutschen Sprachraum (= Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität Köln 14). Köln 1978, zugl. Phil. Diss. Köln 1978, S. 291–332. – Vgl. ferner Rosa Micus: Mittelalterliche Hauskapellen in Regensburg. Regensburg 2008. – Vgl. Richard Strobel: Das Bürgerhaus in Regensburg (= Das deutsche Bürgerhaus 23). Tübingen 1976, S. 95–98 mit älterer Literatur.

2442 Vgl. Schulz 1933a, S. 38–41. – Vgl. Schwemmer 1961, S. 11. – Vgl. Georg Stolz: Art. „Schürstabhaus“. In: Stadtlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 953.

2443 Vgl. Nopitsch 1901, S. 152 u. 201. – Vgl. Mayer 1852, S. 324. – Vgl. Schulz 1933b, S. 380 f.

2444 Vgl. Georg Michael Krieger u. Anna Maria Krieger, Mietvertragsentwurf mit Hans von Aufseß stellvertretend für das Germanische Nationalmuseum, 30.3.1854: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 2, f. [1r].

2445 Vgl. Schwemmer 1961, S. 88 f.

## 5 Raumkonzepte und Sammlungspräsentation

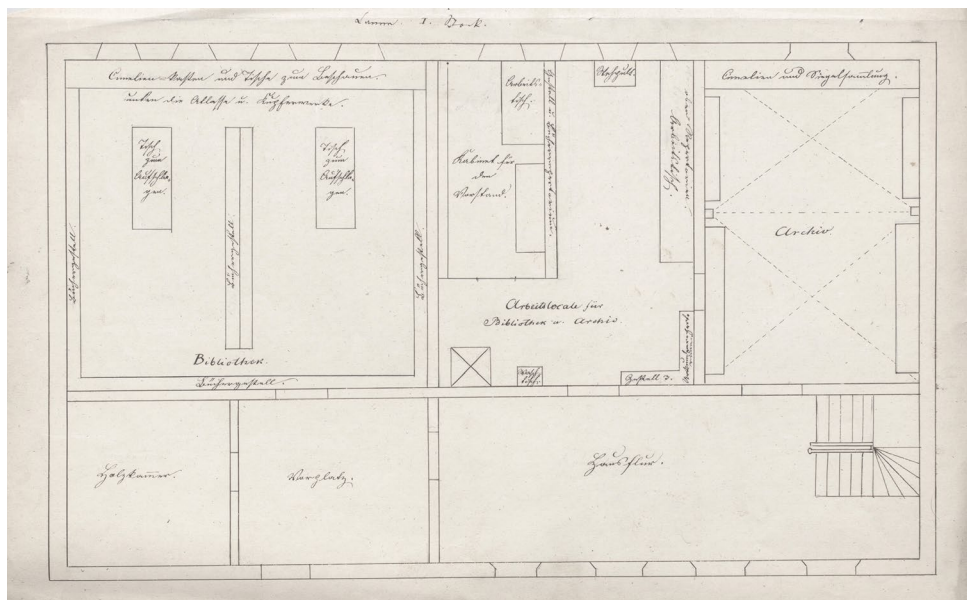


Abbildung 114 Hans von Aufseß, Grundriss des Gasthofes „Zum Weißen Lamm“, 1. Etage, [1854], Zeichnung, Tinte/Papier, 22,2 × 35,6 cm, Nürnberg

heraus als auf dem Gang linker Hand [...] im Holzlager nebst Benutzung der beiden Stiegen, Abtritte, um ein  $\frac{1}{4}$  Raten zahlbares Miethgeld von 500 f.<sup>2446</sup>

Zwei Grundrisse, die wohl Aufseß oder einer seiner Mitarbeiter entwarf, geben einen Einblick in die konzeptionelle Planung der Räume. Im ersten Stock (Abb. 114) sollte das Archiv einschließlich der Cimelien- und Siegelammlung in der Kapelle untergebracht werden, im Nebenraum die Arbeitsplätze für Bibliotheks- und Archivnutzer sowie für den Vorstand. Für die Bibliothek wählte Aufseß den größten Raum der Etage.<sup>2447</sup> Während dort die Pragmatik und Systematik im Vordergrund stehen sollte, widmete der Freiherr den zweiten Stock (Abb. 115) neben fünf Büroräumen und Gipsgießerei der Kunst- und Altertumssammlung. In einem sogenannten „Bildersaal“, und ergänzend zu den beiden Bilderhallen im Tiergärtnertorturm, sollten Besonderheiten aus der Grafiksammlung präsentiert werden: Unter ihnen Gemäldeabbildungen der Boisseréeschen Sammlung

2446 Georg Michael Krieger u. Anna Maria Krieger, Mietvertragsentwurf mit Hans von Aufseß stellvertretend für das Germanische Nationalmuseum, 30.3.1854: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 2, f. [1r].

2447 Vgl. Hans von Aufseß, Grundriss des Gasthofes „Zum Weißen Lamm“, „Lamm I. Stock“ [1854]: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1.

5.3 Die Sammlungsräume des Germanischen Nationalmuseums bis 1857

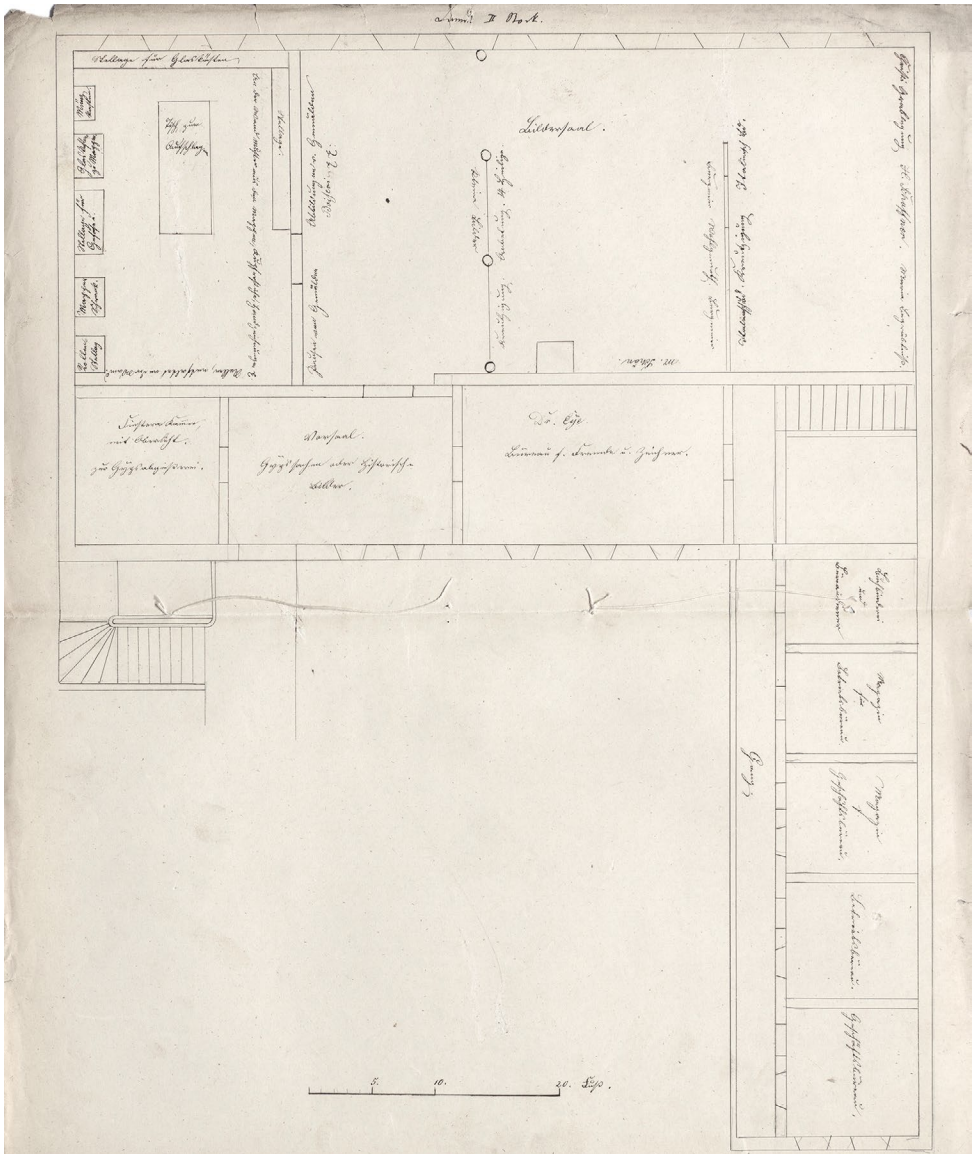


Abbildung 115 Hans von Aufseß, Grundriss des Gasthofes „Zum Weißen Lamm“, 2. Etage, [1854], Zeichnung, Tinte/Papier, 42,1 × 35,7 cm, Nürnberg

sowie Handzeichnungen, Kupferstiche und Holzschnitte Martin Schongauers, Michael Wolgemuts, Hans Burgkmairs und des Ulmer Malers und Bildschnitzers Martin Schaffner. Die restlichen Grafikbestände plante man in einem Nebenzimmer geordnet zu verwahren.<sup>2448</sup> Weshalb Aufseß das Archiv in die Hauskapelle integrieren wollte, wo er doch dort ein ähnliches Raumkonzept wie in Schloss Unteraufseß hätte umsetzen können, bleibt fraglich. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen lösungsorientierten Ansatz für das Platzproblem. Doch in die Lammgasse zog das Museum nie. Am 11. April kündigte Aufseß den Mietvertrag vorzeitig, weil der Museumsausschuss diesen nicht genehmigt hatte.<sup>2449</sup>

Stattdessen nahm das Museum ein Angebot der Witwe Käthe Nopitsch, die mehrere Räume im ehemaligen Reichsschultheißenhof in der Burgstraße 24 vermietete, am 25. April 1854 an.<sup>2450</sup> In der Maiausgabe des Museumsanzeigers hielt man über diese Entscheidung fest: „[...] so sah man sich genöthigt, zu den bisherigen Miethlokalitäten noch andere Räume in einem benachbarten Hause vorläufig auf 1 Jahr zu miethen, wodurch allein es möglich wird, nicht nur die seit den letzten Jahren bedeutend durch Ankäufe und Geschenke angewachsenen Sammlungen zweckmässig aufzustellen und zugänglich zu machen, sondern auch die bisher störend zusammengedrängten Arbeitskräfte in ihre ordnungsgemäßen Abtheilungen einzureihen, endlich auch die fehlenden Ateliers für Zeichner und Gypsgiesser. [...] Obgleich ohne Besitz einer für dasselbe eigens hergestellten Localität es sich noch nicht darum handeln kann, die Einrichtungen sowohl für die Sammlungen als auch für das arbeitende Personal so zu treffen, dass nicht zu wünschen übrig bliebe, vielmehr die gegenwärtige Trennung in 3 verschiedene, von einander etwas entfernte Gebäulichkeiten jedenfalls sehr störend und unbequem sein muss, so ist doch schon dadurch unendlich viel gewonnen, dass wenigstens hinlängliche Räume für die Arbeiten und Sammlungen gewonnen sind, so dass die einzelnen Abtheilungen derselben in Einem Locale zweckdienlicher aufgestellt werden können.“<sup>2451</sup>

Im Toplerhaus blieben nach wie vor die Direktion, die Geschäftsführung und ein Lesezimmer, in dem Zeitschriften und Neuerscheinungen auslagen. Die Kunst- und Altertumssammlung, das Archiv, die Bibliothek und das Repertorium wurden in das

2448 Vgl. ebd., Grundriss des Gasthofes „Zum Weißen Lamm“, „Lamm II. Stock“, [1854]: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].

2449 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an Georg Michael Krieger, 11.5.1854: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].

2450 Vgl. Hampe 1902 b, S. 36. – Vgl. Heffels u. Zink 1978, S. 636. – Vgl. Kahsnitz 1978, S. 714. – Vgl. Mende 1999, S. 217. – Vgl. zu dem Anwesen ferner Schulz 1933 a, S. 255–259. – Vgl. Friedrich August Nagel: Wandmalereien des 14. Jahrhunderts im Reichsschultheißenhof zu Nürnberg (Burgstraße 22). In: MVGN 35 (1937), S. 136–138. – Vgl. Roth 1813, S. 45. – Vgl. hinsichtlich des Mietbeginns: Notar Lindner (?), Brief an Hans von Aufseß, 15.2.1858: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. ferner Käthe Nopitsch, Briefe an das Germanische Nationalmuseum, [1856–1857]: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1.

2451 O. A. 1854 c, Sp. 119 f.

ehemalige Reichsschultheißenhaus überführt, worüber im Museumsanzeiger genauere Auskunft gegeben wurde:<sup>2452</sup> „So kommt die bisher [...] nicht zusammenhängende Bibliothek in 2 helle zusammenhängende Säle, an welche die entsprechenden Zimmer für die Bibliotheksbeamten und das Generalrepertorium für Literatur stossen [2. Stock]; das bisher in feuchtem, engem Raum, [...] aufbewahrte Archiv kommt in trockene Räume, in der Nähe des Archivars und des Generalrepertoriums der Archive [1. Stock]; ebenso kommen die bisher an dunklen Orten zerstreuten Gemälde in einen gut beleuchteten grossen Saal zusammen mit anstossendem Gemach für historische Malereien; ferner die Gypsabgüsse und Steinsculpturen, für welche bisher gar keine passende Localität gefunden werden konnte, in einen eigenen grossen Raum; endlich die Gegenstände für Alterthumskunde, Waffen, Geräte, Instrumente in Ein Locale und in gesonderte Abtheilungen, während die bisher damit vereinigten Kunstgegenstände mit dem Gemäldeaal in nähere Verbindung gesetzt werden [Erdgeschoss].“<sup>2453</sup> Ebenso wie im Toplerhaus legte man die bedeutendsten Archivalien, Handschriften, Inkunabeln, Siegel, Münzen und Medaillen in Glaskästen aus.<sup>2454</sup> Während Aufseß im Tiergärtnertorturm nach wie vor auf ein romantisches Raumensemble abzielte, strebte er es im Reichsschultheißenhof an, historische und stilistische Zusammenhänge zwischen Sammlungsobjekten zu visualisieren. Die Gemälde im Saal des Erdgeschosses sollten sich dort „[...] weniger durch Reichthum grosser Meister, als durch eine historische Reihenfolge der Schulen, wie diess eben zum Grundplan eines historischen Museums passt, aus[...]zeichnen. Daneben finden sich Bilder, welche rein historisches Interesse gewähren, z[um] B[eispiel] Schlachten, Feste, Portraits, Stammtafeln alter Zeit und dergl[eichen]. Auch werden hier bereits gewonnene Copieen der Gemälde aus andern Sammlungen, sowie Galleriewerke von Strixner u[nd] A[nderen] aufbewahrt, um eine Zusammenstellung der Compositionsweisen der einzelnen Meister und Schulen zu erhalten.“<sup>2455</sup> In der Gipshalle neben den Kunstwerkstätten hängte man Wappenschilde von Ländern auf, die „durch germanische Cultur, Sprache und Geschichte dem Museum angehörten.“<sup>2456</sup> Mit dieser Neueinrichtung erhoffte sich das Museum „[...] dem Publikum Tendenzen, sowie die Sammlungen des Museums zu Auge zu führen [...]“<sup>2457</sup> Am 17. Juli 1854 eröffnete das Museum die Räume offiziell für seine Besucher.<sup>2458</sup>

2452 Vgl. ebd., Sp. 120. – Vgl. o. A.: Art. „Chronik des Germanischen Nationalmuseums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 1/8 (1854 f), Sp. 193–200, hier Sp. 193.

2453 Ebd.

2454 Vgl. o. A. 1854 f, Sp. 193.

2455 Ebd., Sp. 194.

2456 Ebd.

2457 Ebd., Sp. 195.

2458 Vgl. o. A. 1854 e, Sp. 170.

Im Tiergärtnertorturm wurden weiterhin Waffen, Gegenstände des alltäglichen Bedarfs, Glasgemälde und größere Holzsulpturen ausgestellt.<sup>2459</sup> Obwohl sich die Sammlungsräume in diesem Jahr änderten, verzichtete man wegen des Mehraufwands auf eine Zweitaufgabe des Museumswegweisers von 1853.<sup>2460</sup> Die Institution musste inzwischen keine Miete mehr für den Turm zahlen.<sup>2461</sup> Spätestens ab 1856 deponierte man dort alle Sammlungsobjekte, die auf die Jahre nach 1650 datiert wurden.<sup>2462</sup> Doch nun war das Museum einschließlich der Aufseß'schen Sammlung provisorisch in drei unterschiedlichen Gebäuden untergebracht. Viele Jahre später merkte der ehemalige Museumsmitarbeiter Jacob Falke an, dass die Räume im Reichsschultheißenhof – entgegen der Beschreibungen im Anzeiger – viel zu eng und die Arbeitsbedingungen dadurch äußerst schlecht gewesen seien: „Repertorium, Archiv, Bibliothek, Kunst und Altertum, wir selbst mit unserer Arbeit waren aufs engste zusammengedrängt in den Räumen eines kleinen gemieteten Wohnhauses am Fuße des Burgberges. Ein halbes Dutzend der gelehrten Arbeiter saßen in einem einzigen, nichts weniger als großen Zimmer beisammen, nach den drei Abtheilungen durch hölzerne Gitter getrennt. In einem kleinen Hofgebäude befand sich der Raum für den Portier, für den Zeichner und etwaige andere Künstler, wie sie zeitweilig gebraucht wurden. Nach der Straße zu hatte dieses Gebäude eine Art von Stall dessen Fußboden mit dickem Sand bestreut war. Dieser Stall diente als Gipshalle und enthielt unter anderem die berühmten Hildesheimer Thüren von Bischof Bernward. Sollten sie besichtigt werden, so mußte man die Thore öffnen, um Licht zu haben.“<sup>2463</sup>

---

2459 Vgl. o. A. 1854 f, Sp. 195.

2460 Stattdessen sollte nun die Arbeit an den Sammlungskatalogen im Vordergrund stehen. – Vgl. Woldemar Harless, Erster Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom September 1853 bis Ende August 1854 mit Rückblick auf das Jahr 1852, 1854: GNM-Akten, A-5 / Altsignatur Nr. 1a, 1 u. A-6 / Altsignatur K. 1a, Nr. 2, S. 10.

2461 Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 5.12.1854: GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].

2462 Vgl. Johannes Falke: Das Germanische Nationalmuseum. In: Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst 5 (1856), S. 81–106, hier S. 87. – Vgl. o. A.: Fünfter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom 1. Januar bis 31. Dezember 1858. Nürnberg 1859, S. 8. – Vgl. Hans von Aufseß: Art. „Das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg III“. In: Allgemeine Zeitung 276 (1866). Beilage Nr. 276. 3.10.1866, S. 4531 f. – Vgl. Falke 1897, S. 144. – Vgl. o. A. 1903, S. 7. – Vgl. Veit 1978, S. 21. – Vgl. Kahsnitz 1978, S. 703. – Die ab Mitte des 17. Jahrhunderts datierten Objekte waren hauptsächlich Schenkungen und wurden sowohl verzeichnet als auch geordnet, jedoch nicht wissenschaftlich bearbeitet. – Vgl. Eye 1853 a, S. 47. – Vgl. Falke 1897, S. 144.

2463 Falke 1897, S. 144. – Über den beengten Arbeitsplatz berichtete ebenso Nuding, der Falkes Aussage versehentlich mit dem Toplerhaus in Verbindung brachte. Gemeint ist bei Jacob von Falke jedoch das ehemalige Reichsschultheißengebäude. – Vgl. Nuding 2014 b, S. 106 f. u. 110, Anm. 28; dort nach: Falke 1897, S. 144 f.

Bereits seit 1853 bemühte sich Aufseß darum, einen einzigen und deutlich größeren Standort für das Museum zu erwerben. Seine Vertragsverhandlungen mit Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha, der dem Museum die Veste Coburg als künftigen Sitz vorgeschlagen hatte, scheiterten bekanntermaßen. Kurz zuvor hatte sich das Museum gegen die Wartburg und das damit einhergehende Angebot des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach entschieden. Etwa gleichzeitig verhandelte Aufseß mit der Stadt Nürnberg und König Maximilian II. um ein größeres Gebäude.<sup>2464</sup> Weil ein solches noch immer nicht in Aussicht stand und der Platz im Museum kontinuierlich enger wurde, bat Aufseß im Oktober 1855 die städtische Kirchenverwaltung darum, ihm die Walpurgiskapelle zur Verfügung zu stellen.<sup>2465</sup> Doch diese war bereits an den Gasthofbesitzer und Altertumsliebhaber Paul Galimberti bis zum 1. April 1856 vermietet.<sup>2466</sup> Nach Vertragsablauf sollte die Kapelle an den Bayerischen Staat verkauft werden, weshalb die Verwaltung Aufseß absagte.<sup>2467</sup> Auch der Vorschlag des Freiherrn, ihm das Gebäude bis zum Verkauf an die Staatsregierung zu überlassen, schlug fehl.<sup>2468</sup> Man erklärte ihm, dass Galimberti die Walpurgiskapelle ebenso nicht hergeben könne, da sich dort Karl Emil Gemmings Sammlungsobjekte bis April befinden würden.<sup>2469</sup> Als im Januar beschlossen wurde, dass der Gebäudebesitz endgültig an die Bayerische Staatsregierung übergehen würde,<sup>2470</sup> konnte die städtische Kirchenverwaltung nun nichts mehr für Aufseß und das

2464 Vgl. Kapitel 6.2.1. – Vgl. exemplarisch Veit 1978, S. 19–21. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 14–23. – Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-328 / Altsignatur K. 40, Nr. 4, A-329 / Altsignatur K. 40, Nr. 5 (Korrespondenz G. Freytag und Aufseß dazu [Ankäufe aus dem Antiquitätenhandel]; darin: Druck „System des Germanischen Museums“, 1883 [sic!] 1853; Plan der Veste Coburg [Provenienzen: Staatsrat Pawel Coburg; Maßmann, Berlin], 1853–1854) u. Altsignatur K. 315, Nr. 3 (Erwerb der Kartause, Kostenvoranschlag über Einrichtung, Enthält: Liste der bayer. Abgeordneten 1859, 1854–1861).

2465 Vgl. Kapitel 5.2.4.

2466 Vgl. Städtische Kirchenverwaltung Nürnberg, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 23.10.1855; HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 2 (Sitz des Museums [Kartause, private Angebote], Darin: Je ein Brief von Kg. Ludwig I. und Kg. Max II. v. Bayern, 1853/1854), f. [1r].

2467 Vgl. ebd.

2468 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an die Städtische Kirchenverwaltung Nürnberg, 1.11.1855; HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 2, f. [1r].

2469 Vgl. Städtische Kirchenverwaltung Nürnberg, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 23.10.1855; HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 2, f. [1r]. – Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 17.11.1851; HA GNM, GNM-Akten, A-54 / Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1r].

2470 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an die Städtische Kirchenverwaltung Nürnberg, 20.11.1855; HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 2, f. [1r]. – Bereits seit 1843 hatte Gemming in der Walpurgiskapelle seine Sammlung untergebracht. – Vgl. Kapitel 5.2.4.

Museum bewirken.<sup>2471</sup> Welche Sammlungsobjekte aus der Aufseß'schen beziehungsweise der Museumssammlung dort untergebracht werden sollten, ist unklar. Erst 1856 gelang es dem Museum, einen Raum in einem Nebenhaus zu pachten, über den ebenso jegliche Informationen fehlen.<sup>2472</sup> Hinsichtlich des damaligen Zustands im Museum schrieb Falke weiterhin: „Dass die außerordentliche Beschränkung des Raumes, wie sie das Museum bis jetzt erdulden musste, keineswegs vortheilhaft weder zur Aufstellung und Erhaltung der Sammlungen, noch für den Betrieb jeglicher Art seiner Arbeiten und Geschäfte sein konnte, ist erklärlich, und es ist nur der Lebensfähigkeit des Instituts und der Freudigkeit, welche dasselbe erregen vermag, zuzuschreiben, dass jene Schwierigkeiten nicht hindernd auf die Thätigkeit aller Kräfte wirkten.“<sup>2473</sup>

Nach vierjähriger Verhandlung wurde dem Museum das Nürnberger Kartäuserkloster am 20. April 1857 übergeben und im Spätsommer zog die Institution dort bereits ein.<sup>2474</sup> Die Mietverträge des Töplerhauses, des Reichsschultheißenhofs und vermutlich des vierten Gebäudes wurden gekündigt.<sup>2475</sup> Bereits im Juni kaufte Aufseß für sich und seine Familie Haus Nr. 966 in der Grasersgasse<sup>2476</sup> von Margaretha Barbara Herbst, da dieses in unmittelbarer Nähe zum Kartäuserkloster lag. Die Familie zog dort im September ein.<sup>2477</sup> Erst im Januar 1858 inserierte Aufseß das Pilatushaus im „Korrespondenzblatt von und für Deutschland“ für 7000 fl.<sup>2478</sup> und im August wurde dieses an den Bergwächter Heinrich Richter verkauft.<sup>2479</sup> Zudem bemühte sich der Freiherr während der

---

2471 Vgl. Städtische Kirchenverwaltung Nürnberg, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 9.1.1856: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1].

2472 Vgl. Falke 1856, S. 104.

2473 Ebd., S. 105. – In Jacob von Falkes Memoiren steht ferner geschrieben: „Der Zustand der Lokalitäten war auf die Dauer nicht haltbar, weder für die Sammlungen, noch für die Arbeiten, noch für das Publikum, dem nur Täuschung bereitet wurde, wenn es kam, eine Nationalanstalt Deutschlands zu besichtigen.“ – Vgl. Falke 1897, S. 145.

2474 Vgl. Veit 1978, S. 20 f.

2475 Vgl. HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 2.

2476 Vgl. Margaretha Barbara Herbst, Kaufvertrag mit Hans von Aufseß u. Quittung, 10.6.1857: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 618 / Altsignatur Nr. 4131. – Auch bei Aufseß 1888, S. 328. – Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 17.7.1857: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r].

2477 Vgl. Bertha von Aufseß, „Tagebuch 1855/1856“: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228c, S. 520 u. 527 f., Einträge vom 7. u. 21.9.1857.

2478 Vgl. Hans von Aufseß: Art. „Haus-Verkauf in Nürnberg“. In: Korrespondenzblatt von und für Deutschland, Morgen-Blatt 48 (1858 b). 27.1.1858. Ausg. 48, o. S. – Ebenso in Ders.: Art. „Hausverkauf in Nürnberg“. In: Beilage zur Königl. Privilegirten Berlinischen Zeitung 29 (1858 a). Ausg. 2, o. D., S. 7.

2479 Vgl. ebd., Kaufvertrag mit Heinrich Richter, 4.8.1858: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 618 / Altsignatur Nr. 4131.



Sommermonate 1857 darum, den Tiergärtnertorturm, für den die Stadt nun Eigenbedarf angemeldet hatte, behalten zu können.<sup>2480</sup> Ein Jahr später bat er den Stadtmagistrat abermals darum, die Miete zu verlängern,<sup>2481</sup> weil er den Turm am 18. Juli erneut für Museumsbesucher öffnen wollte.<sup>2482</sup> Am 3. August erklärte er der Stadt jedoch, den Turm nun endgültig bis Ende Dezember zu räumen.<sup>2483</sup> Ob dies daran lag, weil er mit seiner Familie nach Kressbronn am Bodensee zog<sup>2484</sup> oder weil der Museumsausschuss sich gegen dieses Vorhaben gestellt hatte, kann nicht belegt werden. Am 28. Mai 1859 kam ein neuer Pachtvertrag zwischen der Stadt und dem Germanischen Nationalmuseum zustande.<sup>2485</sup>

Ebenso von der Forschung ungeachtet blieb bislang die Tatsache, dass Aufseß, ein Jahr nachdem er 1862 als Museumsvorstand zurückgetreten war,<sup>2486</sup> noch einmal versuchte, den Tiergärtnertorturm, diesmal für eigene Zwecke, zu erwerben. Ohne jeglichen Skrupel bat er den Stadtmagistrat darum, ihm das Gebäude – obwohl dieser nach wie vor als Depot und für gesellschaftliche Zusammenkünfte<sup>2487</sup> vom Germanischen Nationalmuseum genutzt wurde – bis zu seinem Tod an ihn zu überschreiben. Da der Turm inzwischen wieder renovierungsbedürftig war,<sup>2488</sup> wollte der Freiherr diesen bis Februar 1863 wiederherstellen: „Dieser Thurm ist [...] die Wiege des germanischen Museums. Dort wurde es vorbereitet und nicht nur faktisch in seinen ersten Grundlagen errichtet, selbst dessen Statuten dort zuerst berathen, sondern es wurde auch von den höchsten und allergrößten Autoritäten dort anerkannt. Se[ine] Majestät König Maximilian v[on] Bayern mit Ihrer Majestät der Königin Marie tranken auf des Thurmes Höhe auf das Gedeihen des neuen Nationalinstituts. Se[ine] Majestät der König von

2480 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an den königlichen Magistrat der Stadt Nürnberg, 28.6.1857: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 3, f. [1r]. – Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 7.11.1857: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1, f. [1r]. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 19.

2481 Vgl. HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 2 u. 3.

2482 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an die Mitarbeiter des Germanischen Nationalmuseums, 17.7.1858: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 3, f. [1r].

2483 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an die Mitarbeiter des Germanischen Nationalmuseums, 3.8.1858: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 3, f. [1r].

2484 Vgl. Kapitel 6.2.2.

2485 Der Pachtvertrag ist nicht mehr auffindbar. Hinweise lassen sich in einzelnen Korrespondenzen finden. – Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Pachtvertrag mit Hans von Aufseß, 13.1.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813, f. [2v].

2486 Vgl. AFAU, Reihe M 88, Nr. 7415 (Ernennung des Hans Frhr. v. u. z. Aufseß zum Ehrenvorstand des Germanischen Museums, 1862).

2487 Vgl. Marie II. von Aufseß, „Tagebuch No VIII vom 14ten Juli 1858 bis 31ten Dezember 1859“: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1214c, o. S., Eintrag vom 12.8.1858.

2488 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, 7.1.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 821, f. [1].

Sachsen u[nd] eine große Zahl deutscher Regenten u[nd] Fürsten, berühmte Männer u[nd] Frauen bestiegen diesen Thurm mit voller Befriedigung u[nd] ein gutes Andenken an Denselben lebt im Gedächtnis Vieler fort. Es liegt mir als Gründer des Museums doch sehr daran, gerade dieses schöne Andenken an die früheste Kindzeit u[nd] erste Entwicklung unseres um sich so kräftig entwickelnde[n] Nationalinstituts für die Stadt Nürnberg ja für das deutsche Volk zu erhalten [...]. Ich [...] [sehe es vor] denselben nach Maasgabe der Zeit u[nd] Mittel allmählich im Inneren so auszustatten, daß er wieder den schönen alterthümlichen Charakter erhalte, den er vor Uebersiedlung des Museums in die Karthause hatte.<sup>2489</sup> Ob Aufseß plante, seine Sammlung – für die der Leihvertrag mit dem Museum 1863 auslaufen sollte – dort wieder aufzustellen, bleibt spekulativ. Die Stadt hatte gegen seine Anfrage nichts einzuwenden,<sup>2490</sup> mehrere Mitarbeiter des Germanischen Nationalmuseums schlugen dem Museumsgründer diese jedoch aus.<sup>2491</sup> Wie versessen Aufseß darauf war, den Turm wieder herrichten zu können, beweist ferner seine Initiative im Jahr 1865: Diesmal sollte darin die Noricasammlung des Antiquars Schreiber einschließlich eines großen Modells der Stadt Nürnberg ausgestellt werden.<sup>2492</sup> Unklar ist, ob sich der Turm in diesem Jahr noch im Besitz des Germanischen Nationalmuseums befand – seine Anfrage hatte Aufseß abermals an die Stadt gerichtet,<sup>2493</sup> die ihm absagte.<sup>2494</sup> Bis 1882 benutzte das Gebäude höchstwahrscheinlich die Stadt, seitdem hat die Nürnberger Künstlerklausur dort ihren Sitz.<sup>2495</sup> Obwohl Aufseß den Tiergärtnertorturm in Zusammenhang mit seinem Ausstellungskonzept als Provisorium bezeichnete, lag ihm schlussendlich doch sehr viel daran, diesen dauerhaft zu erhalten und im altertümlichen Stil einzurichten.

---

2489 Ebd.

2490 Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Pachtvertrag mit Hans von Aufseß, 13.1.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 813, f. [2v]. – Vgl. ferner Ders., Brief an Hans von Aufseß, 10.1.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 821.

2491 Vgl. Kapitel 6.2.

2492 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den königlichen Magistrat der Stadt Nürnberg, 27.1.1865: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 821, f. [1].

2493 Vgl. ebd.

2494 Vgl. Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg, Brief an Hans von Aufseß, 8.3.1865: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 821.

2495 Vgl. Künstlerklausur Nürnberg e. V. (Hrsg.): 150 Jahre Künstlerklausur Nürnberg e. V. Nürnberg 2008, S. 14. – Vgl. ferner Dies. (Hrsg.): Kunstausstellung von Werken Nürnberger Künstler der Neuere[n] Zeit. Illustrierter Katalog, Kat. Ausst. Nürnberg 1891. – Vgl. Dies. (Hrsg.): Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Künstler-Klausur Nürnberg. Gegründet am 28.12.1858. Nürnberg 1909. – Vgl. Dies. (Hrsg.): 100 Jahre Künstlerklausur Nürnberg e. V. Nürnberg 1958.

## 6 Verbleib der Aufseß'schen Sammlung

Sammlungen sind Hinterlassenschaften – ohne sie würden Museen nicht existieren.<sup>2496</sup> In vielen Fällen beabsichtigten Sammler von Anfang an, ihre Objekte in eine „selbstständige Institution in Form einer Stiftung“<sup>2497</sup> einzubringen.<sup>2498</sup> Als Hans von Aufseß zu sammeln begann, bestand in seiner Familie keine Stiftung, der er seine Sammlungsobjekte hätte vermachen können. Bislang noch nicht hinreichend untersucht ist die für die vorliegende Forschungsarbeit essentielle Frage nach dem endgültigen Verbleib der Aufseß'schen Sammlung. Denn bereits vor der Museumsgründung 1852 entwarf Aufseß Stiftungspläne und stellte nach den gescheiterten Versuchen der 1830er Jahre Überlegungen an, wie er seine Sammlung bestmöglich erhalten könne. Es ist demnach zu analysieren, inwiefern diese Pläne mit seiner Sammlungsmotivation zusammenhängen und welche rechtlichen Rahmenbedingungen sie enthielten. Ferner wird hinterfragt, ob, beziehungsweise an welchen Vorbildern sich der Freiherr orientierte und welche Rolle das Stiftungswesen seiner Zeit dabei spielte. Darüber hinaus werden die Leihgabe und der Verkauf seiner Sammlung an das Germanische Nationalmuseum von 1853 bis 1863 detailliert untersucht. Neben den Planungsprozessen und den Vertragsmodalitäten werden deren Nachwirkungen bis zu Aufseß' Tod näher beleuchtet. Fast gänzlich unbekannt ist bisher die Tatsache, dass ein weiterer Teil der Aufseß'schen Sammlung 1882 in eine Familienstiftung integriert wurde. Neben dessen Entstehungsgeschichte wird schließlich die Rolle der Aufseß-Sammlung im Kontext der Aufseß'schen Familienstiftung sowie die daraus entstehende Kooperation mit dem Germanischen Nationalmuseum im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert in den Fokus gerückt.

---

2496 Vgl. Herzig 2010, S. 105f.

2497 Sachs 1971, S. 141f.

2498 Vgl. ebd., S. 141. – Vgl. zur Geschichte des Stiftungswesens im Allgemeinen Elisabeth Kraus: Art. „Stiftungen (19./20. Jahrhundert)“. In: Historisches Lexikon Bayerns [7.8.2012], URL: [\(https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Stiftungen\\_\(19./20.\\_Jahrhundert\)\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Stiftungen_(19./20._Jahrhundert)) (Stand: 10.3.2022). – Vgl. zur allgemeinen Thematik ferner Hans Liermann: Geschichte des Stiftungsrechts. Tübingen 1963. – Vgl. Axel von Campenhausen (Hrsg.): Handbuch des Stiftungsrechts. 2., völlig überarb. Aufl. München 1999, S. 73–83. – Vgl. Axel von Campenhausen: Geschichte des Stiftungswesens. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Handbuch Stiftungen. Ziele, Projekte, Management, rechtliche Gestaltung. 2., vollst. überarb. Aufl. Wiesbaden 2003, S. 19–42. – Vgl. Susanne Dietrich: Von Wohltäterinnen und Mäzenen. Zur Geschichte des Stiftungswesens. Leinfelden-Echterdingen 2007, S. 129f. – Vgl. Andreas Richter (Hrsg.): Stiftungsrecht. München 2019, S. 37–56. – Vgl. zum Stiftungswesen der Stadt Nürnberg Michael Diefenbacher: Das Nürnberger Stiftungswesen. Ein Überblick. In: MVGN 91 (2004), S. 1–34, hier S. 18–24. – Vgl. Peter Fries: Das Nürnberger Stiftungswesen vom Ende der reichsstädtischen Zeit bis zur Verwaltung durch den Magistrat etwa 1795 bis 1820. Nürnberg 1963.

## 6.1 Hans von Aufseß' Stiftungspläne von 1841 bis 1846

Seit dem hohen Mittelalter stiftete die Familie von Aufseß regelmäßig Kirchenggeräte, Kunstgegenstände und Bücher.<sup>2499</sup> In der Regel waren diese Schenkungen dem eigenen Seelenheil, dem Familienheil oder der Wohltätigkeit gewidmet.<sup>2500</sup> Seit dem 16. Jahrhundert gründeten sowohl der Adel als auch wohlhabende Bürger Stiftungen zunehmend im sozialen Bereich zugunsten des Unterrichts und der Ausbildung.<sup>2501</sup> Beispielsweise richtete Jobst Bernhard von Aufseß<sup>2502</sup> 1738 das sogenannte „Aufseß'sche Studienseminar“ in Bamberg ein.<sup>2503</sup> Auch Aufseß engagierte sich zeitlebens für wohltätige Zwecke und rief unter anderem im Jahr 1840 eine „Armenkinderstiftung zu Aufseß“ ins Leben.<sup>2504</sup> Um jedoch den Grundbesitz und das Vermögen für sämtliche Nachfahren abzusichern, bedurfte es sogenannter Fideikomnisse.<sup>2505</sup> In der Familie von Aufseß sind solche spätestens ab dem 18. Jahrhundert nachweisbar.<sup>2506</sup> Doch die administrative Umstrukturierung Bayerns führte zeitweise dazu, dass sowohl Fideikomnisse als auch Familienstiftungen aufgehoben und später teilweise wieder zugelassen wurden.<sup>2507</sup> Insbesondere der Adel drückte unter anderem durch die abermalige Gründung solcher das zu Beginn des 19. Jahrhunderts verloren gegangene „Bewusstsein der Zusammengehörigkeit bei den alten Geschlechtern“<sup>2508</sup> aus.<sup>2509</sup>

2499 Vgl. Aufseß 1888, S. 421–437.

2500 Vgl. Diefenbacher 2004, S. I–II.

2501 Vgl. ebd., S. 12–18.

2502 (1671–1738) – Vgl. Aufseß 1888, S. 301–303.

2503 Vgl. ebd., S. 437–441.

2504 Vgl. ebd., S. 436. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 611 (Stiftungsurkunde der Armenkinderstiftung zu Aufseß, 1840).

2505 Vgl. Hirschmann 1971, S. 97 f. – Vgl. Ludwig Hoffmann: Das Recht des Adels und der Fideikomnisse in Bayern. München 1896, S. 93–108. – Vgl. Hans Hermann von Schweinitz: Zum Fideikommißwesen der Gegenwart und Zukunft. Eine Betrachtung zu dem vorläufigen Entwurf eines Gesetzes über Familienfideikomnisse. Berlin 1904, S. 12–29.

2506 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 101–106. – Vgl. die zwischen Aufseß und seinem Bruder Alexander III. geschlossenen Verträge Aufseß 1888, S. 451. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 75/Altsignatur Nr. 3672b (Familiengutssicherung bei Gelegenheit der Belehnung, 1833), Nr. 76/Altsignatur Nr. 6643 (Familienverträge und entsprechende Nachträge hierzu, 1833–1850), Nr. 77/Altsignatur Nr. 6643 (Familienverträge, 1833–1850), Nr. 78/Altsignatur Nr. 3674 (Hans und Alexander von Aufseß, Grundteilungsvertrag, 1833–1834), Nr. 79/Altsignatur Nr. 3691 (Notizen und Beschlüsse der Freiherren von Aufseß über die Familienverträge, 1834–1857), Nr. 80 (Akte zur Teilung der Güter zwischen Hans und Alexander: Teilungsgutachten, Teilungsrezess, Zusammenstellung der Lose, Korrespondenz, 1848–1850) u. Nr. 637 (Verwaltung der Aufsessischen Güter durch Hans von Aufseß, 1848–1871). – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 b, S. 20.

2507 Vgl. Diefenbacher 2004, S. 18–21.

2508 Hirschmann 1971, S. 167.

2509 Vgl. Diefenbacher 2004, S. 18–21.

### 6.1.1 Erste Entwürfe – Die Sammlung als Teil einer Familienstiftung

Den Familienstiftungsgedanken griff Aufseß, nachdem die zahlreichen Projekte in den 1830er Jahren gescheitert waren,<sup>2510</sup> erstmals 1841 auf. In seinem Aufsatz über dessen Sammlung im „Archiv des Historischen Vereins von Oberfranken“ aus demselben Jahr hielt er diesbezüglich fest: „Da diese Sammlung [...] ihren Hauptwerth in dem planmäßig abgeschlossenen Ganzen [...] besitzt, so wäre es wohl schade, wenn sie diesen ihr allein dadurch eigenthümlichen Werth in Zersplitterung schon nach dem, vielleicht baldigen, Tode ihres Gründers verlieren sollte. Damit nun dieses nicht nur verhindert, sondern es auch möglich werde, das allerdings noch vielseitig Mangelnde, dem Grundplane gemäß, späterhin noch zu ergänzen, so wäre es zu wünschen, die Sammlung in ihrer jetzigen Gestalt durch eine Stiftung wenigstens auf so lange an den Besitz des Schlosses Aufseß zu knüpfen, als das Stammgeschlecht desselben blüht. [...] Die in der Sammlung dargebotenen Mittel, dieß leicht zu können, mögen alsdann auch diejenigen, welche weder Zeit und Beruf haben, Geschichtsforscher zu werden, wenigstens zu vaterländischen Geschichts- und Kunstfreunden bilden helfen, und ihnen hierdurch ihren Wohnsitz auf der alten Stammburg, wenn nicht zu einen für sie classischen, doch aber jedenfalls zu einen angenehmen, unterhaltenden und lehrreichen machen [...]. Aber auch in das materielle Interesse und praktische Leben der Familie kann eine solch geordnete Sammlung, namentlich der Archivalien und rechtsgeschichtlichen Adelsliteratur, tief eingreifen, da hierdurch manche Anstöße von Außen abgehalten werden [...]. Endlich auch mancher Dritte, außer dem Familienkreise stehende, sey es ein Standesgenosse oder ein bloßer Freund der fränkischen Geschichte, sich Rath aus dem kleinen Schatze, den die Sammlung bietet, holen, wenn gleich, der Ordnung wegen, die Benützung derselben nur an Ort und Stelle anzurathen werde.“<sup>2511</sup>

Da die von ihm veröffentlichte Stiftungsidee in seinem Bekanntenkreis zuerst auf positive Resonanz stieß,<sup>2512</sup> entwarf der Freiherr eine Urkunde (Abb. 116), in der über den zukünftigen Verbleib seiner Sammlung bestimmt werden sollte.<sup>2513</sup> Im Falle des Aussterbens der Aufseß'schen Manneslinie sollten alle Archivalien, Bücher, Gemälde, Handzeichnungen, Kupferstiche, Holzschnitte sowie weitere Kunst- und Altertumsobjekte an die evangelische Pfarrei Aufseß übergehen.<sup>2514</sup> Mit Abhängigkeit der Stiftung

2510 Vgl. Kapitel 5.2.

2511 Aufseß 1841, S. 20f.

2512 Vgl. beispielsweise o. A., Brief an Hans von Aufseß, 16.5.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [1r].

2513 Weitere Entwürfe mit deckungsgleichem Inhalt in AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a u. Nr. 120.

2514 Vgl. Hans von Aufseß, Entwurf einer Stiftungsurkunde des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß über dessen Archiv, Bibliothek und Kunst- und Alterthums Sammlung, 9.12.1841: AFAU, Reihe A,



von der männlichen Stammlinie spiegelte Aufseß nicht nur das seit Jahrhunderten vorherrschende Rollenverhältnis von Adelsgeschlechtern wider, sondern ließ, im Falle des Übergangs der Sammlung an die Pfarrei Aufseß,<sup>2515</sup> auch den seit dem Mittelalter üblichen, wohlthätigen Stiftungszweck nicht außer Acht.

Aufseß verkörperte die Rolle des Familienoberhaupts sehr selbstbewusst, da seine Sammlung nach seinem Tod schon allein deshalb nicht veräußert und zerstreut werden durfte, weil sie an sein Tun und Wirken erinnern solle.<sup>2516</sup> Damit ging auch einher, dass alle Sammlungsobjekte, die derzeit über mehrere Räume der Schlossanlage verteilt gewesen waren, ausgenommen der Familienporträts, an Ort und Stelle bleiben sollten.<sup>2517</sup> Crane machte damit einhergehend plausibel, dass die strikten Stiftungsforderungen hinsichtlich der Sammlungsanstellung nicht nur die Empfindsamkeit des Sammlers und den Bezug zur Familiengeschichte widerspiegeln, sondern dass dieser die Objekte dort um ihrer selbst willen präsentieren wollte.<sup>2518</sup> Darüber hinaus war Aufseß der Ansicht, er könne seinen Nachfahren dementsprechend vorschreiben, wie sie zukünftig auf Schloss Unteraufseß zu leben hätten. Lediglich der Ahnensaal sowie die Ritterkapelle dürften etwa für Gottesdienste, Feiern und Konferenzen genutzt werden.<sup>2519</sup> Des Weiteren sollten ein Archivar und ein Bibliothekar eingestellt werden,<sup>2520</sup> während die Königliche Staatsbibliothek in München als Zentralbehörde die jährliche Begutachtung übernehmen sollte.<sup>2521</sup> Unerwünschte Schenkungen müssten darüber hinaus, und insofern sie nicht in die Sammlung passten, zügig veräußert werden, um weitere Hortung zu vermeiden.<sup>2522</sup>

Den Urkundenentwurf übermittelte Aufseß wenige Tage später an seinen Bruder Alexander III., der dem Vorhaben nichts entgegenzusetzen hatte und seine Unterschrift unter das Dokument setzte.<sup>2523</sup> Für die Beurkundung wandte sich Aufseß anschließend

---

Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [1r]. – Hinweis auf das Dokument ebenso bei Crane 2000, S. 143 u. Hakelberg 2004, S. 548.

2515 Vgl. ebd., f. [3v].

2516 Vgl. ebd., f. [1].

2517 Vgl. ebd., f. [1v]. – Ein Teil der Transkription in englischer Übersetzung bei Crane 2000, S. 143. – Dieser Hinweis ebenso bei Hakelberg 2004, S. 548. – Vgl. zur Raumaufteilung Kapitel 5.1.

2518 Vgl. Crane 2000, S. 144. – Hinweis auf die Familienstiftung ebenso bei Peyronnet-Dryden 2014d, S. 130 u. 137, Anm. II.

2519 Vgl. Hans von Aufseß, Entwurf einer Stiftungsurkunde des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß über dessen Archiv, Bibliothek und Kunst- und Alterthums Sammlung, 9.12.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [1v–2r].

2520 Vgl. ebd., f. [2].

2521 Vgl. ebd., f. [2r].

2522 Vgl. ebd., f. [2v–3r].

2523 Vgl. Alexander III. von Aufseß, Brief an Hans von Aufseß, 14.12.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [1r].

an seinen ehemaligen Studienfreund und Rechtsberater Hermann von Rotenhan<sup>2524</sup>, der das Dokument allerdings scharf kritisierte:<sup>2525</sup> „Ich habe diese Urkunde [mit] wiederhall gelesen u[nd] hin und her überlegt ob ich es mit meinem Gewissen vereinbart halte sie als Vertreter deiner Kinder zu unterzeichnen. Nicht am Interesse Deiner Allodialerben finde ich Bedenken, sondern hauptlich in jener Deiner Lehen u[nd] Fideikommißerben, die Urkunde wie sie abgefaßt ist, zu unterzeichnen. So sehr ich anerkenne, daß du mit den diese Stiftung betreffenden Gegenständen, Ungewöhnliches geleistet hast, u[nd] so begreiflich ich finde, daß Du auf das Erhalten wünschen mußt, so ist mir doch sehr zweifelhaft, ob es nöthig sei deshalb Deinen Nachfolgern Lasten u[nd] Beschränkungen aufzubinden deren Größe u[nd] Bedarf man für die verschiedenen Zeiten der Zukunft gar nicht voraussehen und schätzen kann. [...] Deine Stiftung bindet und beschränkt Deine Nachkommen in der Benutzung des Schloßes auf eine Weise, die ich durch und durch für zu weit gegangen erachte. Du möchtest mit Recht Dank ernten von den Nachkommen für dies Geschaffene u[nd] kannst nur zu leicht von ihnen dafür erwünscht werden, wenn Umstände eintreten daß diese bindende Bestimmung ihnen wer weiß wie im höchsten Grade lästig werde. Gott weiß welche Bedürfnisse die Zeit mit sich bringt, [...] u[nd] bis zu welcher Summe der Nachtheil wächst, den dann die Nachkommen haben wenn Sie unabänderlich gebunden sind gewisse Räume nur so u[nd] nicht anders zu benutzen, selbst wenn sie bereit wären dem Bedürfnisse der Stiftung auf das Genügendste andere mit zu entsprechen. [...] Ich möchte gerade Dich sehen mit Deiner Persönlichkeit wenn ein [...] Vetter oder Bruder die hier gegebenen Berechtigungen auf diese oder jene Räume Deines Hauses in einem Dir entgegengesetzten Sinne gebrauchen wollte, was Du dazu sagen würdest.“<sup>2526</sup> Ferner argumentierte Rotenhan, dass sich die Finanzschuld der Familie nur noch vergrößern würde, wenn man zusätzlich einen Bibliothekar und Archivar einstelle.<sup>2527</sup> Er merkte zudem an, dass die Archivbestände in Schloss Unteraufseß als Teil des Lehen- und Stammvermögens der Familie nicht zu Aufseß eigener Sammlung gehören und deshalb rein rechtlich gesehen gar nicht Gegenstand einer Stiftung sein können.<sup>2528</sup> Schlussendlich verweigerte Rotenhan die Beurkundung mit den Worten: „So gut die Absicht gemeint sein mag für Deine Familie daraus Nützlichliches [...] zu begründen, so scheinst Du mir offenbar zu weit gegangen zu sein.“<sup>2529</sup>

2524 (1800–1858) – Vgl. Otto-Karl Tröger: Art. „Rotenhan, Hermann Ernst“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 22: Rohmer–Schinkel. Berlin 2005, S. 103f.

2525 Hinweis ebenso bei Crane 2000, S. 144 u. Hakelberg 2004, S. 548.

2526 Hermann von Rotenhan, Brief an Hans von Aufseß, 30.12.1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760 / Altsignatur Nr. 3792a, f. [1–2]. – Ein Teil der Transkription in englischer Übersetzung bei Crane 2000, S. 144f. – Hinweis ebenso bei Hakelberg 2004, S. 548.

2527 Vgl. ebd., f. [2v]. – Ein Teil der Transkription in englischer Übersetzung bei Crane 2000, S. 144.

2528 Vgl. ebd., f. [1v]. – Hinweis ebenso bei Hakelberg 2004, S. 548.

2529 Ebd., f. [2].



Aufseß' Stiftungsentwurf leitete Rotenhan im März 1842 an einen unbekanntem Juristenkollegen weiter, der ähnliche Bedenken äußerte.<sup>2530</sup> Besonders kritisierte dieser, dass der Freiherr vorhandene Familienverträge und Pflichtanteile, die auch seinen weiblichen Nachkommen zustehen würden, nicht berücksichtigt hätte.<sup>2531</sup> Er schloss sich Rotenhans Meinung an, dass Archiv und Aufseß-Sammlung strikt voneinander zu trennen seien.<sup>2532</sup> Obwohl auch Carl von Giech diesen Problempunkt erkannt hatte, sprach er sich im Gegensatz zu Rotenhan trotz allem für das Stiftungsvorhaben seines Freundes aus, mit der Begründung:<sup>2533</sup> „Wer Gelegenheit hatte, das Archiv zu Aufseß und die dortigen Sammlungen kennen zu lernen, muß das aus[ge]zeichnete Talend des Begründers deselben für historische Forschung und Arbeiten anerkennen, sowie den daraufverwendeten ungesenen Fleiß bewundern und die Ansicht fassen, daß solche historischen Schöpfungen eines Privatmannes in Bayern wohl einzig in ihrer Art, in Teutschland aber gewiß selten sind. Es muß daher Jedermann, auch den Unbetheiligten, der Wunsch recht nahe liegen, daß diese Schöpfungen auch künftigen Generationen erhalten [...] [werden], daß auch die Nachkommen doch sich dieses Blickes noch erfreuen können.“<sup>2534</sup> Obwohl der Stiftungsentwurf nie beurkundet wurde, schrieb Heinrich Joachim Jäck 1843 in seinem Buch über „Bamberger Literaten und Künstler“, dass Aufseß seine Sammlung „der Burg u[nd] eventuell der Pfarrei zu Aufseß“<sup>2535</sup> vermacht hatte.

### 6.1.2 Eine adelige Bibliothek für die Erlanger Universität

Nachdem Aufseß von den Stiftungsentwürfen aus dem Jahr 1841 zu „Lasten seiner Erben“ abgesehen hatte, seine Sammlung jedoch keiner „ungewissen Zukunft“ überlassen wollte,<sup>2536</sup> wandte er sich im Oktober 1842 an die Universitätsbibliothek Erlangen. Dieser wollte er für den Fall, dass der Aufseß'sche Mannesstamm aussterben würde, seine gesamte Bibliothek vermachen.<sup>2537</sup> In einer Abschrift seines Antrags heißt es, „[...] daß ich [Aufseß] nach reichlicher Erwägung meine deutsch historische Büchersammlung

2530 Vgl. o. A., Brief an Hermann von Rotenhan, 4.3.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Alt-signatur Nr. 3792a, f. [1].

2531 Vgl. ebd., f. [2v].

2532 Vgl. ebd., f. [3r].

2533 Vgl. Carl von Giech, Brief an Hans von Aufseß, 30.6.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [1r].

2534 Ebd., f. [1r].

2535 Jäck 1843, S. 3.

2536 Hakelberg 2004, S. 548.

2537 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Senat der Universitätsbibliothek Erlangen, 30.10.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Alt-signatur Nr. 3606a, f. [1].

auf der Burgkemnate zu Aufseß, bestehend aus 3691 einzelnen Bänden [...] der Universität zu Erlangen für den Fall des Erlöschens meines Mannesstammes, d[as] h[eißt] meines und meines Bruder Alexander v[on] Aufseß rechtmäßige männliche Nachkommen, schenke und vermache, so daß die Büchersammlung nach Absterben meines Geschlechtes, welches für die ordentliche Erhaltung dieser, nach einer nach mir vorbehaltenen Instruction, zu sorgen verpflichtet wird, als ein Theil der Universitätsbibliothek zu Erlangen angesehen wird und mit dieser vereinigt werden soll. Würde mein Geschlecht wider verhoffen die zu dessen Nutzen gestiftete Büchersammlung nicht erhalten und möglichst vor Verderben wahren, so bestimme ich hiermit, daß die k[öni]gl[iche] Universitätsbibliothek zu Erlangen schon vor der bestimmten Zeit des Anfalls in den Besitz treten und ihr die ganze Büchersammlung nach dem vorliegenden Verzeichnisse eingehändigt werden soll. Dagegen hoffe ich auch, daß die k[öni]gl[iche] Universitätsbibliothek Erlangen von Zeit zu Zeit durch ein Mitglied ihres Bibliothekariats sich von dem Zustande der ihr zugeeigneten Büchersammlung überzeugen um allenfallsige Mängel der Erhaltung derselben abzustellen und [zu] verbessern. [...] Bei erwiesener Verschleuderung oder böswilliger Verwaltung der Büchersammlung steht der k[öni]gl[ichen] Universitätsbibliothek zu Erlangen temporäre Versieglung bis zu Stellung angemessener Bürgschaft zu.“<sup>2538</sup>

Die Erlanger Universitätsbibliothek vertagte Aufseß' Anfrage,<sup>2539</sup> wohl, weil ungewiss war, ob sie seine Büchersammlung überhaupt jemals erhalten würde. Darüber hinaus war der Erlanger Bibliotheksbestand seit der Gründung von 1743 bis um 1800 auf rund 21.000 bis 25.000 Bände gewachsen und damit recht umfangreich.<sup>2540</sup> Und als sich Aufseß 1817 an der Erlanger Universität immatrikulierte, besaß die Bibliothek nicht nur die für Studienzwecke notwendige wissenschaftliche Literatur, sondern auch eine wertvolle Grafik-, Handschriften- und Inkunabelsammlung.<sup>2541</sup> Ebenso wenig gab Aufseß preis, warum er genau dieser Bibliothek seine Büchersammlung vermachen wollte. Vielleicht war hier der Grund, dass er an der Erlanger Universität studiert hatte und immer noch regelmäßig in der Bibliothek forschte, zu offensichtlich.<sup>2542</sup>

2538 Ebd., Konzeptschreiben einer Stiftungsurkunde, 22.8.1843: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Alt-signatur Nr. 3792a, f. [1r–2r]. – Ähnliches steht in einem späteren Entwurf. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben einer Stiftungsurkunde, 26.8.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Alt-signatur Nr. 3792a, f. [1v–2r].

2539 Vgl. Dr. Engelhardt u. Dr. Förster im Auftrag der Universität Erlangen, Brief an Hans von Aufseß, 23.11.1842: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678/Alt-signatur Nr. 3606a, f. [1r].

2540 Vgl. Keunecke 2006, S. 320–324. – Vgl. Ders.: Mäzenatentum und Stiftungen an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1743–1810 (= Kleine Schriften zur Kultur und Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität 3). Erlangen 2007, S. 57–66.

2541 Vgl. ebd., S. 336.

2542 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655h, o. S., Eintrag vom 23.4.1824.

Auch kann nicht rekonstruiert werden, inwiefern andere Sammler aus Aufseß' Netzwerk impulsgebend für diese Schenkung waren. Beispielsweise hatte Joseph Heller bereits 1821 ein Testament aufgesetzt, in dem er der Königlichen Bibliothek in Bamberg seine gesamte Kunst- und Büchersammlung vermacht hatte.<sup>2543</sup> Im Gegensatz zu Aufseß' Vorhaben, der durch seine Initiative für die Erlanger Universität in einer Reihe adeliger Stifter und Schenker gestanden hätte, war Hellers Zuwendung „Ausdruck bürgerlicher Bildung und Gelehrtheit“<sup>2544</sup> gewesen. Auch Ferdinand Franz Wallraf übergab der Stadt Köln seine Sammlung, während der kulturhistorische Nachlass des Bankiers und Sammlers Johann Friedrich Städel<sup>2545</sup> an sein Kunstinstitut übergegangen waren.<sup>2546</sup> All jene Bestrebungen hatten nicht nur den „öffentlichen Charakter“<sup>2547</sup> gemeinsam, sondern auch, dass ihnen ein regionalpatriotisches „Bildungsbedürfnis“<sup>2548</sup> zugrunde lag.<sup>2549</sup> Mit seiner Bücherschenkungen an die Erlanger Universitätsbibliothek hätte Aufseß zugleich deren Bildungsauftrag unterstützt.

2543 Vgl. unter anderem Ehrl 2018, S. 53 u. 69 f. – Vgl. Dies. 2020 c, S. 29. – Vgl. Juntunen 2020, S. 50. – Vgl. zum Bamberger Stiftungswesen im Allgemeinen Wolfgang F. Reddig: Fürsorge und Stiftungen in Bamberg im 19. und 20. Jahrhundert (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg 16). Bamberg 2013.

2544 Juntunen 2020, S. 51.

2545 (1728–1816) – Vgl. Bastian Eclercy: Art. „Städel, Johann Friedrich“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 25: Stadion–Tecklenborg. Berlin 2013, S. 17 f. – Vgl. ferner Johann Friedrich Städel: Stiftungsbrief des Städel'schen Kunstinstituts enthalten in dem Testament des J. F. Städel's vom 15ten März 1815. Frankfurt am Main 1817. – Vgl. Georg Swarzenski: Johann Friedrich Städel. Zur Entstehung und Geschichte einer Stiftung. Vortrag im Städel'schen Museumsverein vom 7.10.1926. Als Privatdruck für dessen Mitglieder hergestellt. Frankfurt am Main 1926. – Vgl. Hans-Joachim Ziemke: Das Städel'sche Kunstinstitut. Die Geschichte einer Stiftung. Kat. Ausst. Bonn-Bad Godesberg 1980. Frankfurt am Main 1980. – Vgl. Lothar Gall: „Der hiesigen Stadt zu einer wahren Zierde und deren Bürgerschaft nützlich“. Städel und sein „Kunst-Institut“. Der Vorstand des Städel'schen Museums-Vereins e. V. ... luden anlässlich der 175jährigen Wiederkehr der Testamentseröffnung des Johann Friedrich Städel am 3. Dezember 1991 zu einem Festvortrag ein. Frankfurt am Main 1991. – Vgl. Corina Meyer: Die Geburt des bürgerlichen Kunstmuseums. Johann Friedrich Städel und sein Kunstinstitut in Frankfurt am Main (= Berliner Schriften zur Museumsforschung 32). Berlin 2013, zugl. Phil Diss. Berlin 2013. – Vgl. Thomas W. Gaehtgens: Das Städel in Frankfurt. Von der Stiftung eines Bürgers zu einer europäischen Institution. In: Carolyn Meyding (Hrsg.): ... zum Besten hiesiger Stadt und Bürgerschaft. 200 Jahre Städel. Eine Festschrift. München 2015, S. 40–51. – Vgl. Christoph Stözl: Die Stiftung als Ausdruck bürgerlichen Eigensinns. In: Carolyn Meyding (Hrsg.): ... zum Besten hiesiger Stadt und Bürgerschaft. 200 Jahre Städel. Eine Festschrift. München 2015, S. 52–65.

2546 Vgl. Juntunen 2020, S. 51.

2547 Leithschuh 1889, S. 145.

2548 Ebd.

2549 Vgl. Kapitel 4.1.

Obwohl der Freiherr die Bestände der Königlichen Bibliothek zu Bamberg nutzte<sup>2550</sup> und regelmäßig Kontakt zu Joseph Heller und Heinrich Joachim Jäck hatte, entschied er sich aus unerklärlichen Gründen gegen eine Schenkung an jene. Dies überrascht deshalb, weil die Bamberger Bibliothek bereits im 19. Jahrhundert „Mittelpunkt der gelehrten Welt“<sup>2551</sup> war und in der Region hohes Ansehen genoss. Möglicherweise wandte sich Aufseß auch deswegen nicht an die Bamberger Bibliotheksverwaltung, weil er immer noch auf einen endgültigen Entschluss der Erlanger Universitätsbibliothek wartete. Erst 1846 erhielt der Freiherr von einem Mitglied des Verwaltungsausschusses, Eduard Joseph von Schmidlein, eine Absage, mit der obig vermuteten Begründung, dass „[...] die Aussicht des Erwerbs eine zu unsichere und unbestimmte sey.“<sup>2552</sup>

### 6.1.3 Kooperation mit dem Historischen Verein für Oberfranken

Es ist uneindeutig, weshalb Aufseß seine gesamte Sammlung dem Historischen Verein für Oberfranken in Bayreuth, der ihn 1841 als Ehrenmitglied aufgenommen hatte,<sup>2553</sup> „zum Geschenk“<sup>2554</sup> machen wollte. In einem Konzeptschreiben heißt es hierzu: „Schon vor Jahren übergab ich dem [...] Vorstand des histor[ischen] Vereins für Oberfrancen einen Bericht über meine historischen Sammlungen zu Aufseß, welcher auch gewürdigt wurde 1841 im Archiv des Vereins abgedruckt zu werden. Hierauf wurde mir auch noch in demselben Jahr das Glück zu Theil die verehrlichen Mitglieder des Vereins in den Räumen meiner Burg versammelt zu haben und Eingebens aus meiner Sammlung, wenn auch nur im Fluge der Zeit mittheilen zu können. Seitdem kam wohl noch manches dazu und ich sehe fort den seit 20 Jahren verfolgten Plan einer historischen Sammlung zu vollenden, so weit es nur in meinen Kräften lag. Nun glaube ich in der Hauptsache das Begonnene vollendet zu haben, obgleich noch manches namentlich für das Kunstfach übrig ist zu thun. Schon in dem obenerwähnten Bericht sprach ich am Schluß den Wunsch aus, daß die mit bedeutenden Geld u[nd] Zeitopfern zusammengebrachte und vorbereitete Sammlung nicht, wie gewöhnlich, nach meinen Tode gesplittert, sondern durch eine Stiftung die Generation des Fortdauern erhalten möge. Obgleich ich noch nicht so hoch im Alter stehe, daß ich nicht eine Reise von Jahren an mir vorüber ziehen sehen könnte, so ist die Lebensdauer dennoch ungewiß und es würde nur ein

2550 Vgl. Herd 1969, S. 96.

2551 Calov 1969a, S. 240.

2552 Eduard Joseph Ritter von Schmidlein, Brief an Hans von Aufseß, 30.6.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [1r].

2553 Vgl. Kapitel 5.1.6, 5.2.1 u. 5.2.2.

2554 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Historischen Verein zu Bayreuth, [1841–1846]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [1r].

beruhigendes Gefühl gewähren, die Sammlung, deren Existenz und Ordnung mir eine Lebensaufgabe geworden ist, bis über meine Lebensdauer hinaus geht und nutzbringend gestellt zu sehen. Jahre lang ging ich mit mir selbst und meinen Freunden über die Ausführung eines solchen Wunsches zu Rath, denn nicht so leicht ist ob zwei wesentliche Dinge miteinander zu vereinigen, nemlich der Sammlung eine Oeffentlichkeit zu geben, sie für das wissenschaftlich gebildete Publicum nutzbar zu machen, und zugleich als Familienvater Rücksicht auf die Meinungen zu nehmen, ihnen wenigstens auf die Dauer meines Mannstammes für den Entgang eines nicht unbedeutenden Vermögens theils wenigsten Ersatz durch Mitbenutzung der Sammlungen zu gewähren. Nach langem reichlichen Bedenken glaube ich für beides einen Ausweg gefunden zu haben, wenn anders nur die Hand zur Ausführung geboten worden ist. Ob dies seyn wird oder nicht wollte ich heute bei Gelegenheit einer nur alljährlichen zusammentretenden verehrl[ichen] Generalversammlung des hist[orischen] Vereins ansehen und erlaube mir daher meine Absichten und Anträge in Kürze dahie zu entwickeln u[nd] zu stellen.“<sup>2555</sup>

Wie bei seinen Plänen für die Vereinssammlung auf der Veste Zwernitz würde Aufseß' Vorhaben zahlreiche Bedingungen mit sich bringen. Beispielsweise forderte er von allen Vereinsmitgliedern und Auswärtigen, die seine Sammlung besichtigen wollten, eine Eintrittsgebühr.<sup>2556</sup> Sowohl Kunsthändlern als auch Antiquaren sollte der Zutritt verwehrt werden, insofern sie nicht explizit von der Familie von Aufseß beziehungsweise vom Verein für Forschungs- oder anderweitige Zwecke angefragt wurden.<sup>2557</sup> Die Sammlung selbst sollte ein festangestellter Kustos beaufsichtigen, dessen Honorar durch die Eintrittsgelder und von der Familie von Aufseß beglichen werden würde.<sup>2558</sup> Eine weitere Anweisung war, dass alle Aufseß'schen Familienangehörigen, unabhängig von ihrer Beziehung zum Verein, in diesem als Ehrenmitglieder aufgenommen werden.<sup>2559</sup> Auch die jährliche Begutachtung der Sammlungsobjekte dürfe nur von ihnen übernommen werden, über deren Erhalt es ferner heißt: „Es darf nichts von der Sammlung vertauscht werden so wenig wie verkauft u[nd] verschenkt. Nur der Stifter ist ermächtigt ein geringeres Exemplar eines Druckwerkes oder Kunstwerkes gegen ein besseres u[nd] werthvolleres zu vertauschen, muß es jedoch dem Verein vorzeigen u[nd] dessen Genehmigung erhalten. [...] Alle Nachschaffungen des Stifters oder seiner Familie, wenn sie in der Sammlung aufgestellt u[nd] eingetragen sind, sind ohne weiteres Zugehören

2555 Ebd., Konzeptschreiben betreffend Stiftung seiner Sammlung an den Historischen Verein für Oberfranken, [1841–1846]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [I].

2556 Vgl. ebd., f. [3v].

2557 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an den Historischen Verein zu Bayreuth, [1841–1846]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a, f. [5r].

2558 Vgl. ebd., f. [Iv].

2559 Vgl. ebd., f. [Ii].

der Stiftung u[nd] bleibt derselbe einverleibt für immer.<sup>2560</sup> Für den Fall, dass Objekte aus irgendwelchen Gründen beschädigt werden sollten, würde man den Verantwortlichen lebenslang den Eintritt verwehren.<sup>2561</sup>

Wichtig war Aufseß nach wie vor, dass seine Sammlung so lange wie möglich auf Schloss Unteraufseß blieb. Erst wenn sich der Bayreuther Verein auflösen sollte, dürfe sie zwangsläufig in die Sammlungen der Stadt Bayreuth übergehen. Letztere würde dadurch das Oberaufsichtsrecht erhalten und zeitgleich dazu aufgefordert sein, einen neuen Verein zu suchen, in den Aufseß' Sammlung integriert werden könne.<sup>2562</sup> Im Falle von Bauarbeiten oder etwa Kriegsunruhen, sollte der Verein dazu bemächtigt werden, die Sammlung zeitweise in Bayreuth zu deponieren und danach wieder zurück nach Schloss Unteraufseß transportieren zu lassen.<sup>2563</sup> Sollte es dem Bayreuther Verein alles in allem nicht gelingen, jene Bedingungen zu erfüllen, so hätte die Familie von Aufseß jederzeit das Recht, ihre Sammlung an eine andere Institution zu übergeben.<sup>2564</sup>

Als sich Aufseß an den Historischen Verein für Oberfranken wandte, war er äußerst optimistisch, dass dieser die aus seiner Sicht „leicht zu erfüllenden Bedingungen“<sup>2565</sup> befürworten würde. Doch ein Vertrag zwischen beiden Instanzen kam nie zustande, zumal der Verein nach wie vor keine musealen Absichten hegte und dies Aufseß bereits in den 1830er Jahren nahegelegt hatte.<sup>2566</sup> Es ist anzunehmen, dass diese Entwürfe kurz vor der ersten Germanistenversammlung 1846 entstanden sind, weil Aufseß dort erreichen wollte, dass sich seinem zu gründenden Museum so viele historische Vereine wie möglich anschließen.<sup>2567</sup>

---

2560 Ebd., f. [3v].

2561 Vgl. ebd., f. [4].

2562 Vgl. ebd., f. [1v].

2563 Vgl. ebd., f. [3r].

2564 Vgl. ebd., f. [2r].

2565 Ebd., f. [1r].

2566 Vgl. Kapitel 5.2.2.

2567 Vgl. Aufseß 1846. – Vgl. Kapitel 5.3. – Vgl. o. A.: Art. „Chronik des Germanischen Nationalmuseums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 2/1 (1855b), Sp. 17–24, hier Sp. 18.

## 6.2 Rechtliche Rahmenbedingungen seit der Gründung des Germanischen Nationalmuseums

Am 18. Februar 1853 wurde das Germanische Nationalmuseum als Stiftung zum Zwecke des Unterrichts und „zu Ehren, zu Nutzen des deutschen Volkes“<sup>2568</sup> offiziell ins Leben gerufen.<sup>2569</sup> Im dritten Paragraphen der ersten Museumssatzungen hieß es diesbezüglich, dass sich dessen Vermögen zukünftig aus Aktien, Jahresbeiträgen, Schenkungen und Stiftungen zusammensetzen solle.<sup>2570</sup> Das Museum war somit von Anfang an auf Privatpersonen, Mäzene und Gemeinden angewiesen, da aus den eigenen Einnahmequellen ein solch umfassendes Unternehmen nicht zu bestreiten war.<sup>2571</sup> Dementsprechend erhielt die Einrichtung in den Folgejahren zahlreiche „Stiftungen“ von Adelsfamilien – insbesondere vom Nürnberger Patriziat –, bei denen es sich streng juristisch genommen meist um Schenkungen handelte.<sup>2572</sup> Demnach ist die evidente Frage zu stellen, weshalb Aufseß dem Museum seine Sammlung nicht auf selbige Art vermachte.

2568 Hans von Aufseß, Fragment ohne Jahreszahl, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 662, f. [IV].

2569 Vgl. Veit 1978, S. 16. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 7. – Vgl. G. Ulrich Großmann: Stifter und Schenkungen. In: Ders. (Hrsg.): Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen (= Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 5). Nürnberg 2002, S. 11–16, hier S. 13. – Vgl. Irmtraud von Andrian-Werburg: Stiftungsurkunden aus unserem Archiv. In: G. Ulrich Großmann (Hrsg.): Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen (= Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 5). Nürnberg 2002 b, S. 29–36, hier S. 36.

2570 Vgl. ebd., S. 14; dort nach: Aufseß 1852, S. 1. – Die Satzung bezog sich dabei auf die 1818 in Kraft getretene bayerische Verfassungsurkunde zum Stiftungsrecht. – Vgl. Ders. – Vgl. Kapitel 6.1. – Das Germanische Nationalmuseum ist heute als eine Stiftung des öffentlichen Rechts zu bezeichnen, das von der Bundesrepublik Deutschland sowie dem Freistaat Bayern und der Stadt Nürnberg getragen wird. – Vgl. Ders., S. 13.

2571 Vgl. ebd., S. 13.

2572 Vgl. zur Begriffeingrenzung Großmann 2002, S. 14. – Vgl. Jürgen Pachmann: Der Kreis der Förderer. Seit wann, wofür, warum? In: G. Ulrich Großmann (Hrsg.): Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen (= Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 5). Nürnberg 2002, S. 17–28. – Vgl. Matthias Nuding: Patrizische Archive und Sammlungen im Germanischen Nationalmuseum. In: Wolfgang Wüst (Hrsg.): Patrizier. Wege zur städtischen Oligarchie und zum Landadel. Süddeutschland im Vergleich. Referate der internationalen und interdisziplinären Tagung Egloffstein'sches Palais zu Erlangen 7.–8. 10.2016. Berlin u. a. 2018, S. 107–128. – Vgl. Rainer Schoch: Das Praunsche Kabinett. Eine Kunstsammlung als „Vorschickung“. In: G. Ulrich Großmann (Hrsg.): Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen (= Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 5). Nürnberg 2002, S. 47–52. – Vgl. Eberhard Slenczka: Bestandszuwachs der Bibliothek durch Stiftungen im 19. Jahrhundert. In: G. Ulrich Großmann (Hrsg.): Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen (= Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 5).

### 6.2.1 Der Leihvertrag von 1853 und die Auseinandersetzung mit Coburg

Als auf der dritten Versammlung deutscher Geschichts- und Altertumsforscher vom 16. bis 19. August 1852 in Dresden die Gründung des Germanischen Nationalmuseums beschlossen wurde, hatte der Freiherr lediglich mündlich einer zehnjährigen Leihgabe seiner Sammlung an selbige Institution zugestimmt.<sup>2573</sup> Im Folgejahr hielt er die gleiche Bedingung in einem Zusatzvertrag zu den Museumssatzungen fest.<sup>2574</sup> Zudem plante er, dem Museum 2000 fl. aus seinem Privatvermögen zu schenken.<sup>2575</sup> Im Fall seines Todes sollte seine Sammlung, ausgenommen des Pflichtanteils seiner Erben, dem Museum geschenkt werden.<sup>2576</sup> Der Freiherr hoffte dadurch, dass zahlreiche Adelige seinem Beispiel folgen und das Museum sowohl mit Geld als auch mit Sammlungsobjekten unterstützen würden.<sup>2577</sup> Da es nach der Gründung höchste Priorität war, Personal einzustellen sowie Büro- und Ausstellungsgebäude zu finden,<sup>2578</sup> verzögerten sich die Vertragsverhandlungen hinsichtlich der von Aufseß vorgeschlagenen Leihgabe jedoch.

Auf der ersten Versammlung des Verwaltungsausschusses im September 1853<sup>2579</sup> legte Aufseß den Museumsbeamten einen Vertragsentwurf vor, der bereits am 1. Oktober in Kraft treten sollte.<sup>2580</sup> Im ersten Paragraphen<sup>2581</sup> führte der Freiherr auf, dass er und seine

---

Nürnberg 2002, S. 77–85. – Vgl. Frank Matthias Kammel: Stifter und Schenkungen. Das Germanische Nationalmuseum als „Eigenthum der deutschen Nation“. In: Jutta Zander-Seidel u. Anja Kregeloh (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 169–197.

2573 Vgl. u. a. Eye 1853 a, S. 1.

2574 Vgl. Hans von Aufseß, Motive u. Erläuterungen z. d. Statuten, 17.8.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-326/Altsignatur K. 40, Nr. 2, f. [1v].

2575 Vgl. ebd., Beilage I, Überlassungs- und Stiftungsurkunde, 23.7.1852: HA GNM, GNM-Akten, A-54/Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1v]. – Ebenso in HA GNM, GNM-Akten, A-326/Altsignatur K. 40, Nr. 2. – Auch erwähnt bei Andrian-Werburg 2002 a, S. 9.

2576 Vgl. ebd., f. [1v–2r]. – Um sich abzusichern, erstellte Aufseß eine zweite Beilage, in der er seine Sammlung detaillierter beschrieb. – Vgl. Ders., Beilage II, Beschreibung der Sammlungen des Frhr. v. Aufseß, [7.1853]: HA GNM, GNM-Akten, A-54/Altsignatur K. 12, Nr. 5. – Erwähnt ebenso bei Andrian-Werburg 2002 a, S. 9.

2577 Vgl. ebd., Motive u. Erläuterungen z. d. Statuten, 17.8.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-326/Altsignatur K. 40, Nr. 2, f. [2r].

2578 Vgl. Kapitel 5.3.

2579 Vgl. Ziegler 1863, S. 38f.

2580 Vgl. Hans von Aufseß, Drei Entwürfe des Leihvertrags, [9./10.1853]: HA GNM, GNM-Akten, A-54/Altsignatur K. 12, Nr. 5.

2581 Hinweise zum Leihvertrag vgl. exemplarisch Freytag 1853 a, S. 54. – Vgl. Harless 1854, S. 7. – Vgl. o. A. 1877, S. 1f. – Vgl. Aufseß 1888, S. 9. – Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S. – Vgl. Veit 1978,



Erben „[...] die ihm eigenthümlich zugehörenden literarischen, Kunst- und Alterthums-Sammlungen, wie solche gegenwärtig im sogenannten Thiergärtnerorturm und in dem Hause Nr. 631a. am Paniersplatze zu Nürnberg aufgestellt und in den an die Custoden übergebenen Verzeichnissen näher beschrieben sind, dem germanischen Museum zu Nürnberg zur unentgeltlichen Benützung, nach Maasgabe der Statuten desselben, auf die Dauer von zehn Jahren vom Tag der Satzungs-genehmigung, 18. Februar 1853 bis 18. Februar 1863 [...]“<sup>2582</sup> übergeben wollten. Insofern das Museum nach Ablauf der Leihfrist die Sammlung nicht ankaufen wollte, würde er sie wieder zurückziehen.<sup>2583</sup> An dieser Stelle wird besonders deutlich, dass letztere nicht nur einen emotionalen Wert für ihn hatte: Aufgrund seiner inzwischen prekären privaten Vermögenslage, über die sich Aufseß scheinbar nur gelegentlich Überblick verschaffte, setzte er sie zwangsläufig als finanzielles Notmittel ein.<sup>2584</sup> Damit geht einher, dass das Museum ihm Schadensersatz aus den Renten des vorhandenen Aktienkapitals leisten müsse, falls dieses seine Sammlungsobjekte beschädigen würde.<sup>2585</sup> Auch dürfe er seine Sammlung jederzeit wieder an sich nehmen, aber im schlimmsten Fall dann, wenn sich die Institution auflösen sollte.<sup>2586</sup> Zudem war Aufseß der Ansicht, dass das Museum dank künftiger Spenden und Stiftungen irgendwann nicht mehr auf seine Objekte angewiesen sei, da im musealen Sammlungskonzept Kopien und Abgüsse vorrangig waren.<sup>2587</sup>

Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses kritisierten Aufseß' Vertragsentwurf allerdings. Weil der Münchener Heraldiker Otto Titan von Hefner<sup>2588</sup> beispielsweise nicht ausreichend über die juristischen Grundlagen des Museums informiert war, warf er dem Freiherrn vor, dass ein Leihvertrag überhaupt nicht notwendig sei, da seine Sammlung aufgrund seiner Vorstandschafft automatisch zum Museum gehören würde.<sup>2589</sup>

---

S. 20. – Der Vertrag ebenso aufgeführt in o. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/4 (1854b), Sp. 81–94, hier Sp. 89f.

2582 Hans von Aufseß, Vertrag zwischen dem Germanischen Museum und dem Freiherrn Hans v. u. z. Aufsess (Die Ueberlassung der Sammlungen desselben an ersteres betreffend.), 1.10.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-54/Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1r].

2583 Vgl. ebd. – Vgl. Nuding 2014a, S. 58. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014d, S. 135.

2584 Vgl. zum Begriff der Wertanlage Herzig 2010, S. 110–112.

2585 Vgl. Hans von Aufseß, Vertrag zwischen dem Germanischen Museum und dem Freiherrn Hans v. u. z. Aufsess (Die Ueberlassung der Sammlungen desselben an ersteres betreffend.), 1.10.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-54/Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1r].

2586 Vgl. ebd.

2587 Vgl. o. A. 1859, S. 26.

2588 (1827–1870) – Vgl. o. A.: Art. „Hefner, Otto Titan von“. In: AKL. 37 Bde. Bd. 16: Hansen-Heubach. Leipzig 1923, S. 240.

2589 Der ursprüngliche Brief ist nicht mehr erhalten. Hinweise hierzu bei Otto Titan von Hefner, Brief an Hans von Aufseß, 14.10.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-326/Altsignatur K. 40, Nr. 2, f. [1v–2r].

Auf Aufseß' Aussage, dass er rein rechtlich gesehen gar nicht der Museumseigentümer sein könne,<sup>2590</sup> erwiderte Hefner: „Sie entsagen sich ferner darüber, daß Sie [in] meinem Berichte [...] Besizer und Vorstand des german[ischen] Museums genannt wurden, und werfen mir ‚Unsinn‘ vor. Abgesehen davon, daß es staatsrechtlich möglich und faktisch bestehend ist, daß eine juristische Person nicht immer Eigenthümer sein müsse und daß das germ[anische] Museum an sich sehr wohl eine juristische Person sein könne, ohne daß es über die vorhandenen Sammlungen unbedingt (als Eigenthümer) zu verfügen habe – abgesehen davon, haben Sie sich des Eigenthumsrechtes auf Ihre Sammlungen nicht gänzlich, sondern nur auf zehn Jahre entschlagen.“<sup>2591</sup> Aufseß betonte jedoch, dass das Museum mehr als seine Sammlung sei.<sup>2592</sup>

Etwa zum gleichen Zeitpunkt waren die Vertragsverhandlungen mit Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha, der dem Museum im Frühjahr 1853 die Veste Coburg als dauerhaften Sitz angeboten hatte, in vollem Gange.<sup>2593</sup> Dieser sah vor, seine Kunst- und Altertumssammlungen<sup>2594</sup> mit der Sammlung des Germanischen Nationalmuseums in der Veste auszustellen. Gustav Freytag<sup>2595</sup>, der Initiator dieses Vorhabens, betonte, dass Ernst II. dank seiner bestehenden Sammlung und als Finanzgeber einen schnellen Fortschritt des Museums gewährleisten könne.<sup>2596</sup> Sein Vorschlag, der den Museumsbeamten offiziell am 10. September 1853 vorgelegt wurde, stieß grundsätzlich auf positive Resonanz.<sup>2597</sup> Aufseß war es trotz allem äußerst wichtig, von vornherein zu klären, was zukünftig mit seiner Sammlung geschehen sollte.<sup>2598</sup> Auch der Herzog wollte den Vertrag erst unterzeichnen, wenn die Leihverhandlungen über die Aufseß'sche Sammlung zwischen dem Freiherrn und dem Museum abgeschlossen seien.<sup>2599</sup> Infolgedessen forderte

2590 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Otto Titan von Hefner, 9.10.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-326 / Altsignatur K. 40, Nr. 2, f. [1].

2591 Otto Titan von Hefner, Brief an Hans von Aufseß, 14.10.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-326 / Altsignatur K. 40, Nr. 2, f. [2r].

2592 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Otto Titan von Hefner, 14.10.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-326 / Altsignatur K. 40, Nr. 2, f. [1].

2593 Vgl. zur Forschungsliteratur Kapitel 1.3. – Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-328 / Altsignatur K. 40, Nr. 4 u. A-329 / Altsignatur K. 40, Nr. 5.

2594 Die Sammlung des Herzogs umfasste unter anderem Bücher, Kupferstiche, Archivalien, Rüstungen, Waffen, Geschütze, Gefäße und Geschirre aus dem Mittelalter. – Vgl. o. A. 1853 d, Sp. 139.

2595 (1816–1895) – Vgl. Fritz Martini: Art. „Freytag, Gustav“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 5: Falck–Fyner (voran: Faistenberger). Berlin 1961, S. 425–427.

2596 Vgl. Freytag 1853, S. 59 f.

2597 Vgl. o. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/6 (1854 d), Sp. 145–148, hier S. 146.

2598 Vgl. o. A. 1853 c, Sp. 86.

2599 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben, 21.2.1854: HA GNM, GNM-Akten, A-54 / Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1r].

Aufseß im Februar 1854 alle Beteiligten erneut dazu auf, ihre Unterschrift unter den Leihvertrag zu setzen.<sup>2600</sup> Nach rund zwei Monaten trat dieser im April 1854 in Kraft.<sup>2601</sup>

Im Anschluss daran erhielt Aufseß einen Vertragsentwurf von Ernst II., der jedoch nicht den von ihm aufgestellten Bedingungen vom September 1853 entsprach.<sup>2602</sup> Nicht nur wollte der Herzog die Oberaufsicht über alle Sammlungen haben,<sup>2603</sup> sondern auch darüber bestimmen können, wie die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums auf der Veste aufgestellt und präsentiert wird.<sup>2604</sup> Der Herzog stellte zudem neue Forderungen für die Kosten des Transports und des Installierens der Sammlung, für die nicht er, sondern das Museum aufkommen sollte.<sup>2605</sup> Weiterhin wollte er fortan über sämtliche Änderungen im Leihvertrag der Aufseß'schen Sammlung mitbestimmen.<sup>2606</sup> Den Forderungen des Herzogs gab Aufseß jedoch nicht nach. Stattdessen schlug der Freiherr dem Herzog vor, seine Sammlung nach der Zehn-Jahres-Frist mit eigenen Mitteln anzukaufen, insofern sich das Museum dies nicht leisten könne.<sup>2607</sup> Die Sorge, dass er nicht wisse, was mit seiner Sammlung zukünftig geschehen würde und vor allem, welchen Verkaufswert diese bei einem möglicherweise eintretenden Erwerb durch das Museum oder Herzog Ernst II. hätte, teilte er Gustav Freytag mit.<sup>2608</sup> Doch dieser hatte für Aufseß' Situation grundsätzlich wenig Verständnis, da es dessen eigene Entscheidung gewesen war, seine Sammlung dem Museum zu leihen.<sup>2609</sup>

---

2600 Vgl. ebd.

2601 Vgl. Germanisches Nationalmuseum, Briefe an Hans von Aufseß, [2.–4.1854]: HA GNM, GNM-Akten, A-54/Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1r].

2602 Vgl. Aufseß 1854. – Vgl. o.A. 1854 d, Sp. 147. – Vgl. Hans von Aufseß, Promemoria die Übersiedlung des germanischen Museums nach Coburg betr., 22.4.1854: HA GNM, GNM Akten A-328/Altsignatur 40, Nr. 4, f. [1r]. – Vgl. o.A. 1854 d, Sp. 147. – Vgl. Woldemar Harless, Erster Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom September 1853 bis Ende August 1854 mit Rückblick auf das Jahr 1852, 1854: GNM-Akten, A-5/Altsignatur Nr. 1a, 1 u. A-6/Altsignatur K. 1a, Nr. 2, S. 5 f.

2603 Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 15.

2604 Vgl. Gustav Freytag, Brief an Hans von Aufseß, 18.5.1854: HA GNM, GNM Akten A-329/Altsignatur 40, Nr. 5, f. [1v]. – Vgl. ferner Ders., Brief an den Verwaltungsausschuss des GNM, 28.5.1854: HA GNM, GNM Akten A-328/Altsignatur 40, Nr. 4.

2605 Vgl. ebd.

2606 Vgl. Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha, Vertragsentwurf für das Germanische Nationalmuseum, 10.4.1854: HA GNM, GNM Akten A-328/Altsignatur 40, Nr. 4, f. [1r–2r]. – Vgl. o.A. 1854 c, Sp. 120.

2607 Vgl. Hans von Aufseß, Promemoria die Übersiedlung des germanischen Museums nach Coburg betr., 22.4.1854: HA GNM, GNM Akten A-328/Altsignatur 40, Nr. 4, f. [9v].

2608 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an Gustav Freytag, 2.5.1854: HA GNM, GNM Akten A 327/Altsignatur 40, Nr. 3, f. [1r].

2609 Vgl. Gustav Freytag, Brief an Hans von Aufseß, 18.5.1854: HA GNM, GNM Akten A-329/Altsignatur 40, Nr. 5, f. [1v]. – Vgl. ferner Ders., Brief an den Verwaltungsausschuss des GNM, 28.5.1854: HA GNM, GNM Akten A-328/Altsignatur 40, Nr. 4.

Heinrich Zoepfl, ein Mitglied des Verwaltungsausschusses, versuchte die Wogen zu glätten und auf Aufseß' Wünsche einzugehen – jedoch ohne Erfolg.<sup>2610</sup> Da der Freiherr nach wie vor Bedenken hatte, überlegte man in Coburg Ende Mai 1854, Aufseß als Museumsdirektor komplett aufzugeben.<sup>2611</sup> Weil es für den Herzog nach wie vor von Interesse war, die Aufseß'sche Sammlung zu erwerben, ließ er diese im Juni 1854 von Gustav Freytag begutachten. Das Ergebnis fiel sowohl für Aufseß als auch für Ernst II. eher ernüchternd aus: „Die einzelnen Abtheilungen der Sammlungen haben sehr ungleichen Werth. Waffen u[nd] Rüstungen sind von geringer Bedeutung; die Gemälde u[nd] Sculpturen sind nicht zahlreich u[nd] enthalten nur einzelne Nummern von höheren Kunstwerth; die Medaillen, Münzen u[nd] Siegeln bilden nur eine kleine Sammlung; die Kupferstiche und Holzschnitte werden wenigstens gegenüber dem Kupferstichcabinet von Koburg [...] nicht von Wichtigkeit sein; dagegen enthält die Sammlung der Hausalterthümer u[nd] Geräthschaften vieles Seltene und Merkwürdige u[nd] hat einen ungewöhnlichen Werth und die Bibliothek, welche aus c[irca] 10,000 Bänden besteht, scheint nach vorläufiger Ermittlung allerdings vieles zu enthalten, was nicht in den Kreis der speziellen Museumsinteressen gehört, d[as] h[eißt] nicht auf die deutsche Vergangenheit Bezug hat, aber sie besitzt nur große Anzahl schöner u[nd] werthvoller Miniaturen eine Auswahl Handschriften, u[nd] viele kostbare culturhistorische Kupferwerke. Sie dürfe gegenwärtig der für die Wissenschaft bedeutendste Theil des Unternehmens sein. [...] Der wissenschaftliche und Kunstwerth dieser Sammlungen, welcher [...] von dem [...] Geldwerth zu trennen ist, ist nicht gering anzuschlagen, obgleich ein Theil [...] unter den Antiquitäten für die strenge Wissenschaft und Kunst nur von untergeordneter Bedeutung ist. Dieser Werth liegt zumal für die Hausalterthümer in der projectirten wissenschaftlichen Anordnung und Einrichtung der Sammlungen, durch welche ein Bild gegeben werden soll von Allem, womit Schönheitsgefühl und Verstand unserer Vorfahren auch das tägliche Leben zu schmücken und zu cultivieren suchte.“<sup>2612</sup> Den Wert von Aufseß' Büchern, Kunst- und Altertumsobjekten schätzte Jakob Heinrich Hefner-Alteneck aus dem Verwaltungsausschuss auf 100.000 Gulden mit Tendenz nach oben.<sup>2613</sup> Ob das Gutachten doch eher ein strategisches Mittel war, um nicht nur Aufseß als Museumsdirektor, sondern ebenso dessen Sammlung für die bevorstehende

2610 Vgl. Heinrich Zoepfl, Brief an Hans von Aufseß, 26.5.1854: HA GNM, GNM Akten A-328/Altsignatur 40, Nr. 4, f. [2r].

2611 Vgl. Gustav Freytag, Brief an Hans von Aufseß, 26.5.1854: HA GNM, GNM Akten A-329/Altsignatur 40, Nr. 5, f. [2v]. – Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Heinrich Zoepfl, 9.6.1854: HA GNM, GNM Akten A-328/Altsignatur 40, Nr. 4, f. [2r].

2612 Ebd., Memorial das Germanische Nationalmuseum betreffend, 20.6.54: HA GNM, GNM Akten A-329/Altsignatur 40, Nr. 5, f. [1]. – Zusammenfassung des Schreibens ebenso bei Ders., Brief an Hans von Aufseß, [6.1854]: HA GNM, GNM Akten A-329/Altsignatur 40, Nr. 5.

2613 Vgl. ebd.

Fusionierung aufzugeben, sei dahingestellt. Zumindest sprach sich Freytag dafür aus, dass das Museum ohne die Aufseß'sche Sammlung nicht existenzgefährdet wäre, zumal die herzoglichen Sammlungen dem Museum mit einverleibt werden könnten.<sup>2614</sup> Würde man sich doch dazu entscheiden, die Aufseß'sche Sammlung zu übernehmen, sollte aus ihr nur das „Wesentliche und Gute“<sup>2615</sup> akquiriert werden. In den letzten Zeilen von Freytags Gutachten heißt es hierzu schlussendlich, dass er es empfehle, diesen Vertragspunkt später erneut zu besprechen.<sup>2616</sup>

Da Aufseß scheinbar wusste, dass sich der Verwaltungsausschuss des Museums im Ernstfall an ihn halten würde, drohte er diesem, seine Vorstandschaft zu kündigen und seine Sammlung zurückzuziehen.<sup>2617</sup> Zeitgleich bat er König Maximilian II. darum, ihn in der Angelegenheit zu unterstützen. Dieser versicherte Maßmann – Mitglied im Verwaltungsausschuss – an Pfingsten 1854, in Eile alles dafür zu geben, damit das Museum in Nürnberg bleiben könne.<sup>2618</sup> Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha beharrte stattdessen weiterhin auf dem Vertragsentwurf vom April.<sup>2619</sup> Noch vor Freytags Begutachtung hatte der Verwaltungsausschuss am 7. April über beide Optionen – Coburg oder Nürnberg – mit folgendem Ergebnis abgestimmt: „Dies geschah, nach gedruckter Vorlage aller Documente und Aktenstücke, Risse und Erläuterungen an die einzelnen Mitglieder des Ausschusses, durch eine schriftliche Abstimmung aller bis auf 3, die zur Zeit verreist gewesen. Die Stimmzettel, 23 an der Zahl, wurden am 7. d[es] M[onats] durch die vom Ausschusse schon im September v[origen] J[ahres] erwählte Spezialcommission, im Beisein des Localausschusses, eröffnet, und es ergab sich, dass bis auf 1 Stimme sämmtliche Stimmen die neuen Propositionen, gegenüber den bei der Wahl Coburgs vorgelegten, für ungenügend erachteten, dass jedoch 4 von diesen Stimmen eine weitere Fortsetzung der Unterhandlungen zur Erzielung besserer Bedingungen für wünschenswerth hielten. [...] Diess vorausgesetzt, hat dennoch eine Majorität von 18 gegen 5 Stimmen sich definitiv für ein Verbleiben zu Nürnberg ausgesprochen [...].“<sup>2620</sup> Wenige Zeit später sicherte der Bayerische König Aufseß zu, das Museum jährlich mit 1000 fl. zu unterstützen.<sup>2621</sup> Damit erübrigten sich die Vertragsverhandlungen mit Coburg.

2614 Vgl. ebd., f. [6v].

2615 Ebd., f. [7r].

2616 Vgl. ebd., f. [7].

2617 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Heinrich Zoepfl, 9.6.1854: HA GNM, GNM Akten A-328 / Alt-signatur 40, Nr. 4, f. [2r].

2618 Vgl. Hans Ferdinand Maßmann, Brief an Hans von Aufseß, 5.6.1854: HA GNM, GNM Akten A-329 / Alt-signatur 40, Nr. 5, f. [1r].

2619 Vgl. o. A. 1854 d, Sp. 147.

2620 Ebd. – Vgl. hierzu ebenso Andrian-Werburg 2002 a, S. 16.

2621 Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 14.

## 6.2.2 Vertragsverhandlungen zum Abverkauf der Aufseß'schen Sammlung

Weil sich die Finanzlage des Germanischen Nationalmuseums kontinuierlich verschlechterte und das Kartäuserkloster als neues Museumsgebäude in Aussicht stand, ließ Aufseß im Februar 1857 der Institution seine Sammlung für weitere zehn Jahre.<sup>2622</sup> Darüber hinaus wurde am 27. September 1859 in einer Sitzung des Verwaltungsausschusses beschlossen, die Vermögenslage des Museums zu untersuchen und damit einhergehend den Inventarwert zu veröffentlichen.<sup>2623</sup>

### Die Taxation der Museumssammlungen von 1859/1860

Hierfür wurden sämtliche Sammlungsobjekte des Museums und Deposita, darunter die Aufseß'sche Sammlung, tabellarisch verzeichnet und ab dem 9. Dezember von Sachverständigen taxiert.<sup>2624</sup> Um sich offenbar einen Vorteil hinsichtlich der Werteinschätzung zu verschaffen, engagierte Aufseß in erster Linie Kunsthändler und Antiquare, mit denen er seit vielen Jahren in Kontakt stand. Da das Museum diese Sachverständigen nicht für das Taxieren bezahlen konnte, wollte man ihnen zumindest die Reisekosten erstatten oder als Gegenleistung Dubletten aus den Sammlungen und Museumspublikationen abgeben.<sup>2625</sup> Mehrere Anfragen wurden aber deshalb abgelehnt, weil die Preise auf dem Kunstmarkt schwankten. Etwa erwiderte der inzwischen pensionierte Nürnberger Kunsthändler Johann Andreas Börner, den Aufseß gebeten hatte, die Grafiksammlung zu taxieren: „Seit vielen Preißen [sic!] [Jahren] vom Kunsthandel zurückgetreten, bin ich mit den Preißen fast gänzlich unbekannt, welche jetzt, bey zunehmender Seltenheit der alten Blätter, bey wachsender Rücksichtnahme der Sammler auf Güte des Abdrucks, der Erhaltung, bey der – Würdigung der leeren Papierränder, im Handel gesondert, auch erzielt werden. Auctionspreisbeispiele zeichne ich nur bisweilen auf, mehr curiositatis

---

2622 Vgl. o. A. 1859, S. 26. – Vgl. Ziegler 1863, S. 38 f. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 34. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, 13.6.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841 / Altsignatur Nr. 4621, f. [6r]. – Vgl. Ders., Leihvertrag, 6.2.1857: HA GNM, GNM-Akten, A-54 / Altsignatur K. 12, Nr. 5, f. [1r].

2623 Vgl. Hans von Aufseß, Protokoll über die Taxation der Sammlungsgegenstände durch Sachverständige, [2.1862]: HA GNM, GNM-Akten, A-56 / Altsignatur K. 12, Nr. 6 (Taxation der Sammlungen überhaupt, auch für Ankauf der Aufseß'schen Sammlungen [vergl. K. 255 Aufseß-Archivalien], 1860–1862), f. [1r].

2624 Ebd.

2625 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an [Pickert], 10.8.1860: HA GNM, GNM-Akten, A-56 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an Hans Fincke, 13.11.1860: HA GNM, GNM-Akten, A-56 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r].

gratia, als um einen Maaßstab darauf abzunehmen; es ist mir u[nd] Anderen bekannt, daß die Liebhaber bey obwollender Concurrenz sich oefters zu Preißen in Versteigerungen hinreißen laßen, [...]. Im Auctionslocale Feuer u[nd] Flamme, sind sie im Laden des Händler Eis: dort steigen sie, hier brechen sie ab. Diese Unbekanntschaft mit den Preißen mag veranlaßen, daß ich Bitte: welche ich verkaufen will, oefters niedriger anschlage, als Andere es thun würden, für manche vielleicht auch höhere Preise mache, als jetzt dafür gefordert wird. Bin ich mit den einen zu wohlfeil, entgeht mir dadurch ein größerer Nutzen, schätze ich die anderen Höher, als sie dem Kauflustigen werth zu seyn scheinen u[nd] läßt man mir sie deshalb auf dem Schoße, so habe ich den Verlust mir zugezogen, und darüber weiß ich mich zu trösten. Wenn ich aber fremdes Eigenthum nach meinen Ansichten taxiere u[nd] wenn dies die Folge hat, daß bey Verläufen oder Verkaufsversuchen der Eigenthümer in ein dem meinigen aehnliches Verhältniß geräth, so habe ich bey ihm schlechte Ehre [...] u[nd] mir mach ich selbst Vorwürfe darüber. Ich suche dieß seit längerer Zeit zu vermeiden und enthalte mich, [...] des Schätzens fremden Eigenthums in so fern es sich um dafür zu fordernden Preiß handelt. Ich bin öfters in meinem Vorsatze mich des Taxieren[s] zu enthalten, wenn es fremdes Gut betrifft, rückfällig geworden, habe mir vorgenommen, consequent zu bleiben und will endlich an diesem Vorsatz festhalten. Erst vor ein p[aa]r Tagen ist der Fall eingetreten, daß ich taxieren sollte u[nd] es abgelehnt habe, ich mache also heute nicht den ersten Versuch standhafter Consequenz. Ich bitte meine Verzichtleistung auf d[ie] Taxierung nicht als Mangel an gutem Willen zu betrachten. Wo meine geringen Kräfte es gestatten, dem Germanischen Museum nützlich zu seyn, werde ich es gerne thun; hier aber dürfte ich dem Interesse desselben aber schaden als förderlich zu seyn; dieß möchte ich durchaus nicht.<sup>2626</sup> Börner gab Aufseß schlussendlich nur Anhaltspunkte, die er unabdingbar für eine Einschätzung von Grafiken hielt.<sup>2627</sup>

Stattdessen übernahmen die Museumsmitarbeiter Andreas Andresen und August von Eye die Aufgabe.<sup>2628</sup> Ihnen half der Nachfolger des Heerdegen'schen Antiquariats, Friedrich Schreiber, der darüber hinaus mit der Kunsthändlerfamilie Pickert die Archivalien bewertete.<sup>2629</sup> Ebenso benötigte man für die Werteeschätzung der Bibliothek aufgrund ihres Umfangs mehrere Sachverständige. Während Friedrich Schreiber

2626 Johann Andreas Börner, Brief an Hans von Aufseß, [1859/1860]: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altre Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r].

2627 Vgl. ebd., f. [1].

2628 Vgl. Hans von Aufseß, Protokoll über die Taxation der Sammlungsgegenstände durch Sachverständige, [2.1862]: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1].

2629 Vgl. ebd. – Vgl. Ders., Beschlüsse der Siebenercommission des Verwaltungsausschusses des germanischen Museums für 1860, 20.10.1860: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 731, Nr. 1 (Sitzungsprotokolle und Akten des Verwaltungsausschusses und des Lokalausschusses, 1853–1893/1894), f. [4r].

Handschriften und Inkunabeln untersuchte, war der Mediziner und Bibliothekar Friedrich Reuss<sup>2630</sup> für ältere wissenschaftliche Werke zuständig.<sup>2631</sup> Der Bibliotheksassistent Brannstein verzeichnete neuere Titel, Dubletten und die Parlamentsbibliothek.<sup>2632</sup> Auch für die Kunst- und Altertumssammlung wurden mehrere Fachkenner für unterschiedliche Objektgattungen eingesetzt. Die Münz- und Medaillensammlung sowie astrologische Objekte begutachtete Aufseß' Freund Karl Emil Gemming, sein Bekannter Ernst von Bibra sämtliche Glasbestände. Für Gemälde und Plastiken wurde wiederum der Bamberger Kunsthändler Gustav Fincke zu Rate gezogen, während der Kunstsammler und Archäologe Georg Otto Carl von Estorff<sup>2633</sup> für die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer zuständig war. Alle restlichen Objekte wurden von den Pickert-Söhnen und die Gipsabgüsse von Restaurator Engert bewertet.<sup>2634</sup>

In dem daraus entstandenen Taxationsverzeichnis vom 10. Februar 1860 wurde das Museumseigentum auf rund 88.600 fl. geschätzt. Der Wert des Fremdeigentums, zu dem bekanntlich die Aufseß-Sammlung zählte, lag mit knapp 126.000 fl. deutlich höher.<sup>2635</sup> Aus einer anderen Aufstellung geht zudem hervor, dass von den rund 126.000 fl. Fremdeigentum 122.000 fl. für die Aufseß-Sammlung angesetzt worden waren, der Rest für andere Deposita.<sup>2636</sup> Das Verzeichnis wurde auf der Generalversammlung vom 13. bis 15. September 1860 anerkannt. Die Taxationsliste (Abb. 117) wurde Aufseß' Wunsch entsprechend bei dem Notar Wilhelm Krafft aufbewahrt, um sie später „zur gegenseitigen Sicherheit“ und zum Vergleich für einen möglichen Ausschied der Aufseß'schen Sammlung heranziehen zu können.<sup>2637</sup>

---

2630 (1810–1868) – Vgl. Ernst Schubert: Art. „Reuß, Friedrich Anton“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 21: Pütter–Rohlf. Berlin 2003, S. 459.

2631 Vgl. Hans von Aufseß, Protokoll über die Taxation der Sammlungsgegenstände durch Sachverständige, [2.1862]: HA GNM, GNM-Akten, A-56 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v].

2632 Vgl. ebd.

2633 (1811–1877) – Vgl. Klaus Wedekind: Georg Otto Carl von Estorff. 1811–1877. In: Ders. (Hrsg.): 10 Jahre Arbeitskreis Geschichte. 10 Jahre Gemeindearchiv. Bienenbüttel 2000–2010 (= Spuren 10). Bienenbüttel 2010, S. 10 f.

2634 Vgl. Hans von Aufseß, Protokoll über die Taxation der Sammlungsgegenstände durch Sachverständige, [2.1862]: HA GNM, GNM-Akten, A-56 / Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1v]. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum, Taxations-Verzeichnis der Kunst- und Altertums-Sammlung, 1.2.–1.9.1861: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841 / Altsignatur Nr. 4621. – Fragmente hiervon ebenso in AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843.

2635 Vgl. ebd., f. [2r].

2636 Vgl. Germanisches Nationalmuseum, [Zusammenstellung], [1859/1860]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841 / Altsignatur Nr. 4621.

2637 Hans von Aufseß, Konzeptschreiben für die Generalversammlung des Germanischen Nationalmuseums, 13.9.1860: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 731, Nr. 1, f. [4v]. – Vgl. Ders.,



Fortlauf. No.	Gegenstand	Katal. log. No.	Weith		Standort	Bemerkungen
			ke.	r.		
	<u>Portraits</u>					
1766	Schwam, Konrad. Bfvr.	1226.	90.	9	Kl. Kapf.	
1767	Schröck, Konrad. "	1227.		12	" "	
1768	" , Lucas. Kpffst.	1228.		15	" "	
1769	" , Michael. Bfvr.	1229.		13	" "	
1770	Schwöder, Georg. Kpffst.	1231.		24	" "	
1771	Schwöder, Johannes. "	1231.	1	46	Kl. Kapf.	I. Bl.
1772	Schwöder, Joh. Lorenz. "	1232.		24	Kl. Kapf.	
1773	" , Sebastian. "	1233.		24	" "	
1774	" . "	1234.		48	Kl. Kapf.	I. Bl.
1775	Schulmacker, Joh. Bapt. Bfvr.	1235.		15	Kl. Kapf.	
1776	Schultzeis, Hieron. Kpffst.	1236.		16	" "	
1777	Schulmann, Joh. Bfvr.	1237.		13	" "	
1778	Schulstad, Franz. "	1238.		9	" "	
1779	" , Hieronym. Kpffst.	1240.		9	" "	
1780	" , " Bfvr.	1239.		9	" "	
1781	" , Joh. Philipp. Kpffst.	1241.		12	" "	
1782	" , Leo. Bfvr.	1242.		9	" "	
1783	Schuster, Johann. Kpffst.	1244.		16	" "	
1784	" , Kaspar. Bfvr.	1243.		15	" "	
1785	Schültz, Georg. Kpffst.	1245.		56	" "	
1786	" , Hans. Bfvr.	1246.		6	" "	
1787	" , Jacob. Kpffst.	1247.		9	" "	
1788	Schmal, Barthel. d.ä. "	1248.		6	" "	
1789	" , " " "	1250.		18	" "	
1790	" , " Lorenz. "	1249.		6	" "	
1791	" , " " "	1251.		6	" "	
1792	Schwäger, Christoph. "	1252.		9	" "	
1793	Schwager, Tobias. Bfvr.	1253.		9	" "	
1794	Schwammwieser, Paul. "	1254.		18	" "	
			112	41		
			912.	.6		186

Abbildung 117 Germanisches Nationalmuseum, Taxationstabelle mit Berechnungen, [1859/1860], Bleistift/Tinte/Druckfarbe/Papier, 34 × 20,5 cm, Nürnberg

## Die Taxation der Aufseß'schen Sammlung von 1861

Nachdem die Leihgabe der Aufseß-Sammlung zeitlich begrenzt, jedoch nach wie vor Kernbestand der Museumssammlungen war, stellten die Mitglieder des Verwaltungsausschusses Hugo von Ritgen, Karl Alois Fickler und Wilhelm Löffelholz von Kolberg auf der Jahreskonferenz vom 13. September 1861 einen etwaigen Erwerb der Aufseß'schen Sammlung in Aussicht.<sup>2638</sup> Da seit der ersten Taxation von 1859/1860 noch weitere Objekte zu Aufseß' Sammlung hinzugekommen waren, sollten letztere bis zur nächsten Jahreskonferenz neu taxiert werden.<sup>2639</sup>

Die Museumsmitarbeiter befürchteten aber, dass sich Aufseß erneut einen Vorteil verschaffen könnte, indem er wie bei der ersten Taxation Freunde und Bekannte engagierte. Um dem vorzubeugen, sollten die Sachverständigen von auswärts kommen und in neutraler Beziehung zu Aufseß sowie seiner Sammeltätigkeit stehen. Zur Erleichterung von Arbeitsvorgängen bot man beispielsweise dem Leipziger Kunsthändler Rudolph Weigel an, ihm die wichtigsten Objekte aus der Grafiksammlung sowie Sammlungskataloge, in denen die restlichen aufgeführt waren, zu schicken.<sup>2640</sup> Da auf den Untersatzbögen der Blätter noch die Taxationswerte von 1859/1860 notiert und diese aus Aufseß' Sicht zu niedrig veranschlagt waren, bat er Weigel darum, sie außer Acht zu lassen.<sup>2641</sup> Auch sollte der Buchhändler Theodor Oswald Weigel in Leipzig lediglich ein Bücherverzeichnis zugesandt bekommen.<sup>2642</sup> Fraglich ist hierbei, ob der organisatorische Aufwand einschließlich der Höhe der Versandkosten gerechtfertigt war: Denn dem Numismatiker Hermann Dannenberg<sup>2643</sup> schickte man die Aufseß'sche

---

Beschlüsse der Siebenercommission des Verwaltungsausschusses des germanischen Museums für 1860, 20.10.1860: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 731, Nr. 1, f. [6r].

2638 Vgl. Julius Erbstein, Protokoll der Verwaltungsausschusssitzung der Jahreskonferenz für 1861, 13.9.1861: HA GNM, GNM-Akten, A 731.2/Altsignatur K. 731, Nr. 2, f. [5]. – Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Andreas Michelsen, 16.4.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-91/Altsignatur K. 19, Nr. 15 (Michelsen, Vorstand des Germanischen Museums (Korresp. HvA)), f. [1v–2r]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an den Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, 13.6.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621, f. [1v].

2639 Vgl. ebd., f. [5v]. – Vgl. o. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 8/9 (1861), Sp. 231–332, hier Sp. 323 f.

2640 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Rudolph Weigel, 20.5.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r]. – Vgl. Rudolph Weigel, Brief an Hans von Aufseß, 11.8.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r].

2641 Vgl. ebd.

2642 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an Theodor Oswald Weigel, 27.5.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r].

2643 (1824–1905) – Vgl. Peter Berghaus: Art. „Dannenberg, Hermann“. In: NDB. 28. Bde. Bd. 3: Bürklein–Ditmar. Berlin 1957, S. 511.

Münzsammlung in zahllosen Päckchen nach Berlin,<sup>2644</sup> während die Medaillen nach Frankfurt zu dem Kunst- und Antiquitätenhändler Carl Anton Milani versandt wurden.<sup>2645</sup> Nachdem größere Objekte aus konservatorischen Gründen nicht außer Haus gebracht werden konnten, übermittelte Aufseß an Gustav Fincke ein Verzeichnis seiner Kunst- und Altertumssammlung.<sup>2646</sup> Doch sowohl Fincke als auch Weigel waren, wie einst nicht beabsichtigt, keine neutralen Sachverständigen. Noch am 6. März 1862 setzte Aufseß ein Konzeptschreiben an den Historiker und Philologen Ludwig Troß<sup>2647</sup> auf, mit der Bitte, die Aufseß'schen Archivalien zu begutachten.<sup>2648</sup> Zu diesem Zeitpunkt war allerdings noch unklar, ob die Archivalien im Museum bleiben oder wieder in das Unteraufseßer Familienarchiv zurückgebracht werden sollten. Da der erste Vorschlag zu einer „Vermischung von Privatem und Öffentlichem“<sup>2649</sup> geführt hätte, nahm man die zum Aufseßer Familienarchiv gehörigen Akten und Rechnungen schlussendlich nicht

2644 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Hermann Dannenberg, 8.6.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r]. – Vgl. Hermann Dannenberg, Brief an Hans von Aufseß, 12., 17., 29.6. u. 3.7.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r].

2645 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an Carl Anton Milani, 8.8.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r]. – Vgl. Carl Anton Milani, Brief an Hans von Aufseß, 23., 27.6. u. 1.8.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r].

2646 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an Gustav Fincke, 1.6.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r]. – Vgl. Gustav Fincke, Brief an Hans von Aufseß, 9. u. 16.6.1862: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1r]. – Dabei handelt es sich höchstwahrscheinlich um das heute noch erhaltene Taxationsverzeichnis „der freiherrlich von Aufseß'schen Gegenstände in der Kunstsammlung des Museums“, in dem die Objekte nach Gattungen und Standort gelistet wurden. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum, Taxationsverzeichnis der freiherrl. von Aufseß'schen Gegenstände in der Kunstsammlung, [1862/1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 838 (Taxations-Verzeichnis der freiherrl. von Aufseß'schen Gegenstände in der Kunstsammlung [des Museums], 19. Jh.). – Fragmente hiervon ebenso in AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843. – Das Verzeichnis ebenso erwähnt bei Hans von Aufseß u. Andreas Ludwig Jacob Michelsen, Notizen, [3.1864]: HA GNM, GNM-Akten, A-91/Altsignatur K. 19, Nr. 15, f. [1r]. – Vgl. o. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 11/3 (1864 d), Sp. 97–104, hier Sp. 97. – Peyronnet-Dryden vermutete fälschlicherweise, dass das Verzeichnis 1857 im Zuge der Einrichtung des Kartäuserklosters gefertigt wurde. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 134 u. 137, Anm. 25.

2647 (1795–1864) – Vgl. Paul Bahlmann: Art. „Troß, Karl Ludwig Philipp“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 38: Thienemann–Tunicius. Leipzig 1864, S. 652.

2648 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Ludwig Troß, 6.3.1862: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843, f. [1r].

2649 Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 135.

mit in die Taxation auf.<sup>2650</sup> Alle weiteren Aufseß'schen Pergament- und Papierurkunden wurden hingegen berücksichtigt.<sup>2651</sup>

Auch die Tatsache, dass Aufseß während der vergangenen Jahre hin und wieder Objekte für seine eigene Sammlung erworben hatte,<sup>2652</sup> erschwerte das Taxationsverfahren deutlich.<sup>2653</sup> Die Rechnungen respektive Quittungen für neue Aufseß'sche Sammlungsobjekte, die der Freiherr meist August von Eye vorlegte (Abb. 118), wurden über sein Guthabenkonto am Museum, teils gar nicht bezahlt. Verkompliziert wurde die Situation zudem dadurch, dass das Museum dem Freiherrn ebenso Beträge für Objekte schuldete, die Aufseß für die Museumssammlung mit seinem Privatvermögen akquiriert hatte.<sup>2654</sup> Wegen der unsauberen Buchführung und aufgrund der sich verändernden Objektaufstellung in den Sammlungsräumen war ferner nicht mehr eindeutig, welche Gegenstände zur Aufseß- beziehungsweise zur Museumssammlung gehörten.<sup>2655</sup> Die über die Jahre hinzugekommenen Aufseß'schen Sammlungsobjekte wurden jedoch scheinbar mit in die neue Schätzung aufgenommen.

Als Aufseß am 2. Juni 1862 dem Verwaltungsausschuss seinen Rücktritt verkündete,<sup>2656</sup> waren die Taxationsverhandlungen fast abgeschlossen. Der neu veranschlagte Wert in Höhe von 118.165 fl.<sup>2657</sup> lag zu seinem Missfallen deutlich unter den 122.000 fl., die 1859/1860 festgesetzt worden waren.<sup>2658</sup> Nachdem der Freiherr am 17. August 1862

---

2650 Vgl. Germanisches Nationalmuseum, Archiv des Germanischen Nationalmuseums, 1855: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 836 (Archiv des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg, Druckschrift, Nürnberg 1855, 1855), S. 1. – Vgl. ebenso mehrere Archivalien, die nach 1853 hinzugekommen sind: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621. – Stichproben von Peyronnet-Dryden haben ergeben, dass die markierten Urkunden tatsächlich wieder in das Unteraufseßer Archiv gebracht wurden. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 135.

2651 Vgl. ebd.

2652 Vgl. o. A., Konzeptschreiben, [um 1862]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621, f. [1].

2653 Vgl. Nuding 2014 a, S. 58. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 135.

2654 Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-57/Altsignatur K. 12, Nr. 7. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842. – Vgl. A-55/Altsignatur K. 12, Nr. zu 5. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 797/Altsignatur Nr. 4561 (Abrechnungen mit dem Germanischen Museum bei Rücktritt von HvA, 1857–1863). – Anmerkung hierzu bei Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 135.

2655 Vgl. L. A. v. Montmorillon'sche Kunsthandlung, Rechnung an Hans von Aufseß mit Randnotiz August von Eyes „Ob Museums- oder Aufseß-Sammlung?“, 1.6.1861: A-55/Altsignatur K. 12, Nr. zu 5, f. [1r]. – Vgl. o. A., Zweifelhaft ob für Museums- oder Aufseß-Sammlung, [um 1857–1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 797/Altsignatur Nr. 4561.

2656 Vgl. Krausse [um 1946], S. 35. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 39.

2657 Vgl. ebd., S. 10.

2658 Vgl. ebd. – Vgl. Hans von Aufseß, Protokoll über die Taxation der Sammlungsgegenstände durch Sachverständige, [2.1862]: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6,

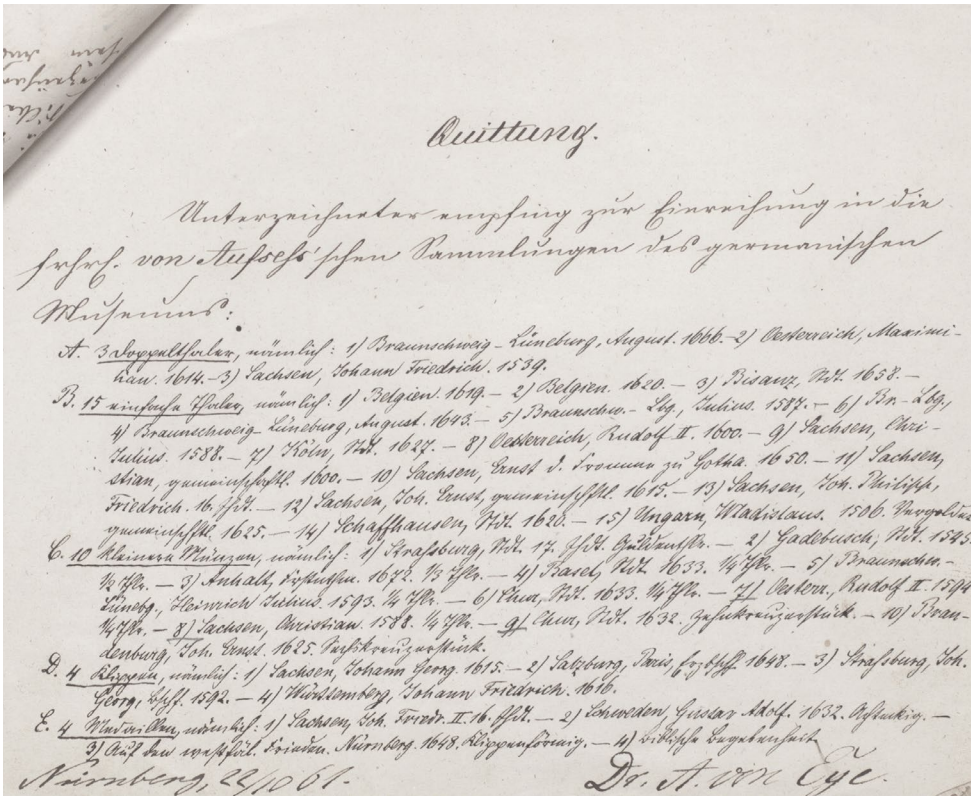


Abbildung 118 August von Eye, Quittung zur Einreichung in die frhl. von Aufseßischen Sammlungen des germanischen Museums, 22.10.1861, Bleistift/Tinte/Papier, 17,5 × 22,1, Nürnberg

nun offiziell von seiner Vorstandsfunktion zurückgetreten war,<sup>2659</sup> legte er das neue Taxationsverzeichnis (Abb. 119) auf der Generalversammlung vom 18. bis 20. August vor und konfrontierte die Anwesenden mit dem zu gering angesetzten Preis.<sup>2660</sup> Diese wehrten sich gegen den Vorwurf: Konrad Dietrich Haßler und Heinrich Konrad Föringer

f. [1]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an Traugott Märker, 9.7.1862: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 931/Altsignatur Nr. 4521, f. [1].

2659 Vgl. Veit 1978, S. 24.

2660 Vgl. Julius Erbstein, Protokoll über die Sitzung des Verwaltungsausschusses, 20.8.1862: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 732, Nr. 2, f. [1v–2v]. – Vgl. o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N.F. 9/8 (1862 c), Sp. 281–298, hier Sp. 281–284.

6 Verbleib der Aufseß'schen Sammlung

Aufhängespiegel	36	—	53 30	110
Leinwandmalerei	130	—	21 54	
Kunstgegenstände			84 51	
Summa für das Archiv	70656		3 8274 59	
Summa . Kunstgegenstände	74688		5 68390 23	
„ . Leinwandmalerei	10297		13 41900 25	
	125638	21	118125 47	

— gezeichnet am 3 Jan 1863.

Das Verzeichniß der Aufseß'schen Sammlung der Kunstgegenstände und Leinwandmalerei ist für die Zwecke der Aufseß'schen Sammlung der Kunstgegenstände und Leinwandmalerei, welche dem Kaiserlichen Museum in Wien übergeben werden, auf die folgende Weise bearbeitet worden. Die Aufseß'schen Kunstgegenstände sind in drei Klassen eingetheilt worden, nämlich in die Klasse der Kunstgegenstände, die in der Aufseß'schen Sammlung zu bleiben, in die Klasse der Kunstgegenstände, die in die Aufseß'sche Sammlung zu kommen, und in die Klasse der Kunstgegenstände, die in die Aufseß'sche Sammlung zu kommen, und in die Klasse der Kunstgegenstände, die in die Aufseß'sche Sammlung zu kommen.

Dr. N. von Eye.

Abbildung 119 Germanisches Nationalmuseum, Taxations-Verzeichnis der freiherrl. von Aufseß'schen Gegenstände in der Kunstsammlung, [1862/1863], Tinte/Druckfarbe/Papier, 34 × 30,5 cm, Nürnberg

versuchten den Freiherrn etwa davon zu überzeugen, dass bei der Schätzung der neueren Druckwerke nicht von  $\frac{2}{3}$  des Ladenpreises ausgegangen werden dürfte. Hinzu käme ihrer Meinung nach, dass Aufseß in seiner Bibliothek rund 1000 Dubletten und Defekte führen würde.<sup>2661</sup> Auch die Archivalien waren um rund 2000 fl. niedriger als 1859/1860 veranschlagt worden, weil man die Familienarchivalien Aufseß' Wunsch entsprechend aus der Taxation ausgeschlossen hatte.<sup>2662</sup> Da das Museum weiterhin erhebliche Finanzprobleme hatte und man es bevorzugte, die Aufseß'sche Sammlung en bloc zu erwerben, wurden die Verhandlungen vorerst vertagt.<sup>2663</sup> Hinzu kam, dass die gegenseitigen Schulden zwischen Aufseß und dem Museum noch bereinigt werden mussten.<sup>2664</sup> Zudem waren organisatorische Umstrukturierungen durch den Antritt Andreas Ludwig Jacob Michelsens<sup>2665</sup> als erster Vorstand und Nachfolger Aufseß' in den Vordergrund gerückt.

### Die endgültigen Verkaufsverhandlungen von 1863

Nachdem sich auch Aufseß' private Finanzlage signifikant verschlechtert hatte, nahm er im Frühjahr 1863 die Verhandlungen erneut auf.<sup>2666</sup> Neben der Tatsache, dass sich der Freiherr nie ein Gehalt hatte auszahlen lassen, waren seine Privatgüter mit einer

2661 Vgl. ebd., Protokoll über die Sitzung des Verwaltungsausschusses, Nr. 1517, 20.8.1862: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 732, Nr. 2, f. [1v].

2662 Vgl. ebd., f. [3r]. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, 13.6.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621, f. [3v]. – Vgl. Ders., Protokoll über die Taxation der Sammlungsgegenstände durch Sachverständige, [2.1862]: HA GNM, GNM-Akten, A-56/Altsignatur K. 12, Nr. 6, f. [1].

2663 Vgl. ebd., f. [1v]. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an den Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, 13.6.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621, f. [3v u. 4r]. – Noch im zehnten Jahresbericht schrieb man hierzu: „[...] [Die Aufseß'sche Sammlung] aber eigenthümlich zu erwerben, sie auf immer mit der Anstalt zu verketten, sie zum Nationaleigenthum zu erheben, davon konnte am Schlusse des Jahres 1862 noch keine Rede sein. [...] sind die zum Ankauf dieser reichhaltigen Sammlungen erforderlichen Mittel erst noch beizuschaffen. Aber wie?“ – O.A.: Zehnter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom 1. Januar bis 31. Dezember 1863. Nürnberg 1864 f. S. 1 f.

2664 Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-57/Altsignatur K. 12, Nr. 7. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842. – Vgl. A-55/Altsignatur K. 12, Nr. zu 5. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 797/Altsignatur Nr. 4561.

2665 (1801–1881) – Vgl. Werner Buchholz: Art. „Michelsen, Andreas Ludwig Jacob“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 17: Melander–Möller. Berlin 1994, S. 453 f.

2666 Vgl. Hans von Aufseß, Autobiografischer Entwurf für die Brockhaus Enzyklopädie, [nach 1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 562, f. [1r]. – Vgl. o. A. 1903, S. 8. – Vgl. Aufseß 1971, S. 37 f. – Noch

Restkaution von 25.000 fl. für das Bankdarlehen des Museums belastet.<sup>2667</sup> Ausschlaggebend für Aufseß' Forderung an Michelsen war auch, dass der Freiherr am 1. Juli 1863 in Kressbronn am Bodensee ein Bauernhaus mit Landgut für 8500 fl. erworben hatte.<sup>2668</sup> Sein Guthabenkonto am Museum war aufgebraucht, er musste jedoch wie erwähnt noch offene Rechnungen für Sammlungsobjekte begleichen (Abb. 120).<sup>2669</sup> Dementgegen spendete sein Sohn Otto VIII. seit der Museumsgründung kontinuierlich solche, wie Münzen- und Medaillen, Altertumsgegenstände, Archivalien und Bücher.<sup>2670</sup> Wie dringlich es Aufseß war, beweist auch die an Michelsen gerichtete Drohung, seine Sammlung aus dem Museum komplett zurückzunehmen.<sup>2671</sup>

Nachdem Michelsen den Brief ignoriert hatte,<sup>2672</sup> bat Aufseß unverzüglich Ludwig I. von Bayern um Unterstützung. Dieser wollte dem Museum für den Ankauf seiner Sammlungen 50.000 fl. in Aussicht stellen, „[...] unter der Bedingung, daß das, was noch fehlt an der Summe, um welche Sie [Aufseß] Ihre sämtlichen Sammlungen dem germanischen Museum zu überlassen gedenken, in demselben Verwaltungs-Jahr zu diesem Zwecke zusammenkommt.“<sup>2673</sup> In einem anonymen Artikel in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ kritisierte man den Verwendungszweck der 50.000 fl.: „So angenehm einem jeden Freund des Germanischen Museums in Nürnberg die Nachricht überraschen muß daß se[ine] Maj[estät] König Ludwig von Bayern mit seiner

---

im selben Jahr nahm Aufseß eine Hypothek über rund 70.000 Gulden auf. – Vgl. Krause [um 1946], S. 36.

2667 Vgl. ebd., Brief an Andreas Michelsen, 16.4.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-91 / Altsignatur K. 19, Nr. 15, f. [1r]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an den Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, 13.6.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841 / Altsignatur Nr. 4621, f. [2v]. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 135 f.

2668 Vgl. Krause [um 1946], S. 42. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 619 (Villa in Kressbronn, 1865–1881, 1961), Nr. 663 u. Nr. 645 (Nachlass des Hans von Aufseß, 1863–1872).

2669 „So habe ich z[um] B[eispiel] noch Herrn Fabrikbesitzer J. Zeltner 2100 fl. für Reichsvorschüsse, Antiquar Herdegen 1200 fl. für Gegenstände des Archivs, der Bibliothek und Kunstsammlung, Kunsthändler Finke 2500 fl. für Gemälde der Kunsthalle zu verzinsen und zu berichtigen.“ – Hans von Aufseß, Brief an Andreas Michelsen, 16.4.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-91 / Altsignatur K. 19, Nr. 15, f. [2r].

2670 Vgl. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1853 bis 1871.

2671 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Andreas Michelsen, 16.4.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-91 / Altsignatur K. 19, Nr. 15, f. [2r].

2672 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an den Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, 13.6.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841 / Altsignatur Nr. 4621, f. [2v].

2673 Ebd.: Der Ehrenvorstand des germanischen Museums an den verehrlichen Verwaltungsausschuss desselben. Nürnberg 1863 b, S. 4. – Vgl. o.A. 1864 f, S. 1 f. – Vgl. exemplarisch Essenwein 1884 c, S. 4. – Vgl. Aufseß 1888, S. 444. – Vgl. Hampe 1902, S. 81. – Vgl. Scherer 1913, S. 194. – Vgl. Eberlein 1930, S. 275. – Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S. – Vgl. Veit 1978, S. 26. – Vgl. Kammel 2014, S. 176.



Datum Nr.	Bestand Beschreibung	Blatt Nr.	sonstige Bemerkungen	Vermerk
18/2/39	für eine Probenmenge von 100 Stk. ...	1.	8	
10/2/39	für eine Probenmenge von 100 Stk. ...	2.		
18/2/39	für 11 Blätter ...	3.		
Nr. 39	Martin mit ...	4.		
18/2/39	für ...	6.		
19/2/39	1. Ringellock ...	7.		
20/2/39	6 Blätter ...	8.		
18/2/39	7 Ringellocke ...	9.		
10/9/39	1 Blätter ...	10.		
21/9/39	3 Blätter ...	11.		
18/10/39	für 6 Blätter ...	12.	48	

Abbildung 120 Germanisches Nationalmuseum, Sammlung und deren Vermehrung, Bleistift/Tinte/Papier, 33 x 20,5 cm, Nürnberg

gewohnten Munificenz der zur Förderung von Kunst und Wissenschaft bestimmten Anstalt das höchst ansehnliche Geschenk von 50,000 fl. zum Zweck des Ankaufs der v[on] Aufseß'schen Sammlungen zu machen beabsichtigt, so dürfe es doch allen denjenigen welche sich über die eigentlichen Ziele des nationalen Instituts hinlänglich orientirt haben, und denen die Finanzverhältnisse desselben näher bekannt sind, weit gerathener erscheinen daß die von den deutschen Fürsten, Staaten und allen Schichten der Nation geleisteten Unterstützungen nothwendigeren und ersprießlicheren Seiten der Anstalt als dem besagten Zweck zugewendet würden. Zumal ist ja das Germanische Museum in der günstigen Lage noch bis zum Jahr 1872 vertragsmäßigen Anspruch auf unentgeltliche stiftungsmäßig festgestellte Ueberlassung des größten Theils der v[on] Aufseß'schen Sammlungen machen zu können; denn nicht auf zehn Jahre, wie fälschlich der ‚Nürnb[erger] Korresp[ondent]‘ berichtet, sondern auf zwanzig Jahre lautet der bezügliche Vertrag, und nach zuverlässigen Mittheilungen ist die Existenz des Germanischen Museums keineswegs, wie mehrere Blätter glauben machen wollen, an die v[on] Aufseß'schen Sammlungen geknüpft. Uns will es scheinen daß der Geist wahrer Wissenschaftlichkeit, nicht aber bunt zusammengewürfelter Antiquitätenkram, das belebende Element einer Anstalt ist, deren Ziele doch vorherrschend wissenschaftlich sein sollen.“<sup>2674</sup>

Obwohl Aufseß am 25. Juni 1863 öffentlich bekannt gab, dass das Museum in der Generalversammlung von 1861 einen Ankauf bereits in Erwägung gezogen hatte,<sup>2675</sup> missachteten die Museumsmitarbeiter seinen Wunsch weiterhin.<sup>2676</sup> In der Zwischenzeit hatte die Königliche Bank den Freiherrn nun dazu aufgefordert, die erwähnte Kautionshöhe von 25.000 fl. zu begleichen.<sup>2677</sup> Infolgedessen hob Aufseß seinen erweiterten Sammlungs-Leihvertrag vom 6. Februar 1857 auf,<sup>2678</sup> mit der Begründung, dass diese nie ein Geschenk, sondern nur Depositum gewesen sei.<sup>2679</sup> Falls das Museum die Sammlung

2674 O. A.: Art. „Aus Franken“. In: Augsburger Allgemeine Zeitung. Beilage (1863 d). Ausg. 164. 13.6.1863, S. 2719.

2675 Vgl. Hans von Aufseß: Art. „Nochmals das germanische National-Museum in Nürnberg“. In: Fränkische Volks-Zeitung (1863). Ausg. 84. 25.6.1863, o. S.

2676 Hinzu kam, dass der Freiherr den Bibliothekar Frommann beschuldigte, den anonymen Artikel verfasst zu haben. – Vgl. ebd., Konzeptschreiben an den Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, 13.6.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621, f. [4r]. – In der Generalversammlung vom 4. Oktober 1864 stritt Frommann seine Autorschaft, ebenso wie alle anderen Anwesenden, ab. – Vgl. Julius Erbstein, Protokoll über die Sitzung des Gesamtverwaltungsausschusses, Nr. 606 c, 4.10.1864: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 732, Nr. 4, f. [4v].

2677 Vgl. ebd., f. [4r].

2678 Vgl. ebd., f. [5v–6v].

2679 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an den Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, [6.1862]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621, f. [3v–4v].

behalten wolle, so müsse eine Restschuld von 70.000 fl. an ihn zu begleichen sein.<sup>2680</sup> Weil die Spende Ludwigs I. an die Bedingung geknüpft war, dass die verbleibenden 70.000 fl. durch Beiträge von Mäzenen zusammenkommen, versandte Aufseß einen schriftlichen Aufruf und fuhr vom 17. August bis 1. September auf den Frankfurter Fürstentag.<sup>2681</sup> Seine Bemühungen waren jedoch erfolglos, woraufhin ihn das Königliche Kabinett am 10. September mahnte.<sup>2682</sup> Wie prekär die Lage des Freiherrn war, beweist ferner die Tatsache, dass er trotz erheblicher Lungen- und Herzprobleme<sup>2683</sup> am 23. September nach Berlin zum preußischen König Friedrich II. für eine Audienz reiste, dort aber lediglich ein Schreiben hinterlassen konnte.<sup>2684</sup> Während seines daran anschließenden Aufenthalts in Wien bat er Kaiser Franz Joseph I. um Unterstützung, der ihm 1000 fl. bewilligte.<sup>2685</sup> Und obwohl Hofsekretär Hüther Aufseß davon abgeraten hatte, fuhr er von Wien nach München<sup>2686</sup> und beantragte, die von Ludwig I. festgesetzte Frist vom 31. Oktober verlängern zu lassen.<sup>2687</sup> Bis zu diesem Zeitpunkt hatte neben dem österreichischen Kaiser der Großherzog Friedrich I. von Baden 1000 fl. gespendet

2680 Ebd., Konzeptschreiben an den Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, 13.6.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841 / Altsignatur Nr. 4621, f. [7r].

2681 Vgl. Julius Erbstein, Protokoll über die ausserordentliche Sitzung des Gesamtverwaltungsausschusses, Nr. 648 c, 10.8.1863: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 732, Nr. 3, f. [1r]. – Vgl. o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 10/8 (1863 b), Sp. 297–302, hier Sp. 297 f. – „Ich kam gehetzt und unwohl nach Hause und hatte das Gefühl eigentlich nicht am rechten Platze die Sache übergeben zu haben. Die Fürsten hatten die Köpfe so voll von Reformideen, daß sie der Sache des Museums auch mit bestem Willen keine Aufmerksamkeit schenken konnten und erst zu Hause, im besten Fall, daran dachten, wo freilich der Katzenjammer kleiner Resultate und großer Ausgaben zu Frankfurt sie nicht besonders empfänglich stimmen konnte, sich für unser großartiges Geldgesuch zu erklären und mit großen Summen herauszurücken.“ – Hans von Aufseß: An Deutschlands Fürsten. Nürnberg, 1863 b, S. 1. – Vgl. ebenso o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 10/9 (1863 c), Sp. 329–334, hier Sp. 329 f. – Vgl. Hans von Aufseß: An Deutschlands Fürsten. Nürnberg 1863 a. – Entwürfe in HA GNM, GNM-Akten, A-58 / Altsignatur K. 12, Nr. 8 (Erzielung von Beiträgen zum Ankauf der Aufseßschen Sammlung, Korrespondenz mit deutschen Fürsten, 1863–1866).

2682 Vgl. ebd. – Vgl. Joseph von Hüther, Brief an Hans von Aufseß, 10.9.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845, f. [1].

2683 Vgl. Krausse [um 1946], S. 42.

2684 Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Ludwig I. von Bayern, 19.9.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845. – Vgl. zu den Reisen ebenso Krausse [um 1946], S. 42. – Vgl. Aufseß 1863 b, S. 2.

2685 Vgl. ebd. 1863 b, S. 2.

2686 Vgl. Joseph von Hüther, Brief an Hans von Aufseß, 22.9.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845, f. [1r].

2687 Vgl. Aufseß 1863 b, S. 2. – Vgl. o.A. 1864 f, S. 1. – Vgl. o.A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 11/2 (1864 c), Sp. 57–62, hier

und nur vereinzelt meldeten sich Gönner postalisch zurück, die jedoch erst nach Vertragsschluss zahlen wollten.<sup>2688</sup>

Da man von den benötigten 70.000 fl. im Museum also weit entfernt war, zog Ludwig I. am 2. November seine Spende wieder zurück.<sup>2689</sup> Nachdem Aufseß abermals um Verlängerung bat,<sup>2690</sup> versprach man ihm, seine Frist bis Ende 1864 hinauszuzögern, unter der Bedingung, dass bis dahin der Kaufvertrag in Kraft trete.<sup>2691</sup> Noch im selben Monat versuchte der Freiherr weitere Lösungen zur Schuldenbegleichung für das Museum zu finden. Neben den einkalkulierten Förderbeiträgen bat Aufseß die Mitarbeiter erneut darum, Dubletten aus den Museumssammlungen zu versteigern.<sup>2692</sup> Ferner schlug er vor, von der inzwischen vereinbarten Kaufsumme in Höhe von 120.000 fl. insgesamt 20.000 fl. zur „Nachschaffung von Kunst- und Alterthumsgegenständen“ zu schenken, insofern es dem Museum im „zwar nicht wahrscheinlichen, aber doch nicht unmöglichen Fall“ gelingen sollte, die gesamte Schuld bis spätestens zum 1. Juli 1864 zu begleichen.<sup>2693</sup> Die Tatsache, dass Aufseß auf 20.000 fl. des Gesamtbetrags verzichten wollte, zeigt auch an dieser Stelle, wie dringend er zumindest einen Teil des Geldes benötigte. Kurze Zeit später wurde ihm bestätigt, dass die Frist der Zinsrückzahlung von 1873 auf 1883 verlängert werde, insofern die Gesamtsumme bis Ende 1864 vom Museum nicht gedeckt werden könne.<sup>2694</sup>

Aufseß' Forderungen berücksichtigend, fertigte der Notar Krafft am 1. Dezember 1863 ein Gutachten an.<sup>2695</sup> Zur selben Zeit versammelte man sich, um erneut über die Aufseß'schen Familienarchivalien zu beraten.<sup>2696</sup> Zudem wurde abermals die Debatte hin-

---

Sp. 57. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Ludwig I. von Bayern, 1.10.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845, f. [1].

2688 Vgl. ebd. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an Ludwig I. von Bayern, 16.10.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845, f. [1]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an Franz Joseph I. von Habsburg-Lothringen, 24.10.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843.

2689 Vgl. ebd., S. 3 u. 5. – Vgl. Ludwig I. von Bayern, Brief an Hans von Aufseß, 2.11.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845, f. [1r].

2690 Vgl. ebd., Konzeptschreiben an Ludwig I. von Bayern, 2.11.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845, f. [1].

2691 Vgl. ebd. 1863 b, S. 3 u. 5. – Vgl. Joseph von Hüther, Brief an Hans von Aufseß, 3.11.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845, f. [1r].

2692 Vgl. ebd., S. 4.

2693 Ebd., S. 4f.

2694 Vgl. ebd. – Vgl. Hermann Beckh, Brief an Hans von Aufseß, 9.12.1863: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842, f. [1v]. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum, Kaufvertrag, 31.12.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-59 / Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [2v]. – Vgl. o. A. 1864 f, S. 1. – Vgl. o. A. 1864 c, Sp. 58.

2695 Vgl. Wilhelm Krafft, Brief an Hans von Aufseß, 1.12.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-59 / Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r]. – Vgl. Aufseß 1863, S. 6f.

2696 Vgl. Friedrich Beckh, Brief an Hans von Aufseß, [7].12.1862: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 843.

sichtlich des Verkaufspreises von 120.000 fl. aufgegriffen: Diesmal vertrat Historiker Josef von Bergmann den Standpunkt, dass ein solcher Preis der Aufseß'schen Sammlung kaum gerecht werde.<sup>2697</sup> Dennoch wurde der Vertragsentwurf vom 10. Dezember unverzüglich zur Genehmigung an die Mitglieder des Verwaltungsausschusses und das Münchener Hofsekretariat geschickt.<sup>2698</sup> Doch in München verlangte man zusätzlich eine umfassende Berichterstattung hinsichtlich der Finanzlage<sup>2699</sup> des Museums und die Bestätigung, dass alle (Lokal- und Verwaltungs-)Ausschussmitglieder dem Vertragsentwurf zugestimmt haben.<sup>2700</sup> Obwohl im Januar noch fünf von 19 benötigten Stimmen fehlten,<sup>2701</sup> war man zuversichtlich, dass die Verhandlungen bald zu einem Ende kämen.<sup>2702</sup> Die Zustimmung von der Bayerischen Staatsregierung erhielt Aufseß bereits am 29. Februar 1864,<sup>2703</sup> so dass die Vertragsvollziehung in die Wege geleitet werden konnte.<sup>2704</sup> Der rückwirkend auf den 31. Dezember 1863 datierte Vertrag wurde von Aufseß und Michelsen sowie von den sieben Mitgliedern des Lokalausschusses am 5. März 1864 unterzeichnet (Abb. 121).<sup>2705</sup> Die restlichen Genehmigungen des Verwaltungsausschusses wurden nachgereicht.<sup>2706</sup>

2697 Vgl. Josef von Bergmann, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 29.12.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r].

2698 Vgl. Germanisches Nationalmuseum, Kaufvertrag für die Aufseß'sche Sammlung, 31.12.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9.

2699 Vgl. Joseph von Hüther, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 10.1.1864: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r]. – Vgl. Ders., Briefe an Hans von Aufseß, 21.12.1863–16.1.1863: AFAU, Reihe A; Teil I, Nr. 845.

2700 Vgl. ebd., Brief an das Germanische Nationalmuseum, 15.1.1864: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r].

2701 Vgl. Georg Karl Frommann, Brief an Joseph von Hüther, 16.1.1864: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r].

2702 Vgl. o. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 11/1 (1864 b), Sp. 17–19, hier Sp. 17.

2703 Die 50.000 fl. wurden dem Museum in monatlichen Raten bis September 1864 ausgezahlt. – Vgl. Joseph von Hüther, Brief an Hans von Aufseß, 29.2.1864: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845, f. [1r]. – Vgl. Georg Karl Frommann, Brief an Hans von Aufseß, [2.1864]: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r].

2704 Vgl. Georg Karl Frommann, Brief an Hans von Aufseß, 11.2.1864: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r].

2705 Vgl. Germanisches Nationalmuseum, Kaufvertrag, 31.12.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9. – Vgl. AFAU, Reihe M 88, Nr. 7475 (Vertrag zwischen dem Vorstand des Germanischen Museums und Hans Frhr. v. Aufseß, 31.12.1863). – Vgl. Hans von Aufseß, Brief an den Lokalausschuss, 5.3.1853: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r]. – Vgl. ferner o. A. 1864 c, Sp. 58. – Vgl. Essenwein 1884 c, S. 4. – Vgl. Aufseß 1888, S. 444. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 36. – Vgl. Veit 1978, S. 26. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 35.

2706 Vgl. Karl Alois Fickler, Brief an Hans von Aufseß, 4.3.1864: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r]. – Vgl. Heinrich Lindner, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 13.3.1864: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r].

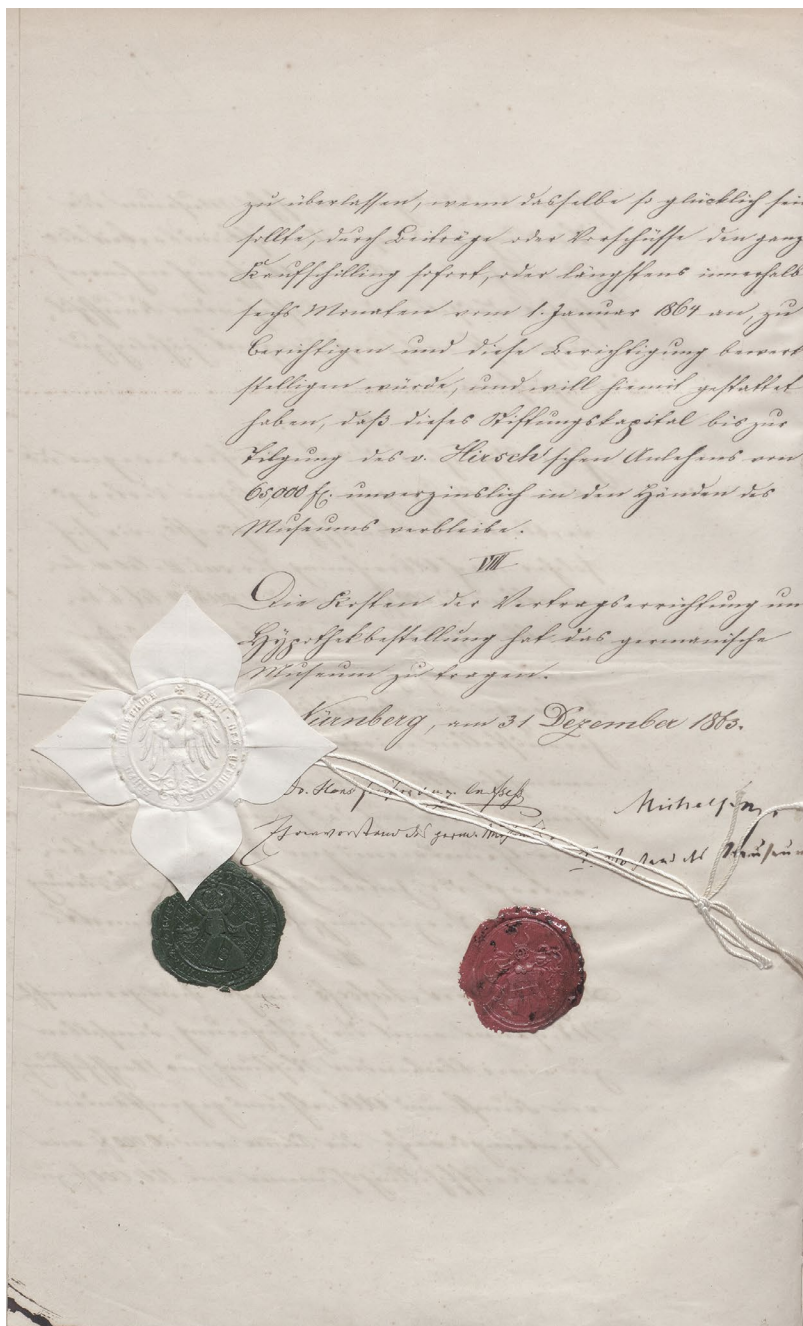


Abbildung 121 Germanisches Nationalmuseum, Kaufvertrag über die Aufseß'schen Sammlungen, 31.12.1863, Tinte/Wachs/Stofffaden/Papier, 32,7 × 19,9 cm, Nürnberg

Ludwigs I. Spende in Höhe von 50.000 fl. trat offiziell am 6. März 1864 in Kraft.<sup>2707</sup> Die Urkundenabschrift erhielt das Museum zum Monatsende.<sup>2708</sup>

Die Vertragskonditionen, die Aufseß den Museumsmitarbeitern bereits im November 1863 vorgeschlagen hatte, waren nur geringfügig geändert worden. Im Vertrag heißt es demnach an erster Stelle: „Hans Freiherr von u[nd] zu Aufseß verkauft an das germanische Museum zu Nürnberg seine bei diesem Museum deponirten Sammlungen, bestehend aus Archiv, Bibliothek, Kunst- und Alterthumssammlung, wie solche in der letzten Schätzung von 1862 verzeichnet sind, nebst den noch später hinzu gekommenen Stücken und den nicht geschätzten überlassenen Inventargegenständen und einer noch zu den Sammlungen zu bringenden gothisch geschnitzten Bettlade mit der Jahreszahl 1364 – jedoch mit Ausnahme 1) des nicht in die Taxe aufgenommenen v[on] Aufseß'schen Archivs, 2) eines mit dem v[on] Aufseß'schen und anderen fränkischen Wappen versehener Schüsseln, Nr. 6546 der Schätzung, dann zweier Aufseß'schen Petschafte und eines Aufseß'isch-Bambergischen Pfennigs und eines silbernen Herzens, nach der Schätzung zusammen 306 fl. wert – für die Summe von 120.000 fl.“<sup>2709</sup>

Aufseß' frühere Empfehlung, Dubletten aus den Sammlungen zugunsten der Schuldminderung zu versteigern, wurde jedoch abgelehnt. Im Vertrag hatte man sich lediglich vorbehalten „[...] zur Abzahlung des Kaufschillingsrestes auch noch andere disponibele Mittel zu bestimmen.“<sup>2710</sup> Im März 1864 äußerte man sich im Museumsanzeiger noch zuversichtlich, dass die Schulden an Aufseß bis Ende desselben Jahres beglichen werden könnten.<sup>2711</sup> Doch die Spenden trafen nur zögerlich ein.<sup>2712</sup> Um den Schein zu

2707 Vgl. o. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 11/4 (1864 e), Sp. 137–146, hier Sp. 137.

2708 Vgl. Joseph von Hüther, Abschr. der Stiftungsurkunde Ludwigs I. von Bayern, 28.3.1864: GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r]. – Vgl. Heinrich Lindner, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 13.3.1864: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r]. – Vgl. Joseph von Hüther, Briefe an Hans von Aufseß, 15. u. 27.3.1864: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845. – Vgl. Hans von Aufseß, Konzeptschreiben an Ludwig I. von Bayern, 2.4.1864: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 845.

2709 Germanisches Nationalmuseum, Kaufvertrag, 31.12.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r]. – Vgl. o. A. 1864 e, Sp. 137 f. – Vgl. o. A. 1864 f, S. 1.

2710 Ebd. – Vgl. o. A. 1864 f, S. 1. – Vgl. o. A. 1864 c, Sp. 58.

2711 Vgl. o. A. 1864 d, Sp. 97 f.

2712 Vgl. Germanisches Nationalmuseum, Kaufvertrag, 31.12.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1v–2r u. 3r]. – Vgl. o. A. 1864 c, Sp. 58. – Die verbleibende Restschuld wurde später von Notar Heinrich Lindner in das Hypothekenkonto des Museums eingetragen. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum, Vollmacht, 5.3.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r]. – Vgl. Heinrich Lindner, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 13.3.1864: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r]. – Vgl. Andreas Ludwig Jacob Michelsen, Brief an Heinrich Lindner, 17.3.1864: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9, f. [1r].

wahren und zugleich weitere Förderer für die Sache zu gewinnen, verschleierte man die von den Ausschussmitgliedern geäußerte Kritik hinsichtlich des Aufseß'schen Sammlungswertes. Im Oktober 1864, kurz bevor die Zahlungsfrist ablief, wies das Museum im Fränkischen Kurier deshalb erneut auf die erfolgreichen Verkaufsverhandlungen mit folgenden Worten hin: „In seiner in diesen Tagen dahier abgehaltenen Versammlung hat der Verwaltungsausschuss des germanischen Museums am Schlusse seiner Sitzungen die nachfolgende Erklärung einstimmig zu Protokoll gegeben: ‚Der Verwaltungsausschuss des germanischen Museums spricht seine Freude aus über die im Laufe dieses Jahres glücklich zu Stande gebrachte Erwerbung der Sammlungen, die der durch Gründung und Förderung des germanischen Museums hochverdiente Herr Baron v[on] Aufseß mit ebenso viel Sachkenntniß, als Geschmack in einer langen Reihe von Jahren zusammengebracht hat, und die eine treffliche Grundlage für die wichtige Nationalanstalt bilden, deren Interessen der Verwaltungsausschuss zu vertreten hat. Der Verwaltungsausschuss des germanischen Museums kann diese Erklärung nicht abgeben, ohne zugleich dem erhabenen Gönner dieser Anstalt, S[eine]r Maj[estät] dem Könige Ludwig I. von Bayern, für die großartige Beihilfe zur Erwerbung der Aufseß'schen Sammlungen seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.“<sup>2713</sup>

### 6.2.3 Modalitäten bis zum Tod Hans von Aufseß' und restliche Schuldentilgung bis 1886

Am 3. Oktober 1864 trat Andreas Michelsen von seiner Vorstandschaft zurück.<sup>2714</sup> Ihm folgte August Essenwein, für dessen Kandidatur sich unter anderem Aufseß im Herbst 1865 positiv ausgesprochen hatte.<sup>2715</sup> Weil Essenwein nach seinem Antritt am 1. März 1866<sup>2716</sup> eine programmatische Umstrukturierung der Sammlungen sowie die sukzessive Auflösung des Generalrepertoriums forderte,<sup>2717</sup> schlug Aufseß' anfängliche Sympathie für seinen Nachfolger jedoch in Ärgernis um.<sup>2718</sup> Hinzu kam, dass sich das Museum aufgrund seiner prekären Finanzlage<sup>2719</sup> nicht dazu in der Lage sah, die gesamte Restschuld

2713 O. A.: Art. „Nürnberg, 4. Oktober“. In: Fränkischer Kurier Nürnberg 31 (1864 a). Ausg. 280. 7.10.1864, o. S.

2714 Vgl. Veit 1978, S. 26. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 39.

2715 Vgl. Hans von Aufseß, Briefe an das Germanische Nationalmuseum, 14.II.1865–31.I.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13. – Vgl. Krause [um 1946], S. 38.

2716 Vgl. Veit 1978, S. 26.

2717 Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 39.

2718 Vgl. Krause [um 1946], S. 38

2719 Vgl. o. A.: Zwölfter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom 1. Januar bis 31. Dezember 1865. Nürnberg 1866 c, S. 5 f.



an Aufseß in Höhe von 63.000 fl. zu begleichen.<sup>2720</sup> Über den gegenwärtigen Zustand kritisierte der Freiherr: „Aber die traurige Verrechnungsperiode machte bessere Fortschritte unmöglich, obgleich Dr. Erbstein sein Möglichstes that. Wir könnten wohl jetzt bei Fürsten noch anknöpfen, so z[um] B[eispiel] bei König Ludwig II. Uebrigens scheinen einige Localausschussmitglieder ganz glänzende Begriffe von meinem Vermögen zu haben, da sie mir schon einige Male andeuteten ich hätte wohl von der Abschlagszahlung, die ich vom König Ludwig I. verschaffte, die noch nicht angebrachten Partialobligationen des Hirschen Anlehns auflösen können, während ich froh war, die durch die jahrelangen Opfer fürs Museum u[nd] Anschaffungen für meine Sammlungen angehäuften Rechnungen u[nd] Schulden zu tilgen u[nd] immer noch 50.000 fl. Hypothekenschulden auf meinen Gütern, die ich während der 10 Jahre machen mußte, [...] [habe]. Niemand weiß dies von allen diesen Herrn u[nd] manche glauben wohl gar, wie Dr. Fromann behauptete, ich hätte meine Sammlungen auf dem Trödelmarkt zu Nürnberg um ein Lumpengeld zusammen gekauft.“<sup>2721</sup>

In der Hoffnung, weitere Gönner für das Museum zu finden, veröffentlichte Aufseß in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ eine Rechtfertigung über die Museumsammlung beziehungsweise über seine eigene.<sup>2722</sup> Und dennoch erwog es Essenwein kurze Zeit später, Sammlungsobjekte, teils auch aus der Aufseß'schen Sammlung, der schlechten Finanzlage wegen zu verpfänden.<sup>2723</sup> In einem Promemoria nahm der Freiherr hierzu ausführlich Stellung: „Die Sammlungen zu verpfänden erscheint jedoch, wo nicht gesetzlich unmöglich, doch moralisch unbedingt unzulässig, bis auf der kleinste Theil der aus den Renten des Museums anerkauften Sachen, meist Gypsabgüsse. Denn die

2720 Vgl. o. A.: Elfter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom 1. Januar bis 31. Dezember 1864. Nürnberg 1865 a, S. 1. – Vgl. o. A. 1864 e, Sp. 137.

2721 Hans von Aufseß, Brief an August Essenwein, 5.4.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [2].

2722 Vgl. ebd., Brief an August Essenwein, 24.7.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [1r]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an das Germanische Nationalmuseum, 23.7.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [1r–2r]. – Vgl. Ders., Brief an die Redaktion der Allgemeinen Zeitung zu Augsburg, 13.10.1866: DLA, Marbach, Cotta-Archiv, Brief(e) an J.-G.-Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an August Essenwein, 22.10.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [1r]. – Vgl. Ders., Brief an August Essenwein, 29.10.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [1v]. – Vgl. Ders.: Art. „Das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg I“. In: Allgemeine Zeitung (1866 a). Beilage Nr. 265, 22.9.1866, S. 4349 f. – Vgl. Ders.: Art. „Das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg II“. In: Allgemeine Zeitung (1866 b). Beilage Nr. 273, 30.9.1866, S. 4481 f. – Vgl. Ders. 1866 c, S. 4531 f. – Vgl. Ders.: Art. „Das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg IV“. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung (1866 d). Beilage Nr. 300, 27.10.1866, S. 4926 f.

2723 Vgl. ebd., Brief an August Essenwein, 5.8.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [1r].

beiden anderen Theile, die Geschenke u[nd] Stiftungen u[nd] die noch zum größten Theil unbezahlten ehemals deponierten Sammlungen des Stifters, obgleich Eigenthum des Museums, sind in keiner Weise geeignet Objekt einer Verpfändung und somit auch schließlich der Veräußerung zu sein [...]. Eine Veräußerung von gestifteten Gegenständen als unveräußerliches, bleibendes Eigenthum der deutschen Nation, insbesondere zum Zweck Beamtenbesoldungen zu zahlen, würde für immer jede Neigung dem Museum etwas anzuvertrauen gewaltsam unterdrücken und wäre somit der größte Fehlgriff, den je das Museum machen könnte. Ebenso unstatthaft und gleich wie bei gestifteten Theil unverantwortlich wäre die Verpfändung der ehemals v[on] Aufseß'schen Sammlungen. Denn nicht nur, daß König Ludwig I. von Bayern bei der Kaufunterhandlung als Hauptbedingung – laut vorhandenen Correspondenzakten – aufstellte, ‚daß die Sammlungen unantastbar für immer dem germanischen Museum einverleibt verbleiben‘, dieße auch in der Schenkungsurkunde vom 6 Merz 1864 ausgedrueckt ‚zum ewigen Eigenthum‘ sich findet, so kann man doch, Angesichts der schlecht versicherten [...] und 20 Jahre unaufkündbaren Hypothek [...] einen so loyalen Verkäufer, der alle Bedingungen umgieng, um dem Museum das Eigenthum der Sammlungen zu verschaffen, nicht so ins Gesicht schlagen, daß man seine Sammlungen nicht ihm – weil es gegen des Königs Bedingung lief –, sondern einem Dritten als Unterpand vertreibt, bevor das Museum auch nur einen Heller aus seiner Tasche dafür bezahlt hat. Ob ein solcher Fall nicht bei Einsprache König Ludwigs I., nicht die Mißbilligung aller wahren Freunde des Museums nach sich zöge, stünde zu erwarten.“<sup>2724</sup>

Die Museumsbeamten, voran Essenwein, waren anderer Ansicht, da die Aufseß'sche Bibliothek „allen Schund aber nichts Kostbares“<sup>2725</sup> enthalten würde. Diesen Vorwurf führte Aufseß auf den Museumsbibliothekar Georg Karl Frommann<sup>2726</sup> zurück, über den er an Essenwein schrieb: „Nun hat, nach meinen Erfahrungen, z[um] B[eispiel] Dr. Frommann durchaus kein wissenschaftsbibliographisches Urtheil über eine Bibliothek, so weit sie über den engen Horizont seines Faches hinaus geht. Er hat dieß in mehreren Fällen durch mir auffallende Ignoranz bewiesen, wovon ich mehrere Beispiele anführen könnte. [...] War ja dies Alles lauter Schund für einen Mann, der nicht Sein, noch Kenntniß besitzt Bücher zu beurtheilen, die er nicht selbst brauchen kann. Sind

2724 Ebd., Promemoria, Die Entlassung sämtlicher Museumsbeamten und die Aufnahme einer Hypothekenschuld betr., 8.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63 / Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [1r–2r].

2725 Ebd., Brief an August Essenwein, o. D.: HA GNM, GNM-Akten, A-63 / Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [1r].

2726 (1814–1887) – Frommann war seit 1865 stellvertretender Museumsdirektor. – Vgl. ebd., f. [1r]. – Vgl. Irmtraud von Andrian-Werburg: Georg Karl Frommann 1814–1887. In: Monats-Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 71 (1987), S. 572. – Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-15 / Altsignatur K. 2, Nr. 12 (Der Archivar und Bibliothekar und dessen Instruktion betreffend Dr. Frommann an Frhr von Aufseß, 1853–1861).

also Leute dieser Sorte deine Autoritäten, welche dein unberechtigtes Urtheil über die Qualität unserer Bibliothek bilden, so wirst du mir nicht zumuthen etwas darauf zu geben.<sup>2727</sup> Darüber hinaus – so Aufseß – dürfe man bei einer solch umfangreichen Bibliothek, wie das Germanische Nationalmuseum sie vorzuweisen hatte, nicht erwarten, dass jedes Werk von großer kultur- und kunsthistorischer Bedeutung sei: „Genug! Die Bibliothek hat Schund, aber sie ist nicht Schund u[nd] wo ist eine Bibliothek von 50.000 Bänden die keinen Schund dabei hätte? Wo ist eine Bibliothek von 50.000 Bänden, die in allen Fächern der Kunst u[nd] Wissenschaft lückenlos wäre?“<sup>2728</sup> Weil Aufseß in den letzten Jahren Unmengen an zeitgenössischer Literatur für die Museumssammlungen erworben hatte, bot er Essenwein hingegen an, Dubletten aus der Bibliothek, mit Ausnahme aller Titel aus der Aufseß-Sammlung, versteigern zu lassen.<sup>2729</sup> Darüber hinaus forderte der Freiherr Essenwein dazu auf, eine weitere Hypothek aufzunehmen und Personal zu entlassen, um das Museum zu retten.<sup>2730</sup>

Die ganze Angelegenheit war für Aufseß inzwischen zur „Sisyphusarbeit“<sup>2731</sup> geworden. Denn hinzu kam, dass das Museum ihm bislang lediglich rund 2 % der Zinsschuld statt der im Kaufvertrag vereinbarten 4 % zurückgezahlt hatte.<sup>2732</sup> Seine Anfrage, die Zinsschuld fortan halb- oder vierteljährlich zu begleichen,<sup>2733</sup> lehnte die Fondadministration mit Verweis auf den Kaufvertrag vom 31. Dezember 1863 ab.<sup>2734</sup> Die niedrige Verzinsung führte Aufseß allerdings nicht nur auf fehlende Zahlkraft zurück, sondern zunehmend auf persönliche Ressentiments und auf die geringe Wertschätzung seiner Sammlung.<sup>2735</sup> Er bereute es inzwischen zutiefst, diese an das Museum verkauft zu

2727 Ebd., Brief an August Essenwein, o. D.: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [I].

2728 Ebd., f. [IV].

2729 Vgl. ebd., f. [IV].

2730 Vgl. ebd., Promemoria, Die Entlassung sämtlicher Museumsbeamten und die Aufnahme einer Hypothekenschuld betr., 8.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [2r]. – Vgl. Krause [um 1946], S. 39.

2731 Ebd., Brief an August Essenwein, 21.II.1866: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [IV].

2732 Vgl. ebd., Brief an August Essenwein, 18.7.1867: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [I]. – Vgl. Ders., Brief an Traugott Märker, 27.10.1867: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 931/Altsignatur Nr. 4521, f. [IV].

2733 Vgl. ebd., Konzeptschreiben, 26.1.1865: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621, f. [IV].

2734 Darin steht, dass die Zinsen nur jährlich ausgezahlt werden. – Vgl. Fondadministration des Germanischen Nationalmuseums, Brief an Hans von Aufseß, 20.6.1865: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621, f. [IV].

2735 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an August Essenwein, 29.II.1867: HA GNM, GNM-Akten, A-63/Altsignatur K. 14, Nr. 13, f. [IV]. – Vgl. zur Zinszahlung ferner AFAU, Reihe A, Teil I,

haben.<sup>2736</sup> Noch im Oktober 1867 appellierte der Freiherr deshalb an die Museumsmitarbeiter, dass sämtliche Geldspenden in Zukunft nur zur Begleichung der Finanzschuld an ihn verwendet werden sollen.<sup>2737</sup> Genauso verständnislos reagierte Aufseß auch auf die Tatsache, dass der jetzige Museumsdirektor trotz der Geldnot neue Objekte für die Museumssammlungen akquiriert hatte.<sup>2738</sup> Darüber hinaus hatte Essenwein nach heftigen Auseinandersetzungen mit Aufseß das Generalrepertorium aufgegeben.<sup>2739</sup>

1869 reichte der Freiherr erneut einen Antrag beim Ausschuss ein, um so schnell wie möglich an das ihm versprochene Geld zu gelangen.<sup>2740</sup> In dem Glauben, dass er die Direktion weiterhin von dem Wert seiner Sammlung überzeugen müsse, begann er im November 1869 einen Aufsatz darüber zu verfassen,<sup>2741</sup> den er aufgrund von Zeit- und Gesundheitsproblemen nie vollendete.<sup>2742</sup> Bereits im September war der Freiherr an einer Lungenentzündung erkrankt und auf ärztlichen Rat hin den Winter über von Kressbronn zurück nach Unteraufseß beziehungsweise Nürnberg gezogen.<sup>2743</sup> Doch selbst mit seiner Anwesenheit vor Ort konnte Aufseß nicht viel bei Essenwein bewirken, so dass sich die Abschlagszahlungen an ihn weiterhin verzögerten.<sup>2744</sup>

---

Nr. 931 / Altsignatur Nr. 4521 u. HA GNM, GNM-Akten A-172 / Altsignatur K. 30, Nr. 3 (Akten des Rechtskonsultenten Dr. Nidermaier, betr. Schuldentilgung gegenüber Aufseß, 1869–1870).

2736 Vgl. ebd. – Bereits zwei Jahre zuvor hatte sich Aufseß über die kühle und düstere Atmosphäre in Schloss Unteraufseß, die unter anderem durch den Verkauf seiner Sammlung zustande gekommen war, beklagt: „Meine Bibliothek u[nd] Kunstsammlung, die mir sonst so manche angenehme Stunde verschafften, sind nicht mehr hier, wofür ich natürlich Niemand verantwortlich machen will, aber dennoch ist es so u[nd] nicht zu ändern.“ – AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 663, S. 9.

2737 Vgl. ebd., Brief an Traugott Märker, 14.10.1867: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 931 / Altsignatur Nr. 4521, f. [1r].

2738 Vgl. ebd., Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655j, o. S., Eintrag vom 19.12.1867.

2739 Vgl. HA GNM, GNM-Akten, A-50 / Altsignatur K. 12, Nr. 1 (Differenzen mit Freiherrn von Aufseß [Drucksachen und hektografierte Druckschriften] s. auch NL Beckh 6, 1869). – Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S. – Vgl. Veit 1978, S. 30. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 39 f.

2740 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an Andreas Andresen, 15.11.1869: BSB, Aufseß, Div. P. 371, f. [1r].

2741 Vgl. ebd., Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655i, o. S., Einträge vom 18. u. 19.11.1869.

2742 Vgl. ebd., o. S., Eintrag vom 20.8.1870. – Vgl. Ders., Tagebuch IX: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655k, o. S., Einträge vom 12.6., 31.8., 19.9.1871 u. 26.4.1872. – Vgl. Ders., Promemoria das germanische Museum betr., 26.4.1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 832 (Jahresberichte GNM [gedruckt] sowie Entwurf des HvA über das Museum und die notwendige Vernetzung der Sammlungen, ca. 1860–1863).

2743 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 16.9. u. 18.10.1869. – Vgl. Krausse [um 1946], S. 46 f.

2744 Vgl. ebd., Briefe an August Essenwein, 10.2.–20.7.1870: HA GNM, GNM-Akten, A-57 / Altsignatur K. 12, Nr. 7. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an August Essenwein, 20.7.–3.8.1870: HA GNM, GNM-Akten, A-53 / Altsignatur K. 12, Nr. 4. – Vgl. Ders., Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655i, o. S., Eintrag vom 31.7.1870. – Vgl. Ders., Briefe an August Essenwein, 17.7.–13.12.1871: HA GNM, GNM-Akten, A-53 / Altsignatur K. 12, Nr. 4.

Hinzu kam, dass man sich nach wie vor über den Verbleib einzelner Aufseßscher Sammlungsobjekte im Unklaren war. Und das, obwohl im Kaufvertrag vom 31. Dezember 1863 deutlich zwischen jenen, die im Museum verbleiben und jenen, die wieder zurück an Aufseß gehen sollten, unterschieden worden war. Im März 1870 wandte sich Aufseß beispielsweise an Essenwein, mit dem Hinweis, dass sich aus seiner Sammlung noch „einige handschriftliche Dinge in Archiv u[nd] Bibliothek“<sup>2745</sup> befinden würden. Da diese bei der Taxation von 1862 aber übersehen worden waren, hätte er noch immer Recht auf deren Besitz, würde sie aber im Ernstfall dem Museum für 107 fl. überlassen.<sup>2746</sup> Erst als Essenwein betonte, dass eine Veräußerung rein rechtlich gar nicht in Frage kommen könne,<sup>2747</sup> wies Aufseß dezidiert darauf hin, dass er die Objekte für den zweiten Teil seiner Familiengeschichte<sup>2748</sup> benötige.<sup>2749</sup> Im August legte er Essenwein unaufgefordert den Archivkatalog des Museums von 1855 (Abb. 122) vor, in dem er jene Pergament- und Papierurkunden aus Aufseßischem Besitz markierte, die er zurückerhalten wollte.<sup>2750</sup> Da die meisten Archivalien in das Familienarchiv retour kamen, ist davon auszugehen, dass Essenwein der Forderung des Freiherrn schlussendlich zugestimmt hatte.<sup>2751</sup>

Auch diskutierte Aufseß im Winter 1869/1870 mit der Direktion, ob die in seinem Privatzimmer im Germanischen Nationalmuseum befindlichen Objekte ihm oder dem Museum gehörten.<sup>2752</sup> Dabei handelte es sich unter anderem um eine altdeutsche Holzvertäfelung aus dem Scheurl'schen Haus, die bereits in den Wänden des

2745 Ebd., Brief an August Essenwein, 27.3.1870: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4, f. [1].

2746 Vgl. ebd.

2747 Vgl. August Essenwein, Brief an Hans von Aufseß, 31.3.1870: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4, f. [1r].

2748 Seit der Veröffentlichung des ersten Teils 1838 hatte Aufseß für den zweiten Band zwar kontinuierlich, jedoch nicht so umfangreich wie gewünscht, geforscht. Noch bis kurz vor seinem Tod arbeitete er an dem Manuskript, konnte es bekanntermaßen jedoch nie vollenden. – Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655i, o. S., Eintrag vom 12.3.1870. – Vgl. Kapitel 1.2.1.

2749 Vgl. ebd., Brief an August Essenwein, 11.4.1870: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4, f. [1r].

2750 Die zum Aufseß'schen Familienarchiv gehörigen Akten hatte man bereits aus der Taxation von 1862 genommen. – Vgl. ebd., Brief an August Essenwein, 3.8.1870: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4, f. [1r]. – Vgl. Germanisches Nationalmuseum (Hrsg.): Archiv des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Abgedruckt aus dem ersten Band der Schriften des germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1855 a.

2751 Vgl. Fetzer 2021, S. 32, Anm. 27; dort nach: HA GNM, GNM-Akten, A-255 u. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 836. – Vgl. ferner Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 135.

2752 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an August Essenwein, 27.3.1870: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4, f. [1r]. – In seinem Tagebuch heißt es hierzu „nichts als [...] Sorge“. – Ebd., Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655i, o. S., Eintrag vom 9.4.1870

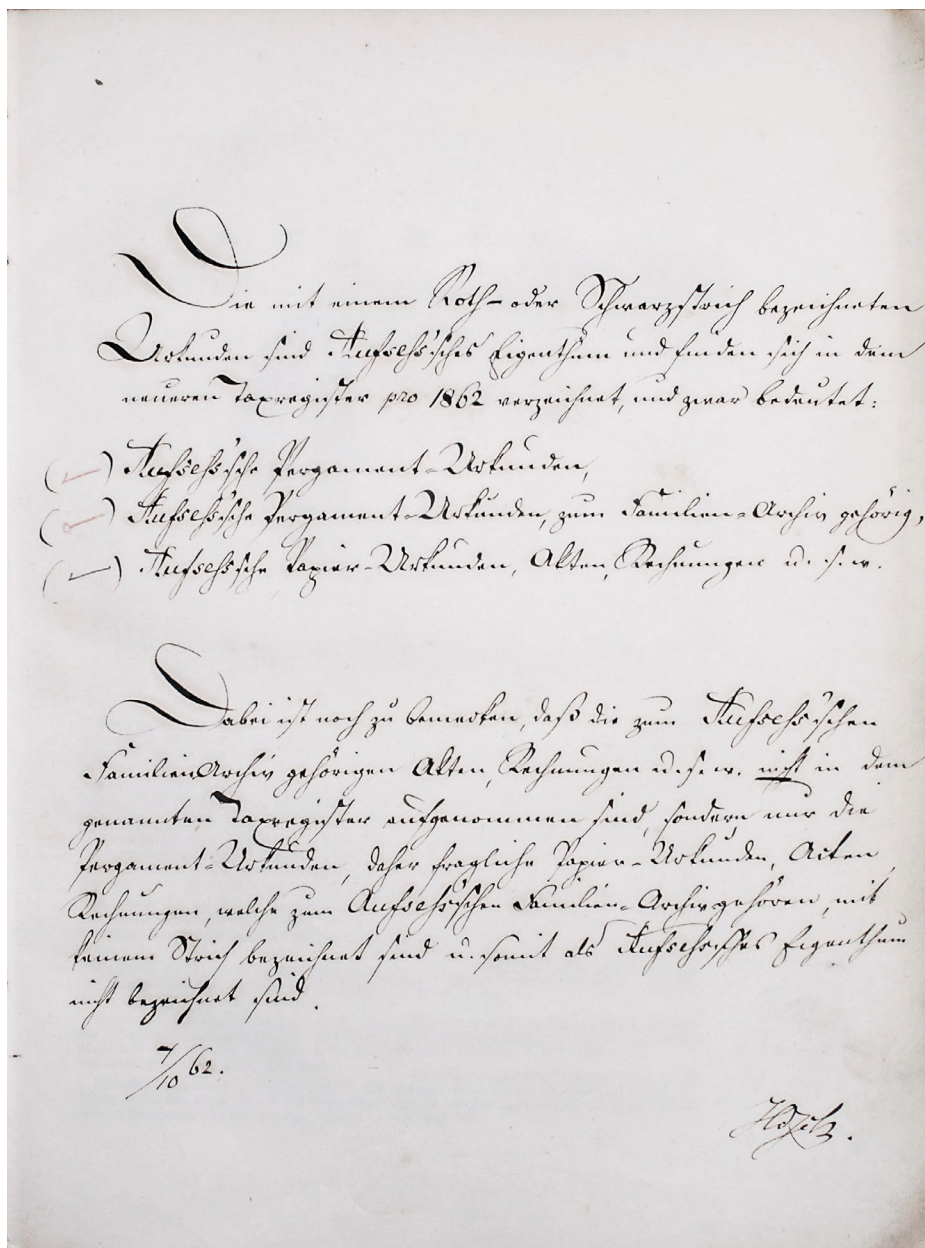


Abbildung 122 Germanisches Nationalmuseum, Publikation der Archivbestände des Germanischen Nationalmuseums mit Vorbemerkung zur Aufseß'schen Sammlung, 1855, Buntstift/Tinte/Druckfarbe/Papier, 25,7 × 18,5 cm, Nürnberg

Tiergärtnertorturms angebracht gewesen war.<sup>2753</sup> Dazu kamen mehrere Möbel, Mes-  
singleuchten, Siegel, Münzen sowie Kapseln und Mappen zur Aufbewahrung von  
Grafiken.<sup>2754</sup> Zu Verwirrungen führten außerdem die verschiedenen, äußerst unpräzise  
geführten Taxationsverzeichnisse, in denen die Objekte nicht ausreichend beschrieben  
wurden.<sup>2755</sup> So waren sich Aufseß, Eye und Essenwein, um ein Beispiel zu nennen, nicht  
sicher, ob es sich bei dem in der Taxation auf 100 fl. geschätzten Renaissanceschrank  
um einen solchen im Flur des Turmstübchens im Kartäuserkloster<sup>2756</sup> oder um ein sehr  
ähnliches Exemplar in den Ausstellungsräumen handelte.<sup>2757</sup>

Doch auch noch 1871 befanden sich Objekte aus Aufseß'schem Besitz im Mu-  
seum,<sup>2758</sup> darunter scheinbar eine Nachbildung des altdeutschen Ofens, der ursprünglich  
im Tiergärtnertorturm in der dritten Etage ausgestellt war.<sup>2759</sup> Dieser war offensichtlich  
nicht im Vertrag vom 31. Dezember 1863 aufgenommen worden,<sup>2760</sup> denn bereits im Juli  
1867 wollte Aufseß ihn zurück nach Schloss Unteraufseß transferieren lassen. Da der  
Ofen wegen der in den Kacheln dargestellten Ritterwappen für seine Burg von großem  
Wert gewesen sei und er wohl aus Kostengründen auf eine erneute Kopie nicht zurück-  
greifen wollte, bot er dem Museum 300 fl. als Entgelt.<sup>2761</sup> Doch erst am 30. September  
1871 stellte Essenwein an Aufseß eine endgültige Quittung über die Objekte aus: „Auf  
dem Zimmer des Herrn Ehrenvorstandes Freiherrn von Aufseß befinden sich noch  
folgende zu den Sammlungen oder dem früheren Inventar des germanischen Museums  
gehörigen Gegenstände: 1. eine alte Glasmalerei, ein Thierduell darstellend, 2. ein ein-  
gelegter Schrank mit Flügelthüren (auf dem Vorplatz befindlich), 3. ein alterthüml[ich]

2753 Vgl. ebd., Konzeptschreiben, [1870]: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4, f. [1r].

2754 Vgl. ebd., f. [1r–2r].

2755 Vgl. August von Eye, Promemoria, 22.10.1870: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4, f. [1r].

2756 Seit 1862 hat das Museum Aufseß das Privatzimmer zur Verfügung gestellt. – Vgl. Julius Erbstein, Protokoll über die Verwaltungsausschusssitzung, Nr. 1517b, 21.8.1862: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 732, Nr. 2, f. [1r].

2757 Vgl. August Essenwein, Brief an Hans von Aufseß, 25.10.1870: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4, f. [1r].

2758 Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 135 u. 137, Anm. 28.

2759 Vgl. Kapitel 5.3.1.

2760 Vgl. August von Eye, Quittung an Hans von Aufseß, 5.3.1864: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 844 (Quittung des Dr. A. von Eye, daß er noch einen Ofen aus der Sammlung des GNM, aber Eigentum des HvA besitzt [1864], und Auflistung der persönlichen Gegenstände des HvA, die sich noch im GNM befinden [1871], 1864–1871), f. [1r]. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 d, S. 135 u. 137, Anm. 28. – GNM-Inv.-Nr.: A503. – Vgl. Kapitel 5.3.1.

2761 Vgl. Hans von Aufseß, Brief an August Essenwein, 18.7.1867: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4, f. [1r].

construierter Tisch, braun gebeitzt, 4. eine im Erker angebrachte sechskantige Wandbank, 5. eine rechteckige Wandbank, 6. u[nd] 7. zwei hölzerne mit grünen Polstern belegte Wandbänke, 8. eine eingelegte Wandvertäfelung. Ebendasselbst befinden sich mehr Inventarstücke, auf welche das Museum keinen Anspruch zu machen hat, die Freiherr von Aufseß demselben unter der Bedingung überlassen zu wollen sich bereit erklärt, daß er sie in Gebrauch behalte, so lange das Zimmer von ihm benutzt wird: 1. ein grün glasierter Thonofen mit neuen, einem alten im Museum befindlichen Original, nachgebildeten Kacheln<sup>[2762]</sup> 2. ein eisernes Ofengitter mit Messingknöpfen 3. ein kleiner Schrank mit gothisch geschnitzten Thüren und Beschlägen 4. ein hölzerner Sessel mit breiter gothischer profilirter Lehne, 5. u[nd] 6. zwei neuere Glasmalereien (Nürnberg; Wappen).<sup>2763</sup>

Im April 1872 reiste Aufseß, der Einladung des Bibliothekars und Germanisten Karl August Barack folgend, zur Eröffnungsfeier der deutschen Universität in Straßburg, an der er aufgrund seines schlechten Gesundheitszustands jedoch nicht teilnehmen konnte.<sup>2764</sup> Möglicherweise hatte er sich durch eine Teilnahme erhofft, weiterhin Spenden für das Germanische Nationalmuseum und somit zur Schuldentilgung seiner Sammlung eintreiben zu können.<sup>2765</sup> Auf seiner Rückreise über Münsterlingen in der Schweiz war Aufseß bereits sehr geschwächt und wurde aufgrund eines Missverständnisses am 1. Mai Opfer eines Gewaltakts durch deutsche Studenten, die ausgerechnet ihn für einen Demonstranten gegen das Deutsche Reich und für Frankreich hielten.<sup>2766</sup> In seinen letzten Tagebucheinträgen vom 3. und 4. Mai steht geschrieben, dass der zuständige Arzt sich weniger um die Wunden am Kopf, sondern mehr um sein chronisches Lungen- und Herzleiden sorgte.<sup>2767</sup> Am 6. Mai starb Aufseß an deren Folgen (Abb. 123).<sup>2768</sup>

2762 Nicht zu verwechseln mit der GNM-Inv.-Nr.: A503.

2763 August Essenwein, Liste mit Gegenständen aus Aufseß'schem Besitz, 30.9.1871: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 844, f. [1].

2764 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch IX: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655k, o. S., Einträge vom 25. u. 29.4.1872. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 557.

2765 Vgl. Krause [um 1946], S. 48.

2766 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch IX: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655k, o. S., Eintrag vom 1.5.1872. – Vgl. zum Tod des Hans von Aufseß exemplarisch o. A.: Art. „Frhr. v. Aufseß“. In: Neue Preußische Zeitung (1872 c). Ausg. 32. 15.5.1872, o. S. – Vgl. o. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 19/5 (1872 f), Sp. 163–166. – Vgl. Pocci 1972. – Vgl. Monnier 1872, S. 3 f. – Vgl. M. Winterberg: Art. „Der Tod des Frhrn. v. Aufseß in französischer Beleuchtung“. In: Fränkischer Kurier, Nürnberg 80 (1912). Ausg. 64. 5.2.1912, S. 5. – Vgl. o. A.: Neunzehnter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom 1. Januar bis 31. Dezember 1872. Nürnberg 1873, S. 1 f. – Vgl. Aufseß 1971, S. 40. – Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S. – Vgl. Pörtner 1982, S. 65 f. – Vgl. Veit 1978, S. 32.

2767 Vgl. ebd., o. S., Einträge vom 3. u. 5.4.1872.

2768 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 556 (Tod des Hans von Aufseß [I], 1872). – Vgl. Krause [um 1946], S. 49.





**Abbildung 123** Hermann VI. von Aufseß, Hans von Aufseß auf dem Totenbett, [1872], Aquarell, Tinte/Wasserfarbe/Papier, 16 × 11,5 cm, Aufseß

Die Schulden gegenüber Aufseß konnte das Museum zu dessen Lebzeiten somit nicht mehr tilgen.<sup>2769</sup> Im Jahr 1872 schuldete die Institution der Familie noch 56.000 fl., also fast die Hälfte der Verkaufssumme: In den vergangenen neun Jahren hatte das Museum aus eigenen Mitteln lediglich 4000 fl. an Aufseß ausgezahlt.<sup>2770</sup> Das Rückzahlungsverfahren wurde dennoch nach den bisherigen Konditionen aufrecht erhalten.<sup>2771</sup> Erst im Mai 1875 schlossen Essenwein und Aufseß' ältester Sohn Otto VIII. einen neuen Vertrag ab.<sup>2772</sup> Weil das Germanische Nationalmuseum nach der Reichsgründung im Jahr 1871 deutlich mehr Finanzzuschüsse erhielt,<sup>2773</sup> wurden die verbleibenden Schulden an die Familie von Aufseß nun in halbjährlichen Raten zu einer Verzinsung von 5% gezahlt.<sup>2774</sup> Bis zum Jahr 1886 hatte das Museum die Restschuld beglichen und ließ spätestens Anfang Oktober das für diesen Zweck eingerichtete Hypothekenkonto löschen.<sup>2775</sup>

### 6.3 Gründung und Entwicklung der Aufseß'schen Familienstiftung

Zu dem Zeitpunkt als die Aufseß'sche Sammlung 1863 an das Germanische Nationalmuseum verkauft wurde, befand sich ein kleiner Teil dieser weiterhin in Schloss Unteraufseß.<sup>2776</sup> Zwar hatte Aufseß in den vergangenen Jahren einzelne Stiftungen ins Leben

---

2769 Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 37.

2770 Vgl. August Essenwein, Brief an Otto VIII. von Aufseß, 8.5.1875: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621, f. [1r].

2771 Vgl. ebd., Briefe an Otto VIII. von Aufseß, 17.7.1872–4.1.1874: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Briefe an August Essenwein, 11.5.1872.–21.2.1875: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4276, S. 7.

2772 Vgl. ebd. u. Otto VIII. von Aufseß, Vertragsabschluss, 8.5.1875: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621, f. [1r]. – Erste Überlegungen stellten beide Parteien bereits 1874 an. – Vgl. August Essenwein, Brief an Otto VIII. von Aufseß, 9.7.1874: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621.

2773 Vgl. ebd. – Vgl. Aufseß 1888, S. 445.

2774 Vgl. ebd.

2775 Vgl. ebd., Briefe an Otto VIII. von Aufseß, 28.6.1875–2.10.1886: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Briefe an August Essenwein, 19.5.1875.–30.8.1886: HA GNM, GNM-Akten, A-53/Altsignatur K. 12, Nr. 4. – Vgl. Andrian-Werburg 2002 a, S. 37.

2776 Vgl. Uhlig 1964, S. 13 f. – Vgl. Lutz 1988, S. 25.

gerufen,<sup>2777</sup> diese bezogen sich jedoch nicht auf seine restlichen Sammlungsobjekte. Der Verbleib sämtlicher Familiengüter war hingegen bereits am 4. September 1848 zwischen ihm und seinem Bruder Alexander III. in einem Vertrag geregelt worden, der fünf Tage später allerdings widerrufen wurde.<sup>2778</sup> Erst im Dezember 1850 wurde ein neuer Vertrag aufgesetzt, in dem die Gütertrennung und die Erbfolge des Mannesstammes festgehalten wurde. Durch diesen Vertrag, der am 30. Oktober 1852 in Kraft trat, erhielt Aufseß unter anderem Schloss Unteraufseß.<sup>2779</sup> 1860 wurde darin noch eine Klausel aufgenommen, die es den Linien Ober- und Unteraufseß untersagte, Teile des Gutsbesitzes ohne Zustimmung der anderen Stammlinie zu veräußern.<sup>2780</sup> Im achten Paragraph, in dem das Familieneigentum aufgeführt wurde, nahm Aufseß das Familienarchiv, die Bibliothek und ein vorhandenes Inventar an Gemälden und sonstigen Gegenständen auf.<sup>2781</sup> Darüber hinaus heißt es dort ferner, dass die Erben der Unteraufseßer Stammlinie das Schloss in gutem Zustand erhalten, das Archiv und die Bibliothek pflegen, den Ahnensaal für Familienkonferenzen und -feiern sowie die Ritterkapelle für Gottesdienste nutzen sollen.<sup>2782</sup> Damit waren zwar erste Schritte getan, um die Familiengüter dauerhaft für die Erben und die Nachwelt zu erhalten, doch es fehlten noch immer konkrete Bestimmungen zu den Aufseß'schen Sammlungsobjekten, die in Schloss Unteraufseß verblieben waren.

2777 Vgl. Aufseß 1888, S. 436. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 151a / Altsignatur Nr. 4268 UA 204 (Grabdenkmäler, Familiengottesacker und Gruftstiftung, Unteraufseß: Planung sowie Einweihung des Familienfriedhofs, 1853–1938).

2778 Vgl. ebd., S. 451. – Vgl. AFAU, Reihe M 87, Nr. 6891 (Teilungsvertrag des Frhr. Hans und Alexander v. u. z. Aufseß wegen derselben Güter mit Widerruf dieses Vertrags v. Seite des Frhr. Alexander v. u. z. Aufseß; Bayreuth den 9. Dez. 1845. – Aufseß und Bayreuth, 4.9.1848).

2779 Vgl. ebd., S. 452. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 79, Nr. 80, Nr. 81 / Altsignatur Nr. 4049b („Acta der Freiherrn Hans und Alexander von und zu Aufseß“: Sicherung agnatischer Rechte, 1850), Nr. 82 (Vorarbeit zum neuen Hauptvertrag zur Güterverteilung zwischen Hans und Alexander von Aufseß, 1850–1852), Reihe M 88, Nr. 6969 (Vertrag zwischen den Frhr. Hans und Alexander v. u. z. Aufseß über die Teilung ihrer Güter und des neuen Anlehens auf den Wald zu Aufseß v. 50.000 fl., 30.10.1853), Teil I, Nr. 83 / Altsignatur Nr. 4441 („Acta des Freiherrn Hans von und zu Aufseß“: Feststellung der Familienverträge, 1857–1860), Nr. 84 / Altsignatur Nr. 4525 (Familienverträge, 1860–1886) u. Teil II, Nr. 4723 / Altsignatur Nr. 3945 (Taxation der Grundbesitzungen der Freiherren Hans und Alexander v. Aufseß, 1849–1850). – Hinweis auf die Trennung der Güter ebenso bei Kunstmann 1972, S. 98. – Vgl. Peyronnet-Dryden 2014 a, S. 44. – Vgl. Dies. 2014 c, S. 20 f.

2780 Vgl. ebd. – Hinweise zum Vertrag von 1860 ebenso bei Kunstmann 1972, S. 98.

2781 Vgl. ebd., S. 453.

2782 Vgl. ebd.

### 6.3.1 Weitere Stiftungsentwürfe durch Hans von Aufseß bis 1872

Spätestens im November 1869<sup>2783</sup> schickte Aufseß erste Testamentsentwürfe vom 19. April 1868 und 20. August 1869<sup>2784</sup> einschließlich einem Promemoria und den genannten Familienvertrag an Notar Heinrich Lindner, der ihn bereits 1863 beraten hatte.<sup>2785</sup> Denn der Freiherr, der wenige Monate zuvor an einer Lungenentzündung erkrankt war, sorgte sich zunehmend um seinen gesundheitlichen Zustand:<sup>2786</sup> „Nach überstandener lebensgefährlicher Krankheit drängt sich mir in einem Alter von 68 Jahren die Nothwendigkeit auf, ein Testament zu machen, um nicht wieder von Todesgefahr überrascht zu werden. Es fragt sich dabei um Allen gerecht zu werden, die Erbensprüche haben, wie meine Hinterlassenschaft zu vertheilen sei.“<sup>2787</sup>

Da nach wie vor keine Familienstiftung existierte, wollte der Freiherr den zukünftigen Verbleib des gemeinsamen Familienbesitzes einschließlich seiner Sammlungsobjekte in Schloss Unteraufseß testamentarisch regeln. Besonders wichtig war es ihm, dass das Familienarchiv mit den aus dem Germanischen Nationalmuseum zurücktransferierten Archivalien einschließlich seiner privaten Akten langfristig erhalten bleibe: „Da das Familienarchiv nach Familienvertrag ein gemeinschaftliches ist, so bestimme ich, daß meine in vielen Bänden vorhandenen Tag[e]bücher von 1817 beginnend, demselben in der Art einverleibt werden, daß solche wohl verpackt, mit meinen Privat- (nicht Guts-) rechnungen und Privatcorrespondenzen in einem besonderen Schrank oder Kiste verschlossen und [...] den Mitgliedern meiner Linie zugänglich seien. Versiegelte Akten aus Briefen sind 50 Jahre nach meinem Tode versiegelt zu lassen.“<sup>2788</sup> Dieser Wunsch, seine Akten der Nachwelt zu hinterlassen, drückt nicht nur Aufseß' adeliges Selbstverständnis und seine Funktion als Familienoberhaupt aus. Es zeugt schließlich abermals davon, wie selbstbewusst er seine Rolle als Museumsgründer und Förderer von Nationalgeschichte wahrgenommen hatte.

In dem beiliegenden Inventar des Familienvertrags von 1860 sollten die restlichen Sammlungsobjekte und weitere Gegenstände mit aufgenommen werden: „Ueberhaupt bestimme und verordne ich, daß nach § VIII. des Familienvertrags vom 21. Januar 1860

2783 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655i, o. S., Eintrag vom 24.11.1869.

2784 Vgl. ebd., Fragmentarische Testamentsentwürfe, 19.4.1868 u. 20.8.1869: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 555.

2785 Vgl. Heinrich Lindner, Brief an Hans von Aufseß, 11.12.1869: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 555 (Hans von Aufseß: Einrichtung seines Testaments, 1869), f. [1r].

2786 Vgl. Kapitel 6.2.3.

2787 Hans von Aufseß, Promemoria die Errichtung eines Testamentes betreffend, 27.12.1869: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 555, f. [1r].

2788 Ebd., f. [2r].

die in demselben bezeichneten Inventarstücke resp[ektive] Mobiliar des Stammschloßes Aufseß, in dessen Ahnensaal und Kapelle, von meinem Nachlasse ausgeschieden und als [...] Zubehör des Stammschloßes gelten sollen, daß ferner noch andre, im Familienvertrag nicht bezeichnete Alterthumsgegenstände, insbesondere die alterthümlichen Schränke und Meubeln, Hirsch- und Rehgeweihe, Kron- und Wandleuchter, alte Glas- u[nd] Porzellansachen des Schlosses Unteraufseß, sammt dem ganzen Inventar und Inhalt der s[o] g[enannten] Burg oder Mergingots Kemnate daselbst von der Allodialmasse ausgeschieden und für ewige Zeiten zu dem im Familienvertrag bezeichneten mobilen unveräußerlichen Zugehörigen des Stammhauses geschlagen und die dem Familienvertrag bei zugebendem Inventar aufgenommen werden sollen. Mein Gast- oder Fremdenbuch hat als Inventarstück der s[o] g[enannten] Burg zu verbleiben.<sup>2789</sup> Eben dieses Testament hinterlegte Aufseß bei Notar Lindner, der es beglaubigte.<sup>2790</sup> Allerdings vernichtete der Freiherr selbiges aus unerklärlichen Gründen am 23. August 1871 wieder.<sup>2791</sup>

Nicht auszuschließen ist, dass diese Reaktion eng mit seinen Stiftungsplänen in Verbindung stand, die er 1872 wieder aufnahm. Bereits ab September 1870 inventarierte er mit seiner Tochter Mathilde sowie mit seinem Neffen Hugo I.<sup>2792</sup> die Unteraufseßer Schlossanlage.<sup>2793</sup> Gemeinsam ordneten sie die Gemälde, das Archiv sowie alle Gebrauchsgegenstände<sup>2794</sup> und verzeichneten die Objekte im Ahnensaal und der Ritterkapelle.<sup>2795</sup> Manche dieser Objekte – wenn auch unklar welche – brachte Aufseß in seinen Zweitwohnsitz nach Kressbronn am Bodensee.<sup>2796</sup> Die Inventarlisten waren vorerst im Oktober 1870 vollendet.<sup>2797</sup> Noch im selben Monat wandte sich Hugo I. an das Landgericht Hollfeld, mit der Bitte, das im Familienvertrag von 1860 aufgeführte Schlossinventar „[...] zu den Hypotheken Akten als Beilage zu nehmen und im

2789 Ebd.

2790 Vgl. Heinrich Lindner, Tax- und Gebühren-Note des königl. Notars Heinrich Lindner in Nürnberg, 27.12.1869: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 555, f. [1r].

2791 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch IX: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655k, Eintrag vom 23.8.1871, o. S. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Promemoria des Otto Freiherrn von und zu Aufseß über die Erbschaft des Hans Freiherrn von und zu Aufseß Seines Vaters, 10.6.1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 559a (Allodialnachlass des Hans von Aufseß, 1872–1874), f. [1v].

2792 (1835–1899) – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 120.

2793 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch VIII: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 955i, o. S., Einträge vom 3.9. u. 3.10.1870.

2794 Diese Liste war erst im Februar 1887 fertiggestellt. – Vgl. ebd., Inventarliste einzelner Räumlichkeiten von Schloss Unteraufseß, 27.2.1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 131.

2795 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schloßes Aufseß, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181.

2796 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch IX: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655k, o. S., Einträge vom 3.–9.9.1870. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 645.

2797 Vgl. ebd., Eintrag vom 3.10.1870, o. S.

Hypothekenbuch darüber die geeigneten Vormerkungen zu machen.<sup>2798</sup> Seine Anfrage lehnte das Landgericht aus rechtlichen Gründen allerdings ab.<sup>2799</sup> In einem Tagebucheintrag vom 13. Februar 1872 erwähnte Aufseß nur wenige Monate später, dass er eine „Inventarstiftung“<sup>2800</sup> einrichten wolle. Die bereits vorhandenen Inventarlisten<sup>2801</sup> wurden bis zu diesem Zeitpunkt weiterhin ergänzt.

Welche Bedeutung Schloss Unteraufseß als Familien- und Sammlungsort für den Freiherrn gehabt hatte, geht aus einem 1872 verfassten Promemoria über die Zukunft von Schloss Unteraufseß hervor,<sup>2802</sup> in dessen Zeilen es unter anderem heißt: „Die ehrwürdige Stammburg Aufseß war mir von Jugend an ein Gegenstand höchster Verehrung, das einzige Besitztum worauf ich einen unersetzlichen Werth legte, von der ich schon vor mehr als 30 Jahren sang: [...] Auch meine Blüthezeit, mein frohes Jugendspiel, / zog einst an dir vorbei, nun bald bin ich am Ziel. / Du sahest mich in Glück, in Freude u[nd] in Schmerz, / Sahst mich des frohen Muth u[nd] mit gebroch'nem Herz, / Sahst meiner Lieben Schaar im Kreise um mich her; / Nun aber alles oede, nun aber, sehr so leer! / Und ist mein Lebenskraft auch endlich gar verdorrt, / Bleib' dennoch ich bei dir; bereit schon ist mein Ort, / Liebtraute u[nd] Väter Schaar, in tiefer stiller Gruft, / Da will ich ruhen aus, bis Jesu Stimme ruft.“<sup>2803</sup> Aufgrund seines plötzlichen Todes im Mai 1872 konnte Aufseß die „Inventarstiftung“ nicht mehr realisieren.

### 6.3.2 Die Aufseß-Sammlung im Kontext der Familienstiftung von 1882

Weil Aufseß kein rechtskräftiges Testament hinterlassen hatte, regelten seine männlichen Erben – Otto VIII., Hermann VI.<sup>2804</sup>, Friedrich XVI. und Hans XX.<sup>2805</sup> – seinen Nachlass, nahmen dessen Stiftungspläne jedoch nicht direkt auf. Erst 1880 auf der jährlichen Familienkonferenz (Abb. 124) initiierte Otto VIII., dem bestehenden Familienvertrag

---

2798 Hugo I. von Aufseß, Brief an das Landgericht Hollfeld, 4.10.1871: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [1r].

2799 Vgl. Landgericht Hollfeld, Brief an Hugo I. von Aufseß, 23.10.1871: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [1r].

2800 Hans von Aufseß, Tagebuch IX: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 955k, Eintrag vom 13.2.1872, o. S.

2801 Vgl. Mathilde Beeg geborene von Aufseß, Inventar des Schloßes Aufseß, 1870–1872: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 Iv. 2 UA 181.

2802 Vgl. Hans von Aufseß, Tagebuch IX: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655k, o. S., Eintrag vom 19.4.1872.

2803 Ebd., Promemoria, die Zukunft der Stammburg Aufseß, [19.4.1872]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 740, f. [1].

2804 (1837–1908) – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 119.

2805 (1848–1906) – Vgl. ebd.



**Abbildung 124** Unbekannt, Familienkonferenz der Nachfahren Hans von Aufseß' in Schloss Unteraufseß, 1882, Aquarell, Tinte/Wasserfarbe/Papier, 20,2 × 28,1 cm, Aufseß

einen Nachtrag beizufügen, der am 10. September 1881 in Kraft trat.<sup>2806</sup> Die Veranlassung zur darauf aufbauenden Familienstiftung gab laut Otto VIII. „[...] die Bestimmung im § 8 des Familienvertrages von 1860, bezüglich der Erhaltung des Archivs und Schloßinventars, das [...] auf andere Weise nicht erhalten werden kann, weil ein Familienfideikomiß nicht existiert.“<sup>2807</sup> Die Nachfahren Hans von Aufseß' wollten damit dessen Erbe bewahren, zu dem unter anderem die restlichen Sammlungsobjekte im Familienarchiv, in der Bibliothek, im Ahnensaal, in den Kapellenräumen des Schlosses

2806 Vgl. Aufseß 1888, S. 455. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 85 („Familienselekt 7840/8800/8420/8520/8571/9150/ siehe vorher 7335/6643“: Urkunden zu Familienverträgen (1881–1943) und Aufhebung des gebundenen Besitzes sowie neue Familienverträge von 1920 und 1923 (1920–1931), 1881–1943).

2807 Ebd., S. 455. – Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Einige Ideen über die Errichtung einer Familienstiftung des Freiherrlich von Aufseß'schen Geschlechtes, i.2.1881: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [1r]. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, S. 19.

sowie im Meingoz-Steinhaus gehörten.<sup>2808</sup> Mittels einer Familienstiftung intendierten sie, die darin aufgeführten Besitztümer „[...] immer der Familie und nach dem Aussterben des Mannesstammes durch Uebergabe an eine noch zu bestimmende Stiftung oder Sammlung für Kunst und Wissenschaft dem Staate zu erhalten, andererseits aber den weiteren Zweck, den Mitgliedern der Familie Spenden und Beihülfen in Geld zu gewähren und nach dem Aussterben des Mannesstammes zwei weitere Wohltätigkeitsstiftungen in das Leben zu rufen.“<sup>2809</sup> Damit knüpften Aufseß' Söhne unmittelbar an das adelige Selbstverständnis des Vaters an. Ihnen war bewusst, dass Aufseß einer der bekanntesten Museumsgründer seiner Zeit war und dass dieses Bild auch postum aufrechterhalten bleiben sollte. Die Initiative Ottos VIII. zeigt nicht zuletzt, welchen Einfluss der Vater mit seiner Sammeltätigkeit auf das Aufseß'sche Familienerbe gehabt hatte.

Die bestehenden Inventarlisten wurden dementsprechend überarbeitet.<sup>2810</sup> Inhaltlich orientierte sich Otto VIII. an den Stiftungsentwürfen seines Vaters und zog darüber hinaus Vergleichsbeispiele, wie die Statuten der Dr. Lorenz Tucher'schen Familienstiftung von 1503<sup>2811</sup> und der Neuhaus- und Wallzdorfischen Stiftung<sup>2812</sup>, heran. Hauptaugenmerk lag dabei auf der Frage, an welche „Stiftung oder Sammlung für Kunst und Wissenschaft“<sup>2813</sup> das Inventar übergehen sollte, falls der Aufseß'sche Mannesstamm aussterben würde. Wie aus Paragraph 17 des ersten Statutenentwurfes von 1882 hervorgeht, sollte diese Institution keine geringere als das Germanische Nationalmuseum sein.<sup>2814</sup> Ottos VIII. Vorschlag wurde am 24. März im Namen der königlichen Regierung von Oberfranken<sup>2815</sup>

2808 Vgl. Fetzter 2021, S. 26; dort nach: Aufseß 1888, S. 455. – Hinweise zur Einrichtung der Stiftung ebenso bei Braun-Wiesbaden 1888, S. 455.

2809 Aufseß 1888, S. 456.

2810 Vgl. o. A., Concept, Inventar zu der Freiherrl. v. Aufseßischen Familienstiftung, [1881/1882]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118. – Vgl. o. A., Inventarverzeichnis, [1881/1882]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118. – Vgl. o. A., Concept, Inventarien manches der freiherrl. v. Aufseßischen Familienstiftung einverleibt werden und manches derzeit in Besitz u. Genuß der Linie Oberaufseß zu Oberaufseß sich befindet, [1881/1882]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 137/Altsignatur Nr. UA 181 (Familienstiftung: Inventar [Original und Abschr.], 1882).

2811 Vgl. Freiherren von Tucher, Familien-Revers, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118.

2812 Vgl. o. A., Neuhaus- und Wallzdorfische Stiftung auch durchgehende Crailheimischen Familiae Erbverbrüderung oder Erb- und Stammvergleich de Anno 1702, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118.

2813 Aufseß 1888, S. 457.

2814 Vgl. ebd., Concept, Statut der Freiherrlich von Aufseßischen Familienstiftung, [1881]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [7r].

2815 Die Königliche Regierung hatte bereits am 29. August 1881 vorläufig zugestimmt. – Vgl. ebd., Konzeptschreiben eines Briefes an die Königliche Regierung von Oberfranken, 31.[?].1881: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [1v].



über das Bayerische Staatsministerium an das Museum weitergeleitet.<sup>2816</sup> Am 30. März wandte sich Otto VIII. noch einmal gesondert an den derzeitigen Direktor August Essenwein: „[Sie] werden nächster Tage wohl eine Anfrage der k[öniglichen] Regierungen von Oberfranken erhalten, welche sich auf unsere erst jüngst gemachte Familienstiftung bezieht, noch dass das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg alle zu unsere Familienstiftung gehörigen Gegenstände, wie Familienporträts, Einrichtungsgegenstände, Archivalien u[nd] Bücher für den Fall des Aussterbens unserer Familien Mann[e]sstammes zum Geschenke erhalten soll, mit der einzigen Bedingung, daß diese Gegenstände als ‚Freiherrl[ich] v[on] Aufseß'sche Familienstift[un]g‘ in den Räumen des Museums zu Nürnberg aufbewahrt werden.“<sup>2817</sup> In dem Brief der Königlichen Regierung von Oberfranken vom 4. März, dem die angefertigten Inventarlisten beigelegt wurden, bat man Essenwein darum, „[...] daß das Museum mit Dank die zu seinem Gunsten getroffene Verfügung annehme, dem Wunsche der gesondert erfolgenden Aufstellung, welcher hier als Bedingung gestellt sei, gerne entsprechen werde, wenn zur Zeit des Anhaltens der Fr[e]ih[er]r[lich] v[on] Aufseß'schen Sammlungen die als dann vorhandene Verwaltung in der Lage sei, dies zu thun, daß aber jetzt schon, ohne daß bekannt sei in welchem Verhältnißen sich als dann das Museum befinde, noch wann überhaupt die Uebergabe der Sammlungen an das Museum stattfinde, eine mehr als moralisch bindende, eine rechtliche Verpflichtung nicht übernommen werden könne, vielmehr freie Verfügung über die Aufstellung vorbehalten werden müsse.“<sup>2818</sup>

Der Museumsdirektor stimmte dem Vorhaben am 3. April vorläufig zu.<sup>2819</sup> Doch weil der Verwaltungsausschuss nicht wusste, wie sich die Ausstellungsräume des Museums entwickeln würden und somit nicht garantieren konnte, einen gesonderten Raum für die Aufseß'schen Stiftungsobjekte bereitzustellen, lehnte er die Anfrage ab.<sup>2820</sup> Essenwein äußerte an Otto VIII. hingegen den Wunsch, zukünftig über den Sachverhalt frei verfügen zu können.<sup>2821</sup> Offensichtlich wollte das Museum auch potentielle Konflikte mit dessen Nachfahren vermeiden, weil die Vertragsverhandlungen mit Hans von Aufseß

2816 Vgl. Freiherr von Feilitzsch, Königlich-Bayerisches Staatsministerium des Innern, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 21.3.1882: HA GNM, GNM-Akten, A-211 / Altsignatur K. 36, Nr. 11 (Aufseß'sche Familienstiftung, 1882), f. [1].

2817 Otto VIII. von Aufseß, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 30.3.1882: HA GNM, GNM-Akten, A-211 / Altsignatur K. 36, Nr. 11, f. [1–2].

2818 Königliche Regierung von Oberfranken, Beilage zum Brief an das Germanische Nationalmuseum, 4./29.4.1882: HA GNM, GNM-Akten, A-211 / Altsignatur K. 36, Nr. 11, f. [1r].

2819 Vgl. August Essenwein, Brief an Otto VIII. von Aufseß, 3.4.1882: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [1].

2820 Vgl. ebd., Brief an Otto VIII. von Aufseß, 18.4.1882: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [1]. – Vgl. Ders., Abschr. eines Briefes an die Königliche Regierung von Oberfranken, 9.4.1882: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118.

2821 Vgl. ebd.

bereits zu Streitigkeiten geführt hatten. Otto VIII. schlug daraufhin vor, ob man die Stiftungsobjekte nicht in die Ausstellungsräume, in denen Objekte ähnlicher Gattung integriert waren, mit eingliedern und als Gegenstände der Stiftung kenntlich machen könne.<sup>2822</sup> Doch auch dieser Vorschlag wurde von Essenwein abgelehnt.<sup>2823</sup> Die Familie von Aufseß überarbeitete ihren Statutenentwurf vom Januar 1882 entsprechend<sup>2824</sup> und leitete dem Museum wenig später weiter, dass man das Germanische Nationalmuseum darin herausgestrichen habe.<sup>2825</sup> Essenwein sicherte der Familie im Anschluss daran zu, dass – insofern der Mannesstamm einmal aussterben würde – das Museum alles Mögliche dafür tun würde, deren Sammlungen in Schloss Unteraufseß zu erwerben.<sup>2826</sup>

Nach mehreren Entwurfsänderungen übersandte Otto VIII. am 9. Juni 1882 der Königlichen Regierung von Oberfranken die endgültigen Stiftungsstatuten mit der Bitte, diese genehmigen zu lassen. Die Familienstiftung trat daraufhin am 1. Juli in Kraft und wenige Tage später erhielt die Familie offiziell die Zusage König Ludwigs II. von Bayern.<sup>2827</sup> Die Stiftung bezog jedoch nicht nur die Schlossanlage Unteraufseß, sondern sämtliche Aufseß'schen Gebäude mit ein.<sup>2828</sup> 1888 schrieb Otto VIII. (Abb. 125) über das darin beigelegte Inventar: „Dieses Inventar enthält gegen 50 gemalte Familienportraits vom 15. Jahrhunderte bis in die neueste Zeit, sodann eine Anzahl von Einrichtungsgegenständen des Familiensaales, der Schloßkapelle und der alten Burg, sowie eine Anzahl von gemalten Majoliken (Tellern, Schüsseln, Krügen, Bestecken) aus dem 16. und 17. Jahrhunderte, ferner Gläser und Flaschen, dann Kaffeetassen und Kannen aus dem 17. bis 18. und aus dem Anfang dieses Jahrhunderts; außerdem sind darin enthalten: eine Sammlung alter Hirsch- und Rehgeweihe mit geschnitzten Köpfen, welche den Hausflur schmücken, dann mehrere alte Schränke mit Schnitzarbeit und

2822 Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 23.4.1882: HA GNM, GNM-Akten, A-211 / Altsignatur K. 36, Nr. 11, f. [1v–2r]. – Vgl. Ders., Konzeptschreiben an das Germanische Nationalmuseum, 4.1882: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [1v–2r].

2823 Vgl. ebd., Brief an das Germanische Nationalmuseum, 13.5.1882: HA GNM, GNM-Akten, A-211 / Altsignatur K. 36, Nr. 11.

2824 Vgl. ebd., Circulare an Hugo VI., Friedrich XVI. und Hans XX. von Aufseß, 1.6.1882: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118.

2825 Vgl. ebd., Brief an das Germanische Nationalmuseum, 13. u. 16.6.1882: HA GNM, GNM-Akten, A-211 / Altsignatur K. 36, Nr. 11, f. [1r].

2826 Vgl. August Essenwein, Brief an Otto VIII. von Aufseß, 10.6.1882: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [1v].

2827 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4276, S. 21. – Vgl. Aufseß 1888, S. 456. – Vgl. Braun-Wiesbaden 1888, S. 455.

2828 Vgl. Otto VIII. von Aufseß, Concept, Statut der Freiherrlich von Aufseß'schen Familienstiftung, [1881]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [4r–5r]. – Vgl. Hubert von Aufseß, Abschr., Statut der Freiherrlich von Aufseß'schen Familienstiftung, 1.1.1882: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 137 / UA 181, S. 2.

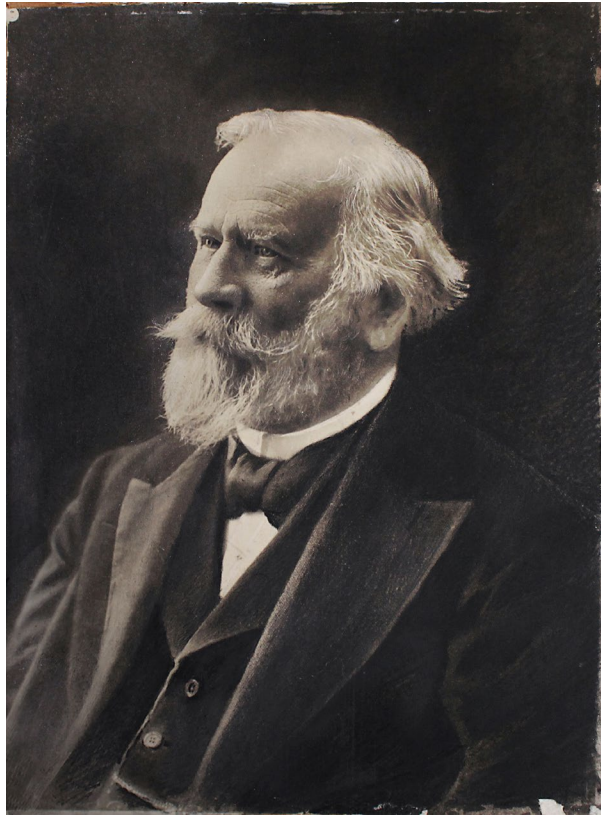


Abbildung 125 Unbekannt,  
Otto VIII. von Aufseß, o. D.,  
Fotografie, 23,5 × 17,5 cm,  
[Berlin/Aufseß]

Vergoldung aus dem 17. und 18. Jahrhunderte, ferner Andenken aus dem Nachlasse der Urgroßeltern, Großeltern und Eltern der jetzigen Besitzer, sowie einige ältere Waffen und Ausrüstungsgegenstände, dann einige ältere Silbergeräthe, wie Pokale, Löffel [...], goldene Ehe- und Siegelringe, auch Siegelstempel der Familie, ferner alte Teppiche aus dem 14. und 15. Jahrhunderte, einige Musikinstrumente aus älterer Zeit, dann eine Bibliothek meist historischen, religiösen und belletristischen Inhalts, ferner das reiche Archiv und endlich eine Sammlung von Petrefakten aus der Umgegend.<sup>2829</sup> Einzelne Aufseß'sche Sammlungsobjekte lassen sich daraus deshalb schwer identifizieren, weil nicht immer eindeutig zwischen Gebrauchs- und Sammlungsobjekt unterschieden wurde. Zumindest können Aufseß'sche Provenienzen in den Kapellenräumen, im Ahnensaal und Meingoz-Steinhaus konkret zurückverfolgt werden.<sup>2830</sup>

2829 Ebd. 1888, S. 456 f.

2830 Vgl. Kapitel 5.1.

Obwohl im 19. Jahrhundert zeitweise ein Kustos angestellt war,<sup>2831</sup> waren wie auch noch heute in erster Linie die Familienmitglieder dafür zuständig, die Stiftungsgegenstände sachgerecht zu verwahren: „Die Erhaltung der Stiftungsgegenstände des Inventars liegt denjenigen Mitgliedern der Familie ob, denen sie zur Benutzung überlassen worden sind. Dieselben haben die Haftung zu übernehmen und den Empfang zu bescheinigen und dürfen die Gegenstände aus den Gebäuden u[nd] Schlössern nicht entfernen. Außerdem hat der Aelteste jeder Linie das Recht und die Pflicht die Erhaltung der seiner Linie zur Benutzung und Aufbewahrung überlassenen Inventar-Gegenstände zu überwachen, und bei vorkommenden, nicht sofort abzustellenden Mißbräuchen dem Familienrath Anzeige zu erstatten, damit Abhülfe geschaffen wird.“<sup>2832</sup> Über eine Veräußerung von Inventargegenständen solle auch zukünftig nur auf jährlichen Familiensitzungen beraten werden.<sup>2833</sup>

### 6.3.3 Verwahrung Aufseß'scher Sammlungsobjekte in Unteraufseß und Kooperationen mit dem Germanischen Nationalmuseum im 20. Jahrhundert

Die Familienstiftung von 1882 bildet damit bis heute die Verwaltungsgrundlage für die Aufseß'schen Güter und für Hans von Aufseß' Nachlass. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde sie durch eine Witwenstiftung ergänzt.<sup>2834</sup> Weil die Aufseß'schen Sammlungsobjekte in Schloss Unteraufseß nicht regelmäßig von Sachverständigen, wie Restauratoren, begutachtet wurden, verschlechterte sich deren Erhaltungszustand teils merklich. Darunter ein nach Gobelinart gewebter, burgundischer Bildteppich aus dem 16. Jahrhundert aus der Aufseß-Sammlung,<sup>2835</sup> der zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einem Turmzimmer von Schloss Unteraufseß hing.<sup>2836</sup> Im Namen der Familienstiftung

---

2831 Vgl. Kapitel 5.1.6.

2832 Otto VIII. von Aufseß, Concept, Statut der Freiherrlich von Aufseß'schen Familienstiftung, [1881]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 118, f. [2v–3r]. – Vgl. Hubert von Aufseß, Abschr., Statut der Freiherrlich von Aufseß'schen Familienstiftung, I.I.1882: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 137/UA 181, S. 2 f.

2833 Vgl. ebd., f. [5v–6r]. – Vgl. Hubert von Aufseß, Abschr., Statut der Freiherrlich von Aufseß'schen Familienstiftung, I.I.1882: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 137/UA 181, S. 7.

2834 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 119/Altsignatur Nr. 6126 (Unteraufseß'sche Familienstiftung zu Unteraufseß mit Witwenstiftung, Generalakt 1882–1937, 1882–1937).

2835 Die Annahme eines Familienmitglieds, dass der Teppich möglicherweise aus der Freienfelder Linie stammen könnte, konnte bislang nicht bestätigt werden. – Vgl. o. A., Randnotiz, [I. H. 20. Jh.]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1r].

2836 Vgl. Theodor Hampe, Gedruckte Anzeige mit der Beschreibung eines Bildteppichs, [1913/1914]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r]. – Ebenso in AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133.

entschied sich Friedrich XVI. 1911 dazu, den Teppich zu veräußern.<sup>2837</sup> Auf dessen Nachfrage hin veranlasste der damalige stellvertretende Direktor des Germanischen Nationalmuseums, Theodor Hampe,<sup>2838</sup> dass der Teppich 1912 nach Berlin zu der Textilrestauratorin Carlotta Brinckmann geschickt wurde.<sup>2839</sup> Von einem Kauf des Teppichs nahm man im Germanischen Nationalmuseum allerdings Abstand, mit der Begründung, dass man solche Objekte „[...] aus der ausserdeutschen Kunst- und Kulturgeschichte nur noch ganz ausnahmsweise kaufen [würde] und ausserdem die gleiche Art und Schule, vielleicht sogar der Meister Ihres Teppichs bei uns bereits durch den berühmten Holzschuher'schen Grabteppich von 1495 vertreten [...]“<sup>2840</sup> sei.

Daraufhin wandte sich Friedrich XVI. an den deutschen Kunsthistoriker und Leiter des Bayerischen Nationalmuseums Hans Stegmann. Dieser begutachtete den Teppich am 25. April 1913 in Nürnberg,<sup>2841</sup> obwohl er nicht zuversichtlich war, dass das Bayerische Nationalmuseum den Teppich erwerben könne.<sup>2842</sup> Einen Tag nach seiner Abreise aus Nürnberg wies er Friedrich XVI. darauf hin, dass das Münchener Antiquariat Aron Schmaya Drey an dem Teppich interessiert wäre<sup>2843</sup> und 45.000 Mark dafür böte.<sup>2844</sup> Inzwischen hatte auch der Münchener Antiquar L. Bernheimer ein Angebot abgegeben,

2837 Vgl. ebd., Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 28.8.1911: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Alt-signatur Is. UA 181?, f. [1r]. – Vgl. zudem AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 134.

2838 Vgl. ebd., Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 29.4.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Alt-signatur Is. UA 181?, f. [1r].

2839 Vgl. ebd., Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 23.4.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140, f. [1r]. – Ferner heißt es hierzu: „Mit feinem Verständnis für die historische und museologische Seite ihrer Aufgabe hat sich Fräulein Brinckmann von jedweder Verfälschung des prachtvollen alten Stückes mangelhafter Aufbewahrung zum Opfer gefallen Stellen [...]“ angenommen. – Ders. [?], Gedruckte Anzeige mit der Beschreibung eines Bildteppichs, [1913/1914]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Alt-signatur Is. UA 181?, f. [1v]. – Vgl. Carlotta Brinckmann, Briefe an das Germanische Nationalmuseum, [1912/1913]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Alt-signatur Is. UA 181?. – Vgl. Wolfgang Brandis u. Eva Jordan-Fahrbach: Die Altrestaurierungen der Werkstatt von Carlotta Brinckmann. In: Arbeitsblätter für Restauratoren 30/2 (1997), S. 238–249. – Vgl. Boman-Museum Celle (Hrsg.): Bildstickereien im Klosterstich. Schaffen und Ausstrahlung der Werkstatt Carlotta Brinckmann. Kat. Ausst. Celle 1961.

2840 Ebd., f. [1v–2r]. – Vgl. Ders.: Über einen Holzschuher'schen Grabteppich vom Jahre 1495. In: Mitteilungen des Germanischen Nationalmuseums 7 (1895), S. 99–104, hier S. 99.

2841 Vgl. ebd., Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 26.4.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Alt-signatur Is. UA 181?, f. [1r].

2842 Vgl. Hans Stegmann, Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 16.4.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Alt-signatur Is. UA 181?, f. [1r].

2843 Vgl. ebd. – Vgl. zudem Antiquariatsfirma Aron Schmaya Drey, Briefe an Friedrich XVI. von Aufseß, 26.4.–24.5.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Alt-signatur Is. UA 181?, f. [1r].

2844 Vgl. Ernst von Aufseß, Briefe an Friedrich XVI. von Aufseß, 16.6.–11.7.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Alt-signatur Is. UA 181?.

das er auf 45.000 Mark erhöhte, als er erfuhr, dass Konkurrenz existierte.<sup>2845</sup> Da Hampe der Familie jedoch empfahl, den Teppich an ein Museum zu verkaufen, lehnte sie die Angebote der Antiquare ab.<sup>2846</sup> Nachdem der Teppich restauriert worden war, stellte ihn das Germanische Nationalmuseum spätestens Anfang Juni in Saal Nummer 92 zum Verkauf aus.<sup>2847</sup> Bis zum 19. des Monats wurden mehrere Anfragen von namhaften Museen und Kunsthändlern eingereicht, darunter das Museum of Fine Arts in Brüssel, der Louvre in Paris und das South Kensington Museum in London.<sup>2848</sup> Auch der Frankfurter Maler und Kunstsammler Maximilian Benedikt von Goldschmidt-Rothschild<sup>2849</sup> einschließlich dessen Sohn Rudolph<sup>2850</sup> und der französische Kunsthändler und Textil-experte Jacques Seligmann<sup>2851</sup> aus Paris interessierten sich für das Objekt.<sup>2852</sup> Daraufhin betonte Hampe Friedrich XVI. gegenüber, dass er nicht garantieren könne, was mit dem Teppich zukünftig geschehen würde.<sup>2853</sup> Eine Randnotiz eines Familienmitglieds gibt letztendlich Hinweis darauf, dass der Teppich 1913/1914 möglicherweise verkauft wurde.<sup>2854</sup>

Im Laufe des Jahres 1930 planten Eckart II.<sup>2855</sup> und sein Bruder Werner IV. von Aufseß<sup>2856</sup> Sammlungsobjekte aus der Ritterkapelle zu verkaufen, um von dem Erlös

2845 Vgl. L. Bernheimer, Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 13.6.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r].

2846 Vgl. Theodor Hampe, Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 29.4.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1].

2847 Vgl. ebd. [?], Gedruckte Anzeige mit der Beschreibung eines Bildteppichs, [1913/1914]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1v]. – Vgl. Ders., Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 27.5.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r].

2848 Vgl. Gustav Bezold, Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 19.6.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r].

2849 (1843–1940) – Vgl. Sabine Hock u. Reinhard Frost: Art. „Goldschmidt-Rothschild, Maximilian Benedikt (Baruch) Hayum Freiherr von“. In: Frankfurter Biographie. Personengeschichtliches Lexikon. 2 Bde. Bd. 1: A–L (= Veröffentlichungen der Frankfurter Historischen Kommission 19/1). Frankfurt am Main 1994, S. 270.

2850 (1881–1962) – Vgl. Antony Allfrey: *The Goldschmidts*. London 1996, S. 420.

2851 (1858–1923) – Vgl. Germain Seligman: *Merchants of Art 1880–1960. Eighty Years of Professional Collecting*. New York 1961, S. 1–10.

2852 Vgl. Gustav Bezold, Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 19.6.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r].

2853 Vgl. Theodor Hampe, Brief an Friedrich XVI. von Aufseß, 3.7.1913: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1].

2854 Vgl. o. A., Randnotiz, [1. H. 20. Jh.]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1r].

2855 (1866–1944) – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 118.

2856 (1869–1937) – Vgl. ebd.

notwendige Reparaturen und Bauvorhaben zu bezahlen.<sup>2857</sup> Der Bamberger Kunsthistoriker und Theologe Heinrich Mayer empfahl der Familie der schlechten Marktlage wegen, die Objekte dem städtischen Museum in Bamberg anzubieten.<sup>2858</sup> Vom Landesamt für Denkmalpflege ließ die Familie von Aufseß ein Objektgutachten erstellen, welches im Juni 1931 an den Bamberger Stadtrat weitergeleitet wurde.<sup>2859</sup> Über den spätgotischen Schnitzaltar mit Weltgerichtsdarstellung<sup>2860</sup> urteilte das Denkmalpflegeamt folgendermaßen: „Das Bildwerk möchten wir zur Erwerbung wärmstens empfehlen. Abgesehen von seiner wahrscheinlich Bambergischen Herkunft würde es aufstellungstechnisch in dem künftigen, vereinigten Museum für einen mittelalterlichen Kirchenraum einen guten Mittelpunkt bilden. Als Preis kommt 5000 R[eichs]M[ark] in Betracht, wobei der Tiefstand der Preise am Kunstmarkt kaum in Rechnung gezogen wird.“<sup>2861</sup> Den Teppich mit biblischen Szenen<sup>2862</sup> setzte man bei einer Höhe von 2000 bis 3000 Mark an: „Gerade zum Erwerb dieses Stückes, das als alter Aufseß'scher Familienbesitz wohl fränkischer Herkunft sein dürfte, möchten wir ganz besonders raten, da derartige Textilien zu den größten Seltenheiten gehören, deshalb mit der Zeit immer gesuchter werden.“<sup>2863</sup> Ebenso riet man dem Bamberger Stadtrat das vermeintlich spätgotische Leseputz<sup>2864</sup> für 300 bis 500 Reichsmark zu erwerben.<sup>2865</sup> Die barocke Reiseorgel<sup>2866</sup> wurde lediglich auf einen Wert von 100 bis 150 Reichsmark

2857 Vgl. Werner IV. von Aufseß, Sitzungprotokoll, 19.2.1930: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 40, f. [1]. – Im Jahr zuvor hatten Eckart II. und Werner IV. kurzzeitig in Erwägung gezogen, Führungen auf der Schlossanlage anzubieten. Die Idee wurde offenbar nicht umgesetzt. – Vgl. AFAU, Reihe A, Teil II, Nr. 4281 („Zu Führungen“, 1928).

2858 Vgl. Heinrich Mayer, Brief an Eckart II. [?] von Aufseß, 1.12.1930: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 40, f. [1v].

2859 Vgl. Landesamt für Denkmalpflege, Brief an den Stadtrat Bamberg, 25.6.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1r].

2860 Vgl. Kapitel 5.1.2.

2861 Landesamt für Denkmalpflege, Brief an den Stadtrat Bamberg, 25.6.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1v].

2862 Vgl. Kapitel 5.1.2. – Bereits 1911 hatten die Freiherren von und zu Aufseß mit der Überlegung gespielt, diesen sowie den burgundischen Teppich zu verkaufen. In Absprache mit den anderen Familienmitgliedern sah man aber vorerst davon ab. – Vgl. Ernst von Aufseß, Brief an Eckart II. von Aufseß, 21.9.1911: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r].

2863 Landesamt für Denkmalpflege, Brief an den Stadtrat Bamberg, 25.6.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1v].

2864 Vgl. Kapitel 5.1.2.

2865 Landesamt für Denkmalpflege, Brief an den Stadtrat Bamberg, 25.6.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [1v].

2866 Vgl. Kapitel 5.1.2.

geschätzt.<sup>2867</sup> Weil ihm der angebotene Preis für die Objekte offenbar zu niedrig war, brach Eckart II. die Verhandlungen mit dem Bamberger Museum ab.<sup>2868</sup> Demnach nahm die Familie auch das Angebot des Bayerischen Nationalmuseums in München, das für den Teppich und den Altar 1000 Mark weniger als das Bamberger Museum zahlen wollte, nicht an.<sup>2869</sup> Inzwischen gab es private Interessenten, wie Eckart II. seinem Bruder Werner IV. schrieb: „[Die] Gebrüder Brühschwiler sind ganz wepsig auf den Altar; Obgleich ich Ihnen bedeutet habe, dass wir jetzt gar nicht daran denken, den Altar zu verkaufen, baten sie heute mich um eine Unterredung [...] und da baten sie mich denn, zu ermöglichen, dass der Altar bei ihnen ausgestellt würde, sie hätten während des Sommers viel Ausländer zu erwarten, bei denen sie Propaganda machen könnten. Da ich aber z[ur] Z[eit] den Verkauf des Altars mir aus dem Kopf geschlagen habe, [...] habe ich Brühschwiler bedeutet, dass eine solche Ausstellung z[ur] Z[eit] gar nicht in Frage kommen kann. Mir genügt das Bewusstsein, dass man von verschiedenen Seiten auf den Alatr [sic!] ein scharfes Auge gefasst hat.“<sup>2870</sup> Dennoch teilten die Brüder und Kunsthändler Eugen und August Brüschwiler Eckart II. im Juli erneut mit, dass sie der Familie für den Teppich, das Altarretabel und die Orgel 16.500 Mark bieten würden.<sup>2871</sup> Eckart II. war sich jedoch unschlüssig, ob der Altar zum Kapelleninventar des erweiterten Familienvertrages von 1860 gehörte und somit nur mit Zustimmung der Oberaufseßer-Linie veräußert werden könne.<sup>2872</sup> Da sich aus dieser Ernst von Aufseß<sup>2873</sup> bereits im Dezember 1930 gegen den Verkauf des spätgotischen Altarretabels bei seinen Vettern ausgesprochen hatte, sah man schlussendlich davon ab.<sup>2874</sup>

2867 Vgl. Landesamt für Denkmalpflege, Brief an den Stadtrat Bamberg, 25.6.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 133, f. [2r].

2868 Vgl. Eckart II. von Aufseß, Brief an Ernst von Aufseß, 1.5.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r]. – Vgl. Heinrich Mayer, Brief an Eckart II. von Aufseß, 5.3.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r].

2869 Vgl. ebd., Brief an Werner IV. [?] von Aufseß, 27.6.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r].

2870 Ebd., Brief an Werner IV. von Aufseß, 19.5.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1].

2871 Vgl. ebd., Feststellung, 7.7.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140, f. [1r]. – Vgl. Ders., Antrag des Eckart Frhr. v. Aufseß zum Familientag, 9.7.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [2v].

2872 Vgl. ebd. Brief an Werner IV. von Aufseß, 19.5.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?, f. [1v]. – Vgl. Aufseß 1888, S. 452. – Vgl. Hubert von Aufseß, Abschr., Statut der Freiherrlich von Aufseß'schen Familienstiftung, 1.1.1882: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 137/UA 181, S. 7.

2873 (1856–1947) – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 120.

2874 Vgl. Werner IV. von Aufseß, Brief an Eckart II. von Aufseß, 19.12.1930: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140/Altsignatur Is. UA 181?.



Im September wandte sich Eckart II. hinsichtlich des in der Ritterkapelle verwahrten Teppichs an das Germanische Nationalmuseum: „Infolge mangelhafter Verwahrung in der dumpfen Schlosskapelle hat die Stickerei & Applikation teilweise gelitten. Nach Sachverständigen-Gutachten ist eine anderweitige Unterbringung dringend erforderlich. Da uns im Schloss ein geeigneter Platz nicht zur Verfügung steht, haben wir ursprünglich, um einen weiteren Verderb des Teppichs hinanzuhalten, dessen Verkauf in Erwägung gezogen, sind aber mit Rücksicht auf die derzeitigen Preise auf dem Altertumsmarkt [sic!] hievon abgekommen und [so] wurde ich von der Familie beauftragt, mit Euer Hochwohlgeboren in Verbindung zu treten, um zu erfragen, ob allenfalls das Germanische Museum den Teppich als ‚Leihgabe‘ annehmen und ausstellen würde und zu welchen Bedingungen. Allenfalls würden wir den Teppich dem Museum überlassen bis sich zu einem Verkauf eine günstigere Gelegenheit bietet. [...] Wäre es auch zulässig die Leihgabe inklusive der Bedingung zu äusserlich als ‚verkäuflich‘ zu kennzeichnen?“<sup>2875</sup> Am 8. Oktober stimmte der damalige Museumsdirektor Ernst Heinrich Zimmermann der Dauerleihgabe unter Vorbehalt zu. Doch weil die Familie den Teppich im Museum als verkäuflich kennzeichnen wollte, lehnte das Museum, obwohl dieses schon einmal einen Aufseß'schen Teppich zum Verkauf ausgestellt hatte, die Anfrage schlussendlich ab.<sup>2876</sup> Auf der Familienkonferenz vom 14. August 1931 hatte man bereits gemeinschaftlich beschlossen, vom Verkauf der Kunstgegenstände im Kunsthandel abzusehen.<sup>2877</sup>

Aufgrund des zunehmenden Inventariums musste der Verwaltungsrat der Freiherrlich von Aufseß'schen Familienstiftung im Laufe des 20. Jahrhunderts das Fahrnisvermögen kontinuierlich überprüfen.<sup>2878</sup> 1928 hatte Eckart II. die sich in Schloss Unteraufseß befindenden Familienbilder<sup>2879</sup> verzeichnet und 1938/1939 die Inventarlisten

2875 Eckart II. von Aufseß, Brief an das Germanische Nationalmuseum, 23.9.1931: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 725, Nr. 2 (Aufseß, Eckart Frhr. v., München: Bildteppich, 1931), f. [1]. – Vgl. ebenso AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Altsignatur Is. UA 181?.

2876 Vgl. Ernst Heinrich Zimmermann, Brief an Eckart II. von Aufseß, 8.10.1931: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 725, Nr. 2, f. [1]. – Vgl. ebenso AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Altsignatur Is. UA 181?.

2877 Vgl. Eckart II. von Aufseß, Brief an den Bamberger Stadtrat, 1.9.1931: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r]. – Vgl. Ders., Auszug aus dem Konferenzprotokoll v. 14.8.1931, 1.8.1936: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 140 / Altsignatur Is. UA 181?, f. [1r].

2878 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 142 / Altsignatur Nr. Iv. 51 (Bestandsaufnahme in Schloss Unteraufseß u. in der Burg Aufseß verwahrten Fahrnisvermögens der Freiherrn von Aufseß, Linie Unteraufseß der Familienstiftung der Frhr. v. Aufseß, nach dem Stand vom 1. Oktober 1935, 1935–1951) u. Nr. 143 (Verzeichnis des Fahrnisvermögens der Freiherrlich von Aufseß'schen Familienstiftung, 1953).

2879 Vgl. Eckart II. von Aufseß, Verzeichnis, 1928: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 141. – Ein maschinenschriftliches Manuskript in AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 146.

der Familienstiftung überarbeitet.<sup>2880</sup> „Durch die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse (Einquartierungen, Zwangsmieter usw.) wurden zahlreiche Gegenstände beschädigt und in andere Räume verbracht [...]“<sup>2881</sup>, so dass man kaum noch Übersicht über die Sammlungsgegenstände hatte. Hans Werner von Aufseß setzte sich Jahre später dafür ein, dass neue Inventarverzeichnisse erstellt werden: In diese sollten nur noch Objekte aufgenommen werden, die einen besonderen (kultur-)historischen oder familiengeschichtlichen Hintergrund haben oder „[...] die als solche mit der Geschichte der Schlösser Unter- und Oberaufseß verbunden sind und diesen ihren typischen Ausdruck verleihen.“<sup>2882</sup> 1942 entstanden Pläne zur Überarbeitung der Familienstiftung für die Linie Unteraufseß,<sup>2883</sup> die ebenso wenig wie die von Hans Werner von Aufseß vorgeschlagene Stiftung „Burg Aufseß“ umgesetzt wurden.<sup>2884</sup> Agnes von Aufseß<sup>2885</sup> widmete sich im Laufe des 20. Jahrhunderts wie Eckart II. den Porträts im Ahnensaal.<sup>2886</sup>

Im Forschungsstand der vorliegenden Arbeit wurde bereits darauf hingewiesen, dass das Germanische Nationalmuseum und die Familie von Aufseß vor allem im 20. Jahrhundert begannen, über die Aufseß'sche Sammlung zu forschen.<sup>2887</sup> Für die

2880 Vgl. o. A., Abschr. Freiherrlich v. Aufsess'sche Familienstiftung. Beilage zum Beschlusse des Verwaltungsrates von Dezember, 12.1937: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 136, f. [1r]. – Ebenso in AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 119/6126 u. AFAU Reihe A, Teil I, Nr. 134/Altsignatur Nr. Is. 3 (Stiftung: Inventar, Schriftwechsel, Sparkassenbuch, 1874–1975) u. Nr. 135/Altsignatur Nr. 5200 Is. 1 UA 114 (Vorarbeiten und Unterlagen für Herstellung neuer Inventarverzeichnisse, 1875–1937).

2881 Hans Werner von Aufseß, Gutachtliche Änderungen, [2. H. 20. Jh.]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 134, S. 3.

2882 Ebd.

2883 Vgl. AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 127 (Familienstiftung der Linie Unteraufseß, 1942).

2884 In Hans Werners Stiftungsentwurf heißt es über deren Zweck: „Die Stiftung Burg Aufsess verfolgt den Zweck, die unter anderem Denkmalschutz stehende Anlage der Burg Aufsess, sowie deren künstlerisch wissenschaftliche oder geschichtlich wertvolle Einrichtungsgegenstände zu erhalten. Zu den Anlagen der Burg gehören: Die Schlossgebäude, der Bergfried (Meingotzhaus mit Turm), der Mauerbering, der Schlosshof mit allen Nebengebäuden mit Ausnahme der Kirche, das Autenriedhaus und das Amthaus. Zu den erhaltenden Einrichtungsgegenständen gehören auch: Die Familienbilder, Archivalien, Kunstwerke und Wertsachen aller Art.“ – Hans Werner von Aufseß, Satzung der Stiftung Burg Aufsess, [1843]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 128 (Hans Werners Anregung auf Errichtung einer Stiftung „Burg Aufseß“, 1942–1944), S. 1. – Obwohl die Stiftung von Eckart II. und dem Landesamt für Denkmalpflege in München befürwortet wurde, lehnte das Bamberger Oberlandesgericht die Anfrage wegen des Reichsgesetzes vom 6. Juli 1838, das Stiftungsgründungen weitestgehend verbot, ab. – Vgl. Oberlandesgericht Bamberg, Brief an Eckart II. von Aufseß, 2.8.1944: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 128, S. 4.

2885 (geb. von Ranke, 1869–1955) – Vgl. Peyronnet-Dryden u. Kirschbaum 2014, S. 122.

2886 Vgl. Agnes von Aufseß, Der Familiensaal beschrieben von Agnes Freifrau v. u. z. Aufseß, [1. H. 20. Jh.]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 145 (Unterlagen zur Kunstgeschichte und zum Inventar im Schloss Unteraufseß, 19.–20. Jh.).

2887 Vgl. Kapitel 1.2.



Abbildung 126 Ehemaliges Schlafzimmer Hans von Aufseß' im Meingoz-Steinhaus mit Neudekoration, 2021, Aufseß

Jubiläumsausstellung zum 100. Todestag Hans von Aufseß' 1972 liehen Hans Werner und Hans Max von Aufseß dem Museum zahlreiche Objekte aus dessen Nachlass.<sup>2888</sup> Darunter befanden sich insbesondere Archivalien, die 1863 nach dem Verkauf der Aufseß'schen Sammlung wieder nach Schloss Unteraufseß zurückgebracht worden waren.<sup>2889</sup> 1996 wandte sich Eckart III. von Aufseß<sup>2890</sup> zudem an den damaligen Generaldirektor G. Ulrich Großmann, mit dem Wunsch, dem Museum einige Objekte aus der Familienstiftung zur Restaurierung und vorläufigen Verwahrung weiterzugeben. Dabei handelte es sich beispielsweise um den niederrheinischen Teppich mit biblischen Szenen, der noch 1988 im Ahnensaal von Schloss Unteraufseß gehangen hatte. Dieser wurde 1997 im Germanischen Nationalmuseum restauriert und wird seither dort im Depot verwahrt.<sup>2891</sup> Auch Aufseß' Promotionsmantel nebst Baret, der bislang im Meingoz-Steinhaus auf einer Figurine montiert gewesen war, wurde dem Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.<sup>2892</sup> Die Figurine wurde im Meingoz-Steinhaus danach durch ein Standbild ersetzt (Abb. 126). Zu sehen war beides in der Ausstellung „Das Europa der Bilder“<sup>2893</sup> von 1998 sowie in der Sonderausstellung zur „Gründung und Frühzeit des Germanischen Nationalmuseums“ im Jahr 2002.<sup>2894</sup> Die vorangegangenen Beispiele zeigen schlussendlich, wie wichtig die Kooperationen zwischen dem Museum und der Familie von Aufseß für die Sammlungsforschung waren, es weiterhin sind und auch in Zukunft noch sein werden.

---

2888 Vgl. Veit u. Wilckens 1972, o. S.

2889 Vgl. Fritz Schmidt, Brief an Werner von Aufseß, 21.5.1985: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841 / Alt-signatur Nr. 4621, f. [1r].

2890 (1938–2017) – Vgl. Nordbayerischer Kurier: Traueranzeige für Eckart Freiherr von Aufseß [12.4.2017], URL: <https://trauer.kurier.de/traueranzeige/eckart-freiherrvonundzuaufsess> (Stand: 10.3.2022).

2891 Vgl. Jutta Zander-Seidel, Brief an Eckart III. von Aufseß, 9.4.1997: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 145, f. [1r]. – GNM-Inv.-Nr.: Gew4992. – Freundlicher Hinweis von Dr. Adelheid Rasche (Leiterin der Sammlung Textilien, Kleidung und Schmuck, Germanisches Nationalmuseum).

2892 Vgl. ebd., f. [1r]. – GNM-Inv.-Nr.: T7474.

2893 Vgl. ebd.: Art. „244, Rock und Baret des Hans Freiherrn von und zu Aufseß, um 1850“. In: Rainer Schoch u. Yasmin Doosry (Hrsgg.): 1848. Das Europa der Bilder. 2 Bde. Bd. 2: Michels März. Kat. Ausst. Nürnberg 1998, S. 306 f.

2894 Vgl. Andrian-Werburg 2002 a.

## 7 Zusammenfassung und Einbettung in den Gesamtkontext

Neben einer ausführlichen Kapitelzusammenfassung und den daraus gewonnenen Erkenntnissen wird Aufseß' Sammeltätigkeit schlussendlich in den Gesamtkontext eingebettet. Besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage, welche Charakteristika Aufseß als Sammler (Abb. 127) zugeschrieben werden können und weshalb er mit seiner Sammeltätigkeit einen Beitrag für die Kulturlandschaft des 19. Jahrhunderts leistete.

Die Auswertung von Aufseß' Selbstzeugnissen, die die Forschung teils fehlinterpretierte oder die ihr gänzlich unbekannt waren, wirft neue Schlaglichter auf das sich seit seiner Kindheit herausbildende Interesse an Geschichte, Kunst und Kultur. Als Kind entwickelte er aufgrund seiner Erziehung und Bildung, die bis zum zehnten Lebensjahr sehr sprunghaft war, eine frühe Selbstständigkeit. Ausschlaggebend waren insbesondere seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu regionalen Adelsfamilien, wie der Familie von Stauffenberg oder von Seckendorff. Bis dato unbekannt war, dass Aufseß' Privatlehrer und Professor Friedrich Schunk ab 1814 eine Schlüsselrolle in seinem Leben einnahm, indem er dessen Lehrplan neu strukturierte und ihn auf das Abitur vorbereitete. Dank Schunks und Friedrich Wilhelm von Aufseß' Initiative war es ihm möglich, die Erlanger Universität zu besuchen. Unabhängig von rechtswissenschaftlichen, historischen und philosophischen Themen, begeisterten sich Aufseß und Schunk gleichermaßen für Kunst- und Kulturgeschichte. Als Mentor begleitete er den Freiherrn 1819 auf eine längere Kunstreise durch deutsche Lande, insbesondere in die Rheingegend. Die Reiseetappen, die zu dieser Zeit nicht außergewöhnlich waren, sowie die Sehenswürdigkeiten hielt Aufseß in Anlehnung an zeitgenössische Reiseberichte äußerst detailliert in seinem Tagebuch fest. Sein reges Interesse an Kunstgeschichte geht insbesondere aus den zahlreichen Objektbeschreibungen hervor. Den deutlichsten Eindruck haben seine mehrmaligen Besichtigungen der Boisseréeschen Sammlung in Stuttgart hinterlassen. Während der Reise knüpfte Aufseß zudem erste Kontakte mit Kunst- und Buchhändlern sowie Antiquaren.<sup>2895</sup>

Wie bereits zahlreich in der Forschung hervorgehoben, schloss der Freiherr in den Erlanger Burschenschaften Freundschaften zu Gleichgesinnten. Bislang kaum erwähnt wurde jedoch die Tatsache, dass aus diesem Netzwerk mehrere Personen, besonders Friedrich Hoffstadt, impulsgebend für seine Sammeltätigkeit gewesen waren. In diesem

---

2895 Vgl. Kapitel 2.1 u. 2.2.

## 7 Zusammenfassung und Einbettung in den Gesamtkontext



Abbildung 127 Art. Photogr. Atelier von Maler J. Eberhardt in der Königlichen Kunstschule Nürnberg, Hans von Aufseß in Ritterrüstung, 19. Jh., Fotografie, Druckfarbe/Papier, 11 × 6,8 cm, Nürnberg

Zuge intensivierte sich sein Interesse für die eigene Herkunft und Familienhistorie, was sich ferner durch seine Ausgrabungsaktivitäten in der Fränkischen Schweiz äußerte.<sup>2896</sup> Von einer lebensverneinenden Sammeltätigkeit ist hier jedoch nicht die Rede gewesen. Vielmehr war Aufseß einer von vielen an der Universität, die sich für kunst- und kulturhistorische sowie historische Inhalte interessierten. Seine Zielstrebigkeit, das erste Examen trotz des Todes seines Vaters 1821 und seiner damit einhergehenden Übernahme der Familiengüter zu absolvieren, zeugt davon, dass das Jurastudium nicht nur eine bloße Vernunftentscheidung gewesen ist. Seine Lebenspläne, wie etwa in Russland zu arbeiten, änderten sich danach kontinuierlich. Im Jahr 1823 reiste er mehrere Wochen lang durch die Schweiz und bis nach Norditalien und dies ist auch der Zeitraum, in dem sich seine Sammeltätigkeit allmählich herauskristallisierte. Seine Frau Charlotte, geborene von Seckendorff-Aberdar, begleitete ihn nach der Heirat 1824 wenige Male auf Teilstrecken seiner Reisen, die 1826 bis nach Straßburg führten.<sup>2897</sup>

Sein bis dato bestehendes Sammler-, Forscher-, Händler- und Adelsnetzwerk baute er zur gleichen Zeit strategisch aus und schuf mit dem „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“ eine Austauschplattform für genannte Personengruppen. Zu seinen engsten Kontakten der Region gehörten – wie nun nachgewiesen werden konnte – Friedrich Heerdegen, August Friedrich Campe, Johann Andreas Börner, die Händlerfamilie Pickert, Karl Emil Gemming, Joseph Heller und Martin Joseph von Reider. All diese verschafften ihm, wie aus den rund 500 Rechnungsbelegen und zahlreichen Korrespondenzen hervorgeht, gelegentlich akquisitorische Vorteile, standen aber zugleich in einem Konkurrenzverhältnis untereinander. Gleichmaßen erwarb Aufseß zahlreiche Objekte auf dem Nürnberger Trödelmarkt, aus unbekanntem Privathaushalten und sogar aus dem Gewerbe. Bei Künstlern gab er zusätzlich Reproduktionen oder Restaurierungen in Auftrag. Er besaß Verhandlungsgeschick, feilschte um Preise und machte sich deshalb, und angesichts seiner Unzuverlässigkeit, bei einigen dieser Anbieter unbeliebt. Auktionen besuchte er nicht nur wegen der dort zu (v)ersteigernden Objekte, sondern gleichermaßen wegen der Reputation. In den meisten Fällen konnten Provenienzen aufgrund fehlender oder unvollständiger Angaben nicht mehr zurückverfolgt werden und auch Auktionskataloge und Kunsthändlernachlässe sind bislang nur spärlich überliefert.<sup>2898</sup>

Dennoch geben diese Archivalien Aufschluss über die geografische Verteilung seiner Einkäufe. Die meisten Sammlungsobjekte erwarb Aufseß auf dem vielseitigen Nürnberger und Fürther Kunstmarkt, gefolgt von den bayerischen Städten Bamberg und Bayreuth, in denen er bereits in Kindheit und Jugend viel Zeit verbracht hatte. Mehrmals hielt er sich in Regensburg oder München nur des Sammelns wegen oder zwecks

---

2896 Vgl. Fetzer 2020, o. S.

2897 Vgl. Kapitel 2.3.

2898 Vgl. Kapitel 3.1.

wissenschaftlicher Forschung, familiärer Geschäfte sowie gesellschaftlichem Vergnügen auf. Aufgrund der engen Familienverbindung nach Württemberg und Hoffstadts Stationierung in Memmingen, stand Aufseß insbesondere in Augsburg, Ulm und Stuttgart mit Sammlern und Händlern in Kontakt. Umfangreichere Bestellungen, meist Bücher, leitete er entweder über Agenten oder direkt an die Geschäfte in Frankfurt, Leipzig und Halle an der Saale auf Grundlage derer Sortimentslisten und Auktionskataloge weiter. Seines Sammlungsschwerpunkts sowie Zeit- und Geldmangels wegen erwarb er kaum Objekte auf dem internationalen Kunstmarkt. Die aufgeführten Erkenntnisse geben letztendlich nicht nur wertvolle Hinweise auf Aufseß' Sammlungsgenese, sondern auch für den Handel des 19. Jahrhunderts im Allgemeinen.<sup>2899</sup>

Die Sammeltätigkeit des Freiherrn fußte bekanntermaßen darauf, die eigene Familiengeschichte zu erforschen und geht mit seinem Bedürfnis einher, vergangene Zeiten wiederzubeleben beziehungsweise zu bewahren. Neben dem persönlichen Bezug zu den Sammlungsobjekten rechtfertigte der Freiherr das Sammeln, wie manche Mitglieder der „Gesellschaft für Erhaltung“ von 1833, seiner adeligen Abstammung wegen. Erstmals wurde umfangreich ersichtlich, dass er Ähnliches in Form einer fränkischen Ganerbschaft respektive deutsch-historischen Vereinssammlung auf der Veste Zwernitz bezwecken wollte. Hauptsächlich bürgerliche Sammler und Vereinsmitglieder kritisierten diese Art von Sammlungslegitimation jedoch stark. Obwohl Aufseß mehrfach betonte, dass seine Sammlungsobjekte einen Baustein von Nationalgeschichte darstellen würden, schlugen diese Projekte fehl.<sup>2900</sup>

Für seine Sammlungsobjekte legte der Freiherr erwiesenermaßen einen zeitlichen Rahmen fest. Sie sollten aus der Vor- und Frühgeschichte, im Wesentlichen aus dem Mittelalter, bis einschließlich aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stammen. Deren historischer Bezug lag vorerst auf seiner Heimatregion Franken, er weitete diesen aber spätestens nach König Ludwigs I. Museumsvorschlag von 1830 strategisch auf die mittelalterliche Kulturgeschichte des deutschen Sprachraums aus.<sup>2901</sup> Weniger durch die nationale Ausrichtung seiner Sammlung, sondern mehr durch die Orientierung an Sprachwissenschaft grenzte sich Aufseß von zeitgenössischen Sammlungsbestrebungen und Museumsgründungen ab. Von seinem Sammlernetzwerk und seinen Akquisitionen lassen sich Bezüge zu seinem Sammlungsprofil und vice versa herstellen. Dieses hing mehr als angenommen nicht nur mit Aufseß' persönlichem Interesse, sondern mit äußeren Einflüssen, wie der Sammlerkonkurrenz und der Objektverfügbarkeit, zusammen. Demnach sammelte der Freiherr vorrangig Archivalien und Bücher, gefolgt von Kunst- und Altertumsgegenständen. Die Gattungsvielfalt führte schlussendlich auch dazu, dass

---

2899 Vgl. Fetzer 2020, o. S. – Vgl. Kapitel 3.2 u. 3.3.

2900 Vgl. Kapitel 4.1.

2901 Vgl. Fetzer 2021, S. 33.



sich in den 1860er Jahren rund 45.000 bis 50.000 Objekte in seiner Sammlung befanden und er damit gewissermaßen ein Alleinstellungsmerkmal einnahm.<sup>2902</sup>

Daran anschließend wurde in ein neues Licht gerückt, wie Aufseß seine Sammlungsobjekte wahrnahm und bewertete. Bekannt ist, dass er sie ausgehend von seiner Sammlungsmotivation als historisches Quellenmaterial verstand, das ihm wiederum Erkenntnisse über die Vergangenheit lieferte. Bislang unterschätzt wurde allerdings, dass sich Aufseß seit Jugendjahren für Kunstgeschichte interessierte und sich autodidaktisch Kenntnisse mittels Handbücher oder Lexika aneignete. Darüber hinaus erforschte er gemeinsam mit seinen Sammlerkollegen, wie Joseph Heller oder Johann Andreas Börner, Objektprovenienzen und versuchte, Objekte kunsthistorisch nach Stil und Epoche einzuordnen.<sup>2903</sup> Seine Forschungen veröffentlichte Aufseß nie, da sein Interessenschwerpunkt stets auf den Fachbereichen Geschichte und Rechtswissenschaft lag. Schließlich ging es dem Freiherrn mehr um den Sammlungsumfang beziehungsweise die Objektmenge als um deren Qualität oder Ästhetik. In der Hinsicht, wie Aufseß seine Sammlung ordnete und strukturierte, verwies die Forschung stets auf sein „System der deutschen Geschichts- und Altertumskunde“ und das damit in Verbindung stehende „Generalrepertorium“ des Germanischen Nationalmuseums. Ergänzend dazu wurde ersichtlich, dass Aufseß bis in die 1840er Jahre seine Bücher, Kunstgegenstände und Altertumsobjekte in Listen sortierte und die Familienarchivalien in Schloss Unteraufseß erschloss sowie neu systematisierte. Dabei orientierte er sich hauptsächlich an Lexika sowie anderen, einschlägigen Büchern und erwarb während seiner Anstellung im Nürnberger Staatsarchiv sowohl fachliche als auch praktische Kompetenzen. Zu bestätigen ist daran anschließend die vorherrschende These, dass er im Zuge der Ausweitung seines Sammlungsschwerpunkts damit begann, seine Sammlungsobjekte in Sachbeziehungen zueinander zu stellen.<sup>2904</sup>

Alles in allem nahm das Sammeln einen sehr hohen Stellenwert in seinem Leben ein. Durch die Quellenauswertung wird erstmals umfangreich ersichtlich, wie der Freiherr selbst zu seiner Sammeltätigkeit stand und wie sein engeres Umfeld darauf reagierte. Bereits in jungen Jahren entwickelte er ein hohes Selbstreflexionsvermögen und setzte sich in den darauffolgenden Jahren kritisch mit seiner Sammeltätigkeit auseinander, da es ihm schwerfiel, andere Pflichten zu priorisieren. Er zog sich regelmäßig von seinem gesellschaftlichen Umfeld zurück und konzentrierte sich besonders auf seine wissenschaftlichen Studien. Während seine Frau kaum Verständnis dafür hatte, unterstützten ihn seine Kinder, vorwiegend die Töchter, hin und wieder dabei. Doch die finanzielle Lage der Familie verschlechterte sich kontinuierlich aufgrund der hohen Summen, die Aufseß für Sammlungsobjekte ausgab. Ihm war dies durchaus bewusst, er konnte sich

2902 Vgl. Kapitel 4.2.

2903 Vgl. Fetzer 2021, S. 33.

2904 Vgl. Kapitel 4.3 u. 4.4.

jedoch schwer zügeln und begründete dies damit, eben jene Charaktereigenschaft von seinem Vater geerbt zu haben. Darüber hinaus verstärkte die Konkurrenzsituation auf dem Markt seinen Kaufdrang und führte oft zu impulsivem Handeln. Seine Sammeltätigkeit war für ihn bis zu seinem Tod sowohl alltägliche Bereicherung als auch Last.<sup>2905</sup>

Viel enger in Verbindung als bislang von der Forschung angenommen, steht Aufseß' Sammlungsmotivation mit deren Präsentation in privaten und öffentlichen Räumen. In Anlehnung an zeitgenössische internationale Bestrebungen plante er gemeinsam mit seinem engen Freund Friedrich Hoffstadt ab 1821 mehrere Räume in Schloss Unteraufseß neugotisch einzurichten.<sup>2906</sup> Diese sollten mit all seinen bisher zusammengetragenen Sammlungsobjekten ausgestattet werden, da sie ein entscheidendes Charakteristikum dieser Stilrichtung waren. Die Entwürfe wurden aufgrund Zeit- und Geldmangels allerdings nur teilweise und über einen Zeitraum von rund 20 Jahren realisiert. In dem Ahnensaal, der Ritter- und Totenkapelle sowie der Sakristei gedachte Aufseß mittels gezielter Auswahl von Sammlungsobjekten seinen Vorfahren und äußerst selbstbewusst seiner selbst. Hinsichtlich der Einrichtung orientierten sich der Freiherr und Hoffstadt an Kirchen, Kapellen, Burgen und Schlössern der Region. Während der Ahnensaal und die Kapelle von der gesamten Familie genutzt werden sollten, war das Meingoz-Steinhaus, einschließlich des darin in Anlehnung an die Lutherstuben eingerichteten Studierzimmers, Aufseß' persönlicher Rückzugsort. Da er es Fremden auf Anfrage hin gestattete, seine Sammlung in Schloss Unteraufseß zu besichtigen und diese ebenso seinem engen Umfeld präsentierte, sind hier bereits Züge einer Musealisierung erkennbar.<sup>2907</sup>

In Hinsicht auf die Sammlungspräsentation wurde Aufseß' Beteiligung an Vereinen und Gesellschaften in den 1830er Jahren bislang deutlich unterschätzt. Nachdem ihn König Ludwig I. 1830 zur Gründung eines Museums motiviert hatte, bemühte sich der Freiherr als Mitglied des Historischen Vereins von Bamberg darum, in deren Räumen seine Sammlungsobjekte zu präsentieren. Doch Aufseß und die restlichen Mitglieder hatten hinsichtlich der Vereinstätigkeiten unterschiedliche Auffassungen: Für letztere stand die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Beständen und das Publizieren von Forschungsergebnissen im Fokus ihres Interesses. Aufseß' Sammlungspläne scheiterten schlussendlich wegen des Tadels, dadurch die Zielsetzung des Vereins zu verfehlen. Wie hartnäckig der Freiherr an König Ludwigs I. Vorschlag festhielt, geht aus seinen unmittelbar anschließenden Plänen zwischen 1832 und 1835 hervor, die Veste Zwernitz in Oberfranken für seine Zwecke zu erwerben. Trotz vorangegangener Kritik des Bambergers Vereins, schlug er dessen Mitgliedern die Gründung einer „deutsches-historischen Vereinssammlung“ vor. Er versuchte sie erneut davon zu überzeugen, dass

---

2905 Vgl. Kapitel 4.5 u. 4.6.

2906 Vgl. Fetzner 2021, S. 33.

2907 Vgl. Kapitel 5.1.

adelige Herkunft und damit einhergehend Nationalgeschichte anhand von Objekten in den Räumen der Veste verknüpft werden könne. Mehrere Vereinsmitglieder warfen ihm vor, dass er zwanghaft am Mittelalter und dem Adelsverständnis festhalten würde. Auch seine alternativen Pläne einer „Ganerbenschaft des fränkischen Adels“ und sein damit verbundener Vorschlag, die Veste Zwernitz mit seiner Familie und Sammlung zum Lebensmittelpunkt zu machen, lehnte ein Großteil der angefragten Adelsmitglieder ab.

In Nürnberg fand der Freiherr hingegen Gleichgesinnte, die gemeinsam mit ihm 1833 die „Gesellschaft für Erhaltung“ gründeten. Diese wollten bewusst an die Tradition von Nürnberger Adelsammlungen anknüpfen, indem sie einen Teil ihrer Konvolute in einem ehemaligen Patrizieranwesen ausstellten. Den expliziten Bezug zum Mittelalter stellten sie ferner in der Nürnberger Walpurgiskapelle her. Aus persönlichen Skizzen und Notizen Aufseß' lässt sich nun ableiten, dass die in der Gesellschaft nach Gattungen unterteilten Sammlungsobjekte in Spannung mit einem ästhetischen, von Aufseß beabsichtigten Raumkonzept standen. Und dieses war, wie vorherige Beispiele zeigen, für den Freiherrn mindestens genauso bedeutend. Im Gegensatz zu anderen Vereins- und Gesellschaftsbestrebungen, wie der „Gesellschaft zu den drei Schilden“, spielte es für Aufseß im Ausstellungskonzept keine Rolle, ob das Objekt nun Original oder Kopie war. Vielmehr ging es ihm auch dort um dessen (kunst-)historische Bedeutung. Doch der auswärtige Vorwurf, mittels der Sammlungen den sozialen Stand zu demonstrieren, bereitete Aufseß und den Mitgliedern auch hier Schwierigkeiten.<sup>2908</sup>

Rund zehn Jahre später verknüpfte Aufseß im Zuge seiner Museumsvorbereitung mittelalterliche Kulturgeschichte der deutschen Nation mit adeliger Abstammung anhand seiner Sammlungsobjekte im Tiergärtnertorturm. Im Gegensatz zu vorherigen Bestrebungen bemühte er sich deutlicher darum, ein gesellschaftliches Kollektiv herzustellen. Darüber hinaus zielte er auf ein romantisches Raumkonzept in Anlehnung an Bildergalerien, altdeutsche Wohnhäuser und adelige Rittersäle ab und präsentierte bewusst kunst- und kulturhistorische Glanzstücke seiner Sammlung. In den Räumen eines ehemaligen Patrizieranwesens versuchten er und seine Museumsmitarbeiter ab 1853, die von ihm entworfene, wissenschaftliche Sammlungssystematik zu visualisieren. Aufgrund des Sammlungswachstums und des damit einhergehenden Platzmangels konnte die Systematik, wie ausführlich nachgewiesen, ebenso in anderen Stadtgebäuden nicht vollständig nachgebildet werden. Auch wenn diese Räume immer einen regionalen Bezug hatten, kannte Aufseß internationale Museen und orientierte sich spätestens 1857 nach dem Umzug des Germanischen Nationalmuseums in das Kartäuserkloster an deren Ausstellungskonzepten.<sup>2909</sup>

2908 Vgl. Kapitel 5.2.

2909 Vgl. Fetzer 2021, S. 33. – Vgl. Kapitel 5.3.

Zum ersten Mal wurden Aufseß' Stiftungspläne von 1841 in Zusammenhang mit seiner Sammeltätigkeit ausgiebig beleuchtet, die viel mehr als bislang angenommen mit seiner Sammlungsmotivation verknüpft waren. Darüber hinaus wollte der Freiherr damit die seit dem Mittelalter gegründeten Stiftungen seiner Vorfahren und anderer Adelsfamilien aufgreifen. Dass er seine Rolle als Familienoberhaupt und als Sammler sehr selbstbewusst wahrnahm, bewies ferner seine Forderung, dass seine Sammlungsobjekte als Teil der zukünftigen Stiftung auch nach seinem Tod unverändert in Schloss Unteraufseß zu bleiben haben. Seine juristischen Berater beurkundeten seinen Entwurf indessen nie, mit der Begründung, dass die vielen Anordnungen hinsichtlich des Sammlungsumgangs seine Nachfahren zukünftig erheblich einschränken würden. Der Ungewissheit wegen lehnten hinzukommend die Erlanger Universitätsbibliothek und der Historische Verein für Oberfranken zwei weitere Schenkungsideen des Freiherrn ab.<sup>2910</sup>

Inwiefern diese Rückschläge ausschlaggebend dafür waren, dass sich Aufseß erneut darum bemühte, ein Museum zu gründen, bleibt unbeantwortet. Ebenso uneindeutig erweist sich weiterhin sein Entschluss, die Promotion 1845 an der Erlanger Universität nachzuholen. Als es ihm 1852 gelang das Germanische Nationalmuseum zu gründen, schenkte er diesem seine Sammlungsobjekte nicht, obwohl dies viele Sammler seines Netzwerks für andere Einrichtungen getan hatten. Die Vertragsverhandlungen für die Aufseß'sche Sammlungsleihgabe an das Germanische Nationalmuseum und die Standortdiskussion mit Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha verdeutlichen, dass Aufseß nicht nur einen emotionalen und historischen Bezug zu seiner Sammlung hatte, sondern diese aufgrund seiner schlechten Vermögenslage als Finanzmittel einsetzen musste. Der Vorwurf, dass er mit der Museumsgründung und mit dem Plan, seine Sammlung nach Auslauf der zehnjährigen Leihfrist zu verkaufen, nur eine „Geldspeculation im Auge“<sup>2911</sup> gehabt hätte, ist in Anbetracht seiner zielstrebigem Unternehmungen vor 1852 allerdings abzulehnen. Die Mitarbeiter warfen ihm, weil auch das Museum sich in einem strukturellen Finanzierungsproblem befand, nicht ganz zu Unrecht Eigennützigkeit vor. Hinzu kam, dass Aufseß während der Taxationsverfahren zwischen 1859 und 1862 versuchte, sich Vorteile zu verschaffen, indem er hierfür Sammler und Kunsthändler seines Netzwerks engagierte. Dies tat er sicher auch deshalb, weil viele Mitarbeiter den Wert seiner Sammlungsobjekte durchweg kritisierten. Ungeachtet ließ man jedoch, dass der Freiherr während seiner Amtszeit auf eine Vergütung verzichtet hatte und sich selbst 1862 nach seinem Amtrücktritt um Museumsspenden bemühte. Die Entscheidung hinsichtlich seines Sammlungsverkaufs 1863 bereute Aufseß nachträglich deshalb, weil ihm das Museum in den ersten Jahren die Schulden nicht wie vereinbart begleichen konnte. Noch wenige Monate bevor er starb, forderte er Objekte, die nicht im Verkaufsvertrag

---

2910 Vgl. Kapitel 6.1.

2911 O. A. 1872 a, S. 474.

aufgenommen worden waren, sich aber noch im Museum befanden, zurück. Die Tatsache, dass Aufseß' Sammlungsobjekte sowohl einen privaten als auch öffentlichen Zweck erfüllten, erschwerte diese Trennung mit Ausnahme des Familienarchivs deutlich.<sup>2912</sup>

Seit dem Ende der 1860er Jahre kehrte Aufseß zum Ausgangspunkt seiner Sammeltätigkeit, der Erforschung seiner Familiengeschichte, zurück und versuchte für die in seinem Privatbesitz verbliebenen Sammlungsobjekte erneut eine Stiftung zu gründen. Die in dieser Zeit von ihm und seinen Kindern erstellten Inventarlisten gaben trotz der nicht immer eindeutigen Trennung von Sammlungs- und Gebrauchsgegenstand einen Einblick in den Bestand. Aufseß starb allerdings, bevor er das Stiftungsvorhaben realisieren konnte. Der Familie hat er diesbezüglich wegweisende Impulse hinterlassen, da sein Sohn Otto VIII. 1880 die Umsetzung der von seinem Vater begonnenen Familienstiftung initiierte. Damit folgten Otto VIII. und seine Brüder schlussendlich dem Leitgedanken ihres Vaters, das adelige Familienerbe zu bewahren, und setzten ihm damit zugleich ein Denkmal. Obwohl das Verhältnis zwischen Aufseß und dem Germanischen Nationalmuseum jahrelang angespannt war, förderte die dadurch entstandene Trennung von Museums- und Familienbesitz seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert Kooperationen zwischen beiden Parteien. Während die Museumsmitarbeiter auf Anfrage hin die Restauration und Konservierung von einzelnen Sammlungsobjekten in Schloss Unteraufseß seit jeher übernehmen, stellt sie die Familie zugleich für Forschungszwecke zur Verfügung. Auch für zukünftige Untersuchungen ist dieses wechselseitige Verhältnis von Bedeutung.<sup>2913</sup>

Alles in allem war Aufseß' Sammeltätigkeit, wie eingangs beschrieben, kein singuläres Phänomen zu seiner Zeit. Er war einer von vielen Sammlern, die im Zuge der politischen Umbrüche um 1800 die Sammlung ihrer Vorfahren weiter ausbauten oder neu anlegten, womit die Suche nach eigener Identität einherging.<sup>2914</sup> Wie andere Adelige begab er sich auf Studienreisen, übernahm die Familiengüter und gründete selbst eine Familie, um sein ritterliches Erbe dadurch weiterzugeben. Er war Teil eines weitreichenden Sammlernetzwerks, kannte dadurch und durch sein Selbststudium zeitgenössische, kulturelle nationale und internationale Bestrebungen. In diesem Zusammenhang setzte er sich mit neugotischen Raumkonzeptionen auseinander und folgte schlussendlich der im 19. Jahrhundert rapide zunehmenden Stiftungstätigkeit im Adel und (Groß-)Bürgertum. Die Grenze zwischen adeligem Selbstverständnis, das er bis zu seinem Tod in sich trug, und nationaler Kulturgeschichte verschwammen dabei immer wieder.

Aufseß hielt trotz zahlreicher Kritiken jahrzehntelang beharrlich daran fest, seine Sammlung öffentlich zu präsentieren. Dass er hierfür ausschließlich „im Stillen“<sup>2915</sup>

2912 Vgl. Kapitel 6.2.

2913 Vgl. Kapitel 6.3.

2914 Vgl. Kapitel 1.1.

2915 AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 663, f. [1r].

sammelte, bewahrheitet sich – wenn man seine rege Beteiligung am (über-)regionalen Sammlernetzwerk bedenkt – nur teilweise. Mehr sind damit wohl die Studien und Pläne gemeint, die mit seiner Sammeltätigkeit in Verbindung standen und für die er sich zurückzog. Mit diesen Ideen trat er dann kontinuierlich in die Öffentlichkeit. Seine leidenschaftliche Sammeltätigkeit erscheint deshalb an vielen Stellen wechselhaft, impulsiv und willkürlich, zieht sich dennoch wie ein roter Faden durch sein Leben. Sie wurde durch seine positiven Eigenschaften geprägt, zu denen Fleiß, Ausdauer, Leistungswille, Bildungsstreben, Patriotismus und Pflichtbewusstsein<sup>2916</sup> gehörten. Mit Recht darf der Freiherr deshalb auch noch heute als „ein unermüdlicher Antiquarius und Sammler“<sup>2917</sup> bezeichnet werden.

Die in der Arbeit vorliegende, detaillierte Quellenauswertung konnte nicht nur die in der Forschung bestehenden Kernthesen von Aufseß' kulturellem Wirken bestätigen. Vielmehr bietet sie endlich eine Ergänzung zu dem Vorhandenen und schließt aufgezeigte Forschungslücken größtenteils.<sup>2918</sup> Doch die überlieferten Archivalien geben letztendlich nur einen Einblick in das Denken und Handeln eines Sammlers und auch Aufseß wusste dies: Am 3. Juni 1871, knapp ein Jahr vor seinem Tod, hielt er hierzu in seinem Tagebuch fest: „[Meine] Biographie begonnen, da sie doch endlich begonnen werden muss, da Niemand sie schreiben kann als ich.“<sup>2919</sup> Seine Sammeltätigkeit lässt deshalb bis heute Fragen offen, die nur er selbst hätte beantworten können. Dennoch tragen die erschlossenen Fakten dazu bei, seine Rolle in der Sammler- und Museumskultur des 19. Jahrhunderts besser zu verstehen.<sup>2920</sup> Gedanklich lebte Aufseß in der Vergangenheit<sup>2921</sup> und gleichzeitig, wenn man seine Sammlungssystematik und sein Generalrepertorium bedenkt,<sup>2922</sup> in der Zukunft. Er verstand schon damals das Prinzip vom „Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen/Vermitteln“<sup>2923</sup> und schuf mit seiner Sammlung die Basis für die Museumsarbeit am Germanischen Nationalmuseum. Für seinen Einsatz, nationale Kulturgeschichte anhand von Objekten zu erforschen und das daraus erschlossene Wissen an Nachfolgenerationen weiterzugeben, gehört er nicht ohne Grund zu den bekanntesten Sammlern des 19. Jahrhunderts.

---

2916 Vgl. Pörtner 1978, S. 73.

2917 Braun-Wiesbaden 1880, S. 131. – Ähnlich bei Barthel 1962, S. 48.

2918 Vgl. Kapitel 1.2 u. 1.3.

2919 Hans von Aufseß, Tagebuch IX: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655k, o. S., Eintrag vom 3.6.1871. – Ebenso zitiert bei Krause [1946], S. 47.

2920 Vgl. Fetzer 2021, S. 33.

2921 Vgl. Pörtner 1978, S. 70.

2922 Bei Nuding als „umfangreiche Datenbank“ bezeichnet. – Nuding 2014b, S. 108.

2923 Deutscher Museumsbund e. V. gemeinsam mit ICOM Deutschland 2006, S. 6.

# Anhang

## Quellenverzeichnis

### Archivalische / ungedruckte Quellen

#### AFAU, Schloss Unteraufseß, Aufseß

##### Reihe A, Teil I

- Nr. 10 / Altsignatur Nr. 3528** (Hans von Aufseß: Einrichtung und Ordnung des Familien- und Amtsarchives zu Aufseß, 1825–1837)
- Nr. 11 / Altsignatur 4364** (Einrichtung und Beschreibung des Schloßarchivs zu Aufseß, 1856)
- Nr. 15 / Altsignatur Nr. 3772** (Hans von Aufseß: „Archiv zu Aufseß und dessen Benutzung von Auswärtigen, Notizen“, 1840–1848)
- Nr. 16** (Journal und Bescheinigungen über hinausgegebene Akten und Urkunden aus dem Freiherrlich von Aufsessischen Familienarchive zu Aufseß sowie über empfangene Dokumente, ca. 1843–1866)
- Nr. 29** („Anzeige der vier evangelischen Stiftsfräulein des löblichen Ritterorts Gebürg, welche in dem wirklichen Präbendgenuß stehen, 1784“, Druckschrift, 1784)
- Nr. 75 / Altsignatur Nr. 3672b** (Familiengutsicherung bei Gelegenheit der Belehnung, 1833)
- Nr. 76 / Altsignatur Nr. 6643** (Familienverträge und entsprechende Nachträge hierzu, 1833–1850)
- Nr. 77 / Altsignatur Nr. 6643** (Familienverträge, 1833–1850)
- Nr. 78 / Altsignatur Nr. 3674** (Hans und Alexander von Aufseß, Grundteilungsvertrag, 1833–1834)
- Nr. 79 / Altsignatur Nr. 3691** (Notizen und Beschlüsse der Freiherren von Aufseß über die Familienverträge, 1834–1857)
- Nr. 80** (Akte zur Teilung der Güter zwischen Hans und Alexander: Teilungsgutachten, Teilungsrezess, Zusammenstellung der Lose, Korrespondenz, 1848–1850)
- Nr. 81 / Altsignatur Nr. 4049b** („Acta der Freiherrn Hans und Alexander von und zu Aufseß“: Sicherung agnatischer Rechte, 1850)
- Nr. 82** (Vorarbeit zum neuen Hauptvertrag zur Güterverteilung zwischen Hans und Alexander von Aufseß, 1850–1852)
- Nr. 83 / Altsignatur Nr. 4441** („Acta des Freiherrn Hans von und zu Aufseß“: Feststellung der Familienverträge, 1857–1860)
- Nr. 84 / Altsignatur Nr. 4525** (Familienverträge, 1860–1886)
- Nr. 85** („Familienselekt 7840/8800/8420/8520/8571/9150/ siehe vorher 7335/6643“: Urkunden zu Familienverträgen [1881–1943] und Aufhebung des gebundenen Besitzes sowie neue Familienverträge von 1920 und 1923 [1920–1931], 1881–1943)
- Nr. 119 / Altsignatur Nr. 6126** (Unteraufseß'sche Familienstiftung zu Unteraufseß mit Witwenstiftung, Generalakt 1882–1937, 1882–1937)

## Anhang

- Nr. 120 / Altsignatur Nr. 3860b** (Familienstiftung: Anfänge und alte Entwürfe, 1846–1860, 1882–1901)
- Nr. 127** (Familienstiftung der Linie Unteraufseß, 1942)
- Nr. 128** (Hans Werners Anregung auf Errichtung einer Stiftung „Burg Aufseß“, 1942–1944)
- Nr. 129 / Altsignatur Nr. 3994** (Bibliothekskatalog der Bibliothek in Aufseß, 19. Jh.)
- Nr. 130** („Taxationsverzeichnis der freiherrlich von Aufseß'schen Bibliothek, II. Druckschriften“, 19. Jh.)
- Nr. 131 / Altsignatur Nr. 5391 a lv. 1 UA 112** (Inventar: Verzeichnis der beweglichen Güter welche sich in Schloss Unteraufseß befinden, 1848 u. 1860)
- Nr. 132 / Altsignatur Nr. 5000 lv. 2 UA 181** (Stiftungsinventare der Jahre 1871–1882–1930, 1871–1930)
- Nr. 133** („Zur Kunstgeschichte“: Kunstgegenstände 1872–1931)
- Nr. 134 / Altsignatur Nr. Is. 3** (Stiftung: Inventar, Schriftwechsel, Sparkassenbuch, 1874–1975)
- Nr. 135 / Altsignatur Nr. 5200 Is. 1 UA 114** (Vorarbeiten und Unterlagen für Herstellung neuer Inventarverzeichnisse, 1875–1937)
- Nr. 136 / Altsignatur Nr. Iv. 3** (Inventar 1875, 1875)
- Nr. 137 / Altsignatur Nr. UA 181** (Familienstiftung: Inventar [Original und Abschr.], 1882)
- Nr. 140 / Altsignatur Is. UA 181?** (Stiftungsinventar Allgemeines, 1911–1930)
- Nr. 141** (Verzeichnis der im Schloss befindlichen Familienbilder, 1928)
- Nr. 142 / Altsignatur Nr. Iv. 51** (Bestandsaufnahme in Schloss Unteraufseß u. in der Burg Aufseß verwahrten Fahrnisvermögens der Freiherrn von Aufseß, Linie Unteraufseß der Familienstiftung der Frhr. v. Aufseß, nach dem Stand vom 1. Oktober 1935, 1935–1951)
- Nr. 143** (Verzeichnis des Fahrnisvermögens der Freiherrlich von Aufseß'schen Familienstiftung, 1953)
- Nr. 145** (Unterlagen zur Kunstgeschichte und zum Inventar im Schloss Unteraufseß, 19.–20. Jh.)
- Nr. 146** (Verzeichnis der im Schloss Unteraufseß befindlichen Familienbilder, 1. Hälfte 20. Jh.)
- Nr. 151a / Altsignatur Nr. 4268 UA 204** (Grabdenkmäler, Familiengottesacker und Gruftstiftung, Unteraufseß; Planung sowie Einweihung des Familienfriedhofs, 1853–1938)
- Nr. 158 / Altsignatur Nr. U621** (Urkundenbuch über das Spital zu Hollfeld, 1464–1484)
- Nr. 159 / Altsignatur Nr. 9b** (Sammlung von Abschriften und Korrespondenzen über das Spital zu Hollfeld und das Präsentationsrecht der Familie von Aufseß und Umwandlung der Spitalstiftung 1464 [Abschr.]–1937)
- Nr. 166 / Altsignatur Nr. 3205a** (Spital zu Hollfeld: Verschiedenes, 1809–1837)
- Nr. 168 / Altsignatur Nr. 1604** („Akta Friedrich Wilhelm v. Aufseß“: Fräuleinstift des Kantons Gebürg, 1779–1827)
- Nr. 180** (Gästebuch der Familie von Aufseß, 1825–1852)
- Nr. 181** („Fremdenbuch“ [= Gästebuch für Besichtigter] für die Burg Aufseß, 1853–1947)
- Nr. 203** (Notiz zu den Beziehungen und Mitgliedschaften der Familie von Aufseß zum Schwanenorden, 1881)
- Nr. 550 / Altsignatur Nr. 3374** (Hans von Aufseß: Personalien und Kinder, 1817–1840)
- Nr. 553** (Scheidung und Wiederverheiratung von Hans und Charlotte von Aufseß: Briefe der Charlotte an Hans, 1836–1842)
- Nr. 554 / Altsignatur Nr. 751b u. 274a** (Ehescheidung des Hans von Aufseß, ca. 1837)
- Nr. 555** (Hans von Aufseß: Einrichtung seines Testaments, 1869)
- Nr. 556** (Tod des Hans von Aufseß [I], 1872)
- Nr. 557** (Tod des Hans von Aufseß [II], 1872)
- Nr. 559a** (Allodialnachlass des Hans von Aufseß, 1872–1874)
- Nr. 561** (Biografische Skizzen über Hans von Aufseß, 1844–1961)



- Nr. 562** (Biografische Aufsätze über Hans von Aufseß, zum Teil von Hans von Aufseß selbst verfasst, 19. Jh.)
- Nr. 563** (Aufsätze über Hans von Aufseß: verschiedene Themen, Anfang 20. Jh.–1985, o. D.)
- Nr. 587 / Altsignatur Nr. 3525** (Fräuleinstift des ehemaligen Ritterkantons Gebürg: Informationsmaterial und Korrespondenz zur Aufnahme der Töchter des Hans von Aufseß, 1782, 1825–1853)
- Nr. 588 / Altsignatur Nr. 3589b** (Anmeldungen der Töchter des Hans von Aufseß beim Fräuleinstift Gebürg [1827–1852], sowie Klage gegen den Stiftsausschuss wegen Ausschluss der Mathilde von Aufseß [1836], 1827–1852)
- Nr. 604 / Altsignatur Nr. 3449** (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844)
- Nr. 615 / Altsignatur Nr. 3663** (Umzug von Aufseß nach Nürnberg in die „Burgamtmannswohnung“, 1832–1834)
- Nr. 616 / Altsignatur Nr. 3736** (Einrichtung einer Wohnung in Bayreuth und Umzug, 1837–1839)
- Nr. 617 / Altsignatur Nr. 3905** (Wohnung des Hans von Aufseß zu Nürnberg [Haus No. 106 in der Carlsgasse], 1848–1852)
- Nr. 618 / Altsignatur Nr. 4131** (Wohn- und Mietverhältnisse in Nürnberg, 1850–1858)
- Nr. 619** (Villa in Kressbronn, 1865–1881, 1961)
- Nr. 620** (Privatrechnungen des Hans von Aufseß, 1813–1838)
- Nr. 622** (Geschäftstagebuch des Hans von Aufseß, 1822)
- Nr. 626 / Altsignatur Nr. 3552** (Schulden des Hans von Aufseß, 1825–1831)
- Nr. 628 / Altsignatur Nr. 3563** (Hans von Aufseß: Korrespondenz und Privatschulden bzw. deren Tilgung, ca. 1826–1854)
- Nr. 637** (Verwaltung der Aufsessischen Güter durch Hans von Aufseß, 1848–1871)
- Nr. 639 / Altsignatur Nr. 3702b** (Hans von Aufseß: Revenuen, Quittungen, Botenlöhne, Postbuch, Schussverzeichnis, Wildbret, 1850–1851)
- Nr. 640 / Altsignatur Nr. 4072** (Aufnahme eines Kapitals von 50.000 fl. bei Heinrich Kunz in Uster [Schweiz], 1851–1858)
- Nr. 642 / Altsignatur Nr. 5192 u. 4491** (Privatrechnungen, 1856–1857)
- Nr. 643 / Altsignatur Nr. 4420** (Akte über die Aufnahme eines Kapitals von 50.000 fl. bei Heinrich Kunz zu Uster in der Schweiz, 1858–1859)
- Nr. 645** (Nachlass des Hans von Aufseß, 1863–1872)
- Nr. 650** (Hans von Aufseß: „Bemerkungen zu meinem Leben und Lebensplan“, 1817–1823)
- Nr. 651** (Hans von Aufseß: „Lebensplan“, ca. 1819–1839)
- Nr. 653** (Überlegungen und Lebensleitsätze des Hans von Aufseß, 1832)
- Nr. 654** (Hans von Aufseß: „Memoiren und Tagebuch aus dem Jahr 1817“, 1817)
- Nr. 655a–k** (Tagebücher des Hans von Aufseß, 1819–1871)
- Nr. 656** („Beilagen zum Tagebuch“: Gelegenheitsgedichte, Zeichnungen, Einladungen, Konzertprogramme, ca. 1818–1860)
- Nr. 658** (Aufzeichnungen des Hans von Aufseß, „eine Lebens- und Leidensgeschichte“, 1841)
- Nr. 659a–y** (Schreibkalender des Hans von Aufseß, 1824–1860)
- Nr. 660** (Hans von Aufseß: chronologische Aufzeichnung über seine Jugend [Jahre 1801–1816], 19. Jh.)
- Nr. 661** (Hans von Aufseß, Entwurf seiner Memoiren, 19. Jh.)
- Nr. 662** (Autobiografische Skizzen des Hans von Aufseß, 19. Jh.)
- Nr. 663** (Hans von Aufseß: „Vergleichende Darstellung meines Aufenthaltes zu Aufseß und Kressbronn“, 1865)
- Nr. 664a–e** (Hans von Aufseß: „Notamina“ = Notizen über Pläne, Geschäfte und Aufgaben, 1817–1860)
- Nr. 665a–c** (Haushalts- und Notizbücher des Hans von Aufseß, 1823–1847)
- Nr. 667** (Sprüche und Widmungen von Freunden und Bekannten des Hans von Aufseß, ca. 1814–1821)

- Nr. 668a–q** (Lehrhefte des Hans von Aufseß für sein Studium der Rechtswissenschaften in Erlangen, 17 Hefte gebunden, 1817–1820)
- Nr. 669** (Album mit handgezeichneten und -kolorierten Porträts der akademischen Brüder von Friedrich von Hoffstadt, darunter Hans von Aufseß, 1818)
- Nr. 671** (Kolleg-Notizen des Hans von Aufseß für sein Studium der Rechtswissenschaften in Erlangen, 1821)
- Nr. 675** (Doktorurkunde der Rechte des Hans von Aufseß von der Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen, 1845)
- Nr. 676** (Ehrendoktordiplom [Dr. Phil.] des Hans von Aufseß von der Universität Leipzig, 1859)
- Nr. 677 / Altsignatur Nr. 3529** (Anlegung einer Sammlung für Kunde der Geschichte, Naturgeschichte, Kunst und Sprache zu Aufseß: Belege und Rechnungen, 1825–1852)
- Nr. 678 / Altsignatur Nr. 3606a** (Hans von Aufseß: Bibliotheken, deren Benutzung sowie Ankauf und Austausch von Büchern daraus, 1828–1846)
- Nr. 680 / Altsignatur Nr. 3424b** (Anlegung und Stiftung einer Kunst- und Altertumsammlung in der Burg Aufseß, ca. 1830)
- Nr. 740** (Notizen des H. v. A die Stammburg Aufseß betreffend, 19. Jh.)
- Nr. 742 / Altsignatur Nr. 3610** (Hans von Aufseß: Redaktion eines Archives für deutsche Kunst und Altertum, 1829–1830)
- Nr. 747 / Altsignatur Nr. 3461a** (Gelehrte Gesellschaften und Vereine: Informationsmaterial, Korrespondenzen, Mitgliedschaften des Hans von Aufseß, 1823–1858)
- Nr. 748 / Altsignatur Nr. 3665** (Errichtung einer Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst zu Nürnberg, 1832–1834)
- Nr. 749 / Altsignatur Nr. 3657a** (Erwerbung der Veste Zwernitz zum Zweck einer deutsch-historischen Vereinssammlung und die deshalb entstandene Misshelligkeit mit Bibliothekar Jaeck zu Bamberg, 1832–1835)
- Nr. 750 / Altsignatur Nr. 3675** (Erwerbung der Veste Zwernitz zum Zweck einer Gan-  
erbschaft für den Uradel des fränkischen Gebirgs, 1833–1835)
- Nr. 751 / Altsignatur Nr. 3794a** (Versammlung der historischen Vereine von Bayreuth und Bamberg auf dem Schloss Unteraufseß, 1841)
- Nr. 753 / Altsignatur Nr. 3950b** (Hans von Aufseß: Teilnahme an verschiedenen Vereinen und Gesellschaften, 1849–1861)
- Nr. 756** (Liste der Vereinsmitgliedschaften des Hans von Aufseß, 19. Jh.)
- Nr. 758** (Gesammelte Schriften des Freiherrn Hans von und zu Aufseß, 1840–1846)
- Nr. 760 / Altsignatur Nr. 3792a** (Hans von Aufseß: Stiftung seiner Bücher und Kunstsammlung, 1841–1846)
- Nr. 775** (Feier im Germanischen Nationalmuseum zum 100. Geburtstag des Hans von Aufseß am 7. September 1901, 1901)
- Nr. 797 / Altsignatur Nr. 4561** (Abrechnungen mit dem Germanischen Museum bei Rücktritt von HvA, 1857–1863)
- Nr. 813** („Acta des Freiherren Hans von und zu Aufseß, dem vom Stadtmagistrat Nürnberg demselbenüberlassenen Thurm in dem Thiergarten betr.“, 1851–1852)
- Nr. 816** („Kirchenbau“: Kartäuserkirche des GNM, 1857–1858)
- Nr. 821** (Korrespondenz des HvA mit dem Magistrat der Stadt Nürnberg wegen des Tiergartenturms, 1863–1866)
- Nr. 826** (Notizbüchlein und -blätter des Hans von Aufseß über das GNM, 1850er Jahre)
- Nr. 828** („Verbesserung des Systems: System der deutschen Geschichts- und Altertumskunde entworfen zum Zwecke der Anordnung der Sammlungen des germanischen Museums von Fr. v. und z. Aufseß ...“, 1853–1860)
- Nr. 830** (Notizen des HvA zum GNM: Vorbereitungsnotizen zu Sitzungen, Überlegungen und Darstellung eines Systems zur deutschen Geschichte, Inventarien [darunter z. B. Inventar des Bestandes des Sekretariats], ca. 1856)
- Nr. 832** (Jahresberichte GNM [gedruckt] sowie Entwurf des HvA über das Museum und

- die notwendige Vernetzung der Sammlungen, ca. 1860–1863)
- Nr. 836** (Archiv des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg, Druckschrift, Nürnberg 1855, 1855)
- Nr. 837** („Classis I“: Verzeichnisse von Kupferstichen, Holzschnitten und Büchern, 19. Jh.)
- Nr. 838** (Taxations-Verzeichnis der freiherrl. von Aufseß'schen Gegenstände in der Kunstsammlung [des Museums], 19. Jh.)
- Nr. 839** („Übersichtskatalog der Bibliothek des deutschen Museums des Freyherrn von Aufseß“, 19. Jh.)
- Nr. 841 / Altsignatur Nr. 4621** (Gemischte Akte, 1857–1886, 1975)
- Nr. 842** (Germanisches Museum: Sammlung und deren Vermehrung, 1859–1863)
- Nr. 843** (Hans von Aufseß: Verkaufsunterhandlungen zur Übernahme seiner Sammlung im Germanischen Nationalmuseum, 1854–1864)
- Nr. 844** (Quittung des Dr. A. von Eye, daß er noch einen Ofen aus der Sammlung des GNM, aber Eigentum des HvA besitzt [1864], und Auflistung der persönlichen Gegenstände des HvA, die sich noch im GNM befinden [1871], 1864–1871)
- Nr. 877 / Altsignatur Nr. 3654b** (Gedanken und Projekte über die Gründung einer Adelseinigung, 1827–1846)
- Nr. 909 / Altsignatur Nr. 3424b** (Korrespondenzregister des Hans von Aufseß, 19. Jh.)
- Nr. 910** („Alphabetisches Verzeichnis sämtl. Correspondenzen des Hans XIX v. Aufseß, Regist. Nr. 19“, 19. Jh.)
- Nr. 911** (Autografen, 19. Jh.)
- Nr. 913** (Transkriptionen und Kopien von Originalen: Briefe des Friedrich Hoffstadt und des Hans von Aufseß an Louise Wolf [1827–1830] [Abschr.], Leichenpredigt des Daniel von Aufseß [1633, Abschr. 19. Jh.], 1633, 1827–1830 [Abschr.])
- Nr. 915a–f** (Korrespondenz des Hans von Aufseß mit Geschichtsforschern: erhaltene Briefe alphabetisch sortiert, 1822–1871)
- Nr. 916** (97 Briefe des Friedrich von Hoffstadt an Hans von Aufseß, mit u. a. Pläne zu Umbauten und Umgestaltungen in Aufseß, dabei ebenfalls 1 Brief von Louise Wolf aus dem Jahre 1830, 1822–1838)
- Nr. 917a–d** (Korrespondenz des Hans von Aufseß: erhaltene Briefe, 1820–1857)
- Nr. 930** (Briefe des Dr. Traugott Märker an seinen Schwiegervater Hans von Aufseß, 1845, 1856–1867)
- Nr. 931 / Altsignatur Nr. 4521** (Briefe des Hans von Aufseß an seinen Schwiegersohn Dr. Traugott Märker, 1860–1867)
- Nr. 936a–c** (Gesellschaftliche Privatkorrespondenz, alphabetisch sortiert)
- Nr. 1105 / Altsignatur Nr. 1909** (Friedrich Wilhelm v. Aufseß: Ableben und Beerdigung seiner Gemahlin Friederike Caroline v. Seckendorff u. deren Nachlass, 1795–1802)
- Nr. 1159 / Altsignatur Nr. 3355** (Erziehung des Alexander von Aufseß: Korrespondenz, Kostenaufstellung, Erziehungspläne, 1816–1821)
- Nr. 1177** (Erinnerungsstücke des Otto von Aufseß, a. 1837–1896)
- Nr. 1179** (Tagebuch des Otto v. Aufseß, 1843–1857)
- Nr. 1214a–c** (Tagebücher der Marie von Aufseß, 1845–1864)
- Nr. 1228** (Tagebücher der Bertha von Aufseß [I], 1848–1860)
- Nr. 1229** (Tagebücher der Bertha von Aufseß [II], 1861–1866)
- Nr. 1428** (Tagebücher des Carl von Seckendorff, 1816–1824)
- Reihe A, Teil II**
- Nr. 2152a / Altsignatur Nr. 3053** (Einbruch und Diebstahl in das Schloß zu Oberaufseß in der Nacht vom 30ten auf den 31ten Juli 1802 und daraus resultierende Vorkehrungen, 1802–1804)
- Nr. 2152b / Altsignatur Nr. 3108** (Anonymer „aber lügenhafter“ Brief wegen des Einbruches in das Oberaufsessische Schloß, 1804)
- Nr. 2430 / Altsignatur Nr. 3281** (Abgabe von Kirchensachen aus der Schloßkapelle zu Aufseß an die Hollfelder Spitalkapelle, 1812)

- Nr. 2435 / **Altsignatur Nr. 3443** (Besetzung der Pfarrei Aufseß, 1822–1833)
- Nr. 2458 / **Altsignatur Nr. 3059** (Dienstabtretung des Schulmeisters Georg Adam Sommer gegen gewisse Bedingungen und Anstellung des neuen Schullehrers und Kantors Georg Acker aus Streitberg, 1802–1812)
- Nr. 3360b / **Altsignatur Nr. 3061** (Königl. Bayr. Einquartierungen zu Aufseß, Heckenhof, Königsfeld und Wohnsdorf, 1802–1820)
- Nr. 3934 / **Altsignatur Nr. 3266** (Hofmeister Anschütz und Schunk, 1811–1821)
- Nr. 3990 / **Altsignatur Nr. 3401b** (Güterverwaltung durch Dr. Schunck zu Erlangen, und diesbez. Korrespondenz, 1819–1821)
- Nr. 4161 / **Altsignatur Nr. 3641** (Akte zur Erwerbung der Veste Zwernitz und der dortigen Waldungen, 1831–1833)
- Nr. 4276 („Wichtige Vorgänge im Schloß Unteraufseß und in der Verwaltung der Güter der Linie Unteraufseß seit 1872“, 1872–1927 [sic!])
- Nr. 4277 (Erinnerung des Otto v. Aufseß betreffs Aussehen von Aufseß, 1897)
- Nr. 4281 („Zu Führungen“, 1928)
- Nr. 4316b / **Altsignatur Nr. 3275** (Bauwesen zu Aufseß und anderen Gütern, 1794–1831)
- Nr. 4318c / **Altsignatur Nr. 3698b** (Plan des Hans von Aufseß zur Errichtung eines Landhauses mit Ökonomie im Aufsesstal, 1835–1840)
- Nr. 4319 / **Altsignatur Nr. 3713** (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837)
- Nr. 4320 (Schlosskapelle zu Aufseß mit Liste der Gedächtnistafeln, Zeichnungen, wahrscheinlich aus der Hand des Hans von Aufseß, [nach 1840])
- Nr. 4325 / **Altsignatur Nr. 5194 UA 101** (Baupläne des Schlosses Unteraufseß und Zukunftsideen f. d. Grundbesitz der Linie Unteraufseß, 1874–1906)
- Nr. 4336 / **Altsignatur Nr. 8500 UA 108** (Schlosskapelle, 1920)
- Nr. 4723 / **Altsignatur Nr. 3945** (Taxation der Grundbesitzungen der Freiherren Hans und Alexander v. Aufseß, 1849–1850)
- Reihe M 79**
- Nr. 6276 (Vertrag zwischen Friedrich Wilhelm v. Aufseß und Heinrich Ludwig Anschütz zu Seybothenreuth über die Anstellung als Hauslehrer und Privatsekretär. – Aufseß u. Seybothenreuth, 3.7.1812)
- Reihe M 80**
- Nr. 6311 (Vertrag zwischen Friedrich Wilhelm v. Aufseß und Dr. J. Ch. Schunck wegen der Aufnahme dessen als Hauslehrer. – Aufseß, 2.9.1814)
- Nr. 6353 (Gymnasialabsolutorium der Rektoratverwesung zu Erlangen für Hans v. Aufseß. – Erlangen, 15.10.1817)
- Nr. 6356 (Attest der philosophischen Fakultät zu Erlangen für Hans v. Aufseß über dessen bestandene Prüfung als Kandidat der Philosophie. – Erlangen, 15.10.1817)
- Nr. 6357 (Zeugnis des Prorektors der Universität zu Erlangen für Hans v. Aufseß über die Aufnahme an der Universität Erlangen als Jurastudent. – Erlangen, 17.10.1817)
- Nr. 6367 (Testament des Universitätsprorektors in Erlangen für den Studenten Hans v. u. z. Aufseß über dessen Fleiß und guten Fortgang der Studien. – Erlangen, 2.9.1818)
- Nr. 6371 (Vertrag des Professors Friedrich Karl Schunk in Erlangen mit Hans v. Aufseß wegen Bestimmung einer Pension. – Erlangen, 1818–1821)
- Reihe M 81**
- Nr. 6419 (Absolutorium und Hauptzeugnis des Universitätsrektors in Erlangen den Rechtskandidaten Hans v. u. z. Aufseß über dessen in angeordneter Prüfung erwiesene Kenntnisse und Fähigkeiten. – Erlangen, 7.4.1822)
- Nr. 6441 (Zeugnis des Landgerichts Bayreuth für den Rechtskandidaten Hans v. u. z. Aufseß über dessen Beschäftigung als Rechtspraktikant in Bayreuth. – Bayreuth, 19.2.1824)

**Nr. 6451** (Ehevertrag des Hans v. u. z. Aufseß und Fräulein Charlotte Katharina Wilhelmine Albertina, Tochter des Ludwig v. Seckendorff, worin ein Heiratsgut v. 2.443 fl. 45 Kr., dann 400 fl. Morgengabe v. Seiten des Bräutigams festgesetzt werden. – Stuttgart, 7.9.1824)

**Reihe M 83**

**Nr. 6530** (Attest des Landrichters v. Wächter zu Gräfenberg für Hans v. u. z. Aufseß über dessen genommene Praxis bei dem Landgericht Gräfenberg. – Wunsiedel, 16.6.1828)

**Reihe M 86**

**Nr. 6747** (Mietvertrag, worin Frau des Polizeikommissaren, Christiana Prell zu Bayreuth, an den Frhr. v. u. z. Aufseß ihr besitzendes Haus am Eremitagetor zu Bayreuth vermietet. – Bayreuth, 22.9.1837)

**Nr. 6757** (Diplom des historischen Vereins v. Oberfranken für Frhr. Hans v. u. z. Aufseß als ordentliches Mitglied des Vereins. – Bayreuth, 2.3.1838)

**Reihe M 87**

**Nr. 6879** (Zeugnis der kgl. Archivbehörde in Nürnberg für Frhr. Hans v. u. z. Aufseß über dessen Enthhebung v. seiner Amtspflicht als Archivassistent zu Nürnberg. – Nürnberg, 23.2.1846)

**Nr. 6891** (Teilungsvertrag des Frhr. Hans und Alexander v. u. z. Aufseß wegen derselben Güter mit Widerruf dieses Vertrags v. Seite des Frhr. Alexander v. u. z. Aufseß; Bayreuth den 9. Dez. 1845. – Aufseß und Bayreuth, 4.9.1848)

**Reihe M 88**

**Nr. 6968** (Schuldenurkunde der Frhr. Hans und Alexander v. u. z. Aufseß für Obrist Kung zu Uster in der Schweiz über ein Darlehen v. 50.000 fl. – Hollfeld, 27.10.1852)

**Nr. 6969** (Vertrag zwischen den Frhr. Hans und Alexander v. u. z. Aufseß über die Teilung ihrer Güter und des neuen Anlehens auf den Wald zu Aufseß v. 50.000 fl., 30.10.1852)

**Nr. 7415** (Ernennung des Hans Frhr. v. u. z. Aufseß zum Ehrenvorstand des Germanischen Museums, 1862)

**Nr. 7446** (Ehrenmitgliedschaft des historischen Vereins für Oberfranken für Hans v. Aufseß. – Bayreuth, 19.12.1863)

**Nr. 7475** (Vertrag zwischen dem Vorstand des Germanischen Museums und Hans Frhr. v. Aufseß, 31.12.1863)

**Reihe R**

**Nr. 588 / Altsignatur Nr. 3444** (Geschäftstagebücher des Hans von Aufseß, 1824–1850)

**Reihe U**

**Nr. 492 / Altsignatur Nr. 6609** (Diplom der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig für Hans v. Aufseß über dessen Aufnahme als Ehrenmitglied, 6.8.1832)

**Nr. 495 / Altsignatur Nr. 6636** (Diplom der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst zu Nürnberg für Hans Freiherrn v. Aufseß über dessen Aufnahme als ordentliches Mitglied, 1.9.1833)

**Nr. 514 / Altsignatur Nr. 6830** (Diplom des historischen Vereins v. Oberfranken zu Bamberg für Freiherrn Hans v. Aufseß über dessen Aufnahme als Ehrenmitglied, 6.7.1841)

**Nr. 519 / Altsignatur Nr. 6872** (Diplom für Hans Freiherrn v. und zu Aufseß als Doktor der Rechte, 15.8.1845)

**Nr. 523 / Altsignatur Nr. 6897** (Diplom des Albrecht-Dürer-Vereins zu Nürnberg für Hans Freiherrn v. und zu Aufseß als ordentliches Mitglied, 19.4.1849)

**Nr. 540 / Altsignatur Nr. 7330** (Diplom der Universität Leipzig für Hans Freiherrn v. Aufseß über seine Erneuerung als Ehren doktor der Philosophie, 2.12.1859)

**Noch nicht erschlossen:**

„**Fliegende Blätter**“, 1847, Nr. 2 u. 12.

**Heim, Luise:** Friedrich XVI. Freiherr von und zu Aufseß 1843/1936 seine Familie und seine Umwelt im Spiegel von Überlieferungen und Erinnerung, zusammengefaßt und

## Anhang

dargestellt von seiner Enkelin Luise Heim geb. Freiin von Aufseß. o. D.

**Beeg geborene von Aufseß, Mathilde:** Aufzeichnungen von Mathilde Beeg. Masch. Abschr. o. D.

## SBB, Bamberg

### Autografensammlung

J.H.Comm.lit.4 (Briefkonzepte von Joseph Heller)

J.H.Comm.lit.5 (Briefe an Joseph Heller)

## DLA, Marbach

Cotta-Archiv, Brief(e) an J.-G.-Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger

## BSB, München

### Autografensammlung

Aufseß, Div. P. 371

### Deutschsprachige Handschriften

Cgm 6425 (Briefe von Friedrich Hoffstadt)

### Kaulbach-Archiv

III Aufseß, Hans von und zu (5)

## Archiv der Freiherren Haller von Hallerstein, Schloss Großgründlach, Nürnberg

O. A.: Verzeichniß der von dem verstorbenen Königl. Bayr. Gallerie-Conservator und Lehrer an der Kunstgewerbschule zu Nürnberg Freiherrn C. J. W. C. J. Haller von Hallerstein nachgelassenen Kunst-, Bücher- und Manuscripten-Sammlung. 3 Bde. Nürnberg 1840–1841.

O. A.: Verzeichnis der im Nachlaß des verstorbenen Oberst Carl Gemming erhaltenen Kunstsammlung derweilend Herr Conservator Christ Freiherr von Haller. Nürnberg, 30.6.1880.

## Bibliothek GNM, Nürnberg

**Colberg, Wilhelm Loeffelholz von:**(Stundenbuch (Löffelholz-Gebetbuch). Nürnberg [um 1451/1475].

**Lautensack, Paul:** Spekulationen über die Apokalypse. o. O. 1538.

**O. A.:** Kanonistisch-theologische Sammelhandschrift. Summa gloria apostolico et augusto, Summula de summa Raymundi, Decretalium compilation, Liber Poenitentiarium, Liber Dispensationum. o. O. [1250/1350].

## DKA GNM, Nürnberg

NL Aufsess, Hans Frhr. von und zu, II, B-1

NL Aufsess, Hans Frhr. von und zu, II, B-4

NL Aufsess, Hans Frhr. von und zu, II, C-1

NL Aufsess, Hans Frhr. von und zu, II, C-4

NL C. G. Boerner, Kunsthandlung, 1

NL C. G. Boerner, Kunsthandlung, 2

## HA GNM, Nürnberg

### GNM-Akten

**A-1 / Altsignatur K. 1, Nr. 1** (Protokolle der ersten Generalversammlung der „Gesellschaft zur Untersuchung, Erhaltung und Bekanntmachung der Denkmäler älterer, insbesondere deutscher Geschichte, Literatur und Kunst in Nürnberg“, Korrespondenz, Zeitungsartikel des Ritter von Lang, 1833–1835)

**A-2 / Altsignatur K. 1a, Nr. 2** (Weitere Protokolle und Rundschreiben, Streit Aufseß / Ritter von Lang, Liste von Museumsförderern, 1833–1834)

**A-5 / Altsignatur K. 1a, Nr. 1** (Drucksachen zur Geschichte [Satzungen, Denkschriften, Eintrittskarten, Jubiläum 1862 und 1877, Jahresberichte, Fondsadministration 1860–1861, 100. Geburtstag Aufseß 1901, Faltblatt von Griebel 1837], 1833–1915)

**A-6 / Altsignatur K. 1a, Nr. 2** (Drucksachen zur Geschichte [Rundschreiben, Denkschriften für Deutschen Bund, verschiedene Stände und Institutionen, Gebäude], 1830–1951)

- A-14.2 / Altsignatur K. 2, Nr. 10** (Die Aufstellung eines wissenschaftlichen Systems der Geschichtskunde, 1853)
- A-14.2 / Altsignatur K. 2, Nr. 11** (System des Germanischen Museums, 1853)
- A-15 / Altsignatur K. 2, Nr. 12** (Der Archivar und Bibliothekar und dessen Instruktion betreffend Dr. Frommann an Frhr von Aufseß, 1853–1861)
- A-50 / Altsignatur K. 12, Nr. 1** (Differenzen mit Freiherrn von Aufseß [Drucksachen und hektografierte Druckschriften] s. auch NL Beckh 6, 1869)
- A-53 / Altsignatur K. 12, Nr. 4** (Korrespondenz mit Freiherrn von Aufseß, darin: Todesanzeige 1872, 1868–1886)
- A-54 / Altsignatur K. 12, Nr. 5** (Die Sammlung überhaupt 1851–1854, darin: Verträge mit Baron von Aufseß auf 10 Jahre 1853, 1857)
- A-55 / Altsignatur K. 12, Nr. zu 5** (Quittungen über Anschaffungen für die Aufseßschen Sammlungen, 1853–1857)
- A-56 / Altsignatur K. 12, Nr. 6** (Taxation der Sammlungen überhaupt, auch für Ankauf der Aufseßschen Sammlungen [vergl. K. 255 Aufseß-Archivalien], 1860–1862)
- A-57 / Altsignatur K. 12, Nr. 7** (Zahlungen für Freiherrn von Aufseß, Konto seines Guthabens enthält auch Empfangsbestätigungen für einzelne Objekte; Korrespondenz mit Aufseß 1862–1864, 1870, 1876; vgl. auch K. 12 Nr. 4 dazu: Jahresbericht des GNM II, 1865: Über Erwerb und Geldspenden, 1862)
- A-58 / Altsignatur K. 12, Nr. 8** (Erzielung von Beiträgen zum Ankauf der Aufseßschen Sammlung, Korrespondenz mit deutschen Fürsten, 1863–1866)
- A-59 / Altsignatur K. 12, Nr. 9** (Ankauf der Aufseßschen Sammlung, 1863–1864, enthält: Liste der Verwaltungsausschuss-Mitglieder o. D., Schreiben von Graf Poggi als Mitglied des Verwaltungsausschusses 1863, Hauptschuldurkunde, kassierte Partialobligation des Bauanlehens des Bankhauses Joseph von Hirsch 1862, Dispositionsbeschränkung 1869, Kaufvertrag mit Auktionator Sigismund Pickert 1871)
- A-63 / Altsignatur K. 14, Nr. 13** (Korrespondenz des Freiherrn von Aufseß, 1865–1868)
- A-66 / Altsignatur K. 15, Nr. 2** (Historischer Verein Oberfranken, 1842–1850)
- A-91 / Altsignatur K. 19, Nr. 15** (Michelsen, Vorstand des Germanischen Museums (Korresp. HvA))
- A-172 / Altsignatur K. 30, Nr. 3** (Akten des Rechtskonsultenten Dr. Nidermaier, betr. Schuldentilgung gegenüber Aufseß, 1869–1870)
- A-211 / Altsignatur K. 36, Nr. 11** (Aufseß'sche Familienstiftung, 1882)
- Altsignatur K. 315, Nr. 1** (Sitz des Museums [Tiergärtnerorturm, Anmietungen von Privatleuten], 1850–1856)
- Altsignatur K. 315, Nr. 2** (Sitz des Museums [Kartause, private Angebote], Darin: Je ein Brief von Kg. Ludwig I. und Kg. Max II. v. Bayern, 1853/1854)
- Altsignatur K. 315, Nr. 3** (Erwerb der Kartause, Kostenvoranschlag über Einrichtung, Enthält: Liste der bayer. Abgeordneten 1859, 1854–1861)
- A-325 / Altsignatur K. 40, Nr. 1** (Nürnberger Geschichtsverein – Vorbereitungen auf ein Museum mit wichtigem Brief König Ludwigs I. an Aufseß 1830–1849, 1853, darin: Gründung der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst, 1833)
- A-326 / Altsignatur 40, Nr. 2** (Begründung und Anfänge des Germanischen Museums, darin: Korrespondenz mit Frdr. Lisch, Schwerin, Gg. Waitz, Göttingen, Einladung und Teilnehmersausweis Aufseß, Zeitungsberichte über die Dresdner Versammlung, August 1852, betr. auch Gelehrtenausschuß, Umfangreiche „Motive zu den Satzungen ...“, Satzungen, [eingebunden] Denkschrift an die Bundesversammlung, 1853, Aufseß-Rede vor der „Bauhütte“, Verfassungsentwurf für die Altertumsabteilung, Instruktion für den Vorstand, für Bibliothekskustos und Archivar, Benützungsordnung für Bibliothek [jeweils Entwürfe], 1847–1853)
- A-328 / Altsignatur K. 40, Nr. 4** (Verhandlungen des Germanischen Museums über eventuelle

Übersiedlung auf die Veste Coburg oder die Wartburg, 1853–1854. Darin: Tausch von Grafik und Büchern [z. T. nur geplant] mit Coburg, Differenzen mit Rothbart, Gustav Freytag, Schreiben v. Mitgl. des Gelehrten- und Verwaltungsausschusses)

**A-329 / Altsignatur K. 40, Nr. 5** (Korrespondenz G. Freytag und Aufseß dazu [Ankäufe aus dem Antiquitätenhandel]; darin: Druck „System des Germanischen Museums“, 1883 [sic!] 1853; Plan der Veste Coburg [Provenienzen: Staatsrat Pawel Coburg; Maßmann, Berlin], 1853–1854)

**Altsignatur K. 407, Nr. 1** (Einleitende Schritte zur Errichtung von Agenturen, 1856–1862)

**A-430 / Altsignatur K. 71, Nr. 2** (Besucherbuch des GNM, 1854[sic!]-1857)

**A-431 / Altsignatur K. 71, Nr. 1** (Besucherbuch des GNM [mit lasierter Bleistiftzeichnung des Thiergärtner Torturms v. C. Schreiber], 1851–1853)

**Altsignatur K. 725, Nr. 2** (Aufseß, Eckart Frhr. v., München: Bildteppich, 1931)

**Altsignatur K. 731, Nr. 1 u. 2, K. 732, Nr. 2–4** (Sitzungsprotokolle und Akten des Verwaltungsausschusses und des Lokalausschusses, 1853–1893/1894)

#### Autografen, Allgemeine Reihe

SB-AUT, K.29

SB-AUT, K.50.58

### StadtAN, Nürnberg

#### Bestandsgruppe A: Sammlungen und Selekte

##### A 25

**Nr. 475/1** (Organisation, Ausbau und Satzungen)

**Nr. 479** (Originalabbildungen der Gebäude des Germanischen Nationalmuseums vor dem großen Umbau)

**Nr. 480** (Die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums)

**Nr. 482** (Abbildungen aus Zeitschriften [überwiegend mit dazugehörigen Artikeln] von Ausstellungsstücken und Sammlungen)

#### Bestandsgruppe C: Amtliche Provenienzen der bayerischen Zeit

##### C 6

**Nr. 1644** (2.32. Presswesen und Buchwesen, Instruktionen für Bücher- und Gemäldeauktionen)

##### C 7/II

**Nr. 1698** (Hauptregistratur/Niederlassungsakten 1823, Börner, Johann Andreas, Kunsthandelsgeschäftsführer 1823, Fadengehefter Akt mit ca. 20 Blatt)

#### Bestandsgruppe E: Dokumentationsgut privater Provenienz und kleinere Erwerbungen

##### E 1/359

**Nr. 2** (Genealogische Papiere und kleinere Erwerbungen, Bericht über das Leben des Oberst Karl Gemming [1794–1880] anlässlich seines Todes 1880)

**Nr. 3** (Familie Gemming, Genealogische Papiere und kleinere Erwerbungen, Abschiedsbrief für 8 offenbar in den Krieg ziehende Mitglieder einer Altdorfer Freundesgruppe [Studentenverbindung?] u. a. für Franz Aloys Gemming)

##### E 1/1002

**Nr. 35** (Familie Löffelholz, Genealogische Papiere und kleinere Erwerbungen)

##### E 6/132

**Nr. 8 u. 9** („Beiträge zur Unterhaltung im Nürnbergischen Künstler-Club“, eigenhändige Niederschriften J. A. Boerner, J. C. Wilder u. G. P. Zwinger; mit Register der Aufsätze)

##### E 6/689

**Nr. 1** (Vereinsarchive, Statuten, Mitgliederverzeichnisse, Beitrittsaufforderungen, Generalversammlung sowie Mitteilungen im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters)

**Nr. 4** (Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst / Nürnberger Geschichtsverein)



E 10/93

Nr. 1246 (Nachlass Georg Stolz, Wissenschaftliche Studien, Genealogie)

E 17/1

Nr. 621/2 (Familienarchiv Loeffelholz, Akten und Bände, Dr. Wilhelm Christian Eberhard Friedrich von Löffelholz [15.VIII.1809–13.V.1891], d) Briefe)

E 29

Nr. 214 (Versteigerung von Kunstgegenständen aus dem Besitz des Gottlieb von Tucher. Es handelt sich dabei um 30 Glasgemälde u. a. von Christoph Maurer (1597), sieben „Limosins“ (emailierte Gefäße) von P. Rermon aus Fontainebleau (1562), Rüstungen und Waffen [16St.] sowie sieben

Ölgemälde aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Versteigerung erbrachte einen Erlös von 2562 fl.)

**Stadtbibliothek, Nürnberg**

Norica-Sammlungen

Nor. H. 866

Nor. K. 446

**Stadtarchiv, Ulm**

J Sondersammlungen

J 1: V 224 (Frhr. v. Aufseß in Aufsess an Georg Veesenmeyer)

**Gedruckte Quellen**

**Antiquarisches Bücherlager Max Brissel (Hrsg.):**

Verzeichniss der von den Herren Professoren Dr. Martin von Reider in Bamberg und Dr. Bensen in Rothenburg hinterlassenen Bibliotheken, mehrerer anderer Sammlungen von Büchern, Prachtwerken, Manuscripten etc. (worunter der Nachlaß des Bildhauers Johann Leeb) welche am Montag 2. November 1863 versteigert werden sollen. München 1863.

**Auerbach, Abraham Löb:** Art. „Anzeige“. In: Fürther Tagblatt (1849). Ausg. 96. 16.6.1849, S. 469.

**Auerbach, Abraham Löb:** Art. „Empfehlung“. In: Fürther Tagblatt (1847). Ausg. 156. 29.9.1847, S. 670.

**Auerbach, Abraham Löb:** Art. „Literarische Anzeige“. In: Allgemeines Intelligenz-Blatt der Stadt Nürnberg 2 (1825). Ausg. 116. 3.10.1825, S. 1226.

**Auerbach, Abraham Löb:** Art. „Literatur“. In: Fürther Tagblatt (1850). Ausg. 124. 3.8.1850, S. 574.

**Auerbach, Abraham Löb:** Art. „Offerte eines sehr guten Kochbuches zu dem billigen Preise von 24 kr.“. In: Fürther Tagblatt (1848). Ausg. 25. 12.2.1848, S. 108.

**Auerbach, Abraham Löb u. Herz, Joseph:** Art. „Einem verehrlichem Publikum“. In: Leipziger Literaturzeitung (1826). Ausg. 122. 20.5.1826, Sp. 974f.

**Aufseß, Hans von:** An Deutschlands Fürsten. Nürnberg 1863.

**Aufseß, Hans von:** Art. „Anzeiger-Correspondenz“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 3 (1833 a), Sp. 203–207.

**Aufseß, Hans von:** Art. „Berichtigung“. In: Der Korrespondent von und für Deutschland 172 (1836). Ausg. 172. 20.6.1836, S. 1030.

**Aufseß, Hans von:** Art. „Bestrebungen und Arbeiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 b), Sp. 171f.

**Aufseß, Hans von:** Art. „Das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg I“.

In: Allgemeine Zeitung (1866 a). Beilage Nr. 265. 22.9.1866, S. 4349f.

- Aufseß, Hans von:** Art. „Das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg II“. In: Allgemeine Zeitung (1866 b). Beilage Nr. 273. 30.9.1866, S. 4481 f.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg III“. In: Allgemeine Zeitung 276 (1866 c). Beilage Nr. 276. 3.10.1866, S. 4531 f.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg IV“. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung (1866 d). Beilage Nr. 300. 27.10.1866, S. 4926 f.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Die Eröffnung des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg“. In: Illustrierte Zeitung 20 (1853 a). N. F. 8. Ausg. 521. 25.6.1853, S. 403–407.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Gesellschaftsangelegenheiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 c), Sp. 81–88.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Gesellschaftsangelegenheiten“. In: Anzeiger für Kunst des deutschen Mittelalters 2 (1833 d), Sp. 131–142.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Hausverkauf in Nürnberg“. In: Beilage zur Königl. Privilegirten Berlinischen Zeitung 29 (1858 a). Ausg. 2. o. D., S. 7.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Haus-Verkauf in Nürnberg“. In: Korrespondenzblatt von und für Deutschland, Morgen-Blatt 48 (1858 b). 27.1.1858. Ausg. 48, o. S.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Nochmals das germanische National-Museum in Nürnberg“. In: Fränkische Volks-Zeitung (1863). Ausg. 84. 25.6.1863, o. S.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Verwahrung und Berichtigung“. In: Mnemosyne oder Erinnerungsblatt für Geschichte, Literatur und Kunst. Beilage zur Würzburger Zeitung 92 (1832). Ausg. 92. 14.11.1832, S. 372.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Vorwort“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832), Sp. 1 f.
- Aufseß, Hans von:** Bericht über den Vertragsabschluss mit dem herzoglich Sachsen-Coburgischen Staatsministerium, die Uebersiedlung des germanischen Museums auf die Veste Coburg betreffend. Nürnberg 1854.
- Aufseß, Hans von:** Denkschrift für die hohe deutsche Bundesversammlung das germanische Museum zu Nürnberg betreffend. Nürnberg 1853 b.
- Aufseß, Hans von:** Der Ehrenvorstand des germanischen Museums an den verehrlichen Verwaltungsausschuss desselben. Nürnberg 1863 b.
- Aufseß, Hans von:** Hauptübersicht des Systems der Geschichts- und Alterthumskunde, welches sowohl den Sammlungen des germanischen Museums als dieser Zeitschrift zur Grundlage und Anordnung des Materials dient. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums N. F. 1/1 (1853/1854), Sp. 1–6.
- Aufseß, Hans von:** Nachrichten über eröffnete Grabhügel bei Aufseß. In: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Main-Kreises 1 (1832), S. 79–87.
- Aufseß, Hans von:** Satzungen des germanischen Museums zu Nürnberg vorgeschlagen von Dr. Freiherrn von und zu Aufseß. Nürnberg 1852.
- Aufseß, Hans von:** Sendschreiben an die erste allgemeine Versammlung deutscher Rechtsgelehrter, Geschichts- und Sprachforscher zu Frankfurt am Main. Nürnberg 1846.
- Aufseß, Hans von:** System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde, entworfen zum Zwecke der Anordnung der Sammlungen des germanischen Museums. Leipzig u. Nürnberg 1853 c.
- Baedeker, Karl:** Deutschland und das österreichische Ober-Italien. Handbuch für Reisende. Erster Theil: Österreich, Süd- und Westdeutschland, Venedig und Lombardei. 7. umgearb. u. verm. Aufl. Koblenz 1857.
- Bär, Georg Leonhard:** Art. „Eheliche Verbindung und Empfehlung“. In: Friedens- und Kriegskurier. Mit Sr. Königlichen Majestät allergnädigsten Privilegium (1826). Ausg. 229. 25.9.1826, o. S.
- Bär, Georg Leonhard:** Art. „Gesangbücher“. In: Nürnberger Kurier. Allerhöchst privilegiert

- als Friedens- und Kriegs-Kurier 170 (1844).  
Ausg. 93. 2.4.1844, o. S.
- Bergmann, Joseph:** Merkwürdigkeiten des Rezat-Kreises in Bezug auf Kunst und Geschichte. Ansbach 1834.
- Bernhard, Julius:** Reisehandbuch für das Königreich Bayern und die angrenzenden Länderstriche, besonders Tyrol und Salzkammergut. Mit besonderer Rücksicht auf Geschichte, Topographie, Handel und Gewerbe. Stuttgart 1868.
- Boerner, Carl Gustav:** Catalog der von Dr. Andreas Andresen hinterlassenen Kunstsammlung, reichhaltig an Maler-Radirungen, Kupferstichen, Holzschnitten und Kunstbüchern, welche Montag den 1. December 1873 und folgende Tage von 10 Uhr an zu Leipzig im Auctions-Local: Königsstrasse No. 11 gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Leipzig 1873.
- Börner, Johann Andreas:** Art. „Die ausgezeichnete Kunstsammlung des verstorbenen Kaufmanns“. In: Staats und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheiischen Correspondenten (1831). Ausg. 96. 25.4.1831, S. 8.
- Börner, Johann Andreas:** Art. „o. T.“. In: Allgemeine bayerische Chronik und Annalen (1847). Ausg. 27. 25.7.1847, S. 432.
- Börner, Johann Andreas:** Verzeichnis des Anton Paul Heinlein'schen ausgezeichneten Kunstcabinets, welches am 9. April 1832 durch den Auctionator J. A. Boerner versteigert wird. Nürnberg 1832.
- Börner, Johann Andreas:** Verzeichniss der Dr. Friedrich Campe'schen Sammlung von Kupferstichen, Holzschnitten, Wassermalereien, Kupferstich- und Holzschnittwerken, etc., welche den 6 Sept. an zu Nürnberg in dem Hause L. Nr. 198. der Kaiserstrasse öffentlich gegen Baarzahlung durch den Auctionator J. A. Börner versteigert wird. Nürnberg 1847.
- Börner, Johann Andreas:** Verzeichniß einer Kunstsammlung aus dem Nachlasse des Senators Johann Sigmund Christoph Joachim Freiherrn Haller von Hallerstein, bestehend in Kupferstichen, Holzschnitten und Kunstwerken, geordnet und verzeichnet durch J. A. Börner in Nürnberg, welche am 29. Oktober 1860 und an den folgenden Tagen in Nürnberg unter der Leitung des Auctionators und Antiquars Fr. Heerdegen zur öffentlichen Versteigerung – gegen baare Zahlung – gelangen. Nürnberg 1860.
- Bruckbräu, Friedrich Wilhelm u. Schwanthaler, Ludwig von:** Burg Schwaneck und Meister Schwanthaler. Zwei historisch-romantische Original-Novellen von Ludw. v. Schwanthaler u. F. W. Bruckbräu. Augsburg 1853.
- Büchler, J. Lambert:** Anzeige des von dem Professor Büsching in Breslau gestifteten schlesischen Vereins zur Unterstützung der Herausgabe einer Sammlung altdeutscher Denkmale der Geschichte und Kunst. In: Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 1 (1819/1820), S. 161.
- Büsching, Johann Gustav Gottlieb:** Abriß der Deutschen Alterthums-Kunde zur Grundlage von Vorlesungen bestimmt mit einer Charte des allgemeinen Germaniens. Weimar 1824.
- Büsching, Johann Gustav Gottlieb:** Nachricht von der Breslauer Gemäldesammlung. Ein Beytrag zur schlesischen Kulturgeschichte. In: Deutsches Museum 2 (1812), S. 39–59.
- Büsching, Johann Gustav Gottlieb:** Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlands im Spätjahr 1817. Leipzig 1819.
- Büsching, Johann Gustav Gottlieb:** Versuch der Erklärung einer an mehreren Orten Deutschlands zu findenden Altertümlichkeit, mit einigen darauf bezüglichen Nachrichten. In: Deutsches Museum 4 (1813), S. 77–82.
- Büsching, Johann Gustav Gottlieb:** Wöchentliche Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelahrtheit des Mittelalters. 2 Bde. Breslau 1821.
- Büsching, Johann Gustav Gottlieb, Haagen, Friedrich Heinrich von der u. Docen, Bernhard Joseph (Hrsgg.):** Museum für altdeutsche Literatur und Kunst. 4 Bde. Berlin 1809–1811.

- Columna, Guido de:** *Historia destructionis Troiae*, deutsch von Hans Mair. Augsburg: Anton Sorg 12.6.1482, GW: 07237, ISTC: ic00777500, GNM-Inv.-Nr.: Inc. 4°971.
- Dielhelm, Johann Hermann:** *Antiquarius der Neckar-, Main-, Mosel- und Lahnströme*. Frankfurt am Main 1740.
- Dielhelm, Johann Hermann:** *Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius*. Frankfurt am Main 1739.
- Dietz, Johann Simon u. Ohm, Georg Simon (Hrsgg.):** *Amtlicher Bericht über die dreißig- und zwanzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Nürnberg im September 1845*. Nürnberg 1846.
- Düring, Michael:** *Verzeichniss der Dr. Friedrich Campe'schen Sammlung von Oelgemälden und geschmelzten Glasmalereien*. Verkaufskatalog, mit einem Vorwort von Carl Alexander Heideloff. Nürnberg 1847.
- Essenwein, August:** *Das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg*. Bericht über den gegenwärtigen Stand der Sammlungen und Arbeiten, sowie die nächsten daraus erwachsenden Aufgaben, an den Verwaltungsausschuss erstattet. Nürnberg 1870. Anmerkungen von Rainer Kahsnitz. In: Ders. u. Deneke, Bernward (Hrsgg.): *Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977*. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 993–1026.
- Essenwein, August:** *Das germanische Nationalmuseum, dessen Sammlungen sowie der Bedarf zur programmgemäßen Abrundung desselben*. Nürnberg 1884 a.
- Essenwein, August:** *Katalog der sich im germanischen Museum befindlichen Glasgemälde älterer Zeit*. Mit Abbildungen. Nürnberg 1884 b.
- Essenwein, August:** *Katalog der sich im germanischen Museum befindlichen Glasgemälde aus älterer Zeit*. Mit Abbildungen. 2. Aufl. Nürnberg 1898.
- Essenwein, August:** *Kunst- und kulturgeschichtliche Denkmale im Germanischen National-Museums*. Eine Sammlung von Abbildungen hervorragender Werke aus sämtlichen Gebieten der Kultur. Zusammengestellt und dem Freunde der Vorzeit gewidmet von August Essenwein. Nürnberg 1877.
- Essenwein, August:** Vorwort. In: *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 1/1+2 (1884 c), S. 1–9.
- Eye, August Johann Ludolf von:** *Das germanische Museum*. Wegweiser durch dasselbe für die Besuchenden. 2 Bde. Bd. 1: I. Theil. Literatur und Kunst. Haus am Paniersberge. Leipzig 1853 a.
- Eye, August Johann Ludolf von:** *Das germanische Museum*. Wegweiser durch dasselbe für die Besuchenden. 2 Bde. Bd. 2: II. Theil. Kunst und Alterthum. Thurm am Thiergärtner-Thor. Leipzig 1853 b.
- Falke, Jacob von:** *Lebenserinnerungen*. Leipzig 1897.
- Falke, Johannes:** *Das Germanische Nationalmuseum*. In: *Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst* 5 (1856), S. 81–106.
- Fischer, Christian Hiskias Heinrich von:** *Geschlechts-Register der uralten deutschen Reichsständigen Häuser Isenburg Wied und Runkel samt einer Nachricht von deren theils ehehin beseßenen theils noch besitzenden Landen und der darinnen von den ältesten bis in die neuesten Zeiten hergebrachten Erbfolge-Ordnung aus archivalischen Urkunden und glaubwürdigen Geschichtschreibern*. Mannheim 1775.
- Frenzel, Friedrich August:** *Der Führer durch das historische Museum zu Dresden, mit Bezug auf Turnier- und Ritterwesen und die Künste des Mittelalters*. Nebst einem Sach- und Namenregister, sowie einer Literatur der betreffenden Schriften. Leipzig 1850.
- Freytag, Gustav:** *Das germanische Museum und die Veste Coburg*. In: *Die Grenzboten*. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst 12 (1853), S. 54–61.
- Fritzthans, Johannes:** *Was die Mess sey: Vnd ob sie eyn testament, oder eyn opffer genant werd, Jhn der heyligen schriftt. Auff die Replica Doct. Joh. Mensings Johannes Fritzst hans*. Magdeburg 1527.
- Germanisches Nationalmuseum (Hrsg.):** *Archiv des germanischen Nationalmuseums zu*

- Nürnberg. Abgedruckt aus dem ersten Band der Schriften des germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1855 a.
- Germanisches Nationalmuseum (Hrsg.):** Bibliothek des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Abgedruckt aus dem ersten Band der Schriften des germanischen Nationalmuseums. Nürnberg u. Leipzig 1855 b.
- Göpp, Theodor:** Art. „Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier des Gründers des Germanischen Nationalmuseums Dr. Hans Freiherr von und zu Aufseß“. In: Das Bayernland. Illustrierte Wochenschrift für Bayerns Volks und Land 12 (1901). Ausg. 45. o. D., S. 532–535.
- Goethe, Johann Wolfgang von:** Der Sammler und die Seinigen. Hrsg. von Carrie Asman. Dresden 1997.
- Goethe, Johann Wolfgang von:** Der Sammler und die Seinigen. In: Propyläen 2 (1799), S. 26–122.
- Goethe, Johann Wolfgang von:** Der Versuch als Vermittler von Objekt und Subjekt. In: Beutler, Ernst (Hrsg.): Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche. 24 Bde. Bd. 16: Naturwissenschaftliche Schriften Teil 1. Zürich 1949, S. 844–855.
- Goethe, Johann Wolfgang von:** Von Deutscher Baukunst. In: Trunz, Erich (Hrsg.): Goethes Werke. 14 Bde. Bd. 7: Schriften zur Kunst, Schriften zur Literatur, Maximen und Reflexionen. 4. Aufl. Hamburg 1960, S. 7–15.
- Goldberg, Gisela:** Die Sammlung Boiserée 1827 und 1995 (Konkordanz). Abschrift des Gemälde-Verzeichnisses der Gemäldesammlung der H. Boiserée und ihres Freundes Bertram 1827. In: Kier, Hiltrud u. Zehnder, Frank Günter (Hrsgg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 2. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 354–403.
- Graimberg, Carl von:** Die Kupferstiche von Heidelberg und die Alterthümerhalle des Heidelberger Schlosses. Les gravures de Heidelberg et la Galerie des Antiquités du Château de Heidelberg. Heidelberg 1847.
- Graimberg, Carl von:** Nachrichten von der Alterthümerhalle des Heidelberger Schlosses. o. O. 1842.
- Grimm, Jacob u. Grimm, Wilhelm (Hrsgg.):** Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1860.
- Haas, Nikolaus:** Bericht über das bisherige Bestehen und Wirken des Historischen Vereins des Ober-Main-Kreises zu Bamberg 1 (1834), S. 1–73.
- Hampe, Theodor:** Art. „Zum 50jährigen Bestehen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg“. In: Illustrierte Zeitung 118 (1902 b). Ausg. 3076. 12.6.1902, S. 896–908.
- Hanauer, Simon:** Vollständiges Adreßbuch der Stadt Fürth für Kaufleute, Fabrikanten, Professionisten und Geschäftsleute aller Art. Fürth 1854.
- Heerdegen, Johann Friedrich:** Register einer werthvollen, reichhaltigen Sammlung von Originalurkunden, Actenstücken, Copeibüchern u. s. w., grösstentheils auf Pergament, dann Verzeichniss von Siegelabdrücken in Wachs. Nebst einem alphabetischen Personen-, Orts- und Sachregister. Nürnberg [i. H. 19. Jh.].
- Heeringen, Gustav von:** Wanderungen durch Franken mit 31 Stahlstichen (= Das male- rische und romantische Deutschland 3). Leipzig [1840].
- Hefner-Alteneck, Martin:** Erinnerung an Martin von Reider. K. qu. Professor. Ein in der Versammlung des historischen Vereins von und für Oberbayern am 1. März 1862 gehaltenen Vortrag von J. H. Hefner-Alteneck. Besonderer Abdruck aus dem 24. und 25. Jahresbericht des Vereins. München 1864.
- Heideloff, Carl Alexander:** Deutsches Fürsten- und Ritter-Album der Marianischen Ritterkapelle in Hassfurt. Stuttgart 1868.
- Heideloff, Carl Alexander:** Muster-Werke aus der Nürnberger Bauhütte für den Juwelier, Gold und Silberarbeiter. Nürnberg 1851/1852.
- Heideloff, Carl Alexander:** Muster-Werke aus der Nürnberger Bauhütte für den Zimmermann. Nürnberg 1851/1852.

- Hektor, E.:** Geschichte des germanischen Museums von seinem Ursprunge bis zum Jahre 1862. Nürnberg 1863.
- Heller, Joseph:** Antiquarische Zeitung oder litterarischer, artistischer und merkantilischer Anzeiger. Herausgegeben von Joseph Heller. 6 Bde. Bamberg 1836.
- Heller, Joseph:** Handbuch für Reisende nach den Hauptstädten Frankens: Ansbach, Baireuth, Bamberg, Eichstädt, Erlangen, Meiningen, Nürnberg, Würzburg, Gemäldegalerie Pommersfelden, etc. Nach den Bädern und Gesundbrunnen: Alexandersbad, Bocklet, Brückenau, Burgbernheim, Kissingen, Langenau, Liebenstein, Rothenburg, Steben, Wipfeld. Nach den Fichtel- und Rhöngebirgen und den Muggendorfer und andern interessanten Höhlen. Nebst einem Anhang, enthaltend: I. Nachträgliche allgemeine Bemerkungen über Franken. II. Nützliche Notizen für Reisende. III. und IV. Reiserouten durch Franken. Mit einer Karte und einem Titelkupfer. Heidelberg 1828.
- Heller, Joseph:** Muggendorf und seine Umgebungen oder die fränkische Schweiz. Ein Handbuch für Wanderer in diese Gegend. Mit den Reiserouten und notwendigen Notizen für Reisende. Bamberg 1829.
- Heller, Joseph:** Scharnagel's Münzsammlung in Bamberg, welche daselbst vom 10. bis 12. September des Jahres versteigert wird. Bamberg 1839.
- Heller, Joseph:** Taschenbuch von Bamberg. Eine topographische, statistische, ethnographische und historische Beschreibung der Stadt und ihrer Umgebungen. Als Führer für Fremde und Einheimische. Mit Kupfern und dem Plane der Stadt. Bamberg 1831 b.
- Heller, Joseph:** Wöchentliche Kunstnachrichten für Künstler, Kunstfreunde, Literatoren, Kunst- und Buchhändler. Herausgegeben von Joseph Heller. 1ter Theil. Bamberg 1825.
- Herd, Rudolf:** Art. „Hans von Aufseß als Benutzer der Bamberger Bibliothek“. In: Fränkische Blätter für Geschichtsforschungs- und Heimatpflege II (1959). Ausg. 24. 17.12.1969, S. 96.
- Hirsching, Friedrich Karl Gottlob:** Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands nach alphabetischer Ordnung der Städte. 4 Bde. Erlangen 1786–1791.
- Hoffstadt, Friedrich:** Gothisches ABC-Buch. Frankfurt am Main 1840.
- Hoffstadt, Friedrich:** Über die Anwendung des gothischen Ornaments bei Einfassungen zu Compositionen. Frankfurt am Main 1847.
- Hohenheim, Theophrastus Bombast von:** Propheceien vnd Weissagungen, Vergangne, Gegenwertige, vnd Künfftige Sachen, Geschicht vnd Zufall, Hoher vnnnd Niderer Stände. Inhalt vorgestellten Registers, Außgelegt, vnd durch Figuren angezeygt/ Den Frommen zu ermanung vnd trost, Den Bösen zum schrecken vnd warnung, biß zum ende, verkündende, Nemlich: Doctoris Paracelsi, Johan Liechtenbergers, M. Josephi Grünpeck, Joan. Carionis Der Sibyllen, vnd anderer. Frankfurt am Main [um 1549].
- Homann, Karl:** Art. „Oberst Karl Emil Gemming“. In: Korrespondent von und für Deutschland, Abendblatt (1880a). Ausg. 62. 3.2.1880, S. 261–264.
- Homann, Karl:** Art. „Oberst Karl Emil Gemming“. In: Korrespondent von und für Deutschland, Abendblatt (1880b). Ausg. 70. 7.2.1880, S. 295–297.
- Homann, Karl:** Art. „Oberst Karl Emil Gemming“. In: Korrespondent von und für Deutschland, Morgenblatt (1880c). Ausg. 71. 8.2.1880, S. 299–301.
- Homann, Karl:** Art. „Oberst Karl Emil Gemming“. In: Korrespondent von und für Deutschland, Abendblatt (1880d). Ausg. 81. 13.2.1880, S. 343–346.
- Hornthal, Franz Ludwig:** Ueber den Congreß zu Verona und den Vorabend großer Ereignisse. Nürnberg 1822.
- Hotho, Heinrich Gustav:** Oeffentliche Vorlesung über die Gegenstände der Litteratur und Kunst an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Geschichte der deutschen und niederländischen Malerei. 2 Bde. Berlin 1842–1843.
- Issel, Georg Wilhelm:** Über deutsche Volks-Museen. Einige Fromme Worte über

- Museen deutscher Altertümer und Kunst. Denkschrift für den Großherzog von Hessen. o. O. 1817.
- Jacob Sichling'sche Verlagsbuchhandlung:** Nürnberg-Fürther-Industrie-Almanach. Nürnberg 1870.
- Jäck, Heinrich Joachim:** Vorrede. In: Ders.: Reise nach Wien, Triest, Venedig, Verona und Innsbruck unternommen im Sommer und Herbst 1821 von Jäck und Heller. 4 Bde. Bd. 1: Weimar 1822, S. VI–VII.
- Jaekel, Franz:** Personen-, Sache- und Spruch-Register zu sämtlichen achten Bänden der Sammlung merkwürdiger Medaillen von Johann Hieronymus Lochner (1737 bis 1744). 8 Bde. Dresden 1737–1744.
- Jordan, Reinhold:** Freiherr Dr. Ernst von Bibra und das Verzeichnis seiner Sammlung von „Bibra-Münzen“ (= Numismatische Gesellschaft Schweinfurt e. V. Sonderheft 81). Schweinfurt 2013.
- Kallenbach, Georg Gottfried:** Album mittelalterlicher Kunst. 4 Bde. München 1846–1847.
- Keyssler, Johann Georg:** Joh. Georg Keyßlers Mitglieds der Königl. Groß-Britann. Societät Neueste Reise durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweitz, Italien, und Lothringen worin der Zustand und das merkwürdigste dieser Länder beschrieben und vermittelt der Natürlichen Gelehrten, und Politischen Geschichte, der Mechanick, Mahler- Bau- und Bildhauer-Kunst, Müntzen, und Alterthümer erläutert wird, mit Kupffern. Neue Aufl. Hannover 1842.
- Kiesling, Ernst:** Art. „Das germanische National-Museum in Nürnberg“. In: 3. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger (1896). Ausg. 279. 4.6.1896, o. S.
- Krieg, Julius:** Art. „Anzeige von Wohnungs- und Laden-Veränderung“. In: Allgemeines Intelligenz-Blatt der Stadt Nürnberg 1/49 (1819). Ausg. 49. 26.4.1819, S. 414.
- Küfner, Abraham Wolfgang:** Sammlung der Ruinen u. Ritterburgen in Franken mit chronologisch genealogischen Anmerkungen. Fürth 1803.
- Kugler, Franz:** Über eine Sammlung oberdeutscher Gemälde. In: Museum 5 (1837), S. 223f.
- Kunstverein Bamberg:** Bericht über den Kunst-Verein zu Bamberg seit seinem Entstehen am 12. Dezember 1823 bis zum Jahre 1843. Bamberg 1843.
- Kutz, Rüdiger:** Art. „Zum Leben des Naturforschers Ernst von Bibra I, Franconiae Würzburg“. In: Frankenzeitung Würzburg 118 (1999). o. Ausg. o. D., S. 56–60.
- Lang, Karl Heinrich von:** Art. „Der historische Riesenverein in Nürnberg“. In: Blätter für literarische Unterhaltung (1833). Ausg. 175. 24.6.1833, S. 724.
- Larue Mansion, André Léon:** Die Miniaturmalerei in allen Theilen oder deutliche und unterhaltende Anweisung. Portraits mit Sicherheit aufzufassen, sprechend ähnlich zu bilden, und mit Geschmack darzustellen. Nebst Bemerkungen über Gouache, Aquarell und Oelmalerei. Ilmenau 1824.
- Leger, Thomas Alfred:** Erklärendes Verzeichnis der Denkmäler in der Graimbergischen Alterthümer-Sammlung des Heidelberger Schlosses. Hrsg. von Carl von Graimberg. Heidelberg 1838.
- Leitschuh, Friedrich:** Führer durch die Königliche Bibliothek zu Bamberg. 2., neu bearb. u. verm. Aufl. Bamberg 1889.
- Lenoir, Alexandre:** Description historique et chronologique des monuments de sculpture, réunis au Musée des monuments français. Paris [1800].
- Lenoir, Alexandre:** Musée impérial des Monuments français. Paris 1810.
- Lenoir, Alexandre:** Projet de Catalogue du Dépôt provisoire des Petits-Augustins, présenté à la Commission temporaire des Arts. In: Archives du Musée des Monuments Français 2 (1794), S. 169–201.
- Leuchs, E. u. Co. (Hrsg.):** Adreßbuch der Stadt Fürth. Mit Angabe der Hausbesitzer und Einwohner, der verschiedenen Gewerbe, Behörden und Anstalten der neuen und alten Straßen-Nummern. Nürnberg 1859.

- Luther, Martin:** Confitendi Ratio D. Martini Lutheri Augustiniani Vvittenbergen. Wittenberg 1520.
- Mainberger, Carl:** Eine Woche in Nürnberg. Ein Wegweiser für Fremde von C. Mainberger. Mit einem historischen Vorworte von Johannes Scharrer. 2. verm. Aufl. Nürnberg 1837.
- Mainberger, Carl:** Eine Woche in Nürnberg. Ein Wegweiser für Fremde von C. Mainberger. Mit einem historischen Vorworte von Johannes Scharrer. 6. verb. u. verm. Aufl. Nürnberg 1856.
- Mainberger, Carl:** Neues Adreßbuch der Stadt Nürnberg. 2 Bde. Bd. 1: Erste Abtheilung. Das Verzeichnis der Hausbesitzer nach den Nummern der Häuser enthaltend. Nürnberg 1852.
- Mainberger, Carl:** Neues Adreßbuch der Stadt Nürnberg. Herausgegeben von Carl Mainberger. 2 Bde. Bd. 2: Zweite Abtheilung. Den Personalstand der k. Civil- und Militärstellen, der städtischen Behörden, der städtischen und Privatanstalten, Gesellschaften etc., dann ein Verzeichnis der Künstler, Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibenden enthalten. 2. Aufl. Nürnberg 1856.
- Margaritha, Antonius:** Der gantz Jüdisch Glaub mit sampt ainer gründtlichen vnd warhafften anzeygungne aller Satzungen, Ceremonien, Gebetten, Haymliche vnd offentliche Gebreüch, deren sich dye Juden halten, durch das gantz Jar. Mit schönen und gegrundten Argumenten wyder jren Glauben. Durch Anthonium Margaritham ... beschriben und an tag gegeben. Augsburg 1530.
- Marggraff, Rudolph:** Das Schwanthaler-Museum zu München. Erklärendes Verzeichniß der in demselben aufgestellten Original-Modelle des Meisters. Neue verb. u. verm. Auflage. München 1867.
- Massmann, Hans Ferdinand:** Der keiser und der kunige buoch oder die sogenannte Kaiserchronik. Gedicht des zwölften Jahrhunderts von 18,578 Reimzeilen. Nach 12 vollständigen und 17 unvollständigen Handschriften, so wie anderen Hilfsmitteln, mit genauen Nachweisungen über diese und Untersuchungen über Verfasser und Alter, nicht minder über die einzelnen Bestandtheile und Sagen, nebst ausführlichem Wörterbuche und Anhängen. 3 Bde. Bd. 1: Erster Theil. Quedlingburg u. Leipzig 1849.
- Maurus, Hartmann:** Coronatio Caroli V. Caesaris Avg. Apvd Aqvisgranvm Per Hartmannum Maurum Hermanni Archiepiscopi Colonien. Consiliarium, qui ei coronationi interfuit, descripta. Sabinus Electionem et consilia: hic rei gestæ in coronatione, ac pompæ celebritatem continet. Köln 1550.
- Mayer, Moritz Maximilian:** Der Nürnberger Geschichtsverein. Einige ernste Worte und Bitten in Bezug auf diesen Verein an die Mitglieder. Nürnberg 1837.
- Mechel, Christian von (Hrsg.):** Lucas Cranach's Stammbuch enthaltend die von ihm selbst in Miniatur gemalte Abbildung des den Segen ertheilenden Heilandes und die Bildnisse der vorzüglichsten Fürsten und Gelehrten der Reformations-Geschichte. Berlin 1814.
- Merian, Matthäus:** Repraesentatio Der Fvrstlichen Avfzvg Vnd Ritterspil. So ... Johan Friderich Hertzog zu Württemberg ... bey Ihr ... Neuwgeborenen Sohn, Friderich Hertzog zu Württemberg. etc. Fürstlicher Kindtauffen, denn 10. biss auff denn 17. Martij, Anno 1616 Jnn ... Stuetgarten ... gehalten. Alles mit sonderem fleys in truck verfertigt, Durch. Esaïam van Hulsen. Georgius Thonauwer. Inventor. Matthæus Merian. Basiliensis. Fecit. Stuttgart 1616.
- Mezger, J. J.:** Critisches Verzeichnis der Kunstsammlung des seligen Herrn Antistes und Dekan V. zu Schaffhausen in der Schweiz. o. O. 1835.
- Mössel, Georg:** Catalog der Kunst- und Antiquitäten-Sammlung des verstorbenen bekannten Gelehrten Ernst Freih. v. Bibra, welche am 31. März des Jahres und die folgenden Tage (Vormittags von 9 ½ bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 ½ bis



- 6 Uhr) durch den Antiquar Georg Mössel im Hause des Freiherrn v. Bibra, Bergstrasse Nr. 7 in Nürnberg, versteigert wird. Nürnberg 1879.
- Monnier, Marc:** Art. „Le baron Hans von Aufsesz“. In: *Journal des débats politiques et littéraires* (1872). o. Ausg. 26.5.1872, S. 3 f.
- Müller, Christian Gottlieb:** Kurze Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde, zunächst aber für Reisende. Nürnberg 1793.
- Müller, Christian Gottlieb:** Verzeichniss von nürnbergischen topographisch-historischen Kupferstichen und Holzschnitten. 3 Bde. Nürnberg 1791–1821.
- Müllner, Johann:** Johann Müllners Annalen der löblichen weitberühmten Reichs-Vesten und Stadt Nürnberg von 1623. Nürnberg 1836.
- Münster, Sebastian:** Cosmographie oder Beschreibung aller Länder, Herrschafften, fürnemsten Stetten, Geschichten ... beschriben durch Sebastianum Munsterum, auch durch ihn selbst. Basel 1558.
- Münster, Sebastian:** Cosmographia, Ds ist: Beschreibung der gantzen Welt: Darinnen Aller Monarchien, Keyserthumben, Königreichen, Fürstenthumben, Graff- vnd Herrschafften, Länderen, Stätten vnd Gemeinden, wie auch aller Geistlichen Stifften, ... Beschaffenheit; ... Erstlichen ... durch ... Sebastianvm Mvnstervm an den Tag gegeben. Basel 1628.
- Münster, Sebastian:** Cosmographiae uniuersalis Lib. VI. : in quibus iuxta certioris fidei scriptorum traditionem describuntur ; Omnium habitabilis Orbis partium situs, propriaeque dotes ; Regionum Topographicae effigies ; Terrae ingenia, quibus fit ut tam differentes et uarias specie res, et animatas et inanimatas, ferat. Basel 1550.
- Mummenhoff, Ernst:** Von Nürnbergs Toren in alter Zeit. In: Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg (Hrsg.): *Gesammelte Aufsätze und Vorträge von Dr. phil. h. c. Ernst Mummenhoff, Archivdirektor a. D.* (= Mummenhoff Aufsätze 1). Nürnberg 1931, S. 93–104.
- Murr, Christian Gottlieb von:** Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in des Heiligen Römischen Reichs freyen Stadt Nürnberg und auf der hohen Schule zu Altdorf. Nebst einem chronologischen Verzeichnisse der von Deutschen, insonderheit Nürnberger, erfundenen Künste, vom XIII Jahrhunderte bis auf jetzige Zeiten. Nürnberg 1778.
- Nopitsch, Christian Conrad:** Wegweiser für Fremde in Nürnberg, oder topographische Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg nach ihren Plätzen, Märkten, Gassen, Gäßchen, Höfen, geist- und weltlichen öffentlichen Gebäuden etc. Nürnberg 1801.
- O. A.:** Adreßbuch von München. München 1874.
- O. A.:** Art. „Am 5. Juli“. In: *Tag-Blatt der Stadt Bamberg* 183 (1841 b). Ausg. 183. 7.7.1841, S. 471.
- O. A.:** Art. „Angekommene Fremde“. In: *Allgemeine Nürnberger Zeitung* 7 (1840). Ausg. 330, o. S.
- O. A.:** Art. „Angekommene Fremde vom 7. bis zum 9. Juli“. In: *Allgemeines Intelligenz-Blatt der Stadt Nürnberg* (1825). Ausg. 80. 11.7.1825, S. 856.
- O. A.:** Art. „Angekommene Fremde vom 28. August 1841“. In: *Nürnberger Allgemeine Zeitung* 8 (1841 a). Ausg. 242. 30.8.1841, o. S.
- O. A.:** Art. „Ansbach, den 1. Februar“. In: *Nürnberger Zeitung* 12 (1845). Ausg. 38. 7.2.1845, S. 1.
- O. A.:** Art. „Anzeige von Fremden“. In: *Regensburger Intelligenzblatt* (1814). Ausg. 29. 20.7.1814, S. 556.
- O. A.:** Art. „Aufruf das Germanische Nationalmuseum betreffend, zweite Aufl.“. In: *Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit* N. F. 2/4 (1855 a), o. S.
- O. A.:** Art. „Aus Franken“. In: *Augsburger Allgemeine Zeitung. Beilage* (1863 d). Ausg. 164. 13.6.1863, S. 2719.
- O. A.:** Art. „Bekanntmachungen“. In: *Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters* 1 (1832 a), Sp. 21–24.

- O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 b), Sp. 91 f.
- O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 c), Sp. 121 f.
- O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 d), Sp. 243 f.
- O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 e), Sp. 263 f.
- O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 f), Sp. 301–304.
- O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 a), Sp. 11 f.
- O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 b), Sp. 33 f.
- O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 c), Sp. 157–160.
- O. A.: Art. „Bekanntmachungen“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 d), Sp. 197 f.
- O. A.: Art. „Bestrebungen und Arbeiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 g), Sp. 103–106.
- O. A.: Art. „Bestrebungen und Arbeiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 h), Sp. 189 f.
- O. A.: Art. „Bestrebungen und Arbeiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 (1832 i), Sp. 273 f.
- O. A.: Art. „Bestrebungen und Arbeiten“. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2 (1833 e), Sp. 91–96.
- O. A.: Art. „Chronik der Historischen Vereine“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 9/4 (1862 a), Sp. 130.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 1/1 (1853 a), Sp. 19–22.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/2 (1853 b), Sp. 42–48.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/4 (1853 c), Sp. 81–94.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/6 (1853 d), Sp. 139–144.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/3 (1854 a), Sp. 63–70.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/4 (1854 b), Sp. 81–94.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/5 (1854 c), Sp. 119–126.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/6 (1854 d), Sp. 145–148.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Beilage N. F. 1/7 (1854 e), Sp. 169–172.
- O. A.: Art. „Chronik des Germanischen Nationalmuseums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 1/8 (1854 f), Sp. 193–200.
- O. A.: Art. „Chronik des Germanischen Nationalmuseums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 2/1 (1855 b), Sp. 17–24.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 8/9 (1861), Sp. 231–332.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 9/8 (1862 c), Sp. 281–298.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der

- deutschen Vorzeit N. F. 10/8 (1863 b), Sp. 297–302.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 10/9 (1863 c), Sp. 329–334.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 11/1 (1864 b), Sp. 17–19.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 11/2 (1864 c), Sp. 57–62.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 11/3 (1864 d), Sp. 97–104.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 11/4 (1864 e), Sp. 137–146.
- O. A.: Art. „Chronik des germanischen Museums“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 19/5 (1872 f), Sp. 163–166.
- O. A.: Art. „Das germanische Museum in Nürnberg“. In: Die Grenzboten 16/3 (1857), S. 352–357.
- O. A.: Art. „Das Germanische Museum in Nürnberg“. In: Wochenblatt des Johanniter-Ordens Ballen Brandenburg 44 (1903). Ausg. 1. 7.1.1903, S. 2–6 u. 7–11 (Fortsetzung).
- O. A.: Art. „Das germanische Museum und Nürnberg als dessen Sitz“. In: Korrespondenzblatt von und für Deutschland (1867 a). o. Ausg. 10.12.1867, S. 2641.
- O. A.: Art. „Der Gründer des Germanischen Nationalmuseums“. In: Illustrierte Zeitung (1872 a). Ausg. 1513. 29.6.1872, S. 471–474.
- O. A.: Art. „Die Gemäldesammlung im Germanischen Nationalmuseum“. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 2/2 (1855 c), Sp. 37.
- O. A.: Art. „Die Jubelfeier des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg“. In: Magdeburgische Zeitung Morgen-Ausgabe (1877). Ausg. 395. 25.8.1877, S. 1 f.
- O. A.: Art. „Dr. Hans Frhr. von und zu Aufseß“. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung (1901). Ausg. 211. 14.9.1901, S. 1 f.
- O. A.: Art. „Freiherr von Aufseß“. In: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung (1872 b). Ausg. 49. 20.6.1872, S. 285–287.
- O. A.: Art. „Frhr. v. Aufseß“. In: Neue Preussische Zeitung (1872 c). Ausg. 32. 15.5.1872, o. S.
- O. A.: Art. „Hans von Aufseß“. In: Nürnberger Presse 1 (1872 d). Ausg. 10. 18.5.1872, S. 5 f.
- O. A.: Art. „Nekrolog“. In: Schwäbische Chronik des Schwäbischen Merkurs zweite Abtheilung 1 (1872 e). Ausg. 143. 18.6.1872, S. 2363 f.
- O. A.: Art. „Nürnberg, 4. Oktober“. In: Fränkischer Kurier Nürnberg 31 (1864 a). Ausg. 280. 7.10.1864, o. S.
- O. A.: Art. „o. T.“. In: Leipziger Literatur-Zeitung 124 (1827). Ausg. 124. 14.5.1827, Sp. 989–992.
- O. A.: Art. „Seine Majestät der König“. In: Regierungs- und Intelligenz-Blatt für Königreich Baiern 23 (1823). Ausg. 21.6.1823, Sp. 1052.
- O. A.: Bamberg und seine Umgebung. Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische. Mit einer Karte. Bamberg 1834.
- O. A.: Catalog von einem Theile der Bibliothek, welche der altbekannte Kunstkenner Joh. Andr. Börner hinterlassen hat. Nürnberg 1863 a.
- O. A.: Elfter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom 1. Januar bis 31. Dezember 1864. Nürnberg 1865 a.
- O. A.: Fünfter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom 1. Januar bis 31. Dezember 1858. Nürnberg 1859.
- O. A.: Genealogisches Jahrbuch des deutschen Adels für 1846. 3 Bde. Bd. 3. Stuttgart 1846.
- O. A.: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser. 73 Bde. Bd. 17. Gotha 1867.

- O. A.: Hausnummern-Büchlein des Stadtbezirks Bayreuth mit Stadtplan und einem Wegweiser in alphabetischer Ordnung. Bayreuth 1866 b.
- O. A.: Katalog der rühmlichst bekannten Gemälde- und Antiquitäten-Sammlung des verstorbenen Privatier Gustav Fincke welche am 11. September laufenden Jahres und folgende Tage zu Bamberg in der Wohnung des Verstorbenen versteigert wird. Würzburg 1865 b.
- O. A.: Katalog einer reichhaltigen Kunstsammlung zum Teil aus dem Nachlasse des 1895 verstorbenen Privatiers und ehemaligen Kunstverlegers und Kunsthändlers, Herr Josef Aumüller. Antiquitäten, Kunstsachen und Oelgemälde. Versteigerung zu München Montag den 2. März und die folgenden Tage unter Leitung des Kunsthändlers Hugo Helobing in München. München 1896.
- O. A.: Mitglieder-Verzeichniß des Albrecht-Dürer-Vereins zu Nürnberg am 30. Juni 1838. Nürnberg 1838 a.
- O. A.: Neunzehnter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom 1. Januar bis 31. Dezember 1872. Nürnberg 1873.
- O. A.: Satzungen des reichsadelichen Fräuleinstifts bey dem unmittelbaren fränkischen Ritterort Gebürg. Bamberg 1781.
- O. A.: Vereinsbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Geschichtswissenschaft und das germanische Nationalmuseum. In: Deutsche Vierteljahrs-Schrift 22/2 (1859) Sonderdruck, S. 1–41.
- O. A.: Vollständiges Adreßbuch und Handlungsschematismus der Stadt Nürnberg und des ganzen Burgfriedens. Nach den besten Quellen bearbeitet. Nürnberg 1846.
- O. A.: Vollständiges Adreß-Buch und Handlungsschematismus der Stadt Nürnberg und des ganzen Burgfriedens. Nach den besten Quellen bearbeitet. Nürnberg 1842.
- O. A.: Vorschriftsmäßige Nachrichten über den Stand des Gymnasiums und der Lateinischen Schule bei St. Anna zu Augsburg. Bekannt gemacht bei der öffentlichen Preisvertheilung am Schlusse des Studien-Jahres den 22. August 1838. Augsburg 1838 b.
- O. A.: Wegweiser durch Nürnberg. Handbüchlein für Fremde und Einheimische. Nürnberg 1843 b.
- O. A.: Zehnter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom 1. Januar bis 31. Dezember 1863. Nürnberg 1864 f.
- O. A.: Zwölfter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg vom 1. Januar bis 31. Dezember 1865. Nürnberg 1866 c.
- O. A.: Zwölfter Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken 1842. Ansbach 1843 c.
- Oberndörffer, M. jun.:** Art. „Antiquitäten- und Münzensammlung“. In: Allgemeine Zeitung München (1847). Ausg. 225. 13.8.1847, S. 1800.
- Ohrid, Theophylakt von:** Theophylacti Archiepiscopi Bvlgariæ In Euangelivm Matthaevi Enarratio. Interprete Ioanne Oecolampadio. Basel 1524.
- Osterhausen, Johann Karl:** Einige Worte zur Widerlegung der Darstellung des Kunst- und Buchhandels zu Nürnberg in Nemnichts Reise durch die Schweiz und verschiedene Gegenden Deutschlands. Nürnberg 1811.
- Osterhausen, Johann Karl:** Neues Taschenbuch von Nürnberg. Nürnberg 1819.
- Peyronnet-Dryden, Florence u. a. (Bearb.):** Archiv der Freiherren von und zu Aufseß. 4 Bde. Bd. 1: Teilinventar. Archiveinrichtung und Familienarchiv. Reihe „A“ Teil I. Schloss Unteraufseß. Aufseß 2012.
- Pocci, Franz von:** Das Werk des Künstlers Franz Pocci. Ein Verzeichnis seiner Schriften, Kompositionen und graphischen Arbeiten. München 1926.
- Pocci, Franz von:** Die Gesellschaft für deutsche Alterthumskunde von den drei Schilden zu München. In: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 2 (1840), S. 425–429.
- Quandt, Johann Gottlob von:** Art. „Kunstgeschichte“. In: Allgemeine Literatur-Zeitung 148 (1840). Ausg. 8.1840, Sp. 569–576.

- Reider, Martin Joseph von:** Die Bemühungen der Deutschen in Erforschung der Denkmäler altdeutscher Baukunst vorzüglich ihrer Bauregeln. Erste Fortsetzung nebst einem kurzen Berichte über Schropp's Kölner Dombau-Modell. Programm zur Feier der öffentlichen Prüfungen und der Preisvertheilung an der k. Landwirthschaft- und Gewerbschule erster Klasse in Bamberg am Schlusse des 14. Studienjahres 1846/1847. Bamberg 1847.
- Reider, Martin Joseph von:** Verzeichnis von Gegenständen der Reider'schen Sammlung, welche nach München kamen. München 1860.
- Rettberg, Ralf Leopold von:** Art. „Die Sammlungen musikalischer Instrumente im Germanischen Nationalmuseum“. In: Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit N. F. 7/2 (1860), Sp. 44f.
- Reuter, Friedrich:** Art. „Aus Hans von Aufseß' Studentenleben“. In: Burschenschaftliche Blätter 16/2 (1902). Ausg. 6. o. D., S. 148 f., Abb. S. 151.
- Riegel u. Wiessner:** Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg. Erstes Heft. Mit 5 Kupfern. 1824.
- Riegel u. Wiessner:** Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg. Drittes Heft. Mit 5 Kupfern. Nürnberg 1826.
- Riegel u. Wiessner:** Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg. Viertes Heft. Mit 5 Kupfern. Nürnberg 1829.
- Riegel u. Wiessner:** Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg. Zweites Heft. Mit 5 Kupfern. Nürnberg 1825.
- Ritgen, Hugo von:** Der Führer auf der Wartburg. Ein Wegweiser für Fremde und ein Beitrag zur Kunde der Vorzeit. Leipzig 1860.
- Ritter, Constantin:** Briefwechsel zwischen Joseph Freiherrn von Lassberg und Johann Caspar Zellweger. St. Gallen 1889.
- Roth, Johann Ferdinand (Hrsg.):** Nürnbergisches Taschenbuch. 2 Bde. Bd. 2: Nürnberg's Beschreibung und Verfassung. Nürnberg 1813.
- Rothbart, Georg:** Das Luther-Zimmer. Eines der Prachtzimmer in dem nach Director Carl Heideloffs Angabe von dem Architecten Carl Görgel wiederhergestellten Fürstenbau auf der Veste Coburg. Ein interessanter Beitrag aus dem Mittelalter für Architectur, Kunst und Geschichte zugleich ein Supplementheft zu Carl Heideloffs Ornamentik des Mittelalters bildend. Nürnberg 1845.
- Rothlauf, Johann:** Gedenkrede auf Martin Joseph v. R. im 21. Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg 4. Beilage (1864), S. 119–129.
- Schad, Georg Friedrich Casimir von:** Versuch einer brandenburgischen Pinacothek, oder Bildergalerie der beyden nunmehr koeniglich-preussischen Fürstenthümer in Franken. Anspach und Bayreuth, nebst beygefügetem Verzeichnisse der vorhandenen Landkarten, Abrisse und Prospekten von Staedten, Schlösserln u. s. w. dieser Laender. Nürnberg u. Leipzig 1793.
- Schmidmer, I. L.:** Verzeichnis der seltenen Kunst-Sammlungen des dahier verstorbenen Königlich-Preussischen Hauptmanns Herrn Hans Albrecht von Derschau welche zu Nürnberg in der Adlerstraße, Lit. L. 313 der 2ten Etage von Montag den 1ten August 1825 und an den folgenden Tagen jedesmal von 2 Uhr Nachmittags anfangend, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden soll. Nürnberg 1825.
- Schrödel, [?]:** Art. „837. Bekanntmachung“. In: Bayerische Handelszeitung. Organ für die Interessen des Handels, des Verkehrs und der Industrie 2 (1873). Ausg. 153. 6.12.1873, S. 1473.
- Schulz, August Otto:** Allgemeines Adreßbuch für den Deutschen Buchhandel den Antiquar-, Musikalien- und Kunst- und Landkarten-Handel und verwandte Geschäftszweige. Leipzig 1848.
- Siebert, M.:** Adreßbuch von München für das Jahr 1858. Im Auftrage der Königlichen Polizeidirektion München aus amtlichen Quellen. München 1858.
- Sommerard, Edmond u. Alexandre du:** Les arts au Moyen Âge en ce qui concerne principalement le Palais Romain de Paris, l'Hôtel de Cluny issu de ses ruines. Et les objets

- d'art de la collection classée dans cet hôtel.  
6 Bde. Paris 1838–1846.
- Städels, Johann Friedrich:** Stiftungsbrief des Städtelschen Kunstinstituts enthalten in dem Testament des J. F. Städtels vom 15ten März 1815. Frankfurt am Main 1817.
- Steingruber, Johann David:** Architectonisches Alphabet bestehend aus dreyszig Rissen wovon jeder Buchstab nach seiner kenntlichen Anlage auf eine ansehnliche und geräumige fürstliche Wohnung, dann auf alle Religionen, Schloss-Capellen und ein Buchstab gänzlich zu einen Closter, übrigens aber der mehreste Theil nach teutscher Landes-Art mit Einheiz-Stätte auf Oefen und nur theils mit Camins eingerichtet. Schwabach 1773.
- Storch, Ludwig:** Ein echtes deutsches Baudenkmal deutscher Bruderliebe. In: Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt 48 (1860), S. 756–760.
- Ströbel, Hannswolf:** Art. „Hans Freiherr von und zu Aufseß. Der Gründer des Germanischen Nationalmuseums“. In: Deutsche Wochen-Zeitung (1986). Aug. 33. 8.8.1986, o. S.
- Stumpf, Johannes:** Schwytzer Chronica Auß der grossen in ein handbuechle zuosamen gezogen: in welcher nach der jahrzal begriffen ist gemeiner loblicher Eydggnoschafft zeyt harkommen, alte auch neüwe besondere und gemeine thaaten unnd haendel, biß auff das jar Christi 1546. Durch Johansen Stumpffen gestellt. Zürich 1554.
- Tieck, Ludwig u. Wackenroder, Wilhelm Heinrich:** Die Pfingstreise von 1793 durch die Fränkische Schweiz, den Frankenwald und das Fichtelgebirge. Helmbrechts 1970.
- Trautmann, Franz:** Ludwig Schwanthalers Reliquien drin guter Bericht zu finden von des Meisters Herkunft, Jugend und folgender Zeit, von dessen inneren und äußeren Wesen, auch Genossenschaften, nächst, von dessen Zeichnungen und Poesie, von der Burg Schwaneck und bis zu seinem Scheiden von hienieden – im Ganzen aber, wie deutsch, ritterlich und romantisch er gemuthet war. München 1858.
- Treitzsaurwein, Marx:** Der Weiß Kunig. Eine Erzählung von den Thaten Kaiser Maximilian des Ersten. Von Max Treitzsaurwein aus dessen Angaben zusammengesgetragen, nebst den von Hannsen Burgmair dazu verfertigten Holzschnitten. Wien 1775.
- Uetterodt zu Scharffenberg, Ludwig:** Art. „Hans Freiherr von und zu Aufseß (Nekrolog)“. In: Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung (1872 a). Aug. 128. 3.6.19, S. 1 f.
- Uetterodt zu Scharffenberg, Ludwig:** Art. „Hans Freiherr von und zu Aufseß (Nekrolog)“. In: Wochenblatt des Johanniter-Ordens Ballen Brandenburg (1872 b). Aug. 23. 5.6.1872, S. 134–137.
- Vollmer, Alois Joseph u. Hofmann Konrad (Hrsgg.):** Dasz Hildebrandslied. Leipzig 1850.
- Walpole, Horace:** A description of the villa of Mr. Horace Walpole at Strawberry-Hill near Twickenham, Middlesex. With an inventory of the furniture, pictures, curiosities. Strawberry-Hill 1784.
- Wedekind, Melchior Luwig:** Verzeichniß von raren Büchern mit historischen und kritischen Anmerkungen. Berlin 1753–1755.
- Weigel, Rudolph:** Kunstsammlung des verstorbenen Herrn Antistes und Dekan V. in Schaffhausen. o. O. 1835.
- Weigel, Theodor Oswald:** Verzeichniss der von dem Herrn Dr. Heinrich Friedrich Link Königl. Preussisch Geheimen Medicinal-Rath, Director des königl. Botanischen Gartens zu Berlin, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften, Ritter des rothen Adlerordens II. Classe mit Eichenlaub, des Ordens pour le mérite etc. etc. hinterlassenen Bibliothek, welche am 24. November 1851 durch den verpflichteten Proclamator Herrn F. Förster zu Leipzig im T. O. Weigel'schen Auctions-Locale gegen baare Zahlung versteigert werden soll. Leipzig 1851.
- Winterberg, M.:** Art. „Der Tod des Frhrn. v. Aufseß in französischer Beleuchtung“. In: Fränkischer Kurier, Nürnberg 80 (1912). Aug. 64. 5.2.1912, S. 5.

- Würsung, Marx:** Wann vnd vmb welcher vrsachen willen das löblich. Ritterspil des turnirs erdacht, vnd zum ersten geübet worden ist. Augsburg 1518.
- Wyatt, James:** The life and surprising adventures of James Wyatt written by himself. Adorn'd with copper plates. London 1748.
- Zapf, Georg Wilhelm:** Georg Wilhelm Zapf<sup>2</sup> Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz im Jahre 1781 worinn von Bibliotheken, Alterthümern, Geschichte u. vom Zustand der Litteratur überhaupt Nachricht gegeben wird. Erlangen 1786.
- Zech, J. C.:** Art. „Anzeige“. In: Nürnberger Zeitung 62 (1812). Ausg. 9. 3.3.1812, o. S.
- Zenk, Friedrich:** In der Stammburg derer von Aufseß. In: Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt 21/49 (1872), S. 805 u. 808–811.





## Literaturverzeichnis

- Abels, Björn-Uwe:** 150 Jahre Historischer Verein Bamberg. Dokumente aus den Sammlungen (= Historischer Verein für die Pflege der Geschichte des Ehemaligen Fürstbistums Bamberg 116). Bamberg 1980.
- Aldrich, Megan:** Lost treasures of Strawberry Hill. Masterpieces from Horace Walpole's collection. In: *The Burlington magazine* 161/1391 (2019), S. 148–151.
- Allfrey, Anthony:** *The Goldschmidts*. London 1996.
- Ammon, Johann Ludwig:** Sammlung berühmter Medailleurs und Münzmeister nebst ihren Zeichen. Nürnberg 1778.
- Amon, Dieter u. Weisser, Ursula:** Art. „Ernst von Bibra, Chemiker, 1806–1878“. In: Imhoff, Christoph von (Hrsg.): *Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten*. Nürnberg 1984, S. 273 f.
- Andrae, Julius u. Griessbach, Fritz:** *Die Burschenschaft der Bubenreuther 1817–1967*. Erlangen 1967.
- Andresen, Hans Günther:** Art. „Andresen, Andreas“. In: *Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck*. 13 Bde. Bd. 8. Neumünster 1987, S. 19.
- Andrews, Brian:** *Creating a Gothic Paradise. Pugin at the Antipodes*. Kat. Ausst. Thousand Oaks 2001.
- Andrian-Werburg, Irmtraud von:** August Ottmar von Essenwein 1831–1892. In: *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 139 (1992), S. 1116.
- Andrian-Werburg, Irmtraud von:** *Das Germanische Nationalmuseum. Gründung und Frühzeit. Begleitheft zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum*. Nürnberg 2002 a.
- Andrian-Werburg, Irmtraud von:** Georg Karl Frommann 1814–1887. In: *Monats-Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 71 (1987), S. 572.
- Andrian-Werburg, Irmtraud von:** *Stiftungs-urkunden aus unserem Archiv*. In: Großmann, G. Ulrich (Hrsg.): *Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen (= Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 5)*. Nürnberg 2002 b, S. 29–36.
- Anville, Jean Baptiste Bourguignon d':** *Handbuch der alten Erdbeschreibung. Zum Gebrauch eines Atlas antiquus*. Neue, umgearb. Aufl. Nürnberg 1800.
- Appel, Joseph:** *Appel's Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit*. 4 Bde. Wien 1822–1829.
- Arnold, Astrid:** *Die Inszenierungen von Vergangenheit im Spiegel der Ausstattungsgen von Löwenburg und Franzenburg*. In: Savelsberg, Wolfgang u. Pfeifer, Ingo (Hrsgg.): *Cranach im Gotischen Haus Wörlitz (= Kataloge und Schriften der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz 35)*. München 2015, S. 47–61.
- Asche, Sigfried:** *Die Wartburg und ihre Kunstwerke (= Veröffentlichungen der Wartburg-Stiftung 1)*. 4. Aufl. Eisennach u. Kassel 1957.
- Assmann, Aleida:** *Konstruktion von Geschichte im Museum*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 49 (2007), S. 6–13.
- Assmann, Aleida:** *Sammeln, Sammlungen, Sammler*. In: Junge, Kay, Suber, Daniel und Gerber, Gerold (Hrsgg.): *Erleben, Erleiden, Erfahren. Die Konstitution sozialen Sinns jenseits instrumenteller Vernunft*. Bielefeld 2008, S. 345–353.
- Assmann, Aleida, Gomille, Monika u. Rippl, Gabriele (Hrsgg.):** *Sammler, Bibliophile, Exzentriker*. Tübingen 1998.
- Assmann, Peter, Pereña, Helena u. Ramharter, Johannes (Hrsgg.):** *Goethes italienische Reise. Eine Hommage an ein Land, das es niemals gab. Il viaggio in Italia di Goethe*. Kat. Ausst. Innsbruck 2020. Mailand 2020.

- Atterbury, Paul u. Wainwright, Clive (Hrsgg.):** Pugin. A Gothic Passion. Kat. Ausst. London 1994. New Haven u. London 1994.
- Aufseß, Angelika von:** Bühne frei für die Freifrauen. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 80–89.
- Aufseß, Eckart u. Christof von:** Burg- und Schlossanlagen Unteraufseß und Oberaufseß. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 68–71.
- Aufseß, Ernst von:** Geschichte von Oberaufseß 1890.
- Aufseß, Hans von:** Aelteste Geschichte des Geschlechtes Aufseß nach Quellen bearbeitet. In: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1/1 (1838 a), S. 67–177.
- Aufseß, Hans von:** Art. „Aufseß (Hans Phil. Werner Christian Gottlob Franz, Reichsfreiherr von und zu)“. In: Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Conversationslexikon. 15 Bde. Bd. 2: Arago–Belgrad. 11. Aufl. Leipzig 1864, S. 374 f.
- Aufseß, Hans von:** Bericht von einer Quellensammlung für oberfränkische Landes- und Adelsgeschichte mit besonderer Rücksicht auf die Aufseßische Geschichte. Bayreuth 1841.
- Aufseß, Hans von:** Das Schloßarchiv zu Aufseß in Franken. In: Zeitschrift für Archive Deutschlands 2/1 (1850), S. 21–32.
- Aufseß, Hans von:** Des ritterlichen freien Adels zu Franken Leben und Sitten. Bd. 1: Geschichte des Hauses Aufseß. Teil 1: Aelteste Geschichte bis 1338 in einzelnen historischen Abhandlungen und Erzählungen dargestellt. Bayreuth 1838 b.
- Aufseß, Hans von:** Historische Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß. Zur hundertjährigen Gedächtnisfeier der Wiederherstellung der dortigen Kirche von deren Patron Hans Freiherrn von und zu Aufseß. Mit zwei Abbildungen. Zum Besten des Kirchthurmbaues zu Aufseß. Nürnberg 1842.
- Aufseß, Hans von:** Ueber den einzig wahren Ehescheidungsgrund in der christlichen Kirche sowie in christlichen Staaten von einem Juristen. Bayreuth 1838 c.
- Aufseß, Hans Max von:** Der Bewahrer des Erbes. Hans von Aufseß, der vor 125 Jahren das Germanische Museum gründete. In: Kultur (1977). 28.–30. Mai 1977. o. Ausg., o. S.
- Aufseß, Hans Max von:** Des Reiches erster Konservator. Hans von Aufseß, der Gründer des Germanischen Nationalmuseums 7.9.1801–6.5.1872. Erlangen 1971.
- Aufseß, Hans Max von u. Lendvai-Dircksen, Erna:** Burg Aufseß. Lebensbild einer fränkischen Ritterburg. Aufseß 1956.
- Aufseß, Hans Werner von:** Das Aufseßtal. Geschichte und Landschaft (= Die Täler der Fränkischen Schweiz 1). Forchheim 1950.
- Aufseß, Otto von:** Geschichte des uradlichen Aufseßschen Geschlechtes in Franken. Nach den Quellen bearbeitet und herausgegeben von Otto Freiherr von und zu Aufseß. Berlin 1888.
- Aynsely, Jeremy:** The modern period room. A contradiction in terms? In: Sparke, Penny, Martin, Brenda u. Keeble, Trevor (Hrsgg.): The Modern Period Room. The Construction of the Exhibited Interior 1870–1950. London u. New York 2006, S. 8–30.
- Bach-Damaskinos, Ruth:** Art. „Pilatushaus“. In: Stadtlexikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 825 f.
- Bach-Damaskinos, Ruth:** Art. „Toplerhaus“. In: Stadtlexikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 1080.
- Bach-Damaskinos, Ruth u. Diefenbacher, Michael (Hrsgg.):** Nürnbergs Bürgerhäuser. Fotografien von Fritz Traugott Schulz 1901–1926 (= Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg 21). Kat. Ausst. Nürnberg 2012–2013. Nürnberg 2013.

- Bach-Damaskinos, Ruth u. Tschoeke, Jutta:** Romantische Entdeckungen. Johann Adam Klein (1792–1875). Gemälde, Zeichnungen, Druckgrafik. Kat. Ausst. Nürnberg 2006.
- Bachmann, Erich u. Seelig, Lorenz:** Felsengarten Sanspareil. Burg Zwernitz. Amtlicher Führer (= Veröffentlichungen der Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen). 7. Aufl. München 1995.
- Bachmann, Georg August:** Ueber Archive, deren Natur und Eigenschaften, Einrichtung und Benutzung nebst praktischer Anleitung für angehende Archivsbeamte in archivalischen Beschäftigungen. Amberg u. Sulzbach 1800.
- Bachmann-Medick, Doris:** Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften. Reinbek bei Hamburg 2014.
- Bahlmann, Paul:** Art. „Troß, Karl Ludwig Philipp“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 38: Thienemann–Tunicus. Leipzig 1864, S. 652.
- Balder, Hans Georg:** Die deutschen Burschenschaften. Ihre Darstellung in Einzelchroniken. Hilden 2005.
- Bann, Stephen:** „A Modern Goth“. Horace Walpole and the Construction of Strawberry Hill. In: Savelsberg, Wolfgang u. Pfeifer, Ingo (Hrsgg.): Cranach im Gotischen Haus Wörlitz (= Kataloge und Schriften der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz 35). München 2015, S. 85–94.
- Bann, Stephen:** Historical Text and Historical Object. The Poetics of the Musée de Cluny. In: *History and Theory* 17 (1978), S. 251–266.
- Bann, Stephen:** Poetik des Museums. Lenoir und Du Sommerard. In: Rösen, Jörg, Ernst, Wolfgang u. Grütter, Heinrich Theodor (Hrsgg.): *Geschichte sehen. Beiträge zur Ästhetik historischer Museen*. Pfaffenweiler 1988, S. 35–49.
- Bann, Stephen:** *The Clothing of Clio. A Study of the Representation of History in Nineteenth-Century Britain and France*. Cambridge u. a. 1984.
- Barbier, Muriel:** Une certaine idée du mobilier Renaissance. Éléments de réflexion pour réviser la datation de certain meubles. In: *La revue des musées de France* 1 (2018), S. 106–111, 116 u. 118.
- Bartsch, Adam von:** *Le Peintre Graveur*. 21 Bde. Wien 1803–1841.
- Bauer, Michael:** Christoph Weigel (1654–1725). Kupferstecher und Kunsthändler in Augsburg und Nürnberg (= Sonderdruck aus dem Archiv für Geschichte des Buchwesens 23/4–6). Frankfurt am Main 1983.
- Bauernfeind, Martina:** Zwischen Identitätsverlust und Neubeginn. Nürnberg im 19. Jahrhundert. In: Möseneder, Karl (Hrsg.): *Nürnberg als romantische Stadt. Beiträge zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts* (= Schriftenreihe des Erlanger Instituts für Kunstgeschichte 1). Petersberg 2013, S. 10–25.
- Bauernfeind, Walter:** Art. „Burggrafenburg“. In: *Stadtlexikon Nürnberg*. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 174.
- Baum, Katja von u. a.:** Einleitung. In: Dies., Hess, Daniel u. Hirschfelder, Dagmar (Hrsgg.): *Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum*. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 19–35.
- Baumgärtel, Max (Hrsg.):** *Die Wartburg. Ein Denkmal deutscher Geschichte und Kunst*. Berlin 1907.
- Baumgarten, Peter H. u. Baumgarten, Monika I.:** Baedeker. Ein Name wird zur Weltmarke. Die Geschichte des Verlages. Ostfildern 1998.
- Baur, Joachim:** Ausstellen. Trends und Tendenzen im kulturhistorischen Feld. In: Graf, Bernhard u. Rodekamp, Volker (Hrsgg.): *Museen zwischen Qualität und Relevanz. Denkschrift zur Lage der Museen* (= Berliner Schriftenreihe zur Museumsforschung 30). Berlin 2012, S. 141–154.
- Beauvais, Guillaume:** Des Herrn Beauvais Abhandlung, wie man ächte alte Münzen von nachgemachten unterscheiden kann. Nebst einer Einleitung, Anmerkungen und einem Verzeichnis von dem Werth und der Seltenheit aller alten Römischen Kaisermünzen. Dresden 1791.
- Beck, Friedrich:** Friedrich Hoffstadt. Ein Rückblick auf sein Leben und künstlerisches

- Wirken. Aus dem neunten Jahresbericht des historischen Vereins von u. für Oberbayern. München 1847.
- Becker, Gottlieb Wilhelm:** Zweihundert seltene Münzen des Mittelalters in Abbildungen mit Erläuterungen. Dresden 1813.
- Becksmann, Rüdiger:** Die Stadtkirche St. Dionys und ihre Glasmalereien. In: Ders. (Hrsg.): Von der Ordnung der Welt. Mittelalterliche Glasmalereien aus Esslinger Kirchen. Kat. Ausst. Esslingen 1997, S. 33–86.
- Bedal, Konrad:** Wohnen wie zu Dürers Zeiten. Stuben und Wohnräume im süddeutschen, insbesondere fränkischen Bürgerbau des späten Mittelalters. In: Großmann, G. Ulrich u. Sonnenberger, Franz (Hrsgg.): Das Dürer-Haus. Neue Ergebnisse der Forschung (= Dürer-Forschungen 1). Nürnberg 2007, S. 27–60.
- Beer, Helmut:** Art. „Strauß“. In: Stadtlexikon Nürnberg, Nürnberg 1999, S. 1051.
- Beissel, Rudolf:** Ernst Freiherr von Bibra. Ein Naturforscher mit schöngeistigen Neigungen. In: Augustin, Siegfried u. Mittelstadt, Axel (Hrsgg.): Vom Lederstrumpf zum Winnetou. München 1981.
- Bendel, Max:** Private Kunstsammlungen Schaffhausens in alter und neuer Zeit. In: Schaffhausener Beiträge zur vaterländischen Geschichte 14 (1937), S. 272–289.
- Bendl, Eva:** Inszenierte Geschichtsbilder. Museale Sinnbildung in Bayerisch-Schwaben vom 19. Jahrhundert bis in die Nachkriegszeit (= Bayerische Studien zur Museums-geschichte 2). Berlin u. München 2016.
- Benz, Richard:** Die deutsche Romantik. Geschichte einer geistigen Bewegung. Leipzig 1940.
- Berau, Rudolf:** Art. „Petersen, Heinrich“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 25: Ovens–Philipp. Leipzig 1887, S. 504f.
- Berg, Wolfgang:** Der poetische Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung unter Georg von Cotta (1833–1863) (= Archiv für Geschichte des Buchwesens 17). In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 15/1012 (1959), S. 1805–1911, zugl. Phil. Diss. München 1959.
- Berger, Frank:** Das Geld der Dichter in der Goethezeit und Romantik. 71 biografische Skizzen über Einkommen und Auskommen. Wiesbaden 2020.
- Berghaus, Peter:** Art. „Dannenberg, Hermann“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 3: Bürklein–Ditmar. Berlin 1957, S. 511.
- Berkenkopf, Peter u. Wölbart, Otto:** Dokumentation und Restaurierung der mittelalterlichen Glasfenster aus St. Dionys in Esslingen. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 26/1 (1997), S. 5–10.
- Bernhard, Marianne (Hrsg.):** Franz Graf von Pocci. Die gesamte Druckgraphik. München 1974.
- Berninger, Ulrike:** „Im Gepräge der Zeitperiode Dürers...“. Die Musealisierung des Albrecht-Dürer-Hauses durch den Künstler Friedrich Wilhelm Wanderer. In: Möseneder, Karl (Hrsg.): Nürnberg als romantische Stadt. Beiträge zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts (= Schriftenreihe des Erlanger Instituts für Kunstgeschichte 1). Petersberg 2013, S. 83–102.
- Beßler, Gabriele:** Kunst- und Wunderkammern. In: Europäische Geschichte Online [9.7.2015], URL: <http://www.ieg-ego.eu/besslerg-2015-de> (Stand: 10.3.2022).
- Beßler, Gabriele:** Wunderkammern. Weltmodelle von der Renaissance bis zur Kunst der Gegenwart. 2., erw. Aufl. Berlin 2012.
- Beuys, Barbara:** „Blamieren mag ich mich nicht“. Das Leben der Annette von Droste-Hülshoff. München 1999.
- Bezold, Gustav von:** Aufseß, Hans Freiherr von und zu. Altertumsforscher, Gründer des Germanischen Museums 1801–1872. In: Chroust, Anton im Auftrag der Gesellschaft für Fränkische Geschichte (Hrsg.): Lebensläufe aus Franken (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 7. Lebensläufe aus Franken 1). München u. Leipzig 1919, S. 1–10.
- Bidlingsmaier, Rolf:** Schloß Lichtenstein. Die Baugeschichte eines romantischen Symbols. In: Reutlinger Geschichtsblätter N. F. 33 (1994), S. 113–152.

- Biedermann, Barbara u. Scheemann, Peter J.:** Geschichtsräume/ Narrative Räume. Der zeitgenössische Period Room als Reflexionsmodell zu Konstruktion und Aneignung von Geschichte. In: Göttler, Christine u. a. (Hrsgg.): Reading Room. Re-Lektüren des Innenraums. Berlin 2019, S. 107–116.
- Biehn, Heinz:** Residenzen der Romantik. München 1970.
- Bilstein, Johannes:** Die Bildungsreise. In: Uerscheln, Gabriele u. Winzen, Matthias (Hrsgg.): Reisen. Ein Jahrhundert in Bewegung. Kat. Ausst. Düsseldorf 2009. Köln 2009, S. 131–160.
- Bloom, Philipp:** Sammelwunder, Sammelwahn. Szenen aus der Geschichte einer Leidenschaft (= Die Andere Bibliothek). Frankfurt am Main 2004.
- Bock, Friedrich:** Johann Andreas Börner und sein Kreis. In: Der fränkische Bund 2 (1924), S. 107–109.
- Bode, Helmut:** Johann Ludwig Christ. Pfarrer, Naturforscher, Ökonom, Bienenzüchter und Pomologe 1739–1813. Mit Kapiteln über seine Freunde und Kritiker August Friedrich Adrian Diel, Christian Freiherr von Truchseß von Wetzhausen, Johann Isaak von Gerning. Frankfurt am Main 1984.
- Boeck, Urs:** Karl Alexander Heideloff. In: MVGN 48 (1958), S. 314–390.
- Böhm, Elga:** Das Besucherbuch des Freiherrn Johann Wilhelm Adolph von Hüpsch aus den Jahren 1776 bis 1803. In: Kier, Hiltrud u. Zehnder, Frank Günter (Hrsgg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 1. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 57–76.
- Böhm, Elga:** Was ist aus Wallrafs Sammlung geworden? In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 36 (1974), S. 229–272.
- Böhm, Johann Georg (Hrsg.):** Des Herrn Leonardo von Vinci ersten Mahlers zu Florenz praktisches Werk von der Malerey worinnen diese vortreffliche Kunst hauptsächlich nach geometrisch- optisch- und mechanischen Gründen gelehret, wie auch nach anatomischen Regeln die verschiedenen Stellungen, Bewegungen und Verrichtungen der Glieder des menschlichen Körpers, deutlich vorgestellt wird. Neue mit dem Leben des Verfassers vermehrte Ausgabe. Mit 29 Kupfern. Nürnberg 1786.
- Boesch, Hans:** Art. „Essenwein, August Ottmar“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 48: Nachträge bis 1899. Döllinger–Friedreich. Leipzig 1904, S. 432–434.
- Boll, Dirk:** Kunst ist käuflich. Freie Sicht auf den Kunstmarkt. 3., überarb. u. erw. Aufl. Berlin 2017.
- Boman-Museum Celle (Hrsg.):** Bildstickereien im Klosterstich. Schaffen und Ausstrahlung der Werkstatt Carlotta Brinckmann. Kat. Ausst. Celle 1961.
- Bonnermann, Anne:** Zwischen antiquarischer Gelehrsamkeit und Aufklärung. Die Bibliothek des Kölner Universitätsrektors Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824). Kat. Ausst. Köln 2006.
- Borsdorf, Ulrich, Grütter, Heinrich Theodor u. Rösen, Jörn (Hrsg.):** Die Aneignung der Vergangenheit. Musealisierung und Geschichte. Bielefeld 2004.
- Bos, Agnés:** Meubles et panneaux en ébène. Le décor des cabinets en France au XVII<sup>e</sup> siècle (= Musée National de la Renaissance. Château d'Écouen Catalogue). Paris 2007, S. 128–130.
- Bosl, Erika:** Art. „Franz, Xaver, Architekt“. In: Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983, S. 409.
- Bott, Katharina:** Ein deutscher Kunstsammler des 19. Jahrhunderts. Franz Erwein von Schönborn (1776–1840). Alfter 1993.
- Bott, Katharina:** Franz Erwein Graf von Schönborn. Kunstsammler zwischen Klassizismus und Romantik. In: Bott, Gerhard, Brink, Sonja u. Maué, Hermann (Hrsgg.): Die Grafen von Schönborn. Kirchenfürsten, Sammler, Mäzene. Kat. Ausst. Nürnberg 1989, S. 173–179.
- Bräunlein, Peter J.:** „Sag mir Einer, welche Stadt, Bessere Schildhalter hat...?“. Gedächtniskultur und städtische Identität im frühindustriellen Nürnberg. In: FID

- Religionswissenschaft. Religious Studies Repository (1995), S. 209–252.
- Brandis, Wolfgang u. Jordan-Fahrbach, Eva:** Die Altrestaurierungen der Werkstatt von Carlotta Brinckmann. In: Arbeitsblätter für Restauratoren 30/2 (1997), S. 238–249.
- Braun, Hans:** Art. „Bernhard Friedrich von Wattenwyl“. In: HLS [II.4.2012], URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/049138/2012-04-11/> (Stand: 10.3.2022).
- Braun-Wiesbaden, Karl:** Landschafts- und Städtebilder. Glogau 1880.
- Brenker, Fabian u. Burger, Daniel:** Der verlorene Harnisch vom Haus „Zum geharnischten Mann“, Obere Schmiedgasse 66, in Nürnberg. Aushängeschild des Plattners Hans Grunewald. In: Zeitschrift für Waffen- und Kostümkunde 62/1 (2020), S. 31–54.
- Brenner, Peter J.:** Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (= Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Sonderheft 2). Tübingen 1990.
- Bresc, Geneviève u. Chancel-Bardelot, Béatrice:** Un musée révolutionnaire. Le Musée des Monuments français d'Alexandre Lenoir. Kat. Ausst. Paris 2016.
- Bresc-Bautier, Geneviève:** Les „restaurations“ d'Alexandre Lenoir au musée des Monuments français. In: La restauration des peintures et des sculptures (2012), S. 53–66, 420, 432 u. 442.
- Brieger, Lothar:** Das Kunstsammeln. Eine kurze Einführung in seine Theorie und Praxis. München 1917.
- Brieger, Lothar:** Die großen Kunstsammler. Berlin 1931.
- Brilli, Attilio:** Als Reisen eine Kunst war. Vom Beginn des modernen Tourismus. Die ‚Grand Tour‘. Aus dem Italienischen von Annette Kopetzki. Berlin 1997.
- Brittain-Catlin (Hrsg.):** Gothic revival worldwide. A. W. N. Pugin's global influence. Leuven 2016.
- Bröder, Christian Gottlieb:** Practische Grammatik der lateinischen Sprache. Leipzig 1787–1806.
- Brückle, Wolfgang:** Das Mittelalter als Prüfstein der Museumskultur. Szenografische Kontextproduktionen seit 1750. In: Ders., Mariaux, Pierre Alain u. Mondini, Daniela (Hrsgg.): Musealisierung mittelalterlicher Kunst. Anlässe, Ansätze, Ansprüche. Berlin u. München 2015 a, S. 149–175.
- Brückle, Wolfgang:** Mittelalterliche Werke als Geschichtszeugnis und Kunsterzeugnis. Wege ins Museum. In: Ders., Mariaux, Pierre Alain u. Mondini, Daniela (Hrsgg.): Musealisierung mittelalterlicher Kunst. Anlässe, Ansätze, Ansprüche. Berlin u. München 2015 b, S. 11–29.
- Brümmer, Franz:** Art. „Eye, August von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 48: Nachträge bis 1899. Döllinger–Fredereich. Leipzig 1904, S. 460–462.
- Buchholz, Werner:** Art. „Michelsen, Andreas Ludwig Jacob“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 17: Melander–Moller. Berlin 1994, S. 453 f.
- Budik, Peter Alcantra:** Vorbereitungsstudien für den angehenden Bibliothekar. Wien 1834.
- Büchert, Gesa:** Schauräume der Stadtgeschichte. Städtische Heimatmuseen in Franken von ihren Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (= Bayerische Studien zur Museumsgeschichte 1). Berlin u. München 2011, zugl. Phil. Diss. Erlangen 2010.
- Büttner, Andreas:** Ein Fürst träumt von England. Ein Schloß wie Strawberry Hill für Leopold III. im Wörlitzer Park. Möbel für das Gartenreich Dessau-Wörlitz, Teil 5. In: Weltkunst 76 (2006), S. 11 u. 62 f.
- Burbulla, Julia:** Kunstgeschichte nach dem Spatial Turn. Eine Wiederentdeckung mit Kant, Panofsky und Dorner. Bielefeld 2015.
- Burgdorf, Winfried:** 1806. Geschichtsverlust und Flucht in die Geschichte. In: Wiwjorra, Ingo u. Hakelberg, Dietrich (Hrsgg.): Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Alterthums“. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7.–9.3.2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= Wissenschaftliche Beibände

- zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 44). Heidelberg 2021, S. 8–13, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801.c11991> (Stand: 10.3.2022).
- Burger, Angelika:** Art. „Schönborn-Wiesentheid, Franz Erwein Graf von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 23: Schinzel–Schwarz. Berlin 2007, S. 396 f.
- Burgverwaltung Aufseß (Hrsg.):** Burg Aufseß. Ein Führer durch Burg und Geschichte eines fränkischen Adelsgeschlechtes. Text von Alfred J. Lutz. Bayreuth 1988.
- Burian, Peter:** Das Germanische Nationalmuseum und die deutsche Nation. Theodor Schieder zum 11. April 1978. In: Deneke, Bernward u. Kahsnitz, Rainer (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 127–262.
- Burian, Peter:** Die Idee einer Nationalanstalt. In: Deneke, Bernward (Hrsg.): Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum. Vorträge des Symposions im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. München 1977, S. 11–18.
- Butzn, Friedhelm:** Art. „Link, Heinrich Friedrich“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 14: Lavarrenz–Locher-Freuler. Berlin 1985, S. 629.
- Cabanne, Pierre:** Die Geschichte großer Sammler. Von der Liebe zu großen Kunstwerken und der Leidenschaft sie zu sammeln. Berlin, Stuttgart u. Wien 1963.
- Calov, Gudrun:** Die Museumskirche. In: Ladendorf, Heinz (Hrsg.): Festschrift Dr. h. c. Eduard Trautscholdt zum siebenzigsten Geburtstag am 13. Januar 1963. Hamburg 1965, S. 20–37.
- Calov, Gudrun:** Ein Beitrag zu Bamberger Kunst- und Gemäldesammlungen des 19. Jahrhunderts. In: Gaus, Joachim (Hrsg.): Kunstgeschichtliche Aufsätze von seinen Schülern und Freunden des KhK Heinz Ladendorf zum 29. Juni 1969 gewidmet. Köln 1969 a, S. 235–245.
- Calov, Gudrun:** Museen und Sammler des 19. Jahrhunderts in Deutschland. In: Museumskunde 3. F. 10, 38/1–3 (1969 b), S. 1–196.
- Campehausen, Axel von:** Geschichte des Stiftungswesens. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Handbuch Stiftungen. Ziele, Projekte, Management, rechtliche Gestaltung. 2., vollst. überarb. Aufl. Wiesbaden 2003, S. 19–42.
- Campehausen, Axel von (Hrsg.):** Handbuch des Stiftungsrechts. 2., völlig überarb. Aufl. München 1999.
- Cantor, Moritz:** Art. „Feuerbach, Karl“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 6: Elben–Fickler. Leipzig 1877, S. 747.
- Carlsohn, Erich:** Fidelis Butsch und Sohn. Die Antiquare von Augsburg. In: Börsenblatt des deutschen Buchhandels, Frankfurter Ausgabe 15 (1959), S. 1938–1940.
- Chalcraft, Anna u. Viscardi, Judith:** Strawberry Hill. Horace Walpole's Gothic Castle. London 2007.
- Chandler, Alice:** Sir Walter Scott and the Medieval Revival. In: Nineteenth-Century Fiction 19/4 (1965), S. 315–332.
- Chiriaco, Marco:** Die Antikensammlung des 18. Jahrhunderts am Beispiel der Sammlung des Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau. München 2003.
- Christian Kaiser Verlag (Hrsg.):** 125 Jahre Chr. Kaiser Verlag. 1845–1970 Almanach. München 1970.
- Clemens, Gabriele B.:** Händler, Sammler und Museen. Der europäische Kunstmarkt um 1900. In: Themenportal Europäische Geschichte [2014], URL: <https://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-1638> (Stand: 10.3.2022).
- Clemm, Ludwig:** Art. „Franz Graf zu Erbach-Erbach“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 4: Dittel–Falck. Berlin 1959, S. 564.
- Coeval, Guy u. Genty, Gilley:** Histoire du musée des Monuments français. Paris 1993.
- Collet, Dominik:** Kunst- und Wunderkammern. In: Boer, Pim den u. a. (Hrsgg.): Europäische Erinnerungsorte. 3 Bde. Bd. 3: Europa und die Welt. Oldenburg 2012, S. 157–164.
- Corbin, Raymond:** Alexandre Lenoir et le Musée des Monuments français. In: Bulletin Le

- Club Français de la Médaille 66/67 (1980), S. 8–11.
- Courajourd, Louis:** Alexandre Lenoir, son journal et le Musée des monuments français. 3 Bde. Bd. 1. Paris 1878.
- Crane, Susan A.:** (Art)efakte. Nation, Identität, Museum. Aus dem Amerikanischen von Wolf-Dietrich Junghanns. In: Rückert, Claudia u. Kuhrau, Sven (Hrsgg.): „Der deutschen Kunst...“. Nationalgalerie und nationale Identität 1876–1998. Berlin 1998, S. 186–197.
- Crane, Susan A.:** Collecting and Historical Consciousness in Early Nineteenth Century Germany. Ithaca u. London 2000, zugl. Phil. Diss. Chicago 1992.
- Crane, Susan A.:** (Not) Writing History. Rethinking the Intersections of Personal History and Collective Memory with Hans von Aufsess. In: History and Memory. Studies in the Representation of the Past 8 (1996), S. 5–29.
- Crane, Susan A.:** Sammelwesen und Geschichtsbewusstsein. Kollektives Gedächtnis in Deutschland 1819–1852. Eine Zusammenfassung. o. O. 1990.
- Crane, Susan A.:** Story, history and the passionate collector. In: Myrone, Martin u. Peltz, Lucy (Hrsgg.): Producing the Past. Aspects of Antiquarian Culture and Practice 1700–1850. Aldershot 1999, S. 187–203.
- Cserey-Sárdy, Éva:** C. W. Fleischmann. Ein Kapitel aus der Firmengeschichte. In: Keramos. Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e. V. Düsseldorf 211/212 (2011), S. 21–54.
- Czymmek, Götz:** Ferdinand Franz Wallraf im Bild. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 69 (2008), S. 271–302.
- Czys, Walter:** 175 Jahre Nassauischer Verein für Naturkunde und Naturwissenschaftliche Sammlung des Museums Wiesbaden 1829–2004 (= Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde 125). Wiesbaden 2004.
- Däschlein, Theodor:** Der Schwanenorden und die sogenannte Schwanenordens-Ritter-Kapelle in Ansbach. Versuch einer historischen und kunsthistorischen Würdigung. In: Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken 1919–1926/1963 (1927), S. 1–120, zugl. Phil. Diss. Erlangen 1926.
- Dale, Antony:** James Wyatt. Oxford 1956.
- Dallhammer, Hermann u. Hahn, Dagmar (Hrsgg.):** Die Ritter mit dem Schwanenorden. Ansbach 1987.
- Dann, Otto:** Gruppenbildung und gesellschaftliche Organisierung in der Epoche der deutschen Romantik. In: Brinkmann, Richard (Hrsg.): Romantik in Deutschland. Ein interdisziplinäres Symposium. Mit 49 Abbildungen (= Sonderband der Deutschen Vierteljahrschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte). Stuttgart 1978, S. 115–131.
- Davoli, Silvia:** Lost treasures of Strawberry Hill. Masterpieces from Horace Walpole's collection. London 2018.
- Deeters, Joachim (Hrsg.):** Franz Ferdinand Wallraf. Kat. Ausst. Köln 1974–1975. Köln 1974.
- Demel, Walter:** Der europäische Adel. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 2., durchges. Aufl. München 2011.
- Demel, Walter u. Schraut, Sylvia:** Der deutsche Adel. Lebensformen und Geschichte. München 2014.
- Deneke, Bernward:** Das System zur deutschen Geschichts- und Altertumskunde des Hans von und zu Aufseß und die Historiographie im 19. Jahrhundert. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (1974), S. 144–158.
- Deneke, Bernward:** Die Museen und die Entwicklung der Kulturgeschichte. In: Ders. (Hrsg.): Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum. Vorträge des Symposiums im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. München 1977, S. 118–132.
- Deneke, Bernward:** Konzeption einer Altertumskunde des deutschsprachigen Gebietes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Ders. u. Brückner, Wolfgang (Hrsgg.): Volkskunde im Museum (= Veröffentlichungen zur Volkskunde



- und Kulturgeschichte 1). Würzburg 1976, S. 58–91.
- Deneke, Bernward u. a.:** Die wissenschaftlichen Beamten. Unter Benutzung von Vorarbeiten von Ludwig Rothenfelder zusammengestellt von den derzeit am Museum tätigen Beamten. In: Ders. u. Kahsnitz, Rainer (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 1107–1143.
- Deneke, Bernward u. Kahsnitz, Rainer (Hrsgg.):** Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978.
- Depkat, Volker:** Autobiographie und soziale Konstruktion der Wirklichkeit. In: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft 29 (2003), S. 442–476.
- Depkat, Volker:** Nicht die Materialien sind das Problem, sondern die Fragen, die man stellt. Zum Quellenwert von Autobiographien für die historische Forschung. In: Rathmann, Thomas u. Wegmann, Niklaus (Hrsgg.): „Quelle“. Zwischen Ursprung und Konstrukt. Ein Leitbegriff in der Diskussion. Berlin 2004, S. 102–117.
- Depkat, Volker:** Zum Stand und zu den Perspektiven der Autobiographieforschung in der Geschichtswissenschaft. In: Zeitschrift für Biographieforschung 23 (2010), S. 170–187.
- Derschau, Hans Albrecht:** Holzschnitte alter deutscher Meister in den Original-Platten gesammelt. Herausgegeben mit Abhandlung über die Holzschneidekunst von Rudolph Zacharias Becker. Gotha 1806–1816.
- Destouches, Ernst von:** Geschichte des Historischen Museums und der Maillinger Sammlung der Stadt München. München 1894.
- Deutscher Museumsbund e. V. gemeinsam mit ICOM Deutschland (Hrsgg.):** Standards für Museen. Red. Hans Lochmann. Kassel u. Berlin 2006, URL: <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/03/standards-fuer-museen-2006-1.pdf> (Stand: 10.3.2022).
- Diefenbacher, Michael:** Art. „Holzschuher, v. Artelshofen, Patrizierfamilie“. In: Stadtlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 578.
- Diefenbacher, Michael:** Das Nürnberger Stiftungswesen. Ein Überblick. In: MVGN 91 (2004), S. 1–34.
- Dietrich, Susanne:** Von Wohltäterinnen und Mäzenen. Zur Geschichte des Stiftungswesens. Leinfelden-Echterdingen 2007.
- Dilly, Heinrich:** „Seltsam, abenteuerlich und unbeschreiblich verschwenderisch“. Gotische Häuser um 1800 in England, Potsdam, Weimar und Dessau-Wörlitz. Halle an der Saale 2014.
- Dilly, Heinrich u. Ryding, James:** Kulturgeschichte der bürgerlichen Revolution von 1848. In: Ästhetik und Kommunikation 21 (1975), S. 15–32.
- Dilly, Heinrich u. Zaunstock, Holger (Hrsg.):** Fürst Franz. Beiträge zu seiner Lebenswelt in Anhalt-Dessau 1740–1817. Halle 2005.
- Dirrigl, Michael:** Ludwig I., König von Bayern 1825–1848. München 1980.
- Dittscheid, Hans Christoph:** Eine Inkunabel des romantischen Burgenbaus in Deutschland. Die Löwenburg in Kassel-Wilhelmshöhe. In: Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten 6/2002 (2003), S. 115–124.
- Dittscheid, Hans Christoph:** Erfindung als Erinnerung. Burg Lichtenstein zwischen Hauffs poetischer Fiktion und Heideloffs künstlerischer Konkretisierung. In: Osterkamp, Ernst, Polaschegg, Andrea u. Schütz, Erhard in Verbindung mit der Deutschen Schillergesellschaft (Hrsgg.): Wilhelm Hauff oder Die Virtuosität der Einbildungskraft. Göttingen 2005, S. 263–322.
- Dittscheid, Hans Christoph:** Kassel-Wilhelmshöhe und die Krise des Schlossbaues am Ende des Ancien Régime. Charles De Wailly, Simon Louis Du Ry und Heinrich Christoph Jussow als Architekten von Schloss und Löwenburg in Wilhelmshöhe (1785–1800). Worms 1987.
- Döring, Detlef:** Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft in Leipzig. Von der Gründung

- bis in die ersten Jahre des Seniorats Johann Christoph Gottscheds. Tübingen 2002.
- Döring, Friedrich Wilhelm:** Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 4 Bde. Jena u. a. 1803 u. 1804.
- Döring, Jörg u. Thielmann, Tristan (Hrsgg.):** Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Bielefeld 2008.
- Dötsch, Anja:** Die Löwenburg im Schlosspark Kassel-Wilhelsmhöhe. Regensburg 2006.
- Dolff-Bonekämper, Garbiele:** Die Entdeckung des Mittelalters. Studien zur Geschichte der Denkmalerfassung und des Denkmalschutzes in Hessen-Kassel bzw. Kurhessen im 18. und 19. Jahrhundert (= Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 61). Darmstadt 1985.
- Donath, Adolph:** Der Kunstsammler. Psychologie des Kunst sammelns (= Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler 9). 4., verm. Aufl. Berlin 1923.
- Donath, Adolph:** Die Technik des Kunst sammelns (= Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler 28). Berlin 1925.
- Donath, Adolph:** Psychologie des Kunst sammelns. Mit 50 Abbildungen im Text (= Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler 9). Berlin 1911.
- Doosry, Yasmin:** Ein „würdiges Local“ für das germanische Museum. In: Zander-Seidel, Jutta u. Kregeloh, Anja (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 66–75.
- Doosry, Yasmin u. Schoch, Rainer (Hrsgg.):** 1848. Das Europa der Bilder. 2 Bde. Bd. 2: Michels März. Kat. Ausst. Nürnberg 1998.
- Dressler, Fridolin:** Martin von Reider (1793–1862) und die Übergabe seiner Sammlungen an das Bayerische Nationalmuseum in München (1859/1860). In: Historischer Verein für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg 122 (1986), S. 29–71.
- Duchart, Heinz:** Art. „Stein, Karl Freiherr vom und zum“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 25: Stadion–Tecklenborg. Berlin 2013, S. 152–154.
- Dürr, Sybille:** Die Anfänge der Denkmalpflege in München. Neuried 2001.
- Dvorak, Helge:** Art. „Aufseß, Otto Freiherr von und zu“. In: Biografisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. 2 Bde. Bd. 1: Politiker. Teilbd. 1: A–E. Heidelberg 1996, S. 34.
- Dvorak, Helge:** Art. „Beckh, Hermann Friedrich Jakob“. In: Biografisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. 2 Bde. Bd. 1: Politiker. Teilbd. 1: A–E. Heidelberg 1996, S. 73.
- Dvorak, Helge:** Art. „Feuerbach, Karl Wilhelm von“. In: Biografisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. 2 Bde. Bd. 1: Politiker. Teilbd. 2: F–H. Heidelberg 1999, S. 22 f.
- Dvorak, Helge:** Art. „Hoffstadt, Friedrich“. In: Biografisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. 2 Bde. Bd. 2: Künstler. Heidelberg 2018, S. 344–346.
- Dvorak, Helge:** Art. „Schenk von Staufenberg, Franz Ludwig Graf“. In: Biografisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. 2 Bde. Bd. 1: Politiker. Teilbd. 5: R–S. Heidelberg 2002, S. 224.
- Eastlake, Charles Locke:** A History of the Gothic Revival. London 1872.
- Eberhard, Ernst Hans:** Handbuch des studentischen Verbindungswesens. 3 Bde. Leipzig 1924–1925.
- Eberlein, Kurt Karl:** Idee und Entstehung der Deutschen National-Museen. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch N. F. 1 (1930), S. 269–281.
- Eckstein, Lisa u. Hess, Daniel:** Art. „Nürnberg (?), um 1340, Reliquienschein“. In: Ders., Baum, Katja von u. Hirschfelder, Dagmar (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 43–56.
- Eckstein, Lisa u. Waterman, Joshua P.:** Art. „Nürnberger Maler (?), Fragment eines

- Predellenflügels, Fränkisch, wohl Nürnberg, um 1435/1445“. In: Baum, Katja von, Hess, Daniel u. Hirschfelder, Dagmar (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken I. Regensburg 2019, S. 200–206.
- Eclercy, Bastian:** Art. „Städel, Johann Friedrich“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 25: Stadion–Tecklenborg. Berlin 2013, S. 17f.
- Ehrl, Franziska:** Das DFG-Projekt. Visualisierung und Vernetzung. In: Dies. u. Juntunen, Eveliina im Auftrag der Bamberger Staatsbibliothek (Hrsgg.): Joseph Heller und die Kunst des Sammelns. Ein Vermächtnis im Herzen Bambergs (= Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte 9). Bamberg 2020 a, S. 44–47.
- Ehrl, Franziska:** Die Sammlungsgenese. Entwicklungslinien. In: Dies. u. Juntunen, Eveliina im Auftrag der Bamberger Staatsbibliothek (Hrsgg.): Joseph Heller und die Kunst des Sammelns. Ein Vermächtnis im Herzen Bambergs (= Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte 9). Bamberg 2020 b, S. 12–25.
- Ehrl, Franziska:** Die Sammlungsordnung. In: Dies. u. Juntunen, Eveliina im Auftrag der Bamberger Staatsbibliothek (Hrsgg.): Joseph Heller und die Kunst des Sammelns. Ein Vermächtnis im Herzen Bambergs (= Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte 9). Bamberg 2020 c, S. 28–41.
- Ehrl, Franziska:** Eine Freundschaft, eine Reise, eine Sammlung. Joseph Hellers (1798–1849) Nachlaß in der Staatsbibliothek Bamberg. In: Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte 2 (2018), S. 53–71.
- Ehrl, Franziska:** Wissen stiften. Joseph Heller und die Vereine. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 157 (2021), S. 269–282.
- Eichhorn, Ernst:** Kunst der Kaiserzeit und frühen Neuzeit. In: Pfeiffer, Gerhard (Hrsg.): Nürnberg. Geschichte einer europäischen Stadt. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. München 1971, S. 62–69.
- Eidlinger, Karl:** Art. „München, Salvatorkirche u. Schwanthaler-Atelier“. In: Fuhrmann, Franz, Oberwalder, Waltrude u. Ulm, Benno (Hrsg.): Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Kat. Ausst. Reichersberg am Inn 1974. Linz 1974 b, S. 258, Kat. Nr. 311.
- Eidlinger, Karl:** Art. „München, Salvatorkirche u. Schwanthaler-Atelier“. In: Fuhrmann, Franz, Oberwalder, Waltrude u. Ulm, Benno (Hrsg.): Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Kat. Ausst. Reichersberg am Inn 1974. Linz 1974 c, S. 259, Kat. Nr. 313.
- Eidlinger, Karl:** Art. „Wohnzimmer Franz Xaver Schwanthalers“. In: Fuhrmann, Franz, Oberwalder, Waltrude u. Ulm, Benno (Hrsg.): Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Kat. Ausst. Reichersberg am Inn 1974. Linz 1974 d, S. 260, Kat. Nr. 318.
- Eidlinger, Karl:** Ludwig Michael von Schwanthaler 1802–1848. In: Fuhrmann, Franz, Oberwalder, Waltrude u. Ulm, Benno (Hrsg.): Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Kat. Ausst. Reichersberg am Inn 1974. Linz 1974 a, S. 237–254.
- Emmich, W.:** Versuch einer Uebersicht sämtlicher bekannter Bauwerke der Vorzeit und deren Denkmäler als Beitrag zur Geschichte und Archäologie der Baukunst. Frankfurt an der Oder 1843.
- Endres, Rudolf:** Alte Klöster, Neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803. In: Rudolf, Hans Ulrich (Hrsg.): Aufsätze. Ostfildern 2003, S. 837–856.
- Endres, Rudolf:** Der Nürnberger Adel wird bayerisch. In: Diefenbacher, Michael u. Rechter, Gerhard (Hrsg.): „Vom Adler zum Löwen“. Die Region Nürnberg wird bayerisch 1775–1835. Kat. Ausst. Nürnberg, Erlangen u. Schwabach 2006. Nürnberg 2006, S. 199–212.

- Ennen, Leonhard:** Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln. Mit besonderer Rücksicht auf Ferdinand Franz Wallraf. Mit Beilagen und dem Bildnisse Wallraf's. Köln 1857.
- Erlande-Brandenburg, Alain:** Le Musée des Monuments français et les origines du Musée de Cluny. In: Deneke, Bernward (Hrsg.): Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum. Vorträge des Symposiums im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. München 1977, S. 49–58.
- Ernst, Wolfgang:** Archi(ve)textures of Museology. In: Crane, Susan A. (Hrsg.): Museums and Memory. Stanford 2000, S. 17–34.
- Ernst, Wolfgang:** Im Namen von Geschichte. Sammeln, Speichern, Er/Zählen. Infrastrukturelle Konfigurationen des deutschen Gedächtnisses. München 2003, zugl. Phil. Habil. Berlin 1998.
- Ernst, Wolfgang:** Zwischen Kunst und Archiv. Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg als Medienverbund. In: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 72 (1998), S. 31–53.
- Eye, August, Johann Ludolf von:** Art. „Börner, Johann Andreas“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 3: Bode–von Carlowitz. Leipzig 1876, S. 174 f.
- Eye, August Johann Ludolf von:** Johann Andreas Börner. In: Archiv für die zeichnende Künste mit besonderer Beziehung auf Kupferstecher- und Holzschneidekunst und ihre Geschichte 9 (1863), S. 1–6.
- Faber, Rolf:** Eine fruchtbare Zusammenarbeit über zwei Jahrhunderte. Der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung und die Hessische (vormals nassauische) Landesbibliothek. In: Meyer, Martin (Hrsg.): Von der Herzog Nassauischen Öffentlichen Bibliothek zur Hochschul- und Landesbibliothek Rhein-Main 1813–2013 (= Veröffentlichungen aus Lehre, angewandter Forschung und Weiterbildung). Wiesbaden 2013, S. 1–24.
- Falkenstein, Constantin Karl:** Geschichte der Buchdruckerkunst in ihrer Entstehung und Ausbildung. Ein Denkmal zur vierten Säcular-Feier der Erfindung der Typographie. Leipzig 1840.
- Fanton, Giulia:** Reisen im 19. Jahrhundert. Von der Kutsche zur Eisenbahn. In: Lange, Sigrid u. Bank, Matthias von der (Hrsgg.): Vom Rhein nach Italien. Auf den Spuren der Grand Tour im 19. Jahrhundert. Kat. Ausst. Königswinter 2019–2020. Koblenz 2020. Petersberg 2019, S. 9–27.
- Fechner, Frank:** Sammlertum, Mäzenatentum und staatliche Kunstförderung in Geschichte und Gegenwart aus verfassungsrechtlicher Sicht. In: Mai, Ekkehard u. Paret, Peter (Hrsgg.): Sammler, Stifter und Museen. Kunstförderung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Köln, Weimar u. Wien 1993, S. 12–43.
- Fehr, Michael:** Zur Konstruktion von Geschichte mit dem Museum. Fünf Thesen. In: Padberg, Martina u. Schmidt, Martin (Hrsgg.): Die Magie der Geschichte. Geschichtskultur und Museum. Bielefeld 2010, S. 39–52.
- Fehr, Michael u. Grohé, Stefan (Hrsgg.):** Geschichte, Bild, Museum. Zur Darstellung von Geschichte im Museum. Köln 1989.
- Feist, Marie-Therese:** „Schade, dass diese Alraune in neuerer Zeit ihre Wirksamkeit verloren!“. Zum Umgang mit „Abergläubischem“ in der Frühzeit des Museums. In: KulturGUT 3 (2018), S. 9–12.
- Fellenberg, Valentine von:** Art. „Johann Wilhelm Veith“. In: HLS [15.1.2014], URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/041392/2014-01-15/> (Stand: 10.3.2022).
- Fetzer, Sarah:** Art. „Vom Sammeln und Reisen des Hans von Aufseß“. In: GNM\_Blog [29.8.2020], URL: <https://www.gnm.de/museum-aktuell/vw-kolleg-reisen-in-der-heimat/> (Stand: 10.3.2022).
- Fetzer, Sarah:** Vom individuellen Gedächtnis zur repräsentativen Kulturgeschichte. Objektbedeutungen und Narrative in den Sammlungskonzeptionen des Hans von Aufseß vor 1857. In: Seidl, Ernst, Steinheimer, Frank u. Weber, Cornelia (Hrsgg.): Eine Frage der Perspektive. Objekte als Vermittler von Wissenschaft

- (= Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung 5). Berlin 2021, S. 25–36, DOI: <https://doi.org/10.18452/23916> (Stand: 10.3.2022).
- Fischer, Ludger u. Früh, Gustl:** Seit wann ist es am Rhein so schön? In: Märker, Peter u. Wagner, Monika (Hrsgg.): Mit dem Auge des Touristen. Zur Geschichte des Reisebildes. Kat. Ausst. Tübingen 1981, S. 103–110.
- Fischer-Pache, Wiltrud:** Art. „Tiergärtnerortplatz“. In: Stadtleikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 1078.
- Fischer-Pache, Wiltrud:** Art. „Trödelmarkt“. In: Stadtleikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 1088.
- Fitz-Ulrich, Eva:** Standortverzeichnisse. In: Umweltbundesamt Berlin (Hrsg.): Die Einwirkung von Luftverunreinigungen auf ausgewählte Kunstwerke mittelalterlicher Glasmalerei (= Umweltforschungsplan des Bundesministers des Innern, Forschungsbericht 106 08 002 UBA-FB 84-007 Materialien 2/84). Berlin 1984, S. 137–170.
- Flitner, Wilhelm:** Art. „Goethe, Johann Wolfgang von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 6: Gaal–Grasmann. Berlin 1964, S. 546–575.
- Franck, Jakob:** Art. „Meier, Melchior“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 21: Leipzig 1885, S. 208 f.
- Frank, Alfred:** Burgen, Schlösser und Ruinen der Fränkischen Schweiz. Die Zeichnungen des Bamberger Stubenmalers Adam Friedrich Thomas Ostertag (1808–1872). In: Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken 69 (1979), S. 3–84.
- Franke, Jutta:** Art. „Heller, Joseph, Kunstschriftsteller, \*22.9.1798 Bamberg, †4.6.1849 Bamberg“. In: Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983, S. 329.
- Franke, Jutta:** Art. „Jaeck, Heinrich, Bibliothekar, \*30.10.1777 Bamberg, †26.2.1847 Bamberg“. In: Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983, S. 404 f.
- Frankl, Markus:** Art. „Schwanenorden“. In: Historisches Lexikon Bayerns [5.10.2009 b], URL: <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schwanenorden> (Stand: 10.3.2022).
- Frankl, Markus:** Würzburger Vasallen und Diener im hohenzollerischen Schwanenorden. Adel zwischen Hochstift Würzburg und Markgraftum Ansbach. In: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 61 (2009 a) (= Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg 132), S. 94–128.
- Freller, Thomas:** Kavalierstour und Abenteuer im Ancien Régime. Der deutsche Adel auf Reisen. Johann Hermann Riedesel Freiherr zu Eisenbach. Der Mentor Goethes und Freund Winkelmanns in Italien, Griechenland, Ägypten, Spanien und England. In: Deutsches Adelsblatt 40/4 (2001), S. 86–90.
- Frend, Helmut:** Geschichte des Bildungswesens. Der Sonderweg im europäischen Kulturraum. Wiesbaden 2006.
- Frew, John:** Some observations on James Wyatt's Gothic style. In: Journal of the Society of Architectural Historians 41 (1982), S. 144–149.
- Friedel, Birgit:** Art. „Nürnberger Burg“. In: Historisches Lexikon Bayerns [4.10.2010], URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/N%C3%BCrnberger\\_Burg](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/N%C3%BCrnberger_Burg) (Stand: 10.3.2022).
- Friedel, Birgit:** Die Burg als Keimzelle der Stadt. In: Baumann, Wolfgang u. a. (Hrsgg.): Der Nürnberg-Atlas. Vielfalt und Wandel der Stadt im Kartenbild. Nürnberg 2007, S. 22 f.
- Friedel, Birgit:** Die Nürnberger Burg. Geschichte, Baugeschichte und Archäologie. Petersburg 2007, zugl. Phil. Diss. Bamberg 2005.
- Friedel, Birgit u. Großmann, G. Ulrich (Hrsgg.):** Die Kaiserpfalz Nürnberg (= Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa 1). Regensburg 1999.
- Friedländer, Max J.:** Über das Kunstsammeln. In: Der Kunstwanderer 9/1 (1919), S. 1 f.
- Fries, Peter:** Das Nürnberger Stiftungswesen vom Ende der reichsstädtischen Zeit bis zur Verwaltung durch den Magistrat etwa 1795 bis 1820. Nürnberg 1963.

- Fritzsche, Hans:** Art. „Samuel Preiswerk“. In: BBKL. 40 Bde. Bd. 7: Patocka–Remachus. Herzberg 1994, Sp. 923–925.
- Fronmüller, Georg Tobias Christoph:** Chronik der Stadt Fürth. 2. Aufl. Fürth 1887.
- Frost, Reinhard u. Hock, Sabine:** Art. „Baer, Joseph Abraham“. In: Klötzer, Wolfgang (Hrsg.): Frankfurter Biographie. Personengeschichtliches Lexikon (= Veröffentlichungen der Frankfurter Historischen Kommission 19/1). Frankfurt am Main 1994, S. 35.
- Fücker, Beate u. Hentschel, Judith:** Art. „Werkstatt des Meisters des Augustiner-Altars (Werkstatt Hans Trauts). Fronttafel der Predella eines Weltgerichtsretabels aus der Pfarrkirche Unsere Liebe Frau, Katzwang, Nürnberg, um 1480/1490“. In: Baum, Katja von, Hess, Daniel u. Hirschfelder, Dagmar (Hrsg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 2: Franken 2. Regensburg 2019, S. 696–707.
- Fücker, Beate u. Hirschfelder, Dagmar:** Art. „Werkstatt Michael Wolgemuts, Außenseiten der Predellenflügel eines unbekannteren Retabels, Nürnberg, um 1490/1510“. In: Baum, Katja von, Hess, Daniel u. Hirschfelder, Dagmar (Hrsg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 539–550, hier S. 544, Kat. Nr. 39.
- Fürnrohr, Walter:** Regionalgeschichtliche Ergänzung. Franken. In: Liedtke, Max (Hrsg.): Handbuch der Geschichte des Bayerischen Bildungswesens. 4 Bde. Bd. 1: Geschichte der Schule in Bayern. Von den Anfängen bis 1800. Bad Heilbrunn 1991, S. 665–671.
- Fürst, Barbara:** Nürnberg in alten und neuen Reisebeschreibungen. Düsseldorf 1990.
- Fuhse, Jan Arendt:** Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden. 2., überarb. Aufl. Konstanz u. München 2018.
- Funck, Marcus u. Malinowski, Stephan:** „Charakter ist alles!“. Erziehungsideale und Erziehungspraktiken in deutschen Adelsfamilien des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Jahrbuch für historische Bildungsforschung 6 (2000), S. 71–91.
- Funck, Marcus u. Malinowski, Stephan:** Geschichte von oben. Autobiographien als Quellen einer Sozial und Kulturgeschichte des deutschen Adels in Kaiserreich und Weimarer Republik. In: Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag 7 (1999), S. 236–270.
- Funck, Marcus u. Malinowski, Stephan:** Masters of Memory. The Strategic Use of Autobiographical Memory by the German Nobility. In: Confino, Alon u. Fritzsche, Peter (Hrsg.): The Work of Memory. New Directions in the Study of German Society and Culture. Urbana 2002, S. 86–106.
- Funkenstein, Amos:** Collective Memory and Historical Consciousness. In: History and Memory 1/1 (1989), S. 5–22.
- Gabelentz, Hans von der:** Die Wartburg. Ein Wegweiser durch ihre Geschichte und Bauten. Mit 80 Abbildungen. München 1931.
- Gaethgens, Thomas W.:** Das Städel in Frankfurt. Von der Stiftung eines Bürgers zu einer europäischen Institution. In: Meyding, Carolyn (Hrsg.): ... zum Besten hiesiger Stadt und Bürgerschaft. 200 Jahre Städel. Eine Festschrift. München 2015, S. 40–51.
- Gaethgens, Thomas W.:** Der Bürger als Mäzen. Opladen 1998.
- Gaier, Ulrich u. Weidhase, Helmut:** Joseph von Laßberg (1770–1855). Imaginierte Lebensformen des Mittelalters. In: Marbacher Magazin 82 (1998), S. 1–136.
- Galerie Wimmer:** 175 Jahre Galerie Wimmer. In: Die Weltkunst 70/12 (2000), S. 2025.
- Gall, Lothar:** „Der hiesigen Stadt zu einer wahren Zierde und deren Bürgerschaft nützlich“. Städel und sein „Kunst-Institut“. Der Vorstand des Städelischen Museumsvereins e. V. ... luden anlässlich der 175jährigen Wiederkehr der Testamentseröffnung des Johann Friedrich Städel am 3. Dezember 1991 zu einem Festvortrag ein. Frankfurt am Main 1991.
- Gaspari, Adam Christian:** Neuer methodischer Schul-Atlas. Weimar 1799.

- Gast, Uwe:** The Beginnings of Stained-Glass Collecting in Germany. In: Kurmann-Schwarz, Brigitte u. Pastan, Elizabeth Carson (Hrsgg.): *Investigations in Medieval Stained Glass. Materials, Methods, and Expression* (= *Reading Medieval Sources* 3). Leiden u. Boston 2019, S. 405–417.
- Gebeßler, August:** Stadt und Landkreis Kulmbach (= *Die Kunstdenkmäler von Bayern, Kurzinventare* 3). München 1958.
- Gebhardt, Walter:** Andere Zeiten, Andere Seiten. Das letzte Kapitel Nürnbergs als „Vorort des süddeutschen Buchhandels“. In: Diefenbacher, Michael u. Rechter, Gerhard (Hrsgg.): „Vom Adler zum Löwen“. Die Region Nürnberg wird bayerisch 1775–1835. Kat. Ausst. Nürnberg, Erlangen u. Schwabach 2006. Nürnberg 2006, S. 213–234.
- Gebhardt, Walter:** Art. „Campe, August Friedrich Andreas“. In: *Stadtlexikon Nürnberg*. Nürnberg 1999, S. 179.
- Gebhardt, Walter:** Art. „Heerdegen-Barbeck“. In: *Stadtlexikon Nürnberg*. Nürnberg 1999, S. 426 f.
- Gebhardt, Walter:** Art. „Korn & Berg“. In: *Stadtlexikon Nürnberg*. Nürnberg 1999, S. 577.
- Geldner, Ferdinand:** Art. „Jaeck, Heinrich (Klostername Joachim)“. In: *NDB*. 28 Bde. Bd. 10: Hufeland–Kaffsack. Berlin 1974, S. 261.
- Geldner, Ferdinand:** Langheim. Wirken und Schicksal eines fränkischen Zisterzienser-Klosters (= *Die Plassenburg* 25). Kulmbach 1966.
- Gethmann-Siefert, Annemarie u. Collenberg, Bernadette:** Die Kunstsammlung auf dem Weg ins Museum. Anspruch und Wirkung einer Bildersammlung der Brüder Boisserée. In: Kier, Hiltrud u. Zehnder, Frank Günter (Hrsgg.): *Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler*. 2 Bde. Bd. 1. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 183–191.
- Ghillany, Friedrich Wilhelm:** Kleine Chronik von Nürnberg nach den ältesten vorhandenen Quellen und Urkunden. Nürnberg 1863.
- Glaser, Manfred:** Burg Zwernitz-Sanspareil. In: *Fränkische Schweiz* 2 (1992), S. 12–14.
- Gleisberg, Dieter:** „... im Zusammenhang wird jedes Blatt instructiv“. Goethe als Kunstsammler in seinem Verhältnis zu Carl Gustav Boerner. „... in context each sheet becomes instructive“. Goethe as an art collector and his relationship with Carl Gustav Boerner. In: Boerner, C. G. (Hrsg.): *Goethe, Boerner and Künstler ihrer Zeit. Goethe Boerner, and the Artists of their Time*. Kat. Ausst. Düsseldorf u. a. 1999, S. 9–50.
- Gloor, Lukas:** Die „permanenten Ausstellungen“ und der Kunsthandel in der Schweiz im 19. Jahrhundert. In: *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 43/4 (1986), S. 387–390.
- Glübner, Wolfgang:** Franz I. und der Rittersaal im Schloss zu Erbach. In: *Kunst in Hessen und am Mittelrhein*. N. F. 2 (2006), S. 35–62.
- Glunk, Karl:** Lassberg als Helfer der führenden Germanisten seiner Zeit. In: Bader, Karl Siegfried (Hrsg.): *Joseph von Lassberg. Mittler und Sammler. Aufsätze zu seinem 100. Todestag*. Stuttgart 1955, S. 89–117.
- Godsey, William D.:** Nobles and Nation in Central Europe. Free Imperial Knights in the Age of Revolution, 1750–1850 (= *New Studies in European History*). Cambridge 2004.
- Goepfert, Günter:** Franz von Pocci. Vom Zeremonienmeister zum „Kasperlgrafen“. Lebens- und Schaffenswege eines universellen Talents. Dachau 1999.
- Görner-Schipp, Karla:** Kunst und Bildung. Studien zur Kunstgeschichte in der Erwachsenenbildung. Marburg 2012.
- Götting, Franz:** Johann Isaac von Gerning 1767–1837. In: Schmidt, Fritz Adolf, Vapuel, Rudolf u. Wolf, Karl (Hrsg.): *Nassauische Lebensbilder*. 6 Bde. Bd. 5. Wiesbaden 1955, S. 114–131.
- Götz, Norbert:** Carl Alexander Heideloff und der „Typus der Stadt Nürnberg“. In: Erichsen, Johannes u. Puschner, Uwe (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du

- schaufen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 2: Aufsätze (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/9). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986, S. 535–550.
- Götz, Norbert:** Um Neugotik und Nürnberger Stil. Studien zum Problem der künstlerischen Vergangenheitsrezeption im Nürnberg des 19. Jahrhunderts (= Nürnberger Forschungen 23). Nürnberg 1981.
- Götz-Mohr, Brita von u. Maderna, Caterina:** Graf Franz I. zu Erbach-Erbach und seine Sammlungen im Schloss zu Erbach. Antike Marmorbildwerke, Rüstungen, Waffen und Geweihe. Ein Sammlungskunstwerk und seine kulturhistorische Bedeutung. Regensburg 2007.
- Goldmann, Karlheinz:** Ein Baustein zur Statistik des Nürnberger Buchhandels 1564–1846. In: Stadtbibliothek Nürnberg (Hrsg.): Norica. Beiträge zur Nürnberger Geschichte. Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Friedrich Bock zu seinem 75. Geburtstag die Stadt Nürnberg (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Nürnberg). Nürnberg 1961, S. 13–20.
- Gollwitzer, Heinz:** Art. „Aufseß, fränk. Adelsgeschlecht“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 1: Aachen–Behaim. Berlin 1953, S. 444f.
- Graf, Friedrich Wilhelm u. Waschbüsch, Andreas:** Art. „Christian Kaiser Verlag“. In: Historisches Lexikon Bayerns [13.10.2006], URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Christian\\_Kaiser\\_Verlag](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Christian_Kaiser_Verlag) (Stand: 10.3.2022).
- Grasser, Walter:** Art. „Wilmersdorffer, Max Ritter von, Bankier u. kgl. Sächsischer Generalkonsul in München, Numismatiker, \*1824 Bayreuth, †1903 München“. In: Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983, S. 850.
- Grasskamp, Walter:** Museumsgründer und Museumsstürmer. Zur Sozialgeschichte des Kunstmuseums. München 1981.
- Gregorii, Johann Gottfried:** Das Erneuerte Alterthum, Oder Curieuse Beschreibung Einiger vormahls berühmten, theils verwüsteten und zerstörten, theils aber wieder neu aufbaueten Berg-Schlösser in Teutschland, Aus glaubwürdigen Historicis und Geographis vorgestellt, und nebst 2 Registern etwas vermehrter ausgefertiget. Augsburg 1721.
- Greith, Karl Johann von:** Erinnerung an Joseph Freiherrn v. Laßberg auf der alten Meersburg. In: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 53 (1864), S. 425–441 u. 505–522.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Aufseß, Hans Philipp Werner Frhr. von und zu“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007a, S. 41.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Campe, August Friedrich Andreas“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007b, S. 214f.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Cappeller, Johann Georg“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007c, S. 215.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Deiningen, Johann Jacob Friedrich“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007d, S. 248.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Eberhard, Heinrich Wilhelm“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007e, S. 309.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Ebner von Eschenbach, Sigmund Ferdinand Wilhelm Frhr. von“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007f, S. 316.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Falke, Jacob Ritter von“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007g, S. 373.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Frauenholz, Johann Friedrich“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007h, S. 415f.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Gemming, Karl Emil von“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2007i, S. 461.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Haller von Hallerstein, Johann Carl Christoph Wilhelm Joachim Frhr. („Griechen-Haller“)“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007j, S. 560.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Haller von Hallerstein, Johann Christoph Jacob Wilhelm Carl Joachim Frhr.“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007k, S. 560f.



- Grieb, Manfred H.:** Art. „Haller von Hallerstein, Johann Sigmund Christoph Joachim Frhr.“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 l, S. 563.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Heerdegen, Johann Friedrich“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 m, S. 597 f.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Heinlein, Anton Paul“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 n, S. 606.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Kadeder (Katheder), Anton Paul (Antonius Pius)“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 o, S. 742.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Korn & Berg“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 p, S. 828 f.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Lechner, Johann Jacob“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 2: H–Pe. München 2007 q, S. 889.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Pickert, Abraham“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 r, S. 1148 f.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Pickert, Johann“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 s, S. 1149.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Pickert, Max“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 t, S. 1149.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Pickert, Sigmund“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 u, S. 1149.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Rau, Johann Georg“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 v, S. 1197.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Rotermund, Johann Michael“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 w, S. 1269.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Schlemmer, Leonhard“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 x, S. 1335.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Wanderer, Friedrich Wilhelm“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 y, S. 1622 f.
- Grieb, Manfred H.:** Art. „Weydner, J. M.“. In: NKL. 4 Bde. Bd. 3: Pf–Z. München 2007 z, S. 1661.
- Grimm, Claus:** Kunstbewahrung und Kulturverlust. In: Kirmeyer, Josef u. Treml, Manfred (Hrsgg.): Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803 (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 21). Kat. Ausst. Benediktbeuern 1991. München 1991, S. 78–85.
- Grosser, Thomas:** Reisen und soziale Eliten. Kavaliertour, Patrizierreise, bürgerliche Bildungsreise. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Neue Impulse der Reiseforschung (= Aufklärung und Europa. Beiträge zum 18. Jahrhundert). Berlin 1999, S. 135–176.
- Großmann, G. Ulrich:** Die Burgenstraße. Führer zu Burgen und Schlössern von Mannheim bis Prag. Petersberg 2008.
- Großmann, G. Ulrich:** Faszination Meisterwerk. Dürer, Rembrandt, Riemenschneider. Kat. Ausst. Nürnberg 2004.
- Großmann, G. Ulrich:** Museen, Tradition und moderne Nationen. Das Germanische Nationalmuseum (GNM) im 19. Jahrhundert. In: Purchla, Jacek (Hrsg.): Krakau und Nürnberg in der europäischen Zivilisation. Materialien der internationalen Tagung im Internationalen Kulturzentrum Krakau, 6.–7. Dezember 2004. Krakau 2006, S. 111–128.
- Großmann, G. Ulrich:** Vorwort. In: Ders. u. Zander-Seidel, Jutta (Hrsgg.): Mittelalter. Kunst und Kultur von der Spätantike bis zum 15. Jahrhundert (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 2). Nürnberg 2007, S. 6 f.
- Großmann, G. Ulrich:** Vorwort. In: Kammel, Frank Matthias (Hrsg.): Leibniz und die Leichtigkeit des Denkens. Historische Modelle. Kunstwerke, Medien, Visionen. Kat. Ausst. Nürnberg 2016–2017. Nürnberg 2016, S. 7.
- Großmann, G. Ulrich (Hrsg.):** Abenteuer Forschung. Kat. Ausst. Nürnberg 2019–2020. Nürnberg 2019.
- Grote, Andreas:** Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800 (= Berliner Schriften zur Museumskunde 10). Opladen 1994.

- Grote, Ludwig:** Aus der Vorgeschichte des Germanischen Nationalmuseums. In: Fränkisches Land in Kunst, Geschichte und Volkstum 8/10+11 (1961a), S. 1 f.
- Grote, Ludwig:** Der Gründer des Germanischen National-Museums. In: Ders. (Hrsg.): Deutsche Kunst und Kultur im Germanischen National-Museum. Nürnberg 1952, S. 5–15.
- Grote, Ludwig:** Die romantische Entdeckung Nürnbergs (= Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg zur deutschen Kunst- und Kulturgeschichte 28). München 1967.
- Grote, Ludwig:** Zum Geleit. In: Zink, Fritz (Hrsg.): Kulturdokumente Frankens aus dem Germanischen National-Museum. Kat. Ausst. Bamberg 1961 b, S. 7 f.
- Grünhagen, Colmar:** Art. „Stillfried-Alcantra, Rudolf Maria Bernhard Graf von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 36: Steinmetz–Stürenburg. Leipzig 1983, S. 245 f.
- Grütter, Heinrich Theodor:** Die Präsentation von Vergangenheit. Zur Darstellung von Geschichte in historischen Museen und Ausstellungen. In: Füßmann, Klaus (Hrsg.): Historische Faszination. Geschichtskultur heute. Köln u. a. 1994, S. 173–188.
- Grund, Claudia:** Der Dom zu Eichstätt im 19. Jahrhundert. Entwurfszeichnungen und Ansichten (= Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt. VIII. Graphische Sammlung 1). Wiesbaden 1992, S. 21 f.
- Grupp, Georg:** Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein als Museumsgründer. In: Jahrbuch Historischer Verein für Nördlingen und Umgebung 6 (1917), S. 73–109.
- Gümbel, Wilhelm von:** Art. „Lupin, Friedrich Freiherr von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 19: v. Littrow–Lysura. Leipzig 1884, S. 646 f.
- Guillery, Peter u. Snodin, Michael:** Strawberry Hill. In: Architectural History 38 (1995), S. 102–128.
- Gulden, Sebastian:** Die Glasfenster aus dem Saal der Reichsstädte. In: Zander-Seidel, Jutta u. Kregeloh, Anja (Hrsg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 214–231.
- Gwyn, Stephen:** The Life of Horace Walpole. London 1932.
- Gymnasium Fridericianum (Hrsg.):** Festschrift zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Humanistischen Gymnasiums Erlangen 1745–1945. Erlangen 1950.
- Haas, Norbert:** Neues von der Altenburgkapelle. In: Heimat Bamberger Land 4 (1993), S. 115–117.
- Haberland, Irene:** Künstlerreisen nach Rom. In: Lange, Sigrid u. Bank, Matthias von der (Hrsgg.): Vom Rhein nach Italien. Auf den Spuren der Grand Tour im 19. Jahrhundert. Kat. Ausst. Königswinter 2019–2020. Koblenz 2020. Petersberg 2019, S. 29–45.
- Hack, Bertold:** 300 Jahre Cotta. In: Börsenverein des Deutschen Buchhandels 15/92 (1959), S. 1573–1592.
- Haemmerle, Albert:** Die Malerfamilie Walch aus Kempten, Augsburg. In: Viertel-Jahreshefte zur Kunst und Geschichte Augsburgs 2 (1936/1937), S. 181–201.
- Hafner, Christoph, Ley, Astrid u. Wedel-Schaper, Eva:** Art. „Schun(c)k, Friedrich Christoph Carl“. In: Wittern, Renate (Hrsg.): Die Professoren und Dozenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1743–1960. 3 Bde. Bd. 1: Theologische Fakultät. Juristische Fakultät (= Erlanger Forschungen Sonderreihe 5). Erlangen 1993 b, S. 165 f.
- Hahn, Hans Peter:** Materielle Kultur. Eine Einführung. Berlin 2005.
- Hakelberg, Dietrich:** Adliges Herkommen und bürgerliche Nationalgeschichte. Hans von Aufseß und die Vorgeschichte des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. In: Beck, Heinrich u. a. (Hrsgg.): Zur Geschichte der Gleichung „germanisch-deutsch“. Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen (= Realexikon der Germanischen Altertumskunde Ergänzungsbände 34). Berlin u. New York 2004, S. 523–576.
- Hakelberg, Dietrich:** Bibliotheca Laszbergiana. Adelige Altertumswissenschaft zwischen

- Aufklärung und Restauration im Spiegel einer Gelehrtenbibliothek. In: Bothien, Heinz (Hrsg.): Joseph von Lassberg. Des letzten Ritters Bibliothek (= Kataloge des Bodman-Hauses 2). Kat. Ausst. Gottlieben 2001. Frauenfeld u. a. 2001, S. 15–90.
- Hakelberg, Dietrich:** Vaterländische Altertumskunde. Sammeln und Bewahren in einer Umbruchszeit. In: Ders. u. Wiwjorra, Ingo (Hrsgg.): Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Altertums“. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7. bis 9. März 2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 44). Heidelberg 2021, S. 14–31, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801> (Stand: 10.3.2022).
- Halbwachs, Maurice:** On Collective Memory. Edited, translated, and with an introduction by Lewis A. Coser. Chicago 1992.
- Halbwachs, Maurice:** The Collective Memory. New York 1980.
- Haller, Lea:** Transithandel. Geld- und Warenströme im globalen Kapitalismus. Berlin 2019.
- Haller von Hallerstein, Bertold:** Albrecht Dürer und die Haller. Von den Kalchreuther Aquarellen über die „Haller-Madonna“ zum Tagebuch der niederländischen Reise. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte Nürnberger Bibliotheken und Kunstsammlungen). Masch. Großgrundlach [2020].
- Haller von Hallerstein, Bertold:** Art. „Haller von Hallerstein, Johann Carl Christoph Wilhelm Joachim“. In: Stadtllexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 398.
- Halub, Marek:** Johann Gustav Gottlieb Büsching 1783–1829. Ein Beitrag zur Begründung der schlesischen Kulturgeschichte (= Acta Universitatis Wratislaviensis 1978). Warschau 1997.
- Halub, Marek:** Johann Gustav Gottlieb Büsching. In: Przegład Zachodni 3 (1998), S. 228 f.
- Hamann, Bruno:** Geschichte des Schulwesens. Werden und Wandel der Schule im ideen- und sozialgeschichtlichen Zusammenhang. 2., überarb. u. erw. Aufl. Bad Heilbrunn 1993.
- Hamm, Margot (Hrsg.):** Napoleon und Bayern (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 64). Kat. Ausst. München 2015. Darmstadt 2015.
- Hampe, Theodor:** Das Germanische Nationalmuseum von 1852 bis 1902. Festschrift zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Leipzig 1902 a.
- Hampe, Theodor:** Essenwein, August Ottmar von. In: Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 3 (1927), S. 146–165.
- Hampe, Theodor:** Fünfundsiebzig Jahre Germanisches Museum. In: Zeitschrift für Bildende Kunst 61 (1927/1928), S. 97–105.
- Hampe, Theodor:** Kunstfreunde im alten Nürnberg und ihre Sammlungen, nebst Beiträgen zur Nürnberger Handelsgeschichte. In: MVGN 16 (1904), S. 57–124.
- Hardtwig, Wolfgang:** Strukturmerkmale und Entwicklungstendenzen des Vereinswesens in Deutschland 1789–1848. In: Historische Zeitschrift Beihefte N. F. 9 (1984), S. 11–50.
- Harksen, Marie Luise:** Führer durch das Museum Gotisches Haus in Wörlitz. Wörlitz 1958.
- Harney, Marion:** Place-making for the imagination. Horace Walpole and Strawberry Hill. Farnham u. a. 2013.
- Harris, Martin:** Joseph Maria Christoph Freiherr von Lassberg 1770–1855. Briefinventar und Prosopographie. Mit einer Abhandlung zu Lassbergs Entwicklung zum Altertumsforscher (= Beihefte zum Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte 25). Heidelberg 1991.
- Harskamp, Jaap:** Renaissance and renovation. The influence of Lenoir’s “Musée des Monuments français” 1795–1816. In: Gazette des beaux-arts 136 (2000), S. 103–108.
- Hartung, Olaf:** Kleine deutsche Museumsgeschichte. Von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert. Köln u. a. 2010.

- Hartung, Olaf:** Museumskonzeption und Geschichtskultur im 19. Jahrhundert. Formen museal repräsentierten Geschichtsbewusstseins in Deutschland. In: Ders. (Hrsg.): *Museum und Geschichtskultur. Ästhetik, Politik, Wissenschaft.* Bielefeld 2006, S. 260–272.
- Hartwig-Wilke, Christian:** Geistiges Leben vom Rationalismus zur Romantik. In: Pfeiffer, Gerhard (Hrsg.): *Nürnberg. Geschichte einer europäischen Stadt. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter.* München 1971, S. 412–418.
- Harzmann, Friedrich:** Hans Freiherr von und zu Aufseß. In: Haupt, Herman u. Wentzcke, Paul (Hrsg.): *Hundert Jahre Deutscher Burschenschaft. Burschenschaftliche Lebensläufe (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung 7).* Heidelberg 1921, S. 65–74.
- Haskell, Francis:** *Die Geschichte und ihre Bilder. Die Kunst und die Deutung der Vergangenheit. Aus dem Englischen übersetzt von Michael Bischoff.* München 1995.
- Haskell, Francis:** *History and its Image. Art and the Interpretation of the Past.* New Haven u. London 1993.
- Heckmann, Uwe:** *Die Sammlung Boisserée. Konzeption und Rezeptionsgeschichte einer romantischen Sammlung zwischen 1804 und 1827.* München 2003, zugl. Phil. Diss. Marburg 1996.
- Heckmann, Uwe:** *Romantik. Schloss Heidelberg im Zeitalter der Romantik (= Schätze aus unseren Schlössern 3).* Regensburg 1999.
- Heenes, Volker:** Franz von Erbach and his Passion for Antiquities. In: Bracken, Susan, Galdy, Andrea M. u. Turpin, Adriana (Hrsg.): *Collecting and the Princely Apartment.* Newcastle 2011, S. 163–170.
- Heffels, Monika u. Zink, Fritz:** *Das Kupferstichkabinett.* In: Deneke, Bernward u. Kahsnitz, Rainer (Hrsg.): *Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte.* München u. Berlin 1978, S. 634–650.
- Hefner-Alteneck, Martin:** Martin von Reider. K. qu. Professor. In: *Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern* 26 (1863), S. 254–258.
- Hegenberg, Monika, Krauß, Jutta u. Miksch, Daniel (Hrsgg.):** *Luther und die Deutschen. Kurzer Führer durch die Nationale Sonderausstellung auf der Wartburg.* Kat. Ausst. Wartburg bei Eisenach. Gera 2017.
- Heidegger, Almut:** *Georg Wilhelm Issel (1785–1870). Monographie und Werkkatalog eines Landschaftsmalers des 19. Jahrhunderts.* München 1993.
- Helfrecht, Johann Theodor:** *Ruinen, Alterthümer und noch stehende Schlösser auf und an dem Fichtelgebirge. Ein Versuch.* Hof 1795.
- Heller, Joseph:** *Das Leben und die Werke Albrecht Dürer's.* 2 Bde. Bamberg u. Leipzig 1827–1831.
- Heller, Joseph:** *Die bambergischen Münzen chronologisch geordnet und beschrieben.* Bamberg 1839.
- Heller, Joseph:** *Geschichte der Holzschneidekunst von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten nebst zwei Beilagen enthaltend den Ursprung der Spielkarten und ein Verzeichnis der sämtlichen xylographischen Werke.* Bamberg 1823.
- Heller, Joseph:** *Leben Georg Erlingers, Buchdruckers und Formschneiders zu Bamberg nebst einer vollständigen Aufzählung und Beschreibung seiner sämtlichen gedruckten Schriften und Holzschnitte. Ein Beitrag zur Geschichte der Typographie, und als Ergänzung der Werke von Panzer, Sprenger und Bartsch.* Bamberg 1837.
- Heller, Joseph:** *Monogrammen-Lexikon enthaltend die bekannten, zweifelhaften und unbekanntenen Zeichen, so wie die Abkürzungen der Namen der Zeichner, Maler, Formschneider, Kupferstecher, Lithographen u. s. w. mit kurzen Nachrichten über dieselben.* Bamberg 1831 a.
- Heller, Joseph:** *Praktisches Handbuch für Kupferstichsammler oder Lexicon der vorzüglichsten und beliebtesten Kupferstecher, Formschneider, Lithographen etc. etc. nebst Angabe ihrer besten und gesuchtesten*

- Blätter, derselben in den bedeutendsten Autionen des In- und Auslandes. 3 Bde. Bamberg 1823–1836.
- Heller, Joseph:** Versuch über das Leben und die Werke Lucas Cranach's. Mit einer Vorrede vom Bibliothekar Jäck. Bamberg 1821.
- Heller, Joseph:** Zusätze zu Adam Bartsch's Le Peintre Graveur. Bamberg 1844.
- Henkel, Matthias u. Schauerte, Thomas (Hrsgg.):** Sehnsucht Nürnberg. Die Entdeckung der Stadt als Reiseziel in der Frühromantik. Kat. Ausst. Nürnberg 2011.
- Henker, Matthias:** Art. „Kat.-Nr. 411“. In: Erichsen, Johannes u. Puschner, Uwe (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 b, S. 270.
- Henker, Matthias:** Art. „Kat.-Nr. 420–424“. In: Erichsen, Johannes u. Puschner, Uwe (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 c, S. 274 f.
- Henker, Matthias:** Art. „Kat.-Nr. 425“. In: Erichsen, Johannes u. Puschner, Uwe (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 d, S. 275 f.
- Henker, Matthias:** Art. „Kat.-Nr. 427“. In: Erichsen, Johannes u. Puschner, Uwe (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 e, S. 276.
- Henker, Matthias:** Art. „Kat.-Nr. 439“. In: Erichsen, Johannes u. Puschner, Uwe (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 f, S. 283.
- Henker, Matthias:** „I will nix wissen von der Antik“. Deutsches Mittelalter als Vorbild. In: „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 3 Bde. Bd. 1: Katalog (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/8). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986 a.
- Henze, Eberhard:** Art. „Baer, Joseph Abraham“. In: Lexikon des gesamten Buchwesens. 2. Auflage. 9 Bde. Bd. 1: A–Buch. Stuttgart 1987, S. 219.
- Herter, Hermann u. Vogt, Emil:** Wasserkirche und Helmhaus in Zürich. Baugeschichte. Zürich 1943.
- Herzig, Isabella:** Sammlungspraxis im Wandel der Zeit. Aufbau und Intention verschiedener Sammlungsmodelle mit dem besonderen Schwerpunkt auf Österreich. Phil. Mag. masch. Wien 2010, DOI: <https://doi.org/10.25365/thesis.9334> (Stand: 10.3.2022).
- Hess, Daniel:** Albrecht Dürer und die Kunst der Nürnberger Renaissance. In: Ders. u. Hirschfelder, Dagmar (Hrsgg.): Renaissance, Barock, Aufklärung. Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 3). Nürnberg 2010, S. 75–87.
- Hess, Daniel:** Glasmalerei im Dialog der Künste. Das Germanische Nationalmuseum und seine Glasgemäldesammlung. In: Ayers, Tim u. a. (Hrsgg.): Collections of stained glass and their histories. Glasmalerei-Sammlungen und ihre Geschichte. Les collections de vitraux et leur histoire (= Akten des 25. Internationalen Kolloquiums des Corpus Vitrearum in Sankt Petersburg. Staatliche Eremitage 2010). Bern u. a. 2012, S. 125–138.
- Hess, Daniel:** Hans von Aufseß. Sammler, Patriot und Museumsgründer. In: Zander-Seidel, Jutta u. Kregeloh, Anja (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und

- das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 45–55.
- Hess, Daniel:** Kulturgeschichte im Germanischen Nationalmuseum. In: Padberg, Martina u. Schmidt, Martin (Hrsgg.): Die Magie der Geschichte. Geschichtskultur und Museum (= Schriften des Bundesverbands freiberuflicher Kulturwissenschaftler 3). Bielefeld 2010, S. 137–150.
- Hess, Daniel:** „Modespiel“ der Neugotik oder Denkmal der Vergangenheit? Die Glasmalereisammlung in Erbach und ihr Kontext. In: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 49/50 (1995/1996), S. 227–248.
- Hess, Daniel u. Mack, Oliver:** Vorwort. In: Baum, Katja von, Hess, Daniel u. Hirschfelder, Dagmar (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 15 f.
- Hessisches Landesmuseum Darmstadt (Hrsg.):** Die Sammlungen des Baron von Hüpsch. Ein Kölner Kunstkabinett um 1800. Kat. Ausst. Köln 1964.
- Hilger, Christina:** Vernetzte Räume. Plädoyer für den Spatial Turn in der Architektur. Bielefeld 2011.
- Hill, Peter:** Walpole's art collection. Horace Walpole's oilpaintings, water colours and drawings at Strawberry Hill. Twickenham 1997.
- Hill, Rosemary:** God's Architect. Pugin and the Building of Romantic Britain. London 2007.
- Hirsch, Erhard:** Art. „Leopold III. Friedrich Franz“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 14: Lavarrenz–Locher-Freuler. Berlin 1985, S. 268–270.
- Hirsch, Erhard:** Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau. München u. Berlin 2003.
- Hirsch, Theodor:** Art. „Friderica, Wilhelmine, Prinzessin von Preußen“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 8: Friedrich I. von Sachsen-Altenburg–Gering. Leipzig 1878, S. 69–72.
- Hirschfelder, Dagmar u. Mack, Oliver:** Art. „Hans Pleydenwurff, Rechter Flügel eines Devotionsdiptychons, Bamberg, um 1495“. In: Dies., Baum, Katja von u. Hess, Daniel (Hrsgg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Bd. 1: Franken 1. Regensburg 2019, S. 337–349, Kat.-Nr. 24.
- Hirschmann, Gerhard:** Art. „Kreß von Kressenstein“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 13: Krell–Laven. Berlin 1982, S. 10–12.
- Hirschmann, Gerhard:** Art. „Merkel, Paul Wolfgang“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 18: Moller–Nausea. Berlin 1994, S. 144 f.
- Hirschmann, Gerhard:** Das Nürnberger Patriziat im Königreich Bayern 1806–1918. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung (= Nürnberger Forschungen 16). Nürnberg 1971, S. 136–151.
- Hirschmann, Gerhard:** Fortleben reichsstädtischen Bewußtseins in Franken nach 1806? In: Ulshöfer, Kuno (Hrsg.): Aus sieben Jahrhunderten Nürnberger Stadtgeschichte. Ausgewählte Aufsätze von Gerhard Hirschmann. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag (= Nürnberger Forschungen 25). Nachdruck. Nürnberg 1988, S. 217–234.
- Historische Kommission für Nassau (Hrsg.):** Herzogtum Nassau 1806–1866. Politik, Wirtschaft, Kultur. Wiesbaden 1981, S. 294.
- Historischer Verein Bamberg (Hrsg.):** 175 Jahre Historischer Verein Bamberg. 1830–2005. Vorträge, Ausstellung, Beiträge (= Historischer Verein Bamberg für die Pflege der Geschichte des Ehemaligen Fürstbistums 141). Bamberg 2005.
- Hobermann, Mary Ann u. Halperin, Wendy Anderson:** Strawberry Hill. New York 2009.
- Hochreiter, Walter:** Vom Musentempel zum Lernort. Zur Sozialgeschichte deutscher Museen 1800–1914. Darmstadt 1994, zugl. Phil. Diss. Darmstadt 1991.
- Hock, Sabine u. Frost, Reinhard:** Art. „Goldschmidt-Rothschild, Maximilian Benedikt (Baruch) Hayum Freiherr von“. In: Frankfurter Biographie. Personengeschichtliches Lexikon. 2 Bde. Bd. 1: A–L (= Veröffentlichungen der Frankfurter Historischen

- Kommission 19/1). Frankfurt am Main 1994, S. 270.
- Hoernes, Martin:** Die Hauskapellen des Regensburger Patriziats. Studien zu Bestand, Überlieferung und Funktion (= Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 8). Regensburg 2000, zugl. Phil. Diss. Regensburg 1997.
- Hösch, Karin:** Griechisch-orthodoxe Kirchen München. Salvatorkirche, Allerheiligenkirche. Passau 2000.
- Hoffmann, Detlef:** The German Art Museum and the History of the Nation. In: Sherman, Daniel u. Rogoff, Irit (Hrsgg.): Museum Culture. Histories, discourses, spectacles (= Media and society 6). Minneapolis 1994, S. 3–21.
- Hofmann, Ludwig:** Das Recht des Adels und der Fideikomisse in Bayern. München 1896.
- Hofmann, Rainer:** Burg Aufseß. In: Eckert, Toni u. Kraus, Manuela (Hrsgg.): Die Burgen der Fränkischen Schweiz. Ein Kulturführer. 2., stark überarb. u. erg. Aufl. Forchheim 2015 a, S. 249–258.
- Hofmann, Rainer:** Schloss Wüstenstein. In: Eckert, Toni u. Kraus, Manuela (Hrsgg.): Die Burgen der Fränkischen Schweiz. Ein Kulturführer. 2., stark überarb. u. erg. Aufl. Forchheim 2015 b, S. 309–315.
- Holland, Hyacinth:** Art. „Beck, Friedrich“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 46: Nachträge bis 1899. Graf J. Andrassy–Fürst Otto von Bismarck. Leipzig 1902, S. 296 f.
- Holland, Hyacinth:** Art. „Hoffstadt, Friedrich“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 12: Hensel–Holste. Leipzig 1880, S. 618 f.
- Holland, Hyacinth:** Art. „Pocci, Franz Graf von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 26: Philipp (III.) von Hessen–Pyrker. Leipzig 1888, S. 331–338.
- Holland, Hyacinth:** Art. „Schwanthaler, Ludwig Ritter von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 33: Hermann Schulze–G. Semper. Leipzig 1891, S. 193–204.
- Holland, Hyacinth:** Art. „Wolf, Luise“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 43: Wilhelm der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg–Wölfelin. Leipzig 1898, S. 779–781.
- Holland, Hyacinth:** Franz Graf Pocci als Dichter und Künstler. In: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 36 (1877), S. 281–331.
- Hollweck, L.:** Ludwig von Schwanthaler. München 1857.
- Holst, Christian von:** Schwäbischer Klassizismus zwischen Ideal und Wirklichkeit 1760–1830. Kat. Ausst. Stuttgart 1993.
- Holst, Niels von:** Künstler Sammler Publikum. Ein Buch für Kunst- und Museumsfreunde. Darmstadt, Berlin-Spandau u. Neuwied am Rhein 1960.
- Holzamer, Karin:** August Essenwein 1831–1892. Architekt und Museumsmann. Seine Zeichnungen und Entwürfe in Nürnberg. Darmstadt 1985, zugl. Phil. Diss. Regensburg o. J.
- Holzschuher, Heinrich:** Friedr. Christ. Carl Schunk. II. Sekretär der Kammer des Abgeordneten. In: Ders. (Hrsg.): Denkmal der Bayerischen Staende-Versammlung im Jahre 1831. Mit den Bildnissen Sr. Majestät des Königs, der königlichen Herren Staatsminister und Regierungs-Commissäre und der sämtlichen Herren Abgeordneten zur Stände-Versammlung. Gezeichnet und gestochen von C. A. Helmhauer. 4 Bde. Bd. 2: Zweytes Heft. Die Bildnisse der Herren Präsidenten und Sekretäre der Kammer der Abgeordneten enthaltend, nebst einem allegorischen Titelbild und dem Grundriss des Sitzungssaales der Iiten Kammer. München 1831, S. 113–130.
- Hommel, Karsten:** Die Familie Weigel. Buch- und Kunsthändler sowie Verleger und Sammler in Leipzig. In: Cottin, Markus, Kusche, Beate u. Löffler, Katrin (Hrsgg.): Leipziger Stadtgeschichte. Beiträge, Rezensionen (= Jahrbuch 2018). Markkleeberg 2018, S. 67–76.
- Huber, Andreas:** Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1879. Unter besonderer Berücksichtigung ihrer bedeutendsten Mitglieder und mit einem kurzen geschichtlichen Überblick über die Beziehungen zwischen Ried im Innkreis, dem Innviertel und

- Niederbayern. In: Historischer Verein für Niederbayern 107 (1981), S. 5–38.
- Hubert, Emmanuelle:** Alexandre Lenoir et le Musée des Monuments français. In: *Archeologia* 3/4 (1971), S. 18–23.
- Huchard, Viviane:** Verwandlungen des Musée de Cluny. Eine europäische Sammlung mittelalterlicher Kunst auf ihrem Weg von der romantischen Privatsammlung Du Sommerards zum Musée national du Moyen Age. In: Kuhrau, Sven u. Joachimides, Alexis (Hrsgg.): *Renaissance der Kulturgeschichte? Die Wiederentdeckung des Mittelalters des Märkischen Museums in Berlin aus einer europäischen Perspektive*. Dresden u. Basel 2001, S. 198–210.
- Hutton, Patrick H.:** *History as an art of memory*. Hanover 1993.
- Impey, Oliver u. MacGregor, Arthur (Hrsgg.):** *The Origins of Museums*. Oxford 1895.
- Isrealitische Kultusgemeinde Bayreuth:** Art. „Jaakow Baruch Seligsberg“. In: *Dies*. (Hrsgg.): *epidat*. Epigraphische Datenbank, URL: <http://steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=bay-0567> (Stand: 10.3.2022).
- Jäck, Heinrich Joachim:** Art. „Schrottenberg, Franz Konrad, Fr.“. In: *Zweites Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs*. Bamberg 1843, S. 124 f.
- Jäck, Heinrich Joachim:** *Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg am 24. Juni 1840 als Spiegel der allseitigen Bildungs-Verhältnisse seit unserer geschichtlichen Periode*. Erlangen 1840.
- Jäck, Heinrich Joachim:** *Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs*. Erstes Heft. Bamberg 1812.
- Jäck, Heinrich Joachim:** *Zweites Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs vom XI. Jahrhunderte bis 1843*. Bamberg 1843.
- Jäck, Heinrich Joachim, Heller, Joseph u. Reider, Martin Joseph von (Hrsgg.):** *Leben und Werke der Künstler Bambergs*. 2 Bde. Bd. 1: *Zweiter Theil J–Z*. Non omnis moriar (= *Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs* 2). Erlangen 1825.
- Jäger, Georg (Hrsg.):** *Geschichte des Deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert*. 5 Bde. Bd. 1: *Teil I. Das Kaiserreich 1870–1918*. Frankfurt am Main 2001.
- Jegel, August:** *Friedrich Campe*. Nürnberg 1947.
- Jervis, Simon:** Horace Walpole and Strawberry Hill. In: *The Burlington magazine* 152/1286 (2010), S. 321–324.
- Jeutter, Ewald:** Neue Nachrichten zu der Tätigkeit von Carl Alexander Heideloff (1789–1865) für Herzog Ernst I. von Sachsen-Coburg und Gotha. In: *Jahrbuch der Coburger Landesstiftung* 45 (2000), S. 167–182.
- Joachimides, Alexis:** *Museumsinszenierungen. Zur Geschichte der Institution des Kunstmuseums. Die Berliner Museumslandschaft 1830–1990*. Dresden u. Basel 1995.
- Joachimides, Alexis:** *Zur Geschichte kulturhistorischer Dauerausstellungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. In: *Habsburg-Lothringen, Bettina (Hrsg.): Dauerausstellungen. Schlaglichter auf ein Format* (= *Edition Museumsakademie Joanneum* 3). Bielefeld 2021, S. 21–32.
- Johne, Eduard:** *Lassberg und die F.F. Hof-Bibliothek*. In: *Bader, Karl Siegfried (Hrsg.): Joseph von Lassberg, Mittler und Sammler. Aufsätze zu seinem 100. Todestag*. Stuttgart 1955, S. 379–393.
- Joos, Hannelore u. Joos, Rainer:** *Evangelische Stadtkirche St. Dionys. Esslingen am Neckar*. Regensburg 2018.
- Jooss, Birgit:** *Das Deutsche Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum*. In: *Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege* 61/7 (2008), S. 346 f.
- Jopek, Norbert:** *Die Besucherbücher der Kunsthändler Abraham, Sigmund und Max Pickert in Fürth und Nürnberg (1838–1909)*. In: *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst* 3. F. 16 (2009), S. 199–223.
- Jopek, Norbert:** *Von „einem Juden aus Fürth“ zur „Antiquitätensammlung des verdienstvollen Herrn Pickert“*. *Die Kunsthändlerfamilie Pickert und die Sammlungen des*



- Germanischen Nationalmuseums (1850 bis 1912). In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (2008), S. 93–105.
- Jordan, Stephen:** Art. „Pocci, Franz Ludwig Evarist Alexander Graf von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 20: Pagenstecher–Püterich. Berlin 2001, S. 552–554.
- Jülich, Theo:** Jean Guillaume Adolphe Fiacre Honvlez, alias Baron von Hüpsch. In: Kier, Hiltrud u. Zehnder, Frank Günter (Hrsgg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 1. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 45–56.
- Jürgensen, Renate:** Bibliotheca Norica. Patrizier und Gelehrtenbibliotheken in Nürnberg zwischen Mittelalter und Aufklärung (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 43). 2 Bde. Bd. 1. Wiesbaden 2002.
- Juntunen, Evelina:** „für den öffentlichen Gebrauch erhalten“. Zur Absicht und Aufgabe des Heller-Nachlasses damals wie heute. In: Dies u. Ehrl, Franziska im Auftrag der Bamberger Staatsbibliothek (Hrsgg.): Joseph Heller und die Kunst des Sammelns. Ein Vermächtnis im Herzen Bambergs (= Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte 9). Bamberg 2020, S. 50–59.
- Kaeding, Peter:** Johann Friedrich Cotta. Die Hand über der ganzen Welt. Der Verleger der deutschen Klassik. Stuttgart 2009.
- Kaibel, Georg:** Art. „Schweighäuser, Johannes“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 33: Hermann Schulze–G. Semper. Leipzig 1891, S. 345–351.
- Kallenbach, Georg Gottfried:** Atlas zur Geschichte der deutsch-mittelalterlichen Baukunst in 86 Tafeln. München 1847.
- Kallenbach, Georg Gottfried:** Die Baukunst des Deutschen Mittelalters chronologisch dargestellt mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklung des Spitzbogenstils nebst einem Atlas auf 86 gross Folio-Tafeln. München 1847.
- Kammel, Frank Matthias:** Alltagskultur bis 1700. In: Großmann, G. Ulrich (Hrsg.): Germanisches Nationalmuseum. Führer durch die Sammlungen. Nürnberg 2012, S. 85–92.
- Kammel, Frank Matthias:** Art. „3.29 Drachenkampf des Heiligen Georg“. In: Großmann, G. Ulrich (Hrsg.): Mythos Burg, Kat. Ausst. Berlin u. Nürnberg. Dresden 2010, S. 106f., Kat.-Nr. 3.29.
- Kammel, Frank Matthias:** Das Taufbecken als Lebensbrunnen. Zu Provenienz und Symbolik eines Taufsteins aus der Pfalz. In: Monatsanzeiger. Museen und Ausstellungen in Nürnberg 262/1 (2003), S. 5f.
- Kammel, Frank Matthias:** Der Gipsabguß. Vom Medium der ästhetischen Norm zur toten Konserve der Kunstgeschichte. In: Kluxen, Andrea M. (Hrsg.): Ästhetische Probleme der Plastik im 19. und 20. Jahrhundert (= Schriftenreihe der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg 9). Nürnberg 2001, S. 47–72.
- Kammel, Frank Matthias:** Intention und Narration. Erwerbungsstrategien des Germanischen Nationalmuseums in der Ära Essenwein (1866–1891). In: Breuer, Constanze, Holtz, Bärbel u. Kahl, Paul (Hrsgg.): Die Musealisierung der Nation. Ein kulturpolitisches Gestaltungsmodell des 19. Jahrhunderts. Berlin u. Boston 2015, S. 283–316.
- Kammel, Frank Matthias:** Kachelöfen und Ofenkacheln im Germanischen Nationalmuseum. In: Germanisches Nationalmuseum (Hrsg.): Heiß diskutiert. Kachelöfen. Geschichte, Technologie, Restaurierung. Beiträge der internationalen Tagung der Fachgruppe Kunsthandwerk im Verband der Restauratoren e. V. vom 10.–12.1.2008 im Germanischen Nationalmuseum. Nürnberg 2011, S. 33–55.
- Kammel, Frank Matthias:** Musealization of Objects. Art History versus Cultural History? Introduction. In: Großmann, G. Ulrich u. Krutisch, Petra (Hrsgg.): The Challenge of the Object. Die Herausforderung des Objekts. 33rd Congress of the International Committee of the History of Art. 33. Internationaler Kunsthistoriker-Kongress. Nürnberg 15.–20.7.2012. 5 Bde. Bd. 1: Congress

- Proceedings, Part 1 (= Wissenschaftlicher Beiband zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 32/1). Nürnberg 2013, S. 340–343.
- Kammel, Frank Matthias:** Skulptur der Dürerzeit. Traditionelle Motive und neue Formen. In: Hess, Daniel u. Hirschfelder, Dagmar (Hrsgg.): Renaissance, Barock, Aufklärung. Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 3). Nürnberg 2010, S. 60–72.
- Kammel, Frank Matthias:** Stifter und Schenkungen. Das Germanische Nationalmuseum als „Eigenthum der deutschen Nation“. In: Zander-Seidel, Jutta u. Kregeloh, Anja (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 169–197.
- Karasch, Angela:** Das Vermächtnis der Professoren. Johann Leonhard Hug und andere wissenschaftliche Sammler des 19. Jahrhunderts. In: Handschriften des Mittelalters. Die großen Bibliotheken in Baden-Württemberg und ihre Schätze (2007), S. 30–32.
- Karig, Joachim S. u. Minkels, Dorothea:** Heinrich Menu von Minutoli und seine herausragende Familie (= Buch-Reihe der Minutoli-Gesellschaft Berlin e. V. 1). Norderstedt 2019.
- Kastner, Adolf:** Lassberg auf der alten Meersburg. In: Bader, Karl Siegfried (Hrsg.): Joseph von Lassberg. Mittler und Sammler. Aufsätze zu seinem 100. Todestag. Stuttgart 1955, S. 299–377.
- Kastner, Birgit:** Burg Zwernitz, Sanspareil. In: Eckert, Toni u. Kraus, Manuela (Hrsgg.): Die Burgen der Fränkischen Schweiz. Ein Kulturführer. 2., stark überarb. u. erg. Aufl. Forchheim 2015, S. 317–324.
- Kastner, Birgit:** Schloss Greifenstein. In: Eckert, Toni u. Kraus, Manuela (Hrsgg.): Die Burgen der Fränkischen Schweiz. Ein Kulturführer. 2., stark überarb. u. erg. Aufl. Forchheim 2015, S. 87–94.
- Kaufmann, Fritz:** Franz von Pocci als Landshuter Student. Zu seinem 50. Todestage am 7. Mai 1926. Kaiserslautern 1926.
- Kautzsch, Rudolf:** Die Holzschnitte zum Ritter vom Turn. Basel 1493. Straßburg 1903.
- Kelchner, Ernst:** Art. „Ballenberger, Karl“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 2: Balde–Bode. Leipzig 1875, S. 21 f.
- Ketelsen, Thomas (Hrsg.):** Wallrafs Erbe. Ein Bürger rettet Köln. Kat. Ausst. Köln 2018, S. 166–176.
- Keunecke, Hans-Otto:** Art. „Seizinger, Johann Georg“. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online [2017], DOI: [http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862\\_\\_COM\\_191069](http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_191069) (Stand: 10.3.2022).
- Keunecke, Hans-Otto:** Die Universitätsbibliothek Erlangen und das Ende des Alten Reichs. Funktionsgewinn aus der Konkursmasse. In: Diefenbacher, Michael u. Rechter, Gerhard (Hrsgg.): „Vom Adler zum Löwen“. Die Region Nürnberg wird bayerisch 1775–1835. Kat. Ausst. Nürnberg, Erlangen u. Schwabach 2006. Nürnberg 2006, S. 319–342.
- Keunecke, Hans-Otto:** Mäzenatentum und Stiftungen an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1743–1810 (= Kleine Schriften zur Kultur und Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität 3). Erlangen 2007, S. 57–66.
- Keussen, Hermann:** Art. „Wallraf, Ferdinand Franz“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 40: Vinstingen–Walram. Leipzig 1896, S. 764–766.
- Kippes-Bösche, Christine:** Die Säkularisation der Klostersammlungen. Kircheinrichtungen und einzelne Kunstwerke. In: Baumgärtel-Fleischmann, Renate u. Goldberg, Gisela (Hrsgg.): Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg. Kat. Ausst. Bamberg 2003, S. 181–206.
- Kittelmann, Udo, Verwiebe, Birgit u. Wesenberg, Angelika (Hrsgg.):** Die Sammlung des Bankiers Wagener. Die Gründung der Nationalgalerie. Kat. Ausst. Berlin 2012. Leipzig 2011.

- Klein, Jürgen:** Heinrich Christoph Jussow. Erbauer der „Löwenburg“ zu Kassel und die englische Neogotik. In: *Architectura* 5 (1975), S. 138–169.
- Klein, Ulrich:** Zur Forschungsgeschichte des Dürer-Hauses. In: Großmann, G. Ulrich u. Sonnenberger, Franz (Hrsgg.): *Das Dürer-Haus. Neue Ergebnisse der Forschung (= Dürer-Forschungen 1)*. Nürnberg 2007, S. 99–120.
- Kleine, Jens u. Jolmes, Maximilian:** *Sammeln. Im Spannungsfeld zwischen Leidenschaft und Kapitalanlage. Überblick, Charakterisierung und Motive des Sammelns*. München 2014.
- Kleiner, Matthias:** Grußwort. In: Kammel, Frank Matthias (Hrsg.): *Leibniz und die Leichtigkeit des Denkens. Historische Modelle. Kunstwerke, Medien, Visionen*. Kat. Ausst. Nürnberg 2016–2017. Nürnberg 2016, S. 6.
- Klöti, Thomas:** Johann Friedrich von Ryhiner (1732–1803). Berner Staatsmann, Geograph, Kartenbibliograph und Verkehrspolitiker (= *Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern* 58). Bern 1994.
- Klöti, Thomas:** Karten in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. Die Erschließung der Sammlung Ryhiner. In: *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 56 (1994), S. 179–189.
- Klöti, Thomas:** Sammlung Ryhiner. Karten, Pläne und Ansichten aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. *Ryhiner Collection. Maps, plans and views from the 16th to the 19th century*. 4 Bde. Bern 2003.
- Klöti, Thomas, Oehrl, Markus u. Feldmann, Hans-Uli (Hrsgg.):** *Der Weltensammler. Eine aktuelle Sicht auf die 16000 Landkarten des Johann Friedrich Ryhiner (1732–1803) (= Cartographice Helvetica Sonderheft 15)*. Murten 1998.
- Klose, Dietrich u. Jungmann-Stadler, Franziska:** *Königlich-Bayerisches Geld. Zahlungsmittel und Finanzen im Königreich Bayern 1806–1918*. Kat. Ausst. München 2006.
- Knaus, Hermann:** Art. „Hüpsch, Adolf Baron“. In: *NDB*. 28 Bde. Bd. 9: Heß–Hüttig. Berlin 1972, S. 743 f.
- Knop, Andrea:** Carl Alexander Heideloff und sein romantisches Architekturprogramm. *Monographie und Werkkatalog (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 67)*. Nürnberg 2009, zugl. Phil. Diss. Erlangen 2006.
- König-Lein, Susanne:** *Abbild oder Illusion? Darstellungen und Inszenierungen von Kunstkammern*. In: *Curiositas* 12/13 (2012/2013), S. 1–24.
- Kohlhaußen, Heinrich:** Die Bedeutung der Museen für die Wissenschaft und ihre Erschließung. In: *Deutsche Gesellschaft für Dokumentation (Hrsgg.): Die Dokumente und ihre Probleme. Vorträge gehalten auf der ersten Tagung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation vom 21.–24.9.1942 in Salzburg*. Leipzig 1943, S. 31–39.
- Kohnert, Tim u. Gutbier, Reinhard:** Art. „Untere Brücke 3 (1162)“. In: Breuer, Tilmann u. Gutbier, Reinhard (Hrsgg.): *Die Kunstdenkmäler von Oberfranken. Stadt Bamberg. Bürgerliche Bergstadt (= Die Kunstdenkmäler von Bayern. Regierungsbezirk Oberfranken 6/4/2)*. München u. Berlin 1997, S. 1424–1431.
- Koopman, Helmut:** *Dilettantismus. Bemerkungen zu einem Phänomen der Goethezeit*. In: Henning, Hans, Holtzhauer, Helmut u. Zeller, Bernhard (Hrsgg.): *Studien zur Goethezeit. FS Lieselotte Blumenthal*. Weimar 1968, S. 178–208.
- Korff, Gottfried:** *Bildwelt Ausstellung. Die Darstellung von Geschichte im Museum*. In: Borsdorf, Ulrich u. Grütter, Heinrich (Hrsgg.): *Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum*. Frankfurt am Main u. New York 1999, S. 319–336.
- Korff, Gottfried:** *Lässt sich Geschichte musealisieren?* In: *Museumskunde* 60 (1995), S. 18–22.
- Kothmann, Thomas:** *Evangelischer Religionsunterricht in Bayern*. 3 Bde. Bd. 1: 19. Jahrhundert. Neuendettelsau 2006, zugl. Phil. Habil. Regensburg 2004.

- Krämer, Sigrid:** Art. „Rosenthal, Ludwig“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 22: Rohmer–Schinkel. Berlin 2005, S. 76 f.
- Kramer, Henriette:** Georg von Cotta (1796–1863) als Verleger. Frankfurt am Main 1985, zugl. Phil. Diss. Erlangen 1982.
- Kraus, Andreas:** Art. „Ludwig I.“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 15: Locherer–Maltza(h)n. Berlin 1987, S. 367–374.
- Kraus, Andreas:** Art. „Maximilian II., König von Bayern“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 16: Mally–Melanchthon. Berlin 1990, S. 490–495.
- Kraus, Elisabeth:** Art. „Stiftungen (19./20. Jahrhundert)“. In: Historisches Lexikon Bayerns [7.8.2012], URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Stiftungen\\_\(19./20.\\_Jahrhundert\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Stiftungen_(19./20._Jahrhundert)) (Stand: 10.3.2022).
- Kraus, Hans-Christof:** Kultur, Bildung und Wissenschaft im 19. Jahrhundert (= Enzyklopädie Deutscher Geschichte 82). München 2008.
- Kraus, Jutta u. Kneise, Ulrich:** Welterbe Wartburg. Porträt einer Tausendjährigen. Regensburg 2000.
- Krauss, Marita:** Das Ende der Privilegien? Adel und Herrschaft in Bayern im 19. Jahrhundert. In: Demel, Walter u. Kramer, Ferdinand (Hrsgg.): Adel und Adelskultur in Bayern. München 2008 (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Beiheft 32), S. 377–394.
- Krauss, Marita:** Eine lange Geschichte der Verbürgerlichung? Annäherungen an den bayerischen Adel im 19. und 20. Jahrhundert. In: Heydte, Franz Josef von der im Auftrag der Genossenschaft der katholischen Edelleute in Bayern e. V. (Hrsg.): Wendepunkt 1918. Chancen und Rollenfindung im Adel. München 2020, S. III–135.
- Krausse, J.:** Das Leben des Frhr. Hans von und zu Aufseß. o. O. [um 1946].
- Kregeloh, Anja:** Das Bilderrepertorium und die Sammlungen „in Mappen“. In: Dies u. Zander-Seidel, Jutta (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014.
- Kress, Georg von:** Erinnerungen den Geheimrat August von Essenwein. In: Festgabe des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg (1902), S. 133–167.
- Kress, Georg von:** Zum 25jährigen Vereinsjubiläum. In: MVGN 16 (1904), S. 1–56.
- Kroha, Gerald:** Die Währungsreform des Deutschen Reiches 1871–1876. Eine quantitative und qualitative Untersuchung der Reformwirkungen aus ausgewählten Sektoren. Münster 2009, zugl. Phil. Diss. masch. Münster 2009, URL: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6-91589373999> (Stand: 10.3.2022).
- Krüger, Enno:** Die ‚altdeutsche‘ Bildersammlung der Boisserées. In: Stack, Friedrich (Hrsg.): 200 Jahre Heidelberger Romantik (= Heidelberger Jahrbücher 51). Heidelberg 2008, S. 517–528.
- Krüger, Enno:** Die Wiederentdeckung der Heidelberger Maler der Romantik. In: Heidelberg. Jahrbuch des Heidelberger Geschichtsvereins 24 (2020), S. 247–151.
- Krüger, Enno:** Frühe Sammler ‚altdeutscher‘ Tafelgemälde nach der Säkularisation von 1803. Heidelberg 2009, zugl. Phil. Diss. masch. 2008, URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-opus-133044> (Stand: 10.3.2022).
- Kruse, Joachim:** „Non moriar sed vivam...“. In: Ders. u. a. (Hrsgg.): Kunstsammlungen der Veste Coburg. Braunschweig 1981, S. 30–39.
- Kruse, Joachim u. a.:** Kunstsammlungen Veste Coburg. Braunschweig 1981.
- Krusenstjern, Benigna von:** Was sind Selbstzeugnisse? Begriffskritische und quellenkundliche Überlegungen anhand von Beispielen aus dem 17. Jahrhundert. In: Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag 2 (1994), S. 462–471.
- Ksoll-Marcon, Margit:** Erziehung und Heirat. Zwei Faktoren zum Erhalt der adeligen

- Reputation. In: Demel, Walter u. Kramer, Ferdinand (Hrsgg.): *Adel und Adelskultur in Bayern* (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Beiheft 32). München 2008, S. 233–250.
- Kubach-Reutter, Ursula:** Nürnbergs Umgang mit seiner reichsstädtischen Vergangenheit. Die Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg um 1800. In: *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* (2002), S. 345–353.
- Künstlerklausur Nürnberg e. V. (Hrsg.):** 100 Jahre Künstlerklausur Nürnberg e. V. Nürnberg 1958.
- Künstlerklausur Nürnberg e. V. (Hrsg.):** 150 Jahre Künstlerklausur Nürnberg e. V. Nürnberg 2008.
- Künstlerklausur Nürnberg e. V. (Hrsg.):** Festschrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Künstler-Klausur Nürnberg. Gegründet am 28.12.1858. Nürnberg 1909.
- Künstlerklausur Nürnberg e. V. (Hrsg.):** Kunstausstellung von Werken Nürnberger Künstler der Neueren Zeit. Illustrierter Katalog. Kat. Ausst. Nürnberg 1891.
- Küster, Bernd u. Bungarten, Gisela (Hrsgg.):** Die Löwenburg. Mythos und Geschichte. Kat. Ausst. Kassel 2012–2013. Petersberg 2012.
- Kuhn, Dorothea:** Cotta und das 19. Jahrhundert. Aus der literarischen Arbeit eines Verlages (= Marbacher Kataloge 35). Kat. Ausst. Marbach 1980.
- Kuhrau, Sven:** Der Kunstsammler im Kaiserreich. Kunst und Repräsentation in der Berliner Privatsammlerkultur. Kiel 2005, zugl. Phil. Diss. Berlin 2002.
- Kunstmann, Helmut:** Burgen in Oberfranken. Besitzverhältnisse, Baugeschichte und Schicksale. 2 Bde. Bd. 2: Die Burgen der edelfreien Geschlechter im Wiesentgebiet (= Die Plassenburg. Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken 5). Kulmbach 1953.
- Kunstmann, Helmut:** Die Burgen der westlichen und nördlichen Fränkischen Schweiz. 2 Bde. Bd. 2: Der Nordwesten und Norden Leinleitertal, Aufsesstal und oberen Wiesental und Randgebiete (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte
9. Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 28). Würzburg 1972.
- Kunz, Georg:** Verortete Geschichte. Regionales Geschichtsbewusstsein in den deutschen Historischen Vereinen des 19. Jahrhunderts (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 138). Göttingen 2000.
- Kunzmann, Eva:** Geschichte des Historischen Vereins für Oberfranken. In: *Archiv für Geschichte von Oberfranken*. Band 51 (1971), S. 231–278.
- Kurzidem, Karl-Heinz:** Die Georgskapelle der St. Gumbertuskirche in Ansbach. Ansbach 2000.
- Lachmann, Karl (Hrsg.):** Ulrich von Lichtenstein. Mit Anmerkungen von Theodor von Karajan. Berlin 1841.
- Landherr-Weichert, Regina:** Narrativität und Stimmung. Zum bürgerlichen Historismus bei August von Kreling (\*1818–†1876). Künstlermonographie mit Werkkatalog und Abbildungen. Erlangen 2014, zugl. Phil. Diss. masch 2010, URN: [urn:nbn:de:bvb:29-opus4-52129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:29-opus4-52129) (Stand: 10.3.2022).
- Lang, Karl Heinrich von:** Historische Nachrichten des Rittergutes Aufseß. In: *Staatsarchiv der Königl. Preusslichen Fürstenthümer in Franken 3/2* (1797), S. 180–214.
- Lange, Edwin:** Ferdinand Franz Wallraf und die rheinische Aufklärung. Wallrafs Entwicklung, Tätigkeit und Bedeutung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Bonn 1949.
- Lange, Sigrid u. Bank, Matthias von der:** Vorwort. In: Dies. (Hrsgg.): *Vom Rhein nach Italien. Auf den Spuren der Grand Tour im 19. Jahrhundert*. Kat. Ausst. Königswinter 2019–2020. Koblenz 2020. Petersberg 2019, S. 6 f.
- Langenbach, Malte:** Ernst von Bibra (1806–1878). Naturwissenschaftler, Weltreisender und Schriftsteller. In: Schneider, Erich (Hrsg.): *Fränkische Lebensbilder*. N. F. 25 Bde. Bd. 21. (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte Reihe 7 A). Würzburg 2009, S. 231–248.
- Langhoff, Anna-Lisa:** C. G. Boerner. In: Oberste-Hetbleck, Nadine (Hrsg.): *Zur Geschichte*

- des Düsseldorfer Kunsthandels. Düsseldorf 2014, S. 48–55.
- Laponte, Lucienne:** Art. „Charlotte Engelhardt (née Schweighaeuser)“. In: *Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne*. 42 Bde. Bd. 9: Eb–Er. Strasbourg 1986, S. 809 f.
- Lassus, Priscille de:** Un musée évanoui. Le musée des Monuments français. In: *Archéologia* 542 (2016), S. 56–61.
- Laube, Stefan (Hrsg.):** Lutherinszenierung und Reformationserinnerung. Leipzig 2002.
- Lauffer, Otto:** Historische Museen. In: *Deutscher Museumsbund (Hrsg.): Die Kunstmuseen und das deutsche Volk*. München 1919, S. 169–184.
- Lehmann, Hans:** Aus der Gründungsgeschichte des Schweizerischen Landesmuseums. In: *Schweizer Illustrierte* 2/5 (1898), S. 113–120.
- Lehmann, Hans:** Aus der Gründungsgeschichte des Schweizerischen Landesmuseums. Fortsetzung. In: *Schweizer Illustrierte* 2/6 (1898), S. 132–136.
- Lehmann, Stephan:** Zu den Anfängen der Klassischen und „vaterländischen“ Altertumskunde. In: *Wiwjorra, Ingo u. Hakelberg, Dietrich (Hrsg.): Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Alterthums“*. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7.–9.3.2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= *Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 44). Heidelberg 2021, S. 174–187, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801> (Stand: 10.3.2022).
- Leibetseder, Mathis:** Die Kavaliertour. Adelige Erziehungsreisen im 17. und 18. Jahrhundert (= *Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte* 56). Köln, Weimar u. Wien 2004, zugl. Phil. Diss. Berlin 2002.
- Leidinger, Friedrich:** Ansbach in Friedrich Hoffstadts Briefen 1826–1828. In: *Das Bayernland* 32 (1921), S. 399–407.
- Leidinger, Georg:** 100 Jahre Historischer Verein von Oberbayern. Festrede, gehalten in der Monatsversammlung des Vereins am 11.12.1937 (= *Sonderausgabe des Oberbayerischen Archivs*). München 1938.
- Leitschuh, Friedrich:** Art. „Jäck, Joachim Heinrich“. In: *ADB*. 56 Bde. Bd. 13: Holstein–Jesup. Leipzig 1881, S. 531 f.
- Leitschuh, Friedrich:** Art. „Oesterreicher, Paul“. In: *ADB*. 56 Bde. Bd. 24: van Noort–Ovelacker. Leipzig 1887, S. 518–520.
- Leitschuh, Friedrich:** Art. „Reider, Martin Joseph von“. In: *ADB*. 56 Bde. Bd. 27: Quad–Reinald. Leipzig 1888, S. 683–685.
- Leitschuh, Friedrich:** Joseph Heller. Ein Bamberger Original und sein Wirken. Ein Gedenkblatt zu seinem hundertjährigen Geburtstage. In: *Das Bayernland* 9, Sonderdruck (1898), S. 1–16.
- Leitschuh, Friedrich:** Joseph Heller und die deutsche Kunstgeschichte. In: *Ders. (Hrsg.): Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg*. 3 Bde. Bd. 2: Die Handschriften der Helleriana. Leipzig 1887.
- Leitschuh, Friedrich:** Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bearbeitet von Friedrich Leitschuh. 2 Bde. Bd. 2: Die Handschriften der Helleriana. Mit einer Einleitung. Joseph Heller und die deutsche Kunstgeschichte und dem Portrait Heller's. Leipzig 1887.
- Lenk, Leonhard:** Art. „Freyberg, Max Freiherr von“. In: *NDB*. 28 Bde. Bd. 5: Falck–Fyner (voran: Faistenberger). Berlin 1961, S. 421.
- Lenman, Robin:** Der deutsche Kunstmarkt 1840–1923. Integration, Veränderung, Wachstum. In: *Mai, Ekkehard u. Paret, Peter unter Mitwirkung von Ingrid Severin (Hrsg.): Sammler, Stifter, und Museen. Kunstförderung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert*. Köln, Weimar u. Wien 1993, S. 135–152.
- Lichtenberg, Hanne Honnens de:** Johan Gregor van der Schardt. Bildhauer bei Kaiser Maximilian II., am dänischen Hof und bei Tycho Brahe. Aus dem Dänischen von Georg Albrecht Mai. Kopenhagen 1991.
- Lieb, Norbert:** Art. „Walch, Johann Sebastian“. In: *AKL*. 37 Bde. Bd. 35: Waage–Wilhelmson. Leipzig 1942, S. 67.

- Lieb, Stefanie:** Der „Mythos Wartburg“ im 19. u. 20. Jahrhundert. Mechanismen der Inszenierung und Instrumentalisierung und ihre Auswirkungen auf die bauliche Gestaltung der Burg. In: Großmann, G. Ulrich u. Ottomeyer, Hans (Hrsgg.): Die Burg. Kat. Ausst. Berlin u. Nürnberg. Dresden 2010, S. 254–263.
- Liebert, Ute:** Geschichte der Stuttgarter Kinder- und Jugendbuchverlage im 19. Jahrhundert. Stuttgart 1984.
- Liermann, Hans:** Der Übergang der Reichsstadt Nürnberg an Bayern im Jahre 1806. In: MVGN 48 (1958), S. 259–276.
- Liermann, Hans:** Geschichte des Stiftungsrechts. Tübingen 1963.
- Liliencron, Rochus von u. Lochner, Georg Wolfgang Karl:** Art. „Frauenholz, Johann Friedrich“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 7: Ficquelmont–Friedrich Wilhelm III. von Sachsen-Altenburg. Leipzig 1878, S. 321.
- Lippuner, Roland u. Lossau, Julia:** In der Raumdialektik. Eine Kritik des spatial turn in den Sozialwissenschaften. In: Mein, Georg u. Rieger-Ladich, Markus (Hrsgg.): Soziale Räume und kulturelle Praktiken. Über den strategischen Gebrauch von Medien. Bielefeld 2004, S. 47–64.
- List, Stefan:** Die Münchener Romantik und die Gesellschaft von den drei Schilden. In: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte (= Forschungen zur Geschichte Bayerns) 63 (1922), S. 1–142.
- Lochner, Georg Wolfgang Karl:** Art. „Aufseß, Hans von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 1: Van der Ara–Baldamus. Leipzig 1875, S. 655–658.
- Löcher, Kurt:** Germanisches Nationalmuseum. Die Gemälde des 16. Jahrhunderts (= Katalog des Germanischen Nationalmuseums). Stuttgart 1997.
- Löhneysen, Wolfgang von:** Art. „Haller von Hallerstein, Johann Carl Christoph Wilhelm Joachim Freiherr“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 7: Grassauer–Hartmann. Berlin 1966, S. 559.
- Löw, Martina:** Raumsoziologie (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1506). Frankfurt am Main 2001.
- Löwisch, Reinhard:** Tourismus in der Fränkischen Schweiz. Von den Anfängen bis zur Jetztzeit. Egloffstein 2020, URL: [https://www.fsvf.de/upload/downloads/verein/tourismusregionen/tourismusbuch\\_fraenkische\\_schweiz\\_loewisch-2020.pdf](https://www.fsvf.de/upload/downloads/verein/tourismusregionen/tourismusbuch_fraenkische_schweiz_loewisch-2020.pdf) (Stand: 10.3.2022).
- Lohrer, Liselotte:** Cotta. Geschichte eines Verlags 1659–1959. Stuttgart 1959.
- Loos, Paul Arthur:** Art. „Boisserée, Johann Sulpice Melchior Dominikus“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 2: Behaim–Bürkel. Berlin 1955, S. 426f.
- Loos, Paul Arthur:** Art. „Boisserée, Melchior“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 2: Behaim–Bürkel. Berlin 1955, S. 427.
- Lülfing, Hans:** Art. „Campe, August Friedrich Andreas“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 3: Bürklein–Ditmar. Berlin 1957, S. 110.
- Luther, Edith:** Art. „Börner, Johann Andreas“. In: Stadtlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 152.
- Luther, Edith:** Art. „Frauenholz, Johann Friedrich“. In: Stadtlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 303.
- Luther, Edith:** Johann Friedrich Frauenholz (1758–1822). Kunsthändler und Verleger in Nürnberg (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 41). Nürnberg 1988.
- Luther, Johannes:** Die Beziehungen Dr. Martin Luthers zur Warburg und Koburg. Vortrag gehalten in der Vereinigung zur Erhaltung Deutschen Burgen. Berlin 1900.
- MacGregor, Arthur:** Collectors, Connoisseurs and Curators in the Victorian Age. In: Caygill, Majorie u. Cherry, John (Hrsgg.): A. W. Franks. Nineteenth-Century collecting and the British Museum. London 1997, S. 6–33.
- MacGregor, Arthur:** The Life, Character and Career of Sir Hans Sloane. In: Ders. (Hrsg.): Sir Hans Sloane. Collector, Scientist, Antiquary. Founding Father of the British Museum. London 1994, S. 11–35.

- Märker, Peter u. Mahler, Monika:** Bildungsreise und Reisebild. Einführende Bemerkungen zum Verhältnis von Reisen und Sehen. In: Dies. (Hrsgg.): Mit dem Auge des Touristen. Zur Geschichte des Reisebildes. Kat. Ausst. Tübingen 1981, S. 7–17.
- Mahler, Heike:** Bildung und Erziehung in der Zeit der Romantik. In: Baumüller, Barbara u. Krestin, Steffen (Hrsgg.): Zwischen Traum und Wissenschaft. Aspekte zum Zeitalter der Romantik. Publikation der wissenschaftlichen Beiträge der Romantiktagung an der Brandenburgischen Technischen Universität vom Herbst 2002. Cottbus 2005, S. 177–191.
- Malthan, Paul:** Gestalten aus Süd und Nord um Joseph von Laßberg. In: Badische Heimat. Mein Heimatlied 54/3 (1974), S. 345–362.
- Marot, Pierre:** Les origines d'un 'Musée d'antiquités Nationales'. De la protection du 'Palais des Thermes' à l'institution du 'Musée de Cluny'. In: Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France 9 (1968), S. 259–327.
- Martini, Fritz:** Art. „Freytag, Gustav“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 5: Falck–Fyner (voran: Faistenberger). Berlin 1961, S. 425–427.
- Maslow, Luise:** „Die Natur selbst war die Baumeisterin“. Der Felsengarten Sanspareil der Wilhelmine von Bayreuth als Ergebnis kultureller Austauschprozesse. In: Die Gartenkunst 29/2 (2017), S. 250–261.
- Matthaei, Renate:** Sulpiz Boisserée und die Vollendung des Kölner Doms. Eine Biographie. Norderstedt 2016.
- Matzenrath, Josef:** Was bildet den Adel? Gruppentypische Ausbildungswege und Bindekräfte. In: Cerman, Ivo u. Velek, Luboš (Hrsgg.): Die Herausforderung der Aufklärung und die Folgen. München 2006, S. 83–93.
- Mayer, Friedrich:** Nürnberg's Handel und Industrie. Mit besonderer Berücksichtigung der Gegenwart. Nürnberg 1851.
- Mayer, Raimund:** Bischof Heinrich von Hofstätter (1839–1875) und seine Kunstschöpfungen. Winzer 2001.
- Meier, Uwe:** Art. „Palm, Johann Philipp“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 20: Pagenstecher–Püterich. Berlin 2001, S. 20 f.
- Mende, Ursula:** Das Germanische Nationalmuseum, die Monumenta Germaniae Historica und die Bibliothek der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Zur Vorgeschichte einer deutschen Nationalbibliothek. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (1999), S. 203–225.
- Mende, Ursula:** Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und die Anfänge einer deutschen Nationalbibliothek. Nürnberg 1981.
- Mende, Ursula:** Das Löwen-Aquamanile KG. 261 des Germanischen Nationalmuseums. Original und Reproduktion. In: Brandt, Michael, Höhl, Claudia u. Lambacher, Lothar (Hrsgg.): Gusswerke. Beiträge zur Bronzekunst des Mittelalters. FS Ursula Mende. Regensburg 2020, S. 413–426.
- Mende, Ursula:** Die mittelalterlichen Bronzen im Germanischen Nationalmuseum. Bestandskatalog. Nürnberg 2013.
- Menning, Daniel:** Adelige Lebenswelten und Kulturmodelle zwischen Altem Reich und „industrieller Massengesellschaft“. Ein Forschungsbericht. In: H-Soz-Kult 23 [23.9.2010], URL: <https://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-1112> (Stand: 10.3.2022).
- Metzger, Anneka:** Georg Wilhelm Issel. Landschaftsmaler und Kunstsammler. In: Fuchs, Carl-Ludwig u. Himmelheber, Susanne (Hrsgg.): Biedermeier in Heidelberg 1812–1853. Heidelberg 1999, S. 46–55.
- Meyer, Brigitte:** Alt-Nürnberger Gastlichkeit, Erinnerungen an Hotels, Gaststätten, Ausflugslokale, Cafés und Varietés. München 1985.
- Meyer, Corina:** Die Geburt des bürgerlichen Kunstmuseums. Johann Friedrich Städel und sein Kunstinstitut in Frankfurt am Main (= Berliner Schriften zur Museumsforschung 32). Berlin 2013, zugl. Phil Diss. Berlin 2013.



- Meyer, Julius:** Die Schwanenordens-Ritterkapelle bei St. Gumbertus in Ansbach. Mit Illustrationen. 3., erg. Auflage. Ansbach 1909.
- Meyer, Wolfgang:** Das Vereinswesen der Stadt Nürnberg im 19. Jahrhundert (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg 3). Nürnberg 1970.
- Meyer-Camberg, Ernst:** Die Concordia zu Erlangen 1820–1821. In: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 1985/30 (1986), S. 19–46.
- Michaelis, Adolf:** Art. „Schweighäuser, Johann Gottfried“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 33: Hermann Schulze–G. Semper. Leipzig 1891, S. 351–357.
- Micus, Rosa:** Mittelalterliche Hauskapellen in Regensburg. Regensburg 2008.
- Miller, Peter N.:** History and Its Objects. Antiquarism and Material Culture since 1500. Ithaca u. London 2017.
- Miller, Peter N.:** The Germanisches Nationalmuseum and the Museums Debate in later 19th-Century Germany. In: Großmann, G. Ulrich u. Krutisch, Petra (Hrsg.): The Challenge of the Object. Die Herausforderung des Objekts. 33rd Congress of the International Committee of the History of Art. 33. Internationaler Kunsthistoriker-Kongress. Nürnberg 15.–20.7.2012. 5 Bde. Bd. 1: Congress Proceedings, Part 1 (= Wissenschaftlicher Beiband zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 32/1). Nürnberg 2013, S. 370–373.
- Miller, Peter N.:** The Missing Link. ‘Antiquarism’, ‘Material Culture’, and ‘Cultural Science’ in the Work of G. F. Klemm. In: Ders. (Hrsg.): Cultural Histories of the Material World. Michigan 2013, S. 263–282.
- Miller, Norbert:** Strawberry Hill. Horace Walpole und die Ästhetik der schönen Unregelmäßigkeit. München 1986.
- Möckl, Karl:** Art. „Oettingen-Wallerstein, Ludwig Kraft Fürst zu“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 19: Nauwach–Pagel. Berlin 1999, S. 476 f.
- Möseneder, Karl:** Einführung. In: Ders. (Hrsg.): Nürnberg als romantische Stadt. Beiträge zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts (= Schriftenreihe des Erlanger Instituts für Kunstgeschichte 1). Petersberg 2013, S. 7–10.
- Möseneder, Karl (Hrsg.):** Nürnberg als romantische Stadt. Beiträge zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts (= Schriftenreihe des Erlanger Instituts für Kunstgeschichte 1). Petersberg 2013.
- Moisy, Sigrid von:** Franz Graf Pocci (1807–1876). Schriftsteller, Zeichner, Komponist unter drei Königen (= Bayerische Staatsbibliothek Ausstellungskataloge 78). Kat. Ausst. München 2007.
- Moller, Georg:** Denkmäler der deutschen Baukunst. Beiträge zur Kenntniss der deutschen Baukunst des Mittelalters. Darmstadt 1815.
- Mowl, Timothy:** Horace Walpole. The Great Outsider. London 2010.
- Muck, Georg:** Geschichte von Kloster Heilsbronn von der Urzeit bis zur Neuzeit. 3 Bde. Bd. 2. Nördlingen 1879.
- Mühlbrecht, Otto:** Art. „Asher, Adolf“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 1: Van der Aa–Baldamus. Leipzig 1875, S. 619.
- Müller, Bruno:** Hanns [sic!] Freiherr von und zu Aufseß als Prähistoriker (1801–1872). In: Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstentums Bamberg 95 (1956), S. 1–24.
- Müller, Bruno:** Joseph Heller und die Vorgeschichtsforschung in Oberfranken. Mit einem Kärtchen und fünf Tafeln. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 93, Vorabdruck (1954), S. 3–24.
- Müller, Jan-Dirk:** Art. „Marx Treitzsaurwein“. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 14 Bde. Bd. 9: Slecht, Reinhold–Ulrich von Liechtenstein. Berlin u. New York 1995, Sp. 1028–1032.
- Müller, Klaus:** Ferdinand Franz Wallraf. Gelehrter, Sammler, Kölner Ehrenbürger 1748–1824. Köln 2017.
- Müller, Klaus:** Ferdinand Franz Wallraf. In: Eck, Werner (Hrsg.): Für Köln. Leben für

- die Stadt. FS Hanns Schaefer. Köln 2014, S. 113–126.
- Müller, Kurt:** Karl Alexander Heideloffs verwandtschaftliches Umfeld in Nürnberg. In: MVGN 77 (1990), S. 155–192.
- Müller, Rolf:** Schlösser, Burgen, alte Mauern. Wiesbaden 1990.
- Müller, Siegfried:** Kulturgeschichte im Museum. Probleme der Präsentation an landesgeschichtlichen Beispielen. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 47/12 (1996), S. 729–744.
- Müller, Winfried:** Ein bayerischer Sonderweg? Die Säkularisation im links- und rechtsrheinischen Deutschland. In: Schmid, Alois (Hrsg.): Die Säkularisation in Bayern 1803. Kulturbruch oder Modernisierung? (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 23 Reihe B). München 2003, S. 317–334.
- Münch, Birgit Ulrike:** Wo der Citoyen dem Dialog der Toten lauschen wollte. Alexandre Lenoirs Musée des Monuments français und sein Öffentlichkeitskonzept. In: Dies. u. Windorf, Wiebke (Hrsgg.): Transformer le Monument funéraire. Möglichkeitsräume künstlerischer Überbietung des französischen Monuments im 18. und 19. Jahrhundert (= Passages online 7). Heidelberg 2021, S. 157–179, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.733/c10969> (Stand: 10.3.2022).
- Muensterberger, Werner:** Sammeln. Eine unbändige Leidenschaft. Psychologische Perspektiven. Frankfurt am Main 1999.
- Mummenhoff, Ernst:** Nürnberg des Deutschen Reiches Schatzkästlein. 4. Aufl. Nürnberg 1917.
- Muncker, Franz:** Art. „Laßberg, Josef Freiherr von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 17: Krabbe – Lassota. Leipzig 1883, S. 780–784.
- Murr, Karl Borromäus:** Ein „kirchliches National-Denkmal“? Die Restaurierung der Ritterkapelle in Haßfurt am Main durch Carl Alexander Heideloff (1856–1865). In: Schmid, Alois u. Rumschöttel, Hermann (Hrsgg.): Wittelsbacher-Studien. FS Herzog Franz. München 2013, S. 835–855.
- Museen der Stadt Nürnberg (Hrsg.):** Das Albrecht-Dürer-Haus. Baugeschichte, Denkmalpflege, Künstlerhaus. Nürnberg 2006.
- Nadler, Martin:** Die Ausgrabungen 1986 im Burgamtmannsgebäude der Nürnberger Burg. In: MVGN 75 (1988), S. 227–240.
- Nagel, Friedrich August:** Wandmalereien des 14. Jahrhunderts im Reichsschultheißenhof zu Nürnberg (Burgstraße 22). In: MVGN 35 (1937), S. 136–138.
- Nagler, Georg Kaspar:** Art. „Sundahl, Julius von“. In: Neues allgemeines Künstler-Lexikon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc. 22 Bde. Bd. 17: Solge, G. G.–Surugue, L. München 1847, S. 565.
- Naumann, Christopher:** Allerlei Schönes. Einflussfaktoren auf das private Kunstsammeln und deren Veränderungen im 20. Jahrhundert. Homburg 2014, zugl. Phil. Diss. Mainz 2014.
- Nebe, Hermann:** Die Wartburg. Amtlicher Führer. 2., verb. u. erw. Aufl. Berlin 1928.
- Nebelung, Alexandra:** Ferdinand Franz Wallraf und sein Kreis. Phil. Master. masch. Köln 2017, URL: <http://kups.ub.uni-koeln.de/id/eprint/8094> (Stand: 10.3.2022).
- Nehls, Harry:** Art. „Minutoli, Johann Heinrich v.“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 17: Melander–Moller. Berlin 1994, S. 549–551.
- Nehls, Harry:** Der Altertumsforscher Nicolaus Johann Heinrich Benjamin Freiherr Menu von Minutoli. In: Forschungen und Berichte 31 (1991), S. 159–168.
- Nehls, Harry:** Späte Ehrung. Anmerkungen zum 150. Todestag von Minutoli. In: Berlinische Monatsschrift. Luisenstädter Bildungsverein 10 (1996), S. 87–90.
- Neumeyer, Alfred:** Die Erweckung der Gotik in der Deutschen Kunst des späten 18. Jahrhunderts. Mit 14 Abbildungen. In: Repertorium für Kunstwissenschaft 49 (1928), S. 75–123.

- Nievergelt, Dieter u. Schneider, Jürg E.:** Wasserkirche und Helmhaus zu Zürich (= Schweizerische Kunstführer 44/435–336). Bern 1988.
- Noelke, Peter:** Die Altertumssammlung Ferdinand Franz Wallrafs und ihre Rezeption. In: Kier, Hiltrud u. Zehnder, Frank Günther (Hrsgg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 1. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 428–456.
- Nordbayerischer Kurier:** Traueranzeige für Eckart Freiherr von Aufseß [12.4.2017], URL: <https://trauer.kurier.de/traueranzeige/eckart-freiherrvonundzuaufsess> (Stand: 10.3.2022).
- Northemann, Yvonne:** Zwischen Vergessen und Erinnern. Die Nürnberger Klöster im medialen Geflecht. Petersberg 2011, zugl. Phil. Diss. Bonn 2007.
- Noth, Werner:** Die Wartburg, Denkmal, Museum, Sammlungen. Leipzig 1990.
- Noth, Werner:** Die Wartburg und ihre Sammlungen. Bilder von Klaus Bayer. Leipzig 1972.
- Nuding, Matthias:** Die Betrachter der Bilder. Die ältesten Besucherbücher. In: Zander-Seidel, Jutta u. Kregeloh, Anja (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014c, S. 198–211.
- Nuding, Matthias:** Neue Einblicke in ein altes Thema. Hans von Aufseß und das Germanische Nationalmuseum im Spiegel des Aufseßschen Familienarchivs. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014a, S. 54–39.
- Nuding, Matthias:** Patrizische Archive und Sammlungen im Germanischen Nationalmuseum. In: Wüst, Wolfgang (Hrsg.): Patrizier. Wege zur städtischen Oligarchie und zum Landadel. Süddeutschland im Vergleich. Referate der internationalen und interdisziplinären Tagung Egloffstein'sches Palais zu Erlangen 7.–8.10.2016. Berlin u. a. 2018, S. 107–128.
- Nuding, Matthias:** Vom Zettelkatalog zum Museum. Das Generalrepertorium. In: Zander-Seidel, Jutta u. Kregeloh, Anja (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014b, S. 98–111.
- O. A.:** Abbildungen zur Schadensdokumentation. In: Umweltbundesamt Berlin (Hrsg.): Die Einwirkung von Luftverunreinigungen auf ausgewählte Kunstwerke mittelalterlicher Glasmalerei (= Umweltforschungsplan des Bundesministers des Innern, Forschungsbericht 106 08 002 UBA-FB 84-007 Materialien 2/84). Berlin 1984, S. 33–121.
- O. A.:** Art. „Aus der Sammlung des Kunstgelehrten Joseph Heller“. In: arthistoricum.net [o. D.], URL: <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/heller/> (Stand: 10.3.2022).
- O. A.:** Art. „Baer, Joseph (Abraham)“. In: Vierhaus, Rudolf (Hrsg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie. 13 Bde. Bd. 1: Aachen–Braniß. Berlin, Boston u. München 2005, S. 259.
- O. A.:** Art. „Bibra, Ernst Frh. von, Naturwissenschaftler, Schriftsteller, \* 9.6.1806 in Schwebheim, † 5.6.1878 in Nürnberg“. In: Große Bayerische Biographische Enzyklopädie. 4 Bde. Bd. 1: A–G. München 2005, S. 171.
- O. A.:** Art. „Hans Freiherr von und zu Aufseß“. In: Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart. Mit Supplement. Frauen der Zeit. 2. Serie. Leipzig 1862b, Sp. 337–340.
- O. A.:** Art. „Hefner, Otto Titan von“. In: AKL. 37 Bde. Bd. 16: Hansen–Heubach. Leipzig 1923, S. 240.
- O. A.:** Art. „Heinrich Ludwig Petersen“. In: Biografien Menschen aus Bayern [o. D.], URL: <https://www.hdbg.eu/biografien/detail/heinrich-ludwig-petersen/3317> (Stand: 10.3.2022).

- O. A.: Art. „Heller, Joseph, Kunstschriftsteller, \* 22.9.1758 Bamberg, † 4.6.1849 Bamberg“. In: Große Bayerische Biographische Enzyklopädie. 4 Bde. Bd. 2: H–O. München 2005, S. 815.
- O. A.: Art. „Herterich, Ludwig Ritter von“. In: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts. 6 Bde. Bd. 2: E–J. Leipzig 1955, S. 431.
- O. A.: Art. „Hoffstadt, Friedrich, Jurist, \* 1802 Amorbach (Unterfranken), † 7.9.1846 Aschaffenburg“. In: Große Bayerische Biographische Enzyklopädie. 4 Bde. Bd. 2: H–O. München 2005, S. 889.
- O. A.: Art. „Ludwig Schwanthaler: Trinkgelage der Humpenburger“. In: Moisy, Sigrid von (Hrsg.): Von der Aufklärung zur Romantik. Geistige Strömungen (= Bayerische Staatsbibliothek Ausstellungskataloge 29). Kat. Ausst. München 1984. Regensburg 1984, S. 201f., Nr. 259.
- O. A.: Art. „Preiswerk, Samuel“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 26: Tecklenburg–Vocke. Leipzig 1888, S. 552.
- O. A.: Art. „Über uns“. Nürnberg [o. D.], URL: <https://www.gnm.de/museum/ueber-uns/> (Stand: 10.3.2022).
- O. A.: Art. „Vom Vater unseres Gemmings Gustl, dem letzten Rothenberger (Interims-) Kommandanten“. In: Die Fundgrube. Heimatgeschichtliche Beilage der Pegnitz-Zeitung (1929). o. Ausg. 2.1929, S. 2–5.
- O. A.: Art. „Weigel, Johann August Gottlob“. In: Meyers Großes Konversations-Lexikon. 20 Bde. Bd. 20: Veda–Zz. 6., gänzl. neu bearb. u. verm. Aufl. Leipzig u. Wien 1909, S. 475.
- O. A.: Art. „Wilhelm Birett“. In: Neuer Nekrolog der Deutschen 15/1 (1837), S. 514f.
- O. A.: Art. „Wolf, Luise“. In: AKB. 37 Bde. Bd. 36: Wilhelmy–Zyzywi. Leipzig 1947, S. 213.
- O. A.: Der Dilettantismus in der Kulturgeschichte. In: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte 1 (1856), S. 521–527.
- O. A.: Germanisches Nationalmuseum. Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte (GNM). Berlin [o. D.], URL: <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/institute/leibniz-institute-alle-listen/germanisches-nationalmuseum-leibniz-forschungsmuseum-fuer-kulturgeschichte.html> (Stand: 10.3.2022).
- O. A.: Handbuch für Gemäldesammler und diejenigen, welche Bildergalerien besuchen. Oder: Lexikon der Maler u. Malerey. Enthaltend die Geschichte dieser Kunst und ihrer einzelnen; die Entstehung und Geschichte der Schulen; Nachrichten von den verschiedenen Malerakademien und Bildergalerien, den vorzüglichsten Künstlern und den merkwürdigsten Gemälden älterer und neuerer Zeit, auch Erklärung der gewöhnlichsten Kunstausdrücke. Quedlinburg u. Leipzig 1824.
- O. A.: Verlagsgeschichte [o. D.], URL: <https://www.ccbuchner.de/content-38-38/verlagsgeschichte/> (Stand: 10.3.2022).
- O. A.: Zu Gast in Aufseß. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 106–III.
- Oberste-Hetbleck, Nadine:** Ausgewählte Gründungen von Galerien und Kunsthandlungen. In: Dies. (Hrsg.): Zur Geschichte des Düsseldorfer Kunsthandels. Düsseldorf 2014 b, S. 42–46.
- Oberste-Hetbleck, Nadine:** Inhalt, Struktur und Auswahlkriterien eines Lehr-Lern-Projektes zur Geschichte des Düsseldorfer Kunsthandels. In: Dies. (Hrsg.): Zur Geschichte des Düsseldorfer Kunsthandels. Düsseldorf 2014 b, S. 12–24.
- Obhof, Ute:** Joseph Freiherr von Laßberg (1770–1855) und seine Bibliothek (= Neuerwerbungen des Landes Baden-Württemberg in der Badischen Landesbibliothek). Kat. Ausst. Karlsruhe 2001.
- Oefele, Edmund von:** Art. „Schuegraf, Josef Rudolf“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 32: Karl v. Schmidt–G. E. Schulze. Leipzig 1891, S. 653.

- Ohm, Barbara:** Eine Fürther Kunstsammlung von „Weltruf“. In: Fürther Geschichtsblätter 56/2 (2006), S. 83–87.
- Ohm, Barbara:** Geschichte der Juden in Fürth (= Fürther Beiträge zur Geschichts- und Heimatkunde). Fürth 2014.
- Oppel, Max u. Strobl, Andreas (Hrsgg.):** Franz von Pocci. Phantasie und Spott (= Studio-Reihe der Staatlichen Graphischen Sammlungen München 6). Kat. Ausst. München 2019. Berlin 2019.
- Otten, Frank:** Ludwig Michael Schwanthaler 1802–1848. Studien über sein Werk. München 1967, zugl. Phil. Diss. München 1965.
- Otten, Frank:** Schwanthaler und die Romantik. In: Fuhrmann, Franz, Oberwalder, Waltrude u. Ulm, Benno (Hrsg.): Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Kat. Ausst. Reichersberg am Inn 1974. Linz 1974, S. 318–322.
- Otten, Frank u. Eidlinger, Karl (Hrsgg.):** Ludwig Michael Schwanthaler 1802–1848. Ein Bildhauer unter König Ludwig I. von Bayern. Monographie und Werkverzeichnis (= Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts 12). München 1970.
- Ottersbach, Christian:** Befestigte Schlossbauten im Deutschen Bund. Landesherrliche Repräsentation, adeliges Selbstverständnis und die Angst der Monarchen vor der Revolution 1815–1866. Petersberg 2007, zugl. Phil. Diss. Marburg 2005.
- Otto, Friedrich:** Art. „Reider, Martin Joseph von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 27: Quad–Reinhold. Leipzig 1888, S. 683–685.
- Pabst, Klaus:** Wallraf. Opportunist oder Kölner Lokalpatriot? In: Geschichte in Köln 23 (1988), S. 159–177.
- Pachmann, Jürgen:** Der Kreis der Förderer. Seit wann, wofür, warum? In: Großmann, G. Ulrich (Hrsg.): Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen (= Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 5). Nürnberg 2002, S. 17–28.
- Pagenstecher, Arnold:** Die Gerningsche Insektensammlung im naturhistorischen Museum zu Wiesbaden. Ein Beitrag zur Geschichte der Entomologie. In: Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde 63 (1910), S. 119–130.
- Pahl, Lena:** Jubiläumsausstellung. 190 Jahre Galerie Wimmer. München 2015, URL: [https://www.galerie-wimmer.de/wp-content/uploads/2021/10/Katalog\\_190-Screen.pdf](https://www.galerie-wimmer.de/wp-content/uploads/2021/10/Katalog_190-Screen.pdf) (Stand: 10.3.2022).
- Paschke, Hans:** Die Altenburg ob Bamberg und ihr Verein. Dem Altenburgverein e. V. zu Bamberg, 1. Vorsitzender im Jubeljahre Bezirkstagspräsident, Altbürgermeister und Stadtrat Anton Hergenröder, zu 150jähriger Wirksamkeit (= Studien zur Bamberger Geschichte und Topographie 35). Bamberg 1968.
- Paulus, Helmut Eberhard:** Allegorie, Sehnsucht, Testimonium. Der Blick auf die Burg im Wandel des 19. Jahrhunderts aus der Sicht der Rezeptionsästhetik. In: Großmann, G. Ulrich (Hrsg.): Die Burg im Bild. Das Bild der Burg. Petersberg 2019, S. 144–157.
- Peitsch, Helmut (Hrsg.):** Reisen um 1800 (= Kulturwissenschaft[en] als interdisziplinäres Projekt 5). München 2012.
- Peover, Michael:** Strawberry Hill. Renaissance Glass. London 2010.
- Petersdorff, Herman von:** Art. „Wilhelm I.“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 43: Wilhelm der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg–Wölfelin. Leipzig 1898, S. 64–75.
- Petersen, Patricia:** Vom Sammeln und Netzwerken im 19. Jahrhundert. In: Ehrl, Franziska u. Juntunen, Eveliina im Auftrag der Bamberger Staatsbibliothek (Hrsgg.): Joseph Heller und die Kunst des Sammelns. Ein Vermächtnis im Herzen Bambergers (= Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte 9). Bamberg 2020, S. 62–65.
- Peyronnet-Dryden, Florence de:** Das Familienarchiv der Freiherren von und zu Aufseß. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und

- zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014 a, S. 40–45.
- Peyronnet-Dryden, Florence de:** Das Wesentliche aus 900 Jahren Familiengeschichte. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014 b, S. 16–21.
- Peyronnet-Dryden, Florence de:** Familienaneddoten. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014 c, S. 90–105.
- Peyronnet-Dryden, Florence de:** Von der privaten Sammlung zum Germanischen Nationalmuseum. Das neu erschlossene Archiv der Freiherren von und zu Aufseß. In: Zander-Seidel, Jutta u. Kregeloh, Anja (Hrsg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014 d, S. 124–137.
- Peyronnet-Dryden, Florence de u. Kirschbaum, Kristina:** Genealogie. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 117–123.
- Pfau, Karl Friedrich:** Art. „Enke, Ferdinand“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 48: Nachträge bis 1899. Döllinger–Friedreich. Leipzig 1904, S. 379 f.
- Pfau, Karl Friedrich:** Art. „Johann August Gottlob Weigel“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 41: Walram–Werdmüller. Leipzig 1896, S. 469–471.
- Pfister, Dieter:** Die Kunst- und Wunderkammer in Praxis und Theorie. Aspekte des manieristischen Universalsammlungs-wesens. Basel 1982.
- Pfistermeister, Ursula:** Wehrhaftes Franken. Burgen, Kirchenburgen, Stadtmauern. 4 Bde. Bd. 2: Um Bamberg, Bayreuth, Coburg. Nürnberg 2002.
- Pieper, Katrin:** Resonanzräume. Das Museum im Feld der Erinnerungskultur. In: Baur, Joachim (Hrsg.): Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes. Bielefeld 2012, S. 199–212.
- Pilz, Kurt:** Art. „Klein, Johann Adam“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 11: Kafka–Kleinfurher. Berlin 1977, S. 741 f.
- Pilz, Kurt:** Art. „Kreling, August von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 12: Kleinhaus–Kreling. Berlin 1980, S. 745.
- Pocci, Franz von:** Nekrolog. Freiherr Hans von Aufseß. In: 35. Jahresbericht des Historischen Vereins von und für Oberbayern (1871/1872/1874), S. 161–167.
- Poensgen, Georg:** Art. „Graumberg, Carl Graf von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 6: Gaál–Grasmann. Berlin 1964, S. 736.
- Pörnbacher, Johann:** Die Bibliotheken und Sammlungen der Klöster im Hochstift Bamberg nach der Säkularisation 1803. In: Braun, Rainer u. Wild, Joachim (Hrsg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Kat. Ausst. München 2003, S. 385–399.
- Pörtner, Rudolf:** Einführung. Salut für einen Schatzbewahrer. Der Reichsfreiherr von und zu Aufseß und die Gründung des Nationalmuseums. In: Ders. (Hrsg.): Das Schatzhaus der deutschen Geschichte. Das Germanische Nationalmuseum. Unser Kulturerbe in Bildern und Beispielen. Mit einem Vorwort von Walter Scheel. Düsseldorf u. Wien 1982, S. 13–74.
- Pollack, Friedrich:** „So viele verguldete Bande von Poetischen Werken“. Die Bibliothek der Deutschen Gesellschaft in Leipzig. In: Fuchs, Thomas u. Mackert, Christoph (Hrsg.): Leipziger, Eure Bücher! Zwölf Kapitel zur Bestandsgeschichte der Leipziger Stadtbibliothek. Kat. Ausst. Leipzig 2009, S. 66–83.
- Pomian, Krzysztof:** Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln (= Kleine

- kulturwissenschaftliche Bibliothek 9). Berlin 1987.
- Pomian, Krzysztof:** Museum und kulturelles Erbe. In: Korff, Gottfried u. Roth, Martin (Hrsgg.): Das historische Museum. Labor, Schaubühne, Identitätsfabrik. Frankfurt am Main u. a. 1990.
- Poten, Bernhard von:** Art. „Minutoli, Johann Freiherr von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 21: Kurfürst Maximilian I.–Mirus. Leipzig 1885, S. 771 f.
- Poulot, Dominique:** Le Musée des Monuments Français d'Alexandre Lenoir. In: Le musée de sculpture comparée (2001), S. 36–43.
- Prange, Peter:** Art. „Quaglio Domenico II.“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 21: Pütter–Rohlf. Berlin 2003, S. 31 f.
- Preiswerk, Peter:** Art. „Preiswerk, Samuel“. In: HLS [16.2.2010], URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010790/2010-02-16/> (Stand: 10.3.2022).
- Pressouvre, Léon:** Le Musée des monuments français. Paris 2007.
- Pugin, Augustus Welby Northmore:** Les vrais principes de l'architecture ogivale ou chrétienne: et leur renaissance au temps actuel par A. W. Pugin. Revu, augmenté et publ. d'après le texte anglais par T. H. King. Bruxelles 1850.
- Pupikofer, Johann Adam:** Geschichte und Herrschaft Eppishausen, mit besonderer Hinsicht auf ihre einstigen Besitzer die Herrn von Helmsdorf und Baron Joseph von Laßberg. In: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 1/2 (1861), S. 61–85.
- Quadt, Edgar:** Kunst als Institution. Eine transaktionskostenökonomische Analyse. Lohmar u. Köln 1997, zugl. Phil. Diss. Münster 1996.
- Quarg, Gunter:** Ferdinand Franz Wallraf als Münzsammler und Numismatiker (= Das Fenster in der Halle der Kreissparkasse Köln 156). Kat. Ausst. Köln 1998.
- Quarg, Gunter:** Ferdinandus Franc. Wallraf. Facultatis Medicae Doctor. Kat. Ausst. Köln 1988.
- Raberg, Frank:** Art. „Veesenmayer (auch: Veesenmeyer), Georg, Dr. h. c., Mag., \*Ulm 20. Nov. 1760, † ebd. 6. April 1833“. In: Stadtarchive Ulm und Neu-Ulm (Hrsg.): Biografisches Lexikon für Ulm und Neu-Ulm. Ulm 2010, S. 440 f.
- Racz, Alexander:** Art. „Kaiserburg Nürnberg, Burggrafenburg und städtische Bauten der Nürnberger Burg. Geschichte, Architektur, Kunstwerke“. In: KunstNürnberg [8.9.2015], URL: <https://kunstnuernberg.de/kaiserburg-nuernberg-burggrafenburg-und-staedtische-bauten-der-nuernberger-burg/> (Stand: 10.3.2022).
- Rappel, Wolfgang:** Art. „Schuegraf, Josef Rudolph“. In: Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983, S. 703 f.
- Raschke, Georg:** Die vorgeschichtliche Sammlung im Germanischen Nationalmuseum. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (1963), S. 9–12.
- Rebenich, Stefan:** C. H. Beck 1763–2013. Der kulturwissenschaftliche Verlag und seine Geschichte. München 2013.
- Reddig, Wolfgang F.:** Fürsorge und Stiftungen in Bamberg im 19. und 20. Jahrhundert (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg 16). Bamberg 2013.
- Rée, Paul Johannes:** Art. „Reindel, Christoph Albert“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 28: Reinbeck–Robertus. Leipzig 1889, S. 11–13.
- Rée, Paul Johannes:** Art. „Solger, Berhard“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 34: Senckenberg–Spaignart. Leipzig 1892, S. 566 f.
- Rée, Paul Johannes:** Art. „Wilder, Georg Christian“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 42: Werenfels–Wilhelm der Jüngere, Herzog von Braunschweig u. Lüneburg. Leipzig 1897, S. 504.
- Reeve, Matthew M.:** Gothic Architecture and sexuality in the circle of Horace Walpole. Pennsylvania 2020.
- Reichensperger, August:** Augustus Welby Northmore Pugin. Der Begründer der christlichen Kunst in England. Zugleich zur Frage von der Wiederbelebung der Kunst

- und des Kunsthandwerks in Deutschland. Freiburg im Breisgau u. München 1877.
- Reinhard, Alex:** Gotisches Haus Wörlitz. Wörlitz 1989.
- Retzner, Christine u. Kettner, Doris:** Bayerische Landschaftsmaler auf dem Weg in die Welt. In: Hamm, Margot u. Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Wald, Gebirg und Königstraum. Mythos Bayern. Kat. Ausst. Ettal 2018. Augsburg 2018, S. 56–61.
- Reuß, Andreas:** Liebe zur Altenburg. Ein Essay mit Burgführer. Geschichte und Geschichten, Große Geister, Gespenster und Gärten. Bamberg 2020.
- Reuter, Friedrich:** Die Erlanger Burschenschaft 1816–1833. Ein Beitrag zur innern Geschichte der Restaurationszeit. Erlangen 1896.
- Reuther, Hans:** Art. „Heideloff, Dionysius Karl Christian Alexander von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 8: Hartmann–Heske. Berlin 1969, S. 245.
- Reynst, Elisabeth (Hrsg.):** Friedrich Campe und sein Bilderbogen-Verlag zu Nürnberg. Mit einer Schilderung des Nürnberger Kunstbetriebes im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nürnberg 1962.
- Richter, Andreas:** Stiftungsrecht. München 2019.
- Richter, Joachim Burkhard:** Hans Ferdinand Maßmann. Altdeutscher Patriotismus im 19. Jahrhundert. Berlin u. New York 1992.
- Rieger, Rudolf:** Adam von Bartsch 1757–1821. Hommage zum 250. Geburtstag des Wiener Graphikers und Kunsthistorikers. Bonn 2007.
- Rieger, Rudolf:** Adam von Bartsch (1757–1821). Leben und Werk des Wiener Kunsthistorikers und Kupferstechers unter besonderer Berücksichtigung seiner Reproduktionsgraphik nach Handzeichnungen. Mit einem Abriss zur Geschichte und Entwicklung der Zeichnungsreproduktion im 18. und 19. Jahrhundert, einem Catalogue raisonné der Druckgraphik und der Handzeichnungen Bartschs sowie einem Verzeichnis seiner Schriften, Manuskripte, Autographen und der archivalischen Quellen. Petersberg 2014.
- Rieke-Müller, Annelore u. Müller, Siegfried:** Konzeptionen der Kulturgeschichte um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und die Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. In: Archiv für Kulturgeschichte 82/2 (2000), S. 345–375.
- Robinson, John Martin:** James Wyatt 1746–1813. Architect to George III. New Haven u. a. 2012.
- Röder, Gustav u. Ströer, Franz:** Nürnberg. Romantik einer Stadt. Nürnberg 1983.
- Röhling, Ursula:** Art. „Bartsch, Johann Adam Ritter von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 1: Aachen–Behaim. Berlin 1953, S. 612 f.
- Roquefort, Jean-Baptiste-Bonaventure de:** Vues pittoresques et perspectives des salles du musée des Monuments français et des principaux ouvrages d'architecture, de sculpture et de peinture sur verre qu'elles renferment, gravées au burin, en vingt estampes par MM. Réville et Lavallée d'après les dessins de Vauzelle. Neuaufl. Paris 2017.
- Roscher, Jessica:** Historische Stadtentwicklung. Forschungsarbeit zu kapellenartigen Anbauten. In: [urbs-mediaevalis.de/Studienportal/Bauteiltypologie](http://www.urbs-mediaevalis.de/Studienportal/Bauteiltypologie) [28.8.2015], URL: <http://www.urbs-mediaevalis.de/pages/studienportal/bauteiltypologie/bauteile-k/kapellenartige-anbauten.php> (Stand: 10.3.2022).
- Rost, Christian Carl Heinrich:** Handbuch für Kunstliebhaber u. Sammler. Über die vornehmsten Kupferstecher u. ihre Werke. 5 Bde. Bd. 1: Deutsche Schule. Norderstedt 1796.
- Roth, Anja-Maria:** Louis Charles François de Graimberg (1774–1864). Denkmalpflger, Sammler, Künstler. Heidelberg 1999.
- Roth, Johann Ferdinand:** Geschichte des Nürnbergischen Handels. 4 Bde. Leipzig 1800–1802.
- Roth, Johann Ferdinand:** Geschichte des Nürnbergischen Handels. 4 Bde. Bd. 3. Leipzig 1801 b.
- Rücker, Elisabeth:** Die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. In: Tümmers, Horst-Johannes u.



- Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken (Hrsgg.): Deutsche Kunstbibliotheken. German Art Libraries. München 1975, S. 71–80.
- Runde, Otto:** Johann Baptist von Hirscher (1788–1865) und seine Kunstsammlung. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 49 (1990), S. 296–319.
- Rupp, Paul Berthold:** Die Bibliothek Ferdinand Franz Wallrafs (1748–1824). Entstehung und Fortbestand. Köln 1976.
- Rupprecht, Klaus:** Art. „Reichsritterschaft, Kanton Gebirg“. In: Historisches Lexikon Bayerns [o. D.], URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reichsritterschaft,\\_Kanton\\_Gebirg#](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reichsritterschaft,_Kanton_Gebirg#) (Stand: 10.3.2022).
- Rupprecht, Klaus:** Die Familie von Aufseß. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 8–15.
- Saalmann, Timo:** Der Historische Verein zu Bamberg und die ethnische Deutung der oberfränkischen Grabhügel. In: Wiwjorra, Ingo u. Hakelberg, Dietrich (Hrsgg.): Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Alterthums“. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7.–9.3.2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 44). Heidelberg 2021, S. 238–252, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801> (Stand: 10.3.2022).
- Sachs, Hannelore:** Sammler und Mäzene. Zur Entwicklung des Kunstsammelns von der Antike bis zur Gegenwart. Leipzig 1971.
- Salet, Francis:** Histoire de la collection Du Sommerard. In: Verlet, Pierre (Hrsg.): Musée de Cluny. Paris 1949, S. 1–15.
- Salm, Chistian zu:** Lassberg als Kunstsammler. In: Bader, Karl Siegfried (Hrsg.): Joseph von Lassberg. Mittler und Sammler. Aufsätze zu seinem 100. Todestag. Stuttgart 1955, S. 65–88.
- Sandron, Dany:** Edmond du Sommerard und das Musée de Cluny. Zur frühen Entwicklungsgeschichte eines Museums (1843–1885). In: Westermann-Angerhausen, Hiltrud (Hrsg.): Alexander Schnütgen. Gedenkschrift des Kölner Schnütgen-Museums zum 150. Geburtstag seines Gründers. Köln 1993, S. 53–66.
- Sautermeister, Gert:** Reisen über die Epochen-schwelle. Von der Spätaufklärung zum Biedermeier. In: Griep, Wolfgang u. Jäger, Hans-Wolf (Hrsgg.): Reisen im 18. Jahrhundert. Neue Untersuchungen (= Bremer Beiträge 3). Heidelberg 1986, S. 271–293.
- Savelsberg, Wolfgang u. Pfeifer, Ingo (Hrsgg.):** Cranach im Gotischen Haus in Wörlitz. München 2015.
- Savoy, Bénédicte:** Vorwort. In: Ders. (Hrsg.): Tempel der Kunst. Die Geburt des öffentlichen Museums in Deutschland 1701–1815. Mainz am Rhein 2006, S. 7f.
- Schadendorf, Wulf:** Zur Sammlungsgeschichte des Germanischen Nationalmuseums und der Städtischen Galerie Nürnberg. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (1966), S. 142–172.
- Schäfer, Oswald:** Ernst Freiherr von Bibra, Schwebheim (1806–1878). Anerkannter Chemiker, Forschungsreisender, Schriftsteller und Kunstsammler. In: Die Mainleite. Schweinfurt-Berichte aus Leben und Kultur 4/2 (1957), S. 2–4.
- Schäffler, August:** Art. „Scharold, Karl Gottfried“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 30: v. Rusdorf–Scheller. Leipzig 1890, S. 598f.
- Schaer, Roland:** L'Invention des musées (= Découvertes Gallimard 187). Paris 1993.
- Schatz, Helmut:** Rundgang. Artikel auf der Website der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz Ansbach [o. D.], URL: <http://heiligkreuz-ansbach.de/geschichte-unserer-kirche/rundgang/> (Stand: 10.3.2022).
- Schauerte, Thomas:** Aufbruch im Untergang. Nürnberger Künstler dokumentieren Zerstörung und Verfall. In: Möseneder, Karl

- (Hrsg.): Nürnberg als romantische Stadt. Beiträge zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts (= Schriftenreihe des Erlanger Instituts für Kunstgeschichte 1). Petersberg 2013, S. 27–40.
- Schauerte, Thomas:** Museum Albrecht-Dürer-Haus in Nürnberg (= Große Kunstführer 158). 2., voll. neu bearb. Aufl. Regensburg 2015.
- Schefold, Max:** Art. „Dannecker, Johann Heinrich v.“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 3: Bürklein–Ditmar. Berlin 1957, S. 509 f.
- Schemmel, Bernhard:** Friedrich Karl Rupprecht 1779–1831. Kat. Ausst. Bamberg 1981.
- Schemmel, Bernhard:** Heinrich Joachim Jaeck (1777–1847). Bibliothekar, Forscher und Schriftsteller. In: Historischer Verein Bamberg 141 (2005 a), S. 196–199.
- Schemmel, Bernhard:** Joseph Heller (1798–1849). Graphiksammler und -forscher. In: Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des Ehemaligen Fürstbistums Bamberg 141 (2005 b), S. 177–180.
- Scherer, Valentin:** Deutsche Museen. Entstehung und kulturgeschichtliche Bedeutung unserer öffentlichen Kunstsammlungen. Jena 1913, S. 186–194.
- Scherer, Wilhelm:** Art. „Maßmann, Hans Ferdinand“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 20: Maaß–Kaiser Maximilian II. Leipzig 1884, S. 569–571.
- Schieder, Wolfgang:** Die Wartburg als politisches Symbol der Deutschen. In: Danuser, Hermann u. Münkler, Herfried (Hrsgg.): Deutsche Meister, böse Geister? Nationale Selbstfindung in der Musik. Schliengen 2001, S. 15–35.
- Schiedlausky, Günther:** Art. „Essenwein, August Ottmar Ritter von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 4: Dittel–Falck. Berlin 1959, S. 657.
- Schimmel, Bernhard:** Die Säkularisation der Stifts- und Klosterbibliotheken. In: Baumgärtel-Fleischmann, Renate u. Goldberg, Gisela (Hrsgg.): Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg. Kat. Ausst. Bamberg 2003, S. 239–258.
- Schleicher, Wilhelm:** Heinrich Joachim Jaeck und die Königliche Bibliothek zu Bamberg. Eine biographische Skizze. In: Baumgärtel-Fleischmann, Renate u. Goldberg, Gisela (Hrsgg.): Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg. Kat. Ausst. Bamberg 2003, S. 259–262.
- Schleier, Hans:** Geschichte der deutschen Kulturgeschichtsschreibung. 2 Bde. Bd. 1: Vom Ende des 18. bis Ende des 19. Jahrhunderts. Teil 2 (= Wissen und Kritik, Texte und Beiträge zur Methodologie des historischen und theologischen Denkens seit der Aufklärung 24/1). Waltrop 2003.
- Schlieker, Andrea:** Theoretische Grundlagen der „Arts and Crafts“-Bewegung. Untersuchungen zu den Schriften A. W. N. Pugin, J. Ruskin, W. Morris, C. Dresser, W. R. Lethaby und C. R. Ashbee. Bonn 1986, zugl. Phil. Diss. Bonn 1984.
- Schlossverwaltung Greifenstein (Hrsg.):** Schloss Greifenstein. Ebermannstadt o. J.
- Schmelz, Ernst Jakob:** Gedichte. München 1825.
- Schmidt, Adolf:** Baron Hüpsch und sein Kabinett. Ein Beitrag zur Geschichte der Hofbibliothek und des Museums zu Darmstadt. Darmstadt 1906.
- Schmidt, Christian:** In Franken betrachtet. Ein Bildführer zu den Evangelien des Kirchenjahres. Geleitwort von Dieter Voll. Rothenburg ob der Tauber 1990, S. 142.
- Schmidt, Rudolf:** Art. „Buchner, Carl Christian“. In: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Bd. 1. Berlin 1902, S. 119.
- Schmidt, Rudolf:** Art. „Bull, Friedrich“. In: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Bd. 1. Berlin 1902, S. 121 f.
- Schmidt, Rudolf:** Art. „Graul, Gottfried Adolph“. In: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Bd. 2. Berlin 1903, S. 335.
- Schmidt, Rudolf:** Art. „Schrag, Johann Leonhard“. In: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. 6 Bde. Bd. 5. Berlin 1908, S. 865 f.

- Schmieder, Felix:** Objekt vs. Erzählung. Das Spannungsverhältnis zwischen Objektbedeutung und Ausstellungserzählung. In: Seidel, Ernst, Steinheimer, Frank u. Weber, Cornelia (Hrsgg.): *Zur Sache! Objektwissenschaftliche Ansätze der Sammlungsforschung (= Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung 3)*. Berlin 2019, S. 17–23.
- Schmitz, Thomas:** Die deutschen Kunstvereine im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Kultur-, Konsum- und Sozialgeschichte der bildenden Kunst im bürgerlichen Zeitalter (= *Deutsche Hochschul-edition 125*). Neuried 2001, zugl. Phil. Diss. Düsseldorf 1997.
- Schmitz, Walter:** „...daß der teutsche Styl das ganze Leben der Teutschen umfassen möge“. Die „Gesellschaft für Deutsche Altertumskunde von den Drei Schilden“. Ihre Vorgeschichte in Franken und ihr Wirken in München. In: Erichsen, Johannes u. Puschner, Uwe (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. *Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I.* 3 Bde. Bd. 2: Aufsätze (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/9). Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986, S. 419–439.
- Schmitz, Wolfgang:** Buchwissenschaftliche Themen im Rahmen der Ausbildung der wissenschaftlichen Bibliothekare in Deutschland. In: Rautenberg, Ursula (Hrsg.): *Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch.* 2 Bde. Bd. 2: *Lehre, Fachkommunikation und Institutionen.* Berlin u. New York 2010, S. 891–912.
- Schneider, Jürg E.:** Im Schosse der Antiquarischen Gesellschaft fing alles an. In: *Antiquarische Gesellschaft in Zürich* (Hrsg.): *Geschichte schreiben in Zürich. Die Rolle der Antiquarischen Gesellschaft bei der Erforschung und Pflege der Vergangenheit.* Zürich 2002, S. 9–40.
- Schnorr von Carolsfeld, Franz:** Art. „Stieglitz, Christian Ludwig“. In: *ADB.* 56 Bde. Bd. 36: *Steinmetz–Stürenburg.* Leipzig 1893, S. 176 f.
- Schoch, Rainer:** Das Praunsche Kabinett. Eine Kunstsammlung als „Vorschickung“. In: Großmann, G. Ulrich (Hrsg.): *Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen (= Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 5)*. Nürnberg 2002, S. 47–52.
- Schoch, Rainer:** Epilog. Das Germanische Nationalmuseum und die Musealisierung der Revolution. In: Ders. u. Doosry, Yasmin (Hrsgg.): *1848. Das Europa der Bilder.* 2 Bde. Bd. 2: *Michels März. Kat. Ausst. Nürnberg 1998.* S. 301–303.
- Schoch, Rainer u. Doosry, Yasmin (Hrsgg.):** 1848. *Das Europa der Bilder.* 2 Bde. Bd. 2: *Michels März. Kat. Ausst. Nürnberg 1998.*
- Schönwald, Ina:** Johann Christian Lunckenbein. Poesie des Biedermeier aus der Festungshaft am Rothenberg. In: *Frankenland 54/1* (2002), S. 1–11.
- Scholz, Hartmut:** Die mittelalterlichen Glasmalereien in Nürnberg. Sebalder Stadtseite (= *Corpus vitrearum medii aevi Deutschland 10/2*). Berlin 2013.
- Schopf-Preiswerk, Ernst:** Die Basler Familie Preiswerk. 4 Bde. Bd. 1. Basel 1952.
- Schröter, Elisabeth:** Italien – ein Sehnsuchtsland? Zum entmythologisierten Italien-erlebnis in der Goethezeit. In: Wiegand, Hildegard (Hrsg.): *Italiensehnsucht. Kunsthistorische Aspekte eines Topos.* München 2004, S. 187–202.
- Schrötter, Georg:** Die letzten Jahre der Reichsstadt Nürnberg und ihr Übergang an Bayern. In: *MVG N 17* (1905), S. 1–177.
- Schrott, Ludwig:** Biedermeier in München. *Dokumente einer schöpferischen Zeit.* München 1963.
- Schubert, Ernst:** Art. „Reuß, Friedrich Anton“. In: *NDB.* 28 Bde. Bd. 21: *Pütter–Rohlf.* Berlin 2003, S. 459.
- Schubiger, Benno:** Wie die Period Rooms in Museen kamen. In: Sonderegger, Christina (Hrsg.): *Period Rooms. Die historischen Zimmer im Landesmuseum Zürich.* Zürich 2019, S. 11–27.

- Schüler, Winfried:** Bewahren, Erleben, Verstehen. 200 Jahre Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden 2012.
- Schürer, Ralf:** Original und Kopie. In: Zander-Seidel, Jutta u. Kregeloh, Anja (Hrsgg.): Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 139–151.
- Schütz, Martin (Hrsg.):** Vom Rothenberg. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der ehemaligen Herrschaft und der bayerischen Festung. Heft 1. Lauf an der Pegnitz 1939.
- Schumann, Günther:** Die Stiftskirche St. Gumbert zu Ansbach und die Markgrafen. In: Krefel, Konrad u. Bürger, Werner (Hrsg.): 250 Jahre barocke Kirche St. Gumbertus. Ansbach 1988, S. 46–58.
- Schultheiß, Werner:** Art. „Bibra, Ernst Freiherr von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 2: Behaim–Bürkel. Berlin 1955, S. 2.
- Schultz, Alwin:** Art. „Büsching, Johann Gustav Gottlieb“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 3: Bode–von Carlowitz. Leipzig 1876, S. 645 f.
- Schulz, Fritz Traugott:** Das Germanische Museum in Nürnberg. Ein Kleinod deutscher Art. München 1923.
- Schulz, Fritz Traugott:** Das von Bibra'sche Zimmer im Germanischen Nationalmuseum. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum (1905), S. 175–185.
- Schulz, Fritz Traugott:** Eine Nürnberger Hauskapelle. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum (1905), S. 57–62.
- Schulz, Fritz Traugott:** Eine Nürnberger Hauskapelle. Nachtrag. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum (1906), S. 47–59.
- Schulz, Fritz Traugott:** Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung. 2 Bde. Bd. 1: Das Milchmarktviertel 1. Hälfte. Leipzig u. Wien 1933 a.
- Schulz, Fritz Traugott:** Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung. 2 Bde. Bd. 1: Das Milchmarktviertel 2. Hälfte. Leipzig u. Wien 1933 b.
- Schulze, Winfried:** Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung „Ego-Dokumente“. In: Ders. (Hrsg.): Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 2). Berlin 1996, S. 11–30.
- Schumann, Günther:** Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Eine Bilddokumentation zur Geschichte der Hohenzollern in Franken. Ansbach 1980.
- Schupp, Volker:** Art. „Laßberg, Joseph“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 13: Krell–Laven. Berlin 1982, S. 670–672.
- Schwab, Ingo:** Der Münchener Antiquariatsbuchhandel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Angermair, Elisabeth u. a. (Hrsgg.): Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarfamilie zu Weltruhm. Wien, Köln u. Weimar 2002, S. 13–46.
- Schwammberger, Adolf:** Art. „Heerdegen“. In: Fürth von A bis Z. Ein Geschichtlexikon. Fürth 1968, S. 170.
- Schwartz, Karl:** Geheimrat von Gerning. In: Beiträge zur Geschichte des nassauischen Alterthumsvereins und biographische Mittheilungen über dessen Gründer und Förderer (= Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 11). Wiesbaden 1871, S. 109–186.
- Schwarz, Angela u. Mysliwietz-Fleiß, Daniela (Hrsgg.):** Reisen in die Vergangenheit. Geschichtstourismus im 19. und 20. Jahrhundert (= TransKult. Studien zur transnationalen Kulturgeschichte 1). Wien, Köln u. Weimar 2019.
- Schwarz, Hilmar:** Die Legende vom Tintenfleck. Die Lutherstube auf der Wartburg. Eisenach 1991.
- Schwarz, Stefanie:** Die Restaurierung der Veste Coburg in neugotischem Stil (1838–1864). Zur Architektonischen Repräsentation der Herzöge Ernst I. und II. von Sachsen-Coburg und Gotha. In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 48 (2005), S. 1–286.

- Schwarzmaier, Hansmartin:** Art. „Mone, Franz Joseph“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 18: Moller–Nausea. Berlin 1997, S. 32 f.
- Schweinitz, Hans Hermann von:** Zum Fideikommißwesen der Gegenwart und Zukunft. Eine Betrachtung zu dem vorläufigen Entwurf eines Gesetzes über Familienfideikommiss. Berlin 1904.
- Schweizer, Claudia:** Art. „Sternberg, Kaspar Graf von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 25: Stadion–Tecklenborg. Berlin 2013, S. 291 f.
- Schweizer, R. C.:** Art. „Sternberg, Kaspar (Maria) Gf. von“. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. 15 Bde. Bd. 13: Spanner–Stulli. Wien 2010, S. 235 f.
- Schwemmer, Wilhelm:** Aus der Geschichte der Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg. In: MVGN 40 (1949), S. 97–206.
- Schwemmer, Wilhelm:** Biedermeier. In: Pfeiffer, Gerhard (Hrsg.): Nürnberg. Geschichte einer europäischen Stadt. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. München 1971, S. 424–432.
- Schwemmer, Wilhelm:** Das alte Nürnberger Wohnhaus (= Führer zu den großen Bau- denkmälern 45). Berlin 1944.
- Schwemmer, Wilhelm:** Das Bürgerhaus in Nürnberg (= Das deutsche Bürgerhaus 16). Tübingen 1972.
- Schwemmer, Wilhelm:** Die Nürnberger Kunst im 19. Jahrhundert. In: Stadtbibliothek Nürnberg (Hrsg.): Norica. Beiträge zur Nürnberger Geschichte. Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Friedrich Bock zu seinem 75. Geburtstag die Stadt Nürnberg (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Nürnberg). Nürnberg 1961, S. 91–96.
- Schwemmer, Wilhelm:** Johann Adam Klein. Ein Nürnberger Meister des 19. Jahrhunderts. Nürnberg 1966.
- Schwinger, Hans:** Ein Humboldt aus Franken. Dr. Ernst von Bibra. Sein Leben und Wirken in Zeiten der Unruhe und des Wandels. Norderstedt 2011.
- Seger, Hans:** Johann Gottlieb Büsching zu seinem hundertsten Todestage. In: Altschlesien 2 (1929), S. 70–180.
- Seifert, Hugo:** Denk mal an Elisabeth! Spuren der Fürstenbergischen „Fürstin teutscher Frauen...“. In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 51 (2008), S. 59–76.
- Seiler, Karl:** Nürnberger Wirtschaftsleben 1950. 900 Jahre Nürnberger Wirtschaft 1050–1950. Kulmbach 1950.
- Seizinger, Johann Georg:** Bibliothekstechnik mit einem Beitrag zum Archivwesen. Leipzig 1855.
- Seizinger, Johann Georg:** Theorie und Praxis der Bibliothekswissenschaft. Grundlinien der Archivwissenschaft. Dresden 1863.
- Seligmann, Germain:** Merchants of Art 1880–1960. Eighty Years of Professional Collecting. New York 1961, S. 1–10.
- Sesselmann, Matthias:** Baugeschichte der Burg Zwernitz. In: Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (Hrsg.): 850 Jahre Burg Zwernitz. Beiträge zur Geschichte der Burg Zwernitz und des Felsengartens Sanspareil. Bayreuth 2007, S. 63–75.
- Seubert, Adolf:** Die Künstler aller Zeiten und Völker oder Leben und Werke der berühmtesten Baumeister, Bildhauer, Maler, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen etc. 4 Bde. Bd. 4: Nachträge seit 1857. Neuere Forschungen über ältere Künstler, sowie alphabetische Uebersicht der Künstler der Gegenwart und ihrer Leistungen. Stuttgart 1870.
- Sheehan, James J.:** From Princely Collections to Public Museums. Toward a History of the German Art Museum. In: Roth, Michael (Hrsg.): Rediscovering History. Culture, Politics and the Psyche. Stanford 1994, S. 169–182.
- Sheehan, James J.:** Geschichte der deutschen Kunstmuseen. Von der fürstlichen Kammer zur modernen Sammlung. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Martin Pfeiffer. München 2002.
- Shepard, Mary B.:** Medieval stained glass and Alexandre Lenoir. In: The four modes of seeing (2009), S. 497–512.

- Sicken, Bernhard:** Art. „Lang, Karl Heinrich Ritter von“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 13: Krell–Laven. Berlin 1982, S. 542 f.
- Siebigk, Ferdinand:** Art. „Leopold Friedrich Franz“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 18: Lassus–Litschower. Leipzig 1883, S. 356–367.
- Sieghardt, August:** Burg Aufseß, das Stammschloß der Freiherren von und zu Aufseß. In: Die Fränkische Schweiz 9 (1926 a), S. 138–141.
- Sieghardt, August:** Fränkische Schweiz. Landschaft, Geschichte, Kultur, Kunst. Nürnberg 1961.
- Sieghardt, August:** Hans Freiherr von und zu Aufseß. Der Gründer des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Ein Erinnerungsblatt zu seinem 125. Geburtstag, 7. September 1926. In: Die Fränkische Schweiz 9 (1926 b), S. 129–137.
- Sieghardt, August:** Joseph Heller. In: Die Fränkische Schweiz 1 (1926 c), S. 5 f.
- Sieghardt, August:** Reise- und Wanderführer durch die Fränkische Schweiz und die Weismain-Alb (Kleinziegenfelder Tal). 5., verm. u. verb. Aufl. besorgt durch Wilhelm Malter. Nürnberg 1966.
- Siegmund, Günther:** Art. „Bibra, Ernst Freiherr von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 47: Nachträge bis 1899. Graf J. Andrassy–Fürst Otto von Bismarck. Leipzig 1903, S. 758 f.
- Sigrid, Lange:** Rom als Reiseziel. In: Dies. u. Bank, Matthias von der (Hrsgg.): Vom Rhein nach Italien. Auf den Spuren der Grand Tour im 19. Jahrhundert. Kat. Ausst. Königswinter 2019–2020. Koblenz 2020. Petersberg 2019, S. 95–105.
- Silver, Larry:** Marketing Maximilian. The Visual Ideology of a Holy Roman Emperor. Oxford 2008.
- Sirokay, Miklós:** Sulpiz Boisserée in Italien. Die Geisteshaltung eines Kunstsammlers und Kunstkritikers aus der Zeit der Romantik. In: Geschichte in Köln 55 (2008), S. 87–108.
- Sitzmann, Karl:** Art. „Riedel, Karl Christian“. In: AKL. 37 Bde. Bd. 28: Ramsden–Rosa. Leipzig 1934, S. 319 f.
- Slenczka, Eberhard:** Bestandszuwachs der Bibliothek durch Stiftungen im 19. Jahrhundert. In: Großmann, G. Ulrich (Hrsg.): Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen (= Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 5). Nürnberg 2002, S. 77–85.
- Smets, Wilhelm:** Ferdinand Franz Wallraf. Ein biographisch-panegyrischer Versuch. Köln 1825.
- Snodin, Michael (Hrsg.):** Horace Walpole's Strawberry Hill. Kat. Ausst. New Haven. New Haven u. London 2009.
- Soden, Franz von:** Christoph Scheurl der Zweite und sein Wohnhaus in Nürnberg. Ein biographisch-historischer Beitrag zur Reformation und zu den Sitten des 16. Jahrhunderts. Nürnberg 1837.
- Söll, Änne:** Evidenz durch Fiktion? Die Narrative und Verlebendigung des Period Rooms. In: Krüger, Klaus, Werner, Elke A. u. Schalhorn, Andreas (Hrsgg.): Evidenzen des Expositorischen. Wie in Ausstellungen Wissen, Erkenntnis und ästhetische Bedeutung erzeugt wird. Bielefeld 2019, S. 119–136.
- Sommer, Andreas Urs, Winter, Dagmar u. Skril, Miguel:** Die Hortung. Eine Philosophie des Sammelns. Düsseldorf 2000.
- Sommer, Manfred:** Sammeln. Ein philosophischer Versuch. Frankfurt am Main 1999.
- Sommerard, Alexandre du:** Notices sur l'hôtel de Cluny et sur le palais des Thermes avec des notes sur la culture des arts principalement dans les XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles. Paris 1834.
- Sponsel, Wilfried:** Burgen und Schlösser. Aus dem Leben des Fürsten Ludwig zu Oettingen-Wallerstein. In: Ders. u. Schierk, Brigitte (Hrsgg.): Das Ferienland Donau-Ries. Nördlingen 2001, S. 44–53.
- Sprach, Ludwig:** Art. „Engelhardt, Moritz“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 6: Elben–Fickler. Leipzig 1877, S. 138 f.
- Sprenger, Bernd:** Das Geld der Deutschen. Geldgeschichte Deutschlands von den Anfängen bis zur Gegenwart. Paderborn u. a. 1991.

- Springer, Peter:** Zwischen Mittelalter und Moderne. August Essenwein als Architekt, Bauhistoriker, Denkmalpfleger und Museumsmann. Braunschweig 2014.
- Springer, Tobias:** Vorgeschichte. Archäologische Funde von der Altsteinzeit bis zu den Kelten im Germanischen Nationalmuseum (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 36). Nürnberg 2015.
- Stafski, Heinz:** Die Skulpturensammlung. In: Deneke, Bernward u. Kahsnitz, Rainer (Hrsg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 607–633.
- Stahl, Friedrich Julius:** Die Kirchenverfassung nach Lehre und Recht der Protestanten. Erlangen 1840.
- Stanton, Phoebe:** Pugin. London 1971.
- Stara, Alexandra:** Architectural Fragment as Museum Object. The 'Musée des Monuments Français'. In: Großmann, G. Ulrich u. Krutisch, Petra (Hrsg.): The Challenge of the Object. Die Herausforderung des Objekts. 33rd Congress of the International Committee of the History of Art. 33. Internationaler Kunsthistoriker-Kongress. Nürnberg 15.–20.7.2012. Congress Proceedings Part 4 (= Wissenschaftlicher Beiband zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 32/4). Nürnberg 2013, S. 1458–1461.
- Stara, Alexandra:** National History as Biography. Alexandre Lenoir's Museum of French Monuments. In: Hill, Kate (Hrsg.): Museums and Biographies. Stories, Objects, Identities. Suffolk 2012, S. 265–276.
- Stara, Alexandra:** The Museum of French Monuments 1795–1816. 'Killing Art to Make History' (= The histories of material culture and collecting). Farnham 2013.
- Stark, Alfred:** Graf Charles de Graimberg. Sein Leben und Wirken in Heidelberg. Heidelberg 1898.
- Stauffenberg, Friedrich von u. Stauffenberg, Franz von:** Die Schenken von Stauffenberg. Geschichtliche Nachrichten von diesem Geschlechte nach Urkunden zusammengestellt. München 1876.
- Steffens, Martin:** Luthergedenkstätten im 19. Jahrhundert. Memoria, Repräsentation, Denkmalpflege. Regensburg 2008, S. 169–190.
- Stegbauer, Christian (Hrsg.):** Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2008.
- Steingraber, Erich:** Das germanische Nationalmuseum. Seine geistigen Grundlagen und sein Auftrag an unsere Zeit. In: Bayernland 65 (1963), S. 362–373.
- Steinmetz, Willibald:** Europa im 19. Jahrhundert (= Neue Fischer Weltgeschichte 6). Frankfurt am Main 2019.
- Steppacher, Elvira:** Multitalent, Humorist, Normsprenger. Auf den Spuren von August „Gustl“ Gemming. In: Fundgrube. Heimatgeschichtliche Beilage der Pegnitz-Zeitung 53/1 (2020), S. 4–9.
- Stetter, Gertrud:** Die Entwicklung der Historischen Vereine in Bayern bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. München 1963, zugl. Phil. Diss. München 1959.
- Stetter, Gertrud:** Die Gesellschaft von den drei Schilden. Ein Stück Münchner Romantik um Ludwig von Schwanthaler. In: Schindler, Herbert (Hrsg.): Romantik (= Bayern für Liebhaber). München 1973, S. 194–212.
- Stetter, Gertrud:** Unbekanntes München. Die Gesellschaft zu den drei Schilden, ein Stück Münchner Romantik und Ludwig Schwanthaler. München 1958.
- Stevens, Ulrich:** Burgkapellen im deutschen Sprachraum (= Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität Köln 14). Köln 1978, zugl. Phil. Diss. Köln 1978.
- Stieglitz, Christian Ludwig:** Von altdeutscher Baukunst. Mit 34 Kupfertafeln in Folio. 2 Bde. Leipzig 1820.
- Stiel, Siglinde:** Franken. Ursprung der deutschen Romantik. In: Schindler, Herbert (Hrsg.): Romantik (= Bayern für Liebhaber). München 1973, S. 32–43.

- Stillfried, Rudolph Maria Bernhard von:** Der Schwanenorden. Sein Ursprung und Zweck, seine Geschichte und seine Alterthümer. 2. Aufl. Halle 1845.
- Stillfried, Rudolph Maria Bernhard von u. Hänle, Siegfried:** Das Buch vom Schwanenorden. Ein Beitrag zu den Hohenzollerischen Forschungen. Mit 41 photolithographischen Abbildungen. Berlin 1881.
- Stocker, Carl Ludwig Wilhelm:** Familien-Chronik der Freiherren von Gemmingen. Heidelberg 1895.
- Stölzl, Christoph:** Die Stiftung als Ausdruck bürgerlichen Eigensinns. In: Meyding, Carolyn (Hrsg.): ...zum Besten hiesiger Stadt und Bürgerschaft. 200 Jahre Städel. Eine Festschrift. München 2015, S. 52–65.
- Strieder, Peter:** Wandlungen und Probleme einer kulturhistorischen Sammlung. Vortrag auf der Tagung der kulturgeschichtlichen und Kunst-Museen des Deutschen Museumsbundes am 2.9.1963, Schleswig, Schloß Gottorf. In: Museumskunde 33 (1964), S. 69–76.
- Strobel, Richard:** Das Bürgerhaus in Regensburg (= Das deutsche Bürgerhaus 23). Tübingen 1976.
- Strohbach-Brillinger, Susanne:** Art. „Meynier, Johann Heinrich“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 17: Melander–Moller. Berlin 1994, S. 401f.
- Strunck, Christina:** Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseums. Vermittlungskonzepte für das 21. Jahrhundert. In: Website des Instituts für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (2018), URL: <https://www.kunstgeschichte.phil.fau.de/forschung/forschungsprojekte/modellierung-von-kulturgeschichte-am-beispiel-des-gnm/> (Stand: 22.6.2022), o. S.
- Stutzer, Dietmar:** Die Säkularisation 1803. Der Sturm auf Bayerns Kirchen und Klöster. 3., erw. Aufl. Rosenheim 1990.
- Swarzenski, Georg:** Johann Friedrich Städel. Zur Entstehung und Geschichte einer Stiftung. Vortrag im Städelchen Museumsverein vom 7.10.1926. Als Privatdruck für dessen Mitglieder hergestellt. Frankfurt am Main 1926.
- Teget-Welz, Manuel:** Art. „Michael Wolgemut, Epitaph der Anna Groß“. In: Ders., Baumbauer, Benno u. Hirschfelder, Dagmar (Hrsg.): Michael Wolgemut. Mehr als Dürers Lehrer. Kat. Ausst. Nürnberg 2019–2020. Regensburg 2019, S. 255–257.
- Thamer, Hans-Ulrich:** Kunst Sammeln. Eine Geschichte von Leidenschaft und Macht. Darmstadt 2015.
- Thierhoff, Bianca:** Ferdinand Franz Wallraf 1748–1824. Eine Gemäldesammlung für Köln. Kat. Ausst. Köln 1997.
- Thierhoff, Bianca:** Ferdinand Franz Wallraf. Ein Sammler des „pädagogischen Zeitalters“. In: Kier, Hiltrud u. Zehnder, Frank Günther (Hrsg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler. 2 Bde. Bd. 1. Kat. Ausst. Köln 1995, S. 389–406.
- Thomä, Carl:** Geschichte des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau und des naturhistorischen Museums zu Wiesbaden. Wiesbaden 1842.
- Thum, Agnes:** Cranachs Innsbrucker Hieronymusbild. Neues zur Provenienz. In: Meighörner, Wolfgang (Hrsg.): Cranach natürlich. Hieronymus in der Wildnis. Kat. Ausst. Wien 2018, S. 37–41.
- Thurn, Hans Peter:** Aus Passion zur Profession. Kunsthändler und Galeristen. In: Oberste-Hetbleck, Nadine (Hrsg.): Zur Geschichte des Düsseldorfer Kunsthandels. Düsseldorf 2014, S. 26–39.
- Thurn, Hans Peter:** Der Kunsthändler. Wandlungen eines Berufes. München 1994.
- Tintelnot, Hans:** Kunstforschung in Breslau. In: Zeitschrift für Ostforschung. Länder und Völker im östlichen Europa. FS Dagobert Frey zum 70. Geburtstag 2/4 (1953), S. 491–506.
- Trappes-Lomax, Michael:** Pugin. A medieval Victorian. London 1932.
- Troche, Ernst Günther:** Hans von Aufseß (7.9.1801–6.5.1872). In: Stadtrat zu



- Nürnberg (Hrsg.): Nürnberger Gestalten. Nürnberg 1950, S. 198–202.
- Tröger, Otto-Karl:** Art. „Rotenhan, Hermann Ernst“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 22: Rohmer–Schinkel. Berlin 2005, S. 103 f.
- Trost, Brigitte:** Domenico Quaglio 1787–1837. Monographie und Werkverzeichnis (= Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts 6). München 1973, zugl. Phil. Diss. München 1970.
- Tschirner, Ulfert:** Die mediale Erfassung der Geschichte im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. In: SOWI. Das Journal für Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur 5 (2005), S. 66–77.
- Tschirner, Ulfert:** Museum, Photographie und Reproduktion. Mediale Konstellationen im Untergrund des Germanischen Nationalmuseums. Bielefeld 2011, zugl. Phil. Diss. Erfurt 2010.
- Turnor, Reginald:** James Wyatt 1746–1813 (= The architects 1). London 1950.
- Uhlig, Heinrich:** Burg Aufseß in der Fränkischen Schweiz. In: Unbekanntes Bayern 9/7 (1960), S. 694–706.
- Uhlig, Heinrich:** Burg Aufseß in der fränkischen Schweiz. Zur 850-Jahr-Feier von Burg und Geschlecht Aufseß im Jahre 1964. Sonderdruck. München 1964.
- Veit, Ludwig:** Chronik des Germanischen Nationalmuseums. Nach gedruckten Quellen, insbesondere den Jahresberichten, zusammengestellt von Ludwig Veit. In: Deneke, Bernward u. Kahsnitz, Rainer (Hrsgg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München u. Berlin 1978, S. 11–126.
- Veit, Ludwig u. Wilckens, Leonie von (Hrsgg.):** Hans Freiherr von und zu Aufseß und die Anfänge des Germanischen Nationalmuseums. Kat. Ausst. Nürnberg 1972.
- Vierhaus, Rudolf:** „Patriotismus“. Begriff und Realität einer moralisch-politischen Haltung. In: Ders. (Hrsg.): Deutsche patriotische und gemeinnützige Gesellschaften (= Wolfenbüttler Forschungen 8). München 1980, S. 9–29.
- Voerste, Volker:** Gebäude in Bamberg, Nürnberg und Erlangen mit Bezug zu den Freiherren v. Aufseß. In: Familie der Freiherren von und zu Aufseß (Hrsg.): Die Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Eine 900-jährige Geschichte. FS anlässlich des 900-jährigen Bestehens der Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Nürnberg 2014, S. 28–39.
- Vollmer, Hans:** Zur Geschichte des Kunst-sammelns in Deutschland. In: Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst 23 (1911), S. 58–66.
- Voss, Georg:** Die Wartburg (= Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens 3/2. Amtsgerichtsbezirk Eisenach). Jena 1917.
- Waagen, Gustav Friedrich:** Kunstwerke und Künstler in Deutschland. 2 Bde. Bd. 1: Kunstwerke und Künstler im Erzgebirge und in Franken. Leipzig 1843.
- Wachter, Clemens u. Weingärtner, Helge:** Art. „Walpurgiskapelle“. In: Stadtllexikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 1156 f.
- Wachter, Friedrich:** General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007–1907. Bamberg 1908.
- Wainwright, Clive:** The romantic interior. The British collector at home 1750–1850. New Haven u. London 1989, S. 11.
- Waldenfels, Wilhelm von:** Hundert Jahre Historischer Verein Bayreuth. In: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 31/1 (1927), S. 221–231.
- Waldersdorff, Hugo von:** Joseph Rudolph Schuegraf, der verdiente bayerische Geschichtsforscher. Ein Lebensbild. Mit Nachrichten über den österreichischen Erbfolgekrieg und die französischen Kriege etc. Stadtamhof 1870.
- Walther, Helmut:** Das Nürnberger Kaiserstübchen. Nürnberg 2017, URL: <http://www.f-nietzsche.de/Kaiserstuebchen.pdf> (Stand: 10.3.2022).
- Walther, Karl Klaus:** Buch und Leser in Bamberg 1750–1850. Zur Geschichte der Verlage, Buchhandlungen, Druckereien, Leseesellschaften und Leihbibliotheken

- (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 39). Wiesbaden 1999.
- Walther, Karl Klaus:** Joachim Heinrich Jaeck. Kulturstifter, Wissenschaftler, Bewahrer von Bambergs literarischem Erbe. In: *Philobiblon* 40 (1996), S. 325–337.
- Weber, Gerhard:** Das Praun'sche Kunstkabinett. In: *Mittlungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 70 (1983), S. 125–195.
- Wedekind, Klaus:** Georg Otto Carl von Estorff. 1811–1877. In: Ders. (Hrsg.): *10 Jahre Arbeitskreis Geschichte. 10 Jahre Gemeindearchiv. Bienenbüttel 2000–2010* (= Spuren 10). Bienenbüttel 2010, S. 10 f.
- Wedgwood, Alexandra:** A. W. N. Pugin and the Pugin Family. London 1985.
- Wedgwood, Alexandra:** Chronology. In: Atterbury, Paul u. Wainwright, Clive (Hrsgg.): *Pugin. A Gothic Passion*. Kat. Ausst. London 1994. New Haven u. London 1994, S. XI–XIII.
- Weech, Friedrich von:** Art. „Mone, Franz Josef“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 22: *Mirus–v. Münchhausen*. Leipzig 1885, S. 165 f.
- Wegele, Franz Xaver von:** Art. „Ghillany, Friedrich Wilhelm“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 9: *Geringswald–Gruber*. Leipzig 1879, S. 143 f.
- Weidhase, Helmut:** Freiherr von Lassberg oder die fruchtbringende Gelehrsamkeit. „Des letzten Ritters Bibliothek“ in Frauenfeld und Gottlieben. In: *Librarium. Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles* 45/1 (2002), S. 31–37.
- Weigand, Wolf:** Ziele und Inhalte des Fachs Geschichte an den Schulen zur Zeit von Ludwig I. In: Erichsen, Johannes u. Puschner, Uwe (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. *Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I.* 3 Bde. Bd. 2: *Aufsätze (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/9)*. Kat. Ausst. München u. Regensburg 1986, S. 289–305.
- Weingärtner, Helge:** Art. „Tiergärtnerort“. In: *Stadtlexikon Nürnberg*. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 1077 f.
- Weis, Eberhard:** Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/1803. *Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen* (= Bayerische Akademie der Wissenschaften München Philosophisch-Historische Klasse Sitzungsberichte 6). München 1983.
- Weiß, Gisela:** „Wir wollen nicht mehr den Standpunkt des Historikers“. Zum spannungsvollen Verhältnis zwischen Museumsdisziplin und Geschichtswissenschaft im 19. u. 20. Jahrhundert. In: Hartung, Olaf (Hrsg.): *Museum und Geschichtskultur. Ästhetik, Politik, Wissenschaft*. Bielefeld 2006, S. 233–259.
- Weitz, Hans-J. (Hrsg.):** *Sulpiz Boisserée. Tagebücher*. 5 Bde. Bd. 2: 1823–1834. Darmstadt 1981.
- Wendehorst, Alfred:** Art. „Kilian“. In: NDB. 28 Bde. Bd. 11: *Kafka–Kleinfurher*. Berlin 1977, S. 603.
- Weniger, Matthias:** Die Büchersammlung des Bayerischen Nationalmuseums und die Bibliothek des Martin Joseph von Reider. In: *Münchner Jahrbuch der Bildenden Kunst* 3/62 (2011), S. 203–250.
- Weniger, Matthias:** Die Kunstschätze des Martin Joseph von Reider. Rekonstruktion, Eigenart, Bedeutung. Ein Arbeitsbericht zum 150. Todestag des Sammlers. In: *Historischer Verein Bamberg für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums 148* (2012), S. 195–264.
- Wenisch, Siegfried:** König Ludwig I. und die historischen Vereine in Bayern. In: Erichsen, Johannes u. Puschner, Uwe (Hrsgg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“. *Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I.* 3 Bde. Bd. 2: *Aufsätze (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 86/9)*. Kat. Ausst. Regensburg 1986, S. 323–339.
- Wentzcke, Paul:** *Geschichte der deutschen Burschenschaft*. 4 Bde. Bd. 1: *Vor- und Frühzeit bis zu den Karlsbader Beschlüssen* (= Quellen und Darstellungen zur

- Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung). 2. Aufl. Heidelberg 1919.
- Wentzel, Hans:** Die Glasmalereien in Schwaben von 1200–1350 (= Corpus Vitrearum Medii Aevi. Deutschland I. Schwaben 1). Berlin 1958.
- Werner, Artur:** Bayern. Nürnberg 1907.
- Weschenfelder, Klaus:** Die historischen Räume. In: Ders. (Hrsg.): Kunstsammlungen der Veste Coburg. Die Schausammlungen. München u. Berlin 2004, S. 11–14.
- Weschenfelder, Klaus:** Einführung. In: Ders. (Hrsg.): Kunstsammlungen der Veste Coburg. Die Schausammlungen. München u. Berlin 2004, S. 7–10.
- Weschenfelder, Klaus:** Veste Coburg. Geschichte und Gestalt. Heidelberg 2005.
- Weschenfelder, Klaus:** Veste Coburg. In: Morsbach, Peter u. Titz, Otto (Hrsgg.): Stadt Coburg. Ensembles. Baudenkmäler. Archäologische Denkmäler (= Denkmäler in Bayern 48/4). München 2006.
- Wessely, Joseph Eduard:** Art. „Heideloff, Karl Alexander von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 11: Hassenpflug–Hensel. Leipzig 1880, S. 299 f.
- Wessely, Joseph Eduard:** Art. „Heller, Joseph“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 11: Hassenpflug–Hensel. Leipzig 1880, S. 695.
- Wiegand, Heinrich:** Geschichte der Erlanger Burschenschaft. 2 Bde. Bd. 1: Von der Gründung der Teutonia bis zur Auflösung der Arminia (27.8.1816–9.5.1833). Bremen 1903.
- Wild, Joachim:** Bayerns Erhebung zum Königreich. Proklamation Kurfürst Maximilian Josephs als König von Bayern. 1806 Januar 1. In: Ders. u. Braun, Rainer (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 a, S. 36, Kat. Nr. 10.
- Wild, Joachim:** Der Frieden von Lunéville. Kaiser Franz II. teilt den Reichsstädten den Abschluss des Friedens von Lunéville mit. 1801 Februar 9. In: Ders. u. Braun, Rainer (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 b, S. 31 f., Kat. Nr. 4.
- Wild, Joachim:** Der Reichsdeputationshauptschluss. 89 Paragraphen verändern das Alte Reich. In: Ders. u. Braun, Rainer (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 c, S. 32 f., Kat. Nr. 5.
- Wild, Joachim:** Maximilian Graf von Montgelas, der Begründer des modernen Bayern. Portraitbüste des 70-jährigen Graf Montgelas. 1829. In: Ders. u. Braun, Rainer (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 d, S. 35 f., Kat. Nr. 8.
- Wild, Joachim:** Mediatisierung einer Reichsstadt. König Max I. von Bayern ergreift von der Reichsstadt Nürnberg Besitz. 1806 September 3. In: Ders. u. Braun, Rainer (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 e, S. 37, Kat. Nr. 11.
- Wild, Joachim:** Napoleon, der Umgestalter Europas. „Bonaparte franchissant le Grand-Bernard“. Bonaparte überquert den Großen St. Bernhard. 1801. In: Ders. u. Braun, Rainer (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 f, S. 30 f., Kat. Nr. 3.
- Wild, Joachim:** Rahmenbedingungen und Ablauf. Die Säkularisation und die Neuordnung Europas um 1800. In: Ders. u. Braun, Rainer (Hrsgg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/1803 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Kat. Ausst. München 2003 g.
- Wilhelm, Karl:** Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Kunstauktionswesens in Deutschland vom 18. Jahrhundert bis

- 1945 (= tuduv-Studien Reihe Publikationswissenschaften 34). München 1990, zugl. Phil. Diss. München 1989.
- Wilken, Friedrich:** Geschichte der Kreuzzüge nach morgenländischen und abendländischen Berichten. Leipzig 1832.
- Winkel, Udo:** Nürnberg und die Französische Revolution. In: Diefenbacher, Michael u. Rechter, Gerhard (Hrsgg.): „Vom Adler zum Löwen“. Die Region Nürnberg wird bayerisch 1775–1835. Kat. Ausst. Nürnberg, Erlangen u. Schwabach 2006. Nürnberg 2006, S. 91–100.
- Winter, Annegret:** Art. „Solger, Bernhard“. In: Stadtllexikon Nürnberg. 2., verb. Aufl. Nürnberg 2000, S. 1000.
- Winterlin, August:** Art. „Dannecker, Johann Heinrich (von)“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 4: Carmer–Deck Leipzig 1876, S. 741–744.
- Winterlin, August:** Art. „Uxkull-Gyllenband, Karl Friedrich Emich Freiherr von“. In: ADB. 56 Bde. Bd. 39: Tunner–de Vins. Leipzig 1895, S. 440 f.
- Wiwjorra, Ingo:** Archäologische Reisen und Spaziergänge in der Heimat. Zwischen väterländischer Erbauung, touristischem Freizeitvergnügen und wissenschaftlichem Interesse. In: Ders. u. Hakelberg, Dietrich (Hrsgg.): Archäologie und Nation. Kontexte der Erforschung „Vaterländischen Altertums“. Zur Geschichte der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 1800 bis 1860. Beiträge zur internationalen Tagung 7.–9.3.2012 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (= Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 44). Heidelberg 2021, S. 299–311, DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.801> (Stand: 10.3.2022).
- Wohleb, Joseph Ludolph:** Der Übergang der Sammlungen Joseph von Laßbergs an das Haus Fürstenberg. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 97 N. F. 58/1 (1949), S. 229–247.
- Wolf, Anja Kerstin:** Kostbares Kulturerbe. Neuordnung des Archivs brachte Schätze ans Licht. In: Nordbayerische Nachrichten (2012), o. Nr. [9.7.2012], URL: <https://www.nordbayern.de/region/pegnitz/kostbares-kulturerbe-1.2195600?rssPage=bm9yZGJheWVybiskZQ==> (Stand: 10.3.2022).
- Wolter, Franz:** Franz von Poggi als Simplizismus der Romantik. München 1925.
- Wolter, Helmut:** „In welchem Style wollen wir bauen?“. Coburger Architekten und Baumeister 1820–1920 (= Raum Zeit Coburg 1).
- Wüst, Wolfgang:** Adeliges Selbstverständnis im Umbruch? Zur Bedeutung patrimonialer Gerichtsbarkeit 1806–1848. In: Demel, Walter u. Kramer, Ferdinand (Hrsgg.): Adel und Adelskultur in Bayern. München 2008 (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Beiheft 32), S. 349–375.
- Wüst, Wolfgang:** „Obenbleiben“ nach der Mediatisierung. Die bayerische Adels-, Guts- und Gerichtsherrschaft 1806–1848. In: Ders., Drossbach, Gisela u. Weber, Andreas Otto (Hrsgg.): Adelsitze, Adels herrschaft, Adelsrepräsentation in Altbayern, Franken und Schwaben. Beiträge der interdisziplinären Tagung vom 8.–10.9.2011 auf Schloss Sinning und in der Residenz Neuburg an der Donau (= Neuburger Kollektaneenblatt 160. Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 27). Augsburg 2012, S. 33–60.
- Wyndham Ketton-Cremer, Robert:** Horace Walpole. A biography. London 1964.
- Zacharias, Wolfgang (Hrsg.):** Zeitphänomen Musealisierung. Das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Essen 1990.
- Zander-Seidel, Jutta:** Art. „244, Rock und Baret des Hans Freiherrn von und zu Aufseß, um 1850“. In: Schoch, Rainer u. Doosry, Yasmin (Hrsgg.): 1848. Das Europa der Bilder. 2 Bde. Bd. 2: Michels März. Kat. Ausst. Nürnberg 1998, S. 306 f.
- Zander-Seidel, Jutta:** Das Germanische Nationalmuseum und das Mittelalter. In: Dies. u. Großmann, G. Ulrich (Hrsgg.): Mittelalter. Kunst und Kultur von der Spätantike bis zum 15. Jahrhundert (= Die Schausammlungen des

- Germanischen Nationalmuseums 2). Nürnberg 2007, S. 9–26.
- Zander-Seidel, Jutta:** „Drum ist das germanische Nationalmuseum ein Nationalmuseum“. Namensgebung und Namensverständnis. In: Dies. u. Kregeloh, Anja (Hrsgg.): *Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter* (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 56–65.
- Zander-Seidel, Jutta:** Pilgerfahrt und Prestige. Reisen nach Jerusalem und Santiago de Compostela. In: Hess, Daniel u. Hirschfelder, Dagmar (Hrsgg.): *Renaissance, Barock, Aufklärung. Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert* (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 3). Nürnberg 2010, S. 166–177.
- Zander-Seidel, Jutta u. Kregeloh, Anja (Hrsgg.):** *Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter* (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014.
- Zaunstöck, Holger:** *Das Leben des Fürsten. Studien zur Biografie von Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740–1817)*. Halle 2008.
- Zepf, Markus:** „dabei ein fröhliches Lied und Saitenspiel“. Hans von Aufseß und die Musik. In: Zander-Seidel, Jutta u. Kregeloh, Anja (Hrsgg.): *Geschichtsbilder. Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums und das Mittelalter* (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums 4). Nürnberg 2014, S. 153–167.
- Ziegler, Peter:** Die Antiquarische Gesellschaft in Zürich als Wegbereiterin kultureller Unternehmungen. In: *Antiquarische Gesellschaft in Zürich (Hrsg.): Festgabe zum 150jährigen Bestehen 1832–1982. Mit Register der „Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich“ (MAGZ)*. Zürich 1982, S. 9–46.
- Ziemke, Hans-Joachim:** *Das Städelsche Kunstinstitut. Die Geschichte einer Stiftung*. Kat. Ausst. Bonn-Bad Godesberg 1980. Frankfurt am Main 1980.
- Zirk, Otto:** Art. „Kaulbach, Wilhelm Ritter von“. In: *NDB*. 28 Bde. Bd. 11: Kafka–Kleinfurher. Berlin 1977, S. 356 f.



# Abbildungsnachweise

**Abb. 1** AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 565 (Porträtfotos des Hans von Aufseß, 19. Jh.). Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 2** URL: [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Aufse%C3%9F\\_Schloss\\_Oberaufse%C3%9F-001.jpg](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Aufse%C3%9F_Schloss_Oberaufse%C3%9F-001.jpg) (Stand: 10.3.2022), Wikimedia Commons. User: Tilman2007. Foto: Volkmar Rudolf

**Abb. 3** URN: <urn:nbn:de:bvb:22-dtl-0000001154> (Stand: 10.3.2022); dort nach: O. A.: Album der fränkischen Schweiz. Neun Stahlstiche. München u. Erlangen 1840, S. 3, SBB, Sign.: Top.ill.15.

**Abb. 4** URN: <urn:nbn:de:bvb:12-bsb10483742-0> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Friedrich Holzschuher: Friedr. Christ. Carl Schunk. II. Sekretär der Kammer des Abgeordneten. In: Ders. (Hrsg.): Denkmal der Bayerischen Staende-Versammlung im Jahre 1831. Mit den Bildnissen Sr. Maj. des Königs, der königlichen Herren Staatsminister und Regierungs-Commissäre und der sämtlichen Herren Abgeordneten zur Stände-Versammlung. Gezeichnet und gestochen von C. A. Helmhauer. 4 Bde. Bd. 2: Zweytes Heft. Die Bildnisse der Herren Präsidenten und Sekretäre der Kammer der Abgeordneten enthaltend, nebst einem allegorischen Titelbild und dem Grundriss des Sitzungssaales der Ilten Kammer. München u. Erlangen 1831, S. 113–130, hier S. 113, BSB, Sign.: Bavar. 1275 t-1/4.

**Abb. 5** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 6** AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 669 (Album mit handgezeichneten und -kolorierten Porträts der akademischen Brüder von Friedrich von Hoffstadt, darunter Hans von Aufseß, 1818). Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 7** AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 669 (Album mit handgezeichneten und -kolorierten Porträts der akademischen Brüder von Friedrich von Hoffstadt, darunter Hans von Aufseß, 1818). Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 8** URN: <urn:nbn:de:bvb:12-bsb00007174-3> (Stand: 10.3.2022); dort nach: O. A., Scheibler'sches Wappenbuch, um 1450, Süddeutschland, S. 147, BSB, Sign.: Cod. icon.312c.

**Abb. 9** Hans von Aufseß, Stud. jur., Tagebuch II. Thl., Vom 5ten Oct. 1819 bis zum 1ten Januar 1820: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655b (Tagebücher des Hans von Aufseß, 1819–1871), S. 3, Eintrag vom 5.10.1819. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 10** URL: <https://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/ZMLJYJDxJv> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Alte Pinakothek, München, Inv.-Nr.: WAF 251.

**Abb. 11** AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 664a (Hans von Aufseß: „Notamina“ = Notizen über Pläne, Geschäfte und Aufgaben, 1817–1860), f. [11]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 12** URN: <urn:nbn:de:bvb:22-dtl-0000001154> (Stand: 10.3.2022); dort nach: O. A.: Album der fränkischen Schweiz. Neun Stahlstiche. München u. Erlangen 1840, S. 18, SBB, Sign.: Top.ill.15.

**Abb. 13** URL: <https://www.dorotheum.com/en/1/7162996/> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Dorotheum Wien, Auktionskatalog vom 29.4.2021.

**Abb. 14** Hans von Aufseß, Mein Tagebuch im Jahre 1819, I. Theil: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 655a (Tagebücher des Hans von Aufseß,

## Anhang

1819–1871), S. III, Eintrag vom 30.4.1819. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 15** Hans von Aufseß, Sammlungsjournal, ab 1834: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6 (Taxation der Sammlungen überhaupt, auch für Ankauf der Aufseßschen Sammlungen [vergl. K. 255 Aufseß-Archivalien], 1860–1862), f. [1r]. Foto: HA GNM

**Abb. 16** AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 909/Altsignatur Nr. 3424b (Korrespondenzregister des Hans von Aufseß, 19. Jh.), f. [11r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 17** URL: [https://www.fuerthwiki.de/wiki/images/2/24/Friedrich\\_Heerdegen\\_ca\\_1800.jpg](https://www.fuerthwiki.de/wiki/images/2/24/Friedrich_Heerdegen_ca_1800.jpg) (Stand: 10.3.2022) Wikimedia Commons; dort nach: Archiv Kamran Salimi. User: Kasa Fue

**Abb. 18** Friedrich Heerdegen, Rechnung an Hans von Aufseß, 17.12.1847: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529 (Anlegung einer Sammlung für Kunde der Geschichte, Naturgeschichte, Kunst und Sprache zu Aufseß: Belege und Rechnungen, 1825–1852), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 19** Johann Adam Stein, Rechnung an Hans von Aufseß, 2.1.1852: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677/Altsignatur Nr. 3529 (Anlegung einer Sammlung für Kunde der Geschichte, Naturgeschichte, Kunst und Sprache zu Aufseß: Belege und Rechnungen, 1825–1852), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 20** Karl Heinz Schreyll: Der Graphische Neujahrsgruß aus Nürnberg. Nürnberg 1979, S. 64, Abb. 32 u. Anm. 74, Universitätsbibliothek Erlangen, Sign.: Hoo/4 KST.B 2011; dort nach: Andreas Andrensen: Beschreibung der von J. A. Börner, seiner Gattin und seiner Schwester hinterlassenen Radirversuche. In: Archiv für die zeichnenden Künste mit besonderer Beziehung auf Kupferstecher- und Holzschneidekunst und

ihre Geschichte 9 (1863), S. 8–18, hier S. 15. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 21** Johann Andreas Börner, Rechnung an Hans von Aufseß, 2.1.1847: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6 (Taxation der Sammlungen überhaupt, auch für Ankauf der Aufseßschen Sammlungen [vergl. K. 255 Aufseß-Archivalien], 1860–1862), f. [1r], Nr. 54. Foto: HA GNM

**Abb. 22** Abraham u. Sigmund Pickert, Rechnung an Hans von Aufseß, 27.10.1855: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6 (Taxation der Sammlungen überhaupt, auch für Ankauf der Aufseßschen Sammlungen [vergl. K. 255 Aufseß-Archivalien], 1860–1862), f. [1r], Nr. 88. Foto: HA GNM

**Abb. 23** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Gew668> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Sammlung Textilien-Schmuck, Inv.-Nr.: Gew668.

**Abb. 24** Johann Göß, Rechnung an Hans von Aufseß, 11.12.1856: HA GNM, GNM-Akten, A-55/Altsignatur K. 12, Nr. 6 (Taxation der Sammlungen überhaupt, auch für Ankauf der Aufseßschen Sammlungen [vergl. K. 255 Aufseß-Archivalien], 1860–1862), f. [1r], Nr. 121. Foto: HA GNM

**Abb. 25** URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst\\_von\\_Bibra#/media/Datei:ErnstPrintInterior0003sm.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_von_Bibra#/media/Datei:ErnstPrintInterior0003sm.jpg) (Stand: 10.3.2022); dort nach: Lorenz Ritter: Malerische Ansichten aus Nürnberg. Berlin u. Wasmuth 1876, o. S. User: CSvBibra

**Abb. 26** Stadtarchiv Lauf, L 12. Foto: Stadtarchiv Lauf

**Abb. 27 a u. b** Johann Andreas Börner, Berechnung des Brutto und Netto Erlös aus dem I. Anfang der vom 18–24 November 1844 gehaltenen Bücher Versteigerung S. Hochwohlgeborenen Herrn Hans Freiherr von u. zu Aufseß gehörigen Bücher (No 1–211),



Kupferstiche, Holzschnitte (No 1–70) und Handzeichnungen (No 71–80) enthaltend, II.12.1844: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 678 / Alt-signatur Nr. 3606a (Hans von Aufseß: Bibliotheken, deren Benutzung, sowie Ankauf und Austausch von Büchern daraus, 1828–1846), f. [1]. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 28** URL: <https://www.staatsbibliothek-bamberg.de/ueber-uns/projekte/#group-c2086-1> (Stand: 10.3.2022); dort nach: SBB, Sign.: VA 216c.

**Abb. 29** URN: <urn:nbn:de:bvb:22-dtl-0000111407> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Joseph Heller, Briefkonzept an Hans von Aufseß, 4.5.1835; SBB, J.H.Comm.lit.4, f. [1v].

**Abb. 30** URL: <https://www.staatsbibliothek-bamberg.de/ueber-uns/geschichte/#group-c3259-1> (Stand: 10.3.2022); dort nach: SBB, Inv.-Nr.: Gem. II.

**Abb. 31** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Pl.O.397> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Sammlung Skulptur bis 1800, Inv.-Nr.: Pl.O.397.

**Abb. 32** Birett'sche Antiquariatsbuchhandlung F. Butsch, Rechnung an Hans von Aufseß, 7.3.1846: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 677 / Alt-signatur Nr. 3529 (Anlegung einer Sammlung für Kunde der Geschichte, Naturgeschichte, Kunst und Sprache zu Aufseß: Belege und Rechnungen, 1825–1852), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 33** URN: <urn:nbn:de:bvb:12-bsb10383885-7> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Hans von Aufseß, Bericht von einer Quellensammlung für oberfränkische Landes- und Adels-geschichte mit besonderer Rücksicht auf die Aufseßische Geschichte. Bayreuth 1841, BSB, Sign.: Bavar. 4069,28.

**Abb. 34** Kupferstiche, Radierungen u. Holzschnitte alter deutscher Meister, o. D.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 837 („Classis I“:

Verzeichnisse von Kupferstichen, Holzschnitten und Büchern, 19. Jh.), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 35** Hans von Aufseß, A Lebensplan, 1823: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 650 (Hans von Aufseß: „Bemerkungen zu meinem Leben und Lebensplan“, 1817–1823), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 36** Mitglied der Familie von Streitberg, Besuchereintrag, 3.9.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180 (Gästebuch der Familie von Aufseß, 1825–1852), S. 77. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 37** URN: <urn:nbn:de:bvb:22-dtl-0000001154> (Stand: 10.3.2022); dort nach: O. A.: Album der fränkischen Schweiz. Neun Stahlstiche. München u. Erlangen 1840, S. 8, SBB, Sign.: Top.ill.15.

**Abb. 38** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 39** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 40** Hans von Aufseß, Grundriss des Schlosses Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 604 / Alt-signatur Nr. 3449 (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 41** Hans von Aufseß, Grundriss des Schlosses Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 604 / Alt-signatur Nr. 3449 (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 42** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 43** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 44** URL: [https://de.wikisource.org/wiki/In\\_der\\_Stammburg\\_derer\\_von\\_Aufse%C3%9F](https://de.wikisource.org/wiki/In_der_Stammburg_derer_von_Aufse%C3%9F)

(Stand: 10.3.2022) Wikimedia Commons; dort nach: Friedrich Zenk: In der Stamburg derer von Aufseß. In: Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt 21/49 (1872), S. 805 u. 808–811, hier S. 809. User: Leppus

**Abb. 45** Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 29.3.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916 (97 Briefe des Friedrich von Hoffstadt an Hans von Aufseß, mit u. a. Pläne zu Umbauten und Umgestaltungen in Aufseß, dabei ebenfalls 1 Brief von Louise Wolf aus dem Jahre 1830, 1822–1838), f. [3v]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 46** Hans von Aufseß, Entwurf für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713 (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 47** Hans von Aufseß, Entwurf eines Chorfensters für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713 (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 48** Hans von Aufseß, Entwurf für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713 (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 49** Hans von Aufseß, Entwurf einer Empore für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713 (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 50** Hans von Aufseß, Entwurf einer Empore für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713

(Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 51** Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 22.2.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916 (97 Briefe des Friedrich von Hoffstadt an Hans von Aufseß, mit u. a. Pläne zu Umbauten und Umgestaltungen in Aufseß, dabei ebenfalls 1 Brief von Louise Wolf aus dem Jahre 1830, 1822–1838), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 52** Friedrich Hoffstadt, Brief an Hans von Aufseß, 29.3.1827: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 916 (97 Briefe des Friedrich von Hoffstadt an Hans von Aufseß, mit u. a. Pläne zu Umbauten und Umgestaltungen in Aufseß, dabei ebenfalls 1 Brief von Louise Wolf aus dem Jahre 1830, 1822–1838), f. [3r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 53** Hans von Aufseß, Entwurf einer Wandvertäfelung, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 604 / Altsignatur Nr. 3449 (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 54** URL: <http://mediatum.ub.tum.de?id=994809> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Adolf Friedrich Eduard von Sundahl oder Friedrich Hoffstadt, Entwurf für eine Glascheibe mit Fabelwesen für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [um 1827]: TUM, Architekturmuseum, Sign.: Hoffstadt, Friedrich, hoffs-24-3.

**Abb. 55** URL: <http://mediatum.ub.tum.de?id=994808> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Adolf Friedrich Eduard von Sundahl oder Friedrich Hoffstadt, Entwurf für eine Scheibe aus dem Esslinger Tierzyklus für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [um 1827]: TUM, Architekturmuseum, Sign.: Hoffstadt, Friedrich, hoffs-24-2.

**Abb. 56** URL: <http://mediatum.ub.tum.de?id=917594> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Adolf Friedrich Eduard von Sundahl oder

Friedrich Hoffstadt, Entwurf für eine Glas-scheibe mit Phoenix für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [um 1827]: TUM, Architekturmuseum, Sign.: Hoffstadt, Friedrich, hoffst-24-1.

**Abb. 57** Hans von Aufseß, Entwurf eines Rundbogenfensters für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713 (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 58** Hans von Aufseß, Entwurf eines Spitzbogenfensters für die Ritterkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713 (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 59** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 60** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 61** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 62** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 63** Hans von Aufseß, Entwurf eines Stuhls, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 604 / Altsignatur Nr. 3449 (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 64** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 65** Hans von Aufseß, Entwurf einer Wandmalerei mit Stammbaum für die Totenkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 604 / Altsignatur

Nr. 3449 (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 66** Hans von Aufseß, Entwurf einer Wandmalerei mit Stammbaum für die Totenkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713 (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 67** Hans von Aufseß, Grundriss der Ritterkapelle, Totenkapelle und Sakristei in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 604 / Altsignatur Nr. 3449 (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 68** Hans von Aufseß, Entwurf eines Sarkophags für die Totenkapelle in Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713 (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 69** [?], Besuchereintrag, 7.1845: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180 (Gästebuch der Familie von Aufseß, 1825–1852), S. 73. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 70** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 71** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 72** Hans von Aufseß, Entwurf eines Schanks, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 604 / Altsignatur Nr. 3449 (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 73** Hans von Aufseß, Grundriss der Ritterkapelle, Totenkapelle und Sakristei sowie

## Anhang

Aufriss der Ritterkapelle für Schloss Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 4319 / Altsignatur Nr. 3713 (Wiedereinrichtung der Schlosskapelle zu Aufseß: Planung und Durchführung, 1836–1837), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 74** Hans von Aufseß, Grundriss der Schlossanlage Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 604 / Altsignatur Nr. 3449 (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 75** [?], Familienalbum, o. D.: AFAU, o. Sign., o. S. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 76** Joseph Bergmann: Merkwürdigkeiten des Rezat-Kreises in Bezug auf Kunst und Geschichte. Ansbach 1834, o. S., BSB, Sign.: Rar. 1253 a. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 77** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 78** Hans von Aufseß, Grundriss des Schlosses Unteraufseß, [1821–1840]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 604 / Altsignatur Nr. 3449 (Entwürfe zu verschiedenen Einrichtungen, Studien und Unternehmungen, 1822–1844), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 79** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 80** G. Eberlein, Besuchereintrag, [1843/1844]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180 (Gästebuch der Familie von Aufseß, 1825–1852), S. 65. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 81** [?], Familienalbum, o. D.: AFAU, o. Sign., S. 16. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 82** URL: <http://mediatum.ub.tum.de?id=994872> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Friedrich Hoffstadt, Meingoz-Steinhauses in Schloss Unteraufseß, o. D.: TUM,

Architekturmuseum, Sign.: Hoffstadt, Friedrich, hoffs-22-47.

**Abb. 83** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 84** Familie der Freiherren von und zu Aufseß. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 85** URL: <https://veste.kunstsammlungen-coburg.de/veste-coburg/luther-staette-veste-coburg/> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Luther-Stube, Veste Coburg, 2018–2021, Kunstsammlungen der Veste Coburg.

**Abb. 86** URL: [https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?bi=30913633937&searchurl=sortby%3D20%26tn%3Dder%2Brittersaal&cm\\_sp=snippet\\_-\\_srp1\\_-\\_image2](https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?bi=30913633937&searchurl=sortby%3D20%26tn%3Dder%2Brittersaal&cm_sp=snippet_-_srp1_-_image2) (Stand: 10.3.2022); dort nach: J. Riegel nach L. Rohbock bei G. G. Lange, Der Rittersaal zu Erbach, 1883, Antiquariat Clemens Paulusch GmbH Berlin, Bestandsnummer: 9023.

**Abb. 87** Familie der Schenken von Stauffenberg. Foto: Graf Stauffenberg Greifenstein

**Abb. 88** Historischer Verein zu Bamberg, Mitgliedsbescheinigung für Hans von Aufseß, 6.7.1841: AFAU, Reihe U, Nr. 514 / Altsignatur Nr. 6830 (Diplom des historischen Vereins v. Oberfranken zu Bamberg für Freiherrn Hans v. und zu Aufseß über dessen Aufnahme als Ehrenmitglied, 06. Jul. 1841), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 89** Ernst von Bibra, Besuchereintrag, 12.7.1848: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 180 (Gästebuch der Familie von Aufseß, 1825–1852), S. 87. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 90** Fränkische Schweiz Museum Tüchersfeld Pottenstein, Inv.-Nr.: E3436. Foto: Fränkische Schweiz Museum Tüchersfeld Pottenstein

**Abb. 91** Hans von Aufseß, Grundriss der Veste Zwernitz, [1832–1835]: AFAU, Reihe A, Teil I,

Nr. 749 (Erwerbung der Veste Zwernitz zum Zweck einer deutsch-historischen Vereins-sammlung und die deshalb entstandene Miss-helligkeit mit Bibliothekar Jaeck zu Bamberg, 1832–1835), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 92** URN: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb10379372-4](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10379372-4) (Stand: 10.3.2022); dort nach: Franz Trautmann: Ludwig Schwanthalers Reliquien drin guter Bericht zu finden von des Meisters Herkunft, Jugend und folgender Zeit, von dessen inneren und äußeren Wesen, auch Genossenschaften, nächst, von dessen Zeichnungen und Poesie, von der Burg Schwaneck und bis zu seinem Scheiden von hienieden – im Ganzen aber, wie deutsch, ritterlich und romantisch er gemuthet war. München 1858, S. 34, BSB, Sign.: Res/Biogr. 3199 g.

**Abb. 93** URN: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb10379372-4](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10379372-4) (Stand: 10.3.2022); dort nach: Franz Trautmann: Ludwig Schwanthalers Reliquien drin guter Bericht zu finden von des Meisters Herkunft, Jugend und folgender Zeit, von dessen inneren und äußeren Wesen, auch Genossenschaften, nächst, von dessen Zeichnungen und Poesie, von der Burg Schwaneck und bis zu seinem Scheiden von hienieden – im Ganzen aber, wie deutsch, ritterlich und romantisch er gemuthet war. München 1858, S. 69, BSB, Sign.: Res/Biogr. 3199 g.

**Abb. 94** Hans von Aufseß, Grundriss mehrerer Räume des Scheurlhauses, [1833]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 748/Altsignatur Nr. 3665 (Errichtung einer Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst zu Nürnberg, 1832–1834), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 95** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/T551> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Sammlung Textilien-Schmuck, Inv.-Nr.: T551.

**Abb. 96** Bertha von Aufseß, Tagebuch I.: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1228a (Tagebücher

der Bertha von Aufseß [I], 1848–1860), o. S., Eintrag vom 25.3.1848. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 97** Bertha von Aufseß, Zeichenalbum, o. D.: AFAU, SB 1, o. S. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 98** Georg Christoph Wilder, Grund- und Aufrisse des Tiergärtnerorturms, 12.1850: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1 (Sitz des Museums [Tiergärtnerorturm, Anmietungen von Privatleuten], 1850–1856), f. [1r]. Foto: HA GNM

**Abb. 99** Bertha von Aufseß, Zeichenalbum, o. D.: AFAU, SB 1, o. S. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 100** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Hz1040> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Grafische Sammlung, Inv.-Nr.: Hz1040.

**Abb. 101** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Hz1037> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Sammlung Gemälde bis 1800, Inv.-Nr.: Hz1037.

**Abb. 102** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/MM109> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Sammlung Gemälde bis 1800, Inv.-Nr.: MM109.

**Abb. 103** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/MM110> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Grafische Sammlung, Inv.-Nr.: MM110.

**Abb. 104** URN: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015631-1](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015631-1) (Stand: 10.3.2022); dort nach: August Johann Ludolf von Eye: Das germanische Museum. Wegweiser durch dasselbe für die Besuchenden. 2 Bde. Bd. 2: II. Theil. Kunst und Alterthum. Thurm am Thiergärtner-Thor. Leipzig 1853, zwischen S. 10 u. 11, BSB, Sign.: Germ.g. 130 d-2.

**Abb. 105** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/MI85> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Sammlung Musikinstrumente, Inv.-Nr.: MI85.

## Anhang

**Abb. 106** Sammlungen der Museen der Stadt Nürnberg, Inv.-Nr.: Gr. A. 09075-3. Foto: Sammlungen der Museen der Stadt Nürnberg

**Abb. 107** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Hz1036> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Grafische Sammlung, Inv.-Nr.: Hz1036.

**Abb. 108** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Hz1041> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Grafische Sammlung, Inv.-Nr.: Hz1041.

**Abb. 109** URL: <http://mediatum.ub.tum.de?id=984222> (Stand: 10.3.2022); dort nach: Friedrich Hoffstadt, Adlerpult, o. D.: TUM, Architekturmuseum, Sign.: Hoffstadt, Friedrich, hoffst-12-33.

**Abb. 110** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Gm523> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Sammlung Gemälde bis 1800, Inv.-Nr.: Gm523.

**Abb. 111** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Gm161> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Sammlung Gemälde bis 1800, Inv.-Nr.: Gm161.

**Abb. 112** Bertha von Aufseß, Zeichenalbum, o. D.: AFAU, SB 1, o. S. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 113** URL: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Hz1038> (Stand: 10.3.2022); dort nach: GNM, Sammlung Gemälde bis 1800, Inv.-Nr.: Hz1038.

**Abb. 114** Hans von Aufseß, Grundriss des Gasthofes „Zum Weißen Lamm“, „Lamm I. Stock“, [1854]: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1 (Sitz des Museums [Tiergärtnerorturm, Anmietungen von Privatleuten], 1850–1856), f. [1r]. Foto: HA GNM

**Abb. 115** Hans von Aufseß, Grundriss des Gasthofes „Zum Weißen Lamm“, „Lamm II. Stock“, [1854]: HA GNM, GNM-Akten, Altsignatur K. 315, Nr. 1 (Sitz des Museums [Tiergärtnerorturm, Anmietungen von

Privatleuten], 1850–1856), f. [1r]. Foto: HA GNM

**Abb. 116** Hans von Aufseß, Stiftungsurkunde des Freyherrn Hans v. u. z. Aufseß über dessen Archiv, Bibliothek und Kunst- und Alterthums Sammlung, Aufseß d. 9. Dec. 1841: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 760/Altsignatur Nr. 3792a (Hans von Aufseß: Stiftung seiner Bücher und Kunstsammlung, 1841–1846), f. [5r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 117** Germanisches Nationalmuseum, [Zusammenstellung], [1859/1860]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 841/Altsignatur Nr. 4621 (Gemischte Akte, 1857–1886, 1975), o. S. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 118** L. A. v. Montmorillon'sche Kunsthandlung, Rechnung an Hans von Aufseß mit Randnotiz August von Eyes „Ob Museums- oder Aufseß-Sammlung?“, 1.6.1861: A 55/Altsignatur K. 12, Nr. zu 5 (Quittungen über Anschaffungen für die Aufseßschen Sammlungen, 1853–1857), f. [1r], o. Nr. Foto: HA GNM

**Abb. 119** Germanisches Nationalmuseum, Taxations-Verzeichnis der freiherrl. von Aufseß'schen Gegenstände in der Kunstsammlung, [1862/1863]: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 838 (Taxations-Verzeichnis der freiherrl. von Aufseß'schen Gegenstände in der Kunstsammlung [des Museums], 19. Jh.), o. S. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 120** AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 842 (Germanisches Museum: Sammlung, und deren Vermehrung, 1859–1863), f. [1r]. Foto: Sarah Fetzer

**Abb. 121** Germanisches Nationalmuseum, Kaufvertrag über die Aufseßschen Sammlung, 31.12.1863: HA GNM, GNM-Akten, A-59/Altsignatur K. 12, Nr. 9 (Ankauf der Aufseßschen Sammlung, 1863–1864, enthält: Liste der Verwaltungsausschuss-Mitglieder o. D., Schreiben von Graf Poggi als Mitglied des Verwaltungsausschusses 1863, Hauptschuldurkunde,

kassierte Partialobligation des Bauanlehens  
des Bankhauses Joseph von Hirsch 1862,  
Dispositionbeschränkung 1869, Kaufvertrag  
mit Auktionator Sigismund Pickert 1871),  
f. [2v]. Foto: HA GNM

**Abb. 122** Germanisches Nationalmuseum,  
Archiv des Germanischen Nationalmuseums,  
1855: AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 836 (Archiv des  
Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg,  
Druckschrift, Nürnberg 1855, 1855), S. 1. Foto:  
Sarah Fetzter

**Abb. 123** [?], Familienalbum, o. D.: AFAU,  
o. Sign., o. S. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 124** [?], Familienalbum, o. D.: AFAU,  
o. Sign., o. S. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 125** AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 1203b  
(Porträtfotografien und versch. Aufnahmen zur  
Familiengeschichte, darunter Foto von Otto  
von Aufseß' Aufbewahrung, 1840–1909). Foto:  
Sarah Fetzter

**Abb. 126** Familie der Freiherren von und zu  
Aufseß. Foto: Sarah Fetzter

**Abb. 127** AFAU, Reihe A, Teil I, Nr. 565  
(Porträtfotografien des Hans von Aufseß,  
19. Jh.). Foto: Sarah Fetzter





# Abkürzungsverzeichnis

- a. D.** – außer Dienst  
**Abb.** – Abbildung  
**Abschr.** – Abschrift  
**ADB** – Allgemeine Deutsche Biographie  
**AFAU** – Archiv der Freiherren von und zu Aufseß  
**AKL** – Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart  
**Art.** – Artikel  
**Aufl.** – Auflage  
**Ausg.** – Ausgabe  
**Ausst.** – Ausstellung  
**B.** – Blatt  
**Bayer.** – Bayerisch  
**BBKL** – Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon  
**Bd./Bde.** – Band/Bände  
**bearb./Bearb.** – bearbeitet/Bearbeitet  
**betr.** – betreffend  
**BSB** – Bayerische Staatsbibliothek München  
**bzw.** – beziehungsweise  
**ca.** – circa  
**cm** – Zentimeter  
**Ders.** – Derselbe  
**Dies.** – Dieselbe  
**diesbez.** – diesbezüglich  
**Diss.** – Dissertation  
**DKA GNM** – Deutsches Kunstarchiv des Germanischen Nationalmuseums  
**DLA** – Deutsches Literaturarchiv Marbach  
**Dr.** – Doktor  
**durchges.** – durchgesehene  
**ebd./Ebd.** – ebenda/Ebenda  
**erg.** – ergänzt  
**erw.** – erweitert  
**etc.** – et cetera  
**f.** – folgende Seite/folio  
**fl.** – Gulden  
**Frhr.** – Freiherr  
**FS** – Festschrift  
**gänzl.** – gänzlich  
**geb.** – geboren  
**GNM** – Germanisches Nationalmuseum Nürnberg  
**GW** – Gesamtkatalog der Wiegendrucke  
**h. c.** – honoris causa  
**HA GNM** – Historisches Archiv des Germanischen Nationalmuseums  
**Habil.** – Habilitation  
**Hl.** – Heiliger  
**HLB** – Historisches Lexikon Bayerns  
**HRR** – Heiliges Römisches Reich  
**Hrsg./Hrsgg.** – Herausgeber  
**HSL** – Historisches Lexikon der Schweiz  
**HvA/H. v. A/H. v. A.** – Hans von Aufseß  
**Inv.-Nr.** – Inventarnummer  
**Jh.** – Jahrhundert  
**Kat.** – Katalog  
**Kg.** – König  
**kgl./Königl.** – königlich/Königlich  
**Kr.** – Kreuzer  
**L.** – Lorenzer Seite (Hausnummer)  
**M** – Mark  
**Mag.** – Magister  
**masch./Masch.** – maschinell/Maschinell  
**Mr.** – Mister  
**MVGN** – Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg  
**N. F.** – Neue Folge  
**NDB** – Neue Deutsche Biographie  
**NKL** – Nürnberger Künstlerlexikon  
**No./Nr.** – Nummer  
**o.** – ohne  
**o. A./O. A.** – ohne/Ohne Autorenangabe  
**o. D.** – ohne Datumsangabe  
**o. J.** – ohne Jahresangabe  
**o. M.** – ohne Maßangabe  
**o. Nr.** – ohne Nummernangabe  
**o. O.** – ohne Ortsangabe  
**o. S.** – ohne Seitenangabe  
**o. Sign.** – ohne Signaturangabe  
**o. T.** – ohne Titelangabe  
**Phil.** – Philosophie  
**Prof.** – Professor  
**r** – recto  
**Red.** – Redaktion  
**S.** – Seite, Sebalder Seite (Hausnummer)  
**SBB** – Staatsbibliothek Bamberg

## Anhang

**Sign.** – Signatur

**Sp.** – Spalte

**Sr.** – Seiner

**St.** – Sankt

**StadtAN** – Stadtarchiv Nürnberg

**TUM** – Technische Universität München

**u.** – und

**u. a.** – unter anderem

**u. s. w.** – und so weiter

**überarb.** – überarbeitet

**umgearb.** – umgearbeitet

**URL** – Uniform Resource Locator

**URN** – Uniform Resource Name

**v** – verso

**v.** – von

**verb.** – verbessert

**verm.** – vermehrt

**vgl.** – vergleiche

**vollst.** – vollständig

**x/xr.** – Kreuzer

**z.** – zu

**z. T.** – zum Teil

**zugl.** – zugleich

# Personenregister

- Abel, Karl Gustav 251  
Achilles, Albrecht 367  
Aecker, Georg 59  
Aldegrevier, Heinrich 142, 165, 193, 213, 284  
Ammon, Christoph Friedrich von 59  
Ammon, Ferdinand von 75  
Andresen, Andreas 197, 272, 509  
Anhalt-Dessau, Leopold III. von 388f.  
Anschütz, Heinrich Ludwig 62  
Auerbach, Abraham Löb 151f.  
Aufseß, Agnes von (geb. von Ranke) 552  
Aufseß, Albertine von (geb. von Crailsheim-Rügland) 56  
Aufseß, Alexander III. von 61f., 67, 94, 147, 314, 472, 490, 493, 537  
Aufseß, Alexandrine von 337, 348, 360  
Aufseß, Bertha von 160, 163, 304, 367f., 379, 443–445, 448f., 451, 456, 459, 471f.  
Aufseß, Charlotte von (geb. von Seckendorff-Aberdar) 25, 61, 107f., 147, 295, 300f., 303, 375, 557  
Aufseß, Christoph Daniel von 319  
Aufseß, Christoph Ludwig von 319  
Aufseß, Daniel von 319  
Aufseß, Eckart I. von 378  
Aufseß, Eckart II. von 548–552  
Aufseß, Eckart III. von 554  
Aufseß, Ernst von 550  
Aufseß, Friedrich Wilhelm von 18, 56, 59, 61, 66, 69f., 82, 94, 187, 305, 307, 325, 327, 555  
Aufseß, Friedrich XVI. von 71, 300, 540, 547f.  
Aufseß, Hans Max von 34f., 46, 59, 320, 554  
Aufseß, Hans Werner von 33, 552, 554  
Aufseß, Hans XIX. Philip Werner Christian Gottlob Franz von (gen. „Aufseß“, „Freiherr“, „Freiherr von Aufseß“, „Hans von Aufseß“, „Hans von und zu Aufseß“) 3–8, 13–15, 23, 25–53, 55–62, 65–76, 78f., 81–91, 93–110, 112–121, 124–127, 129–136, 138–144, 146–158, 160f., 163–183, 185–189, 191–197, 199–214, 216–241, 243–315, 317–325, 327–339, 342f., 345–348, 350–357, 360–367, 371–376, 378f., 381–387, 391–401, 403–408, 410–416, 418–429, 432–437, 439–443, 445f., 448–453, 456, 458f., 461–466, 468, 470–473, 475–510, 512–515, 517f., 520–523, 525–531, 533–546, 548–564  
Aufseß, Hans XX. von 540  
Aufseß, Hermann VI. von 535, 540  
Aufseß, Hugo I. von 539  
Aufseß, Jakob I. von 319  
Aufseß, Jobst Bernhard von 490  
Aufseß, Karl Heinrich von 319  
Aufseß, Leopoldine von (geb. Seckendorff) 314  
Aufseß, Otto I. von 318, 347, 378, 435  
Aufseß, Otto VIII. von 31, 45, 47, 304, 371, 435, 448, 518, 536, 540–545, 563  
Aufseß, Veit Carl Dietrich Bernhard von 325  
Aufseß, Werner IV. von 548–550  
Aufseß zu Wüstenstein, Hans Valentin von 348  
Aumüller, Josef 212f., 263  
  
Bachmann, Georg August 280f.  
Baedeker, Karl 84, 145f., 151, 472  
Bär, Georg Leonhard 134  
Baer, Joseph Abraham 223, 308, 310  
Ballenberger, Karl 345, 354f., 413, 419, 421, 432  
Barack, Karl August 534  
Barbeck, Johann Michael 127  
Bartsch, Adam von 285  
Bayreuth, Wilhelmine von 234  
Beck, Friedrich 328, 371, 414, 421  
Beck, Leonhard 129  
Becker, Ludwig 224  
Beckh, Hermann Friedrich Jakob 75  
Beeg, Mathilde (geb. von Aufseß) 289, 295, 303, 539  
Beham, Hans Sebald 142, 213, 477  
Bergmann, Josef von 523  
Berlichingen, Götz (Gottfried) von 88  
Bezold, Gustav von 32, 232  
Bibra, Ernst von 158–160, 170, 186f., 225, 260, 400–402, 471, 510  
Bibra, Otto von 160  
Birett, Wilhelm 140, 217, 219  
Boerner, C. G. 138, 170, 197

## Anhang

- Börner, Johann Andreas 136–144, 152, 156, 163, 168, 170, 173–176, 191, 193, 202, 272, 310, 472, 508 f., 557, 559
- Boesner, Christian Ludwig 82, 155, 308
- Boisserée, Melchior 22, 90
- Boisserée, Sulpiz 22, 90, 101, 246, 414, 439
- Bonaparte, Napoleon 15–20
- Bonifatius 348
- Braun, Marie II. von (geb. von Aufseß) 160, 304
- Brinckmann, Carlotta 547
- Bröder, Christian Gottlieb 64
- Buchner, Carl Christian 208
- Buchner, Johann Lorenz 208
- Büsching, Johann Gustav Gottlieb 241, 391
- Burgkmair, Hans der Ältere 129, 482
- Butsch, Fidelis 140, 217, 219
- Cäcilia von Rom (Hl.) 351 f.
- Campe, August Friedrich Andreas 131 f., 170, 191, 461, 557
- Cervantes, Miguel de 65
- Cicero, Marcus Tullius 64, 186
- Cole, Henry 145
- Cranach, Lucas der Ältere 142, 192 f., 211, 254, 270, 289
- Dalberg, Karl Theodor von 16
- Dannecker, Johann Heinrich 89
- Dannenberg, Hermann 512
- David (Hl.) 351 f.
- Defoe, Daniel 65
- Deininger, Johann Jacob Friedrich 183
- Denon, Dominique-Vivant 19
- Derschau, Hans Albrecht von 167–170, 212, 271, 273
- Diezfelwinger, Wilhelm 470, 476
- Drey, Aron Schmaya 214, 547
- Droste zu Hülshoff, Jenny von 300
- Dürer, Albrecht 21, 24, 79, 81, 87, 107, 125, 130, 142, 145, 155, 157, 165, 192, 201, 251, 254, 263, 270, 285, 289, 315, 363, 374, 419 f., 438, 452, 461 f., 468, 470, 478 f.
- Eberhard, Wilhelm 249, 416, 419
- Egloffstein, Christian Dietrich von 238
- Eichendorff, Joseph Karl Benedikt von 21
- Eichhorn, Karl Friedrich 241
- Eisenhart, Ralf 141, 212
- Enderlein, Caspar 350
- Engelhardt, Charlotte (geb. Schweighäuser) 110
- Engelhardt, Christian Moritz 110
- Engelhardt, Ludwig Heinrich 110
- Enke, Ferdinand Ernst Jakob 126
- Erbach-Erbach, Franz I. von 389 f.
- Erhard, Johann Benjamin 24
- Essenwein, August Ottmar von 30, 38 f., 131, 150 f., 267, 307, 526–531, 533, 536, 543 f.
- Estorff, Georg Otto Carl von 510
- Eye, August Johann Ludolf von 138, 178, 475, 477, 509, 514 f., 533
- Falke, Jacob von 31, 143, 150, 178, 184, 484, 486
- Falkenstein, Constantin Karl 207
- Fechthelm, Ernst Sigismund von 113
- Feuerbach, Karl Wilhelm 87
- Feuerbach, Paul Johann Anselm von 87
- Fickler, Karl Alois 512
- Fincke, Gustav 203, 205 f., 361, 510, 513
- Fincke, Hans 193
- Fleischmann, C. W. der Ältere 183
- Föringer, Heinrich Konrad 515
- Franz Joseph I. 521
- Frauenholz, Johann Friedrich 24, 138–140, 169, 191, 251
- Frenzel, August Friedrich 458
- Frenzel, Gottfried 338
- Freyberg-Eisenberg, Max von 213
- Freytag, Gustav 504–507
- Friedrich I. (Baden) 521
- Friedrich II. (Brandenburg) 367
- Friedrich II. (Preußen, gen. „Friedrich der Große“) 521
- Fritzhaus, Johannes 218
- Frommann, Georg Karl 520, 528
- Fürstenberg, Elisabeth zu 300
- Füssli, Johann Heinrich 99
- Gaal, Ottokar aus der 194
- Gärtner, Friedrich Wilhelm 416
- Galimberti, Paul 463, 485
- Gaspari, Adam Christian 64
- Geier, Rudolph 99
- Geißler, Friedrich 174
- Gemming, August 164

- Gemming, Karl Emil** 161–165, 170, 191, 196, 201, 250, 260, 271–273, 287, 298, 311 f., 442, 472, 485, 510, 557
- Gemmingen-Presteneck, Ludwig Eberhard von** 161
- Georg (Hl.)** 214 f., 253, 346, 357, 359, 366, 415, 454, 463 f.
- Gerning, Johann Isaak von** 431 f.
- Ghillany, Friedrich Wilhelm** 123, 179 f.
- Giech, Carl Christian Ernst Heinrich von** 67, 105, 495
- Gödig, Heinrich** 142
- Göß, Johann** 152–154
- Goethe, Johann Wolfgang von** 93, 101 f., 136, 155, 230, 246, 276, 432
- Goldschmidt-Rothschild, Maximilian Benedikt von** 548
- Goldschmidt-Rothschild, Rudolph von** 548
- Gotthold, Isaak** 151
- Graimberg-Bellau, Louis Charles François de** 247, 252
- Grau, Gottfried Adolf** 207
- Grimm, Jacob** 207
- Grote, Ludwig** 33
- Grünewald, Hans** 442, 448
- Günther, Joseph** 270
- Haas, Nikolaus** 191
- Habsburg-Lothringen, Franz Joseph Karl (Franz II.)** 16
- Hagen von Hagenfels, Erhard Christian** 235
- Hahn, Jeremias Paulus** 443
- Haller von Hallerstein, Carl** 79, 156
- Haller von Hallerstein, Christoph Jacob** 156
- Haller von Hallerstein, Hans Christoph Joachim** 157
- Haller von Hallerstein, Johann Sigmund Christoph Joachim** 157
- Hampe, Theodor** 32 f., 45, 547 f.
- Haßler, Konrad Dietrich** 515
- Heerden, Johann Friedrich** 127–131, 147, 170, 174, 191, 307, 452, 509, 557
- Heeringen, Gustav Adolf von** 399
- Hefner, Otto Titan von** 503 f.
- Hefner-Alteneck, Jakob Heinrich von** 396, 506
- Heideloff, Carl Alexander** 132, 147, 181, 311, 327 f., 342, 371, 385, 392 f., 446, 450, 461, 463
- Heilbronn, L. H.** 179
- Heine, Christian Johann Heinrich** 21
- Heinlein, Anton Paul** 169 f.
- Heinrich II. (HRR)** 271, 364
- Heller, Joseph** 6, 102 f., 123 f., 135, 139 f., 152, 157, 162–165, 170–174, 177, 184, 186–197, 199, 204, 222, 259 f., 270, 272, 274 f., 285, 298, 314, 329, 350, 391, 394, 400, 406, 497 f., 528, 557, 559
- Hermann, J. M.** 209
- Herterich, Franz** 220
- Hessen-Kassel, Wilhelm I. von** 389
- Hoffstadt, Friedrich** 75–78, 91, 97 f., 100 f., 105, 110, 146 f., 172 f., 182, 186, 208 f., 217, 220 f., 223, 231, 240, 249, 270, 296–299, 308, 311, 314, 327–332, 335 f., 338–343, 345–348, 351 f., 354, 362, 367, 369, 371 f., 374 f., 379 f., 392–395, 397 f., 412 f., 415 f., 418–422, 432, 450, 466 f., 555, 558, 560
- Hofmann, Johann Christian Konrad von** 73
- Hofstätter, Heinrich von** 268, 414
- Hohbach, Friedrich Wilhelm** 207, 308
- Homeyer, Carl Gustav** 428
- Hopf, Victor** 338
- Hopfer, Daniel** 213
- Horaz** 64, 69
- Hotho, Heinrich Gustav** 273
- Hüpsch, Wilhelm Carl Adolf von** 243, 260
- Humplmayr, August** 210
- Huß (Hus), Jan** 100
- Issel, Georg Wilhelm** 246, 256
- Jäck, Heinrich Joachim** 6, 66, 102 f., 187 f., 191, 197–199, 203, 235 f., 237, 400, 495, 498
- Jemischer, D.** 397
- Johann (Sachsen)** 145
- Kadeder, Anton Paul** 182
- Kaiser, Wilhelm Heinrich Christian** 211
- Kallenbach, Georg Gottfried** 207, 392
- Kapeller, Johann Georg** 342
- Kaulbach, Wilhelm von** 216, 375, 383, 398
- Keim, Franz Xaver** 209, 342, 345 f., 371, 413, 419
- Keim, Hermann** 413
- Keller, Ferdinand** 429
- Klein, Johann Adam** 440
- Kleinknecht, Paulus** 122

## Anhang

- Knob, Albertine 65  
Korn, Friedrich 135  
Korn, Christian Heinrich 135  
Krabbe, Adolph 222  
Krafft, Wilhelm 510  
Kraft, Adam 448  
Krauss, Ludwig Friedrich 300  
Krauß, Johann Conrad 179  
Kreling, August von 4, 378, 382, 384, 398  
Kreß von Kressenstein, Christoph Wilhelm Karl 206  
Kreß von Kressenstein, Georg 32  
Kretschmann, Anton 166  
Krieg, Julius 448  
Kunigunde von Luxemburg (Hl.) 364, 419, 427  
Kunz, Carl Friedrich 192
- Lang, Karl Heinrich von 26 f., 267, 269, 429, 439  
Laßberg, Joseph von 23, 101, 231, 233, 251, 258 f., 268, 284, 299 f., 390, 397, 414  
Lautensack, Paul 428  
Lechner, Johann Jacob 249  
Leclerc de Buffon, Georges-Louis 151  
Leicht, Georg 179  
Leicht, Margarethe 300  
Leitschuh, Friedrich 124, 184  
Lenoir, Alexandre 25, 456–458  
Leyden, Lucas Hugensz van 165, 213  
Lind, Jenny 145  
Lindner, Heinrich 525, 538 f.  
Linhard, Heinrich 181  
Link, Johann Heinrich Friedrich 224  
Löffelholz, Friedrich von 164  
Löffelholz von Colberg, Wilhelm 512  
Löwenstein, Georg Graf von 468  
Ludwig I. (Bayern) 24, 26, 28, 47, 53, 102, 156, 231–233, 281, 396, 405 f., 412, 414, 423, 429, 432, 435, 438, 518, 521 f., 526–528, 560  
Ludwig II. (Bayern) 527  
Ludwig IV. (HRR, gen. „Ludwig der Bayer“) 435  
Luini, Bernardino 99  
Lupin, Friedrich von 217  
Luther, Martin 7, 142, 178, 192, 194, 207, 218, 348, 379, 385–387
- Maillinger, Joseph 212  
Mainberger, Carl 122 f., 146, 153, 156, 440 f.
- Margaritha, Anton 142  
Martius, Carl Friedrich Philipp 250  
Maßmann, Hans Ferdinand 134  
Maurer, Willibald 451, 453, 465  
Maurus, Hartmann 225  
Maximilian I. (HRR) 88  
Maximilian I. Joseph (Bayern, gen. „Max Joseph“) 16  
Maximilian II. Joseph (Bayern) 28, 472, 485, 507  
Mayer, Heinrich 360, 367, 549  
Mechel, Christian von 211  
Meckenem der Jüngere, Israhel van 142, 210, 275  
Meier, Melchior 213  
Meister C. S. 142  
Meister E. S. 193  
Menu von Minutoli, Johann Heinrich Karl 145  
Merian, Matthäus der Ältere 428  
Merk, J. W. 205  
Merkel, Paul Wolfgang 135 f.  
Merz, Jacob 100  
Meynier, Johann Heinrich 65, 69, 79, 94  
Michelsen, Andreas Ludwig Jacob 517 f., 523, 526  
Milani, Carl Anton 513  
Mössel, Georg 161  
Moller, Georg 308  
Mone, Franz Josef 26, 38, 299  
Montgelas, Maximilian Joseph von 15  
Montmorillon, Ludwig Albert von 140, 212  
Mothe Fénelon, François Salginac de la 65  
Motte Fouqué, Friedrich de la 65  
Müller, Christian Gottlieb 123  
Müllner, Johannes 129  
Münster, Sebastian 222, 428  
Murr, Christoph Gottlieb von 129, 168 f.
- Nopitsch, Christian Conrad 123  
Nussbaum, Hans 360
- Oberdorfer, Jacob 211  
Oberndörffer, Nath. 214  
Oberndörffer, Samson 214  
Oesterreicher, Paul 189, 197, 199, 232, 265, 406, 422  
Oettingen-Wallerstein, Ludwig Kraft zu 22, 24, 389

- Ohrid, Theophylakt von 428  
 Otto I. (HRR) 348
- Palm, Johann Philipp 132  
 Paracelsus 218  
 Pencz, Georg 142, 165  
 Petersen, Heinrich Ludwig 170, 174, 473, 475  
 Pflaum, Carl 425  
 Pickert, Abraham 143, 147, 170, 191  
 Pickert, Julius 145  
 Pickert, Max 145, 151  
 Pickert, Sigmund 145, 149, 472  
 Platen-Hallermünde, August von 75  
 Platzer, Paul Peter 478  
 Pleydenwurff, Hans 271, 468  
 Pocci, Franz von 29 f., 45, 211, 414–416  
 Praun, Paul 169  
 Praun, Stephan III. 429 f.  
 Preiswerk, Samuel 110, 112, 338  
 Preußen, Friedrich Carl Alexander von 223  
 Ptolemäus, Claudius 275  
 Pugin, Augustus Welby Northmore 388, 392
- Quaglio, Johann Dominicus III, 371, 414
- Ranke, Franz Leopold von 27, 269  
 Raspe, Rudolf Erich 268  
 Rau, Johann Georg 182  
 Reider, Martin Joseph von 6, 23, 172, 187, 189,  
 199–203, 259, 271, 274 f., 314 f., 392, 396,  
 434 f., 472, 557  
 Reindel, Albert Christoph 179 f.  
 Reuss, Friedrich Anton Leopold 510  
 Riedel, Karl Christian 345  
 Rietzler, Joseph 328  
 Ring, Friedrich 466  
 Ritgen, Hugo von 512  
 Rößler, Johann Peter 24  
 Rosenthal, Ludwig 275  
 Rotenhan, Hermann von 494 f.  
 Rotenhan, Julius von 75, 471  
 Rotermundt, Johann Lorenz 182, 454  
 Rotermundt, Johann Michael 181 f., 453 f.  
 Roth, Johann Ferdinand 123, 185, 274  
 Rothbart, Georg Konrad 193  
 Rothschild, Anselm Salomon von 203  
 Rotterdam, Desiderius Erasmus von 130  
 Rufus, Marcus Caelius 64
- Rupprecht, Friedrich Karl 96, 105, 270, 406  
 Ryhiner, Johann Friedrich von 112  
 Ryhiner-Christ, Emanuel 110
- Sachsen-Coburg-Gotha, Ernst II. von 485,  
 504–506, 562  
 Sachsen-Coburg-Saalfeld, Ernst I. von 386  
 Sachsen-Weimar-Eisenach, Carl Alexander von  
 185  
 Schaffner, Martin 482  
 Scharold, Carl Gottfried 438  
 Schaumberg, Anton Ludwig Ferdinand von 67  
 Scheible, Johann 222  
 Schellenberger, Augustin Andreas 406  
 Schenk von Stauffenberg, Adam Friedrich 57  
 Schenk von Stauffenberg, Franz Ludwig Philipp  
 67, 392–394  
 Scheurl, Christoph I. 425  
 Schlemmer, Leonhard 181  
 Schmidt, Carl Friedrich 226, 310  
 Schmidt, J. Bartholomäus 451  
 Schmidt, Julius 407  
 Schmidlein, Eduard Joseph von 498  
 Schnerr, Hermann Friedrich 135  
 Schönborn-Wiesentheid, Franz Erwein von 102,  
 145  
 Schongauer, Martin 125, 142, 168, 193, 213,  
 270, 482  
 Schrag, Johann Leonhard 132, 134, 458  
 Schreiber, Friedrich 127, 488, 509  
 Schröckh, Johann Matthias 65  
 Schrottenberg, Franz Konrad von 203 f.  
 Schuegraf, Josef Rudolf 216  
 Schunk, Friedrich Christian Carl 5, 62–67, 70,  
 75, 81, 85, 87 f., 90 f., 93 f., 97, 105, 127, 185,  
 221, 555  
 Schwanthaler, Franz Xaver 209  
 Schwanthaler, Josepha 209  
 Schwanthaler, Ludwig Michael 209, 225, 346,  
 361, 414–418, 463  
 Schweighäuser, Johann Gottfried 109  
 Schweighäuser, Johannes 109  
 Scott, Walter 392  
 Sebaldu (Hl.) 173  
 Seckendorff, Friederike Caroline von 61  
 Seckendorff-Aberdar, Carl von 67, 71, 75  
 Seckendorff-Aberdar, Josephine von 61, 90, 113  
 Seizinger, Johann Georg Carl 153, 174, 289, 152

## Anhang

- Seligmann, Jacques 548  
Seligsberg, Benedikt 188, 208  
Sloane, Hans 25  
Solger, Bernhard 446, 451  
Solis, Virgil 285  
Sommer, Gustav Karl Friedrich 81  
Sommerard, Alexandre du 247, 456–458  
Soyter, M. J. 218, 472  
Spittler, Christian Friedrich 110, 112  
Spix, Johann Baptist von 250  
Städel, Johann Friedrich 497  
Stahl, Friedrich Julius 135  
Stegmann, Hans 547  
Stein, Heinrich Friedrich Karl vom und zum  
23, 241, 268  
Stein, Johann Adam 132 f.  
Steingruber, Johann David 391  
Steinkopf, Johann Friedrich 222  
Sternberg, Kaspar Maria von 25, 247  
Stieglitz, Christian Ludwig 131  
Stillfried-Rattonitz, Rudolph Maria Bernhard  
von 371  
Stirner, Max 174  
Stoß, Veit 376  
Streit, Julius 58  
Stumpf, Johannes 275  
Sülz, Conrad 456  
Sundahl, Adolf Friedrich Eduard von 79, 81, 98,  
185, 339–341  
Sundahl, Julius von 147  
Supe, Heinrich Anton 152, 170, 174, 177
- Türheim, Friedrich Karl von 17  
Tieck, Ludwig 21, 104, 113  
Traz, J. Michael 456  
Troche, Ernst Günter 33, 103  
Troß, Karl Ludwig Philipp 513
- Uetterodt zum Scharffenberg, Ludwig von 29  
Uexküll, Karl Friedrich Emich von 91  
Ufsaze, Herolt de 318  
Ursula (Hl.) 357
- Veesenmeyer, Georg 220 f., 311  
Veit, Ludwig 35  
Veith, Johann Wilhelm 99 f.
- Vesalius, Andreas 208  
Vinci, Leonardo da 177  
Volkmann, Johann Jakob 84
- Wackenroder, Wilhelm Heinrich 21, 104, 113,  
122  
Wagener, Joachim Heinrich Wilhelm 25  
Walch, Johann Sebastian Lorenz 372  
Wallraf, Ferdinand Franz 22, 242 f., 261, 268,  
497  
Walpole, Horace 387  
Wanderer, Friedrich Wilhelm 461 f.  
Wattenwyl, Bernhard Friedrich von 112  
Weber, Catharina 178  
Weigel, Rudolph 197, 285, 512  
Weigel, Theodor Oswald 224, 310, 512 f.  
Weißenberger, Christian Paul 204  
Wilder, Georg Christoph (Christian) 182, 446 f.,  
451, 454, 464, 474  
Wilken, Friedrich 428  
Wimmer, Heinrich 209 f.  
Windmann, Carolina 179  
Winterburg, E. M. 534  
Wirsberger, Veit 360  
Wolf, Louise 311, 331, 369, 398  
Wolff, Hans 360  
Wolgemut, Michael 168, 171, 271, 360,  
468–470, 482  
Wyatt, James 388
- Zasinger, Matthäus 125, 142  
Zech, J. C. 456  
Zentner, Georg Friedrich von 297  
Ziegler, F. H. 452  
Zimmermann, Ernst Heinrich 551  
Zoepfl, Heinrich 506 f.



Im Fokus der Arbeit steht die fast lebenslange Sammeltätigkeit des 1801 geborenen, fränkischen Freiherrn Hans von Aufseß. Seine umfangreiche Sammlung bildet bis heute den Grundstock des von ihm im Jahr 1852 gegründeten Germanischen Nationalmuseums, dem größten kulturgeschichtlichen Museum des deutschen Sprachraums. Neben Aufseß' Motivation, Netzwerkbildung und Erwerbungsstrategien werden ausgewählte Objektprovenienzen sowie die Präsentationen und der Verbleib seiner Sammlung detailliert untersucht. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der erstmaligen Auswertung seines gesamten archivalischen Nachlasses.